Nagler 1841.
IX Meg-Müller.

JHl. IV 129 i.

Coll. vit. o. 93/9. D. H.

Neues allgemeines
Künstler-Lexicon

oder

Nachrichten

von dem

Leben und den Werken

der

Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, etc.

Bearbeitet

von

Dr. G. K. Nagler.

Neunter Band.

Meglinger. — Müller, Jan.

München, 1840.
Verlag von E. A. Fleischmann.

Vorrede.

Nach Verlauf einer verhältnissmässig kurzen Zeit erscheint hier der neunte Band dieses Werkes, und was Sorgsamkeit in Bearbeitung der Materien anbelangt, wird er den vorhergehenden wohl kaum nachstehen. Die Arbeit war indessen mühevoller, als je; besonders waren es die Spalten, welche die Meyer und Müller füllen, erstere in ihrer launenhaften Orthographie. Dieser Band enthält auch mehrere anonyme Meister, die ich unter „*Meister, der, von* 1423 *etc. etc.*“ chronologisch geordnet habe. Darunter sind aber auch jene Künstler, die von ihren figürlichen Zeichen den Namen führen, wie der Meister mit den Bandrollen, dem Anker, dem Krebs etc., unter der Rubrik: „*Meister, der, mit den Bandrollen* (*aux banderolles*) *u. s. w.*“ zu suchen. Dazu kommen noch einige, welche einzig durch die Anfangsbuchstaben ihres Namens bekannt sind, und diese findet man z. B. „*Meister, E. S., von* 1466; *Meister, H. W., von* 1482; *Meister, F. V. B.*, gewöhnlich Franz v. Bocholt genannt, etc. rubricirt. Solche unbekannte Künstler gibt es in Menge, und theilweise sind sie von Bedeutung. Am Ende des Werkes werde ich noch einmal auf die Blätter anonymer Meister zurückkommen, und ein eigener alphabetischer Anhang, von welchem ich S. 50 gesprochen, wird dann das Ganze abschliessen, so wie in keinem Werke dieser Art es der Fall ist. Die Verzeichnisse von Kupferstichen u. s. w. sind indessen auch in diesen laufenden Bänden ziemlich reich, obgleich es sich fügen dürfte, dass der Kunstliebhaber hier und da chalco- und xylographische

Seltenheiten und andere Blätter bewahre, von welchen ich keine Kunde hatte. Dennoch habe ich mehrere Werke aufgezählt, die sich in keinem der bestehenden Handbücher eines v. Bartsch, Rost, Heller, Joubert u. a. so vereiniget finden, wie aus den Artikeln über den Meister von 1466, den Meister F. V. B., den Meister mit dem Namen Jesu, aus jenen über Jan Miele, G. M. Mitelli, G. Mocetto, J. M. Molenaer, B. Montagna, K. de Moor, P. Moreelze, J. H. Motimer, J. de Moucheron, C. Moyaert, R. Morghen, Maler Müller etc. zu ersehen ist. Dabei kamen mir die trefflichen Cataloge von Regnault-Delalande, J. G. A. Frenzel, Robert-Dumesnil, Brulliot, C. Rupprecht, Zanetti (Cabinet Cicognara), besonders des R. Weigel u. a. zu statten, während mir in anderer Hinsicht die Werke von Bartsch, Robert-Dumesnil (P. gr. français), Ottley, Strutt, Dibdin, Zani, Brulliot (dict. d. mon.), Ferrario, Duchesne, Huber und Rost, Heller, des Grafen Cicognara, Lanzi, van Eynden en van der Willigen, Weinwich, Gabet, Lenormant (Trésor de Numismatique etc.), O. Müller, Thiersch, Hirt, Sillig, Speth, E. Förster, Fiorillo, Tschischka, des Grafen v. Raczynski, Püttmann, Schnaase, von der Hagen, Rossi, Milizzia, Stieglitz, Quatremère de Quincy, v. Schorn', Waagen, Kugler,' Füssly u. s. w. unentbehrlich sind. Ich wünschte nur, dass die Künstler unserer Zeit eben so bereitwillig zur Vervollständigung dieses Werkes das Ihrige beitrügen. Es gibt noch viele Meister N. O. P. etc., deren Biographien eine Zierde dieses Werkes ausmachen würden.

München, im Juli 1840.

Dr. G. K. Nagler.

M.

Meglinger, Johann Caspar, Maler von Luzern, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts seinen Ruf gründete. Er malte auf der 300 Fuss langen Mühlenbrücke eine Copie des Baseler Todtentanzes in 36 Doppelbildern, und im Franziskaner Kreuzgange zu Luzern bildete er das Leben des Anton von Padua und St. Anton's des Einsiedlers in Figuren von damals lebenden Bürgern und Bürgerinnen ab, die er dadurch theils ehren, theils beschimpfen wollte. Auch im Kreuzgange zu Wertenstein waren Gemälde von ihm, und im Jesuiten - Collegium war sein zweiter Todtentanz. Seine Gemälde scheinen indessen alle zu Grunde gegangen zu seyn.

Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt. Füssly I. 209 sagt, dass er sich 1653 unter den damaligen Missvergnügten befunden habe, so wie sich seither in der Schweiz deren so viele fanden.

Megli, Jacopo di, Maler, welchen Borghini bei Gelegenheit der Gemälde in S. Croce arg mitnimmt. Man hält ihn für Coppi.

Mehestre, Simon, Glasmaler, der um 1560 in Frankreich lebte und verschiedene Malereien ausführte. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, und fast möchte es scheinen, dass der Künstler ein Deutscher war, und dass Mehestre Meister Simon bedeute. In Lenoir's Musée des monumens français p. 46 und bei Langlois Histoire de l'art de peintre sur verre etc. kommt der Künstler vor.

Meheux, Francis, Kupferstecher, wurde 1644 zu Dover geboren, und bis gegen Ende seines Jahrhunderts hin fertigte er verschiedene Blätter mit dem Grabstichel und in Schwarzkunst.

1) Marchand de Mort aux rats (der Rattengiftverkäufer), nach C. Visscher's berühmtem Stiche. Mort aux Rats points de Chats. Achetez de mort aux rats etc. Gravé par Meheux. A Paris chez Audran etc. H. 14 Z. 3 L., Br. 9 Z. 4 L. Sehr selten. Bei Weigel 2 Thlr.

2) Das Bildniss des Anton Hermite, nach Mignard.

Meheux, John, ein englischer Maler aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse wir indessen nicht erfahren konnten. W. Blake stach nach ihm:

Robin Hood et Chlorinda, ein artiges Blatt in runder Form.

Meheux, Jakob, s. J. Maheux.

Mehlem, Hans van, s. Melem.

Mehr, van der, s. V. d. Meer.

Mehringer, Abt des Klosters Hersfeld oder Hirschfeld im Hessischen, war als guter Maler bekannt, und baute 1037 die abgebrannte Kirche wieder auf. Stieglitz altdeutsche Baukunst S. 77.

Mehus, Livio, wird von Lanzi u. a. L. Meus genannt.

Mei, Bernardino, Maler und Radirer von Siena, arbeitete im 17. Jahrhunderte zu Rom, wo er für St. Maria del Popolo und alla Pace Bilder hinterliess, so wie in Siena. P. della Valle vergleicht ihn bald mit Carracci, bald mit Paolo Veronese, bald mit Guercino, je nachdem er gerade ein Gemälde von ihm beurtheilt. Er lobt besonders die Köpfe, und für sein bestes Bild erklärt er die Aurora, ein Deckenbild im Hause Bandinelli zu Siena. Della Valle fand von 1636 — 53 Nachrichten von B. Mei, nach Titi starb er 1676 in Rom. W. Chatean hat nach ihm eine Allegorie auf Pabst Alexander VII. gestochen, und G. B. Polanzani einen Charlatan.

1) B. Mei radirte Thesen, Vignetten und Devisen, die mit einem S B, durch welches quer durch ein dem S ähnliches Zeichen geht, was sculpsit bedeuten soll, bezeichnet sind.
2) Der junge Johannes, und etliche andere, nicht bedeutende Blätter dieser Art.

Meichelt, Christian, Maler und Kupferstecher, wurde 1776 in Nürnberg geboren, und obgleich sich bei ihm schon frühe sein Talent zur Kunst äusserte, so erhielt er doch erst im fünfzehnten Jahre von A. Gabler eigentlichen Unterricht. Schon während seiner Lehrzeit zeigte er in Copien nach Golzius und Matham eine nicht unbedeutende Fertigkeit, und auch im Aetzen leistete er bald Gutes. Um 1795 kam er nach Basel in von Mechel's Offizin, aus welcher saubere Fabrikarbeiten hervorgingen, wo sonst aber wenig zu lernen war. Doch übte sich Meichelt in Freistunden fleissig im Zeichnen und auch in der Miniaturmalerei, worin er es ebenfalls zu einiger Vollkommenheit brachte. Sein Hauptfach blieb aber in der Folge die Kupferstecherei, besonders in Tuschmanier. Im Jahre 1798 wurde er Lehrer der Zeichenkunst am Pädagogium zu Lörrach, kehrte aber später wieder in die Schweiz zurück. Wir erwähnen folgender Blätter:

1) Mehrere kleine Blätter, für Mechel geätzt, der sie zu einer Ausgabe des Shakespear bestimmte.
2) Die Erdmannshöhle im Badischen, nach der Natur von ihm selbst gezeichnet, und auf 10 Blättern in Tuschmanier gestochen. Diese Blätter erschienen 1804, mit Text von Lembke, gr. fol.
3) Die Ansicht des Röttelnschlosses mit der Umgegend, 2 Blätter in gr. fol.
4) Die Blätter zur malerischen Reise nach Heidelberg, nach Zeichnungen von J. Meyer. Heidelberg 1824, gr. fol.
5) Das Innere einer Glashütte im Schwarzwalde, 1829, Aquatinta, qu. fol.

Meichelt, H., Maler aus Lörrach, ein jetzt lebender Künstler, Sohn oder Verwandter des Obigen. Er malte landschaftliche Darstellungen, und einige derselben sind mit den zusammenhängenden Buchstaben HM bezeichnet. Er geniesst Ruf in seinem Fache, denn seine Bilder verrathen einen talentvollen Künstler, und sind in Zeichnung, Färbung und Haltung zu loben. Sein Baumschlag ist grossartig.

Meichsenschiffer, Hans, Kupferstecher, der um 1615 lebte, sonst aber nicht bekannt zu seyn scheint. Folgendes Blatt ist von ihm:

Die Ansicht der Stadt Rothenburg an der Tauber, unten Cartouche mit der Beschreibung, qu. fol.

Meichsner, Johann Nepomuck, Maler von Engen im Fürstenbergischen, bildete sich auf der Akademie der Künste in Wien, und nachdem er hier seine Studien vollendet hatte, begab er sich nach Ulm, um hier sich niederzulassen, fand sich aber von den zünftigen Malern vertrieben. Meichsner zog daher nach Söflingen, wo er verschiedene Bilder in Oel und Pastell malte, grösstentheils Bildnisse. Er starb auch daselbst 1815 im 76. Jahre. Seine Bildnisse sind ähnlich, und auch die historischen Stücke wurden geschätzt.

Meier, s. Meyer, Mayer, Mayr und Mair. Folgende Künstler, so wie hie und da andere, finden wir aber meistens Meier geschrieben.

Meier, Melchior, Kupferstecher aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Bartsch, P. gr. XVI. 246., spricht von ihm in der Vorrede des Cataloges der Werke des M. Rota, und setzt bei, dass man dem Rota zwei Blätter zugeeignet habe, die in keiner Hinsicht ihm gleichen. Das eine stellt die Auferstehung vor, und ist mit 1574 bezeichnet, das andere ist ohne Jahrzahl, nämlich: Marsias von Apollo geschunden. Auf jedem Blatte stehen die Buchstaben MM, und diese nun sollen Melchior Meier bedeuten. Bartsch schliesst dies aus einer Inschrift, welche auf dem Blatte mit Marsyas in der Sammlung des Grafen von Fries zu Wien steht. Diese Aufschrift rührt von einem Zeitgenossen Meier's her, und sie lautet: Anno 1582 6 decemb. Ex liberali Donatione Melchioris Meiers hujus tabulae Avtoris. Joannes a Palm.

M. Meier arbeitete zu Freiburg in der Schweiz, nach der Aufschrift des Blattes mit St. Wilhelm zu urtheilen. Seine Blätter sind schön radirt und grossen Theils selten. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt; er arbeitete noch 1606.

1) Apollo schindet den Marsyas, mit den Buchstaben MM und 1581, nach Cechino Salviati. Mit Dedication an Francesco de Medici, vorzügliches Blatt, qu. fol. Bei Weigel 1 Thl. 16 gr.
2) Die Auferstehung Christi, mit dem Zeichen M. M. 1577, kl. fol. So schön wie von M. Rota.
3) Der heil. Wilhelm oder St. Bernhard, Schutzpatron der Schweiz, in voller Rüstung stehend. Miles an Monachus dicor Guilielmus utrunq. Vox michi Bernardi nomen dedit. Mit dem Monogramm M M und dem Sc et excudit in

Fryburgi helvet., fol. Ein Hauptblatt, so schön wie von Rota. Selten. Bei Weigel 1 Thlr. 16 gr.

4) Die Bekehrung des Saulus, schöne und reiche Composition, zart gestochen. Ohne Namen. Bartsch XVI. 246, gr. 8.

5) Der Leichnam der heil. Cäcilia. Mit dem Monogramm, 16.

6) Die Schutzgöttin von Toscana auf dem Löwen, hält zwei Kronen über zwei Medaillons, mit einem M bezeichnet, unter welchem das S steht. Bartsch erklärt dieses Zeichen mit Martino Sebenzano, Brulliot glaubt aber, es bedeute Meier Sculpsit.

7) Maria wäscht die Füsse, 8. Selten.

8) Die heilige Capelle zu Einsiedeln, 8. Selten

Frenzel, Catalog der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid II. S. 183, glaubt, dass diese beiden, mit dem Monogramme M M bezeichneten Blätter, vom Goldschmied Martin Martin seien. Letzterer lebte gegen 1606.

9) Die Himmelfahrt der Magdalena, mit dem Monogramme, 8. Selten.

10) Magdalena wäscht die Füsse, mit dem Zeichen, 8. Selten.

11) Martha zu den Füssen des Herrn, mit dem Zeichen, 1606, 8. Selten.

12) Die Wunder der Heiligen, mit dem Monogramme, 8. Selten.

13) Die heil. Anna, mit dem Monogramme und 1602 bezeichnet, 8. Sehr selten und schön.

14) Der Titel zu: Speculum poenitentiae, mit dem Monogramme und 1602, 12.

Meier, Ulrich, Maler aus der Schule von Landshut, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Er gehört zu den älteren, namhaften, bayrischen Künstlern, seine Werke scheinen aber grösstentheils zu Grunde gegangen zu seyn. Aus der Wallersteinischen Sammlung kam ein Bild in den Besitz des Königs von Bayern mit der Jahrzahl 1510.

Meier, Jan de, Maler, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gelebt zu haben scheint. Hoet nennt ihn Historienmaler, und somit dürfte er mit dem Pferde- und Schlachtenmaler de Meyer nicht Eine Person seyn.

Meier, D., Kupferstecher, dessen im Catalogue du magnifique Cabinet de C. de Renesse-Breidbach erwähnt wird. Vielleicht ist er mit einem der Meyer Eine Person. In dem erwähnten Cataloge wird ihm folgendes Blatt beigelegt:

Das Bildniss Carl's XII. von Schweden, fol.

Meierspeck, s. Meyerbeck.

Meierheim, s. Meyerheim.

Meil, Johann Christoph, Bildhauer, wurde 1698 geboren, zu einer Zeit, wo seine Kunst ganz im Argen lag. Dennoch fand man damals viel zu rühmen, und Meil gehört zu jenen Bildhauern, die in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu den vorzüglichsten in Deutschland gerechnet wurden. Er war herzoglich Gotha'scher

Hofbildhauer in Altenburg. In der Dorfkirche zu Beibe, in der Nähe dieser Stadt, ist das Monument des Hofmarschalls von Zehm. Starb 1734.

Meil, Johann Wilhelm, Maler, Zeichner und Kupferstecher, geboren zu Altenburg 1733, gestorben 1805 zu Berlin. Dieser für seine Zeit ausgezeichnete Künstler widmete sich anfangs zu Bayreuth und Leipzig den Wissenschaften, als er aber nach geendigten Universitätsjahren im Jahre 1752 nach Berlin gekommen war, wurde seine Liebe zur Kunst so mächtig angeregt, dass er beschloss, sich derselben ausschliesslich zu widmen. Er übte sich eifrigst im Zeichnen und Radiren, und seine ersten Arbeiten bestehen in Zeichnungen von Vasen, Ornamenten und Allegorien für Goldschmiede und für andere Arbeiter im Fache der Kunstindustrie. Meil studierte mit allem Eifer die Hülfswissenschaften, welche einen Künstler vollkommen machen, und bald war er nicht nur im technischen Theil seiner Kunst wohl erfahren, sondern auch als Compositeur geachtet. Seine Zeichnung ist correkt, und sie versagte ihm bei seinen charakteristischen Darstellungen selten den Dienst. Trefflich sind seine physiognomischen Bilder, die er zu Engel's Mimik fertigte, und als meisterhaft pries man seine Blätter zur neuesten Ausgabe des Lebens und der Meinungen des Sebaldus Nothanker, mit welchem auch Chodowiecki seine Kunst versucht hatte. Seine Blätter belaufen sich auf ein halbes Tausend. So wie sich der Künstler in Engel's Mimik theilweise mit moderner Darstellungsweise befreundet hat, so ist er auch mit dem alten und mittelalterlichen Costüme vertraut, und diese Kunde war besonders für das Berliner-Theater erspriesslich, da Meil verschiedene Zeichnungen zu Costüms entwarf. Auch in Oel malte Meil; historische und allegorische Darstellungen, Genrebilder und Bildnisse. Er war ein eben so gelehrter als geschmackvoller Künstler, im Umgange freundlich und voll Witz. Die Akademie wählte ihn 1791 zum Rektor und 1798 nach Rode's Tod zum Direktor, was ihr zum Vortheile gereichte, da Meil dieser Anstalt seine volle Thätigkeit widmete.

Meil's Blätter sind sehr zart radirt, er arbeitete aber meistens für Buchhändler. Vollständig sind sie selten zu finden. J. G. Unger hat mehr als 30 Genrestücke u. a. nach seinen Zeichnungen in Holz geschnitten.

1) Die Statue des Herkules Musagetes, nach eigener Zeichnung, kl. fol.

2) Das Grabmal des A. W. von Armin 1771, nach eigener Zeichnung.
 Beide Blätter gehören zu seinen grösseren.

3) Eine Landschaft mit der Aufschrift: A Basalt-Rock near Gudensberg in Hassia, nach Tischbein's Zeichnung.

4) Die Kupfer zu Engel's Mimik, 12.

5) Jene zum Leben des Sebaldus Nothanker, kl. 8.

6) Jene zu Rammler's Blumenlese, 12.

7) Die 7 kleinen Blätter zum Göttingen'schen Musenalmanach von 1777.

8) Drei Blätter mit 6 Darstellungen auf antiken Steinen. Ovale von 1 Z. Durchmesser, 16.

9) Sechs Blätter mit Köpfen und Figuren, zu kleinen Friesen verbunden, 12. und 16. Selten.

10) Sechs Blätter kleine Friese, aus 36 Charakterköpfen zusammengesetzt, in 12., von verschiedener Länge.

11) Die Geschichte Joseph's, 10 Blätter, 8. Joseph reconnu par ses frères, par Bitaubé.
12) Acht Münzen auf drei Blättern, darunter die Medaillons Friedrich des Grossen, einmal mit der Strahlen-, das andere Mal mit der Lorbeerkrone. Friese, 8.
13) Acht Münzen auf drei Blättern, von denen zwei die Medaillons der Maria Theresia verschieden darstellen. Friese, 8.
14) Vier Blätter mit Medaillons von Personen aus dem Mittelalter, qu. 8.
15) Vier Blätter mit Medaillons von Astrologen, Astronomen und Medicinern der letzten Jahrhunderte, qu. 8. und qu. 4.
16) Neun Blätter aus der Fabel vom Ochsen und vom Frosch, 12.
17) Spectaculum naturae et artium, in 52 Blättern, Berlin 1766, qu. 4. Diese gehören zu den vorzüglichsten des Künstlers.
18) Vier Blätter, welche auf viererlei Weise einen komischen Gegenstand vorstellen: wie ein Dorfkantor den Bauern sein tragisches Gemälde erklärt, qu. 8.
19) Die zwölf Zeichen des Thierkreises mit Genien und Attributen, 12 Almanachsblätter, kl. 12. In zweierlei Abdrücken.
20) Vier Blätter Vignetten, nach Rode's Zeichnung: Darius verzeiht auf Bitten des Democedes den ägyptischen Aerzten; Seleucus gibt seinem Sohne Antiochus die Stratonice; das Opfer Alexanders an Minerva und Esculap; Alexander und Philippus.
21) Vier grössere Vignetten mit Monumenten und allegorischen Figuren, in pyramidaler Form, qu. 8.
22) Vier grössere Titelblätter mit allegorischen Figuren und Medaillons, 4.
23) Vier Titelblätter mit den Medaillons des Hippokrates, Pope, Algarotti und dem Monumente des letzteren, 8.
24) Die Titelblätter zum Tode Abels, und zu den Idyllen von Gessner, zu Kleist's Cicides und zu Bitaubé's Joseph von den Brüdern erkannt, 4 Blätter, 8.
25) Die Vignetten zu den Epigrammen von Logau, zu Lessing's Fabeln, zu Diderot's Theater und zu Mendelsohn's philosophischen Schriften, 4 Blätter, 8.
26) Die Vignetten mit Sokrates im Gefängnisse über die Unsterblichkeit sinnend, dem Hippokrates auf dem Cippus en Medaillon, dem sich vertheidigenden Krieger und dem Gladiator, nach Tischbein, 4 Blätter, 8.
27) Vignetten mit der allegorischen Gestalt der Medicin und einem Genius, der den Tod zurückstösst; Japis, wie er den Pfeil aus dem Leib des Ebers zieht; Alexander und sein Arzt Philippus, nach Rode; die Büste des Hippokrates auf einem Piedestal, 4 Blätter, qu. 8.
28) Vierundzwanzig Vignetten mit Liebesgöttern, Genien, allegorischen Figuren und Monumenten, hoch 12.
29) Zwölf Vignetten mit Amoretten und allegorischen Figuren mit Attributen, hoch 12.
30) Landschaft mit einem Gärtner, der einem Herrn ein Bouquet reicht, qu. 8.
31) Jäger zu Fuss und zu Pferd auf dem Felde, qu. 8.
32) Der Blocksberg oder der Sabath, an welchem die Hexen dahin sich begeben, qu. 8.
33) Ein ländliches Fest mit Tanz in einem Park, qu. 8.
34) Die Bäuerin an der Thüre ihres Hauses das Kind säugend, kl. 4.

35) Der Holzhauer im Walde sitzend, kl. 4.
36) Der Holzhauer mit der Butte am Fusse eines Baumes neben der Brücke.
37) Verschiedene Scenen aus Romanen für Almanache, Fabeln und Erzählungen, Trachten, Schlussvignetten, Büchertiteln etc., 12, 8, 4.

In Meusel's Archiv I. 4. 205 ist der Nekrolog des Künstlers.

Meil, Johann Heinrich, Maler, Bildhauer, Medailleur und Kupferstecher, der ältere Bruder des Obigen, wurde 1729 zu Gotha geboren, und schon in den Kinderjahren bemerkte sein Vater an ihm Talent zur Kunst. Er suchte dieses zu pflegen, starb aber in jungen Jahren, und so blieb Meil fremder Hülfe überlassen. Sein Stiefvater, der Bildhauer J. J. Martini, liess ihn seiner Liebe zum Zeichnen, doch ohne Anleitung, so dass der junge Künstler im Copiren von Kupferstichen und Zeichnungen sein Heil suchen musste, was er auch wirklich hierin zu finden glaubte. Damals war indessen von wahrer Kunst keine Rede mehr, und jeder machte daher seine Studien so gut er konnte. Dies war auch mit Meil der Fall; er zeichnete und bossirte nach eigener Erfindung und nach Gypsabgüssen, auf der Kunstakademie in Baireuth und dann später wieder in Altenburg, und endlich fing er auch an, in Stein zu arbeiten. Aus jener Zeit stammt eine weibliche Figur und die Statue des Apollo, die dann im herzoglichen Garten zu Altenburg ausgestellt wurde. Im Jahre 1747 ging Meil nach Leipzig, wo er die archäologischen Vorträge des Professor Christ besuchte, und dabei machte er verschiedene Bekanntschaften, die ihm Gelegenheit verschafften, sich durch Zeichnungsunterricht, durch Bildnisse in Pastell und Miniatur Unterhalt zu verschaffen. Jetzt befasste er sich auch mit der Kupferstecherei, und besonders war es Professor Christ, der ihm hierin Beschäftigung verschaffte. Meil radirte eine Menge Gemmen aus dessen Museum, ertheilte auch noch immer Unterricht im Zeichnen, beschränkte aber die Bildhauerei nur mehr auf das Modelliren. Nachdem er ohngefähr 20 Jahre in Leipzig zugebracht hatte, wurde er nach Berlin berufen, und da kam er 1774 mit allen seinen Künsten an. In Berlin modellirte er verschiedene Medaillen, schnitt auch jene auf die Ankunft des russischen Grossfürsten zu Berlin und auf die Vermählung mit der Prinzessin von Würtemberg, ätzte noch mehrere Blätter und versuchte sich auch in der Oelmalerei. Man sah von ihm verschiedene mythologische Darstellungen in Oel, so wie andere Bilder. Er wurde auch Mitglied der Akademie, 1798 trat er in den akademischen Senat, und zuletzt wurde er Rector der Akademie. Starb 1803.

Von Meil's radirten Blättern erwähnen wir folgende:

1) 113 Blätter zu Gellert's Fabeln, witzig erfundene Gegenstände. J. Meil inv. et fec. 8. Diese Blätter erschienen 1766, und 1788 ein Anhang von 12 anderen.
2) Einige Blätter zu Lafontaine's Fabeln. Copien nach Chodowiecki.
3) Die Gemmen aus Christ's Sammlung, das oben erwähnte Werk.
4) Die Blätter zum Seiler'schen Bibelwerk.
5) Ein grosses satyrisches Blatt auf die französische Revolution, gr. qu. fol.
6) Verschiedene Geschichtsscenen: Semiramis, Sardanapal, Cyrus u. s, w., wenigstens 24 Blätter. J. H. Meil fec. 8.
7) Verschiedene Völkertrachten, 24 Blätter, wenn nicht mehr. J. H. Meil fec. 8.

8) Verschiedene Almanach-Kupfer: Emilie Galotti und andere Scenen, Satyren und Vignetten. J. Meil fec. 8. und 12. Sehr geistreich radirt.
9) Mythologische und allegorische Darstellungen, 16., 12., 8. und 4.
10) Die Blätter zu Bürger's Gedichten, 8.
11) Titelkupfer und verschiedene Blätter für literarische Werke, 16., 12. und 8.

In Meusel's Miscellen II. 3 ff. ist die Selbstbiographie des Künstlers.

Meiler, Franz, ein deutscher Maler, dessen Bartoli erwähnt. Er malte in einigen Kirchen Turins historische Bilder.

Meili, Zeichner und Kupferstecher aus Hittnau im Canton Zürich, wurde um 1775 geboren, und in Zürich erlangte er seine Ausbildung. Er malte mehrere Bildnisse in Deckfarben für Lavater's Sammlung, und dann fertigte er mehrere Aquarellbilder. Im Jahre 1801 ätzte er nach Lips: Lavater am Ende seiner Tage, in Mitte seiner Familie. Dieses Blatt malte er mit dem Pinsel aus, so wie einige andere.

Meili, Salomon, Kupferstecher, der zu Anfang unsers Jahrhunderts arbeitete, und mit dem Obigen wohl nicht Eine Person ist. Er hielt sich um 1807 im Dorfe Wäderschweil am Zürcher See auf, und um jene Zeit ätzte er:

Die Kindesliebe, in 9 Blättern, nach den Zeichnungen von J. M. Usteri geätzt und colorirt.

Meils, ein englischer Miniaturmaler, der zu Anfang unsers Jahrhunderts mit Beifall arbeitete. Im Jahre 1803 lebte er in St. Petersburg.

Mein, Hermann van der, s. H. v. d. Myn.

Meinecke, Maler zu Dresden, Schüler von Mietzsch und Hutin, lebte um 1788 zu St. Petersburg. Er malte Bildnisse.

Meinier, s. Meynier.

Meinert, Friederike, Malerin zu Berlin, wo sie um 1836 thätig war. Sie malte Blumen und Stillleben.

Meinike, Maler, Professor und Assessor zu Berlin, malte um 1814 architektonische Ansichten. Er war Lehrer an der Kunst- und Gewerbsschule.

Meinir, Edelsteinschneider zu Wien um 1740. Er war berühmt, und die Kaiserin Maria Theresia sandte das von ihm geschnittene Bildniss an Papst Benedikt XIV. Meinir wird in Giulianelli's Memoire etc. p. 151 erwähnt.

Meinle, Paul, Bildhauer zu Bamberg, fertigte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunders verschiedene Bildwerke in Holz. Im Jahre 1582 machte er für die Klosterkirche zu Heydenfeld einen Altar, wofür ihm 90 fl. ausbezahlt wurden. Das Kloster trug ihm auch auf, ein Crucifix und sechs Engel zu fertigen. Meinle liess

sich aber bei diesen Arbeiten oft erinnern, dennoch liess ihm der Probst bei Ablieferung der Arbeit 10 fl. zum Geschenke auszahlen. Im Jahre 1585 fertigte er für dasselbe Kloster ein Marienbild und die drei heil. Könige, wofür er 24 fl. erhielt. Paul scheint einer der besten damaligen Bildschnitzer gewesen zu seyn. S. Jäck's Pantheon etc. S. 61, nach einem Manuscripte Scharold's.

Meinwerk, war unter den Bischöfen zu Paderborn vorzüglich durch seine Kunstkenntniss berühmt. Er gab nicht nur mehrere Kirchen an, sondern erhob auch seine Klosterschule vor allen andern Schulen dieser Zeit in Deutschland und Italien. Stieglitz altd. Baukunst S. 175.

Meire, Gerhard van der, s. G. v. d. Meeren.

Meissner, Theodor, Maler von Kommotau in Böhmen, von welchem sich kaum ein Gemälde findet. Sein Vater M. Meissner, dessen Leben uud Ephemeriden Dlabacz 1793 drucken liess, rühmt ihn in einem lateinischen Gedichte. Der junge Meissner starb 1590 im 16. Jahre.

Meissner, Daniel, Kupferstecher, vermuthlich ein Verwandter des Obigen, und ebenfalls aus Kommotau gebürtig. Er stach verschiedene Blätter mit Bildnissen von Kaisern, Churfürsten und anderer Herren zu Pferd. Sie bilden eine Folge von wenigstens 78 Blättern, die Eberhard Kieser herausgab. Einige dieser Blätter sind mit dem Namen des Künstlers bezeichnet, andere mit den Buchstaben D. M. C. B., was D. Meissner Commothor. Boh. bedeutet.

Meissonier, Juste Aurèle, Zeichner, Architekt, Maler, Bildhauer und Goldschmied, geboren zu Turin 1695, gestorben zu Paris 1750. Die Bildungsgeschichte dieses vielseitigen Künstlers kennen wir nicht, es ist aber bekannt, dass er in Paris fast ausschliesslich den Geschmack beherrschte, denselben aber in noch grösseres Verderben führte. Er war eigentlich Goldschmied, und Milizzia meint, als solcher wäre er vortrefflich geworden, d. h. man hätte ihn wohl so lange mit Beifall aufgenommen, als seine ausschweifenden Formen Gefallen fanden; allein seine Muster zu Goldschmiedsarbeiten kamen theilweise schon zu seinen Lebzeiten aus der Mode, und nach seinem Tode beachtete sie Niemand mehr. Huquier hat uns diese löblichen Muster erhalten, so wie seine Entwürfe von architektonischen Ornamenten. In diesen Werken fand Lacombe, Dictionnaire de belles lettres et de beaux arts Paris 1757, noch lauter Vollkommenheiten, und in der Meissonier'schen Architektur und Sculptur wollte er gar die edle Einfalt der Antike finden, wozu nur Lacombe's Augen gehören. Die von Huquier herausgegebene Sammlung nach Zeichnungen dieses Künstlers nennt er ein mannichfaltiges und wichtiges Werk, so wohl gefiel ihm das, was Cochin mit Thorheit bezeichnet. Auch in neuester Zeit scheinen Meissonier und Consorten wieder in die Mode kommen zu wollen, denn unsere Kunst-Industrie gefällt sich in modernen Erzeugnissen des Rococo-Styls, aber man betrachtet sie bisher nur als Curiositäten einer ausschweifenden Erfindung. Auch auf die Architektur wirkte Meissonier verderblich ein, da er sie mit phantastischen, sinnlosen Figuren noch mehr überhäufte, als sie in Frankreich schon war. Er war derjenige, der zuerst in Vernachlässigung der Symmetrie die höchste Schönheit suchte, so dass die eine Hälfte

der Verzierung eine von der andern abweichende Anordnung erhielt. Diese Zusammenstellung ist geschmacklos, aber sie fand Beifall, nicht nur in Frankreich, sondern auch im Auslande, so wie sich denn überhaupt von jenem Lande aus fast über ganz Europa die neue architectonische Weise verbreitete. Von seiner ausschweifenden Manier zeigen auch eine Menge Kupferstiche, denn Meissonier hatte nichts nothwendiger, als die ganze Welt mit seinem Talente zu beglücken. Allouis stach sechs Plane und drei Aufrisse des Palais Berthous. Babel stach den Plan zum Salon der Prinzessin Sartoriski in Polen auf drei Blättern, und Chenu jenen zum Cabinete des Conte de Bielenski auf vier grossen Blättern. Herisset stach den geometrischen Aufriss seines lächerlichen Planes zur Capelle von St. Sulpice.

Von seiner decorativen Kunst hat uns Huquier viele Proben im Kupferstiche geliefert; von ihm, Desplaces, Duprentin und Laureolli haben wir Livres d'ornemens, in 30 Blättern; von ihm allein a) Six livres d'ornemens. b) Livre d'orfèvrerie d'eglise. c) Différents projets, ornemens d'architecture etc. d) Ornemens de la carte chronologique du roy 1733. f) Projet d'une pendule placée sur un panneau. f) Projets d'appartemens et meubles pour Mme. la Baronesse de Bezenval; Cadran a vent, de M. le duc de Montmartre. — Chenu stach nach ihm: Projet de l'angle d'un Salon portatif pour le roi, und Chedel: Livres d'ornemens pour décorations de salles à manger, 15 Blätter mit Titel, dann: Livre de legumes, 7 Blätter mit Titel.

Meissonier wirkte in Frankreich nicht nur auf die Architektur und Kunst-Industrie ein, er übte auch auf die Plastik seinen Einfluss aus. Von ihm gezeichnet und theilweise ausgeführt ist das Monument des Obersten der Schweizergarde von Besenwald in St. Sulpice, welches Ingram und Huquier gestochen hat. Für diese Kirche machte er auch die Zeichnung, die nichts weniger als ein Muster des guten Geschmackes ist. Auch bei Festen und Feierlichkeiten wurde Meissonier nothwendig. Als Cabinets-Zeichner musste er Entwürfe machen. Seine Zeichnung des Feuerwerkes, welches 1729 bei der Geburt des Dauphin zu Versailles abgebrannt wurde, hat Laureoli gestochen. Meissonier malte und zeichnete auch Bildnisse, deren einige gestochen wurden; sein eigenes, in einer Einfassung und unten Bücher mit einem Erdglobus, von N. de Beauvais: jenes des Vicomte de Turenne mit militärischen Attributen von N. de Larmessin; dasselbe Bildniss von J. V. D. Schley; das Portrait von J. V. Bezenval, Baron von Brunstadt, mit Attributen von C. Drevet.

Meissonier, Zeichner und Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, der verschiedene Zeichnungen lieferte zu Illustrationen von schöngeistigen Werken, wie zu: Paul et Virginie, par Bernardin de Saint-Pierre, Paris 1836, ein Buch, welches mit 400 Vignetten und 30 grossen Gegenständen geziert ist. Nach seinem und anderer Gemälde sind die Bildnisse für die Galerie de Portraits gravés sur acier pour Paul et Virginie et la chaumière Indienne. Paris 1837. Diese Blätter dienen zur Completirung der obigen Prachtausgabe von Paul und Virginie.

Meister, der, des Cölner Dombildes, s. Wilhelm und Stephan von Cöln.

Meister, der, von 1423, ein anonymer Formschneider von gros-

ser Bedeutung, da sich von ihm der Abdruck eines Xylographicums von 1423 findet. Das Vaterland des Künstlers kann man nicht genau bestimmen, doch unterliegt es wohl keinem Zweifel, dass er ein Deutscher gewesen. Sein Werk stellt den heil. Christoph vor, wie er mit dem Jesuskinde auf der Schulter durch das Wasser schreitet. Rechts am Ufer kniet der Eremit mit der Laterne, links unten am jenseitigen Ufer ist die Mühle, in welche ein Mann den Esel mit dem Sacke treibt, und überhöht ist ein anderes Haus, nach welchem ein Mann aus der Mühle einen vollen Sack trägt. St. Christoph überraget alles; er geht mit einem Palmbaum ausgerüstet; das Jesuskind, ganz bekleidet, mit einer Aureolè, segnet mit der Rechten, und trägt die Weltkugel in der Linken. Im unteren Rande, innerhalb der Einfassungslinie der Platte, liest man: Cristofori faciem die quacunque tueris. Millesimo CCCC° XX terno. Illa nempe die morte mola non morieris. Die Darstellung ist auf einem Folioblatte, und das Original, auf Art der Kartenblätter illuminirt, wurde im Kloster Buxheim gefunden, auf dem hinteren Deckel eines Manuscriptbandes von 1417 eingeklebt. Diese Handschrift: Lectiones matutinales accomodatae officio St. V. Mariae per singulos anni dies, ist ein Geschenk der Anna von Gundelfingen, Stiftsfrau in Buchau, die 1435 starb. Das Manuscript wurde 1417 vollendet, noch vor Entstehung des Holzschnittes, und dieser letztere wurde wahrscheinlich von einem Mönche des Klosters Buxheim oder in Buchau bei Memingen selbst verfertiget, weil man anderwärts nie einen Abdruck fand. Diesen merkwürdigen Holzschnitt entdeckte 1669 der bekannte Baron Heinecke im Kloster Buxheim, und er gab in dessen Idée générale p. 250 alsobald Nachricht davon. Als von Murr dieses las, begab er sich sogleich nach Buxheim, und erhielt da nicht allein die Erlaubniss, das Blatt copiren zu dürfen, sondern auch das Original. Murr liess es durch den geschickten Formschneider Sebastian Roland copiren, und fügte die Copie der Geschichte der Formschneidekunst in Nürnberg bei, Journal II. 104. Eine Copie von Roland's Copie ist in Heller's Geschichte der Holzschneidekunst, S. 40. Diese hat Zeune 1821 gefertiget. Eine frühere Copie ist jene in Jansen's Essai sur l'origine de la gravure en bois et en taille-douce. A Paris 1808. Die schönste von allen ist die Nachbildung in Ottley's Inquiry etc. I. p. 90 und eine kleinere in Dibdin's Bibliotheca Spenceriana I. p. 4.

Gegenwärtig befindet sich das Original in England, denn Dibdin kaufte es 1823 für Lord Spencer, und wir Deutsche müssen warten, bis wir ein zweites finden.

Wenn wir dem Ottley Glauben beimessen, so muss auf dieses Blatt eine Darstellung der Verkündigung Mariä folgen, welche aus derselben Gegend in die Spencer'sche Bibliothek gelangte. Ottley hält sie unbezweifelt für Arbeit des Meisters von 1423. Er gibt l. c. p. 95 eine verkleinerte Nachbildung dieses Holzschnittes, in Dibdin's Bibl. Spenz. I. 3 ist die Hälfte mit dem Engel in grösserem Formate. Die Handlung geht in einem Gebäude von vorgothischer Architektur vor, dessen beide äussere Rundbögen in der Mitte von einer Säule getragen werden. Links kniet der Engel in faltigem Gewande und mit grossen Flügeln von fast lauter Pfauenfedern, und hält mit der Linken die nach oben hin um die Säule sich windende Bandrolle mit der Schrift: Ave Maria plena Dominus te. Gegenüber steht Maria. die linke Hand auf das Buch gelegt, von welchem sie sich gegen den Engel hin gewendet hat. Sie trägt ein faltenreiches Gewand, und ihren Kopf um-

gibt eine Aureole. Von links herab sendet das Simbol des Geistes drei Strahlen auf sie.

Wenn wir die Zeichnung der Figuren, die Schönheit der Archi tektur und Alles genau betrachten, so wird wohl keiner in diesem Blatte mit dem Meister des heil. Christoph eine Gleichheit finden. Viel eher könnte ihm der bei Dibdin l. c. p. VI abgebildete Engel mit der Sonne, dem Engel mit Schlüsseln auf den erhobenen Händen und den Symbolen der Apostel am Gewande des Unterleibes, ein Blatt, welches Dibdin zwischen 1420 und 1430 setzt, in der Ars memorabilis per figuras, gleichen. Weniger ist dies wieder der Fall mit jenen zwei Darstellungen aus Sancti Joannis Apocalipsis, welche Dibdin zu p. VIII copiren liess. Ein zweites Exemplar dieses berühmten xylographischen Werkes, das in der Darstellung, die Dibdin copiren liess, abweicht, beschreibt R. Weigel, Kunstkatalog No. 7349. Die Arbeit setzt Weigel zwischen 1420 — 1440. Es würde zu weit führen, alle diese Blätter aufzuzählen, vorzüglich aber in unserm Artikel. Ausser der Ars memorandi und Apocalypse sind noch so alte Blätter in der Ars moriendi, 4. und fol., in der Biblia pauperum, in Quindecim signa extremi judicii diem praedicentia, im Deutschen Enndkrisst, im Speculum humanae salvationis, in den Litterae Indulgentiarum Nicolai V. S. mehr in Dibdin's Biblioth. Spencer. ff.

Wir könnten noch verschiedene andere Holzschnitte aus der frühesten Periode des 15. Jahrhunderts anführen, versparen uns aber dieses bis zu Ende des Werkes, wo ein Anhang von Produkten unbekannter Meister aus allen Jahrhunderten folgt.

Meister, der, von 1430, Goldschmied, von welchem eine uralte Arbeit im Metallschnitte bekannt ist, die älteste dieser Art. Im Peintre-graveur hatte man keine Kunde davon, im Derschau'schen Cabinet war aber ein Abdruck, welcher im Cataloge derselben Sammlung S. 4 beschrieben ist.

Christus am Kreuze, an dessen Stamm zur Rechten die heil. Jungfrau, zur Linken St. Johannes stehen. Der Vor- und Hintergrund ist mit Goldschmied-Zierathen bedeckt. Zur Rechten steht auf einem abgebrochenen Stamm, und untereinander gestellt die Jahrzahl M. CCCC. XXX.

Es ist dies ein Abdruck von einer Metallplatte, die ehemals wahrscheinlich an der Thüre eines Ciborienschrankes befestiget gewesen, wie sieben um den Rand der Platte ansichtliche Löcher ausweisen. Die Arbeit ist von grober Ausführung, von einem ungeschickten Goldschmiede, indessen der älteste bis jetzt bekannte Abdruck von einer Metallplatte mit einer bestimmten Jahrzahl. H. 15 Z. 7 L., Br. 12 Z.

Meister, der, von 1437, ein unbekannter Formschneider, welchen wir nach einem Blatte nennen, das die Marter des heil. Sebastian vorstellt, und mit der Jahrzahl 1437 bezeichnet ist. Im untern Rande steht ein in Holz geschnittenes Gebet:

O Hailiger Herre vnd Martrer sant Sebastian wie ist so gross din verdienen. Bitte für vns vnsern Herrn ihesum Xpm., das wir von der plage vnd dem siechtagen epydimia — — beschirmet werdent. Amen. Die Collecta etc. Allmechtiger ewiger Gott wir bitten dich etc.

1437. MCCCCXXXVij.

Die 4 und 7 sind in alter Form.

Dieser Holzschnitt, leicht colorirt, befand sich in der fürstlichen Abtei St. Blasien, er kam aber später mit dem St. Christoph von 1423 nach England. Der Abt Moriz Reibele übergab noch als Bibliothekar des Klosters dem Herrn von Heinecke eine Zeichnung von diesem Holzschnitte, den von Murr Journal XIV. 124 bezweifelte. Heinecke spricht sich aber über die Aechtheit mit Bestimmtheit aus, und er hält dieses Blatt nach dem St. Christoph für das älteste Denkmal des Holzschnittes.

Meister, der, von 1439, wenn es erlaubt ist, nach dieser Jahrzahl den Formschneider eines merkwürdigen Blattes zu bezeichnen, nämlich in einem Calender, welchen Johann da Gamundia 1439 fertigte. Der Kalender ist auf 30 Jahre berechnet, und die älteste Ephemeride der Astronomie. Er besteht in zwei Blättern, jedes 10 Z. 3 L hoch, und 14 Z. 3 L. breit. Man findet darauf die Darstellungen der 12 Monate, und über jedem derselben ist ein Rand, in welchem ländliche Beschäftigungen der Jahreszeit dargestellt sind, nur beim Februar sitzt Janus am Tisch, in der einen Hand den Fisch, in der andern den Pokal. Man sieht auch den periodischen Umlauf des Mondes, die Zeichen des Thierkreises, und auch die Tag- und Nachtlänge ist dargestellt. Die Wochentage sind durch Paralellinien unterschieden, in vier Spalten getheilt. Bei jedem Monate ist die goldene Zahl, die Sonntagsbuchstaben und die heiligen Namen mit Mönchsschrift ausgedrückt. Die auf beiden Seiten geschnittene Platte liess H. Becker in Gotha, der damalige Besitzer, für das von Derschau'sche Werk abdrucken.

Es fragt sich noch, ob die Platte 1439 gefertiget wurde. Möglich ist es, dass Johann da Gamondia sie erst am Schlusse seiner Arbeit fertigen liess oder selbst fertigte. In der Arbeit ähnelt sie dem Blatte des heil. Christoph von 1423, was gerade nicht zu der Annahme auffordert, dass der Calender in diesem Jahre gefertiget wurde.

Meister, der, von 1441, Kupferstecher, dessen nicht im Bartsch Peintre-graveur Erwähnung geschicht. Er war vermuthlich Goldschmied, der nach einem seiner gravirten Platten einen Abdruck machte. Es ist dies eine Metallplatte, die, nach den sichtbaren Löchern am Rande zu urtheilen, an ein kirchliches Gefässe befestiget war. In der Sammlung des Herrn von Derschau zu Nürnberg war ein Abdruck folgenden Inhalts:

> Christus am Kreuze, am Stamme desselben rechts Johannes und links Maria steht. Auf dem Querbalken des Kreuzes steht die Jahrzahl 1441. Rund, Durchmmesser $2\frac{1}{4}$ Z.

Meister, der, von 1443, Formschneider, dessen Thätigkeit aber nicht ganz sicher begründet ist. Murr beschreibt ein in drei Felder getheiltes Blatt, wo im einen die heil. Dorothea, im anderen St. Alexius, im dritten die Kreuztragung dargestellt sind. Die letztere Darstellung ist mit 1443 bezeichnet; allein die Jahrzahl ist darauf geschrieben, so dass die Sache nicht ganz ausser Zweifel ist. Dieser Holzschnitt war ebenfalls in der Carthause zu Buxheim.

Meister, der, von 1451, ein Formschneider, dessen Name und Vaterland unbekannt sind, Es gibt von ihm einen Holzschnitt, welcher den heil. Bernhard vorstellt, mit der Unterschrift:

A splendor pudicicie, zelator. paupertatis. amator. inocencie. cultor. virginitatis. initiator etc. para nobis. donum. divine. pietatis. amen. 1451.

Der Bibliograph J. Dibdin sah in Paris bei Vanpraet einen Abdruck von dieser Platte, und er gibt in der Biographical, antiquarian and picturesque tour in France and Germany, London 1831, auch eine Copie desselben.

Meister, der, von 1461, ein unbekannter Formschneider, der sich schon mit einem Monogramme bezeichnete. In der Bibliothek der Carthause zu Buxheim waren zwei merkwürdige Formschnitte von ihm, die in von Murr's Journal XIV. 126 vom Bibliothekar des Klosters, Pater Franz Krismer, beschrieben sind. Die Handschrift ist in Quarto, vom Jahre 1461. Sie stellt Tafeln vor, die Oster-Sonntagsbuchstaben, die goldene Zahl etc. zu finden. Auf der ersten Tafel ist ein grosses und zwei kleine Räder ohne Zirkel, die Sonne ist oberhalb auf dem grösseren Zirkel rechts, der Mond links. Unten am Zirkel hängen zwei Hände, von welchen die eine nach dem kleinern, die andere auf den grössern deutet. In der Mitte steht Rota aurei numeri, und darunter steht das Monogramm des Formschneiders.

Auf dem zweiten Blatte links ist Eva dargestellt, wie sie eine Tafel mit Ziffern hält, rechts ist Adam mit einem Zettel, auf welchem man liest: Impar w et supra, und auf dem Zettel, welchen die Eva trägt, steht: Sed par tendit ad infra. Zwischen beiden unten ist ein grösserer Zettel in vier Theile getheilt. In der ersten Abtheilung liest man: A nati festo; in der zweiten: Tabula ista; in der dritten: Tenet adesto; in der vierten: Et cedera. Unter dieser Abtheilung steht das Monogramm.

Diese beiden Blätter könnten noch älter seyn als 1461, mit diesem Jahre beginnt aber eine grössere Ausdehnung des Formschnittes. Im Jahre 1461 sind zu Bamberg die Fabeln von Boner gedruckt, mit 85 Holzschnitten, die nicht viel besser sind, als der heil. Christoph von 1423. In Heller's Geschichte der Holzschneidekunst S. 56 ist ein Blatt copirt. Man hatte lange nur ein einziges Exemplar dieses Werkes, das auf der Bibliothek in Wolfenbütel aufbewahrt wurde. In neuester Zeit fand F. X. Steger in München ein zweites Exemplar, ebenfalls mit Holzschnitten, und mit Ueberschriften, die im anderen Exemplare fehlen. In Rom erschienen 1467 die mit Holzschnitten verzierten Meditationes J. de Turrecremata, 1472 das Werk des Velterinus de re militari, mit Holzschnitten; 1476 zu Augsburg das Buch de Vita Christi. Man kann lesen, dass diese Werke die ersten mit Holzschnitten verzierten Bücher seien, was nicht richtig ist, da die Boner'schen Fabeln von 1461 sind. Im Jahre 1476 erschien zu Löwen Johann Veldeners Fasciculus temporum; 1482 zu Lyon: Les procres de Belial; 1483 zu Westminster die Uebersetzung der goldenen Legende von Jakob de Voragine, alle mit Holzschnitten verziert, und erste Werke dieser Art in ihrem Lande.

Meister, E. S., der, vom Jahre 1466 (1464), ein alter, höchst interessanter Kupferstecher, dessen Name nicht bekannt ist. Einige wollten ihn Cornelis Engelbrecht nennen, und so meinten sie, er sei jener Engelbrecht von Leyden, dessen Sandrart I. 237 erwähnt; aber jener Maler wurde erst 1468 geboren. Andere glaubten, er sei der Vater dieses Engelbrecht gewesen, vermuthlich weil die

Geschichte einen C. Engelbrechtsen kennt, was Sohn des Engelbrecht bedeutet. Diejenigen, welche dieser Meinung anhingen, behaupteten, dass S. bedeute Sculpsit, Bartsch und Andere vermuthen aber in diesem S. den ersten Buchstaben seines Geschlechts- oder vielleicht noch wahrscheinlicher seines Ortsnamens. Wie dem auch sei, so können doch auch jene ihre Sache nicht beweisen, welche desswegen den Künstler E. Stern nennen, und er ist daher immer noch zu den anonymen Meistern zu zählen.

Der Meister E. S. ist wahrscheinlich ein Deutscher, denn die Aufschrift zweier seiner Blätter (die berühmten Marien von Einsiedeln) ist deutsch, seiner Kunstbildung nach dürfte er aber der niederdeutschen Schule angehören, denn mehrere seiner Köpfe, besonders die der Apostel, erinnern deutlich an die Schule des van Eyck. Dieses erkannte der Inspektor Frenzel in Dresden, wo im königl. Kupferstich-Cabinete neben jenem in München wohl die reichste Sammlung von Blättern dieses Meisters ist, auch in einigen Blättern, die dem fleissigen Forscher Bartsch entgangen waren, besonders in der Anbetung der Könige. Frenzel sprach seine Meinung im Kunstblatte aus, und bemerkte da, dass man in den Köpfen jener Anbetung die Bildnisse Philipps des Guten und anderer Fürsten des burgundischen Hauses erkenne. Auf dem Thron Salomons auf Blatt No. 7 findet sich das burgundische Wappen, und somit dürfte sich nicht blos die Malerei, sondern auch die Kupferstecherkunst von jenen Provinzen aus nach Ober-Deutschland verbreitet haben.

Die Blätter des Meisters E. S. sind die ältesten Erzeugnisse der deutschen Chalkograghie, die niederländische mit einbegriffen, da ehedem die beiden Schulen nicht so streng geschieden waren. Bartsch nennt ihn aber mit Unrecht den Meister von 1466; denn der Meister arbeitete erweislich schon 1464, und aller Wahrscheinlichkeit nach schon um 1460. Bartsch, Kupferstichkunde I. 159, stellte nur die Muthmassung auf, dass es unter den 110 Blättern ohne Datum von ihm auch einige gäbe, die wenigstens ein Jahr früher, folglich schon 1464 gestochen und herausgegeben wurden. Dieses unbezweifelt älteste Denkmal der Kupferstecherkunst wurde vor etlichen Jahren auch wirklich in München gefunden. Es ist in Dibdins bibliogr. tour III. 277 von Hess nachgebildet und stellt den todten Christus im Schoosse des Vaters dar, unverkennbar vom Meister E. S. Es war in dem vorderen Deckel eines Oktavbandes eingeklebt, und der alte Besitzer schrieb neben seinem Namen auch die den Kupferstich selbst noch berührende Jahrzahl 1462 bei, so dass also jenes Blatt von eben diesem Jahre oder noch von einem früheren ist. S. selbes unten No. 117.

Und wenn nun der Meister E. S. auch Maler gewesen wäre? Dieses zu beweisen ist wohl schwer, wir bemerken daher nur, dass sich in der Cathedrale zu München eine auf Goldgrund gemalte Darstellung des Calvarienberges befinde, eine figurenreiche Composition, wo auf der Standarte eines Soldaten die ähnlichen gothischen Buchstaben E. S. stehen.

Die Blätter dieses Meisters sind nicht alle von gleichem Werthe, aber äusserst selten. Einige sind sehr schön, von ziemlich correkter Zeichnung, nicht ohne Leben und Ausdruck und von zarter gelungener Behandlung. Es ist das Bestreben sichtbar, der Darstellung Bedeutsamkeit zu verleihen. Dagegen sind wieder andere hart und von schlechtem Geschmacke. Die Köpfe sind durchaus etwas zu gross, die Nasen sind lang und dünn, die Augensterne

hell, die Haare lang und geschlängelt, und die Finger und Zehen sehr verlängert. Gegen die Gewohnheit der Künstler damaliger Zeit ziert er seine Gewänder mit einer Bordure, die gewöhnlich eine Reihe von Sternen zwischen zwei Streifen zeigt. Seine Bäume sind einförmig, und eine Eigenheit, welche die meisten Blätter dieses alten Meisters vor anderen damaliger Zeit auszeichnet, ist der reich mit Pflanzen gezierte Erdboden, da zugleich die Pflanzen auch einen besonderen Charakter der Zeichnung tragen. Die Schatten bewirkt er mit feinen Strichen, die sich durchschneiden, selten sich krümmen, und immer eng geschlossen sind. Diese Striche laufen in sehr feine Punkte aus. In den stärkeren Tönen ist die erste Schraffirung durch eine zweite gedeckt, welche eine sehr spitzige Raute bildet. Diese charakteristischen Eigenheiten finden sich mehr oder weniger in einer grossen Anzahl von alten Kupferstichen, die anonym sind, und sie machen sich manchmal so fühlbar und oft so schlagend, dass Bartsch keinen Anstand nehmen zu dürfen glaubte, diese Blätter im Artikel des Meister E. S. zu rubriziren. Er ist von seiner Ansicht fest überzeugt und er glaubt Dank zu verdienen, dass er eine Anzahl von Blättern, die bis zu seiner Zeit für Werke verschiedener Meister gingen, dem wahren Urheber vindicirt hat. Dies um so mehr, da dieser für jene Zeit so ausgezeichnete Künstler aller Wahrscheinlichkeit nach der erste Stecher Deutschlands ist (?). Christ erwähnt dieses Künstlers in seinem Monogrammen - Lexikon an drei Stellen, da er drei Künstler aus ihm macht. Auch Heinecke vertheilt seine Blätter unter mehrere Meister. Sie sind nämlich, wie schon gesagt, im Verdienste ungleich, und auch nicht auf eine und dieselbe Weise bezeichnet. Sie sind bald mit einem gothischen E., das in der Form auch noch wechselt, bald mit E. S. versehen, mit und ohne Jahrzahl. Von einigen möchte man wirklich glauben, dass sie ein höheres Alter tragen, als das der übrigen ist, wie z, B. das figurirte A. B. C. Es war auch 1464 schon ein anderes solches Alphabet vorhanden, das in Frankreich erschien, aber nicht von E. S. Dieses Alphabet ist mit jenem unsers Künstlers nicht leicht zu verwechseln, da jenes neben Armuth der Erfindung auch noch rohe und überaus ungeschickte Zeichnung zeigt. Das Alphabet des Meisters E. S. ist bei Bartsch und Heinecke sehr unvollkommen beschrieben, wir suchten es aber nach Brulliot u. a. zu ergänzen.

Bartsch beschreibt P. gr. VI. p. 4 ff. 113 Blätter von diesem Meister, und dann im Anhange noch andere, deren Heinecke, Neueste Nachrichten I. B., und Strutt, Biographical dictionary I. Vol. 1 p. nicht genugsam detailliren, die er aber selbst nicht gesehen hatte. Wir fügen einige diesem Schriftsteller unbekannte Blätter bei.

Blätter nach Bartsch 1 — 113.

1) Der Schöpfer verbietet den ersten Menschen, von der Frucht des Lebensbaumes zu essen. Sie stehen beide links des Baumes und Gott Vater mit dem Buche rechts. Die Schlange ist am Baume. H. 7 Z., Br. 5 Z. 3 L.

v. Murr hat dieses Blatt für sein Journal XI. S. 71 copiren lassen.

2) Dalila beraubt den auf ihrem Schoose schlafenden Simson der Haare. Ueber die Mauer des Grundes hinweg sieht man Landschaft. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 6 L.

3) Dieselbe Darstellung. Der Hut des Helden liegt auf dem Boden rechts vor, links sieht man einen Vogel, in kleiner

Entfernung von der Verrätherin ist ein zweiter Vogel, und ein dritter sitzt auf dem Baume im Grunde rechts. Alles dieses sieht man in No. 2 nicht. H. 5 Z. 1 L., Br. 3 Z. 10 L.

4) David, nach rechts gerichtet, auf dem Löwen reitend, sucht diesem den Rachen zu zersprengen. Er trägt ein flatterndes Kleid und eine Federmütze. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 5 L.

Die Copie dieses Blattes ist von der Gegenseite, und oben zeigt sich eine Bandrolle, die im Originale fehlt. H. 3 Z. 4 L., Br. 2 Z. 5 L.

5) David tödtet den Löwen in Gegenwart eines Weibes, die rechts mit gekreuzten Händen dasteht. In der Mitte des Blattes erhebt sich ein Baum. H. 4 Z. 7 L., Br. 2 Z. 11 L.

6) Dieselbe Darstellung, David links, die Frau rechts des Blattes. Ueber die niedere Mauer hat man die Aussicht auf eine Gebirgsgegend, mit Gebäuden und kleinen Bäumen besetzt. Rechts sitzt ein Affe auf der Mauer und frisst eine Frucht. H. 3 Z. 5 L.? Br. 5 Z. 2 L.?

7) Das Urtheil des Salomon; er sitzt auf dem Throne und richtet über die beiden sich streitenden Frauen. Die mit dem lebenden Kinde steht links vorn, die andere kniet rechts vor dem todten Kinde. Um den Thron stehen die Leute des Königs, und im Grunde blicken drei junge Leute zum Fenster herein. Einer der drei Wappenschilde des Thrones zeigt die drei französischen Lilien. H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z. 2 L.

8) Salomon betet die Götzen an. Der König kniet in Mitte des Blattes, und eine seiner Frauen scheint ihn zum Götterdienste anzureizen. Der Grund stellt ein Zimmer vor, und rechts sieht man durch's Fenster auf eine Landschaft, wo die hl. Jungfrau mit dem Kinde in der Luft schwebt. Links sind fünf Knechte an der Thüre eines andern Zimmers. Zu den beiden Seiten des Vorgrundes erheben sich zwei Säulen, von welchen jede oben mit einer geharnischten Statue geziert ist. H. 8 Z. 1 L., Br. 5 Z. 5 L.

9) Die Verkündigung Mariä. Die heil. Jungfrau, fast en face, betet im Buche, und der Engel, der sich links des Blattes auf ein Knie niedergelassen, hält eine Bandrolle. Im Grunde ist ein Zimmer, durch dessen Fenster der heil. Geist in Gestalt einer Taube kommt. Ein Blumenstock steht daneben. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 2 L.

10) Die Heimsuchung. Maria und Elisabeth begrüssen sich die Hände reichend. Im Grunde ist Landschaft mit Gebäuden. H. 6 Z., Br. 4 Z 6 L.

11) Die Geburt Christi. Maria betet das auf der Erde ausgestreckte Kind an, und Joseph kniet rechts. Im Grunde ist ein verfallener Stall mit Ochs und Esel, und rechts im Grunde sitzen zwei Weiber. H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z.

12) Die Geburt Christi. Maria, in reichem Gewande und mit langen Haaren, betet vorn nach rechts hin kniend das nackt auf dem Boden liegende Jesuskind an, nach links gegen den Grund kniet Joseph in einer Mönchskutte mit der Wachskerze, rechts ist der Stall mit Ochs und Esel, und über dem Stalle schwebt der Engel in der Luft, auf dessen Bandrolle in gothischen Buchstaben die Worte: Gloria in

excelsis, stehen. In der Ferne ist Gebirgslandschaft, wo man die drei Könige zu Pferde kommen sieht. Ganz oben ist links die Sonne, rechts ein flammender Stern. H. 5 Z. 3 L., Br. 4 Z. 3 L.

13) Die Geburt Christi. Maria, in Mitte des Blattes, betet das nach rechts hin auf dem Boden liegende Kind an, und drei Engel umringen es in gleicher Andacht. Links im Grunde ist Joseph in der Scheune, alle Figuren in kniender Stellung. Rechts im Grunde gehen zwei Bäuerinnen mit der Laterne, und über ihnen ist der Engel mit der Bandrolle, auf welcher man: Gloria in excelsis deo, liest. Im Mittelgrunde sind zwei Hirten, und ein dritter treibt in der Ferne die Heerde. Der Ochs und der Esel sind im Grunde links beim Thore. H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. 11 L.

14) Die Anbetung der drei Könige. Die heil. Jungfrau sitzt mit dem Kinde auf dem Schoosse in einem Stalle, und das Kind reicht nach einem Gefässe, welches ihm einer der Könige darbietet. Der zweite König betet an, der dritte steht links im Grunde, und gegenüber legt Joseph eines der Geschenke in die Kiste. H. 4 Z. 7 L., Br. 3 Z.

15) — 26) Die Passion, Folge von 12 Blättern. H. 2 Z. 8—9 L., Br. 2 Z. 9 L.

a) Christus im Oelgarten kniend mit drei Jüngern.
b) Die Gefangennehmung.
c) Christus vor dem Hohenpriester.
d) Die Geisslung.
e) Die Dornenkrönung.
f) Christus vor Pilatus.
g) Christus dem Volke vorgestellt.
h) Die Kreuztragung.
i) Die Kreuzigung.
k) Das Begräbniss.
l) Christus in der Vorhölle.
m) Die Auferstehung.

27) Die Sendung des heil. Geistes; die Apostel sind in einer Capelle versammelt. H. 6 Z. 7 L., Br. 4 Z. 5 L.

28) Die heil. Jungfrau, en face, mit dem Kinde auf einem Platze von Rasen und Blumen, wie sie mit der Linken die Milch aus der Brust drückt. H. 3 Z. 4 L., Br. 4 Z. 5 L.

In der anonymen Copie fehlt die Strahlen- und Sternenkrone um das Haupt der heil. Jungfrau. H. 3 Z. 4 L., Br. 4 Z. 5 L.

29) Die heil. Jungfrau stehend, etwas nach rechts gerichtet, hält ein Buch in der Rechten, und reicht dem zu ihren Füssen stehenden nackten Kinde eine Birne. Oben in der Mitte steht der gothische Buchstabe E verkehrt, und nach rechts hin das gothische S. H. 3 Z. 4 L., Br. 2 Z. 3 L.

Israel van Meckenen hat dieses Blatt copirt.

30) Dieselbe Darstellung von der Gegenseite. Mit den gothischen Buchstaben E S bezeichnet. H. 3 Z. 4 L., Br. 2 Z. 3 L.

31) Die heil. Jungfrau auf einem viereckigen Platze stehend, von Strahlen umgeben, reicht dem Kinde auf dem Arme eine Blume, welche es mit der Linken erfassen will. H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 6 L.

32) Die heil. Jungfrau, stehend, mit dem Kinde auf dem Arme in weitem Mantel, dessen eines Ende links ein Engel trägt. Gegenüber steht ein anderer mit Scepter und Kugel. Hinter der Maria erhebt sich eine Art Thrón, im Grunde ist eine Capelle. Oben rund, H. 5 Z.? Br. 3 Z. 6 L.?

33) Die heil. Jungfrau in Dreiviertelansicht nach links gerichtet mit dem Buche, der Körper von Strahlen umgeben, der Kopf von einer doppelten Aureole. Sie steht auf einem mit Pflanzen bewachsenen Platz, den einen Fuss auf dem Halbmonde. H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z.

34) Die heil. Jungfrau auf dem Throne im gestickten Kleide und in weitem Mantel, den Kopf mit einer Strahlenkrone umgeben, hält das Kind auf dem Schoosse, den Scepter in der Rechten. Ueber der Heiligen schwebt der heil. Geist, und zu jeder Seite des Thrones ist die Halbfigur eines Engels. H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z.

35) Maria von Einsiedeln 1466. Sie sitzt in einer Capelle auf dem Altare mit dem Kinde auf dem Schoosse, zu ihrer Linken ist ein Engel, und rechts ein heil. Mönch mit dem bischöflichen Stabe. Links am Altare kniet eine Frau und rechts ein Mann, beide als Pilger gekleidet. Ueber der Capelle ertheilt rechts Gott Vater auf einer Art Balcon mit erhobener Rechten den Segen, links taucht Gott Sohn den Weihwedel in den von einem Engel gehaltenen Weihkessel, und zwischen Beiden ist Gott der Geist. Diese drei Personen sind von einer grossen Anzahl singender und spielender Engel umgeben. Vier Engel tragen einen grossen Thronhimmel. Links unten am Balcon steht die Jahr 1466, und rechts der gothische Buchstabe E: Am Kranze der Capelle liest man in gothischen Charaktern: „Dis ist die engelwichi zu unser lieben frouwen zu den einsidlen. aue gracia plenna.“ H. 7 Z. 9 L., Br. 4 Z. 8 L.

Dieses ist das vollendetste Werk des Künstlers, und vor allen geeignet, das Verdienst des Meisters zu zeigen.

36) Maria von Einsiedeln 1466. Die heil. Jungfrau ist in einer Capelle mit dem Kinde auf dem Schoosse, dem sie eine Birne reicht. Rechts vor ihr steht ein Engel, links ein Bischof, jeder mit einem Leuchter. Ueber der Madonna schwebt der heil. Geist. In der Corniche der Capelle steht in gothischen Buchstaben: „Dis ist die engelwein zum ensidlen.“ Ueber dem letzten Worte steht die Jahrzahl 1466, und links über dem Worte „die“ ist das einem W ähnliche Zeichen mit einem Kreuzchen darüber. Ueber dem Dache der Capelle zeigt sich rechts Gott Vater, links Gottes Sohn, Halbfiguren in Wolken. H. 5 Z., Br. 3 Z. 3 L.

37) Die heil. Dreieinigkeit. Gott Vater stehend, wie er den Sohn als Schmerzensmann an den Achselhöhlen hält, und das Symbol des heil. Geistes sitzt auf der linken Achsel des Sohnes. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 3 L.

38) — 49) Die 12 Apostel. Folge von 12 Blättern. H. 3 Z. 7 bis 8 L., Br. 2 Z. 3 — 4 L.

Diese Apostel sind stehend dargestellt, mit einer Aureole um das Haupt, in welches der Name eines jeden geschrieben ist. Oben ist überall eine Bandrolle mit einem Glaubensartikel.

a) St. Peter mit Buch und Schlüssel. Credo in deum patrem etc.

b) St. Jacobus major mit Schwert und Pilgerstab. Et in ihesum christum etc.
c) St. Andreas mit Kreuz und Buch. Qui concept. est spiritu etc.
d) St. Johannes mit dem Kelche. Passus sub poncio etc.
e) St. Jacobus minor mit Buch und Keule. Descendit a inferna etc.
f) St. Simon mit dem Kreuze auf der Schulter. Descendit ad celos etc.
g) St. Philipp mit Buch und Kreuzstock. Inde venturus est etc.
h) St. Bartolomäus mit Buch und Messer. Credo in spiritu sanctum.
i) St. Matthäus mit der Hellebarde. Sanctam ecclesiam katholicam.
k) St. Mathias mit Buch und Beil. Sanctorum qumccionem (communionem), remissione peccatorem.
l) St. Judas mit der Säge. Carnis resurectionem.
m) St. Judas Thaddäus mit dem Winkelmaasse. In vitam eternam. amen.

50) — 62) Jesus und die 12 Apostel, stehend vorgestellt, Folge von 13 Blättern. H. 5 Z. 6 — 7 L., Br. 3 Z. 2 — 6 L.

a) Christus, en face, mit der Weltkugel und segnend.
b) St. Peter, in Dreiviertelansicht, mit dem Buche und einem grossen Schlüssel am Bande
c) St. Andreas, fast im Profil, das Kreuz mit der Rechten haltend.
d) St. Jacobus major, en face, mit Schwert und Pilgerstab, letzteren in der Rechten. Die anonyme Copie ist von der Gegenseite. So gross wie das Original.
e) St. Johannes, in Dreiviertelansicht, mit dem Kelche.
f) St. Philipp, im Profil nach links gewendet, liest mit der Brille auf der Nase im Buche.
g) St. Bartolomäus, en face, mit geschlossenem Buche und Hackmesser.
h) St. Thomas, in Dreiviertelansicht, mit der Lanze.
i) St. Judas Thaddäus, en face, das Kreuz in beiden Händen.
k) St. Simon, in Dreiviertelansicht, mit der Säge in der Rechten.
l) St. Jacobus minor, en face, mit der Keule und einem Blatt Papier in der Hand.
m) St. Paul, en face, mit Buch und Schwert.
n) St. Matthäus, im Profil, mit einem grossen Beil.

63) — 66) Die vier Evangelisten, Folge von 4 Blätter. H. 5 Z. 4 — 6 Z., Br. 3 Z. 6 — 8 L. Sie stehen, das Haupt mit einer Aureole und mit Strahlen umgeben.

a) St. Lucas, im Profil nach rechts, mit dem geflügelten Ochsen zur Seite.
b) St. Marcus, en face, mit einer Papierrolle, links zur Seite der geflügelte Löwe.
c) St. Johannes, in Dreiviertelansicht, etwas nach rechts gerichtet, schreibt in das Buch auf seinen Knien. Rechts vorn ist der Adler.

Israel van Meckenen hat dieses Blatt von der Gegenseite copirt.

d) St. Matthäus sitzend, in Dreiviertelansicht, mit gefalteten Händen das Buch auf den Knien haltend. Im Grunde links der Engel. Sehr selten.

67) — 70) Die vier Evangelisten, Folge von vier runden Blättern. Durchmesser 4 Z. 5 — 6 L.

a) St. Lucas, ein Knie auf dem Boden, mit dem geflügelten Ochsen, im Grunde Aussicht auf einen Felsen.
b) St. Marcus, sitzend, mit einem Blatt Papier, links zur Seite der geflügelte Löwe.
c) St. Johannes, sitzend, mit der Feder in der Hand, im Grunde der Adler auf einem Felsen.
d) St. Matthäus auf dem Boden sitzend liest im Buche, links der Engel, im Grunde rechts ein kleiner Baum.

71) St. Philipp und St. Jacobus minor, stehend in einer gothischen Nische. Zwischen den beiden Köpfen steht die Jahrzahl 1467 und der Buchstabe E ohne S. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 4 L.

72) St. Jacobus major und Johannes Evangelista in einer gothischen Nische. In gleicher Grösse.

Bartsch glaubt, es könnten auch die andern Apostel auf ähnliche Weise dargestellt seyn, so dass es im Ganzen sechs Blätter wären.

73) St. Petrus auf einer Art Canapee im Buche lesend. Er hält den Schlüssel in der Linken. Oben steht in gothischen Buchstaben: S. Petrus. H. 5 Z., Br. 3 Z. 6 L.

Es gibt eine anonyme, gegenseitige Copie, die zu einer Folge von 12 Blättern gehöret, so dass auch No. 73 zu einer Suite gehören könnte.

74) St. Johannes der Täufer auf das Lamm deutend, welches er auf dem Buche hält. H. 3 Z. 5 L., Br. 2 Z. 3 L.

Israel van Meckenen hat dieses Blatt copirt.

75) Die Marter des heil. Sebastian; letzterer am Baumstamme von drei bewaffneten Henkern umgeben, von welchen jener im Vorgrunde einen Pfeil auf den Heiligen abschiessen will. Im Mittelgrunde thut ein vierter ein Gleiches, und am Felsen stehen noch andere drei Männer. H. 5 Z. 6 L., Br. 3 Z. 11 L.

76) Dieselbe Darstellung. Der Heilige ist links des Blattes am Baume, von vier Henkern umgeben. Zwei sind gegen den Grund zu in der Mitte, und rechts sind fünf Männer zu Pferde. H. 4 Z. 11 L., Br. 7 Z.

77) Dieselbe Marter. Der Heilige ist mitten im Blatte am Baume, zu seinen Füssen die Kleider. Ein Henker schiesst links den Pfeil aus der Armbrust. Zur Rechten stehen zwei heidnische Priester und ein Krieger mit dem Schwerte. Oben erscheint Gott in einer Glorie. H. 5 Z., Br. 6 Z. 9 L.

78) St. Georg zu Pferd ersticht mit der Lanze den Drachen und hebt mit der Linken das Schwert zum Hiebe. Im Grunde rechts kniet die Königstochter, und links auf dem Hügel ist ein Schloss. H. 5 Z. 8 L., Br. 4 Z. 1 L.

79) St. Franz empfängt die Wundmahle vom geflügelten Crucifixe in der Luft. Im Grunde rechts schläft sein Gefährte. H. 3 Z. 2 L.? Br. 3 Z. 7 L.

80) Ein heil. Bischof stehend, Stock und Hammer in der einen, den Kelch in der anderen Hand. H. 3 Z. 7 L.? Br. 2 Z. 2 L.?

Ein Anonymus hat dieselbe Darstellung gestochen, sie weicht aber in der Zeichnung ab.

81) Die Enthauptung der heil. Barbara. Sie kniet rechts bei einem Thurme, und ihr reich gekleideter Vater ist im Begriffe, sie zu tödten. H. 5 Z. 3 L.? Br. 3 Z. 10 L.

82) St. Veronica, in breitem Mantel mit dem Turban, hält das Schweisstuch. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 4 L. S. auch den Nachtrag, wo wir zwei ähnliche Darstellungen aufzählen.

83) Der Heiland in reichem Mantel auf einer Art Thron von gothischer Architektur, en face dargestellt, mit der Weltkugel und segnend. Umherum sind in 12 Abtheilungen die kleinen Figuren der Apostel. Oben in vier Abtheilungen St. Jakob, St. Peter, St. Andreas und St. Johann. Unten und zu den Seiten sind ebenfalls je vier von Aposteln. H. des Ganzen 7 Z. 11 L., Br. 5 Z. 3 L.

Bartsch hatte ein beschnittenes Exemplar ohne die kleinen Apostelfiguren.

84) Der Erlöser in halber Figur, in der einen Hand die Weltkugel haltend, mit der anderen segnend. Links oben steht: sanctus, rechts: salſſidor. Ganz oben steht die Jahrzahl 1467 zwischen den gothischen Buchstaben E. S. H. 6 Z.? Br. 5 Z.?

85) Das Jesuskind im Bade, von einer Dienerin unterstützt. Die heil. Jungfrau sitzt auf einer Art Thron und liest im Buche. Im Grunde ein offenes Thor. H. 6 Z.? Br. 5 Z.?

86) Das heil. Schweisstuch von zwei Heiligen (St. Peter und Paul) gehalten. In der Mitte oben sind die Zeichen der päbstlichen Gewalt, und in der Mitte unten ist die Jahrzahl 1467 zwischen den gothischen Buchstaben C (E?) und S. Nach rechts hin ist ein kleines Zeichen. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z.

Es gibt davon eine merkwürdige alte Copie mit feinen Strichelungen oder Schraffirungen. Sie hat die Jahrzahl 1473. H. 10 Z. 1 L., Br. 7 Z. 5 L. Bei Weigel ein mit brauner Wasserfarbe und dem Reiber gedrucktes Exemplar 8 Thlr.

87) Gott Vater auf dem Throne segnet die heil. Jungfrau, die vor ihm kniet. Ueber dem Throne schwebt der heil. Geist, und zu jeder Seite des Thrones sind drei Engel. Rund, Durchmesser 3 Z. 2 L.

88) Der Wappenschild mit den Passionswerkzeugen, darüber der mit der Dornenkrone gezierte Helm. Er wird von einem Engel gehalten und von den symbolischen Thieren der Evangelisten. Der Heiland zur Linken hat die Siegesfahne, und rechts steht die heil. Jungfrau. Auf jeder Seite ist oben die Halbfigur eines Propheten. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 3 L.

89) Dieselbe Darstellung. Der Engel zur Linken und der Adler zur Rechten halten ein Tuch, welches vom Helm herabhängt. Christus zur Rechten des Helmes ist als Schmerzensmann dargestellt, ohne Pannier. Zu seinen Füssen ist der geflügelte Ochse. Die heil. Jungfrau steht rechts, und zu ihren Füssen ist der geflügelte Löwe. H. 5 Z. 5 L., Br. 3 Z. 9 L.

90) Das Liebesbanket. An der Tafel sitzen zwei verliebte Paare, und der Narr tanzt in der Mitte nach dem Tone eines Sackpfeifers. Eine Dirne hebt ihm auf indecente Weise das Kleid auf. Zu den Füssen des Narren ist ein Tambourin und eine kleine Flöte. Der Platz ist mit Rasen und verschiedenen Pflanzen bewachsen. In der Ferne sind mehrere Ritter,

welche zwischen Felsen und Bäumen kämpfen. H. 8 Z. 6 L.? Br. 5 Z. 8 L.?

91) Ein Ritter in voller Rüstung mit einer Dame zur Linken. Diese hält mit der Linken einen Helm, mit der Rechten die Standarte. Ohne Zeichen. H. 5 Z. 2 L.? Br. 3 Z. 11 L.?

Auf dem Schilde ist das Wappen der Provinz Salins im heutigen Elsass, und daher meint Frenzel (Catalog der Sammlung des Grafen Sternberg II. S. 7), das S der Namenschiffer könnte sich darauf beziehen, so dass der Künstler aus Salins abstamme.

92) Die stehende Frau mit Schild und Helm in der Hand. H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 5 L.

93) Das junge Einhorn. Nach einer alten Sage kam das Einhorn aus dem Busen eines Mädchens in der Wüste hervor, und hier ist daher diese behaarte Wilde dargestellt, wie sie am Felsen ihren linken Arm um den Hals des Einhorns legt. H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 6 L. Es gibt von diesem Blatte eine Copie von einem Monogrammisten.

Folgende Blätter, grösstentheils historische Darstellungen, sind theils bei Heinecke und Bartsch erwähnt, theils bei Ottley, Brulliot, Duchesne u. a. Bartsch gab sie im Anhange, weil er darüber keine genaue Rechenschaft ablegen konnte. Wir lassen sie hier folgen, bis auf die sieben Buchstaben, die er nach Heinecke und Strutt erwähnt, welche wir aber in die Reihe der unten folgenden Buchstaben stellten. An die von Bartsch erwähnten Blätter reihen sich noch andere, welche dieser Schriftsteller nicht kannte.

94) Der apokalyptische Löwe des Johannes. Er taucht aus dem Meere auf, mit einem Buche, das er mit der rechten Pfote hält. In der Luft sind mehrere Vögel. Unter dem Adler links ist ein Zeichen, welches einem E ähnlich sieht. H. 3 Z. 6 L., Br. 3 Z. 2 L. Von Heinecke und Bartsch erwähnt, so wie No. 95, doch nicht so ausführlich.

95) Ein Kelchteller, mit dem Johannes in der Mitte, der als alter Mann in einer Landschaft sitzt. Er hat ein Buch auf dem Schoosse, und das Lamm liegt neben ihm. Umherum sind die Evangelisten und die Kirchenväter in mit Laubwerk verzierten Rundungen. In dem Runde mit dem Johannes steht die Jahrzahl 1466 (die beiden 6 verkehrt). Durchmesser ohne Bordure 6 Z. 9 L., mit derselben 8 Z. 8 L.

Nach Heineke sollte der Künstler den mittleren Theil mit dem Johannes nochmal gestochen haben, ohne Jahrzahl und Zeichen. Bartsch aber weiset diese Behauptung zurück, indem dies das Werk eines anonymen Meisters ist.

Ottley Inquiry etc. 805, beschreibt vom ersteren Blatte einen zweiten Abdruck, der retouchirt erscheint und die Jahrzahl anders gibt. Man sieht nach der Zahl 1 auch eine aus zwei Linien gebildete Ziffer 1, und am Ende der letzten 6 eine Zahl, die einer 7 gleicht, nicht so sehr einer 1, so dass man 1461 lesen könnte, wie Ottley zu glauben scheint. Und selbst dieses scheint nicht unmöglich, da wir Eingangs von einem Blatte erwähnten, welches die aufgeschriebene Jahrzahl 1462 trägt, so dass der Meister schon 1461 gearbeitet haben dürfte.

96) Die heil. Jungfrau in langem reichem Kleide auf gothischem Sessel, wie sie das Kind auf dem Schoosse stehend hält. Der Engel rechts hebt den Zipfel ihres Kleides, gegenüber ist ein kleines Mädchen und einige Engel. Im Grunde sieht man eine Krone, über welcher man den heil. Geist bemerkt, 1467. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 1 L. Von Heinecke und Bartsch erwähnt.

97) Die heil. Jungfrau in halber Figur mit einem Schleier und mit gefalteten Händen. Im Grunde ist das Zeichen, aber ohne S. 1467. H. 5 Z., Br. 4 Z. 6 L.. Von Heinecke und Bartsch erwähnt. Im k. Kupferstichcabinet zu München ist ein Abdruck von diesem Blatte.

98) St. Johann der Evangelist in langem und breitem Gewande kniet im Vorgrunde und schreibt die Offenbarung in das Buch. Er hat ein Kästchen an der Seite, und zu seinen Füssen ist das Schreibzeug. Vor ihm ist der Adler, und im Walde des Hintergrundes sieht man einen Löwen und ein Pferd. In der Ferne breitet sich das Meer aus, welches St. Christoph mit dem Jesuskinde übersetzt. Noch weiter hin ist eine Stadt und ein Schloss auf dem Felsen, den ein Fluss bespült, wo Schwäne schwimmen. In Wolken erscheint die heil. Jungfrau in einer Strahlenkrone. In der Mitte oben ist das Zeichen, und 1467 ist das Blatt gefertiget. H. 5 Z. 9 L., Br. 4 Z. 2 L. Im Pariser Museum ist ein Abdruck von diesem Blatte, und ein zweiter im k. Kupferstichcabinet zu München. Bartsch sah keinen Abdruck von dieser Platte.

99) St. Sebastian an den Baum gebunden, die Linke erhoben. Rechts zielen zwei Männer mit der Armbrust auf ihn, und ein dritter schiesst den Pfeil ab. Links oben steht die Jahrzahl 1467 und der gothische Buchstabe E, rechts S. Im k. Kupferstichcabinet zu München ist ein Abdruck davon, ein anderer im brittischen Museum. S. Ottley, Inquiry etc. II. 604.

100) Die heil. Jungfrau unter einem Thronhimmel sitzend mit dem Kinde auf dem Schoosse. Ein Engel kniet vor ihr, den Zipfel des breiten Mantels haltend, zur Linken ist ein Engel mit dem Buche, und zwei andere sind zu beiden Seiten des Thrones, auf dessen unterem Rande der Buchstabe E steht. 1467. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. Von Heinecke und Bartsch erwähnt.

101) Die heil. Jungfrau stehend auf dem Halbmonde in einer Strahlenglorie. Vor ihr kniet ein Heiliger. Kleines Blatt mit Inschrift und der Jahrzahl 1467 am Rande, verkehrt geschrieben. Von Heinecke und Bartsch erwähnt.

102) Die Apostel Peter und Paul, das Schweisstuch etc. haltend. Unter diesem steht: E 1467 S. H. 5⅞ Z., Br. 4¼ Z. Ottley, Inquiry etc. II. 603.

103) Die heil. Jungfrau trägt das Kind auf dem linken Arme, und hält eine Rose mit der andern Hand. Sie steht, den Rücken gegen den Sessel hin gekehrt. Im Grunde sieht man rechts ein Fenster, und links ist die Thüre mit der Aussicht auf eine Landschaft, wo man einen kleinen Baum und ein Schloss auf dem Berge sieht. Unter der Krone des Baumes steht die Jahrzahl 1467, so dass 14 auf der einen und 67 auf der andern Seite steht. H. 6 Z. 10 L., Br. 4 Z. 10 L.

Dieses Blattes erwähnt Strutt, und er hat es für sein Biographical Dictionary auch copiren lassen. Auf Strutt's Blatt steht indessen die Jahrzahl 1461, Zani aber setzt 1467, und diesem Schriftsteller glaubt auch Bartsch vollkommen beistimmen zu dürfen. Strutt's Angabe des Maasses stimmt auch nicht mit der obigen des Abbé Zani überein, so dass der Engländer ein verschnittenes Exemplar haben könnte.

Blätter, deren Bartsch nicht erwähnt.

104) Christus in reich verziertem Gewande mit der Weltkugel in der Linken, die Rechte zum Segen erhoben, in gothisch verziertem Fenster, zu den Seiten zwei musicirende Engel. Oben das Zeichen E S. H. 5 Z. $8\frac{1}{2}$ L., Br. 4 Z. $1\frac{1}{2}$ L.

Erwähnt von Brulliot, Table générale des monogrammes etc p. 807 No. 4. Im k. Kupferstichcabinet zu München ist ein Abdruck, und bei R. Weigel in Leipzig ist ein solcher auf 40 Thlr. gewerthet. S. dessen Kunstkatalog No. 7885 b., wo auch die folgenden zwei Blätter beschrieben sind.

105) Maria, in halber Figur gegen links gewendet, mit lang herabhängendem Haar und Mantel. Sie hält mit den beiden Händen das Christuskind in ganzer Figur, welches in der linken Hand eine grosse Birne hält. Hinter dem Kopfe der Madonna ist ein verziertes Tuch als Heiligenschein. Das Ganze ist in gothisch architektonischer Einfassung. Die Rose, der Mantel, das Mauerwerk etc. sind mit kunstvollen stärkern Strichen behandelt, zum Unterschiede der zarten Strichelungen der Fleichtöne, was nach Weigel die Vermuthung bestärkt, dass diese Arbeit eine der späteren des ausgebildeten berühmten Meisters ist. Dieses Capitalblatt ist einzig allein bei Weigel erwähnt, l. c. No. 7885 c. H. 5 Z. $1\frac{1}{2}$ L., Br. 3 Z. $9\frac{1}{2}$ L. Bei Weigel 30 Thlr.

106) Maria mit dem Kinde, sitzend, in langem Mantel, mit lang herabhängendem Haar, auf einem Kissen auf grünem Erdreich, das Haupt mit einer Glorie und Strahlen umgeben. Zu ihren Füssen ist der Halbmond, links ein Engel mit langen Flügeln auf eine Kindergehebank gelehnt. Dieses Blatt war bis auf Weigel unbekannt, und er hält es für das Werk eines alten florentinischen Goldschmieds und Kupferstechers nach einem deutschen Vorbilde. Es wird auch dem Meister E. S. von 1466 zugeschrieben. Plattenrand H. 4 Z. 7 — 8 L., Br. 4 Z. 5 — $5\frac{1}{2}$ L. Bei Weigel 5 Thlr.

107) Die Taufe Christi. Der Herr steht ganz nackt, en face, in Mitte des Blattes mit einer Glorie um den Kopf bis an die Knie im Wasser. Links auf einem Hügel kniet St. Johann mit dem Buche und Christus segnend, gegenüber ist ein Engel in gleicher Stellung, über der Gruppe ist eine Bandrolle mit Gottvater und dem Symbol des heil. Geistes in der Mitte. Rechts oben ist der Mond, links die Sonne, und der Vorgrund mit grossen Pflanzen geziert. Im Wasser sind Schwäne. Dieses Blatt ist ohne Zeichen, aber sicher von ihm, und aus der besten Zeit des Künstlers. H. 7 Z., Br. 4 Z. 10 L.

Dieses Blatt, so wie die vier folgenden sind nicht im Bartsch, sondern von Brulliot (Table générale etc. S. 806) nach den Exemplaren des k. Kupferstichcabinets in München beschrieben.

108) Die Taufe Christi. Der Heiland steht ebenfalls in Mitte des Flusses, aber etwas nach links gewendet, wo man Johannes sieht, wie er aus zwei Vasen Wasser auf das Haupt desselben giesst. Rechts ist ein Engel, und oben Gott Vater mit der Taube, welche er mit der linken Hand hält. Dieses Blatt hat ebenfalls kein Zeichen, aber es ist vom Meister E. S. H. 5 Z. 2 L., Br. 3 Z. 6 L.

109) Die Transfiguration. Jesus steht in Mitte des Blattes auf einem Hügel, die Weltkugel in der Linken, und mit der Rechten segnend. Am Fusse des Hügels sind die drei Jünger, wie sie vor dem Glanze mit den Händen die Augen sich verhalten. Der zur Linken ist im Profil, den Kopf gegen den Heiland gerichtet, der zur Rechten ist in Dreiviertelansicht und der dritte, in Mitte des Vorgrundes, vom Rücken gesehen. Im Grunde links ertheilt Gott dem Moses die Gesetze, rechts steigt Moses vom Berge herab. Gegen den Mittelgrund erscheint noch einmal Moses und Elias, Halbfiguren in Wolken. Ohne Zeichen. H. 5 Z. 7 L., Br. 4 Z.

110) Eine Heilige, stehend in Mitte des Zimmers mit gefalteten Händen, in reichem Gewande und mit langen Haaren. Sie neigt sich nach links, wo am Fenster der Altar steht, mit drei Heiligen, einem Leuchter, zwei Büchern und einer Vase. Im Grunde ist ein Weihkessel. Das Ganze ist in einer Art Einfassung von ungleicher Form. Oben ist rechts und links ein Wappenschild, von welchen eines mit einem Stern geziert ist. Daher ist wohl die Annahme gekommen, dass der Künstler Stern heisse. Auch die Kleider sind mit Sternen besetzt. In der Mitte oben sind die Buchstaben E. S. und die Jahrzahl 1467. H. 5 Z. 9 L., Br. 4 Z. 2 L.

111) Eine Heilige mit dem Wappenschilde in der einen und die Standarte in der anderen Hand haltend, in Mitte des Blattes. Im Grunde links ist ein Felsen. Ohne Zeichen. H. 5 Z. 6 L., Br. 3 Z. 8 L.

112) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf Wolken. H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z. 9 L.

Bartsch kannte dieses Blatt nicht; ein Abdruck kam aus der bekannten Sammlung des Herrn von Nagler in das königl. Kupferstich-Cabinet zu Berlin, so wie folgende 7 Blätter.

113) Die heil. Jungfrau, stehend in einem Zimmer, mit dem Zeichen: E. 1.4.6.7. S. H. 5 Z. 7 L., Br. 3 Z. 9 L.

114) Jesus Christus stehend, mit der Weltkugel in der einen, und mit der anderen Hand segnend. Ist dies vielleicht der Christus an der Spitze der Folge von Aposteln?

115) Christus am Kreuze, den Kopf nach links geneigt. H. 4 Z. 10 L., Br. 3 Z. 2 L.

116) Der heil. Sebastian am Baume rechts. H. 9 Z. 10 L., Br. 7 Z. 10 L.

117) Zwei Bischöfe in Mönchskleidung, die Mitra auf dem Kopfe und den Stab in der Rechten. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 5 L.

118) Der ewige Vater hält den Leichnam seines Sohnes auf dem Schoose. Er sitzt in einem gothischen Sessel, und mit der Linken unterstützt er den nackten Leichnam unter der linken Achsel, während er mit der Rechten den ausgestreckten Arm des Heilandes hält. Die Füsse reichen über den Schooss des mit einem reichen Mantel bekleideten Vaters hinab. Er trägt auch eine Krone auf dem Haupte, das Symbol des heil.

Geistes sitzt auf der Achsel des Heilandes. Ueber dem Throne des in München befindlichen Originalblattes steht mit rother Tinte geschrieben: Frater conradus Damberger de tzeytt 1462. Eine Copie von diesem Blatte ist in dem erwähnten Prachtwerke von Dibdin von Hess gestochen. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z. 8 L.

119) Maria mit dem Kinde, das stehend die Weltkugel hält, unter einem Thronhimmel sitzend und von sechs Engeln angebetet. Oben am Thronhimmel, wo zwei Engel den Vorhang halten, steht: E. 1467. S. H. 5 Z. 8 L., Br. 4 Z. 1 L. Höchst selten. Ein Abdruck war in der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid, ein anderer ist im brittischen Museum. S. Ottley, Inquiry etc. II. p. 603. Dieser bestimmt folgendes Maass: H. $6\frac{1}{8}$ Z., Br. $4\frac{5}{8}$ Z.

120) Der heil. Andreas sitzend, mit der Linken das Kreuz haltend. Links steht bei dem Sitze undeutlich: BIXHV . . . Wird in Frenzel's Catalog der oben erwähnten Sammlung angegeben, 8.

121) Die Veronica, mit ausgebreiteten Händen das Schweisstuch haltend. Dieses Blatt hat Aehnlichkeit mit dem oben No. 82 nach Bartsch erwähnten. H. 2 Z. 4 L., Br. 1 Z. 6 L.

122) Eine andere Veronica mit dem Schweisstuche, welches ihr zwei Engel auf den Knien halten. H. 6 Z., Br. 4 Z. 1 L.

In einer Auktion zu London wurde ein Abdruck mit 400 Fr. bezahlt.

123) Johannes auf Pathmos kniend, mit dem Buche zur Seite, wie er mit der Rechten in das Tintenfass reicht. Er blickt nach Oben, wo ihm die heil. Jungfrau erscheint. Vor dem Evangelisten ist der Adler, und rechts liegt auf dem Boden ein anderes Buch. Im Mittelgrunde sind Felsen; links an einem solchen geht eine Hirschkuh und ein ähnliches Thier flieht nach dem Grunde zu. Auf den Felsen fliegen sieben grosse Vögel und am Horizonte sieht man eine Stadt am Meere. H. 7 Z. 8 L., Br. 5 Z. 2 L.

Dieses Blatt ist ohne Zeichen und Jahrzahl, aber ganz im Style dieses Meisters, dass es der Verfasser des Kataloges der berühmten Sammlung des Grafen Cicognara (Première siècle de la calcographie 1837) unbedenklich dem Meister E. S. beilegt. Ottley, Inquiry etc. I. p. 602 spricht von derselben Darstellung und fügt auch die Bezeichnung E. 1467. S. bei.

124) Die Anbetung der Weisen. Die heil. Jungfrau, in einem reichen Mantel, kniet in der Mitte mit dem Jesuskinde; zur Rechten ist in derselben Stellung einer der Weisen mit einem grossen Pokal und zur Linken der zweite mit gefalteten Händen; der dritte, mit einem verzierten Becher in den Händen, steht hinter ihm. Die Handlung geschieht auf dem Platze vor dem Stalle, in welchem St. Joseph mit den beiden Thieren zu sehen ist. Der Hintergrund zeigt eine Landschaft mit Felsen und Burgen, nebst einem schwebenden Engel, der einem Hirten die Geburt des Herrn verkündet. H. 5 Z. 4 L., Br. 3 Z. 9 L.

Dieses Blatt ist in der Manier des Meisters von 1466, weder von Bartsch, noch von Heinecke angezeigt. In der von Derschau'schen Sammlung war ein Abdruck.

125) Die heil. Jungfrau stehend mit gefalteten Händen, wie sie so eben aufgestanden vor der Erscheinung des verkündenden Engels. Sie hat an einem altarähnlichen Tische gelesen,

in der Vertiefung eines gothischen Fensters. Mit E. 1467 S. bezeichnet. H. 6 Z., Br. 4⅜ Z.

Es ist davon ein Abdruck im brittischen Museum. S. Ottley, Inquiry etc. II. p. 603.

126) Die Madonna mit dem Kinde und zwei weiblichen Heiligen. Die heil. Jungfrau in reichem Mantel sitzt auf einer aus Erde geformten Bank und hält das Kind stehend auf dem Knie. Diese beiden Figuren, so wie auch die in Handlung begriffenen Heiligen, haben Glorien. H. 5½ Z., Br. 3 Z. 7 L.

Dieses Blatt war in Ottley's Sammlung. S. dessen Inquiry etc. II. 606.

127) Ein grosser Christus am Kreuze. H. 9 Z. 8 L., Br. 7 Z.

Dieses Blatt erwähnt Duchesne, Voyage d'un Iconophile, p. 187, als im königl. Kupferstich-Cabinete zu Dresden befindlich. In diesem berühmten Cabinet sind 105 Blätter dieses Meisters, und darunter 30, welche nicht beschrieben sind, wie Duchesne angibt. Das oben erwähnte und das folgende zeichnen sich nach diesem Schriftsteller noch besonders aus.

128) Die heil. Barbara, stehend. H. 4 Z., Br. 6 Z. 4 L. Im brittischen Museum ist auch ein Abdruck.

129) Das Jesuskind in einer Art von Anemone in Goldschmiedsarbeit. Es hat ein offenes Kleid und der Kopf ist mit einer Aureole umgeben. In der Linken hält es eine Bandrolle mit den Worten: ein grot zelig ior. H. 5 Z. 2 L., Br. 4 Z. 7 L.

Ein Abdruck dieses Blattes ist in der Sammlung des F. Douce zu Kensington, wie die fünf folgenden. S. Duchesne, Iconophile p. 362 ff.

130) Die Verkündigung, rechts der Engel mit einer Bandrolle ohne Schrift, und der heil. Geist schwebt über dem Kopfe der heil. Jungfrau. H. 5 Z. 6 L., Br. 3 Z. 11 L.

131) St. Jacobus major auf einer Art Piedestal sitzend, vom Rücken gesehen, und in der Rechten eine Keule haltend. H. 5 Z. 2 L.? Br. 3 Z. 6 L.?

132) St. Jacobus minor auf einem Sessel sitzend, nach rechts gewendet, den Bogen in beiden Händen. H. 5 Z. 4 L., Br. 3 Z. 6 L.

133) Ein Weib auf den Knien, vom Rücken gesehen und nach links gewendet. Sie hat eine Blume in der Rechten, an einer Mauer, auf welcher eine Blumenvase steht. H. 2 Z. 5 L., Br. 1 Z. 9 L.

134) Der König eines Kartenspiels, in reicher Tunica und einen Mantel darüber, wie er nach rechts schreitet. Auf dem Kopfe hat er eine Blätterkrone. H. 4 Z.? Br. 3 Z. 11 L.?

Alle diese Blätter von No. 129 an sind in der Sammlung des Francis Douce.

135) Die heil. Jungfrau mit gefalteten Händen, Halbfigur nach links gewendet. Vor ihr liegt ein offenes Buch auf einem Kissen. In jedem Winkel der Arkade ist ein Schild, und über dem Kopfe der Heiligen steht links E., rechts 1467. H. 5 Z. 1 L., Br. 4 Z.

Im Cabinet des Th. Wilson ist ein Abdruck. S. Duchesne, Iconophile p. 365.

136) Der leidende Heiland auf dem Grabe sitzend und nach links gewendet. Auf jeder Seite sind zwei Engel, und im Grunde

das Kreuz mit den Marter-Instrumenten. H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 6 L.

Im Cabinet des M. Brisard zu Gent ist ein Abdruck, so wie vom folgenden. S. Duchesne, Iconophile p. 349.

137) Die heil. Barbara stehend, mit langen Haaren, nach rechts gewendet, und die Palme in der Rechten haltend, während die Linke auf dem Thürmchen ruht. H. 2 Z. 7 L., Br. 1 Z. 10 L.

138) Gregor vor dem leidenden Heiland auf den Knien. Dieser steht links auf dem Altare. Dieses Blatt hält Duchesne, Iconophile p. 329, für eine Copie nach dem Meister E. S., so dass also dieser das Blatt gestochen haben muss.

139) St. Michael, mit der Jahrzhal 1466. H. 6 Z. 5 L., Br. 5 Z. 1 L. Im königl. Kupferstich-Cabinet zu Dresden ist ein Abdruck dieser Platte.

140) Jesus Christus, in runder Einfassung mit Schrift. Durchmesser 5 Z. 9 L. Im Cabinet Durand war ein Abdruck, wir können ihn aber nicht näher beschreiben.

Die folgenden Ornamente erwähnt Bartsch.

141) (Bartsch 110.) Ein Laubwerk als Verzierung. Es wächst aus einem Baumaste; ein Adler hält sich mit einem Fusse am Laubstrausse, und mit dem andern an dem Aste. H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 6 L.

142) (Bartsch 111.) Eine ähnliche Laubverzierung, unten mit einem wilden Manne, der eine Keule hält, und die andere auf eine Distelblume legt, die aus dem Baumaste wächst. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 5 L.

143) (Bartsch 112.) Eine Laubverzierung. Sie krümmt sich beim Aufsteigen unmerklich nach rechts und neigt sich dann wieder nach links. Weiter oben biegt sich der Stengel wieder nach rechts, die Spitze aber sieht nach links. Unten neben dem Hauptstengel wächst ein anderer kleiner Stengel hervor, der in eine Blume mit drei anderen endet. H. 3 Z. 4 L., Br. 2 Z. 4 L.

144) (Bartsch 113.) Eine Laubverzierung. Sie erhebt sich in gerader Linie bis zum oberen Plattenwande, wo sie sich nach links krümmt. Unten neben dem Hauptstamme wächst ein kleinerer hervor, und endiget in eine Distelblume, welche die Mitte des Blattes behauptet Ueber dieser Blume, etwas nach links, steht der gothische Buchstabe E. H. 3 Z. 6 L.? Br. 2 Z. 6 L.

Die zweiten Abdrücke sind retouchirt. Sie haben rechts unten ein unbekantes Monogramm und gegen die Mitte jenes von M. Schongauer mit dem verkehrten S. Dieses Blatt ist etwas zweifelhaft.

Die Buchstaben des Alphabets, alle in gothischer Form, aus Figuren und grottesken Thieren zusammengesetzt; von Bartsch und von Heinecke unvollkommen beschrieben, ergänzt von Brulliot, Table générale p. 809, mit etlichen Zusätzen.

145) Der Buchstabe A. Links sitzt ein Mann auf dem Boden mit einem kleinen Hunde auf dem Schoosse, während er mit beiden Händen einen grossen Vogel emporhebt, der ihn in den Kopf beisst. Rechts trägt der Adler in der Luft eine Hirschkuh, und nach oben zu ist ein Löwe, der ein chimärisches Thier beim Schweife im Rachen hält. H. 5 Z. 4 L., Br. 3 Z. 11 L. Von Heinecke beschrieben.

146) Der Buchstabe B. Eine fast vom Rücken gesehene Frau hat ein mit Fuchsschweifen behängtes Kleid an, und über ihren Kopf sind zwei Vögel, die sich schnäbeln. Hinter ihr ist ein Mann mit einem grossen Vogel auf dem Kopfe und einem Hunde zwischen den Beinen, dem ein anderer folgt. H. 5 Z. 2 L., Br. 3 Z. 8 L.?

147) Der Buchstabe C. Eine stehende Heilige in reichem Gewande, zu ihren Füssen eine vierfüssige Chimäre, und über ihren Schultern ein Engel. Rechts oben schwebt eine männliche Gestalt, die ihr eine Krone geben will oder nimmt. H. 5 Z. 1 L., Br, 4 Z. 1 L.

148) Der Buchstabe D. Rechts ist Johann der Täufer, in der Linken das Buch mit dem Lamme auf demselben. Ueber der Aureole des Heiligen sitzt ein Rabe, der jenen auf der Aureole eines Engel zur Linken in die Flügel beisst. Der Engel unterstützt einen Mann, der auf einem chimärischen Thiere kniet, das den Johannes beissen will. H. 5 Z. 3 L., Br. 3 Z. 11 L.

a) Derselbe Buchstabe durch gothische Architektur dargestellt, dem Meister E. S. ähnlich. H. 8 Z., Br. 3 Z. Sehr selten, nicht im Bartsch.

149) Der Buchstabe E. Ein bärtiger, reich gekleideter Mann mit zusammengezogenen Füssen; auf seinem Haupte packt ein Adler einen Hund und neben diesem ist eine kämpfende Katze mit dem Hund. H. 5 Z. 2 L.? Br. 3 Z. 7 L.?

a) Der gothische Buchstabe e. H. 8 Z., Br. 3 Z. 2 L. Sehr selten, nicht im Bartsch, aber dem Meister E. S. ähnlich.

150) Der Buchstabe F, von Bartsch No. 94 als P beschrieben. Ein sitzender Mann mit dem Hunde zwischen den Beinen, streckt seine Hände nach einem Löwen aus, den ein grosser Vogel, ein grosser Hund und zwei kleinere haasenähnliche Thiere überwältigen. H. 5 Z. 5 L., Br. 3 Z. 11 L.

151) Der Buchstabe G. Zwei bewaffnete Ritter im Kampfe, von denen der zur Linken den Hieb seines Gegners mit der Fahne, die mit dem kaiserlichen Adler geziert ist, parirt. Zu den Füssen eines jeden liegt ein Mann. H. 5 L. 9 L., Br. 4 Z. 5 L.

152) Der Buchstabe H, von Bartsch als Y genommen, No. 95. Ein Mann mit einem Felsenstück auf der Schulter stützt sich mit der Rechten auf seinen Stock. Zu seinen Füssen sitzt ein Zwerg auf dem Boden, und rechts ist ein Hund, der ein anderes Thier beisst, das ein Mann am Schweife in die Höhe hält. H. 5 Z. 1 L.? Br. 3 Z. 3 L.?

153) Der Buchstabe I, bei Bartsch Q, p. 519. Ein grosser Hund mit dem Hasen, den er mit den vorderen Pfoten hält. Sein Schweif ist mit einem Thiere verflochten, auf dessen Rücken ein Adler ist, der es in den Hals beisst. H. 5 Z. 3 L., Br. 2 Z. 7 L.

a) Der Buchstabe i (?), Blätterzweige, welche ihn bilden. H. 6 Z. 1 L., Br. 3 Z. 2 L. Dem Meister E. S. ähnlich; nicht im Bartsch, und selten.

154) Der Buchstabe K, von Bartsch No. 102 als R genommen. Ein wilder Mann mit einer kleinen Oriflamme, wie er sich mit dem Schilde in der Linken gegen zwei Wilde vertheidiget, von denen ihn der höhere mit der Keule, der andere mit der Lanze angreift. Zu seinen Füssen ist ein Thier. H. 5 Z. 3 L., Br. 4 Z.

155) Der Buchstabe L. Ein Ritter zu Pferd (nach Heinecke St. Georg) schwingt eine kurze Kriegswaffe über seinem Kopfe. Pferd und Reiter ist en face, und mit den Vorderfüssen tritt das Pferd einen Mann mit dem Stocke auf den Boden. H. 5 Z. 9 L., Br. 3 Z. 9 L.

156) Der Buchstabe M. Der erste Theil, zur Linken, ist durch einen Mann vorgestellt, mit einem Eichkätzchen auf dem Kopfe, über welchem ein Vogel angebracht ist. Der mittlere Theil zeigt ein nacktes Weib mit einem Adler auf der Achsel, und die letzte Seite bildet ebenfalls ein Mann, der einen Adler auf der Schulter hat. Jede dieser Figuren geht auf einem Hunde. H. 5 Z.? Br. 6 Z.?

157) Der Buchstabe N, aus sechs Figuren zusammengesetzt. Links sind drei Narren mit Schellenkappen, der eine auf dem andern sitzend; rechts zwei Mönche und eine Nonne; der obere mit Lunetten stehend mit dem Vogel auf der Achsel, und vor ihm die Nonne, die eine Ruthe über den mit blossem Hintern auf dem Boden sich befindenden zweiten Mönch schwingt. Bei ihm ist ein Adler, der ihn in die Zunge beisst. H. 5 Z. 4 L., Br. 6 Z. 6 L.

158) Der Buchstabe O. Vier Thiere, von welchen links oben der Leopard einen grossen Hund in den Schweif beisst. Rechts ist der Hirsch mit den Hunden gruppirt. H. 5 Z. 2 L., Br. 3 Z. 10 L.

a) Der Buchstabe O, von Bartsch als V genommen. Ein mit dem Spiesse bewaffneter Alter vom Wolfe angegriffen, dem ein anderer Alter mit dem Spiesse das Auge aussticht. Rechts haut ein Krieger auf den Wolf. Jede der beiden Figuren hat einen Adler auf dem Kopfe. H. 5 Z. 5 L.? Br. 4 Z.?

159) Der Buchstabe P, mit sehr schöner, reicher gothischer Architektur vorgestellt. H. 8 Z. 8 L., Br. 3 Z. 9 L. Dem Meister E. S. ähnlich, nicht im Bartsch, sehr selten.

160) Der Buchstabe Q, der von Bartsch No. 97 als undeutlich beschriebene Buchstabe. Die linke Seite bildet ein Affe, der das Horn bläst, darunter ist ein Hund, der am Knochen naget, und auf welchem ein Affe geht. Die andere Seite besteht aus einer Nonne, die eine andere auf der Schulter trägt. Auf dem rechten Arme der letzteren sitzt ein Adler, den ein Mönch in der Luft, den Rücken zeigend, an der Spitze eines seiner Flügel hält. H. 5 Z. 6 L.? Br. 5 Z. 3 L.?

161) Der Buchstabe R, bei Bartsch No. 100 als unbekannt. Zwei chimärische Wölfe an einander auf den hinteren Füssen aufrecht stehend, wie sie den Drachen mit ihren Füssen treten. Einer der Wölfe hat eine Königskrone mit einer Eidechse auf dem Kopfe. Ueber dem andern ist eine Art Ratte mit dem Frosche in den Zähnen. H. 5 Z. 3 L., Br. 3 Z. 9 L.

a) Der gothische Buchstabe r, durch gothische Architektur gebildet. H. 6 Z. 2 L., Br. 3 Z. 5 L. Dem Meister E. S. ähnlich, nicht im Bartsch und sehr selten.

162) Der Buchstabe S, aus vier Thieren zusammengesetzt. Unten ist ein Löwe und ein Leopard, die sich lecken, und auf ihren Schweifen sitzen zwei Affen, die sich auf gleiche Weise liebkosen. H. 5 Z. 3 L., Br. 6 Z. 3 L.

163) Der Buchstabe T, bei Bartsch No. 109 als unbekannt. Ein Adler hält mit dem Schnabel den Drachen an einer Kette, und über dem Adler ist eine vierfüssige Chimäre mit einer Eidechse im Rachen und mit einem anderen Thiere auf dem Rücken, das zwei Flügel und einen Schweinskopf hat. H. 5 Z. 5 L.? Br. 3 Z. 2 L.?

164) Der Buchstabe V. Links ist St. Christoph mit dem Jesuskinde auf der Schulter, und rechts der Eremit mit der Laterne. H. 5 Z. 3 L., Br. 5 Z.?

165) Der Buchstabe X. Vier Musiker. Der eine von den beiden oberen spielt die Cymbel, der unter ihm blässt das Horn; derjenige, der zur Rechten oben ist, hat den Dudelsack, und der unter ihm zwei Schellen. H. 5 Z. 8 L.? Br. 3 Z. 10 L.

166) Der Buchstabe Y. St. Georg stösst dem Drachen die Lanze in den Rachen. Rechts ist die befreite Königstochter, wie ihr ein Engel auf der Schulter die Krone aufsetzt. H. 5 Z. 7 — 8 L., Br. 3 Z. 7 — 8 L.

167) Der Buchstabe Z., bei Bartsch No. 106 als unbekannt. Dieser Buchstabe ist aus zwei Thieren zusammengesetzt, das untere ist ein Löwe, der den Kopf erhebt, und ein chimärisches Thier leckt. Die Chimäre ist in der Luft. H. 5 Z. 2 L., Br. 3 Z. 2 L.

168) Ein Kartenspiel, in Nummern und Figuren bestehend, das aber unsers Wissens in keinem Cabinet vollständig sich findet. In der Sammlung des Thomas Wilson sah Duchesne, Iconophile p. 365, 14 Blätter, die Zahl 5 und 13 Figuren. Im Pariser Museum sind drei Kartenspiele, und darunter mag jenes des Meisters E. S. sich befinden. In der Sammlung des Grafen Sternberg Manderscheid, von welcher Frenzel den Catalog fertigte, sind ebenfalls einige Blätter gewesen.

Meister, ein anonymer, um 1479, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er scheint sich den M. Schongauer zum Muster genommen haben, wie folgendes Blatt beweiset, erwähnt von Bartsch P. gr. X. p. 56, No. 34.

Das Wappen Rudolphs von Scherenberg, Bischofs zu Würzburg, daneben ein unbekanntes anderes Wappen, und über diesem die Figur eines Bischofs. H. Z. 3 L., Br. 7 Z. 1 L.
Dieses Blatt gehört zum Missale Herbipolensis von 1479.

Meister, der, von 1480, ein Holländer, wie Duchesne, Iconophile p. 77 und an andern Stellen behauptet, so wie denn dieser Künstler überhaupt durch Duchesne zuerst unterschieden hervortritt. Seine Blätter sind sehr interessant und von Verdienst, man kann aber keinen Meister angeben, der sie gefertiget hat; auch sind sie ohne Zeichen und Jahrzahl, nur Duchesne glaubte, dass der Meister gegen 1480 gearbeitet hat.

Folgende Blätter gehören nach Duchesne ihm an, Sie sind sehr selten, in Stich und Zeichnung ganz eigenthümlich. Die meisten sind im Cabinete zu Amsterdam.

1) Ein Edelmann vom Tode überrascht. H. 4 Z. 4 L., Br. 3 Z. 1 L.

2) Zwei neben einander sitzende Personen, Copie nach Wenzel von Olmütz, No. 48 seines Werkes, Bartsch VI. p. 336.

Im k. k. Cabinet zu Wien sind Abdrücke dieser beiden Blätter.

3) Salomon betet kniend den auf einer Säule stehenden Götzen an. Rechts steht ein Weib, welches die rechte Hand auf die Schulter des Königs legt, und hinter ihr ruht ein kleiner Löwenhund. Unter dem Idole steht: O VERE . T . . Rund, Durchmesser 5 Z. 7 L. Bei Bartsch P. gr. X. S. 1 als anonym.

4) St. Jakobus minor. Assendit ad celos etc.

5) St. Philipp. Inde venturus est etc.

6) St. Bartolomäus. Credo in spiritum etc.

Diese Blätter zählt Bartsch X. p. 19 unter die Werke anonymer Meister des 15. Jahrhunderts.

7) Ein Türke zu Pferd, mit Bogen und Säbel, nach rechts gerichtet. Im Grunde ist ein breiter Fluss mit Fernsicht, rechts vorn ein Hügel mit einer Baumgruppe. Sehr zart, vielleicht auf Zinn gestochen, wie Bartsch P. gr. X. p. 53 No. 28 glaubt.

Dieser Schriftsteller zählt das Blatt unter die anonymen des 15. Jahrhunderts.

8) Ein sitzender Mann, die Linke auf einen in zwei Felder getheilten Schild gelegt, H. 3 Z. 5 L., Br. 2 Z. 8 L.

9) Ein Wappenschild mit einem Manne, der den Burzelbaum macht. Der Schild steht auf einer Terasse mit Kräutern. H. 5 Z. 1 L., Br. 3 Z. 2 L.

Duchesne hält dieses Blatt für das Original des Blattes No. 194 im Werke des Israel van Mecken.

10) St. Georg tödtet den Drachen. H. 5 Z. 6 L., Br. 3 Z. 11 L.

11) Eine sitzende Frau mit einem Wappenschild und einem Helm. Ueber ihrem Kopfe ist eine Bandrolle. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z. 1 L.

12) St. Peter und Paul mit dem Schweisstuche, auf welchem das Antlitz des Herrn abgedruckt ist. Oben ist die Tiara mit den Schlüsseln, und in der Mitte unten das Zeichen L o 30 über der Jahrzahl 1497. H. 10 Z. 5 L., Br. 7 Z. 7 L.

Diese Darstellung hat auch der Meister E. S. gestochen.

Meister, H. W., der, von 1482, ein unbekannter Kupferstecher, von welchem Bartsch P. gr. VI. 312 ff. folgende Blätter erwähnt. Er gibt No. 164 das Monogramm, welches in den undeutlichen Buchstaben H. W. besteht.

1) Jesus Christus am Kreuze zwischen den Schächern, in Mitte des Blattes. Rechts ist eine Menge Juden, unter welchen zwei zu Pferde sind, deren einer mit dem Turban mit der Rechten auf Christus deutet. Links unterstützt St. Johann die heil. Jungfrau, und umher stehen einige heil. Frauen. Magdalena ist am Fusse des Kreuzes. Auf derselben Seite steht unten das Zeichen h. w. und 1482. H. 13 Z. 2 L., Br. 9 Z. 3 L.

2) Die Gewalt des Todes, und die Furcht, welche die Menschen vor demselben haben. Links vorn steht der Tod und schiesst auf einen Reiter mit dem Pfeile. Dieser flieht, in der Ferne rettet sich ein Knabe auf den Baum, und rechts im Vorgrunde liegt ein Alter vom Tode getroffen. Ganz im Grunde sind Berge, und links hinaus ist eine Stadt. Unten nach links hin ist das Zeichen h. w. und 1482. H. 7 Z. 4 L.? Br. 9 Z. 1 L.

3) Eine Frau, in Dreiviertel Ansicht nach rechts gehend, trägt mit der linken Hand eine über ihren Kopf flatternde Bandrolle, während sie mit der andern das Kleid hebt. Links unten h. w. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 9 L.

Meister, der, vom Jahre 1515, ein unbekannter Kupferstecher von geringem Verdienste, denn seine Blätter sind schlecht gezeichnet und steif, dessen ungeachtet haben einige Kenner wegen des alterthümlichen Anstriches derselben grosses Wesen daraus gemacht. Man legte ihnen aber ein viel zu hohes Alterthum bei, als sie verdienen. Heinecke betrachtete den Kampf der Tritonen als Werk des Sandro Boticelli und Strutt glaubte gar, das Blatt mit Herkules und dem Philosophen sei von Maso Finiguerra gestochen. Wer indessen nur einmal die Copie gesehen hat, die Zani von Maso's berühmter Pace fertigen liess, wird sich von der Unmöglichkeit dieser Angabe überzeugen.

Auf keinem seiner Blätter steht ein Zeichen oder ein Name; Bartsch nannte ihn also den Meister von 1515, weil diese Jahrzahl auf dem Blatte mit der Cleopatra steht. Bartsch P. gr. XIII. p. 410 ff. bezeichnet folgende Blätter von ihm:

1) Herkules tödtet den Nessus. Herkules, fast vom Rücken gesehen, hält den Centauer bei den Haaren und führt mit der Keule einen Hieb auf denselben. Im Vorgrunde rechts liegt ein Schild. H. 7 Z. 3 L.? Br. 5 Z. 10 L.

2) Herkules, vom Rücken gesehen, erdrückt den Antheus mit den Armen. Nach rechts hin ist ein Baum, an welchem die Löwenhaut hängt. H. 7 Z. 7 L., Br. 5 Z. 4 L.

3) Der Tod des Antheus, anders dargestellt. Herkules ist en face und Antheus, den Herkules erdrückt, ist vom Rücken zu sehen. Links am Baumstamme ist der Köcher mit Pfeilen, und an einem Ast hängt die Löwenhaut. H. 5 Z., Br. 3 Z. 3 L.

4) Herkules trägt eine Säule auf der Achsel, nach links hinschreitend bei einem Piedestal, wo auch das Stück eines Gesimses liegt. H. 10 Z., Br. 6 Z. 5 L.

5) Herkules und der Philosoph. Links sitzt ein Alter vor einem Steine, der ihm zum Tische dient. Auf diesem ist eine Himmelskugel, ein Buch und ein Lineal. Der Philosoph hat den Zirkel in der Hand, und Herkules kommt von der Linken her mit dem Himmelsglobus auf der Schulter. An einem Baumstamme hinter dem Alten hängt der Köcher mit den Pfeilen. H. 5 Z. 4 L., Br. 4 Z. 2 L. Strutt hat dieses Blatt copiren lassen, Tab. I. p. 23.

6) Mars vom Amor misshandelt. Er hat ihn der Waffen beraubt, ihm auch die Hände auf den Rücken gebunden, und nun verbindet er ihm noch die Augen; alles dieses am Baumstamme rechts, an welchen Amor Bogen und Köcher hing. H. 6 Z. 5 L., Br. 4 Z. 9 L.

7) Die Terme des Pan auf einem Piedestal mit Trophäen. Rechts an demselben erhebt sich ein verdorrter Baumstamm. H. 8 Z. 1 L., Br. 5 Z. 6 L.

8) Der Satyr, welcher die am Piedestal liegende Bacchantin umarmt, während ein Kind zuschaut. Ein anderer Satyr ist Willens dem Lästigen mit der Linken einen Schlag zu versetzen, und ein dritter lehnt sich im Grunde an die Kufe. H. 3 Z. 7 L., Br. 4 Z. 4 L.

9) Der Satyr belauscht eine Nymphe, welche am Rande eines Bassins liegt und den Arm um die Büste auf dem Piedestal legt. Im Grunde links ist der Satyr, halb hinter einem Fussgestelle versteckt, rechts sieht man eine Vase mit zwei Henkeln. H. 3 Z. 6 L.? Br. 5 Z. 11 L.

10) Der Satyr mit der Schalmey neben seinem Weibe, welches das Kind säugt. Ein anderes Kind sitzt auf dem Boden mit einer Vase. Ueber dem Weibe zeigt sich ein Baumast mit einem Täfelchen. H. 7 Z. 5 L., Br. 4 Z. 4 L.

11) Der Kampf der Tritonen. Es sind ihrer zwei zu Pferd, von welchen jener zur Linken eine Sirene gefangen hält, während er mit dem Dreizack gegen seinen Gegner stösst. Dieser leitet mit dem Schilde den Stoss ab, und in der Linken hält er das Schwert. An diesen schmiegt sich eine Sirene, die aus den Wellen entfloh. H. 4 Z. 9 L., Br. 6 Z. 6 L.?

12) Cleopatra, am Fusse eines Baumes sitzend, tödtet sich durch die Schlange. Links ist die Statue des Priap, rechts oben steht die Jahrzahl 1515, und etwas tiefer der Name „Cleopatra," dem Rande entlang. H. 3 Z. 9 L., Br. 5 Z. 6 L.

13) Die Fortuna, nackt auf einer geflügelten Kugel auf dem Meere. Dies Weib ist im Profil, hält in der Linken einen Schleier und in der Rechten einen kleinen Spiegel. Im Grunde rechts sieht man eine Insel. H. 7 Z. 10 L.? Br. 5 Z. 9 L.

14) Eine nackte Frau, stehend und vom Rücken gesehen. Sie trägt ein Füllhorn, und rechts zu ihren Füssen ist eine Vase auf dem Boden. H. 5 Z., Br. 2 Z. 8 L.

15) Ein nacktes Weib mit ihrem Kinde schläft am Altare des Priap rechts des Blattes. Links ist eine Fontaine mit der Statue eines Satyr. H. 5 Z. 4 L.? Br. 6 Z. 7 L.

16) Ein bewaffneter Ritter, dabei Pferd und Hund. Letzterer krazt sich den Kopf. H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z. 6 L.

17) Vier Reiter im Kampfe gegen zwei Mann zu Fuss. Jener in der Mitte parirt mit dem Schilde den Stich der Lanze des Reiters zur rechten Seite. Dort liegt auch ein todtes Pferd auf dem Boden. Im Grunde ist Wald. H. 8 Z.? Br. 11 Z. 6 L.?

18) Die Reiterstatue, an deren Piedestal eine mit einer Königskrone geschmückte nackte Frau sitzt. Sie legt den linken Arm auf einen ruhenden Löwen, und hält mit der andern Hand das Füllhorn. Vor der Statue sind zwei Säulen von gemischter Form, und im Grunde mehrere Gebäude. Vorn zur Linken steht ein Baum; dieser, die Frau und der Löwe sind nur im Umriss. H. 10 Z. 8 L., Br. 7 Z. 3 L.

19) Der Astrolog mit langem Barte zeigt mit dem Lorbeerzweig in der Linken auf einen Stern am Himmel, und auf dem Boden sitzt ein nacktes geflügeltes Weib mit einer Sphäre. Rechts im Grunde erhebt sich ein Baum, und links steht ein Schloss auf dem Felsen. H. 3 Z. 2 L., Br. 4 Z.

20) Eine Trophäe; in der Mitte der Harnisch mit dem Helm darüber, links die Hellebarde und ein Dreizack, rechts Keule und Bogen. H. 3 Z. 10 L., Br. 2 Z. 7 L.

21) Eine Trophäe; ein Harnisch mit dem Helme, und eine Hellebarde quer über den Cuirass gelegt, so dass links die Spitze herausgeht. H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z. 11 L.

22) Eine Trophäe; ein Harnisch mit dem Helme darüber, den oben der Adler ziert. Am Harnisch sind Schilde, Köcher, Bogen und andere Waffen. H. 4 Z. 3 L., Br. 1 Z. 10 L.

23) — 36) Verschiedene architektonische Blätter, Folge von 14 Stücken von ungleicher Grösse.

a) Fünf Zeichnungen von Capitälen von einer Art corinthischer Ordnung. Die beiden Capitäle zur Linken sind mit Sphinxen geziert. H. 8 Z. 8 Z.? Br. 7 Z. 5 L.
b) Ein corinthisches Gesims. Am Friese sieht man den Pan bei einer Nymphe auf einem von zwei Pferden gezogenen zweiräderigen Wagen. Rechts ist eine Trophäe. H. 9 Z. 5 L., Br. 8 Z. 1 L.
c) Ein Gesims von compositer Ordnung zur Linken des Blattes, rechts ein Piedestal mit einer Vase und einer umgestürzten Büste. H. 7 Z. 7 L., Br. 4 Z. 8 L.?
d) Ein Gesims mit dem Giebel, rechts eine weibliche Statue mit einer Vase auf dem Kopfe, in welcher Feuer brennt. Sie hat die Hände auf dem Rücken, die Schenkel gebunden, wie die ägyptische Isis. H. 7 Z. 7 L., Br. 3 Z. 9 L.?
e) Ein Carniess mit einem Fronton, rechts ein Triglyph mit einer Vase. H. 7 Z. 7 L., Br. 5 Z. 4 L.
f) Ein Gesims, rechts eine Vase mit Einem Henkel. H. 7 Z. 1 L., Br. 5 Z.?
g) Ein Gesims, unten eine Arabeske mit einem chimärischen Drachen zur Rechten, und einem Satyrkopf zur Linken. H. 6 Z. 7 L.? Br. 5 Z.
h) Ein Gesims, rechts ein antiker Altar auf einer Erhöhung von zwei Stufen. Auf der ersten ist eine Vase. H. 7 Z.? Br. 5 Z.?
i) Ein Gesims, rechts eine Metope mit einem Ochsenkopf, auf welchem ein Blumentopf angebracht ist. H. 6 Z. 6 L.? Br. 5 Z. 5 L.?
k) Ein Gesims, rechts der sitzende Pan, mit den Händen auf dem Rücken an den Baumstamm gebunden. H. 6 Z. 6 L., Br. 5 Z. 3 L.
l) Ein Gesims, rechts die Büste eines Weibes, mit einem Sterne über ihrem Kopfe, und oberhalb der Büste ist ein Rund mit Ornamenten. H. 6 Z. 2 L., Br. 5 Z. 3 L.?
m) Ein Gesims mit dem Giebel, rechts ein Cherubim mit sechs Flügeln. H. 6 Z., Br. 4 Z. 6 L.
n) Ein Gesims, rechts eine Mannsbüste in einem Medaillon, über deren Lorbeereinfassung eine Tafel zur Inschrift ist. H. 6 Z., Br. 5 Z. 4 L.
o) Ein Gesims, ein Capitäl und die Base einer corinthischen Säule; rechts ein Säulenschaft. H. 15 Z. 6 L., Br. 8 Z. 1 L.

Meister, F. V. B., einer der ältesten deutschen Kupferstecher, von Einigen Franz von Bocholt genannt, wesswegen wir seiner schon unter Bocholt gedacht haben. Da haben wir auch jenes beigebracht, was M. Quadt in seinem Werke: Herrlichkeit deutscher Nation I. 426, von ihm sagt, wir haben aber zu wenig Blätter verzeichnet, was hier ausführlicher geschieht, weil sie zu den namhaftesten Erzeugnissen dieser Kunst im 15. Jahrhunderte gehören. Der räthselhafte Meister F. V. B. scheint älter als Israel van

Meckenen zu seyn, denn der letztere änderte einige Mal das Zeichen dieses F. V. M. in das seinige (I. V. M.) um, wie wir im Artikel Meckenen's gezeigt haben. Bocholt und Israel van Meckenen sind indessen diejenigen Künstler, die dem Meister E. S. in der Behandlungsart am nächsten kommen, und die Blätter mögen auch hin und wieder diesem oder jenem angehören.

Seine Lebenszeit ist nicht genau zu bestimmen, dem Style seiner Arbeiten nach kann man ihn aber nach dem Meister E. S., vor Israel van Meckenen und Schongauer, setzen. Seine Blüthezeit könnte um 1490 fallen.

Bartsch, P. gr. VI. 80 ff., beschreibt 38 Blätter von diesem Künstler.

1) Samson erwürget den Löwen. Er steht über ihm, und sucht dem Thiere den Rachen zu spalten. Der Wams des Samson hat kurze eingefasste Aermel, und auf der Bordure des rechten stehen die Buchstaben: V O L O R A F N, auf jener des linken: J F C N E. In der Mitte unten ist das gewöhnliche Zeichen des Künstlers. H. 5 Z. 5 L., Br. 3 Z. 6 L.

2) Das Urtheil des Salomon. Der König sitzt auf dem Throne, den Scepter in der Hand und das Urtheil sprechend. Eine der Mütter steht links vorn mit dem lebenden Kinde, die andere kniet rechts vor dem todten. Zu den Seiten des Thrones sind Diener des Hofes. In der Mitte unten F. V. B. H. 9 Z. 9 L., Br. 8 Z. 2 L.

3) Die Verkündigung Mariä. Maria ist links vorn auf den Knien, und der Engel steht rechts. Den Hintergrund bildet ein Zimmer links mit einem Vorhange, rechts steht der Sessel. In der Mitte unten sind die Buchstaben F. V. B. H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 9 L.

4) Die heil. Jungfrau in halber Figur, mit dem Kinde auf dem Arme, das eine Birne in der rechten Hand hält. Sie ist an einem Fenster wie stehend. Das Zeichen ist in der Mitte unten. H. 6 Z. 7 L., Br. 4 Z. 5 L.

5) — 17) Jesus Christus und die 12 Apostel, stehende Figuren mit dem Zeichen unten in der Mitte. H. 6 Z. 6 — 9 L., Br. 3 Z. 6 — 7 L.

a) Jesus Christus, en face, mit der Weltkugel in der Linken, und mit der anderen segnend.

b) St. Peter, nach rechts gewendet, liest in einem Buche, während er in der Rechten einen grossen Schlüssel hält.

c) St. Andreas, nach links blickend, hält das Buch in der Rechten, und mit der andern das Kreuz.

d) St. Jacobus major, en face, trägt mit der rechten Hand Stock und Rosenkranz, und mit der andern ein Buch, in welchem er liest.

e) St. Johannes, en face, mit dem Kelche in der Linken, aus welchem die Schlange dringt.

f) St. Philipp, in Dreiviertelansicht nach rechts gewendet, hält mit der Linken ein offenes Buch, und mit der andern den Kreuzstock.

g) St. Bartolomäus, im Profil nach links gerichtet, hat in der Linken das Messer, und trägt mit der andern das Buch, in welchem er liest.

h) St. Matthäus, etwas nach rechts gewendet, liest im Buche,

welches er mit der rechten Hand trägt, und die Hellebarde am rechten Arme.

i) St. Thomas, en face, mit dem Buche in der Linken, und das Schwert in der andern.

k) St. Jacobus minor, nach rechts gehend, mit dem Kopfe nach vorn. In der Linken hat er das Buch, und in der anderen Hand das Winkelmaas.

l) St. Simon, nach links gerichtet, lehnt sich mit der Linken auf die Säge, und trägt mit der rechten Hand ein offenes Buch.

m) St. Judas Thaddäus, nach links gerichtet, die Keule in der Rechten und das Buch in der andern.

n) St. Mathias, im Profil nach rechts gerichtet, trägt ein offenes Buch und Brillen mit der linken Hand, mit der er zugleich auch das Kreuz hält. Mit der rechten Hand fasst er den Mantel.

Diese Figuren der Apostel sind schön und geistreich, in den Köpfen voll Naturwahrheit. Aeusserst selten.

18) — 29) Die 12 Apostel, stehend, jeder unten in der Mitte des Blattes mit F. V. M. bezeichnet. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z.

a) St. Peter, en face, etwas nach rechts gerichtet, hält in der Linken einen grossen Schlüssel, und macht mit der andern eine Geberde.

b) St. Andreas, en face, hält das Kreuz mit den beiden Armen, das auf seiner linken Schulter ruht.

c) St. Jacobus major.

d) St. Johann, en face, exorciret den Dämon, der in Gestalt eines Drachen aus seinem Kelche steigt.

e) St. Philipp, fast en face, etwas nach rechts gerichtet, trägt ein Buch unter dem rechten Arme, und mit der andern Hand den Stock mit dem Kreuze.

f) St. Bartolomäus.

g) St. Matthäus.

h) St. Thomas.

i) St. Jacobus minor, in Dreiviertelansicht nach rechts gerichtet, mit dem Winkelmaas in der Linken, und das offene Buch in der andern.

k) St. Simon, en face, die Säge mit der rechten Hand haltend, und in der andern das Buch, in welchem er liest.

l) St. Judas Thaddäus, in Dreiviertelansicht nach rechts gerichtet, trägt das offene Buch mit der Linken, und in der andern die Keule.

m) St. Paul, in Dreiviertelansicht nach links gewendet, trägt das Schwert in der Rechten, und ein offenes Buch in der andern Hand.

30) St. Michael tritt den Dämon mit Füssen und stösst ihm die Lanze in den Rachen. Dieser hat einen Schild am linken Arme, und die rechte Klaue legt er an eines seiner beiden grossen Hörner auf dem Kopfe. Das Zeichen ist unten in der Mitte. H. 7 Z., Br. 4 Z. 2 L.

31) St. Johann der Täufer, stehend, von vorn gesehen, deutet auf das Lamm, das auf dem Buche liegt, welches er mit dem linken Arme trägt. Das Zeichen ist unten in der Mitte. H. 6 Z. 10 L.? Br. 3 Z. 6 L.? Im ersten Drucke ohne

Heiligenschein, im zweiten, retouchirten, mit demselben. Dies wusste Bartsch nicht.

32) St. Anton der Eremit, stehend, fast en face, liest im Buche, welches er mit der linken Hand hält, und stützt die andere auf den Stock. Links zu seinen Füssen ist das Schwein. Das Zeichen ist in der Mitte unten. H. 6 Z. 1 L., Br. 3 Z. 7 L.

33) St. Georg zu Pferde sprengt ganz gewaffnet von der linken Seite her gegen den Drachen an, dem er so eben einen Hieb versetzt. Die Königstochter sieht man links im Grunde mit einem Schaafe. In der Mitte unten ist das Zeichen F. V. B., welches aber Israel van Meckenen in das Seinige umänderte, aber so, dass man die frühern Buchstaben noch erkennt. H. 6 Z. 8 L., Br. 4 Z. 9 L. S. das Werk jenes Künstlers.

34) Die heil. Barbara, stehend, nach links gewendet, trägt die Palme in der Rechten, und in der andern ein offenes Buch. Im Grunde rechts erhebt sich der Thurm. H. 6 Z. 3 L.? Br. 3 Z. 6 L.

35) Die zwei Bauern im Streite beim Kegelspiel. Der zur Linken hat den Gegner beim Ohr und schlägt ihn mit der linken Hand auf den Kopf. Dieser ergreift ihn bei den Haaren und am Kleide. Im Grunde ist die Kugelstätte, und in der Ferne bemerkt man mehrere Hütten. H. 5 Z.? Br. 3 Z. 10 L.?

36) Ein Weib vertheidigt sich mit dem Spinnrocken gegen die Angriffe eines Mönches. Im Grunde ist Mauerwerk, in der Mitte unten das Zeichen. H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z. 4 L.

37) Ein Soldat, in Dreiviertelansicht nach rechts gerichtet, in der Stellung des Angriffes. Er streckt die linke Hand mit dem Schilde vor, und mit der anderen scheint er mit der Picke einen Stoss zu führen. Das Terrain ist gebirgig, und am Rande vorn sind die Buchstaben F. V. B. Rund, Durchmesser 3 Z. 2 L.

Die Platte scheint später Israel van Meckenen erhalten zu haben, der die Buchstaben F. V. B. in I. V. M. umänderte, man sieht aber das B. noch durch.

38) Eine Laubverzierung, die vom Aste zur Linken des Blattes herauswächst. In den vier Ecken und in der Mitte des Blattes sind 5 Blumen. In der Mitte unten sind die Buchstaben I. V. M., unter welchen aber noch die Züge von F. V. B. kenntlich sind. H. 3 Z. 6 L., Br. 5 Z. 1 L.

39) Die heil. Jungfrau stehend auf dem Halbmonde, Kniestück, so dass die äusseren Spitzen des Mondes nur zu sehen sind. Sie hält das nackte Kind, welches nach rechts sieht und die linke Hand auf das Brustgewand der Mutter legt. Ausser dem Nimbus an beiden Figuren ist diese Gruppe noch mit Strahlen umgeben. Unten in der Mitte im Rande ausser der Platte steht das Monogramm F. V. B. H. 6 Z. 9 L., Br. 4 Z. 10 L. Aeusserst selten, nicht von Bartsch erwähnt. In der Derschau'schen Sammlung war ein Abdruck.

Die folgenden vier Blätter erwähnt Brulliot:

40) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde in einer Glorie. Unten am Rande das Zeichen. H. 6 Z. 10 L., Br. 4 Z. 6 L.

41) St. Anton gegen die Dämonen gewendet. Mit Zeichen. H. 10 Z. 10 L., Br. 8 Z. 3 L.

42) St. Catharina. Mit dem Zeichen. H. 6 Z. 1 L., Br. 3 Z. 8 L.

43) Der Soldat im Streite. Rund, ohne Zeichen. Durchmesser 2 Z. 11 L.

44) Jesus Christus am Kreuze, unten Maria und Johannes mit dem Buche. Unten in der Mitte das Zeichen. Nicht bei Bartsch, in Duchesne Iconophile p. 322.

Meister, der, mit den Bandrollen (le maître aux banderolles), ein Kupferstecher, welcher der ältesten italienischen Periode (1452) vorausgegangen ist. Sein Name ist unbekannt, Duchesne (Voyage d'un Iconophile p. 187) nennt ihn aber Maître aux banderolles, weil seine Blätter fast alle mit langen Bandrollen bezeichnet sind, worauf lateinische Sprüche mit gothischen Buchstaben stehen. Die Zeichnung ist gothisch, zart und geschlossen. Im k. Kupferstich-Cabinet zu Dresden sind neben andern höchst seltenen Blättern der Wiege der Kupferstecherkunst folgende Blätter von diesem Meister:

1) Die Verkündigung Mariä. H. 8 Z. 8 L., Br. 11 Z. 9 L.
2) Die Glieder der Familie Jesu Christi, mehr als zwanzig Figuren. In gleicher Grösse.
3) Christus an der Säule.

Duchesne glaubt diesem Meister auch ein figurirtes Alphabet zuschreiben zu dürfen, welches auf drei Platten gestochen ist. Zwei Blätter sind im k. Kupferstichcabinet zu Dresden.

4) I. { A B C D / N O P Q.

5) II. { E F G H / R S T V.

Im k. Kupferstichcabinet zu München ist das dritte Blatt, aber die Buchstaben sind abgeschnitten.

6) III. I K L M X Z etc.

Im Buchstaben A sind einige undeutliche Charaktere, die eine Inschrift bilden, aus welcher der Custos Docen in München die Jahrzahl 1483 entnehmen wollte.

Folgende Blätter kamen mit der Sammlung des Hrn. von Nagler in das k. Kupferstichcabinet zu Berlin. S. Duchesne etc. p. 222.

7) Gott der Vater als Schöpfer der Thiere, mit zwei Inschriften, einer lateinischen und einer flamändischen. H. 8 Z. 8 L., Br. 6 Z. 11 L.
8) Dalila beraubt den Samson der Haare, mit drei lateinischen Inschriften auf Bandrollen. H. 8 Z. 8 L., Br. 6 Z. 9 L.
9) Die Dreieinigkeit, vorn ein Grabmal von Engeln umgeben. H. 7 Z. 8 L., Br. oben 6 Z. 3 L., unten 6 Z. 6 L.
10) Die Fontaine der Jugend, ein octogones Bassin, wo vier Frauen und drei Männer sich befinden. H. 8 Z. 6 L., Br. 11 Z. 8 L.

Im Palais zu Stowe schreibt ihm Duchesne p. 377 folgende Blätter zu:

11) St. Christoph mit dem Jesuskinde auf den Schultern durch den Fluss schreitend; links ist der Einsiedler mit der Laterne. H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 9 Z.

12) Vier Männer, die auf das Gebet von vier Mönchen vom Dämon befreit werden; diese sind links. H. 3 Z. 8 L., Br. 2 Z. 11 L.

13) Ein wildes Weib sitzt auf dem Boden und hält ein kleines Mädchen auf dem Schoosse, beide behaart. Ein Fluss durchschneidet das Blatt, im Grunde ist eine Stadt, und links vorn sieht man einen Baumstamm. H. 4 Z. 3 L., Br. 3 Z. 3 L.

Diese Blätter und noch viele andere Arbeiten deutscher Meister des 15. Jahrhunderts zeigen, dass in Deutschland eine allgemeinere frühere Ausübung des Eingrabens in Metall und Abdruck desselben statt fand, als in Italien, wo nur wenige solcher Arbeibeiten vorkommen. Der Meister E. S. ist gleichzeitig mit M. Finiguerra, und selbst dieser könnte früher in Metall gegossen haben, als der Maso, der seine Periode mit 1452 beginnt. Die Blätter des Meisters E. S. zeigten 1466 schon eine gediegene Vollendung, und es gehörten Jahre dazu, eine solche Uebung zu erlangen.

Meister, B. R., mit dem Anker (le maître à l'ancre), ist nur durch etliche Blätter bekannt. Diese sind mit B. R. bezeichnet, und zwischen beiden Buchstaben steht der Anker aufrecht, nach welchem der Meister benannt wird.

Bartsch, P. gr. VI. p. 594, beschreibt folgende fünf Blätter von ihm:

1) Die Anbetung der Könige. Das Zeichen ist unten in der Mitte. H. 8 Z., Br. 5 Z. 1 L.

2) Die Ehebrecherin vor Christus. Auf einer Bandrolle: Qvi sine peccato — — lapidem mittat; auf der anderen: Magister hic — — quid dicas. Unten in der Mitte das Zeichen. H. 8 Z. 3 L., Br. 6 Z. 1 L.

3) Die heil. Jungfrau in einem Saale liest in einem Buche, während sie mit der Rechten dem Kinde eine Rose reicht. Der Saal gewährt die Aussicht in den Garten. Unten in der Mitte das Zeichen. H. 5 Z. 4 L.? Br. 4 Z. 7 L.

4) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf einer Rasenbank, reicht demselben mit der Linken einen Apfel. Im Grunde Mauerwerk und ein Schloss. Unten in der Mitte das Zeichen. H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z. 1 L.

Beim zweiten Drucke wurde die Platte retouchirt, und die Köpfe der heil. Jungfrau und des Kindes sind mit Strahlen umgeben, was im ersten fehlt.

5) Die heil, Margaretha mit dem Drachen zu ihren Füssen, den sie mit dem Kreuzstocke durchbohrt. Unten in der Mitte das Zeichen. H. 6 Z. 3 L.? Br. 3 Z. 7 L.?

Meister, C. T., der, mit dem Zeichen des heil. Antonius (le maître au signe de St. Antoine), ein unbekannter Formschneider und Kupferstecher, der aber zuweilen Cornelis Antoniszon, Teunissen, irrig Herissen und auch Hemsen genannt wird. Wir haben schon im ersten Bande unter Conelius Antonisze von diesem Künstler gesprochen, denn Teunisse bedeutet im Cölner Dialekt so viel als Antonchen, und dann heisst Teunissen auch Sohn des Anton, so wie sich der Künstler selbst Antoniussohn (Antoniszon, Antonisze) genannt hat. Dieser Vater Anton soll Anton von Worms gewesen seyn, wie Sotzmann (über des Anto-

nius von Worms Abbildung der Stadt Köln aus dem Jahre 1531. Köln 1819) behauptet. Diesem Cornel Teunissen legt man ein Monogramm bei, welches das zwischen den Buchstaben C T stehende Zeichen des heil. Antonius vorstellt, und somit wäre der Name Teunissen begründeter, und das Zeichen mit dem Kreuze deutete auf den Vater Anton.

Bartsch, P. gr. IX. p. 152, beschreibt vier Holzschnitte mit dem C T und dem Zeichen, die No. 1 — 4, wir fügen aber nach R. Weigel und Brulliot noch andere bei. Letzterer fand zwei Kupferstiche mit diesem Zeichen; das Bildniss Carl V. von 1584.

Holzschnitte:

1) Das Abendmahl des Herrn, links unten das Zeichen. Aus zwei Blättern bestehend. H. 11 Z. 6 L., Br. 20 Z. 10 L.
Es gibt Abdrücke in Helldunkel von zwei Platten.

2) Mutius Scävola hält die linke Hand in das Feuerbecken. Rechts oben das Zeichen und die Jahrzahl 1536. H. 20 Z., Br. 13 Z. 10 L.

3) Eine junge geflügelte Frau auf einer Schlange stehend. Sie hat eine Königskrone auf dem Haupte, dann eine Lorbeerkrone, und auch eine Sternenkrone umgibt ihren Kopf. In der Rechten hält sie ein Scepter in Form eines Kreuzes, und in der andern ein flammendes Herz. Im Grunde ist eine Stadt, links unten an einem Steine das Zeichen. H. 8 Z. 10 L., Br. 6 Z. 2 L.

4) Allegorie auf die Schnelligkeit der Zeit; der Tod zeigt links einem alten Manne die Worte: Nascendo morimur. Vor der Halbfigur des Mannes ist ein Kind mit dem Schwerte, und unten liest man: Velocitas temporum. Rechts steht im offenen Buche: Cognitio dei et naturae rationalis etc. Nach oben rechts das Zeichen und die Jahrzahl 1537. H. 16 Z. 5 L., Br. 12 Z. 4 L.

5) Der Triumph des Esels, in vier Blättern, das zweite mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1544. H. 8 Z. 3 L., Br. 4 Z.

6) Ein allegorisches, geflügeltes Weib, mit der Aufschrift: Diligentia, fol. Von R. Weigel zum erstenmal erwähnt; kostet in seinem reichen Verlage 1 Thlr. 12 gr.

7) Ein allegorisches, reich geschmücktes Weib, eine Perle in der Linken haltend, mit der Aufschrift: Rycdon, fol.
Dieses Blatt erwähnt ebenfalls Weigel zuerst, und werthet selbes auf 1 Thlr. 12 gr.

8) Die Ansicht der Stadt Amsterdam, in 12 grossen Blättern, von Sotzmann diesem Meister vindicirt. Dieses Werk trägt das gewöhnliche Zeichen Teunissen's. Die Blätter erschienen 1544, sie sind schön, aber selten. Der Künstler hat sie dem Kaiser Karl V. zugeeignet.

9) Salomon's Urtheil, nach Franz Floris, ein schönes Helldunkel, welches mit CAT bezeichnet seyn soll, wie Heller (Gesch. d. Holzschn. S. 170) behauptet. Dieses Zeichen kommt auf den oben erwähnten Blättern nicht vor, und Brulliot glaubt auch, dass das A aus dem auf andern Werken vorkommenden mittleren oder abgerundeten Zeichen mit dem Kreuze entstanden ist. Indessen ist an der Möglichkeit eines sich findenden A nicht ganz zu zweifeln; CAT konnte dann Cornelis Antoniszon Teunissen bedeuten.

10) Das Abendmahl des Herrn, Helldunkel nach Franz Floris, welches ebenfalls mit CAT bezeichnet seyn soll. Es hat damit wohl gleiche Bewandtniss, wie mit No. 9.

11) Des Bildniss Kaiser Carl V., Kupferstich, dessen Brulliot, Dict. des monogr. II. No. 2319, erwähnt, ohne Angabe des Maasses. Es ist von 1584, 5 Z. 5 L. hoch, und 5 Z. 10 L. breit. Der Nadel ist mit dem Stichel nachgeholfen.

12) Eine allegorische weibliche Gestalt, welche ein Kind in den Armen und ein Füllhorn trägt. Kupferstich, von Brulliot l. c. erwähnt.

Meister, der, mit der Heuschrecke (le maître à la sauterelle), vielleicht richtiger mit dem Schmetterling, Kupferstecher, dessen Name nicht bekannt ist. Man weiss auch nicht, wo der Künstler gelebt hat, vermuthlich aber war er ein Deutscher, der anscheinlich nicht viel jünger ist, als der Meister von 1466. Seine Blätter gleichen den weniger vollendeten jenes Meisters, aber ohne die eigenthümliche Zierlichkeit desselben zu besitzen.

1) Die heil. Familie, welche Dürer, Marc - Anton copirten, und die aus Bartsch Verzeichniss der Werke Dürer's unter dem Namen der heil. Familie mit dem Schmetterling bekannt ist. Auch Israel van Meckenen hat diese Darstellung gestochen, so wie ein alter anonymer deutscher Meister, dessen Monogramm aus J. M. zu bestehen scheint. Die hl. Jungfrau sitzt auf einer Rasenbank, rechts derselben schläft Joseph auf dem Boden, etc. Dieses Blatt ist nicht mit dem Namen des Stechers, sondern mit der Figur eines Thieres bezeichnet, welches seit Marolles Zeiten für eine Heuschrecke genommen wurde, die aber eher einen Schmetterling vorstellen dürfte, so dass Bartsch keinen Anstand nahm, die Dürer'sche Copie La sainte famille au papillon zu nennen. Die sogenannte Heuschrecke ist querüber stehend dargestellt, der Kopf ist nach rechts gerichtet, und die Flügel stehen abgerundet aufwärts.

2) Die Geburt Christi. Maria betet das auf ihrem Schoosse liegende Kind an, gegenüber steht Joseph am Baume, und vom Grunde her kommen 2 Hirten. Dieses Blatt zeigt ausser dem gewöhnlichen Schmetterling in Mitte des Randes noch einen fliegenden, der mit den vier ausgebreiteten Flügeln vom Rücken zu gesehen ist. Bei der Retouche wurden auf den Fensterladen eines Hauses die Buchstaben F. I. CA. gesetzt, was Bartsch P. gr. XIII. p. 370 mit Fecit Julius Compagnola erklärt. H. 10 Z., Br. 8 Z. 8 L.

Meister, der, mit den beiden gekreuzten Ankern (le maître aux deux ancres croisés), ein unbekannter Kupferstecher, welcher nach seinem Monogramme genannt wird. Dieses stellt auf schwarzem Grunde zwei gekreuzte Anker vor. Die Zeit seiner Thätigkeit besagt die Jahrzahl 1672, die auf folgendem Schwarzkunstblatt steht:

Die greuelvolle Ermordung der Gebrüder de Witt am 20. August 1672 im Haag, eine figurenreiche Composition. Der eine der Brüder liegt auf dem Boden, wie ihm das Blut aus der Brust strömt, während der andere Bruder ganz nackt bei den Füssen am Pfahle hängt. Links unten ist das Zeichen. H. 8 Z. 2 L., Br. 13 Z. 6 L. Bei Weigel 6 Thlr. 16 gr.

Meister, der, mit dem Namen Jesus Christus (le maître au nom du Jésus Christ), ein mittelmässiger Kupferstecher und Kunsthändler, der zwischen den Jahren 1556 — 1572 mehrere Blätter herausgegeben hat, die mit der Namens-Chiffre Jesu Christi bezeichnet sind. Der Name des Künstlers ist unbekannt, Bartsch glaubt aber, er könnte Renato geheissen haben, weil No. 6 des Verzeichnisses mit: Renatus F. bezeichnet ist. Allein dieser Renatus ist aller Wahrscheinlichkeit nach René Boivin, denn auf einem Blatte einer Sammlung von grottesken Larven steht: Renatus B. fecit (René Boivin fecit), und doch ist auch das Zeichen des Namens Jesu auf den Blättern. Es ist also glaublich, dass der Meister mit dem Namen Jesus Christus nur derjenige sei, der diese Blätter retouchirt und herausgegeben hat. Auffallend ist es, dass er bei No. 6 und 19 den Namen Renatus F. und Renatus B. fecit stehen liess, während die anderen Blätter nur sein Zeichen allein haben. Wahrscheinlich hat er auch die Blätter des René Boivin retouchirt, und wenn die andern sein eigenes Machwerk sind, so hat er keine grosse Kunstfertigkeit bewiesen. Bartsch sagt, dass seine Blätter von 1561 — 1572 entstanden seien; dies ist nicht richtig, denn wir fanden in Duchesne Voyage d'un Inophile p. 105 Blätter mit frühern Daten bezeichnet, die wir von No. 20 an aufzählen.

Bartsch, P. gr. XV. 512 ff., beschreibt 18 Blätter von diesem Künstler:

1) Die Verkündigung Mariä. Links unten das Zeichen und 1566. H. 12 Z. 6 L., Br. 9 Z. 8 L.

2) Die heil. Jungfrau mit dem Leichnam des göttlichen Sohnes auf dem Schoosse, die berühmte Pietà des Michel Angelo. Rechts unten das Zeichen und MDLXXI. Im Cartouche: Michael Angelus Bonarotus floren. Divi. Petri. in Vaticano. Ex uno lapide. matrem ac. filium. Divini. fecit. H. 13 Z. 9 L., Br. 10 Z.

3) Scipio befiehlt seinen Soldaten, den um ihn versammelten Gefangenen die Freiheit zu geben. Seine Krieger escortiren sie zu Fuss und zu Pferde; nach G. Romano. Unten gegen die Mitte das Zeichen. H. 14 Z. 6 L., Br. 18 Z.

4) Pan am Baume sitzend, unterhält sich mit Pomona, die mit dem Füllhorn auf den Schultern ihm zur Seite sitzt. Links neben ihr spielt Amor die Castagnetten. Zu den Füssen Pan's ist das Zeichen, und etwas ferner die Jahrzahl MDLXI. H. 9 Z. 7 L., Br. 8 Z. 2 L. Copie nach J. Bonasone, aber gegenseitig. Der Amor ist im Original rechts, und hinter ihm eine Terme.

5) Diana im Bade von Aktäon überrascht, was dieser mit Hirschgeweihen büssen muss. Im Rande: Nell eta sua piu verde e piu felice etc. Links unten das Zeichen und MDLVI. H. 11 Z. 2 L. mit dem Rande, Br. 14 Z. 10 L. Gegenseitige Copie nach einem Ungenannten aus der Schule Marc-Anton's, bei Bartsch XV. No. 10 p. 40.

6) Ein Alter im Kinder-Rollwagen, begleitet von einem Kinde in einer ähnlichen Maschine. Rechts oben: Anchora inparo; noch höher auf einem Täfelchen: Tam diu discendum est quam diu vivas. Links unten steht: Bis pueri senex,

und an dem Wagen die Jahrzahl 1558. Auf diesem Blatte liest man auch den Namen: Renatvs F. H. 12 Z. 8 L.? Br. 8 Z. 7 L.? Das oben erwähnte Blatt, von welchem Bartsch glaubt, es sei nach Augustin von Venedig gestochen. Nach Vasari p. III. 392 ist es von Girol. Fagivoli, nach einer Zeichnung des D. Zampalocchi, wahrscheinlich von R. Boivin, auf welches unser Anonymus das Zeichen gesetzt hatte.

7) Der Tod als geflügeltes Scelett mit einer Bandrolle: Vigilate quia nescitis qua hora dominus veniet. Mat. 24. Rechts unten ist ein Todtenkopf, und links drei andere. An einem steht das Zeichen, an dem andern die Jahrzahl M.D.LXVII. Im Rande liest man: In omnibus operibus etc. H. 12 Z. 10 L., Br. 9 Z.

8) — 18) Die Sibyllen, Folge von 11 Blättern. H. 6 Z., Br. 3 Z. Einige stehen, die anderen gehen, und auf jedem Blatte steht der Name mit einem sibyllinischen Satze.

a) Sibylla Partica.
b) „ Lybica.
c) „ Delphica.
d) Die cumanische Sibylla: In stabulo cunas habebit rex.
e) Sibylla Erithaea.
f) „ Samia.
g) „ Cumana: Pretium facient et insidiabuntur ei.
h) „ Hellespontiaca.
i) „ Phrygia.
k) „ Tiburtina.
l) „ Epirotica.

19) Eine Folge von grottesken Larven, 16 Blätter, unter dem Titel: Libro di variate mascere quale servono a pittori scultori et a homini ingeniosi MDLX. Renatus B. fecit. Der Meister mit dem Namen Jesus Christus hat nur sein Zeichen auf diese Blätter gesetzt. Nicht bei Bartsch, und schon Eingangs erwähnt.

20) Die Pyramide des Cestius, 1556, oben erwähnt, wie die folgenden.

21) Ein Obelisk, 1558.

22) Grabmäler, 1559.

Meister, der, mit dem Krebs (le maître à l'ecrevisse), ein unbekannter Kupferstecher, der nur nach seinem Zeichen, welches einen Krebs vorstellt, genannt wird. Man kann indessen nicht behaupten, dass der Künstler Krebs, Kreeft, Gambaro u. s. w. geheissen habe, denn solche Namen sind in der Kunstgeschichte unbekannt. Brulliot ist geneigt, die Heimath des Künstlers eher in Italien, als in Deutschland zu suchen. Der Charakter seines Styls in der Zeichnung ist nach Frenzel (Catalog der Sammlung des Grafen Sternberg - Manderscheid II. S. 65 Anmerk.) ein Gemisch verschiedener Schulen, und besonders aus der niederländischen, und er trägt auch Etwas von Dürer in sich, welches zugleich in Nebendingen an die italienische Schule erinnert, die im Anfange des 16. Jahrhunderts auf die niederdeutsche einen bedeutenden Einfluss ausübte. Nach Frenzel dürfte dieser Künstler wenigstens der Cölner Schule angehören. Bartsch ging über ihn und einige andere Meister im VII. Bande des Peintre - graveur etwas leicht hinweg, ohne eine nähere Deutung zu geben, und so dürfte

auch le Maître au caducée und Jean Duvet nicht dahin gehören.

Bartsch, P. gr. VII. p. 527 ff., beschreibt folgende Blätter von ihm, doch ist dieses Verzeichniss nicht complet. Seine Blätter sind selten.

1) Die Verkündigung Mariä. Sie hat ein offenes Buch, und links des Blattes ist der himmlische Botschafter mit dem Scepter. Vorn in der Mitte ist ein Blumentopf, und den Grund bildet ein Saal mit reich verzierten Säulen, an deren einer der heil. Geist schwebt. Ohne Zeichen. H. 7 Z., Br. 5 Z. 5 L.

2) Die Geburt Christi. Die heil. Jungfrau betet in der Mitte vorn das auf einem Steine liegende Jesuskind an, und Joseph kniet links des Blattes. Zwischen ihm und der heil. Jungfrau ist ein kleiner Engel, und weiter zurück der Ochs und der Esel. Den Grund bildet eine Hütte, wo zwei Hirten zur Thüre hereingehen. Ohne Zeichen. H. 3 Z. 10 L., Br. 2 Z. 8 L.

3) Die Geburt Christi. Die heil. Jungfrau, in halber Figur, betet das vor ihr in einem steinernen Trog liegende Kind an, rechts vorn ist St. Joseph, und links sind drei Engel, ebenfalls Halbfiguren. Im Grunde ist der Stall, wo eine Bäuerin zur Thüre hereingeht, und an der Säule steht der Bauer. Ohne Zeichen. H. 9 Z. 1 L., Br. 6 Z. 6 L.

4) Die Reinigung Mariä. Sie ist in einem Tempel von römischer Architektur vor einem Altare, umgeben von mehreren Personen, und der hohe Priester hebt das Kind über den Altar. Vorn in der Mitte sieht man einen Mann rücklings an einem grossen Pfeiler, wo der Portikus anfängt, durch welchen Männer und Frauen in den Tempel kommen. Rechts unten ist das Zeichen des Stechers. H. 6 Z., Br. 4 Z.

5) Der Heiland nimmt von der Mutter Abschied. Der Herr steht rechts, vor ihm kniet Maria, die von zwei Frauen begleitet ist, alle in schmerzlicher Lage. Im Grunde ist Jerusalem. Ohne Zeichen, aber nach Bartsch sicher von diesem Meister, obgleich es Heinecke, neue Nachrichten etc. S. 306 No. 47, unter die Werke der alten Meister des 15. Jahrhunderts zählt. H. 6 Z., Br. 4 Z. 7 L.

6) — 19) Die Leidensgeschichte, Folge von 14 Blättern. H. 6 Z., Br. 4 Z.

a) Das Abendmahl.
b) Christus am Oelberge.
c) Die Gefangennehmung des Herrn.
d) Christus vor dem hohen Priester.
e) Christus im Richthause verspottet.
f) Die Geisselung.
g) Die Dornenkrönung.
h) Christus dem Volke vorgestellt.
i) Die Kreuztragung.
k) Die Kreuzigung.
l) Die Kreuzabnehmung, mit dem Krebs.
m) Die Grablegung.
n) Christus in der Vorhölle.
o) Die Auferstehung, mit dem Zeichen.

20) Die heil. Jungfrau auf einem Hügel sitzend, wie sie das Kind küsst. Rechts im Grunde ist ein Berg, links hat man

die Aussicht auf einen Fluss. Mit dem Krebs. H. 5 Z. 10 L., Br. 3 Z. 10 L.

21) St. Gregor beim Messopfer. Er betet kniend mit erhobenen Händen, und links erscheint ihm über dem Altare der Heiland. Im Grunde rechts ist ein Cardinal mit Stab und Tiara, ein Bischof hält das Buch, und dabei sind auch noch andere Prälaten. H. 3 Z. 9 L.? Br. 2 Z. 10 L.

22) Die Versuchung des heil. Anton. Der Heilige sitzt auf dem Boden und exorciret den Dämon, der als Gemsjäger einen Pfeil auf ihn zu schiessen droht. Der Böse erscheint am Felsen links, und ein ähnlicher Felsen erhebt sich in der Gebirgslandschaft des Mittelgrundes. Links oben ist das Zeichen. H. 3 Z. 11 L., Br. 2 Z. 11 L.

23) Lucretia bohret den Dolch in ihre Brust. Sie ist in Mitte des Blattes unter einem mit Säulen gezierten Porticus, und durch die Säulen sieht man mehrere Palläste und andere Gebäude von prächtiger Architektur. Im Grunde rechts flieht Lucretia vor Tarquin. An einer Stufe steht das Zeichen. H. 9 Z. 2 L., Br. 6 Z. 6 L.

24) Der Tambour und der Pfeifer, ersterer ist links vom Rücken zu sehen, rechts der spielende Pfeifer. Daselbst sieht man am Baume auch ein Täfelchen mit dem Zeichen. H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z. Dieses Blatt ist geätzt und sehr mittelmässig; anscheinlich aus der frühern Zeit des Künstlers.

Meister, der, mit der Melone (le maître au mélon), ein Kunsthändler, der um 1573 im Rom lebte, und vielleicht nicht selbst Künstler gewesen ist. Er bediente sich auf Kupferstichen des Cornel Cort und anderer Stecher nach Titian, Muziano u. s. w. des Zeichens einer Melone, die zwischen zwei Blättern hervortritt. Es ist dies Bonifacio Breggi, der sich „al Melone doro" nannte.

Meister, J. B., der, mit dem Vogel (le maître à l'oiseau), ein anonymer Kupferstecher und Formschneider, der seine Blätter mit J. B. bezeichnete, und daneben auch noch einen Vogel setzte. Zani, Materiali etc. p. 134, glaubte, der wahre Name des Künstlers sei Johann Baptist del Porto, derselbe, dessen Vedriani in der Raccolta de pittori modenesi p. 45 erwähnt. Zani behauptet auch, ein mit 1502 bezeichnetes Blatt dieses Meisters gesehen zu haben, Bartsch aber sah kein datirtes Werk des Meisters, nur Brulliot (Dict. des monogr. II. No. 2860) fügt ein solches von 1503 bei.

Die Richtigkeit der Angabe Zani's bleibt zweifelhaft, doch auch diejenigen können keinen Grund angeben, wenn sie sagen, der Künstler heisse Joh. Bapt. Passera (Spatz), der ein Jahrhundert später lebte.

Bartsch, P. gr. XIII. 244 ff., beschreibt folgende Blätter von ihm:

Kupferstiche.

1) St. Sebastian mit beiden Armen an den zur Rechten stehenden Baum gebunden, rechts ein Knecht, der mit der Armbrust auf ihn schiesst. In der Mitte unten das Zeichen. H. 7 Z. 7 L., Br. 5 Z. 3 L.

2) Das Weib des Satyr rechts am Felsen sitzend, bei ihr zwei junge Satyrn, von welchen sie dem einen die Brust reicht.

Links erhebt sich ein Baum, und in der Ferne steht auf dem von einem Flusse bespülten Felsen ein Schloss. In der Mitte unten das Zeichen, H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z. 9 L.

3) Die Leda beim Schwane und ihren vier Kindern sitzt links des Blattes, im Grunde ist eine Ruine, und links unten ist ein Täfelchen mit den Buchstaben I. B. und dem Vogel, weiss auf schwarzem Grunde. H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z. 8 L.

Man hat von diesem Blatte eine gute gegenseitige Copie, mit dem erwähnten Täfelchen. Im Rande steht: Laeda jacens falsis cigni delusa sub alis Portentosa parturit ova jovi. H. 5 Z. 7 L.? Br. 4 Z. 6 L.?

4) Die Entführung der Europa durch Jupiter, der als Stier bereits die Wellen des Flusses durchschneidet. Er trägt seine Last auf dem Rücken nach links hin. In der Mitte unten ist das Zeichen. H. 7 Z., Br. 5 Z. 5 L.

Nicoleto da Modena hat das Blatt von der Gegenseite copirt.

5) Der Triton und seine Familie. Er schwimmt im Meer, mit dem Bogen bewaffnet, auf seinem Schweife sitzt ein nacktes Weib, in einem Arme einen Delphin, in dem anderen ein Kind haltend, welches die Füsse auf den neben dem Triton schwimmenden Drachen setzt. Ein anderes Kind reitet auf den Schultern des Alten. Eine freie Darstellung, links unten mit dem Zeichen. H. 7 Z.? Br. 5 Z. 10 L.

6) Priap im Begriffe die Nymphe Lotis zu überraschen, die rechts nach dem Grunde hin schläft. Weiter vorn schlafen zwei andere Nymphen, und links ferne sieht man Silen mit dem Esel. Das Zeichen ist unten in der Mitte. Freie Darstellung. H. 8 Z. 5 L., Br. 7 Z. 1 L.

7) Der Wilde mit einer Krone von Blättern auf dem Kopfe sitzt auf der Rasenbank, und schlingt den Arm um den Nacken des ihm zur Seite sitzenden nackten Weibes. Links zu ihren Füssen steht ein Kind, rechts neben der Bank liegt ein Hund, und im Grunde links sind zwei Lapins. In der Ferne zeigt sich ein Fluss, an dessen einem Ufer Gebäude stehen. Unten fast in Mitte des Blattes ist das Zeichen. H. 10 Z., Br. 8 Z.

Diese Blätter beschreibt Bartsch, folgendes aber wird von Brulliot erwähnt.

8) Die Missgeburten zweier zusammengewachsener Kinder, einer Katze mit drei Köpfen, und eines sonderbar gebildeten Kalbes. Unten steht: Anno. post. Christi. ortum. MDXVI. Kl. Aprilis. pont. max. tenente. Alexandro VI. nata. sunt. Rome. eodem. die. haec. montra etc. — I. B. und der Vogel. H. 4 Z. 3 L., der Rand 3 Z. 1 L., Br. 4 Z. 7 L.

Holzschnitte.

1) St. Hieronymus mit dem verwundeten Löwen in einer Landschaft. An einem Baume ist das Crucifix und der Hut des Heiligen zu sehen, im Grunde ein Fluss, dessen Ufer mit Gebäuden besetzt ist. Unten rechts ist das Täfelchen, und daneben das Zeichen des Formschneiders H. M. H. 8 Z. 1 L., Br. 11 Z. Sehr selten; bei Weigel 6 Thlr. 18 gr.

2) Diana im Bade von fünf Nymphen begleitet rechts im Grunde. Links vorn lauscht Aktäon, schon mit dem Hirschkopfe bestraft. Im Hintergrunde ist dichter Wald, links mit einer Durchsicht, wo Aktäon jaget. Unten an einem Fragmente ist das Zeichen. H. 11 Z. 1 L., Br. 8 Z. Der Formschneider ist nicht derselbe wie bei No. 1.

3) Ganymed vom Adler entführt während der Jagd auf dem Ida. Ein Jäger zu Pferd drückt darüber sein Erstaunen aus, ein anderer links vorn flieht vor Schrecken mit dem Pferde am Zaume. Rechts sind zwei Jäger mit den Haasen. Unten an einem Fragmente ist das Zeichen. Dieses Blatt ist im Schnitte dem vorigen gleich. H. 13 Z. 3 L., Br. 9 Z. 2 L.

Meister, der, mit dem Zirkel (le maître au compas), Kupferstecher, der in Italien gelebt hat. Seiner erwähnen Florent le Comte, Marolles und Orlandi unter dem Namen des Meisters mit dem Cirkel. Sein Zeichen stellt auf folgendem Blatte ein halbkugelförmiges Gefäss vor, in welchem zwei Nägel angelehnt sind, während ein dritter quer darüber liegt. Ueber diesem Gefässe hängt ein ausgebreiteter Zirkel. Die erwähnten Schriftsteller erwähnen nicht Eines Blattes mit diesem Zeichen. Ein solches sah Brulliot, Dict. des monogr. I. No. 3264.

Ein junger Mann in reichem Gewande, nach rechts gewendet, hat eine Lorbeerkrone auf dem Kopfe, im Nachdenken. Rechts ist eine Säule mit einem grossen Piedestal, an welchem man eine Tafel mit geometrischen Figuren sieht. Im Grunde ist eine Landschaft mit mehreren Gebäuden, und auf einem Piedestal liest man: Apelles poeta tacentes a tempio suo ciliberimus. H. 7 Z. 4 L., Br. 4 Z. 8 L.

Brulliot beschreibt No. 3253 noch zwei andere Holzschnitte, welche mit einem Zirkel, ohne jenes Gefäss, bezeichnet sind; allein diese Blätter sind nicht von dem sogenannten Meister mit dem Zirkel, sondern von einem Formschneider Jacobus, der von Strassburg war. Das eine stellt einen satyrisch-historischen Gegenstand dar, mit der Aufschrift: istoria romana; das andere zeigt die Madonna auf einem Throne mit architektonischen Ornamenten und Darstellungen aus der Passion in kleinen Abtheilungen. Unten am Throne ist links St. Rochus, und rechts St. Johann.

Meister, Jacob, s. Jacobus von Strassburg.

Meister, der, des Cölner Dombildes, s. Wilhelm und Stephan von Cöln.

Meister Israel, s. Israel van Meckenen.

Meister, der, mit dem Einhorn (le maître à la licorne), s. Jean Duvet.

Meister, der, mit dem Würfel (le maître au dé, maestro del dado), s. N. Beatricet B. I. 342, wo die Blätter dieses Meisters, den man auch den alten Beatricius nennt, verzeichnet sind.

Meister, der, mit der Rattenfalle (le maître à la ratière, il maestro della trappola, J. N. Nadat,), s. Natalis Dati.

Meister, der, mit der Weberschütze (le maître à la navette), s. J. Ancker und Zwott.

Meister, der, mit den gekreuzten Pilgerstäben (le maître aux bourdons croisés), s. Pilgrim.

Meister, der, mit dem Schlangenstab (le maître au caducée), s. Jakob da Barbary.

Meister, der, mit der Mausfalle (le maître à la souricière), Eine Person mit dem Meister mit der Rattenfalle.

Meister, der, T. N. Nadat, s. oben Meister mit der Rattenfalle.

Meister, der, mit der Fussangel (le maître à la chaussetrappe), s. Angel.

Meister, der, mit der Weintraube (le maître à la grappe de raisin), s. Weiner.

Meister, der, mit dem Leuchter (le maître au chandelier), s. Hopfer.

Meister, die, mit dem Hopfensträuschen (les maîtres aux hublons), s. Hopfer.

Meister, der, mit der Schnecke (le maître à l'éscargot), s. P. Farinati.

Meister, der, mit dem Stern (le maître à l'étoile), s. Th. van Starn.

Meister, der, mit den zwei Fischen (le maître aux deux poissons), s. P. Vischer.

Meister, der, mit der Boraxbüchse (le maître au rochoir), s. Vrs. Graf.

Meister, der, mit dem Schabeisen, so nennen Einige den maître à la navette.

Meister, der, mit dem Krug, s. Lud. Krug.

Meister, jene unbekannte, die ihre Blätter entweder mit den Initialen ihres Namens, oder mit einem Monogramme, auch mit einem figürlichen Zeichen versahen, s. den Anhang, wo sie nach dem Alphabete aufgezählt werden, so dass dieser Anhang das Ganze erst vollkommen abschliesst. Wir hätten diese anonymen Künstler nöthigen Falls auch hier rubriciren können, und waren schon Willens, dieses zu thun, als uns doch einige Schwierigkeiten in der Classification, und namentlich auch der Wunsch einer möglichsten Vollständigkeit riethen, in einem Anhange die Produkte ano-

nymer Meister aufzuführen. Damit nun wird das Ganze erst vollständig, und die Monogrammentafeln ergänzen Alles in möglichster Kürze.

Meister, die anonymen, ohne Initialen, Monogrammen und figürlichen Zeiche, die in verschiedenen Jahrhunderten arbeiteten, aber nur durch eine Anzahl von Blättern bekannt sind, s. den oben erwähnten Anhang.

Meister, Simon, Maler von Coblenz, wurde um 1803 geboren, und von Natur mit einem reichen Kunsttalente begabt. Dieses gab sich ohne allen Unterricht in kurzer Zeit kund, und so bedeutende Anlagen zogen die Aufmerksamkeit patriotischer Kunstfreunde auf sich, die ihm jetzt die Mittel verschafften, Paris zu besuchen. Er hatte da bereits mehrere Bilder ausgeführt: Bildnisse, besonders zu Pferde, Genre-, Pferd- und Schlachtstücke, als er nach Paris sich begab, um unter Horace Vernet seine Studien fortzusetzen. Der talentvolle Schüler gewann unter diesem Meister ausserordentlich viel, indem dessen kecke, kühne Art ganz auf ihn übergegangen ist. Graf A. Raczinsky spricht sich in seinem Prachtwerke: Geschichte der neuern deutschen Kunst I. 275, mit grossem Lobe über diesen Künstler aus, und er nennt ihn als denjenigen, der unter den jetzt in Cöln lebenden Künstlern zuerst genannt werden muss. Auch im Kunstblatte von Dr. v. Schorn wird Meister bei mehreren Gelegenheiten gerühmt; 1836 seiner Thierstücke wegen, da sich dieselben durch Kraft, Lebendigkeit und Wahrheit auszeichnen. Im Gartensaale der grossen General-Commandatur zu Cöln ist eine grosse Löwenjagd von seiner Hand gemalt, ein Bild, welches 1836 an seine Stelle kam. Ausser den Thierstücken hat man von S. Meister auch noch Darstellungen aus der Geschichte des Mittelalters und der neuern Zeit, besonders treffliche Schlachtcompositionen, die mit Genialität, Kühnheit und Sicherheit behandelt sind. Unter den grossen nennt Graf v. Raczinsky einige Scenen aus dem letzten Kampfe der Griechen und Türken, das Gemälde mit Albrecht Achilles im Kampfe vor Nürnberg, jetzt im Cadetenhause zu Berlin, voll Kraft, Feuer und Leben; den Tod Adolph's von Nassau; Kosziusko's Gefangennehmung; Napoleon und seine Generäle etc.; das lebensgrosse Bild des Kronprinzen von Preussen von der Parade zurückkehrend. Auf der Berliner Kunstausstellung von 1838 sah man eine Darstellung des letzten Momentes der Schlacht bei Ligny, wie der Feldmarschall Blücher gerettet wird. An diese Bilder, deren noch mehrere zu erwähnen wären, reihen sich die Bildnisse, die sich durch wahre künstlerische Auffassung der Aehnlichkeit und durch lebendige Wärme des Colorites auszeichnen. Seine Ausführung ist nicht immer zart, doch hat Meister auch in mehreren Bildern bewiesen, dass er wohl ausführen kann.

Meister, Nicolaus, Maler, Bruder und Schüler des Obigen, malt Landschaften mit Architektur. Seine Lebensverhältnisse kennen wir nicht.

Meister, Ferdinand, Maler zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler, von dessen Thätigkeit wir 1828 zuerst Nachricht erhielten. Er malt Bildnisse in Oel und Miniatur, und zeichnet auch solche mit Stift und Kreide. Dann finden sich von seiner Hand Genrestücke und Historien.

Meister, Franz, Maler zu Prag, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. Starb 1797 im 63. Jahre.

Meistetter, Stephan, ein Kunsthändler, der im 17. Jahrhunderte in Augsburg lebte. Es finden sich Portraite, die mit: Stephan Mei. und Steph. M. ex. bezeichnet sind. Er war wohl nicht selbst Künstler.

Meiszburger, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. In der Sammlung des Probstes Dr. Stieglitz war eine von ihm gestochene Ansicht des Domes von Freyburg, gr. roy. fol.

Meiten, Maler, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er malt Genrestücke. Um 1834 lebte er in Wien.

Meitens, Martin de, s. Meytens.

Meitingh, Anton, Kupferstecher, dessen Gandellini erwähnt. Er arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, ist aber nur durch ein Paar Radirungen bekannt.

1) Die Versuchung des heil. Anton, mit Dedication. Meitingh nennt das Blatt ein „lusus styli sui," obgleich es nach Callot gefertiget ist.
2) Eine Landschaft mit Fernsicht auf die See mit Schiffen. Auch Bäume und eine Gesellschaft von Trinkern sieht man. Mit Dedication an den Grossherzog Carl von Toscana, 1627.

Mela, Antonio, Maler von Verona, lernte bei S. Prunati, und widmete sich besonders dem historischen Fache. Er malte Altarbilder. Starb 1742 im 42. Jahre.

Melan, Claude, s. Mellan.

Melani, Giuseppe, Maler von Pisa, genoss den Unterricht Ciro's, welcher der erste war, der in jener Stadt dem Cortona'schen Geschmacke Eingang verschaffte. Melani wurde noch berühmter als der Meister, und auch Lanzi glaubt, dass er es werth war, den Uebergang des heil. Ranieri, eines der grossen Bilder im Pisaner Dome auf Leinwand zu malen. Dieses Werk gehört indessen zu den mittelmässigen des Heiligthums, es macht aber dem Künstler doch Ehre. Lanzi sagt, es sei gut erfunden, von regelmässiger, nicht handwerklicher Perspektive. Melani's Stelle ist unter den Frescomalern, als welcher er seines unten folgenden Bruders Bauwerke mit Figuren versah, und sehr dem Cortona'schen Style anhing, nach Lanzi nicht nur in dem, was er Gutes hat, wie Perspektive, Farbe, Schmelz; sondern auch in dem minder Lobenswerthen der weniger schlanken und weniger ausgeführten Figuren. Er war Ritter des goldenen Sporns.

Dieser Künstler starb 1747. C. Lasinio stach nach ihm Maria mit dem Kinde an der Brust, links neben ihr Joseph, rechts ein Engel, welcher das Bettchen mit Rosen bestreut. Das Gemälde ist in der Kirche des heil. Benedikt zu Pisa, und der Stich in Lastri Pittrice No. 108.

Melani, Francesco, Maler von Pisa, Bruder des Obigen, war ebenfalls Ciro's Schüler, und neben Giuseppe ein damals bedeu-

tender Künstler. Dass beide öfter gemeinschaftlich gearbeitet haben wird im obigen Artikel berührt. Lanzi erklärt ihn für einen eifrigen Anhänger des Cortona, und in der Perspektive soll er so gelehrt, als sein Bruder in der Figurenmalerei gewesen seyn. Nur diese beiden Brüder konnten sich in gemeinschaftlicher Art Stich halten, keinem Anderen war es mit ihnen möglich. Gemeinschaftlich malten sie die Decke in S. Matteo zu Pisa, und dieses ist ihr bestes Werk. Francesco starb 1742.

Melani, Domenico, Architekt, genoss in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Italien Ruf, und wurde sogar auswärts bekannt. Im Jahre 1679 wurde er an den Hof nach Dresden berufen, wo er mehrere Decorationen angab. J. O. Harms hat nach seinen Zeichnungen theatralische Gegenstände gestochen.

Melanthos, Maler, Schüler des Pamphilos, der zu Sikyon im Peloponnes eine berühmte Schule gründete, neben der jonischen und attischen. Ueber den Charakter dieser Schule s. Pamphilos; wir fügen nur bei, dass Melanthos einer der berühmtesten und denkendsten Künstler jener Schule gewesen. In der Anordnung nahm er nach Apelles Urtheil den ersten Rang ein, und Plinius sagt, dass er unter den Malern, die nur mit vier Farben malten, unsterbliche Werke geschaffen. Sein im Triumphwagen mit der Victoria fahrender Aristratus von Sicyon wurde selbst von Apelles copirt. Aratus machte mit seinen und des Pamphilos Gemälden dem Könige Ptolemäus von Aegypten Geschenke; in solchem Ansehen standen die Werke beider Künstler. Er schrieb auch Bücher über die Malerei, deren sich Plinius bediente. Bei Diogenes Laertes ist ein Bruchstück erhalten.

Melar, Adrian, Kupferstecher, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts in Antwerpen lebte. Er gehört nur zu den mittelmässigen Künstlern seines Faches, wie aus den Blättern zu ersehen ist, die sich von seiner Hand finden:

1) Christus im Oelgarten betend, nach Rubens, fol.
2) Ein Crucifix, nach Rubens, fol.
3) St. Michael, der den Drachen mit Strahlen tödtet, nach demselben, fol.
4) Ecce homo, Brustbild, mit Dornen gekrönt, nach Rubens, kl. fol.
5) Die Büste der heil. Jungfrau, fol.
6) Eine heil. Familie, fol.
7) Die heil. Jungfrau auf Wolken von Engeln getragen: Thronus Salomonis, nach Rubens, fol.
8) Der Engel ersticht den Drachen: Triumphus Christi Gloria, fol.
9) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde in Strahlen, fol.
10) Die heil. Jungfrau mit dem stehenden Kinde, dessen Fuss Johannes umfasst: Dilectus meus mihi et ego illi, gr. fol.
11) Das auf dem Kreuze liegende Jesuskind: Haec requies mea in seculum seculi, qu. fol.
12) Der leidende Heiland mit dem Purpurmantel, welchen zwei Engel halten: Toto corde plango errores meos, fol.
13) Das Bildniss Carl I. von Spanien, Kniestück, 4.
14) Friedrich III., König von Dänemark, Oval, 12.
15) Hermann Graf von Fürstenberg, Oval, 12.
16) Graf Franciscus Ego, Oval, 12.

17) Friedrich Wilhelm Markgraf und Churfürst von Brandenburg, Oval, 12.

Melber, Maler zu Prag um 1650. Er hatte das Lob eines guten Künstlers.

Melcher, Jakob, Lithograph von Icking in Bayern, bildete sich um 1834 auf der Akademie der Künste zu München, und lebt auch als ausübender Künstler in dieser Stadt.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, nach dem schönen Gemälde der Maria Ellenrieder, gr. fol.

Melchioni, Ignaz, Architekt, von Meride im Canton Tessin, ist vorzüglich im Wasserbau berühmt, und seit 1789 auch bekannt durch seine Betrachtungen über die gewöhnliche Weise, die Vertheilungen und Ansätze der Flüsse durch unregelmässige Abschnitte zu messen. Im Jahre 1791 wurde er unter die Correspondenten der k. Akademie aufgenommen, 1806 zum Oberingenieur des Departements der Agogna gewählt, 1808 entwarf er mit Parea den Plan der grossen Tessinbrücke von Boffalora.

Melchior, Johann Peter, Bildhauer, wurde 1741 zu Lindorf im Herzogthum Berg geboren, und ohne Mittel verdankte er alles nur einzig und allein seinem guten Genius und dem angebornen Talente. Er zeichnete schon als Kind, modellirte Menschen und Thiere, doch bald sollte der Tod des Vaters seinen Jugendspielen ein Ende machen. Der arme Knabe musste jetzt zu seinem Unterhalte bei einem reichen Bauern das Vieh hüten, es zeigte sich aber, dass er zum Hirten nicht tauge, da er über der Fortsetzung seiner Kunstbestrebungen die Heerde vergass. Endlich brachte ihn sein Vormund bei einem Bildschnitzler zu Düsseldorf in die Lehre; allein dieser Mann stand selbst auf einer niedern Stufe der Kunst, lieferte nur Kleinigkeiten, die ihm ein Unterhändler auf dem Lande absetzte. Melchior ging mit diesem fort, und jetzt erst fand er in Aachen beim Bildhauer Boos, dem besten der Stadt, einen regelmässigen Unterricht. Nach einigen Monaten musste er diesen Meister wegen Arbeitslosigkeit wieder verlassen, und so arm an ächter Kunst, wie an Mitteln wollte er jetzt in Paris seine Ausbildung verfolgen. Die Revolution trieb ihn aber an den Rhein zurück. Einige Zeit fand er in Cöln Beschäftigung, später ein Gleiches in Coblenz, und längere Zeit auch in Mainz, wo er schon grossen Ruf genoss. Denn während Melchior oft in unbedeutenden Werkstätten arbeitete, vergass er nie seine höhere Ausbildung. Er zeichnete und modellirte in den Nebenstunden nach den besten Mustern, denen er zugängig wurde, copirte eine Anatomie, und suchte die Härte, die dadurch seinen Arbeiten anklebte, durch eifriges Studium nach der Natur zu verbannen. Durch unablässige Versuche in jeder Gattung wurde er endlich ein für damalige Zeit höchst lobenswerther Künstler, und erlangte in der Folge immer grössere Vollkommenheit, so dass seine Werke unter den Erzeugnissen der älteren Schule mit Ruhm genannt werden müssen. Nach vielen Stürmen und Mühen, die er in seiner Jugend zu erdulden hatte, gelang es ihm endlich, in Höchst an der Porzellanmanufaktur glücklichere Tage zu erleben. Er fertigte für diese Anstalt eine grosse Anzahl von Modellen, die sich von den früheren durch weit grössere Reinheit auszeichnen. Nach etlichen Jahren kam er als Modellmeister nach Frankenthal, und von da als churfürstlicher

Hofbildhauer und Modellmeister an die Porzellanmanufaktur nach Nymphenburg, wo er auch die Inspektion über die Anstalt führte, Melchior war da auf die mannigfaltigste Weise thätig, sowohl mit Anfertigung von Modellen für die Manufaktur, als mit anderweitiger Kunstbeschäftigung. Von dieser Zeit an lieferte die Anstalt geschmackvolle Gefässe, die weithin sich verbreiteten; den eigentlichen Glanzpunkt erreichte aber die Manufaktur erst später unter Leitung des Professors Gärtner, der jetzt als königl. Oberbaurath die herrlichsten Schöpfungen seiner Kunst schaut.

Melchior fertigte auch Büsten und Figuren in Marmor, und besonders in Bisquit, einer Masse, die in Nymphenburg besonders gut gefertiget wurde. Von seinen früheren Arbeiten verdient das marmorne Monument des Domprobstes von Brudenbach im Dome zu Mainz besondere Erwähnung. An diesem Grabmale ist ein vortrefflicher Chronos, im Geschmacke Michel Angelo's, der von vielen für das Werk eines berühmteren Meisters gehalten wurde. Der Bildhauer Schöll in Mainz hat diesen Kopf in Gyps abgegossen. Dann rühmte man auch das einen Schuh hohe Bild der Ariadne, eine weibliche Gestalt vom reinsten Ebenmaase, bis auf das sorgfältigste vollendet. Dieses Bild erhielt A. von Klein, für dessen Leben und Bildnisse Melchior auch drei schöne Zeichnungen fertigte. Die eine stellt Otto den Grossen dar, wie er einen Dichter krönt, die andere den Kaiser Günther von Schwarzburg, wie er sterbend seine Rechte vertheidiget, und die dritte und schönste schildert das Gastmahl ohne Brod. Diese Zeichnungen sind von Schellenberg, Küffner und Hess gestochen, einzeln und mit Text in der Kupferbergischen Buchhandlung in Mainz zu haben, wo damals Melchior noch lebte. Die meisten seiner Arbeiten sind in Nymphenburg entstanden. Für den Churfürsten Carl Theodor fertigte er die Statuetten der schlafenden Venus und einen liegenden Knaben in Marmor; dann einen Amor, der im Begriffe steht, den Bogen umzuhängen, und einen schlafenden Amor, zwei kleine Statuen; eine Madonna und einen Engel in Medaillons. Ein schlafendes und ein mit einer Taube spielendes Kind in Alabaster erhielt die Königin Caroline von Bayern, so wie die Profilbildnisse der hohen Eltern. Für den höchstseligen König Maximilian führte Melchior die Bildnisse der zwei Prinzen und der zwei Prinzessinnen erster Ehe in Alabaster aus, und die Prinzessin Auguste portraitirte er zum zweitenmale kurz vor ihrer Vermählung mit dem Prinzen Eugen von Leuchtenberg. Die Fürstin von Taxis erhielt das Alabasterbild eines ruhenden Amor, der im verstellten Schlafe nach einem Pfeil greift, und für den Grafen Präsidenten von Törring fertigte Melchior die kleine Statue eines Mädchens, die einen Amor im Neste betrachtet.

Ueberdiess machte der Künstler auch mehrere Bildwerke in Bisquit, die Büsten des Königs und der Königin, jene der königlichen Kinder zweiter Ehe, die Büsten Napoleon's, Göthe's etc. Unter seinen Gruppen erhielt besonders jene Beifall, welche er auf die Geburt des Prinzen Maximilian Joseph Friedrich fertigte. Das personifizirte Bayern hält den Prinzen liebend auf dem Schoosse und die Freude neigt sich zu ihm heran. Erwähnung verdienen auch seine drei Gruppen aus der Fabel von Amor und Psyche: Amor empfängt von Zephyr die Psyche; Amor, wie er die Ohnmächtige erweckt, und beide Liebende in Umarmung; alles dieses in mehr als halber Lebensgrösse. Auch einzelne Figuren fertigte Melchior in Bisquit, wie den Kriegsgott Mars, die Juno, die vier Jahreszeiten, Flora mit dem Blumenkranz, Ceres mit Aehren, Po-

mona mit Trauben und Obst, eine Nymphe mit dem Wassereimer, eine kleine Psyche, sechs geflügelte Genien mit Blumen. Der Formen zu Servicen wollen wir hier nicht gedenken.

Melchior verdient als Künstler immerhin ehrenvolle Erwähnung, da seine Werke das Gepräge eines entschiedenen Talentes tragen, wenn sich auch nicht durchaus der Maassstab der neueren Kritik an selbe legen lässt. Er hatte das Glück von seinen allerhöchsten Herrschaften mehrmalen eines Besuches gewürdiget zu werden, Beide Majestäten gaben ihm Geschenke. Der Kronprinz Ludwig von Bayern beehrte ihn ebenfalls öfter mit seiner hohen Gegenwart; Melchior sprach sich über diese grosse Huld noch im hohen Alter mit Rührung aus. Er war überhaupt ein Mann von vortrefflichem Charakter, ganz glücklich in seiner Kunst, in welcher er es bei sorgfältigerem Unterrichte sicher auf eine hohe Stufe gebracht hätte. Unendlich tief kränkten ihn die das Urtheil über seine Leistungen enthaltenden Artikel in den zu Nürnberg 1808 erschienenen Briefen über Pohlen, Oesterreich, Sachsen, Bayern etc. Der Verfasser besah die Manufaktur in Nymphenburg, und da sagt er in einem Briefe, nachdem er einiges gelobt, anderes getadelt hatte, „sogar an Gruppen in Biscotto hat sich der Inspektor gewagt, aber es wäre gut, wenn er das Ding bleiben Liesse. Seine Psyche und sein Amor haben schwäbische Formen, die harmlosen Einwohner in Nymphenburg nennen sie Psyche.“ Der Critiker bezeichnete indessen keinen einzigen Fehler, nur Schwaben hält er nicht für das Vaterland der Psyche. So strenge Ironie hat Melchior nicht verdient. Der Mann genoss die Achtung hoher und der höchsten Herrschaften, besonders auch der Prinzessin Friederike von Solms, der Schwester der Königin von Preussen. Der Künstler fertigte für sie eine kleine Statue in Alabaster, die ein schlafendes Kind darstellt. Dennoch war Melchior fern von Stolz; er kannte auch den Ehrgeiz nicht, ganz fremd waren ihm Hass und Rachgierde. Die Kunst erfüllte seine Seele; er nannte sie seine schöne, reizvolle, göttliche Geliebte. Er brachte mit ihr sein Leben auf 84 Jahre.

Melchior hat auch Schüler gebildet. Unter diesen ist ein berühmter Name: Landolin Ohmacht zu Strassburg. Der Obermaler Auer war ebenfalls sein Schüler.

Gedruckt ist von ihm ein Versuch über das Sichtbare und Erhabene in der bildenden Kunst, Mannheim 1781. Zu Meusel's Museum liefert er mehrere Aufsätze.

Wir erwähnten hier dieses Künstlers ausführlich, weil er weniger bekannt ist, als er es verdiente.

Melchior, Heinrich Anton, Sohn des Obigen, erlernte die Malerei und Plastik, zeigte aber besonders für erstere Kunst ein grosses Talent. Der Vater unterrichtete ihn mit aller Liebe und Sorgfalt, liess ihn auch die Akademie in München besuchen, und schickte den jungen Künstler zuletzt auf Reisen. In Berlin malte er ein allegorisches Bild auf den Frieden zwischen Frankreich und Preussen, wofür er den Preis der Akademie gewann. Das von ihm gemalte Bildniss des Königs von Preussen war so ähnlich und gut gemalt, dass er es sieben und zwanzigmal copiren musste. Heinrich war die Freude des Vaters und gross war daher die Betrübniss, als 1796 der hoffnungsvolle Jüngling in Berlin starb.

Melchior, Georg Wilhelm, Maler und Lithograph von Frankenthal in Rheinbayern, wurde 1780 geboren. Er erlernte die

Anfangsgründe der Kunst in seiner Vaterstadt, kam aber 1825 nach München, und in demselben Jahre noch erlangte er in Nymphenburg das Domicil, wo der Künstler noch gegenwärtig lebt. Er malt Bildnisse und schöne Landschaften mit Vieh. Im Lokale des Kunstvereines zu München sah man Werke von seiner Hand, und diese gingen in den Besitz von Kunstfreunden über. Seine Landschaften sind von freundlicher Färbung, und die Thiere, die meistens in Kühen, Stieren und Schaafen bestehen, sind kräftig gezeichnet, und wahr in Stellung und Bewegung. Von ihm sind auch:

8 Pferdestudien, nach A. Adam, gr. qu. fol.

Melchior, Joseph, Maler und Sohn des Obigen, wurde 1810 geboren, und den ersten Unterricht erhielt er vom Vater. Später besuchte der junge Melchior die Akademie der Künste in München, wo er, wie sein Vater, der landschaftlichen Darstellung sich widmete. Zur Staffage wählt er Vieh mit dem Hirten und Bilder dieser Art, die jedenfalls einen talentvollen Künstler verkünden, sah man auf dem Kunstvereine zu München. Im Jahre 1838 fiel dem Freiherrn von Schätzler durch Verloosung eine Landschaft mit Kühen auf der Weide zu.

Melchiori, Ferdinando, Maler und Musivarbeiter, ein Italiener von Geburt, war mit Ferdinando Meliori an der Manufaktur der Gobelins zu Paris angestellt, doch waren es nicht die Zeichnungen und Malereien, die sie für die Manufaktur ausführten, als vielmehr eine Art von Mosaik, was ihnen Ruhm bereitete. Sie verfertigten die prachtvollsten eingelegten Arbeiten in Stein, z. B. in Achat, Jaspis von allen Farben, Lapis Lazuli u. s. w., aus welchen sie Landschaften, Vögel, Blumen und Früchte bildeten. Diese Art von Mosaik, deren man sich zur Dekoration der Meubeln der Krone bediente, war ausserordentlich gesucht. Man verzierte Tischplatten und Aufsätze damit, gebrauchte sie zur Ausschmückung von Juwelenkästchen, Commoden, selbst der Thüren etc., und wendete dabei Ametiste, Rubine, Smaragde und andere prismatische Edelsteine an. Diese musivische Arbeit kam unter der Regierung der Maria von Medicis aus Florenz nach Paris und wurde durch die genannten Künstler schon unter Ludwig XIII., und noch mehr unter Ludwig XIV. vervollkommnet. Mit einem Male jedoch kam diese Arbeit aus der Mode, und die kostbaren Meubelstücke wurden zurückgestellt und vernachlässiget, so dass die meisten zu Grunde gingen; desswegen sind heut zu Tage die auf solche Weise geschmückten Meubel so ausserordentlich selten und theuer. Im Garde-meuble der Krone sind noch welche aufbewahrt, s. A. Lenoir im Journal des artistes 1831.

Melchiori, Leonardo, Maler zu Verona, Schüler von Brusasorci. In St. Euphemia daselbst ist von ihm das Bild der heil. Jungfrau mit Darstellungen aus ihrem Leben. Starb 1623, wie Pazzo versichert.

Melchiori, Melchiore, Maler von Castelfranco, wurde 1641 geboren, und von G. Bittonta, einem Maler und Tanzmeister, in der Kunst unterrichtet. Er malte viel in Castelfranco, auch zu Venedig, im Hause Morosini, wo er mit Cav. Liberi wetteiferte.

Dieser Melchiori ist der Vater des N. Melchiori, welcher Vite di pittori Veneti im Manuscripte hinterliess. Starb 1686.

Melchiori, Giovanni Paolo, Maler und Kupferstecher, geboren zu Rom 1664, gestorben 1718. Er war C. Maratti's Schüler und ein Künstler von Ruf. Seine Bilder sind mit Verstand angelegt, in der lieblichen Manier des Meisters, dem er indessen nicht gleich kam. Er schenkte der Gesellschaft de' Agonizzanti ein geschätztes Bild der Geburt Christi, und auf Befehl des Pabstes malte er für St. Giovanni in Laterano den Propheten Ezechiel.

Dieser Künstler hat auch Blätter radirt.

1) Die Gruppe der sieben Figuren, aus Rafael's Gemälde der Schule von Athen, kl. fol.
2) Eine Gruppe von acht Kindern, nach einem Studium von Rafael, fol.
3) Eine solche von fünf Figuren, nach demselben, fol.

Melchiori, Giovanni, s. G. Marchiori.

Melckh, I. M., ein niederländischer Künstler, dessen Daseyn zuerst durch R. Weigel bekannt wurde. In dessen Kunstkatalog No. 5907 ist folgendes Blatt von Melckh auf 3 Thlr. gewerthet.

Rauchende, tanzende und spielende Bauern in Ostade's Manier. I. M. (verschlungen) Melckh f. H. 6 Z. 1 L., Br. 3 Z. 7½ L.

Dieses Blatt ist aus der frühesten Zeit der Kunst in schwarzer Manier.

Meldemann, Nicolaus, Briefmaler, Formschneider und Buchdrucker zu Nürnberg, wo er um 1529 — 1531 arbeitete. Man weiss auch, dass er in Nürnberg bei der langen Brücke gearbeitet hat. Seine Werke bestehen grösstentheils in Darstellungen aus seiner Zeitgeschichte, und sie sind mit dem zusammenhängenden Buchstaben N. M. bezeichnet. Im von Derschau'schen Werke sind Abbildungen von Soldaten mit diesem Monogramm bezeichnet, sie werden aber irrig dem P. Flötner zugeschrieben.

Die folgenden ersten zwei Holzschnitte beschreibt Bartsch, P. gr. VII. p. 482 ff., wir fügen noch andere bei.

1) Der Nasentanz zu Gimpelsbrunn, mit der gedruckten Aufschrift: Der Nassentanz zu Gümpelsbrunn bis Sonntag. Es ist dies ein Dorffest, wo im Vorgrunde die Bauern tanzen, und von den ungeheuern Nasen derselben hat der Tanz den Namen. Rechts gegen den Grund zu zechen die Weiber am Tische, und in der Ferne schlagen sich vier Bauern mit Säbeln. Links setzt ein Bauer in den Glückshafen. Rechts unten steht das Zeichen. H. 9 Z. 7 L., Br. 13 Z. 5 L.

 Beim späteren Drucke wurde die Platte abgerundet, und eine Einfassung von Blättern und Ornamenten hinzugefügt. Durchmesser 10 Z., Breite der Bordure 10 L. In den vier Ecken ausserhalb derselben sind zwei Rundungen und zwei Ovale. Im ersten Rund ist eine sitzende Frau, im zweiten zwei Engel; im ersten Oval zwei spielende Engel, im zweiten ein Fähndrich. Dieser neue Ansatz ist nicht von Meldemann, sondern von einem geringeren Künstler.

2) Peter Perschyna, Haupt der böhmischen Truppen zu Pferde, von zwei Soldaten zu Fuss begleitet. Rechts oben ist folgende Inschrift:

Ein Beheimischer Hauptmann.
Peter Perschyna ein Hauptmann.
Bestelt von Beheimischer Kron etc.

Niclas Meldemann, brieffmaler zu Nüremberg, bey der langen Brucken.

Dieser Hauptmann hatte Wien vertheidiget gegen die Türken, wie die Inschrift besagt 1529. (?) H. 11 Z. 6 L., Br. 8 Z.

3) Andreas de Aurea (Doria), Herzog zu Venedig, bärtige Büste, nach rechts gewendet, 1532. Nur im ersten Druck ist Inschrift und Jahrzahl, so wie Chiffre. H. 10 Z. 5 L., Br. 8 Z. 7 L. Später wurde dieses weggenommen, und die Platte um zwei Zoll kürzer. Nicht bei Bartsch.

4) Der Stadt Wien Belagerung, wie die auf dem hohen St. Stephansthurm allenthalben gerings um die ganze Stadt zu Wasser und Land mit allen Dingen anzusehen etc. Im Druck gebracht 1530. Unten in der Cartouche: Gemacht zu Nürnberg durch Niclas Meldemann M. CCCCC. XXX. nebst der Chiffre. H. 29 Z., Br. 32 Z. Selten, nicht im Bartsch.

5) Der Tod, welcher die Buhlerin bei dem Buhler im Bette überrascht, ein schöner, aber seltener Holzschnitt nach Dürer. Im ersten Drucke ohne Namen des Künstlers. H. 14 Z. 6 L., Br. 10 Z. 6 L. Nicht im Bartsch.

6) Warhafftige Handlung Wie und welchermassen der Türk die stat Ofen und Wien belegert etc., ein grosses Blatt von sechs Platten, mit dem Zeichen und dem Namen Meldemann's. Dazu gehört eine Beschreibung, die zu Nürnberg bei Meldemann gedruckt ist. Höhe jedes Blattes 15 Z. 2 L., Br. 11 Z. 8 L. oder 10 Z. 6 L.

7) 20 Blätter mit Abbildungen von deutschen Soldaten. H. 10 Z. 11 L., Br. 7 Z. Die alten Abdrücke haben aber mit beweglichen Lettern gedruckte Gedichte des Hans Sachs.

Meldemann, Hans, Formschneider zu Nürnberg, arbeitete daselbst in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, befleckte aber sein Leben durch eine Mordthat, so dass er 1546 hingerichtet wurde. Heller, Beiträge I. 91, sagt, dass die Werke dieses Künstlers mit jenen des obigen Künstlers verwechselt werden.

Melder, Gerard, Maler und Radirer, wurde 1693 zu Amsterdam geboren. Er malte Bildnisse in Oel und noch mehr in Miniatur, mit solchem Beifalle, dass eine Menge hoher Personen sich von ihm malen liessen. Mehreres arbeitete er für den König von Polen. J. Folkema stach 1724 nach seiner Zeichnung eine Allegorie auf zwei Neuvermählte, mit der Schrift: Junctior esse expetit; ein kleines Blatt.

Melder selbst radirte Landschaften:

Eine Landschaft mit mehreren Figuren, die sich unterhalten. G. Melder fec., gr. qu. 4.

Meldert, A. von, Zeichner, der um 1624 lebte, aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt ist. Wir fanden in einem Auktionsverzeichnisse ein getuschtes Blatt angezeigt, welches in der oberen Abtheilung einen Fischer und eine Fischerin, in der Mitte ein Wappenschild und unten Holzgeräthe vorstellt, 4.

Meldolla Andrea, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Man wollte sein Daseyn sogar aus der Liste der Künstler streichen, da einige Schriftsteller glaubten, Meldolla sei mit Andrea Schiavoni da Sebenico, der 1522 geboren wurde, Eine Person. Allein dem ist nicht so; diese Verwechslung kam wohl von dem Beinamen Medola oder Medula des A. Schiavoni her, da wir keinen anderen Grund kennen als dieses. Zani, Materiali etc. p. 207, versprach das Dunkel zu erhellen. Dieser Schriftsteller wollte mehr als 100 Blätter von ihm gekannt haben, lauter geistreiche Radirungen, die nach seiner Angabe grösstentheils im Geschmacke des Hugo da Carpi, Anton da Trento und Andrea Andreani ausgeführt seyn sollen. Es ist dies indessen sonderbar, wie hier Zani den H. da Carpi und den A. Andreani nennen konnte, indem diese nur durch Holzschnitte bekannt zu seyn scheinen, während Meldolla niemals in Holz geschnitten hat.

Dass Meldolla gelebt und radirt habe, hat seine Richtigkeit, denn drei der Blätter des folgenden Verzeichnisses tragen seinen Namen, darunter auch das Hauptwerk des Künstlers, die Entführung der Helena, No. 81. Andere Blätter sind mit den Buchstaben A. M. bezeichnet; doch sind diese manchmal so malerisch hingeworfen, dass man sie nicht erkennt. Zani war der erste, der darauf aufmerksam machte, und er meinte sogar, dass man es ihm nicht verargen dürfe, wenn ihn desswegen sogar eine Eitelkeit befalle. Er rechnete es sich hoch an, den Kenner auf die Blätter eines Meisters aufmerksam gemacht zu haben, dessen Erzeugnisse früher dem Parmesano beigelegt wurden (S. Francesco Mazzuoli). Diesen Ausspruch nahm Bartsch P. gr. XVI. p. 34 etwas übel, und er sagt daher, dass nur simple Liebhaber, aber kein wahrhafter Kenner in diesen Irrthum verfallen könne. Sachverständige kennen wohl den Unterschied, der zwischen den Blättern Parmegianino's und jenen des Meldolla obwalte. Hierin hat Zani wieder Recht, aber es ist nicht richtig, wenn er sagt, dass A. Schiavoni nicht in Kupfer gestochen habe, weil Vasari, Pietro Aretino und Biondi, der Freund Schiavoni's nichts davon sagen. Bartsch kennt zwei Folgen, wo man auf mehreren Blättern den Namen dieses Meisters liest. Was Zani noch von einem Girolamo, einem Sohne des Marquis de Medullis, alias de Mazzolis, einem Maler, der 1552 arbeitete, sagt, und von einem Meldola, der 1500 in Cicognara bei Viadana lebte, ist so unklar, das man nicht weiss, ob der Sohn des Marquis, oder jener Meldola die Blätter gefertiget, und zwar unter Leitung des Parmesano, der nach seiner Flucht von Casalmaggiore in Viadana malte und starb.

So viel ist gewiss, dass Andrea Schiavoni und Meldolla zwei verschiedene Personen sind, und dass letzterer noch 1547 gearbeitet hat, nach dem Datum des oben erwähnten Blattes zu urtheilen. Seine Blätter scheinen fast alle nach Parmesano gefertiget zu seyn, und so ganz in dessen Geschmack, dass man staunen muss über die Identificirung der Ideen, und über ein so frappantes Nachahmungsvermögen.

In den sehr wenigen Blättern von Meldolla's eigener Erfindung verhält es sich ganz anders. Da ist die Zeichnung nicht mehr so verständig, das Ganze nicht so geschmackvoll; im Gegentheil fehlerhaft und nachlässig.

Die Blätter dieses Künstlers scheinen mit der kalten Nadel und dem Grabstichel ausgeführt zu seyn, nach der Meinung des berühmten Bartsch auf Tafeln von Zinn, die keine grosse Anzahl

von Abdrücken geben. Man findet auch äusserst selten gute alte Abdrücke, gewöhnlich sind sie von den retouchirten Platten gezogen, denen Harmonie und Kraft mangelt. Doch auch diese sind sehr selten. Oft haben die Kupferstichhändler die Schatten hineintuschen lassen, um den Blättern ein frischeres Ansehen zu geben.

Zani sagt, dass es von diesem Künstler mehr als hundert Blätter gebe, Bartsch aber konnte mit aller Umsicht nicht mehr als 87 finden. Der Rigal'sche Catalog zählt noch drei andere auf, verwechselt aber im Ganzen den Meldolla mit Schiavone.

1) Die Jakobsleiter (?). Jakob sitzt links am Baumstamme schlafend, zu seinen Füssen der Hund. Rechts schwebt ein Engel und berührt den Kopf des Jakob. Die Leiter ist nicht sichtbar, doch aber könnte nach Bartsch das Blatt den Traum Jakob's vorstellen. H. 5 Z. 8 L., Br. 4 Z.

2) Moses von der Tochter Pharao's aus dem Nil gerettet. Die Prinzessin steht rechts und betrachtet das Kind, welches eine ihrer Dienerinnen mit der Wiege aus dem Wasser zieht. Sechs andere Frauen blicken ebenfalls auf den Findling, und links erhebt sich ein Baum. Links unten das Zeichen. H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z. 4 L.

3) Gott erscheint dem Moses im brennenden Busche auf dem Horeb. Moses kniet und blickt auf den zur Rechten lodernden Busch, um ihn sind die Schaafe. In der Ferne zeigt sich die Stadt. H. 4 Z. 8 L, Br. 8 Z.

4) Moses zeigt dem murrenden Volke die Wachteln, die ihnen Gott geschickt. Rechts steht Moses und links kniet ein Weib mit der Wachtel in der Hand, die Vase zu ihren Füssen. H. 8 Z. 4 L., Br. 6 Z.

5) Die Verkündigung Mariä. Maria kniet vor einem Betstuhl, auf welchem ein grosses offenes Buch liegt. Sie dreht sich nach dem Engel, der links herabkommt, um ihr das Mysterium der Menschwerdung zu verkünden. Im Grunde ist eine Art Gallerie mit Säulen und einer Balustrade. In der Mitte unten das Zeichen. H. 6 Z., Br. 8 Z. 3 L.

6) Die Geburt Christi. Maria zur Linken des Blattes reicht dem Kinde in der Krippe die Brust, während fünf Hirten herbeikommen, von welchen einer die Flöte bläst. Links hinter der Jungfrau steht Joseph mit dem Stocke. Im Grunde treten zwei Männer mit der Fackel zur Thüre eines verfallenen Gebäudes herein. H. 8 Z, Br. 12 Z.

7) Die Anbetung der drei Könige. Die heil. Jungfrau, rechts hingeneigt, hebt den Schleier von dem in der Wiege liegenden Kinde, um es einem der Könige zu zeigen, der links vor ihm hingestreckt ist. Der eine von den beiden andern Königen trägt ein Gefäss auf einer grossen Schüssel, und Joseph lehnt sich im Grunde rechts an einen viereckigen Stein. Links sind zwei Reiter aus dem Gefolge des Königs. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 3 L.

8) Die Magier bringen dem Kinde Geschenke. Maria sitzt links mit dem Heilande auf dem Schoosse, und vor ihm beugt sich ein Magier. Ein anderer nimmt das Gefäss aus den Händen eines knienden Dieners, um es dem Kinde zu geben, und ein dritter umarmt im Grunde den Joseph. Rechts im Grunde ist das Gefolge der Könige. H. 6 Z.? Br. 8 Z. 2 L.?

9) Die Flucht in Aegypten. Die heil. Jungfrau sitzt mit dem Kinde auf dem Esel, den ein Engel leitet. Joseph zieht hinter dem Esel her. H 4 Z. 4 L., Br. 3 Z. 2 L.

10) Die Darstellung im Tempel. Die heil. Jungfrau reicht das Kind dem hohen Priester dar, rechts vorn trägt ein junger Mensch ein Gefäss mit Feuer, und gegenüber ist ein Weib mit einem Kinde auf der Schulter, und von einem Knaben begleitet, der zwei Tauben trägt. Ueber dem Priester ist der heil. Geist, und den Grund füllen Männer und Frauen. H. 10 Z. 3 L.? Br. 7 Z. 4 L.?

11) Die Darstellung im Tempel. Der Priester ist links des Tempels auf einer erhabenen Stätte beim Altare, umgeben von Maria und andern Frauen, von denen zwei ein Gefäss mit Feuer tragen. Rechts am Fusse der Stiege sind Halbfiguren von Männern und Weibern, und rechts unter diesen zwei junge Frauen, von welchen die eine ein Kind in den Armen hält, die andere einen Bündel auf dem Kopfe und eine Wiege unter dem Arme trägt. Mitten im Grunde ist die Thüre des Tempels. Links unten sind die Buchstaben A M und F. P., was bedeutet, dass Meldolla das Blatt nach F. Parmegianino gestochen habe. H. 7 Z. 8 L.? Br. 10 Z. 8 L.?

12) Die Beschneidung. In Mitte des Blattes steht der hohe Priester und verrichtet am Kinde die Operation. Maria hält es, und zu beiden Seiten sieht man andere Mütter mit ihren Kindern. Rechts im Grunde unter den Säulen schwebt der heil. Geist, links vorn steht eine junge Frau mit ihren Kindern, und gegenüber ist ein Krüppel mit einem Kinde und einem Hunde. H. 13 Z., Br. 10 Z.

13) Die Beschneidung. Die heil. Jungfrau hält das Kind über einen Tisch, und der hohe Priester vollzieht die Beschneidung unter Beistandleistung eines Priesters. Gegen den Hintergrund rechts sieht man den Kopf des heil. Joseph neben einem andern, rechts vorn steht eine Frau, die Linke auf die Brust gelegt, auf der andern Seite ist ein Greis mit einem Jüngling, beide in halber Figur sichtbar. Links oben ist das Zeichen. Dieses Blatt ist sehr selten, nach Lanzi gar nicht zu finden. H. 5 Z. 4 L., Br. 3 Z. 3 L.

14) Jesus Christus bei einer Stiege, auf welcher zwei Frauen demüthig seinen Worten horchen. Einige Stufen höher stehen zwei andere, eine streckt nur den Kopf aus der Pforte. Unten an der Stiege rechts vorn sind zwei Jünger in halber Figur, im Gespräche miteinander. Sehr schönes Blatt. H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z. 2 L.

15) Christus heilet die Lahmen. Rechts im Vorgrunde ist Christus von seinen Jüngern gefolgt, und links sitzen die Armen auf dem Boden. In der Mitte gegen den Grund zu ist eine Gruppe von Menschen, und in der Luft schwebt ein grosser Engel. Ueber diesen Figuren wölbt sich ein Tempel mit Pforten zu beiden Seiten. Durch die linke schreitet ein Armer. H. 8 Z. 2 L.? Br. 5 Z. 9 L.?

a) Frenzel beschreibt im Cataloge der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid eine diesem Blatte ähnliche schöne Composition, mit Figuren aus Rafael entlehnt. Geistreich radirt, gr. qu. fol.

16) Jesus heilet die Aussätzigen. Ihrer sind zehn, und Jesus schickt sie geheilt zu den Priestern, um der Reinigung theil-

haftig zu werden. Christus steht rechts mit den Jüngern. In Mitte des Grundes sieht man eine Pyramide. Zwei Platten, die eine mit Christus und den Jüngern, die andere mit den Geheilten. Rechts unten das Monogramm M A F. Nicht von Bartsch bemerkt. H. 10 Z. 6 L., Br. 14 Z. 6 L.

17) Die Grablegung Christi, eine Wiederholung derselben Darstellung von F. Mazzuoli, No. 5, Meldolla hat einige Veränderungen getroffen; im Grunde ist eine Baumgruppe statt der Felsen des Blattes von Mazzuoli u. s. w. H. 8 Z. 10 L.? Br. 6 Z. 3 L.?

18) Die Grablegung, verschieden von der obigen Scene. Einer der Jünger unterstützt den Leichnam, den Magdalena kniend am rechten Arme fasst. Maria liegt ohnmächtig in den Armen einer Frau. Links unten bei der Salbenbüchse ist das Zeichen. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 3 L.

Dieses Blatt wurde plump retouchirt, man erkennt diess aber an der Stelle, wo das Zeichen steht. Der lichte Raum um dasselbe und das Zeichen selbst sind mit Taillen bedeckt.

Die zweite Retouche wurde noch ungeschickter vorgenommen. Abdrücke dieser Art erkennt man an der Vase der Magdalena. Der Knopf auf dem Deckel fehlt, und das rechte Knie der Magdalena wurde bis zur Mitte der Vase verlängert.

19) Eine andere Darstellung der Grablegung. Die heil. Jungfrau, zur Linken des Blattes, ist der Ohnmacht nahe, und schon neigt sie den Kopf zu einer heil. Frau, die sie in ihren Armen aufzufangen strebt. Links vorn ist ein Salbengefäss, aus welchem eine kleine Wolke steigt, und im Grunde erhebt sich ein Felsen. Der Stich ist nachlässig, das Blatt unbedeutend. H. 6 Z. 8 L.? Br. 5 Z. 4 L.?

20) Der wunderbare Fischzug, nach Rafael's Darstellung auf einer der berühmten Tapeten. Die Buchstaben R. V. sind links unten an einem Steine. Dieses Blatt beweiset, wie sehr Meldolla in die Weise des Parmesano eingedrungen ist; wenn man nicht bestimmt wüsste, dass Rafael die Zeichnung gefertiget, so müsste man die Darstellung durchaus dem Parmesano zuschreiben. H. 7 Z. 3 L.? Br. 10 Z. 2 L.?

Es gibt von diesem Blatte zweierlei Abdrücke; die ersten sind ohne Zeichen, die zweiten haben unten rechts das Monogram M. A. F., jenem des Marc-Anton ähnlich.

21) St. Petrus und Johannes heilen den Lahmen an der Pforte des Tempels. Der Lahme kauert links des Blattes, seinen Stock in der Linken. Unten am Sockel des Piedestals ist das Zeichen. H. 8 Z. 5 L.? Br. 6 Z. 2 L.?

22) St. Paul prediget zu Athen im Areopag. Er steht rechts, zum Volke sprechend. Im Vorgrunde links bemerkt man einen Mann mit dem Buche unter dem Arme. H. 10 Z.? Br. 8 Z.?

23) Die Erscheinung des heil. Geistes. Maria ist in Mitte der Apostel, über ihnen schwebt der heil. Geist, und ganz oben wird Gott Vater von sieben Engeln getragen. Dieses Blatt scheint von Meldolla's eigener Erfindung zu seyn; links unten steht sein Name. H. 9 Z. 2 L., Br. 5 Z. 10 L.

24) — 37) Jesus Christus und die 12 Apostel, eine Folge von 14 Blättern. H. 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 3 L.

a) Der Heiland, en face, mit der Siegesfahne und segnend.
b) St. Peter, mit dem Körper nach links gerichtet, mit den Schlüsseln in der Linken, und die Rechte auf die Brust gelegt.
c) St. Andreas, im Profil, hält mit beiden Händen das zu seiner Linken befindliche Kreuz.
d) St. Jacobus major. Dieses Blatt, so wie No. 30, 33, 35 und 36 konnte Bartsch nie sehen.
e) St. Johann, im Profil, mit dem Kelche in der Linken und den Adler zu seinen Füssen.
f) St. Philipp, im Profil, etwas nach rechts gewendet, mit gefalteten Händen.
g) St. Bartolomäus.
h) St. Matthäus, im Profil nach rechts gerichtet, mit Buch und Hellebarde.
i) St. Thomas, im Profil nach rechts schreitend, hat das Buch unter dem linken Arm, und in der andern Hand den Stock.
k) St. Jacobus minor.
l) St. Simon, im Profil nach links gewendet, hält mit der rechten Hand die Säge.
m) St. Judas Thaddäus.
n) St. Mathias.
o) St. Paul, mit dem Körper en face, aber den Kopf nach links gerichtet, hält das Schwert in der Rechten, die Spitze nach oben gerichtet.

38) — 50) Jesus Christus und die 12 Apostel, Folge von 13 Blättern. H. 8 Z. 2 L., Br. 4 Z.

a) Der Heiland mit der Weltkugel in der Linken, und mit der Rechten segnend.
b) St. Peter mit dem Schlüssel in der Linken, liest in einem grossen Buche.
c) St. Andreas, nach links gerichtet, hält das Kreuz mit beiden Händen.
d) St. Jacobus major, nach rechts gewendet, mit Buch und Pilgerstab.
e) St. Johannes, fast vom Rücken gesehen, mit Buch und Kelch.
f) St. Philipp, etwas nach links gewendet, hält ein grosses Buch mit der rechten Hand, und hebt mit der andern den Mantel empor.
g) St. Bartolomäus, nach rechts schreitend, mit dem Messer in der Linken und dem Buche unter dem rechten Arme.
h) St. Matthäus, nach rechts schreitend, trägt die Börse in der rechten Hand, und legt die andere auf die Brust.
i) St. Thomas, im Profil, mit Buch und Degen.
k) St. Jacobus minor, en face, mit dem Winkelmaas in der Rechten, hebt mit der linken Hand den Mantel empor.
l) St. Simon, en face, mit der Säge in der Linken, hält mit der andern das Buch an die Hüfte.
m) St. Judas Thaddäus.
n) Er geht nach links, von vorn gesehen, mit auf der Brust gekreuzten Armen. Am Gürtel hängt die Börse.

51) — 53) Drei Wiederholungen von Blättern der obigen Folge. H. 7 Z. 8 L., Br. 4 Z. 9 L.

a) Der Heiland, Wiederholung von No. 38, mit einigen Veränderungen im Faltenwurfe. Der Erdglobus ist ohne Zodiacus, der im andern Blatte nicht fehlt.
b) St. Andreas, Wiederholung von No. 40, von der Gegenseite. Der Heilige richtet sich nach rechts, blickt aber nach links. Er hält das Kreuz mit beiden Händen.
c) St. Jacobus major, Wiederholung von No. 41, mit einigen Veränderungen. Der Stock des Heiligen hat oben einen Hacken, an welchem ein Band befestiget ist.

54) Die heil. Jungfrau am Fusse eines Baumes sitzend, hält das Kind in den Armen. Links zu ihren Füssen sitzt Joseph. H. 4 Z. 3 L., Br. 3 Z. 1 L.

55) Der Triumph des Christenthums über den Götterdienst. Eine weibliche Gestalt mit dem Kreuze, zu ihren Füssen ein heidnischer Sklave auf zwei grossen Büchern. Der rechte Rand der Platte ist ungleich beschnitten. H. 6 Z., Br. 3 Z. 2 L.?

56) Die Vermählung der heil. Catharina. Sie kniet links, und das Jesuskind, in den Armen der Maria, die rechts sitzt, steckt ihr den Ring an den Finger. Neben der heil. Jungfrau ist St. Anna, und hinter ihr Joseph. Oben ist ein Engel mit der Krone. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 3 L. Auf dem zweiten Abdrucke steht das Monogramm A. M. Nicht von Bartsch bemerkt.

57) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Arme steht auf einem Cherubimskopfe, in einem Lichtglanze. H. 17 Z. 4 L., Br. 4 Z. 2 L.

58) Die heil. Jungfrau von mehreren Heiligen umgeben. Sie sitzt zur Rechten des Blattes unter einem Throne mit dem Kinde auf dem Schoosse. Dieses neigt sich zur Magdalena; hinter diesen steht Johannes mit dem Kelche etc. H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z. 4 L.

59) Die heil. Jungfrau auf dem Throne hält das Kind auf dem Schoosse, welches die Magdalena umarmen will. Diese kniet davor, und dabei ist Johannes mit dem Kelche. Rechts vorn schreibt St. Lucas sein Evangelium. Rechts oben in Hälfte des Blattes ist das Zeichen. H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 9 L.

60) Die hl. Catharina neben der sitzenden hl. Jungfrau kniend, nimmt das Kind in ihre Arme. Hinter der Maria rechts des Blattes sind Joseph und Elisabeth in Anbetung. H. 8 Z. 5 L., Br. 5 Z. 7 L.

61) Die heil. Jungfrau am Tische beim offenen Buche sitzend, dreht den Kopf nach dem kleinen Johannes, der ihr eine Frucht zeigt, die der Engel gebracht hat. Im Grunde links sind Joseph und Anna. H. 9 Z.? Br. 7 Z. 9 L.?

62) Die heil. Jungfrau legt das Kind in die Wiege, und zwei kniende Jungfranen beten es an. Hinter einer derselben steht Johannes mit dem Kelche, fast vom Rücken gesehen. Im Grunde rechts spricht Joseph mit einem jungen Menschen. Am Sessel der heil. Jungfrau unten rechts ist das Zeichen. H. 10 Z. 10 L.? Br. 7 Z. 8 L.?

63) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, welches den kleinen Johannes umarmt, in Gegenwart der heil. Anna, die hinter ihrem Sohne kniet. Gegen den Hintergrund zu stehen Joseph und Magdalena, rechts sind drei Säulen, und unten ist das Zeichen. H. 11 Z.? Br. 7 Z. 6 L.

64) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, das sich gegen den kleinen Johannes neigt, um den Korb mit Früchten zu nehmen, den er ihm reicht. Dann sieht man auch Joseph mit dem Stocke und Magdalena mit der Salbenbüchse. Im Grunde links ist ein heil. Bischof. Architektur und Säulen schliessen das Ganze. H. 12 Z., Br. 7 Z. 9 L.

65) Die heil. Jungfrau, rechts sitzend bei St. Joseph und einem Jüngling, betrachtet das Jesuskind in der Wiege. St. Anna und Magdalena beten es an, und in ihrer Begleitung ist auch der Evangelist. Rechts am Sitze der Maria ist das Zeichen. H. 12 Z. 3 L.? Br. 7 Z. 10 L.?

66) Die heil. Jungfrau windet Kränze aus den Blumen, welche das Jesuskind ihr reicht, als Geschenke eines Engels, der zur Rechten des Blattes steht. Im Grunde bemerkt man Joseph und Elisabeth. H. 12 Z., Br. 8 Z.

67) Die Vertreibung des Heliodor aus dem Tempel, nach dem Gemälde Rafael's im Vatican. Links unten liest man: A. V. R. And. Meldolla. H. 7 Z. 10 L., Br. 11 Z. 6 L.

68) Bellona, im Profil nach rechts gewendet, hält mit der Linken die Aegide und in der andern den Wurfspiess. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 9 L.

69) Diana, oder eine ihrer Nymphen, vom Rücken gesehen, schiesst mit dem Bogen einen Pfeil ab. H. 4 Z. 7 L., Br. 2 Z. 11 L.

70) Pegasus von einer Muse bekränzt. H. 5 Z. 2 L., Br. 3 Z.

71) Merkur mit Caduceus und Börse an ein Grabmal gelehnt. Neben ihm ist ein Reiher. Links am Piedestal in halber Höhe des Blattes sieht man das Zeichen. H. 5 Z. 2 L., Br. 3 Z. 3 L.

72) Herkules sucht dem Centaur Nessus die Dejanira zu entreissen. Er flieht mit ihr nach rechts hin. H. 5 Z. 4 L., Br. 3 Z. 6 L.

73) Mars an den Baumstamm gelehnt, mit der Rechten auf den Schild gestützt, macht gegen den vor ihm stehenden Amor mit der linken Hand eine Geberde. H. 6 Z. 6 L., Br. 3 Z. 3 L.

74) Ganymed stehend mit dem Credenzteller, rechts zu seinen Füssen kauert Hebe mit einer grossen Vase. H. 5 Z. 6 L.,? Br. 3 Z. 3 L.

75) Venus aus dem Bade gestiegen hält Pfeil und Bogen in den Händen, vor einem Tische, auf welchem eine grosse Wasserkanne steht. Amor sucht ihr den Bogen zu nehmen, und rechts gegen den Grund zu lüftet ein Satyr den Vorhang. Rechts im Vorgrunde ist ein Theil des Bades sichtbar. H. 5 Z. 7 L., Br. 3 Z. 5 L.

76) Bellona, stehend im Profil und nach rechts gerichtet, mit Schild und Lanze. H. 7 Z. 8 L., Br. 4 Z. 3 L.

77) Dieselbe Göttin, wie sie sich mit dem Schilde deckt. Sie schleudert mit der Linken den Wurfspiess, und zu ihren Füssen sind zwei grosse Bücher. H. 8 Z. 3 L., Br. 4 Z. 3 L.

78) Mars im Harnische, den Schild in der Linken und die Lanze in der andern Hand. H. 7 Z. 3 L., Br. 4 Z. 2 L.

79) Minerva bei den Musen auf dem Parnass. H. 8 Z. 6 L., Br. 6 Z. 3 L.

80) Das Urtheil des Paris. Letzterer sitzt rechts bei Merkur und reicht der zwischen den beiden andern Göttinnen stehenden Venus den Apfel. Oben leitet in der Mitte Apollo den Sonnenwagen, links ist Jupiter mit den zwei Göttinnen, und unten auf derselben Seite sind zwei Flüsse und eine Najade. Die Zeichnung ist von Parmesano, in welcher er Rafael nachahmte. H. 11 Z.? Br. 16 Z. 2 L.?

81) Die Entführung der Helena. Paris entführt die Schöne mit Hülfe seiner Troyer. Im Grunde links steigt er vom Pferde, um sich der Helena zu bemächtigen, und in der Luft ist Diana mit einem Manne auf ihrem Wagen in zärtlichem Benehmen. Am Steine rechts unten liest man: Orientibus Gallis Ilion cecidit M.DXLVII. Excvrcentibus Gallvm renovabitur; dann folgt das Zeichen. Bartsch glaubt, dass dieses Blatt auf die Liebe Heinrich II. von Frankreich zur Diana von Poitiers anspiele. In zwei Platten. H. 14 Z. 8 L., Br. 18 Z. 2 L.

Im ersten Drucke steht die Inschrift Orientibus Gallis etc. auf weissem Grunde, während dieser im zweiten Drucke mit einer einfachen Taille bedeckt ist. Dann wurde später unten in der Mitte der Name des Künstlers gesetzt: Andrea Meldolla InVentor.

82) Die Tugend, ein nacktes, geflügeltes Weib erhebt sich in die Luft, und erfasst mit der Linken einen Mann, um ihn dem Abgrunde des Lasters zu entreissen. H. 4 Z. 7 L., Br. 2 Z. 7 L.

Der Meister F. P. hat dieselbe Darstellung gestochen. Das Blatt Meldolla's ist von der Gegenseite, der Mann hat keine Satyrfüsse.

83) Ein Prophet, stehend en face, mit der Bandrolle in beiden Händen. H. 4 Z. 9 L., Br. 2 Z. 8 L.

84) Ein Weib, vom Rücken gesehen, trägt eine Vase auf dem Kopfe und eine andere mit der linken Hand. H. 6 Z. 2 L., Br. 3 Z. 2 L.

85) Ein junges nacktes Weib mit fliegenden Haaren, nach rechts schreitend, hält mit der Rechten eine Schüssel empor. Rechts zu ihren Füssen ist ein anderes nacktes Weib, das eine grosse Vase hält. Dieses Blatt hält Bartsch für ein Werk aus der ersten Zeit des Künstlers. H. 5 Z. 6 L.? Br. 3 Z. 5 L.

86) Ein junges stehendes Weib, von vorn zu sehen, trägt mit dem rechten Arme einen Korb voll Früchte, und legt die rechte Hand auf ein Buch, welches ein neben ihr stehendes nacktes Kind mit beiden Armen auf dem Kopfe hält. H. 6 Z.? Br. 3 Z. 2 L.

87) Eine junge Frau, im Profil gesehen, schreitet nach rechts, und schreibt mit der linken Hand auf eine Tafel, die sie mit der rechten hält. Das Zeichen ist rechts nach dem Rande hin. H. 6 Z. 2 L., Br. 3 Z. 2 L.

88) Die Rückkehr des verlornen Sohnes, Composition von fünf Figuren. Unter dem linken Fusse des Sohnes ist das Zeichen. H. 5 Z. 4 L., Br. 3 Z. 4 L. Nicht bei Bartsch.

Meleager, Beiname von J. B. Breughel.

Melein, Charles, s. Meslin.

Melem oder Mehlem, Hans van, Maler zu Cöln, ein vorzüglicher Künstler, der aber erst vor wenigen Jahren wieder bekannt wurde, dies durch die Bemühungen der Herren Boisserée. Sie entdeckten seinen Namen auf dem von Melem selbst gemalten Bildnisse. In der k. bayerischen Sammlung sind die meisten Bilder dieses Künstlers, gegen 1530 gemalt, in der Art des J. Schoreel. Mehrere seiner Werke sind durch die Lithographie bekannt. Den heil. Johannes mit dem Kelche, aus welchem eine Schlange dringt, jetzt in der k. Pinakothek zu München, hat Bergmann für das Boisserée'sche Gallerieweerk lithographirt, so wie Strixner die heil. Helena mit dem Kreuze. Für die bei Cotta erschienene Sammlung: Pinakothek oder Sammlung der ausgezeichnetsten Gemälde der k. Bildergallerie in München, lith. von Strixner, Piloty, Flachenecker und Hohe, sind ausser den beiden erwähnten Blättern noch folgende nach van Melem gefertiget: Die heil. Agnes; Maria, Dorothea und Catharina; St. Heinrich; die Kreuztragung und das Bildniss des Künstlers.

Im k. Museum zu Berlin ist von Melem eine Darstellung der heil. Dreieinigkeit, ein ziemlich schwaches Bild, und das ungemein schlichte, aber naiv lebensvolle Portrait einer ältlichen Frau vom Jahre 1530. S. Kugler's Beschr. d. M. S. 171.

Melendez, s. Menendez.

Meleun, s. Melun.

Melgarejo, Jeronimo, ein Augustinermönch aus Granada, befasste sich im 17. Jahrhunderte mit der Malerei. Er malte für sein Kloster eine Prozession mit vielen Figuren, welche sich schön ordnen und auch im Colorite erfreulich sind. Seiner erwähnt Fiorillo.

Méliand, Jean Baptist, Zeichner, Maler und Lithograph zu Paris, ein jetzt lebender Künstler. Er zeichnet Landschaften, die er theilweise auch lithographirt. Eine Sammlung solcher Blätter, die 1822 erschien, hat den Titel: Collection lithographique de vues pittoresques pour servir à l'histoire de la Vendée. Méliand nahm die Landschaften an Ort und Stelle auf, und verband sich zur lithographischen Ausführung mit andern Künstlern, mit Rénaud, Paris, Faure u. a. Er malt auch Landschaften.

Melighini, Jacopo, Architekt von Ferrara, war Schüler des B. Peruzzi, aber kein grosser Künstler. Dennoch stand er in Rom bei Pabst Paul III. in grossen Gnaden, bei welchem er früher Stallknecht gewesen seyn soll. Er wurde von Sr. Heiligkeit über den Bau des Pallastes Farnese gesetzt, zum grossen Aerger des San Gallo. Der Plan ist indessen von Michel Angelo. Als der Pabst die Zeichnungen zum Pallaste musterte, und schon jene des Buonarotti dem Plane des San Gallo vorgezogen hatte, liess er sich auch Melighini's Arbeit zeigen, worüber dem S. Gallo die Geduld in solchem Grade brach, dass er in Gegenwart des Pabstes ausrief: „der baut nun vollends nichts als Narrenzeug!" Und dennoch, erwiederte Sr. Heiligkeit spöttisch, wollen wir, dass Melighini der Baumeister in der That sei, und du San Gallo der

Anschaffer. Späterhin erhielt der ehemalige Stallknecht die Aufsicht im Belvedere, und zuletzt wurde er neben S. Gallo Baumeister des St. Petersdomes. Beide hatten gleiche Besoldung, aber nicht gleiche Verdienste. Die Geschichte von S. Gallo's Unwillen erzählt Milizzia.

Meli, Historienmaler aus Sicilien, ein jetzt lebender Künstler, bildete sich in Italien, und machte da ernste Studien nach den älteren Meistern jenes Landes. Er malt Historien heiligen und profanen Inhalts, und besonderes Talent zeigt er in Darstellungen aus dem Volksleben. Im Kunstblatte von 1839 wird eine Madonna mit dem Kinde, welche er in Livorno vollendete, als sein bestes Bild erklärt. Einige seiner Bilder wurden gestochen.

Melini oder Mellini, Carlo Domenico, Kupferstecher von Turin, wurde um 1740 geboren, und schon hatte er im Vaterlande die Grundsätze seiner Kunst sich eigen gemacht, als er zu seiner weiteren Ausbildung nach Frankreich sich begab. Er liess sich in Paris nieder, und führte da verschiedene gute Blätter aus, die in der Stichweise an Beauvarlet erinnern. Sie sind rein und glänzend gestochen. Starb gegen Ende des vorigen Jahrhunderts.

1) Der Morgen, le Matin, nach Loutherburg, ein schönes grosses Blatt.
2) Die Wahrsagerin, nach Berghem, fol.
3) Die zwei Knaben des Prinzen von Turenne als Savojarden, nach Drouais, das Gegenstück zu Beauvarlet's Kinder des Grafen von Bethune, gr. qu. fol.
4) Die Erziehung des Amor, nach Lagrenée.
5) La belle Source, Halbfigur nach J. M. Nattier, fol.
6) Zwei Personen vor Engeln auf den Knien, fol.
7) Charles Joseph de Polinchove, garde des sceaux et premier président au parlement de Flandres, nach J. A. Aved, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
8) D. de la Rochefoucault, Erzbischof von Rouen, nach F. H. Drouais, Oval, fol.

Melini, Carl, von Lothringen, s. C. Mellin.

Meliolus, Medailleur, ein Italiener von Geburt, der für den Hof des Königs von Dänemark arbeitete. Man hat von ihm eine Medaille auf den 1474 erfolgten Einzug des Königs Christian in Rom. Im Avers ist das Bildniss des Königs, Brustbild im Harnisch, mit der Umschrift: Christiernus Rex Dacie cui ensis et Deus III. sub misit regna. Im Revers ist eine Cavalcade mit der Umschrift: Talis Romam petiit Sisti quarti Pont. Max. Anno III. Im Abschnitte steht: Meliolus sacravit. S. Schlegel's Sammlung zur dänischen Geschichte II. 4, 1.

Meliori, Ferdinand, s. F. Melchiori.

Melissi, Agostino, Maler von Florenz, lernte bei R. Cantagallina, bei M. Rosselli, und zuletzt bei G. Bilivert, den er bis zu dessen Tod nicht verliess. Er arbeitete dann auch einige Gemälde dieses Meisters aus. Andere seiner eigenen Bilder kamen in die Hände des florentinischen Adels, und dann fertigte er mehrere Cartons zu den Tapeten, die für die grossherzoglichen Palläste gefertiget

wurden. Er wählte dazu Cartons nach del Sarto's Werken, und eigene Compositionen. Melissi hatte aber auch Geschick in der Oelmalerei; Baldinucci rühmt vor allen seinen Petrus im Vorhause Pilati, den er für die Familie Geburri malte. Den grössten Theil seiner Werke machen immerhin die Zeichnungen aus. Blühte um 1650 — 1675, und erreichte ein Alter von 70 Jahren.

Mellan, Claude, Zeichner, Maler und Kupferstecher, wurde 1601 zu Abbeville geboren, erlernte aber die Anfangsgründe der Kunst in Paris, worauf der junge Künstler nach Italien sich begab. In Rom traf er Vouet, einen damals berühmten Meister, und diesem schloss sich jetzt Mellan mit Eifer an; allein er setzte die Malerei nicht lange fort, indem ihn die Stecherkunst besser anzog. Er hatte es hierin schon in Italien sehr weit gebracht, und daher konnte sein Ruf nach der Rückkehr in Paris nicht ferne seyn. Ludwig XIV. zeichnete ihn in Bälde aus, gab ihm ein Jahrgeld und eine Wohnung im Louvre, und Mellan liess seinerseits es an Fleiss nicht ermangeln, so dass der Künstler im Verlaufe seines Lebens eine grosse Anzahl von Werken lieferte, die bei aller Sonderbarkeit durch ihre Manigfaltigkeit ansprechen und gesucht werden. In Rom wendete er noch gekreuzte Striche an, dies mit grosser Sicherheit, in Paris verfiel er aber auf den Gedanken, Form und Helldunkel durch eine einzige Strichlage zu geben, ohne Schraffire, wie andere Stecher es machten. In dieser Manier erlangte er grossen Ruhm, der ihm bei allen Talenten nicht in dem Maasse geworden wäre, da zu jener Zeit H. Golzius unübertreffliche Muster in der Strichmanier aufgestellt hatte. Man schien es ihm nicht mehr gleich thun zu können, und daher verlegten sich die Künstler auf das Radiren, wodurch die Strichmanier fast verdrängt worden wäre. Mellan zeigte in so ferne wieder, was damit zu leisten ist, und er gab bei vielen die Veranlassung, im geregelten, festen Stiche sich zu versuchen, und hierin zum Resultate zu gelangen. In so ferne hatten nun auch die Capricen des Mellan ihre gute Wirkung. Einmal versuchte er es, mit einer einzigen Spirallinie ein Kunstwerk zu liefern, und er brachte jenen berühmten Christuskopf zu Stande, den alle anstaunten und bewunderten. Die Spirallinie fängt auf der Nasenspitze an, verstärkt sich in den Schatten, läuft wieder feiner aus, um die Lichter zu bilden, ununterbrochen fort um den Mittelpunkt, bis in die äussersten Winkel des Blattes. Die Linie schmiegt sich bisweilen nach den Formen, in welligen Windungen, und so entstand allmählig ein Kunststück ohne Gleichen, wenn auch gerade kein Kunstwerk. Mellan fertigte zwei Federzeichnungen zu diesem Stiche; die eine ist auf der k. Bibliothek zu Paris, die andere kam in das Cabinet Paignon Dijonval. Aehnliche Sonderbarkeiten erscheinen auch in anderen Blättern, wo ihm nur kein so grosser Spielraum gewährt ist. Bei aller Eigenheit hat er doch nicht selten in Stich und Zeichnung Vorzügliches geleistet. Besonders schön sind öfter die Gewänder, deren Faltung getreu nachgeahmt ist, da sich die Striche genau nach den Faltenlagen richten. Auch seinen Köpfen gebricht es grösstentheils nicht an Charakter und Ausdruck, den weiblichen nicht an Anmuth; zuweilen blieb er aber auch in Unbestimmtheit. Immer aber ist die Kraft zu bewundern, die er bei dieser grossen Sparsamkeit der Taillen in seine Arbeiten zu legen wusste. Wir geben unten das Verzeichniss einer Anzahl seiner Blätter, deren Mariette 510 Stücke besass, doch wahrscheinlich nur in Varietäten. Seine Gemälde sind selten; ein Paar sind in

der Gallerie des Fürsten von Lichtenstein zu Wien. Mellan starb 1688 zu Paris.

1) Das Antlitz des Herrn, das oben erwähnte mit Einer Spirallinie gefertigte Blatt. C. Mellan inv. et sculpsit. Sehr seltenes Hauptblatt, im erten Drucke vor der Schrift.

2) Die Büste der heil. Jungfrau mit auf der Brust gekreuzten Händen. Salutare Mariam, gr. fol. Die Zeichnung war im Cabinet Paignon Dijonval.

3) Der gegeisselte Heiland von Kriegsknechten weggeführt, Engel trocknen das zur Erde gefallene Blut auf. C. Mellan pinx. et sculp. 1659. Parysiis cum pr. R., gr. fol. Im ersten Drucke ohne die Worte: Parysiis etc., im zweiten mit denselben, aber ohne die untenangesetzte Dedicationsplatte.

4) Der englische Gruss, 1666. Im ersten Druck mit dem bischöflichen Wappen auf der Staffel unten, im zweiten ohne dasselbe, fol.

5) Das in der Krippe liegende Jesuskind, 1662. Im ersten Drucke liest man nur: C. Mellan in. et F. 1662 cum p. R. Im zweiten Drucke liegen auf dem Erdboden mehrere kleine Kreuze, und unten zur Rechten ist eine Bandrolle: Humiliavit se metipsum — Paris aux Galleries du Louvre.

6) Jesus, Maria und Joseph, 1635. Im ersten Drucke mit dem Wappen des Bischofs Carl de Beaumanoir und mit der Dedication an denselben, was beides im zweiten Drucke fehlt.

7) Jesus stehend vor Maria, welche sitzt, Achteck, qu. fol. Im ersten Drucke vor den Figuren im Hintergrunde, vor den beiden Kreuzen, vor der Kiste mit dem Nähzeug, vor dem Worte: Exod. 28, und vor der Schrift im Unterrande. Im zweiten Drucke sieht man im Grunde rechts den heil. Joseph sägend, weiter hinaus einen pflügenden Bauer. In den länglichen Vierecken der Einfassung ist zur Linken die eherne Schlange, zur Rechten ein Kreuz, zu Mariens Rechten das Nähzeug, im Achtecke oben links liest man: Exod. 28. Oberhalb der Kiste steht Mellan's Namen, im Unterrande: Aeternae rationis etc.

8) Die neben einem abgebrochenen Baumstamme sitzende Mutter Gottes mit dem Kinde auf dem Schoosse, qu. fol. Im ersten Drucke ist rechts im Vorgrunde am Steine ein Wappen, im zweiten nicht.

9) Maria mit dem Jesuskinde, welches den vor ihm knienden Franziskus segnet, qu. fol. Im ersten Drucke mit einem Wappen unter der Mutter, welches im zweiten fehlt.

10) St. Franz in der Wüste vor dem Kreuze kniend. Cum privilegio Cl. Mellan gallg inven. et sc. Mit Dedication an Rochefoucauld. Ein ausgezeichnetes Blatt in schöner Abwechslung der Striche. Die Hauptfigur ist nur mit Einer Taille gestochen. Im ersten Drucke ohne 1638 (1627) und mit geschlossenen Augen. Selten.

11) St. Bernhard vor dem Crucifixe betend. Im ersten Drucke ist folgende Dedication: Illimo Euesiae Principi Francisco de Seruien etc. Im zweiten Drucke steht an dieser Stelle: Voluptatio animae salutem sitientis.

12) St. Bruno in einer Felsenhöhle auf den Knien betend. Im ersten Drucke vor dem Wappen über der an Richelieu gerichteten Zueignungsschrift, im zweiten mit demselben.

13) St. Franz de Paula auf den Knien vor dem Crucifixe, 1626. Im ersten Drucke hat der Heilige die Augen geschlossen, im zweiten geöffnet, aber der Kopf ist ganz geändert.
14) St. Peter Nolascus von zwei Engeln getragen, mit Wappen und Dedication, ein höchst seltenes Blatt, fol.
15) St. Johannes in der Wüste, in nachdenkender Stellung sitzend. C. Mellan Gallo inv. pinx. et sculp. 1629, gr. fol. Die verkleinerte Copie ist bezeichnet: Melam Vallet rue St. Jacques, fol.
16) Elias mit Elisäus im feurigen Wagen, qu. fol. Die Zeichnung war im Cabinet Paignon Dijonval.
17) St. Cajetan kniend das Jesuskind anbetend, welches ihm Maria reicht. B. Cajetanus Thienaeus vincent. fund. Cler. Reg. vulgi Theatinorum, gr. fol. Im ersten Drucke mit einer Zeile Schrift, im zweiten mit deren zwei.
18) Rahel und Jakob am Brunnen, wie erstere dessen Thiere tränkt, nach Tintoretto, gr. qu. fol. Im ersten Drucke vor dem Namen des Künstlers. Ein seltenes Hauptblatt, blos in einigen Beiwerken kreuzen sich die Taillen.
19) Die Büste des jungen Erlösers. Puer Jesu rex coelorum etc. gr. fol.
20) Die Büste der heil. Jungfrau in ihrer Jugend. Mater Regis angelorum etc., gr. fol.
21) Christus am Kreuze mit erhobenen Blicke, 4.
22) Christus am Kreuze, dessen Fuss Magdalena umfasst, 4.
23) Christus am Kreuze, 1665, kleines Blatt.
24) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde sitzt in einer Landschaft auf dem Steine am Fusse einer Säule, 1659. Schönes Blatt, qu. fol.
25) Christus in's Grab gelegt, während die Todten erstehen. Terra mota est etc., 1678, fol.
26) Christus aus dem Grabe erstanden. Per se resurgens, 1683. Ein Hauptblatt, fol.
27) Die heil. Familie, wo Maria an verfallenem Mauerwerke sitzt, mit dem auf ihrem Schoosse stehenden Kinde. Joseph zeigt ein Stück Leinwand.
28) Gott erscheint dem Moses im feurigen Busche, 1663, qu. fol.
29) Das Mannasammeln in der Wüste, qu. 8.
30) Der Heiland im Oelgarten, ein schönes Nachtstück. Cl. Mellan invent. et sculp., fol. Im zweiten Drucke mit der Dedication.
31) Judith mit dem Haupte des Holofernes, unten zwei lateinische Verse, nach Virginia de Vezzo, 4.
32) Die Anbetung der Hirten. S. Govion exc.
33) Das Jesuskind liegend von Cherubim umgeben.
34) Loth und seine Töchter, 1629, 4. Im zweiten Drucke mit Contat's Adresse. Vianot hat dieses Blatt von der Gegenseite copirt.
35) Dalila beraubt den Samson seiner Haare, 4.
36) Herodias mit dem Haupte des heil. Johannes, 4.
37) Der Tod der Lukretia, nach S. Vouet, fol.
38) Derselbe Gegenstand, nach Baroccio, kleines Blatt.
39) St. Catharina auf den Knien, wie ihr der Engel die Palme bringt, 1625, nach S. Vouet, fol.
40) Eine heil. Familie; Maria und Joseph sitzen und das Kind steht, qu. fol.

41) Maria im Schmerze dastehend; auf der einen Seite in der Ferne Ecce homo, auf der andern S. Johannes, 1685, fol.
42) Die schmerzhafte Mutter, 8.
43) Die heil. Jungfrau in Wolken zeigt einer Heiligen das Jesuskind. Neben dieser auf dem Boden ist eine Waage, ein Buch, ein Globus und ein Schlüssel, qu. 8.
44) Die Verwandten der heil. Jungfrau: St. Anna, St. Joachim, St. Joseph, St. Johann Evang., St. Bernhard. S. Sti. Beatae V. Parentes et Sponsus cum duobus, quos ut filios dilexit. Schönes Blatt, fol.
45) Die sterbende Magdalena, in Rom gestochen, fol.
46) St. Petrus am Felsen betend, 1687 gestochen im 86. Jahre, fol.
47) Die heil. Jungfrau reicht dem Kinde eine Rose, nach S. Vouet, fol.
48) St. Lucas malt die heil. Jungfrau, nach Vouet, 1625, kleines Blatt.
49) Der sterbende heil. Alexis Romanus, 1649, fol.
50) Dieselbe Darstellung, 4.
51) Christus am Kreuze, am Fusse desselben Maria, Johannes und Magdalena, fol.
52) Der gekreuzigte Christus, Ludwig XIV. dedicirt, 1647. Ein grosses Blatt.
53) Adam und Eva am Fusse des Kreuzes sitzend, qu. fol.
54) Der Leichnam des Herrn zur Begräbniss bereitet, links St. Johann und die heil. Frauen im Schmerze, 1683, fol.
55) St. Ambros verweigert dem Kaiser Theodosius den Eintritt in den Tempel, 1681. Schönes Blatt, fol.
56) St. Beno auf den Knien richtet die Augen nach einer strahlenden Kugel, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift, im zweiten mit derselben, die dritten sind retouchirt.
57) St. Bruno vor dem Crucifixe auf den Knien, im Grunde Landschaft mit einem Jäger, kleines Blatt in der ersten Manier des Künstlers, 1620.
58) Die Bekehrung des heil. Augustin im Garten zu Alep. Dolores animae etc., 1660. Schönes Blatt, qu. fol.
59) St. Bruno gibt einem Manne das Ordenskleid, qu. fol.
60) St. Bruno ertheilt den Mönchen die Regel, qu. fol.
61) St. Bruno sucht einen Mönch zurückzuhalten, der sich von der Gesellschaft entfernen will, qu. fol.
62) St. Bruno zeigt den Soldaten die Hostie, qu. fol.
63) St. Carolus Boromäus vor dem Crucifixe, Halbfigur, 4.
64) St. Claudius vor einem Crucifixe auf den Knien, 1664. Schönes Blatt, fol. Es gibt unvollendete Probedrücke.
65) St. Dionys Areopagita, im Medaillon, rechts der heil. Ludwig, links St. Michael, qu. fol.
66) St. Dominicus in Verzuckung in einer Landschaft, in der Ferne mehrere Mönche. Schönes Blatt in fol. Im ersten Drucke ohne das bischöfliche Wappen.
67) St. Stephan, kleines Kniestück. Ecce video coelos etc., 4.
68) St. Franz auf den Knien im Gebet, 1638. Nachtbeleuchtung, kleines Blatt.
69) Der Tod des heil. Franz, 4.
70) St. Franz auf Wolken kniend, nach der Gloria gerichtet.
71) St. Franz de Paula auf den Knien vor dem Crucifixe auf

dem Altare, ein kleines Blatt. Im ersten Drucke vor der Jahrzahl 1627.

72) Pabst St. Gregor schreibt an Hildebert, 1681. Schönes Blatt, fol.

73) Der heil. Johannes in der Wüste sitzend im Nachdenken, 1629. Schönes Blatt, fol.

74) St. Hieronymus in einem Zimmer kniend, 1665, fol.

75) St. Ignaz in Extase auf den Knien, im Grunde Landschaft. Schönes Blatt in fol. Im ersten Drucke vor der Schrift: Ego vobis Romae etc. Es gibt auch Abdrücke mit der Dedication an M. de Guenegaud.

76) Johannes vom Kreuz, wie ihm Jesus mit der Dornenkrone auf Wolken erscheint, fol.

77) St. Joseph. Joseph Christi nutrit. etc., gr. fol.

78) St. Nicolaus und ein Engel bei einem Sterbenden, 12.

79) St. Judas im Zimmer schreibend, Messager exc., 4.

80) St. Paul in seinem Zimmer schreibend, fol.

81) St. Paul in den Himmel verzuckt: Sive in corpore etc., 1674, gr. fol. Im ersten Druck vor dem Namen.

82) Der reuige Petrus bei zwei Bäumen kniend, 1660, fol.

83) St. Peter an einem Felsen betend, in der Ferne ein Crucifix, 1687. Schönes Blatt, gr. fol.

84) St. Stapin in priesterlicher Kleidung ertheilt den Segen, fol.

85) Eine Folge von 16 kleinen Blättern mit Heiligen beiderlei Geschlechts. Sie gehören zu einem Buche.

86) Ein Heiliger mit geschlossenen Händen betrachtet den Himmel.

87) St. Clara auf den Knien vor dem heil. Sakramente, 1667. Schönes Blatt, fol.

88) St. Genovefa als Hirtin am Fusse des Baumes in Betrachtung, 1680. Schönes Blatt, fol.

Die Copie ist kleiner, von der Gegenseite und ohne Namen.

89) St. Magdalena am Fusse des Baumes mit dem Todtenkopfe auf dem Schoosse, fol. Im ersten Drucke vor dem Wappen.

90) St. Magdalena liegend stützt den Kopf auf die eine Hand, und hält mit der anderen einen Todtenkopf, qu. fol.

91) Dieselbe Heilige auf einer Matte liegend in der Grotte, qu. fol. Die Fleischmassen sind punktirt.

92) St. Magdalena sterbend von zwei Engeln unterstützt, 1687, fol.

93) St. Maria de Socos auf dem Meere gehend, fol.

94) St. Scholastica vor einem Altare kniend, 1647. Schönes Blatt in fol.

95) St. Theresia in Extase. Eques Berninus Romae fingebat ex marmore, 8.

96) St. Theresia auf den Knien vor einem Crucifixe. S. Theresia Carmeli Christiani regina, 1661. Schönes Blatt, fol.

97) St. Theresia mit dem Buche vor dem Altare kniend, 1675, kleines Blatt.

98) Eine Heilige aus dem Franziskanerorden auf den Knien vor dem heil. Sakramente, 1667.

99) Eine Heilige auf Wolken bittet für die Seelen im Fegefeuer, das man unten sieht.

100) Eine Frau mit gekreuzten Armen, wie sie gegen den Himmel blickt.

101) Venus nackt auf dem Bette mit zwei Tauben am Faden, 8. A. Goyrand hat dieses Blatt copirt.

C. Gouyrau hat dieses Blatt von der Gegenseite copirt, 8.

102) Perseus befreit die an den Felsen gekettete Andromeda, gr. qu. 4. Im ersten Drucke vor der Dedication, im zweiten mit derselben, im dritten mit der Retouche im Wasser.

103) Apollo auf dem Wagen über dem Zodiacus fahrend, qu. fol. Es gibt unvollendete Probedrücke, zweite mit einer Bandrolle: Nec monstra etc., dritte mit einer Sonne.

104) Herkules und Atlas mit dem Globus. Im ersten Drucke ohne Wappen, im zweiten mit jenem des Cardinals Gondy, im dritten mit Fouquet's Wappen: Quo non ascendit, qu. fol.

105) Apollo laufend mit dem Bogen; der Grund nur angedeutet, viereckig.

106) Minerva sitzend mit der Aegyde, von Büchern und Attributen umgeben.

107) Diana auf ihrem Wagen von Sternen umgeben, nach P. da Cortona, kleines Blatt.

108) Psyche betrachtet den schlafenden Amor, nach Vouet. Ganz mit Kreuzschraffirungen gestochen, fol.

109) Der Tod des Adonis, fol. Im ersten Drucke mit der Dedication, im zweiten ist dieselbe fast verwischt, im dritten ist sie ganz verschwunden.

110) Herkules erdrückt den nemäischen Löwen, fol.

111) Ein Satyr mit Riemen am Gesträuche stehend, scheint einen andern zu schlagen.

112) Diana und Aurora, mythologisch - allegorische Darstellung, nach P. da Cortona, kl. fol.

113) Zwei Satyrn, von welchen einer auf dem Globus sitzt. Er zeigt auf ein Tuch am Baume, auf welchem ein geflügelter Esel abgebildet ist. Links ist ein lachender Alter und ein Kind, im Grunde tanzen Satyrn, fol.

114) Dieselbe Darstellung, verändert; der Alte, das Kind und die Tanzenden fehlen.

115) Der König von Frankreich unter der Gestalt des Phöbus, welcher in einem Wagen den Zodiacus durchläuft. Im ersten Drucke ohne Sonne, ohne Bandrolle und ohne Hufe der Pferde. Der Raum im Thierkreis ist weiss, Im zweiten Drucke ebenfalls ohne Sonne, aber oben zur Rechten eine Bandrolle mit folgenden Worten: Nec monstra morantur euntem. An den Vorderfüssen der Pferde sind Hufe angesetzt; der Raum im Thierkreise ist mit Punkten besetzt. Im dritten Drucke steht vor dem Kopfe des Königs Phöbus eine strahlende Krone.

117) Minerva sitzend zwischen der Gerechtigkeit und dem Ueberflusse, qu. fol. Im ersten Drucke ist auf dem Schilde ein Wappen mit einem Querbalken, über diesem eine Flamme zwischen zwei Sternen, unter demselben ein Halbmond. Im zweiten Drucke ist der Schild in vier Felder getheilt, in

zweien sind Löwen, das dritte bietet einen Halbmond, das vierte einen Stern. Es ist das Wappen des Mr. Des Mesmes.

117) Frankreich unter der Gestalt einer weiblichen Person, welche auf verschiedenen Kriegsinstrumenten sitzt und fest in die Sonne schaut. Sie stützt eine Hand auf das Horn des Ueberflusses und die andere auf ein Wappenschild. Im ersten Drucke ist auf dem Schilde F. von Vendome's Wappen, und zwischen Frankreichs Kopf und der Sonne liest man: Solem quis falsum audeat. Im zweiten Drucke steht das Wappen des Herzogs von Beaufort auf dem Schilde und: Quem gestis fovit et auxit etc., gr. qu. fol.

118) Die Flussgötter der Seine und des Tybers, nebeneinander sitzend und auf die Urnen gelehnt. Im ersten Drucke ohne die Fallgitter in den zu beiden Seiten befindlichen Thoren. Auf der grossen Fläche in der Mitte stehen die Positionen aus der Logik, Ethik, Metaphysik und Physik geschrieben. Im Unterrande: Harum positionum veritatem etc. Im zweiten Drucke sieht man in beiden Thoren oben ein Fallgitter; die Positionen sind ausgeschliffen, der Unterrand mit der Schrift ist weggeschnitten.

119) Ein aus dem Meere hervorragender Fels, fol. Im ersten Drucke ist auf dem Felsen das Wappen der Familie Aiguillon, unten ein kleines bischöfliches Wappen mit einem Löwen. Im zweiten Drucke liegt statt des Wappens auf dem Felsen ein Buch, mit der Aufschrift: St. Augustini opera aduerss. pelagianos ettorum reliquias. Das kleine Wappen unten zur Linken ist ausgeschliffen, mit einem anderen ersetzt, worauf man ein Pferdchen, einen Stiefel, einen Balken mit drei Kreuzchen und eine französische Lilie bemerkt.

120) Die Fama in der Luft schwebend, hält in der Rechten zwei Schalmeien und in der Linken einen Schild, fol. Im ersten Drucke mit dem Wappen der Familie Desnoyers, im zweiten ohne dasselbe, im dritten ist im Schilde das Wappen des Cardinals Mazarin. Später wurde des Wappen ausgeschliffen und die königliche Chiffer hineingesetzt, das L mit der Krone.

121) Die Religion stehend und auf einen Stein gestützt, hält in der Rechten das Kreuz und in der Linken den Palmzweig. Im ersten Drucke sieht man auf dem Steine zwei geschlossene Bücher, ein offenes Buch mit den Worten: Can. vn. Eccl. etc. Im zweiten Drucke ist an dieser Stelle das Wappen Poitiers, ein gewürfeltes Stück Feld und zwei Hände. Im dritten Drucke wurde Harlay de Chanvallon's Wappen beigefügt, gr. qu. 4.

122) Das Osterlamm in einer Glorie, qu. fol.

123) Das heil. Sakrament, über demselben der ewige Vater von Engeln umgeben, fol. Im ersten Drucke vor aller Schrift, im zweiten mit 18 französischen Versen und mit den Worten: Cum privilegio, im dritten Druck steht dafür: Loué soit le Tres-St-Sacrement.

124) Dieselbe Darstellung. Man liest unten: O Charitas. Mariette exc.

125) Eine Allegorie auf das heil. Sakrament. Oben steht: Omne genu flectatur, qu. fol.

126) Ein runder Tempel, in dessen Innerem zwei Jesuiten ein Herz halten. Ueber dem Tempel schwebt die heil. Jungfrau, qu. fol.
127) Ein Engel zeigt einem Knienden das Kreuz des Herrn, kleines Blatt.
128) Eine Allegorie auf die Religion. Oben liest man: Brevis totius etc. P. Mariette exc., fol.
129) Die allegorische Gestalt der Religion weiset einen zu ihren Füssen knienden Mann auf einen Mönch, der Almosen gibt, qu. fol. Es gibt Abdrücke mit und ohne Wappen des Cardinals Richelieu.
130) Ein Concilium, in welchem der heil. Geist auf das Evangeliumbuch herabsteigt, um welches die Väter versammelt sind. Ego evangelio non crederem etc., 1665. Ein schönes Blatt, fol. Es gibt unvollendete Abdrücke, und eine gegenseitige Copie, bezeichnet: Malbouré exc.
131) Ein Engel, zu dessen Füssen Cherubim und Engel mit Kornähren sind. Unvollendete Platte.
132) Drei Engel mit einer Bandrolle. Unvollendet.
133) Die Hoffnung mit dem Anker, begleitet von der Religion und der Klugheit, welche die Hände auf ein bischöfliches Wappenschild stützt, qu. fol.
134) Ein Weib mit Kreuz und Palme auf ein Piedestal gestützt, wo Wappen angebracht sind, fol. Die letzteren Abdrücke zeigen Bücher statt der Wappen.
135) Le depost de la Regence du Royaume de France fait par la reine mère, Régente, entre les mains de la Reine de Paix, Mère de dieu. Die Königin Mutter stellt Ludwig XIV. und den Herzog von Orleans der heil. Jungfrau vor, unter Bitten der Regentschaft und der Völker, fol.
136) Frankreich am Grabmale der Königin Mutter, deren Portrait es hält, qu. fol.
137) Die Wappen des Königs und des Cardinals Mazzarin, von der Pallas gehalten, qu. fol.
138) Der Ruf mit einem Wappenschild, der einen Adler und zwei Sterne zeigt, qu. 4.
139) Die streitende Kirche; ein Engel zeigt mehreren knienden Personen das Kreuz, 8.
140) Die siegende Religion; die Halbfigur einer Frau mit Palme und Krone auf dem Altare, am Fusse desselben eine Harfe, 8.
141) Ein Engel in Wolken mit einem Bande, 8.
142) Eine sitzende weibliche Gestalt in reicher Kleidung und im tiefen Sinnen, 8.
143) Ein offener Helm auf dem Schilde, von drei Adlern getragen, gr. 4.
144) Zwei gekrönte Wappenschilde mit einem Cardinalshut und einem Herzogsmantel. Darüber steht: His sociata vigent, qu. 4.
145) Zwei sitzende Figuren mit dem französischen Wappen in der Mitte, das von zwei Genien unterstützt ist. Unten steht: Pour Mrs. les Doyens, Sindics etc., qu. fol.
146) Pallas sitzend, von Attributen umgeben. Ohne Zeichen, qu. 4.
147) Der Glaube, die Hoffnung und die Klugheit mit dem Wappen des Erzbischofs Claude Auvery, qu. fol.
148) Der Pallast im Garten mit vier Figuren im Vorgrunde, die Tagszeiten vorstellend. Zwei andere Figuren sind hinter ei-

einer Balustrade, über welcher steht: Pomis sua nomina servant, nach P. da Cortona. Schönes Blatt in qu. fol.

149) Ein nacktes Weib auf dem Bette mit der Mausfalle hinter ihr; vorn sind einige Liebesgötter, von denen ihr einer eine Traube reicht etc. Ohne Zeichen, nur halb vollendet, qu. fol. Sehr selten.

150) Ludwig XIII. als Kind auf dem Throne sitzend und von seiner Mutter begleitet, zu ihren Füssen ist der Magistrat, fol.

151) Illust. V. Joan. Haberti Eg. T. D. de Montmor — — Monument, 1640. Schönes Blatt, fol.

152) Das Ministerium des Cardinals Richelieu. Der Ueberfluss den Blick nach dem Himmel gerichtet, wo man liest: Solemque etc., fol. Im ersten Drucke mit dem Wappen des Cardinals, im zweiten mit dem Orleans'schen Wappen.

153) Allegorie auf den Ruhm Ferdinand's II. Er sitzt zu Pferd auf einem Piedestal in einer Kirche, und zu seinen Füssen sind die Laster gefesselt, nach A. Pomerancio, qu. fol.

154) Ein stehender Krieger setzt den Fuss auf eine am Boden liegende Königin, und deutet mit der Linken auf das medicäische Wappen, nach Pomerancio, qu. fol.

155) Minerva stehend, die Hände auf Wappenschilde gestützt, links jener des Cardinals Mazarini, qu. fol.

156) Allegorie auf die Regierung von Frankreich. Merkur zeigt der Minerva das Wappen von Frankreich am Baumstamme, fol.

Im ersten Drucke vor der Schrift auf dem Schilde links, im zweiten mit der Schrift, im dritten fehlt sie, so wie eine Schlange, welche man im ersten Drucke sieht.

157) Die Klugheit, die Religion und der Ruf halten das Bildniss des Herzogs von Angoulême, qu. fol. Im zweiten Drucke fehlt das Bildniss.

158) Die Fama, nach links schreitend, mit drei Kronen, qu. fol.

159) Die Fama, nach links gerichtet, trägt einen Schild, qu. fol.

160) Eine allegorische Darstellung, wo zwei Weiber und ein Mann den Verstand charakterisiren, das Gedächtniss und die Lernbegierde; nach Vouet, fol.

161) Der Neid nagt am Beine, im Grunde sitzen drei Personen am Tische, 12.

162) Eine nackte liegende Frau, zu ihrer Seite mehrere Kinder. Diese Platte blieb unvollendet. Oben No. 149.?

163) Eine Weinrebe mit Trauben, oben auf der Bandrolle: Videndo maturat.

164) Eine Frau mit der Vase, Halbfigur, oben abgerundet.

165) Ein Mann mit der Schwinge, rechts leckt die Kuh das Kalb. Im ersten Drucke vor Mellan's Namen.

166) Ein sitzendes Weib mit einer Lorbeerkrone hält ein Basrelief, wo man den von Herkules angeketteten Cerberus sieht. Viereckig.

167) Eine bekleidete Frau sitzend mit übereinander geschlagenen Beinen, kleines Blatt.

168) Der Mond mit seinen Flecken, gr. fol.

Dazu gehöret ein anderes Blatt mit 32 Erklärungen, nach P. Riccioli: Imprimerie de J. Guérin 1732. Er stach auch die Veränderungen des Mondes.

169) Fünf Blätter mit 52 Köpfen, deren verschiedene Charaktere nach den Regeln der Astronomie die Begebnisse des menschlichen Lebens erklären.

170) These mit dem Wappen und dem Bildnisse des Präsidenten N. de Bailleul: Logica et morales, von M. Sublet de Romilly dedicirt. Im ersten Drucke vor der Schrift, qu. 4.

171) Grosse These in drei Blättern, von A. Talon dem Cardinal Mazarin dedicirt: Quaestio theologica quando evacuabitur quod ex parte est I. ad Corinth. XIII. etc. Oben ist das Bildniss Mazarin's, welches ein Genius Frankreich übergibt. Dann sind noch andere allegorische Figuren zu sehen. Sehr selten.

172) Eine andere, dem Cardinal dedicirte These, von Guil. de Longueil 1646. Oben ist Apollo mit den neun Musen etc. In zwei Blättern, gr. fol. Sehr schönes Blatt, im ersten Druck vor dem Druck der These.

Eine Menge Titelblätter, Vignetten, Culs-de-Camp, Lettres grises, deren viele im Cabinet Paignon Dijonval, redigé par Besnard, p. 217 ff., und im Cataloge Brandes verzeichnet werden.

173) Titel zur Folioausgabe der Bibel, imprimée au Louvre 1642. Gott Vater zwischen zwei Figuren, nach Poussin. Es gibt Abdrücke vor der Schrift und ohne Zeichen.

174) Titel zum neuen Testamente, aus der Druckerei des Louvre. Ein Engel, der Schrift in eine Pyramide eingräbt, fol. Schön. Im ersten Drucke vor der Schrift, im zweiten mit derselben, im dritten wurde sie vermehrt.

175) Titel zum Horaz, Imprimerie du Louvre. Horaz vom Genius gekrönt, während ihm eine Muse die Maske reicht, nach Poussin, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

176) Titel zum Virgil, Edition du Louvre. Virgil von Apollo gekrönt, nach Poussin, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

177) Titel zur Introduction à la vie dévote de F. v. Sales. Vier Engel, welche einer jungen Heiligen den Himmel zeigen, fol. Schönes Blatt.

178) Titel zur Introduction du chretien. Paris 1642, fol.

179) Titel zur Imitatio Jesu Christi, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

180) Ein stehender Engel auf Wolken mit einer Bandrolle: Prières et Instructions chrétiennes, 12. Im ersten Drucke vor der Schrift. Später wurde die Bandrolle verlängert, und jetzt liest man: Le Cantique des cantiques.

181) Titel zu Les principaux points de la foi catholique. Paris 1742. Die Religion stehend mit dem Kreuze, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

182) Titel zum Werke: De Sancti Spiritus adventu oratio, mit dem Bildnisse des Ant. Berberini, nach Dominichino, fol.

183) Titel zu den Confessions in 12. Im ersten Drucke vor aller Schrift, im zweiten mit Mellan's Namen, im dritten liest man: Traduit par le père l'erizier etc., und im vierten wird er auch als Aumônier du roi erklärt.

184) Titel zu Les Solilogues du St. Augustin, 12. Im ersten Drucke vor dem Privilegium.
185) Titel mit einem Engel: Lex amoris in monte Sion, und einem Krieger: Lex timoris in monte Sinai, fol.
186) Titel mit St. Franz, der seinen Brüdern prediget, mit Scenen aus dem Leben des Heiligen: Inclinatur sedis etc., gr. fol.
187) Titel zu einer Ausgabe des Tacitus, mit der Reiterstatue Ludwig's XIII. Poilly inv., fol.
188) Titel zum Terenz. Paris, Imprimerie royale 1642, fol.
189) Titel zu Maphaei cardinal Barberini nunc Urbani papa VIII. poemata. Paris 1642, fol. Im ersten Druck vor der Schrift. Gleicher Titel zu Philomati musae juveniles. Paris 1656, fol.
190) Titel zu den Sylvae regiae Baltasaris de Vias, mit Dedication an Ludwig XIII. Das Bildniss des Königs und die Figur des Glaubens, 4.
191) Titel: Ritratto di madama Catharina di Toscana, mit Dedication an Cardinal Mazarini, nach A. Gregori, kl. fol.
192) Titel zum Traité des successions testamentaires et abintestat. Paris, S. Thibout 1623, gr. fol.
193) Titel zu Les amours de Tristan. Apollo sitzend, 4. Im ersten Drucke vor der Schrift.
194) Zehn kleine Vignetten für den Roman: Argenis.
195) — 200) Sechs Blumensträusse, kleine Blätter in verschiedener Form.
201) 21 Lettres grises.

Verschiedene Statuen: Quelques Statues antiques de Maisons royales, du Louvre et des Tuilleries à Paris 1679, schöne Blätter, im ersten Drucke vor der Schrift, fol. Diese Sammlung hat St. Baudet vollendet; im Ganzen sind es 61 Blätter. Andere antike Bildwerke stach er für die Galeria Justiniana, fol. Aus diesen Werken nennen wir folgende:

202) Die Statue des Herkules mit den hesperidischen Aepfeln, Gal Just., fol.
203) Apollo stehend, Gal. Just., fol.
204) Derselbe Gott, Gal. Just., fol.
205) Die medicäische Venus, nach der Nachahmung im Louvre, 1655, gr. fol.
206) Mercur, Statue aus dem Louvre, 1669, gr. fol.
207) Bacchus, schöne Statue aus dem Louvre, 1669, gr. fol.
208) Ceres, aus der Sammlung des Louvre, 1675, fol.
209) Dieselbe liegend, Gal. Just., fol.
210) Flora, zwei Darstellungen, aus der Sammlung des Louvre und des Marchese Cavalerie, 1640, gr. fol.
211) Thalia, aus der Samml. des Louvre, 1669, fol.
212) Faun, Gal. Just., fol.
213) Faun mit dem Becken, Sammlung des Louvre, 1671, gr. fol.
214) Laufende Nymphe (die Jägerin), Samml. des Louvre, gr. fol.
215) Amazone, 2 Bl., aus der Villa Mattei, später im Vatikan, und aus der Gal. Just., gr. fol.

216) Marcellus der Aeltere, Consul, schöne sitzende Statue, Gal. Just., fol.
217) Sabina, die Gemahlin des Adrian, aus dem Pallaste Mattei, später im Mus. Pio-Clement., die andere aus der Gal. Just., 2 Bl., fol.
218) Porcia, nackte Statue, aus dem Louvre, 1670, fol. u. 8.
219) Vestalin, 3 Bl., Gal. Just., fol.
220) Gladiator, Samml. des Louvre, 1670, fol.
221) Sitzende weibliche Figur, qu. fol.
222) Reich drapirte Frauen, Samml. des Louvre, 1670, gr. fol.
223) Merkur, Gal. Just., fol.
224) Der Satyr, welcher einen Jüngling die Schalmei blasen lehrt, fol.
225) Der farnesische Herkules, von vorn, von der Seite und vom Rücken gesehen, 3 Blätter, fol.
226) Diana, aus den Tuilerien, fol.

Bildnisse.

227) Alphonsus (de Richelieu), Cardinal und Erzbischof von Lyon, 1636, 4.
228) Anna d'Autriche, Königin Wittwe von Frankreich, fol.
229) Antonius Cardinalis Berberinus. Zweifelhaft, 4.
230) Asculanus, Marcel. Jovanet, nach S. Vouet, kleines Oval.
231) Balzac, M. de, mit vier französischen Versen, 4.
232) Balzacius, Joannes Ludovicus, mit vier lat. Versen. Im ersten Drucke mit vier französischen Versen, 4.
233) Barclaius, Joh., Büste in spanischer Tracht, unten zwei lat. Verse.
234) Derselbe in anderem Costum, nach de Moustier. Im zweiten Drucke retouchirt.
235) Berrier, Ludovicus, Regi ab utrisque consiliis etc, 1667, 4.
236) Derselbe kleiner, für Odieuvre's Sammlung.
237) Bertellière, la mère Marie, de, 4.
238) Binard; links oben ein Stern, unten vier franz. Verse, 1621, kleines Blatt.
239) Blacvodaeus, Henricus, Parisiensis Doctor Med., Oval. Im ersten Drucke vor den acht lat. Versen, 4.
240) Bougues, Charles de, links oben das Wappen, unten vier lat. Verse.
241) Bouillon, Cardinal, Büste auf einem Piedestal mit Wappen, 1673, gr. 4.
242) Bouthillier, Victor de, Archevèque de Tours., in octogoner Einfassung mit Wappen, 1658. Im ersten Drucke vor der Schrift. Schönes Blatt, fol.
243) Derselbe, für Odieuvre's Sammlung.
244) Brosse, Anne de la, Gattin des J. Habert von Montemor.
245) Buade Frontenac, Henricae à Marie de, Gattin des H. L. Habert, 1641. Schönes Blatt, fol.
246) Camus, Pierre, Bischof von Belley, 4.
247) Derselbe, für Odieuvre's Sammlung.
248) Castiglione, Agatha.
249) Condree, Carolus de, Praepositus gener. congregat. Oratorii etc., 4.
250) Crequis, Carolus, Lesdigueriarum Dux, 1633, 4.

251) Corvina, Magdalena, Pittrice Romana, 1636, 4.
252) Crillon, Bischof von Usez, Oval mit Wappen.
253) Derselbe für Odieuvre's Folge.
254) Daubray, Lieutenant civil, fol.
255) Despeissius, Anton, mit zwei lat. Versen.
256) Dupéron, Cardinal, nach Dumoustier.
257) Faure, Carolus de, Abbas, Oval, gr. 4.
258) Fouquet, Nicolas, Oval mit Wappen. Im ersten Drucke vor der Inschrift.
259) Frescobaldus, Hieronymus, Ferrariensis Organista, Oval, 4.
260) Gassendus, Petrus, Praepositus — — Diniensis, 4.
261) Gregorius, Pabst, fol.
262) Grillet, M., évêque d'Usez. Schönes Blatt, fol.
263) Guido, S. R. E., Cardinalis Bentivolus, Oval, 4.
264) Habert, la soeur Françoise.
265) Habert, Henricus Ludovicus de Montemor, Joan. fil. 1640. Schön, fol. Im ersten Drucke vor dem Zeichen Mellan's.
266) Habert, Jean, Oval mit Wappen, fol.
267) Henri, Duc de Montmorenci, 4.
268) Henriette Anne d'Angleterre, Herzogin von Orleans, 8.
269) Hoyvet, Jacques, im Mantel an den Baum gelehnt: Heic totus obumbror.
270) Joseph, le père, Capuzinerprediger, vraye effigie du R. P. Joseph de Paris, 8.
271) Lingendes, Jesuit, 1661, 4.
272) Longueil, Jean de, Marquis de Maisons, Oval mit Wappen, fol.
273) Derselbe in Odieuvre's Sammlung.
274) Ludwig XIV. als Kind, Oval.
275) Ludovica Maria Gonzaga, Regina Poloniae etc., fol.
276) Ludwig von Orleans, Oval, 1622.
277) Ludwig von Valois, Lieutenant général, 4.
278) Marolles, Abbé de, 1648.
279) Marguerite d'Estampes, nach Dumoustier, 1638.
280) Marolles, Claude de, im Harnisch, gr. 4.
281) Marolles, Agatha Castillionea de, dessen Gattin, 4.
282) Mazarin, Cardinal, ohne Titel. Schönes Blatt, fol.
283) Derselbe, für Odieuvre's Sammlung zugeschnitten.
284) Derselbe im Medaillon: Acceptus utrique.
285) Ein zweites Bildniss Mazarin's für Odieuvre.
286) Menicucius, Raphael, 4.
287) Mesmes, Henri de, Präsident, Oval, im ersten Druck vor der Umschrift, fol.
288) Derselbe, für Odieuvre's Sammlung.
289) Molé, Pierre, Président garde des sceaux, fol. Im ersten Drucke das Oval allein.
290) Molé, Mathieu. Im ersten Drucke mit einer Devise in den vier Ecken und einem Wappen unten; im zweiten mit einer Einfassung von Blättern und Attributen, im dritten ist das Wappen verändert.
291) Derselbe, für Odieuvre zugerichtet.
292) Motte le Vayer, Francois de la, in achteckiger Einfassung, 1648, 4.
293) Narnien, Jêrome, Capuziner-General.
294) Naudeus, Gabriel, Card. Mazarini Biblioth., 4.
295) Derselbe, für Odieuvre's Sammlung.
296) Nesmond, Guillaume, Oval mit Wappen, 1664.

297) Nesmond, Präsident, der Vater, fol.
298) Olivarius, Joannes Bosco, Abbas Belliloci, 4.
299) Peiresse, Nicolaus Claudius Fabricius de, Senator Aquensis, 1637, 4.
300) Derselbe, für Odieuvre zugerichtet.
301) Derselbe, noch kleiner.
302) Péréfixe, Erzbischof von Paris, Octogon mit Wappen.
303) Philaras, Léonard, in sechseckiger Einfassung. Schönes Blatt, gr. 4.
304) Derselbe, für Odieuvre's Sammlung.
305) Rehe, Claude de, Erzbischof von Narbonne. Im ersten Drucke vor der Schrift.
306) Retz, Cardinal, Oval mit Wappen.
307) Richelieu, Cardinal duc de, le grand Armand. Schönes Blatt, fol.
308) Derselbe sitzend im Schreiben begriffen. Im ersten Drucke vor der Schrift auf dem Buche.
309) Ronsard und seine Frau, mit acht französischen Versen. Im ersten Drucke vor Mariette's Adresse.
310) Seguier, Petrus, Franciae Cancellarius. Schönes Blatt, fol.
311) Derselbe, kleiner, für Odieuvre.
312) Seguier der Jüngere, Oval mit Wappen, 1659.
313) Servien, Abel, in achteckiger Einfassung. Im ersten Drucke vor der Schrift, gr. 4.
314) Talon, Messire Omer, fol.
315) Talon, Audoardus, Parlements-Advokat, Oval. Im ersten Drucke vor dem Wappen, im zweiten mit demselben, im dritten mit der Inschrift.
316) Theobaldus, Philippus, Capuziner, Oval, 1638. Im ersten Drucke mit weissem Grunde, 4.
317) Toiros, Bonet de, Jean de St., Marschall von Frankreich, Octogon. Im zweiten Drucke mit der Retouche, im dritten mit Daret's Adresse. Schönes Blatt, 4.
318) Trullier, Joseph, Arzt, Oval mit sechs lat. Versen.
319) Urban VIII., Pabst, mit Wappen, nach Bernini, 4.
320) Derselbe, nach Bernier, 1631. Im ersten Drucke vor dem Namen.
321) Vaiani, Anna Maria, Pittrice, Oval.
322) Verdun, de, erster Präsident, mit vier französischen Versen.
323) Derselbe Präsident, kleiner, mit gefalteten Händen. Im Rande sind vier französische Verse.
324) Vezzo, Virginia de, da Velletri, Pittrice 1626, 8.
325) Villemonté, Francois de, Bischof von St. Malo, 1661, fol.
326) Yves, Capuziner-Guardian, 1677. Im ersten Drucke vor der Schrift.
327) Derselbe kleiner, für Odieuvre.
328) Ein junger Prinz mit dem Wappen von Lothringen, Halbfigur, 1659, fol.
329) Ein Cardinal, Oval mit Wappen.
330) Büste eines Bischofs, Oval in einer Nische: Effigie della testa d'argento etc.
331) Portrait eines Bischofs, Oval mit Wappen.
332) Büste eines Bischofs. Im ersten Drucke vor dem Wappen.
333) Portrait eines Abbé des Hauses Orleans, Oval.
334) Portrait eines jungen Abbé. Im ersten Drucke vor Mellan' Namen.

533) Bildniss einer Magistratsperson, in Dreiviertelansicht nach rechts gewendet. Oval mit Wappen.

334) Portrait einer Magistratsperson, fast en face, nach rechts sehend, Oval mit Wappen.

335) Das Bildniss des Künstlers, von ihm selbst gestochen. Claudius. Mellan. Natione. Gallus. Pictor. et. Incisor. Romae 1635, gr. 4.

336) Dieselbe Platte für Odieuvre's Sammlung verkleinert, Oval. Dieses Blatt wurde von einem Unbekannten copirt.

Edelink stach sein Bildniss für Perrault's Hommes illustres. M. Lepicié stach es in einem kleinen Oval für Odieuvres Sammlung.

Mellein, Henri, Glasmaler von Bourges, lebte in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Er malte das prächtige Bildniss der Johanna d'Arc in der Kirche St. Paul zu Paris. Dieses herrliche Gemälde wurde 1436 vollendet, fünf Jahre nach dem Tode jener Heroine. Man schreibt ihm auch die Krönungsceremonie Carl VII. an den Fenstern des Stadthauses zu Bourges zu, und alle Portraite dieses zerbrechlichen Werkes gelten für Originale. Das königliche Schreiben, welches der Künstler von seinem verherrlichten Monarchen erhielt, ist vom 3. Jänner 1430. P. le Vieil erzählt diese Geschichte in seinem Werke ausführlich.

Mellgren, C. M., Medailleur zu Stockholm, ein vorzüglicher, jetzt lebender Künstler. Im Jahre 1832 gab er auf das Gustav Adolphsfest eine schöne Denkmünze heraus, und hierauf arbeitete er an einer Folge von Medaillen auf die berühmtesten Männer Schwedens, ein Unternehmen, das mit grosser Theilnahme unterstützt wurde, da die Medaillen mit ausserordentlichem Fleisse gearbeitet sind.

Folgende Medaillen sind bisher erschienen und auch in Deutschland zu beziehen, in Berlin bei E. H. Schröder:

1) Gustav Adolph der Grosse.
2) Bollmann, der berühmte Volkssänger Schwedens.
3) Tegnér, Bischof in Vexiö.
4) Berzelius, Professor der Chemie.
5) Wallin, Ordensbischof in Stockholm.
6) Geyer, Professor der Geschichte in Upsala.

Es gibt Abdrücke in Zinn, Bronze und Silber.

Melli, Rosa, berühmte Kunststickerin zu Mailand, deren wir 1826 zuerst erwähnt fanden. Sie stickt Landschaften u. A., farbig, grau in grau und weiss.

Mellier, Bildnissmaler, der uns durch sein von Forget gestochenes Bildniss des Andre Ernst Gréty bekannt ist.

Mellin oder Meslin, Charles, Maler und Radirer von Lothringen, bildete sich unter Leitung des S. Vouet zum Künstler, und ging bei Zeiten nach Rom, wo er den grössten Theil seines Lebens zubrachte. Hier hatte er den Beinamen Lorenese, und selbst Carlo Melini nannte er sich manchmal. Mellin fand in Rom grossen Beifall, da er in einer angenehmen Manier malte und das Auge zu bestechen wusste. Man sieht Werke von ihm

in der Kirche des heil. Ludwig der Franzosen, in St. Nicola der Lothringer, auf Trinità de' Monti und auf Monte Cassino. Auch zu Neapel und in Mailand übte er einige Zeit seine Kunst. Er malte historische und mythologische Darstellungen, Werke, die theilweise viel Gutes haben, dann aber wieder wenig Ueberlegung und Ernst zeigen. Dennoch war der Künstler angesehen, und selbst im Stiche wurden einige seiner Werke vervielfältiget. C. Audran stach Heilige und Engel, nach einer Bisterzeichnung, die sich bei R. Weigel in Leipzig befindet. Audran stach auch den heil. Franz in einer Landschaft kniend. C. Charles stach ein Blatt mit der Schrift: L'amour à quelque traict de la divinité, lorsque il est sutenu de la fidelité. — Nancey 1693. Damals scheint Mellin nicht mehr gelebt zu haben, denn er arbeitete schon 1636.

Von ihm selbst gefertiget ist folgendes Blatt:

Die Krönung der heil. Jungfrau im obern Theile, unten St. Johann der Täufer und St. Florian. Carolus Melini Lotaringia fecit Romae, fol. Im ersten Drucke vor dem Namen des Künstlers.

Mellin, Pierre, Maler, der im 17. Jahrhunderte lebte, nach seinem Lebensverhältnisse aber unbekannt ist. Jerôme David stach nach ihm.

Mellin, Johann Friedrich Ernst, Architekt, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der 1830 zu Neustadt - Eberswalde die Stelle eines Bauinspektors bekleidete. Man lobt seine Entwürfe zu Gebäuden, die von gefälliger Form und einfach ansprechend in den Verhältnissen sind.

Melling, Joseph, Maler, bildete sich zu Paris unter Leitung des C. Vanloo zum Künstler, und begab sich in der Folge nach Strassburg, um daselbst eine Schule nach Art der Pariser zu gründen. Im Jahre 1777 wurde er Hofmaler in Carlsruhe, und gegen Ende seines Jahrhunderts starb der Künstler. Zu Strassburg und in Carlsruhe sind Altarblätter von seiner Hand gemalt. Auch Bildnisse und Staffeleibilder finden sich von ihm.

Melling, N., Zeichner und Maler, wurde 1765 in der Schweiz geboren, und kaum hatte er in der Kunst sichern Fuss gefasst, so begab er sich auf ferne Reisen. Er besuchte Constantinopel und Kleinasien, und während eines achtzehnjährigen Aufenthaltes in jenen Gegenden war er unermüdet, Zeichnungen nach der Natur aufzunehmen, und sie theilweise in Farben auszuführen. Die Oelbilder machen indessen den geringeren Theil seiner Werke aus, da der Künstler meistens in Aquarell malte und in Sepia zeichnete. Man hat von seiner Hand mehrere Ansichten von Constantinopel; auf der Pariser Kunstausstellung von 1804 sah man allein acht derselben, und im folgenden Jahre deren zwölf. Damals war der Künstler schon lange wieder in Paris, denn er kehrte 1803 aus dem Oriente zurück, uud von dieser Zeit an war er eifrig beschäftiget, seine Skizzen in grösseren Zeichnungen auszuführen. Dazu gehören die oben erwähnten Ansichten von Constantinopel, und an diese reiht sich eine 1808 gefertigte grössere Generalansicht von jener Stadt. Dann zeichnete er den Platz Top-Hané mit den

Casernen, einen feierlichen Zug des Grossherrn, eine Ansicht des Platzes der Sultanin Hadidgé, das Innere eines öffentlichen Caffeehauses, einen Theil des Innern des grossherrlichen Harems, einen türkischen Hochzeitszug, die Fontaine Sari-Yeri in der Nähe des Bosphorus, den Eingang in den Bosphorus selbst, den Pallast des Aga von Bournabachi etc. Alle diese Zeichnungen figurirten auf der Pariser Kunstausstellung, und sie gehören zu dem Prachtwerke, dessen wir unten erwähnen. Melling fand in Constantinopel Gelegenheit, Dinge zu sehen und zu zeichnen, die vielen anderen verschlossen blieben. Er war Architekt und Zeichner der Sultanin Hadidgé, der Schwester des unglücklichen Selim III., und diese nun gestattete ihm sogar den Zutritt in die innern Höfe des Serail. Seine Zeichnungen geben auch ein getreues Bild von dem, was er gesehen; sie sind sehr nett und fleissig behandelt, zunächst für den Stich seiner malerischen Reise. Diese hat den Titel: Voyage pittoresque de Constantinople et des rives du Bosphore d'après les dessins de M. Melling, dessinateur et architecte de la Sultane Hadidgé, soeur de Selim III. Paris, Strassburg, London et chez l'Editeur. Die Kupfer sind in gr. fol., und von den besten, damals lebenden Künstlern gestochen, von Duplessis-Bertaux, Coigni, Desmaisons, Gouaz, Desquevauvillier, Dupari, Lerouge, Godefroy und anderen. Den Stich leitete der Kupferstecher Née, mit welchem sich Melling früher in Benehmen gesetzt hatte. Treutel und Würtz in Strassburg übernahmen den Druck, nach dem Texte von Lacretelle. Das Ganze besteht aus 2 Bänden und einem Suplemente. Der Preis war ungeheuer; das Werk kostete 1950 Fr. Der Ruhm, den sich der Künstler dadurch erwarb, war ebenfalls nicht geringe. Der König von Frankreich ernannte ihn zu seinem Landschftsmaler, später zum Ritter der Ehrenlegion, und dann wurde er dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten beigegeben.

In der späteren Zeit seines Lebens befasste sich Melling nicht so sehr mehr mit der Darstellung von Ansichten und Zuständen in der Türkei, als vielmehr mit der malerischen Aufnahme der französischen Pyrenäen und der umliegenden Gebietstheile. Er fertigte eine grosse Anzahl von interessanten Ansichten und Scenerien jener Gegenden, die in einem Prachtwerke gestochen erschienen, nämlich in Melling's Voyage pittoresque dans les Pyrénées françaises et dans les départemens adjacens.

Unter seinen spätern grössern Zeichnungen und Malereien sind noch zu erwähnen: die Aussicht der Ruinen des Schlosses von Pierrefond und des Dorfes; die Aussicht von der Terasse von Montelais, dem Landhause des Herzogs von Bassano, zwei Zeichnungen im Besitze des Herzogs; der Einzug Ludwig XVIII., gerade wie er über den Pont-neuf zieht; der Fischteich im Haag mit einem Theile des Schlosses; die Ansichten der Städte Arnheim, Zwool, Kampen und Leuwarden, des Parkes und des Schlosses Loo, des Platzes in Middelburg; die Ansicht von Paris von Chaillot aus und vom Quai de la Rapée; die Ansicht des Champ-de-Mars in dem Momente, als der König die Fahnen der Nationalgarde vertheilt; die Umgegend von St. Cloud, das Thal von Baunan mit den Resten des römischen Aquaducts; die innere Ansicht von Lyon; die Ansichten der Schlösser Gosfield und Hartwell, und mehrere Zeichnungen von Schlössern etc. Melling war sehr thätig, und lieferte daher eine grosse Anzahl von Werken. Im Jahre 1831 starb der Künstler.

Seine Tochter Mme. Adèle Clerget malt ebenfalls Landschaften und Ansichten in Oel und Aquarelle. Sie zeichnet auch in Sepia, und brachte seit ohngefähr 1814 eine bedeutende Anzahl von Werken hervor, ganz im Genre ihres Vaters.

Melling, Henry, Maler und Radirer zu London, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Schlachtstücke und Genrebilder, und radirt auch ähnliche Darstellungen in Kupfer. Wir kennen folgen-Blatt von ihm:

Attack of a baggage waggon at Naseby field 1645. Painted and edited by H. Melling 1835, gr. qu. fol. Bei Weigel 2 Thl. 12 gr.

Mellinger, Johann, Maler zu Halle in Sachsen, der um 1580 gelebt haben soll. Es gibt auch einen Johann Mellinger oder Melenger, der 1588 eine Charte von Thüringen bekannt machte, vielleicht derselbe.

Mellinger, Joseph, Medailleur und Münzmeister des Herzogs von Zweibrücken um 1759. Er soll seine Werke mit den Buchstaben J. M. bezeichnet haben.

Mellini, Carlo Domenico, s. Melini.

Mellini, Napoleon, Historienmaler zu Mailand, wurde um 1800 geboren und an der Akademie der erwähnten Stadt zum Künstler gebildet. Er widmete sich dem historischen Fache der Malerei, und hat hierin schon mehrere Beweise eines nicht gemeinen Talentes gegeben. Im Jahre 1827 wurde sein verwundeter Adonis auch im Kunstblatte erwähnt, und 1830 ein grosses Gemälde, welches Maria Visconti vorstellt, wie er im Gefängnisse die beiden Pusterla mit dem Tode bedroht, wenn sie nicht seinem Willen Folge leisten würden. Auch Bildnisse malt dieser Künstler.

Melo, Bartolome de, Bildhauer und Erzgiesser, ein geborner Niederländer, arbeitete um 1700 zu Paris für Kirchen und Palläste: in St. Sulpice das Grabmal des Abbé de Marolles etc. In Thomassin's Werk über Versailles ist sein Merkur in Kupfer gestochen.

Melon, Johann de, Medailleur, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts lebte. Seine Lebensverhältnisse sind uns unbekannt, und wir wissen nur durch eine bei Köhler XII. 337 abgebildete Medaille von seinem Daseyn. Sie stellt den Einzug Don Juan's von Oesterreich vor Tunis vor, 1573.

Melonari, Albert, Maler von Budrio, malte Landschaften, und starb 1711 in hohem Alter.

Melone, Altobello da, Maler von Cremona, dessen wir schon unter Altobello erwähnten, wo aber durch Versehen der Taufname des vorhergehenden Künstlers hinzugedruckt ist. Das Geburtsjahr dieses Künstlers ist unbekannt, doch weiss man aus Vasari, dass er bereits 1497 gearbeitet hat, noch um 1520, und Lomazzo will gar wissen, dass Altobello um 1530 geblüht habe. Hierin ist nun ein Irrthum, wenn da Melone schon 1497 gearbeitet hat. In die-

sem Jahre, doch wohl schon als geübter Meister, wurde er mit Boccaccio Boccaccino im Dome zu Cremona angenommen, um einen angefangenen Fries fortzusetzen. Altobello malte nach Vasari's Zeugniss mehrere sehr schöne und lobenswerthe Scenen aus der Leidengeschichte. Lanzi spricht ihm wenig Haltung im Style zu, indem er, wie schon andere bemerkt haben, auf einem und demselben Bilde Figuren, die in das Grossartige, wieder andere, die in das Kleinliche fallen, malte. Nicht so ist er nach Lanzi in Oel, wie in Christi Höllenfahrt in der Sakristei der Sakramente, wofür die Canoniker eine grosse angebotene Kaufsumme ausschlugen. Dieses Bild hat viel Figuren von etwas langen Verhältnissen, nach Lanzi jedoch kräftig gemalt. Es herrscht darin auch ungemeines Verständniss des Nackten, Anmuth in Gesichtern und Bewegungen, als wär' es eines grossen Künstlers Arbeit, wie sich Lanzi ausdrückt. In Morelli's Notizzie etc. wird das Bild einer Lucretia von ihm angeführt, das in niederländischer Weise gemalt sei. Da wird Altobello für einen Schüler eines Armanino ausgegeben. Dieser ist nur dem Namen nach bekannt, und vielleicht ein Niederländer, wie Lanzi meint.

Meloni, Carl Franz, Maler und Bildhauer von Mailand, bildete sich in Rom nach den besten Werken der älteren Zeit, und übte sich besonders auch im Zeichnen nach der Natur. Dabei sah er vor allem auf charakteristischen Ausdruck und auf eine schöne Wahl der Formen. Er arbeitete neben C. Rusconi am Grabmale Innocenz XI. Blühte um 1730.

Meloni, Marco, Maler von Carpi, angeblich Schüler des L. Costa, wenigstens Zögling der modenesischen Schule. Er malte Historien, und darunter nennt Lanzi jene in S. Bernardino zu Carpi, die im Style mehr den Werken der Bologneserschule ähneln. Tiraboschi nennt mehrere seiner Bilder, und neben anderen eines, wo Abraham über den guten Ausgang der Opferung Isaak's der Sara um den Hals fällt, freilich von der ganz menschlichen Seite aufgefasst.

Das Todesjahr des Künstlers kennt man nicht; seine Blüthezeit fällt um 1504 — 1537.

Meloni, Marco, Bildhauer zu Modena, blühte um 1650, und machte sich besonders als Bildformer einen Namen. Er fertigte Christus- und Marienbilder, auch solche von Heiligen, und diese Bildwerke wurden wegen ihrer Schönheit und wegen der Zartheit der Behandlung auch in fremde Länder geschickt. Für das Collegium Ghiselieri zu Pavia fertigte er die Statue Pius V. in Marmor.

Meloni, Antonio, Maler von Mantua, erlernte daselbst mit Erfolg die Anfangsgründe der Kunst, und begab sich 1656 nach Rom, um in Trevisani's Schule sich weiter auszubilden. Er malte mit grossem Beifalle Historien, starb aber schon 1700 in der Kraft der Jahre, in Folge seiner grossen Anstrengung. Der Marchese Ludovico Andreasi besitzt von ihm die Darstellung eines antiken Triumphzuges, ein kräftiges, fleissig gemaltes Bild.

Meloni, Franz Anton, Maler und Radirer, geboren zu Bologna 1676, gestorben zu Wien 1713. Seine Meister waren P. A. Paderna und J. Monti, zuletzt aber schloss er sich an M. A. Fran-

ceschini an, um sich unter diesem Meister weiter auszubilden. Indessen verliess er bald die Malerei, da er nicht Talent genug besass, ein tüchtiger Maler zu werden; er widmete sich der Stecherkunst, und leistete hierin Vorzügliches. Seine Blätter sind correkt in der Zeichnung, und der sehr geistreichen Nadel ist mit dem Stichel nachgeholfen. Bartsch P. gr. XIX. p. 443 ff. beschreibt 16 Blätter von diesem Künstler.

1) Eliezar und Rebecka, nach P. Cagliari. Franc. Ant. Meloni Del. et Inc. H. 10 Z. 8 L., Br. 14 Z. 5 L.
2) Die Anbetung der Hirten, nach C. Cignani, mit Dedication an den Marquis Virgilio 1700. H. 11 Z. 6 L., Br. 8 Z. 2 L.
3) St. Joseph mit dem Jesuskinde, welches auf fünf in der Luft schwebende Cherubim blickt, nach M. A. Franceschini. M. A. F. In. et Pin. — F. A. M. del. et Inc. H. 12 Z. 8 L., Br. 9 Z. 2 L.
4) St. Carolus Borromäus fleht zur heil. Jungfrau um Befreiung von der Pest, nach M. A. Franceschini, mit der Adresse an Rinaldo von Este, 1700. H. 17 Z. 8 L., Br. 18 Z.
5) Die zwei Nymphen mit dem Kinde in einer Landschaft, nach Franceschini. F. A. Meloni inc. H. 11 Z. 9 L., Br. 8 Z. 4 L.
6) Aurora, Plafondgemälde in einem Ovale. Eq. Carolus Cignanus pinx. — Fran.s Ant.s Meloni Acad.us Clem.us sculps. Vienn. Austriae 1713. H. 13 Z. 10 L., Br. 10 Z. 5 L.
7) Diana und Endymion. Numinis Endymion tacito capit oscula labro. M. A. F. (Franceschini) In. et pin, F. A. M. Del. et Inc. H. 12 Z. 3 L., Br. 14 Z. 4 L.
8) Latona mit Diana und Apollo, ihren Kindern, rechts oben Juno. Ecce oleae gemini Soles nascuntur in umbra etc., eben so bezeichnet, mit der Jahrzahl 1705, der Pendant zum vorigen. H. 12 Z. 3 L., Br. 14 Z. 3 L.
9) Die fünf Liebesgötter, nach Franceschini. Ludicra sunt pueris violenta cupidinis arma etc. . . F. A. M. del. et Inc. — Guidotto e Melini sotto il semminario formae. H. 5 Z. 10 L., Br. 16 Z. 10 L.
10) Die Jagd der Kinder auf Lapins. Fallere vis puer hunc etc., eben so bezeichnet. H. 6 Z., Br. 17 Z. 6 L.
11) Venus und Amor, nach Franceschini. Guidotti e Mellini forma sotto il semminario, ohne Namen der Künstler. H. 6 Z. Br. 17 Z.
12) Die Spinnerin, erschreckt durch Amor, der aus der Luft herbeikommt, eben so bezeichnet. H. 6 Z., Br, 17 Z.
13) Der Schlafgott und Amor mit der Fackel. Somnus amans Veneris furtivo assistit Amori etc., nach Franceschini, mit den Initialen und der Adresse bezeichnet. H. 6 Z., Br. 17 Z.
14) Drei kleine Mädchen im Bade von zwei kleinen Satyrn belauscht: Exemplum heu potes etc., nach Franceschini, ebenso bezeichnet. H. 6 Z., Br. 17 Z.
15) Merkur und Amor: Mercurius et Amor fur etc., nach Franceschini. H. 6 Z. 10 L., Br. 17 Z.
16) Der Faun und das Kind. Sylvarum numen Driadis fert munera Myrram. Mit den Initialen Franceschini's und des Stechers, dann den Adressen. H. 5 Z. 10 Z., Br. 17 Z.

Von Gori erwähnte Blätter:

17) Lia und Rachel, nach Franceschini.
18) Der sterbende Sebastian und Irene, nach demselben.
19) St. Anton von Padua.

Im Catalog Paignon Dijonval werden ihm beigelegt:

20) — 21) St. Agnes und St. Cäcilia. 2 Blätter in Ovalen, nach C. Cignani. Nicht im Bartsch.

22) Landschaft mit zwei Frauen, von denen die eine von einem Kinde eine Blume erhält, ohne Namen, aber von Meloni erfunden und gestochen.

Im Catalog Winkler wird citirt:

23) Christus bei Nicodemus, zwei sitzende Figuren. F. Ant. Meloni Bonon. inv. et fecit. fol.

24) Christus am Brunnen. C. Weigel exc. kl. fol. Nicht im Bartsch.

25) St. Prosper und ein anderer Heilige auf Wolken von zwei Engeln getragen, unten die Ansicht einer Stadt. Im Rande sind die Buchstaben M. A. F. In. (Franceschini invenit), rechts steht: F. A. M. F. H. 14 Z. 3 L., Br. 9 Z. 9 L. Im Rande ist die Dedication an den Canonicus J. B. Calcaneo etc. Nicht im Bartsch.

26) Jesus Christus nimmt von der Mutter Abschied, mit A. F. M. bezeichnet, fol. Nicht bei Bartsch.

Melotte, Bildhauer, der um 1780 in Lüttich Beifall erwarb, besonders durch ungemein fleissige Basreliefs.

Melozzo da Forli, s. Forli.

Melsheimer, Max, Maler von Daxweiler in Rheinpreussen, besuchte 1826 im 17. Jahre die k. Baugewerksschule in München, ging aber im folgenden Jahre auf die Akademie der Künste daselbst, um sich der Malerei zu widmen. Er malt Landschaften.

Bei einer anderen Gelegenheit fanden wir angegeben, dass der Landschaftsmaler Max Melsheimer aus Dörrbach bei Stromberg sei, wir glauben aber nicht, dass hier von zwei verschiedenen Künstlern die Rede seyn kann.

Melun, Comte de, Kunstliebhaber, der in den ersten Jahren des vorigen Jahrhunderts sich mit der Radirkunst befasste. Basan sagt, Melun (sic) habe nach Callot, Berghem u. a. gestochen, wir kennen aber nur folgendes Blatt:

La mort aux rats, nach C. Visscher's bekanntem Blatt, 1716, fol.

Melzer, Johann Gottlieb, Maler, wurde um 1680 in Preussen geboren, und nachdem er in seiner Kunst Festigkeit erlangt hatte, begab er sich nach Hamburg, wo Melzer Ruf genoss. Er malte Bildnisse, die man jenen des Kupetzky gleich setzte, aber noch grössern Beifall erwarben seine Brustbilder und alten Köpfe, die er mit sehr leichtem und markigem Pinsel im Geschmache Rembrandt's behandelte. Starb in Hamburg 1730.

Melzer, Bildhauer zu Berlin, arbeitete in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, und hatte auch den Titel eines akademischen Künstlers. Man hat von seiner Hand Büsten, Gruppen, Statuen und Basreliefs. In den Jahren 1793 und 1794 sah man deren auf der Kunstausstellung in Berlin.

Melzer, Ludwig, Maler zu Berlin, bildete sich auf der Akademie daselbst, und hat seit mehreren Jahren schon Proben seiner Kunst geliefert. Auf der Berliner Kunstausstellung von 1828 sah man von seiner Hand Genrestücke und romantische Darstellungen, und auch in der Folgezeit malte er neben den Bildnissen solche dichterische Gegenstände.

Melzer, Mme., Malerin zu Berlin, vielleicht die Gattin des Obigen. Auf der Kunstausstellung von 1832 sah man Zeichnungen von ihr.

Melzi, Francesco, ein Mailändischer Nobile, lernte in seiner Jugend von Leonardo da Vinci die Zeichenkunst, wesswegen man ihn zu seiner Schule rechnet. Das Malen erlernte er indessen nicht von Leonardo; er näherte sich aber mehr als Einer der Manier da Vinci's. Melzi malte indessen nicht viel, weil er reich war, der Meister aber hielt sehr viel auf ihn wegen seiner Wohlgestalt und wegen seines dankbaren Gemüthes. Er begleitete den Leonardo auf seiner letzten Reise nach Frankreich. Der Meister vermachte ihm seine Instrumente, seine Bücher und seine Zeichnungen. Malzi war es dann, der dem Vasari und Lomazzo die wichtigsten biographischen Notizen über den L. da Vinci gab, und den Schatz von dessen Schriften der Nachwelt erhielt. Im Jahre 1568, als Vasari schrieb, war Melzi schon alt.

Memberger, Philipp, ein ganz vorzüglicher Maler zu Constanz, starb 1584, doch weiss man nicht in welchem Alter. Ueber seine Lebensschicksale verbreitet eine Inschrift einiges Licht, welche sich unter seinem von ihm selbst gemalten Bildnisse befindet, in dessen Besitz die Erben des ehemaligen Raths und Obervogts, Dominicus Bruder zu Constanz, sind. Man sieht daraus, dass Memberger einige Zeit lang der Religion wegen im Gefängnisse lag, und erst frei wurde, als die Stadt sich ergeben musste. Ueber die nähere Veranlassung dieser harten Behandlung des Künstlers gibt die Schrift keinen Aufschluss. Arbeiten des Künstlers, die zum Theil noch vorhanden, sind folgende:

Das Altarblatt im Hauptaltar der Kirche zu St. Stephan.

In der Franziskanerkirche war ehemals von ihm ein grosses Holzgemälde, das Gesicht Ezechiels vorstellend. Bucellin (lacus Bodamici s. suo nomine constantiae sacrae et profanae descriptio 1668) sagt: „je mehr man dieses Gemälde betrachtet, desto mehr wird man von der Vortrefflichkeit desselben angezogen." Es kam, als Kaiser Joseph II. die Klöster in Constanz aufhob, nach Meerburg, wo es bis 1800 in einem Hofgebäude unter vielen Malereien liegen blieb, die dem verstorbenen Fürstbischof Maximilian Christoph gehörten. Der Bischof von Dalberg, selbst ein grosser Kunstkenner, hatte dieses Gemälde mehrere Wochen lang in seinem Cabinette stehen. Er hielt es für das Werk eines berühmten holländischen Malers, und konnte die vollständige Anordnung des Ganzen, die vortreffliche Figur des Propheten und das Colorit nicht genug loben. Dieses Bild soll sich jetzt in Carlsruhe befinden.

In der Kapuzinerkirche waren ehemals mehrere Gemälde von Memberger, welche Scenen aus dem Leben des Franz von Assisi vorstellten. Sie sind verschwunden.

Bucellin gibt in seinem Buche an, dass von Memberger mehrere Gemälde für die Jesuitenkirche zu Constanz verfertiget worden seien. Das ist aber ein offenbarer Irrthum, denn die Jesuiten kamen erst im Jahre 1592 nach Constanz, wo Memberger längst todt war, und mit dem Bau ihrer Kirche wurde erst im Jahre 1608 der Anfang gemacht. Memberger muss denn diese Gemälde bereits in früherer Zeit und für eine andere Bestimmung gemalt haben. S. Kunstblatt von Dr. von Schorn 1830.

Memeglino oder Memelino, Eine Person mit H. Hemling. Die Italiener nennen ihn so, der Lexicograph Ticozzi übergeht den Künstler aber ganz.

Memhard oder Memmert, Johann Gregor, Architekt, hatte bereits in Holland, seinem Vaterlande, sich Ruf erworben, als er im Gefolge der Prinzessin Louise Henriette von Oranien nach Berlin kam. Er war da der erste, der auf dem morastigen Friedrichswerder zu bauen anfing; fertigte den Plan zur Oranienburg, und legte die schöne Stiege an. Starb zwischen 1675 — 1679.

Memling und Memeling, s. Hans Hemling. Einige wollen Memling statt Hemling lesen.

Memmert, Thomas, Maler von Nürnberg, erlernte die Anfangsgründe der Kunst auf der Kunstschule seiner Vaterstadt, und begab sich 1833 im 21. Jahre auf die Akademie der bildenden Künste in München, um daselbst seine Studien fortzusetzen. Im Jahre 1837 besuchte der Künstler Italien, um die landschaftliche Scenerie und die Sitten und Gebräuche jenes Landes kennen zu lernen; gegenwärtig befindet sich aber der Künstler wieder in München, mit der Ausübung seiner Kunst beschäftiget. Er malt Landschaften mit Staffage, deren man im Lokale des Kunstvereins zu München mehrere sah.

Memmi, Lippo, Maler, der Sohn eines Memmo, nach Vasari Bruder des Simone di Martino, worin dieser Schriftsteller irret, da Lippo nur ein Verwandter des Simone ist, und letzterer nicht Simon Memmi heisst, wie Vasari ebenfalls angibt. Simon war der Schwiegersohn des Memmo, und beide Künstler waren Freunde, die sich in ihren Arbeiten unterstützten. Dass sie hier und da gemeinschaftlich arbeiteten, beweiset die Aufschrift eines Bildes in Florenz, dessen wir im Artikel des Simone di Martino erwähnt haben. Dieses Bild ist 1332 oder 33 gefertiget, denn die letzte Ziffer ist verstümmelt, und diese Jahrzahl bestimmt uns vielleicht die frühere Thätigkeit des Künstlers. Vasari sagt ferner, Lippo habe dem Simone bei seinen Arbeiten im Capitel von S. Maria Novella geholfen; allein jene Werke sollen nicht von Simone herrühren, und so ist auch Lippo's Thätigkeit dabei in Zweifel gesetzt. Man findet auch nirgends angegeben, dass jene Gemälde der Capella degli Spagnuoli von Lippo allein herrühren. Dann, sagt Vasari, malte er mit seinem Verwandten in S. Croce zu Florenz vieles in Fresco, führte mit ihm das Hauptaltarbild der Prädicanten-Mönche in St. Catharina zu Pisa aus, malte in St. Paul am Ufer des Arno viele schöne Frescobilder, und ausserdem ein Gemälde in Tempera, welches zu Vasari's Zeit auf dem Hauptaltare stand, und die Mutter Gottes, Petrus, Paulus, Johannes den Täufer und andere Heilige vorstellte. Auf dieses Bild setzte Lippo seinen Namen,

und dann malte er ein Temperabild des heil. Augustin in St. Gemignano, wodurch er einen so grossen Namen erlangte, dass er dem Bischofe Guido Tarlati in Bild mit drei halben Figuren nach Arezzo schicken musste, welches dieser in der Capelle seines Pallastes aufstellte. Dieses Bild, so wie viele andere von Lippo nach Vasari hier genannte, ist nicht mehr vorhanden. Auch die genannte, dem heil. Gregor geweihte Capelle ist eingegangen. Ein anderes Bild in Tempera, welches Lippo nach Simon's Zeichnung ausführte, wurde am Hauptaltare des heil. Franz zu Pistoja aufgestellt, da man es für sehr schön hielt.

Alle diese Bilder entstanden bis zu dem 1344 erfolgten Tod Simone's, und jetzt vollendete Lippo dessen unvollendet hinterlassene Bilder. Darunter nennt Vasari eine Passion in Ancona, über dem Hauptaltare von St. Nicola, bei deren Ausführung L. Memmi eine andere Leidensgeschichte nachahmte, welche Simon im Capitel von St. Spirito zu Florenz völlig fertig gemalt hatte. Vasari lobt dieses Bild, aber es ist jetzt nicht mehr vorhanden, so wie die schönen Figuren in der unteren Kirche zu Assisi, die von Simone angefangen wurden. Auch die kleinen Bilder und das Crucifix, welches Simon im grösseren Refectorium des Klosters nur angelegt hatte, sind nicht mehr zu sehen. Der Künstler hatte sie nur mit dem Pinsel und mit rother Farbe auf die Mauer gezeichnet, ein Verfahren, welches den alten Meistern den Carton ersetzte. Vasari sah diese Conturen noch, und zählt sie unter den Werken auf, die Lippo vollendet haben sollte. Nach seiner Angabe lebte Lippo noch 12 Jahre nach dem Tode Simons, und so muss er nach Vasari's Ansicht im Jahre 1357 gestorben seyn. Vasari sagt ferner, der Künstler habe noch viele Bilder ausgeführt, und weil die Manier dieser beiden Brüder (Verwandten) sehr ähnlich ist, fährt Vasari fort, so schrieb Simon unten an seine Werke: Simonis Memmi Senensis opus, und Lippo liess den Vornamen weg, und setzte nur: Opus Memmi de Senis me fecit. Die erstere dieser Inschriften findet man nach Rumohr (ital. Forsch. II. 95) nirgends auf Gemälden Simon's, und die letztere bedeutet ein Werk des Memmo, Lippo's Vater.

In Orvieto malte Lippo ein grosses Altarblatt, welches die schützende Madonna (Madonna de' Raccomandati) vorstellt. Sie breitet ihren Mantel über viele vor ihr Kniende aus. Am unteren Rande steht: Lippus de Sena nat. nos pincx. amena. Dieses Gemälde ist blühend und angenehm. So viel von Werken Memmi's in Italien. —

Wenn die Gemälde dieses Künstlers schon im Vaterlande sehr selten geworden sind, so muss die Seltenheit im Auslande nicht geringer seyn, obgleich es sich oft fügt, dass die Heimath solcher Werke entblösst, und fremde Gallerien damit geschmückt werden. Im königl. Museum zu Berlin wird ihm ein Gemälde mit vier Scenen aus der Passion zugeschrieben, eine Annahme, die nach Dr. Kugler (Besch. des königl. Museums S. 16) wenig begründet seyn dürfte. Dagegen beschreibt Kugler daselbst ein sicheres Gemälde des Künstlers, im Besitze des Hofraths Förster zu Berlin. Es ist dieses seiner Seltenheit wegen ein sehr wichtiger Beleg für die Kunstgeschichte, und das Bild lehrt zugleich die ganze eigenthümliche Schönheit der sienesischen Schule jener Zeit. Es ist ein kleiner Hausaltar mit der alten Unterschrift: Lippus Memmi de Senis, und enthält die Halbfigur einer Madonna mit dem Kinde. Die Auffassung ist sehr eigenthümlich und aus dem innigsten, zartesten

Gefühle hervorgegangen. Maria hält das Kind auf ihrem Arme, welches in mildem Ernste zum Beschauer herausblickend sich leise an sie lehnt; Maria selbst neigt ihr Haupt über das Kind und blickt sinnend vor sich hin. Hier ist nach Kugler eine wunderbare Tiefe religiösen und eben so frei menschlichen Ausdruckes. Eine ausserordentliche Zartheit waltet in den Hauptlinien der Composition, so wie in der Duchführung des Einzelnen; ja, obgleich das typische Gesetz noch immer vorherrscht, so wird doch zugleich schon ein merkwürdiger Sinn für das Allgemeine des körperlichen Organismus, z. B. im Kinde ersichtlich. Die Gewandung ist vortrefflich gehalten und bei sehr edlen Hauptlinien jedes einzelne Motiv merkwürdig durchgebildet, worin besonders das dünne, halb durchsichtige Hemdchen des Kindes höchst musterhaft erscheint. Die Behandlung ist sehr fein, der Auftrag zart gestrichelt, die Carnation mit warmen grünlichen Schatten. Auf dem goldenen Grunde sieht man einen grossen Reichthum feiner eingeprägter Verzierungen. Das Bild ist im Wesentlichen sehr wohl erhalten, und durchaus intact. Aus dieser Würdigung des Bildes geht hervor, dass auch Lippo ein trefflicher Meister war, wenn nach Vasari und Lanzi auch der Geist seines Meisters Simone nicht auf ihm ruhte. Den Styl des Meisters ahmte er trefflich nach, und nach dessen Zeichnungen malte er manches, was man für seines Meisters Arbeit halten könnte. Ohne Hülfe war er in Zeichnung und Erfindung mittelmässig, aber ein guter Colorist. So bestimmt Lanzi seinen Kunstcharakter.

Das Hauptwerk über diesen Künstler ist Schorn's Uebersetzung der Lebensbeschreibungen des Giorgio Vasari, wo berichtigende Noten des Uebersetzers zu finden sind über Simone di Martino und über Lippo Memmi.

Memmi, Simone, s. Simone di Martino.

Memmo, Maler von Siena, der Vater des Obigen, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Vasari erwähnt seiner nicht, von Rumohr (Ital. Forsch. II. 95) erkennt ihn aber in der Aufschrift auf Gemälden: Opus Memmi. S. den vorhergehenden Artikel.

Memnon, Architekt, der zur Zeit des Cyrus lebte. Er baute auf Befehl dieses Königs in Ecbatana prächtige Gebäude, namentlich einen Pallast, der den sieben Weltwundern beigezählt wurde.

Memnon, Bildhauer von Syenis in Aegypten, ist mit Pythodorus derjenige, deren Namen sich in der Geschichte des ägyptischen Theben erhalten hat. Diodor von Sicilien nennt ihn einen vortrefflichen Künstler, wie es im Catalogus architectorum etc. von Junius heisst. Von diesem Memnon sollen die berühmten Bildsäulen herrühren, welche der Sage nach bei aufgehender Sonne die Lippen rührten, so wie die colossalen Statuen am Grabmale des Simandius, die so gross waren, dass der Fuss der einen sieben Ellen mass.

Mena, Felippo Gil de, Maler von Valladolid, wurde 1604 geboren, und von J. van der Haamen in der Malerei unterrichtet. Er malte in Oel und Fresco, auch wohlgleichende Bildnisse, Werke, die in Colorit und Zeichnung gerühmt wurden. Gil de Mena war einer derjenigen, die sich dem überhandnehmenden Verderbniss des Geschmackes widersetzten. Er stiftete in seiner Woh-

nung eine Akademie, in welcher Künstler und Kunstfreunde nach dem Nackten zeichneten. Die Anzahl seiner Bilder und Zeichnungen ist bedeutend, und bei Cean Bermudez sind mehrere derselben verzeichnet. Starb 1674.

Mena, Peter de, Bildhauer von Adra in Spanien, lernte bei A. Cano, und bald war sein Ruf so gegründet, dass man alle seine Werke für Meisterstücke erklärte. Sein erstes bedeutendes Werk ist die Statue der Empfängniss Maria in der Kirche zu Alginden bei Granada, und auf diese folgten mehrere andere berühmte Bildwerke, wie der sterbende Christus, den er für den Prinzen Doria in Mailand ausführte, und welchen de Mena selbst als sein Meistück erklärte. Er arbeitete in Holz und in Stein. Seine Bilder waren wie beseelt und vortrefflich drapirt. Starb zu Malaga 1693 in hohem Alter.

Menabuoi, s. Giusto Padovano.

Menabuoni, Joseph, Zeichner und Kupferstecher zu Florenz, wurde um 1708 geboren, und T. Redi war sein Meister. Er bekleidete in Florenz eine Custodenstelle; dies noch 1763. Menabuoni fertigte Zeichnungen zum Stiche für das Museo fiorentino, so wie für Mammi's Azioni gloriosi degli nomini illustri fiorentini nella reale galeria di Toscana, gr. fol.

Menaichmos, Bildhauer und Toreut von Naupaktos, der nach O. Müller um Ol. 75, nach Sillig bald nach Ol. 70 gelebt hat. Er fertigte mit Soidas eine Statue der Diana Laphria im Jägerkleide von Gold und Elfenbein. In jener Periode fand man besonders an Götterbildern Gefallen, in welchen ein Kern von Holz mit Elfenbein und Gold überzogen wurde. Man rechnet diese Arbeit zum Kreise der Toreutik.

Menaichmos, Bildhauer von Sicyon, dessen Plinius erwähnt, ohne direkt seine Lebenszeit zu bestimmen. Er sagt indessen, dass Menächmos die Geschichte Alexander's des Grossen bildlich dargestellt habe, und so muss der Künstler Ol. CXIV. gelebt haben. S. Thiersch Epochen, Anmerk. S. 61. Menächmos machte sich durch die Abbildung eines Kalbes berühmt: Vitulus genu pressus et replicata cervice, sagt Plinius. Dann schrieb dieser Sicyonier auch über seine Kunst, nämlich de toreutice.

Menaugeau, s. den folgenden Künstler.

Ménageot, François Guillaume, Historienmaler, geboren zu London 1744, gestorben zu Paris 1816. Seine Eltern hatten sich in London niedergelassen, Ménageot kam aber schon als Kind nach Paris, wo sich in früher Zeit seine entschiedene Neigung zur Malerei offenbarte. Sein erster Meister war Augustin, dann kam er zu Deshais, hierauf zu Boucher, und endlich nahm ihn der berühmte Vien unter die Zahl seiner Schüler auf. Im Jahre 1765 trug er den zweiten grossen Preis der Akademie davon, und im folgenden Jahre wurde ihm der erste zu Theil, mit dem Gemälde, welches Tomyris vorstellt, wie sie den Kopf des Cyrus in ein mit Blut gefülltes Gefäss legt. Hierauf ging Ménageot nach Italien, um an den Meisterwerken Roms seine französische Manier zu veredeln, was ihm in kurzer Zeit Ruhm und Ehre brachte.

Sein damals gefertigtes Gemälde, welches das Studium vorstellt, wie es die Zeit aufhält, wurde öfter gestochen, und es öffnete dem Urheber die Thore der französischen Akademie. Im Jahre 1781 brachte er den Tod des Leonardo da Vinci zur Ausstellung, ein Bild, in welchem man die Rückkehr des guten Geschmackes der französichen Schule erkannte. Man erklärte diese Darstellung als Ménageot's Meisterstück, in welchem das Edle der Composition, der charakteristische Ausdruck der Figuren, die Correktheit der Zeichnung, die blühende Färbung, die getreue Beachtung des Costums und auch die leichte und breite Pinselführung gleich trefflich gefunden wurden. Dieses Bild riss zur Bewunderung hin. Der Künstler wurde zum Professor adjunctus ernannt, und nach etlichen Jahren (1787) übertrug ihm der König das Direktorat der französischen Schule in Rom. Die Revolution ging nicht ganz ruhig an ihm vorüber; er wurde verfolgt, und zuletzt war es seine schwächliche Gesundheit, die ihn zur Rückkehr nach Paris bewog. Zu Anfang unsers Jahrhunderts wurde er wieder Professor an der Schule der schönen Künste in Paris, nach einiger Zeit nahm ihn auch das Institut unter die Zahl ihrer Mitglieder auf, und der Orden der Ehrenlegion schmückte seine Brust.

Ausser den oben erwähnten Bildern müssen wir hier noch besonders seines Meleagers erwähnen, der neben dem sterbenden Leonardo als Meisterstück des Künstlers erklärt wurde. Meleager ist im Kreise seiner Familie dargestellt, wie er sich weigert, gegen die Cureten die Waffen zu ergreifen. Diese beiden Darstellungen rühmt auch Fiorillo III. 115 ff., und vom Bilde des Meleager sagt er, dass es reich, edel und mit hoher Würde angeordnet, als ein Meisterstück zu betrachten sei. Auch der Pausanias français p. 371 weiss von diesen beiden Bildern nur Rühmendes zu sagen, während man anderwärts dem Gemälde des Meleager nur einen mittelmässigen Werth beilegt. Wie dem auch sei; diese Darstellung wurde für würdig befunden, in kostbare Gobelins gebracht zu werden. Beide sind bei Landon, Annales etc. III. 123 V. 132, im Umrisse abgebildet, und der Meleager noch besonders gut im Pausanias français. Da liest man, dass in diesem Gemälde die Köpfe von schönem Charakter seien, man fand aber den Kopf des jungen Helden für den übrigen Körperbau zu weibisch. Das Nackte, zumal Arme und Beine, sind gut gemalt, die Architektur ist im reinen Styl gehalten, die Färbung fand man frisch, glänzend und doch sehr harmonisch. Nach der Ansicht des Pausanias français mangelt diesem Bilde nichts, als ein ernsteres, mehr antikeres Gepräge, und der Verfasser jenes Werkes mochte es noch gar über den Tod des Leonardo da Vinci setzen, dem er indessen einen entschiedeneren Charakter zugesteht. — Auf ähnliche Weise wurden in früherer Zeit diese Gemälde hervorgehoben, mit den Produkten der neuern französischen Schule kommen sie nicht mehr in Paralelle. Mehrere gestehen den Werken dieses Meisters in Vergleich mit den neuern nur mittelmässigen Verdienst zu, historisch merkwürdig sind sie aber immer, da sich in ihnen ein reineres Streben offenbaret, als bei vielen seiner Zeitgenossen. Namhafte Compositionen sind noch: der Abschied der Polyxena von Hecuba; Astianax den Armen der Mutter entrissen; Venus, die der Diana den Adonis durch List entrückt; der Neid, welcher dem Gerüchte die Flügel ausraufen will; Nebucadnezar, der die Söhne des Sedekias morden lässt; Cleopatra am Grabmale des Antonius; Dagobert I. gibt den Befehl zum Bau der Abtei von St. Denis. Diese Bilder fanden mehr oder weniger Beifall, Lob und Tadel. So liest man

im Pausanias français, dem Bilde der schlanken Venus mangle es an Wahrheit und reinem Geschmacke, wenn auch an der Zeichnung nichts auszustellen sei. Die Venus fand man nicht so sehr schön als artig, und den Farbenton rosenhaft. Aehnliche Dinge mögen öfter wiederkehren, und so mag der Pausanias français vielleicht mit Recht es ausgesprochen haben: dass der Künstler auf seinen frühern Lorbeern aus zu grosser Zuversicht eingeschlummert sei, so dass der Neid seiner Nebenbuhler nicht immer Mühe hatte, ihn auf die Seite zu schieben und muthlos zu machen.

C. Macret stach seinen Tod des Leonardo da Vinci, und le Vasseur dieselbe Composition. Avril brachte das Gemälde mit dem Studium, welches die Zeit aufhalten will, in Kupfer.

Ménageot, Robert, Maler und Radirer, angeblich ein Engländer, und glaublich der Vater des Obigen, der sich in London niederliess, wo auch F. W. Ménageot geboren wurde. Er malte einige Aussichten der Insel Wight, die unter J. Boydell's Namen gestochen sind. Er selbst stach etliche Blätter:

1) The Virgin Mary, Infant Jesus, and Elizabeth, nach G. Reni. Punktirt und roth gedruckt, qu. fol.
2) Eine heil. Familie, nach Correggio, fol.

Ménager, Jean François Julien, Architekt, wurde 1783 in Paris geboren und von de la Gardette in seiner Kunst unterrichtet. Im Jahre 1800 erhielt er den ersten Preis des Instituts für einen Plan zu einer Nationalschule der Künste, welche nach Ménager's Angabe eine riesenhafte Ausdehnung erhalten hätte. Im siebenten Hefte von Detournelle's Grand prix d'Architecture ist dieser Plan abgebildet, und kleiner umrissen in Landon's Annales I. 65. Nachdem Ménager den ersten Preis erhalten hatte, begab er sich nach Rom, und da nun fertigte er für die Akademie eine Zeichnung, in welcher er den Tempel des Antonin und der Faustina muthmasslich herstellte. Nach seiner Rückkehr wurden ihm verschiedene Aufträge zu Theil, zuletzt wurde er auch Mitglied der Jury der k. Schule der Architektur. Er machte die Zeichnung zum Piedestal, auf welchem die Statue Ludwig XIII. sich befindet, und dann zu den vier Fontainen des Place royale. Die nach seiner Angabe errichtete Fontaine St. Sulpice existirt nicht mehr.

Ménager bildet auch Schüler.

Menalippos, ein griechischer Architekt, der in Athen lebte, und wie es scheint, im Ansehen. Ariobarzanes II. von Cappadocien liess durch ihn und M. Stallius das Ol. 173 3 von Aristion verbrannte Odeion des Perikles erneuern.

Menander, M. Livius, ein griechischer Goldschmied, dessen Lebenszeit nicht genau zu bestimmen ist. Ein Menander schrieb auch über die Toreutik.

Menandro, Vicente, ein spanischer Glasmaler des 16. Jahrhunderts. Er genoss in Sevilla Ruhm, da sich in seinen Arbeiten Correktheit der Zeichnung und schöner Farbenschmelz offenbarte.

Menant, P., Kupferstecher und Zeichner, der um 1716 zu Paris arbeitete. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt. Von ihm haben wir:

1) Aussichten der k. Palläste, Gärten etc. zu Versailles, Marly und Trianon, in einem Werke, welches Morin 1716 zu Paris auf 42 grossen Blättern herausgab.
2) Eine Folge von 6 Landschaften und architektonischen Darstellungen in Form von Vignetten, nach J. Contenti, mit P. M. bezeichnet.
3) Etliche Blätter nach Watteau. P. M. del. et sc., wahrscheinlich von Menant.

Menarola, Crestano, Maler und Radirer, bildete sich zu Vicenza bei A. Maganza, oder bei einem andern Meister jener Schule, liess sich aber in Bassano nieder, wo er in der Malweise den andern Künstlern nachstrebte. Er malte in Oel und Fresco mit frischem und markigem Pinsel und guter Färbung, und dabei nahm er den Michel Angelo und Paul Veronese zu Vorbildern. Ersteren hatte er in seinen riesigen Vorbildern vor Augen, letzteren in Reichthum der Composition; allein Menarola erreichte keinen von beiden. Dennoch war er ein guter Künstler in jener Zeit. In öffentlichen Gebäuden Bassano's sind Werke von ihm. Starb um 1640.

Füssly sagt, dass der Künstler auch radirt habe, und folgende Blätter gehören ihm oder dem Christoph Menarola an:

1) Die Ausgiessung des heil. Geistes, nach J. Bassano. Oben abgerundet. Christ. Menarola sc., gr. fol. Mit Dedication an Girolamo Zorzi. Bei Weigel 1 Thlr. 8 gr.
2) Die Geburt Christi, nach J. Bassano, fol.

Menarola, Cristoforo, Maler von Vicenza, war Schüler von Volpato. Er fertigte viele Gemälde im Geschmacke des J. Carpione und Volpato. Blühte um 1706 — 27. Gehört vielleicht diesem Künstler das oben erwähnte Blatt an?

Menarola, Marco, Maler, der Sohn des Cristano Menarola, fertigte ebenfalls mehrere Bilder, die indessen alle keine grossen Meisterstücke sind.

Menarola, Pietro, Kupferstecher in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, arbeitete nach verschiedenen italienischen Meistern, besonders für den Verlag von Remondini.

1) Die Geburt Christi, nach J. Bassano, fol.
2) Die heil. Jungfrau mit St. Catharina, St. Lucia und St. Joseph, nach demselben, fol.
3) St. Martin, nach Bassano, fol.
4) St. Anton der Abt, nach demselben, fol.

Menart, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er stach ein Blatt zu:

Les plans profils et élévations de la Ville et du château de Versailles, 1714, gr. fol.

Mencius, Baltasar, s. B. Mentzius.

Mencke, Eduard, Bildhauer, bildete sich um 1832 zu Berlin unter Leitung des Professors Tieck, und lieferte von dieser Zeit an verschiedene Werke, Büsten, Statuen u. a.

Mencken, s. Menken.

Mendaeus, s. Paeonius.

Mende, Heinrich, s. Mente.

Mende, Carl Adolph, Maler von Leipzig, wurde 1807 geboren, und als der Sohn eines Kaufmanns sollte er sich ebenfalls der Handlung widmen; allein er hing mit ganzer Seele an der Kunst, und somit suchte er mit allem Eifer sich mit den Grundsätzen derselben vertraut zu machen. Schon mit Kenntnissen bereichert, begab er sich 1821 auf die Akademie der Künste in München, und da sah man schon im folgenden Jahre auf der Kunstausstellung ein Genrebild von ihm gemalt, einen jungen Künstler vorstellend, der einen Landwirth zeichnet. Eines seiner frühern Bilder ist auch jenes, welches eine Mutter bei dem Säugling in der Wiege in einer ländlichen Wohnung vorstellt, mit einer durch das geschlossene Fenster dringenden Abendbeleuchtung; ein schönes Gemälde, das eine friedliche Stimmung erregt. Mehrmalen malte er einen Zillerthalerbuben betend vor seinem Mues und mit der Schallmei, in ganz eigenthümlicher Behandlungsweise, wie dies bei mehreren Bildern der Fall ist. Ein Nachtstück, welches 1834 auf dem Kunstverein in München zu sehen war, stellt einen Geistlichen vor, der von einem Sterbenden zurückkommt, und in demselben Jahre malte er einen politisirenden Schuster mit seinen Gesellen. In diesem Bilde zeigt Mende eine frische und originelle Auffassungsgabe; der politische Schuster hat eine superkluge Physiognomie, und all' seine Weisheit schöpft er aus dem bayrischen Landboten in der Hand. Schön ist auch das Nachtstück, welches ein Kind vorstellt, das sein Nachtgebet verrichtet. Ein ansprechendes, in Bezug auf Wahrheit in Bezeichnung der Empfindungen treffliches Bild ist die Schlacht von Leipzig, welche Bauern von einem Dache aus betrachten. Mende malte es 1834. Ein bedeutendes Werk, mit vielen lebendig gruppirten Figuren, entstand in neuester Zeit. Es ist die Vertheidigung eines Hauses in Tirol im Jahre 1809. Die Handlung geht im Innern des Hauses vor; Männer schiessen durch das Fenster auf die Feinde, Weiber und Kinder sind in Angst und Erwartung, und den Mittelpunkt nimmt der Priester mit dem Sacramente ein, welches ein Sterbender empfängt. J. Wölfle hat dieses schön componirte Bild lithographirt, und der Maler dedicirte das grosse Blatt dem Könige von Sachsen.

Mendel, Bildhauer, dessen in Schaller's Beschreibung von Prag erwähnt wird. Er fertigte 1714 für die Pragerbrücke die marmorne Bildsäule des heil. Philippus Benitius. Mendel war Hofbildhauer in Salzburg.

Menderhout, s. Minderhout.

Mendez, Juan de, Kupferstecher, dessen Fiorillo in der Gesch. d. Malerei in Spanien erwähnt. Er legt ihm ein mit 1627 datirtes schönes Blatt nach der Idee des J. de Herrera bei.

Mendozza, ein spanischer Maler, dessen Bartoli ohne Zeitangabe erwähnt. In der Kirche zu Racconigi in Piemont ist von ihm das Bildniss des heil. Franz von Sales.

Menechino, Bildhauer, von welchem Lomazzo nur sagt, dass er auch ein Buch über seine Kunst geschrieben habe.

Menecrates, Bildhauer, dessen Lebenszeit und Vaterland nicht genau zu bestimmen sind, wenn letzteres nicht Rhodus ist. Er war der Lehrer des Apollonius und Tauriscus, es geht aber aus Plinius nicht genau hervor, ob Artemidorus oder Menecrates auch ihr Vater war.

Menelaos, Bildhauer, der Schüler des Stephanus, verfertigte die schöne Gruppe der Villa Ludovisi in Rom. Den Namen des Künstlers hält die Inschrift der Gruppe fest, man liest nämlich da: *ΜΕΝΕΛΑΟΣ ΣΤΕΦΑΝΟΥ ΜΑΘΗΤΗΣ ΕΠΟΙΕΙ*, mit der Erklärung der Gruppe ist man aber nicht einig. Einige wollen sie für Orestes und Elektra halten, beide in ihrer Wiedererkennung; Thiersch in den Epochen etc. bemerkt aber, dass auf den Orestes keine Hindeutung statt finde, dass aber in der Frau die römische Matrone nicht zu verkennen sei. Nach Thiersch kann also die Gruppe nur eine gleichzeitige römische häusliche Scene vorstellen, aus dem Innern des kaiserlichen Hauses, vielleicht Octavia und Marcellus (Tu Marcellus eris, manibus date lilia plenis etc.). Von der Hagen, Briefe in die Heimath IV. 251, behauptet, dass er im Römer den jungen Papirius erkenne, wie er seiner forschenden Mutter vorsagt, dass im Senate verhandelt wurde, ob die Männer mehrere Weiber nehmen sollten. Winckelmann hält beide für Phädra und Hippolyt, weil die stattliche Frau den neben ihr stehenden Jüngling für die Mutter zu liebreich anblicke. Was es auch vorstelle, immer ist dies ein seelenvolles, verständiges Gebilde, von ausnehmender Wirkung und Schönheit in der Arbeit, und es gehört, wie Thiersch sagt, unter die Documente echter, ungetrübter Kunst des Augusteischen Zeitalters.

Menendez oder Melendez, Don Miguel Jacinto, vielleicht der letzte gute Maler der kastilischen Schule, wurde 1679 zu Oviedo geboren. Er machte gründliche Studien, und erlangte nach und nach solchen Ruf, dass ihn Philipp V. nach M. de Castro's Tod zum Hofmaler ernannte. Menendez hinterliess eine bedeutende Anzahl von Bildern, die richtig gezeichnet und von gefälliger Färbung sind. Im Auslande sind sie selten; in der k. Eremitage zu St. Petersburg ist eine Magdalena in der Felsenhöhle, vor dem Crucifixe entschlafen, ein werthvolles Bild von zarter Vollendung, ganz miniaturartig. Don Miguel starb um 1726.

Menendez, Don Francisco Antonio, Maler und Bruder des Obigen, wurde 1682 geboren, und nachdem er mit den Anfangsgründen der Kunst vertraut geworden war, reiste er nach Italien, um nach den besten Werken der Malerei zu studiren und zu copiren. Hierauf lebte er in Neapel einige Zeit, wo er sich verehelichte, im Jahre 1717 liess er sich in Madrid nieder, und da nun gründete er als Miniaturmaler seinen Ruf. Der König ernannte ihn zum Hofmaler. Starb 1726.

Menendez, Don Louis, Maler, wurde 1716 zu Neapel geboren, und sein Vater Don Francisco ertheilte ihm Unterricht, bis er nach Rom ging, um daselbst seine Studien fortzusetzen. Nach seiner Rückkehr beschäftigte ihn Ferdinand VI. sehr viel, für wel-

chen er Blumen- und Fruchtstücke, auch Bambocciaden malte, von welchen die meisten in Aranjuez aufbewahrt wurden. Im Museo del Prado zu Madrid sind mehr als 30 treffliche Stillleben von diesem Künstler. Er hatte auch als Miniaturmaler grosse Fertigkeit. Starb zu Madrid 1780.

Menendez, Don Joseph Augustin, Maler und Bruder des Obigen, wurde 1724 zu Madrid geboren. Er widmete sich besonders der Miniaturmalerei, die er in Cadix längere Zeit übte.

Menendez, Donna Clara, Tochter Francisco's, wurde 1712 zu Neapel geboren, und der Vater lehrte sie die Malerei. Sie malte Bildnisse, und starb 1734 zu Madrid.

Menendez, Donna Anna, Schwester der Obigen, wurde 1714 zu Neapel geboren. Sie malte in Aquarelle, und machte sich besonders durch 24 Scenen aus dem Donquixotte, die sie auf Pergament malte, berühmt. Im Jahre 1759 wurde sie Mitglied der Akademie von S. Fernando.

Menes, W., s. Manes.

Menescardi, Giustino, Maler zu Mailand, der daselbst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts blühte. Er malte Prospekte und Historien heiligen und profanen Inhalts. Bartolozzi stach auf einem Grossfolioblatte die allegorische Darstellung der Religion mit dem Kreuze, wie sie Kelch und Hostie gegen den Himmel hebt, umgeben von Engeln.

Meneses, Osorio Francesco, Maler und Schüler von Murillo, dem er sich in der Kunst auch sehr näherte. Er arbeitete viel mit J. Garzon. Als er 1668 zum Vorstande der Akademie von Sevilla gewählt wurde, machte er ihr eine Empfängniss Mariä zum Geschenke, und dieses Werk wurde mit grosser Freude empfangen. Meneses lebte indessen bis zu Anfang des 18. Jahrhunderts, und so hinterliess er in Sevilla und in andern Städten Spaniens viele werthvolle Bilder. Für sein bestes hält man indessen das Gemälde des Hauptaltares der Capuziner in Cadix, nach Murillo's Erfindung.

Menessier, Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Bildnisse und Genrestücke, geschätzte Bilder.

Menesthes, Architekt aus der griechischen Vorzeit. Er baute den pseudodipteren Tempel des Apollo zu Magnesia.

Menestheus, Bildhauer, der durch eine Inschrift bei Gruter bekannt ist. Das Fragment einer Statue hat folgende Worte: *MENECΘEΥC MENECΘEωC AΦPOΔICIEΥC EΠOIEI.*

Menestratos, Bildhauer, dessen Geburtsstadt man nicht kennt. Sillig, Catalogus etc. 270, glaubt, er könnte um die Zeit Alexander's des Grossen gelebt haben, und O. Müller bestimmt ebenfalls muthmasslich seine Lebenszeit um Ol. 114. Er fertigte die Marmorstatuen des Herkules und der Hecate, die im Opisthodom des Tempels der Diana zu Ephesus aufgestellt waren. Sie sollen einen

solchen Glanz von sich geworfen haben, dass der Künstler die Hineingehenden auffordern musste, die Augen zu schliessen.

Ein griechischer Maler dieses Namens wurde vom Dichter verspottet. Anthol. Gr. Palat. XI. 213. Er nennt Menestratos Phaeton des Feuers, und dessen Deucalion des Wassers würdig.

Mengazzino, Beiname von D. Santi.

Mengelberg, Otto, Maler von Cöln, wurde um 1812 geboren, und mit den Anfangsgründen der Kunst vertraut, ging er nach Düsseldorf, um daselbst auf der Akademie unter Schadow seine Studien fortzusetzen. Er hat bereits Proben eines tüchtigen Talentes gegeben, 1836 im Tode Mosis, wie dieser auf der Anhöhe von Nebo das gelobte Land erblickt, und von zwei Engeln unterstützt sterbend zurücksinkt. Nach dem Berichte in den Berliner Nachrichten 1836 No. 224 hat der Künstler jedoch hier seine Aufgabe noch nicht ganz gelöst, desto mehr aber tritt das fast lebensgrosse Bild der Judith hervor, welche Mengelberg 1837 malte. Judith tritt aus dem Zelte, worin im dunklen Hintergrunde der Rumpf des Ermordeten sichtbar ist, und sie schlägt den Vorhang mit der Linken zurück, während sie in der Rechten das blutbefleckte Schwert hält. Diese Judith ist ein schlankes, reizendes Mädchen mit sanften Zügen und blühendem Teint; das Auge ist zum Himmel gerichtet, um Verzeihung ihrer That zu erflehen, während H. Vernet diese Heldin fanatisch, in medusenartiger Schönheit dargestellt hat, — eine Meuchelmörderin. Jazet's Stich gibt Vernet's Judith in Abbildung. Auch Hildebrandt hat in neuester Zeit diese Judith gemalt. Mengelberg's Judith kam in den Besitz des Rheinisch Westphälischen Kunstvereins, und ausserdem existirt davon noch eine kleine Farbenskizze. In demselben Jahre malte Mengelberg noch die halblebensgrosse Figur einer sich schmückenden jungen Griechin, von grösserer Bedeutung ist aber wieder das Bild des Erzengels auf dem bezwungenen Drachen, wozu der Künstler 1838 den Carton zur lebensgrossen Ausführung fertigte. Die Flucht in Aegypten ist ebenfalls ein Werk der neuesten Thätigkeit des Künstlers, und an diese schliessen sich lebensgrosse und kleinere Bildnisse. Die Seiden- und Sammtstoffe malt nicht leicht Jemand besser.

Menghini, Nicola, Bildhauer und Baumeister, wurde zu Anfang des 17. Jahrhunderts geboren, und Rom war der Schauplatz seiner Thätigkeit. In der Kirche des heil. Lukas daselbst ist seine Statue der heil. Martina, zwei andere Statuen kamen in die St. Peterskirche, und in St. Francesco a Ripa ist das Brustbild der Laura Mattei auf ihrem Grabmale sein Werk. Dann fertigte er auch Zeichnungen. D. Barriera stach den Untergang des Pharao im Meere. Es gibt ein grosses geätztes Blatt mit dem Titel:

> Disegno del teatro fatto al Giesu nella quinquagesima sotto al Auspicii di Papa Innocenzio X. — Nic. Menghini Scultore ed Architetto B. C. del. Mit D. B. (D. Barriere) incidit bezeichnet. H. 27 Z., Br. 17 Z.

Dieser Künstler lebte noch um 1665.

Mengone, Bildhauer aus Lauis, erlernte seine Kunst in Rom bei P. Naldini, und dann ging er nach Neapel, wo er 1680 starb.

Mengoni, Jacopo, Maler zu Florenz um 1750 — 60. Er malte Bildnisse. J. J. Haid stach jenes des Theologen A. M. Ricci in Schwarzkunst.

Mengozzi - Colonna, Girolamo, Maler von Ferrara, erlernte bei A. Ferrari die Perspektiv- und Ornamentmalerei, und übertraf hierin in kurzer Zeit alle seine Zeitgenossen. Er liess sich in Venedig nieder, malte da in Kirchen und Pallästen, und zeigte überall einen seltenen Reichthum von Erfindung. Seine Ideen und Entwürfe gefielen ausserordentlich wohl. Starb 1772 im 84. Jahre, mit dem Ruf des besten Ansichtenmalers jener Zeit.

Mengs, Anton Rafael, Historienmaler, ein Name von grosser Wichtigkeit in der Kunstgeschichte. Sein Vater, der Däne Ismael Mengs, war Hofmaler in Dresden, und als dieser mit seiner Gemahlin Charlotte Burman von Zittau aus eine Reise nach Böhmen machte, wurde ihm zu Aussig in Böhmen den 12. März 1728 sein Sohn Anton Rafael geboren. Hagedorn lässt ihn zu Dresden geboren werden, und in mehreren andern Schriften finden wir dieses wiederholt, allein Mengs wurde zu Aussig geboren, wie es die Taufmatrikel jenes Ortes nachweiset. Ismael Mengs bestimmte seinen Sohn unmittelbar nach dessen Geburt, wenn nicht sogleich zum Wiederhersteller der Malerei, doch wenigstens zum Maler, und gab ihm daher in der Taufe die Namen Rafael und Anton, weil er in seiner Person die Vorzüge des Rafael Sanzio von Urbino und des Antonio Allegri da Correggio vereinigen sollte. Er glaubte nicht an einen angebornen Trieb, welcher zu allem wahrhaft Tüchtigen, das der Mensch zu leisten vermag, insbesondere aber in den schönen Künsten erfordert wird, und war daher fest überzeugt, den Sohn mit Gewalt zum grossen Maler bilden zu können. Aber dieses Vorhaben, das er mit äusserster Härte und Strenge durchzusetzen suchte, konnte ihm nur in so weit gelingen, als die Erlernung der Kunst in der Willkühr des Menschen steht, und durch Fleiss und Anstrengung erlangt werden kann. Schon in seinem sechsten Jahre musste sich Mengs im Zeichnen üben, und vom achten an in Oel, in Miniatur und in Email malen, ohne jedoch das erstere zu vernachlässigen, und dies Alles mit solcher Anstrengung betreiben, dass ihm kein Augenblick der Erholung vergönnt war. Wenn der harte Vater aus dem Hause ging, schloss er die Kinder ein, und wenn bei seiner Heimkunft die gegebene Aufgabe nicht fertig war, so verfuhr er mit aller Strenge.

Im Jahre 1741 nahm Ismael den Sohn mit sich nach Rom, und da nun hätte der Knabe gerne Alles auf einmal in sich aufgenommen. Allein der Vater leitete ihn verständig von einem zum andern; zuerst führte er ihn vor die Meisterwerke der alten Sculptur; dann durfte der junge Mengs den Michel Angelo in der Sixtina copiren, und endlich nach Rafael ein Gleiches thun. Dann durfte er auch nach dem Nackten copiren, und im Zimmer des damals berühmten Benefiale studiren. Uebrigens verfuhr der Vater nach gewohnter Strenge. Des Morgens führte er ihn nach dem Vatikan, und bis zur Abenddämmerung, wo der Vater wieder kam, hatte er nichts als Brod und eine Flasche Wasser. Zu Hause wurden die Arbeiten und Studien scharf geprüft, und wenige Stunden waren der Nachtruhe vergönnt. Diese strenge Erziehung zur Kunst war aber Ursache einer gewissen Schüchternheit im geselligen Le-

ben, und seines Ungeschickes, sich in die Verhältnisse des Lebens zu fügen. Es verliess ihn desswegen nie das Misstrauen, da er in der Missachtung seiner Vortheile oft zu seinem Nachtheile sich hintergangen sah.

Nach drei Jahren kehrte Ismael Mengs wieder nach Dresden zurück, wo jetzt König August dem jungen Mengs ein Jahrgeld von 600 Thlr. bewilligte; dies vornehmlich auf Veranlassung des Sängers Annibali, dessen Portrait Mengs in Schnelligkeit und trefflich in Pastell gemalt hatte. Dieser fand Gelegenheit, das Bild dem Könige zu zeigen, und sogleich musste er den König ebenfalls malen. Er war erstaunt über die Geschicklichkeit des jungen Künstlers und belohnte diesen. Doch nahm Mengs das Jahrgeld nur unter der Bedingung an, dass ihm erlaubt sei, nach Rom zurück zu kehren, was ihm der König zum Aerger des Grafen von Brühl gestattete. Jetzt machte er sich mit dem Vater und zwei Schwestern wieder auf den Weg nach Rom, wo er seine Studien erneuerte, die Akademie besuchte, im Hospital von Santo Spirito Anatomie hörte, und noch viele andere Dinge verrichtete, die seine Bildung förderten. Zum Spazierengehen hatte die Familie Mengs nur beim Mondscheine Zeit; sie wurde von Niemand besucht, ganz ignorirt, weil man sie sogar in Dresden nie, in Rom sehr selten in der Kirche sah. Mengs hatte bereits die Werke der berühmtesten Meister gesehen, und jetzt fasste er auch den Entschluss, in eigener Composition seine Kräfte zu versuchen. Er beschloss, eine heil. Familie in der Weise Rafael's zu malen, allein während Rafael seine heilige Jungfrau gleichsam wie durch höhere Eingebung malte, so konnte Mengs kein Modell zum Kopfe der heil. Jungfrau finden. Endlich begegnete ihm ein schönes und eingezogenes Mädchen, die seiner Idee zusagte, und er bat sie, sich von ihm malen zu lassen. Margaretha Quazzi erschien mit ihren Eltern, und noch war das Bild nicht vollendet, als schon beide in in Liebe zu einander brannten. Der Vater des Mädchens wollte indessen nicht zugeben, dass Mengs als Protestant sie heirathe; allein Mengs trat 1749 mit seiner Schwester zur katholischen Kirche über, und nun war der Hochzeit nichts mehr im Wege. In demselben Jahre musste der Künstler wieder nach Dresden zurück, denn die bewilligte Zeit war abgelaufen, und mit sich nahm er seine besten Bilder, die den König mit solchem Beifalle erfüllten, dass er den Künstler mit einem Gehalte von 1600 Thalern zum Hofmaler ernannte. Zugleich trug er ihm auf, für die 1751 erbaute katholische Kirche in Dresden die Himmelfahrt Mariä zu malen, die jetzt den Hauptaltar ziert. Er erhielt die Erlaubniss, das Bild in Rom ausführen zu dürfen, allein der siebenjährige Krieg verhinderte die Vollendung, welche erst nach zwölf Jahren in Spanien erfolgte. Mengs verlor auch seinen Gehalt, und daher musste er den Antrag der Cölestiner Mönche annehmen, die ihm 200 Scudi boten, wenn er die Decke von St. Eusebio malte. Dies war sein erstes Werk in Fresco, einfach in der Composition, was die meisten Maler kalt nannten, da sie nur an eine überhäufte Anordnung gewohnt waren. Das Colorit wurde indessen gelobt. Ausser diesem Deckenbilde fertigte er in Rom auch eine Copie nach Rafael's Schule von Athen in Grösse des Urbildes, für den Herzog von Northumberland gemalt. Jetzt trat indessen für ihn eine missliche Zeit ein; der Beifall war viel grösser als das Einkommen, und somit war es ihm sehr erwünscht, als er einen Ruf nach Neapel erhielt, wo ihm der Genuss des Gehaltes eines Hofmalers zu Theil werden sollte, den ihm aber Intriken aller Art,

von Seite des Ministeriums und der Künstler, zu trüben suchten. Azara erzählt die Aeusserungen des Neides, der den Künstler verfolgte, und wie fest er sich dabei benommen. Nach seiner Rückkehr begann er in Rom aus Auftrag des Cardinals Albani das Gemälde des Parnasses mit Apollo und den Musen an der Decke des Saales der Villa Albani, ein Werk, welches durch R. Morghen's Stich bekannt ist. Dieser Plafond gab der Critik Stoff. Der Künstler glaubte unangenehme Verkürzungen vermeiden zu müssen, sah daher nicht auf den Gesichtspunkt von unten nach oben, und brachte so ein Bild zu Stande, das blos an der Decke befestiget zu seyn schien. Um indessen den herrschenden Geschmack nicht ganz zu verschmähen, fügte er zwei Seitenstücke hinzu, deren jedes nur Eine verkürzte Figur enthält. Allein dieses hielt man nicht für hinreichend, und der Schauplatz der Critik ist besonders im Journal des Sciences par Castilhon, 1776, I. p. 363. Lanzi, Gesch. d. Malerei I. 529 deutsche Ausgabe, lässt diesem Plafond volle Gerechtigkeit wiederfahren, indem er das Bild als eines der gelehrtesten nach Wiederauflebung der Kunst erklärt. Jede Muse findet Lanzi mit den schicklichsten Attributen des Alterthums dargestellt, und er weis't auch auf das Lob hin, welches Visconti dem Künstler im Museo Pio - Clement. I. p. 57 ertheilt.

Dann malte Mengs damals auch kleinere Bilder für Privatpersonen; für einen Engländer eine heil. Familie; Cleopatra zu den Füssen Cäsar's, und die ganze Figur der Magdalena, welche der Prinz von S. Gervasio zu Neapel erhielt; ferner malte er ein Altarblatt mit der Geburt Christi, in welcher seine Frau Margaretha als Madonna dargestellt ist, wie dies öfter der Fall war, und nebenbei beschäftigte er sich auch mit der Theorie der Kunst. Damals machte er die Bekanntschaft des Engländers Daniel Webb, dem Mengs seine Gedanken über die Kunst mittheilte, und die handschriftliche Abhandlung von der Schönheit und Betrachtung über die drei grossen Meister der Kunst, was Webb Alles ohne Angabe der Quelle, nur mit Zuthat einiger Stellen aus den Werken der Alten, als eigenes Geistesprodukt benutzt haben soll, und zwar in der Schrift: Inquiry into the beauties of Painting, and into the merit of the most celebrated painters ancient and modern, 1760. Deutsch, Zürich 1766 und 1771. Dieses Buch, das sonach den Urheber eines grossen Plagiats beschuldiget, gewann grossen Beifall, da es auf ganz neuen Ideen basirte und solche erweckte. Der Künstler selbst lachte indessen über den Diebstahl, Azara, Maron und Winckelmann ereiferten sich aber desto mehr.

Mengs gefiel sich damals in Rom, und er gedachte schon, für immer seine bleibende Stätte daselbst zu wählen, als Carl III. von Spanien ihn als Hofmaler mit 2000 Dublonen Gehalt nach Madrid einlud. Mengs hatte früher für den König ein für die Capelle von Caserta bestimmtes Gemälde ausgeführt, und es dem Monarchen kurz vor dessen Abreise aus Neapel persönlich übergeben, und damals ertheilte er dem Künstler nur den Auftrag, das Bildniss seines als König in Neapel zurückbleibenden Sohnes zu malen. Im Jahre 1761, als Mengs gerade nicht in erfreulichen Umständen war, gedachte der König seiner, und der Vorschlag wurde von Seite des Mengs mit Freuden angenommen. Die ersten Arbeiten, die er zu Madrid ausführte, erwarben ihm nicht nur den Beifall und die Gunst des Hofes, sondern auch die Bewunderung der spanischen Künstler, so dass ihm die Akademie den Ehrentitel ihres Direktors verlieh. In dieser Eigenschaft und mit dem ihm eigenen

Eifer zur Beförderung der Kunst suchte Mengs Missbräuche abzustellen und eine zuträgliche Ordnung in die akademischen Studien zu bringen, über welchen Gegenstand sich in seinen gesammelten Briefen, so wie in seinen zwei Abhandlungen — Frammento de un discorso sopra i mezzi per fare fiorire le belle arti in Spagna — und Raggionamento sul l'academia delle belle arti di Madrid — häufige Andeutungen finden, die von Füssly und Fiorillo zusammengestellt worden sind. Er entwarf neue Statuten für die Akademie, und eiferte insbesondere gegen einen noch in der Akademie von S. Fernando bestehenden Missbrauch, dass nämlich die Grossen des Hofes und des Reiches ohne eigentlichen Künstlerberuf als thätige Glieder derselben aufgenommen wurden, wobei Mittelmässigkeit und künstlerisches Unvermögen durch Intriguen empor kamen. Bald zog sich indessen auch Mengs vor den Intriguen zurück, und begnügte sich mit dem ihm im Jahre 1764 bestätigten Titel eines Ehrenmitgliedes derselben. Das unermüdete Arbeiten und vielleicht das Klima wirkte auf seinen Körper, so wie die Trennung von seiner Familie, die er nach Rom zurückgeschickt hatte, und der Mangel an Erholung, auf sein Gemüth so nachtheilig, dass er in eine abzehrende Krankheit verfiel, die ihm nahen Tod drohte. Aus diesen Rücksichten ertheilte ihm der König 1770 die Erlaubniss nach Rom zu reisen, um daselbst seine Gesundheit wieder herzustellen, welche Reise der Künstler auch alsbald unternahm.

Während dieses ersten, nicht völlig 9jährigen Aufenthaltes in Madrid hatte er mit unglaublichem Fleisse eine grosse Anzahl von Werken vollbracht. Mit der Sonne fing er zu arbeiten an, und schloss nur mit ihrem Untergange, worauf er erst seine Mahlzeit hielt, und sich wiederum in seiner Behausung einschloss, um noch Zeichnungen und Cartons zu entwerfen. Zu den Oelgemälden, die er in eben dieser Zeit vollendete, gehört auch die Himmelfahrt als Altarblatt für die kath. Kirche in Dresden, womit er im Jahre 1751 beauftragt worden war, und die er bereits zu Rom angefangen hatte. Doch auch zu Rom, wo sich der Künstler nun aufhielt, fuhr er fort, für den König von Spanien zu arbeiten. Er malte hier den Christus mit der Magdalena als Noli me tangere, welches sich im Pallast zu Madrid befindet, und eine Geburt Christi, die Azara überaus erhoben hat, vielleicht wegen der heroischen Gestalt der heil. Jungfrau, die hier kein schönes Dorfmädchen ist, wie in andern ähnlichen Bildern des Künstlers. Aus Auftrag des Pabstes Clemens XIV. malte er die Decke der Camera de' Papiri im Vatikan, wo die Handschriften aufbewahrt werden. Mengs malte hier in Mitte des Plafonds die Geschichte, welche über der entrüsteten Zeit die Denkwürdigkeiten niederschreibt. Gegenüber sitzt Moses in Mitte zweier Genien, und auf jeder der beiden Seitenwände ist eine Lunette mit zwei Kindern. Azara beschreibt dieses Zimmer, wobei er diese Gemälde in Composition, in Glanz und Anmuth des Colorites, im Ausdrucke und im Zauber des Helldunkels, in Ruhe und Harmonie des Ganzen zu den ersten al frescos der Welt rechnet. Andere haben gegen die Deutlichkeit der Allegorie des mittleren Bildes, und gegen die Bezeichnung des Gegenstandes viel eingewendet, und das ungemessene Lob muss man theilweise der Freundschaft beider Männer zu Gute rechnen. Dann malte Mengs auch Bildnisse, wie jenes des Pabstes, der Cardinäle Carlo und Jelada u. s. w. Auch in Florenz hielt sich um jene Zeit der Künstler etliche Wochen auf, und damals hin-

terliess er sein jetzt in der florentinischen Sammlung aufbewahrtes Bildniss.

Nachdem er wieder nach Rom zurückgekehrt war, bewog ihn Ritter Azara nach Spanien zu gehen, um den Aufträgen des Königs zu genügen. Mengs zauderte lange, gab aber endlich dem Freunde nach, und reiste, nachdem er ihn noch gemalt hatte, nach Spanien ab. Seine fünf Töchter liess er in einem Kloster zurück, der übrige Theil seiner Familie begleitete ihn nach Madrid. Hier fing er die Frescomalereien wieder an, und malte an der Decke des Prunksaales die berühmte Vergötterung Trajan's und den Tempel des Ruhms. In diesem Werke, neben welchem noch das Deckenbild des Theatersaales zu Aranjuez genannt werden muss, soll sich der Künstler selbst übertroffen haben, aber seine Gesundheit war zerstört, denn er vollendete mit unglaublichem Fleiss diese grossen Arbeiten in zwei Jahren. Diese Arbeiten erschöpften den Körper, und der Künstler bat daher wiederholt, sich nach Rom begeben zu dürfen. Endlich erhielt er vom Könige seine Entlassung, mit Zusicherung eines lebenslänglichen Gehaltes von 3000 spanischen Dukaten für sich, und eben so viel für seine Töchter. Dagegen gab der Künstler dem Könige eine grosse Anzahl von Gypsabgüssen, die er nach antiken Bildwerken gemacht hatte. Sie wurden in 120 Kisten gepackt und nach Spanien geschickt.

Im Jahre 1777 kam Mengs wieder in Rom an, dem Orte seiner Wahl, seine Gattin starb aber zu seinem grossen Leidwesen im folgenden Jahre. Sie war ein Muster von Tugend und Gefälligkeit gegen den Gatten, und daher war ihm der Verlust derselben um so schmerzlicher. Azara schildert seine traurige Lage, und es ist zu bewundern, dass er auch da noch, bei geschwächtem Körper, mit voller Geisteskraft arbeiten konnte. In dieser Zeit fertigte er die Skizze zu einem Bilde, welches er für St. Peter ausführen wollte, und eine Verkündigung für den König, die er fast vollendete. Im Jahre 1779 beschleunigte ein Quacksalber, dem er sich anvertraut hatte, seinen Tod. Er starb, nach Bianconi's Zeugniss, mit einer Gegenwart des Geistes, dass es schien, die Kräfte seiner Seele könnten sich nicht nach und nach verringern, sondern müssten alle in einem einzigen Momente erlöschen. Die Mitglieder der Akademie von St. Luca, deren Leitung ihm schon frühe der Pabst anvertraute, und andere Künstler begleiteten ihn zum Grabe in St. Michele Grande. Acht Tage nach seinem Tod kam vom Könige von Spanien die Einladung, sich nach Madrid zu begeben, um eine Akademie der zeichnenden Künste zu errichten. Der König hielt ihn in grossen Ehren, und die Kaiserin Catharina von Russland schätzte seine Werke jedes Preises werth, wie wir unten erwähnt haben. Auch der Pabst war ihm gewogen, und erlaubte ihm sogar, sitzend sein Bildniss zu malen. Früher musste jeder Maler kniend die Arbeit verrichten, Mengs sagte aber, er könne nur sitzend treffen, und es wurde ihm gewährt. Mengs gewann nicht geringe Summen; aber dennoch hinterliess er kaum so viel, um die Leichenkosten zu bestreiten. Er gab grosse Summen für Kunstwerke aus, liess seinen Kindern, deren er zwanzig erzeugte, eine theuere Erziehung geben, unterstützte Schüler und Nothleidende, führte auch ein vornehmes Leben, und hatte Ausgaben jeder Art, so dass es nicht zu wundern ist, wenn wenig übrig blieb. Einmal kaufte er einen herrlichen Cameo um eine grosse Summe, und liess ihn dann seiner Frau in ein Bracelet fassen. Die Kaiserin Catharina liess ihn nach Mengs Tod durch den bekannten Reiffenstein um 1500 Zecchinen erkaufen. Auch Gemälde

und Zeichnungen kaufte damals noch die Kaiserin, theilweise um ungeheure Summen. Der Ritter Azara liess ihm bald nach seinem Tode an Rafael's Seite ein Monument setzen, mit der Inschrift:

Ant. Raphaeli Mengs
Pictori philosopho
Jos. Nic. de Azara Amico suo P.
MDCCLXXIX,
Vivit annos LI. Menses III. Dies XVII.

In vielen Schriften werden die Verdienste dieses Künstlers gewürdiget, und besonders von Azara glänzend hervorgehoben, was man jetzt nicht mehr nachbetet, wenn man diesem Meister auch noch verdientes Recht angedeihen lässt. Azara setzt ihn sogar über Rafael, neben Correggio und Titian, das hauptsächlichste Vorbild unsers Künstlers. Er findet zu Gunsten seines Freundes zwischen beiden einen grossen Unterschied. Nach Azara's Ansicht wusste zwar Rafael jede sinnliche Erscheinung im Bilde zu fassen, und den Einfluss der Seele auf die Körper zu bezeichnen, die Bewegungen der Leidenschaften auszudrücken, und eine schöne Auswahl zu treffen; allein er glaubt nicht, dass sich Rafael je über die schöne Natur erhoben habe. In den Madonnen jenes unsterblichen Künstlers erkennt Azara nur Bildnisse schöner und frischer Mädchen von gemeiner Physiognomie und ohne Ausdruck des Göttlichen. Dagegen scheinen ihm Mengs Madonnen so wenig Menschliches als nur möglich an sich zu haben, aus vielen vollkommenen Theilen zum schönen Ganzen gebildet, von welchem alles Unedle, Ueberflüssige, alle menschliche Schwachheit entfernt sei. Daher glaubt Azara, komme die hohe Idealschönheit in den Werken des Künstlers. Dem Rafael gesteht unser Critiker doch zu, dass er gefühlvolle Wesen habe malen können, während er im Colorite und im Helldunkel wenig geleistet habe. Auch von Monotonie spricht er, die ihm in Rafael's Werken unangenehm erschien, in Mengs Bildern findet er den erhabensten Ausdruck, die höchste Wahrheit und Harmonie im Colorite, und eine Einsicht in die verschiedenen Wirkungen des Lichtes, welche beim ersten Anblick die Sinne, und bei näherer Prüfung auch den Verstand bezaubern. Der Urbiner, sagt Azara, copirte blos das schöne Sichtbare, der Deutsche that es auch, aber er verbesserte und veredelte es noch. Jener habe blos dem Verstande geopfert, dieser aber dem Verstande und den Grazien zugleich. Das übertriebene dieses Lobes leuchtet von selbst ein, und es ist für den besten Freund zu viel.

Lanzi thut von den Werken dieses Künstlers ebenfalls rühmliche Erwähnung, es fällt ihm aber nicht ein, den Vergleich so hoch zu stellen. Er hebt nur das Bild des Cabinetes der vatikanischen Handschriften besonders hervor, wo nach seiner Ansicht die Lieblichkeit der Engel, die Grossartigkeit Mosis und Petri, die reizende Farbe, die Rundung, die Uebereinstimmung aller Theile diesen Raum zu einer der vorzüglichsten Zierden des Vaticans und Roms machen. Lanzi gesteht, dass er diesen Künstler seines steten Weiterschreitens wegen bewundert habe. Vermöge dieses Strebens, fährt Lanzi fort, verfuhr er, obwohl von Vielen für den höchsten Meister erklärt, doch in jedem Werke so, als ob er seine Laufbahn eben erst begönne. Er befragte die Wahrheit, ging die Werke der ersten Kunsthelden durch, zergliederte ihr Colorit, untersuchte Stück für Stück, um ganz in die Ansichten und den Geist dieser grossen Muster einzudringen. Lanzi nennt ihn einen wahrhaft

grossen Geist, mit jenem Alten zu vergleichen, welcher lernend auch sterben wollte. Ueber Mengs literarische Werke verbreitet sich Lanzi ebenfalls näher, und dann fügt er nur noch in Anmerkung bei (Gesch. d. Malerei etc. I. 529, deutsche Ausg.), dass es dem guten Manne nicht an Feinden und Schmähern gefehlt habe, die durch dessen Beurtheilungen der höchsten und noch mehr der mittelmässigen lebenden oder kürzlich verstorbenen Künstler erbittert waren. Offenbar leidenschaftlich, sagt Lanzi, schrieb Cumberland, Anecdotes of eminent painters in Spain etc.; etwas gereizt auch der Ungenannte in Ratti's Vertheidigung (Difesa o lettera ad un amico), die von Ratti selbst, oder doch mit Materialien von ihm geschrieben ist. So wie ihn Cav. Azara zu sehr lobt, so spricht ihm Ratti, oder ein anderer, die Gelehrsamkeit und Philosophie ab, und er möchte das grösste Verdienst seiner Schriften, deren wir am Schlusse erwähnen, seinem grossen Vertrauten Winckelmann zurückgeben. Als Künstler nennt er ihn einen trefflichen, doch nicht unübertrefflichen Maler, er bringt aber dann wieder viele schriftliche und mündliche Ausstellungen über Mengs bei. Ein Nebenbuhler Batoni's tadelte sein Colorit übermässig, Lanzi aber (l. c.) fügt bei, dies könne der Nichtkenner leicht thun, da es im Fleische theilweise sich so sehr verwandelt hat.

Mengs wird in mehreren früheren italienischen Schriften beurtheilt, so auch von Cav. O. Boni (Elogio del Cav. Pompeo Batoni 1787). Boni vergleicht den Batoni mit Mengs, seinem Zeitgenossen. Er sagt, letzterer sei Maler und Philosoph geworden, Batoni aber es von Natur gewesen; Batoni habe einen natürlichen Geschmack gehabt, der ihn zum Schönen führte, Mengs sei durch Reflexion und Studium dazu gelangt; dem Battoni seien wie dem Apelles die Geschenke der Huldgöttinen zu Theil geworden, Mengsen, wie Protogones, die höchsten Strebungen der Kunst; vielleicht sei Batoni mehr Maler als Philosoph, Mengs mehr Philosoph als Maler gewesen; letzterer vielleicht erhabener in der Kunst, aber gemacht, Batoni minder tief, aber natürlich.

H. von Ramdohr schrieb 1798 ein Werk über Malerei und Bildhauerei in Rom, und darin (II. 25. III. 265 ff.) findet sich auch eine Critik des Parnasses in der Villa Albani, und über den Standpunkt, welchen Mengs in St. Eusebio genommen. Ramdohr spricht sich tadelnd aus, was den Fiorillo (Geschichte der zeichnenden Künste I. 235) zur Widerlegung aufforderte; der Tadel ist indessen nicht völlig zu beseitigen, da z. B. nicht zu behaupten ist, dass die Figuren des Parnasses ein gemeinschaftliches Interesse beseele. Dann zieht Fiorillo auch gegen Azara los, er sagt mit Recht, dass ein aus Rafael, Correggio und Titian zusammengesetztes Ideal noch nie existirt habe, und auch nur in der Einbildungskraft existiren werde; doch gibt er zu, dass Mengs bei seinem unaufhörlichen Streben, sich demselben zu nähern, und durch seine unter den Hauptbestandtheilen der Kunst gleich vertheilte Kunst wirklich in allen dreien vorzüglich geworden sei. Dennoch, fährt Fiorillo fort, konnte er seinen Figuren nicht so viel Seele einhauchen, wie Rafael, nicht so wie Correggio durch die Magie des Helldunkels entzücken, nicht durch den Anblick des Fleisches, worin man das durchschimmernde Blut wallen zu sehen glaubt, täuschen wie Titian; kurz er erreichte keinen, und noch weniger übertraf er einen von ihnen. Dann beschuldiget Fiorillo unsern Künstler und seinen Freund Winckelmann, dass sie unter den Kunstkennern Deutschlands eine Seuche verbreitet haben, die er Ideal-Epidemie zu nennen beliebt!

In Göthe's „Winckelmann und sein Jahrhundert" wird Mengs ebenfalls beurtheilt, und sicher richtiger als bei den Vorgängern. Da heisst es, es sei ein bedeutender Vortheil für das, was er leisten und wirken sollte, dass er nicht in der Schule irgend eines zu jener Zeit im Rufe stehenden Malers gebildet wurde, sondern unter Aufsicht eines strengen Vaters in völliger Absonderung gehalten und blos angewiesen wurde, nebst der Antike vornehmlich Rafael's Werke zu studieren, wodurch er, allem schädlichen Einfluss herrschender Irrthümer entzogen, ungehindert auf dem Wege fortwandelte, den ihm die besten Muster zeigten. Der Verfasser jenes Werkes findet in Mengs nicht lauter Lob; er beschuldiget den Künstler im Gegentheile der Dürftigkeit in der Erfindung, der Unklarheit in der Allegorie und eines gesuchten Wesens, um poetisch zu scheinen. Dass Mengs an ernster Ueberlegung, an Aufwand von Fleiss und Mühe es nicht habe fehlen lassen, gibt Göthe gerne zu. Den meisten seiner Werke ist das Gepräge einer nie zu befriedigenden Sorgfalt in Anlage und Vollendung sichtbarlich aufgedrückt, welches ihm denn auch als Fehler angerechnet wurde. Allein, fährt Göthe fort, man wird sich den Mangel an freier Bewegung leicht erklären, und auch geneigt seyn, denselben zu vergeben, wenn gehörig erwogen wird, wie Mengs in Reden und Schriften überall eine hohe, gleichsam schwärmerische Idee von dem Ernst und der Würde der Kunst geäussert, den höchsten, wünschenswerthesten Zweck derselben in die Schönheit der Form gesetzt, und rastlos bemüht gewesen ist, diesen Zweck zu erreichen. Im Schönen der Form findet Göthe auch Mengs grösstes, sein ganz vorzügliches Verdienst, womit er unter den neueren Künstlern sich glänzend auszeichne, weil vorher keiner diesen Theil eigentlich bezielt habe. In einen Vergleich mit anderen Künstlern geht Göthe nicht ein, er will auch diejenigen nicht bestreiten, welche die in Mengs Bildern zuweilen allgemeine Anordnung tadeln, er gibt zu, die Köpfe seien selten treffend charakteristisch, noch seltener von lebendigem, in hohem Grade geistreichem Ausdrucke. Von jenem Geschmacke in Gewändern und Nebensachen, den Göthe den feinen und putzenden nennen möchte, besass Mengs ebenfalls nur wenig, dennoch aber gesteht ihm der erwähnte Schriftsteller einen Platz unter den vornehmsten und belobtesten neuerer Zeit zu, wegen des Vorzugs schöner Formen und weil seine Bemühungen zur Einführung eines besseren Kunstgeschmackes nicht ohne gute Wirkung geblieben sind.

Watelet in seinem von l'Evesque vollendeten ästhetischen Wörterbuche spricht mit grosser Achtung von diesem Künstler, und nimmt ihn vor Beschuldigungen in Schutz; so z. B. weiset er F. Batoni's neidische Behauptung, dass die Gemälde des Dresdners einen Spiegel abgeben können, mit Ernst zurück.

Fernow, im Leben Carstens S. 303, führt ihn als Beispiel auf, was geistloser Fleiss, von einem denkenden Verstande geleitet, von einer gründlichen Technik unterstützt und von den Umständen begünstiget, durch eifriges Studium nach Vollkommenheit zu erreichen vermag, — doch wirklich eine zu strenge Critik. In Kürze eines ungünstigen Urtheils übertrifft ihn aber noch Dallaway II. 236, der in einem Vergleiche zwischen Mengs und Reynolds sagt, dass ersterer ein gewissenhafter — um nicht zu sagen sklavischer Nachahmer, von kalter Correktheit sei.

Es gibt eine grosse Anzahl von Schriften, in welchen dieses Künstlers erwähnt wird, wir fügen aber hier nur noch Urtheile der

neuesten Zeit bei, um den Leser in den Stand zu setzen, die Ansichten verschiedener Schriftsteller erfassen zu können.

Domherr Speth, Kunst in Italien II. 390 ff. beschreibt die Malereien der Camera de' Papiri, ein prächtiges Gemach, wo Mengs sein Hauptwerk in Rom niederlegte, und an diesem beurtheilt Speth den Urheber. Speth glaubt, die Eigenthümlichkeit des Künstlers am strengsten bezeichnet zu haben, wenn er ihn eines der ausgezeichnetsten Talente, einen tüchtigen Maler nennt. Nicht in poetischer Auffassung, in treffender Charakterisirung, in glücklicher Einheit des Gedankens liegt das Hauptverdienst dieses Malers, erst im Technischen findet Speth ihn gross und überlegen. Dieser Schriftsteller hat nicht allein an dem Deckengemälde der Camera de' Papiri, welches, wenn auch nicht das schönste, doch zu den erlesensten von Mengs Arbeiten gehört, seine Meinung gefasst, sondern in anderen Werken des Künstlers hierin sich bestärkt, besonders bei Betrachtung des Oelgemäldes einer heil. Familie mit sieben Figuren von grosser Vollendung. Es zeigt sich auch hierin, da der Gegenstand eine grössere Mannigfaltigkeit und tiefere Motivirung der Charaktere verlangte, eine merkliche Beschränktheit der poetischen Erfindung, durchgängiger Mangel an tiefer angeregten Gemüthszuständen, und ihrer strengeren Beziehung auf einander zum Ganzen. Bei besserer Anordnung der Gruppe als im Deckenbilde ist im Oelbilde wenig Wirksamkeit des Helldunkels in Auseinanderhaltung ihrer Theile; Correktheit der Zeichnung und blühender Färbung — wo letztere nicht verdunkelt — finden sich überall, so wie denn an Correktheit der Zeichnung, an Schönheit gewählter Formen im Ganzen es keiner der Neuern noch zuvorgethan haben dürfte. Fleiss und Ausdauer in der Vollendung, das Streben, überall das vorhandene Beste zu wählen, tritt überall hervor, dagegen aber fand sich Speth zu dem Ausspruche ermuthiget, dass sich in Mengs Werken durchaus wenig oder keine eigenthümliche Kraft selbstständiger Produktion zeige, nicht einmal, um seine überall sichtbare Tendenz hinter eine gewisse Leichtigkeit und Freiheit im Zuwerkgehen dabei zu verbergen. So lassen Mengs Bilder kalt in der Betrachtung und ohne alle Theilnahme, obgleich wir den einzelnen Schönheiten darin unsere Bewunderung nicht versagen können. Und nun fragt Speth, ob Mengs mit diesen Mitteln und auf diesem Wege der Kunst wenn nicht eine neue, sondern nur die von den Aelteren schon betretene Bahn wieder öffnen konnte. Diese Antwort ist mit nein zu beantworten. Die Kunst war damals in ihrem inneren Wesen zerfallen, man zeichnete und colorirte immer noch besser als man richtig und wahr zu beleben und zu ordnen wusste. Dieses kann nur ein Genie, das mit unbezwingbarer Geistesmacht, mit schöpferischer Kraft eigener Produktion und wie durch ein Wunder das Wesen der Kunst aus seinem eigenen Wesen, der Seele, hervorruft. So sagt Speth, und er glaubt nicht, dass in Mengs der Kunst ein solches Genie geboren war; wenigstens zeugen seine Werke nicht dafür, und Mengs selbst mag gefühlt haben, dass er so hohes Werk zu vollbringen nicht genug begeistiget war. Er suchte darum die Kunst auf anderem Wege zu retten, nämlich auf dem einer vollendeteren Ausbildung ihrer Darstellungsmittel. Allein abgesehen davon, dass dadurch dem Wesen der Kunst, ist es einmal wieder geboren, nur ein höheres, vollendeteres Daseyn in ihren Werken verschafft werden kann, so kann Speth selbst mit der Art ihrer Ausbildung nicht verstanden seyn. Mengs dringt überall auf Schönheit und Reinheit der Form, er verweis't darum auf die An

tike; er verlangt Wahrheit der Färbung, Glanz und Wirkung, und stellt Titian und Correggio zu Mustern auf. Das ist nun Alles gut, fährt Speth fort; aber warum die Schönheit der Form nur am Steine, die Farben und Farbenwirkung nur im Gemälde suchen? Soll es mehr seyn als Natur, was beide geben, so ist zu fürchten, dass es weniger als sie, wenigstens die Natur nicht mehr, wie sie zu wählen ist, die ungekünstelte, so lebendig und charakteristisch, wie sie zur Individualität bei künstlerischen Darstellungen passt. Ist es aber die Natur selbst, warum soll man sie nur aus der Nachahmung — selbst der besten — und nicht unmittelbar aus ihr ziehen? Kurz die Alten sind von der Natur ausgegangen, sie hatten kein anderes Muster, durch sie allein sind sie geworden, was sie sind, und dieser Weg ist auch den Neuern nicht verschlossen; nur mögen sie werden, was jene waren.

Um in Aufzählung der verschiedenen Meinungen über diesen Künstler so ziemlich chronologisch zu verfahren, müssen wir jetzt auf die Beurtheilung in der neuesten Beschreibung Roms von Gerhard, Bunsen etc. I. 568 ff. aufmerksam machen, da die gelehrten Verfasser über den Künstler und seine Kräfte sich ausführlich verbreiten. Dass Ismael's eiserner Wille in Rafael einen Maler geschaffen, ist unläugbar, „aber" heisst es in dem erwähnten Werke, „nie vermochte er durch Zwang seinem Sohne den Geist zu ertheilen, der durch seine über allen menschlichen Willen erhabene Schöpfungskraft, das Schöne, Treffliche und Lebendige erzeugt, wodurch allein, vermittelst der Kunstdarstellung, Herz, Sinn und Phantasie erregt und ergriffen werden kann. Diese göttliche Gabe, die man unter dem Namen Genie begreift, war Mengsen völlig versagt, und weniger Einbildungskraft, als er, hat vielleicht keiner unter den namhaft gewordenen Künstlern besessen. Auch Talent, als angeborne Geschicklichkeit im Gebrauche der Mittel zur Darstellung, hatte er nicht in bedeutendem Grade von der Natur erhalten. Was er leistete, verdankte er daher vornehmlich dem Studium und unaufhörlichem Fleisse, und einem durch Scharfsinn und Urtheilskraft erworbenen Geschmack. Doch war es ihm bei seinem Bestreben der Kunst, eine veränderte und bessere Richtung zu geben, sogar in der Theorie unmöglich, sich über das Princip der Nachahmung zu erheben. Er erneuerte daher den Eklekticismus der Carracci, zwar genauer bestimmt, und auf die Nachahmung nur weniger ausgezeichneter Vorbilder beschränkt, zeigt aber in der praktischen Anwendung dieser Methode weit weniger Talent als diese Künstler. Den Rafael sollte man nach seiner Theorie, in der Composition und im Ausdruck, den Correggio in der Totalwirkung der Farben und in der Beleuchtung, den Tizian in der Wahrheit des Colorits, und die Antiken in der Schönheit der Form zum Muster nehmen. Dabei wurde jedoch die Darstellung der körperlichen Schönheit, ohne Rücksicht auf den wesentlichen Unterschied der Malerei und Sculptur, als der höchste Zweck der Kunst, und daher die Antike unbedingt als höchstes Vorbild derselben aufgestellt.

Das vorzügliche Bestreben des Mengs, Schönheit der Form im Charakter der antiken Sculptur zu zeigen, war es denn auch vornehmlich, warum seine Verehrer kein Bedenken trugen, ihn über alle Künstler neuerer Zeit zu erheben. Diese Lobpreisungen, verbunden mit der Neuheit der Erscheinung einer völlig veränderten Kunstrichtung, erwarben ihm einen so ausgebreiteten Ruf, als vor ihm nicht viele Maler in ihrem Leben genossen hatten. Dieser

ist aber gegenwärtig allgemein sehr merklich gesunken, und in der That dürfte Mengs mehr durch eine neue der Kunst ertheilte Richtung und Ansicht, als durch hinterlassene Werke von wahrhaft classischem Gehalt in der Geschichte merkwürdig bleiben.

Dürftigkeit des Geistes leuchtet aus allen seinen Werken hervor. Er entfernte sich zwar gänzlich von dem zu seiner Zeit üblichen gesuchten Contrast in der Stellung und Gruppirung der Figuren. aber diese Entfernung von einem falschen Geschmack hat bei ihm nur negativen Werth, weil die Compositionen völlig der Handlung entbehren und eine mühsame Zusammensetzung verrathen. Der seit dem Pietro da Cortona eingetretenen Oberflächlichkeit entgegen befleissigte er sich in der Zeichnung der äussersten Gründlichkeit und Richtigkeit. Aber indem er im Einzelnen das sorgfältigste Studium und die genaueste Ausführlichkeit zeigt, befriedigen seine Figuren sehr wenig wegen ihres auffallenden Mangels an Leben und Charakter. In weiblichen und jugendlichen Körpern hat er die antiken Formen öfter sehr genau, dabei aber jederzeit frostig wiedergegeben. Seinen männlichen nackten Gestalten dürfte man das an sich schon sehr eingeschränkte Lob unbelebter Schönheit nicht einmal beilegen können, da sie, wie z. B. die Figur der Zeit im Deckgemälde der Camera dei papiri der vatikanischen Bibliothek durch Mangel an gehörigem Hervortreten der Hauptformen über die kleineren und mehr untergeordneten sich völlig entfernt vom grossen Style zeigen, und mit Muskeln überladen scheinen. Die Gesichtsbildungen dieses Künstlers sind ohne Bedeutung und lebendigen Ausdruck der Seele. In den Frauen, Jünglingen und Kindern bemerkt man gewöhnlich ein fades und affektirtes Lächeln, wodurch Mengs vermuthlich das Reizende und Gefällige in den Köpfen des Correggio nachzuahmen suchte. Die sorgfältigste Nachahmung antiker Formen konnte dabei nicht verhindern, dass seine Werke sehr entschieden an dem Charakter der Zeit des Künstlers erinnern. Es möchte immer scheinen, als ob seine Figuren, z. B. die Musen im Gemälde des Parnasses der Villa Albani, Frisuren des 18. Jahrhunderts zu tragen gewohnt wären, und zu einer Theaterverkleidung antiken Kopfputz angenommen hätten. Mengsens Fleischfarbe ist nicht ohne Wahrheit, aber von der schönen Zusammenstellung der Farben der Gewänder bei den älteren Malern ist in seinen Gemälden keine Spur zu finden. Seine Behandlung ist mühsam und ängstlich sowohl in der Oel- als Frescomalerei, und erinnert dadurch an Miniatur- und Dosengemälde. Mengs hat daher vielleicht mehr als durch seine Gemälde durch seine nach seinem Tode in italienischer Sprache erschienenen Schriften auf die Richtung und Ansicht der bildenden Kunst gewirkt. Dieselben haben bis auf die neuesten Zeiten zur Basis der Kunsttheorie nicht allein in Deutschland, sondern auch in Italien gedient, wie vornehmlich Lanzi zeigt, der sie in seiner Geschichte der Malerei als eine classische Autorität anzuführen pflegt. Mengs hat in ihnen seine eklektische Ansicht dargelegt, die, weil sie die Kunst als ein von Aussen Angelerntes und aus Theilen Zusammengesetztes betrachtet, nothwendig das innere Leben derselben aufhebt. Uebrigens kann man nicht läugnen, dass sie einen denkenden und scharfsinnigen Kopf verrathen, und im Einzelnen mehrere gute und treffende Bemerkungen enthalten. Sie verrathen einen Mann, der mit Kenntniss der Sache spricht, und sowohl wegen dieser tieferen Einsicht in das Wesen der Kunst, als wegen der grösseren Originalität der Ansichten sind sie auf jeden Fall den späteren Kunst-

schriften, denen sie zur Norm und zum Leitfaden dienten, bei weitem vorzuziehen.

Da ihm sowohl in der Theorie als in der praktischen Ausübung das innere Lebensprincip der Kunst entging, so konnte durch ihn auch keine eigentliche Wiederbelebung derselben erfolgen. Der günstige Einfluss, den man diesem Künstler zuschreiben kann, musste daher negativ seyn. Er und Winkelmann veranlassten die Verbannung des Geschmackes des P. da Cortona und Bernini, und auf ihre Anregung ward zwar das Studium des Rafael und der Antiken vorherrschend, aber ohne dass dadurch im Wesentlichen der Kunst ein bedeutender Vortheil erwuchs. Die Verehrung der Denkmäler des Alterthums, die sich gewöhnlich mehr auf Autorität als auf einen lebendigen Sinn für dieselben gründete, veranlasste einen falschen Begriff des Ideals, der in einem leeren abstrakten, von Bedeutung und Charakter getrennten Begriff von der Schönheit bestand, und welcher dadurch der Geistesarmuth, die sich jederzeit durch charakterlose Einförmigkeit offenbart, sehr willkommen seyn musste. Selbst in Bildnissen erscheint das Bestreben, die individuellen Züge durch jenes leere Ideal zu modificiren. Frauenbildnisse wurden nicht selten im antiken Costüm und wohl gar als Göttinnen des Alterthums vorgestellt, wodurch denn öfter eine wahre Parodie der dargestellten Person und des idealen Charakters hervorging, indem sie der Künstler zeigen wollte.

So weit geht die Erörterung in der erwähnten Beschreibung Roms, wir lassen es aber damit noch nicht bewenden, da auch noch spätere Schriftsteller diesen Gegenstand berührten. J. G. v. Quandt hat in der Note zu A. Wagner's Uebersetzung der Geschichte der Malerei von Lanzi I. 531, und schon bei einer anderen Gelegenheit Mengsens Kunstgrundsätze erwogen, und das Erheblichste ist in Kürze folgendes: „Einerseits, sagt Quandt, ist es allerdings zu loben, dass Mengs auf Muster, wie Rafael, Titian, Correggio und die Antike verwies, und so den verirrten Geschmack von herrschend gewordenen Manieren ab- und auf Besseres hinlenkte, allein anderseits führt Nachahmung auch des Besten wieder zur Manier; und so war der Nutzen immer nur negativ, indem dadurch Caravaggio's und Cortona's leichtfertige Weisen abgelehnt wurden, ohne dass etwas Gediegenes an die Stelle trat. Ja Mengsens Absicht, die Verdienste verschiedener grosser Meister in Eins zusammen schmelzen zu wollen, zeigt offenbar ein Missverstehen des Wesens alles Grossen und Herrlichen in seiner Art; denn die Zeichnung, Colorit, Ausdruck, Composition und Styl eines grossen Künstlers ist ein unzertrennlicher Zusammenhang, da alles diess Resultat des Charakters eines grossen Geistes ist, und also fremdartige Elemente sich mischen sollen, wenn man nach mehreren Meistern diese Bestandtheile eines Kunstwerkes in einem neuem Werke zu vereinen strebt."

Dr. F. Kugler, Geschichte der Malerei II. 306, würdiget das Verdienst dieses Künstlers ebenfalls, und bei ihm lesen wir: „Hingewiesen einzig auf das genaueste Studium der grossen Maler des 16. Jahrhunderts, besonders Rafael's und der Antike, ist so bei ihm ein strenges Studium schöner Formen Grundzug seiner Kunst, und wenn seinen Werken auch die freie lebendige Originalität des Genius fehlt, wenn sie gegenwärtig auch den Beschauer kalt lassen; so ist jenes Streben doch als ein wichtiger und einflussreicher Punkt in der Entwicklung der neuesten Kunst sehr anzuerkennen. Uebrigens war er ein Eklektiker, der die Schönheiten der Antike,

des Rafael, Titian und Correggio in Eins zu verschmelzen suchte — ein Vorsatz, dessen Unausführbarkeit nicht auf's Neue herausgestellt zu werden braucht, und der schon an sich mehr das Schulmässige seines Strebens als geistreiche Originalität beurkundet. Kugler lässt auch seinen Schriften Recht angedeihen, wenn er sagt, dass sie zu einer edlern Entwicklung der Kunst wesentlich beitrugen, wenn auch die Ansichten der neueren Zeit mit ihnen nicht mehr in allen Punkten übereinstimmen. —

Während Kugler (Beschreibung des königl. Museums in Berlin S. 245) behauptet, dass diesem Künstler vorzugsweise das Verdienst gebühre, die Kunst, die zu jener Zeit in die Fesseln französischer Unnatur gebannt war, durch strengeres Studium, durch Hinweisung auf die grossen Meister der Vergangenheit und auf die Einfalt der Natur zuerst wieder auf eine würdige Bahn geleitet zu haben; so bestreiten einige zwar nicht, dass er unter die hervorstechendsten Talente um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zu zählen ist, sie meinen aber, — so sehr ihn auch seine Zeit als Künstler und Kunstphilosophen feierte, — es sei doch noch sehr zu bedenken, ob man mit ihm schon die Wiederbelebung der Kunst beginnen, oder ihn noch mit in das Fallen derselben einrechnen will. Es hat auch nicht an solchen gefehlt, welche in ihm geradezu den tiefsten Punkt des Verfalls sehen, während andere doch wenigstens mit ihm einen Ruhepunkt setzen, wo dem weiteren Sinken ein Ende gemacht ist, aber die Erhebung noch nicht eintritt.

In des Grafen Raczynsky Prachtwerk über neuere deutsche Kunst I. S. 46 heisst es, dass Mengs, der letzte deutsche Künstler von bedeutendem Ruf, die eklektische Weise seines ganzen Jahrhunderts nur durch ein etwas tieferes Verständniss der äusseren Gestalt der Natur geadelt, keineswegs aber das Grundprincip aufgefunden hatte; nach ihm erschien Asmus Carstens und gab diejenige Richtung an, welche zu wahren, lebendigen und idealen Kunstschöpfungen die Grundlage bildet. Carstens fühlte zuerst die Nothwendigkeit der idealen Vorstellung einer subjektiven Vorstellungsart im Gegensatze zu der objektiven Vorstellung. — —

Mengs hielt zwar keine eigentliche Schule; wer sich aber seinen Schüler nennen wollte, hatte freien Zutritt bei ihm. Diese Schule war aber höchst unfruchtbar; er wusste sich in seinem Ernste wenig eigentliche Nachfolger zu bilden. Da er selbst kein Genie besass, war er auch nicht fähig, dasselbe in anderen zu erwecken; ja seine ängstliche Sorge für Correktheit, und die Vermeidung von Fehlern gegen seine Begriffe von Vollkommenheit der Form, war vielmehr geeignet, den Muth seiner Schüler niederzuschlagen, als zu beleben und anzuregen. Seine meisten Zöglinge zeigten ungemein wenig praktisches Talent und die noch einigermassen werkthätig waren, entfernten sich zum Theil vom Geschmack ihres Meisters. Die besten sind Maron und Unterberger, und bei andern, wie bei Knoller, Guibal etc. findet man zwar eine helle muntere Färbung, einen guten Ton im Allgemeinen, auch gefällige Formen, aber nicht die wohlverstandene Zeichnung und die fast ängstliche Sorgfalt in Nachbildung antiker Formen.

Mehreren ist von Seiten des Colorits sogar unziemliche Liebe für bunte Farben, und in Betreff der Ausführung Flüchtigkeit vorzuwerfen, wie Göthe behauptet, Kunst und Alterthum I. 2. S. 11. Göthe sagt aber auch, dass sich keineswegs abläugnen lasse, dass durch Mengsens Schriften in Vereinigung mit jenen Winkelmann's fast bei allen, welche die Kunst werkthätig pflegten, oder ihr blos

als Liebhaber geneigt waren, höhere, wo nicht Begriffe, doch Ahnungen der Kunst und des Geistes derselben erregt worden sind. Im Praktischen wirkte diese Anregung auf die Bildhauer noch kräftiger und auch vortheilhafter, als auf die Maler, weil Nachahmung des Aeusseren antiker Muster der Plastik um vieles näher liegt. In der Malerei gab sie oft Veranlassung, dass man in Gemälden oft statt Menschen gemalte Statuen sah.

Mengs ist also nicht allein durch Gemälde bekannt, sondern auch durch literarische Werke, und Fiorillo sagt, dass ihm die Gedanken über die Kunst selbst während der Arbeit mit wahrhaft göttlichem Enthusiasmus über die Lippen geflossen seien. Allein die Gedanken konnte er nicht mit gleicher Leichtigkeit zu Papier bringen, wesswegen Winkelmann und Azara nicht selten seine Sätze in Ordnung gebracht haben sollen. Dass ihm der Engländer D. Webb die Gedanken gleichsam weggestohlen hat, ist bereits erwähnt worden, und wir fügen nur bei, dass Webb's Inquiry into the beauties of painting etc. 1788 zu Zürich deutsch erschien, unter dem Titel: Untersuchung des Schönen in der Malerei und der Verdienste der berühmtesten alten und neuern Maler. Durch D. Webb. Aus dem Englischen übersetzt von H. C. Vögelein, mit dem Briefe von H. H. Füssli über seine Reise durch Welschland.

Die geschätzteste Schrift dieses Künstlers sind die Riflessioni sopra i tre gran pittori, Raffaello, Tiziano e Correggio, e sopra gli antichi.

Ein anderes Werk hat den Titel: Riflessioni su la bellezza e sul gusto della Pittura, die italienische Ausgabe ist aber später erschienen, als die deutsche, unter dem Titel: Gedanken über die Schönheit und über den Geschmack in der Malerei. Von A. R. Mengs. Herausgegeben von J. C. Füssli. Zürich 1765. 8. Dritte Auflage. Zürich 1771.

An diese Werke reihen sich noch:

Lettera di Don. A. R. Mengz a Don. A. Ponz (sulla pittura e opere di Raffaello in Spagna). Das Original ist in spanischer Sprache und die italienische Uebersetzung. Torino 1777. 4.

Lettera di A. R. Mengs a Don A. Ponz (über die Gemälde im königl. Pallaste zu Madrid u. a.). Aus dem Italienischen. Wien 1778. 8.

Lettera a Monsignore Fabroni (über die Gruppe der Niobe).

Lettera ad un Amico sopra il principio, progresso et decadenza dell' arti del disegno.

Memorie concernenti la vita e le opere di Ant. Correggio. Diese Memoiren veranlasste Strutt, als Ratti die Notizie storiche del Correggio herausgab. Ratti wurde des Diebstahls beschuldiget, und konnte sich auch durch seine Vertheidigung nicht weiss waschen.

Riflessioni sopra l'eccellenza di Correggio. Dieses Werk galt als das beste, was über diesen berühmten Meister geschrieben wurde.

Ragionamento su l'accademia delle belle arti in Madrid.

Lezioni pratiche di pittura, regoli per i maestri affinché insegnino bene la pittura, e per li discepoli affinché la imparino a dovere. Deutsch:

Praktischer Unterricht aus der Malerei, aus dem Italienischen von J. F. Facius. Nürnberg 1783. 8.

Dasselbe Werk. 2te Auflage mit Anmerkungen von Schnorr. Lpz. 818. 8.

Der Ritter Azara hat die einzelnen Schriften seines Freundes Mengs vereiniget herausgegeben, und davon nun finden sich verschiedene Ausgaben. Opere di Antonio Raffaello Mengs, primo pittore della Majestà di Carlo III., Re di Spagna etc. Pubblicate da Don Gius. Nic. d'Azara. 2 Voll. Parma (Bodoni) 1780. gr. 4. — Opere di A. R. Mengs. Pubbl. dal. Cav. D. G. N. D'Azara, e dallo stesso rivedute ed aumentate in questa Edizione. 2 Voll. 8. Bassano 1783. — Opere di A. R. Mengs, pubbl. dal Cav. d'Azara e in questa edizione. Corr. et emendate dall avvocato C. Fea. Con. imag. Vita et opere di Mengs. Roma 1787. 2 Voll. 8. und 4. — Obras de A. R. Mengs, public. por J. N. de Azara. Madrid, 1797. 4. —. Oeuvres de A. R. Mengs. Paris 1786. 2 Voll. 4. — Works of A R. Mengs. London 1796. 2 Voll. 8. — A. R. Mengs Werke, übersetzt von G. F. Prange. Halle 1786. 3 Bände, gr. 8.

Die ausführliche Lebensbeschreibung dieses Künstlers ist in den oben erwähnten Opere di A. R. Mengs, ed. emend. da C. Fea. Bianconi schrieb ein Elogio storico del Cav. A. R. Mengs. Dieses stand zuerst sehr zerstückelt in der Antologia Romana. Daraus gab es Paruta mit neuen Zusätzen und Betrachtungen des Verfassers in Mailand heraus. Im folgenden Jahre veranstaltete ein Schweizer zu Chiavenna, J. E. Müller, eine neue Bearbeitung, unter dem Titel: Lobschrift auf den Ritter Mengs, nebst dem Verzeichnisse seiner Werke. Zürich 1781.

Mengs hinterliess nicht allein Schriften und Gemälde, sondern auch Zeichnungen. Sie sind nach seiner Manier sehr genau und ausführlich, gewöhnlich mit schwarzer, auch mit rother Kreide, zuweilen mit farbigem Stifte ausgeführt, selten getuscht, im erstern Falle weiss gehöht. Man legt ihm auch die Erfindung der gefälligen Weise in Sepia zu zeichnen bei. Mengs und Maron zeichneten die antiken Wand- und Deckengemälde des Landhauses Negroni, welches zwischen dem Weinhügel und dem Esquilinium 1777 entdeckt und ausgegraben wurde. Die Zeichnungen wurden in Kupfer gestochen und der Architekt Camilo Buti gab sie auf 11 Blättern heraus. Diese Folge ist dem Cav. Azara, dem A. R. Mengs und dem Grafen Bristol, dem Besitzer der Originalgemälde, dedicirt. Das Werk ist in qu. imp. fol., jetzt selten. Auch Bilder in Gouache hinterliess der Künstler.

Gemälde des Künstlers,

Berlin; im königl. Museum: das grosse Bild einer heil. Familie von einfacher und geschmackvoller Composition, nach Kugler ein Bild, welches durch die ruhige, wenn gleich nicht sonderlich tiefe Würde des Ausdruckes, durch die derbe, frische Naturwahrheit von erfreulicher Wirkung ist.

Dresden; in der katholischen Hofkirche: die Himmelfahrt Christi, ein meisterhaftes Gemälde, 33 Fuss hoch und 16 Fuss breit, jetzt auch durch Zöllner's Lithographie und durch Stölzel's Stich bekannt. Obgleich das Bild seit 1766 an Ort und Stelle ist, so hatte man von demselben doch 1824 keinen Stich, nur Skizzen von einzelnen Köpfen und Gruppen sind vorhanden. In dem bezeichneten Jahre fertigte W. Krüger eine um das vierfache verkleinerte treffliche Copie in Oel. Auf dem Bilde der Himmelfahrt brachte Mengs sein eigenes Bildniss an, was er sonst nicht oft gewagt hat. Quandt, zu Lanzi's Gesch. d. Malerei I. 529, rühmt dieses Bild vor allen. Wenn

an diesem Gemälde auch nichts überrascht, „sagt er," und es dem Beschauer vorkommt, als habe er es schon gesehen, ohne bestimmte Vorbilder angeben zu können, aus welchen Mengs die einzelnen Theile geradezu entlehnt hätte, so erweckt die schöne Gesammtwirkung, Färbung, Beleuchtung, Anordnung viel Vergnügen, und die wohlgelungenen, anmuthigen einzelnen Theile fesseln den aufmerksamen Beobachter. Bei dieser Himmelfahrt scheint Mengs sich Rafael's Verklärung zum Muster genommen zu haben, und wenn es auch keine tiefe Rührung durch hohe Begeisterung erregt, wie Rafael's Werk, so ist doch Alles so verständig und wohl gelungen, dass man ihm lebhaften Beifall und Bewunderung nicht versagen kann. So urtheilt von Quandt im Angesichte des Bildes.

In der k. Gallerie zu Dresden ist eine treffliche Copie des Propheten Jesaias nach Rafael's Gemälde in S. Agostino zu Rom.

Das Pastellbildniss des Künstlers in der Dresdner Gallerie hat L. Gruner 1832 für das Galleriewerk gestochen.

Den Amor in Pastell erklärte man als musterhafte Pastellmalerei. Eine Magdalena in Miniatur wird wegen des Ausdrucks der schönen Form gerühmt.

Ehedem waren mehrere Bilder in der Dresdner Gallerie: zwei eigenhändige Bildnisse des Künstlers, jenes des Ismael Mengs, des Königs August III., der Churfürstin Maria Antonia u. s. w., alle in Pastell.

England: Lord Percy, Herzog von Northumberland, erhielt eine heil. Familie, in Rom gemalt; der Magdalena oder des Noli me tangere, das er für das College All - Souls malte, haben wir schon erwähnt.

Das ausgezeichnete Bildniss des Richard Wilson ist in dem Werke: The fine arts of the english school, 1812 von Bond gestochen.

Florenz; der Pallast bewahrte bedeutende Bilder von Mengs, und in der Tribune sein von ihm selbst gemaltes Bildniss.

Der Marchese Rinuccini hatte eine grosse Kreuzabnahme in Helldunkel, die der Künstler, vom Tode übereilt, nicht mehr coloriren konnte. Der Rathsherr O. Malevolti del Bevino erwarb das Bild eines Genius.

Hamburg; Kaufmann Berkemayr eine treffliche Copie der Madonna della Seggiola nach Rafael, 1819.

München; in der k. Pinakothek: das treffliche Bild des Kapuziners Joseph von Viterbo mit dem Stock in der Hand; dann das eigene Bildniss des Künstlers. Ein anderes Bild, der heil. Joseph, der früher in der Gallerie war, ist in dem Werke: Pinakothek oder Sammlung der ausgezeichnetsten Werke der Gallerie in München, lithographirt.

In der Sammlung des Domherrn Speth ist der geistreiche Kopf eines Apostels, welchen Mengs seinem Freunde J. N. Steiner schenkte, bei dessen Abreise von Rom. Der Mantel des Brustbildes ist nur schnell hingeworfen.

Neapel; ehedem im Besitze des Prinzen St. Gervasio ein schönes Bild der Magdalena.

Rom; in St. Eusebio ein Plafondgemälde, dessen wir bereits erwähnt haben.

In der Villa Albani ist der berühmte Parnass, und in der Camera de' papire ein anderes Deckenbild, dessen wir ebenfalls schon erwähnt haben. Daselbst ist auch ein schönes Gouachebild des heil. Petrus nach dem Fresco.

Im Vatikan ist das ähnliche Bildniss des Pabstes Ganganelli.

Im letzten Gemache der Loggien, gegen die Peterskirche hin, malte er an der Decke die vier Evangelisten, welche von der Hagen (Briefe in die Heimath IV. 8) weit über sein Deckenbild des Parnasses stellt.

Spanien; im Saale des Königs zu Madrid ist die berühmte Götterversammlung, deren wir erwähnt haben. Der König erhielt auch eine Abnehmung vom Kreuze, jetzt in der k. Gallerie zu Madrid, und dann trug der Künstler auch zur Ausschmückung der Zimmer des Königs und der Königin bei. Des Bildes in Aranjuez haben wir bereits erwähnt. Ein anderes Bild, welches er in Florenz für den König von Spanien malte, stellt die Geburt Christi dar, worin Mengs mit Correggio's berühmter Nacht wetteiferte. Ein Hirte ist das Bildniss des Künstlers.

Die Prinzessin von Asturien besass eine Anbetung der Hirten, von welchen der Fürst H. Colloredo in Wien eine Copie hatte.

Der spanische Gesandte Cav. J. N. d'Azara erstand nach dem Tode des Künstlers viele Zeichnungen und etliche kleinere Bilder.

St. Petersburg bewahrt mehrere Bilder von diesem Künstler. Mengs bereicherte die Sammlungen Catharinens II. durch Ankauf guter Bilder, ertheilte Rath und Auskunft, und was von seiner eigenen Hand gefertiget worden, galt dieser hohen Gönnerin dem Vollkommensten gleich. Catharina liess daher mit ihm einen fortdauernden Verkehr unterhalten, und belohnte ihn kaiserlich. Noch kurz vor seinem Tode hatte sie Mengs beauftragt, zwei Gemälde nach freier Wahl zu entwerfen, und im Voraus 2000 Silberrubel auszahlen lassen. Die Gemälde wurden nicht begonnen, doch auch das gezahlte Geld von der Monarchin nicht weiter in Anspruch genommen. Eine Menge Handzeichnungen liess Catharina nach des Künstlers Tod für die Sammlung der Eremitage kaufen. Dort finden wir ausser dem allegorischen Gemälde, in welches Catharinen's Bild aufgenommen ist, folgende Werke.

Johannes predigt in der Wüste. Mengs wählte denselben Gegenstand zu einem Gemälde für den Grafen Ribadaria, und zwar für einen Platz, der von obenher seine Erleuchtung erhielt, und in colossaler Grösse, wobei er das Natürliche überboten haben soll. Auch der Johannes in Petersburg ist von herkulischer Gestalt. Er sitzt auf einem Felsen, erhebt beide Hände, und öffnet weit den Mund. Das Auge hat keine Milde und Zartheit, vielmehr starrt es ohne Gegenstand. Der schreiende Mund ist ungefällig. Die übrigen Theile des vollen, musculösen Körpers können der Zeichnung und dem Colorit nach vortrefflich heissen, namentlich die sich lebendig rundenden Beine. Nicht mindern Werth hat die Carnation und Draperie.

Ein Muster geistreicher und lobenswerther Erfindung gewährt ein kleines skizzenartiges Gemälde, die Ausgiessung des heil. Geistes. Hier vereint sich das Schöne, Liebliche und Kräftige.

Das dritte lebensgrosse Gemälde enthält das Urtheil des Paris, von welchem Azara erzählt, es sei nur Handzeichnung geblieben und nie zum Gemälde geworden. In ihm sehen wir das doppelte Bestreben nach schöner Gestaltung und frischer, zarter Carnation erprobt.

Perseus und Andromeda ist das vierte Bild. Die Figur des Perseus ist der Antike nachgebildet, kann aber dennoch nicht malerisch heissen. Das Colorit des lebenathmenden Fleisches ist meisterhaft. Mengs vollendete das Gemälde während seiner letzten Krankheit. Azara sagt irrig von ihm: „dieses Werk, welches nach England bestimmt war, wurde durch ein französisches Raubschiff weggenommen, und man weiss jetzt noch nicht, ob es angekommen ist.“ Das Bild ist auf dem Transporte nach Spanien von einem Tuneser gekapert, diesem aber wieder von einem Engländer genommen worden, der an der Küste von Holland strandete. Dort liess Catharina das Bild kaufen.

Ein fünftes Gemälde, Apollo unter den Musen, mit der Beischrift Raphael Mengs Saxo 1761, also in dem Jahre gefertiget, in welchem der Künstler zum erstenmal nach Spanien reiste, nachdem er den Parnass in dem Deckengemälde der Villa Albani vollendet hatte. Man erkennt in dem Gemälde überall die Nachahmung der Antiken, um reine Körperformen zu gewinnen. Dieses aber schadet dem Gemälde, welches bei allem Werth der Zeichnung und des Colorits kalt und ohne Wirksamkeit auf das Gemüth ist. Auch liegt in den Mienen der Musen kein tief erschöpfter Ausdruck.

Eine Verkündigung ist mehr Skizze als ausgearbeitetes Gemälde, und vermuthlich eine Anlage zu dem Werke, welches Mengs für die Capelle in Aranjuez zu verfertigen angefangen hatte, als ihn der Tod abrief. Das Gemälde blieb unvollendet. Nach Azara brachte Mengs mehrere Monate im Nachdenken über die Erfindung zu, und in der That beurkundet sich in allem die Reife der künstlerischen Bildung, so dass dies kleine Bild eine Menge seiner frühern grossen Gemälde aufwiegt. In F. X. Labensky's Galerie de l'Heremitage sind Umrisse nach den Gemälden von Mengs.

Wien; in der k. k. Gallerie: der heil. Petrus mit der Flamme auf dem Haupte sitzend, er hält Buch und Schlüssel, lebensgrosse Figur. Das Bildniss der Infantin Maria Theresia von Neapel, als kleines Kind sich an den Sessel haltend. Das Bildniss der Infantin Maria Ludovica von Spanien, Grossherzogin von Florenz, lebensgrosses Brustbild. Dieser Gemälde erwähnt v. Mechel in seinem Verzeichnisse der Gemälde der k. k. Gallerie in Wien.

Ausser der heil. Familie von Mengs, welche der Herzog von Sachsen-Teschen von der Königin von Neapel zum Geschenke erhalten hatte, hatte der Herzog noch 4 Gemälde von ihm: 1) den heil. Petrus; 2) Maria mit dem Kinde, Engel zur Seite; 3) dem Joseph erscheint im Traume ein Engel; 4) das Bildniss der Maria Louise von Spanien, nachmals Grossherzogin von Toskana.

Der dänische Gesandte Graf von Saint-Saphorin besass die schöne Skizze der Himmelfahrt des hl. Eusebius von Mengs, nach welcher er den Plafond in der Kirche St. Eusebio zu Rom (S. Ramdohr über Malerei und Bildh. in Rom 3. 209) al fresco gemalt hat, nebst seinem eigenen von ihm selbst gemalten Portraite.

In der Gemäldesammlung des Grafen von Harrach hängt ein Christuskopf und der Studiumskopf der Magdalena, die er für

Oxford gemalt hat, die aber beide unter seine geringsten Arbeiten zu zählen sind. Hingegen verdient die Geburt Christi, auf Kupfer gemalt, in dieser Sammlung um so mehr Aufmerksamkeit, als ein unvergleichliches Nachtstück.

In dem Gemäldeverzeichnisse des Mengs von dem Ritter Azara kommt blos die Geburt Christi für den Grafen von Harrach und der predigende Petrus im Belvedere vor, und das Portrait der Infantin und Grossherzogin von Toskana im Belvedere wird daselbst als ein Pastellgemälde angemerkt.

Ausserdem erwähnen wir noch der Stiche nach seinen Werken, die theilweise zur Ergänzung des Verzeichnisses der Bilder des Künstlers dienen, in alphabetischer Ordnung der Stecher:

Agricola, C., Joseph im Gefängnisse deutet die Träume, 1812 radirt, qu. 8.

Anonym, die Himmelfahrt der Maria, flüchtig radirt, gr. 8. Eine sitzende Sibylle, mehr als halbe Figur, radirtes Blatt, gr. 8.

Balzer, Johann, das Bildniss des Künstlers, nach einem Pastellgemälde in Dresden. Im vierten Bande der böhm. u. mährischen Gelehrten etc., 1782.

Bause, J. F., der kleine Amor, im Dresdner Galleriewerke. Amor drohend: der grosse Cupido, im demselben Galleriewerke.

Bitthäuser, Augustus und Cleopatra, glänzend gestochen.

Boetius, das Bildniss des Künstlers in Zeichnungsmanier. Jenes des Joh. Casanova, in derselben Manier.

Buchhorn, die heil. Magdalena, im Dresdner Galleriewerke.

Carmona, Salv., St. Johannes der Täufer, schön gestochenes Blatt. Sancta Maria Magdalena in der Felsenhöhle liegend, schön gestochen, roy. fol.; beide Bilder in Spanien. Jesus erscheint der Magdalena, das Gemälde für das All. Souls College, gr. roy. fol. Das Bildniss des Künstlers. Das Bildniss des Herzogs von Alba.

Clarot, das Bildniss des A. R. Mengs, geschabt.

Cunego, Dom., das Bildniss des Künstlers: Eqves Antonius Raphael Mengs se ipsum pinxit. Maria mit dem Jesuskinde: Refugium peccatorum. Die Muse der Geschichte, aus dem Vatikan. Zwei grosse Friese im Vatikan. Der grosse Plafond in der Camera de' papiri. Allegorie auf die Geschichte, Petrus, Moses, 5 schöne Blätter.

Drda, J. A., die Geburt Christi, oben eine Engelsglorie, effektvolles Blatt, 1813.

Earlom, die Zusammenkunft des Augustus mit Cleopatra, in Schwarzkunst.

Esquivel, M., Maria mit dem Kinde, welches sie liebkoset: Refugium peccatorum, 1802. Schönes Blatt, gr. 4.

Frey, G., Johannes der Täufer als Jüngling in der Wüste. G. Frey scultore sc. Kräftiges Blatt.

Geyser, den berühmten Cupido, der die Pfeilspitze prüft, in Dresden.

Gruner, L., Brustbild des A. R. Mengs, im Dresdner Galleriewerke, 1832.

Hessz, M., die Anbetung der Könige, nach dem Bilde des Malers Braun in Wien, 1812.

Kellerhoven, M., das Bildniss des Giuseppe da Viterbo, braun gedruckt, 4.

Kollitsch, C. F., die Köpfe der Madonna und der Minerva.

Kräbig, Amor, nach dem Bilde der Dresdner Gallerie lithographirt.

Lisch, ein Christuskopf, für Lavater's Sammlung.

Michelis, der Kapuziner Giuseppe da Viterbo, nach dem Originale in München, gut in Mezzotinto gestochen.

Morghen, R., Apollo mit den Musen auf dem Parnass in der Villa Albani, Hauptblatt. El nacimiento, für die Coleccion de las estampas grabados á buril de los cuadros perten. al Rey de Espanna.

Mosmann, eine Sibylle, Halbfigur.

Pfeiffer, C., weibliche Figur, einer heil. Jungfrau gleichend, 8.

Piloty, ein Eremit, lith.

Rasp, C. G., das Bildniss des Künstlers in der Dresdner Gallerie, 1784.

Sahler, O. C., die Büste eines Knaben.

Schlemmer, L., Cupido: Amor cupido semper ardentes acuens sagittas etc.

Selma, das Bildniss des Herzogs von Campomanes.

Sherwin, J. C., das Noli me tangere, in der Collegiats-Capelle zu Oxford.

Sinzenich, das Bildniss des Künstlers, roth punktirt.

Stölzel, C., die Himmelfahrt Christi, Altargemälde in der k. Hofkirche zu Dresden.

Volpato, eine Madonna mit dem Kinde, nach einer Schmelzmalerei. Die Kreuzabnehmung: El descendimiento de la Cruz, in dem unter R. Morghen erwähnten spanischen Galleriewerke.

Zabelli, A., die Anbetung der Hirten oder Geburt Christi, nach dem Bilde der Gallerie des Fürsten von Colloredo, und dieselbe Composition ist auch in Madrid.

Zöllner, die Himmelfahrt Christi, das Altargemälde in Dresden, lith. Sehr schönes Blatt, gr. fol.

Mengs, Ismael, Miniatur- und Emailmaler, Vater des berühmten Rafael Mengs, wurde 1690 zu Copenhagen geboren, und B. Coiffre war sein erster Meister. Hierauf kam er nach Lübeck zu J. Harper, wo er auch bei P. Heinecke die Oelmalerei erlernte, in welcher er aber nicht excellirte. Er malte gewöhnlich Bildnisse in Email, aber in grösserm Formate, als damals gewöhnlich war. Diese Werke erwarben ihm grossen Beifall, so wie denn der alte Mengs zu den guten und denkenden Künstlern des vorigen Jahrhunderts gehöret. Wir haben seiner schon im vorhergehenden Artikel erwähnt, als eines unmenschlich strengen Mannes. Er wurde Hofmaler in Dresden, ging mit seinem Sohne zweimal nach Rom, in der Eigenschaft eines strengen Schulmeisters, und starb 1764 in Dresden.

I. Mengs hatte Kenntnisse in der Chemie, und daher bemühte er sich stets, gute Farben dadurch zu erhalten. Seine Gemälde

sind indessen sehr leicht zu verletzen, die Farben nicht flüssig, und dem Einflusse der Luft ausgesetzt verlieren sie die Salztheile. Sie kommen den Arbeiten seines Zeitgenossen Bodmer nicht gleich. Die historischen Gemälde sind selten, es finden sich aber deren. In der Sammlung des Hauptmanns Jürgensen zu Copenhagen war ein Medaillon in Email, welcher Christus von seiner Familie umgeben darstellt.

B. Folling stach sein Bildniss, und auch etliche andere wurden gestochen.

Mengs, Anna Maria, Malerin, Tochter des A. R. Mengs, wurde 1751 zu Dresden geboren, und schon von früher Jugend an suchte sie der Vater zu einer trefflichen Künstlerin zu bilden. Sie begleitete den Vater nach Rom, wo sie nach dessen letzter Reise aus Spanien im Jahre 1777 den Kupferstecher Manoel Salvador Carmona heirathete. Sie malte besonders in Miniatur und Pastell, und sie setzte auch in Spanien als Mutter von sieben Kindern ihre künstlerischen Arbeiten noch eifrig fort. Sie überreichte dem Könige einige Stücke, wofür sie dieser mit grossem Beifalle lohnte. Dass der König von Spanien, in dessen Diensten Carmona stand, schon früher für Mengs Töchter gesorgt hatte, haben wir im Artikel des R. A. Mengs erwähnt. Auch für den Infanten Don Louis verfertigte sie mehrere Bildnisse. Im Jahre 1790 nahm sie die Akademie von S. Fernando unter die Zahl ihrer Mitglieder auf, aber schon 1793 starb die Künstlerin.

Mengs, Julia, die jüngere Schwester der obigen, malte sehr gut in Miniatur. Sie ging später ins Kloster, und lebte noch 1789.

Mengs, Theresia Concordia, Rafael's ältere Schwester, übte ebenfalls die Miniaturmalerei mit Beifall. In der Gallerie zu Dresden war früher von ihr gemalt: Copien von Correggio's berühmtem Bilde der Nacht, von dessen heil. Hieronymus und der Zigeunerin.

Starb zu Rom 1806 im 81. Jahre.

Menguzzi, Domenico, Landschaftsmaler von Pesaro, blühte zu Bologna um 1660, und hinterliess da viele Bilder. Er ahmte dem J. A. Donducci nach.

Menguzzi, Giovanni Francesco, Maler von Pesaro, ist als Gehülfe Lanfranco's bekannt, obgleich er ein geschickter Maler war. Er arbeitete auch für Privatpersonen, und Malvasia lobt verschiedene Gemälde, welche zu seiner Zeit in Sammlungen zu Bologna waren.

Menia, Rafael, Architekt von Modena, dessen Vedriani mit Ruhm erwähnt, besonders weil er bei Ausführung seiner Werke sehr schnell war. Uebrigens soll er ein sehr talentvoller Künstler gewesen seyn. Im Jahre 1615 wurde er nach Bologna berufen, und hierauf nach Parma.

Menjaud, Alexander, Historienmaler, wurde 1776 zu Paris geboren, und Regnault unterrichtete ihn in der Malerei. Der Schüler hatte Talent, und daher war er bald im Stande, in eigenen Compositionen seine Kenntnisse zur Schau zu tragen. Im Jahre 1800

malte er Crösus, König von Samos, im Gefängnisse mit seinen Söhnen in Erwartung des Todes, eine für einen jungen Künstler nicht leichte Aufgabe, die man aber in Menjaud's Gemälde auf lobenswerthe Weise gelöst fand. Fiorillo, III. 503, lobt das Bild des meisterhaften Ausdruckes wegen, und die würdevolle Behandlung; das Colorit aber soll ins Schwarze fallen, was Fiorillo damit entschuldiget, dass viele Künstler diesen Fehler begehen, wenn sie etwas Tragisches schildern wollen. Ein gerühmtes Gemälde ist auch jenes, welches Virgil vorstellt, der dem Augustus und der Octavia das sechste Buch der Aeneis vorliest, und eben die Stelle: Tu Marcellus eris etc., declamirt. Man fand dieses Bild voll Reize, aber die zu sklavische Nachahmung der Grundsätze David's that dem Ganzen etwas Abtrag. Im Jahre X. der Republik gewann Menjaud den ersten Preis des Nationalinstituts. Die Preisbewerber mussten die Scene darstellen, wie Vespasian den Sabinus und seine Geliebte Eponia zum Tode verurtheilt, und das Gemälde unsers Künstlers fand die Kunstjury als das gelungenste und grossartigste im Style. Landon, Annales IV. 63, bildete es im Umrisse ab. Das folgende Bild, welches aber dem Künstler missglückte, stellt die Strafe eines Vatermörders dar, theatralisch affektirte Gestalten auf schattiger Fläche, und für lüsterne Blicke ist das folgende Gemälde, in welchem der Künstler den König Candaules vorstellte, der dem Gyges die nackten Reize seiner Gemahlin zeigt. Diese liegt schamlos auf dem Bette, und es macht dem Künstler wenig Ehre, wenn man sagte, dass dieses Bild vom Geiste und dem Geschmacke des Urhebers zeuge. Man fand die allgemeine Wirkung anmuthig, pikant und harmonisch, und als eines derjenigen Bilder, die durch Grazie der Composition und die Zartheit des Pinsels auf jenem Salon sich besonders bemerkbar machten, was wohl eine ganz andere Ursache hatte. Landon, Annales XII. 142, und der Pausanias français, 177, geben Abbildungen von diesem Werke. Dieser französische Pausanias lobt das Bild unbegrenzt, besonders wegen der charakteristischen Haltung des Ganzen; nur erinnert Candaules ein wenig an den antiken Jupiter, Gyges an den Jüngling in der Schule von Athen, und die Venus an die Bilder der Elemente von Albani. Dann glaubte man damals, das Ganze sei allzuschön gemalt, alles schimmere im Gemälde in gleich starker Beleuchtung, bei einer solchen Scene! Im Jahre 1808 malte Menjaud Heinrich IV. beim Müller Michaud, der zum Lobe seines Königs ein Lied singt:

Vive Henry quatre,
Vive ce roi vaillant! etc.

Ein Bild, welches eben so gut gedacht als gemalt ist, stellt Fenelon vor, welcher einer der Religion wegen gefangen gehaltenen Familie die Freiheit ankündiget. Zu erwähnen sind auch die Gemälde: Franz I. und la belle Ferronière; Ludwig XIV. und Racine; Ludwig XVIII. befiehlt den Bau der Sakristei von St. Denis; der Tod des Abbé Edgeworth, des Beichtvaters des unglücklichen Königs; die Krönung des Tasso; die Communion der Königin; Tintoreto und Aretin; Franz I. auf der Schweinsjagd etc. In der Gallerie des Luxembourg ist das Bild des bestraften Geizigen und der Tod des Herzogs von Berry. Aus Auftrag des Ministeriums des Innern malte er den Herzog von Angoulême, wie er sich in der Attaque bei der Brücke der Drôme eines verwundeten Offiziers annimmt. Das Ministerium des Königs kaufte das Bild, mit Perikles und Anaxagoras.

Die Compositionen dieses Künstlers sind durchdacht, der Ausdruck der Figuren ist gewöhnlich dem Gegenstande gemäss, auch das Colorit ist gut, und dennoch ist Manjaud weniger bekannt, als er es verdient.

Menichino del Brizio, s. Ambrogi.

Menini, Lorenzo, Maler von Bologna, wurde um 1600 geboren, und F. Gessi war sein Meister. Dieser bestimmte ihn zum Gehülfen bei seinen Arbeiten in der Capella del Tesoro zu Neapel, allein Menini musste zu jener Zeit eine gezwungene Reise zur See machen. Man beredete ihn, ein eben segelfertiges Schiff zu besteigen, welches indessen die Anker lichtete, nnd mit dem Maler davon fuhr. Malvasia erzählt uns dieses, aber nichts von seiner Kunst.

Menippus, der Name zweier Maler und eines Bildhauers, deren Diogenes Laertes VI. §. 101 erwähnt, ohne Angabe der Zeit und ihres Vaterlandes.

Menissié, ein jetzt lebender französischer Maler. Er malt Genrebilder.

Menitoni, Maler zu Florenz, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Im Hause des Michele Giuntini daselbst sind Frescomalereien von ihm.

Menken, Johann Heinrich, Maler und Kupferstecher, geboren zu Bremen 1764, begann in seiner Vaterstadt seine Künstlerlaufbahn. Obwohl zur Handlung bestimmt, konnte er doch seinem Hange zum Zeichnen nicht widerstehen, und wendete sich schon frühe mit entschiedener Vorliebe zur Thiermalerei. Zuletzt verliess er den Kaufmannstand, und brachte während eines sechsjährigen Aufenthaltes in Dresden unter den Künstlern Klengel und Casanova sein Künstlertalent zur Reife. Besonders vortheilhaft sprachen Göthe und andere Kunstfreunde von Menken's Arbeiten (Jenaer Lit. Zeitung 1805 6. 7. Kunst und Alterthum 3tes Heft.). Der Thier- und Landschafts-Malerei sich also ausschliesslich widmend, wählte er sich vorzugsweise Ruysdael zum Muster, welchen er bald bis zur Täuschung nachzuahmen verstand. Einen besondern Gönner fand Menken an dem Kaufmann P. Wilkens in Bremen, dessen Sammlung eine beträchtliche Anzahl grösserer und kleinerer Oelgemälde von Menken's Hand bewahrt, nebst vielen feinen Handzeichnungen in Tusch, Sepia, Kreide, Bleistift. Seine 12 radirten Blätter zum plattdeuschen Gedichte: „Hennink der Hahn,“ sind in den Göttinger gelehrten Anzeigen beurtheilt. Andere Blätter sind im Gedichte: „Reinecke Fuchs,“ das uns durch Göthe's Behandlung lieb geworden.

Die Arbeiten Menken's theilen sich in Viehstücke, Landschaften und aus beiden vermischte Stücke. Er wählte sich Berghem, Cuyp und Adrian v. de Velde, vorzüglich aber Potter zum Vorbilde; für Pferde besonders Wouvermans und Lingelbach. Ueberall ist die Natur seine Führerin; die Bäume seiner Landschaften sind in warmer Kraft und in ihrer Eigenthümlichkeit gegeben. Sie sind in kühnen Massen gehalten, vortrefflich beleuchtet und von schönem Laubwurf. Alle diese Vorzüge erhöhen noch die treffli-

chen, der Natur abgelauschten Staffagen. Von 1813 an verfertigte er auch sehr geschätzte Kosakenstücke. Die Darstellung wilder Thiere versuchte er mit eigenthümlichem Glücke in den Zeichnungen zu den äsopischen Fabeln, zu Casti's redenden Thieren, auch zum Henuink der Hahn. Manchen Stoff zu seinen Schöpfungen gewährten ihm die Dichter der Vorzeit, Jesaias, Hiob, Homer, Ossian, und unter den neuern Göthe, Klopstock und Hölty. In allen seinen Werken zeigt sich Phantasie und poetischer Schwung, dagegen ist er weniger sorgfältig in der Wahl und der Ausführung seiner Gegenstände. Bei ihm ist mehr die angeborne Thatkraft sichtbar, so wie bei dem Sohne der Fleiss.

Im Münchner Kunst- und Gewerbsblatte 1820 ist ein weitläufiger Artikel über diesen Künstler, ein verstümmelter Auszug aus einem Manuscripte des Dr. Icken. Menken starb 1837.

Folgende radirte Blätter sind von diesem Künstler:

1) Die Blätter zum Gedichte: Reineche Fuchs.
2) 25 Fabeln der Thiere, zu einem A B C Buche, kl. qu. 4. Bei Weigel 2 Thlr.
3) 12 radirte Blätter zum altdeutschen Heldengedichte: Henink der Hahn (von C. F. Renner pseud. F. H. Sparre), übersetzt und mit einer Vorrede über den Verfasser und dem vollständigen Abdruck des seltenen Originals von Nic. Mayer. Bremen 1813, 8. Bei Weigel 8 Thlr. 18 gr.
4) Die Viehheerde mit dem Hirten zu Pferd, radirtes Hauptblatt, qu. 4. Bei Weigel 16 gr. S. unten No. 10.
5) Die Ansicht von Lilienthal. J. H. Menken del. et sc., gr. qu. fol. Radirung.
6) Die Ansicht von Oberneuland. J. H. Menken del. et sc., gr. qu. fol. Radirung.
7) Eine Landschaft in Ruydael's Geschmack. H. 7 Z., Br. 8½ Z.
8) Eine ähnliche Landschaft. H. 5½ Z., Br. 6½ Z.
9) 10 Blätter Landschaften und Thierstudien, kleine Stiche.
10) 10 Blätter Landschaften, Pferde und Kühe, qu. 4. No. 4 gehört wohl hieher.
11) 7 Blätter mit Kühen und Ochsen auf der Weide, qu. 4.
12) 6 Blätter Pferdestudien, qu. 4.
13) 5 Blätter Landschaften mit Thierstaffage, gr. qu. 4.

Menken, Gottfried, Maler und Lithograph, der Sohn des Obigen, wurde 1799 geboren. Er malt nach der Weise seines Vaters, Landschaften, Pferdestücke und Genrebilder. Mehrere seiner Bilder stellen Cosaken vor, und alle seine Werke sind mit ungemeiner Zartheit ausgeführt. Bei ihm waltet mehr das Technische vor, bei dem Vater mehr der Geist. Schon in seinem dreizehnten Jahre malte der jüngere Menken, und daher ist die Zahl seiner Bilder nicht geringe. Auch mit der Lithographie beschäftigte sich dieser Künstler. Im Jahre 1819 zeichnete er das Bildniss des Gymnastikers Baptiste auf Stein, das erste Blatt dieser Art, welches in Bremen erschien.

Menning, J., Maler von Düsseldorf, und Schüler der berühmten Akademie jener Stadt, erwarb sich durch Genrebilder Beifall. Im Jahre 1836 malte er eine aus der Kirche ziehende Prozession.

Menninks, J. B., Maler, der in Meusel's Archiv I. 142 erwähnt wird, ohne Zeitbestimmung. Meusel nennt ihn einen grossen Künstler in Perspektiv- und Architekturstücken. In der Brabeckschen Gallerie zu Söder ist die innere Ansicht einer von einem grossen Kronleuchter beleuchteten Kirche.

Menodorus, Bildhauer von Athen, blühte zu Anfang des ersten Jahrhunderts nach Christus, vielleicht unter Caligula. Es gab damals noch treffliche Bildhauer, welche die Palläste der Cäsaren mit schönen Bildwerken verzierten, es hat sich aber von wenigen das Gedächtniss erhalten. Menodorus fertigte für die Thesbier eine Copie von Praxiteles Eros, wie Pausanias sagt. Das Original führte Caligula nach Rom, wo Menodorus sein Nachbild fertigte.

Es ist zweifelhaft, ob dieser Menodorus mit dem gleichnamigen Künstler des Plinius Eine Person ist. Dieser fertigte Statuen von Bewaffneten, Athleten, Jägern und Opfernden in Erz. Vielleicht ist nur von Einem Künstler die Rede.

Menogenes, ein antiker Bildhauer, der durch Plinius bekannt ist. Seine Quadrigen waren berühmt.

Menon, s. Phidias.

Menophantus, Bildhauer des Alterthumes, dessen Namen erst zur Zeit Winckelmann's bekannt wurde. Dieser Schriftsteller war damals schon in Rom, als ein Werk dieses Künstlers gefunden wurde. Es ist dies eine Aphrodite, beim Bade dargestellt, den Schooss mit einem Stücke des hinten herumliegenden Gewandes bedeckt, aber Copie eines berühmten Bildwerkes in Alexandria Troas. Dieses besagt folgende Inschrift auf einem Würfel (nach Visconti ein Schmuckkästchen) zu den Füssen der Venus, auf welchen das Gewand, welches sie vor den Unterleib hält, herunterfällt. Man liest da: *ΑΠΟ ΤΗΕ ΕΝ ΤΡΟΑΔΙ ΜΗΝΟΦΑΝΤΟϹ ΕΠΟΙΕΙ.* Diese Venus wurde am Abhange des Monte Celio zu Rom gefunden, und kam später in den Besitz des Prinzen Chigi. S. Winckelmann, Werke IV. 329, und Abbildung Mus. Cap. IV. p. 352.

Die Lebensverhältnisse und die Zeit des Künstlers ist unbekannt, so wie das Original. Troas lag in der trojanischen Landschaft, und hiess auch Alexandria und Antigone.

Mens, Johann, Maler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er lebte längere Zeit in Italien, und da stach M. Pitteri eines seiner Bildnisse, mit der Aufschrift: Ven. Clarae Isabellae Fornari effigies.

Mensaert, Maler zu Brüssel, malte mit H. v. Weile auf sieben Tafeln das Leben Mariä in der Jesuitenkirche zu Brüssel. Mit Diesbeck und C. Perry malte er auf 15 Tafeln das Leben Jesu und der Mariä. Blühte um 1750.

Menschel, Maler zu Berlin, dessen wir 1834 erwähnt fanden. Er malt Landschaften, Ansichten von Städten u. s. w.

Mente oder Mende, Heinrich, ein berühmter Bronzegiesser zu Anfang des 16. Jahrhunderts. Sein Werk ist der kupferne Tauf-

stein in der St. Stephanskirche zu Tangermünde, mit Basreliefs, welche die heil. Anna, die heil. Jungfrau und die Kreuzigung Christi mit der heil. Jungfrau, dem heil. Johannes und einem alten Geistlichen, der vier Brode in der rechten Hand hält, und wobei die Worte stehen: Qui crediret et babtizatus fuerit salvus erit, vorstellen. Der Name des Künstlers ist in folgenden Reimen enthalenthalten: XVc und VIII Jare bi Hindric Mente maecte mi de mi begript of de mine de gha thous en sie opte sine, vint he daar neen gebrec, so come to mi en segge wat mi let. (1508 hat H. Mente dieses Taufgefäss gemacht. Wer mich oder das Meinige tadelt, der gehe nach Haus und sehe auf das Seinige. Findet er daran keinen Fehler, so komme er zu mir, und sage es mir, was mir fehlet.). S. Beckmann Th. V. B. I. Cap. VI. S. 6 und Fiorillo Deutschland II. 210.

Mentel, Johann, ein Edelmann von Schlettstadt, soll 1440 in Strassburg die Buchdruckerei erfunden und selbst Lettern in Bux und Metall geschnitten haben. Papillon setzte ihn desswegen unter die Formschneider. Dieser Mentel ist also neben L. Coster Mitbewerber um die Ehre der Erfindung der Buchdruckerkunst.

Menteler, F. Joseph, Maler von Zug in der Schweiz, wurde 1786 geboren, und nachdem er bereits mit den Anfangsgründen der Kunst vertraut geworden war, begab er sich nach Italien, um nach den Werken guter Meister zu studiren. Schon zu Anfang unsers Jahrhunderts hatte er sich durch historische Compositionen in Oel und Aquarell bemerklich gemacht, er malte aber in der ersteren Zeit meistens Bildnisse, womit er nach und nach Ruhm erlangte, denn er aber später auch im historischen Fache behauptete. Er copirte um 1816 mehreres nach Rafael, Dominichino und nach andern Meistern, und malte auch nach eigenen Compositionen. Im Jahre 1826 rühmte man sein colossales Gemälde mit der Ausgiessung des heil. Geistes in der Kirche zu Brieg in Wallis.

Menton, Franz, Maler und Radirer von Alkmaer, bildete sich unter Leitung des Franz Floris zum geschickten Künstler. Er malte Bildnisse und Genrestücke von gefälliger Composition, seinen meisten Erwerb sicherte ihm aber die Portraitmalerei. Auf seinen Gemälden findet man ein Monogramm, welches aus den zusammenhängenden Buchstaben FM besteht. Seine Blüthezeit fällt in die beiden letzten Decennien des 16. Jahrhunderts, und noch 1604 arbeitete der Künstler.

Menton radirte mit Geschmack und Geist eine Folge von vier Blättern mit Darstellungen aus der Geschichte des Loth, nach eigener Composition. Diese Blätter sind sehr selten, qu. 4.

Mentor, ein Toreut, dessen Vaterland und Lebenszeit man nicht genau bestimmen kann. Er muss aber zwischen Ol. 90 und 106 gelebt haben, weil bei dem in Ol. 106 1 erfolgten Brand des Artemision zu Ephesus Werke von ihm zu Grunde gingen. Dieses waren Gefässe; denn Mentor fertigte solche aus Gold und Silber. In letzterem Metall ahmte er auch Therikleische Becher nach. Zu seiner Zeit waren die kunstreich getriebenen und ciselirten Gefässe besonders beliebt, namentlich in den Residenzstädten der mazedonischen Könige. Dieser Mentor war der vortrefflichste „caelator argenti," und noch zu Plinius Zeit waren viele solche Werke vor-

handen. Man schätzte sie ausserordentlich, und Dichter und andere Schriftsteller priesen sie, wie Martial, Cicero, Properz, Juvenal. Lucian nennt eine Gattung Becher Μεντορουργῆ ποτήρια. L. Crassus kaufte zwei solcher Becher für 100 Sesterzien, nach unserem Gelde, achthalbtausend Gulden, und dann getraute er sich nicht, dieselben zu benützen, aus lauter Sorgfalt, es möchte die Arbeit verdorben werden. Ueber die alten Schriftsteller, welche des Künstlers mit Ruhm erwähnen, s. Sillig cat. artif.

Mentzel, s. Menzel.

Mentzius, Balthasar, Formschneider von Nimek in Sachsen, ein alter, aber mittelmässiger Künstler. Blätter von ihm sind in: Baltasaris Mentzii P. C. Stammbuch, darinnen vermeldet, wie das Königreich zu Sachsen ein Herzogthumb worden, die Religion und Herrschaft geendert etc. Wittenberg bei Paul Helwigs 1601. Darin sind kleine Bildnisse und Wappen, deren einige mit B M N, andere mit einem aus diesen Buchstaben bestehenden Monogramme versehen sind. Ein anderes, mit seinen Holzschnitten geziertes Werk, ist betitelt: Kurze Erzählung vom Ursprung und Herkommen der Kur- und fürstlichen Stämme Sachsens, Brandenburgs etc. Wittenberg 1597.

Menut, Maler und Zeichner zu Paris, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Von ihm sind die Figuren der Randzeichnungen, welche den Text von Girault de Prangy's Souvenirs de Grenade et de l'Alhambra zieren. Die Lithographien sind von den berühmtesten Pariser Künstlern. Im Jahre 1837 waren zwei Lieferungen fertig.

Menzani, Maler von Bologna, wird als Schüler des F. Albani genannt, und wie er Zeitlebens dem Meister mit liebevoller Sorgfalt begegnete, rühmt besonders Malvasia. Er copirte sehr getreu die Werke Albani's. Blühte um 1660.

Menzel oder Mentzel, Johann Georg, Kupferstecher zu Leipzig, wurde 1675 geboren. Er stach verschiedene Bildnisse dunkler und berühmter Männer, und mehreres arbeitete er für den Thesaurus Morellianus. Starb 1730.

1) Johann Georg Dorchaeus. 4.
2) Lotharius Franciscus, archiepiscop. Mogentinus 1715, kl. 4.
3) Philipp, Herzog von Orleans, 8.
4) Anna, Kaiserin von Russland, 4.
6) Dieselbe, Kniestück, 1733, fol.
7) Mehrere Bildnisse von Theologen.

Menzel, C. A., Zeichner und Architekt, ein Künstler unsers Jahrhunderts, ist durch architektonische Werke bekannt, die er als k. preussischer Bauinspektor neben seinen Berufsgeschäften herausgab. Sie haben folgende Titel:

Façaden von Stadt- und Landhäusern, nebst architektonischen Entwürfen zur Verschönerung der Höfe, zu öffentlichen Gebäuden, zu Kirchen, Thoren etc. Berlin 1826 — 33, 30 Hefte in gr. fol.

Auserlesene Sammlung antiker und moderner Arabesken und Chablonen, für Architekten, Stubenmaler und Fabrikherren,

in natürlicher Grösse gezeichnet. Berlin 1830—33, 6 Hefte in gr. qu. fol.

Menzel, Adolph, Zeichner, Maler und Lithograph, bildete sich auf der Akademie der Künste in Berlin, und lebt auch noch gegenwärtig als ausübender Künstler in jener Stadt. Er malt Genrestücke in Oel, und dann verdanken wir diesem Künstler eine grosse Anzahl von Zeichnungen, historischen und anderen Inhalts, lauter eigene Compositionen, die zur Zierde literarischer Werke dienen. Von ihm sind die Zeichnungen zur Geschichte Friedrich's des Grossen von Franz Kugler, mit 4 — 500 Holzschnitten. Dieses Werk erschien zu Leipzig von 1839 an.

Menzel malt nebenbei auch immer in Oel; so sah man in dem bezeichneten Jahre auf der Berliner Kunstausstellung zwei Oelbilder, von welchen das eine einen Familienrath, das andere die Toilette vorstellt.

Ein drittes Fach, welches Menzel übt, ist jenes der Lithographie, wovon folgende Werke Zeugniss geben, und von welchen die, welche des Künstlers Erdenwallen vorstellen, diejenigen sind, welche ihn 1834 als talentvollen Künstler zuerst bekannt machten.

1) Denkwürdigkeiten aus der brandenburgisch-preussischen Geschichte in 16 Blättern. Componirt und lithographirt von A. Menzel. Mit erläuterndem Texte von Dr. Friedländer. Berlin 1837, gr. fol.
2) Das Vaterunser, 1839 lithographirt.
3) Humoristische Skizzen, unter dem Titel von Neujahrswünschen, nach Schrödter, 1833.
4) Des Künstlers Erdenwallen, ein Heft von sechs Lithographien, mit der Feder gezeichnet, gemüthliche, anspruchslose Compositionen.

Menzi, F., Maler zu Florenz, ein jetzt lebender Künstler. Er hat als Bildnissmaler seinen Ruf gegründet, schon 1830.

Menzius, B., s. Mentzius.

Meo di Cecco, Bildhauer und Architekt, arbeitete in Ferrara um die Mitte des 15. Jahrhunderts. Er hatte die Oberaufsicht beim Baue des Thurmes der Cathedrale daselbst, und führte für denselben auch Bildhauerarbeiten aus, in Gemeinschaft mit Lorenzo Frixi von Como.

Meon, Zeichner, der um 1770 in Paris lebte. Er zeichnete Bildnisse in schwarzer Kreide, und etliche derselben sind gestochen: von Hubert jenes des Hue de Miroménil; von Lempereur das des Abbé Copette; von Moitte jenes des Abarca de Bolca, Grafen v. Miranda, und des Kaisers Joseph II. Meon war Professor der Zeichenkunst an der k. Kriegsschule zu Paris.

Meous, N., nennt Ticozzi einen Kupferstecher, der 1644 zu Douvres geboren wurde. Er soll sich durch Blätter in Schwarzkunst bekannt gemacht haben, und unter diesen nennt Ticozzi besonders den Marchand de Mort-aux-rats nach C. Vischer.

Wir können diesen Namen nicht verbürgen, glauben im Gegentheile, es sei darunter der Graf von Melun zu verstehen.

Mer, Johann, Kupferstecher, der um 1620 im Hause des Hieronymus Wierz gearbeitet hat. Heinecke sagt, dass dieser Künstler ein Deutscher sei, und somit ist er von den Künstlern des Namens „Meer" zu unterscheiden.

Mer, J. de, s. J. de Meren.

Mera, Peter, ein Niederländer, arbeitete lange in Venedig für Kirchen. Der Cardinal Ludovico d'Este gab ihm mehrere Bestellungen. Im Vaterlande scheint er nicht bekannt gewesen zu seyn, Ridolfi nennt ihn aber im Leben des Aliense (A. Vassilacchi), der Mera's Bildniss gemalt hat. Sein Todesjahr kennt man nicht; Aliense starb 1629, und darnach kann man auch die Lebenszeit des Mera ermessen, der indessen älter gewesen zu seyn scheint, da er vermuthlich schon 1570 ausübender Künstler war. Damals lebte der erwähnte Cardinal.

Mera, José de, ein spanischer Maler, wurde zu Villanuova geboren und von B. d'Yala in der Kunst unterrichtet. Später liess er sich in Sevilla nieder, und da lebte er bis an seinen 1734 erfolgten Tod. Er gewann Beifall, der aber nur seinem Colorite galt, in der Zeichnung war er wenig geübt, im Ganzen manierirt.

Merano, Francesco, Maler von Genua, genannt il Paggio, weil er früher Lakay war. Seine Meister waren D. Fiasella und G. Benso; er ahmte aber besonders den ersteren glücklich nach. Er malte Historien, in welchen man die nackten Gestalten vor allen gut dargestellt fand. Merano fand auch viele Liebhaber, und er würde es noch höher gebracht haben, wenn ihm nicht seine Bescheidenheit hinderlich gewesen wäre. Soprani lässt ihn 1656 im 37. Jahre sterben.

Merano, Giovanni Battista, Maler von Genua, lernte bei A. Ferrari, verdankte aber in der Folge dem V. Castello sein weiteres Fortkommen. Dieser schickte ihn nach Parma, wo ihn der Fürst u. A. sehr beschäftigten. In dieser Stadt fand er an Correggio ein Vorbild, und das Studium nach diesem Meister gab ihm den grössten Vorschub. Man fand in ihm einen geistreichen Künstler, dessen Bilder sehr geschätzt wurden. Für eines seiner besten gilt al Gesu zu Genua der Mord der unschuldigen Kinder, nach Lanzi ein manigfaltiges, durchdachtes und trefflich abgerundetes Bild. Die Anzahl seiner Bilder war nicht gering. Starb um 1700 im 68. Jahre.

Mercadier, Medailleur, der gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts und noch zu Anfang des unseren in Frankreich arbeitete. Im Trésor de numismatique et glyptique, Medailles de la revolution française ist pl. 50 eines seiner Werke abgebildet.

Mercadier, Marc, Kupferstecher, geboren 1725. Er lebte in Paris, und stach da verschiedene Blätter, meistens Vignetten.

Mercand, s. Marchand.

Mercandetti, Tommaso, Medailleur, wurde 1760 in Rom geboren, und hier übte er auch seine Kunst. Er wurde berühmt in

seinem Fache, und auch im Auslande bekannt. Man hat von seiner Hand eine nicht unbedeutende Anzahl schöner Medaillen auf berühmte Italiener, auf Napoleon, und auf wichtige Ereignisse seiner Zeit. Im Trésor de numismatique et glyptique, Medailles de l'empire français sind einige abgebildet und beschrieben. Wir kennen von ihm folgende:

1) GIORNO CHE VALE DI TANTI ANNI IL PIANTO. Die Freiheitsmütze und unten die Worte: Libertà romana XXVII. Piovoso an VII. Die zwei übereinander gestellten Buchstaben bedeuten Tommaso Mercandetti.
2) NAPOLEON FRANCORUM IMPERATOR ET ITALIE REX. T. Mercandetti F. R. (Fecit Romae) M. DCCCX. Revers: LABORI ET INDUSTRIAE PRAEMIVM ET HONOR ROMAE IDIBUS AVGVSTI ANNO MDCCCX. Sehr selten.
3) Minerva an der Säule des Trajan richtet ihre Arme nach dem Himmel, um aus den Händen des Mars ein Kind zu empfangen. XII. KAL. APRIL MCCMXI. SENATVS. PAP. IMP. CAESAR etc. Im Revers: LABORI ET INDUSTRIAE PRAEMIVM ET HONOR ROMAE IDIBUS AVGVSTI ANNO MDCCCX.
4) Die Stadt hält den König v. Rom auf dem Schoosse. Revers: REGI ROMAE VIRTVTIS TRIVMPHANTIS AB. HERODOMO SODALITAS IV. ORDINUM. EQUITES MARIAE etc.
5) Medaille auf J. B. Bergolese, abgebildet im Trésor de numismatique etc., wie die Obigen.
6) Medaille auf Galvani, abgebildet in Schlichtegroll's numismatischen Annalen II. 2tes Heft.
7) Eine solche auf den Cardinal Gerdili, ein schönes Stück, von Schlichtegroll erwähnt.

Mercati, Giovanni Batista, Maler und Radirer von Borgo S. Sepolcro, ein Künstler, aus welchem der Winkler'sche Catalog und Füssly zwei zu machen scheinen: einen Zeichner und Kupferstecher von Borgo San Sepolcro und einen Maler von Siena. Gesetzt auch, dass zwei Künstler dieses Namens zu derselben Zeit gelebt haben, so vereinigen wir sie hier beide. Man weiss weder das Geburtsjahr des einen noch des andern, nach den Daten der Blätter aber zu urtheilen, lebte der Radirer von 1616 (1604 ?) — 1642. Lanzi nennt den Maler, den wir mit dem Radirer für Eine Person halten, den letzten seiner Geburtstadt, der auch in Rom nicht unbekannt ist, aber noch bekannter im Vaterlande, wo er später, oder wenigstens mit mehr Fleiss arbeitete, z. B. in der Kirche St. Clara zwei Bilder der heil. Jungfrau in Fresco, in S. Lorenzo den Kirchenheiligen und andere. Immer blickt der Carraccische Geschmack durch, besonders in der weiten wohl gefalteten und kunstreich behandelten Tracht. In den Wegweisern von Rom und Venedig werden mehrere Bilder von ihm erwähnt; im Dome zu Livorno sind von ihm die fünf sehr fleissig gemalten Heiligen.

Mercati fertigte auch viele Zeichnungen, deren er einige radirte, während er auch nach fremder Zeichnung ein Gleiches that. Seine Blätter sind geistreich, theilweise mit G. M., G. M. I. F. oder G. B. M. I. bezeichnet.

Bartsch, P. gr. XX. p. 168 ff., beschreibt 64 dieser Blätter und ein zweifelhaftes.

1) Die Taufe Christi im Jordan. Mit Dedication des Künstlers an Cassiano Puteo 1627. Dann liest man auch noch: Idem

Jo. Batt. inven. et F. H. 10 Z. 4 L., Br. 8 Z. Bei Weigel 1 Thlr. 4 gr.

2) Die Enthauptung des heil. Johannes im Gefängnisse. Admodum perfecto. Joh. Bapt. Mercatus inv. et lineat. Romae 1626. H. 12 Z. 4 L., Br. 8 Z. 8 L.

3) Die Verlobung der heil. Catharina, nach Cortona's berühmtem Gemälde im Mus. Borbon. Sehr geistreich radirt, 1626. H. 10 Z. 5 L., Br. 8 Z. 10 L. Bei Weigel 1 Thlr. 12 gr.

4) Die heil. Catharina sitzend in einer Glorie, angeblich nach R. Sciaminossi's Erfindung, Bartsch aber glaubt, die Composition sei von V. Salimbeni. Unten in der Mitte die Buchstaben G. M. F. Rund, Durchmesser 3 Z. 4 L.

5) Die heil. Bibiena weigert sich den Götzen zu opfern, schöne Composition von Cortona in S. Bibiena zu Rom. Geistreich radirt, 1626. H. 8 Z. 6 L., Br. 7 Z. 9 L.

6) St. Anton von Padua auf den Knien vor dem Jesuskinde, welches ihn umarmt; rechts oben die heil. Jungfrau in einer Glorie von Engeln. Links unten G. M. I. F. H. 9 Z. 10 L., Br. 7 Z. 4 L. Es gibt Abdrücke auf einer eigenen Platte von 10 L. Höhe, worauf steht: Gio. Battista Mercati Pittore dal Borgo etc. 1637.

7) — 10) Die Eigenschaften, allegor. männliche und weibliche Figuren: Sorte, Spia, contento Amoroso, Modestia etc., 1616. H. 5 Z. 2 — 3 L., Br. 3 Z. 9 L.

11) Das Conclave, welches 1623 nach dem Tode Gregor XV. gehalten wurde, zur Wahl Urban VIII. Links unten sind die Buchstaben G. M. F. H. 8 Z. 8 L., Br. 13 Z.

12) Eine grosse Anzahl von Tritonen, Nereiden und Kindern; rechts ein Triton, der den Ochsen führt, links eine Nereide auf dem Bock. Fries mit Mercati's Zeichen. H. 3 Z. 7 L., Br. 15 Z.

13) — 16) Vier runde Basreliefs des Constantinbogens. Durchmesser 8 Z. 7 L. Das eine, wo man den Constantin abgebildet sieht, ist mit G. M. F. bezeichnet, und unten liest man: All. Illmo et Eccmo Sig. Duca di Bracciano Gio. Bapta Mercati F. — In Roma d'all Arco di Constantino superpmis. Die drei andern Blätter haben den vollen Namen des Künstlers, und Dedicationen an den Grafen Calbuli und an den Architekten F. Borromino. Bartsch sah diese Blätter nicht.

17) Venus auf der Erde liegend auf einer Tapete, zu ihrer Seite Amor, und zur Rechten ein Satyr. Im Grunde ist Landschaft. J. B. M. fecit 1637, qu. 4.

18) Tritone und Najaden von kleinen Liebesgöttern begleitet, nach Rafael, gr. qu. 4.

19) Die Marter von vier Heiligen. Sie sind mit den Händen rücklings an eine Säule gebunden und drei Henker geiseln sie zu Tod. Im Grunde links sitzt der Richter, und in der Luft zeigen sich drei Engel mit Kronen und Palmen. Unten liest man: Sanctorum quatuor coronatorum M. M. — — G. B. M. J. A. 1604. — Tomaso sanvitano D. D. H. 10 Z. 6 L., Br. 7 Z. 6 L. Bartsch nennt dieses Blatt zweifelhaft, obgleich er glaubt, dass es von Mercati sei. Jedenfalls ist es ein Werk aus des Künstlers früher Zeit.

20) — 71) 52 schöne Ansichten von Rom und dessen Umgebungen, mit dem Titel: Alcvne vedvte et prostive di luoghi dishabitati di Roma etc. Sie sind dem Grossherzog Ferd. v. Toscana dedi-

cirt, von 1 — 52 numerirt, mit dem Wappen des Gaston de France im ersten Drucke, und von Bartsch 12 — 63 beschrieben. Im zweiten Drucke liest man die Adresse von N. Langlois, und die Ortsnamen sind verbessert, kl. qu. 4. Ohngefähr 4 Z. 5 L. hoch, 4 Z. 5 L. breit. Bei Weigel 3 Thl.

72) — 95) Eine andere von R. Weigel (Kunstcat. No. 4181) zuerst erwähnte Folge gleicher Ansichten berühmter antiker Gebäude in Rom, Tivoli etc. Es sind diess 24 Blätter ohne Numern, die Namen stehen im Unterrande, und meistens steht das Zeichen des Künstlers darauf. Ein Blatt trägt die Jahrzahl 1642. Diese Folge ist um weniges grösser als die vorhergehende, kl. qu. 4. Bei Weigel 3 Thlr.

Mercator, Gerhard, Geograph des Herzogs von Jülich, wurde 1512 zu Ruremonde geboren. Er zeichnete Landkarten, schnitt sie dann in Holz und stach sie in Kupfer, um selbe in einem Atlas illuminirt herauszugeben. Man hält ihn für den Ersten, der in Duisburg 12 Landkarten herausgab. Gandellini will auch wissen, dass Mercator Städte abgebildet habe.

Mercey, Landschaftsmaler zu Paris, ein jetzt lebender berühmter Künstler, der in Bravour und Keckheit des Vortrages neben Watelet seine Stelle findet. Im Kunstblatte von 1837 No. 48 wird dieser Künstler ausführlich beurtheilt, und da heisst es, dass er sich ein wenig von der Manier der Landschafter Gué, Thuillier, Rémond, J. Coignet und Robert entferne; seine Wahrheit sei keine reine Naturwahrheit mehr, sondern nähere sich schon der conventionellen Wahrheit; nichts desto weniger könne man seiner Behandlung Keckheit und Festigkeit absprechen. In den Vorgründen seiner Landschaften bemerke man einige Härte, oder wenigstens ein affektirtes Streben, den Gegenständen darauf so viel Relief zu geben, dass sie in die Augen springen und man sie fast mit der Hand greifen zu können meint. Diesen Mangel abgerechnet, wenn es je ein Mangel ist, heisst es weiter, kann man dem Uebrigen nur Lob spenden. Seine verschiedenen Ansichten aus Tirol, die 1837 auf der Pariser Kunstausstellung zu sehen waren, zeichnen sich durch tiefe Horizonte, schöne Lichteffekte und glückliche Contraste zwischen den Tönen der Erde, des Himmels und des Baumschlages aus.

Aus dieser Beurtheilung geht also hervor, dass Marcey zu den vorzüglichsten jetzt lebenden Künstlern zu rechnen sei.

Merchi, Bildhauer, arbeitete zu Anfang unsers Jahrhunderts zu Paris und in Städten Italiens.

Mercié, Medailleur, der in Lyon arbeitete, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen. Folgende, im Trésor de numismatique et glyptique, Medailles de la revolution franç., abgebildete Medaillen sind von ihm:

1) Der Kopf Napoleon's als Consul: N. BONAPARTE. PAIX GENERALE AN III.e DE SON CONSULAT etc. Mercié F. Lug. Im Revers ist ein Eichenkranz: La ville de Lyon aux cit. Vincens Maçon et. Beley etc.

2) CIRC. LITER. — Lvgd. M. DCCCIX. Im Revers ist eine Leyer: IN CIRCVLO. CONSONET SEMPER.

Mercier le, s. Lemercier.

Merck, s. Merk.

Merckel, s. Merkel.

Mercoli, Jakob, Stuccatorer und Kupferstecher von Mugena, der schon in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete und noch in den ersten Decenien des unsrigen. Seine Hauptarbeiten in Stucco kamen nach St. Petersburg, und er selbst erhielt einen Ruf nach jener Stadt, den er indessen nicht annahm. Er arbeitete fortwährend in Italien, und grosse Zeit nahm ihm der Stich der Hauptwerke des Architekten Jocundus Albertolli weg.

Mercoli starb 1825, beinahe 80 Jahre alt.

Mercoli, Michelangelo, der Sohn des Obigen, erlangte in früher Zeit als Künstler Ruf, starb aber schon 1802 im 29. Jahre.

Mercoli, Bernardin, Maler aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er hatte Verdienst, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Der folgende Künstler ist sein Sohn gewesen.

Mercoli, Jakob, Kupferstecher zu Mailand, Bernardin's Sohn, erwarb sich Ruf in seinem Fache. Seine Lebensverhältnisse kennen wir nicht, nur folgende Blätter sprechen von seinem Daseyn. Sein Todesjahr fanden wir einmal in 1785 angegeben, was nicht richtig ist, da eines der beiden folgenden Blätter von 1788 ist.

1) Amor und Psyche. Guido Reni pinx. Jacob. Mercoli sc., fol. Das Hauptblatt des Künstlers.
2) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf Wolken sitzend, nach C. da Sesto's schönem Bilde in S. Rocco zu Mailand. Jacobus Mercoli sc. Mediol. 1788, gr. fol. Ein gutes Blatt.

Mercur, Bentname von Ph. Roos.

Mercurio, Girolamo, Maler, war Haushofmeister beim Card. Brancaccio, und dann beim Cardinal F. Ghigi, der ihm eine Chorherrnstelle verschaffte. Seiner erwähnt Baldinucci im Leben des S. Rosa.

Mercury, P., Maler und Kupferstecher, ein Italiener von Geburt, und berühmter Künstler unsers Jahrhunderts, der in Paris arbeitet. Er hat bereits eine bedeutende Anzahl von trefflichen Blättern geliefert, in welchen sich ein geübter Meister offenbaret, dem alle Mittel seiner Kunst zu Gebote stehen. Wir geben hier ein Verzeichniss seiner Blätter, und bezeichnen die Vorzüge, welche in diesen sich offenbaren:

1) Les moissoneurs dans les marais pontins, nach L. Robert's berühmtem Gemälde 1830 radirt. In diesem Blatte ist Geist und Farbe des Originals mit ausserordentlicher Zartheit und Eleganz gegeben. Es ist darin eine Kühnheit und Sicherheit der Zeichnung, eine Sorgfalt in Andeutung der Schatten, und dabei eine so ausserordentliche Leichtigkeit in allen Theilen bemerklich, dass man eben so sehr die Treue

gegen das Original, als den selbstständigen Geist des Kupferstechers bewundern muss. Dieses Blatt wurde anfänglich als Beilage zum Journal: l'Artiste, bearbeitet, fand aber so grossen Beifall, dass bald eine Menge Abdrücke davon verkauft und die Platte zu Grunde gerichtet wurde. Man kann auch lesen, dass die Platte vom Gerichte in Beschlag genommen und vernichtet worden sei, weil Mercury ohne Erlaubniss des Malers das Bild gestochen habe; dies ist unrichtig, die Platte existirt noch, aber sie ist nicht mehr zu brauchen. Die besten Abdrücke wurden zuletzt mit 150 Fr. bezahlt. Bei R. Weigel ist ein gut retouchirter Druck auf 10 Thlr. gewerthet. Das Blatt ist in qu. fol.

2) Ste. Amélie, Reine de Hongrie. Paul Delaroche inv. et pinxit. P. Mercuri pittore incise, roy. fol.

Den Stich dieses Blattes trug ihm 1834 der Kunsthändler Rittner auf, und 1837 war er vollendet. Es ist dies ein Hauptwerk der Kupferstecherei, im ersten Drucke vor dem Zusatze: Reine de Hongrie (lettre grise). Ein solcher Abdruck auf chinesisches Papier kostet bei Weigel 15 Thlr., ein gewöhnlicher 5 Thlr. 8 gr. Ein sehr seltener Probedruck vor der Schrift, die Namen der Künstler nur mit der Nadel gerissen, ist auf 30 Thlr. gesetzt.

3) Costumes des XIII. XIV. et XV. siécles, extraits des monumens les plus authentiques de peinture et de sculpture, avec un texte hist. et descript. par C. Bonnard. Ire édition franç. tom. I. II. 50 Livraisons à 4 Planches, gravées par Mercury. Paris 1828, 33, gr. 4. Bei Weigel colorirt 106 Thlr., mit Gold gehöht 159 Thlr.

Mere, J. le, s. le Maire und Lemaire.

Merecinis, s. Miricenys.

Mérelle, P., Portraitmaler, der um 1660 — 1710 in Paris arbeitete. Er fertigte eine bedeutende Anzahl von Bildnissen, deren einige gestochen wurden, von C. Duflos jenes des Dr. Richard jun., und des Adrian de Valois, von N. de l'Armessin etc.

Ein jüngerer Merelle, der ebenfalls Bildnisse malte, war 1750 Professor an der Akademie von St. Luc.

Merellus, Kupfestecher, dessen Lebensverhältnisse wir so wenig kennen als Füssly. Letzterer sagt, dass Merellus das Bildniss des Raimond Perello's gestochen habe.

Meren, Joan van der, Maler und Formschneider, wahrscheinlich jener J. de Mer, dessen Papillon in seinem Tractat über die Holzschneidekunst als eines der ersten Formschneider erwähnt, den aber Heller, Gesch. d. Formsch. S. 149, von Papillon erdichtet glaubt. Dies ist aller Wahrscheinlichkeit nach nicht der Fall, und Papillon's J. de Mer ist vermuthlich der Maler und Formschneider J. van der Meeren, der schon 1505 als Mitglied der Bruderschaft des heil. Lucas zu Antwerpen eingetragen ist.

In Holz geschnitten hat man von ihm eine Passion, welche Dodo Petri 1523 zu Antwerpen gedruckt hat. Man schreibt dieses Werk irrig dem J. Amman zu, da dieser später geboren wurde.

Merengo, Enrico, Bildhauer, der um 1670 in Venedig Ruhm genoss. Er fertigte Statuen und Basreliefs für Kirchen und Palläste.

Mergolino da Cento, Kupferstecher, ein Zeitgenosse des Guercino, der aber nur durch Ein Blatt uns bekannt ist. Es ist dies:

Das Jesuskind in der Krippe, wie es gegen die Mutter die Arme ausstreckt, nach Guercino's schönem Bilde in der Jesusbruderschaft zu Cento.

Merian, Matthäus, Maler und Kupferstecher, der ältere dieses Namens, geboren zu Basel 1593, gestorben zu Schwalbach 1650. Sein Vater war Rathsherr in Basel, und von ganzem Herzen für die Bildung des Sohnes besorgt. Da er an ihm eine vorherrschende Neigung zum Zeichnen bemerkte, so schickte er den 16jährigen Knaben nach Zürich zu D. Meyer, der besonders auch im Radiren einige neue Entdeckungen gemacht hatte, und der Unterricht dieses Mannes kam ihm so gut zu statten, dass Merian bald den Ruf eines ausgezeichneten Künstlers genoss. Als Jüngling von 20 Jahren wurde er nach Nancy berufen, um das Leichenbegängniss des so eben verstorbenenen Herzogs Heinrich II. nach C. de la Ruelle's Zeichnung zu stechen, und bei dieser Gelegenheit lernte er auch den berühmten Callot kennen, was beiden von Nutzen war, da sie sich ihre Vortheile und Entdeckungen mittheilten. Endlich verliess er Nancy, um Paris zu besuchen, und erst nach etlichen Jahren kehrte er wieder nach Basel zurück. Nach einiger Zeit beschloss er nach Italien zu reisen, allein die Liebe machte es anders; Merian sah in Frankfurt am Main die schöne Tochter des Kupferstechers Th. de Bry, und Italien blieb ihm verschlossen. Er führte sie zum Altare, und nachdem er seinem Schwiegervater einige Zeit geholfen hatte, begab er sich mit ihr nach Basel, wo er jetzt beschloss, die schönsten Gegenden von Heidelberg, Stuttgart und Schwalbach zu zeichnen. Er hatte diese auch mit allem Beifalle in Kupfer gestochen, und an diese Blätter schlossen sich eine bedeutende Anzahl anderer, besonders Jagden, und Copien nach Tempesta. Diese Werke wurden begierig gekauft, und schon hatte Merian schöne Hoffnungen für die Zukunft, als er nach beständigem Anmahnen seines Schwiegervaters dessen Buchhandlung in Frankfurt am Main übernahm. Dort traten nun allmählig jene grossen Werke ans Licht, die ihm noch heut zu Tage Dank erwerben. Es sind dieses die ersten Theile des Theatrum Europaeum, die Blätter zu Gottfrieds vier Monarchien, zu dessen Archontologia cosmica, und namentlich seine Topographien, die uns viele interessante Ansichten von Kirchen, Schlössern etc. erhalten haben, während jene Gebäude jetzt theilweise zerstört sind. Darunter sind auch viele Ansichten von Städten, die zwar keine vollkommenen Muster dieser Art sind, aber immer viel Gefühl für Perspektive verrathen. Seine Horizonte sind weit genommen, und alles zieht sich durch die Mittel- und Hintergründe hin. Er sah auch fleissig auf Darstellung des umliegenden Landes. Seine Prospekte zierte er bald mit Fabelbildern, bald mit Allegorien aus, was allerdings unserm Geschmacke nicht mehr zusagt. Damals gefiel aber dieses allgemein und so fand Merian, von den Stürmen des Kriegs umhergetrieben, dennoch seinen Erwerb. Er ging freilich diesem von Stadt zu Stadt nach, um seine Prospekte an Mann zu bringen. Bilderkram ist allerdings viel darunter, aber man muss die unruhvolle Zeit betrachten, wo Merian alles ergreifen musste, um

sich und seine Familie zu erhalten. In einer Stadt allein war diess nicht möglich; und so finden wir ihn theilweise in Basel, zu Nancy, zu Prag und in Frankfurt.

An diese Arbeiten reihen sich noch andere, wie ein Bibelwerk, der Todtentanz etc., und es ist zu bewundern, wie Merian während der Stürme des dreissigjährigen Krieges so vieles mit Glück unternehmen konnte. Sein ältester Sohn setzte das Itinerarium italicum, das Theatrum Europaeum und Gottfried's Chronik fort.

Merian malte auch in Oel, den grössern Ruhm erwarben ihm aber die Kupferstiche. Diese sind malerisch und in einer angenehmen Manier behandelt, in Vergleich mit den Sadeler'schen Blättern frei und leicht. In der Perspektive hatte Merian grosse Geschicklichkeit, was die gut abgestuften Mittel- und Hintergründe beweisen; wo er fast immer weit entfernte Horizonte wählte. Es ist Schade, dass er die Massen nicht glücklich zu vertheilen wusste, um eine harmonische Wirkung hervorzubringen. Besonders glücklich war er in der Behandlung der Kupferplatten mit Firniss und Scheidewasser, eine Kunst, welche sein Schüler W. Hollar sehr vervollkommnete. Blätter von ihm finden sich fast in allen grossen Werken seiner Zeit, so dass es zu bewundern ist, wie Merian bei dieser Schnelligkeit der Arbeit doch so Gutes leisten konnte. Doch ist nicht alles von ihm, was aus seinem Verlage hervorging; es arbeiteten viele Schüler mit ihm. Das Beste sind die ersten Abdrücke seiner Landschaften, des Bibelwerkes, der frühern Quartausgabe der Gottfried'schen Chronik etc. Der treffliche Merian war ein Muster deutschen Fleisses, und verständig und rechtschaffen wie er war, ehrten und liebten ihn alle. Sein grösstes Vergnügen war die Arbeit; erst gegen das Ende seines Lebens wurde er schwächlich. Desswegen besuchte er die Bäder in Schwalbach, und da, wo er sich in seiner Jugend zuerst an der Schönheit der Natur begeisterte, fand er statt der Heilung den Tod. In Frankfurt wurde seine Leiche beerdiget.

Von seinen Gemälden sind wenige gestochen. P. Schenk stach das Bildniss des Erasmus Seiffart a Kletemberg. Von Laurenz und Balzer haben wir zwei nachgeahmte Zeichnungen im Stiche.

Kupferstiche.

1) Albertus. D. G. Dux Fridlandus, zu Pferd, im Grunde eine Belagerung. Math. Merian f. H. 13½ Z., Br. 11 Z. Schön.
2) Josias, Graf von Waldeck, braunschweigischer General, von Merian gemalt und gestochen, fol.
3) David Parens, Theol. Dr. et Professor acad. Heidelb., kl. 4.
4) Das Bildniss eines Ritters in Harnisch, kl. fol.
5) Carl, Prinz von Wallis, fol.
6) Daniel Senertus, Kopf in einem Oval, kl. 4.
7) Das Bildniss eines Unbekannten, 4.
8) Arnoldus Weickerdus, Med. Dr. 1626, fol.
9) Gustavus Adolphus D. G. Succor. Goth. etc. Rex, 1632, fol.
10) Maria Eleonora, dessen Gemahlin, fol.
11) Das Bildniss des Künstlers, von ihm selbst gestochen, kl. 4.
12) Das Abendmahl: accepit Jesus panem, gr. qu. fol. Sehr selten.
13) Der Ueberfall und der Tod Wallensteins im Schlosse zu Eger, 1634.

14) Das Gastmahl des Terzky, beide auf einem Blatt im Theatrum Europaeum, qu. fol.
15) Tabula Cebetis, continens totius vitae humanae descriptionem, sehr gr. fol. Selten.
16) Der arme Alchimist. 8.
17) Darstellungen aus der Geschichte des Scipio Afrikanus, nach Tempesta, wenigstens 8 Blätter, qu. 8.
18) Die Thaten Alexanders des Grossen, nach A. Tempesta copirt, 12 Blätter, qu. 8.
19) Des tapfern Pauli Aemilii Heldenthaten. Math. Merian fec. 1622, nach A. Tempesta. Eine Folge von 8 Blättern, qu. fol.
20) Mehrere Blätter aus der Geschichte Carl V., nach Tempesta. Wenigstens 8 Blätter, qu. 8.
21) Die Thaten und Schlachten des Julius Cäsar, 22 Blätter mit Titel: C. Julii Caesaris praecipuae res bello gestae; nach Tempesta, qu. schmal 8.
22) L'ordre tenu au marcher parmy la ville de Nancy capitale de Lorraine l'entrée en icelle de Sérénissime Prince Henry II. du nom par la grace de Dieu 64 duc de Lorraine etc. Fries von 12 Blättern, gr. qu. fol. Selten.
23) Eine Allegorie: Anselmo Casimirio S. Sedis, Moguntiae Archiepiscopo, gr. fol.
24) Ein Fries von 7 Blättern, Kämpfe vorstellend.
25) Die Ceremonie bei der Grundsteinlegung einer protestantischen Kirche in Regensburg den 4. Juli 1627, nach J. B. Schwenter, qu. fol.
26) Die Belagerung der Stadt Prag 1648. C. Screta del. Merian exc., gr. qu. fol.
27) Gebräuche und Sitten der alten Deutschen, 1 Blatt, qu. fol.
28) Die Publikation des Friedens zwischen Spanien und Holland in Antwerpen, fol.
29) Das Collegium zu St. Anna in Augsburg, worin die Evangelischen 1635 predigen liessen, fol.
30) Die Belagerung von Magdeburg, qu. fol.
31) Der Markt in Bremen, qu. fol.
32) Zwei holländische Kriegsscenen, kl. qu. fol.
33) Etliche Mordscenen, 4. und kl. fol. Werden von einigen dem Sohne zugeschrieben.
34) Scherzi d'Amore, 12 Blätter nach O. Fialetti u. a.
35) Icones biblicae praecipuas S. Scripturae historias eleganter et graphice repraesentantes. Biblische Figuren etc. mit Versen vnd Reymen in dreyen Sprachen. Strb. Zetzner 1625. Thl. II., Frankf. a. M. Kempffer 1627 III. Thl.
36) Novi testamenti praecipuae historiae et visiones. Francof. a. M. Merian, 1627, qu. 4.
37) Historiae sacrae V. et N. V. Biblische Figuren, darinen die fürnembste Historien in heil. Schrift begriffen. Figures de la bible etc. Bybelsche Figuren etc. Figures of the bible. Amsterdam, N. Visscher. 3 Thl. in 1 Bd. mit 258 Kpf.

Obiges ist der in Kupfer gestochene Titel, worauf ein gedruckter folgt. Bybel Printen . . . afgebeelt door Mth. Merian. en nu vermeerdert, geteekend en in Koper gemaeckt door P. H. Schut. Amst., Visscher. I. Thl. hat 3 Bll. Vorst. und 62 Bll. Abbild. aus den Büchern Mosis. II. Thl. hat einen Schmutztitel und 111 Kupfer aus den übrigen Büchern des alten Testaments. III. Thl. hat wieder einen Schmutztitel und 85 Kupfer aus dem neuen Testament. Die

Kupfer nehmen den oberen Theil jedes Blattes ein und darunter sind die Erklärungen.

38) La danse de morts — — de M. Merian. Todtentanz, wie derselbe in der Stadt Basel als ein Spiegel menschlicher Beschaffenheit künstlich gemalet und zu sehen ist (nun aber zerstört). Nach dem Original in Kupfer gebracht, nebst einer Beschreibung der Stadt Basel. Mit französischen und deutschen Versen. Basel bei J—m. Hoff. 1744 in 4. Bei Weigel 3 Thl. Diese Ausgabe ist wegen der ersten Abdrücke den folgenden vorzuziehen.

39) Todtentanz, wie derselbe in der löblichen vnd weitberühmten Statt Basel gantz künstlich gemahlet zu sehen ist. Frankf. 1649 mit 44 Kpf. 4.

Eine Ausgabe mit deutschen Reimen, Frankf. 1696, mit denselben Kupfern.

Füssly und Fiorillo wollen auch eine Ausgabe von 1621 kennen; diese ist von 1641.

40) La danse des morts telle qu'on la voit depeinte dans la ville de Basle, avec l'expl. en vers franç., trad. de l'allemand par P. Vieu. Berlin 1698, mit 44 Kpf. 4. Dieselben Platten wie die vorigen.

41) Schöne Verzierungen mit Figuren, 6 Blätter, qu. 4. —

42) Verschiedene Jagden, nach Tempesta copirt, wenigstens 8 Blätter, qu. 8. — Verschiedene Jagden gegen wilde Thiere, nach demselben, 12 gute Blätter in qu. 8.

43) Verschiedene Jagdscenen mit grösseren Figuren, 7 Blätter, eines bezeichnet: Math. Merian Basiliensis fec. Aubry exc. kl. qu. fol.

44) Eine grosse Eberjagd, nach Tempesta, qu. fol.

45) Eine grosse Jagd auf verschiedene Thiere, nach Tempesta, gr. qu. fol.

46) Eine Hirschjagd mit weiter Ferne. M. Merian inv. et fec. 1624, kl. qu. fol. Vorzüglich.

47) Scenographia. Hortus palatinus a Friderico rege Boemiae electore palatino Heidelbergae exstructus 1620, nach Fouquier. H. 24 Z. 2 L., Br. 37 Z. 8 L. Galt in der Stengel'schen Auktion 2 fl. 4 kr.

48) Die 12 Monate in landschaftlichen Darstellungen. M. Merian fec. Basil. Jedes Blatt hat einen Titel und zwei lateinische Verse. H. 5 Z., Br. 6 Z. 3 L.

49) Die vier Tagszeiten: Aurora, Dies, Vesper, Nox, jedes Blatt vier lateinische Verse. Merian inv. et sc. 1624, qu. fol.

50) Die vier Jahreszeiten, Landschaften mit Figuren, Titel und vier lateinischen Versen. Basil. 1622. H. 5 Z. 2 L., Br. 6 Z. 9 L.

51) Drei Landschaften nach Paul Brill. Auf der ersten steht: P. Brinier. H. 3 Z. 9 L., Br. 5½ Z.

52) Eine Landschaft mit Figuren und Thieren, nach A. Mirou, qu. fol.

53) Eine Folge von 26 kleinen Landschajten, nach J. M. Mierevelt, 1620.

54) Schöne Rheinlandschaften von Mainz, Heidelberg, Lörch etc. Aubry eyc. Wenigstens 16 Blätter 4u. 8. Schöne Stücke.

55) Grosser Prospekt von Roan, oben das königl. französische Wappen. Ein seltenes Blatt von drei Platten. H. 16 Z., Br. 55 Z. (Nicht aus der Topographie).

56) Kleine Landschaften bei Abend- und Morgenbeleuchtung. M. Merian fec. Aubry exc.: 8 Blätter, qu. 8.

57) Die Nachtstücke in J. van de Velde's Manier. M. Merian fec. P. Aubry exc., 8 Blätter, kl. 4.

58) Landschaften aus der Schweiz bei Lauffen, Rohrbach, Basel etc. M. Merian fec. Wenigstens 16 Blätter, qu. 8.

59) Eine felsige Landschaft von Wasser umgeben, welche als ein grosser Kopf erscheint, wenn man sie quer legt. H. 4 Z. 2 L., Br. 6 Z. 3 L. W. Hollar hat dieses Blatt copirt. Zur vollständigen Folge gehören noch 5 andere Landschaften.

60) Landschaften mit biblischen Scenen. M. Merian fec. Aubry exc. 12 Blätter, gr. qu. 8.

61) Die Landschaft mit dem durchbrochenen Felsen. M. Merian 1622 Basil. H. 4 Z. 9 L., Br. 5½ Z. Gehört zu einer Folge als erstes Blatt.

62) Landschaft mit Fischern. M. Merian fec. Aubri ex. H. 4 Z. 3 L., Br. 5½ Z. Erstes Blatt einer Folge.

63) Baumreiche Gegenden. M. Merian fec. 1622, 6 Blätter. H. 4 Z. 3 L., Br. 5 Z. 5 L.

64) Die Landschaft mit der Wassermühle. M. Merian fec. Aubry exc. H. 4 Z. 3 L., Br. 5½ Z. Erstes Blatt einer Folge.

65) Landschaft mit einem Bauer, der Ochsen treibt. M. Merian fec. Aubry exc. H. 3 Z. 3 L., Br. 5½ Z. Erstes Blatt einer Folge von 6 Blättern

66) Landschaften mit weiter Ferne, 6 Blätter. M. Merian inv. et fec. 1624, kl. qu. fol. Schöne Blätter.

67) Eine Folge mit dem Titel: Verscheyden Playsante Lantschappen geteckent door M. Merian. Amsterdam by C. Visscher. H. 3 Z. 2 L., Br. 6 Z. 3 L. Dies sind Copien.

68) Gegenden in Schwaben und am Rhein, nach der Natur gezeichnet. Jedes Blatt hat oben seine Benennung. M. Merian f. Verschiedenes kl. 4. Format.

69) Die Landschaften mit Emblemen und dem Titel: Novae Regionum aliquot Amoenissimarum Delineationes aeri incisae per Mathaeum Merianum Basiliensem An. 1624. P. Aubry exc. 25 Blätter. H. 5 Z. 1 L., Br. 6 Z. 1 L,

70) Die Landschaften mit dem Titel: Novae quaedam ac paganae Regiunculae circa Acidolas Swalbacenses delineatae per Antonium Miruleum (A. Mirou) — incisae per M. Merianum 1620, 26 Blätter. H. 4½ Z., Br. 6 Z.

71) Stadt- und Dorfansichten, 6 Blätter, gr. qu. 8.

72) Heidelberg und seine Umgebungen, nach J. v. d. Heyden, 6 Blätter, qu. 8.

73) Folge von 7 französischen Prospekten: Paris, Louvre, Charenton, Chalon, die Vorstadt dieser Stadt, der Garten des Herrn von Sillery, Nancy, kl. qu. fol.

74) Folge von 6 deutschen Prospekten: 1) Zur Kraft; 2) die gegenseitige Ansicht; 3) Loerch; 4) Blopsen; 5) zur Newstat; 6) zu Menz, kl. qu. fol.

75) Folge von 14 deutschen und Schweizer Prospekten: 1) Sangern; 2) ein Meyerhof daneben; 3) Briglingen; 4) Lauffen; 5) Terweiler; 6) der Wald an der Birs: 7) Dellsperg; 8) Altorf bei Dellsperg; 9) Zürchersee: 10) Birse bei Basel; 11) Rorbach; 12) der Neckar; 13) der Lustgarten zu Stuttgart, qu. 4.

75) Folge von 16 Prospekten von Gärten, Landschaften mit Waldungen, Wasserfällen, Häusern, Figuren, 4.

76) Von den von Merian sen. gestochenen Städteansichten nennen wir: Würzburg, Aschaffenburg, Rheims, Calkar, Rostock, Lüttich, Sevilien, Wismar, Nancy, Bacharach, Lyon, Landshut, Erfurt, Basel, Bern, Stettin, Stuttgart, Coblenz, Reus, Veldkirch, Hamburg, Constantinopel, Elbingen, Insbruck, Wasserburg, Jerusalem, Scherding, Straubing, Amberg, Antwerpen, Strassburg, Lüneburg, Hanau, Thorn, Annaberg, Breisach, Beltzig, Bernburg, Jena, Hameln, Bremen, Pressburg, München, Münster, Hui. Alle fol.

77) Ansichten von Schlössern, Märkten, Brücken, Kirchen etc.: Das Heidelberger Schloss und Garten, das Schloss Petronell, das Schloss Windhagen, das Residenz-Schloss in München, das fürstliche Schloss mit Garten in Weimar, das churfürstliche Brandenburg'sche Schloss zu Cöln an der Spree, die Grotte zu Heidelberg, die Brücke zu Regensburg, der Berg Valerien, der Herren Markt, die Fleischbrücke, das Fechterhaus und der grosse Markt in Nürnberg, der Römer in Frankfurt am Main; das Jesuitencollegium mit der Kirche, und der Marktplatz in München; das teutsche Haus in Venedig. Alle fol.

78) Topographie der Schweiz, mit einer Menge getreuer Ansichten dieses merkwürdigen Landes, schöner als die neuern Tableaux pittoresques de la Suisse. Einzelnes Werk.

79) Merian's Kupfer in dem Zeiler'schen Werk: Topographiae. Beschreibung und Abbildung der vornehmsten Oerter. Frankf. a. M. Merian 1642 — 72. fol. Mit Kupfern und Karten; gewöhnlich in 9 oder 10 Bänden.

Die einzelnen Topographien sind:

a) Austria, Styria, Carinthia, Carniolia, Tyrolis 1649. Mit Anhang von 1656. Mit zwei Anhängen 1677.
b) Bohemia, Moravia, Silesia 1650.
c) Bavaria, 1640. Anhang, 1656.
d) Franconia (1648).
e) Suevia 1643. Anhang 1654.
f) Palatinatus Rheni 1645.
g) Hassia (ohne Jahr, 1646?). Auch 1655.
h) Archiepis. Moguntiensis, Trevirensis, Coloniensis 1646.
i) Westphalia (ohne Jahr).
k) Saxonia inferior 1653.
l) Ducatus Brunsv. et Luneburg 1654.
m) Saxonia superior, Thuringia, Misnia, Lusatia 1650.
n) Electoratus Brandenb., Pomerania, Prussia, Livonia, ohne Jahr (1652?).
o) Circulus Burgund. 1654. Auch 1659.
p) Alsatia 1644 oder 1663. Anhang 1654.
q) Gallia. Pars 1 — 13. 1655 — 61. (Auch holländisch. Amst. 1660, 4 B., fol.)
r) Helvetia, Rhaetia, Valesia 1642. Auch 1654.
s) Hauptregister 1672.

Diesem Werke fügt man noch die später erschienene Italia 1688 bei. Nicht dazu gehören: Germania nov. antiqua 1664, Gottfrieds Archontologia 1649, und Lotichii Theatri europaeo — germ. facies 1646, welche Brunet noch hinzu rechnet.

80) Die Kupfer zu Gottfried's Archontologia cosmica. Francof. 1649, fol. Deutsch 1638, 46, 95. Mit denselben Kupfern.
81) Historische Chronica oder Beschreibung der fürnehmsten Geschichten vom Anfang der Welt bis 1619. Frankf. 1630. Diess ist die erste Ausgabe mit den besten Kupfern, fol. Spätere: Frankf. 1674, 1743 — 59, 3 B. mit K., fol. Amst. 1660, fol. Leyd. 1702, 4 B., fol.
82) Newe Welt und American. Historien. Frankf. a. M. 1631 1655, fol.

Die Kupfer zum:

83) Theatrum Europaeum, 1635 — 1738, 21 B. und fol. Nur an den erstern Bänden hatte er Theil.

Die Kupfer zum:

84) Thesaurus Politicus von Eberhard Kaiser mit 60 K., die Gandellini besonders schätzt.
85) Die Blätter zu J. A. v. Werdenhagen's Werk: De rebus publicis Hanseaticis. Frankf. 1641. Mit einigen Hundert Kupfern dieses Künstlers. Selten.
86) Die Blätter zu Straada a Rosberg's Künstliche Abriss allerhand Wasser- Wind- Ross- und Handmühlen. Frankf. 1617. Mit 100 K. von Merian und B. Schwan.

Es existirt eine seltene Druckschrift, unter dem Titel: Memoria Merianaea, sive Epicedia in praematurum et luctuosum viri egregii et artium celebritate nominatissimi Domini M. Meriani etc. Francof. cura et impendio W. Hofmanni, 4. Da liest man auch, dass der Künstler den 19. Juni in Schwalbach gestorben, und den 22. d. M. bei St. Peter in Frankfurt begraben worden sei, aber nicht 1651, sondern 1650. Auf diese Weise ist fast in allen Schriften irrig 1651 als sein Todesjahr bestimmt.

Merian, Matthäus, der Jüngere, Maler und Kupferstecher, Sohn des Obigen, wurde 1621 in Basel geboren und vom Vater sorgfältig erzogen. J. v. Sandrart war sein Meister, und dieser gewann den Schüler seiner natürlichen Anmuth und seines trefflichen Talentes wegen von Herzen lieb. Doch dachte damals eine Rotte räuberischer Bauern anders, die Abends den jungen Merian überfielen, so dass er mit genauer Noth dem Stricke entfloh. Bald darauf nahm ihn Sandrart mit sich nach Holland, und von da aus trat der 19jährige Künstler seine Reise nach England an, worauf er Frankreich und Italien besuchte. In England traf er van Dyck, den er sich zum Muster nahm, in den Niederlanden sah er den alten Rubens noch, in Paris lernte er le Sueur und Vouet kennen, und in Rom fand er bei Sacchi und Maratti Zutritt, lauter damals berühmte Namen. Unter Sacchi's Leitung studirte er die alten Meisterwerke, und mit Maratti schloss er innige Freundschaft. Nach seiner Heimkehr war daher sein Ruf bald gegründet, aber die Zeitumstände hatten sich für die Kunst im Allgemeinen wenig günstig gestaltet. Die Bildnissmalerei war noch die erträglichste, und von Merian wissen wir, dass er eine Menge von Bildnissen gemalt habe, namentlich in Nürnberg, wo er 1650 bei der Friedensfeier sehr viele schwedische, französische und kaiserliche Offiziere malte, und fürstlich bezahlt wurde. An Geschenken allein soll er 5000 Thlr. an Werth erhalten haben. Englich ging er auf Ansuchen seines kranken Vaters nach Frankfurt, um die Buch- und Kunsthandlung zu übernehmen, und 1652 verehlichte er sich.

Um jene Zeit malte er die Marter des heiligen Lorenz für den Hauptaltar des Domes in Bamberg; theilweise lag ihm doch der Kunsthandel viel mehr am Herzen, als die Malerei. Er setzte mit Eifer das Theatrum Europaeum fort, das jetzt bei Königen und Fürsten Wohlgefallen erregte. Die 1658 zu Frankfurt stattgefundene Krönung Leopol I. zum Kaiser war für ihn eine Goldgrube. Bald darauf wurde er nach Wien berufen, um den Monarchen zu Pferd zu malen, aber die Allegorie durfte dabei nicht aus dem Spiele gelassen werden. Auch den Herzog Christian Ludwig von Zelle malte er, so wie den Churfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg und die Glieder seines Hauses, alle mit solchem Beifall, dass er mit kostbaren Geschenken überhäuft wurde. Der Churfürst von Brandenburg bestellte ihn zu seinem Agenten und Rath, und versäumte nicht, den Künstler in Frankfurt zu besuchen. Auch die Markgrafen von Baden und Durlach beriefen ihn an ihre Höfe, und letzterer machte ihn zum Hofrath. Seine historischen Bilder sind in geringer Anzahl vorhanden, und darunter erklärte er die Artemisia, welche die Asche ihres Mannes unter das Getränk mischt, als sein Hauptwerk. Sein Gemälde der Magdalena ist durch ein merkwürdiges Schwarzkunstblatt des Prinzen Ruprecht von der Pfalz bekannt. S. Rupert.

Seine Bildnisse sind nicht alle von gleichem Werthe, indem er des Erwerbes wegen auch Mittelmässiges malte. Bei besserer Bezahlung befliss er sich eines grossen Styles, sah auf Correktheit der Zeichnung und auf richtige Verschmelzung der Farben. Meisterstücke darf man indessen auch in diesen nicht suchen. Sein Familienstück dürfte zu den bessern Werken gehören. Er studirte zwar in Rom die grossen Meister, allein es war dies bei ihm nur ein mechanisches Nachcopiren, ohne in den Geist derselben einzudringen. Er ist einer von den vielen, die Rafael und Correggio sahen, aber nichts von ihnen lernten.

Merian jun. war für die Kunst so sehr begeistert, wie sein Vater, und durch die Fortsetzung von dessen hinterlassenen Werken erlangte er gleichen Ruhm. Dennoch wurden schon nach seinem Tode Exemplare des Theatrum Europaeum als Makulatur verkauft und die Platten gingen zu Grunde, so wie jene zu den Topographien seines Vaters. Es geniessen noch heut zu Tage diese beiden Werke die verdiente Achtung nicht. Im Jahre 1682 fertigte er auf vier grossen Platten einen Plan von Frankfurt, der nach seinem Tode ebenfalls verunstaltet wurde. Im Jahre 1687 starb der Künstler. C. v. Till stach nach ihm das Bildniss des F. Talientscher, A. Wupel jenes von Fried. Binder, und E. Heiss jenes des H. L. Lersner in Schwarzkunst.

Folgende Blätter gehören ihm an:

1) Das Bildniss des Georg Gutthäter, Picturae et omnis Elegantiae Amator, mit M. Merian junior f. bezeichnet. Wie A. van Dyck, 4. Bei Weigel 20 gr.

2) Die sterbende Cleopatra, die Fleischtheile punktirt, M. Merian junior f.

3) — 4) Zwei Blätter mit Mordscenen, kl. qu. fol.
5) — 6) Zwei andere ähnlichen Inhalts, 4.
7) Ansicht eines Dorfes. P. Aubry exc., kl. qu. 4.
8) Eine Wildschweinjagd, sehr schmal qu. fol. An diesem Blatte hatte der Vater Theil.

Merian, Maria Sibylla, oder M. S. Gräffin, Malerin, die Tochter des älteren M. Merian, wurde 1647 zu Frankfurt geboren, und da ihr Vater früh starb, bekam sie an dem Blumenmaler J. Moreels einen Stiefvater. Auch bei ihr regte sich frühe die Neigung zur Kunst, wogegen sich die Mutter mit Härte sträubte, bis ihr einfiel, dass sie selbst während der Schwangerschaft mit Begierde Raupen, Muscheln und Steine gesammelt habe. Jetzt durfte die Tochter solche Dinge zeichnen, während der Vater diese Neigung schon früher begünstiget hatte. Ein Schüler dieses Mannes, Abraham Mignon, musste ihr Unterricht ertheilen, und bei ihrem angebornen Talente zur Malerei konnte es nicht fehlen, dass sie in kurzer Zeit in Darstellung von Insekten und Blumen vollkommen wurde. Sie stach solche Gegenstände auch mit allem Beifall in Kupfer. Doch blieb sie nicht allein bei der Abbildung solcher Dinge, sie machte auch eifrige Beobachtungen über das Leben, die Fortpflanzung, die Verwandlung der Raupenarten durch alle Stufen, und ihren Tod. In späterer Zeit wagte sie aus Liebe zu dieser Wissenschaft sogar eine ferne Reise, und recht gelehrt zu werden, lernte sie sogar die lateinische Sprache. Fontenai will auch wissen, dass sie sich 1665 mit dem Maler Andreas Graf nur desswegen ehelich verbunden hätte, um in Gesellschaft ihres Gatten mit Anstand nach dem Nackten zeichnen zu können. Wie dem auch sei, eine Blumen- und Insektenmalerin braucht nicht nach dem Nackten zu zeichnen; die Liebe zu ihrem Gatten hatte aber nicht tiefe Wurzel geschlagen, weil sie ihn in der Folge verliess. Anfänglich arbeitete sie eifrigst mit demselben, und schon 1679 erschien der erste Band des unter dem Titel: Der Raupen wunderbare Verwandlung etc., bekannten Werkes. Der zweite Band kam zu Frankfurt 1683 im eigenen Verlage heraus. Nach ihrem Tode gab ihre Tochter Dorothea Maria Henrica aus den Papieren der Mutter einen dritten Theil dazu, so dass das Ganze 155 Abbildungen enthält. Diese Ausgabe ist mit einer späteren von Joh. Marret, Amsterdam 1730, nicht zu verwechseln. Von den beiden ersten Bänden gibt es von der Mutter ausgemalte Exemplare, welche sehr schön, aber selten sind. Sie verkaufte sie illuminirt um 5 Gulden. Zu diesem Werke fertigte sie nicht nur die Zeichnung, sondern auch die Kupferstiche, um jede Kleinigkeit im Stiche zu geben.

Im Jahre 1684 ging sie mit ihrem Manne nach Frankfurt, sie verliess ihn aber im folgenden Jahre, weil ihr die Labbadistischen Schwärmer den Kopf verrückten. Sie zog mit ihrer Mutter und mit ihren zwei Töchtern nach Westfriesland zu dieser Gemeinde. Hier lebte Sibylla auf dem Schlosse Bosch zwischen Franecker und Leewarden, ohne je wieder zu ihrem Manne zurückzukehren. Andere Nachrichten lassen diesen eines Verbrechens wegen landesflüchtig werden, und geben dies als Ursache der Trennung an; allein Graf starb 1701 im Vaterlande. Auf dem erwähnten Schlosse sah die Merianin eine schöne Sammlung amerikanischer Insekten, welche H. v. Sommerdyck aus Surinam gebracht hatte, und bald entschloss sie sich selbst, nach Surinam zu reisen, nach der Angabe Einiger aus Auftrag der Generalstaaten. Im J. 1698 schiffte sie sich mit ihrer oben erwähnten Tochter Dorothea ein. Sie blieb zwei Jahre in Surinam, während welcher Zeit sie Insekten sammelte, und selbe nebst den ihnen zur Nahrung dienenden Pflanzen und Früchte nach dem Leben malte. Im Jahre 1701 kam sie in Hamburg an, wo sie dem Magistrate einen Theil ihrer Naturschätze übergab, und jetzt ging es an ein zweites Werk, die Metamorphosis insectorum Surinamen-

sium etc. Die Originalzeichnungen führte sie auf 102 Pergamentblätter aus, wir kennen aber den jetzigen Besitzer nicht. Bei der Auktion der Hinterlassenschaft des D. Marsbach zu Amsterdam wurden sie mit 750 fl. bezahlt. Die einzelnen Blätter ihrer Abbildungen von Insekten wurden früher zu 30 — 40 fl. bezahlt, und noch werden sie nicht gering gehalten; denn sie sind nicht eigentlich illuminirt, als vielmehr genau ausgemalt. Sie nahm gewöhnlich keinen Kupferstich, sondern legte diesen ganz früh von der Presse her unter einen angefeuchteten Bogen, wodurch sie einen matten Gegendruck erhielt, den sie ausmalte.

Um das oben erwähnte Werk der Metamorphosis etc. noch vollständiger zu machen, übertrug sie, jetzt alt und schwach, ihrer älteren Tochter Johanna Helena (geb. 1668) eine zweite Reise nach Surinam. Diese war an einen nach Surinam handelnden Kaufmann, Johann Herold, verheirathet, den sie jetzt (1702) nach jenem Lande begleitete. Sie machte nach einiger Zeit die Mutter mit ihren neuen Entdeckungen bekannt, und schon wollte diese einen Anhang zum grösseren Werke geben, als sie der Tod dahinraffte. Die Dorothea Merian (geb. 1678), die ebenfalls Blumen und Insekten malte, gab 1719 den dritten Theil heraus. Sibylla Merian hinterliess eine grosse Anzahl von Zeichnungen, deren viele in den Frankfurter Cabineten aufbewahrt wurden. Im brittischen Museum sind zwei Foliobände mit Abbildungen von Insekten und Blumen aus Surinam, deren jeder 500 Guineen gekostet haben soll. Die Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg soll 9 — 10 Bände mit naturhistorischen Zeichnungen besitzen. In der k. Gallerie zu Wien bewahrte man früher ein von ihr auf Holz gemaltes Blumenkörbchen. Sie soll auch das Geheimniss besessen haben, auf Leinwand und Seidenzeug so vollkommen und dauerhaft zu malen, dass selbst durch das Waschen die Farben nicht schwanden. Sie stickte auch Blumen, Insekten und Vögel mit Meisterhand. In R. Weigel's Kunstcatalog sind zwei Blätter surinam'scher Thiere in Aquarell auf 6 Thlr. 12 gr. gewerthet.

Sibylla Merian starb 1717 in Amsterdam.

1) Neues Blumenbuch. Nürnb. 1680, 3 Thle. mit 36 illum. K. fol. Früher ist der Fasciculus florum, in hundert Blättern.
 Aufgestochen sind die Platten der Anthologia Meriana etc. Francof. 1766.
2) Erucarum ortus, alimentum et paradoxa metamorphosis. Amst. 1717 apud J. Osterwyck. Mit dem Bildnisse der Merianin und 153 K.
 Die erste Ausgabe ist deutsch: Der Raupen wunderbare Verwandlung etc. I. B. Nbg. 1679; II. B. Frankf. 1683. Mit 100 von ihr selbst gestochenen Kupfern, 4. Der Raupen Beginn etc. Amst. 1683, mit 150 ill. K., 4.
 Dieses Werk ist die Grundlage der Insektengeschichte.
3) Metamorphosis insectorum Surinamensium: Of te Verandering de Surinaamsche Insecten. Amst., 60 K., fol.
 Die besten Kupfer hat die Ausgabe mit lat. Text, in einer mit holländ. Text sind sie zum Theil aufgestochen und von Bl. 41 an numerirt.
 Die Ausgabe mit dem Druckjahr 1705 ist häufig, in gr. fol. M. 60 Kupfern.
4) Dissertatio de generatione et metamorphosibus insect. Surinamens. Amst. 1719, mit 72 K., gr. fol.
 Die neue Ausgabe ist mit 12 K. vermehrt, aber geringer,

so wie die Dissertation sur la génération et les transformations des insectes etc., franç. et lat. Haye 1726, 72 K., gr. fol. — Over de voortteeling en wonderbaerlycke Veranderingen etc. Amst. 1730, gr. fol., mit 72 K.

5) Histoire des insectes de l'Europe, dessin. d'apres nature et expl. par M. S. Merian, trad. du hollandois, Amst. 1730. gr. fol. mit 184 K. Die Originalausgabe ist holländisch: De Europische Insecten. Amst. 1730, gr. fol. mit 184 K.

6) Eine Sammlung der Kupfer der Dissertation und der Hist. des insectes ist im Recueil des plantes des Indes par M. S. Merian. Paris, Huquier, fol.

7) Histoire générale des insectes de Surinam et de toute Europe. Ed. III. augm. par J. J. Bouchotz. Paris, 771. 3 Thl. m. K., gr. fol. Nicht geschätzt.

Merian, Dorothea Maria Henrietta, Tochter der berühmten Sibylla, wurde 1678 geboren, und ihrer haben wir schon im Artikel der Mutter gedacht. Sie war ebenfalls in naturhistorischer Darstellung erfahren, besonders im Blumenmalen. Sie heirathete den Maler Xsell, der einen Ruf Peter des Grossen nach St. Petersburg annahm. Durch diese beiden Gatten erhielt die kaiserliche Akademie daselbst eine kostbare Sammlung von Abbildungen naturhistorischer Gegenstände: Blumen, Insekten, Mineralien, auf mehr wie 200 Pergamentblättern von der Hand der Mutter und Tochter. Diese Künstlerin heisst eigentlich Graf, da der Maler A. Graf ihr Vater war. Sie starb 1745. Dass sie einen dritten Theil zum Werke ihrer Mutter besorgt habe, ist im Artikel derselben erwähnt worden.

Merian, Johanna Maria Helena, die ältere Schwester der Obigen, wurde 1668 zu Frankfurt geboren. Ihr Vater war der Maler A. Graf, dessen wir im Artikel ihrer Mutter Sibylla erwähnt haben, wir führen aber hier die drei Künstlerinnen nacheinander auf, da sie unter dem Namen Merian bekannter sind. Dass Helena für die Mutter eine naturhistorische Reise nach Surinam gemacht habe, ist bereits im Artikel derselben erwähnt worden. Sie malte ebenfalls Blumen und Insekten, und zwar so getreu, dass man ihre Arbeiten oft für jene der Mutter hielt. Sie heirathete den Kaufmann Herold, der in Surinam ein Etablissement hatte, vertauschte aber nach der Trennung von demselben den Namen Herold mit jenem ihres Vaters Graf.

Das Todesjahr dieser Künstlerin kennt man nicht genau. Sie soll in Amsterdam gestorben seyn, wo die beiden Professoren Burmann 70 Blumenmalereien besassen, welche Helena 1723 für 400 fl. abliess.

Merian, Caspar, Zeichner und Kupferstecher, Sohn des älteren Merian, wurde 1627 geboren. Er half seinem Vater an der Topographie, steht aber diesem, so wie seinem Bruder nach. Doch hat man von ihm eine bedeutende Anzahl von Werken, deren wir unten einige verzeichnen. Dann fertigte er auch viele Zeichnungen in Spranger's Manier. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt. Wahrscheinlich erfolgte es in der ersten Zeit des 18. Jahrhunderts.

1) Mehrere Landschaften mit Ruinen, kleine Marinen etc. Casp

Merian sc., nach Chav. Ros (Roos?), wenigstens 12 Blätter, gr. qu. 8.

2) Ein grosser Prospekt von Frankfurt, 1657. Er wurde in Augsburg öfter copirt.

3) Eine Anzahl Bildnisse zum Wahl- und Krönungs-Diarium Kaisers Leopold 1658, fol.

Merian, Johann Matthäus von, Pastellmaler, der Sohn und Erbe des jüngeren M. Merian, erwarb sich durch seine Bildnisse grosse Summen, indem eine ganze Figur zu 12 Louisd'or honorirt wurde. Er malte auch Historien in Pastell, nach Kupferstichen von Rubens und van Dyck, Werke, die höher bezahlt wurden. Dann führte er auch den Kunst- und Buchhandel seines Vaters mit Glück fort, so dass er den Reichthum und die Ehre seines Hauses immer höher brachte. Er wurde churmainzischer Rath, in den Adelstand erhoben, und 1716 starb er.

Seine einzige Tochter wurde Erbin des bedeutenden Vermögens, welches er hinterliess, mit diesem wurde aber ihr Gemahl, der Freiherr, General und königl. preussische Architekt von Eosander, bei Zeiten fertig. Dieser Mann erscheint ebenfalls in diesem Künstler-Lexicon und wir sagen hier nur, dass er Alles, was die Tugend, der Fleiss und die Mühe der Merian anfgebaut, zerstört hat. Ein prächtiges Gastmal folgte dem anderen, Fürsten, Grafen, Gesandte, Räthe, Offiziere, Handelsherrn und Künstler fanden bei ihm die beste Tafel, allein der General Freiherr von Eosander war bald nicht mehr im Stande, die Ausgaben zu bestreiten, und der ganze Merian'sche Bücherverlag wanderte fort. Der Absatz war nicht so ganz glänzend, als die Lebensweise des Herren, und so nun wurden die Bücher an Juden und Christen versetzt, — weit unter dem Preise. Jetzt war es mit dem Handel und dem Credit geschehen.

Merian, Lithograph zu Basel, kündigte 1828 die Herausgabe eines Bibelwerkes an, nach den Compositionen vorzüglicher Maler. Damals bearbeitete der Maler Hier. Hess das Gleichniss vom armen und reichen Sohne, welches Merian lithographirte.

Meriani, Giovanni Maria, Maler, der um 1700 — 1750 in Mailand lebte. Er malte Historien.

Merighi, Michelangelo, genannt da Carravaggio, s. Amerigi.

Merigot, Landschaftsmaler von Paris, arbeitete bereits um 1772, reiste dann nach Italien und der Schweiz, und liess sich hierauf in England nieder. Landon erwähnt seiner in dem Werke: Paysages et tableaux de genre, und da nennt er die Voyages d'Ermenonville et de Chantilly als die seinen. Das Gemälde mit der Ruine des Tempels der Sonne und des Mondes gibt Landon im Umriss. Guyot stach nach ihm zwei englische Prospekte: Clermont en Surrey; — Jardin de Dog and Duck, in Farben.

Merigot, S., Kupferstecher, der zu Anfang unsers Jahrhunderts in London lebte, und mit dem obigen Künstler Eine Person seyn könnte, da jeder zu Anfang unsers Jahrhunderts blühte. Von dem Kupferstecher Merigot fanden wir folgende Blätter erwähnt:

1) Die Hauptgebirge der Erdkugel nach ihrer Erhöhung über

dem Meere. M. Wilson lieferte dazu eine physikalisch-geographisch-geognostische Beschreibung in 3 Bänden, 4.

2) View of the source of the Arve. L. Belanger del. gr. qu. fol. In Farben.

3) View of the Source of the Trent. Chatelet pin. gr. qu. fol. In Farben.

Merimée, Historienmaler zu Paris, bildete sich unter Leitung Vincent's, und schon 1790 war er hinlänglich vorbereitet, um mit Vortheil in Rom seine Studien fortzusetzen. Das erste Bild, welches er daselbst malte, stellt die Hirten vor, wie sie im Walde das Skelet Milon's von Croton finden, abgebildet in Landon's Annales XIV. 91. Dieses Bild wurde damals ausserordentlich gerühmt, in allen Theilen für vollkommen gehalten, während die jetzigen Kunstrichter vielleicht eben so viel zu tadeln hätten. Strenger beurtheilt ihn Fiorillo III. 489. Dieser Schriftsteller nennt ihn einen gefährlichen Künstler, dessen Fehler viel Verführerisches hätten, da derselbe die hohle Affektation und leere Ziererei der alten Schule, welche noch nicht in Vergessenheit gebracht sei, auf das geschmackvollste zu verbergen, und allen seinen Werken einen gefälligen Anstrich zu geben wisse, der den grossen Haufen blende, wenn er auch den Kenner unbefriediget lasse. Einem Bilde von Vertumnus und Pomona spricht Fiorillo alle Kunstwahrheit ab; er sagt, die Figuren, wenn auch in einer reizenden Stellung, umgeben mit lieblichem Grün, in magischem Helldunkel, entbehren der eigentlichen Lebendigkeit, der Farbenton sei falsch, es herrsche im Ganzen eine süssliche Flachheit, und die Leichtigkeit des Pinsels allein könne für die vielen Fehler nicht entschädigen, die der Kritiker wahrnimmt. Der Pausanias français nennt ihn dagegen einen Künstler, der sich eben so sehr durch seine Gelehrsamkeit, als durch sein Talent empfehle. Er hebt besonders das Bild der Unschuld hervor, als Mädchen vorgestellt, welches der Schlange Brod reicht. Der naive Gedanke, die schöne Landschaft und der ganze Farbenton desselben sollen nach der Ansicht des Pausanias français dem Künstler seinen Ruf fest begründet haben. Indessen sind dieses nicht die einzigen Bilder des Künstlers, in letzterer Zeit malte er aber wenig mehr. Er wurde bei Zeiten an der polytechnischen Schule als Professor angestellt. Später wurde er beständiger Sekretär der Schule der schönen Künste in Paris, und 1836 starb er.

Den Taufnamen des Künstlers wissen wlr nicht; Gabet erwähnt seiner im Dictionnaire des artistes français gar nicht. Er ist vielleicht jener J. F. L. Merimée, der folgendes Werk schrieb: De la peinture, de l'huile ou des procédés matériels employés dans ce genre de peinture, depuis Robert et Jean van Eyck jusqu'à nos jours. Paris 1823, 8.

Mehringer, Orlando, Maler von Innsbruck, lebte um 1561 in München, und malte da Bildnisse.

Merino, Francisco, ein berühmter spanischer Silberarbeiter, dessen Pacheco mit grosser Achtung erwähnt. Sein Meister war Vergara. Von ihm ist das prächtige silberne Reliquarium mit den Gebeinen des Erzbischofs Eugenius in der Cathedrale zu Toledo. Es ist mit Statuen und Reliefs geziert, und dieses Werk fand so viel Beifall,

dass er aus Auftrag Philipp II. ein ähnliches für die Märtyrin Leucadia verfertigen musste.

Merino lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, noch 1594.

Merk, Johann Christoph, Maler von Halle in Schwaben, stand in Diensten Friedrich I. von Preussen und bekleidete in Berlin die Stelle eines Professors an der Akademie. Er malte Bildnisse, neben andern jenes seines Königs und der beiden Markgrafen Philipp und Ludwig zu Pferd. König Friedrich Wilhelm liess durch ihn auch seine grossen Grenadiere malen, und der Künstler erhielt für so ein Riesenbild 20 Thlr. Dann malte er auch Thiere und Jagden. Starb in Potsdam; wann, wissen wir nicht.

Merk, Portraitmaler um 1620, der demnach älter ist, als obiger Künstler. Suyderhoef stach nach ihm das Bildniss des Daniel Heinsius.

Merk, Stuccatorer, der im Dienste des Königs von Preussen stand, vielleicht der Sohn des Johann Christoph. Er fertigte mit Sartori schöne Gypsarbeiten im neuen k. Schlosse zu Sanssouci, und ganz allein jene an der Decke des Schlosses in Potsdam.

Merk, Eduard, Maler, wurde 1816 in München geboren, wo sein Vater Hofjuwelier ist. Er widmete sich schon frühe der zeichnenden Kunst, und da sich bei ihm hiezu eine entschiedene Neigung offenbarte, so beschloss er, auf der Akademie der Künste in München seine künstlerische Laufbahn weiter zu verfolgen. Er widmete sich der Bildniss- und Genremalerei, und Proben dieser Art sah man im Lokale des Kunstvereines in München. Im Jahre 1838 brachte er das Bild eines schlafenden Hirtenjungen, und ein anderes, ein Bauernmädchen mit zwei Kindern in der Stube, zur allgemeinen Kunst-Ausstellung. Im vierten Hefte des schönen Werkes: Münchner Album etc. von H. Kohler ist ein von ihm selbst nach einer Handzeichnung lithographirtes Blatt, welches ein Mädchen vorstellt, das Tauben füttert, in einer Landschaft mit Architektur. Dieses Münchner Album, oder lithographirte Originalhandzeichnungen in München lebender Künstler, ist eine erfreuliche Erscheinung der erwähnten Stadt.

Merke, H., Maler und Kupferstecher aus Niederweningen im Canton Zürich, arbeitete zu Anfang unsers Jahrhunderts in London.

1) — 4) Seestücke, nach Atkins in Aquatinta gestochen.

Merkel, Conrad, s. C. Merklin.

Merkel, Carl Gottlieb, Maler von Leipzig, ein noch junger Künstler. Im Jahre 1838, im zwanzigsten Jahre, besuchte er die Akademie in München, um das Studium der Malerei fortzusetzen.

Merkeln, Johann, Maler, wurde um 1725 in Bielefeld geboren und in Düsseldorf unterrichtet. Er malte Landschaften und Prospekte.

Merker, Bildhauer, Medailleur und Steinschneider zu Braunschweig, zeichnete sich schon zu Anfang unsers Jahrhunderts durch einige Medaillenstempel aus, die in Rücksicht der Eleganz und Reinheit des Schnittes alles Lob verdienen, wie die zum Andenken Ebert's u. a. Im Jahre 1806 wurde er Mitglied der Akademie zu Berlin.

Die Ideen zu den geschnittenen Steinen entlehnte Merker grösstentheils aus der an Gemmen so reichen Kunstkammer des Herzogs von Braunschweig. Er besass eine bewunderungswürdige Kraft in dem mechanischen Theile der Kunst, wie dieses ein für den Herzog von Braunschweig geschnittener Carniol, welcher eine Ansicht des Pantheons enthält, u. a. zeigen. Seine geschnittenen Köpfe geben schöne Muster in genauer Auffassung des Charakters eines Portraits, und von einer bis in die kleinsten Theile gehenden Richtigkeit der Zeichnung. Seine Miniaturstücke der plastischen Kunst werden stets schätzbar bleiben. Von dem Todesjahre des Künstlers haben wir noch nichts vernommen. Er war schon 1795 ausübender Künstler.

Merklein, Kunstliebhaber in Nürnberg, der auch die Malerei mit Erfolg übt. Er malt Genrestücke, von welchen 1837 Walther für den Nürnberger Kunstverein jenes in Kupfer stach, welches ein Bäckermädchen vorstellt.

Merklin oder Merkel, Conrad, Maler zu Ulm, ein für seine Zeit bedeutender Künstler, der auch Dichter war. Er genoss die Freundschaft des A. Dürer, mit welchem er einen Briefwechsel in Reimen unterhielt. Dürer zeichnete sein Bildniss, welches in letzter Zeit Heller in Bamberg besass. Er fertigte für die Stadt Nördlingen mehrere Bilder, die aber zerstreut sind. In der Imhof'schen Capelle auf dem St. Rochuskirchhof zu Nürnberg ist ein Abendmahl des Herrn, 1522 von C. Merklin gemalt. Sein Name kommt auch in dem Buche der Künstlerconfraternität zu Ulm vor, und da wird er pictor noster genannt. Im Jahre 1526 starb der Künstler, doch weiss man nicht, wie alt er wurde. Seine Blüthezeit fällt um und nach 1494.

Man legt diesem Künstler auch mit C. M. bezeichnete Kupferstiche bei, doch ohne Grund. Murr, in seiner Nürnbergischen Kunstgeschichte, ist der erste, der sie ihm beilegt. Seiner erwähnen auch Weyermann und Heller.

Merkurieff, Iwan, Maler zu St. Petersburg, genoss die Unterstützung Peter's des Grossen, der ihn nach Italien schickte, um sich in der Malerei auszubilden. Er fertigte da viele Copien von grossen Meisterwerken, und konnte auch in eigener Composition Gutes leisten, wie einige seiner Kirchenbilder in St. Petersburg beweisen. Man nennt darunter besonders das lebensgrosse Bild des heil. Simeon, welcher das Jesuskind in den Armen hält, eine Gestalt voll Ausdruck und Gediegenheit, mit nicht geringer Fertigkeit der Zeichnung gemalt. Man rühmte dieses Gemälde als ein Meisterstück. Es ist in der Kirche des Heiligen zu St. Petersburg.

Merkurieff starb zu Moscau, unter der Regierung der Kaiserin Anna.

Merle, s. Merlen.

Merleberg, Thomas de, Abt von Evesham in England, wird als geschickter Bildhauer des 13. Jahrhunderts erwähnt. In Nash's Worcestershire I. p. 399 finden wir die Nachricht, dass der Abt über den Gräbern seiner Vorgänger Bildnisse von Bischöfen (imagines episcopales), welche er selbst gefertiget, aufgestellt habe. Und dann fertigte er ihnen zu Ehren und sich selbst ein Mausoleum in Marmor, und darüber das Bildniss des Bischofs, omnia ad honorem et ostensionem dignitatis ecclesiae.

Merlen, Abraham van, Kupferstecher, der um 1620 in den Niederlanden arbeitete. Er stach verschiedene kleine Blätter, meistens Andachtsstücke:

1) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, vor welchem ein Heiliger sich befindet. Abr. van Merlen fec., 8.
2) Die heil. Veronica, 8.
3) Die Geisslung Christi, 8.
4) B. Aloysius Gonzaga, 8.

Merlen, Cornelis van, Kupferstecher, der um 1650 — 80 lebte. Er war ein Niederländer von Geburt, wie der Obige, wir konnten aber nicht erfahren, in welcher Beziehung beide zu einander stehen. Folgende Werke gehören ihm an:

1) S. Johannes Evangelista, Cor. van Merlen fec., 8.
2) Die Jesuiten Pater Wilhelm Ireland und P. Anton Turner, in dem Werke: Brevis relatio felicis agonis, qvem pro Religione catholica gloriose subierunt aliqvot e societate Jesu Sacerdotes in ultima Angliae persecutione sub anno 1678 etc. Pragae 1683, 4.

Merlen, Theodor van, Zeichner und Kupferstecher, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts in den Niederlanden lebte, gleichzeitig mit Johann van Merlen, der ebenfalls Kupferstecher war, und beide scheinen eine Kunsthandlung besessen zu haben, da eine Anzahl von Bildnissen blos mit ihrem Excudit bezeichnet sind. Gandellini sagt von diesen beiden Künstlern, dass sie Schilde zu Thesen, dann auch nach M. de Vos, Pellegrino u. a., und nach eigener Erfindung gestochen haben. Es war uns nicht möglich, den Zusammenhang zu entdecken, welchen diese Künstler zu den beiden vorhergehenden haben. Folgende Blätter gehören ihnen an:

1) Achilles de Harlay evesque de Sainct Marlo etc. Brustbild in Oval mit Einfassung und Wappen. T. van Meerllen fec. 1652, fol.
2) Hardouin Perefix de Beaumont, Erzbischof von Paris. Ph. Champaigne pinx. Theodorus van Merlen fec., gr. fol.
3) Henri de la Tour d'Auvergne, Vicomte de Turenne, zu Pferd, im Grunde eine Bataille, und im Rande eine grosse Inschrift. J. van Merlen exc., sehr gr. fol.
4) Die Marter des heil. Lambert; Engel bringen ihm Krone und Palme. Th. J. van Merlen fe. M. Vanden Enden exc. 8.
5) Eine Madonna, nach R. La Fage, kl. fol.

Dann werden bei Füssly ihnen noch beigelegt:

6) Maria Magdalena, nach Avont.
7) Cupido und die Nymphen auf Delphinen, nach Poussin.
8) Das Nachtmahl in Emaus, nach Rubens.

9) St. Georg, ohne Namen des Malers.
10) Allegorie auf das heil. Sakrament: Laudetur S. S. Sacramentum, ohne Namen.

Merlen, Medailleur, der zu Anfang unsers Jahrhunderts arbeitete, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht erfahren konnten. Im Tresor de numismatique et glyptique, Medailles de la Revolution pl. XCI. ist eine Medaille von ihm abgebildet, mit der Inschrift:

1) SOCIETE GALVANIQUE ET DE RECH. PHYSIQUE. PARIS 26 MESS. Im Revers die allegorische Gestalt des Galvanismus: Merlen F.
2) ANDREAS VESALIUS ANATOMICUS. Im Revers: SOCIETE DE MEDECINE DE BRUXELLES — MESSIDOR An XII. Abgeb. Med. de l'Empire pl. I. No. 12.
3) BONTE DE TITUS, SAGESSE DE M. AURELE, GENIE DE CHARLES M. Napoleon im grossen Costum mit der Krone auf dem Haupte. Im Revers: NAPOLEON BONAPARTE LE TRES GLORIEUX etc. 1804. Merlen F.
4) FONDERIES DE VAUCLUSE 1807. Im Revers: Merkur stehend: SOCIETE ANONIME. Octogon.
5) L . · . ET CHAP. (loge et chapitre) D'ISIS O . · . (Orient) DE PARIS. CONSTI. EN 1808. Revers: CONCORDIA LIBERALITATE AMICITIA FULGET.

Merlen, Jan van, s. oben Theodor v. Merlen.

Merli, Gio. Antonio, Maler, der um 1488 zu Navarra im Piemontesischen gearbeitet hat. Im Archiv der Hauptkirche daselbst sah Lanzi das in terra verde gemalte Bildniss des berühmten Scholastikers Petrus Lombardus. Dabei sind noch die Bildnisse dreier angesehener Navaresen.

Merliano, Giovanni, Bildhauer, eigentlich Marigliano, wurde 1478 zu Nola geboren, und 1559 erreichte ihn zu Neapel der Tod. Sein Meister war Piero Ligorio, und seine ersten Werke in Neapel waren in Holz ausgeführt. Auf Anrathen des Agnolo del Fiore fing er auch in Marmor zu arbeiten an, und hierauf begab er sich nach Rom, um unter Bandinelli und Bramante seine Studien fortzusetzen. Nebenbei sah er sich auch nach den Werken der alten classischen Zeit um, wobei ihm Michel Angelo nicht weniger zum Vorbilde diente. Im Jahre 1531 kam Merliano nach Neapel zurück, und hier gab er beim Einzuge Carl V., der siegreich von Tunis zurückkehrte, die schönsten Proben seines Fleisses. Die Zahl seiner Werke ist bedeutend, und davon spricht Grossi (Le belle arti II. 61 Napoli 1820) mit Auszeichnung. Nach seiner Ansicht machte Merliano mit seinen Werken das Vaterland und ganz Italien staunen.

Er vollendete das von del Fiore angefangene Grabmal des Carlo Pignatelli, und von ihm allein sind die Grabmäler des Antonio Gaudino in Sta. Chiara, und jene der drei Brüder Sanseverino, in der dieses Namens; ferner das Grabmal Poderico's in S. Maria delle Grazie, mit zwei ausdrucksvollen und zarten Figuren der Tugenden; vor allen bewunderungswürdig sind aber die Mausoleen von Andrea Bonifacio in S. Severino, und des Vicekönigs Pietro di Toledo in S. Giacomo. Dieses steht ganz frei, mit dem Bildnisse des Verewigten, mit vier Statuen an den Ecken und mit Bas-

reliefs versehen. An den Statuen soll der Künstler nach Grossi's Urtheil allen Reichthum des Genie's und alle Anmuth der Kunst entfaltet haben. Neapel bewahrt überdiess noch mehrere andere Werke von Merliano. In der Capelle der Liguori in Monte Oliveto sind Statuen von seiner Hand, und in der Capelle Araldi daselbst ist der Täufer Johannes sein Werk. In der Capelle Teodori im Dome sieht man sein Grabmal des Herrn, und die heil. Jungfrau in der Capelle de' Bianchi. In S. Maria delle Grazie fertigte er mit Sanctacroce das Basrelief der Grablegung Christi. Für die Capelle Vico in S. Giov. a Carbonara fertigte er die Statue des heil. Petrus, und zu seinen Hauptwerken gehört auch die Statue der hl. Dorothea, ein Denkmal der Dorothea Malatesta bei den Canonikern in S. Agnello.

Auch in der Architektur war er erfahren; die Fontana alla Selleria und jene des Molo, beide sehr schön, haben diesen Künstler zum Urheber. An der letzteren brachte er vier Flussgötterstatuen an. Letzteren Brunnen schickte der Vicekönig Peter von Arragonien nach Spanien.

Man nennt diesen Künstler den Michel Angelo Neapels, und ihm legt Grossi alle Vorzüge der Kunst bei, sowohl in der Zeichnung und im Faltenwurfe, als im Ausdrucke der Leidenschaften und in der Schönheit der Form. Das Fleisch soll er mit einer unvergleichlichen Weichheit (Morbidezza) behandelt haben.

Annibale Caccavello, Domenico d'Auria und Manlio waren seine Schüler.

Merlini, Francesco, Kupferstecher zu Siena, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts arbeitete. Er malte Historien und Allegorien, und radirte auch einige Blätter.

1) St. Irene giesst Balsam in die Wunden des heil. Sebastian, mit Dedication an Fabio Venturini, fol.
2) Der Triumph des Todes, nach Andrea del Sarto radirt, 1609, fol.

Merlini, Cosmo, Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Italien lebte. Von ihm ist:

Das Bildniss des Alexander Adimari in: Glorie degli Incogniti etc., 1641.

Merlini, Lorenzo, Bildhauer, der um 1690 in Rom arbeitete. In der St. Ignaziuscapelle al Giesu zu Rom ist ein grosses Basrelief von ihm.

Merlo, Bartolomeo, Formschneider, der im 15. Jahrhunderte in Italien geboren wurde. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, seine Kunstweise deutet aber auf die Paduanische Schule hin. Folgendes alte, sehr seltene Blatt ist sein Werk:

Die Madonna mit dem Kinde in einer Nische sitzend, zu den Seiten St. Sebastian und St. Rochus in einer Landschaft. Unten ist ein Sims mit Kindern, welche die Passionswerkzeuge tragen. Unten steht die Adresse: In Verona, per Bartolomio Merlo, fol. Ein alter colorirter Abdruck bei Weigel 4 Thlr.

Merlo, Peter, Zeichner zu Venedig, der uns nur aus Heller's Leben Albrecht Dürer's bekannt ist. Dieser Merlo zeichnete Dürer's

Gemälde der Ausstellung Christi im St. Marcuspallaste zu Venedig, welches dann J. Depian gestochen hat. Man liest nämlich auf dem Blatte: Albertus Durero pinx. — Venet. Apud Theodorum Viero; rechts: Petrus Merlo del. Joan Depian sculp. H. 14 Z. 3 L., 11 Z. 1 L.

Merlo, Giovanni, Kupferstecher, dessen Füssly ohne Zeitbestimmung erwähnt. Folgende mittelmässige Blätter gehören ihm an:

1) Der Leichnam Christi auf dem Schoosse der Mutter, nach van Dyck.

2) Die Anbetung der Weisen, nach Rubens. S. Th. v. Merlen.

Merman, Heinrich, Maler, der um 1650 in den Niederlanden lebte. Er malte Bildnisse, deren einige gestochen sind, von J. W. Delft, P. de Zetter, A. Conrad u. a.

Merrtich, s. Mertich.

Merschiko, Peter, Maler in Prag, der in einem alten Malerprotokolle von 1348 vorkommt. Er war damals Mitglied der Malerbruderschaft der besagten Stadt. S. Riegger's Statistik in Böhmen, 134.

Mersior, Baltasar le, Kupferstecher, von welchem wir sechs Blätter mit Landschaften und Blumen für Goldarbeiter verzeichnet fanden. Soll er vielleicht Le Mercier heissen?

Merten, Peter, s. P. Meert.

Merten, J. M., Kupferstecher oder vielleicht nur Dilettant, der im vorigen Jahrhunderte lebte.

Eine kleine Landschaft mit einer Hütte und einem Brunnen. J. M. Merten fec., qu. 12. Gut radirt.

Mertens, Johann, auch Joannes Martini, Martin von Antwerpen genannt, war Maler und Formschneider, den man in den Niederlanden oft mit Martin Schongauer verwechselt hat. Dieser Mertens kommt schon 1478 als Mitglied der Bruderschaft des hl. Lukas zu Antwerpen vor, und noch 1487 lebte er. Fiorillo erwähnt seiner nicht, Heller verweiset auf Martin Schön, gibt aber keinen Aufschluss. Die Existenz des Künstlers ist begründet.

Mertens, Johann Cornelis, Zeichner und Maler, wurde 1743 geboren, und seine Eltern, Bürgersleute daselbst, liessen ihn alles lernen, wohin seine Neigung ging. Die Zeichenkunst war es vor allem, die ihn anzog, und obgleich der Vater einen Kaufmann aus ihm machen wollte, so liess er ihn doch bei dem Maler A. Elliger in der Malerei unterrichten. Mertens blieb indessen nur ein Jahr bei diesem Meister, da dieser fast immer Basrelief grau in grau malte, und so nun brachte man ihn zu dem berühmten Portraitmaler J. M. Quinkhart, bei welchem der junge Künstler fünf Jahre verweilte. Hierauf setzte er auf der Akademie in Amsterdam seine Studien fort, indem er fleissig nach dem Nackten zeichnete, und die Werke eines Rubens, van Dyck, Jordaens etc. copirte. Nach zwei Jahren trat er in Amsterdam als ausübender Künstler auf, verliess aber die Oelmalerei bald wieder, um

sich auf das Zeichnen mit Crayon zu verlegen. Nebenbei malte er auch viele Pastellbildnisse, und als diese nicht mehr Mode waren, zeichnete er wieder Bildnisse in schwarzer Kreide. Bald dehnte er seine Zeichenkunst auch auf historische Compositionen aus, und seine Werke dieser Art, die meistens nach Gemälden gefertiget sind, fanden allgemeinen Beifall, da sie correkt und mit grosser Zierlichkeit behandelt sind. Die Königin der Niederlande und andere ansehnliche Personen des In- und Auslandes erwarben solche Zeichnungen. Hendrick Rochhussen zu Rotterdam besitzt das Bildniss des Künstlers. Er lebte noch 1820 in Utrecht. Vgl. Geschiedenis der vaderl. Schilderkunst door R. van Eynden etc. III. 19.

Mertens, Louis, Maler von Berlin, bildete sich daselbst auf der Akademie der Künste, und lebte noch vor wenigen Jahren in jener Stadt. Im Jahre 1838 war er in Antwerpen, wo sich Mertens wahrscheinlich noch befindet. Er malt Historien, von welchen man 1838 auf der Berliner Kunstausstellung eine Flucht nach Aegypten sah. Auch mythologische Darstellungen, Genrebilder u. a. haben wir von ihm.

Merter, Johann Michael, Landschaftsmaler, genoss zu München den Unterricht des Jakob Dorner, und schon hatte er schöne Proben seines Talentes gegeben, als er 1790 in der Blüthe der Jahre starb, als Hofmaler und Gallerieinspektor.

Es findet sich von seiner Hand auch ein radirtes Blatt, welches einen Jagdhund vorstellt, im Profil nach rechts gerichtet. Dieses Blatt ist mit den Cursivbuchstaben *J. M.* und 1786 bezeichnet, 8.

Mertich oder Merrtich, Hans, Maler, dessen Name bisher unbekannt war. Er arbeitete in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Im Jahr 1548 erscheint er zuerst im Zunftbuche der Maler und Bildhauer der Stadt München.

Merz, Franz, Maler von Bogen in Niederbayern, war Schüler des M. Knoller, und half diesem auch im Kloster Ettal.

Merz, Jakob, Zeichner, Maler und Kupferstecher, geboren zu Buch am Irchel im Canton Zürch 1783, war der Sohn eines Webers, hatte aber schon in früher Jugend eine entschiedene Neigung zur Kunst. Er fand an dem Pfarrer Veith in Andelfingen einen besondern Gönner und Freund, der sein Talent zur Kunst leitete. Nachdem er Fertigkeit im Zeichnen erlangt hatte, kam er in Zürich unter die Leitung des Kupferstechers H. Lips, und begann mit Federzeichnungen nach La Fage's Umrissen, dann mit schraffirten Arbeiten nach Schmidt, Golzius, Sadeler, Spranger und andern. Auch machte er einen glücklich gelungenen Versuch im Radiren, und ergab sich bald mit unverdrossenem Muthe und ausharrendem Fleisse der Führung des Grabstichels, wovon das zu Anfang des Jahres 1800 verfertigte Blatt: der Triumph des Amor, nach Dominichino, eine rühmliche Probe ist, die er in der Unterschrift seinen Freunden und Gönnern widmete. Ueberdiess rühren aus jener Zeit auch mehrere schön und fleissig ausgeführte Zeichnungen in Lavisfarbe, die sich durch wahre und geschmackvolle Behandlung auszeichnen.

Nach einem vierjährigen Aufenthalt in Zürich wurde er in den Stand gesetzt, zur weitern Ausbildung nach Wien zu reisen, und trat auch seine Reise dahin 1802 an, nachdem er zuvor noch das Bild seines väterlichen Freundes und Wohlthäters mit aller Treue und Wahrheit verfertiget, und ein Bildniss Lavater's in ganzer Figur mit dem Grabstichel vollendet hatte.

Die erste grössere Arbeit, die er in Wien unternahm, wo er sich besonders der Malerei ergab, war die Copie eines Bildnisses der Prinzessin Isabella d'Este von Tizian, das vortrefflich gelang und den vollen Beifall seiner Freunde und Lehrer gewann. Von dieser Zeit an wuchs seine Neigung zur Malerei täglich, denn er fand, dass er dazu mehr Talente als zum Kupferstechen habe. Er fertigte nach und nach eine Menge Bildnisse in Oel und mehrere Miniatur-Portraits, die sich von den gewöhnlichen Arbeiten dieses Faches vortheilhaft unterscheiden. Auch die Kupferstecherkunst blieb in dieser Zeit nicht ungenützt, indem Merz sechs Blätter für Fischer's Künstleranatomie radirte. In Wien wurde er auch mit dem berühmten A. Canova bekannt, dessen Denkmal der Erzherzogin Christina er in Umrissen radirte. Merz stach auch das Bildniss des berühmten Künstlers zweimal in verschiedenem Format in Kupfer. Die Geschicklichkeit im Radiren, die Merz durch verschiedene gelungene Proben bewiesen hatte, bewog den berühmten Bildhauer Zauner, ihm den Stich einer grossen Platte, welche die Abbildung der Statue Joseph II. enthält, anzuvertrauen, womit sich auch der Künstler vollen Beifall erwarb. Doch nicht lange mehr genoss er die Freude seiner Anerkennung. Er hatte seine Kräfte erschöpft, und so starb er 1807 in der Blüthe seiner Jahre, im Vaterlande, wohin ihn eine lebhafte Sehnsucht trieb. Merz beurkundete bereits durch gelungene Proben sein Talent, und berechtigte zu den schönsten Hoffnungen. Er war ein genialer Künstler. Sein Portrait und eines seiner lieblichsten Gemälde ist zum 7ten Neujahrsstück der Künstlergesellschaft in Zürich gestochen, ersteres von H. Lips, letzteres von Hegi. R. Weigel in Leipzig erhielt den Kunstnachlass des Künstlers, 471 Blätter, besonders meisterhaft ausgeführte anatomische Studien, Bildnisse ausgezeichneter Männer, Landschaften, Scenen des gemeinen Lebens etc., in der manigfachsten Weise ausgeführt. Diese Arbeiten fangen mit den frühesten Versuchen an, und endigen mit den Blättern seiner höchsten Ausbildung. Sie sind in drei Bänden gebunden, im grössten Formate. Dieses Werk gereicht jeder Sammlung zur Zierde.

Die Blätter dieses Künstlers sind sehr schön, in Abdrücken vor und mit der Schrift, in Aezdrücken auf weisses und farbiges Papier, in Octavformat bis zum grössten. Billweiler ätzte nach ihm Bildnisse von Wiener Künstlern.

1) Das Bildniss Lavater's, in ganzer Figur gestochen, mit Hut und Buch. Mit Dedication an den Pfarrer Veith, fol. Im ersten Drucke vor aller Schrift.
2) Das Bildniss des Arztes und Priesters v. Spork in Wien, ein ungenanntes Portrait: Sein Bild erlaubt etc. Oval, 8.
3) Das Bildniss des Anton Canova, Oval, fol. Im ersten Drucke ist die Schrift mit der Nadel gerissen, im Probedruck vor aller Schrift. Es gibt auch reine Aetzdrücke.
4) Derselbe, in kleinerem Formate, Oval, 8. Im ersten Drucke vor der Schrift.
5) Das Bildniss des Johannes von Müller, 8.

6) Eine heil. Familie, nach J. Heinz, fol.
7) Der Triumph des Amor, nach Dominichino, fol. Im ersten Drucke mit Dedication an den Erzherzog Carl, im zweiten an seine Freunde und Gönner.
8) Eine Sibylle, nach Cangiasi, fol.
9) Die streitende Kirche, fol.
10) Zwei Vignetten auf Lavater's Tod. Dessen kleines Bildniss in einem Rund, zwei weinende Genien, die über der Urne einen Sternenkranz halten. Zu einem Gedichte auf Lavater's Tod.
11) Köpfe nach G. Reni, B. Bossi, Boissieux u. a.
13) Bücherkupfer, Vignetten, Figuren u. s. w., 8., 4., fol.
14) Historische und allegorische Darstellungen, var. form.
15) Das Mausoleum der Erzherzogin Christina, nach Canova's berühmtem Werke. Es gibt Abdrücke in blossem Umrisse und in Aquatinta, gr. fol.
16) Die Reiterstatue Kaiser Joseph II. in Wien, von Zauner gefertiget, ein grosses radirtes Blatt, gr. roy. qu. fol. Im Ganzen selten, da die Platte nicht in den Handel kam, sehr selten vor der Schrift.
17) Dieselbe Statue in kleinem Formate, ohne die umgebenden Gebäude, qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
18) Die meisterhaften Skelette zu Fischer's Künstleranatomie, nebst Text: Darstellung des Knochenbaues von dem menschlichen Körper etc. von J. M. Fischer. Wien 1806, fol. Die Blätter sind geätzt und von grosser anatomischer Genauigkeit.

Mertz, Johann Baptist, Wachsbildner, wurde 1810 zu Insbruck geboren, und auf der Akademie der Künste in München lag er seiner Ausbildung ob. Man hat von ihm schöne Bildwerke in Wachs, Figuren u. a. Auf der Kunstausstellung von 1835 sah man das in Wachs bossirte Bild einer Mutter mit dem Kinde. Im Jahre 1839 sahen wir im Lokale des Kunstvereines in München ein sehr schönes Crucifix von diesem Künstler.

Merz, Caspar Heinrich, Kupferstecher von St. Gallen in der Schweiz, wurde 1806 geboren, und nachdem er als Sohn eines Bürgers im Vaterlande einige Uebung im Zeichnen erlangt hatte, begab er sich im 19. Jahre nach München, um daselbst seine Studien fortzusetzen. Er zeichnete da mit Eifer nach der Antike und nach der Natur, und schon hatte er in der Zeichnung solche Festigkeit und Gediegenheit, um mit Erfolg zur Malerei übergehen zu können, als besonders der berühmte S. Amsler, der mittlerweile Professor an der Akademie in München geworden, ihn dahin bestimmte, sich ausschliesslich der Kupferstecherei zu widmen. Er machte unter der Leitung dieses trefflichen Künstlers die glücklichsten Fortschritte, und gegenwärtig kann man auch ihn zu den vorzüglichsten Stechern unserer Zeit zählen. Er führt den Grabstichel mit grosser Sicherheit, und dann weiss er mit grosser Treue den Geist und Charakter des Urbildes wieder zu geben. Desswegen vertrauten ihm auch die berühmtesten Münchner Künstler, ein Cornelius, H. Hess, Kaulbach und and. die Vervielfältigung ihrer Werke an. Die Beweise liefern folgende Blätter:

1) Die Madonna mit dem segnenden Kinde und zwei Engeln.

Ex hoc beatam me dicent omnes generationes. Dieses herrliche Madonnenbild ist aus der Anbetung der Könige, von H. Hess in der prächtigen Allerheiligen Kirche zu München in Fresco gemalt. Merz stach dieses schöne Blatt für den Frankfurter Kunstverein, roy. fol.

2) Das Narrenhaus, eine höchst tiefe und geistreiche Composition von W. Kaulbach. Dazu kommt die nicht weniger geistreiche Erklärung von Guido Görres, nebst Ideen über Kunst und Wahnsinn. München 1835, 8. Das Blatt, unter Leitung des Professors Amsler gestochen, ist in qu. roy. fol. 5 Thlr.

3) Jakob, Laban und Rahel, nach einer Federzeichnung von Schnorr, von Merz zu dessen Bibel gestochen, 1834, qu. fol.

4) Egmont und Clärchen, nach dem Carton eines Wandgemäldes im Königsbau zu München, gleich vorzüglich in Composition und Stich, gr. fol. Münchner Kunstvereinsgeschenk.

5) Die Nacht, Deckengemälde von Peter von Cornelius im Göttersaale der k. Glypthotek zu München, eine grossartige Darstellung. Die Platte wurde vor Jahren von Professor Schäffer in Frankfurt begonnen, aber grossen Theils unbeendigt gelassen; Merz hat sie wieder aufgenommen, überarbeitet und vollendet, 1838, gr. fol.

6) Andreas Miaulis, k. griechischer Admiral, nach der Statue von J. Leeb, kl. fol.

7) Jacob wirbt um Rahel, nach J. Schnorr, qu. fol.

8) Das Bildniss von B. G. Niebuhr, nach demselben, kl. fol.

9) Hylas von der Nymphe entführt.

10) Die Unschuld.

11) Der schlafende Amor. Alle nach Leeb's Statuen.

12) Pegasus und die Grazien, nach Leeb's Basrelief.

13) Stahlstiche zu F. von Olivier's schöner Volksbilderbibel in 50 Darstellungen aus dem neuen Testamente, mit Text von G. H. von Schubert. Gotha 1836 ff., gr. 8.

Merzaloff, G. J., Kupferstecher, der nach Fiorillo's Angabe in dessen kleinen Schriften in St. Petersburg arbeitete; dies im vorigen Jahrhunderte.

Das Bildniss einer unbekannten Bürgersfrau, angeblich nach Boucher geätzt.

Mesa, Giorgio, Bildhauer von Calatajud in Catalonien, wird von Velasco erwähnt, und somit scheint er nicht zur Familie der Messa zu gehören. Er befand sich einige Zeit zu Toulouse, wo er nach den Werken P. Pouget's studirte. In Aula Dei zu Saragossa ist von ihm eine colossale Statue des Erzengels und zwei Figuren des heil. Bruno, die für Meisterstücke gehalten werden, d. h. für Meisterwerke des schlechten Geschmackes jener Zeit. Er starb in Saragossa 1701, ohngefähr 60 Jahre alt.

Mesa, s. Messa.

Meschini, A., Maler (?) und Radirer, ein ganz unbekannter Künstler, von welchem nur Ein Blatt bekannt ist, welches Bartsch P. gr. XX. 296 beschreibt. Es ist sehr geistreich behandelt, im Geschmacke des Cremonese.

Das Bildniss des Calan Belincini, Doctor in Modena, Halbfigur, fast en face, in einer Einfassung von Blumen und Früchten. Oben auf der Bandrolle liest man: Calanvs Bellincinvs Mvt. Doc. egregius. Links unten A. Meschini. H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 5 L.

Meschini delle Quiete, Bildhauer, der unter der Leitung des G. Vasari zu Florenz arbeitete, besonders bei Gelegenheit des feierlichen Einzuges der Königin Johanna von Oesterreich, Gemahlin des Francesco de' Medici.

Meschini, Franz, Alt-Landamman von Alabardia im Canton Tessin, baute die Brücke über die Maggia, und die Gotthardsstrasse in diesem Canton; auch machte er den Entwurf zu dem im Canton Uri gelegenen Theil derselben.

Mesle, P. le, Zeichner, der um 1730 in Paris lebte. Er zeichnete Bildnisse und Genrestücke, grösstentheils für Buchhändler, gewöhnlich mit schwarzer Kreide auf farbiges Papier. Aveline, Aubert, Hortemels, Gallimard und Schmidt haben eine Folge von 12 Blättern nach seinen Zeichnungen gestochen, zum Roman „Lazerilles." Auch Filloeul stach nach ihm.

Meslin, Charles, s. Mellin.

Mesmer, s. Messmer und Moesmer.

Mesner, s. Messner.

Mesnier, L., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Es gibt von ihm Ansichten in Spanien uud Portugal.

1) Das k. Schloss zu Lissabon.
2) Das Schloss in Granada.
3) Die Hauptkirche zu Sevilla.

Mesnil oder Ménil, Elias du, Kupferstecher, wurde 1726 zu Troyes in Champagne geboren, und Fessard war sein Meister. Man hat von ihm eine Anzahl von Blättern, und darunter sind folgende die besseren:

1) La double tentation, nach F. Mieris, gr. 4.
2) La naissance des désirs, nach Schenau, fol.
3) L'innocence vengée, nach demselben, fol.
4) Le plaisir de la pêche, nach K. de Moor, fol.
5) Philax, nach J. B. Oudry, qu. fol.
6) Minette, nach demselben, qu. fol.

Mesnil oder Dumesnil, Louis, Maler zu Paris, war Professor an der alten Akademie von St. Luc zu Paris, und besoldeter Maler der Stadt. Er nahm sich in seinen Werken den Lesueur zum Muster, besonders in Kirchenbildern, deren sich in Paris etliche finden werden. Dann malte er auch mehrere Genrestücke, deren einige gestochen wurden, von C. Duflos: Le garçon Carabetier und le Cuisinier; von C. Dupuis: Belle quel est votre dessin?

Die Lebenszeit dieses Künstlers können wir nicht genau bestimmen. Wahrscheinlich war er 1699, als B. Piccard nach seiner

Zeichnung das Titelblatt zu F. le Comte's Singularités d'architecture stach, noch sehr jung, denn Professor Mesnil lebte noch 1750. Zwei Künstler glauben wir nicht annehmen zu müssen, da sein folgender Sohn um die letztgenannte Zeit auch schon Professor war.

Mesnil oder Dumesnil, Pierre, Maler und Sohn des Obigen, war Professor an der Akademie der Künste zu Paris; dies noch gegen 1780. Er malte und zeichnete Genrestücke, deren ebenfalls einige im Stiche bekannt sind. E. Claire Tournay stach nach Dumesnil: La vieille Coquette, La dame de Charité, und Le prêtre du catéchisme, 3 Blätter in folio; Dupuis: Le chantre à table; Mdme. Le Fort: La Savoyarde und le recommodeur de faïence; Tillard, Levasseur und de Lorraine: die fünf Sinne; Basan: Le suppôt de Bacchus und le traitant.

Die beiden Dumesnil gehörten zu den Modemalern ihrer Zeit, die sich indessen den Neueren nicht nähern dürfen.

Mesnil, Samuel du, Maler von S. Maria, ein Künstler, dessen wir schon unter Dumesnil erwähnt haben. Er erscheint 1611 im Zunftbuch der Maler und Bildhauer der Stadt München.

Mesquida, Guglielmo, Maler von Minorca, genoss in Rom den Unterricht von B. Luti, und 1718 liess er sich in Venedig nieder. Er malte ähnliche Bildnisse, Blumen und Früchte, auch menschliche Figuren und Thiere. Dann war er auch im Stande, die Werke von Rubens und van Dyck genau zu copieren, ein Talent, das von vielen in Anspruch genommen wurde. Seine Werke wurden in Italien sehr gesucht, und dennoch glaubte er es in Deutschland besser zu finden, wesswegen er 1731 in jenes Land sich begab. Später zog er Italien wieder vor, wo er starb.

Messa, Alonso de, Maler von Sevilla, war Schüler des A. Cano, nahm sich aber diesen Meister nicht zum Vorbilde. Velasco rühmt ihn seiner Kunst wegen, und wenn es wahr ist, was dieser Schriftsteller sagt, so gehört Messa zu den vorzüglichen spanischen Künstlern. Er spricht ihm eine reiche Erfindungsgabe zu, ungemeine Leichtigkeit und Fertigkeit des Pinsels, die natürlichste Bezeichnung der Leidenschaften, und die Kunst der stärksten Rundung. Dagegen muss Fiorillo irgendwo gelesen haben, dass sich Messa wenig über das Mittelmässige erhoben habe. Starb 1668 im 40. Jahre.

Messa, Bartolome de, Maler von Sevilla, wird unter die berühmten Maler zu Anfang des 16. Jahrhunderts gezählt.

Messa, Juan de, Maler, arbeitete um 1550, wahrscheinlich zu Alcala de Henares. Im Jesuitencollegium daselbst sollen sich Bilder von ihm finden.

Messa, s. auch Mesa.

Messager, Jean, Kupferstecher, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Frankreich lebte, gleichzeitig mit einem Anton Messager, der Kunsthändler war. In seinem Verlage erschienen von 1615 — 31 verschiedene Blätter. Von Johann's Blättern gibt es

kein Verzeichniss, nur Zani nennt in der Enciclopedia methodica ein solches nach Paul Veronese, die Auferstehung Christi vorstellend, mit J. M. Fecit bezeichnet. H. 17 Z. 4 L., Br. 12 Z. 10 L.

Füssly nennt obenhin ein Blatt nach Anna Breughel.

Messerer, Zeichner und Maler zu Bremen, ein jetzt lebender geschickter Künstler. Er malt Landschaften in Oel, zeichnet Köpfe äusserst fein in punktirter Manier nach Art der Kupferstecher, mit der Feder, mit Bleistift u. s. w. Messerer ist Conservator des Kunstvereines, der sich in Bremen schon 1815 gebildet hat.

Messerer, Dietrich Martin Christian, Maler von Gostenhof, hielt sich um 1826 in Nürnberg auf. Er malt verschiedene Bilder in Oel.

Messerschmied, Franz Xaver, Bildhauer, wurde 1737 zu Wiesensteig bei Dillingen geboren. Er stand die sieben ersten Jahre unter Leitung seines Oheims Joh. Straub, dann besuchte er die Akademie der Künste in Wien, und von da aus schickte ihn die Kaiserin Maria Theresia 1765 nach Rom, wie es scheint, um antike Statuen in Holz nachzubilden; denn der Künstler fertigte während seines sechswöchigen Aufenthaltes daselbst nur einige Copien berühmter Statuen in Holz, 1½ — 2 Schuh hoch. Nach seiner Rückkehr ertheilte ihm die k. k. Akademie den Titel eines akademischen Professors, doch sammelte er sich wenig Freunde, da er wohl ein sehr rechtlicher, aber wenig schmeichelnder Mann war. Er war ein ehrlicher Schwabe, aber eher grob als einnehmend. Nach dem Tode seines Gönners Meytens ging er nach Pressburg, wo er von 1776 bis zu seinem 1783 erfolgten Tod in selbst gewählter Einsamkeit lebte. Hier fertigte er mehrere kleine Figuren und halberhobene Bildwerke, und dann kam er auf die sonderbare Idee, eine Reihe von lebensgrossen Köpfen in Stein und Metall auszuführen, wobei er immer seine eigenen Kopf zum Muster nahm, in allen möglichen Wendungen und Spannungen der Muskeln und Sehnen. Die letzteren gehen bis in das Chimärische. Diese Sammlung erhielt sein Bruder, ein Verzierungsbildhauer in Pressburg. Sie besteht aus 39 Charakterköpfen, die 1793 in Wien auf mehrere Tausend Gulden geschätzt wurden. Er arbeitete auch viel für den Fürsten Wenzel von Lichtenstein und für dessen Schwester Emanuela. Auf den Lichtenstein'schen Herrschaften in Mähren und Böhmen sind Statuen von seiner Hand, welche von Kunstverständigen bewundert wurden. Messerschmied war überhaupt ein Mann von Talent, und von gründlichen Studien in der Anatomie des menschlichen Körpers. Er ging daher immer mit grosser Zuversicht und Kühnheit zu Werke, und dabei unterstützte ihn eine grosse mechanische Handfertigkeit. Sein schroffer Charakter war ihm nicht selten an bedeutenden Aufträgen hinderlich.

J. J. Haid stach nach ihm das Bildniss des berühmten G. van Swieten in Schwarzkunst. In mehreren ältern Schriften wird dieses Künstlers erwähnt.

Messerschmied, Joseph, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er war Schüler von Haid. In Frenzel's Catalog der Sammlung des Grafen Sternberg - Manderscheid werden folgende Blätter erwähnt:

1) — 2) Venus verbindet Amor die Augen; Venus putzt Amor die Haare; Jos. Kreuzer et Jos. Messerschmid fec. Dies sind Copien nach O. Fialetti's Scherzi d'Amore, fol.

Messieri, Anna Theresia, Malerin zu Bologna, war Schülerin von C. Genari. Sie hatte Geschick zum Copiren; dann malte sie auch historische Bilder nach eigener Erfindung und Bildnisse. Ihrer wird in der Felsina pittrice erwähnt.

Messina, d'Antonio da, der Stammvater eines Malergeschlechts aus Messina, dem auch der berühmte Antonello angehöret. In der Hauptkirche zu Messina ist von ihm ein Bild des heil. Placidus, 1267 gemalt. Dieses und das folgende wissen wir aus den Denkwürdigkeiten der Messinischen Maler, die von Gaetano Grano geschrieben sind, und welche der Maler Ph. Hackert 1792 bekannt gemacht hat.

Messina, Jacobello d'Antonio da, Maler von Messina, wo er im 13. Jahrhunderte lebte. In der Kirche des heil. Dominicus daselbst ist von seiner Hand ein Gemälde mit dem heil. Thomas von Aquin, von den Doktoren umgeben. S. oben den ersten Artikel.

Messina, Antonello da, mit seinem vollständigen Namen Antonello d'Antonio, oder Antonello degli Antonj, in andern Schriften auch Antonio Mamertini genannt. Das Geburtsjahr dieses in der Kunstgeschichte namhaften Künstlers ist bei Vasari und andern frühern Schriftstellern nicht richtig angegeben, selbst Gallo in den Annalen von Messina ist irrig, wenn er den Künstler 1447 geboren werden lässt. Alles dieses wird sich im Verlaufe dieses Artikels zeigen, und vor allem wollen wir die Nachrichten bei Vasari hören, deutsche Ausgabe, mit Berichtigungen etc. von L. Schorn II. B. 1. Abth. L. Vasari sagt: „Antonello aus Messina hat sich viele Jahre zu Rom im Zeichnen geübt, sich dann zuerst nach Palermo zurückgezogen, und dort wie überall in seiner Vaterstadt den Ruf eines geschickten Künstlers bestätiget. Einstmals begab er sich Geschäfte halber von Sicilien nach Neapel, und da hörte er, dass König Alfons ein Oelbild von Jan van Eyck erhalten habe. Antonello suchte es zu sehen, und die Lebendigkeit der Farben, wie die Schönheit und Einheit der Malerei übten eine solche Gewalt über ihn aus, dass er vor allem nach Flandern zu gehen beschloss. In Brügge angelangt, fährt Vasari fort, erwarb er sich die vertraute Freundschaft des Johann von Brügge, indem er ihm eine Menge Zeichnungen, die nach italienischer Manier gemacht waren, sammt vielen andern Dingen schenkte. Johann, der zudem schon alt war, fasste wegen dieser Gaben sowohl, als wegen der Verehrung, die Antonello ihm zollte, den Entschluss, ihn sehen zu lassen, nach welcher Weise er in Oel male. Antonello schied nicht eher von Brügge, als bis er die langersehnte Methode völlig erlernt hatte. Bald nachher starb Johann, und Antonello verliess Flandern, um sein Vaterland wieder zu sehen, und Italien des schönen, nützlichen, die Malerei erleichternden Geheimnisses theilhaftig zu machen."

So weit Vasari, und nun ist die Zeit zu bestimmen, in welcher Alles dieses geschehen. Die gründlichste Forschung über diesen Künstler hat Puccini in der 1809 zu Florenz erschienenen Schrift:

Memorie istorico-critiche di Antonello degli Antonij, pittore Messinese, niedergelegt. Eine französische Ueberarbeitung derselben gab de Bast im Messager des arts et des sciences 1834, und diese erschien in deutscher Uebersetzung, mit Anmerkungen von Dr. S. Boisserée begleitet, im Kunstblatt 1826 No. 78 ff. Puccini versichert in dem ungedruckten Werke des Antonio Filarete über Bildhauerkunst, welches in der Magliabecchiana zu Florenz aufbewahrt wird, gefunden zu haben, dass Domenico Veneziano, welchem Antonello das Geheimniss der Oelmalerei mittheilte, im Jahre 1464 nicht mehr am Leben gewesen, und verbindet damit die Angabe Sandrart's, Acad. Pict. p. 106, die Ermordung Domenico's sei geschehen, als Antonello im 49. Jahre seines Alters gestanden. Hieraus erfolgt denn, das Antonello etwa im Jahre 1414 geboren wäre. Wann er aber nach Flandern gegangen, lässt sich nur annäherungsweise ermitteln. Dass es vor Alfons Tod, welcher 1458 erfolgte, geschehen, ergibt sich aus Vasari's Angabe. Damals war indessen Jan van Eyck schon viele Jahre todt, denn man nimmt jetzt ziemlich allgemein an, letzterer sei nicht 1430, sondern 1445 gestorben. Antonello erlebte in Flandern den Tod des Künstlers, und so schliesst nun Schorn l. c. S. 371, dass Antonello als ein Mann von 28 Jahren, etwa 1443 nach Flandern gegangen seyn könnte. Alfons war 1442 zum ungestörten Besitz seines Reiches gelangt, und hielt nun seinen Hof in Neapel. Dies konnte Antonello dahin gezogen haben; auch muss er wohl einige Jahre mit van Eyck vertraut gewesen seyn, da er sich, wie man an seinen Gemälden sieht, nicht blos im Technischen, sondern in der Auffassungsweise und im Styl der Zeichnung nach ihm gebildet hat. Allerdings scheint er auch noch geraume Zeit nachher in den Niederlanden gelebt zu haben, gewiss ist jedoch nur, der Angabe des Filarete zufolge, dass er um 1460 nach Venedig gekommen, wo er als ein Mann, der in hohem Maasse dem Vergnügen und besonders den Freuden der Liebe ergeben war, für sein ganzes Leben zu bleiben beschloss, wie Vasari behauptet. Lanzi und Puccini nehmen indess zwei Reisen des Antonello nach Venedig an: die eine kurz nach seiner Rückkehr aus Flandern, wo er eben dem Domenico sein Geheimniss mitgetheilt; die zweite, nachdem er sich in verschiedenen ital. Städten und besonders in Mailand aufgehalten, wo er sich grosten Ruf erwarb. Erst auf dieser zweiten Reise, um 1470, dürfte nach der Ansicht der bezeichneten Schriftsteller der Künstler in Venedig sich niedergelassen und sein Geheimniss unter seine Schüler verbreitet haben. In Venedig führte Antonello viele Bilder aus, nach der flandrischen Weise, und diese Werke wurden der Neuheit wegen sehr geschätzt. Sie kamen in Häuser venetianischer Edelleute, und auch in andere Orte. Endlich bekam er den Auftrag, für S. Cassiano, eine Parochie in Venedig, ein Bild zu malen. Er vollführte es nach besten Kräften, und das Bild wurde nicht nur der Neuheit wegen, sondern auch der guten Zeichnung und der Schönheit der Figuren willen gerühmt, es war aber zu Ridolfi's Zeit (1646) schon verschwunden. Aus dem Jahre 1475 führt der Anonymus des Morelli mehrere von Antonello gefertigte Bildnisse an, und nach Schorn gehört ohne Zweifel das von de Bast (Kunstblatt 1826 337 ff.) besprochene, jetzt im Besitz des Hrn. v. Ertborn in Utrecht befindliche kleine Bild, welches Christus zwischen den Schächern am Kreuze vorstellt, ebenfalls hieher. Ehedem besass die Familie Maelcamp dieses Bild, und in dieser hatte sich die Tradition erhalten, dass es aus Italien gebracht worden sei, worauf auch der Umstand schliessen lässt,

dass es auf ein Bret von wildem Castanienholz gemalt ist, welches sich in den Niederlanden nicht findet. Dieses Bild ist ganz in niederländischer Weise behandelt; auch Zeichnung und Art der Auffassung, obgleich sie noch hie und da den Italiener verrathen, zeigen das Bestreben, sich der Schule des van Eyck anzuschliessen. Auf diesem Bilde befindet sich die Inschrift: „1475 Antonellus messaneus me ōō pinxit." Die Jahrzahl ist so undeutlich, dass de Bast 1445 gelesen hat, was bei der alten Form der 7 leicht geschehen kann. Die Abbreviatur ōō (oleo) lässt schliessen, dass Antonello damals die Oelmalerei nicht mehr als Geheimniss, wohl aber als eine Merkwürdigkeit behandelte, wie Schorn glaubt.

Nach Vollendung des Bildes für S. Cassiano malte Antonello wieder Bilder für venetianische Edelherren, und dann nennt Vasari noch ein anderes, welches der Florentiner Bernardo Vecchietti erhielt. Es soll nach der Ansicht jenes Schriftstellers St. Franciscus und St. Dominicus darstellen, was indessen nicht der Fall ist, denn Schorn fand, dass es einen Franciscaner vorstelle, der mit einem Chorherrn disputirt. Der Engländer Ignaz Hugford, dessen wir auch in diesem Lexicon erwähnten, besass dieses Gemälde; wer jetzt, ist unbekannt. Gori hatte es in seinem Besitz, musste es aber an einen Nordländer verkaufen. Ferner sagt Vasari, der Künstler habe den Auftrag erhalten, in der Signoria einige Bilder zu malen, was erst nach 1487, vielleicht erst 1493 geschehen seyn musste, als die Reparaturen des Pallastes vollendet waren. Vgl. Schorn l. c. 374. Allein Antonello starb unterdessen, im 49. Jahre, wie Vasari sagt. Puccini nimmt aber an, Vasari habe statt 49 die Zahl 79 vor sich gesehen, und setzt Antonello's Tod mit Wahrscheinlichkeit in sein 79. Jahr auf 1493. Gallo in der Geschichte von Messina und der Graf Arnoldi in seinem Traktat von den Basiliken nehmen erst 1496 an. Vasari bringt auch die Grabschrift des Künstlers bei, und dann spricht er von Dank, welchen man diesem Künstler eben so gut zollen müsse, wie dem Jan van Eyck, weil er in Italien die Oelmalerei verbreitet hatte. Allein trotz dem Ansehen, welches die Erfindung des van Eyck in Italien gemacht haben muss, scheint sie doch nicht sobald allgemeine Nachfolge gefunden, vielmehr scheint sich ihr Einfluss zunächst auf Venedig und die Lombardey beschränkt zu haben. Nach Zanetti war das erste in Oel ausgeführte Bild in Venedig, welches eine bestimmte Jahrzahl trägt, der heil. Augustinus, welchen B. Vivarini für die Kirche St. Giovanni und Paolo 1473 malte. In Florenz erhielt sich die Temperamalerei viel länger, wozu nach Schorn der Abscheu vor dem Verbrechen des A. del Castagno beigetragen haben könnte, wenn dieses selbst hinreichend bestätiget wäre. H. v. Rumohr hat sogar in Zweifel gezogen, ob Dom. Veneziano jemals in Oel gemalt (Kunstblatt 1821 S. 11, 178); als gewiss nimmt Schorn aber an, dass die Florentiner in den vorletzten Decennien dieses Jahrhunderts sich noch fast ausschliesslich der Tempera bedienten. Viel grössere Wirkung als die verbesserte Technik scheint die Lebendigkeit und scharfe Charakteristik in Darstellung natürlicher Gegenstände, welche der eigenthümlichste und grösste Vorzug der van Eyck'schen Schule ist, hervorgebracht zu haben. In Hinsicht auf Darstellung der menschlichen Charaktere waren die Florentiner seit Masaccio zwar auf demselben Wege, nur war ihnen die Farbe nicht eben so gut, wie die Zeichnung geglückt; ganz neu musste ihnen aber ausser der vortrefflichen Färbung auch die wunderbar schöne, fleissige und getreue Auffassung der Beiwerke seyn, durch welche die Gemälde der van Eyck und ihrer Schüler einen vorzüg-

lichen Schmuck und Reiz erhalten haben. Ueber den Einfluss der van Eyck'schen Weise in Italien s. Schorn l. c. 377, Kunstblatt 1823 No. 39 ff., Waagen über H. und J. van Eyck S. 182, Rumohr Ital. Forsch. II. 263. Dr. Waagen spricht sich auch in seinem neuesten Werke: Kunst und Künstler in England und Frankreich, über diesen Antonello aus, und seine Meinung geht dahin, dass dadurch, dass Antonello von Messina sich in Venedig niederliess, daselbst sich das Bestreben nach einer in allen Theilen naturwahren, portraitartigen Darstellung und reine sinnliche Schönheit der Färbung verbreitet habe, welches, mit einem sehr ruhigen, aber echten Sinn für die kirchlichen Aufgaben und einem richtigen Stylgefühl gepaart, höchst anziehende Werke hervorbrachte.

Die Werke Antonello's sind selten geworden, obgleich die Schriftsteller deren viele erwähnen.

Messina. Sampieri gibt in seiner Messina illustrata Nachricht von zwei grossen Gemälden, die zu seiner Zeit daselbst waren: das eine in der Kirche del Carmine, das andere in jener mit dem Beinamen „Matrice." Das erstere stellt den Tod, und das andere die Himmelfahrt der Maria dar. Diese beiden Bilder müssen entweder zu Grunde gegangen, oder anders wohin gebracht worden seyn. Der bereits erwähnte Grano versichert, dass sich zu seiner Zeit in Messina nur noch zwölf kleine Bilder von Antonello im Kloster von St. Gregorio, um das Bild U. L. F. in alter Mosaik, befanden. Nach der Angabe des Journals der Gelehrten, das 1755 in Rom erschien, war in Messina noch ein anderes Bild zu sehen, welches die Madonna mit dem Kinde auf dem Schoosse sitzend darstellt, mit Antonello's Namen und der Jahrzahl 1473 bezeichnet.

Palermo. Vasari versichert, dass der Künstler hier mehrere Arbeiten hinterliess. Maurolico in dem kurzen lateinischen Abriss seiner sicilianischen Nachrichten weiss von einem Gemälde, in welchem Antonello einen alten Mann und eine alte Frau darstellte, wie sie sich zum Lachen reizen. Venezio Auria sagt in seinem Gagino redivivo, dass in derselben Stadt in der Casa Alliata, jetzt unter dem Namen der Casa des Prinzen von Villafranca bekannt, ein Ecce homo zu sehen war, mit der Unterschrift: Antonellus de Messina me fecit 1470.

Catanea. In der Kirche S. Maria di Gesu ist eine schöne Madonna mit der Unterschrift: Antonellus Missenius D'Saliba hoc pfecit opus 1497, ein Bild, welches man dort allgemein für ein Werk des Antonello von Messina hält, was kaum der Fall seyn kann, da der Künstler 1497 wohl nicht mehr gelebt hat. Dann ist auch der Beiname bedenklich, und die Meinung derjenigen, die unter diesem Künstler den Antonello Rosaliba vermuthen, haltbarer.

Venedig. Hier hatten nach Vasari's Aussage ehedem Edelleute Bilder von Antonello. Zwei Portraits stellten den Alviso Pasqualino und den Michele Vianello dar, mit der Jahrzahl 1475. Zwei andere Bildnisse mit dem Namen des Künstlers hatten sich bis auf die neuere Zeit in Venedig erhalten. Das eine von 1478, von Zanetti beschrieben, war in der Casa Vittieri, das andere, mit der Jahrzahl 1474, vom Abbé Lanzi geschildert, in der Casa Martinengo. Beide Bilder kamen nach England, das erstere 1779, das andere 1801, in den Besitz des Lord Douglas. Es ist in Kupfer gestochen. Ein Christus von Engeln getragen, die Figuren etwas

unter Lebensgrösse, mit dem Namen des Künstlers, wurde seit dem 16. Jahrhunderte im Rathe der Zehn aufbewahrt, vor einigen Jahren aber von einem Unbekannten entwendet. In St. Julian war ein hl. Christoph, aber schon zu Ridolfi's Zeit verschollen. Die Casa Janne di Piazza bewahrte ebenfalls einen heil. Christoph, vielleicht das Bild aus St. Julian. Für die Bruderschaft der Trinità malte er einen todten Christus von den Marien begleitet, in Boschini's Denkwürdigkeiten der venetianischen Maler erwähnt, jetzt unbekannt wo. Schon 1733, als die neue Ausgabe von Boschini's Werk erschien, war das Bild nicht mehr bei der Bruderschaft. In der Carta del ravegar pittoresco, Venezia 1666, wird ein Bild erwähnt, welches die heil. Jungfrau vorstellt, die ein Buch vor sich liegen hat. In der Sammlung der Akademie ist gegenwärtig ein einziges Bild, mit dem Namen des Künstlers: das Brustbild der Madonna, die in einem Buche vor ihr auf dem Pulte liest. S. Wien und Berlin.

Treviso. In der Casa Avogadro war das Madonnenbild der Catharina Cornara, jetzt im k. Museum zu Berlin. Federici spricht in seinen Denkwürdigkeiten von Treviso von den Bildern zweier auf alterthümliche Weise geharnischter Männer, am Grabmale des Senators Agostino Oniga, der 1490 starb, in Fresco gemalt.

Bologna. In der Gallerie Martinengo befand sich das Brustbild einer betenden Frau mit weissem Tuche über den Kopf, welches von Einigen für Giov. Bellini, von Andern für Antonello da Messina gehalten wird. Zeichnung und Behandlung erinnert, nach Schorn's Bemerkung, an die Eyck'sche Schule.

Florenz. In die Gallerie der Uffizj kam neuerlich durch Kauf aus der Sammlung des Venetianers Abbate Celatti das Bildniss eines schwarz gekleideten Mannes von Antonello. Ein ähnliches Bildniss aus derselben Sammlung kam in die des Grafen von Pourtalès.

Wien. In der kaiserlichen Gallerie befindet sich ein ziemlich grosses Bild aus dem Dogenpallaste in Venedig: der todte Heiland über dem Grabdeckel von drei Engeln gehalten und beweint, ganze Figur, bezeichnet: Antonius Messanensis.

Berlin. Im k. Museum sind drei Bilder von ihm: das Portrait eines jungen Mannes, im Charakter der Eyck'schen Schule in Oel gemalt und bezeichnet: „1445 Antonellus Messaneus me pinxit.“ Dieses Bild stimmt mit der Annahme, dass J. van Eyck schon im Jahre 1445 gestorben, und es hat auch die Wahrscheinlichkeit, dass Antonello etwa 1443 nach Flandern gekommen sei. Dieses Bild stammt nach Zanetti aus der Sammlung Widmann in Venedig. Das zweite scharf und geistreich gemalte Bild, im Charakter der späteren Venetianer, stellt die Madonna mit dem Kinde dar, mit: Antonellus Messaneus bezeichnet. Ridolfi behauptet, die Königin Cornaro habe dieses Bild bestellt, und selbes der Gemahlin des Rembaldo Avogrado geschenkt. Die Königin kam 1488 von Cypern nach Venedig zurück, und so gehört das Bild in die letzte Zeit des Künstlers. Das dritte Bild stellt den heil. Sebastian dar, in welchem nach Kugler (Beschr. des Museums S. 52) eine gewisse Strenge herrscht, der sich aber doch durch eine anziehende Weichheit der Carnation und den schmerzlich schönen Ausdruck der Gesichtszüge auszeichnet.

Utrecht. Bei Herrn v. Ertborn ein Christus am Kreuze zwischen den Schächern, das schon oben erwähnte Bild.

Antwerpen. Ridolfi erwähnt eines Gemäldes einer Madonna, von vier Heiligen umgeben, welches von Jan van Veele nach Antwerpen geschickt wurde.

Gent. Bei Puccini steht eine Nachricht aus einem alten Manuscripte im Besitze des Ch. Rym, dass der Künstler der St. Johanniskirche eine Tafel geschenkt haben soll, ohne zu bestimmen, was sie vorstellte.

Messina, Antonello da, Maler, der um 1505 noch lebte, ist vermuthlich mit Antonello Rosaliba Eine Person. Wir erwähnten seiner im Artikel des berühmten Antonello.

Messina, Pino da, Maler, der in Hackert's Denkwürdigkeiten als Schüler und Gehülfe Antonello's erwähnt wird. Er scheint fast immer in Venedig gelebt zu haben, denn man findet nirgends erwähnt, dass er im Vaterlande Werke hinterlassen habe.

Messina, Salvo di Antonio da, Maler und Enkel des berühmten Antonello, blühte um 1511. Er war einer der vorzüglichsten Nachahmer Rafael's, wie sein Bild des Todes der heil. Jungfrau in der Sakristei der Cathedrale zu Messina beweiset. Seine Werke werden indessen nicht zahlreich seyn.

Messina, Feliciano da, ein Kapuziner und Maler, weiland Domenico Guargena, wurde 1610 geboren, und in Messina war ein mittelmässiger Maler sein erster Meister. Später wurde er Kapuziner, als welcher er nach Bologna kam, wo er nun Gelegenheit fand, an G. Reni einen Meister zu finden. Er studirte die Werke dieses Künstlers, und wusste sich mit dem Style desselben sehr vertraut zu machen. Bei den Kapuzinern zu Messina ist von ihm eine Madonna mit dem Kinde und St. Franz bei den Mönchen. Dieses Bild ist schätzbar, und es weiset dem Urheber den ersten Rang unter den Malern seines Ordens an.

Messina, Martino da, Bildhauer zu Florenz und Schüler seines Oheims J. A. Montorsoli. Er arbeitete zu Florenz und starb 1560. Seiner erwähnt Vasari.

Messina, Onofrio da, s. O. Gabriello, genannt O. da Messina.

Messina, Girolamo Alibrandi da, s. G. Alibrandi.

Messinese, Onofrio, Beiname von O. Gabrielli.

Messinese, Giulio, s. G. Avellino.

Messinese, Giacinto, Maler, dessen Titi erwähnt, ohne nähere Zeitangabe. In S. Bonaventura zu Rom soll ein historisches Bild von ihm seyn.

Messmer oder Mesmer, Franz, Maler von Antholz im Pusterthal, war in Wien Schüler von M. v. Meytens, und einer der besten Bildnissmaler seiner Zeit. Er wurde kaiserlicher Hofmaler, 1767 Mitglied der Akademie, und 1774 starb der Künstler. Messmer malte eine bedeutende Anzahl von Bildnissen, die sich unter der Zahl der ähnlichen Produkte jener Zeit vortheilhaft auszeich-

nen. Er malte indessen gewöhnlich nur die Köpfe, das Andere Jakob Kohl, mit dem sich Messmer zu diesem Zwecke verbunden hatte. Schmutzer stach nach ihm das Bildniss des J. v. Sonnenfels u. a.

Messmer, Ulrich, Maler von Thal am Rhein, war um 1696 in Brünn thätig.

Messmer, s. auch Moesmer.

Messys, Quintin, auch Q. Matsys, Metsis, Messijs oder Quintijn de Smit, der Schmied von Antwerpen genannt, gestorben zu Antwerpen 1529. Dunkelheit und Armuth empfingen ihn, als er um das Jahr 1450 in obiger Stadt geboren wurde. Sein Vater, ein armer Handwerker, starb früh, und seine Mutter erzog ihn unter Mangel und Sorgen, bis er kräftig genug schien, um bei einem Schmiede die Lehrjahre antreten zu können. Hier wuchs er heran bei schwerer Arbeit und grober Kost, theilte, sobald er es vermochte, den kärglichen Lohn mit seiner Mutter, und führte so ein dunkles Leben bis in sein zwanzigstes Jahr. Jetzt unterlagen seine Kräfte der gewaltigen körperlichen Anstrengung, und er lag schwer darnieder in der armen Hütte seiner trostlosen Mutter. Jugend und eine unverdorbene Natur halfen ihm zwar endlich die Todesgefahr überwinden, doch musste er noch Mondenlang das Bett hüten, und der Anblick seiner darbenden Mutter brachte ihn fast zur Verzweiflung, da ihm Niemand einen Erwerbsquell anweisen konnte. Endlich fiel einer von seinen Freunden auf den Gedanken, ihm zum Anmalen der Holzschnitte, als zu einem Erwerbszweige, zu rathen, dem auch wohl ein Kranker vorstehen könne. In den niederländischen Städten war es nämlich damals um die lustige Fastnachtszeit Gebrauch, dass die Armen und Schwachen, welche in den Hospitälern verpflegt wurden, in den Strassen von Haus zu Haus zogen, eine grosse, aus Holz geschnitzte und mit bunten Lappen behangene Puppe mit sich herumführten, und den Kindern bunt bemalte Bilderchen schenkten, von deren Eltern sie dafür mit mancherlei Gaben wieder erfreut wurden. Diese Bildchen, deren man eine grosse Anzahl zur Vertheilung bedurfte, bestanden in illuminirten Holzschnitten, welche nun Quintin, der sich oft schon in gesunden Tagen durch rohe Kunstversuche ergötzte, bemalte. Die leichte Arbeit gelang dem schwachen Jüngling über sein Erwarten und Hoffen; die Fertigkeit wuchs mit jedem Tage, bald war Noth und Sorge verbannt, und bessere Pflege und Ruhe des Gemüthes beförderten mächtig seine gänzliche Herstellung. Doch die Faschingstage zogen vorüber, man bedurfte der Bilder nicht weiter, und Quintin musste sich wieder, wenn gleich mit schwerem Herzen, dem Ambose zuwenden. Er lebte und hämmerte nun wieder eine Weile fort, als endlich dennoch ein heller Stern seinem Leben aufging. Dieser Stern strahlte in dem Auge eines sehr schönen Mädchens, und dem armen Schmiedejungen gerade in's Herz. Doch wie konnte er sich in seiner schmutzigen Arbeitsjacke und mit seinem von Kohlenstaub geschwärzten Gesichte dem in niederländischer Reinlichkeit angezogenen Mädchen nähern, das indessen gerade nicht von so hohem Stande war, dass er ihr nicht hätte nahen dürfen, und dem es obendrein nicht an Freiern fehlte. Der arme Quintin wusste seiner Noth nun vollends kein Ende, als ein artig geputzter Gesell,

ein Maler seines Handwerks, sich ernstlich um das Mädchen bewarb. Er war der Verzweiflung nahe, als eine Aeusserung der Jungfrau, die er durch die dritte Person vernahm, ihn plötzlich wieder ermunterte. „Wäre doch jener der Hufschmied und Quintin der Maler," hatte sie gesagt, und dies war ihm genug. Er warf den Hammer weg, und sich ganz der Kunst in die Arme, zu der schon längst sein innerer Genius ihn mächtig gezogen hatte. Mit dem Eifer der Jugend, von heisser Liebe getrieben, durch schnelles seltenes Gelingen begeistert, arbeitete er nun Tag und Nacht, und, wie behauptet wird, ohne Anleitung eines Meisters. Durch fleissiges Studium der Natur und der vielen herrlichen Werke grosser Meister, welche seine, zu jener Zeit lebensreiche und prachtvolle Vaterstadt Antwerpen schmückten, machte er in kurzer Zeit die bewunderungswürdigsten Fortschritte in der Kunst, und ward um so eher berühmt, da jedermann durch sein Talent und die wunderbare Umwandlung eines Hufschmieds in einen Maler in das grösste Erstaunen versetzt wurde. Sein schönes Mädchen belohnte ihn willig mit ihrer Hand, er führte mit ihr ein langes glückliches Leben, und auf allen seinen Gemälden, wo es nur irgend der Gegenstand erlaubte, lächelt uns noch immer, nach mehr als dreihundert Jahren, ihr freundliches, anmuthiges Köpfchen entgegen. Auch die Tonkunst übte er mit grossem Gelingen, und war desshalb unter seinen Landsleuten ebenfalls bekannt und geliebt. Wie hoch seine Vaterstadt ihn ehrte, beweist sein in Stein gehauenes Profil, an der Aussenseite der dortigen Marienkirche, mit der Umschrift des bekannten Verses: „Connubialis amor de Mulcibre fecit Apellem."

Quintin Messis war ein Mann von grossem Talente, aber mit ihm näherte sich die niederdeutsche Schule ihrem allmähligen Verfall, er selbst aber erhielt sich noch an der Grenze zwischen beiden Perioden. Quintin hielt sich nicht mehr strenge an die vorgefundene Weise der ältern niederdeutschen Maler, sondern suchte sich einen eigenen Weg zu bahnen, auf welchem er Werke schuf, die der Originalität nicht ermangeln. Er verschmähte die übermässige Vollendung seiner Vorgänger, dagegen aber wusste er seinen Werken einen eigenthümlichen Effekt zu verleihen, bei einer nichts weniger als vernachlässigten Ausführung nach älterer Weise, was öfter aus den Nebenwerken auf das Gefälligste hervorleuchtet. In einiger Entfernung erscheinen seine Gemälde sogar fleissig vollendet. Im Ganzen aber ist seine Zeichnung sorgfältig, nicht ohne grosses Verständniss der Anatomie, und in richtiger Auffassung der Charaktere war er nicht minder stark. Seine Färbung kommt in Gluth und Wärme jener eines v. Eyck und Hemling zwar nicht gleich, doch ist sie kräftig und manchmal auch von ganz eigenem Reize. Auf schöne Wahl der Formen sah er nicht immer, aber auch seinen weniger gefälligen Figuren fehlt es nicht an Lebendigkeit und an charakteristischer Beziehung, so dass man es dem Künstler nicht gar zu nahe trägt, wenn ihm gerade kein sonderliches Schönheitsgefühl einwohnte. Messys ist dennoch der bedeutendste und eigenthümlichste unter den Malern seiner Zeit, mit welchem jene, die um die Mitte des 16. Jahrhunderts lebten, nicht mehr zu vergleichen sind. Von jener Zeit an suchten die deutschen Maler jene Höhe zu erklimmen, welche die italienischen Künstler erreicht hatten, allein sie kamen nur zu häufig mit Verlust ihrer Eigenthümlichkeit zurück, ohne was Besseres dafür gewonnen zu haben. In dem Streben nach einer an einer schönen Natur veredelten Zeichnung, nach geistreicherer Anordnung, gefälliger Ver-

theilung und Belebung der Figuren, und nach jener den Meistern der goldenen Kunst so unbewusst herbeigekommenen Grazie, verloren sie, unfähig Alles dieses zu fassen, nicht nur die deutsche Einfalt und Frömmigkeit, die Gründlichkeit und den bis ins Detail gehenden Fleiss in Auffassung der Natur, sondern verloren sich zum Theil ins Charakterlose, Gezwungene und Manierirte.

Von Q. Messys finden sich noch viele Gemälde, die nur nicht immer in der Taufe den richtigen Namen erhalten haben. In Italien kommen wenige vor, und wenn dies der Fall war, so wurden sie gewöhnlich für Werke des Leonardo da Vinci genommen. Nicht selten findet man Darstellungen von alten Wucherern in grosser Verschiedenheit der Charaktere; es gibt aber mehrere Copien.

Antwerpen bewahrt das Meisterstück des Künstlers. Es ist dies das schöne Altarbild des vom Kreuze abgenommenen Christus, der von den Frauen und Freunden beweint wird. Auf dem rechten Flügel ist das Haupt des Johannes auf der Tafel des Herodes, links Johannes Evangelist in Oel gesotten. Diese köstliche Tafel ist von solcher Vollendung und Wahrheit, von solcher Tiefe und Lebendigkeit in den Charakteren, dass es nach Passavant (Kunstreise durch England und Belgien S. 383) in dieser Hinsicht an die Seite der Werke des Leonardo da Vinci zu setzen ist. Nur in der Fülle und Schönheit der Formen behauptet der Italiener den Vorzug. Ehedem bildete das Gemälde eine geschwungene Linie, jetzt ist die Form viereckig. Nach dem Berichte des Alexander von Fornenbergh hat es 1508 die Zunft der Schreiner machen lassen, und dem Künstler waren 300 fl. bedungen. Er war indessen 1511 noch nicht voll bezahlt, und so wurde ihm eine lebenslängliche Rente ausgesetzt. Philipp II. von Spanien trug Verlangen nach dem Bilde, erhielt es aber selbst für eine ansehnliche Summe nicht. Auch vor den Bilderstürmern wurde das Bild gerettet, im Jahre 1577 war aber die Gilde gezwungen, das Gemälde zu verkaufen. Auf Vorstellung des Martin de Vos kaufte es der Magistrat um 1500 fl. wieder zurück, und stellte es in der Rathskapelle im Dome auf, wo das Gemälde bis 1794 blieb, zu welcher Zeit es mit genauer Noth den Nachforschungen Denon's entging.

Brüssel hat ebenfalls ein berühmtes Werk des Künstlers. In der Sammlung des Prinzen von Oranien ist das schöne Altarblatt aus der St. Donatuskirche zu Brügge. Es stellt Maria mit dem Jesuskinde stehend auf dem Halbmonde dar. Das Kind hält einen Rosenkranz und vier Engel umschweben es, zwei derselben sind nach Art der Eyck'schen Schule, die andern bekleidete Knaben mit Flügeln. Oben ist Gott Vater mit der Taube, unten sind sieben Figuren in Drittel-Lebensgrösse. Der Ton der Farbe ist sehr klar und kräftig, die Zusammenstellung der unteren Figuren macht aber eine etwas zerstreute Wirkung, und erinnert schon an den Verfall der Kunst. Zur Zeit der Religionsunruhen wurde das Bild hinter eine davor gebaute Backsteinwand versteckt, und in diesem Zustande blieb es, bis 1795 die Franzosen diese herrliche Kirche abreissen liessen, wo dann das Gemälde vollkommen erhalten herunter fiel. Nur durch den Sturz wurde es an mehreren Stellen zertrümmert, aber wieder sorgfältig hergestellt.

Zu Loewen in der Cathedrale ist ein grosses Bild, welches die ganze Familie Christi vorstellt. Dieses Bild, so wie der vom Kreuze abgenommene Christus in Antwerpen, ist in edlem Style gehalten, würdig den italienischen Meisterwerken an die Seite gesetzt zu werden.

Auch in England sind Werke von ihm. Im k. Schlosse zu Windsor sind die Bilder zweier Geizhälse, wovon der eine Geld zählt; links ist ein kleiner Papagei. Dieses etwas karrikaturartige Bild ist dennoch von ausserordentlicher Wahrheit in den Charakteren, und sehr vollendet in der Ausführung. Passavant hält dieses Bild für das Original von vielen darnach gemachten Wiederholungen, Waagen aber, Kunst und Künstler etc. I. 177, fand dieses Bild minder glühend und minder schwer in der Farbe, als manche andere Exemplare, so dass er nicht geneigt scheint, das Urbild hierin zu erkennen.

Zu Keddleston-Hall, dem Landsitze des Grafen von Scarsdale, ist Maria, wie sie das Jesuskind herzt und küsst. Vorn liegen Trauben, und im Grunde zeigt sich ein kleiner Strich Landschaft. Die Zeichnung ist sehr gefühlt und selbst nicht ohne Grazie, das Kind aber mager. Waagen hält es für ein Werk des Jan Messys.

In Corshamhouse ist ein Bild der Maria Magdalena, dreiviertellebensgross, das Salbengefäss auf der Brüstung, hinter welcher sie steht. Ihr Gesicht ist nach Waagen II. 305 in Zügen und Ton von seltener Zartheit, das Ganze mit dem feinsten Gefühl und vielem Geschmack durchgebildet. Besonders reizend fand Waagen die Aermel von einem Schillerstoff, welcher ins Blaue spielt. In der bergigten Landschaft mit dem Meere ist ungewöhnlich viel Luftperspektive. Zwei Säulen von Achat, welche das Bild von den Seiten abschliessen, sind ganz denen auf dem schönen Bilde des Berliner Museums ähnlich. Das Ganze steht nach Waagen jedoch dem Altarblatte in der Cathedrale zu Löwen am nächsten. Gemälde dieser Qualität von Quintin sind selten.

In der Gallerie Doria zu Rom befindet sich ein ausdrucksvolles Gemälde mit der Darstellung des ungetreuen Haushalters im Evangelio, halbe Figuren.

Im k. Museum zu Neapel ist von Quintin eine Opferung der Könige, die 1791 aus Calabrien in dieses Museum gelangte, und zwar auf Veranlassung des Hofrathes A. Hirt in Berlin, der es in einer 1783 eingestürzten Kirche sah. Dieser Kunstkenner hielt das Bild für Messys Werk, denn nach seiner Ueberzeugung trägt es alle Kennzeichen, und einer der Köpfe der anbetenden Könige hat auffallende Aehnlichkeit mit dem Kopfe des Pilatus im Pallaste zu Venedig. Man vermuthet, dass dieses herrliche Gemälde durch einen spanischen Edelmann, den Carl V. mit Gütern in Calabrien belohnte, in jene Gegend gekommen ist.

Im Pallaste zu Venedig ist ein Hauptbild, welches Christus vor Pilatus vorstellt, das eben von Hirt erwähnte Bild, welches zu seiner Zeit im kaiserlichen Pallaste aufbewahrt wurde.

In der Gallerie zu Florenz ist das von G. Rossi gestochene Bildniss des Künstlers.

Zu Paris in der Sammlung des Louvre ist das Portrait eines Mannes in braunem Kleide, welcher in der Rechten eine Nelke hält. In Paris gilt dieses Bild als Garofalo; Waagen, III. 540, erkennt aber in der tüchtigen Auffassung, in der sorgfältigen Zeichnung, dem röthlichen Lokalton des Fleisches eher die Kunstweise des Q. Messis.

Im k. Museum zu Berlin ist eine Maria, welche auf prächtigem Throne sitzt und das Christkind küsst. Nach Kugler, Beschr.

der Gallerie des Museums S. 160, spricht aus diesem Bilde freie Bewegung (auch in der Gewandung) und heitere Lebendigkeit, obschon der Darstellung kein sonderliches Schönheitsgefühl einwohnt. Nur noch in den Nebensachen, in den Speisen, welche sich seitwärts auf einem Tischchen befinden, vornehmlich in den schimmernden Achatsäulchen des Thrones und deren zierlich durchbrochenen Goldkapitälchen zeigt sich die alte, nachdenklich ausführende Weise der Kunst. Ein daselbst befindliches Portrait erklärt Kugler als schwach.

Die k. bayr. Sammlungen bewahren ebenfalls treffliche Werke von der Hand dieses Künstlers, ausgesuchte Bilder, wie denn diese Sammlung überhaupt an Werken der niederdeutschen Meister sehr reich ist. In der k. Pinakothek zu München ist das Bild eines Mannes und einer Frau, mit Zählen und Abwägen von Gold- und Silbermünzen beschäftiget, halbe Figuren von grosser Wahrheit der Darstellung. Das daselbst befindliche grosse Bild der Beschneidung Christi aus der Boisserée'schen Sammlung bildete ehedem den mittleren Theil eines Altargemäldes. Ein anderes historisches Bild zeigt die weniger als halblebensgrossen Bilder der Heiligen Bartolomäus, Johannes Evangelista's und Johannes des Täufers. Auf einem Gemälde mit halblebensgrossen stehenden Figuren zeigen sich die Heiligen Barbara, Christina und Magdalena. Alle diese Figuren sind in edlem Style gehalten. Dazu kommt noch die öfter vorhandene Darstellung zweier Wucherer, die mit Geldzählen beschäftiget sind. Dieses Gemälde ist höchst charakterisch, und wer gerne das Urbild auffinden möchte, der könnte auch hier solches vermuthen.

Im k. Bildersaale der St. Morizkapelle zu Nürnberg ist eine Kreuzigung Christi von der Hand dieses Künstlers, und mehrere andere in dessen Manier.

Die k. Gallerie zu Schleissheim bewahrt eine Darstellung der Anbetung der heil. drei Könige.

In der k. Gallerie zu Dresden sind zwei Gemälde: ein alter Wucherer mit dem jungen Weibe, und ein anderer, der seinen Collegen abfertiget, indem seine junge Frau mit einem Weibe um die Henne handelt und ein Knabe mit einem Ey spielt. Letzteres ist ein ausgezeichnetes Gemälde.

In der k. k. Gallerie zu Wien ist ein lebensvolles Bild des ungetreuen Haushalters, ähnlich demjenigen in der Galleria Doria zu Rom. Prenner stach das Bild zweier Geizhälse, das sich ebenfalls in Wien befindet. Zwei Bilder stellen den heil. Hieronymus im Zimmer studirend vor, das eine ist ein Nachtstück mit Kerzenbeleuchtung, mit der Jahrzahl 1537 sagt Fiorillo, Gesch. d. zeich. Künste in Deutschland II. 330. Wenn diese Jahrzahl wirklich ist, so ist das Bild nicht von Quintin Messys, da dieser 1529 starb. Auch einige Portraite sind in Wien.

Im Städel'schen Institute zu Frankfurt am Main ist ein Portrait von ausserordentlicher Wahrheit. Nach der Inschrift sollte es Knipperdolling seyn, aber es stellt eine andere Person vor. Das Bild stimmt mit Aldegrever's Stich nicht überein, auch liest man in der Inschrift die Jahrzahl 1534, während Messys schon 1529 starb. Die Inschrift muss demnach später hinzugesetzt worden seyn.

Es gibt noch mehrere Bilder, die dem Künstler mit Recht oder

Unrecht zugeschrieben werden. Wir fügen hier nur noch ein Paar Stiche nach ihm bei.

G. Rossi stach das in der florentinischen Gallerie befindliche Bildniss des Künstlers; R. Earlom die Wucherer in Windsor: The Misers betitelt, ein sehr schönes grosses Blatt, und einen ähnlichen Gegenstand stach auch Prenner in qu. fol.; C. de Pas stach die heil. Familie in einer Landschaft, wie Joseph dem Kinde Kirschen reicht; die heiligen Bilder der Münchner Pinakothek sind lithographirt in der bei Cotta erschienenen Sammlung.

Messys, Jan, Sohn und Schüler Quintin's, ist in der Kunstgeschichte ebenfalls bekannt, aber dem Vater nicht an Verdienst gleich. Er malte indessen in der Art desselben, und wenig Geübte haben nicht selten die Werke des Sohnes für jene des Vaters genommen. In der Sammlung des Prinzen von Oranien zu Brüssel sind zwei Bilder von ihm, ein Ecce homo und eine Kreuztragung mit halblebensgrossen Figuren. Passavant, Kunstreise etc. S. 43, sagt, das Bild sei zwar mit vieler anatomischer Kenntniss gezeichnet, aber sehr scharf in den Umrissen. Die Charaktere sind meist gemein und bis zur Karikatur übertrieben. Die Färbung ist zwar kräftig, doch ohne allen Reiz, die Schatten bestimmt braun. In Antwerpen waren einst mehrere Arbeiten von ihm, die aber jetzt zerstreut sind. Dr. Waagen, Kunst und Künstler etc. II. 275, hält das im Artikel von Quintin erwähnte Bild in Keddlestonhall für ein Werk des Sohnes. Das minder zarte Gefühl, der kaltröthliche Lokalton des Fleisches, der fahle Ton der Berge in der Landschaft sprechen unserm Schriftsteller entschieden für den schwächern Sohn. Im k. Museum zu Berlin ist das Brustbild des heil. Hieronymus eine wenig bedeutende Arbeit. Interessanter ist aber daselbst die Wiederholung eines Bildes seines Vaters, dessen Urbild jenes in Windsor seyn soll. Es stellt einen Geldwechsler im Comptoir dar, und einen anderen neben ihm, der ihn betrogen zu haben scheint. In diesem Bilde sind geistreich lebensvolle Köpfe, keck und im bräunlichen Tone gemalt. Aehnliche Darstellungen wurden mannigfach beliebt, und so gibt es viele solche Nachahmungen, auch vom Gemälde des Geldwechslers mit seiner Frau. In der k. k. Gallerie zu Wien sind zwei Bilder von Jan. Auf dem einen sieht man viele Figuren, von denen eine den Dudelsack spielt. Es hat die Beischrift: Joannes Messiis faciebat 1564. Das andere stellt Loth mit den Töchtern in einer Grotte vor, ebenfalls mit dem Namen und der Jahrzahl 1563. Die Figuren sind in Lebensgrösse. In der k. Gallerie zu Schleissheim ist von ihm ein Gemälde mit dem Apostel Paulus, der in ein Buch schreibt; Halbfigur, bezeichnet: Joannes Messiis pingebat 1565.

Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt; 1565 lebte er also noch.

Met, Lukas von Craen, s. Lukas Cranach.

Met, Cornelius, s. Cornelis Matsis.

Metagenes, Architekt, welcher über seine Kunst sogar geschrieben haben soll. Coreobos, Metagenes und Xenocles bauten unter Iktinos Leitung den grossen Tempel zu Eleusis.

Doch kennt man den Antheil des Metagenes nicht, während

man von Xenokles weiss, dass er die grosse Lichtöffnung der Cella wölbte.

Auch im Tempel der Artemis zu Ephesos arbeitete ein Metagenes, der aber älter als obiger ist. Er war der Sohn des Chersiphron, der im Tempel die 60 Fuss hohen, zum Theil monolithen, jonischen Säulen setzte, über welche dann der Sohn die 30 und mehr Fuss langen Architrave legte. Vergl. O. Müller's Archäologie 2te Auflage.

Metalli, Lorenzo, Zeichner und Maler zu Turin, ein jetzt lebender Künstler. Nach seiner Zeichnung stach G. Garavaglia die Kreuzabnahme von Gaud. Ferrari für R. d'Azeglio's Reale Galeria di Torind, 1836 ff.

Metelli, Agostino, s. A. Mitelli.

Metelli, N., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Folgendes Blatt verkündet seinen Namen:

Ein mit Noten singendes Mädchen, neben ihr ein Alter über die Brüstung blickend, halbe Figuren. H. v. d. Myn pinx. N. Metelli sc., fol.

Metellus, M., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Vielleicht ist er jener Holländer Metellus, der mit Brulliot und Fredon die Gemälde der Düsseldorfer Gallerie zeichnete, zum Stiche jener Sammlung, welche v. Mechel 1778 herausgegeben hat. Dann kann er auch Joseph Maria Metelli seyn. Von M. Metellus sind folgende Blätter.

1) Das Marterthum des heil. Erasmus, nach Poussin, fol.
2) Ein sterbender Krieger, nach Titian, gr. qu. fol.

Metensis, Cornelius, ist mit C. Matsis Eine Person.

Metezeau, Clemens, Architekt, wurde um 1580 in Dreux geboren, und auch Vater und Grossvater waren Baumeister. Der letztere baute das grosse Portal der Kirche zu Dreux. und der Vater war Architekt Heinrich IV. Clemens hatte gleichen Rang unter Ludwig XIII., und dann war er auch Ingenieur. Als solcher fertigte er den Plan zum berühmten Damme bei Rochelles, und zwar in einer einzigen schlaflosen Nacht, während früher bei aller Ueberlegung das Werk misslang. Der Maurer Jean Tiriot war dabei sein Gehülfe, mit welchem er 1648 in Jahresfrist das Werk vollendete. Sein erster Bau war der Theil der Gallerie des Louvre von diesem Pallaste an bis zu dem ersten Einlassthor auf dem Quai. Im Jahre 1612 legte er den Grund zur Kirche de l'Oratoire, deren Bau aber nicht zu Stande kam. Hierauf baute er das Schloss Meilleraye in Poitou, und von seinen Planen, die er zum Luxembourg fertigte, heisst es, dass sie wenigstens eben so schön waren, als jene, welche Maria von Medici wählte. Man schreibt ihm auch den Bau des Hotels von Longueville und des Lustschlosses Gilly zu, über welche sich d'Argensville I. 325 kritisirend auslässt. Grösseres Lob verdient seine Pforte St. Antoine, besonders das Gewölbe des Hinterbogens, welches allen folgenden ähnlichen Werken den Namen Voute oder Arièrre — Voussue St. Antoine gab. Dieses Werk, so wie das Hôtel Longueville hat J. Marot geätzt.

Dann kennt man noch ein anderes Blatt, welches von ihm in Kupfer erschien, unter dem Titel: Ordre de la dernière séance des Etats-généraux tenue à Paris 1615.

Metezeau, Mlle., Malerin zu Paris in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Virginia di Vezzo lehrte sie die Miniaturmalerei.

Methodius, der heilige, ein Mönch aus dem Orden des heil. Basilius, kam 863 mit dem heil. Cyrillus an den Hof des Herzogs Ratislaus von Mähren, um aus Auftrag des Fürsten den Slaven das Evangelium zu predigen. Methodius war auch in der Malerei erfahren, die er in Rom erlernt hatte, und diese Kunst war ihm sogar bei seinem Bekehrungsgeschäfte von Nutzen. Einmal trug ihm ein bulgarischer Fürst auf, einen Saal mit Malereien zu verzieren, und der Fürst liess ihm die Wahl des Gegenstandes. Methodius stellte das jüngste Gericht dar: die Seligen, wie sie Kronen empfangen, die Verdammten in höllischen Banden, was Alles auf den Fürsten einen solchen Eindruck machte, dass er mit seinen Unterthanen die Taufe annahm. So erzählen A. Pilarz a S. Floro und F. Moravetz a S. Antonio: Moraviae historia politica et ecclesiastica I. 51. Anderwärts, Bolland. de Vita S. S. Cyrilli et Methodii Balbin. in Epitom. Bohem. I. c. 3, in Miscellan. l. IV. dec. I., heisst es, dass Methodius dem König Bogoris das jüngste Gericht gemalt hatte, und dass derselbe bei der Ueberreichung des Gemäldes so gerührt geworden sei, dass er zum Christenthume übertrat.

Methorst, A. S., Maler in Vreeland, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er malt Stillleben, deren man um 1820 auf der Kunstausstellung zu Amsterdam und anderwärts sah.

Methorst, Mlle. E. S., Malerin in Vreedland, eine mit dem Obigen gleichzeitige Künstlerin. Sie malt Blumen und Früchte, meistens in Saftfarben.

Metivier, Johann, Architekt, wurde 1781 zu Rennes in der Bretagne geboren, aus einer Künstlerfamilie, welche Bildhauer und Architekten zählte. Diese liess sich später in Paris nieder, wo J. Metivier unter Leitung mehrerer ausgezeichneter Architekten studirte, und bald die glücklichsten Fortschritte machte. Er gewann das Lob eines vielseitig gebildeten Künstlers, was er auch in München bewährte, wohin Metivier 1811 kam. Da bedienten sich in kurzer Zeit Personen hohen Ranges seiner Kunst, und da er seine Arbeiten zu voller Zufriedenheit vollendete, so waren es auch diese, welche ihm in München zu einer bleibenden Anstellung verhalfen. Er wurde Inspektor der k. b. Baucommission, und später erhielt er bei der k. Hofbauintendanz die Stelle eines Hofbaudecorateurs. Im Jahre 1824 ertheilte ihm endlich der König Maximilian den Rang eines k. Baurathes, in welcher Eigenschaft Metivier noch gegenwärtig in voller Thätigkeit sich befindet.

Dieser Künstler hat bereits die schönsten Proben seines trefflichen Talentes bewiesen. Sein Werk ist die Synagoge in München, die er von 1824 — 1825 baute, ein Gebäude von einfacher Grösse. Die protestantische Kirche derselben Stadt stattete er im Innern aus, und überhaupt verdient dieser Künstler als Decorateur die

höchste Anerkennung. Sein Werk ist auch die innere Decoration des Pallastes des Prinzen Carl am Eingange des englischen Gartens, woselbst er auch die schönen Stallungen des königlichen Prinzen baute. Dann sind in München auch Palläste von Metivier erbaut, die sich sowohl durch gefällige äussere Form, als durch regelmässige Disposition im Innern vortheilhaft auszeichnen. Auf dem Karolinenplatz baute er das Haus des verstorbenen Staatsministers Grafen von Montgelas, das schöne Wohnhaus des verstorbenen Kriegs - Ministers Maillot de la Treille bei Schwabing, und von 1829 — 32 leitete er die neuen Schlossbauten des Fürsten von Thurn und Taxis in Regensburg. Dazu gehören auch die Wohnungen für den Dienst, die Reitschule, die Stallungen u. s. w. Unter den Hôtels in München müssen wir noch besonders jenes der verewigten Baronin Bayersdorf nennen, deren Andenken Prinz Carl durch ein schönes Mausoleum bei Starnberg feierte. Dieses Haus erfreut durch eine genau berechnete innere Eintheilung, und die äussere Form imponirt durch einfache Schönheit. Im Bade Kreuth bei Tegernsee steht ein nach seiner Zeichnung ausgeführtes Monument des höchstseligen Königs Maximilian. Es ist dies eine Marmornische, in welcher die colossale Büste des Königs, von Stiglmayer in Erz gegossen, steht.

Dann fertigte Metivier auch viele schöne Zeichnungen in Aquarelle, Ansichten von alten Gebäuden, Stadtthoren u. s. w. vorstellend, und öfter mit einem Monogramme bezeichnet. Von seiner Kunst als Decorateur zeugt ein lithographirtes Werk mit verschiedenen Umrissen von architektonischen und Zimmerverzierungen, unter dem Titel: Architektonische Verzierungen von J. Metivier, k. Hofbaudecorateur, qu. fol.

Auch von seinen Bauwerken liegen uns ein Paar in Abbildung vor: der Plan, die Façade und der Durchschnitt, und einige Details der Synagoge, 12 Blätter, vom Architekten selbst lithographirt und mit Text begleitet.

Dann haben wir von ihm, mit deutschem und französischem Text: „Plans, coupes, façades et details du manége et des écuries construites pour le Prince de la Tour et Taxis, à Ratisbonne, dans les années 1828 — 31 d'après la composition et sous la conduite de Jean Metivier, Conseilleur et Décorateur des batimens de Sa Majesté le Roi de Bavière, 14 Blätter. Die 16 mythologischen Hautreliefs zwischen den Fenstern und an jeder Seite der Tribune der Reitschule sind von L. Schwanthaler componirt und ausgeführt.

Metrana, Anna, Malerin zu Turin, um 1700 — 1718. Sie war die Tochter einer Malerin, und besonders im Bildnisse berühmt, worin sie Guarienti über alle anderen setzt.

Metray, s. P. Mettay.

Metro, Israel de, s. I. van Meckenen.

Metrodorus, Maler und Philosoph zu Athen, von welchem Plinius erzählt, dass ihn die Athener dem Paulus Aemilius nach Rom geschickt haben, als dieser nach dem Siege über Perseus (168 v. Ch.) von ihnen einen Philosophen zur Erziehung der Kinder, und in ihm zugleich einen Maler haben wollte, der zur Verherrlichung des

Triumphzuges dieses Feldherrn beitrüge. Paulus war mit der Wahl der Athener sehr zufrieden.

Ein älterer Metrodorus war Erzgiesser, der diese Kunst in Etrurien übte, wo schon in der vorrömischen Zeit Erzbilder sehr zahlreich waren. Plinius erwähnt seiner im 34. Buche.

Ein dritter war ein persischer Architekt, der um 327 nach Christus lebte und selbst Christ wurde. Metrodorus baute in Indien Bäder, Dämme u. a., und den Eingebornen theilte er nützliche Kenntnisse mit. Dafür belohnten sie ihn mit Gold und Edelsteinen. Mit diesen Schätzen soll er den Kaiser Constantin den Grossen bewogen haben, gegen die Perser zu Felde zu ziehen, um den bedrängten Christen Hülfe zu verschaffen.

Metsu, Gabriel, s. Metzu.

Mettay, Pierre, Maler, von Füssly auch Metray genannt, ein zu seiner Zeit sehr berühmter Künstler. Er stammte aus der Normandie, in Paris war Fr. Boucher sein Meister, und nachdem er in Rom seine Studien vollendet hatte, wurde er Mitglied der k. Akademie zu Paris. Um 1750 starb der Künstler. Mettay malte Genrestücke, mythologische und historische Darstellungen, und besonders auch Seestücke in Vernet's Geschmack. Vier solche Bilder liess Wille unter seiner Aufsicht stechen; A. Zingg stach: Port près de Naples, und Golfe près de Naples; Longueil: zwei Marinen und Gegenden um Neapel, le naufrage près de Naples; P. Viel: Diana im Bade; Laurent: la philopatrie; Le Veau: les bergers romains; Le Vasseur: le satyre amoureux etc.

Mette, Cornelius, Kupferstecher, dessen Füssly im Suplemente nach dem Meusel'schen Archive I. 4, 122 erwähnt, ohne nähere Auskunft geben zu können. Da wird eines Gemäldes von Rafael erwähnt, welches A. Pechwell in Dresden besass, das aber irrig mit Sermoneta pinx. bezeichnet war. Dieser C. Mette soll einen Stich darnach verfertiget haben, wessen Inhalts aber derselbe war, sagen die erwähnten Schriftsteller nicht. Dieses muss nun jenes Blatt seyn, dessen im Catalogue des éstampes, gravées d'apres Rafael. Par Tauriscus Euboeus (Graf von Lepel), Francof. 1819, erwähnt wird, ohne Namen des Stechers, der nach Lepel's Angabe Cornel Met ist.

Dieses Blatt stellt die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf der Wiege dar, wie dieses den kleinen Johannes liebkoset.

Mettel, Johann Georg, ein geschickter Silberstecher zu Nürnberg, wo er 1760 lebte. Seine Tochter übte um 1775 gleiche Kunst.

Metteluver, de, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Wir kennen ein Blatt von seiner Hand, welches die Halbfigur einer Dame mit dem Notenblatte vorstellt, wie ihr ein Alter die Börse zeigt. Es ist dieses Blatt nach van der Myn gestochen, anscheinlich das Gegenstück zu N. Metelli's Blatt nach diesem Meister, und bezeichnet: de Metteluver sc., fol.

Mettenleiter, Jakob, Maler, wurde 1750 zu Grosskuchen bei Neresheim geboren, und da er schon in früher Jugend Lust zum

Zeichnen zeigte, so gab ihn der Vater zu J. G. Zink in Neresheim in die Lehre. Dieser Meister war indessen nicht im Stande, einen Schüler zum Guten heranzubilden, was auch sein zweiter Meister, der Maler Urban zu Schwäbisch-Gmünd, nicht konnte. Doch war er schon im Stande, durch Bildnissmalen seinen Unterhalt zu sichern, und das Zusammentreffen mit Knoller, der damals im Reichsstifte Neresheim malte, war in artistischer Hinsicht sein erster Anstoss und Leiter zu besserer Kunstübung. Hierauf fand er in Mannheim an dem Hofmaler Brand einen freundschaftlichen Lehrer, und da nun übte er sich auch im Zeichnen nach der Antike. Von da aus besuchte Mettenleiter andere Städte, und durch seltsame Zufälle kam er nach Holland, und von da als Soldat nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung. Hier malte er zahlreiche Bildnisse, und erwarb sich dadurch so viel Vermögen, dass ihm nach Abzug der Loskaufungssumme in Amsterdam noch 3000 fl. übrig waren. Im Jahre 1775 trat er die Reise nach Rom an, verweilte aber hier nur ein Jahr, worauf der Künstler nach München sich begab. Hier gestattete ihm der Inspektor Dorner den Zutritt zur Gallerie, und das Copieren nach Meisterwerken derselben, wobei Mettenleiter sich von den Werken des Mieris und Douw besonders angezogen fühlte. Nachdem er in München einige Zeit mit der Ausübung seiner Kunst beschäftiget war, suchte er in Augsburg sein Glück, und liess sich da 1778 häuslich nieder, ohne jedoch beständig in jener Stadt zu bleiben. Er besuchte Amsterdam wieder, ging dann nach Wien, wo er verschiedene ansehnliche Personen malte, und mit besonderen Beifalle Köpfe nach B. Denner copirte. Im Jahre 1786 begab er sich nach Petersburg, wo der Künstler 1825 starb.

Mettenleiter malte Bildnisse und Historien, unter welchen seine 1785 für den Dom in Augsburg gemalte Auferstehung Christi das grösste Werk ist. Er malte auch Genrestücke und Landschaften, die in Russland Beifall fanden. J. C. Schleich stach nach ihm die betrachtende Unschuld, ein Oval.

Dann hat er sich auch im Radiren versucht, wie folgende Blätter beweisen.

1) Ein Bauer mit dem Hute, wie er sich mit beiden Händen auf den Stock lehnt, Halbfigur. Das Monogramm ist rechts unten, 8.

2) Ein Bauer am Tische, den Krug in der Linken und die Pfeife in der Rechten, nach D. Teniers, mit M. L. sc. bezeichnet, kl. 4.

3) Ein betrunkener Bauer hinter dem Tische trägt in der linken Hand einen Krug, auf welchen er mit der Rechten schlägt. Hinter ihm ist ein lachender Bauer mit der Pfeife, Halbfiguren, nach D. Teniers. Mit M. L. sc. bezeichnet, kl. 4.

4) Ein Perser, halbe Figur, 4.

5) Eine Darstellung aus dem Leben Maximilians I., 4.

6) — 7) Zwei Landschaften, 4.

8) — 9) Die Bildnisse seines Vaters und Schwiegervaters, 4.

Mettenleiter, Johann Michael, Ritter, Maler, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1765 zu Grosskuchen geboren. Sein Vater war Uhrmacher und Schullehrer, der Sohn aber wollte keines von beiden werden, da er besondere Lust zum Zeichnen hatte. Seine ersten Vorbilder waren Kupferstiche und Zeichnungen, die sich im Hause seines Bruders Jakob vorfanden, und erst 1775, als ihn der Bruder nach Rom mit sich nahm, erhielt er dort den ersten regel-

mässigen Unterricht im Zeichnen. Der Bruder kam bald wieder zurück, mit ihm unser Künstler, dieser musste aber jetzt in das älterliche Haus zurückkehren, und erst dann, als der Bruder in Augsburg sich niederliess, fand er daselbst an diesem einen weiteren Lehrer. Im Jahre 1782 kam er nach München, wo er unter Aufsicht des damaligen Inspektors und Hofkammerraths Dorner in der Gallerie copirte; allein der Tod seines Vaters überliess ihn bald der eigenen Sorge. Schon früher hatte er sich im Radiren versucht, jetzt aber machte er von dieser Kunst zum Lebensunterhalte Gebrauch. Anfangs war es besonders Professor und Buchhändler Strobel, der ihm auftrug, Vignetten für seine Bücher zu radiren. Seine erste Arbeit war das Titelkupfer zu Babo's Gemälde aus dem menschlichen Leben, die später in den E. A. Fleischmann'schen Verlag übergingen. Zwei grössere Blätter, die schon einen sehr geübten Künstler zeigen, sind in dem bei Strobel erschienenem nützlichen Volksbuche: Legende für den gemeinen Mann, 4 Thl. in 2 Bänden, 4. Alle seine frühern Blätter aufzuzählen, verbietet hier der Raum, und es sind deren im Allgemeinen auch zu viele, da sie sich über 1800 belaufen. Ein bedeutendes und sehr schätzbares Unternehmen war damals die Herausgabe von Westenrieder's bayerischer und deutscher Geschichte in Calenderform, ein Werk, das sich auf 21 Bände in 12. beläuft. Mettenleiter lieferte dazu eine Menge schöner und zierlich radirter Blätter, und überhaupt werden alle seine Werke sehr geschätzt, da sie in Erfindung und Vortrag gleich vorzüglich sind. Mettenleiter steht dem berühmten Chodowiecky nicht nach, in vielen Blättern wusste er sogar eine grössere Vollkommenheit zu erreichen, besonders in plastischer Rundung der Gestalten. Auch im charakteristischen Ausdrucke stehen seine Erzeugnisse jenen eines Chodowiecky nicht nach. Dieses sagen wir im Allgemeinen von den Verdiensten des Künstlers, aber wir müssen in eine noch etwas frühere Periode seines Lebens zurückkehren. Im Jahre 1790, nach dem Tode des J. G. Winter, wurde Mettenleiter Hofkupferstecher mit 200 fl. Gehalt und gegen Ehelichung von Winter's Wittwe, deren unmündige Kinder an ihm einen Vater fanden. Seine Einnahme war immer noch gering, bald aber erfreute er sich einer bedeutenden Zulage, als er seinem Churfürsten zwei Zeichnungen mit Jägern im altdeutschen Costüme überreicht hatte. Jetzt erhielt er auch den Auftrag, das neuerbaute churfürstliche Cabinet im Hirschgarten bei München zu decoriren. Der Künstler musste bei dieser Gelegenheit die Mythologie zu Hülfe zu nehmen, und so fertigte er zwei grosse und sechs kleinere Zeichnungen, welche seine grösseren Arbeiten in diesem Fache geblieben sind. Später verlegte er sich wieder auf das zierliche Fach seiner Bücherdecorationen.

Mettenleiter behauptet auch in der Geschichte der Lithographie eine rühmliche Stelle. Während A. Senefelder zu Anfang unsers Jahrhunderts Noten, Schriften und auch einige Handzeichnungen erhaben darstellte, so kam Mettenleitner auf den Gedanken, nach Art der Kupferstecher Linien auf Stein zu graviren und die Platten abzudrucken. Seine ersten Versuche waren sehr mühsam, da ihm das Verfahren Senefelder's nicht bekannt war, und dieser selbst jenen, die das Geheimniss erkauften, die Geheimhaltung desselben auferlegte. Nach vielfältigen Versuchen kam endlich auch Mettenleiter zu einem genügenden Resultate in Betreff der Präparirung des Steins zum Drucke, und nun wurde diese jüngste Schwester der Kunst von dreien Männern gepflegt: von Senefelder, Mitterer, und Mettenleiter. Dies sind die ersten, welche

thatkräftig einwirkten, doch ist vor allen auch ein ehrwürdiger Priester zu nennen, der geistliche Rath Schmidt, der früher Versuche machte, als Senefelder, aber die Sache nicht so weit verfolgte. Senefelder und Mettenleiter gingen verschiedene Wege, da ihre Behandlungsweise verschieden war, und letzterer musste daher auch auf eine eigene Construktion von Pressen sehen, indem er grössere Kraft bedurfte, als Senefelder, der die erhabene Manier vervollkommte, und Mettenleiter die vertiefte, wozu grössere Druckkraft erforderlich ist. Bald darauf gab Hr. v. Utzschneider den Impuls zur Plangravirung auf Stein, die seit dieser Zeit einen so bedeutenden Aufschwung gewann. Den ersten Versuch hierin machte der Dessinateur beim topographischen Bureaux in München, H. v. Rickauer; v. Utzschneider sah dessen gefertigtes Plänchen, und sogleich beschloss er, bei der allgemeinen Landesvermessung sich dieser Erfindung zu bedienen. Die Sache trat unter Mettenleiter's Leitung sogleich ins Leben, und 1808 erhielt er den allerhöchsten Auftrag, zu obigem Zwecke eine Lithographie zu errichten, die jetzt eine neue Einrichtung ins Leben rufen musste, um Vollkommenes zu leisten. Die ersten Abdrücke waren sehr ungenau, da die Zeichnung durch Oelpapier auf Stein übertragen wurde, nach der damals einzig bekannten Verfahrungsweise. Diesem Mangel half Mettenleiter durch einen Pantographen ab, bei welchem der Copirsteften statt abwärts, aufrecht gerichtet war. Unser Künstler fertigte die Zeichnung dazu, und der Mechaniker v. Reichenbach führte die Maschinen aus. Mit geringen äusserlichen Veränderungen sind dies noch heut zu Tage dieselben Copirmaschinen bei der k. Steuerkataster - Commission. Von dieser Zeit an wurden die Plane mathematisch richtig, und es konnte jeder Abdruck als Original gebraucht werden, der Zweck wurde schneller erreicht, und die Steingravirungen kosteten nicht den dritten Theil der Kupferplatten.

Die erste Art der Maschinen copirte indessen nur in gleichem Maasse und in gleicher Grösse, da aber bei der Vermessung Städte, Märkte und grosse Ortschaften in grösserem Maassstabe aufgenommen werden mussten, so wurden solche, um die Detailpläne zu vervollständigen, durch die Dessinateurs vermittelst Zirkel und Lineal in das Polygon hinein reducirt. Um nun dieses abzukürzen, gab Mettenleiter der Maschine einen Zusatz, wodurch ohne alle weitere Umstände die grössere Aufnahme der Städte u. s. w. sogleich in das Polygon eingetragen werden konnte. Dadurch wurden die Plane richtiger, und dann führten diese neuen Erfahrungen auf Verbesserung der Druckerpresse. Später construirte er auch einige Pantographen, welche ebenfalls mehr leisteten, besonders jener, den er 1831 für das k. Forstbureau fertigte. Mit dieser Maschine konnte jede Zeichnung in gleicher Grösse rechts oder verkehrt auf Stein copirt, um die Hälfte vergrössert, von einem Fuss bis zu einem Decimalzoll reducirt werden, alles dieses mit mathematischer Richtigkeit.

Mettenleiter richtete mehrere Lithographien ein; 1809 eine solche für den k. Staatsrath, durch welche Vorträge, Rescripte etc. mit unglaublicher Schnelligkeit vervielfältiget werden konnten. Im Jahre 1811 erhielt er den Auftrag, die Platten zu den Loosen des Lotterieanlehens zu stechen, und weil eine möglichst grosse Anzahl von Abdrücken erzweckt werden sollte, so versuchte der Künstler den Stich in Stahlplatten. Er ätzte den Stahl, aber was jetzt mit so grosser Leichtigkeit und Schönheit zu Stande gebracht

wird, konnte er damals mit aller Mühe nicht erreichen, doch brachte er die Platte durch aufgelöstes Eisenvitriol, dessen er sich als Aetzmittel bediente, in brauchbaren Stand, und eine eigene Presse gab die Zahl der Abdrücke von 1 — 100 genau an.

In München waren also die lithographischen Einrichtungen schon frühe im Gange, und 1813 hatten sie schon die Aufmerksamkeit der höchsten Herrschaften erregt. Kaiser Franz I. und der Kaiser Alexander von Russland beehrten sie damals mit Besuchen. Kaiser Alexander berief 1818 den Künstler nach Warschau, um für das polnische Ober-Commando eine Lithographie einzurichten, zum Drucke von militärischen und topographischen Planen. Auch construirte er für dasselbe Commando eine kleine Feldlithographie, um jede Ordre sogleich auf Stein überzudrucken. Die Errichtung dieser lithographischen Anstalten nahm der Kaiser zu voller Zufriedenheit auf, und zierte den Künstler mit dem k. polnischen Stanislausorden.

Das Leben dieses Künstlers verfloss unter lauter Thätigkeit; erst in seinem 68. Jahre suchte er um den Ruhestand nach. Er war lange k. Lithographie-Inspektor, als welcher er grosse Anstrengungen hatte. Auch die Akademie der Künste in München nahm ihn unter die Zahl ihrer Mitglieder auf. Er ist der Veteran der bayerischen Künstler, aber noch zu dieser Stunde in erfreulicher Gesundheit.

Ueber seine Erfindungen gibt der Künstler Aufschluss in dem Werke: Artistisches München im Jahre 1835, von A. v. Schaden, dem Verfasser des Werkes: München wie es isst und trinkt etc. etc.

Kupferstiche.

1) Kaiser Maximilian I. nach der Empörung in seinen Niederlanden, 1787, kl. fol.
2) Junge Germanier überfallen einen Löwen am Seeufer, 1788, kl. fol.
3) Die Vestalinnen nach der Niederlage der Cimbrer durch Marius, 1788, kl. fol.
4) Georg v. Frondberg ohnmächtig vor dem rebellischen Heere, 1791, kl. fol.

Diese Blätter sind in Klein's Geschichte der Deutschen.

5) Jesus der göttliche Knabe, 8.
6) Brustbild eines Mannes, welcher sich auf einen Stock stützt, radirt, 4.
7) Die reisenden Ungarn, nach Ph. Wouvermans, qu. fol.
8) Die Tränke, nach demselben, 4.
9) Der Pferdestall, nach demselben, 4.
10) Das Erndtefest, 4.
11) 32 Blätter zum historischen Bilderbuche für die Jugend, kl. 8.
12) 42 Blätter zur Geschichte der berühmtesten Königreiche und Freistaaten, kl. 8.
13) Die Blätter zum Leben und den Abentheuern des Georg Schweighart, 8.
14) Jene zur Legende für den gemeinen Mann, 4.
15) Einige kleine Blätter nach Rubens und Teniers.
16) Die Blätter zu L. v. Westenrieder's historischen Calendern, in 12.

Die Jahrgänge:

1787. 13 Blätter mit Titel.
1788. „ „ „ „
1790 — 1798. à 13 Blätter mit Titel.
1799. 10 Blätter mit Titel.
1800. 13 „ „ „
1801. 7 „ „ „
1802. „ „ „ „
1803. „ „ „ „
1805. 9 „ „ „
1806. 7 „ „ „
1810. „ „ „ „
1811. „ „ „ „
1813. „ „ „ „
1814. 4 „ „ „
1815. 7 „ „ „

17) Eine Reitschule, 10 Blätter.

Lithographien.

18) Otto III. in der Fürstenversammlung zu Besançon, in Kreidemanier, und eines seiner besten Blätter dieser Art, 1820, fol.
19) Ariovist und Cäsar, gr. fol.
20) Theodelinde, 8.
21) Die Schlacht bei Wimpfen, in welcher 400 Pforzheimer Bürger das Leben opferten, um dem Markgrafen Georg das Leben zu retten, fol.

Mettenleiter, Johann Evangelist, Kupferstecher und Lithograph, der Neffe des Johann Michael, wurde 1792 zu Grosskuchen geboren. Sein Onkel J. M. Mettenleiter ertheilte ihm Unterricht in seiner Kunst, und diese verhalf ihm zu einer Stelle beim k. Staatsrath in München. Er ist Lithographie - Inspektor dieses hohen Collegiums; Mettenleiter sticht aber auch in Kupfer, und besonders trefflich Schrift. Von Preussen aus wurde ihm sogar ein Preis der Calligraphie zu Theil. Wir haben Schrifttableaux von seiner Hand gefertiget: das Vater Unser, den Glauben an Gott, und andere Blätter dieser Art, die meisterhaft behandelt sind.

Metter, s. Merter.

Metternich-Winneburg, Clemens Wenzeslaus, Fürst von, der grosse Staatskanzler des Hauses Oesterreich, hat 1804, als er in Berlin den Gesandtschaftsposten bekleidete, einige Blätter geätzt. Eine Biographie dieses berühmten Mannes zu geben, liegt uns hier nicht ob, wir sagen nur, dass der Fürst stets ein grosser Freund und Beförderer der Kunst blieb. Im Jahre 1836 feierte die kaiserliche Akademie in Wien den Tag, an welchem vor 25 Jahren der damalige Graf von Metternich zum Curator der Akademie ernannt worden war. Eine eigene Denkmünze verewiget die Feier des Tages. Das Licht der Welt erblickte er 1773 in Coblenz, und noch jetzt, im Januar 1840, erfreut er sich des Lebens.

Folgende Blätter gehören ihm an:

1) Der Schiffer im Nachen mit einem Genius, der die Wellen ordnet, Vignette nach Gessner's Blatt zum Gedichte: der

erste Schiffer. Mit M. W. bezeichnet. H. 2 Z. 1 L., Br. 2 Z. 11 L.

2) Ein Wappenschild, Greif und Löwe als Schildhalter. M. fe. 1804, in 8.

3) Ein Kameel, stehend nach links gewendet: Chameau de Bactriane de la Ménagerie nationale au jardin des plantes. M W sulp. Berlin 1804. H. 4 Z. 2 L., Br. 5 Z. 5 L.

Mettidoro, Mariotto und Rafael, zwei Maler, arbeiteten in Gemeinschaft mit C. Rosselli, der um 1465 — 1476 thätig war. Ihrer erwähnt indessen Vasari als um 1568 lebend.

Metz, Conrad Martin, Zeichner und Kupferstecher von Bonn, ein berühmter Künstler seines Faches, erlernte die Anfangsgründe der Kunst in seiner Vaterstadt, und er hatte sich auch schon mit der Malerei viel Mühe gegeben, als er einsah, dass ihm ein Fehler der Augen stets hinderlich seyn werde. Er konnte nämlich die Farben nicht genau unterscheiden, und so nun musste er sich vor allem an die Zeichenkunst halten. Nach einiger Zeit begab sich Metz nach England, und jetzt bildete er sich zu London unter Leitung des berühmten Bartolozzi zum Kupferstecher, als welcher er während seines zwanzigjährigen Aufenthaltes in England schöne Proben eines trefflichen Talentes geliefert hat. Es ist dieses eine Reihe von Facsimiles schöner Zeichnungen grosser alter Meister, die unter dem Titel: Imitations of drawings etc. bekannt sind, und deren wir unten mehrere namhaft machen.

Von London aus begab sich der Künstler endlich nach Rom, wo er von 1801 an auf gleiche Weise der Kunst oblag. Er unterzog sich da der schwierigen Aufgabe, das 65 Palmen hohe und 59 Palmen breite jüngste Gericht, welches Michel Angelo in der Sixtina malte, zu zeichnen und zu stechen, wodurch er sich den Dank der Kunstfreunde erwarb, da das Original im traurigen Zustande sich befindet. Zwar haben wir ältere Nachbildungen, von denen jene des Giorgio Mantuano sehr geschätzt, aber jetzt eben so selten ist. Auch das Blatt des Giulio Bonasone ist ungemein selten. Etwas häufiger findet man den Stich des Martin Rota, und noch öfter die Copie von Wierx. In neuerer Zeit hatte J. Longhi einen Stich begonnen, starb aber während der Arbeit, so dass jetzt, obgleich auch Longhi's Platte abgedruckt wurde, die Arbeit unsers Künstlers sehr zu beachten ist, dies um so mehr, da der Stich desselben mit grosser Kunst und mit Sorgfalt behandelt ist, dass er ein bleibendes Verdienst hat.

Metz war ein guter Zeichner, obgleich ihn einige nicht immer von Manier frei finden; immer aber haben seine Arbeiten etwas Tüchtiges und Kräftiges, was man nicht selten in anderen Werken seiner Zeit vermisst. Wir haben von diesem Künstler auch ein Werk zum Unterrichte, unter dem Titel: Grosses englisches Zeichenbuch, oder praktische Anleitung zur Erlernung der Zeichnenkunst, gr. fol. Dann fertigte er neben anderem auch sehr schön geschnitzte und vergoldete Hochzeitstruhen nach den Zeichnungen der besten Meister des 16. Jahrhunderts. Im Jahre 1827 starb er endlich, in einem Alter von 72 Jahren.

1) Das jüngste Gericht nach Michel Angelo's grossartigem Gemälde in der Sixtina. Metz hat das Gemälde in Kreidemanier gestochen, mit der Aufschrift: Discedite a me, male-

dicti in aernum! Opus Michaëlis Angeli Bonarroti in sacello Sixtino ad Vatic. C. M. Metz del. et sculps. 1803, fol.

Es sind dies 15 Blätter in gr. fol., die zusammengesetzt ein Ganzes ausmachen. Preis 75 Thlr. (135 fl.). Dasselbe Werk stach er auch in Contour zur Uebersicht.

2) Imitations of drawings by Parmegiano in the collection of His Majesty. Engray'd and Publish'd by Conrad Martin Metz. London 1790. 33 Blätter mit Einschluss des Titels, mehrere Vorstellungen auf einem Blatte, in vortrefflichem Facsimile in Zeichnungsmanier. Dieses Werk ist sehr selten. Bei Weigel 14 Thlr.

3) Schediasmata selecta ex archetypis Polydori Caravagiensis in Musaeo hon. Veri A. Hume Bar. conservatis, fideliter imitata, auctore C. M. Metz. (London) 1791. 63 Blätter incl. des Titels, grossentheils Vorstellungen aus der griechischen und römischen Geschichte, in treuen Facsimiles der Originalzeichnungen, die grossentheils in Bister ausgeführt sind. Metz stach sie in Zeichnungsmanier. Dieses Werk ist sehr selten, selbst in England, da die Auflage klein war, qu. fol. Bei Weigel 18 Thlr.

4) Eine heil. Familie, nach einer Originalskizze des Michel Angelo.

5) Der Leichnam des Heilandes von den Seinen beweint, nach Originalskizzen desselben Künstlers, beide aus Metz Imitations of drawings, fol.

6) — 9) Studien zu den Sibyllen und einzelnen Gruppen der Sixtina, Büsten von Frauen, ein altes Weib etwas auf dem Haupte tragend, Studien einzelner Theile des menschlichen Körpers, 4 Blätter aus den Imitations, fol.

10) Die Geburt der Maria, nach einem Studium Dürer's aus Sandby's Sammlung, fol.

11) Eine Frauengestalt, nach Dürer, in Kreidemanier gestochen, Sehr schön, fol.

12) Maria betet das von Engeln umgebene Jesuskind an, nach einer Zeichnung von Ghirlandajo. Aus dem Zeichnungswerke, fol.

13) Zwei Blätter Studien verschiedener Figuren, Facsimiles von Federzeichnungen des B. di S. Marco (della Porta), fol.

14) Die betende Maria, nach einer Pastellzeichnung desselben, fol.

15) Ein anderes Madonnenbild, nach della Porta, fol.

16) Christus sitzend, nach demselben, fol.

17) Eine sitzende Sibylle, nach demselben, fol.

18) Vier andere Gegenstände der heil. Geschichte, nach Rothsteinzeichnungen des Bartolomeo, fol.

Diese Blätter des B. di S. Marco, nach Zeichnungen aus der Sammlung des B. West, sind aus den Imitations of drawings.

19) Der Evangelist Lukas, die Madonna malend, ganze Figur, von einem griechischen Maler des 10. Jahrhunderts. Facsimile aus Metz Imitations of drawings.

20) Zwei Entwürfe von heil. Familien, Facsimiles nach Titian, Aus den Imitations etc., fol.

21) Die Gefangennehmung Jesu, Facsimile einer Zeichnung des Garofalo aus Sandby's Sammlung, qu. fol. Aus den Imitations.

22) Der Triumph des Bacchus, eine der reichsten Compositionen Rafael's, deren Zeichnung in Reynolds Besitz war, gr. qu. fol. Aus Metz Imitations. Schönes Blatt.
23) Adam und Eva aus dem Paradiese vertrieben, nach Rafael, 4.
24) Christus in Emaus, nach Rafael, gr. 8.
25) Venus, Amoretten und ein Satyr, nach Rafael, kl. fol.
26) Drei Figuren bei der Frucht- und Weinlese, kl. fol.
27) Leda sitzend mit dem Schwane, nach Rafael's Zeichnung aus West's Sammlung, fol. Schönes Blatt.
28) Der Kampf zwischen Kriegern zu Pferd und zu Fuss, nach Rafael, qu. fol.
29) Das Opfer zu Lystra, im Vorgrund die Opferschlächter mit dem Widder, nach Rafael, fol. Schönes Blatt.
30) Entwurf der Gruppen zu Rafael's Zeichnung, Christus im Tempel unter den Lehrern, nach der Zeichnung aus Reynold's Sammlung, qu. fol. Schönes Blatt.
31) Die Schlacht des Constantin, nach Rafael, im Umriss, gr. qu. fol.

Diese schönen Blätter nach Rafael's Zeichnungen sind aus Metz Imitations of drawings.

32) Eine heil. Familie, 4.
33) Eine Weberin, 4.
34) Nackte Männer, davon zwei als Bogenschützen, 4.

Diese drei Blätter sind nach Zeichnungen des Primaticcio, aus den Imitations of drawings.

35) Perseus befreit die Andromeda, nach Giulio Romano's Zeichnung aus Cosway's Cabinet, fol. Aus Metz Zeichnungswerk. Schönes Blatt.
36) Figuren auf einer Balustrade, eine mit der Fackel, die andere mit einer Schüssel, nach der Zeichnung Giulio's. Aus Metz Zeichnungswerk, qu. fol.
37) Eine sitzende Rhea oder Cibele, nach desselben Zeichnung, aus Metz Zeichnungswerk, gr. 4.
38) Herkules mit dem Löwen kämpfend, gr. 4. Ebendaher.
39) Der Tod des Adonis, gr. 4. Ebendaher. Vorzügliches Blatt.
40) Seleucus, gr. 4. Ebendaher.

Alle diese Blätter sind nach Giulio Romano's Zeichnungen gefertiget.

41) Maria mit gekreuzten Armen, Facsimile einer Zeichnung Correggio's, gr. 8.
42) Der verkündigende Engel. Ebenso, gr. 8.
43) Die aufsehende heil. Jungfrau, nach Correggio's Zeichnung zum Fresco in Parma, ehedem in Reynold's Cabinet, qu. fol. Aus den Imitations.
44) Die Madonna mit dem langen Halse, Zeichnung von Parmegianino's berühmtem Bilde. Die Zeichnung aus West's Sammlung, fol.
45) Eine andere Madonna, nach Parmegianino's Zeichnung, 8.
46) — 47) Zwei Blätter mit vier verschiedenen schönen Studien von Figuren, nach Parmegianino's Zeichnungen aus der Sammlung Reynold's, 4. und qu. fol.
48) Eine Madonna mit dem Kinde, nach dessen Zeichnung aus West's Sammlung, fol.
49) — 54) Sechs Blätter mit mythologischen Darstellungen, nach

Zeichnungen, die theilweise von Parmegianino selbst radirt sind, 4.

55) Maria mit dem Kinde, nach einer ähnlichen Zeichnung aus Reynold's Sammlung, 4.

56) Jupiter und andere Götter. Ebenso, 4.

57) Gott Vater in einer Glorie von Engeln umgeben, nach Parmesano's Zeichnung aus Reynolds Sammlung, fol.

58) Daniel vor den Richtern, schöne Composition, nach dieses Künstlers Zeichnung aus West's Sammlung, qu. fol.

Alle diese Blätter gehören zu Metz Imitations of drawings. Diejenigen Blätter, welche er aus der Sammlung des Königs stach, haben wir No. 2 unter dem gemeinsamen Titel angezeigt.

59) Studien von verschieden Pferdeköpfen, Facsimile nach L. da Vinci's Zeichnung. Aus den Imitations, qu. fol.

60) Christus am Kreuze, am Fusse desselben die ohnmächtige Mutter, nach D. da Volterra's Zeichnung aus West's Cabinet, gr. fol. Aus den Imitations.

61) Der Herzog von Ferrara vor Pabst Julius II., 4.

62) Timoclea vor Alexander, 4.

Dies sind zwei nachgeahmte Zeichnungen des J. B. Semoleo, aus den Imitations etc.

63) Studium nach einem Akt, Rück- und Vorderseite, Zeichnungs-Facsimile nach L. Orsi, aus Reynold's Cabinet, gr. fol.

64) Der heil. Lorenz zum Martertod geführt, nach Tintoretto's Zeichnung aus dem Cabinet Udney, fol. Aus den Imitations.

65) Herkules und Omphale von Amoretten und Fruchtwerk umgeben, als Verzierung an einem Architrav, nach P. Farinati's Zeichnung aus Cosway's Sammlung, qu. fol. Aus den Imitations of drawings.

66) Titius, dessen Leber vom Geier gefressen wird, Facsimile einer Zeichnung von Cambiasi aus Reveley's Sammlung, qu. fol. Aus den Imitations.

67) Die Geburt der heil. Jungfrau, Facsimile einer geistreichen Skizze des F. Barocci aus Cosway's Sammlung, gr. fol. Aus den Imitations.

68) — 70) Drei Blätter historische Scenen, nach Zeichnungen des T. Zucchero aus Cosway's Cabinet, kl. 4. und fol. Aus demselben Werke von Metz.

71) Der heil. Hieronymus bei einem Felsen, nach einer Zeichnung des jüngern Palma aus Reynold's Cabinet. Schön in Rothsteinmanier, 4.

72) Ein Engel bei einem Heiligen, nach Rafael Motta, gr. 8. Aus Metz Werk.

73) Attila vor dem Kloster des heil. Benedikt, nach L. Caracci's Zeichnung aus Dalton's Sammlung, fol. Aus den Imitations of drawings.

74) — 75) Zwei heil. Familien, nach Zeichnungen des H. Caracci aus Cosway's Sammlung, 4. Aus Metz Werk.

76) Der sterbende Franciscus. Ebendaher, 4. Aus Metz Werk.

77) Die Himmelfahrt der Maria, reiche Composition, nach G. Reni's Zeichnung aus Knight's Sammlung. Das Gemälde ist in der k. Pinakothek zu München. Aus Metz Werk, gr. fol.

78) Ein alter Philosoph bei einem Globus, nach Guercino's Zeichnung aus der Sammlung Udney's. Aus Metz Werk, 4.
79) Altar und Sitz des heil. Petrus im Vatikan, nach einer Zeichnung Bernini's aus Knight's Sammlung, gr. fol. Schönes Blatt aus Metz Werk.
80) Ein männliches Modell mit aufgehobenen Händen, halbe Figur, nach C. Cignani's Zeichnung aus Reynold's Sammlung, fol. Roth gedruckt in Kreidemanier.
81) Eine Kindergruppe in einem umgeworfenen Korbe, le panier renversé, in Kreidemanier, qu. fol. Eisen hat es copirt.
82) Der allegorische Titel zu seinen Facsimiles von Zeichnungen, in Aquatinta, fol.
83) Die Friesengemälde des Polidoro im Saale des Constantin im Vatikan.

Metz, N., Blumenmaler von Cöln, arbeitete in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhuuderts. Um 1789 befand er sich in England mit der unten folgenden Künstlerin und mit einem Sohne, doch wissen wir nicht, in welcher Beziehung er zu dem obigen Künstler steht. Fast möchten wir glauben, dass jener ein Sohn dieses Blumenmalers ist. Metz starb zu Ende seines Jahrhunderts mit dem Rufe eines geschickten Künstlers.

Metz, Gertraud, Blumenmalerin, die Tochter und Schülerin des obigen Künstlers, studirte um 1766 auf der Akademie der Künste in Düsseldorf, besonders nach den Werken des R. Ruysch, und später ging sie mit ihrem Vater nach England. Sie malte da verschiedene Bilder, besonders Blumen, Früchte und Insekten, und diese Gegenstände führte sie mit besonderer Geschicklichkeit aus.

Sie ist auch wahrscheinlich jene Malerin, nach welcher zwei Genrestücke gestochen wurden: von Turner die Landschule, und von Vivares die Puppe und der Degen. In der k. Gallerie zu Schleissheim sind ein Paar Bild von ihrer Hand.

Metz, Baptist Franz, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. In Frenzel's Catalog der Sammlung des Grafen Sternberg - Manderscheid No. 3722 wird ihm folgendes Blatt beigelegt:

Sechs verschiedene Studien auf einem Blatte, nach Parmegianino's Zeichnungen aus Reynold's und Cosway's Sammlung. Batt. Franco. Metz fec., qu. fol. Aus C. M. Metz Imitatations of drawings.

Ist dieser Metz vielleicht der Sohn des Blumenmalers N. Metz?

Metz, Franz, Benediktinerbruder aus dem Kloster Prifling bei Regensburg, kam in späterer Zeit nach Seeben in Tirol, und da nun malte er drei Altarblätter, so wie im Kloster Neustift bei Brixen den Kirchenlehrer St. Augustin. Auf der Bibliothek zu Innsbruck ist von ihm die geistreich Zeichnung einer Magdalena. In der letzten Zeit seines Lebens ergriff ihn die Melancholie mit solcher Stärke, dass er sich in die Eisack stürzte, aus welcher ihn der Maler Fink rettete, um 1640.

Metz, Friederike, Blumenmalerin von München, eine Künstlerin unsers Jahrhunderts. Sie zeichnete und malte Blumen, deren man

bei öffentlicher Schaustellung sah. Im Jahre 1820 brachte sie ein Körbchen mit Blumen in Oel und ein gezeichnetes Blumenstück zur Kunstausstellung in München. Seit dieser Zeit sahen wir kein Bild mehr von ihrer Hand.

Metz, Maximilian Joseph, Maler von Mannheim, bildete sich um 1817 — 20 auf der Akademie in München zum Künstler. Er malte Bildnisse und Historien, besonders heiligen Inhalts.

Metz, Ferdinand Gustav, Bildhauer von Brandenburg, besuchte um 1835 die Akademie der Künste in Berlin, und stand da besonders unter Leitung des Prof. Rietschel. Metz ist ein talentvoller Künstler, der es schon 1836 wagen konnte, sich unter die Concurrenten um den Preis der Sculptur zu stellen. C. F. Th. Reinhardt trat als Sieger vom Schauplatze, doch auch Metz wurde mit öffentlichem Lobe erwähnt. Seit dieser Zeit fertigte der Künstler verschiedene schöne Bildwerke, Figuren, Büsten und Basreliefs. Seine Werke sind vorzüglich.

Metzerod, G., Kupferstecher, der zu London lebt, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht erfahren konnten. Doch wissen wir, dass er zu den besseren englischen Künstlern seines Faches gehöre, wie das folgende Blatt beweiset:

Jack in office, Hunde, und darunter Jack oben sitzend, gleichsam als Aufseher über die andern, nach E. Landseer. H. 13 Z., Br. 17 Z.

Metzger, Christoph, Kupferstecher zu Frankfurt am Main, der daselbst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte. Er hatte Talent, musste es aber grösstentheils mit kleineren Arbeiten verschleudern, da die Zeiten damals der Kunst nicht günstig waren. Viele seiner Blätter zieren literarische Werke.

1) Das Bildniss des Churfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, nach Leygebe, fol.
2) Das Leichenbegängniss der Landgräfin Maria Elisabetha von Darmstadt, in sechs grossen Blättern.
3) Das grosse Freischiessen, welches 1671 gehalten wurde.
4) Die Frankfurter Brückenfreiheit, die Vorstellung eines lebensgrossen Armes, dem hinter der Hand ein Beil eingehackt ist, 1672.
5) Eine grosse Platte mit verschiedenen Bildnissen von Bewohnern Frankfurts, welche in den Grundstein der St. Catharinenkirche zu Frankfurt gelegt wurde.
6) Ein schlafendes Kind in einer Landschaft, links verkehrt C. M. F. 1650, qu. 12.
7) Das Kind mit der Friedenspalme und dem Kreuze, oben rechts: Christ. Metzger, 12.

Metzger oder Metzker, Johann Jakob, Kupferstecher, der um 1670 lebte, aber zu den mittelmässigen Künstlern zu zählen ist. Auch Gandellini kannte ihn. Von ihm sind die Bildnisse von:

1) Gottfried Heinrich von Pappenheim, in Priorats Leben Ferdinand III., 1672.
2) Dr. Zacharias Wildegans, Arzt.
2) Dr. Johann Theodor Sprenger, Jur. Cons.

3) Johann Jakob Metzger, Vater des Künstlers.
4) Thomas Anton Pilgram, in Abdrücken mit dem Namen des Stechers und mit den Buchstaben J. J. M. f.
5) Das Bildniss eines jungen Buchner, ganze Figur, nach Creuzfelder, oder vielleicht nach der Tuschzeichnung des G. C. Eimart von 1672, die in der Sammlung des Kaufmanns Eisen in Nürnberg sich befand.

Metzger oder Mezker, Joseph, Goldschmied und Formschneider von Görlitz, lebte um 1560. Seiner erwähnt Papillon in seinem Traktate über die Formschneidekunst, auch Brulliot, jeder aber sagt nur, dass Metzger 1567 Blätter (mittelmässig) in Holz geschnitten habe. Auf diesen Blättern soll das Monogramm J. M. stehen.

Metzger, Andreas, Kupferstecher, der in Strassburg im vorigen Jahrhunderte lebte. Von ihm gestochen kennt man:

Das Bidniss des Prof. D. Schöpflin, nach J. C. Heilmann.

Metzger, J. R., Kupferstecher, der in Strassburg lebte, im vorigen Jahrhunderte. Folgende Blätter sind von seiner Hand:

1) Die Herodias, fol.
2) Les Cataractes du Rhin près de Schaffhouse, nach C. G. Schütz, qu. fol.

Metzger, Johann, Kupferstecher, bildete sich auf der k. Akademie der Künste in München, und da er in kurzer Zeit ein reiches Talent entwickelte, so erwählte ihn die erwähnte Anstalt zu ihren Pensionär. Metzger besuchte jetzt Italien, lebte in Florenz lange Zeit als Schüler und Gehülfe des berühmten R. Morghen, und endlich wählte er diese Stadt zur bleibenden Stätte. Er erfreute sich der Gnade eines kunstliebenden deutschen Fürsten, der später in München ein grossartiges Kunstleben hervorrief, und im Dienste desselben erwarb er sich seltene Kenntnisse von der alten toskanischen Malerschule. Auch gelangte er durch eigenes Nachdenken und Prüfen in der Reinigung und Restauration, vorzüglich solcher Bilder, die nicht in Oel gemalt sind, zum erdenklichsten Grade von Vollkommenheit. Später gründete er zu Florenz eine Art von Kunstausstellung in seinem Hause, und dieses war gleichsam eine Niederlage von ausgesuchten merkwürdigen und historisch wichtigen Gemälden.

Im Jahre 1823 gab Metzger mit J. B. Nocchi die kleinen Darstellungen aus dem Leben Jesu, welche Angelico da Fiesole an die Silberschränke der S. Nunziata zu Florenz gemalt hatte, und die jetzt in der öffentlichen Kunstschule daselbst aufbewahrt werden, in Kupfer heraus.

Metzger erscheint noch im neuesten k. bayerischen Staatshandbuche als Pensionär der Akademie in München.

St. Romuald, nach A. Sacchi, für das Mus. franç. par Laurent, fol.

Metzger, Eduard, Architekt, wurde 1807 in Pappenheim geboren, und den ersten Unterricht im Baufache, für das er sich bestimmt hatte, ertheilte ihm sein Vater, der Baurath Metzger, unter dessen Leitung er überhaupt im folgenden Jahre schon mit dem

praktischen Theil der Baukunde, insbesondere durch eigenes Handanlegen mit den verschiedenen Handwerken, vertraut wurde.

Vom Jahre 1825 — 28 besuchte er die Bauakademie in München unter Leitung des rühmlichst bekannten Herrn Oberbauraths von Gärtner, und zeichnete sich dort durch Phantasie und schnelle Auffassungsgabe aus. Gleichzeitig hörte er an der Universität zu München die Fachcollegien.

Vom Jahre 1829 an practicirte er auf der k. Hofbauintendanz unter Leitung des berühmten H. v. Klenze, und machte im Jahre 1831 die Staatsprüfung in Bayern für das gesammte Bauwesen.

Im Jahre 1831 ging er zur weitern Ausbildung im Baufach nach Griechenland. Diese Reise macht einen Lebensabschnitt in der Bildungsgeschichte unsers Künstlers. Das Studium der klassischen Antike, das ihn kräftigte, wurde von demselben mit warmen Sacheifer betrieben. So erschien (uns bewusst zum erstenmale, dass er öffentlich aufgetreten,) im Jahre 1833 (siehe Kunstblatt vom 23. März) ein Abriss über altgriechische Kunst, worin er auf das Mangelhafte an Zeichnungsammlungen und Werken hindeutet, welche über altgriechische Baukunst erschienen sind. Die Hindeutungen auf polychrome Architektur, über welche er in der Neuzeit zuerst ausführlich handelte, schienen bestimmt, in den folgenden Jahren weiter ins Leben geführt zu werden. Im übrigen schien diesem Aufsatz die Idee einer vorläufigen Anzeige später folgender Entwicklungen untergelegt zu seyn.

In demselben Jahre 1833 wurde Metzger zum Professor an der k. polytechnischen Schule in München ernannt, und beschäftigte sich nebenher auch mit Malerei, um, wie er sich selbst ausdrückte, mit dem Allgemeinsten der Technik der Malerei vertraut zu werden, überhaupt in einem Zweige der Kunst nicht fremd zu bleiben, der mit der Architektur so nahe verwachsen ist. Nachdem er mit der Malerei so vertraut geworden, als ihm unumgänglich nöthig schien, verfolgte er von Neuem sein Ziel.

Im Jahre 1837 (s. Wiener Bauzeitung No. 21 — 26 mit 5 Zeichnungen) schrieb er: „Ueber die Einwirkung der Gesetze der Construction, bezüglich auf die Formgestalt der Bauwerke.“ Zum erstenmale erschienen hier interessante Mittheilungen über die Structur der griechischen Tempel. Diese Abhandlung ist eben desshalb um so wichtiger, als der Verfasser nachweist, wie bestimmt dieselbe nicht nur auf die allgemeinste Tempelform, sondern auch auf die Gestaltung der feineren Theile einwirke. Wie sehr aber auch derselbe das Wesen des griechischen Tempelbaues durchdrungen und aufgefasst, und sich bemüht hat, das allgemein Gültige ins Leben der Architektur hinüberzuführen, so hören wir ihn hier doch eben so selbstständig und vorurtheilfrei von der Wesenheit anderer Baustyle reden, dies aber in einer ganz neuen, ihm eigenthümlichen und anschaulichen Weise allgemein vorführen. Sein Urtheil gründet sich auf Studium und eigene Anschauung, und so ist dieser Aufsatz nach seiner Ueberzeugung geeignet, eine ganz andere Idee über Bedeutung und Gesetze der Architektur zu geben, was der Verfasser indess in einer Weise gethan hat, dass man sich wundert, wie man nicht längst eben so gedacht habe. Hiefür gebührt ihm der Dank des Gebildeten, und wenn auch der Aufsatz zu gedrängt ist, um die Materie zu erschöpfen, gleichsam alle Saiten nur leicht

berührt sind, so entschuldigen wir den Verfasser um so bereitwilliger, als aus dem dort von ihm gegebenen grossen Ueberblick „über Lehrwerke" hervorsieht, dass er, sich selbst zu genünügen eine grosse Zahl ausführlicher Zeichnungen nöthig hätte, um diese Materie dem ganzen Umfange nach zu ordnen. Es ist uns bekannt, dass sich unser Künstler viel Mühe gegeben hat, ein solches ausführliches Prachtwerk über Architektur ins Leben zu rufen, und wir haben damals selbst den Theseustempel, circa in 20 Blättern, mit sämmtlichen antiken Wandmalungen hiezu bearbeitet, bei ihm gesehen; allein er scheint von seinem Vorhaben, uns unbewusst wesshalb, abgekommen zu seyn, da er jene Idee dermalen gänzlich ausser Auge gesetzt zu haben scheint. Wir würden sehr bedauern, wenn das Letztere der Fall seyn sollte, und fügen nur die Bemerkung hinzu, dass die Art, wie der Künstler die polychrome Architektur an letztgenanntem Theseustempel aufgefasst und wiedergegeben hat, der Blüthezeit der griechischen Kunst nicht allzu fremd seyn dürfte.

Wir machen im Uebrigen dem Künstler mit Recht den Vorwurf, dass er seine Schätze nach allen Richtungen zersplittere, und wenn dies einestheils aus der Art und Weise, wie er seine Bemerkungen über Architektur erscheinen liess, hervorsiehet, so war dies um so mehr der Fall, da er für den Herrn Baron von Davidoff das Parthenon auf der Akropolis zu Athen in 9 Zeichnungen bearbeitet hat, welcher derselbe in seiner Reise im Orient, die in russischer Sprache erschienen ist, mit herausgegeben hat. Und so tritt er uns mit jener, vielen Künstlern eigenen, sorglosen Originalität entgegen, nur so lange um die Sache bekümmert, als sie unter den Händen ist.

Im Jahre 1838 und 39 (s. Münchner Jahrbücher über bildende Kunst) trat derselbe ferner mit „Untersuchungen im Gebiete der Architektur" auf, und zeigt hierin von Neuem, wie sehr ihn die einmal ergriffene Sache architektonischer Reformen bekümmert. Er stellt Gesetze auf, ohne sie auszusprechen, und hat durch Thatsachen, die er zur Anschaulichmachung in Zahlen ausspricht, die Säulenlehre Vitruv's der Natur und Sache nach als unhaltbar dargelegt. Schon in der Einleitung zu diesen Untersuchungen hat er manche wunde Stelle hinterlassen, die er zwar eben so gutmüthig machte, als er sie verlässt; im Uebrigen aber ist diese Abhandlung eben so ernster, als für die Architekten wohl zu beherzigender Natur. Er weis't mit starken Zügen auf das Naturgesetz hin, dem die Kunst unterthänig seyn muss, und berührt nicht nur das ganze innere Leben der Architektur, sondern bezeichnet auch, in so weit dies mit Worten allein möglich ist, das, was über die wesentlichste Erscheinung der dorischen Säulenordnung gesagt werden, und in dem vom Verfasser ergriffenen Endzweck liegen kann, möglichst umfassend. Auch in dieser Abhandlung begegnen wir seinen Bemerkungen über Profile und Ornamente; auch hat er sich über den höheren Antheil, den die Kunst in Gestaltung selbiger haben müsse, nach reiner künstlerischer Ueberzeugung ausgesprochen, und in kurzen Zügen einen Abriss seiner Empfindungen gegeben. Um so erfreulicher ist uns daher sein i. J. 1839 erschienenes ausführliches Werk über „griechische Bauprofile und die Lehre der Profilzeichnung." In diesem Werke beweist der Künstler, dass er seine Materie völlig beherrscht, und ihm auch in Zeichnung leicht wird, sich völlig auszusprechen. Dass der Verfasser dieser schein-

bar höchst trockenen Sache einen ganz neuen Anzug gegeben, und die starre Form entfesselt hat, davon zeugt jeder Blick in dieses classische Werk, über welches auch das öffentlich ausgesprochene Urtheil des grossen Architekten von Schinkel in Berlin dahin geht, dass darin die fragliche Sache vollkommen erschöpft sei, und sich nichts Weiteres künftig mehr hinzufügen liesse. Somit wäre es uns bewusst, das erste architektonische Lehrwerk, was in sich begonnen und vollendet anzusehen ist.

Wir fügen hiezu den Wunsch, es möchte ähnlich wie dieses über „Profile" ein anderes über Ornamente folgen, um so mehr, als sich viele hiesige Künstler mit Augen überzeugten, dass er eine Reihe von Ornamenten aus unsern deutschen Pflanzenformen geschöpft, und zum Gebrauch für Plastik und Architekturmalerei dermalen schon gezeichnet hat. Metzger's Idee ist da ganz neu und überraschend, und es liegt jetzt die Aufgabe gelöst vor Augen, auch unsere Natur habe in den scheinbar unbedeutendsten Kräutern Formen geliefert, die mit der klassischen Antike in jeder Beziehung wetteifern, und es gehöre nur das Auge des aufmerksamen Künstlers dazu, selbe hervorzusuchen und seinen Zwecken anzupassen.

In demselben Jahre 1839 lieferte Metzger in einer Reihe von circa 20 Zeichnungen Entwürfe zu einem Monument für den höchstseligen Kaiser Franz, und zur Neuanlage eines Strassenzuges in der Stadt Prag. Wenn dieses Werk, das, bevor es abgeschickt wurde, viele Künstler und Kunstfreunde gesehen haben, zur Ausführung käme, würde Prag unstreitig eines der reinsten classischen Werke der Neuzeit in's Leben rufen. Es bürgt hiefür das einheitliche Urtheil Aller, die es gesehen, und sie haben sich eben so lobend über die Bedeutsamkeit des Werkes, als über den Gesammteindruck der Neuanlage ausgesprochen. Es war gerade die Auffassung der Neuanlage um so schwieriger, als der Künstler von dem ganzen Reichthum architektonischer Hülfsmittel keinen umfassenden Gebrauch machen durfte, und er hat somit nur in der glücklichen Anreihung der einzelnen Gebäude diesen Eindruck hergebracht; es ist dies aber in einer so einfach natürlichen Weise geschehen, dass sich gleichsam die Kunst in der Sache selbst auflöst, was um so schwieriger, als hierin überhaupt nur der Gehalt eines Kunstwerkes verbürgt ist.

Während überhaupt das edle Verhältniss, welches das Ganze und die Theile belebt, aus wohlbeachtetem Maass und Ziel hervorgeht, die Hauptmassen zur Harmonie des Ganzen weislich und wirksam vertheilt sind, so finden wir überhaupt in der Abrundung und Durchbildung der Theile, im Profile und Ornament, hier in der That gezeigt, was er in seinen Schriften oft ausgesprochen hat. So erscheint uns an diesen Zeichnungen die Bemalung wohl am Platze; sie trägt überraschend zur Belebung des Ganzen bei, aber sie ist so sparsam vertheilt, dass sie nur hie und da den Grund, worauf eine Verzierung steht, deckt. Der Künstler hat wohl verstanden, mit Wenigem die grösstmögliche Wirkung zu erhalten, den ganzen Reichthum in ein Paar gedeckte, von Aussen sichtbare Säulenlauben zu concentriren, wodurch ihm gelungen, mit ein Paar Verzierungen dem Ganzen das Ansehen, wenn auch nur eines illusorischen Reichthumes zu geben. Auf diese Weise den Gebrauch der Farbe verstanden zu sehen, lassen wir uns wohl gefallen, und sind von ihrer Wichtigkeit dermalen für die Archi-

tektur unbedingt überzeugt, so wie wir hier ganz neuen Reiz in vielen Dingen gefunden, deren Werth erst die Ausführung klar machen würde.

Es ist begreiflich, dass den Architekten von Fach die glücklichsten Constellationen begünstigen müssen, um sich geltend zu machen, was nicht selten dem begabtesten Künstler versagt ist, aber gerade desshalb erwarb sich Metzger ein um so grösseres Verdienst und Lob, als er bei dem vielen Neuen, das er schon gegeben und in Zeichnung und Schrift entwickelt hat, ohne weitere Unterstützung oder Aneiferung nur auf seine eigene Kraft reducirt, sich Anerkennung verschafft hat, und wir wiederholen ihm nochmal, dass freudig begrüsst ist, was er geleistet. Er bedurfte dazu keiner Aufmunterung, denn wir wissen wohl, dass der, welcher zu einer Sache geboren ist, unbekümmert aller Resignationen, die ihm der Verfolg derselben auferlegt, in ihr selbst Befriedigung findet, und dass um so mehr noch der Künstler in seiner Beschäftigung jenen höheren Reiz findet, der ewig frisches Leben athmet, der überhaupt aber allem menschlich geistigen Genuss vorgehet. So halten wir uns fest überzeugt, Metzger werde bei seiner grossen Thätigkeit noch viel Neues schaffen.

Metzger, Caroline, eine Künstlerin, die uns 1829 zuerst bekannt wurde, durch eine eigene Composition, die sie auch selbst lithographirte. Dieses Blatt, damals der erste lithographische Versuch, stellt Luther auf dem Reichstag in Worms dar. Der Gegenstand ist glücklich erfasst, und auch die technische Behandlung des Steines verdient Lob.

Metzger, Florian, Bildhauer zu Mainz, ein Künstler unsers Jahrhunderts, und einer der geschickteren seines Faches. Man hat von ihm verschiedene schöne Bildwerke, und 1836 verzierte er aus Auftrag des Gemeinderaths seiner Vaterstadt das von derselben dem Ritter von Thorwaldsen überreichte Diplom eines Ehrenbürgers, welches in einem von Metzger ebenfalls reich verzierten Futteral übersendet wurde, nach der Zeichnung des Dr. Hens aus Mainz. S. Näheres Kunstblatt 1836 S. 272.

Metzinger, Kilian, Maler von Aschaffenburg, wurde 1806 geboren, und nachdem er in seiner Vaterstadt mit den Anfangsgründen der Kunst vertraut geworden war, begab er sich 1830 auf die Akademie der Künste in München, um daselbst seine Studien fortzusetzen. Metzinger widmete sich dem Landschaftsfache, und hierin, so wie in Seestücken, leistet er Vorzügliches. Seine Bilder sind immer von einem interessanten Standpunkte aus genommen, von klarer harmonischer Färbung, und besonders wirksam in ihrer Sonnenbeleuchtung. Der Künstler weiss sich aber auch dann zu finden, wenn der Nebel über die Gewässer hinzieht, und im magischen Dämmerlichte Alles liegt. In der Perspektive und in Tüchtigkeit der Ausführung verdienen sie gleiches Lob. Im Lokale des Kunstvereines zu München, wo der Künstler noch lebt, sah man zu verschieden Malen Proben eines nicht gemeinen Talentes.

Metzker, s. Metzger.

Metzler, Johann Jakob, Maler, wurde 1801 zu Fürth geboren,

und nachdem er in seiner Vaterstadt und zu Nürnberg in den Anfangsgründen der Kunst Festigkeit erlangt hatte, begab er sich 1823 nach München, um unter P. v. Langer auf der k. Akademie daselbst seine Studien fortzusetzen. Er widmete sich dem historischen Fache, und Proben seiner Geschicklichkeit sah man auf den Kunstausstellungen von 1832 und 1835. In dem ersteren Jahre malte er zwei hübsche Madonnenbilder, und im Jahre 1835 brachte er einen Christus mit der Weltkugel auf Goldgrund zur Kunstausstellung. Und so fuhr nun Metzler in seiner Kunstbeschäftigung fort, indem er neben dem historischen Fache auch mit der Genremalerei sich beschäftigte.

Metzu oder Metsu, Gabriel, Maler, wurde 1615 zu Leyden geboren, man weiss aber nicht, in welcher Schule er die Kunst erlernt habe. Wahrscheinlich gab ihm das Studium der Werke des G. Dow und Terburg den meisten Vorschwung, so wie denn auch Metzu neben Terburg unter den Meistern des höhern Genrefaches zu nennen ist. Er genoss zu Amsterdam schon in seiner Jugend den Ruf eines vortrefflichen Künstlers, doch trübte ein Leiden seine Tage, so dass er sich in seinem 43. Jahre einer Steinoperation unterwerfen musste. Dies fällt in das Jahr 1658, und bei dieser Gelegenheit lassen ihn d'Argensville, Descamps, Mannlich u. a. sterben, was unrichtig ist, indem der Künstler noch 1664 lebte. Dagegen kennt man sein Todesjahr nicht. Mehrere Schriftsteller sprechen sich über die Verdienste dieses Künstlers aus, Watelet, Descamps und Fiorillo gehören zu den älteren, und alle erkennen im Colorite die Nachahmung van Dyck's. Descamps spricht ihm mehr Geschmack zu, als dem Mieris, während er in sorgfältiger Ausführung beide gleich stellt. Er erkennt in Metzu's Werken auch eine treue Nachahmung der Natur, aber nur der schönen, in den Köpfen, so wie in den übrigen Theilen des Körpers. Descamps schlägt es sehr hoch an, dass der Künstler z. B. ein rothes Kleid, und hinter demselben einen rothen Vorhang in der schönsten Abstufung der Farbe habe malen können, da er die Gesetze der Harmonie vollkommen anzuwenden wusste. Watelet lobt ebenfalls die edle Wahl seiner Figuren, die graziösen Köpfe und die ungezwungenen Stellungen seiner Figuren, und dann auch die geschmackvolle Zeichnung derselben. Er setzt zwar seine Bilder nicht über jene des G. Dow, in Metzu's Werken lobt er aber die freiere und breitere Pinselführung, und dass Metzu die Farben nie gepeiniget habe. Watelet sagt ferner, Metzu habe nicht nöthig gehabt, einander entgegengesetzte Farben anzubringen, um die Gegenstände abzusondern, bei ihm habe die Verschiedenheit der Nuancen, der Substanzen, und der Stelle, worauf sie sich befanden, hingereicht, um Gegenstände von gleicher Farbe in Haltung zu bringen, eine Praktik, die das Resultat seines Studiums der Verdichtigkeit der Luft nach den verschiedenen Distanzen sei. So etwas ähnliches sagt auch Fiorillo, der die vorzüglichste Kunst des G. Metzu in einer gewissen Abstufung der Gegenstände und in seinem Helldunkel findet, wodurch der Künstler die Gegenstände schärfer unterschied, als durch Veränderung der Farbe. Dr. Waagen, Kunst und Künstler etc. III. S. 595, sagt, eine sehr wahre und fein gefühlte Auffassung, eine treffliche Zeichnung, eine meisterhafte Haltung, und eine zwar delicate, doch freie und geistige Behandlung mache Metzu's Bilder fast zu den anziehendsten dieser Gattung. Dann benachrichtet Waagen, dass keine Gallerie so viele Werke aus des Künstlers mittlerer, war-

mer, fleissiger Zeit, worin er zugleich vortrefflich impastirte, aufzuweisen habe, als die Gallerie des Louvre zu Paris.

Eines dieser Bilder stellt ein elegantes Zimmer vor, in welchem eine Dame mit dem Glase Wein in der Hand einen Offizier empfängt. Neben ihr ist der Page mit dem Präsentirteller und ein Spaniel. Die grosse Eleganz, die bewunderungswürdige Klarheit des tiefen Goldtons, die seltene Zartheit des geistreichen Vortrags machen dieses Bild zu einem der schönsten des Meisters. Ein zweites Bild stellt eine Frau vor, die sich im Bier gütlich thut. Der launige Ausdruck ist hier nach Waagen dem Freunde Metzu's, Jan Steen, verwandt, die Färbung eben so gesättigt als glühend. Das Gegenstück zu diesem Bilde, eine Apfelschälerin, ist härter und leerer in den Formen, schwerer und speckiger im Ton. Ein Hauptbild des Meisters, ebenfalls im Louvre, stellt den Amsterdamer Gemüsemarkt vor. Während eine Händlerin auf eine andere Frau losschimpft, hört ein hübsches Mädchen auf die Rede eines jungen Mannes. Gemüse, Geflügel und ein Hund bilden die nächste Umgebung. Die Figuren des zweiten Planes werden meist von einem Baum beschattet. In diesem Bilde sind Motive und Ausdruck lebendig, die helle, aber warme Wirkung des Sonnenlichtes trefflich, die Ausführung sehr zart, indess die Composition im Verhältniss zum Umfange etwas arm ist. Es ist in Allem dem Hahnverkäufer der Dresdner Gallerie sehr nahe verwandt, und wahrscheinlich ebenfalls 1662 gemalt. Dieses Gemälde wurde 1776 in der Sammlung von Blondel de Gagny mit 25800 Frs. bezahlt. — Ein anderes Gemälde des Louvre stellt eine Dame am Clavier dar, wie hinter ihrem Stuhl der Lehrer steht. Dieses Bild, welches schon 1777 in der Sammlung R. de Boisset's mit 5000 Frs. bezahlt wurde, ist eben so warm und harmonisch im Ton, als zart in Behandlung. Ein anderes daselbst befindliches, und schon in den Sammlungen Choiseul, Conti und Vaudreuil bekanntes Bild, zeigt am Bogenfenster den Arzt, mit Lesen beschäftiget. Die Epheublätter am Fenster sind, wie bisweilen bei diesem Meister, blau geworden; sonst ist das Gemälde wahr und fein. Die Ehebrecherin vor Christus, in derselben Gallerie, macht nach Waagen einen, dem Eckhout verwandten Eindruck, die grosse, sonstige Schwäche beweist indess, dass Metzu nicht zum Historienmaler berufen war, wie Waagen bemerkt. Dann ist im Louvre auch ein Bildniss von diesem Künstler. Es stellt den Admiral Tromp im Hut und mit einem Spazierstock dar, lebendig, in klarer Färbung.

In der Gallerie des k. Museums zu Berlin ist von Metzu das Familiengemälde eines vornehmen holländischen Patriziers. Dr. Kugler (Beschreibung des Museums S. 256) sagt, hier athme alles den grössten Prunk und Reichthum, alle Glieder der Familie vom Vater herab bis auf das Töchterchen im Arme der Wärterin seien auf das prächtigste costumirt, und alle in zierlich steifer, vornehnehmer Haltung; den Vater besonders in seiner brüsken Stellung, und in seinem wohlgenährten, wenig bedeutenden Gesichte, könne man als eine lebendige Personification des Bürgerstolzes bezeichnen. Doch ist dieses Alles vom Künstler nicht ohne eine ansprechende Naivetät aufgefasst. Das Zimmer, worin die Familie sich befindet, ist mit einer kostbaren Tapete und einem grossen halbverschleierten Landschaftsbilde geziert. Die ungemeine Feinheit und Zierlichkeit in der Behandlung, besonders in Darstellung der Stoffe, steht mit dem Gegenstande im Einklange. Die Carnation hat ein zartes, wenn gleich nicht sonderlich tiefes Leben. Ein anderes Bild des

Museums stellt den Besuch des Arztes bei einer kranken Dame dar. Sie sitzt in blauseidenem Gewande und Pelzüberwurf ermattet im Lehnstuhle, das Gesicht und Auge empor gerichtet, und vor ihr steht der Arzt in schwarzem Talar und mit der Allongenperücke, wie er den schönen Arm der Dame gefasst, um den Puls zu fühlen. Zugleich zeigt er, tröstlich beruhigend, auf das Portrait eines stattlichen Herrn an der Wand. Dieses schön gedachte Bild ist nicht ohne grosse Vorzüge im Einzelnen, befremdlich ist aber die Härte in der Bezeichnung der verschiedenen Stoffe, die mangelhafte Bildung der Hände des Arztes; noch mehr das Costüm an sich. Die gepuderte Allongenperücke des Arztes, die des Herrn auf dem Portraite, der gestickte Leibrock, den letzterer über seinen Brustharnisch trägt, dürften nach Kugler auf eine spätere Zeit deuten.

In der k. Gallerie zu Dresden ist ein vorzügliches Gemälde, welches einen Hahnverkäufer vorstellt, mit der Jahrzahl 1662. Dieses Gemäldes haben wir schon oben bei Gelegenheit der Beschreibung der Bilder im Pariser Museum erwähnt. Das Gegenstück ist die Wildprethändlerin. Ein anderes Gemälde stellt den G. Metzu und seine Frau dar. Fiorillo erwähnt noch als in Dresden befindlich das Bild eines Offiziers, der einen Brief liest, während der Trompeter auf seine Befehle wartet.

In der k. Pinakothek zu München ist ein köstliches Bild, vom klarsten Tone und von sorgfältiger Vollendung, die Halbfigur einer holländischen Köchin vorstellend, wie sie in der Speisekammer den Bratspiess mit einem Huhne hält. Zur Seite hängt der Haase. Nicht minder trefflich, von grosser Lebendigkeit der Darstellung ist daselbst das Gemälde mit einer Gesellschaft zu Tische in einer holländischen Bauernstube, welche das Fest des Bohnenkönigs feiert. Es ist dies ein Hauptbild des Meisters.

In frühern Schriften werden noch mehrere andere Bilder des Meisters erwähnt, und namentlich wollte H. v. Burtin wahre Meisterstücke des Künstlers besitzen, wie er wenigstens in seinem Traité théorique et practique II. 241 ff. angibt. Da beschreibt er ein Hauptbild von köstlicher Vollendung und von glänzender Wirkung, welches eine ohnmächtige Dame in ihrem Schlafzimmer vorstellt. Eine Dienerin kommt mit dem Fläschchen, und die Tochter weint neben der Mutter. Burtin sagt, die holländische Schule habe kein Gemälde aufzuweisen, wo die Stoffe mit grösserer Wahrheit in allen Nuancen gegeben sind. Das zweite Bild stellt einen holländischen Admiral an der Tafel vor, mit reichen Beiwerken. Er hält ein langes Weinglas, sein Sohn isst, und die schöne Tochter unterhält beide durch ihren Gesang. Auch ein Page und ein Hund sind dabei. Burtin erklärt dieses Bild in allen Theilen für preiswürdig. Ein drittes Bild betitelt er: Le goûter de la Fermière hollandoise. Die Pächterin ist in der Küche mit Zubereitung von Butterschnittchen beschäftiget, das Kind spielt unterdessen mit dem Hunde, und überall herum sind Tafelvorräthe. Nach Burtin ist dieses Gemälde von sehr kräftiger Wirkung, und von ausserordentlicher Schönheit der Hund, der das grösste Licht hat. Das vierte Bild des H. v. Burtin ist das Bildniss einer Dame der Patrizierfamilie Heldenvir, 1648 in ihrem 45. Jahre gemalt, fast in Lebensgrösse.

An diese Gemälde reihen wir noch einige Stiche nach seinen Werken, nach dem Alphabete der Namen der Künstler:

Audouin, P., Militaire faisant servir des rafraichissemens à une jeune femme.

Avril, l'Automne 1783.

Boizot, M. L. A., La hollandaise à son clavecin 1767; — Déjeûné de la hollandoise, 1787.

Chataigner, La musicienne hollandoise, von P. Audouin mit dem Stichel vollendet. Mus. franç.

Covens, J. exc., ein Holländer mit Glas und Pfeife.

David, F., La liseuse hollandoise; — Le chasseur hollandois; — Le marché aux herbes d'Amsterdam.

Daullé, La peleuse de pommes, 1762; — La riboteuse hollandoise, 1761.

Denon; der Philosoph.

L'Evesque, La toilette hollandoise.

Frey, J. P. de, Christus geneest de moeder van Petrus.

Gole, J., die Dame, deren Gesang der Mann auf der Violine begleitet.

Greenwood, die Holländerin betrachtet während der Arbeit den Papagey. Mezzotinto.

Halbau, L., eine Frau am Tische, deren Gesang ein Mann auf der Violine begleitet, 1771.

Hanfstängel, F., der Wildprethändler, nach dem Originale in Dresden lithographirt, für das Dresdner Gallerie-werk. Das Gegenstück ist die Wildprethändlerin, in derselben Gallerie und von Hanfstängel lithographirt. Ein drittes lithographirtes Blatt stellt den Künstler mit seiner Frau dar.

Henriquez, B. L., der Kranke und der Arzt, 1774.

Ingouf jun., die Frau an der Toilette von ihrem von der Jagd heimkehrenden Manne überrascht.

Lingée, L. Ch., die Frau, welche sich während der Ankunft eines Mannes die Hände wäscht.

Mechel, Ch., ein Mönch, welcher die Feder schneidet, 1762. Dies ist Nostradamus, dessen Name auf einigen Abdrücken steht.

Pelletier, La hollandoise studieuse; — Le chasseur endormi.

Pether, W., der Holländer am Tische seine Pfeife rauchend. Mezzotinto.

Picot, N. M., The corresponding Lady, 1770.

Ploos van Amstel, eine Bäuerin, welche Blinzen bäckt.

Quinkhard, J., die Häringsverkäuferin, 1757.

Spilsbury, J., die Bäuerin, welche Eierkuchen macht, vor dem Feuer sitzt ein Knabe, 1767. Mezzotinto.

Strixner etc. lith. für das Werk: Pinakothek oder Sammlung der ausgez. Gemälde der k. Bildergallerie zu München eine Bauernfamilie, welche das Dreikönigsfest feiert; die holländische Köchin.

Thelott, E. C., das Bohnenkönigfest.

Watson, J., The Dutch Cook-Maid; — The Dishabille; — The female correspondant; — The musical Lady. Mezzotinto.

Wille, J. G., La cuisinière hollandoise, nach dem Gemälde der Münchner Pinakothek; — La tricoteuse.

Meucci, Vincenzo, Maler, geboren zu Florenz 1694, gestorben 1766. Sein erster Meister war J. Fortini, dann kam er nach Piacenza zu S. Galeotti, und endlich nahm ihn zu Bologna J. dal Sole auf. Seine Bemühungen waren nicht fruchtlos, denn Meucci genoss den Ruf des ersten Frescomalers der florentinischen Schule seiner Zeit, einen Rang, den ihm nach Lanzi nur sein Mitschüler J. D. Ferreti streitig machen konnte.

Meucci malte an der Decke der Gallerie Gerini die Geschichte des Achilles; dann die Kuppel von S. Lorenzo. Gregori stach nach ihm eine Madonna della pace, und B Eredi die Vermählung Mariä in der Paulanerkirche zu Florenz.

Meulan, Walter von, ein französischer Architekt, der zu Anfang des 13. Jahrhunderts lebte. Er war der Nachfolger des Ingelram bei den Bauten der Abteikirche du Bec in der Normandie. So berichtet Felibien.

Meulemans oder Meulmans, Adrian, Maler, wurde 1766 zu Dortrecht geboren, und daselbst in dem bürgerlichen Waisenhause erzogen. Da er Lust zur Kunst zeigte, so gaben ihn die Regenten der Anstalt zu M. Versteeg in die Lehre, und unter dieser Leitung machte er bald die erfreulichsten Fortschritte. Er gewann mehrere Preise, und bei seinem Austritte aus dem Waisenhause übergab er den Vorstehern als Zeichen der Dankbarkeit ein Gemälde, welches einen Mann vorstellt, der beim Kerzenlichte einen Brief liest, noch gegenwärtig in der Kammer der Regenten aufgestellt. Von dieser Zeit an lebte er als ausübender Künstler in Dortrecht, und da nun ertheilte er Unterricht im Zeichnen, malte wohlgleichende Bilder in Wasserfarben, Cabinetsbilder, besonders Nachtstücke, und zeichnete auch verschiedene Gemälde alter Meister, in Saftfarben, mit Rothstein, Tusch u. s. w. Seine Werke sind in den vaterländischen Sammlungen, in Frankreich und England zu finden. Zu Amsterdam, im Haag, in Antwerpen, zu Brüssel, Gent und Dortrecht figurirten seine Bilder auf den Kunstausstellungen. Dieser Künstler starb, um 1834. Folgendes Blatt ist von ihm radirt:

Ein Astronom, in Rembrand's Manier, bei Kerzenlicht lesend. In Claessen's Manier rad., qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift bei Weigel 2 Thlr.

Meulemeester, Joseph Carl de, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1775 zu Brügge geboren, und nachdem er bereits im Vaterlande mit den Anfangsgründen der Zeichenkunst und auch der Malerei vertraut geworden war, begab er sich zur weitern Ausbildung nach Paris. Hier widmete er sich unter Leitung des berühmten Bervic der Kupferstecherei, übte sich neun Jahre lang bei diesem Meister, und hatte schon rühmliche Proben eines trefflichen Talentes gegeben, als er 1807 nach Rom sich begab. Anfänglich genoss er daselbst die halbe Pension eines Zöglings der französischen Kunstschule in Rom, besonders um ihn bei seiner Arbeit im Vatikan aufzumuntern, nach wenigen Jahren erhielt er aber die Stelle eines Sekretärs an der erwähnten französischen Akademie, mit einer jährlichen Besoldung von 1200 Fr. Meule-

meester verlebte 12 Jahre mit Copirung von Rafael's Logengemälden zu, und mit eisernem Fleisse brachte er eine Sammlung von 52 schön colorirten Zeichnungen nach jenen berühmten Gemälden zu Stande. Dieses wichtige Unternehmen besteht in 12 Zeichnungen nach den bekannten, von Rafael und seinen Schülern in den Loggien gemalten biblischen Darstellungen; ferner in 26 verschiedenen Gegenständen, die daselbst Rafael und Giov. da Udine malten, und endlich in mehr als 100 kleinern Arbeiten nach denselben Meistern. Die Zeichnungen sind mit grösster Genauigkeit behandelt, denn der Künstler arbeitete stets den Originalien gegenüber und nahe vor denselben, was frühere Zeichner nicht immer beobachtet hatten. Sie wählten einen niederen Standpunkt, von welchem aus sie nicht alle Feinheiten der Zeichnungen sehen konnten. Diese Zeichnungen hat der Künstler in Kupfer gestochen.

Im Jahre 1820 ging Meulemeester in sein Vaterland zurück, und jetzt ernannte ihn der König zum Professor der Kupferstecherkunst an der Akademie zu Antwerpen. Im Jahre 1828 beehrte ihn der König von Sardinien mit einer goldenen Medaille, und die Akademie zu Turin nahm ihn unter die Zahl ihrer Mitglieder auf.

Edmond de Busscher gab eine Biographie dieses Künstlers heraus, allein wir konnten dieses Werk nicht erhalten. Es hat den Titel: Biographie hist. et artistique de J. C. de Meulemeester, de Bruges, Graveur en taille-douce, éditeur des loges de Raphael d'Urbin. Avec le portrait et fig. Gand (1838).

1) Les loges de Rafael ou collection complette de cinquante-deux tableaux etc. Dessinés en aquarelle et gravés en taille-douce, 13 Lieferungen, jede zu 4 Blätter, mit Text. Dieses Werk kostet mit unausgefüllter Schrift 48 fl., auf chines. Papier 96 fl., in Farben 192 fl., schwarz mit der Schrift 24 fl.
2) Maria reicht dem auf einem Kissen liegenden Kinde die Brust, nach Salaino's schönem Bilde im Pariser Museum. An. XII. de la république Fr., fol.
3) Amor auf einem Adler, triumphirend über die drei Hauptgötter, deren Attribute er hält, nach Dominichino, und von ihm selbst gezeichnet, fol.
4) Das Bildniss von Rubens, in der Galerie de Florence et du palais Pitti, par Wicar, fol.
5) Die Statue einer Amazone. Mus. franç. par Laurent et Robillard, fol.
6) Der Kopf des Propheten Simeon, nach Suvée (1800).
7) Der Kopf der heil. Cäcilie, nach Rafael, und von ihm selbst gezeichnet (1802).

Meulen, Sivert van der, Zeichner und Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse nicht bekannt sind. R. van Eynden und A. v. d. Willigen, Gesch. der vaderl. Schilderkunst I. 275, nennen einen S. van der Meulen, dessen Name mit der Jahrzahl 1690 auf schönen Zeichnungen von Marinen mit Schiffen sich findet, deren A. van der Laan einige gestochen hat, wie die grosse und kleine Fischerei auf Häring und Wallfisch u. s. w. Dann hat der Künstler auch selbst in Kupfer gestochen:

1) Sechs Ansichten nach der Natur, 1707 gestochen.
2) Eine Folge verschiedener Vögel, 16 Blätter in kl. qu. fol., von P. Schenk in Amsterdam herausgegeben. Sie sind theils

mit einem Monogramme, theils mit Sivert van der Meulen bezeichnet.

3) Eine Folge von 6 Gartenansichten: Gesigten en Perspectiven soo nat Leven als anders int coper gebracht door Sieuvert Vander Meulen Anno MDCCVII., kl. qu. fol.

Meulen, Anton Franz van der, Maler, wurde 1634 zu Brüssel geboren, und da seine Eltern in ihm ein entschiedenes Talent für die Malerei bemerkten, übergaben sie den Knaben der Leitung des P. Snayers. Der junge v. d. Meulen machte bald die erfreulichsten Fortschritte, und besonders war es die Landschafts- und Schlachtenmalerei, in welcher er seinen Ruhm gründete. Der Minister Colbert, der einige Bilder von ihm gesehen hatte, berief ihn nach Frankreich, und selbst Le Brun rieth ihm zu dieser Einladung. Meulen kam gerade zu jener Zeit nach Paris, als Ludwig XIV. nach den Niederlanden zog, und der Künstler musste ihn begleiten, um die Siege des Königs im Bilde darzustellen. Er malte da alle Belagerungen und Festungen, alle Angriffe, Schlachten und die Einnahme von Städten, kurz alle glücklichen Erfolge des Königs, dies Alles in einer eigenen landschaftlichen Weise. Eine Anzahl seiner Gemälde bilden also eine Geschichte der Siege jenes Königs, und man schätzt diese Werke wegen ihrer genauen Bezeichnung der Lokalität und wegen des Costüms sehr hoch. Van der Meulen genoss auch grosses Ansehen in Paris, da er überdiess auch mit dem damaligen Kunstdespoten Ch. Le Brun in Verwandtschaft stand. Dennoch fehlte es ihm nicht an Verdrüsslichkeiten, die ihm besonders die schlechte Aufführung seiner Frau, die Enkelin Le Brun's, verursachte, und welche ihn 1690 ins Grab stürzte.

In früher Zeit waren die meisten seiner Arbeiten im Schlosse zu Marly, 29 an der Zahl; gegenwärtig sind 15 in der Sammlung des Louvre, unter welchen sich die Ansicht von Fontainebleau, der Einzug des Königs in Dinant, in Arras, in eine andere Stadt, und der Blick auf Luxembourg besonders auszeichnen. Andere sind zu Versailles in der Zimmerreihe, welche die Prachtgemächer Ludwig XIV. bildeten. S. Kunstblatt 1837 No. 71.

Descamps, Watelet und Taillasson gaben unter den früheren Schriftstellern Critiken über van der Meulen. Watelet bedauert es, dass dem Künstler Fesseln angelegt wurden, indem er, statt sein Talent frei walten zu lassen, gewissermassen nur Portraite von Schlachten geben musste, deren Gemälde bei der Nachwelt einen grossen Theil des Interesses verlieren müssen, wie Watelet meint. Dann rühmt er die Richtigkeit der Zeichnung, die geistreiche Pinselführung, die Anmuth seiner Himmel und Fernen, die Schönheit der Farbe, die jedoch an Lebhaftigkeit jener des Bourgignon nachsteht, und dann hebt Watelet noch die Leichtigkeit des Baumschlages, die Frische der Landschaft, und die glückliche Vertheilung der Massen hervor. Taillasson hält ihn für den ersten aller Schlachtenmaler der neuern Zeit, dessen Originalität eben so sehr in der Wahl der Gegenstände als in der Behandlung derselben sich ausspreche. Einen ausgezeichneten Zug von Meulen's Talent findet er darin, dass der Künstler französische Formen mit flämmischem Colorite gemalt, das Charakteristische der Personen seiner Zeit richtig erfasst, und doch dabei von der Schönheit seiner Farbe nichts eingebüsst habe. In seinen Schlachten könnte jeder Soldat die Stelle erkennen, wo er gefochten u. s. w. Auch Dr.

Waagen, Kunst und Künstler etc. III. 579, spricht sich über diesen Künstler aus. Er sagt, Meulen habe für die Landschaft die wahre und anziehende Auffassungsart von van Uden und Wildens glücklich fortgesetzt, und sie durch portraitartig behandelte Staffage von Reitern und Fussvolk mannigfach zu beleben gewusst. Den Ton findet Waagen kräftig und wahr, wenn gleich in der Landschaft zu allgemein grün, seine Pferde etwas einförmig. — Seine Bilder sind nicht selten; es finden sich solche in mehreren Sammlungen: Ansichten von Städten, Schlössern, Landhäusern, Schlachten, Cavalcaden u. a., häufig wohl ausgeführte, mit Zartheit behandelte Bilder. Auch nach Italien haben sich solche verbreitet; in der k. Gallerie zu Turin sind die Thaten des Prinzen Thomas von Savoyen. Mehrere seiner grösseren Bilder dienten in der Manufaktur der Gobelins zu Paris als Vorbilder zu Tapeten.

J. van Huchtenburg hat nach seinen Bildern gestochen, und darunter ist ein aus drei Platten bestehendes Werk, welches den Zug Ludwig XIV. und seiner Garden über den Pont - Neuf nach dem Louvre vorstellt. Auch Baudouins, die Bonnart, N. Cochin, Ertinger, C. Allard, Ingouf, Avril haben nach ihm gestochen. Die Landschaften mit Heerzügen, Jagden, Figuren und Thieren, welche Baudouins gestochen, sind im Rigal'schen Catalog auf 35 Stücke bestimmt, in jedem Formate. Das ehedem auch im Musée Napoleon befindliche Bild des Uebergangs über den Rhein 1672 hat Simoneau gestochen. Duplessis - Berteaux ätzte für das Musée français ebenfalls die Passage du Rhin, dann Vue de Dinant und Prise de Courtray. Laurent, Daudet und Lorieux haben diese Blätter mit dem Grabstichel vollendet. Die Blätter, welche Baudouins, Huchtenberg, Bonnart u. a. nach van der Meulen's Gemälden und für dessen Verlag stachen, werden auf 101 angegeben, und wenn man jene von A. Goeuels noch dazu rechnet, so sind es wenigstens 138.

Meulen, Peter van der, Zeichner und Bildhauer, der Bruder des obigen Künstlers. Er arbeitete um 1670 zu London, und schon hatte er sich den Ruf eines geschickten Bildhauers erworben, als er anfing, sich einzig auf die Zeichenkunst zu verlegen, worin er noch glücklicher war. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Meulen, Nicolaus van der, Glasmaler zu Alkmaer, genoss den Ruf eines geschickten Künstlers. Er lieferte verschiedene Bilder, und starb 1694 im 52. Jahre.

Seine Gattin, Catharina Oostfries, übte gleiche Kunst.

Meulen, P. H. L. van der, Zeichner und Kupferstecher zu Amsterdam, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er arbeitete in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, und noch im ersten Decennium des unsrigen. In der Geschiedenis der vaderl. Schilderk, door R. van Eynden en A. van der Willigen III. 351 werden ihm folgende Blätter beigelegt:

1) Das Bildniss von Roemer Visscher, von F. Hals gemalt und von J. Stolker gezeichnet.
2) Die Bildnisse seiner zwei Töchter Anna und Maria Tesselschade. Die Anna hat Heinrich Golzius, und das Bildniss der Maria Meulen selbst nach dem Gemälde eines Ungenannten gezeichnet.

Diese Portraite sind in dem Werke des Jacobus Scheltema: Anna en Maria Tesselschade, de Dachters van Roemer Visscher.

3) Das Bildniss der Maria Kouwenhoven, Wittwe des Dirk Kuijkelier zu Harlem, die 1808 in einem Alter von 102 Jahren starb. W. Hendricks hat selbe gezeichnet.

Meulen, Cornelius und Andries van der, s. Vermeulen.

Meulewaar, Maler, dessen Füssly ohne Taufnamen erwähnt, den wir indessen ebenfalls nicht erfahren konnten, wie wir denn überhaupt glauben, dass der Name etwas zweifelhaft sei. Carl Conti stach nach einem solchen Künstler einen Marketenterzug, und eignete das Blatt dem Fürsten Kauniz zu.

Meulmans, s. Meulemans.

Meuluwe, Hendrick van, Maler zu Antwerpen, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Im Jahre 1513 erscheint er als Mitglied der Bruderschaft des heil. Lucas in der erwähnten Stadt.

Meunier, Pierre Louis, Landschaftsmaler von Alençon (Orne), genoss den ersten Unterricht unter Leitung des Kupferstechers Malbeste, er selbst aber widmete sich der Malerei. Meunier trat schon 1801 mit Werken hervor, welche Landschaften mit Figuren bei Sonnen- und Mondbeleuchtung etc. vorstellen. Im Jahre 1810 wurde er mit einer Medaille beehrt; von dieser Zeit an sah man aber kein Bild mehr von seiner Hand auf den Pariser Salons.

Meunier, Jean Baptiste, Maler im naturhistorischen Fache, der von 1814 an bis 1827 im Pariser Salon mit Werken erschien. Er malte seine Gegenstände meistens auf Velin.

Meuninxhofen, ein niederländischer Maler, dessen Descamps ohne Zeitangabe erwähnt. Er soll Geschichten und Landschaften gemalt haben, deren man in der Abtei und in der Jesuitenkirche zu Brügge sieht.

Meurer, Joseph, Maler und Radirer, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Brulliot zeigt folgendes Blatt an, und er meint, dass der Künstler der flamändischen Schule angehöre, und im 17. Jahrhunderte gelebt habe.

Ein an einem grossen Baume stehender Knabe, der einem links hin fliegenden Vogel nachblickt. Zu seinen Füssen ist der Hut und ein Vogelnest. Ueber dem Monogramme des Meisters ist das Blatt unten im Rande rechts auch mit dem vollen Namen des Künstlers bezeichnet: Joseph Meurer inv. pin. et fec. H. 5 Z. 2 L., Br. 3 Z. 6 L.

Meuret, Franz, Miniaturmaler, wurde 1800 zu Nantes geboren, und M. Aubry unterwies ihn zu Paris in seiner Kunst. Meuret liess sich in der erwähnten Stadt auch als ausübender Künstler nieder, wo er Schüler bildet und Portraite malt. Im Jahre 1827 wurde ihm eine Medaille zu Theil. Seine Bildnisse sind in jeder Hinsicht bemerkenswerth.

Meuron, Emauel, s. Murant.

Meuron de Corcelles, Maximilian, Landschaftsmaler aus Neuenburg in der Schweiz, wurde um 1788 geboren, unter glücklichen Verhältnissen, so dass er die Kunst nicht aus Beruf zu ergreifen brauchte. Meuron hatte aber schon von früher Jugend an entschiedene Neigung dazu, und sein angebornes Talent äusserte sich auch bald in verschiedenen Bildern. Er überflügelte desswegen in kurzer Zeit viele Künstler von Beruf, und endlich stand er als der erste Maler der schweizerischen Natur da. Meuron erwarb sich auch als Staatsbürger Ehre und Ansehen, so wie er als Künstler schon frühe bewundert wurde. Seine Darstellungen der schweizerischen Natur gehören zu den vorzüglichsten Erzeugnissen dieser Art, und einige derselben wurden auf Kunstausstellungen besonders hervorgehoben. Als Krone der 1821 zu Genf stattgefundenen Ausstellung erklärte man sein Gemälde des Giessbaches. Die Anordnung dieses Prachtbildes, heisst es im Kunstblatte des bezeichneten Jahres, welches dem Grafen F. Pourtales gehört, ist tief durchdacht, der Styl, auch in den kleinsten Nebendingen, frei und gross, die Farbenbehandlung der Natur abgelauscht, und Licht und Schatten auf die höchste Wirkung berechnet. Phantasie, Ueberlegung und eine Uebung, die keine Schwierigkeiten mehr kennt, fährt der Berichterstatter fort, vereinigten sich, um hier ein Meisterstück hervorzubringen, das in den berühmtesten Gallerien neben einem Swanevelt aufgestellt werden dürfte. Doch ist dieses nicht das einzige treffliche Bild des Künstlers, deren einige auch im Auslande zur Schaustellung gegeben wurden. Im Jahre 1826 zog auf der Berliner Kunstausstellung seine Ansicht des Bielersees mit der Petersinsel, wo einst Rousseau wohnte, alle Blicke auf sich. Man glaubte, nie etwas Reizenderes gesehen zu haben, als dieses Bild, das so meisterhaft gemalt war. Meuron schickte auch noch später Werke nach Berlin, wie 1832 eine Ansicht von Brunnen am See der vier Cantone, ein treffliches Gemälde, das mit einem Monogramme und der Jahrzahl 1830 bezeichnet ist. Meuron bediente sich zuweilen eines Monogrammes.

Meurs, Cornel Hubert van, Kupferstecher zu Amsterdam, dessen Lebensverhältnisse aber kaum ermittelt werden können. Basan schreibt ihm eine Sammlung von 19 Blättern nach Mieris, Netscher, Dow, Slingeland und van der Werf zu, ohne sie näher zu bestimmen. Dann kennen wir von ihm:

1) Einen sitzenden Mann vor dem Tische mit dem Glase in der Hand. Im Grunde ist die Kellnerin, welche die Quantität des Getränkes bemerkt, kl. fol.
2) Ein Alter, der ein junges Mädchen vergeblich durch Geld zu gewinnen sucht, nach W. von Mieris, fol. Andere Blätter s. W. v. Mieris.

Meurs, Jakob van, Kupferstecher, der um 1640 zu Amsterdam geboren wurde. Er war auch Buchhändler, dies um 1668, es ist aber nicht bekannt, wann der Künstler gestorben.

Meurs stach Bildnisse, und noch mehr Bücherverzierungen. Seine Bildnisse sind der Personen wegen zu schätzen, im Ganzen aber keine grossen Meisterstücke.

1) Nicolaus Copernicus, Astronom, kl. 4.
2) Carl II. von Grossbritanien, Büste mit dem Hute, nach A.

van Dyck, fol. Oval, im ersten Drucke vor J. Zoet's Adresse.
3) Sibrandus Franciscus Eydelschemius, nach S. Faber, kl. 4,
4) Georgius Calixtus, Theol. Dr. et Prof., fol.
5) Heinrich von Diest, Dr. Theol., nach A. Glauwe, Oval, 4.
6) Sibylla van Griethuysen, 4.
7) Andreas Rivetus, fol.

Meurs, J. van, Maler und Zeichner zu Amsterdam, wo er im vorigen Jahrhunderte lebte. Er fertigte die Zeichnungen zu den Kupfern in: De merkwaardige levensgeschiedenis van Fredrick Vryherr van der Trenck. Amsterdam 1788, 89. Er zeichnete auch den Titel: Monument voor Amsterdam, mit Darstellungen von Gefechten preussischer Truppen um Amsterdam 1787. Dann malte van Meurs auch Früchte und Genrestücke. Er war noch 1818 thätig.

Meus, Livius, auch Mehus geschrieben, Maler, geboren zu Oudenaerde 1630, gestorben 1691. Er kam in jungen Jahren nach Mailand, und dann nach Toscana, wo ihm ein Landsmann, Namens Carl, einige Anleitung in der Malerei gab. In Florenz genoss er Anfangs den Unterricht des G. Periccioli, und damals machte er sich durch Zeichnungen mit kleinen Figuren in Callot's und St. della Bella's Manier dem Grossherzoge bekannt. Diese Federzeichnungen gefielen sehr wohl, und selbst della Bella suchte nach seiner Rückkehr aus Florenz die Bekanntschaft dieses Künstlers. Dieser blieb indessen nicht beim Zeichnen stehen; der Fürst Mathias empfahl ihn dem Pietro da Cortona, dessen Unterricht er jedoch nicht lange mehr genoss. Meus copirte mehrere gute alte Meister, ahmte nur in der Composition dem Pietro nach, und von den Venezianern machte er sich die freie und entschlossene Pinselführung zu eigen. Lanzi spricht sich über diesen Künstler mit Lob aus, und Fiorillo erklärt ein kleines Bild der Verlobung Catharinen's, welches er zu Bologna bei J. A. Cecchini sah, als eines der lieblichsten Bilder der Welt. Meus malte grösstentheils Cabinetsbilder für den Hof und für adeliche Häuser, wenig für Kirchen. Besonders lobte man sein Bild des Bacchus und der Ariadne, den er, mit C. Ferri wetteifernd, für den Marchese Gerini malte. Dieses Bild ist in der Galeria Gerini gestochen. Er erregte dadurch die Eifersucht des Ciro Ferri. In der florentinischen Gallerie ist eine Verkündigung Mariä von Meus gemalt. T. ver Cruys hat dieses Bild gestochen. P. A. Pazzi stach sein in der Tribune zu Florenz befindliches Bildniss. Mogalli stach die Verkündigung Mariä, die Geburt Christi und den Riesenfall. St. della Bella ätzte 1650 die Einnahme der Festung Porto Longone. Nach einer andern Nachricht soll der Künstler ebenfalls am Stiche Theil haben. Folgende Blätter legt Gandellini dem Künstler allein bei:

1) Die Stadt und Festung Piombino, von Meus geätzt.
2) Ein Titelblatt, nach Vanni, für die Accademia intronata von Siena.

Meusnier, Philipp, Maler und Architekt, wurde 1655 zu Paris geboren, und von J. Rousseau in der Kunst unterrichtet. Dieser Mann erkannte Meusnier's grosses Talent in Nachahmung von architektonischen Zierathen und Rosetten, und machte ihn desswegen mit den Grundsätzen der Architektur und Perspektive vertraut.

Hierauf ging er nach Rom, um die alten Denkmäler zu zeichnen; hier befasste er sich aber auch mit der Zeichnung von Figuren. Im Jahre 1680 malte er die Capelle zu Versailles perspektivisch aus, da er aber bald darauf in unangenehme Verhältnisse gerieth, begab er sich in Dienste des churf. bayerischen Hofes. Nach kurzer Zeit wurde er wieder zurückberufen, um neben A. Coypel die architektonischen Verzierungen des Palais royal zu malen. Das Schloss Marly verzierte er von Aussen. Dann malte er auch Decorationen für Theater, bei Festinen, Feuerwerken u. s. w. Meusnier besass als Perspektivmaler ausgezeichneten Ruf, und die Könige Ludwig XIV. und XV. besuchten ihn in der Werkstätte, um seine Arbeiten bewundern zu können. Er hatte seine Wohnung im Louvre. Meusnier malte auch Figuren, die er als Staffage anwandte, Alles mit Geschmack und mit lebendiger Färbung. Im Jahre 1700 nahm ihn die Akademie unter ihre Mitglieder auf, und 1734 starb der Künstler.

Sein gleichnamiger Sohn war Maler und Schüler des N. Largillière. Dieser arbeitete zu London. Einer seiner Brüder war Architekt.

Meusnier, Germain, Maler, der um 1530 in Frankreich lebte. Er half dem B. de Miniato bei der Ausschmückung der Schränke des k. Cabinets zu Fontainebleau.

Meusnier, L., Kupferstecher, der sich in Spanien und Portugal längere Zeit aufhielt. Er stach verschiedene Prospekte jener Länder, wie jene vom Schlosse, den Gärten, Brunnen etc. von Aranjuez; Fontainen, Ziergärten etc.

Mev-dorp, T. N., Zeichner, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte. Wir sahen eine Zeichnung, welche holländische Bauern bei einer Obstverkäuferin darstellt, bezeichnet T. N. Mev-dorp 1642, kl. fol.

Mever, H., Stempelschneider, von welchem Nicolai eine Medaille auf den grossen Churfürsten Friederich Wilhelm von Preussen von 1681 kennt.

Meville, Landschaftsmaler von Basel, der zu Anfangs unsers Jahrhunderts verschiedene Ansichten aus der Schweiz malte.

Mevius, Johann Georg Ambros, Landschaftsmaler zu Frankfurt am Main, erlernte die Kunst zu seinem Vergnügen, wählte sie aber zuletzt zum Erwerb. Er lebte lange in der erwähnten Stadt, und zuletzt kam er nach Amsterdam, fast nur um dort zu sterben. Dieses geschah 1770, als er ohngefähr 60 Jahre zählte.

Mevius malte Landschaften, mehrmalen die Stadt Frankfurt, und auch den dort 1719 ausgebrochenen Brand, mit der Domkirche im Vorgrunde. Er fand Beifall mit seinen Werken, die sich indessen nicht durch schönes Colorit empfehlen.

Mevius, Johann Friedrich, Maler, der Sohn des Obigen, wurde 1727 in Worms geboren. Er malte ebenfalls Landschaften, gewöhnlich in kleinem Formate. Starb um 1796.

Mexia, Andrea, Maler, der um 1510 in Sevilla lebte, sonst aber wenig bekannt zu seyn scheint. Er arbeitete in der Cathedrale daselbst.

Mey oder May, Rafael de, Kupferstecher von Cöln, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Man weiss indessen, dass er um 1590 gearbeitet habe. Obgleich nur Copist, so ist er doch nicht ohne Interesse.

1) Die heil. Jungfrau mit dem gewickelten Kinde, Copie nach A. Dürer. R. D. Mey. Fe. pet oue ex. Das letztere ist wohl eher Peter Oueradt, als P. de Aubry, wie Heller dem Brulliot entgegen glaubt.
2) Die Rückkehr der heil. Familie aus Aegypten, die heil. Jungfrau unterrichtet das Kind im Lesen, neben Joseph und Johannes. Raphael Mey fec. Col. 1590. H. 10 Z. 9 L., Br. 7 Z. 8 L.
3) St. Anton von zehn Dämonen gepeitscht, Copie nach Martin Schongauer.
4) Die heil. Cäcilia in allegorischer Einfassung. Fiat cor meum domine etc. Raphael de Mey fecit. Joan bussemecher excudit. kl. fol.
5) Das Bildniss Dürer's, welches man dem Daniel Meyer zuschreibt, ist wohl ebenfalls sein Werk, kl. 4.

Meyburg, Bartolome, Maler von Mazelandshuys, blühte um 1660, und arbeitete an verschiedenen Höfen. Er malte Bildnisse und Historien.

Meybusch, Anton, Medailleur, ein Deutscher von Geburt, der aber in Copenhagen seine Epoche machte. Er kam 1675 dahin, und damals beschäftigte ihn Carl XI. Dieser König liess auf die Siege von 1676 und 1677 durch Meybusch zwei Medaillen prägen, welche Lochner V. 313 in Abbildung gibt. Um 1687 begab sich der Künstler nach Paris, wo ihn Roettiers und Mauger freundschaftlich aufnahmen, und während eines Zeitraumes von acht Jahren, welche er in Paris zubrachte, fertigte Meybusch auch mehrere Medaillen, unter welchen eine auf Ludwig XIV. sich befindet. Endlich wendete sich der Künstler wieder nach dem Norden, kam 1690 nach Dänemark, wo er in Dienste des Königs kam, und von dieser Zeit an führte er mehrere schöne Medaillen aus, solche mit dem Bildnisse des Königs und auf merkwürdige Ereignisse seiner Regierung. Auch auf Christian V. fertigte er eine Denkmünze. Einige seiner Werke sind mit den Buchstaben A. M. bezeichnet.

Meybusch starb um 1701, mit dem Rufe eines der ersten Künstler seines Faches in seiner Zeit.

Meydenbach, Hans, auch Medenbach, Medinbach, Buchdrucker zu Mainz, und wie Einige glauben, auch Formschneider. Murr, Journal II. 139, will dieses mit Gewissheit wissen, und er behauptet auch, jedoch ohne hinreichenden Grund, dass Meydenbach die Initialen des Mainzer Psalters von 1457 geschnitten habe. Die Angabe in S. Münster's Cosmographey, dass Meydenbach mit Johann Guttenberg 1444 von Strassburg nach Mainz gezogen, scheint richtiger zu seyn. Wenn es nun nicht gewiss ist, dass er die Capitalbuchstaben des Psalters geschnitten oder illuminirt habe,

so hat es vielleicht noch weniger Richtigkeit, wenn man ihm die Holzschnitte einer 1502 zu Strassburg durch Hier. Greff erschienenen Ausgabe der Apokalypse beilegt. Einige behaupten, dass er sie gefertiget habe. Es sind dies Copien nach den Blättern der Apokalypse, welche Dürer 1498 herausgab, und das auf den Nachbildungen stehende Zeichen eignen diejenigen, welche es aus J. M. F. zusammengesetzt glaubten, dem Johann Meydenbach zu. Allein Brulliot gibt es genauer, als Heller, und so nun zeigt es sich deutlich, dass das Monogramm aus den Buchstaben I. V. F. zusammengesetzt ist, was Jeronymus Von Frankfurt bedeutet. Dies ist Hieronymus Greff, der Maler, und Herausgeber der Apokalypse.

Mit Meydenbach's Künstlerschaft steht es daher nicht im Klaren.

Meyer, Albrecht, Maler zu Basel, der um 1540 arbeitete, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Er zeichnete für das treffliche botanische Werk des Leonhard Fuchs: De historia stirpium commentarii insignes etc. Basilea 1542, fol. Dieses Werk enthält herrliche Holzschnitte, auch Meyer's Bildniss u. s. w. Die zweite Ausgabe: New Kreuterbuch etc., ist durch L. Fuchs in Basel 1543 mit denselben Holzschniten erschienen. Bei Weigel 3 Thlr.

Meyer, Andreas, Maler und Radirer von Zürich, ein Künstler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Füssly erwähnt seiner nach Christ's Monogrammenlexicon, sagt aber, dass weder letzterer, noch er selbst jemals Blätter von ihm gesehen habe. Er soll Ansichten von Städten radirt haben.

Meyer, Andreas, Bildhauer, arbeitete in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Wien, und hatte da den Titel eines akademischen Künstlers. Starb 1803 im 38. Jahre.

Meyer, Anna, Malerin von Zürich, Tochter des Professors Heinrich Meyer, malte Blumen und Früchte, zeichnete auch solche, Alles dies zu Anfang unsers Jahrhunderts.

Meyer-Attenhofer, Landschaftsmaler, ein Schweizer von Geburt, hielt sich 1839 in Rom auf. Er geniesst den Ruf eines trefflichen Künstlers, in dessen Aquarell-Landschaften aus der Schweiz und aus Italien Präcision der Zeichnung, Schönheit und Wahrheit der Farbe, die netteste Ausführung und eine wohlgelungene Beleuchtung Hauptvorzüge sind.

Meyer, August, Zeichner und Lithograph, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er beschäftigte sich eine Reihe von Jahren auf das emsigste, eine bedeutende Anzahl von Darstellungen der merkwürdigsten Monumente der Baukunst von Cöln bis Bacharach, und mehrere Gegenstände der Natur mit grösster Treue und Sorgfalt an Ort und Stelle aufzunehmen und in Farben auszuführen. Diese trefflichen Zeichnungen vervielfältigte der Künstler eigenhändig durch die Lithographie, und gab sie von 1821 an zu Cöln in Heften zu vier Blätter in Medianformat heraus, unter dem Titel: Darstellungen aus dem Gebiete der Natur und des Alterthumes im Rheinlande.

Meyer, B., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Folgendes zart radirte Blättchen ist sein Werk:

Ein schlafendes Kind mit dem Todtenkopfe. B. Meyer, qu. 16.

Meyer, Bartolomäus, Medailleur, der um 1680 zu Copenhagen mit Beifall arbeitete.

Meyer, Bourig, ein portugiesischer Jude und Bildhauer, arbeitete lange zu Frankfurt am Main, besonders in harten Stein. Man nennt zwölf porphyrne Büsten von römischen Kaisern. Starb in der erwähnten Stadt 1710 im 80. Jahre.

Meyer, C., Maler, wurde um 1800 zu Altona geboren, und die Anfangsgründe der Kunst erlernte er in Hamburg. Hierauf begab er sich zur weitern Ausbildung nach München, wo sich in Bälde sein Talent entwickelte, so dass er im Jahre 1823 bereits mit Ehren genannt wurde. Damals sah man auf der Kunstausstellung seiner Vaterstadt eine Scene aus Göthe's Faust, den Mönch mit dem Schmuckkästchen, und dieses Bild hatte viele Schönheiten, dem fortan mehrere andere trefflich gemalte Scenen folgten. Um 1836 befand sich der Künstler in Rom, wo er sich ebenfalls bald vortheilhaft bekannt machte. Im Jahre 1837 wurde das Bild gerühmt, welches ein Paar Landleute vorstellt, die ihren Buben vor das Kloster führen, in welchem er aufgenommen werden soll. Der runde Junge reitet allein auf dem Esel, eine Welschhenne in den Armen haltend. Auch einen alten Geistlichen sieht man, und Lazaroni speisen unter einer Station des Calvarienberges ohne Messer und Gabel ihre Maccaroni.

Meyer, Carl, Bildhauer aus Minden, genoss um 1832 den Unterricht des berühmten Rauch in Berlin. Er fertiget Büsten, Statuen und andere Bildwerke.

Meyer, Caspar, Zeichner, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts lebte. Es finden sich von ihm Zeichnungen in Deckfarben und mit der Feder ausgeführt, historische Darstellungen u. a. Ein Blatt in gr. fol. mit Johannes dem Täufer unter Bäumen stehend, ist mit 1704 bezeichnet.

Meyer, Christian Gottlieb, Maler zu Dresden, wo er den Titel eines Hofportraitmalers hatte. Starb 1755 im 25. Jahre.

Meyer, C. H., Maler von Aurich in Ostfriesland, bildete sich auf der Akademie in Berlin, und hatte um 1828 bereits mehrere Bilder geliefert, Landschaften und Ansichten. Im Jahre 1836 starb der Künstler.

Meyer, Conrad, Maler und Kupferstecher, Dietrich's Sohn, ein zu seiner Zeit berühmter Künstler. Den ersten Unterricht ertheilte ihm der Vater, und sein Bruder Rudolph lehrte ihn das Malen. Das im 18. Jahre gemalte Bildniss seines Vaters galt für ein Meisterwerk, und dann verlegte er sich auch schon frühe auf die Kupferstecherkunst; in dem bezeichneten Jahre radirte er etliche Blätter für Rudolf's Todtentanz, und eine Allegorie auf das neue Testament. Im zwanzigsten Jahre verlor er den Bruder durch den

Tod, und nun ging er nach Bern zu J. Werner und J. Plepp. Nach einigen Kreuzzügen kam Meyer endlich nach Frankfurt zum alten Merian, der auf diesen seinen Gesellen grosse Dinge hielt. In einem Schreiben an seinen Vater sagt Merian, Conrad sei von Invention wunderbar hurtig, und er könne machen, was er wolle? Meyer malte in Frankfurt, und dabei empfahl ihm Merian besonders Bloemaert, Jordaens, und Sandrart zu Vorbildern. Diesem Studium hatte er nach dem ältern Füssly seinen kecken Pinsel und eine starke warme Färbung zu verdanken, und dann fügt der jüngere Füssly im Supplemente zum Künstlerlexicon noch eigens hinzu, dass es sein Namenscollega unbemerkt gelassen habe, dass Meyer von Bloemaert's manierirter Zeichnung — ausser wo er das Alterthum habe vorstellen wollen — sich nicht habe verführen lassen. Dann ätzte der Künstler in Frankfurt auch in Kupfer, wie die Blätter zu Arndt's Sonntagspostillen, und etliche Landschaften. Endlich verliess Meyer den redlichen Merian, der unsern Künstler auch als Muster von Sittlichkeit und Gottesfurcht erklärt hatte, bald aber wurde er von R. Custos nach Augsburg verlangt, dann nach München, Landshut und Ingolstadt, wo es Jesuiten zu conterfeyen gab, und überall hinterliess Conrad Proben seines Talentes. In Augsburg malte er viele Bildnisse, auch in Zürich, wo Meyer 1643 wieder eintraf. Erst 1680 starb er, im 71. Jahre.

C. Meyer hinterliess zahlreiche Werke, Bildnisse, Historien und Landschaften, in welchen Füssly einen besondern Reiz fand. Gerne stellte er die vier Tagszeiten in Landschaften dar, mit Staffage von Herren, Frauen und Mägden, Alten und Jungen. Nach Füssly's Urtheil bewegt, lebt und arbeitet Alles in diesen Bildern, und — er glaubte sogar das Leben selbst zu sehen. Auch in Fresco malte der Künstler. Seine Blätter belaufen sich an 1000, worunter mehr als 200 Bildnisse sich befinden. Seine Radirungen werden sehr geschätzt.

1) Rudolph Meyer's Todtentanz ergänzet und herausgegeben von C. Meyern, Malern in Zürich, im J. 1650, in 4. Die dritte Ausgabe hat den Titel: Die menschliche Sterblichkeit unter dem Titel Todtentanz, in 61 Originalkupfern von R. und C. Meyern etc. abermal herausgegeben, nebst neuen Versen und Ueberschriften. Hamburg 1759, 4. Bei Weigel 3 Thlr. 16 gr.
2) Sechs und zwanzig nichtige Kinderspiel; zu wichtiger Erinnerung erhebt und in Kupfer gebracht durch C. Meyer, Malern in Zürich. Unser Leben ist ein Kranz nur von Kinder-spill etc. Als Text Jacob Catsens Kinder-Lustspiele durch Sinn- und Lehrbilder geleitet. Aus dem Nider- in das Hochteutsche gebracht durch J. H. Amman (Zürich) 1657, in 4. Bei Weigel 2 Thlr. 12 gr.
3) Eine Folge von 122 Blättern zum neuen Testamente. Jedes Blatt hat zwei latein. Verse und das Monogramm C. M. f. Geistreich geätzt, gegen 3 Z. hoch und 4 Z. breit.
4) Die 12 Monate, mit Versen, 12.
5) Die Werke der Barmherzigkeit, acht Blätter mit Titel, das achte stellt die Ankunft des Tobias vor. C. Meyer in. fec. et exc., qu. 8.
6) Der verlorne Sohn, drei (nicht mehr?) Blätter, 12.
7) Der barmherzige Samariter, 4 Blätter (der Reisende von Räubern angefallen, der Samariter bei ihm, der Levit geht vorüber, der Samariter mit dem Verwundeten in Jericho), 12.

8) Nützlicher Zeitspiegel. Die zehn Alter des Menschen in Vorstellungen mit vielen Figuren. Jedes Blatt hat eine Unterschrift in deutschen Versen. C. Meyer fec. 1675. Höhe mit der Unterschrift 8 Z. 9 L., Br. 4 Z. 9 L. Selten.
9) Nützliche Zeitbetrachtung, fürgebildet durch C. Meyer in Zürich, enthaltend die Lebensalter des Menschen. Unten sind deutsche Verse, gr. 8.
10) Vier und zwanzig Lehren unsers Herrn Jesu etc. Conrad Meyer fec., qu. 12.
11) Scenen aus dem Leben Jesu, die Passion, Parabeln, Darstellungen aus der Apokalypse, in einer Folge von mehreren Blättern mit deutschen Versen, qu. 12.
12) Adam und Eva, Scenen aus der Geschichte Mosis, die Landplagen Aegyptens, 12 Blätter. Conrad Meyer fec., qu. 12. und 8.
13) Spiegel der Christen, in bedenklichen Figuren. Conr. Meyer in. et f. 16 Blätter mit Titel und Textblatt, kl. fol.
14) Die vier Jahreszeiten, 4 Blätter, qu. 4.
15) Die Kinderzucht, Tischzucht etc., 5 Blätter.

Diese beiden Numern gehören zu den sogenannten Neujahrsstücken, unterzeichnet: Einer Tugendliebenden Jugend in Zürich ab der Bürgerbibliothek für die Jahre 1662 u. s. w. verehrt. Es sind dieses biblische, historische, allegorische Darstellungen mit Inschriften, Versen etc. Johann Meyer setzte diese Folge fort, die späteren sind von J. B. Bullinger und J. R. Füssly. Geistreich radirte und seltene Blätter, fol. und qu. fol.

16) Fünf und zwanzig charakteristische Figuren mit erbaulichen Erinnerungen.
17) Vergleichung der gegenwärtigen Zeit mit jener von Loth und Noah, dem jüngsten Gericht, der Sündfluth und Memento Mori, 5 grosse Blätter.
18) Verschiedene Schweizerschlachten zu Fuss und zu Pferd, qu. fol.
19) Ein Soldatenzug, im Grunde die Kirche und eine Windmühle, gr. qu. fol.
20) Zwei Blätter mit verschiedenen Köpfen, kl. 4.
21) Der Christenkampf, nach A. Altdorfer, gr. fol. Selten.
22) Der sündhafte Schläfer, allegorisch mystische Darstellung mit vier Randbildern und vielen Aufschriften, qu. fol. Selten.
23) Die Lasterstrasse, eine gleiche Vorstellung, fol.
24) Der Täufer Johannes prediget in der Wüste, 4. Sehr schön.
25) Das in einer Landschaft sitzende Kind, in der Mitte oben die Buchstaben C. M. Fecit 1660, qu. 12.
26) Der Kinder Höllenfrass, kl. qu. fol.
27) Die sieben Planeten, 16.
28) Neun Blätter mit alten Costumfiguren: Romanus, Syrus, Hispanus etc., 8.
29) Vier Blätter mit Büsten in alterthümlichen Trachten. Conr. Meyer fe. 1645. In Callot's Manier radirt, schmal qu. 12.
30) Ein Blatt mit Kinderköpfen. In Callot's Manier radirt, qu. 12.
31) Die Saamenverkäufer, schmal qu. 8.
32) Wahrhaftige Abbildungen der Hochgeachten Woledelgebornen auch Woledlen, Gestrengen, Hoch und Wolweysen Herren Burgermeisteren: wie auch der Wol Ehrwürdigen

und Hochgelehrten Herren Obristen Pfarrern, welche der Uralten Statt und Löbl. Vor-Orth: wie auch Mutterkirchen Zürich vom Jahr 1519 bis auff 1679 — — rühmlich gestanden. Dem Liebenwerden Vatterlandt zu Ehren in Kupffer gebracht. Durch Conrad Meyer Maler. Aet. 61. — 69 Blätter incl. Titel und Prospekt von Zürich, geistreich radirt. Auch Joh. Meyer hatte Theil daran.

33) Wahrhafte Contrafet etlicher Hocherleuchteter Herren: durch welche Gott in den letzten Zeiten sein heilig Evangelium klahr, durch den finsteren Nebel menschlicher Satzungen her für leuchten lassen. Aus Liebe der Wahrheit in Kupfer gebracht durch C. Meyer, Mahler in Zürich. 64 Blätter incl. des Titels und gestochenen Vorworts. Geistreich radirt von Conrad und Johann, dann dem Vater Dietrich Meyer, zum Theil nach älteren Meistern, fol.

Diese beiden Werke werthet R. Weigel auf 5 Thlr. 12 gr.

34) Bildnisse von weltlichen Personen und Künstlern, deren auch der Vater und die Brüder einige radirt haben.

Landschaften.

35) Die Jäger mit ihren Hunden ruhend, qu. 8. Sehr selten.
36) Die drei Kühe und der blasende Hirt, qu. 8.
37) Die drei Pferde mit zwei Männern, qu. 8.
38) Die Schaafe und im Grunde die Stadt, kl. qu. fol.
39) Die Schlittschuhläufer, kl. qu. fol.
40) Der Mann auf dem Baume, im Grunde eine Stadt, kl. qu. fol.
41) Die sitzende Ceres und im Mittelgrunde die Stadt, kl. qu. fol.
42) Der Mann mit dem Pferde am Zaume, kl. qu. fol.
43) Ansicht von Zürich, kl. qu. fol.
44) Abriss des Bergfalles von Küssenberg, December 1684, kl. qu. fol.

45) Kurtze Beschreibung der Uralt-berühmten Statt Zürich samt den Wapen der Wolgebornen, Edlen, und bürgerlichen Geschlechtern einer löblichen Burgerschafft zu Ehren herausgegeben durch Conrad Meyer Mahler, Burger in Zürich 1674. Dabei ist öfter Dietrich Meyer's Zürcher Wappenbuch von 1605. Auch die Portraite der beiden Künstler sind in diesem Werke, und Text, grösstentheils in Versen, fol.

Meyer, Conrad, Glasmaler zu Zürich, wurde 1695 geboren. Füssly nennt ihn den letzten Zürcher Glasmaler, und er hat unsers Wissens auch Recht, da in neuerer Zeit nur Grindelwald an dem Schweizer Jakob Müller einen bedeutenden Künstler dieser Art hervorgebracht hat. Meyer genoss zu seiner Zeit als Künstler Ansehen, und er hatte anfangs auch noch Beschäftigung, besonders im Wappenmalen, was aber später ebenfalls nicht recht mehr gefiel, obgleich seine Malereien Schmelz und Zierlichkeit haben. Jetzt verlegte sich Meyer auf Mathematik, Physik und Mechanik, und leistete hierin nicht Unbedeutendes. Füssly erzählt von seinen Künsteleien, dass der Physiker als rechtschaffener Bürger Zunftmeister im täglichen Rath, dann Spitalverwalter geworden, und 1766 gestorben sei.

Meyer, Cornel, Ingenieur und Kupferstecher aus Holland, auch trefflicher Mechanikus, wurde 1680 nach Rom berufen, da er als Künstler berühmt war. In Rom erschien von ihm folgendes Werk:

L'arte di restituire à Roma tralasciata nauigatione del suo tenere, 3 parti dell' ingegniero Conr. Meyer, Olandese. Mit vielen Kupfern von Meyer selbst, J. B. Falda (bei Bartsch fehlend), und mit besonders malerischen Blättern vom Maler G. van Wittel u. a. Roma 1685, gr. fol. Bei Weigel 3 Thlr.

Meyer, Daniel, Maler, Kupferstecher und Zeichner, blühte schon zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Frankfurt, und noch 1656 war er am Leben. Von seiner Malkunst wissen wir nichts, es findet sich aber ein anderes Werk von ihm, das er in seinen früheren Jahren besorgt haben muss. Es ist dieses die „Architektura oder Verzeichniss allerhand Einfassungen an Thüren, Fenstern und Decken etc. sehr nützlich und dienlich allen Mahlern, Bildthawern etc. Alles erstlichen new erfunden und geetzt durch Daniel Mayern, Mahlern un Burgern zu Frankfurt am Mayn. Auch daselbst gedruckt in Verlegung Johannis Theodori und Joh. Israel de Bry Gebrüder 1609." Gut radirt, mehrere mit Figuren geziert. Im Jahre 1654 erschien zu Nürnberg eine zweite Auflage, und 1656 zu Frankfurt die dritte. Es muss auch eine ähnliche grössere Folge existiren, No. 78 hat die Jahrzahl 1612, kl. fol. Diese Folge von 50 Blättern ist meist mit einem Zeichen versehen, und wenn ein solches auf Copien nach italienischen Meistern steht, so wollen Einige ebenfalls den D. Meyer darin erkennen.

1) Ein altes Weib, welches spinnt, stehend mit der Spindel, nach E. Vicus, der das Blatt nach der Zeichnung Parmesano's gefertiget.
2) Venus von den Dornen der Rosen verwundet, nach G. Mantuano, der nach L. Penni dieses Blatt gestochen hat.
3) Das Bildniss von Albrecht Dürer, kl. 4.

Meyer, Dietrich oder Theodor, Maler und Kupferstecher, geboren zu Eglisau 1572, gestorben 1658. Sein Vater war ein Hafner, der später in Zürich die Landvogtei bekleidete, der Sohn aber wurde zum Glasmaler bestimmt, da er schon frühe eine grosse Liebe zum Zeichnen äusserte. Später versuchte er sich auch in der Oelmalerei, und malte Bildnisse, die wegen ihrer Aehnlichkeit geschätzt wurden. Dann ist er auch der Erfinder des weichen Aetzgrundes, der ältere Merian trug aber die Ehre davon, verkannte jedoch nicht, was er in dieser Hinsicht dem D. Meyer zu danken hatte. Im Jahre 1631 dedicirte er ihm den fünften Theil seiner historischen Chronik, und erinnerte sich dabei an die Ehre und Gutthat, die er während seiner Lehrzeit in der L. Stadt Zürich, und von Herrn Dietrich insbesonders empfangen, indem er ihm in der Kunst des Gravirens und Reissens grossen Unterricht gegeben u. s. w."

Schon 1615 kam Meyer in den grossen, und 1641 in den täglichen Rath, lag aber doch immer der Kunst ob, und starb in hohem Alter. Der ganze Rath und Adel nebst 74 Frauen begleiteten ihn zum Grabe, was die Zeitbücher als Beweis der hohen Achtung, welche der Künstler genoss, aufzeichneten. Sein Bildniss,

im Alter von 73 Jahren dargestellt, ist auf einem Familiengemälde, wo auch seine dritte Frau und sechs Kinder, von denen eines in der Wiege liegt, abgebildet sind, von Conrad Meyer gestochen, ein unter dem Namen der Tischzucht bekanntes Blatt. Vier seiner Söhne waren Künstler.

Man hat von diesem Künstler mehrere Blätter, worunter die Bildnisse den grösseren Theil ausmachen. Mehreres arbeitete er mit seinen beiden Söhnen Rudolf und Conrad.

1) Verschiedene Bildnisse berühmter Männer.
2) Eine Folge von 6 kleinen Bauerntänzen, das erste bezeichnet: Dietrich Meyer Tiguri fecit et exc. 1599. Friese.
3) Die 12 Monate, 12 reiche Friese mit Figuren, Landschaften und Gebäuden, 1599 gefertiget, gr. qu. 8. Sie sind in der Manier de Bry's.
4) Das Züricher Wappenbuch, 1605, dessen wir im Artikel Conrad's erwähnt haben, fol.

Meyer, Dietrich oder Theodor, Zeichner und Goldschmied, Conrad's älterer Sohn, und der jüngere dieses Namens, wurde 1674 geboren. Dietrich hatte das Lob eines geschickten Zeichners; er war ein kunstreicher Goldschmied und auch im Kupferstiche erfahren. Seine Blätter sind indessen nicht häufig. Der grosse Rath in Zürich zählte ihn unter seine Mitglieder, das Todesjahr des Künstlers ist aber unbekannt.

Ein Blatt mit Blumen. Theod. Meyer 1674.

Meyer, Eduard, Maler zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler, der uns seit 1832 durch Bildnisse bekannt ist. Damals war er Schüler der Akademie in Berlin. Er malt Portraits in Oel, und zeichnet deren auch in schwarzer Kreide.

Meyer, Elias, Maler, wurde 1763 zu Copenhagen geboren, und hier lebte er auch als ausübender Künstler. Er malte Blumen und Landsehaften, von denen die letzteren gut sind. Meyer wurde auch Mitglied der Akademie, und 1809 starb er.

Meyer, Ernst, Maler aus Copenhagen, studirte auf der Akademie der Künste der erwähnten Stadt, und begab sich 1833 zu seiner weitern Ausbildung nach Rom. Er war schon mit tüchtigen Kenntnissen ausgerüstet, als er jene ehrwürdige Kunststadt betrat, und so hatte er in Rom bald seinen Ruf begründet. Seine Genrestücke sind von tiefer Wahrheit und Poesie, und meisterhaft behandelt. Der Vortrag ist frei und breit, doch voll Feinheit und Wärme. Ein ausgezeichnetes Bild dieses Künstlers ist im Besitze des Consuls Wagner in Berlin. Es stellt das Innere einer neapolitanischen Fischerhütte vor, wo ein junger Fischer mit leidenschaftlichen Ausdruck zur Mandoline singt. Meyer malte mehrere solcher Fischerscenen. Auch Architekturbilder malt der Künstler. Schon 1834 gehörte Meyer zu den gefeiertsten Volksscenenmalern Rom's.

Meyer, Felix, Landschaftsmaler, geboren zu Winterthur 1653, gestorben zu Wyden bei Husen 1713. Seine ersten beiden Meister in Winterthur und Nürnberg verleideten ihm das Handwerk, und seiner grossen Neigung zur Kunst ungeachtet, fing man anfangs an den Fähigkeiten des Lehrlings doch zu zweifeln an, bis er bei dem berühmten F. Ermels die Landschaftsmalerei in ihrem Glanze

kennen lernte. Dieser Meister nahm ihn auch in seine Werkstätte auf, ward ihm Freund und Lehrer, und von dieser Zeit an entwickelte sich Meyer's Talent für Landschaftsmalerei in dem Grade, dass er in Zeit von zwei Jahren seinem Meister beinahe ähnlich wurde. Er genoss die Freundschaft desselben, und auch mit Bemmel, Rugendas und Roos lebte er in gleichem Verhältnisse. Später unternahm er eine Reise nach Italien, kam aber nicht weiter als bis Mailand, wo ihn eine Krankheit zur Rückkehr zwang, die Schweiz aber bereiste Meyer in malerischer Hinsicht, und erwarb sich dadurch einen reichen Schatz von malerischen Ideen. Es finden sich jetzt noch eine Menge Handzeichnungen nach Gegenden in der Schweiz, die sehr sauber und reinlich mit der Feder umrissen und mit Tusch schattirt sind.

Meyer gelangte, weil damals das Fach der Landschaft noch neu war, bald zu grossem Ruhme, und er erhielt viele Bestellungen, besonders von den Gesandten auswärtiger Höfe in der Schweiz. Im Chorherrnstifte St. Florian in Oesterreich malte er zwei grosse Zimmer in Fresco, und erwarb sich die grösste Zufriedenheit mit der Ausführung des Werkes.

Dieser Künstler war mit einer reichen Einbildungskraft begabt, wie eine Menge seiner neuen, oft kühnen und geistreichen Erfindungen, die er in seinen Compositionen anbrachte, beweisen. Er gehört zwar nicht zu den hochberühmten Künstlern, aber mehrere seiner Landschaften sind mit wahrhaft Poussin'schen Geiste erfunden; aus allen aber spricht ein fleissiges Studium der Natur. Die Ausführung ist indess meist flüchtig, das Colorit nicht heiter genug.

Meyer kann als das Haupt aller Schweizer Landschaftsmaler angesehen werden, ungeachtet schon vorher geschickte Künstler in andern Fächern, und namentlich auch Conrad Meyer von Zürich schöne Landschaften gemalt hatten. Zu grossem Verdienste kann es ihm angerechnet werden, dass sich sein Baumschlag so sehr von der zu seiner Zeit noch üblichen magern und trockenen Behandlungsart entfernte, dass er die vollen Massen und schönen Formen grosser laubreicher Bäume in ihrer vollen Kraft darstellte. Eben so lobenswerth erscheint er in Anwendung der Beleuchtung, die er in allen möglichen Effekten anzubringen gewusst hat. Dekan Veith hatte sehr viele Zeichnungen von diesem Künstler, in Tusch, Kreide, Stift, Rothstein, Sepia, Feder und Aquarell. Zu bemerken ist noch, dass in vielen seiner Gemälde die rothe Farbe des Grundes an mehreren Stellen durchgefressen und widrige Flecken hervorgebracht hat. J. J. Haid hat sein Bildniss geschabt.

F. Meyer hat auch verschiedene Landschaften radirt, sehr frei und geistreich, von denen aber seine früheren noch der Harmonie ermangeln. Die Figuren taugen weder in seinen Gemälden, noch in den Kupferstichen viel.

1) Jacobus Mayer, Geistlicher und Bruder des Meisters, in landschaftlicher Umgebung. Ao. 1683. Aet. 53 — 8.
2) Loth mit den Töchtern in der Höhle, qu. 4.
3) Landschaft mit Bergen und Bäumen, gegen das Wasser hin sieht man ein Weib auf dem Esel, kl. qu. fol.
4) Landschaft mit Bergen und Bäumen, am Wasser ein Fischer, kl. qu. fol.
5) Landschaft mit zwei badenden Mädchen und einem Hunde, qu. fol.

6) Landschaft mit Bäumen, unter einem derselben ein stehendes und ein sitzendes Weib, qu. fol.
7) Landschaft mit einem See, an welchen sich Berge erheben, qu. fol.
8) Landschaft mit Salmacis und Hermaphrodit, im Geschmacke von Poussin, qu. fol.
9) Landschaft mit Wasserfall, über welchen sich eine Brücke hinzieht, gr. 4.
10) Landschaft mit antiken Ruinen, qu. 4.
11) Landschaft mit einer Stadt am Gebirge und am Flusse, qu. 4.
12) Landschaft mit Ruinen und einer Pyramide, qu. 4.
13) Landschaft mit einer Ruine und einer Brücke rechts, qu. 4.
14) Landschaft mit Felsen und zwei sitzenden Männern, qu. 4.
15) Landschaft mit Ruinen, links ein Peristyl, qu. 4.
16) Landschaft mit drei zur Linken sitzenden Personen, der Mann im Hute, qu. 4.
17) Felsenlandschaft, rechts auf der Ebene zwei Personen, qu. 4.
18) Landschaft mit einem Baume auf altem Mauerwerk, qu. 4.
19) Landschaft mit Felsen, rechts ein Esel, 12.
20) Prospekt des Schlosses Pflungen, qu. fol.
21) Ansicht bei Thun, gr. qu. fol.
22) Ein Wasserfall in Unterwalden, gr. qu. fol.
23) Gebirg und Wasserfall in Bündten, gr. qu. fol.
24) Ein anderer Wasserfall in Unterwalden, gr. qu. fol.
25) Prospekt des Lauffens oder Rheinfalls unweit Schaffhausen, Felix Meyer fecit. Schwach geätzt, qu. fol. Sehr selten.
26) Eine Folge von 12 Blättern mit Landschaften, mit Figuren, Bäumen, Bergen, Ruinen, Häusern etc. Am Steine des ersten Blattes steht: Felix Meyer fec. Christoph Weigel ex., qu. 8.

Meyer, Friedrich, Maler und Radirer zu Düsseldorf, ein jetzt lebender Künstler, der auch auf der Akademie der erwähnten Stadt der Kunst seine Thätigkeit widmete. Er malt Genrestücke, wie 1837 die barmherzige Schwester, welche ein schlafendes Kind pflegt. Dann haben wir von ihm:

Portraits von Düsseldorfer Künstlern, nach dem Leben gezeichnet und radirt von Fr. Meyer, 1838 erstes Heft, mit den Bildnissen von H. Plüddemann, C. Deger, C. F. Lessing und Ch. Köhler, 4.

Meyer oder Meierle, Franz Anton, s. F. A. Maier.

Meyer, Franz de, Maler aus Holland, bildete sich in Rom, und erhielt da den Bentnamen Vitstel, wie Houbracken III. 102 benachrichtet, ohne von den Leistungen des Künstlers zu sprechen. In der Geschiedenis der vaderl. Schilderk. door R. van Eynden etc. I, 114 wird eines de Meyer erwähnt, der gegen Ende des 17. Jahrhunderts gelebt zu haben scheint, und Schlachten malte.

Meyer, Friedrich, der Zweybrücker, s. Georg Friedrich Meyer.

Meyer, F., Zeichner und Kupferstecher, ein jetzt lebender Künst-

ler, der in der Schweiz sich aufhält, und bereits tüchtige Proben seines Talentes gegeben hat. Es sind dies:

1) Costumes suisses en miniature, nach der Natur gezeichnet. Zürich 1835 ff., 8. Der erste Band kostet 16 fl.
2) Ansicht der Jungfrau im Berner Oberlande, fol. Colorirt 44 fl.

Meyer, Friedrich Elias, Bildhauer, wurde 1723 zu Erfurt geboren, und da er in früher Jugend seinen Vater, der ebenfalls Bildhauer war, verloren hatte, übergab man ihn dem Hofbildhauer Grünebeck in Gotha. Im Jahre 1741 kam er in Dienste des Fürsten von Sondershausen, dann in jene des Weimar'schen Hofes, der den jungen Künstler zur weiteren Ausbildung nach Berlin schickte; nach dem Tode des Herzogs aber wendete er sich nach Dresden, wo er für die Porzellanmanufaktur Modelle zu Figuren fertigte, bis er endlich wieder nach Berlin zurückkehrte. Hier wurde er Modellmeister der Porzellanmanufaktur, und als solcher wirkte er 24 Jahre auf eine für jene Zeit erfreuliche Weise. Im Jahre 1785 starb der Künstler.

Meyer, Friedrich Elias, Bildhauer zu Berlin, der jüngere genannt, vielleicht der Sohn des Obigen. Er fertigte Büsten, Statuen, z. B. mythologische Figuren, u. a.
Dieser Künstler starb 1790.

Meyer, Fr. Ferdinand, Maler, ein jetzt lebender Künstler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er erwarb sich in Dresden Ruf, wo man seit etlichen Jahren Bilder von seiner Hand sieht. Es sind dies Genrestücke und Historien. Die letzteren machen den grösseren Theil aus, und an diese reihen sich die Bildnisse. Im Jahre 1837 malte er Christus, wie er am See Genezareth das Volk lehret.

Meyer, Friedrich Wilhelm, Kupferstecher zu Berlin, wurde um 1770 geboren, und zu einer Zeit zum Künstler herangebildet, in welcher ein solcher nicht selten seine Kräfte am Bilderschmucke für Romane und Taschenbücher vergeuden musste. Meyer arbeitete daher zu Anfang unsers Jahrhunderts meistens für solche und andere belletristische Werke. Im Jahre 1822 stach er die Aquatintablätter zu Burg's geometrischer Zeichenkunst. Der Künstler nennt sich da Meyer sen., wir können aber über den Meyer jun. nicht Auskunft geben.

1) Jesus Christus, nach Hans Burgkmair, schönes Blatt, fol.
2) Kaiser Alexander, König Friedrich Wilhelm und Louise von Preussen am Grabe Friedrich II. 1805. Catel p. F. W. Meyer sc. Punktirt, s. gr. fol.
3) Die königlich Preussische Familie im Garten zu Charlottenburg, nach Dähling's Zeichnung, punktirt, fol.
4) Prinz Ludwig von Preussen auf dem Ehrenbette, fol.
5) Die Paria vor dem Paradies, in Hensel's Prachtwerk, dessen wir im Artikel jenes Künstlers erwähnt haben.

Meyer, Georg Friedrich, Maler und Radirer, wurde 1735 zu Mannheim geboren. Sein erster Meister war Daniel Hien, dann aber ging er nach Paris, wo Fr. Casanova sich seiner annahm. In Paris hatte er auch das Glück, den Herzog Christian IV. ken-

nen zu lernen, und dieser nahm ihn mit sich nach Mannheim, wo er jetzt im Sommer nach der reizenden Natur jener Gegend, und im Winter an der Akademie der erwähnten Stadt studirte. Im Herbst und Frühling besuchte er die Ufer des Rheins und des Neckars, und da nun, so wie an der Bergstrasse fertigte er viele schöne Zeichnungen nach der Natur. Meyer hatte Talent, und er wäre bei geregelter Lebensweise noch auf eine weit höhere Stufe gekommen; allein seine nicht selten ausschweifende Weise hemmte seine Fortschritte und raubte ihm Gesundheit. Nach dem Absterben seines Wohlthäters ging er mit geschwächter Gesundheit nach Paris zurück, und jetzt lebte er neben J. J. Rousseau beim Marquis de Girardin zu Ermenville in stiller Ruhe. Im Jahre 1809 starb der Künstler, und auf der Schwaneninsel wurde er begraben.

In Paris wurden einige seiner Bilder in Kupfer gestochen; von Delaunay: La chute dangereuse; von Guttenberg: La troupe ambulante und Nanette effrayée; von V. Vangelisti: L'abreuvoir und le berger sicilien. Von ihm selbst radirt sind:

1) Le saut de Borzelbaum, qu. 8.
2) La nouvelle troupe de danseurs, sauteurs et voltigeurs, qu. 8.
3) Kleine Gebirgslandschaft, im Vorgrunde eine Heerde Schaafe, zwei Kühe und der Führer mit dem Hunde. Nach rechts am Wasserfalle: Frédéric Meyer f. 1767, kl. 4. Vortrefflich radirt, wie Breemberg. Selten.

Meyer (Meijer), Gilles de, Maler, wurde 1790 zu Rotterdam geboren, und Cornelis Bakker war sein erster Meister. Später genoss er den Unterricht des G. J. van den Berg, der seinen Zögling als Miniaturmaler bald Ruf geniessen sah. Nebenbei befasste sich Meijer auch mit dem Zeichnungsunterrichte, und nach dem Tode seines zweiten Meisters wurde er an dessen Stelle Correktor an der Akademie zu Rotterdam. Dann schrieb er die Biographie des van den Berg, die 1817 zu Rotterdam in Octav erschien, und in den Vaderlansche Loetteroefeningen, September 1818, ist seine Rede über die Einführung von Zeichen- und Malerakademien in den Niederlanden abgedruckt. Sein Bruder Jakob ist ebenfalls Maler, so wie ein anderer Bruder.

Meyer, Gustav Theophil, Maler, wurde 1815 in Holstein geboren, erhielt aber den ersten Unterricht in Hamburg. Im Jahre 1835 begab er sich auf die Akademie der Künste in München, um sich in der Historienmalerei zu vervollkommnen.

Meyer, Heinrich, Zeichner und Maler, auch als Schriftsteller rühmlich bekannt, zu Zeiten auch „Göthe-Meyer" genannt, wurde 1759 in Zürich geboren, und J. Koella zu Stäfa war sein erster Meister. Nach dem Tode desselben stand er bis 1781 unter der Leitung des J. C. Füssly in Zürich, dann aber ging er wieder nach Stäfa, wo Meyer bis 1784 seiner eigenen Leitung überlassen blieb. Endlich ging er mit J. J. Koella nach Italien, und in Rom nun war ihm das schon frühere Studium der Werke Winckelmann's bei Betrachtung der antiken Denkmäler ein belehrender Führer. Diese Betrachtung nahm damals sein ganzes Wesen ein, und mehrere dieser alten Ueberreste der Kunst zeichnete er in Sepia. Seine Oelgemälde sind wenig, desto zahlreicher aber seine geistreichen Studien, deren er in Rom, zu Neapel und anderwärts fertigte. In

Neapel lebte er ein Jahr lang mit Tischbein und Kniep in Einem Hause, und sein Hauptaugenmerk war auf die Sammlungen alter Vasen, so wie auf die Schätze des herkulanischen Museums gerichtet. Im Jahre 1788 ging er wieder nach Rom zurück, musste aber schon im folgenden Jahre die Gegend verlassen und nach der Schweiz zurückkehren, um seine Gesundheit herzustellen. Nach achtzehn Monaten ging er nach Weimar, wo ihm schon damals eine zweite Vaterstadt winkte, besonders durch Göthe, den er 1786 in Rom kennen gelernt hatte. In Neapel traf er Herder und die übrigen Gefährten der edlen Herzogin Amalia auf ihrer Reise durch Italien. Anfänglich genoss er vom Weimar'schen Hofe nur Unterstützung, jetzt aber wurde ihm eine bestimmte Anstellung zu Theil. Sein Loos war glücklich zu nennen, denn er genoss die Achtung des Hofes und den Umgang der geistreichsten Menschen jener Zeit; diese ermunterten ihn auch zu literarischen Arbeiten, und als ersten Versuch nennt man die 1794 erfolgten zwei Abhandlungen über den Raub der Cassandra auf einem alten Gefässe in gebrannter Erde. Das Gefäss selbst ist hier abgebildet, und Böttiger fügte Erklärungen hinzu. Hierauf erschien in Schiller's Horen ein mit grossem Beifalle aufgenommener Aufsatz: „Ideen zu einer künftigen Geschichte der Kunst." Im Jahre 1794 copirte Meyer aus Auftrag seines Fürsten in Dresden Annibale Carracci's Genius des Ruhmes, und bald darauf fasste der Künstler den Entschluss, zum zweitenmale nach Italien zu gehen, um die Geschichte alter und neuer Kunst an den sprechendsten Denkmälern ihres Steigens, Stillstandes und Verfalls noch tiefer zu ergründen. Sieben Monate blieb er in Rom; von der Reise nach Neapel hielten ihn 1796 die Kriegsunruhen ab, und so nun war Florenz sein Ziel. Hier beschäftigte ihn das Studium der Geschichte der wiederauflebenden Kunst von Cimabue bis auf Rafael und Michel Angelo, bis ihn endlich eine Krankheit wieder über die Alpen trieb. Im Jahre 1797 kam Meyer in Weimar an, wo er jetzt an der Leitung der Zeichenakademie wesentlichen Antheil hatte, bis er 1807 das förmliche Direktorat derselben übernahm. Auch den Titel eines Hofrathes erhielt er zu jener Zeit. Im Jahre 1797 beschäftigte ihn auch der Bau und die Verzierung des herzoglichen Schlosses zu Weimar, und ein literarischer Aufsatz folgte dem andern. Heinrich Meyer war 40 Jahre lang über Alles, was Kunst und Geschmack betraf, der Urtheilsgenosse Göthe's, und mit Schiller lebte er in wissenschaftlicher Verbindung. In dessen Horen finden sich Proben seines Talentes. In Göthe's Propyläen gehört mehr als die Hälfte Meyern an, und auch an dessen Werk „Kunst und Alterthum" nahm er Antheil. Zu Göthe's „Winckelmann und sein Jahrhundert" lieferte er den Abschnitt, der das Jahrhundert charakterisirt. In Göthe's Farbenlehre ist die Abhandlung über die Benutzung der Farben in der Malerei der Alten sein Werk. Im Jahre 1813 schrieb er über L. Cranach's Altarbild in der Stadtkirche zu Weimar. Bei der neuen Ausgabe von Winckelmann's Werken sind Meyer's ergänzende Bemerkungen, eigene Anschauungen und selbstständige Urtheile von vielem Werthe. Er gab auch eine Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen heraus, 3 Thl. 1824, — und als Fortsetzung dieses Werkes ist die Geschichte der bildenden Kunst bei den Griechen und Römern, herausgegeben von F. W. Riemer, Dresden 1835, zu betrachten. Im Jahre 1826 erschien zu Dresden seine Uebersicht der Geschichte der Kunst bei den Griechen, deren bekannteste Werke und Meister etc., gr. fol. Im Jahre 1832 starb der Künstler.

Zu seinen bedeutendsten Kunstarbeiten gehören die in Seydelmann'scher Manier zart getuschten antiken Köpfe; mehrere Zeichnungen nach Werken von Rafael, Daniel da Volterra, Carracci, Dominichino u. a. in Aquarell; Bilder eigener Erfindung, und Bildnisse in Aquarell und Sepia; die Zeichnung zu einem grossen Basrelief der Nemesis auf dem Wagen für den Fronton eines herzoglichen Gartenhauses; die 1796 in Rom gefertigte Copie des unter dem Namen der „Aldobrandinischen Hochzeit" bekannten antiken Gemäldes; eine schöne Copie der Madonna della Seggiola, in Florenz gemalt; ein grosser Fries im Schlosse zu Weimar, der in mehr als 100 Kinderfiguren das menschliche Leben allegorisch darstellt, und die Lunettengemälde eines andern Zimmers, so wie die Erziehung der Diana in vier Rundgemälden, ein grosser Fries mit bacchischen Figuren, und das sächsische Wappen mit den vier Göttinen des Gerichtes etc.

Meyer, Heinrich, Zeichner und Kupferstecher, der Sohn des Johann Heinrich Meyer, wurde 1802 zu Zürich geboren, und hier lebt er auch als ausübender Künstler. Er bedient sich des Stichels und der Radirnadel, und hat in beiden Manieren lobenswerthe Blätter geliefert. Sie sind mit Fleiss und Reinheit gestochen.

1) Portraite, Köpfe, Studien von Figuren nach J. W. Wille, Edelink u. a., gestochen 1819, 20. Sieben Blätter, 8., qu. 8. und 4.
2) Das Schweizer Landmädchen, in der Manier von Grimm radirt, kl. fol.
3) Eine betende Madonna, nach Johann von Calcar's Bild der Sammlung des Jos. von Lassberg in Thurgau, fol.
4) Les Religieux du St. Bernard. P. Chaix pinx. Dess. par A. Hirnschrot. Gravé par H. Meyer, qu. roy. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift. Bei Weigel 4 Thlr. 8 gr,

Meyer (Meijer), Hendrik, Zeichner und Maler, wurde 1737 zu Amsterdam geboren, und zum Landschaftsmaler herangebildet. Er übte sich mehrere Jahre mit Eifer, und machte sich besonders durch schöne Zeichnungen in Deckfarben und in Waschmanier bekannt. Später errichtete er in Harlem eine Tapetenfabrik, wurde auch Mitglied der Akademie daselbst, wirkte selbst mehrere Jahre thätig ein, und begab sich dann 1775 mit W. Hendriks nach England. Nach seiner Rückkehr lebte er an verschiedenen Orten seines Vaterlandes, und verfertigte grösstentheils nur Zeichnungen, die in verschiedene Sammlungen übergingen. Helmont zu Harlem hatte 12 sehr schöne Zeichnungen, und kleine Landschaften, welche die 12 Monate vorstellen, braun getuscht. H. Teyler daselbst erhielt 4 grosse Zeichnungen in Deckfarben, die Jahreszeiten und die vier Stunden des Tages vorstellend. Der Winter und Abend ist besonders schön. Nach dem Ableben seiner ersten Frau ging Meyer wieder nach England, und starb zu London 1793.

Bei Weigel sind 2 holländische Stadtansichten (Feder und Tusch) für 3 Thlr. zu haben. Folgende Radirungen sind ebenfalls von seiner Hand:

1) Eine Landschaft mit Baulichkeiten im Gewittersturm. Mit dem Namen und der Jahrzahl 1769, qu. 4.
2) Kasteel by Wyck de Duurstede. Mit dem Zeichen und 1765, 4.

Meyer, Henning Christopher, Medailleur zu Copenhagen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Hatte einigen Ruf.

Meyer, Henry, Kupferstecher zu London, wurde um 1780 geboren. F. Bartolozzi war sein Meister, und so wie dieser, befliss sich daher auch Meyer der Punktirkunst. Ueberdiess beschäftigte ihn die Mezzotintomanier, und hierin hat dieser Künstler auch mehrere sehr schätzbare Blätter geliefert. Wir fanden folgende angezeigt:

1) Das Bildniss des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig, Prinzen von Oels, nach Zahn. In schwarzer Manier, gr. fol. Es gibt Probedrücke.
2) Das Bildniss des Admiral Nelson, nach J. Hoppner's Zeichnung. In schwarzer Manier, fol.
3) The R. H. Lord Viscount Cathcart, nach J. Hoppner. In schwarzer Manier, fol.
4) Die Prinzessin Charlotte von Wales in ganzer Figur, nach A. E. Chalon. Punktirt, fol. Preis 7 Thlr. 8 gr.
5) Dieselbe Prinzessin im Brustbild, punktirt, kl. fol.
6) Leopold Georg, Prinz von Sachsen-Coburg Saalfeld, in ganzer Figur, nach A. E. Chalon. Punktirt, fol. Preis 7 Thlr. 8 gr.
7) Derselbe im Brustbild, punktirt, kl. fol.
8) Das Bildniss des Königs von England, 1820, fol.
9) Miss O'Neill in der Rolle der Belvidera, nach A. W. Devis. In schwarzer Manier, roy. fol. Preis 8 Thlr.
10) Mr. Mathews in fünf verschiedenen Rollen, auf einem Bilde dargestellt, nach G. H. Harlow. In Punktirmanier, kl. fol.
11) Sir John Nicholl Dean of the arches and judges of the prerogative court of Canterbury, nach Owen. In schwarzer Manier, fol. Im Drucke vor der Schrift 15 fl.
12) Mary anointing the feet of Jesus. Magdalena salbt die Füsse Christi, nach W. Hilton. In schwarzer Manier, gr. fol. Preis 10 Thlr.
13) Sir Roger de Coverly, in die Kirche gehend, nach Lesly punktirt, fol. Preis 27 fl. 30 kr.
14) The approaching chek mate: L'echec est mat inevitable, nach A. E. Chalon, punktirt, kl. fol.
15) Retaliation: La revanche, nach demselben, punktirt, kl. fol.
16) The proposal. Drei Mädchen unter einem Baume sitzend, halbe Figuren, nach G. H. Harlow, punktirt, kl. fol.
17) Congratulation. Ein Conversationsstück, nach G. H. Harlow, punktirt, gr. fol.
18) The stolen Kiss. Der geraubte Kuss, nach Kedd, fol.
19) Hesitation, nach Drummond, fol. Preis 11 fl.
20) The young catechrist, nach Dubisson, fol.
21) The dancing bear, reiche Composition nach Witherington, qu. fol. Preis 14 fl.

Meyer, Hermann, Maler aus Wien, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er arbeitete mehrere Jahre zu London unter Sir Thomas Lawrence, und brachte es im Portraite zu nicht geringer Vollkommenheit. Im Jahre 1826 war sein Ruf bereits gegründet.

Meyer (Meier), Jan de, Maler, der in der Hälfte des vorigen

Jahrhunderts gelebt zu haben scheint. Ein solcher Künstler malte Pferde und Schlachten, doch von Hoet wird ein de Meijer als Historienmaler genannt, so dass man glauben könnte, es sei von zwei Künstlern die Rede.

Meyer, Jakob, Zeichner und Maler von Meulen in der Schweiz, ein geschickter Künstler unsers Jahrhunderts. Er malt Landschaften, besonders trefflich in Aquarell. Die Bilder dieser Art sind in Darstellung und Ausführung höchst lobenswerth.

Meyer, Jakob, Zeichner und Maler aus Maila am Zürichersee, genoss den Unterricht des Heinrich Füssly, und lieferte schon zu Anfang unsers Jahrhunderts verschiedene Zeichnungen in schwarzer Kreide und in Aquarell. Seiner erwähnt Füssly, wir waren aber nicht im Stande, die Fortsetzung zu geben.

Meyer, Jakob, Landschaftsmaler von Leugern im Canton Aargau, wurde 1806 geboren. Die Anfangsgründe der Kunst erlernte er im Vaterlande, 1831 begab er sich aber nach München, um auf der Akademie daselbst seine Studien fortzusetzen. Er widmete sich dem Landschaftsfache.

Meyer oder Meier, Jeremias, Miniaturmaler von Tübingen, bildete sich in England zum Künstler, wohin er als Knabe von 14 Jahren kam. Er gelangte hier zu grossem Rufe, nicht nur durch seine Miniaturen, sondern auch durch Emailgemälde, deren Colorit man bezaubernd fand. Meyer malte das Bildniss Georg III. von England, welches J. Simson und Spooner gestochen haben. Jenes der Königin Charlotte stach Simson ebenfalls.

J. Meyer starb 1788 mit dem Rufe eines berühmten Künstlers.

Meyer, Joachim, Formschneider zu Strassburg um 1570. Man hat von ihm eine Sammlung von Schwertfechtern auf 62 Blättern.

Meyer, Johann, Maler und Kupferstecher, Conrad's Sohn, wurde 1655 geboren, und auch er erlangte den Ruf eines geschickten Künstlers, dessen Arbeiten jenen des Vaters jedoch nicht gleichkommen. Besonders ungefällig sind die Figuren. Wir haben seiner schon im Artikel des Vaters erwähnt, weil er dessen Neujahrsgeschenke der Züricherbibliothek für die Jugend fortsetzte. Johann starb 1712.

1) Der Markgraf Johann Friedrich zu Brandenburg auf dem Parnass, reiche poetische Composition, Joh. Meyer f. 1679. Achteck, über 18 Zoll hoch, und braun gedruckt.
2) Joh. Gasp. Wolphius Linguar. in Collegio Hum. Tiguri professor etc. J. Wirtz pinxit, fol. Dies ist ein Blatt aus der früheren Zeit der Schwarzkunst, aus Conrad Meyer's Sammlung von Bildnissen von Schweizer Theologen.
3) Rudolff Mayer, Mahler in Zürich. Ward geboren den 12. Juni Ao. 1605. Starb Selig den 15. Augusti Ao. 1638. Sein täglicher Wunsch: Herr Gott mein Leben sei Dir ergeben. Johann Meyer fecit, Oval, 8. Bei Weigel 1 Thlr. 12 gr.
4) Verschiedene andere Bildnisse von Schweizern, mehr als 50 an der Zahl
5) Die Flucht nach Aegypten, schöne Landschaft im Geschmacke

Titian's, radirtes Blatt mit dem Namen des Künstlers, gr. qu. fol. Vielleicht das Hauptblatt.

6) Reitergefechte nach H. Wertmüller, 6 Blätter in Friesform, schmal qu. 8. Im ersten Drucke mit der Adresse von David Funk, im zweiten mit jener von Schmidhamer, und mit doppelten Linien.
7) Der barmherzige Samariter: Das Werk der Liebe etc., 1675, kl. fol.
8) Der Tod bei dem Reisigbinder, Landschaft: Wer mir aus Ungeduld etc., kl. fol.
9) Landschaft mit Gebäuden, darüber der Adler: Omne trium perfectum, qu. 4.
10) Verschiedene biblische Darstellungen, nach Füssly 192 auf 17 Blättern.
11) Verschiedene Sinnbilder, 48 auf 24 Blättern.
12) Darstellungen aus Virgil, 4 Blätter.
13) Die vier Jahreszeiten, nach J. da Ponte, qu. 4.
14) Die 12 Monate, in 12 Blättern, qu. 8.
15) Römische Alterthümer, 20 Blätter, in Sandrart's Akademie.
16) Thiere, Vögel etc., mit Vater und Grossvater gestochen, 64 Blätter.
17) Die treffliche Gyger'sche Karte auf 6 Blättern.
17) Die Ansicht von Bern, in zwei Blättern, nach W. Stettler's Zeichnung.
18) Neujahrsgeschenke der Züricher Stadtbibliothek, der Gesellschaft des Musiksaales (1685 — 1709), und der Constabler (1689 — 1712) in Zürich.

Meyer, Johann, Blumenmaler, der 1614 in der Schweiz geboren wurde. Er radirte sein eigenes Bildniss 1635 im 21. Jahre, in Quartformat. Dieses Portraites erwähnt R. Weigel. In der Folge wurde dieser Meyer Schulmeister zu Frensheim in der Pfalz, und starb daselbst 1666.

Meyer, Johann Daniel, Maler, Kupferstecher und Kunsthändler zu Nürnberg, wo er in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete, und darüber hinaus. Er war Miniaturmaler, und besonders in Abbildung von Pflanzen und Thieren berühmt. Starb vor 1778.

1) Sein eigenes Bildniss, nach M. Tuscher's Zeichnung geätzt.
2) Abbildungen von Thieren, 3 Thl. mit 240 Kupfern. Nürnberg 1748, fol.
3) Die Blätter in J. Martyn's Historia plantarum rariorum. Norimb. 1752, fol.

Meyer, Johann Georg, Maler von Bremen, bildete sich um 1836 auf der Akademie der Künste in Düsseldorf, und hier hat er auch bereits mehrere Bilder gemalt, die einen geschickten Künstler verrathen. Er trat schon in dem bezeichneten Jahre mit einem lobenswerthen Bilde hervor, den Weheruf Christi über Jerusalem vorstellend, vorzüglicher aber, theilweise von kräftiger Originalität, ist ein späteres Gemälde mit lebensgrossen Figuren, welches Abraham mit Sara, Hagar und Ismael vorstellt, wie sie Sodom's und Gomorra's Untergang erblicken, der Erzvater klagend zwischen beiden. Die Composition dieses Bildes, welches Meyer 1838 fer-

tigte, verdient unbedingtes Lob, und auch die geschmackvolle Zeichnung und das kräftige Colorit lassen von diesem jungen Künstler Vorzügliches erwarten. Der Prophet Elias in der Wüste vom Engel gespeist ist ebenfalls ein schönes Bild. Besonders zart gebildet ist der himmlische Bote, wie er sich zu dem greisen, ruhenden Propheten neigt. Aus der neuesten Zeit ist auch sein Tod Mosis, Sodom's und Gomorra's Untergang durch die Engel, ebenfalls ein grösseres Bild, das 1839 zur Ausführung kam. Daran reihen sich noch Zeichnungen, wie die Aquarellzeichnung einer Weihnachtsabendfeier, und Bildnisse.

Meyer, Johann Jakob, Bildnissmaler von Basel, hatte in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts als Bildnissmaler Ruf. Mehrere seiner Bildnisse wurden von J. Amman, R. Daudet, W. Haas, Menzel, Thourneiser u. a. gestochen. Seine Blüthezeit fällt um 1720.

Meyer, Johann Jakob, Zeichner und Radirer von Nürnberg, wo er im vorigen Jahrhunderte lebte. Im Winkler'schen Cataloge werden ihm folgende Blätter beigelegt:

12 geistreich geätzte Charakterköpfe und Costumfiguren, als Zeichenbuch für junge Künstler.

Meyer, Johann Jakob, Zeichner, Maler und Kupferstecher, wurde 1749 zu Zürich geboren, genoss den ersten Unterricht bei B. Bullinger, pflog dann lehrreichen Umgang mit J. C. Füssly, und kam endlich durch dessen Vermittlung nach Wien zu J. Brand. Er besuchte auch die Akademie, gewann den ersten Preis, und war bald einer der besten Schüler der Akademie. Er durfte auf kaiserliche Kosten nach Ungarn und Mähren reisen, um sich im Landschaftszeichnen zu üben, und nach seiner Rückkehr wurde ihm in Wien ein zweiter Preis zu Theil. Nach vier Jahren ging Meyer nach Pressburg zu Rudolf Füssly, und verzierte da das Schloss, wofür ihn Prinz Albrecht von Sachsen-Teschen königlich belohnte. Für den Grafen Erdedi malte er mehrere Landschaften, und mehrere andere Bilder für den ungarischen Adel. Im Jahre 1781 kehrte er in's Vaterland zurück, und da erhielt er 1793 nach Bullinger's Tod die Lehrstelle an der Kunstschule zu Zürich. Doch machte er in den Ferien immer noch kleine Reisen, um nach der Natur zu zeichnen, und die Zeichnungen seiner letzten Zeit ätzte er selbst in Kupfer. Meyer starb um 1812.

1) Eine Folge von 6 Blättern Schweizer-Naturscenen, kl. qu. fol.
2) Verschiedene Ansichten von Pfeffersbad, 1796, kl. qu. fol.
3) Die Bauarten ungarischer, slavonischer und raizischer Nationen etc., kl. qu. fol.
4) Das berühmte Pfefferheilbad, drei colorirte Blätter, gr. fol.
5) Der Gasthof auf dem Rigikulm, 4.
6) Der Rheinfall bei Schaffhausen. Jac. Meyer del. et sc. Aquatinta, 4.

Meyer, Johann Jakob, Zeichner, Maler und Kupferstecher zu Zürich, wurde 1787 geboren. Er widmete sich dem landschaftlichen Fache, und leistet sowohl in Zeichnung, als in Aquatinta Gutes. Zeichnungen fertigte er neben andern für die Sammlung

von 110 Ansichten der Schweiz, welche zu Zürich bei H. Füssly und Comp. erschienen, in qu. 4. Im Jahre 1824 erschien nach seinen Zeichnungen die malerische Reise nach Heidelberg. Dann haben wir von ihm als würdige Seitenstücke zu Wetzel's Arbeiten die malerischen Reisen über die Splügen- und St. Bernhardstrasse, ferner eine Voyage pittoresque sur la nouvelle route depuis Glurus en Tyrol par le col de Stilfs, par le Valtelline, le long de lac de l'omo jusqu' à Milan. 36 vues avec une carte. Dessinés d'après nature et publiés par J. Meyer, 6 Hefte in Aquatinta von Bodmer. Innsbruck 1833, qu. fol. Kosten colorirt 36 Thlr. Von ihm selbst gestochen sind:

Die 22 Hauptorte der Schweiz, gez. v. P. A. Schmid. Aquatintablätter in qu. 8.

Meyer ist einer der besten Aquarellisten unserer Zeit. Prächtig und von grosser Wahrheit sind seine Alpenscenen.

Meyer, Johann Jakob, Maler, wurde 1811 in Regensdorf geboren, und schon mit den Anfangsgründen der Kunst vertraut, begab er sich 1835 zu weiterer Ausbildung auf die Akademie der Künste in München. Meyer lebt jetzt in Zürich als ausübender Künstler.

Meyer, Johann Heinrich, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1755 in Zürich geboren, aber erst im 27. Jahre, nachdem er schon eine Reise nach Frankreich gemacht und sich im Gebiete der schönen Literatur umgesehen hatte, fand er durch L. Hess und S. Gessner Gelegenheit zur Kunstübung. Anfänglich zeichnete er nach Gessner's radirten Blättern, dann nach der Natur, und mit Hess durchwanderte er die Thäler der Schweiz. Im Jahre 1800 schrieb er die Biographie dieses Künstlers, nebst einem Verzeichnisse seiner Blätter. In der Oelmalerei übte sich Meyer nie, nur Transparente malte er. Den grössten Theil bilden seine Zeichnungen in Aquarell, Tusch und Sepia. Bei Weigel sind solche Zeichnungen zu 8 gr., 3 — 4 Thlr. zu haben. Von seinen literarischen Werken nennen wir ausser der 1800 erschienenen Biographie des Malers Ludwig Hess noch die Biographie des Heinrich Freudweiler, Zürich 1796; den Text zu dem bei Füssly erschienenen Prachtwerke des Rigiberges; eine malerische Reise in die italienische Schweiz, Zürich 1791. Seine Blätter sind im Geiste von L. Hess und Gessner componirt und radirt, in Aetzdrücken, vollendeten Drücken, auf farbigem Papier, weiss gehöht, dies vom Meister selbst. Dekan Veith in Schaffhausen hatte 400 Blätter verschiedener Abdrücke.

1) Die Blätter zum helvetischen Almanach seit S. Gessner's Tod von 1789 — 1798, 54 Blätter, 12.
2) Jene im neuen helvetischen Almanach von 1799 an.
3) Sechs Blätter in Ebel's Charakteristik der Bergvölker.
4) Die Blätter zu seiner malerischen Reise, 12 an der Zahl, nach L. Hess und eigener Zeichnung.
5) Ruinen von Unterwalden, 12 geätzte Blätter, Zürich 1800.
6) Werner von Stans oder das unglückliche Unterwalden, 12 Blätter.
7) Der Bergfall bei Goldau, 2 Blätter, Zürich 1806.
8) Die Blätter in Stalder's beschreibendes Endlibuch, in Bridel's Fussreisen u. a.

9) Denkmal auf Rudolph Schinz, 1790.
10) Denkmal auf Salomon Gessner, 1792.
11) Zwei schöne Blätter mit Eichbäumen, 1795, roy. fol.
12) Die helvetische Eidleistung auf dem Lindenhofe zu Zürich, 1798.
13) Zwei waldige Landschaften, 1799.
14) Das ehemalige Goldau, als Denkmal jener unglücklichen Bernergesellschaft, nach Maurer, und nach Füssly ein wunderschönes Blatt.
15) Das Denkmal auf Georg Ott, Maler von Schaffhausen.
16) Die Ansicht der Jungfrau mit der Ruine von Unspunnen, 4. Im ersten Drucke vor der Schrift.
16) Das Bildniss der Mdme. Geoffroy, kl. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
17) Sechs historische Vignetten.

Meyer, Jost, Kupferstecher, dessen Westenrieder erwähnt, ohne nähere Bestimmung. Er kennt von ihm eine Flucht nach Aegypten.

Meyer, Lucas, Formschneider, der in Wittenberg gelebt haben soll. In der daselbst 1572 erschienenen Bibel bedeutet auf etlichen Blättern das Monogramm L. M. diesen Künstler.

Meyer, L. A., Maler, bildete sich um 1832 auf der Akademie der Künste in Berlin, und lebt auch daselbst als ausübender Künstler. Brücke war sein Meister. Er malt Bildnisse in Oel.

Meyer, Ludwig, wurde 1705 zu Knonau geboren, und daher Meyer von Knonau genannt, obgleich er auch die Güter Weiningen und Oetweil besass. Er stand in seiner Jugend etliche Jahre in holländischen Kriegsdiensten, und nachher lebte er 60 Jahre auf seinem Familiengute. Er schrieb einige ökonomische Abhandlungen, und dann wurde er ohne Anleitung Zeichner, Maler, Kupferstecher und Bildschnitzler. Er hinterliess Landschaften und Figuren, Darstellungen von Jagdthieren und Vögeln, und Alles, was aus seiner Hand hervorging, zeugt von Originalität, ist aber selten vollendet. Seine Färbung ist grösstentheils schlecht, in den besseren Stücken bemerkt man aber eine genaue Beobachtung der Natur. Die naturforschende Gesellschaft in Zürich erhielt von ihm viele in Lebensgrösse gemalte Vögel. Er gab auch einen Band von 50 neuen Fabeln heraus, die in mehreren Auflagen erschienen, mit und ohne Kupfer (von Düringer). Füssly erzählt von seinem unfügsamen Charakter, der ihn mit Laien und Geistlichen in Fehde brachte, bis endlich 1785 der Tod Frieden schloss.

Meyer, Melchior, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. In der Sammlung des Domprobstes Freiherrn von Stengel war folgendes Blatt von ihm:

Apollo schindet den Marsias. Bartsch XVI. p. 146.

Meyer, Moriz, Maler zu Berlin, besuchte daselbst um 1832 die Akademie der Künste, und lieferte schon zu jener Zeit verschiedene Bilder zur öffentlichen Schaustellung. Er malt Landschaften, Interioren und andere architektonische Ansichten.

Meyer, P., Kupferstecher, der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts Ruf genoss. Man findet von seiner Hand schöne Blätter in Schabmanier, deren wir folgende erwähnt fanden, ohne nähere Beziehung auf das Leben des Künstlers.

1) Der ungläubige Thomas legt seine Finger in die Wunde des Herrn, nach Titian, gr. qu. fol. Im ersten Drucke vor der der Schrift.

2) Jupiter und Ganymed, nach F. Linder, roy. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

3) Pluto und Proserpina, nach Strudel, roy. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift, im zweiten P. Meyer sc. 1796.

2) Ein altes Bettlerweib mit Pelzmütze, sitzend und essend, Kniestück, nach G. Honthorst, fol.

Meyer, Rudolph Daniel, s. Rafael de Mey.

Meyer, Rudolph Theodor, Maler und Kupferstecher, Dietrich's älterer Sohn, und dessen lernbegieriger Schüler. Sein Talent entwickelte sich zum Staunen der Leute sehr frühe, aber seine schwächliche Gesundheit erregte auch wieder Besorgnisse. Dies hinderte ihn an einer Reise nach Italien; nur Augsburg und Nürnberg besuchte er, und den alten Freund des Vaters, den fleissigen Math. Merian in Frankfurt. Meyer ätzte für dessen Verlag eine Menge Bildnisse und die 80 Sinnbilder von Daniel Cramer. Nach der Rückkehr in's Vaterland ging er neuerdings mit allem Eifer an die Arbeit, und den besorgten Freunden sagte er nur: „Kunst und Arbeit sind mein einziges Vergnügen, und da ich kein anderes kenne, so will ich arbeitend sterben." Nach dem 1638 im 33. Jahre erfolgten Tod des Künstlers condolirte der alte Merian, und sagte dabei, die vortreffliche und edle Hand, die der Selige im Malen, Reissen und Gradiren gehabt, habe ihm einen unvergesslichen Namen erworben. Der Rathsherr Füssly erkennt in seinen nachgelassenen Arbeiten die Anlagen eines la Fage. Er soll auch Bildnisse in Rembrandt'scher Manier mit Geschmack gemalt haben, den grössten Theil seiner Werke machen aber die Kupferstiche aus.

1) Der Todtentanz, ergänzt und herausgegeben von Conrad Meyer, s. dessen Artikel No. 1.

2) Die Kupfer zu Mureri Helvetia sacra, nach Zeichnungen von Hans Asper radirt, ein Hauptwerk des Künstlers.

3) Die 80 Sinnbilder von D. Cramer, 1630.

4) Soldatenbüchli, 16 Blätter, mit je zwei Soldaten in verschiedener Stellung. Theod. Meyer Tig. H. 3 Z., Br. 4 Z. 3 L.

5) Betteltänze, Räubereien u. s. w., 18 Blätter.

6) Das brennende Dorf, rechts vorn ein Ritter, der einem gegenüberstehenden Mann Tröstliches zu sagen scheint. H. 3 Z. 2 L., Br. 4 Z. 2 L.

7) Der alte Leyerspieler in einer Felsengegend, neben ihm ein Mann mit der Hacke, am Baume ein Weib mit zwei Kindern. H. 3 Z., Br. 4 Z. 2 L.

8) Der Dudelsackpfeifer unterm Baume links, neben ihm ein Weib mit dem Kinde, und dabei ein stehender Mann. H. 3 Z. 2 L., Br. 4 Z. 5 L.

9) Die Hirten, dabei zwei stehende Ziegen und ein liegender Hund. H. 3 Z., Br. 4 Z.

10) — 13) Die vier Jahreszeiten unter vier Knaben vorgestellt, oben Lenz, Sommer, Herbst, Winter, 4 Blätter. H. 2 Z. 1 L., Br. 2 Z. 9 L.

14) — 17) Vier Blätter, auf jedem zwei bewaffnete Männer in alter Tracht. H. 3 Z., Br. 4 Z. 1 L.

18) — 23) Sechs Blätter Kinderspiele. Memento Mori: Knaben auf dem Todtenkopfe ruhend. H. 2 Z. 1 L., Br. 2 Z. 8 L.

24) Eine lustige Gesellschaft, welche ein vornehmer Mann und eine Frau unter dem Baume betrachten. H. 2 Z. 10 L., Br. 4 Z. 6 L.

25) Vignette mit einem Reitergefechte. H. 1 Z. 11 L., Br. 6 Z. 6 L.

26) Bildniss des Henricus de Rohan, Princeps de Leon et dux etc. H. 6 Z. 2 L. mit der Schrift, Br. 4 Z. 2 K.

27) Mehrere andere Bildnisse von angesehenen Schweizern.

Meyer, Theodor, s. Dietrich Meyer.

Meyer, Wilhelm Christian, Bildhauer, wurde 1726 zu Gotha geboren, und sein Bruder Friedrich Elias ertheite ihm den ersten Unterricht. Hierauf arbeitete er in einigen Städten Norddeutschland's, erhielt 1757 einen Ruf nach Düsseldorf, und hier, so wie später in Bonn im Dienste des Churfürsten Clemens August, hinterliess er schöne Werke. Nach dem Tode des Churfürsten begab er sich nach Berlin, wo er Rektor der Akademie wurde und 1786 starb. In Berlin fertigte er acht Gruppen für die neue Brücke des Opernhauses, und als seine beste Arbeit erklärte man eine andere Gruppe, welche Aeneas mit dem Vater auf dem Rücken vorstellt. Dann finden sich auch Grabmäler von ihm.

Meyer, Wilhelm, Maler von Zürich, wurde 1811 geboren. Er besuchte im 21. Jahre die Akademie der Künste in München, um sich der Landschafts- und Genremalerei zu widmen.

Sein Bruder Franz ist Architekt.

Meyer, s. auch Mayer, Mayr, Mair, Meyr, und wenn uns dennoch einige dieser Meyer u. s. w. entgangen sind, so möge man es so strenge nicht nehmen. Die Unbestimmtheit der Nachrichten verwies uns schon ein Paarmal auf einen Nachtrag, wenn bis dorthin die Sache klarer wird.

Meyerbeck, s. Meyerpeck.

Meyerheim, Friedrich Eduard, Zeichner, Maler und Lithograph in Berlin, der ältere dieses Namens, und ein trefflicher Künstler unserer Zeit. Er besuchte zuerst die Akademie der Künste in Berlin, und hierauf ging er nach Düsseldorf, um seine Studien weiter zu verfolgen. Diese waren sehr glücklich, da ihn ein treffliches Talent unterstützte, und man sah bald erfreuliche Proben seiner Kunst. Gegenwärtig gehört Meyerheim zu den vorzüglichsten Künstlern seines Faches, was eine bedeutende Anzahl von Werken beurkundet. Es sind dieses Landschaften und Genrestücke, deren einige in öffentlichen Blättern verdiente Anerkennung fanden, da überhaupt seine Bilder in Correktheit der Zeichnung, in

Haltung und charakteristischer Darstellung auf das genügendste hervortreten. Nicht selten ist auch die Ausführung bis auf die kleinsten Details mit Liebe ausgedehnt, ohne der Wirkung des Ganzen Eintrag zu thun. Seine Färbung ist eben so wahr, als gediegen. Als wahres Cabinetstück wurde 1833 die malerische Aussicht auf einige Punkte der Stadt Tangermünde gepriesen, und die Abbildung davon ist in den Denkmälern der Altmark. Meyerheim zeichnete nämlich mit J. H. Strack die architektonischen Denkmäler der Altmark Brandenburg, und beide Künstler unternahmen zugleich auch die lithographische Ausführung dieses Prachtwerkes. Es erschien von 1833 an in gr. fol., mit Text von Dr. F. Kugler. Die oben erwähnte Ansicht von Tangermünde hat der Künstler auch in Oelfarben ausgeführt, so wie sich denn mehrere architektonische und landschaftliche Darstellungen von ihm finden. Im Jahre 1836 sah man von ihm die Darstellung eines Scheibenschiessens von westphälischen Bauern, mit mehr als 30 Figuren in den ausgeführtesten und deutlichsten Zügen. Der Meisterschuss ist bereits geschehen, und daher schreitet der König des Tages besternt und bebändert beim Schalle der Trompete und der Clarinets mit freudestrahlendem Gesichte einher. Alles ist herrlich durchgeführt, in so kleinem Raume, dass die Gesichter fast nur in Erbsengrösse erscheinen. Näher beschrieben ist dieses treffliche Bild in den Berliner Nachrichten 1836 No. 246. H. Eichens hat das Bild lithographirt, so wie ein anderes, nicht minder anziehendes Gemälde, welches eine Kegelbahn vorstellt. Ein späteres Bild sind seine Altenburger im Korn, welches Meyerheim selbst in Stahl radirt hat. Ein Genrebild edler Art ist auch sein „Feierabend," in einem Städtchen von altdeutscher Bauart, ein Bild bürgerlicher Sitte, bescheidenen Wohlstandes, friedlicher Güte, was Alles sich zum wohlthuendsten Eindrucke vereiniget. Näher beschrieben ist es im Kunstblatte 1837 S. 227. Nicht minder schön ist „des Jägers Lebewohl." Im Jahre 1838 wählte ihn die k. Akademie zu Berlin zum Mitgliede.

1) Altenburger im Korn, gemalt und in Stahl radirt für den Verein der Kunstfreunde im Preussischen Staate zu Berlin, qu. fol.
2) Scene aus Göthe's Faust für den Fürsten Anton Radziwil: Scenen aus Göthe's Faust in 8 Blättern, nach der Angabe des Fürsten zu seiner zum Faust componirten Musik. Zeichnung und Lithographie sind von mehreren Meistern. Berlin 1836, gr. qu. fol.
3) Die Blätter der oben erwähnten Denkmäler der Altmark, gr. fol.
4) Danzig in seinem Innern und Aeussern, 10 Ansichten nach der Natur gezeichnet und lithographirt, fol.

Meyerheim, Wilhelm Alexander, Maler und Lithograph zu Berlin, der jüngere dieses Namens, trat 1833 zuerst mit Werken hervor, aber schon diese verriethen eine ungewöhnliche Reife. Er malt Pferde, Manövers und Schlachtstücke mit grosser Naturtreue und Lebendigkeit. Seine Militärscenen sind mit entschiedenem Glücke aufgefasst, von gutem Ton und sehr brav gemalt. Vgl. Kunstblatt 1836 S. 218. Auch Lithographien finden sich von seiner Hand:

1) Ein Jagdpferd, nach F. Krüger, fol.
2) Pony, zwei Reiter nach F. Krüger, fol.

Meyeringh, Albert, Maler und Radirer, wurde 1645 zu Amsterdam geboren, und den ersten Unterricht erhielt er von seinem Vater Friedrich, der aber nur Ofenschirme u. dgl. malte. Albert hatte indessen höhere Ideen, und kaum konnte er die Farben mischen, als er sich auf die Reise nach Paris machte. Er arbeitete da einige Zeit, aber wohl wissend, dass ihn in Italien bei seiner Mittellosigkeit das härteste Leben erwarte, begab er sich dennoch nach Rom, um die Werke grosser Meister zu studiren. In Gesellschaft seines Freundes Glauber besuchte er auch andere Städte Italiens zu gleichem Zwecke, immer aber blieb Rom der Anziehungspunkt. Hier gründete er auch in Bälde seinen Ruf, da seine mit Figuren in antikem Geschmacke staffirten Landschaften beim römischen Adel grossen Beifall fanden. Zehn Jahre verweilte er in Frankreich und Italien, endlich aber ging der Künstler in das Vaterland zurück, wo ihm jetzt glänzende Aufträge zu Theil wurden. Er malte in den königlichen Gebäuden Hollands mehrere Plafondstücke und grosse Bilder für die Salons und andere Gemächer, Alles zur Bewunderung seiner Landsleute. An den Gemälden im Speisesaale des Schlosses Soestdyck half ihm Glauber. Seine Werke waren sehr zahlreich, da er mit ungemeiner Leichtigkeit entwarf und ausführte. Im Jahre 1714 musste er sterben, und wir wissen auch, dass er sehr alt wurde.

Meyerinkh hat auch mehrere Blätter radirt, deren Bartsch, P. gr. V. 356 ff., 26 beschreibt. Es sind dies schöne Landschaften mit interessanten Gebäuden, Tempeln, Mausoleen, Fontainen und antiken Ruinen. Diese Staffagen sind zwar ziemlich gehäuft, aber sehr verständig und geschmackvoll geordnet. Bäume und bebauter Grund erscheinen sparsam, immer aber stuft sich der Boden bis an den Horizont vortrefflich ab. Es zeigt sich in diesen Blättern, dass Meyerinkh ein guter Zeichner war, der mit fester und leichter Hand ohne Anwendung des Grabstichels, mit breiten Strichen, und selbst ohne sonderliche Vollendung, die schönste Wirkung in seine Platte brachte. Wir haben von ihm:

Eine Folge von Landschaften, unter dem Titel: Eenige Landschappen geinventeert geetzt en uytgegeven door Albert Meyringh in Amsterdam. Von diesen Landschaften gilt bei Weigel Eine ohngefähr 16 gr.

1) Der Titel dieses Werkes mit dem Thore einer gewölbten Grotte. H. 8 Z. 9 L., Br. 7 Z 3 L.
2) Die Heerde Schaafe im Vorgrunde, der Hirt am Mausoleum sitzend, Aussicht auf eine alte Stadt in Ruinen. A. Meyeringh Inv. et fec. H. 8 Z. 8 L., Br. 7 Z. 4 L.
3) Der Flötenbläser links vorn, der den Gesang eines sitzenden Mannes begleitet, auf dem quer durchlaufenden Flusse schwimmt eine kleine Barke. Mit dem Namen des Künstlers. H. 8 Z. 6 L., Br. 7 Z. 2 L.
4) Der Esel am Gesträuche neben der Fontaine, rechts der Treiber, in der Ferne Gebirge und ein Fluss. A. Meyeringh Inv. et fec. H. 8 Z. 8 L., Br. 7 Z. 3 L.
5) Der Sarcophag, an welchem sich zwei Cedern erheben. Am Fusse sitzt ein Weib, und gegenüber der Mann, während das Kind zwischen beiden schläft. A. Meyeringh inv. et fec. H. 8 Z. 7 L., Br. 7 Z. 3 L.
6) Die Frau mit dem Sonnenschirm, zu ihrer Seite ein Knabe, in der ganzen Breite des Grundes sind Gebäude. A. Meyeringh Inv. et fec. H. 8 Z. 7 L., Br. 7 Z. 3 L.

7) Pan und Syrinx, ein Hirsch und die Hündin trinken im Flusse. A. Meyeringh in. et fecit. H. 8 Z. 7 L., Br. 7 Z. 2 L.

8) Das Mausoleum bei einer von Bäumen umwachsenen Pyramide, der Sarkophag auf vier Sphinxen ruhend etc. A. Meyeringh inv. et fec. H. 8 Z. 5 L., Br. 7 Z. 2 L.

9) Der Heuwagen von 2 Ochsen gezogen, rechts eine viereckige Säule mit einem Löwen. A. Meyeringh in. et fecit. H. 8 Z. 7 L., Br. 7 Z. 2 L.

10) Die links nach dem Grunde sich hinziehende Gartenmauer, mit einer auf eine viereckige Säule gestellten Vase geziert. Im Mittelgrunde steht ein Weib, rechts vorn sitzen zwei andere, im Grunde ist ein Obelisk am Flusse. A. Meyeringh Inv. et fec. H. 8 Z. 8 L., Br. 7 Z. 3 L.

11) Das Grabmonument auf dem Hügel rechts des Grundes zwischen rechts und links stehenden Cedern. Ein Weib kommt mit dem Blumenkorbe auf dem Kopfe, und ein zweites trägt ihn am Arme. H. 8 Z. 6 L., Br. 7 Z. 3 L.

12) Die Brücke über den Fluss, links ein Mann und ein Weib mit drei Ochsen. A. Meyeringh Inv. et fec. H. 8 Z. 8 L., Br. 7 Z. 4 L.

13) Der Wasserfall rechts über den Felsen herstürzend. Im Grunde links ein Mann und das Weib mit dem Kinde bei Schaafen. A. Meyering Inv. et Fecit. H. 10 Z. 6 L., Br. 7 Z. 7 L.

14) Die drei Fischer mit den Netzen im Vorgrunde, vom Grunde her kommt der Fluss zwischen felsigen Ufern und Baumgruppen, das Weib steht mit dem Kinde auf der Brücke. A. Meyering Inv. et Fecit. H. 10 Z. 4 L., Br. 7 Z. 7 L.

15) Der Sturm, der sich in den Aesten und Gipfeln der Bäume offenbaret, und in dem Widerstande, welchen ein vor den beiden Mausoleen gehender Mann leistet. In Mitte des Grundes ist ein mit drei Ochsen bespannter Wagen. A. Meyeringh Inv. et Fecit. H. 7 Z. 6 L., Br. 11 Z. 9 L.

16) Der Mann auf den Knien, welcher am Ufer des Flusses mit der Flinte auf Geflügel schiesst. Etwas nach links ist der Eseltreiber. A. Meyeringh Inv. et Fecit. H. 7 Z. 5 L., Br. 11 Z. 9 L.

17) Die verstümmelte Frauenstatue auf der Fontaine neben dem Sarkophag, rechts zwei Männer im Gespräche. A. Meyeringh inv. et fe. H. 7 Z. 9 L., Br. 11 Z. 9 L.

18) Die Barke im Flusse, von einer Prinzessin und ihren Frauen bestiegen, der Fluss ist rechts mit Bäumen besetzt. A. Meyeringh Inv. et Fe. H. 7 Z. 6 L., Br. 11 Z. 9 L.

19) Die zwei Hirtinnen mit ihren Heerden in der Nähe von 5 antiken Säulen mit dem Architrav darüber. A. Meyeringh Inv. et fecit. H. 7 Z. 6 L., Br. 11 Z. 9 L.

20) Der Krebsfang, den zwei Fischer betreiben. Rechts am Ufer steht ein Mann neben dem Pferde etc. A. Meyeringh inv. et fec. H. 7 Z. 8 L., Br. 11 Z. 9 L.

21) Die zwei Hirten mit den Heerden in einer Gebirgslandschaft mit einem Flusse. A. Meyeringh Inv. et Fecit. H. 7 Z. 5 L., Br. 11 Z. 10 L.

22) Der Hirte, welcher am Fusse des Piedestals mit einer grossen Vase die Flöte bläst, umher die Schaafe. A. Meyeringh Inv. et Fecit. H. 7 Z. 6 L., Br. 11 Z. 8 L.

23) Die hölzerne Brücke über den aus Bergen kommenden Fluss.

Rechts vorn sitzen zwei Weiber auf dem Boden, und links auf der Erdzunge sieht man den Hirten mit der Heerde. A. Meyeringh Inv. et Fecit. H. 7 Z. 6 L., Br. 11 Z. 9 L.

24) Die Inschrift an dem oben mit einer Vase versehenen viereckigen Monumente. Der Mann erklärt sie einer Frau, und in einiger Entfernung blicken zwei Knaben auf das Denkmal hin. A. Meyering Inv. et Fe. H. 7 Z. 3 L, Br. 11 Z. 7 L.

25) Die Töchter des Cecrops an einer Fontaine, wo ein Mann trinkt. Darüber schwebt Merkur in der Luft, der Geliebte der Herse, die sich mit ihren beiden Schwestern ergeht. A. Meyeringh inv. et fe. H. 10 Z. 4 L., Br. 14 Z. 4 L.

26) Die zwei Badenden, von denen der eine nach dem am Fusse des Baumes stehenden Manne mit der rechten Hand eine Geberde macht. Rechts vorn kniet Jemand vor dem auf dem Baumstamme sitzenden Manne. A. Meyeringh inv. et fe. H. 10 Z. 5 L., Br. 14 Z.

27) Zwei bei Bartsch unbekannte Landschaften in: Het groot schilderboek door G. de Lairesse, 2 Deelen. Mit printverbeeldingen. Amst. 1707, 4. Im ersten Drucke vor der Retouche.

Meyerle, Franz Anton, s. F. A. Mayer.

Meyerpeck, Wolfgang, Maler und Formschneider, auch Meyerbeck, Meierspeck, Meyerpergk genannt, ein Künstler, dessen Lebensverhältnisse ziemlich unsicher bekannt sind. Er soll in Zwickau im Erzgebirge geboren worden seyn, während Papillon u. a. ihn einen Meissner nennen. In Zwickau war er wenigstens der erste Buchdrucker, und 1550 verlegte er seine Offizin nach Freiburg, oder legte vielmehr eine neue daselbst an. In Schmidt's Chronica Cygnea oder Beschreibung der Stadt Zwickau 1656 heisst es auch, dass Meyerpeck 1578 in Zwickau gestorben sei, was wohl nicht richtig ist; denn Dlabacz berichtet in seinem böhmischen Künstlerlexicon, dass 1594 ein Wol. Meyerpek zu Prag die Belagerung und Eroberung des festen Schlosses Filek in Kupfer gestochen habe. Dieser Meyerpeck ist wohl kein anderer, als unser Künstler, so dass sich demnach seine Lebenszeit weiter ausdehnt. Dann soll er auch im Dienste des bekannten L. Thourneisen zum Thurn, Leibarztes und Chymicus des Churfürsten von Brandenburg, gestanden seyn, wohin er von Leipzig aus kam; allein der Hofmedicus klagt sehr über die Faulheit des Künstlers. Dieses mag in seinen jüngern Jahren geschehen seyn.

Dieser Meyerpeck zeichnete und schnitt mit Georg Liberal die Thiere und Pflanzen zu dem Commentare des Mathioli über den Dioscurides, und Mathioli lobt ihn in der Vorrede seines Fleisses wegen, den er beim Abzeichnen und Schneiden der Formen entwickelt hatte. In der spanischen Uebersetzung des Dioscurides von Dr. A. de Laguna, Antwerpen 1555, sind schöne Copien der obigen Blätter. In A. de Pinet's französischer Uebersetzung, Lyon 1627, sind verkleinerte Copien.

Dann erwähnen wir von ihm:

1) Die Begräbnissfeier des Kaisers Ferdinand zu Wien 1565, mit dem Titel: Parentatia divo Ferdinando Caesari etc. excudebant Aug. Vind. Wolfgang Meyerpeck et Joach. Sorg 1576. Es sind dies 23 radirte Blätter in Amman's oder Zyndt's Manier, nach Frenzel (Catalog des Grafen Stern-

berg-Manderscheid) vielleicht von Stephan Herrmann, sehr gr. qu. fol.

2) Eigentliche verzeichnuss, welcher gestalt die Vestung Fillek inn ober Hungern belegert, gestürmbt, eröbert, und die Türken darauss abgezogen 1593. Cum gratia et Privilegio Imperiali p. annos qvatuor. Pragae excud. Wol. Meyerpeegk, fol.

3) Das Bildniss des Johann Colerus, mit den Buchstaben W. M. und dem Messerchen.

4) Das Bildniss des Prinzen Wilhelm von Oranien, in Holz geschnitten.

Meyn, Peter, Architekt, wurde 1749 zu Copenhagen geboren, und die Akademie daselbst zählte ihn unter ihre Zöglinge, bis er, mit dem ersten Preise beschenkt, nach Italien sich begab. Nach seiner Heimkunft baute er in edlem Style das chirurgische Akademiegebäude, dann wurde er Professor, und 1808 starb der Künstler.

Meyn, S. A. C., Maler zu Amsterdam um 1820. Er malte Blumenstücke.

Meynier, Carl, Historienmaler, wurde 1768 zu Paris geboren, und Vincent zählte ihn zu seinen vorzüglichsten Schülern. Er zog mit seinen Werken in kurzer Zeit die Aufmerksamkeit auf sich, und als er 1789 durch den grossen Preis in den Stand gesetzt wurde, in Rom seine Studien fortzusetzen, war bald sein Ruf gegründet. Im Jahre 1815 wurde er Mitglied des Instituts, 1822 erhielt er den Orden der Ehrenlegion, und später wurde er Offizier desselben Ordens. Meynier hielt auch ein Atelier für Damen.

Dieser Künstler fertigte eine grosse Anzahl von Gemälden, die theilweise mit dem grössten Beifalle aufgenommen wurden. Dies war 1806 der Fall mit dem Abschiede des Telemach von der Eucharis, ein Bild, welches der Banquier Fulchiron für 4000 Fr. erkaufte. In dem Werke: Les prix décennaux, ist dieses Gemälde gestochen. Man rühmte die würdevolle Gestalt des Mentor, und Telemach's jugendliche Anmuth. In den Zügen der Calypso malt sich Eifersucht, und in den Figuren der Nymphen herrscht mannigfaltiger Ausdruck. Als ein treffliches Bild erwähnte man damals auch die Muse Erato mit Amor, ein von Landon unbeschränkt gelobtes und abgebildetes Werk, Annales I. 164. Auch die Muse Polyhymnia ist bei Landon l. c. XI. 33 gerühmt und abgebildet, und Fiorillo spricht in seiner Geschichte der zeichnenden Künste in Frankreich von einer guten akademischen Figur, den Androkles mit dem Löwen vorstellend. Einen Hauptvorzug des Künstlers fand man in der richtigen Zeichnung, in seiner gefälligen Weise zu componiren, in einer glücklichen Wahl der Beiwerke und der Landschaft. Als ein meisterhaft componirtes Bild erwähnt Fiorillo jenes mit dem von den Thebanern vertriebenen Epaminondas, und nebenbei rühmt er auch seine Zeichnungen nach Antiken. Meynier wurde schon unter Napoleon auf verschiedene Weise vorgezogen. Im Jahre 1802 war er Mitglied der Commission zur Untersuchung der Entwürfe zum Andenken des Friedens von Amiens, und 1806 ertheilte ihm der Kaiser den Auftrag zu einem der grösseren Gemälde, welche merkwürdige Ereignisse des damaligen deutschen Feldzuges verewigen sollten. Dieses Gemälde erschien

im Salon von 1808, unter dem Titel: Reprise des drapeaux d'Inspruck, wie nämlich das 46. Linienregiment im Arsenal zu Innsbruck seine Fahnen wieder findet. Dieses Bild ist von trefflicher Anordnung und von lebendiger Auffassung der Charaktere, vom Marschall Ney bis zu den Soldaten. Auch das Colorit wurde gerühmt, das theatralisch affektirte Wesen entging aber den besseren Kennern nicht. Das Gemälde wurde 1830 im Luxembourg aufgestellt, und in dem bezeichneten Werke: Prix décennaux, ist es gestochen. Im Jahre III. war ein allgemeiner Künstler - Concurs, dem die Aufgabe gegeben war, das siegende Frankreich darzustellen, wie es mitten im Kriege Wissenschaften und Künste beschützt, auch nach Aufhebung des Königsthums, dessen Sturz durch die zerbrochene Krone und Scepter zu den Füssen Frankreichs dargestellt ist. Auch diesen Entwurf gibt Landon im Umrisse, er ist aber der letzte mit zerbrochener Krone und Scepter. Auf dem Gebiete der Allegorie stand Meynier auch bei der Ausführung des Plafondgemäldes im Saale der Antiken. Er stellte da die Erde dar, welche von zwei Kaisern das von der Natur der Weisheit und Gerechtigkeit eingegebene römische Gesetzbuch empfängt. Man erklärte dieses Bild als ein Capitalwerk von schöner Gesammtwirkung. Die Figuren dieses Bildes nennt Landon, l. c. XIII. 109, graziös, den Farbenton glänzend, die Technik meisterhaft, und das Ganze des ausnehmenden Talentes seines Urhebers würdig. Die früheren Schriftsteller streuten diesem Künstler reichen Weihrauch; so auch der sonst strenge Pausanias français p. 114. Da heisst es, nichts gleiche der Festigkeit seiner Zeichnung, nur sei das Colorit bisweilen allzuschimmernd. In der Composition aber findet er lauter Grazie, und dennoch Kraft u. s. w. Die Neueren beurtheilen ihn etwas strenger, ohne ihm Talent abzusprechen. Er gehört jedenfalls zu den namhaftesten Meistern der ältern französischen Schule, ohne gerade einem David, Gros, A. de Pujol gleich zu kommen. Er ist schwächer als diese Meister, obgleich er theilweise Gutes geliefert hat; im Ganzen ist er aber manierirt und theatralisch affektirt. Er fand häufig Gelegenheit, sein Talent zu zeigen, und somit ist selbst die Anzahl der vorzüglicheren Werke, welche Gabet verzeichnet, schon sehr bedeutend. Dazu gehören: 5 grosse Gemälde, Apollo und die Musen vorstellend, überlebensgrosse Figuren, im Besitze des M. Boyer Fonfrède zu Toulouse; die Schlacht von Austerlitz, für den Prinzen Berthier gemalt, jetzt zu Grosbois; ein allegorisches Bild der Weisheit, welche den Jüngling vor den Pfeilen Amors schützt, eines der schönsten Bilder des Salons von 1810, graziös in den Gestalten und von lachendem Colorite, lebensgrosse Figuren, im Besitze des Grafen Sommariva zu Mailand; der Einzug der Franzosen in Berlin, 1810 für die Regierung gemalt; Napoleon auf der Insel Lobau nach der Schlacht bei Esling, ein grosses, reiches Bild, und eines der besten des Künstlers, das man lange im Museum und im Luxembourg sah, weil es der Senat malen liess; die Weihe der Kirche St. Denis in Gegenwart Karl des Grossen, in der Sakristei jener Kirche, 1812; Oedip als Knabe von Phorbas der Königin von Corinth vorgestellt, früher im Luxembourg, jetzt im Schlosse St. Cloud; die Beerdigung des Phocion, ein grosses Bild, mit mehr als lebensgrossen Figuren, in der Gallerie Luxembourg; St. Vincent de Paula, lebensgrosses Bild in St. Johann zu Lyon; Alexander, wie er dem Apelles die Campasbe überlässt, im Museum zu Rennes; der Tod der Procris, lebensgrosses Bild im Besitze des Grafen von Schomberg; acht grosse Basreliefs im grossen Saale des Börsenpallastes,

1826 ausgeführt; der Triumph Michaels über den Dämon, grosse Figur in der Capelle des Hospitiums Boulard zu Saint-Maudé, 1828 etc. Von Plafondstücken erwähnen wir noch zwei grosse im Louvre, das eine über der Stiege des Museums der Malerei: Frankreich beschützt die Künste unter den Auspicien des Friedens; das andere in einem vor jenem, wo die Ausstellungen gehalten werden: der Genius, welcher die Werke grosser Meister vor der Zeit schützt. Am Plafond eines der Säle der Sculptur im Musée royale stellte er die allegorische Gestalt Roms dar, wie sie der Erde den Codex Justiniani gibt, und 1827 malte er an der Decke des Saales der Bronzen im Museum Carl X. die Nymphen von Parthenope, mit ihren Penaten am Ufer der Seine, Figuren von bedeutender Grösse.

Meynier Saint-Fal, Louis August, Zeichner und Maler, wurde 1782 zu Brüssel geboren und in Paris zum Künstler gebildet. Er lebt auch noch gegenwärtig in dieser Stadt. Man hat von ihm eine Menge von Zeichnungen zu Vignetten für Bücher, eine grosse Anzahl von Carrikaturen u. a.

Meyr, J. D., ein einzig durch R. Weigel bekannter Künstler, der um 1700 zu Nürnberg gearbeitet hat. Weigel beschreibt in seinem Kunstkataloge folgendes Schwarzkunstblatt:

Adam Gottlieb Heinike, Medicvs et Operator, Brustbild in Oval. Auf einer separaten Platte mit Wappen: Es hat gantz eigentlich des Künstlers Hand gegraben, Herr Heinicke Gesiecht etc. J. D. Meyr f. H. 7 Z. 11 L., Br. 6 Z. 9 L.

Meys, de, Maler aus Hennegau, stand im Dienste der Kaiserin Catharina II. in St. Petersburg, und malte da Bildnisse und Scenen. Eines seiner Bilder, welches die Reise der Kaiserin nach Taurien vorstellt, hat Avril 1790 in Kupfer gestochen, unter dem Titel: Catharina seconde voyageant dans ses etats, fol. Es gibt Abdrücke vor der Schrift.

Meysselaer, Landschaftsmaler, dessen van Gool erwähnt, ohne nähere Angabe. Der Name scheint verdorben zu seyn.

Meyssens oder Mytens, Johann, Maler und Kupferstecher, wurde 1612 zu Brüssel geboren, zuerst von A. van Opstal, und dann von N. van der Horst in der Kunst unterrichtet. Er malte Historien und Bildnisse, und schon hatte er den Ruf eines geschickten Malers erlangt, als er anfing, der Malerei zu entsagen. Er widmete sich der Kupferstecherkunst, und legte in Antwerpen eine Kunsthandlung an, wozu ihn sein Sohn Cornelis, der ein grosses Talent zum Kupferstecher äusserte, bewogen haben soll. In seinem Verlage erschienen verschiedene Werke; die Bildniss-Sammlungen, deren wir im Artikel des Sohnes erwähnt haben, weil dieser die Bildnisse nach des Vaters Zeichnung gestochen hat; eine Sammlung von Künstlerbildnissen, deren Meyssens selbst einige gestochen hat; das Theatrum omnium Lusitaniae regum ab Alfonso I. ad Philippum IV. Hispan. etc., Antwerpen, J. Meyssens, eine Folge von 22 Blättern; Het gulden Cabinet van de edele vry Schilderkonst, door de Bie, Amsterdam 1661; eine grosse Anzahl von Kupferstichen nach van Dyck u. a., die blos mit J. Meyssens excudit, d. h. mit seiner Adresse bezeichnet sind.

P. van Schuppen stach nach ihm die büssende Magdalena mit dem Todtenkopfe; C. Galle eine Allegorie, den in Wolken über der Stadt Brüssel schwebenden Kelch; ein nach ihm gestochenes Bild der heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schoosse von Engeln begleitet, ist mit: Herman Weyen exc., bezeichnet. C. Waumans, Th. Matham, J. Suyderhoef, sein Sohn Cornel u. a. stachen Bildnisse nach ihm.

Von folgenden Blättern gehört, wenn nicht alle, doch sicher der grösste Theil ihm eigenhändig:

1) Der Leichnam Christi, flet coelum moriente etc., nach Rubens, qu. fol.
2) Maria mit dem Kinde, das auf einem Tische steht, nach Titian, fol.
3) Meleager bringt der Atalante den Kopf des Caledonischen Ebers. Robora feminis etc., nach Rubens, Joan. Meyssens fecit et excudit, hoch fol. Es gibt reine Aetzdrücke, ohne Taillen auf der Brust der Atalante.
4) Ein Todtenkopf. Finis coronat opus. Mit Meyssens alleinigem Namen, 4.
5) Wilhelm Baur, Maler, Halbfigur, nach diesem. J. Meyssens fecit, 8.
6) Roland Savary, Maler, Halbfigur, J. Meyssens fec. et excud.
7) Guido Reni, Maler. Se ipsus pinxit, J. Meyssens fec. et exc., 4.
8) Francisco Padovanino. Se ipse del., J. Meyssens fec., 4.
9) Pieter D. de Ry, Maler, 4.
10) Baltasar Gerbier, Maler, 4.
11) Hendrik de Keyzer, Architekt, 4.
12) Wilhelm de Nieulant, Maler, 4.
13) Franz Snyders, Maler, 4.
14) Jakob Vrancquart, Architekt, 4.
15) Cornelius de Bie, Notar, 4.
16) Daniel Segers, Jesuitenbruder, 4.
17) Maria Ruten, nach van Dyck, 4.
18) Franciscus van der Ee, Bürgermeister von Brüssel, nach A. van Dyck, gr. 4.
19) Carl I. von England, von J. Meyssens mit dem Stichel vollendet, nach van Dyck. Joan. Meyssens excudit.
20) Henriette Marie de France, Königin von England, nach van Dyck. Es gibt Abdrücke ohne Namen von J. Meyssens.

Meyssens, Cornelis, Kupferstecher, der Sohn des Obigen, wurde 1646 zu Antwerpen geboren, und sein Vater bildete ihn zum Künstler heran. Er hatte Talent zum Kupferstecher, wie seine schön gestochenen Bildnisse beweisen. Sie erschienen im Verlage des Vaters, und letzterer hatte auch Antheil an den unten erwähnten Effigies imperatorum Domus austriacae. Das Todesjahr des Künstlers ist uns unbekannt.

1) Effigies Imperatorum Domus austriacae, delineatae per Joannem Meyssens, et aeri insculptae per filium suum Cornelium Meyssens, 14 Blätter. Auf einigen Blättern steht sein Monogramm.
2) Effigies des Forestiers et Comtes de Flandre, Bildnisse der

Staathalter und Grafen von Flandern, 47 Blätter nach Johann Meyssens Zeichnungen mit andern gestochen.

3) Les portraits des souverains princes et Comtes de Hollande, Bildnisse der souverainen Fürsten und Grafen Hollands, 40 Blätter nach Joh. Meyssens.

4) Les effigies des Souverains, Princes et Ducs de Brabant, mit Jode, Waumans, van Schuppen u. a. gestochen.

5) Antonius Barberinus, Cardinalis etc, C. Meyssens fe., 4.

6) Sabetha Sebi, Judaeorum rex, Smirna in Asia, id. sc., 4.

7) Rinaldo principe Estense, Cardinale protetore dell' corona di Francia. C. Meyssens fec., gr. 4.

8) Giovanni de Witt, Signor di Linschoten etc., Pensionario di Olandia. C. Meyssens fec., gr. 4.

9) Leopoldo Gvglielmo Conte di Kinigsegg etc., Brustbild in Oval. A. Bloem del., Cor. Meyssens Fe., Viennae, 4.

10) Carlo secondo Re della Gran-Bretagna 1660, fol.

11) Hermano Egone principe di Furstemberg, fol.

12) Das Bildniss des Johann Meyssens, seines Vaters, Halbfigur, 8.

13) Octavius Herzog von Aremberg, 4.

14) Caspar Keidwdius, Pastor, 4.

15) David Graf von Weissenwolff, 4.

Meyt, Conrad, Bildhauer, ein Schweizer von Geburt, blühte zu Anfang des 16. Jahrhunderts. Seiner erwähnen die Lettres ècrites de Suisse d'Italie etc. VI. 494, und da werden ihm zwei berühmte Grabmäler in der Kirche zu Brou (Perche) beigelegt, jenes des 1504 gestorbenen Herzogs Philibert des Schönen von Savoyen und seiner Gemahlin Margaretha von Oesterreich.

Meytens, Martin van, Bildnissmaler, wurde 1696 (nach andern 1695 oder 1698) zu Stockholm geboren, sein Vater Peter Martin war aber aus dem Haag, wo auch ein Martin Jan und Isaak Mytens lebten, so dass der Name unsers Künstlers nur in Deutschland Meytens geschrieben wurde. Sein Vater, der am k. schwedischen Hof arbeitete, unterrichtete ihn in den Anfangsgründen der Kunst, der junge Meytens ging aber schon früh nach Holland, und 1714 im Gefolge König Georg's I. nach England, wo er sich in der Miniatur- und Schmelzmalerei ausbildete. Im Jahre 1717 kam er nach Paris, wo er noch einige Zeit den Unterricht seines Landsmannes C. Boit genoss, er machte sich aber hier auch zuerst rühmlich bekannt. Meytens malte da den Herzog von Orleans, Ludwig XV. und den Czar Peter von Russland. Der letztere bestellte 40 Bildnisse bei ihm, und wollte ihn sogar an seinen Hof ziehen. August I. von Polen beschäftigte den Künstler einige Zeit in Dresden; 1721 malte er in Wien das Bildniss Carl VI. und seiner Gemahlin Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel; nach zwei Jahren ging der Künstler nach Venedig, und überall war er mit Ausübung seiner Kunst beschäftiget. Bisher malte er nur in Miniatur und Email, in Rom aber, wohin er von Venedig aus gelangte, fing er an, in Oel zu malen, und machte sich auch in dieser neuen Weise bald vortheilhaft bekannt. Meytens genoss als Portraitmaler Ruhm, wie wenige Künstler seiner Zeit, und sehr gross ist die Anzahl seiner Werke. Seine Bildnisse sind in mancher Rücksicht schätzbar, in gefälliger Weise behandelt, aber es herrscht in ihnen keine Naturtreue, die Stellungen sind gezwungen, und im Costume verfuhr er oft sehr willkührlich.

Den grössten Fleiss verwendete er auf die Köpfe und Hände, die gewöhnlich sehr richtig gezeichnet und gut modellirt sind. Im Ganzen aber wird es heut zu Tage keinem Kunstfreunde einfallen, viele Meyten'sche Zopf- und Perückenstücke sich anzuschaffen. Wer wissen will, wie er selbst aussah, den verweisen wir auf das eigenhändige Bildniss des Künstlers in der florentinischen Sammlung. Im Jahre 1726 begab sich Meytens von Florenz nach Wien, wo er bald darauf kaiserlicher Cammermaler, und 1759 auch Direktor der k. k. Akademie wurde. Im Jahre 1770 starb der Künstler. Meytens hinterliess in Wien eine Menge von Bildnissen und Familienstücken, die ihm Ruhm und Ansehen erwarben. Besonders bewundert wurden jene der Kaiserlichen, Lichtenstein'schen und Palfy'schen Familie. P. van Bleek, Daullé, Faber, Halbou, Kilian und Müller stachen das Bildniss der Maria Theresia; Camerata und Kilian jenes des Kaisers Franz I. und dessen ganze Familie; Petit, Piessio und Schmitner jenes des Königs Friedrich I.; Geringius und J. Daullé jenes des Carl Alexander von Lothringen; Haid das Portrait Joseph II. Meytens Bildniss stachen Schmutzer, J. C. Eckart und Haid. J. Stenglen stach ein Paar Genrebilder nach ihm: einen Passetspieler, und eine Person mit einem Portefeuille.

Meytens, Peter Martin, der Vater des obigen Künstlers, s. denselben.

Meytens, s. auch Mytens.

Mezu, Gabriel, s. Metzu.

Mezzadri, Anton, Maler zu Bologna um 1688. Seine Blumen- und Fruchtstücke waren sehr beliebt; fast jedes Haus in Bologna hatte solche.

Mezzani, A., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnte. Folgende Blätter sprechen von seinem Daseyn:

Emblematische Darstellungen nach Paul Veronese u. a. Folge von 12 Blättern mit Umrissen in Rundungen, von Mezzani und Perini gestochen.

Mezzano, Antonio del, Goldschmied, der im 14. Jahrhundert und darüber hinaus zu Piacenza lebte, und grossen Ruf genoss. Im Dome zu Piacenza war bis 1798 von ihm ein vier Fuss hohes Crucifix von vergoldetem Silber, mit reichen Ornamenten, Basreliefs, Statuetten, Emailen u. s. w. besetzt, Alles mit Fleiss und Geschmack gearbeitet. Schon 1388 war das Werk in Arbeit, aber erst 1416 wurde es vollendet, wie aus der folgenden Inschrift hervorgeht: Hec (sic) est maj. eccl. Plac. facta per Anton. de mezzano MCCCCXVI. Gegenwärtig sind nur noch etliche Statuetten und einige andere Theile, die der Canonicus Boselli vor dem Einschmelzen rettete, von diesem Werke erhalten.

Mezza - Notte, Martin, Historienmaler, der um 1620 im Dienste des Erzherzogs Leopold zu Innsbruck war.

Mezzera, Rosa, Landschaftsmalerin von Bergamo, empfand schon in früher Jugend entschiedene Neigung zur Kunst, angeregt durch

die schönen Gegenden der römischen Campagna. Zum Muster diente ihr Claude Lorrain, und zunächst war es die Natur, an welche sie sich mit aller Liebe hielt. Diese war auch ihre vorzüglichste Lehrmeisterin, und Mezzera selbst wurde dadurch eine vorzügliche Künstlerin. Rosa war Mitglied der Akademie von S. Luca in Rom, wo sie lebte, und 1826 im 35. Jahre starb. Ihre Bilder sind in verschiedenen Privatsammlungen Italiens und Englands zu finden.

Miani, H., Historienmaler, ein Italiener von Geburt, gründete im vorigen Jahrhunderte in Copenhagen seinen Ruf. Im Schlosse Christiansburg malte er Plafondstücke, dann auch Supraporten und Bilder zur Verzierung von Caminen. Auch Bildnisse malte er, wie jenes des Kronprinzen Friedrich V. im 22. Jahre, welches auch im Kupferstiche bekannt ist. In Copenhagen war er Wiedewelt's erster Lehrer, der sich aber in der Folge zur Plastik wendete. Miani starb im Vaterlande.

Miazzi, Architekt zu Venedig, der im 16. Jahrhunderte Ansehen genoss; allein er gehört mit Borromini, Pozzi u. a. zu den Verderbern des guten Geschmackes in der Architektur, und so möge er ruhen.

Miazzi, Kupferstecher, ein Künstler unsers Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Folgendes Blatt von 1833 ist sein Werk:

Die Madonna della Colomba, nach Guercino, fol.

Micarino, Kupferstecher von Siena (Micarino de Senis), angeblich Beiname von Domenico Beccafumi, der sich auch Mecharino nennt. Micarino fec. steht auf einem geistreich radirten Blatte, welches Cain vorstellt, wie er den Bruder tödtet, fol. Dieses seltene Blatt beschreibt Heinecke p. 360. Vergleicht man dieses Blatt mit einigen andern, die dem Beccafumi beigelegt werden, so wird man geneigt, einige einem ältern Künstler beizulegen, und den Micarino als den jüngern zu bezeichnen, so wie auch schon Gandellini den Micarino von Beccafumi trennen zu müssen glaubte, nur aber meint er, Micarino sei einer der ältesten Kupferstecher. Auch Brulliot hält ihn für jünger als Beccafumi, was er aus einem dem Beccafumi beigelegten Stiche, der unter dem Namen Deucalion bekannt ist, schliesst. Er stellt zwei akademische Figuren in einer Landschaft vor, die eine stehend, die andere auf dem Boden liegend. Das Gemälde des Dom. Beccafumi, nach welchem dieses Blatt gestochen ist, befindet sich in Casa Agostini zu Siena, der Stich aber, welchen Vasari dem Beccafumi selbst beilegt, ist sicher nicht so alt, als das Gemälde. Er ist mit Micarino F. bezeichnet. Ticozzi betrachtet seinen N. Micarino ebenfalls als von Beccafumi verschieden, und er sagt, dieser dunkle Künstler dürfe mit Mecarino (Dom. Beccafumi) durchaus nicht verwechselt werden.

Micciades, Bildhauer von Chios, der Sohn des Malas, und der Vater des Anthermus oder Archeneus, blühte um Ol. 42.

Miccio, Maler, der unter die Schüler des Zeuxis gezählt wird, so dass er um Ol. 102 gelebt haben muss. Seiner erwähnt Lucian.

Michael, Angelo, s. M. A. Buonarotti.

Michael, Meister, der angebliche Verfertiger des berühmten jüngsten Gerichtes in Danzig, oder des sogenannten Danziger Bildes, s. Jan van Eyck.

Michael, s. Joh. Wilh. Michaelis.

Michael, Maler in Prag, dessen in einem Malerprotokolle von 1348 erwähnt wird. S. Dlabacz.

Michael, der Flamländer, war Schüler von Cor. de Wael, und ein guter Bildnissmaler.

Michael, Johann Jonas, Maler, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Beifall erndtete. Er malte Bildnisse, deren etliche gestochen wurden. Michael war schon 1763 herzoglich Gothaischer Cabinetsmaler, und 1791 starb er.

Michaelis, Jacobus, ein italienischer Maler, genannt Giera, ein Künstler des 14. Jahrhunderts. Dr. Förster (Beiträge zur neuern Kunstgeschichte Lpz. 1835) fand seiner in einer Urkunde von 1389 erwähnt.

Michaelis, Johann Wilhelm, Kupferstecher von Wittenberg, erlernte seine Kunst in Hamburg, arbeitete dann in Berlin, und zuletzt zu Stargard in Pommern, wo er 1737 starb.

R. Weigel glaubt, es könnte das Blatt No. 1 von ihm herrühren.

1) Johannes Michael Wittebergen. Saxo. Apostol. Veritatis Testis Jesu Christi. Aet. 58. Anno 1698. Symb. Jesus etc. Ich halt mich nicht dafür, dass ich was wüste etc. Filius fecit. Oval. H. 5 Z. 4 L., Br. 3 Z. 6 L. Schwarzkunstblatt, bei Weigel 1 Thlr.
2) Das Bildniss des Rechtsgelehrten Sylvester in Frankfurt, 4.
3) Jenes des M. Rhode, Jur. Consult., 4.

Michaelis, Kupferstecher, dessen Brulliot erwähnt, ohne seine Lebensverhältnisse angeben zu können. Folgendes Blatt schreibt man ihm zu:

St. Johannes der Evangelist auf Wolken, in welchen man oben zwei Engel sieht, ein punktirtes Blatt nach Trevisani, fol. Die Buchstaben Ms. f. sollen Michaelis fecit bedeuten.

Michaelis, Gerrit Jan, Landschaftsmaler, wurde 1775 zu Amsterdam geboren, und sein Vater, ein nicht unverdienstlicher Bildhauer, gab ihm Anleitung zur Kunst. Der junge Michaelis übte sich mit Eifer im Zeichnen, zum Wohlgefallen seines Vaters, der es auch recht gern sah, als ihm der Miniaturmaler G. N. Ritter aus Gefälligkeit einigen weitern Unterricht ertheilte. Auf Ritter's Anrathen brachte ihn der Vater nach zweijähriger Uebung zum Maler Jur. Andriessen in die Lehre, unter dessen Leitung er auch gründliche Kenntnisse in der Perspektive erlangte, und dann lehrte er ihn ebenfalls den Pinsel führen. Drei Jahre genoss er den Unterricht dieses Meisters, der auch auf den wissenschaftlichen Theil

der Kunst einging, endlich aber fing er an, mit allem Eifer nach der Natur zu zeichnen und zu malen. Im Jahre 1805 erhielt er den zweiten Preis der Gesellschaft Felix Meritis, mit dem Bilde, welches Schlossruinen in landschaftlicher Umgebung bei stürmischem Herbstwetter darstellt. Von dieser Zeit an sah man auf den Kunstausstellungen zu Amsterdam, Utrecht, Gelderland, Harlem Gemälde von ihm, und diese Werke wurden immer mit grossem Beifalle aufgenommen, so wie denn dieser Künstler überhaupt zu den vorzüglichsten Landschaftsmalern seines Vaterlandes gezählt wird. Seine Landschaften und Ansichten sind mit Meisterschaft behandelt, von lieblichem und angenehmen Ton, und wirksam in glücklicher Anwendung von Licht und Schatten. Seine Gemälde und Zeichnungen gingen in ansehnliche Kunstsammlungen über, wie in jene von Brentano, Jolles u. a.

Michaelis wurde correspondirendes Mitglied der vierten Classe des k. niederländischen Instituts.

Michaelis, s. auch Michelis.

Michaelson, Meyer, Maler aus Danzig, ein Jude von Geburt, war Zögling der Akademie in Düsseldorf, wo er um 1833 seiner Bildung oblag. Er widmete sich dem Genrefache, und hat hierin bereits verschiedene schöne Bilder geliefert, wie: der Matrose 1833; der Bettler mit dem Sohne; der Geizhals, ein komisches Bild, so wie seine Frachtzahlung etc. Auch Köpfe malt dieser Künstler mit vieler Wahrheit.

Michailow, Matthäus, Architekt von St. Petersburg, bildete sich daselbst auf der Akademie der Künste, und erhielt 1794 die goldene Medaille, welche als zweiter Preis galt. Er machte auch später noch ernsthafte Studien, und so gelangte er in der Folge zur Würde eines Professors an der Akademie der Künste in St. Petersburg.

Ein Michailow erscheint in Labenski's Galerie de l'Hermitage etc. 1805 als Zeichner.

Michailow, Andreas, Architekt und jüngerer Bruder des Obigen, studirte ebenfalls auf der k. Akademie zu St. Petersburg, die ihn mit dem ersten Preise beschenkte. Er war noch in jungen Jahren, als ihn jene Akademie zum Mitgliede ernannte, und bald darauf wurde er an derselben als Professor der Architektur angestellt. Michailow baute in St. Petersburg und in der Umgebung mehrere Gebäude, und sein Werk ist auch das grosse steinerne Theater in St. Petersburg. Michailow ist ein Künstler von grossem Talente.

Michailow, Alexander, Miniaturmaler zu St. Petersburg, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er lieferte bewunderungswürdige Arbeiten, besonders Portraite von hoher Vollendung. Michailow war Mitglied der Akademie zu St. Petersburg.

Michailowski, Maler aus Polen, ein jetzt lebender vorzüglicher Künstler, widmete sich erst in reiferen Jahren, um 1833, der Malerei, brachte es aber in kurzer Zeit zu einer bedeutenden Stufe im Fache der Thiermalerei. Graf Raczinsky (Geschichte der neuern deutschen Kunst 1836 I, 388) glaubt sogar, dass der Künstler jetzt zur höchsten Geschicklichkeit gelangt sei. Der Verfasser

jenes Prachtwerkes kannte damals keinen Wasserfarbenmaler desselben Faches, der es ihm zuvor thäte. Michailowski lebt in Paris, und da nun werden seine Aquarellen nach allen Seiten hin von Kunstfreunden begehrt.

Michallon, Claude, Bildhauer, geboren zu Lyon 1750, gestorben zu Paris 1798. Dieser zu seiner Zeit berühmte Künstler genoss seine erste Bildung in Lyon, und dann ging er nach Paris, um an der Akademie daselbst seine Studien fortzusetzen. Im Jahre 1784 gewann er den ersten Preis der Sculptur, der in einer Pension zur weiteren Ausbildung in Rom bestand. Sein erstes Werk in Rom war das Grabmal des Malers Drouais in St. Maria in Via lata. Es wurde dafür ein Concurs eröffnet, in welchem Michallon den Preis gewann, und nun ging es an die Ausführung, ohne allen Lohn; der Künstler gab noch obendrein seinen Beitrag zu Anschaffung des Materials. Es ist dies ein Basrelief mit den allegorischen Gestalten der Malerei, Plastik und Architektur, die sich beeifern, den Namen des zu früh verstorbenen Künstlers auf einer Pyramide zu verewigen. Oben ist Drouais Bildniss en Medaillon. In Landon's Annales VII. 99 ist das Monument ohne Medaillon abgebildet; vollständig im Pausanias français. Er fertigte auch die Büste Winckelmann's, jene des Jean Goujon u. a. Es finden sich auch einige Statuen und Basreliefs von ihm; noch mehr aber Studien, die er in Rom und anderwärts machte. Er liebte die Kunst leidenschaftlich, und in allem, was er schuf, offenbarte sich sein Sinn für die Auffassung der Alten. Michallon starb an den Folgen eines Sturzes vom Gerüste während der Arbeit in einer Kirche.

Michallon, Achille Etna, Landschaftsmaler, wurde 1795 zu Paris geboren. Er war der Sohn des berühmten Bildhauers Claude Michallon, und selbst ein berühmter Künstler, der aber schon 1822 starb. Achille genoss den Unterricht David's, dann kam er zu Valenciennes, um die Perspektive zu studiren; und im Praktischen der Malerei waren ihm Bertin und Demouy noch mehr behülflich. Er fand während seiner akademischen Lehrzeit mehrmalen rühmliche Erwähnung, erhielt auch zwei goldene Medaillen, die eine zu Paris, die andere beim Concurse der Stadt Lille, und 1817 erhielt er den ersten Preis der historischen Landschaft, welchen das Ministerium des Innern ausgesetzt hatte. Jetzt begab sich Michallon nach Rom, und da nun, so wie schon früher in Paris, führte er mehrere treffliche Bilder aus. Es herrscht in diesen poetische Auffassung, Grossheit in der Composition, Lebhaftigkeit in der Färbung, doch ohne der Harmonie derselben Eintrag zu thun; er setzte in Form und Farbe nie Wahrheit ausser Augen, und äusserte schon frühe solche Tüchtigkeit, dass man in ihm die Zierde und schönste Hoffnung der neuern französischen Schule im Landschaftsfache erkannte. Michallon wurde zu den ersten Künstlern seiner Zeit gezählt, dessen früher Tod bedauert wurde. Zu seinen vorzüglichen Gemälden gehören: die Ansicht von St. Cloud, 1812; eine Landschaft mit Sonnenuntergang, 1814; Hirten, welche die Ruinen eines Grabmals betrachten, 1817; der Tod des Roland; Oedipus und Antigone beim Tempel der Eumeniden, als Werk eines ausgezeichneten Genius erklärt; der Kampf der Lapithen und Centauren, das Werk eines wahrhaft grandios - poetischen Talentes, 1821 in Rom gemalt; Ruinen des Circus in Rom; die Ansicht

von Frascati; die Umgebung von Neapel; einige Ansichten in Frankreich, der Schweiz und in Italien.

Michalow, s. Michailow.

Michalowski, s. Michailowski.

Michau, oder Michault, Theobald, Landschaftsmaler, geboren zu Tournai 1676, gestorben zu Antwerpen 1755. Sein Meister war W. Schellinks, als Vorbild wählte er sich aber den P. Bout, den er in einigen Bildern bis zur Täuschung nachahmte. Zu vielen seiner Bilder wählte er Gegenden und Ansichten um Brüssel, wo er gegen 50 Jahre lebte, andere suchte er um Brügge, Ypern u. s. w. Als Staffage gab er Dorffeste und andere bäurische Lustbarkeiten in Teniers Geschmack. Mehrere seiner Bilder wurden gestochen, von Le Bas: Les moissoneurs und recréations des moissoneurs, dann Le chasseur fortune; unter dessen Leitung: zwei Ansichten um Brügge; von A. Morghen: eine Winterlandschaft für das Musée français, deren Urbild Landon alllerliebst nennt; von Malbête und Texier: Environs du Contentin, wo der Künstler Micho genannt wird, u. s. w.

Michault, Georg, Zeichner und Kupferstecher von Abbeville, wurde 1752 geboren, und von Aliamet in seiner Kunst unterrichtet. Er arbeitete mit dem Grabstichel und mit der Nadel, und lieferte mehrere geschmackvolle Blätter. Starb um 1810.

1) Eine heil. Familie, nach Parmegianino.
2) Acis und Galathea, nach Lafosse.
3) Der todte Christus, nach Andrea Schiavone.
 Alle für die Galerie du palais royal.
4) Venus und Adonis, nach Battoni, gr. qu. fol.
5) Ansichten des Gartens in Monceau bei Paris, nach Carmontel's Zeichnungen.

Michault, Mdme., Bildnissmalerin, die zu Anfang unsers Jahrhunderts in Paris arbeitete und Beifall erndtete.

Michault, August, Medailleur, wurde 1786 in Paris geboren. Seine ersten Meister waren die Bildhauer Moitte und Lemot, und Galle unterrichtete ihn in der Stempelschneidekunst. Seine Fortschritte waren bedeutend, und daher wurde ihm schon 1812 der zweite grosse Preis der Gravirkunst zu Theil. Im folgenden Jahre concurrirte er wieder, und damals drückte das Institut das Bedauern aus, dass es nicht zwei Preise für Rom habe, um ihm einen zu geben. Im Jahre 1815 erhielt beim Concurse der k. Regierung wegen der besten Muster zu Fünffrankenstücken sein Modell den Vorzug. Später erhielt er einen Ruf nach den Niederlanden, um Münzstempel zu schneiden, die grossen Staatssiegel und einige Medaillen zu fertigen. Während seines Aufenthaltes in den Niederlanden ernannte ihn das k. französische Institut zum Mitglied, und als er 1820 zurückgekehrt war, wurde er Medailleur des Dauphin. Seine Werke sind mit Geschmack und in reinem Style behandelt. Wir erwähnen folgender:

1) Der französische Adler über der Wolga, 1813 auf Befehl der Regierung gefertiget.

2) Das Bildniss Ludwig XVIII. auf französischen Thalern, das Preisstück von 1815.
3) Medaille auf die Vereinigung von Holland mit Belgien, in den Niederlanden gefertiget.
4) Die Medaillen auf die Vermählung des Herzogs und der Herzogin von Angoulème, 1820 in Paris ausgeführt.
5) Retablissement des statues des rois.
6) Le voeu des habitans de Versailles.
7) Das Bildniss Carl X. auf französischen Münzen, 1824.
8) Medaille auf die Ertheilung der Carte an die Colonien durch Carl X.
9) Medaille auf den Dichter Ducis.
10) Das Bildniss des Königs Louis Philipp.

Michel, Germain, ein französischer Glasmaler, der in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte. Sein Werk sind die Malereien des Fensters des Portales der Cathedrale in Auxerre, wie Le Vieil erwähnt. Fiorillo gibt ihn der Schule von Fontainebleau anheim.

Michel, Gerard, Maler und Bildhauer, der unter der Regierung Franz I. in Frankreich lebte. Er war berühmt in Grottesken, und dann fertigte er auch Zeichnungen für die Glasmaler. Blühte um 1530.

Michel, Johann Baptist, Kupferstecher, wurde 1748 zu Paris geboren, und hier war P. Chenu sein Meister. Er übte da anfangs nur die Stichmanier, später liess er sich aber in London nieder, und da fing er an, in verschiedenen Manieren sich zu zeigen. Er lieferte eine bedeutende Anzahl von Blättern, Bildnisse und historische Darstellungen, auch Genrestücke in Stich-, Punktir- und Röthelmanier. Um 1804 starb der Künstler.

1) Joconda, nach L. da Vinci, mit Delicatesse gestochen, mit besonderer Wahrheit in den Fleischtheilen. H. 7 Z. 1 L., Br. 5 Z. 5 L.
2) Die Rückkehr der Hagar, wie Abraham diese der Sara vorstellt, nach P. da Cortona und Farington's Zeichnung, für Boydell's Sammlung sorgfältig gestochen, fol. Das Gemälde ist in der Gallerie Houston.
3) The nativity. Das Jesuskind in der Krippe, nach C. Cignani, für Boydell's Sammlung gestochen, so wie das folgende, punktirt.
4) A Nymph and Shepherd. Die Nymphe bei dem Schäfer sitzend, nach Cignani.
5) The Shepherd Offering, nach G. Reni und Reynold's Zeichnung. Schön punktirt, gr. fol.
6) Faith, Hope and Charity, nach Rubens gestochen, rund, gr. fol. Im ersten Druck vor der Schrift.
7) The three Graces, commonly called Rubens' three wifes. Schön punktirt, gr. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
8) Teniers' Kitchen. Teniers' Köchinnen, s. gr. qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
9) Alfred the third King of Mercia, ein Hauptblatt, nach B. West. Das Gegenstück zu Sharp's Alfred the Great, gr. qu. fol. Bei Weigel vor der Schrift (lettres tracées) 12 Thl.
10) Der Apollo mit der Leyer, Halbfigur, nach C. Rosalba, 4.
11) Capitain de Banditti, nach C. Rosa, 4.

12) The prodigal Son, nach demselben, fol.
13) Venus and Cupid, in einer Landschaft, nach C. Maratti, qu. fol.
14) Virgin and Infant Jesus asleep, nach S. Conca, punktirt, 4.
15) Clitie, nach H. Carracci, punktirt, 4. Im ersten Drucke mit offener Schrift.
16) Herkules und Omphale, mit Weibern und Liebesgöttern, nach Romanelli, qu. fol.
17) Hagar, der Engel verlässt sie und den Knaben, nach P. da Cortona, qu. roy. fol.
18) Moses schlägt an den Felsen, nach N. Poussin, qu. fol. Im ersten Drucke mit offener Schrift.
19) Eine heil. Familie, nach Rottenhamer, fol.
20) Der Tod des heil. Joseph, halbe Figuren, nach Velasquez. Aus Hougton's Gallerie, qu. 8.
21) Der Tod der Dido, nach M. A. Challe, fol.
22) Der Tod des Herkules, nach demselben, fol.
23) David Teniers in der Küche, wie er ein grosses Mahl bereitet, nach D. Teniers, gr. qu. fol.
24) Vénus entrant au bain, nach F. Boucher, fol.
25) Vénus sortant du bain, nach demselben, fol.
26) Le repos de la volupté, nach F. Boucher, qu. fol.
27) Mademoiselle de * * * en habit d'été, nach demselben, qu. fol.
28) Zwei Ansichten bei Bercy, nach Boucher, kleine Blätter.
29) La belle impatiente, nach N. Verkolje, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
30) Le diable à quatre, nach J. Chevalier, fol.
31) Le peintre amoureux de son modèle, nach demselben, fol.
32) Scene aus Shakespeare's Heinrich IV., nach J. Northcote, fol.
33) Le chien intéressé, nach C. du Jardin. Mit acht französischen Versen.
34) Peasants with fruits and Flowers, nach W. Peters, 1786, punktirt. Oval.
35) Proelium Hollandicum, nach L. le Nain, fol.
36) Frans Hals, Maler, Halbfigur, nach ihm selbst, fol.
37) David Teniers, fol.
38) Catherine Breughel, fille de J. Breughel de velours, femme de D. Teniers, das Gegenstück, fol.
39) King Henry the Sixth, nach Westall. Punktirt und in Farben, Imp. fol.
40) Jean Jacques H. de Bonneval, comédien, nach J. G. Huquier jun., gr. fol.
41) Hippolyte de la Tude Clairon, Schauspieler, fol.
42) Pierre Louis Dubus de Préville, Schauspieler, fol.
43) Angelique Drouin, Frau des Préville, Schauspielerin, nach Colson, fol.

Michel, Stempelschneider, ein Franzose von Geburt, liess sich in Florenz nieder, und befasste sich besonders mit der Nachbildung alter Kaisermünzen, was ihm zur Täuschung gelang. Seine Stempel sind im Stosch'schen Museum.

Michel, Jean, Bildnissmaler, der um 1705 in Paris mit Beifall arbeitete. Etliche seiner Bildnisse wurden gestochen.

Michel, Marie Ovide, Zeichner, Landschaftsmaler und Kupferstecher, wurde 1753 zu Paris geboren, und Aliamet war sein Meister. Er zeichnete Landschaften mit der Feder und in Aquarell, malte auch solche in Oel, und stach deren in Kupfer. Für das Cabinet de Mr. Poullain stach er mit H. Guttenberg Landschaften mit mythologischen Figuren nach C. Poelenburg. Es finden sich mehrere kleine landschaftliche Blätter von ihm.

Michel, Sigisbert, Bildhauer, der im vorigen Jahrhunderte zu Paris einigen Ruf genoss, so dass ihn 1761 der König von Preussen nach Berlin berief, um die von C. B. Adams angefangene Statue des Feldmarschalls von Schwerin zu vollenden. Im Jahre 1771 wurde sie aufgestellt, worauf Michel wieder nach Paris zurückkehrte, wo er starb.

Michel, Jean Marie, Maler und Lithograph zu Paris, wurde 1785 geboren. Er malt in Miniatur und gibt Unterricht im Zeichnen.

Michel - Ange, s. M. A. Buonarotti.

Michel-Ange de Caravaggio, s. Amerigi.

Michel, Clodion, s. Clodion.

Michel, Monsu, Beiname von M. Maglia.

Michela, Prospektmaler um 1740, aus Alessandria oder anders woher, wie Lanzi meint. Im k. Schlosse zu Turin sind von ihm Ansichten mit Figuren von Olivieri.

Michelange, des Batailles und des Bambochades, Beiname von M. A. Cerquozzi.

Michelangeli, Francesco, Maler von Aquilano, war Schüler von B. Luti, dessen Bilder er oft copiren musste. Lanzi sagt sogar, dass die Copien schön gewesen. Starb zu Rom 1720, ohngefähr 40 Jahre alt.

Michelangelo, s. Buonarotti; auch Amerigi, Cerquozzi und M. Slods können darunter verstanden werden.

Michelangelo di Campidoglio, s. Pace.

Michelangiolo da Siena, s. Anselmi.

Michele oder Michieli, Parrasio, Maler von Venedig, war Schüler des Paolo Veronese, und ein tüchtiger Künstler, besonders wenn er nach Zeichnungen seines Meisters arbeitete. Er hatte deren viele, und dann wusste er die fremde Composition ganz in der Weise Paolo's auszumalen. In Venedig, so wie in andern Orten findet man Bilder von ihm. Darunter nennt man besonders die Pietà am Altare seiner Familie in der St. Josephskirche zu Venedig, wo er auch sein eigenes Bildniss anbrachte. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Michele, Antonio, ein Dominicaner Layenbruder von Viterbo, war ein geschickter Holzschnitzer. Um 1483 verzierte er einige Thüren der alten St. Peterskirche in Rom. Er schnitzte ganze Historien.

Micheli, Michele San, Architekt und Bildhauer, wurde 1484 in Verona geboren, und sein Vater Johann und der Onkel Bartolome unterrichteten ihn in den Anfangsgründen der Kunst. Die beiden letzteren sind indessen in der Geschichte der Architektur wenig bekannt, Michele aber erwarb sich Ruhm. Er ging schon im 16. Jahre nach Rom, um die Bauwerke der alten Kaiserzeit zu zeichnen und zu studiren, und bei allen seinen Bauten schwebte ihm auch die Antike vor. Sein erstes Werk war die Cathedrale von Montefiascone, ein Octogon mit einer Kuppel, und nach Vollendung dieser Cathedrale baute er die berühmte Kirche des heil. Dominicus zu Orvieto. Ausserdem finden sich in den beiden erwähnten Städten etliche von ihm erbaute Palläste, und mit besonderer Liebe suchte er Gelegenheit, seine Vaterstadt Verona zu verschönern. Pabst Clemens VII. ertheilte ihm und dem San Gallo den Auftrag, alle Festungen des Kirchenstaates zu untersuchen, und nachdem er diesen Auftrag zu voller Zufriedenheit vollführt hatte, bereiste er das venetianische Gebiet. Bei dieser Gelegenheit wurde er in Padua als Spion eingezogen, allein bald bot die Republik Alles auf, um den Künstler in ihre Dienste zu ziehen. Von dieser Zeit an beschäftigte er sich meistens mit der Kriegsbaukunst, und man nennt ihn den Vater derselben, da Vauban und sein System verbesserte. Die Republik liess durch ihn auf Candia, Corfu, Cypern und in Venedig selbst Festungswerke anlegen. Für sein merkwürdigstes Werk dieser Art hält man die Festung Lido am Eingange des Hafens zu Venedig, die er auf einem morastigen Grunde felsenfest aufrichtete. Auch in Verona sind Bastionen von ihm erbaut, und darunter nennen Milizzia und d'Argensville die 1527 erbaute Magdalenenbastion die Wiege des neuen Systems der Kriegsbaukunst. Als sein Meisterstück in Verona erklärt man aber die Capelle Pellegrini in S. Bernardino. Auch die prächtigen Thore jener Stadt wurden nach seiner Zeichnung erbaut, so wie die Palläste Canossa, Bevilacqua, Pellegrini, Verzi etc. Sein Werk ist zu Verona auch die Capelle Guareschi in S. Bernardino, die Façade von S. Maria dell' Organo, die Kirche der Madonna di Campagna. Ueber dem Eingange des Chores der Hauptkirche zu Verona ist von ihm ein in Erz gegossenes Crucifix. Zu Castel Franco erbaute er den berühmten Pallast Soranzo. In Mailand findet sich kein bedeutendes Werk, denn Venedig liess ihn dem Herzoge Francesco Sforza nur drei Monate. Im Jahre 1559 wurde er in der Kirche des heil. Thomas zu Verona begraben. Seinen Tod beschleunigte das Unglück seines Neffen Johann Hieronymus, der zu Famagusta auf Cypern anscheinlich an Vergiftung starb.

Micheli genoss den Ruf eines grossen Künstlers, dem selbst der schroffe Michel Angelo mit höchster Achtung begegnete. Seine Werke sind in würdigem Style geführt, von einfacher, gefälliger Wirkung. Nur an seinen Säulenordnungen glaubte man hier und da nicht Alles gut zu finden. Er schrieb auch ein Werk über die fünf Ordnungen der Civilbaukunst, das aber erst 1735 der Graf Alex. Pompei herausgab.

So gross San Micheli als Künstler war, so gut war er auch als Mensch. Er war äusserst religiös, unternahm kein wichtiges Werk,

ohne sich in der heiligen Messe den Segen dazu erbitten zu lassen, und seine Wohlthätigkeit hatte keine Schranken. Fürsten und Nobili erzeugten ihm Ehren.

Micheli, Giovanni Girolamo San, Architekt, Paul's Sohn, Neffe und Schüler des Obigen. Er stand dem Onkel bei seinen Arbeiten bei, und genoss die volle Liebe desselben, dem desswegen die Trauerpost von dem 1559 zu Famagusta auf Cypern erfolgten Tod des Neffen ebenfalls tödtlich war. Micheli arbeitete da als Kriegsbaumeister, auch an den Festungen in Dalmatien, schon frühe mit Gehalt der Regierung. Er fertigte auch schöne Zeichnungen und Modelle. Bei seinem Tode zählte er kaum 45 Jahre. Er soll an Gift gestorben seyn.

Micheli, Paolo San, Bildhauer und Architekt, Michel's Bruder, ist nach seinen Verdiensten nicht bekannt, da Michel San Micheli den Ruhm der ganzen Familie trug. Vasari schreibt ihm einen Theil der Vorderseite von S. Maria in Organo zu Verona zu.

Micheli, Matteo San, Architekt, Michel's naher Verwandter, Sohn und Schüler eines Bartolomeo, genoss den Ruf eines trefflichen Civil- und Kriegsbaumeisters. Er baute die Festung Casal Monferrato, und in der Franziskanerkirche daselbst ist ein schönes Grabmal von ihm. Vasari rühmt diesen Künstler.

Micheli, Pastorino di Giovanni, Glasmaler zu Siena im 16. Jahrhunderte. Von ihm ist das Fenstergemälde im Giebel des Domes zu Siena, mit der Jahrzahl 1549. Es strahlt in glühender Farbenpracht.

Micheli, Melozzo, s. Melozzo Melozzi.

Micheli, Pietro, Maler von Forli, dessen Bartoli erwähnt, ohne Zeitbestimmung. In der Kirche der Heiligen Philipp und Jakob zu Pavia sind zwei historische Tafeln von ihm.

Micheli, Filippo, Maler von Camerino, dessen Titi erwähnt, wahrscheinlich als Zeitgenossen. Er malte für die Lorettokirche zu Rom historische Bilder.

Micheli di Monte, Goldschmied und Bildhauer, ein geschickter Künstler des 15. Jahrhunderts. Er arbeitete an dem bewunderungswürdigen Altare von Silber in S. Giovanni zu Florenz, der zwischen 1366 — 1477 vollendet wurde.

Micheli, Michelozzo, s. Michelozzo Michelozzi.

Micheli, di, Beiname von Coccheri.

Michelini, Giovanni Bat., Maler, genannt il Folignate, war Schüler des Guido Reni, ist aber unter der Menge derselben fast vergessen worden. Die Eugubiner haben mancherlei von ihm, besonders eine Pietà, die ihn des Meisters würdig macht. Blühte um 1650.

Michelino, Maler von Mailand, der um 1450 blühte, und einer

der bessern Künstler jener Zeit ist. Lomazzo sagt, dass er die Thiere aller Art staunenswerth gemalt habe, und auch die menschliche Gestalt wusste er gut darzustellen, nicht nur im Ernste, sondern auch in der Posse, in welcher Gattung er seiner Schule Muster blieb. Doch sind seine Bilder im alten Style gemalt, die Figuren gross und die Gebäude klein, was Lomazzo an den ältesten Malern tadelt, doch nicht an Michelino. Lomazzo beschreibt ein Bild, welches zwei Bauern und eben so viele Bäuerinnen in leichtfertiger Stellung enthält, und der von Morelli edirte Anonymus fand im 16. Jahrhunderte im Hause des M. G. Vendramini zu Venedig ein Buch mit Thieren von diesem Künstler gemalt.

Michelino, Edelsteinschneider, blühte um 1515 in Rom. Er ahmte römische und griechische Gemmen genau nach, wie Vasari benachrichtet.

Michelino, Domenico di, Maler von Florenz, Schüler des Angelico da Fiesole. Sein Werk ist das Altarbild des heil. Zenobius in der Kirche St. Apollinaris zu Florenz. Blühte um 1450.

Michelis, F., Zeichner und Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Fast möchten wir glauben, er sei mit jenem F. Michaelis, dessen wir schon erwähnt haben, Eine Person, und von welchem Brulliot ein mit M. F. bezeichnetes Blatt kennt. Füssly hatte Kunde von einem (schlechten) Bildnisse des Herzogs von York, ein Werk des F. Michelis. Von F. Michelis waren in der Sammlung des Grafen von Fries in Wien die Blätter 1 und 2.

1) Moses aus dem Wasser errettet, nach N. Poussin.
2) Hagar und Ismael, nach Baroccio, beide in Stichmanier.
3) Judith zeigt dem Volke vor der Stadt das Haupt des Holofernes, F. Michelis fec. 1796. In Lavismanier, kl. fol.
4) Der Capuziner Giuseppe da Viterbo, nach R. Mengs Gemälde der Gallerie in München, gutes Blatt in Mezzotinto. H. 15½ Z., Br. 10¼ Z.
5) St. Johannes, nach Trevisani, punktirt. H. 12¼ Z., Br. 10 Z.
6) Maternal happiness, Mutterfreude, nach Baroccio, in schwarzer Manier. H. 16 Z., Br. 10½ Z.
7) Drei Köpfe, zwei alte und ein jugendlicher, nach Cypriani, in Aquatinta, 4.
8) Wilhelm II. von Oranien, nach van Dyck, in schwarzer Manier, fol.
9) Amalia Augusta von Anhalt Dessau, nach Tischbein, fol.
10) Dr. G. K. Gramberg, Hofmedicus zu Oldenburg, geboren 1744, 8.

Michelis, Franz, Maler aus Münster, besuchte um 1832 die Akademie der Künste in Berlin, und hatte da schon tüchtige Kenntnisse erworben, als er nach Düsseldorf sich begab, um auf der berühmten Akademie jener Stadt seine Studien fortzusetzen. Er zeichnet und malt Bildnisse in Oel und Aquarelle, dann Genrestücke, öfter mittelalterliche Scenen, deren Scotti: Die Kunstschule in Düsseldorf etc. S. 31, etliche nennt.

Michelis, Elisa, Malerin aus Münster, eine jetzt lebende Künst-

lerin, die ebenfalls ihre Kunst in Düsseldorf übt, wie der obige Künstler. Sie malt Blumen.

Michelozzo, Michelozzi, Bildhauer und Baumeister, der in Urkunden von 1430 und 1433 unter dem Namen Michelozzo di Bartolomeo di Gherardo intagliatore vorkommt, auch Michelozzo del Borgognone wird er genannt. Sein Geburtsjahr ist nicht genau bekannt, doch ist es zu Anfang des 15. Jahrhunderts zu suchen, da Vasari sagt, der Künstler sei 68 Jahre alt geworden, und habe in seinen letzten Jahren unter Piero von Medici (1464 — 72) gearbeitet. In seiner Jugend übte er sich bei Donato, und schon seine ersten Werke in Erde, Wachs und Marmor, gaben Geist und Talent kund. Nach dem Tode Bruneleschi's galt er auch für den geregeltsten Baumeister seiner Zeit, der am besten verstand, Wohnungen, Palläste, Häuser und Klöster mit Einsicht zu bauen. Donatello bediente sich viele Jahre der Hülfe dieses Schülers, weil er grosse Uebung hatte, Marmor- und Bronzearbeiten zu vollführen. Hievon gibt in St. Giovanni zu Florenz das Grabmal Zeugniss, welches Donatello für Pabst Giovanni Coscia ausführte, und wovon Michelozzo den grösseren Theil arbeitete. Sein Werk ist die Statue des Glaubens, neben jenen der Hoffnung und Liebe von Donato. Auf dem Prachtaltar von S. Giovanni ist die silberne Statue des Täufers sein Werk. Dann hatte er auch Antheil an den Bronzethüren der Sakristei von St. Maria del Fiore, und für die Capelle St. Stefano daselbst fertigte er ein Erzgitter. Vgl. von Rumohr's ital. Forsch. II. 241, 293, 362. Ueber der Thüre der Sakristei und Domverwaltung, St. Giovanni gegenüber, war ehedem ein kleiner Johannes in Hochrelief, ein gerühmtes Bild, das jetzt im Corridor der modernen Sculpturen in der Gallerie zu Florenz aufbewahrt wird. Ueber der Thüre der Domverwaltung befindet sich noch eine Johannesstatue von Terracotta, welche ebenfalls für Michelozzo's Werk gehalten wird. Diese und die folgenden näheren Angaben sind aus dem Werke Vasari's, aus dem Ital. mit Berichtigungen und Nachweisungen von L. Schorn II. 1. Abtheil. XLIII.

Michelozzo stand in nahem Verhältniss zu Cosimo von Medici, und dieser trug ihm auf, das Modell zum Pallaste Medici zu machen. Dieses Gebäude kam später (1650) in den Besitz des Marchese Riccardi, der Vergrösserungen vornahm, und noch heut zu Tage kennt man das Gebäude unter dem Namen Palazzo Riccardi. Der später angefügte Theil unterscheidet sich von dem ältern durch das Wappen der Familie Riccardi, das unter den Bögen der neuen Fenster angebracht ist, während an den übrigen sich das medicäische befindet. Cosimo liess zuerst von Bruneleschi ein Modell fertigen, er fand aber dieses zu prächtig. Doch auch Michelozzo's Plan fand er schön und bequem, und Vasari rühmt diesen Pallast als den ersten der Stadt, welcher nach moderner Anordnung gebaut ist, und wo die Zimmer nützlich und schön vertheilt wurden. Das Rustico ist an diesem Gebäude schon mit mehr Zierlichkeit angewendet, als am Pallaste Pitti; die Bänder, welche die Stockwerke theilen, sind leichter gehalten, die Fenster haben durch ein Säulchen, das sie in zwei Hälften theilt, mehr Anmuth und Mannigfaltigkeit, nur das Hauptgesims ist etwas schwerfällig. Vgl. Quatremère de Quincy hist. de la vie et des ouvrages des plus cel. arch. I. 72. Milizzia tadelt ferner an dieser Façade, dass der Haupteingang nicht einmal regelmässig unter den Fenstern steht. Michel-

lozzo war dem Cosimo sehr ergeben, und daher begleitete er ihn bei seiner Verbannung nach Venedig, wo er für die Freunde seines Gebieters und für andere Edelleute eine Menge Zeichnungen und Modelle zu Privat- und öffentlichen Gebäuden fertigte. Auf Befehl Cosimo's baute er die Bibliothek des Klosters von S. Giorgio, und im Jahre 1433 kehrte er endlich mit seinem Fürsten nach Florenz zurück. Das erste, was er hier unternahm, war die Restauration des öffentlichen Pallastes der Signoria, dem damals der Einsturz drohte. Die Arbeiten an diesem Gebäude waren gefährlich und bedeutend, und der Veränderungen viele, was Alles Vasari mit Breite erzählt, zuletzt auch, dass er selbst zur besseren Einrichtung des Ganzen viele Mühe und Studium aufgewendet habe; das Gebäude hat daher nichts mehr von der alten Form, als die Umfassungsmauern. Diese Wiederherstellung brachte dem Künstler Ruhm und die Ehre, im Collegium aufgenommen zu werden. Was dieses zu bedeuten habe, s. Schorn lic. 266.

Nach Vollendung dieser Arbeit baute Michelozzo von 1437 an auf Befehl der beiden Medici, Cosimo und Lorenzo, das Kloster von S. Marco ganz neu, geräumig und prächtig. Von den beim Baue vorgefallenen Streitigkeiten erzählt Vasari, und dann sagt er, dass die Capelle, Kuppel und Chor 1439 vollendet wurden; allein Kuppel und Chor wurden 1678 in ganz verschiedener Form erneuert. Im Jahre 1439 war noch die Errichtung des Bibliotheksaales übrig, zuletzt erbaute der Künstler den Schlafsaal, und 1452 war das Ganze zu Ende geführt. In S. Croce zu Florenz baute Michelozzo das Noviziat, die Capelle desselben, und den Eingang, der nach der Kirche, nach der Sakristei, dem Noviziat und der Treppe des Schlafzimmers führt. Dieses Alles, selbst das erwähnte Kloster, ist noch grösstentheils in ursprünglicher Gestalt erhalten, mit der von Vasari gerühmten Thüre im antiken Geschmacke, welche von der Kirche nach jenen Orten führt. Michelozzo baute auch den Pallast Caffagiuolo im Muggello, dem er die Gestalt einer Vestung mit Gräben gab, der aber verschiedentlich verändert wurde. Dann beendete er den Bau des Barfüsserklosters im Bosco, welches noch steht. Er baute auch den Pallast der Villa Careggi, der jetzt der Familie Orsi gehört, dann den 1780 von G. Paoletti restaurirten Pallast der Villa Mozzi zu Fiesole, ein gemächerreiches Gebäude. Oberhalb dieses Schlosses baute er die Kirche und das Convent des heil. Hieronymus, und sein Werk ist auch die Zeichnung eines Hospitals, welches Cosmus in Jerusalem für die Pilgrime bauen liess. Dann brachte er auf Befehl Cosimo's in S. Maria degli Angeli zu Assisi verschiedene Verbesserungen an, und besonders war es die Wasserleitung daselbst, welche ihm Ehre machte. Den Brunnen umgab er mit einer zierlichen reichen Loge, die auf einigen zusammengesetzten Säulen ruht, mit dem Wappen Cosimo's geziert. Er entwarf auch die Zeichnung zur alten Citadelle von Perugia, und nach Florenz zurückgekehrt, baute er das Haus des Giovanni Tornabuoni, jetzt Eigenthum des Marchese Corsi. Ehedem war es dem Pallaste Cosimo's ähnlich, jetzt aber sind die Fenster viereckig und ohne Säulchen in der Mitte, die am Pallaste Cosimo's an der Ecke von der Via Larga noch zu sehen sind. Nach Cosimo's Tod liess diesem Piero de Medici in S. Miniato in Monte durch Michelozzo eine Marmorkapelle bauen, wo zu Vasari's Zeit noch ein Crucifix war, das sich aber seit 1671 in der Kirche St. Trinità befindet. Ein schönes Werk nennt Vasari auch das Wappen Piero's daselbst, einen Ring mit einem Falken darüber. Beim Bau der Capelle der Nunziata bei

den Serviten begnügte sich Piero schon mit dem Rathe Michelozzo's, Pagno di Lago aus Fiesole leitete den Bau. Zu dieser Zeit war Michelozzo schon alt, und seine Thätigkeit fällt daher in die Periode Cosimo's. Aus Auftrag dieses Fürsten verzierte er einen Pallast, welcher Francesco Sforza von diesem in Mailand geschenkt war. Er vergrösserte ihn auch, und ein aus weissem Marmor und mit Sculpturen verziertes prächtiges Thor von Michelozzo ist noch vorhanden. Die Umrisse von zwei Figuren s. Cicognara storia della scultura II. tav. 10. Das von Michelozzo selbst gemalte Bildniss Cosimo's ist in diesem Pallaste nicht mehr vorhanden. Auf Kosten Pigello Portinari's, des herzoglichen Wechslers, baute der Künstler in Mailand eine prachtvolle Capelle in St. Eustorgio, dem St. Petrus Martyr gewidmet, nach dem Modelle der Capelle Pazzi in St. Croce, von Bruneleschi errichtet; ferner auf Kosten desselben und seines Bruders Azzaretto die Hauptkapelle nebst Chor, Sakristei und Capitel an der Kirche S. Pietro in Gessate. Dieser Bauwerke erwähnt Vasari nicht, L. Schorn aber fügt nach der Sieneser Ausgabe von Pagave die Notiz bei.

Michelozzo wurde in S. Marco zu Florenz begraben, nach 68 Lebensjahren, wie Vasari sagt, ohne die Zeit seines Todes zu bestimmen. Diese fiel zwischen 1464 und 72. Fra Angelico brachte in einem, ehedem in St. Trinità, jetzt in der florentinischen Akademie befindlichen Bilde Michelozzo's Bildniss an. Es ist dieses eine Figur in blauem Kleide, mit einem schwarzen Baret oder Capuccio.

Michelspacher, Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte.

Michetti, Nicolo, Architekt von Rom, der sich in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Ruf erwarb. Die Kaiserin Catharina I. berief ihn nach St. Petersburg, wo er verschiedene Plane entwarf, und neben andern das Lustschloss Strelna Muista baute.

Michiele, s. Micheli.

Micho, s. Michault.

Michon, Kupferstecher, der vielleicht mit Micho und Michault Eine Person ist. Folgendes Blatt ist von ihm geätzt und von J. B. Racine mit dem Stichel vollendet:

L'hotesse en belle humeur, nach Demarne, kl. qu. fol.

Michu, Benoit, Glasmaler, war der Sohn eines gleichen Künstlers, eines Flamänders von Geburt, der sich in Paris niederliess, wo Michu jun. geboren wurde. Er führte eine bedeutende Anzahl Glasgemälde aus, die aber mit den früheren Erzeugnissen dieser Kunst keinen Vergleich aushalten. Dennoch rühmt Fontenai die grosse Vollendung und das Helldunkel in Michu's Werken, der nach seiner Ansicht Figuren und Ornament gleich gut gemalt hat. Zu seinen vorzüglichsten Arbeiten gehören die Fenster der Capelle zu Versailles, jene der Feuillantenkirche, wo er 1706 nach M. Elias Zeichnungen die Geschichte des seligen Stifters Johann Baptist de la Barriere malte. Ein gerühmtes Werk sind auch die Fenster der Invalidenkirche zu Paris, an welchem auch W. Vieil und Sempi arbeiteten, die aber Michu an Schmelz der Farben und an

verständiger Anwendung des Helldunkels übertraf. Von der Glorie an den Fenstern der St. Annakapelle in St. Etienne-du-Mont, wo er auch die Bildnisse der Herren Boucher und le Juge malte, sagt Fontenai, dass man selbe nicht ohne Bewunderung betrachten könne. Lenoir stellte einiges von seinen Arbeiten im Musée des monumens français auf.

Michu starb 1730 in hohem Alter.

Micier, Pablo, von Saragossa, war eigentlich nur Kunstliebhaber, aber dennoch sehr geübt in der Malerei. Er malte Historien, und darunter rühmt man das Bild des heil. Clemens im Betsaale des Hauses des Grafen St. Clemente zu Saragossa. Bei diesem Grafen stand Micier lange in Diensten. Starb 1656 im 70. Jahre, wie Velasco versichert.

Micier, Pietro, Maler aus Siena, liess sich in Spanien nieder, und arbeitete um 1650 zu Saragossa in Spanien, so dass er mit dem obigen Künstler, wenn nicht Eine Person, doch verwandt seyn könnte. Er malte Vieles in Fresco, und andere Bilder, die zu seiner Zeit geschätzt wurden. Sie sind gut gezeichnet und mit Sicherheit gemalt.

Micka, Laurenz Jansz, Kupferstecher, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts arbeitete, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht erfahren konnten. Wir haben von diesem Künstler verschiedene Ornamente, die mit einem Monogramme oder mit den Buchstaben L. Jans. La. J. M. 1613 bezeichnet sind. Eine Sammlung von schönen Grottesken von 1600 ist mit den Buchstaben L. M. versehen, was wohl unsern Künstler bedeutet.

Micka, Georg Franz, Maler von Prag, kam in die Dienste des Fürstbischofs in Würzburg, und führte da verschiedene Werke aus, im Geschmacke Caravaggio's. Im Jahre 1717 malte er das Altarblatt des heil. Franciscus in der Capuzinerkirche, die Heiligen Joseph und Franz in der ehemaligen Franciskanerkirche, und das Hochaltarblatt der Clarissenkirche zu Bamberg. Jäck's Pantheon.

Micker, s. Mikker.

Micksch, s. Mietzsch.

Micocca, Giovanni, Maler, der um 1810 in Rom lebte. Er befasste sich mit der Restauration alter Gemälde. Ist wahrscheinlich mit Ch. Micona Eine Person.

Micocesi, Giovanni, Historienmaler, bildete sich zu Rom unter Leitung des Cavallucci, und arbeitete noch um 1803 in der erwähnten Stadt. Er malte verschiedene historische Darstellungen, auch für Kirchen.

Micocard, Formschneider, dessen Namen Papillon wahrscheinlich aus der Luft gegriffen hat. Er legt ihm ein Blatt in Helldunkel bei, welches Diogenes vorstellt, dieses ist aber von Hugo da Carpi. Ist vielleicht Micocard aus Hugo da Carpi entstanden?

Mico-Spadaro, Beiname von D. Garciuli.

Micon (Mikon), Maler und Bildhauer von Athen, in den Codd. auch Μύκων, Μήκων und Νίκων geschrieben, der Sohn des Phanochos, wird als Zeitgenosse des Polygnotos genannt, und so muss er um Ol. 80 geblüht haben. Er tritt überall als Mitbewerber um Preise der Malerei mit Polygnot auf, wurde aber von diesem weit übertroffen, nach dem Urtheile seiner Zeitgenossen. Dennoch fand Micon Beschäftigung, und so zu sagen glänzende Aufträge. Er zierte einen Theil der Poekile zu Athen aus, und malte da die Amazonenschlacht, und dann könnte die Schlacht bei Marathon ebenfalls von ihm gewesen seyn, oder theilweise von Polygnot und Panänus, wie Müller, Archäologie S. 132 2, andeutet. Micon soll bei dieser Gelegenheit um drei Milien gestraft worden seyn, weil er die Barbaren grösser malte als die Griechen, und so könnte das ganze Gemälde von ihm herrühren. Einige schreiben ihm nur den Hund zu, der den Herrn in die Schlacht begleitet, welchen andere als Polygnot's Werk erklärten. Bötticher, Archäologie der Malerei I. 254 ff., verbreitet sich ausführlich über diese Gemälde, und er meint, dass Mikon nur die Amazonenschlacht gemalt habe, da er am liebsten Pferde und solche Kämpfe malte, wo Reiterei mit Gewaffneten zu Fuss stritt, wie die Centauren- und Amazonenkämpfe. Wir wissen indessen aus dem Alterthume den Namen des Künstlers, der die Amazonenschlacht im Poekile gemalt, nicht mit Sicherheit anzugeben, da Pausanias denselben nicht nennt, nur sagt, dass mitten an der langen Wand die Athener und Theuses kämpfend mit den Amazonen dargestellt gewesen seien. Ferner malte Micon sämmtliche drei Wände des Theseustempel zu Athen, früher als die Poekile, nach Ol. 77, 4. Auf der ersten langen Wand stellte er wieder den Kampf der Athener mit den Amazonen dar, gegenüber den Kampf der Lapithen mit den Centauren. Die hintere Querwand hatte schon zu Pausanias Zeiten so viel gelitten, dass man darüber nichts mehr sagen konnte. Der Grund dieser Gemälde war Stucco, wie dieses Semper (über vielfarb. Architektur S. 47) dargethan hat. Im Tempel der Dioscuren zu Athen malte der Künstler neben Polygnot. Der letztere stellte den Raub der Leucippiden durch die Dioscuren dar, und Micon malte den Zug der Argonauten, oder vielmehr die Rückkehr des Castor und Pollux unter Jason. Den Acastus und seine Rosse malte er mit grösster Sorgfalt.

Micon hatte besonders als Pferdemaler Ruf, und man fand kein Bild von ihm ohne diese Thiere. Der Athener Simon, ein sehr guter Reiter, tadelte ihn indessen, dass er den Pferden an den unteren Augenliedern Haare gemalt habe, ein Fehler, dessen Einige den Apelles beschuldigten, wie Aelian, Hist. Anim. IV. 50, bemerkt. In einem seiner Gemälde stellte er einen gewissen Buteo dar, den ein Stein überrollte, so dass nur der Kopf und die Augen noch vorstanden, woher ein Sprichwort entstand, welches man bei Dingen anwendete, die schnell fertig waren: *Βούτην Μίκων ἔγραφεν*, oder: *Θᾶττον ἢ Βούτης.*

Micon war auch Bildhauer; Pausanias sagt uns, dass der Maler die Statue des Callias gefertiget habe. Bötticher will darunter den folgenden Künstler verstehen.

Micon (Mikon), Bildhauer von Syrakus, der Sohn des Nikeratos (verdorben Nikokratos), fertigte zweimal die Bildsäule Hieron's II.,

Königs von Syrakus, die eine zu Pferd, die andere zu Fuss, beide zu Olympia aufgestellt. Diese Bildsäulen waren von den Söhnen des Königs, also wohl nach dem Tode des Vaters bestellt. Dieser erfolgte Ol. 140, 4 (215 v. Ch.), und so kann man die Lebenszeit des Künstlers muthmasslich bestimmen.

Plinius redet auch von einem Micon, der sich durch Statuen von Athleten auszeichnete, und dieser dürfte mit dem Unsrigen Eine Person seyn. Vgl. über diesen und den vorhergehenden Artikel O. Müller, Archäologie etc.; Thiersch, Epochen etc.; Sillig, Cat. artif.; Bötticher, Arch. der Malerei etc.

Micon (Mikon), Maler, und ein jüngerer Künstler als der Pferdmaler, den aber Bötticher l. c. I. 254 nicht unterscheidet. Seine Tochter Timarete malte ebenfalls, diese aber hält Bötticher für die Tochter des ältern Mikon.

Micona, Giovanni, Maler von Rom, erlernte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bei A. Cavallucci die Malerei, und war einer der besten Schüler dieses Meisters. Er war noch 1822 thätig.

Micone, Nicolo, Landschaftsmaler, genannt lo Zoppo di Genova, der Lahme von Genua. Er hatte grossen Ruf, da keiner Tavella's Manier besser nachahmte, als Zoppo. Starb 1730 im 80. Jahre.

Micovini oder Micovius, Zeichner und Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Sein Monogramm oder seinen Namen liest man auf Ansichten der Stadt Nürnberg und auf andern Darstellungen, in einem Werke, das J. C. Monath 1777 herausgab, 37 Blätter in gr. fol.

Midart, Louis, nach Andern Lorenz, ein französischer Kupferstecher, hielt sich lange in Solothurn auf, und gab daselbst in van Mechel's Offizin verschiedene Blätter auf Zeitereignisse heraus. Midart starb gegen 1798.

1) Entrée de S. E. M. Marquis de Vergennes, Ambassadeur de S. M. T. C. et de M. M. les Députées du louable Corps Helvétique, dans l'Eglise à Soleure, pour prêter le Serment du renouvellement de l'alliance — — 1773. Mit Dedication und Beschreibung. C. de Mechel 1779, s. gr. fol.
2) Prestation de Serment — — dans l'Eglise. Mit Dedication und Beschreibung. C. de Mechel direx., s. gr. fol.
3) Das Feuerwerk im Hofe des Gesandtschafts-Hôtels zu Ehren des Marquis de Vergennes. Idem direxit, gr. qu. fol.
4) Das Feuerwerk auf der Glacis der Stadt Solothurn, auf Befehl des Marquis de Vergennes abgebrannt. Idem etc., fol.
5) Die Schlacht bei Sempach, 1780 gestochen, fol.

Middendorp, P., Zeichner und Maler, der um 1660 arbeitete Er soll seine Werke mit P. M. bezeichnet haben.

Middiman, Samuel, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1746 geboren, und London war der Schauplatz seiner artistischen Thätigkeit. Er fand da durch Boydell Aufmunterung und Beschäftigung, dann war es wieder Bartolozzi, durch welchen er in tech-

nischer Hinsicht gewann. Mit grossem Talente begabt, machte er sich auch bald als Künstler bekannt, und besonders war es das Landschaftsfach, welches ihm Ruhm erwarb. Man rühmte seine Blätter zur Shakespeare-Gallerie, doch leistete er auch später Gutes. Er bediente sich der Nadel und des Grabstichels, immer mit Einsicht und Geschmack. Seine Blätter sind gewöhnlich von gefälliger Wirkung und von sorgfältiger Behandlung. Middiman lieferte eine bedeutende Anzahl von Werken, meistens in grossem Formate. Starb um 1818.

1) Wie es euch gefällt, die Staffage in einer schönen Landschaft, nach W. Hodges, Shakespeare Act. II. Sc. 1.
2) Die Shakespeare'sche Scene aus dem Wintermährchen, Act. III. Sc. III.
3) Scene aus Heinrich IV., — IV. Th. Act. II. Sc. II., nach R. Smirke und J. Farington.
4) Scene aus Shakespeare's: Wie es euch gefällt, Act. IV., nach Cipriani.
5) Adam und Eva im Paradiese, nach J. Breughel, gr. roy. fol. Selten im ersten Drucke vor der Schrift. Preis 8 Thl.
6) Shepherd's Amusement, A most capital Landscape painted by N. Berchem, wherein is introduced a View of the castle of Bentheim in the Electorate of Hanover 1798, qu. imp. fol. Hauptblatt. Bei Weigel 5 Thlr. Die ersten Abdrücke vor der Schrift, mit der Nadel gerissen, sind selten.
7) An Italian Sea-Port, nach S. Rosa, s. gr. qu. fol. Preis 8 Thlr. Selten im Drucke vor der Schrift.
8) The Water-Fall, eine schöne Felsenlandschaft mit Figuren und Vieh, nach Zuccarelli, s. gr. qu. fol. Preis 4 Thlr.
9) View of the villa Scoonenbergh (bei Brüssel), nach Le Febre, gr. qu. fol.
10) View of the house and part of the parc of Scoonenbergh, nach Le Febre, gr. qu. fol.
11) Die Windmühle, nach Gainsborough, 1771, fol.
12) Scene aus Joseph Andrews B. II. C. 16, nach T. Hearne mit W. Byrne gestochen, die Figuren von Bartolozzi. Schönes Blatt, gr. fol.
13) Der Morgen, nach Barret, fol.
14) Der Abend, nach Schütz, das Gegenstück.
15) The Cottage, nach P. Molyn, fol.
16) Ferdinand und Miranda, nach Cypriani, qu. fol.
17) Roland und Olivier, nach demselben, zwei Ovale.
18) Select views in Great-Britain. London, Boydell 1784—92. Eine Sammlung von Ansichten in Grossbrittanien, von Boydell herausgegeben, in 17 Heften, jedes zu vier Blätter, gr. 4. Dieses Werk hätte sich auf 25 Hefte belaufen sollen.
19) Die Blätter in W. Young Ottley's Engravings of the most noble the Marquess of Stafford's Collection of pictures, 4 Voll. London 1818, gr. fol. An diesem Capitalwerke arbeiteten mehrere Stecher, da selbes 306 Blätter enthält.

Middleton, Charles, Zeichner, Architekt und Kupferstecher, wurde um 1750 in England geboren, und London war der Schauplatz seiner Thätigkeit. Er wurde königlicher Hofarchitekt, fertigte viele Zeichnungen zu Landhäusern und Gartendecorationen, und dann ist er auch durch technisch-literarische Werke bekannt. Wir haben von ihm ein auch ins Deutsche übersetztes Modell-

und Reissbuch für Zimmerleute und Tischler, 1 — 5 H. Leipzig, Mag. f. Ind. Dann findet sich von diesem Künstler: The architect and Builders Miscellany or Pocket Library, containing original picturesque designs in Architecture, for Cottages, Villas etc., 60 Blätter; Designs for gates and rails suitable to Parcs etc., 8. Die Kupfer zu seinen Werken stach er grösstentheils selbst. Einige sind colorirt. Ein anderes Werk hat den Titel: Plans, elevations and sections of the house of correction for the country of Middlesex, to be executed in Goldbath field, engraved from the original drawings. London 1788, 53 Blätter in fol. H. Holland stach 1788 nach seiner Zeichnung den Pavillon des Prinzen von Wales zu Brightelmstone in Lavismanier.

Middleton starb um 1818.

Middleton, J. J., Zeichner und Landschaftsmaler, arbeitete zu Anfang unsers Jahrhunderts und in den folgenden Jahren. Er zeichnete und malte architektonische Ansichten in landschaftlicher Umgebung, Städte und Panoramen. Dubourg stach nach ihm: A view of Rome from the Monte Mario; View from the Summit of Monte Cavo; Continuation of the view from the summit of Monte Cavo, zu seinem Werke, welches 1820 unter dem Titel: Views of the romains of ancient buildings in Rome and its vicinity etc., erschien, Atlasformat mit colorirten Kupfern.

Middleton, J. G., Maler zu London, ein jetzt lebender vorzüglicher Künstler, malt Genrestücke und Bildnisse. Letztere stellt er in malerischer, theils reicher Umgebung auf. H. Cousins lieferte nach ihm einen meisterhaften Stich im Bildnisse der Lady Cust, stehend im Fenster, gr. fol. Im Jahre 1837 sah man auf der Londoner Kunstausstellung ein schönes Bildniss des amerikanischen Schauspielers Forrest als Macbeth. Middleton weiss das Charakterische seiner Vorbilder sicher zu fassen, und dann sind seine Werke auch in technischer Hinsicht lobenswerth.

Midias, Edelsteinschneider, von welchem sich ein geschnittener Sardonix erhalten hat. Dieser zeigt in erhabenem Schnitte einen Greif von der Schlange umwunden, abgebildet in Caylus Recueil d'Antiquités I. 53, 4. S. auch Clarac Description des antiques du Musée Royal p. 420 und Raoul-Rochette lettre à M. Schorn p. 45.

Midy, Adolph, Maler und Lithograph zu Paris, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Genrestücke, und solche sind von ihm auch lithographirt zu finden. Midy machte sich um 1828 zuerst bekannt.

1) La soif, nach Beaume, fol.
2) L'heureux âge, nach demselben und Gegenstück.
3) Les heureux époux, nach L. Boulanger, fol.
4) L'heureux ménage, nach Mme. Haudebourt Lescot, fol.
5) Devinez, nach derselben, Gegenstück.

Miecksch, Johann Baptist, Musikus, der aber auch als Wachsbossirer genannt werden muss. Er wurde 1765 zu Georgenthal in Böhmen geboren, kam in der Folge nach Dresden, und wurde da k. sächsischer Cammermusikus, so wie später Chordirektor beim italienischen Hoftheater. Er fertigte Bildnisse und andere Bildwerke in Wachs.

Mieeksch darf nicht mit Ch. G. Mietsch verwechselt werden. Hie und da wurde auch letzterer Mieeksch geschrieben.

Miele oder Miel, Jan, Maler und Radirer, auch Jamieli genannt, wurde 1599 im Schlosse Ulaerdingen bei Antwerpen geboren, und G. Seghers zählte ihn zu seinen besten Schülern. Hierauf ging er nach Rom, um die Hauptmeister jener Stadt zu studiren, und als er bei dieser Gelegenheit A. Sacchi kennen lernte, so nahm ihn dieser in seine Werkstätte auf. Miel arbeitete jetzt einige Zeit auf Rechnung des Meisters, konnte aber seine niederländische Manier nicht verläugnen, zum Aerger Sacchi's, und als einmal er in einem grossen historischen Gemälde des Meisters grotteskes Zeug angebracht hatte, so musste Miel vor dem Grimme desselben die Stadt verlassen. Jetzt trieb er sich in der Lombardei herum, um Correggio, die Carracci und andere Meister kennen zu lernen. Endlich fand er am Hofe zu Turin Beschäftigung, wo auch seine weitläufigsten Werke zu suchen sind. Carl Emanuel von Savoyen ernannte ihn zum Hofmaler, und trug ihm auf, das Lustschloss La Venerie bei Turin mit Gemälden zu zieren. Er brachte da sehr schöne Jagdscenen und andere Bilder an, die aber im letzten französischen Krieg verstümmelt wurden. Im Theatre de Piemont sind vier solche Ansichten gestochen. Im k. Pallaste zu Turin malte er an der Decke im Saale der Schweizergarden in mythologisch - allegorische Darstellungen die Apotheose des k. Hauses, und auch etliche kleinere Bilder erhielt der Herzog während der fünfjährigen Anwesenheit des Künstlers. Dieser konnte indessen Rom nicht vergessen, wo ihn die Akademie von S. Luca 1648 zum Mitgliede ernannte, und gerade am Tage der Abreise nach jener Stadt, im Jahre 1664, starb Miel in Turin. Der Herzog hatte ihm kurz vorher den Orden des heil. Mauritius in Brillanten verliehen. Baldinucci und Lanzi lassen ihn 1644 sterben. Passeri behauptet, Miel sei 1656 im 58. Jahre gestorben, und ein neuerer Schriftsteller, St. Ticozzi, gibt am unrichtigsten das Todesjahr in 1634 an.

J. Miel hinterliess eine bedeutende Anzahl von Gemälden im Genre des P. Laar. Die kleineren Bilder fand man voll Geist, und da sie auch in Farbe und Helldunkel ansprachen, so suchte man sie zu erwerben. In Rom fanden seine komischen Darstellungen grossen Beifall, in Rom kannte man ihn aber mehr von der ernsthaften Seite. Doch ist er vorzüglicher in Staffeleigemälden mit Scenen aus dem Volksleben, die er mit Geist und Lebendigkeit auffasste. Auch andere Genrebilder, Landschaften und Viehstücke malte der Künstler, Alles in kräftigem, dunkelwarmem Ton und in schöner Beleuchtung. Manchmal ist er übertrieben braun und dunkel. Die vorzüglichsten Gallerien bewahren Bilder von diesem Künstler. Mehrere sind mit einem Monogramme versehen.

Mehrere seiner Werke wurden gestochen, von den besten Chalkographen jener Zeit. G. Tasniere stach die Bilder des Schlosses la Venerie, unter dem Titel: Livre de la Venerie, 21 Blätter; W. Hollar: ländliche Gegenstände, 20 Blätter; St. Picart: die Geburt der heil. Jungfrau; G. Valet: die Himmelfahrt der Maria; C. Bloemaert: N. Signoria di Traponi, der Jesuit mit der Landcharte von China; Le Bas: le plaisir du Seigneur und le plaisir des paysans; J. Coelemans: toutes les saisons; J. Daullé: eine Vogeljagd; Dupreel: das Mittagsmahl der Reisenden, für das

Musée Français; Landon: dasselbe Bild, tableaux de genre II. 65; R. Goumez: la desagreable avanture; F. Poilly: der Besuch Alexanders bei Diogenes; J. Thourneisen: Herkules, der die Bellona bei den Haaren schleppt; Beaumont: le joueur de Musette, le chirurgien sans étude etc. C. Gregori hat sein Bildniss gestochen, in 4.

Miel radirte auch mehrere Blätter, deren Bartsch P. gr. I. 338 neun beschreibt, und welche nach seiner Meinung das ganze Werk des Künstlers ausmachen dürften, was nicht der Fall ist. In den drei zuerst folgenden Blättern sind zwar die Thiere nicht von frappanter Wahrheit, Alles andere aber ist mit Sicherheit gezeichnet, und mit leichter und geistreicher Nadel behandelt. Noch mehr Festigkeit der Hand, selbst Kühnheit herrscht in No. 4, 5, 6. Hier sind alle Figuren, selbst die entferntesten, ausdrucksvoll, manigfaltig, schön gruppirt, und mit geringen Mitteln ist schlagende Wirkung erzielt. Man sieht fast nur Umrisse, leichte Halbschatten, bei allem Reichthum der Composition.

1) Der Hirte mit dem Dudelsack am Baumstamme sitzend, rechts des Blattes. In einiger Entfernung daselbst sind drei Ziegen, eine stehend, die anderen liegend. Der Hund ist zwischen dem Baumstamme und der Hecke. Links unten steht: Gno (Giovanno) Miele fecit et inv. H. 5 Z. 2 L., Br. 7 Z. 7 L. Bei Weigel 2 Thlr. 12 gr. im alten Druck.

2) Die Alte, welche einem kleinen Mädchen Läuse sucht. In einiger Entfernung ist der Esel, im Grunde rechts eine Hütte, hinter der Alten rechts des Blattes ist die Henne mit den Küchlein in einem Korbe, und auf derselben Seite liegt im Vorgrunde die Katze. Links oben steht: G. Miele fecit. Eben so gross wie das Obige.

3) Der italienische Bauer, welcher den Dorn aus seinem Fusse zieht. Hinter ihm ist der Korb mit einer Bouteille, und neben ihm zur Linken ruht der Hund. Auf einer Erhöhung des Hintergrundes sind zwei Männer und drei Kühe. Rechts unten am Steine: G. Miele. In gleicher Grösse mit No. 1.

4) Die Belagerung von Mastricht durch Alexander von Parma 1579. Die Stadt breitet sich im Hintergrunde aus, und zahlreiche Mannschaft in mehreren Gruppen, rechts vorn wird ein verwundeter Offizier (Fabio Farnese) getragen. Oben im Blatte ist eine breite Bandrolle mit der Erklärung; rechts unten steht: Jons Miele fecit et inv.

5) Die Einnahme von Mastricht. Die Stadt ist im Grunde, auf verschiedenen Seiten von den Spaniern angegriffen. Ueber die ganze Breite des Vorgrundes geht der Triumphzug hin, in dessen Mitte man den Alexander von Parma bemerkt. Eine Bandrolle oben erklärt das Ganze, und links unten liest man: Jons Miele fecit.

6) Die Einnahme von Bonn durch den Prinzen de Chimay 1588. In Mitte des Blattes am Ufer des Rheines breitet sich die Stadt aus, und die Spanier lassen ihre Batterien spielen. Links vorn ist eine Gruppe Reiter, gegenüber der Prinz mit seinem Adjutanten zu Pferde. Die Schriftrolle oben erklärt das Ganze. Rechts unten steht: Jons Miele fecit et Inventor.

Diese drei äusserst seltenen Blätter finden sich in Famiani

Stradae Rom. e Soc. Jesu de bello Belgico decades II. ab excessu Caroli V. Imp. an. MDLV. usque ad an. MCXC. 2 Voll. fol. Die Blätter sind 10 Z. 9 L. — 11 Z. hoch, 14 Z. 5 L. — 15 Z. breit. In guten Abdrücken muss man eines zu 2 — 3 Thlr. bezahlen.

7) Die Himmelfahrt Mariä. Sie kniet auf einer Wolke, von Engeln umgeben, und unten sind die Apostel um das Grab versammelt. Am Rande der Platte nach links steht: J. Miel fe. H. 9 Z. 5 L. mit 7 L. Rand, Br. 12 Z. Sehr seltenes Blatt.

8) Ein Buchtitel mit einem römischen Soldaten, auf dessen Fahne steht: Quanto lacera più tanto più bella. Er hat den Fuss auf einem Steine, und da liest man auch den Titel des Werkes: La povertá contenta. Descritta et Dedicata a' ricchi non mai contenti Dal P. Daniello Bartoli Della Compagnia de Giesu. Rechts am Rande: Joan. Miele fecit. H. 4 Z. 9 L., Br. 3 Z. 1 L.

9) Ganymed von Jupiter's Adler entführt. Er umschlingt mit dem linken Arme den Hals des Adlers, und mit der rechten Hand hält er die Draperie. Links vorn am Baumstamme ist der Hund, der seinem Herrn folgen will. Im Grunde rechts steht auf einem Hügel zwischen Bäumen ein Haus, ganz unten auf derselben Seite stehen verkehrt mit der Nadel gerissen die Worte: Mielle Roma. H. 7 Z., Br. 5 Z. 1 L. Äusserst selten.

10) Die Schaafmelker. Zur Rechten sitzt ein Hirt, der gegen die Linke gewendet ist, und fast ganz im Profil gesehen wird. Dessen vordere Füsse bedeckend, ruhen in der Mitte des Blattes zwei halbausgewachsene Lämmer. Links im Felde ist eine etwas leicht anradirte Wolkenbildung. Dieses Blatt ist leicht radirt, mit weitabstehenden Schraffirungen, ohne alle Bezeichnung. H. 2 Z. 2 L., Br. 4 Z. 7 L.

Dieses Blatt wird in C. v. Rumohr's und Thiele's Gesch. d. k. Kupferstichsammlung in Copenhagen S. 11 näher beschrieben. Neuere Drucke kommen nach der Bemerkung R. Weigel's in den römischen Verlagscatalogen von Rossi und der Camera apostolica öfters vor. Auch in der Sammlung des Grafen Rigal und im Cabinet des Paignon Dijonval waren Abdrücke. Bartsch kannte keinen.

11) Die heil. Familie, Johannes küsst dem Jesuskinde die Hand. Achteckig, ohne Namen. H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 1 L. Dieses Blatt kannte Bartsch nicht. Im Catalog Rigal, in jenem der Sammlung Paignon Dijonval, bei Weigel u. a. O. werden Abdrücke erwähnt. R. Weigel schätzt einen solchen auf 2 Thlr.

12) Ein römischer Krieger, welcher seine Worte an den König richtet. Gio. MIEL F. H. 4 Z. 6 L., Br. 2 Z. 9 L. Sehr selten, und den Biographen unbekannt.

Mielich oder Muelich, Hans, Maler, geboren zu München 1515, gestorben daselbst 1572. Die Familie Mielich stammt aus Augsburg, von welcher sich im 15. Jahrhunderte ein Zweig in München niederliess, wo schon sein Grossvater Maler war. Dass

Wolfgang Mielich sein Vater gewesen, ist nur muthmasslich auszusprechen, den Grossvater nennt aber eine unten erwähnte Handschrift zu den Moteten des Ciprian de Rore. Da heisst es, dass man den Hans Muelich gewöhnlich „Vicentz Maler" genannt habe, nach seinem Grossvater Vicenz (ab avi sui valde usitato nomine). Dieser Vicenz Mielich muss also Maler gewesen seyn, er war aber wohl kaum der erste Lehrer unsers Künstlers. Diesen nennt uns die Geschichte überhaupt nicht; doch ist zu vermuthen, dass es ein damals renomirter Münchner Künstler gewesen, etwa Sigmund Schnitzer, der 1514 die Stelle eines Hofmalers bekleidete, und erst 1536 die Stadt verliess. Hans Ostendorfer, der schon 1531 als Meister im Zunftbuche erscheint, könnte ebenfalls auf ihn einigen Einfluss gehabt haben, wir betrachten diesen aber nur als einen um wenige Jahre älteren Zeitgenossen unsers Künstlers, die beide öfter Zunftführer waren. Was die Kunstweise der Münchner Maler in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts anbelangt, so ist im Allgemeinen der Einfluss der Schule von Landshut bemerkbar. Die Werke Mielich's sind zwar nicht so wild phantastisch, wie jene eines Mächselkircher und Futerer, seine Gemälde sind aber etwas scharf in den Umrissen, im Ganzen aber von guter Verständniss der menschlichen Form. Seine Färbung hat in Oelbildern einen dunklen Ton, doch ist sie in den meisten Theilen klar, in der Miniatur glänzend. Mielich war bereits 1546 zünftiger Meister, und in der Folge wurde er Hofmaler des Herzogs Albert V. von Bayern. Dass Mielich in Italien gewesen, sagt die Geschichte nicht, doch hat sich eine von ihm gefertigte Copie nach dem berühmten jüngsten Gerichte Michel Angelo's in der Sixtina zu Rom erhalten. Dieses Bild, von beträchtlicher Höhe, bezeichnete ehedem die Grabstätte des Johann van Eck, in der demolirten Franziskanerkirche zu München, und schon war man daran, neben andern Dingen des Klosters auch dieses Gemälde zu veräussern, als der Canonikus von Hertel und der Centralrath Lipowsky die Sache hintertrieben. H. von Hertel hing dieses Gemälde in der Frauenkirche zu München auf, und da ist es noch zu sehen. In dieser Hauptkirche ist auch noch ein anderes Gemälde dieses Künstlers, gegenüber der Kanzel an einem Pfeiler der Kirche. Es stellt, auf Leinwand gemalt, in der oberen Abtheilung Christus am Oelberge, und im unteren Theile die Grablegung des Herrn dar, Alles noch wohl erhalten. In der Kirche zu U. L. F. in Ingolstadt ist ein Hochaltargemälde, aus der letzten Zeit des Künstlers, wofür er 2200 fl. erhielt. Den Altar liess 1572 der Herzog errichten, in diesem Jahre starb aber der Künstler. Seine Staffeleibilder sind sehr selten; in der k. Pinakothek zu München sieht man das Bildniss eines Mannes in schwarzer Kleidung, und jenes einer Frau, ebenfalls in schwarzer Kleidung, beide in halber Figur und sich verwandt.

Zahlreicher sind die Miniaturen des Künstlers, wir nennen hier aber nur zwei Werke auf Pergament, die er auf das glänzendste verzierte, ehedem in der Sammlung des Herzogs Albert V., jetzt in der Schatzkammer der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München. Schrift und Bild sind auf grossen Pergamentblättern sichtbar, und ist der Einband dem Ganzen gemäss. Mielich's Hauptwerk sind die reichen Miniaturen in Orlando di Lasso's „Septem Psalmi poenitentiales, Auspiciis illustriss. principis Alberti Com. Pal. Rheni vtrivsque Bavariae dvcis, sacris

imaginibvs cvm textv congrventibvs copiosissime exornati et in dvos tomos divisi Anno M.D.LXV.“ Diess ist der Titel des unvergleichlichen Prachtwerkes, welches die musikalischen Compositionen des berühmten Orlando, auf Pergament geschrieben, enthält. Orlando erhielt zu diesem Werke von seinem frommen Fürsten den Auftrag, und die Art dieser Musik nannte man „Musica reservata.“ Mielich verzierte die Pergamentblätter mit glänzenden Miniaturen, die in lebendigen Farben, in Gold- und Silberverzierungen prangen. Man findet darin die Bildnisse Albert V. und seiner Gemahlin, die Bildnisse Orlando's und Hans Mielich's, so wie die Darstellung eines Concertes, welches die Bildnisse der damaligen Hofmusiker enthält. Selbst das Innere der Altenhofkirche ist da abgebildet, was um so interessanter ist, da jene Kirche, ein Denkmal aus der Zeit Ludwig's des Bayers, schon vor vielen Jahren von dem alten ehrwürdigen Platze weichen musste. Zahlreich sind die Randverzierungen der Psalmen. Man findet auf jedem Blatte ausser dem reich verzierten Anfangsbuchstaben des in Musik gesetzten Psalmes noch bildliche Erklärungen des Textes, Figuren in reichem Schmucke, phantastische Gestalten, Schlachtbilder, Jammer und Noth aller Art dargestellt. Ueberall ist Gold und Silber angewendet, selbst an Bäumen und an der Hippe des Sensenmannes. Die Bilder entbehren zwar der Zierlichkeit und Zartheit der Darstellung früherer grosser Meister, die Figuren sind öfter plump, der Ausdruck übertrieben, nicht selten grässlich, überall droht Tod und Verderben dem Sünder, und mit ihm auch dem Gerechten. Die Darstellungen näher zu beschreiben, verbietet der Raum, und wir fügen daher nur noch bei, dass dem Werke zwei Foliobände lateinischer Erklärungen beigegeben sind. Dieser Commentar ist ebenfalls auf Pergament geschrieben, und mit den Bildnissen derjenigen versehen, von welchen Text und Schrift herrühret. Samuel Quiccheberg aus Belgien gab die Declarationen, und Mathias Frieshamer hat sie 1565 geschrieben. Ausser diesen beiden Bildnissen des ersten Bandes sind im zweiten noch jene des Orlando di Lasso, im 40. Jahre gemalt, und des Hans Muelich, Malers des ganzen Werkes, im 55. Jahre dargestellt. Selbst die Bildnisse des Buchbinders und des Goldschmiedes, welche den reich beschlagenen Deckel, sowohl der Busspsalmen, als der Commentare, fertigten, sind neben jenen des Schreibers und des Rathes Caspar Lindel angebracht. Der Goldschmied heisst Georg Seghkein, ein Ungar, und der Buchbinder Caspar Ritter.

Ein zweites, auf der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München befindliches Prachtwerk auf Pergament sind die mit Muelich's Miniaturgemälden verzierten Moteten des berühmten Musikers Ciprian de Rore. Dieses Werk entstand ebenfalls unter den Auspicien des Herzogs Albert. Hans Muelich vollendete 1559 die Malereien, deren Gegenstände auch der Erfindung nach von ihm sind. Der erwähnte Salomon Quickelberg gab 1564 einen Folioband Erklärungen dazu, die Andreas Staudemair schrieb, und da nun liest man auf dem ersten Blatte, welches die Urheber der Bilder, des Textes und der Declarationen enthält:

> „Imaginum itaque pictor inventorque fuit Johannes Muelich Monacensis artifex celeberrimus, qui idem vulgo Vicentz. maler. ab avi sui valde usitato nomine dicebatur, cujus opera Ill^mus, princeps Albertus in posterum quoque multis annis in hujus generis libris depingendis usus est.“

Unter diesen letztern Werken, die Muelich mit Malereien verzierte, ist besonders das oben angeführte Psalmenwerk zu erwähnen. So wie dieses, so sind auch die Moteten mit den Bildnissen des Herzogs Albert und seiner Gemahlin verziert, nach dem Leben gefertiget, so wie alle übrigen Bildnisse dieser Prachtwerke. Am Rande sieht man reich verzierte Initialen, historische Darstellungen als bildliche Erklärungen der Moteten, Engel und Cherubim, die Elemente in ihrer Ruhe und im Aufruhre, Embleme, Hieroglyphen, Grottesken, Trophäen, Thiere, Figuren mit Architektur verbunden u. s. w. Ueberall ist glänzender Farbenschmuck, Gold- und Silberverzierung. Der Einband des Werkes ist ebenfalls sehr reich, von Ulrich Schniep, einem damals berühmten Goldschmiede, gefertiget.

Dann müssen wir noch erwähnen, dass auch ein Formschnittwerk existire, zu welchem er die Zeichnung gefertiget, wenn er es nicht selbst geschnitten hat. Es sind dies fünf Blätter mit Darstellungen kriegerischer Begebenheiten, die sich zur Zeit des Schmalkaldischen Bundes zu Ingolstadt zutrugen. Diese Blätter hat Christoph Zwikopf in München gedruckt, sie sind aber sehr selten geworden. Auf dem Rathhause in Ingolstadt muss ein Exemplar zu finden seyn.

Hans Mielich hat auch mehrere Schüler gebildet, wie aus den Zunftakten hervorgeht. Im Jahre 1546 zahlte ihm Jakob Men von Wasserburg die letzten 60 dl. als Lehrgeld. Im Jahre 1558 hatte er den Thomas Zehentmair auf sechs Jahre gedingt. Im Jahre 1564 kam Hans Krapf von Tölz zu ihm in die Lehre, und 1568 schickte der Fürst v. Schwarzenburg den Jorg Hunder von Waldsee zu Mielich nach München. Dann hatte er auch Gesellen, und als solchen fanden wir den Wolfgang Hafner bezeichnet. F. X. Jungwirth hat das Bildniss dieses Künstlers gestochen.

Mielich, Hans, ein jüngerer Künstler als der Obige, vielleicht dessen Sohn. Werke von diesem bisher nie genannten Künstler kennt man wohl nicht mehr, dass er aber existirte, weiset das Zunftbuch der Maler und Bildhauer der Residenzstadt München nach. Da heisst es in einer uns vorliegenden Abschrift: dass Lehrmeister Hans Miellich 1613 gestorben sei.

Mielich oder Muelich, Wolfgang, Maler, vermuthlich der Vater des berühmten Hans Mielich. Lipowsky sagt, dass er schon um 1540 gearbeitet habe, wir fanden aber diese Jahrzahl ausserdem nirgends angegeben, wohl aber steht auf einem uns vorliegenden alten Handwerkszettel, dass der Künstler noch 1561 seinen Innungsbetrag entrichtet habe.

Mielich, Vincenz, s. Hans Mielich sen.

Mielly, Franz, Landschaftsmaler, der um 1740 zu Neapel lebte, wie im Cataloge der Sammlung Paignon Dijonval angegeben ist. J. C. Chatelain und Vivares stachen 1749 nach ihm eine grosse Landschaft mit dem Hauptmann im Evangelio zu den Füssen Jesu.

Mier, H., Medailleur, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er fertigte 1692 eine Medaille auf den berüchtigten D. Balthasar Bekker. S. Sammlung berühmter Medailleure No. 235.

Miere, le, s. Lemire und Mire.

Miereveldt, Michiel Jansz, Maler von Delft, geboren 1568, gestorben 1641. Sein Vater, ein Menonit, war Goldschmied, der Sohn aber sollte Kupferstecher werden. Er hatte unter Leitung des Hieronymus Wierx schon einige Versuche mit dem Grabstichel gemacht, fand aber noch grössere Neigung zur Malerei, die er auch bald mit dem Stichel vertauschte. Blockland gab ihm Anleitung hierin, und der Schüler machte in kurzer Zeit reissende Fortschritte. Bald folgte ihm auch der Ruf eines der grössten Bildnissmaler seiner Zeit, und selbst Carl I. von England lud ihn an seinen Hof ein. Miereveldt ging nicht, weil damals in London die Pest hauste, es fehlte ihm aber auch im Vaterlande nicht an Beschäftigung. Er liess sich in Delft nieder, von wo aus der Künstler etliche Mal nach dem Haag sich begab, da der Hof und die Hofleute sich seiner Kunst bedienten. Die Zahl seiner Bildnisse soll sich auf 10,000 belaufen, von welchen ein einfaches, ohne Hände, 150 fl. kostete, nicht mehr und nicht weniger, die reichere Ausstattung erhöhte den Preis. Seine Portraite sind sehr fleissig ausgearbeitet, besonders in den Köpfen. Sie sind ansprechend durch einfache wahre Auffassung. Sehr viele sind gestochen, besonders von seinem Vetter Willem Delft, auf dessen Artikel wir verweisen. Auch die beiden Matham, Houbracken, J. Müller, P. Tanjé, C. van Dalen, J. Suyderhoef, G. Valk, G. Vertue, H. Bary, B. Bolswert, H. Hondius, S. de Passe, R. Morghen u. a. haben Bildnisse nach ihm gestochen. Das Bildniss des berühmten Dichters Cats hat ein gleichzeitiger Anonymus geschabt, und dieses sehr seltene Bildniss gehört demnach in die erste Zeit der schwarzen Manier.

Miereveldt malte auch etliche Historien und Bambocciaden, diese Bilder sind aber selten. Suaneburg stach 1609 das Urtheil des Paris, dann Juno, Pallas und Venus.

Von ihm selbst geätzt fanden wir erwähnt:

1) Eine Judith mit dem Haupte des Holofernes, nach eigener Erfindung.
2) Die Samariterin am Brunnen mit Jesus in Unterredung, in einiger Entfernung sind die Jünger, nach eigener Erfindung.

Miereveldt, Pieter, Maler, der ältere Sohn des Obigen, und würdiger Nachfolger desselben, wurde 1596 geboren. Er malte gute Bildnisse, starb aber schon im 36. Jahre.

Miereveldt, Leopold, Kupferstecher, von welchem Basan folgende, 1597 gestochene Blätter kennen will:

1) Das Bildniss des Erzherzogs Albert.
2) Jenes der Infantin Isabella.

Mierhop, s. Franz van Cuyck.

Mieris, Frans van, berühmter Maler, geboren zu Delft 1635, gestorben zu Leyden 1681. Sein Vater, Willem Willamsz, ein wohlhabender Goldschmied und Diamantschleifer, wie Houbracken angibt, liess ihn bei A. Toornvliet die Zeichenkunst erlernen, und nachdem er auch bei A. van dem Tempel einige Zeit sich geübt hatte, nahm ihn der sorgsame Gerhard Dow in seine Lehre. Die Weise dieses Meisters sagte ihm besonders zu, und er hatte

auch in kurzer Zeit solche Fortschritte gemacht, dass der Ruhm zwischen Schüler und Meister streitig war. Mieris ist jedenfalls der grösste Schüler G. Dow's, und in vielen Dingen über jenen. Seine Zeichnung ist correkter und voller, als jene des Meisters, er hatte eine höhere Idee von Schönheit, als Dow, und auch im Uebrigen steht er theils über Dow, oder ihm gleich. Er fand desswegen schon zu Lebzeiten Bewunderer, die sich um den Besitz seiner Werke stritten und seine Bilder mit 2000 Liv. bezahlten, die aber jetzt nicht selten das Vierfache kosten. Es hat auch nie an lobpreisenden Schriftstellern gefehlt, worunter wir Houbracken, Descamps, Watelet, Fiorillo nennen, und auch die neuesten kunsthistorischen Werke eines Passavant, Dr. Kugler und Dr. Waagen sprechen sich verdienterweise mit grossem Lobe über diesen Künstler aus. Der Letztere, Kunst und Künstler etc. I. 284, sagt: „dieser grösste Schüler G. Dow's übertraf diesen in der Eleganz des Vortrages, in der Brillianz der Farbe, in der Kunst, Sammet und andere Stoffe zu malen, und kam ihm in der Vollendung sehr nahe. Er ist von allen Meistern dieser Gattung der seltenste." Hierin sind die Hauptvorzüge des Künstlers bezeichnet, und somit enthalten wir uns anderer Allegationen.

Seine Bilder sind jetzt in allen Ländern zerstreut, und als Zierde jeder Sammlung betrachtet. Es sind dieses Genregemälde und äusserst zart vollendete Bildnisse, unter denen man besonders jenes der Frau des Cornelius Poots rühmt. Sie sind nicht sehr zahlreich, da der Künstler nur ein geringes Alter erreichte. Auch dürfte er nicht sehr angestrengt gearbeitet haben, da ihn sein Freund Johann van Steen oft von der Arbeit hinweg in die Schenke führte. Dass er bei dieser Gelegenheit nicht immer ganz nüchtern blieb, beweiset der Umstand, dass er einmal zur Nachtzeit im benebelten Zustande in eine Schleusse fiel, worin er zwar nicht das Leben, aber die Gesundheit verlor. Seinem Retter, einem armen Schuhflicker, schenkte er eines seiner kleinen Bilder, der selbes für 800 fl. verkaufte. Auch die Gemälde der k. bayerischen Sammlungen zeigen manchmal den Mieris als Freund von Bacchus und Amor.

Man sagt ihm indessen noch mehr nach, wir glauben aber nicht, dass er die Beschuldigungen in so hohem Grade verdiene. Sein Freund Steen führte wohl ein ausschweifendes Leben, und es scheint, dass man nach dem Sprichworte: Cognoscitur ex sociis, qui non cognoscitur ex se, auf ihn gleich nachtheilig geschlossen habe. Ein Räusch'chen ist noch kein grosses Verbrechen; und dass er nicht selbst lasterhaft war, beweiset der Umstand, dass er seinen Sohn, der bei Lairesse war, zu sich nahm, aus Furcht, er möchte ihn verführen. Dann sagt man ihm auch nach, er sei im Schuldthurm gesessen, und ein unordentliches Leben hätte ihm all' diese Leiden verursacht. Es mag seyn, dass er in Geldnoth gewesen, und von einem bösen Gläubiger gar in Arrest gesetzt worden, es wird ihm aber sehr wohl zu verzeihen seyn, wenn er da keine Lust zu malen hatte. Er hätte sich durch ein Gemälde loskaufen können, verschmähte aber diese Bedingung, weil ihm die eisernen Gitter des Gefängnisses das nöthige Licht nahmen. Dann war der Künstler in letzterer Zeit auch kränklich, und so starb er im Gefängnisse. Mit diesen Anekdoten beehrte uns Houbracken, es wäre aber besser gewesen, dieser Schriftsteller hätte uns mehr von Mieris Kunst in Kenntniss gesetzt. Auch Zeichnungen finden sich von diesem Künstler; bei R. Weigel ist eine Bordellscene:

eine Frau, die einen jungen Mann am Mantel zurückhält, Kreide und Tusch auf Pergament, auf 46 Thlr. gewerthet; ein männliches Brustbild kostet 4 Thlr. 12 gr. Zu Florenz ist das von ihm selbst gemalte Bildniss; andere sind in München, zu Brüssel und zu Berlin. Greenwood stach das Bildniss des Künstlers mit seiner Frau auf Einem Bilde, in der Sammlung des Prinzen von Oranien. Blooteling und C. Miger machten ebenfalls sein Bildniss in Kupfer bekannt.

Die k. Pinakothek zu München bewahrt mehrere Hauptwerke des Künstlers, und besonders ausgezeichnet ist die Dame im gelben Atlaskleide, die in Gegenwart des Arztes in Ohnmacht fällt. Zwei Mägde und eine Frau stehen rückwärts. Dieses berühmte Gemälde ist unter dem Namen der kranken Frau bekannt, von ausserordentlicher Wahrheit, im Stiche und im Steindrucke vervielfältiget. Ein anderes berühmtes Bild derselben Gallerie ist der auf dem Tische in einem Gasthofe liegende Stiefel des Franz Mieris. Im Hintergrunde bemerkt man den Künstler im Gespräche mit der Wirthin. An diese beiden Gemälde reiht sich ein anderes von gleicher Bedeutung: das Austernfrühstück. Der Künstler reicht einer Dame auf einem silbernen Teller frische Austern. Sie sitzt in rothem Pelzmantel und weissatlassenem Unterkleide an einem runden Tische, und hält ein Glas Wein in der Hand. Die Stoffe sind hier, wie in den andern Gemälden, auf das feinste und zarteste nachgebildet, und Alles ist von einer bewunderungswürdigen Weichheit, von der zarten Hand der in Ohnmacht gesunkenen Dame, bis zum Stiefel auf dem Tische, mit welchem der Leichtfertige die Zeche bezahlte. Das in der Pinakothek aufbewahrte Bildniss des Künstlers ist im Ausdrucke der sorgenlosesten Fröhlichkeit eines Trinkers. Ein anderes Bild ist das eines gepanzerten Kriegers mit Knebelbart, wie er sich mit der Tabakspfeife in der Hand auf den Tisch stützt, und in einem anderen Gemälde sieht man einen Krieger, der an der Seite seines Gastwirthes leise eingeschlafen ist, und welchen der Wirth seiner Frau nicht zu wecken befiehlt. Dann sieht man in dieser Pinakothek eine junge Dame, die dem Papagey eine Mandel reicht. Ein anderes Bild stellt das Innere einer holländischen Bauernstube dar, mit zwei Bauern am Tische, von welchen der eine Tabak schneidet, und der andere trinkt. Von besonderer Schönheit ist ferner eine in grünen Atlas gekleidete Dame, deren Kopfputz mit Federn geschmückt ist, wie sie vor dem Spiegel steht, und den Rücken dem Beschauer zuwendet. Dann erwähnen wir noch eines gepanzerten Ritters mit einer Tabakspfeife in der Hand. — Die kranke Frau, das Frühstück, die Dame mit dem Papagey, die zwei Krieger mit Tabakspfeifen sind in dem Werke: Pinakothek, oder Sammlung der ausgezeichnetsten Gemälde der k. Bildergallerie in München von Strixner etc. lithographirt.

Auch in der k. Gallerie zu Dresden sind treffliche Bilder von diesem Künstler. Allerliebst ist das Gemälde der Malerwerkstätte, Mieris mit seiner Frau im Atelier. Von grosser Wahrheit und Vollendung ist auch der Kesselflicker, beide von F. Hanfstängel für das Dresdner Galleriewerk lithographirt. Ein gerühmtes, daselbst befindliches Bild ist ferner der lesende Mann im Schlafrocke, dessen Strümpfe so feine Maschen haben, dass man sie ohne Hülfe des Vergrösserungsglases kaum sehen kann.

Die k. k. Gallerie zu Wien bewahrt ebenfalls zwei treffliche Gemälde dieses Künstlers. Das eine von 1651 stellt ein junges

krankes Frauenzimmer dar, an dessen Bett ein Arzt sitzt; das andere eine junge Krämerin, die einem Bedienten mehrere Waaren zeigt, 1660 gemalt.

Im k. Museum zu Berlin ist nur ein kleines Bildchen, das eigene Portrait des Künstlers, ein feines, lustiges, lachendes Gesicht, doch nicht von sonderlich geistreichem Ausdrucke, wie Dr. Kugler bemerkt.

Im Museum im Haag ist das treffliche Bild eines Knabens im Fenster, der Seifenblasen macht. Diese Darstellung ist öfter vorhanden.

Zu Brüssel wurde 1834 das von Mieris eigens gemalte Bildniss aufgefunden, als junger Mann von 28 Jahren dargestellt. Dann fanden sich auch mehrere Bildnisse von Nassau'schen Prinzen vor.

Die Bilder der Sammlung des Louvre zu Paris gehören nach Dr. Waagen, Kunstwerke etc. in Paris S. 596, nicht zu seinen besten. Das Portrait eines Herrn im Garten, mit einem Jagdhunde und einem Mohren, ist etwas hart, geleckt und wenig harmonisch, wurde aber in der Braamcamp'schen Sammlung doch mit 1206 fl. bezahlt. Ein anderes Bild zeigt eine Dame an der Toilette, von einer Mohrin bedient. Den Vortrag fand Waagen zu glatt, den Kopf nicht angenehm, die Färbung aber leuchtend. In der Sammlung Lormier wurde es 1763 mit 830 fl. bezahlt. Ein drittes Gemälde stellt zwei reich gekleidete Damen dar, wie sie in einem mit Statuen geschmückten Zimmer Thee trinken. Die äusserst feine Ausführung gewährt für das geistig Gleichgültige und die kalte Farbe keinen hinlänglichen Ersatz, wie Dr. Waagen bemerkt. Ein viertes Bild zeigt uns das Innere einer Wohnung, wo die Frau das Kind säuget.

Auch in England sind mehrere schöne Bilder von ihm, von denen Dr. Waagen, Kunst und Künstler etc., folgende erwähnt. In der Sammlung des Robert Peel ist das Bild einer am Fenster sitzenden Frau, die den Papagey füttert, höchst zart gemalt. Dieses Gemälde findet man öfter wiederholt, jenes in der Münchner Pinakothek zeichnet sich aber besonders aus. In der Bridgewatergallerie ist das Bild einer jungen Dame in rothem, mit Hermelin verbrämtem Leibchen und blauseidenem Atlaskleide, wie sie sich die Haare unter dem Kinne festbindet. Die Bestimmtheit aller im vollen Lichte genommenen Theile, und doch dabei die Weiche und Zartheit der Touche gewähren diesem Bilde einen grossen Reiz, wie Dr. Waagen bemerkt. In der Gemäldesammlung des H. T. Hope zu London ist eines seiner grössten Meisterstücke, 1660 gemalt. Das Gemälde stellt einen Herrn in seidenem, olivengrünem Rock und mit Barret vor. Vor ihm ist der Römer mit Wein und Krabben, auf der Fensterbrüstung liegt die Violine, und ein junges Mädchen, vom Rücken gesehen, schreibt an. In diesem Bilde vereiniget sich nach Waagen mit der Tiefe und Gluth eines Ostade das solideste Impasto, und die meisterlich modellirende Ausführung ist so weit getrieben, dass selbst unter der Loupe noch Alles das Ansehen von Wirklichkeit haben muss. In der Privatsammlung Georg IV. von England sind ebenfalls Bilder von ihm, doch war der König für diesen seltenen Meister nicht glücklich. Waagen sah von fast allen Bildern, welche hier für Mieris gelten, anderweitig gewähltere Exemplare. Den Knaben, der am Fenster Seifenblasen macht, 1663 bezeichnet, glaubte Waagen allen vor-

ziehen zu müssen. Dieses Bild ist auch im Vergleiche mit dem trefflichen Bilde im Haag durch die Wärme und Klarheit des Tons, die Delicatesse der Touche doch des Meisters würdig. In der Bildersammlung zu Lutonhouse ist ein mit gewohnter Delicatesse behandeltes Bild, welches eine Mutter vorstellt, die der Tochter über die Entdeckung eines Briefes Vorwürfe macht.

Die bis jetzt erwähnten Gemälde gehören grösstentheils zu den Hauptwerken des Künstlers; es mag aber deren noch andere geben. Alle ihm zugeschriebenen Gemälde zu verzeichnen, ist uns theils nicht möglich, theils wird man es nicht verlangen. Wir fügen nach dem Alphabete der Namen der Stecher hier einige Kupferstiche bei, die nach Mieris gefertiget wurden, da dieselben viel Interesse gewähren.

Bary, H., die betrunkene Frau schlafend: De Wiin is een Spotter; die Alte, welche den Nachttopf zum Fenster hinausschüttet.

Basan, F., le Lever hollandois; le Déjeûner hollandois; l'Ouvrière en dentelles, aus der Gallerie Brühl; la Jardinière; la Meridienne hollandoise.

Bause, J. F., der Persianer, schönes Blatt.

Blooteling, A., Dus kan Frans Mieris hand, alleen met kool of Kryt etc. etc., Schwarzkunstblatt. Das Weib mit der Feder in der Hand.

Blot, M., der Knabe, welcher Seifenblasen macht.

Browne, A., der Knabe mit Seifenblasen beschäftigt, und die Dienerin mit dem Schoosshunde im Fenster, nach dem berühmten Bilde im Haag.

Dorner, J., das Kind mit der Trommel, radirt.

Dunker, der Fischhändler.

Greenwood, Franz Mieris und seine Frau, mit dem Hunde spielend, schönes Blatt.

Gregori, F., das Mädchen, welches an einem Tische, auf welchem ein Brief liegt, über die Vorwürfe der Mutter weint, schönes Blatt.

Guttenberg, C., der Alchimist.

Guyot, la Dame de qualité.

Haid, J. E. und J. G., der Trompeter, der seine Depeschen erwartet, aus dem Cabinet des Grafen Burghauss; der Wundarzt, aus dem Cabinet Kiesow in Augsburg, in schwarzer Manier.

Hanfstängel, s. die Bilder in Dresden.

Igonnet, M. M., La Pourvoyeuse flamande.

Klauber, J. S., Femme de Mieris, die Frau des Mieris, wie sie den Papagey füttert.

Miger, J. C., Franz van Mieris, 1667 sich selbst gemalt.

Migneret, A., Jeune femme faisant l'aumône.

Peiroleri, P., die Bauernkinder mit dem zerbrochenen Topfe und mit dem Sperling.

Ploos van Amstel, der Hund auf einem Kissen, und der sitzende Hund, beide blos für Freunde gestochen.

Ponce, N., der Knabe, welcher Seifenblasen macht.

Riedel, A., die Dame an der Toilette mit dem Hunde auf dem Schoosse.

Saunders, die holländische Dame, welche den Hund liebkoset, für die Galerie de l'Hermitage zu St. Petersburg.

Villain, le, jeune homme au bocal, für die Galerie de Florence gestochen.

Waillant, W., das Bildniss des Jan van der Spelt, Arzt.

Wandelaer, J., die Stärke auf dem Throne, an dessen Füssen die Werke des Sokrates, Platon, Aristoteles und Pythagoras zu sehen sind.

Wille, la Tricoteuse hollandoise, aus dem Cabinet des Schöppen l'Empereur zu Paris; l'Observateur distrait, aus dem Cabinet des H. von Peters; la cuisinière hollandoise.

Wölffle, J., die Dame mit dem Papagey; die Lautenspielerin, in einem Rahmen. Schöne Lithographien aus Piloty's und Löhle's Pinakothek zu München und Gemäldegall. zu Schleissheim.

Mieris, Wilhelm van, Maler und Wachsbossirer, Sohn des Obigen, wurde 1662 zu Leyden geboren, und sein Vater machte ihn mit den Grundsätzen der Malerei vertraut. Er folgte auch den Fussstapfen des Frans van Mieris, aber mit weniger Geist und Gediegenheit. Die frühern Schriftsteller stellen ihn dennoch sehr hoch, weil er sich in beschränktem Raume in allen Gattungen der Malerei mit Glück, wie sie glaubten, versucht hat. Man glaubte ihn auch bei seinem geringeren geistigen Gehalte, und bei seiner Geleckheit, oder Feinheit des Vortrags, wie man lieber will, zu den ausgezeichnetsten holländischen Malern rechnen zu müssen. Strenger behandeln ihn Neuere, und so nun sagt Dr. Waagen, Kunst und Künstler in England und Frankreich I. 285, in Willem v. Mieris zeige sich die Ausartung der holländischen Schule in einen geistlosen Fleiss in ihrer ganzen Langweile. Dieser Schriftsteller fand in England nur ein Bild der Sammlung des Robert Peel erwähnenswerth, weil es ein besseres Impasto und einen wärmeren Ton hat, als seine meisten Arbeiten. Es ist dies das Bild einer Federviehhändlerin, im Gespräche mit einem Fischer. Im Jahre 1827 wurde dieses Gemälde in einer Auktion mit 370 Guineen bezahlt. Ein treffliches Bildchen aus des Künstlers früherer Zeit, worin er seinem Vater Franz noch näher steht, fand Dr. Waagen auch in der Bridgewatergallerie. Dieses Bild stellt einen Violinspieler vor, der sich am Tische von einer Frau mit Getränk bedienen lässt. Dieses Bild ist besser impastirt, wärmer im Tone, minder geleckt, als spätere. In der Sammlung des H. T. Hope zu London sind sieben Bilder von diesem geistlosen und widrigen Maler, und ein anderes, welches nach Waagen weit über Mieris gewöhnliche Leistungen hinausgeht, ist noch das Bild eines zerlumpten Jungen mit Guckkasten, im Besitze des H. Knolls zu London. Hier ist neben der höchsten Vollendung der Gegenstand anziehend, in der Anordnung herrscht Geschmack, in den Köpfen Wahrheit und Ausdruck, in der Färbung eine wahre Harmonie.

Es gibt fast keine grosse Gallerie, wo nicht ein Bild von diesem Künstler sich befindet. Viele sind in seinem Vaterlande, andere in Deutschland u. s. w. Die k. Gallerie in Dresden hat 12

von ihm, unter welchen sich der Leyermann und der Trompeter auszeichnen. Ein ungemein fleissiges, artiges Bild ist auch jenes mit einem Knaben, der die Trommel schlägt, während ein anderer die Pfeife spielt, in der k. Pinakothek zu München. Seine Bilder sind meist komischen Inhalts, und erst in reifern Jahren wagte er sich an ernsthaftere Dinge. So malte er nach dem Beispiele des G. Lairesse einmal eine Scene aus Tasso: den im Schoosse der Armida ruhenden Rinaldo, von Grazien und Liebesgöttern umgeben, in einer schönen Landschaft, was ihm so gut glückte, dass er das Bild wiederholen musste. Auf dieses Bild folgten noch einige andere in höherem Style, nebenbei aber malte er immer auch Bambocciaden, Landschaften und Thiere. Dann hatte er auch grosse Geschicklichkeit in Ton und Wachs zu bossiren. Im Jahre 1747 starb der Künstler.

Einige seiner Werke sind auch gestochen worden; von E. du Mesnil: La double tentation, aus dem Cabinet Brühl; von C. H. van Meurs: der Bauer am Tische, hinter welchem ein Mädchen die Gläserzahl aufschreibt; die Frau mit dem Knaben, der Seifenblasen macht; die schlafende Aglaura; Merkur und Herse; von Moitte: L'oeuf cassé, aus dem Cabinet Brühl; J. van Munnickhuysen: das schöne Bildniss des Pastors Peter van Staveren; von A. de Bois: das Bildniss des Friedrich Spanheim; von C. G. Schulze: die schlafende Schäferin, die der Schäfer weckt.

Auch verschiedene Zeichnungen in Aquarell und in Crayon auf Pergament und Papier fanden sich von ihm. Eine solche aus dem Cabinet des Ploos van Amstel und des Goll von Frankenstein: Herr und Dame geniessen Obst, und der Diener bringt Speisen, Kreide auf blaues Papier, ist bei Weigel auf 18 Thlr. gewerthet. Eine andere Zeichnung: ein Gemüsehändler bietet im Zimmer einem Weibe Waaren an, im Hintergrunde ist die Magd beim Kamine, gilt 8 Thlr. Eine Aquarellzeichnung aus dem Cabinet Oets: sieben Männer um einen Tisch, und eine Kreidezeichnung auf Pergament: Adam und Eva am Baume der Erkenntniss, wurden 1839 mit der Sammlung des Direktors J. C. Stengler verkauft. Die letztere ist unvollendet.

Man schreibt ihm zuweilen ein sehr seltenes Blatt zu, die Muse Erato, die aber dem folgenden Künstler angehört.

Mieris, Frans van, de Jonge, Maler und Sohn des Obigen, wurde 1689 geboren, und auch er malte verschiedene Genrebilder im Geschmacke seines Vaters und Grossvaters, doch nicht mit gleicher Kunst. Er zeichnete und malte auch Bildnisse. Sein eigenes und jenes seines Oheims Jan van Mieris kamen in die Sammlung von de la Court in Leyden, welche 1766 erkauft wurde. In dem R. Weigel'schen Kunstkatalog ist von seiner Hand die Kreidezeichnung auf blaues Papier, das Bildniss seines Vaters Willem van Mieris, Halbfigur, mit der Brille in der Hand. J. Houbracken stach nach ihm das Bildniss des Sigebertus Havercampus, Professors der Geschichte, so wie jenes des Gérard van Loon, oud XL. MDCCXXII. Halbou stach: Le buveur trop grave, mit acht französischen Versen; Demarteau stach ein Blatt mit einem Frauen- und einem Mannskopfe. Als sein Hauptwerk, und sogar als Meisterstück, nennt F. X. de Burtin, Traité etc. II. p. 252, das Bild des Cyrus, der als Kind den wilden Thieren ausgesetzt wird, nach dem ersten Buche des Herodot. Burtin sagt, dieses treffliche Bild sei in breiter Manier behandelt, von köstlicher Vollendung, von

brillanter Färbung nach holländischer Weise, und von einer Wahrheit der Darstellung, wie sie nur zu wünschen ist. Besonders lebendig und pikant soll die Carnation der schönen Spaco seyn u. s. w. Die Figuren sind ohngefähr 12 Zoll hoch.

Dann fanden wir in R. Weigel's Kunstkatalog folgendes von ihm radirte Blatt angezeigt, das aber Einige dem Willem van Mieris zueignen:

Die Muse Erato, 4. Sehr selten. Bei Weigel 3 Thlr. 8 gr.

Franz van Mieris der jüngere muss auch als Schriftsteller gerühmt werden, so wie er denn überhaupt ein sehr gelehrter und auch rechtschaffener Mann war.

Füssly spricht im Allgemeinen auch von den schriftstellerischen Werken dieses Künstlers, es sind aber die Titel unklar:

1) Beschrijving der Bischoplycke Munten en Zegelen van Utrecht in't by zonder, Midsgaders van den Oorsprong, de Waarde en Benaming van't Geld etc. Te Leyden 1726, gr. 8.
2) Historie de Nederlandsche Vorsten uit de Huizen van Beyeren, Bourgonje, Oosterryk, welke sedert de regering van Albert, Graef van Hollandt, tot de doot van Keizer Karel den V. het hoog gezag aldaer hebben gevoert etc. Eerste Deel, Haag 1732, gr. fol. Die Münzen sind von Mieris selbst auf das genaueste gezeichnet, fol.
3) Groot Charterboeck der Graven van Holland, van Zeeland en Heeren van Vriesland beginnende, met de eerste en oudste Brieven van die Landstreken, en eindingende met den dood van onze gravinne, Vrouwe Jacoba van Beyere, etc. Tom. I. II., Leyden 1753. Tom. III. IV., Leyden 1755, fol.
4) Handvesten der stad Leyden. Leyden 1759, fol.

Von seiner Geschichte von Leyden erlebte er nur die Herausgabe des ersten Theils, den zweiten Band, mit Zusätzen zum ersten, besorgte Daniel van Alphen. Er gab auch noch kleinere Schriften heraus. S. desswegen: Naamregister van de bekendste en meest in gebruik zynde Nederduitsche boeken. Amsterdam 1788.

Mieris starb 1762.

Mieris, Jan van, Maler, der Sohn des Frans van Mieris sen., wurde 1660 zu Leyden geboren. Er genoss den Unterricht seines Vaters, folgte aber der Kunstweise der beiden ältern Mieris nicht, sondern verlegte sich auf die Malerei im Grossen. Er hielt sich einige Zeit in Deutschland auf, ging dann nach Florenz, wo ihn die Freunde des Vaters dem Herzoge vorstellten, der Künstler verliess aber einiger seine Religion betreffenden Zumuthungen wegen die Stadt bald wieder, und begab sich nach Rom. Auch hier lag er nur kurze Zeit der Kunst ob, weil ihn, wie überall, auch hier heftige Steinschmerzen quälten. Bald darauf starb er, erst 30 Jahre alt.

A. Blooteling stach nach ihm eines seiner schönsten Blätter, das Bildniss eines Hemskerk: Terwyl gy Vreemdeling dees Stomme Print bekykt, etc. Aet. 74. Anno 1687. Welhelm Die Wel Wil. Füssly spricht im Suplemente von dem Bildnisse eines Wilhelm v. Wel-Wil, was dieser Hemskerk ist. A. Blooteling stach auch

den Maler mit dem Weinpokale, Halbfigur in Oval. Das Gegenstück bildet eine junge geputzte Dame, von demselben Meister gestochen, und schöne Blätter.

Mietsch, Christian Gottlieb, Zeichner, Maler und Radirer, geboren zu Dresden 1742, gestorben 1800. Er besuchte 1756 die Akademie der Künste in Dresden unter Silvestre und Hutin, und machte da solche Fortschritte, dass man ihn 1763 zum Unterlehrer an dieser Anstalt machte. Er bildete jetzt mehrere Schüler, und machte sich auch durch seine Bildnisse in Oel und Pastell berühmt, da er vollkommene Aehnlichkeit erreichte. Dann erwarb er sich durch seine Zeichnungen grossen Beifall. Diese bestehen grösstentheils in biblischen Darstellungen, in schwarzer und rother Kreide, theils weiss gehöht oder aquarellirt, meistens in grossem Formate. Etliche seiner Compositionen hat er selbst radirt. Auch Bildnisse zeichnete er.

Rasp radirte nach ihm ein seltenes Blatt, den Traum Jakob's mit der Himmelsleiter vorstellend. Stulpe stach Christus, wie er die Kranken heilt, eine reiche Composition.

Von ihm selbst radirt sind:

1) Jesus wird von den Seinigen in's Grab getragen, schöne Composition, C. G. Mietzsch fec. Anno 1772 d. 5. März, qu. fol. Schön und geistreich radirtes Blatt. Der Aezdruck wurde später überarbeitet.
2) Christus heilt die Kranken im Tempel, 1769, qu. fol.
3) Der Teich zu Bethesda, qu. fol.
4) Luna und Antheus, 4.
5) Der schlafende Endymion, 4.

Mieville, Landschaftsmaler, der um 1816 in Basel lebte und mi Beifall arbeitete. Seine Gemälde sind mit Figuren staffirt. S. Miville

Miger, Simon Carl, Kupferstecher, wurde 1747 zu Paris geboren, und Cochin jun. war sein Meister. Er erwarb sich nach und nach den Ruf eines geschickten Künstlers, und daher trug 1777 die Akademie seiner Vaterstadt kein Bedenken, ihn der Zahl ihrer Mitglieder anzureihen. Später erhielt er auch den Titel eines Graveur du Roi. Miger stach und radirte eine bedeutende Anzahl schöner Blätter, grösstentheils nach französischen Meistern. Sie sind mit Sicherheit behandelt, und getreu in der Nachbildung.

Im Jahre 1805 starb der Künstler.

1) Herkules erstickt den Antheus, nach Voiriot, 1777, das akademische Aufnahmsstück des Künstlers, gr. qu. fol.
2) Apollo schindet den Marsias, nach Vanloo, ein zweites Aufnahmsstück von 1778, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
3) Herminia im Hirtengewande, nach F. Mola von Cotteau gezeichnet. Musée français.
4) Der verwundete Tancred, nach demselben und von Touzé gezeichnet. Mus. franç.
5) St. Gregor, zum Pabst gewählt, empfängt die Verehrung der Cardinäle, nach Voiriot, fol.
6) Herkules spinnt bei Omphale, nach dem Receptionsgemälde von Dumont le Romain, gr. qu. fol.
7) Jo in eine Kuh verwandelt, nach Hallé, gr. qu. fol.

8) Die Entführung der Europa, nach demselben, gr. qu. fol.
9) Der heil. Hieronymus in der Wüste, nach Guercino. Galerie du Palais royal.
10) Der Kopf des Jason, nach de Troy, in Crayonmanier, gr. fol.
11) Ein Römer in der Toga, vom Rücken gesehen, schön radirt, 4.
12) Der Charlatan und der Bärenführer, nach Touzet, 12 Blätter, qu. fol.
13) — 15) Drei Blätter mit antiken Basreliefs und Figuren in reich verzierten Friesen. Miger et Tilliard sc., fol. In Cassas voyage pitt. de la Syrie et en Phoenice.
16) Eine akademische Figur, nach C. A. Vanloo, fol.
17) L'hermite sans souci, nach J. M. Vien, fol. Mit Dedication an Cochin.
18) L'Amour en sentinelle, nach H. Fragonard, gr. fol.
19) Das Bildniss von Franz van Mieris, 1667 von letzterem gemalt, fol.
20) J. M. Vanloo am Sessel, daneben das Bildniss seines Vaters J. B. Vanloo, nach Vanloo's Gemälde von 1762, Miger sc. 1779, fol.
21) Graf Moriz von Brühl, nach Cochin, 4.
22) N. G. Brenet, Peintre du roi, nach Cochin's Zeichnung, 4.
23) Hans de Stanley, nach Cochin, 4.
24) M. P. Elisabeth Fontanieu, nach Cochin's Zeichnung.
25) J. J. Dorton de Mairan, nach Cochin, 4.
26) D. Hume, ein englischer Geschichtsschreiber, nach Cochin's Zeichnung, 4.
27) J. A. Chirat, Consul in Lyon, nach Nonotte, 4.
28) J. J. Rousseau. Vitam impendere vero, nach J. B. le Moine, 1766, 4.
29) Laurent Cars, Graveur du Roi, nach Peronneau, gr. 4.
30) Christoph Gluck, Peintre du Roi, nach Jos. Duplessis, fol.
31) Joseph Caillot, Schauspieler, nach Voiriot, gr. 4.
32) Das Grabmal des Messire Feu, gr. fol.
33) Das Grabmal von Maupertuis in der St. Rochuskirche zu Paris, 1767, gr. fol.
34) Côtes près de Civita vecchia, im Vorgrunde Fischer, nach J. Vernet, qu. roy. fol.
35) Die Blätter zu: La ménagerie du Museum national, ou les animaux vivans, peints d'après nature sur velin par Maréchal, par Lacépède et Cuvier.
36) Jene in den Annales du Musée d'histoire naturelle.
37) Solche in Faujas de St. Fond Naturgeschichte des Berges St. Pierre bei Mastricht.

Miestezek, Johann, Maler von Wizow in Böhmen, hielt sich um 1679 in Brünn auf.

Migliara, Giovanni, Cav., berühmter Architekturmaler von Alessandria, erlernte anfangs die Decorationsmalerei unter Leitung des berühmten Sanclerico, verliess aber in der Folge dieses Fach, um in Mailand dasjenige zu ergreifen, welches ihm Ruhm erworben hat. Es ist dies die Architektur- und Interiorenmalerei, in welcher Migliara in die Fussstapfen des Pieter Neefs trat. Seine Bilder, sowohl in Oel als in Aquarell, waren schon zu seinen Leb-

zeiten ausserordentlich gesucht, nicht nur in seinem Vaterlande, sondern auch vom Auslande her, da sein Ruf ein europäischer geworden war. Es herrscht in denselben seltene Correktheit der Form, bei allem Reichthume der Composition, und dabei eine Anwendung der Perspektive, so wie sie nur der mathematisch gebildete und vollkommene Meister anzuwenden im Stande ist. Seine Färbung fiel anfangs in's Grauliche, als er aber den Francesco Boldrini kennen gelernt hatte, so gelangte er auch in diesem Theile der Kunst bald zur Vollkommenheit. Jetzt wurde seine Färbung fröhlich, glänzend, nicht selten wie jenes der classischen Zeit der flamändischen Schule, und die Farbe wurde ihm Mittel zu jener vollkommenen optischen Täuschung, die in seinen Bildern oft bezaubernd anspricht. Man kann sagen, dass die Sonnenstrahlen stets in seiner Gewalt standen, und nie misslang es ihm, wenn er die Beschauer durch ein bezauberndes Farbenspiel überraschen wollte. Es herrscht bei ihm immer gleiche Wahrheit in Nachahmung der Natur, Anmuth und Zierlichkeit in der Staffage, welche gewöhnlich geistreich zusammengestellte, kleine Figuren ausmachen, eine jede vollkommen richtig gezeichnet, und mit einer Sicherheit in Farben ausgeführt, wie man es nur von einem vollendeten Meister erwarten kann. Seine Werke sind zahlreich; allein er konnte bei aller Handfertigkeit die so zahlreichen Aufträge nicht erledigen. Die Kirchen Mailands boten ihm häufigen Stoff zur malerischen Darstellung, nach ihrer innern und äusseren Ansicht. Mehrmalen malte er den Dom von innen und aussen, so dass dieses Gegenstücke bilden, wie in der Gallerie des Herzogs von Leuchtenberg zu München. Auch in componirten Bildern zeigt Migliara grossen Reichthum der Phantasie, und nicht geringere Correktheit der Zeichnung, wenn ihm auch nicht ein abgeschlossenes Bild vor Augen lag. Als Staffage gab er oft sehr interessante Scenen, und nicht selten erscheint er dadurch als Historienmaler. In andern Bildern ist die Staffage der Gegenwart entnommen.

Migliara starb zu Mailand 1837. Er war Mitglied der Akademien zu Wien, Mailand, Turin, Neapel, Parma, Brescia, Padua u. s. w. Dann war er Ritter des Civilverdienstordens des Hauses Savoyen. Schon zu seinen Lebzeiten, im Jahre 1830, liess seine Vaterstadt Alessandria ihm zu Ehren eine Medaille prägen. Im Kunstblatte von Dr. v. Schorn, in den italienischen Zeischriften, in Orloff's Histoire de la peinture en Italie etc. wird dieses Künstlers oft mit Ruhm gedacht, es mag von Oelbildern oder von seinen Aquarellen die Rede seyn.

Migliara, Mlle., die Tochter des berühmten Cav. Migliara, malt ebenfalls sehr schöne Bilder in der Weise des Vaters.

Migliarini, Michele, Historienmaler von Rom, wurde um 1785 geboren. Er genoss in Florenz den Unterricht des berühmten Pietro Benvenuti, und er ist unter der grossen Zahl der Schüler jenes Meisters einer der vorzüglichsten. Dass Migliarini entschiedenes Talent zum Maler habe, beweisen seine Werke, aber dennoch hatte er nicht das Glück, sich nach Verdienst bekannt zu sehen. Er besitzt in hohem Grade Sinn für Farbe und für die Harmonie derselben, und hierin steht er vielen seiner Landsleute voran.

Dann ist Migliarini auch ein vortrefflicher Zeichner. Er hielt

sich lange in Russland auf, wo seine historischen Bilder, so wie seine Bildnisse grossen Beifall fanden. Im Jahre 1823 malte er im Pallaste des Prinzen Borghese zu Rom die Luna, von nächtlichen Horen umgeben, ein zierliches und effektvolles Deckenbild.

Migliarini ist auch ein eben so guter Literator, als Maler.

Miglionico, Andrea, Maler von Cilento, war Schüler des L. Giordano, und ein Künstler von Talent. Er colorirte in der Weise des Meisters, hatte aber weniger Grazie. In Leichtigkeit der Erfindung übertraf er den Giordano. In den Kirchen Neapels sind Bilder von ihm, und darunter rühmt man die Ausgiessung des hl. Geistes in der Nunziata. Starb um 1706.

Miglioranzi, Gio. Batista, Bildhauer und Architekt, dessen Pozzo erwähnt, ohne Zeitbestimmung. In Kirchen zu Verona sind steinerne Altäre von ihm, und daselbst baute er auch ein Portal mit sinnreichen Trophäen.

Migliori, Francesco, Maler von Venedig, zeigte schon in früher Zeit Talent zur Kunst, hatte auch schon schätzbare Werke geliefert, als er das Unglück hatte, den Verstand zu verlieren. Er erlangte ihn zwar wieder, konnte aber nicht mehr so Vollkommenes leisten. Die Bilder seiner ersten Manier sind richtig gezeichnet und von kräftiger Färbung. Starb 1734 im 50. Jahre.

Mignard, Nicolas, Maler und Radirer, genannt Mignard d'Avignon, geboren zu Troyes en Champagne gegen 1608, gestorben zu Paris 1668. Dieser Künstler, der ältere Bruder des Peter Mignard, war der Sohn eines Edelmannes, dessen eigentlicher Name „Mores" war. Er stammte aus England, trat aber mit seinen sechs Brüdern in Kriegsdienste Heinrich IV. von Frankreich, und dieser gab die Veranlassung zur Umtaufe. Als er einst diese tapferen und auch durch Wohlgestalt ausgezeichneten Männer beisammen sah, rief er aus: „Dies sind keine Mores (Mohren), sondern Mignards (hübsche und feine Männer)!" Jetzt nannten sich die Brüder Mignard, was auch auf ihre Nachkömmlinge überging. Aus Nicolas wurde ein Künstler, und dieser erlernte die Anfangsgründe in seiner Vaterstadt, während Pierre in Bourges dem gleichen Studium oblag. Beide gingen dann nach Fontainebleau, um die Antike und die Malereien des Primaticcio, Rosso, N. del Abbate und Freminet's zu studiren. Nicolas verweilte nicht lange an diesem Orte, sondern schickte sich zur Reise nach Rom an; allein er wurde zu Lyon mit Arbeiten aufgehalten, und noch mehr in Avignon beschäftiget, wo er sich auch verheirathete, und den Beinamen „Mignard d'Avignon" erhielt. Seine Malereien daselbst gingen indess in der Revolution zu Grunde. Sein Bruder Pierre war längst in Rom, endlich aber begab sich auch Nicolaus dahin, wo jetzt Albani und Anib. Carracci seine Vorbilder waren, die er aber bald wieder verliess, um nach Avignon zurückzukehren. Im Jahre 1660 wurde er nach Paris berufen, und da hatte sich ihm schon eine erfreuliche Zukunft geoffenbart, als 1661 sein Gönner, der Cardinal Mazarin starb. Jetzt ward er wieder auf sich selbst angewiesen, und angestrengte Arbeit zog ihm die Wassersucht zu. In letzterer Zeit seines Lebens war er Rektor der k. Akademie zu Paris.

N. Mignard malte Historien und Bildnisse, beides mit gleicher Kunst. Er bediente sich beim Malen der linken Hand, doch mit der vollkommensten Uebung. Er componirte mit Verstand, und dabei kam ihm auch eine glückliche Einbildungskraft zu Hülfe, die sich aber in ruhigen Gemüthszuständen richtiger bewegte, als in leidenschaftlicher Aufregung. Pierre übertraf ihn an Feuer und Wärme der Composition, doch sind beide in einem manierirten Wesen befangen. Mignard malte zweimal das Bildniss Ludwig XIV., welche Poilly und van Schuppen gestochen haben. Das Bildniss des Grafen von Harcourt (le Cadet de la Perle), des Petrus Dupuis, und jenes des Wilhelm Brissacier haben wir unter den meisterhaftesten Stichen des Anton Masson aufgezählt. Auch G. Edelink stach ein Bildniss nach diesem Künstler, jenes des F. M. le Tellier, Marquis de Louvois; St. Baudet stach das schöne Bild des heil. Joseph, den der Engel im Traume nach Aegypten fliehen heisst; J. Boulanger stach die Kreuzigung Christi, und im Artikel A. Masson's ist von einer heil. Familie die Rede. Bouillard stach für das Musée français die heil. Cäcilia, und auch Ulmer lieferte von dieser Heiligen einen glänzenden Stich.

Wir haben von diesem Künstler radirte Blätter, die er, wie die Gemälde, mit der linken Hand ausführte. Robert-Dumesnil, P. gr. français I. p. 101 ff., beschreibt 9 Blätter von ihm:

1) Loth und seine Töchter, am Eingange eines Waldes gruppirt. Die eine berauscht den Vater, die andere unterstützt ihn mit dem rechten Arme. In der Ferne ist Loth's Weib verwandelt, und Sodoma in Flamen. N. Mignard Pinx. et Sulp. In der Mitte: L'Inceste de Lot. Dann liest man: Les filles de Lot croyant — — Ennemi de celui de Dieu. H. 10 Z. 7 L., Br. 11 Z. 6 L.

Acht Blätter nach Annib. Carracci.

2) Die Entführung des Ganymed durch den Adler, nach dem Gemälde der Gallerie Farnese. Anib. Carracius inu. pinxit Romae N. Mignard sculpsit. — F. L. (Langlois) D. Ciartres excud. Cum Priuil. Regis Christianissimi. H. 5 Z. 4 L., Br. 7 Z. 4 L. Im zweiten Drucke steht Mariette's Adresse.

Folgende Blätter sind nach Gemälden des Cabinets Farnese:

3) Herkules zwischen zwei Frauengestalten mit der Keule sitzend, Tugend und Laster vorstellend. Im Rande: Anxia in Ambiguo etc., dann folgt die Dedication an P. Saliano, links: Hannibal Carratius ... an D. MDCVIII., rechts: Nicolas Mignard an D. MDCXXXVII. H. 11 Z. mit dem Rande von 1 Z. 8 L., Br. 12 Z. 5 L.
Dieses ist der letzte Druck; im ersten steht F. Langlois Adresse, im zweiten jene des Mariette.

4) Herkules im Schatten der Bäume von den Arbeiten ausruhend, umherum liegt Keule, der Bogen, Köcher, Pfeile, Löwenhaut, die Hündin mit ehernen Füssen und die hesperischen Aepfel. Rechts sieht man die Sphinx, den Cerberus etc. In den Ecken des Octogons steht: Annib. carratius inuentor; rechts: N. Mignard sculp.; im Rande: Victor ab hoste redux etc. H. 7 Z. 4 L. mit 5 L. Rand, Br. 9 Z. 4 L.
Mit den Abdrücken verhält es sich wie mit No. 3.

5) Ulysses bei Cyrce, letztere in einer Gallerie von dorischer Architektur in ihrem Reichthume, vor ihr Ulysses und hinter ihm Merkur. Links wird einer seiner Begleiter verwandelt. Im Rande: Saga potens circe Vor der ersten Säule: Hannibal Carratius ... in aldibus Farnesianis 1607; rechts in einer Einfassung: Nicolaus Mignard Auenone 1637. Eine Halbkugel, H. 9 Z. 8 L. mit 14 L. Rand, Br. 16 Z. 7 L.

Mit den Abdrücken verhält es sich, wie No. 3.

6) Der Sohn des Laertes, am Maste des Schiffes, sichert sich auf den Rath der Minerva, welche man hinter ihm sieht, vor dem Gesange der Syrenen, die als Harpyen auf einem Felsen stehen. Im Rande: Solve ratem fatale etc., die Künstlernamen wie oben. In gleicher Form und in gleicher Grösse.

7) Perseus, mit Minerva und Mercur, hält die Medusa bei den Haaren, im Begriffe, das Haupt vom Rumpfe zu trennen. Ihre Schwestern schlafen nicht ferne. Vindice Gorgoneum Perseus etc. Die Künstlernamen, Format und Grösse wie No. 5, die Abdrücke wie No. 3.

8) Die Brüder Anfinomus und Anapias mit ihren Eltern auf den Schultern auf der Flucht aus der brennenden Stadt, rechts der Aetna im Ausbruche, weiter vorn der Cyclope mit der Heerde. In der Mitte des Randes die Dedication an Grg. de Fortia, links der Name des A. Carracci, rechts jener des N. Mignard. In Form und Grösse wie No. 5.; die Abdrücke wie bei No. 3.

9) Der Triumph des Bacchus, nach Annib. Carracci's Gemälde in der Gallerie Farnese. Er sitzt auf dem Wagen von zwei Panthern gezogen, nach links hin Silen, in der Luft Genien. A. Carr. in., — Mignard scu. — Le Blond Auec priuil. H. 10 Z. 10 L., Br. 20 Z. 7 L.

Im zweiten Drucke steht an der Stelle von Le Blond's Adresse jene von Drevet.

10) Die Evangelisten, ganze Figuren mit ihren Attributen. Folge von vier Blättern, mit den Unterschriften und der Adresse: rue S. Jacques auec Priuil. du Roy. Mit einem Monogramme, das man nach R. Weigel, wie die vom Maler selbst im Geschmack des G. Audran radirten Blätter, für das des N. Mignard halten möchte, qu. fol.

Mignard, Pierre, Historien- und Bildnissmaler, genannt Mignard le Romain, geboren zu Troyes 1610, gestorben zu Paris 1695. Dass Mignard's Familie früher Mores geheissen, wie sie sich umtaufte, haben wir im vorhergehenden Artikel seines Bruders gesagt, und fügen vor allem bei, dass Pierre Medicin habe studiren sollen. Ihn kümmerte indessen der Zustand Kranker weniger, als ihre Physiognomie und Stellung, was er Alles in frühester Jugend genau darstellen konnte. Endlich gab ihn der Vater in die Schule des Malers Boucher's, und nachdem Mignard die Anfangsgründe der Malerei erlernt hatte, begab er sich zur weitern Ausbildung nach Fontainebleau, wo er die Antikensäle fleissig besuchte, und die Malwerke des Primaticcio, Rosso, del Abbate und Freminet studirte; denn Fontainebleau war zu seiner

Zeit noch eine wahre Schule, wohin Künstler pilgerten, um sich durch die Anschauung der Meisterwerke, die dort eine frühere, für die Kunst günstige Zeit geschaffen hatte. Doch verweilte Mignard nicht lange an jenem Orte; es zog ihn nach Rom, wo er mehr als zwanzig Jahre blieb, so dass er den Beinamen des Römers (le Romain) erhielt. In Rom gewann er an Poussin einen rathenden Freund, was ihm Mignard zeitlebens in gleicher Freundschaft dankte. Von seinem edlen Verhältnisse zu du Fresnoy haben wir im Artikel des letztern gesprochen. Die Muster, welche er in Rom zum Studium nahm, waren Rafael, Michel Angelo und die Carracci, und auch er selbst wurde ein Meister, dessen Name mit Bewunderung genannt wurde. Er verdunkelte den Ruhm des damals allmächtigen Ch. Le Brun, was jener Meister so hart ertrug, dass zuletzt der Verdruss an seinem Leben nagte. Rom betrat er 1636, und von da aus verbreitete sich bald sein Ruhm auch nach Paris. Er malte die Bildnisse der Päbste Urban VIII. und Alexander VII., mehrere Fürsten und Adeliche in Rom, und eine bedeutende Anzahl anderer Bildnisse führte er in Venedig aus. Nachdem er zwei und zwanzig Jahre in Italien zugebracht hatte, berief ihn der junge König Ludwig XIV. an seinen Hof; wenn aber schon früher die Eifersucht zwischen Le Brun und Mignard rege geworden war, so brach sie jetzt in Feindschaft aus, in welcher Mignard unversöhnlich verharrte. Doch hatte er das Vergnügen, zu sehen, wie ihm der allmächtige Le Brun einen Theil seiner Macht abtreten musste. Die Bildnisse seines jungen Königs und des Cardinals Mazarin wurden als Meisterstücke erklärt, und bald darauf übertrug ihm die Königin Mutter die Ausschmückung der Kirche Val - de - Grace. Er malte da in der Kuppel den Sitz der Seligen, und stellte in grösster Herrlichkeit über 200 Figuren von Propheten, Martyrern beiderlei Geschlechts, Bekenner des Glaubens u. a. dar. In der Mitte selbst sieht man die Königin Anna, wie sie, von St. Anna und St. Ludwig geführt, das Modell der Kirche weiht. Das Werk ist ungeheuer, verlor aber schnell das schöne Colorit, da der Künstler auf dem Kalkgrunde die Farben nicht gehörig zu behandeln wusste. Umfassende Arbeiten des Künstlers sind auch im grossen Saale zu St. Cloud, wo er mythologische Gegenstände malte. Nach dem 1683 erfolgten Tod des Ministers Colbert, der Hauptstütze Le Brun's, erhielt Mignard an dem Minister Louvois einen eifrigen Gönner. Unter ihm führte er für das Schloss Versailles verschiedene Bilder aus. Er malte an der Decke der kleinen Gallerie den Apollo, wie er den Künsten und Wissenschaften Belohnungen ertheilt, und andere Bilder sind in den kleinen Gemächern, alle von G. Audran und Thomassin gestochen, Er vollendete da Alles zu allgemeiner Bewunderung, so dass ihn der König 1685 in den Adelstand erhob, und fünf Jahre darnach an Le Brun's Stelle zum ersten Hofmaler ernannte. Ch. Le Brun war todt, und man sagt, dass ihm der Aerger über seinen Nebenbuhler recht am Leben genagt habe. Ausserdem bekleidete Mignard auch die Stelle eines Direktors und Oberinspektors der k. Sammlung von Gemälden und Zeichnungen, eines Direktors und Kanzlers der Akademie der Künste, und dann führte er noch die oberste Aufsicht über die Manufaktur der Gobelins. Als erster Hofmaler malte er den König zum zehnten Male, und als bei dieser Gelegenheit der Künstler den Monarchen scharf ansah, sagte dieser: „Ihr findet mich wohl gealtert?" „Ja Sire," war die Antwort, „ich erblicke in Eurer Majestät Gesicht die Spuren mehrerer Schlachten." Dann malte Mignard für den König auch noch

mehrere historische Bilder, denn er blieb bis an sein Ende thätig und fruchtbar am Geiste. Dann war er ein Mann von grosser körperlicher Vollkommenheit, liebenswürdig und voll von andern Tugenden, so dass ihm die geistreichsten Männer und Frauen seiner Zeit in Freundschaft zugethan waren. Moliere, Lafontaine, Racine, Boileau, Ninon l'Enclos sind darunter zu nennen. Der erstere widmete ihm: La gloire de Val de grace. Seine Grabstätte zierte ein schöner Stein mit dem Brustbilde des Verewigten und der Figur seiner schönen Tochter, der Gräfin Feuquières. Er ist in Millin's Antiquités nationales I. No. 4 abgebildet.

P. Mignard gehört zu den berühmtesten französischen Künstlern, wenn ihn die Natur auch nicht mit einem verschwenderischen Talente ausgestattet hatte. Er wurde schon in Italien bewundert, und in Frankreich, wohin er als Fünfziger kam, vergöttert. In Rom erwarb er sich frühe einen eigenen Ruf mit seinen heil. Jungfrauen, welchen er eine solche Schönheit und Anmuth zu verleihen wusste, dass die Italiener in dieser Hinsicht ihn mit H. Carracci verglichen. Man nannte sie Mignarden, was aber später nicht selten ironisch gebraucht wurde. Im Fache der Historie nannte man besonders den heil. Carolus, wie er dem Sterbenden die letzte Wegzehrung reicht, ein Bild, das er für St. Carlo ai Catenari im Grossen hätte auszuführen gewünscht, wenn ihm nicht Berettini vorgezogen worden wäre. Mignard's Werk ist blos als ausgeführte Skizze zu betrachten, die uns durch Poilly's trefflichen Stich bekannt ist. Ein anderes geschätztes Altarbild damaliger Zeit ist auch jenes mit dem heil. Carl in S. Carlo alle quatro fontane, und eine Verkündigung in Fresco hielt man eines guten Schülers der Carracci würdig. Unter seinen Werken in Paris steht die Kuppel in Val-de-Grace oben an, aber so sehr diese Malereien anfangs bewundert wurden, so sprach man später mit Gleichgültigkeit davon, als auch noch die Pastellretouchen, die der Künstler vorgenommen hatte, verwischt waren. Mit grösserem Beifall betrachtete man immer noch die Bilder in St. Cloud, in welchen der Künstler ebenfalls ein grosses und reiches Talent entwickelte, und ungemeinen Sinn für Farbe und ihre Harmonie. Füssly ist sehr erbos't, dass Mignard, den er zwar nicht für einen begeisterten Dichter, doch mit Recht für einen sehr geschickten Maler erklärt, nach seinem Tode immer geringer geschätzt wurde, und er gibt als sichere Ursache dieser Missachtung den „tropfschlägigen Esprit du Corps" der k. Akademie, und dass der Künstler bei seiner Rückkehr aus Italien sich nicht dieser letztern, sondern der Akademie von St. Luca zu Rom einverleiben liess. Mignard war indessen schon früher Akademiker von St. Luca, dass er aber Le Brun's Herrschaft nicht anerkennen wollte, ist gewiss. Die Geringschätzung des Künstlers ist ebenfalls nicht auf einen zu hohen Grad gestiegen; man schätzt seine Werke noch heut zu Tage. Dr. Waagen, Kunst und Künstler in England und Paris III. S. 661, nennt ihn den Sassoferato und Carlo Dolce der Franzosen in Einer Person; denn in Composition und Charakteren ahmte er, wie Ersterer, den Rafael, bisweilen auch den Dominichino nach, in dem lieblichen aber schwächlichen Gefühl, der Wärme, Klarheit und dem Glanze der Färbung, der grossen verschmolzenen Ausführung ist er dem zweiten verwandt, indessen gezierter und bewusster als beide. In der Sammlung des Louvre zu Paris kann man ihn als Oelmaler kennen lernen, und bei der Aufzählung der Werke hebt Dr. Waagen einzelne Verdienste hervor. Ein Gemälde mit Maria, welches dem Kinde eine Weintraube

reicht, zeigt liebliche Köpfe, und der der Maria ist von zartem Schmelz, das Kind etwas roth. Das Bild ist sehr warm und klar colorirt, aber zu bunt in der Gesammtwirkung. Ein anderes Bild stellt die heil. Cäcilia vor, dem Herrn lobsingend, und der Engel hält das Notenbuch. In den gefälligen Köpfen erkennt Waagen das Studium des Carlo Dolce, in der Composition das des Dominichino. Das Fleisch ist von sehr warmem und klarem, aber geschminktem Tone, so auch das Ganze wieder bunt; die sorgfältige Zeichnung, die miniaturartig-weiche Vollendung sind indess sehr anzuerkennen. Ein anderes Werk, das Bild des heil. Lucas, der die Madonna malt, ist nach Waagen eben so gefällig affektirt als fleissig, so glänzend in der Farbe, als bunt. Da sieht man auch den Simon von Cyrene, der dem erliegenden Jesus das Kreuz abnimmt. Der Jesus ist zu theatralisch ausgefallen, sonst fehlt es nicht an einzelnen, guten Motiven und ausdrucksvollen Köpfen. Das Fleisch ist warm betont, sonst aber die bunte Färbung schwerer und dunkler, als meist, die Ausführung ist indess sehr fleissig, wie Alles dieses Dr. Waagen bemerkt. Im Louvre ist auch des Künstlers eigenes Bildniss an einem Tische mit Zeichnungen. Das Bild ist nach Waagen fein aufgefasst, und in Kopf und Händen mit vielem Gefühl in einem blässlichen Ton sehr zart beendigt; aber auch sonst sehr fleissig und bei minderer Buntheit von guter Wirkung. Die Portraits von Louis, dem Dauphin, seiner Gemahlin mit ihren Kindern Louis, Herzog von Burgund, Philipp, Herzog von Anjou, und Carl, Herzog von Berry, sind styllos angeordnet, aber in einer klaren, blühenden, wenn gleich geschminkten Färbung sehr fleissig ausgeführt. Auch das Bildniss der Frau von Maintenon im Louvre, im vollen Lichte genommen, ist sehr rosig im Fleische, in den etwas bunten Kleidern sehr kräftig und höchst sorgfältig beendigt. Ein sehr schönes, zart vollendetes Bildniss in der Sammlung des Louvre ist jenes von Mignard's Tochter, der Marquise de Feuquières, welche das Portrait ihres Vaters hält. Auch im historischen Museum zu Versailles sind Gemälde von den beiden Mignard's.

Auch im Auslande findet man Werke von diesem Künstler, die an Verdienst mehr oder weniger den von Dr. Waagen gewürdigten Bildern der französischen Sammlung gleichen werden. Im k. Museum zu Berlin ist das Bildniss einer jungen Herzogin von Mazarin, nach Dr. Kugler (Besch. d. Museums S. 241) ein Gesicht mit zarten, verführerischen Zügen. Sie ist im Negligé vorgestellt, das leichte Gewand fällt von der Schulter herab und enthüllt die verlockendsten Formen. Die Behandlung des Nackten ist ungemein schön, weich und doch kräftig.

In der Bildersammlung zu Castle Howard fand Dr. Waagen das von Mignard gemalte Bildniss des Philosophen Descartes, individueller in der Auffassung, wahrer in der Farbe, als meist bei Mignard. In der Sammlung zu Althorp ist das Bildniss der Julie d'Angennes, Herzogin von Montausier, eines der gefälligsten und fleissigsten Bilder des Meisters.

Eine sehr grosse Anzahl von Werken dieses Künstlers wurde gestochen, und zwar von den ausgezeichnetsten Kupferstechern seiner Zeit. Sehr viele Blätter verzeichnet Abbé Monville an der Spitze der Biographie dieses Künstlers, sehr viele sind auch im Cabinet Paignon Dijonval red. par Bénard, aufgezählt, im Catalogue du Cabinet d'estampes de M. Brandes u. s. w. Wir lassen hier eine Anzahl der merkwürdigsten nach ihm gestochenen Blät-

ter folgen, nach dem Alphabete der Stecher. Edelink stach sein Bildniss für die Hommes illustres, Vermeulen stach es 1690, und G. F. Schmidt stach 1744 das von H. Rigauld gemalte Bildniss des Künstlers. Ein neueres ist von A. Migneret.

Alessandri, die Verkündigung Mariä.

Aliamet, F., die schlafende Venus.

Aubert, M., St. Carl communicirt die Pestkranken.

Audran, G., die grosse Kreuzschleppung, ein Hauptblatt, im ersten Drucke mit dem blos mit der Nadel vollendeten Hintergrund und der nur mit der Nadel gerissenen Schrift; die Pest der Israeliten, Capitalblatt, im ersten Drucke mit der Juno in den Wolken, im zweiten Drucke mit dem Strafengel; die Kuppel in Val - de - Grace, in sechs Blättern; drei Deckengemälde in der Gallerie der kleinen Gemächer zu Versailles.

Basin, N., Ecce homo.

Beauvarlet, die Verkündigung Mariä.

Blooteling, A., Maria mit dem Kinde und Johannes.

Bouilliard, J., die heil. Cäcilia, nach dem Bilde im Louvre.

Bruggen, J. van der, Bildniss der Isabelle d'Orleans, Duchesse de Guise.

Cars, L., Jupiter und Europa; Cephalus und Aurora; Herkules tödtet den Cacus; Herkules bei Omphale; eine Badende; die Zeit entführt die Wahrheit.

Chereau, F., St. Cäcilia spielend.

Cochin, C. N., St. Basilius vor dem Präfekten Modestus.

Daullé, J., das schöne Bildniss der Marquise von Feuquières, der Tochter Mignard's.

Dickinson, W., die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schoosse.

Drevet, P., der Controleur Claude le Pelletier.

Duflos, C., die heil. Cäcilia singend; der Herzog von Lesdiguières.

Edelink, G., das Bildniss des Künstlers; die Thesis des Ministers Colberg mit dessen Portrait; Alexander im Zelte des Darius, das von P. Drevet vollendete Hauptblatt; das Bildniss des Marquis de Louvois; le Tellier, Erzbischof von Paris.

Grignon, J., der Herzog von Angoulème.

Jeaurat, E., Pan und Syrinx; Calliope.

Lépicié, das Grabmal des P. Mignard und seiner Tochter bei den Jakobinern.

Loir, A., Maria mit dem Leichname Christi.

Masson, A., mehrere berühmte Blätter, die wir im Artikel dieses Künstlers aufgezählt haben.

Meheux, F., St. Antoine der Eremit.

Migneret, A., das Bildniss Moliere's.

Nanteuil, R., Anna, Infantin von Spanien, Königin von Frankreich; Henri Jules de Bourbon, Duc d'Anguien; der Cardinal Mazarin in ovaler Einfassung mit Verzierungen.

Pitau, N., die heil. Theresia; das Bildniss des N. Voisin, Prevost des marchands.

Poilly, F. de, St. Carl's Communion der Pestkranken, das im Contexte erwähnte Bild; die Anbetung der Hirten; die Vermählung der heil. Catharina; eine heil. Familie; die These mit dem Bildnisse Colbert's, von der Zeit und der Klugheit gehalten; jene mit dem Bildnisse des G. de Lamoignon, von der Religion, der Gerechtigkeit und Klugheit gehalten, zwei sehr schöne Blätter.

Poilly, J. B. de, die mythologischen Darstellungen in St. Cloud; Mars und Venus; die Werkstätte des Vulkan und Pan mit Bacchanten und Faunen, acht Blätter Gruppen von Figuren; der Glaube und die Hoffnung, zwei Blätter; die vier Jahreszeiten u. s. w.

Poilly, N., das Bildniss Ludwig XIV., Oval und sehr schön; Louis Dauphin, Sohn Ludwig XIV.

Roullet, J. L., la Vierge au raisin, das in der Sammlung des Louvre befindliche, berühmte Bild; die Heimsuchung Mariä, zweimal gestochen, auch von der Gegenseite; das Bildniss des Marquis von Beringhen; Ludwig XIV., Kniestück.

Schuppen, P. van, der Erzbischof le Tellier; der Cardinal Mazarin.

Scotin, G., die Beschneidung; die Taufe Christi.

Thomassin, S., die drei Bilder an einem Gewölbe der kleinen Wohnung des Königs in Versailles, sieben kleine Blätter nach den Malereien der kleinen Gemächer daselbst, allegorische Figuren vorstellend.

Vermeulen, C., B. Phelipeaux de Château-Neuf.

P. Mignard hat selbst ein Blatt radirt:

1) Die heil. Scholastika, links am Fusse des Altares kniend, die Hände erhoben gegen die heil. Jungfrau mit dem göttlichen Sohne, welche ihr in einer Engelglorie erscheint. Im Rande liest man: Illi. Dnno Petro Joanni Atxer.... etc., rechts: Petrus Mignart (sic) Inu. et Fe. — Gio. Giacomo. Rossi Formi Roma. Links: Romae sup = permis =. Oben irregulär abgerundet. H. 14 Z. mit 7 L. Rand, Br. 8 Z. 9 L. In den Jahren 1700 und 1718 verkaufte Dom. Rossi zu Rom dieses Blatt um 10 Bajoken, nach französischer Berechnung 55 Centimes.

Mignard, Paul, Maler, Nicolaus älterer Sohn, wurde 1640 zu Avignon geboren, und von seinem Vater unterrichtet. Er malte Bildnisse, erreichte aber das Verdienst seines Vaters nicht. Dennoch öffnete ihm 1671 die Akademie zu Paris ihre Thore, da der Name Mignard noch immer einen guten Klang hatte. Um 1670 hielt er sich einige Zeit in London auf, und da zählte man die Bildnisse der Gräfin Meath, und der Lady's Henrietta und Anna von Marlborough zu seinen besten Werken. J. B. Roullet stach das Bildniss des Tonkünstlers J. B. Lully.

P. Mignard, der 1691 starb, hat selbst einige Köpfe radirt.

Mignard, Pierre, Architekt und Maler, Bruder des Obigen, wurde 1640 zu Avignon geboren, und anfänglich war es die Malerei, welche ihn beschäftigte. Er war Hofmaler der Königin Maria Theresia, der Gemahlin Ludwig XIV., verliess aber dann seine Dienste,

und reiste lange in Italien und Frankreich herum, um Plane und Ansichten von antiken Gebäuden aufzunehmen. Der Minister Colbert hatte sich vorgenommen, nach Mignard's Zeichnungen die römischen Alterthümer des südlichen Frankreichs stechen zu lassen, was aber nicht zur Ausführung kam. Er baute mehrere Palläste, und sein schönstes Werk war die Abtei Montmajour bei Arles, ein umfangreiches Gebäude mit drei gewölbten Etagen, das aber ein Raub der Flamen wurde. Francque baute die Abtei nach den alten Planen wieder auf. Er baute auch die Pforte St. Michel, und das Portal der Kirche des St. Nicolauscollegiums. Man rühmte die Bauwerke dieses Künstlers, sowohl in der Disposition, als wegen der Correktheit der Profile. Mignard wurde Professor der Architektur, 1671 Mitglied der Akademie, und 1725 starb er. Blondel macht ihn irrig zum Bruder Peter's des älteren, und d'Argensville lässt ihn nur 35 Jahre alt werden, was ebenfalls unrichtig ist.

Migneret, Adrian, Kupferstecher, wurde 1786 zu Paris geboren, und Langlois zählte ihn unter seine besten Schüler. Man hat von seiner Hand mehrere schöne Blätter, die sich in Hinsicht auf treue Nachbildung des Originals eben so sehr empfehlen, als durch Tüchtigkeit der technischen Behandlung. Im Jahre 1817 erwarb ihm sein Stich nach Vaflard's sterbenden Molière eine goldene Medaille, und Molière mit der Magd brachte ihm 1828 eine silberne ein. Schon seit etlichen Jahren hält er in Paris eine Schule.

1) Das Bildniss Molière's, nach Mignard, fol.
2) Jenes von Fleury, nach Singri, fol.
3) Molière sterbend von zwei barmherzigen Schwestern unterstützt, nach Vaflard, fol.
4) Jeune femme faisant l'aumône, nach Metzu, fol.
5) Molière liest seiner alten Magd ein Lustspiel vor, nach H. Vernet, gr. qu. fol.
6) Peter der Grosse auf dem Ladogasee, nach Steuben, fol.
7) Ein antikes Basrelief, Gal. de Florence par Wicar.
8) Die Vignetten für das Gedicht: Charlemagne, nach H. Vernet.
9) Viele andere Vignetten.

Mignochi, gewöhnlich Mignok genannt, Maler von Trient, war Schüler des A. Pozzo. Er übertraf den Meister an Reichthum der Phantasie, und alle seine Entwürfe gingen daher in's Riesenhafte. In der Sakristei der ehemaligen Jesuitenkirche zu Trient sind Architekturstücke von ihm, bei den Franziskanern daselbst Darstellungen aus dem Leben des heil. Anton, und auch in mehreren Zimmern der Residenz sind Proben seiner Kunst. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt, man weiss aber, dass er sich aus Aerger über eine in der Jesuitenkirche misslungene Frescomalerei auf der Reise nach Venedig in die Brenta stürzte.

Mignon oder Minjon, Abraham, Maler, wurde 1640 zu Frankfurt geboren, wo sein Vater Kaufmann war, aber unglückliche Geschäfte machte, so dass es zuletzt auch dem Sohne an Mitteln zu seiner Ausbildung gebrach. Doch fand er schon in seinem siebenten Jahre an J. Moreels einen Lehrer, der ihn viele Jahre bei sich behielt, bis er ihn endlich zu Utrecht bei J. D. de Heem in weiteren Unterricht brachte. Mignon blieb auch bei diesem Mei-

ster einige Zeit, und erreichte da einen solchen Grad von Vollkommenheit, dass nur noch der Meister de Heem und van Huysum über ihm standen. Er malte Alles nach dem Leben, die Blumen zur Zeit der schönsten Blüthe, die Früchte in voller Reife, und darüber ergoss er oft Thauperlen, die man wegwischen zu können glaubt. Seine Papillons, die Fische, die Raupen und andere Insekten scheinen zu leben. Ueberall ist vollkommene Nachahmung der Natur in ihrem schönsten Lichte. Die ausgezeichnetsten Gallerien haben Gemälde von ihm, und wenn alle so schön sind, wie z. B. der Korb mit Früchten bei einem Eichstamme, mit Vogelnest, Fischen, Raupen und andern Insekten in der k. Pinakothek zu München, so sind diese Bilder Zierden jeder Sammlung. In dieser Gallerie sind auch noch drei andere schöne Bilder, so wie anderwärts, in Dresden, Pommersfelden u. s. w. In der Gallerie des Louvre sind deren fünf, meist treffliche Gemälde, die bis auf die geschmackvolle Anordnung, die Klarheit und Wärme des Tons und die Weiche des Vortrags denen des de Heem sehr nahe kommen. Einige sind indessen meisterlich ausgeführt, andere im Einzelnen hart und kalt im Ton, zerstreut in der Anordnung.

Mignon liess sich in Wetzlar nieder, und starb da 1679.

Mignot, Pierre, Kupferstecher und vielleicht auch Goldschmied, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Im Cataloge der Sammlung des F. X. Stöckl in Wien, die 1839 verkauft wurde, waren folgende Blätter von ihm.

Achtzehn verschiedene Dessins für Goldschmiede.

Mignot, Daniel, Zeichner, Kupferstecher und wahrscheinlich Goldschmied, der um 1593 zu Augsburg lebte. Man findet seinen Namen oder ein aus D. M. und F. bestehendes Monogramm auf Blättern und Goldschmiedsverzierungen in 12. und 8. Auf einem derselben fand Brulliot die Aufschrift: In timore ac charitate Dei Daniel Mignot fecit hoc Augustae Vindelicorum 1593. Die Zahl der Blätter gibt Brulliot nicht an, und wir bemerken daher, dass acht derselben in der Sammlung des Grafen Sternberg Manderscheid sich befanden: Goldschmiedsverzierungen zu Ohrengehängen und anderem Geschmeide. In der Sammlung des Grafen M. von Fries in Wien waren 10 solcher Blätter. Diese Blätter sind selten. Das Monogramm darf man nicht mit jenem des Daniel Meyer verwechseln.

Mignotto, Johann, Baumeister von Paris, wurde nach Mailand zum Dombau berufen. Er äusserte bei seiner Ankunft grosse Zweifel über die Haltbarkeit des Baues. Im Jahre 1401 wurde ein grosser Rath gehalten, sehr leidenschaftlich für und gegen die Fremden gestritten, jedoch der beiden Deutschen Heinrich von Gemünden und Johannes van Fernach rühmlichst gedacht. Mignotto wurde abgesetzt und sogar zum Schadenersatze verurtheilt. V. d. Hagen's Briefe I. 266. Ticozzi (Dizionario etc.) nennt dabei einen normanischen Architekten Giovanni Campamosia, der wohl mit dem Johannes v. Fernach Eine Person ist.

Migom, P., Architekt, bildete sich auf der Akademie in Gent, und gewann da 1825 den ersten Preis. Er fertigte schöne Plane.

Migon, J., ein unbekannter Künstler, dessen Namen Bartsch nur

auf einem einzigen Blatte fand, welches er zu den Erzeugnissen der Schule von Fontainebleau rechnet, weil es wahrscheinlich nach Primaticcio gefertiget ist. Es ist mit ungeübter Nadel gefertiget, so dass Bartsch diesen Migon eher für einen Maler hält, als für einen Kupferstecher von Profession. Er glaubt indessen, dass Mignon mehrere Blätter geätzt habe, die als anonyme Erzeugnisse der Schule von Fontainebleau aufgezählt sind. Es sind deren acht ohne Namen, die aber Bartsch unzweifelhaft für Werke dieses Künstlers hält. Peintre graveur XVI. p. 367.

Eine historische Darstellung in ovaler Form. Man sieht links ein Weib mit Schleier und langem Mantel, und dieses scheint einem Prinzen auf dem Throne, von den Garden umgeben, eine Summe Geld anzubieten. Sie hält mit der Rechten eine Waage, und zeigt mit der andern auf den offenen Sack zu ihrer Seite. Den Grund bildet ein Saal; links unten liest man: Jō. Migon. Durchmesser der Höhe 6 Z. 2 L., jener der Breite 8 Z. 2 L.

Migon, Etienne, Maler von Estampes, war um 1650 Professor der Perspektive an der Akademie der Künste zu Paris.

Miguel, José, Bildhauer, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Spanien lebte. Er verfertigte die ihrer Wunder wegen hochverehrte Bildsäule des Heilandes de la Salud. Starb 1649.

Mihes, Julie, Malerin aus Breslau, die Gattin des Custos A. Primisser in Wien, erlernte die Anfangsgründe der Kunst in ihrer Vaterstadt, und begab sich dann zu weiterer Ausbildung nach Dresden. Hier copirte sie van der Helst's schönes Bild der alten Frau mit der Enkelin an der Hand, und wusste hierin die Wahrheit und Naivetät des Originals vollkommen zu erreichen. Zu ihren früheren Werken gehört auch die Copie einer heil. Familie nach A. Carracci, die Taufe des Heilandes nach Perugino, die Geliebte des Palma vecchio nach diesem, 1820 in Wien gemalt, und eine Madonna mit dem Kinde nach Titian, zwei Bilder im Besitze schlesischer Kunstfreunde. Diese Bilder wurden zwischen 1820 und 1822 im Kunstblatte gerühmt, so wie das Bild der heil. Jungfrau mit dem Kinde, nach einem Wasserfarbengemälde, angeblich von van Eyck, im Grossen in Oel ausgeführt. Man rühmte die Kraft und Gluth der Farbe. Nach einem von ihr gemalten Christuskopf des Giorgione fertigte John 1821 für das Taschenbuch Aglaja einen Kupferstich.

Ein anderes umfassendes Werk, welches sie 1821 in Wien begann, ist die lithographirte Nachbildung von A. Dürer's berühmter heil. Dreieinigkeit im Belvedere daselbst. Dieses Werk besteht in mehreren Blättern, die zusammen die Originalgrösse halten, unter dem Titel:

„Die Verehrung der heil. Dreieinigkeit." Nach dem Originalgemälde von Albrecht Dürer in Umrissen auf Stein gezeichnet von Julie Mihes. 15 Blätter Abbildungen, 1 Blatt Text und Dedication an den Minister von Altenstein.

Dann lithographirte sie auch eine Mater dolorosa, nach P. Veronese, fol.

J. Mihes trat 1823 in Wien mit A. Primisser in ein eheliches Verbündniss.

Mihiel, Hugo de St., Bildhauer aus Lothringen, dessen Gueudeville, Atlas hist. III. 154, rühmt. In einer Kirche der Stadt St. Mihiel sah er ein treffliches Grabmal von der Hand dieses Künstlers gefertiget. Wann, bestimmt unser Schriftsteller nicht.

Mikcker, Jan, Maler, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Amsterdam gelebt haben muss, weil er von Houbracken als erster Lehrer des J. B. Weenix genannt wird. Seine Werke scheinen sehr selten, und auch keine grossen Meisterstücke zu seyn. In der Geschiedenis der vaderland. Schilderkunst door R. van Eynden etc. I. 69 werden ein Paar Bilder dieses Meisters genannt, baumreiche Landschaften mit Architektur und Figuren, in schwärzlichem Tone.

Mikon, s. Micon.

Mila, Paul, Maler zu Berlin, wurde um 1798 geboren, und auf der Akademie der erwähnten Stadt erhielt er seine erste Bildung zum Künstler. Im Jahre 1822 befand sich der Künstler bereits in Rom, und hier nun fertigte er eine mit Beifall erwähnte Copie von Titian's Bild der himmlischen und profanen Liebe in der Gallerie Borghese. Ein späteres Bild, welches er 1824 in Rom ausführte, stellt in halblebensgrossen Figuren Christus und die Samariterin vor, und an diese reihen sich mehrere andere schöne historische Bilder, die er später in Berlin ausführte, wo der Künstler noch lebt. Dann finden sich auch Genrebilder von diesem Künstler, und viele Bildnisse, die neben der charakteristischen Aehnlichkeit auch noch das Verdienst einer tüchtigen Behandlung haben. Unter diesen ist ein meisterhaftes Bildniss des berühmten Hofrathes A. Hirt; der Sängerin Sontag; des Königs von Preussen; des Prinzen Wilhelm, Bruders des Königs; jenes des Prinzen August von Preussen, und solche anderer hohen und bedeutenden Personen. Die Bildnisse der beiden erwähnten königlichen Prinzen sah man auf der Berliner Kunstausstellung von 1838.

Milanese, Guglielmo, s. G. della Porta.

Milanese, il, s. Cittatini, P. F.

Milanese, Andrea, s. Solari und A. da Milano.

Milanese, Cesare, s. Sesto.

Milanese, Ambruogio, Eine Person mit A. Bonvicino. Er kann auch A. Bevilacqua seyn.

Milanese, Agostino, Eine Person mit A. Busto.

Milanese, Pierfrancesco, s. P. Cittadini, wo auch seiner Söhne erwähnt ist.

Milanese, Giovanni, s. G. da Milano.

Milanese, Carlo, kann den Carlo Cittadini bedeuten, im Artikel des Pierfrancesco Cittadini.

Milanesi, Carlo und Filippo, zwei geschickte Maler, die im 15. Jahrhunderte zu Mailand arbeiteten. Ihrer erwähnt P. Lomazzo ohne Angabe ihrer Werke. Der letztere ist Filippo Bevilacqua, und Carl scheint ein Verwandter oder Bruder zu seyn.

Milani, Giulio Cesare, Maler von Bologna, wird als Schüler und getreuer Nachahmer des Flam. Torre genannt. Er copirte gewöhnlich die Bilder seines Meisters und anderer Künstler, und so finden sich wenige Originalgemälde von ihm. Seine Copien sind indessen getreu und fleissig vollendet, so dass man seine Werke schätzte. Starb 1678 im 57., nach Andern im 48. Jahre.

Milani, Aureliano, Maler und Neffe des obigen, wurde 1675 zu Bologna geboren. Der Onkel unterrichtete ihn in den Anfangsgründen der Kunst, und dann waren es Gennari und Pasinelli, die ihn weiter leiteten. Immer waren es aber die Werke der Carracci, die er zum Studium wählte. Er copirte nicht nur ganze Gemälde derselben, sondern zeichnete auch zu wiederholten Malen ihre Köpfe, Hände, Füsse und Conturen nach, suchte in ihren Geist einzudringen, stahl aber ihre Figur nicht, wie Lanzi bemerkt. Crespi sagt, es habe in Bologna keinen gegeben, der im Nackten, in der Symetrie und im ganzen Gepräge der Malerei den Carracci näher gekommen, als Milani. Lanzi setzt noch bei, er habe gehört, dass nach Cignani keiner besser als er die Zeichnung und den Ruf jener Schule aufrecht erhalten habe. In der Farbe war er indessen nicht so vorzüglich. Er befolgte hierin öfter die Manier Gennari's, wie im heiligen Hieronymus in der Kirche della Vita zu Bologna, und theilweise auch in der Enthauptung des Johannes in der Bergamasker Kirche zu Rom. Dorthin begab er sich 1719, um seinen vielen Kindern besseres Brod zu verschaffen. Er bekam auch viele Aufträge, deren er sich zum Ruhme seiner vaterländischen Schule entledigte. Die Gallerie im Palaste Pamfili erklärt Fiorillo als sein bestes Werk, und daneben eine Auferstehung Christi und eine heilige Ursula in Bologna, zwei Bilder im Style der Carracci. Fiorillo ertheilt ihm nicht so viel Lob als Lanzi. Starb 1749 in Rom.

L. Mattioli stach nach ihm den heil. Philippus Neri in den Catakomben, den heil. Sebastian zu Rom vom Feuer ergriffen und von zwei Engel unterstützt, und in Frezza stach er die Errichtung eines Missionsordens durch Vincenz von Paula.

Bartsch, P. gr. XIX p. 440, beschreibt zwei Blätter von ihm, welche einen tüchtigen Zeichner verkünden. Es herrscht in denselben eine schöne Harmonie, da er es auch verstand die Schattenpartien mit grosser Kunst und gefällig zu geben. Er erreichte eine kräftige Wirkung, obgleich er sich weder des Stichels, noch der kalten Nadel bediente.

1) Die Vision. Ein Engel zeigt der Helena Margaretha Magnani, die in der Folge den Klosternamen Maria Lucretia Seraphina erhielt, die heil. Catharina in der Stadt Gottes im Himmel, die eine links, die andere in Mitte des Blattes. Im Grunde ist Landschaft. Aureliano Milani f. — Sustulit me in Spiritu etc. Im Rande ist eine Dedication von 14 italienische Verse. H. 9 Z. 1 L., Br. 13 Z. 8 L.

2) Die Kreuzschleppung. Christus sinkt unter der Last des Kreuzes, links ist das Thor von Jerusalem, rechts der Calvarienberg, grosse Composition in drei Platten. Dei parae Virgini ejus Filium — — hanc, quam delineavit, in aere incidit, summi amoris et doloris imaginem, dicavit Aurelianus Milanus Pictor Bononiensis Anno Jubilaei 1725 — Romae Super. perm. In Frenzel's Catalog der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid heist die Unterschrift: Jesu ad Golgatha aere incid. Aurel. Milani etc. 1725. H. 21 Z. 6 L. Br. 45 Z. Schön und selten, bei Weigel 8 Tblr.

Milani, Jacopo, Maler zu Bologna, zierte 1689 mit Bolognini und Paderna den Saal und die Gallerie im Palaste des Prinzen von Novellara aus.

Milani, Camillo, Maler und Sohn des Giulio Cesare Melani, ahmte dem Vater nach, und ist wenig durch eigene Compositionen bekannt.

Milani, Maler, ein jetzt lebender italienischer Künstler, der uns 1835 durch das Kunstblatt bekannt wurde. Er malt Historien und Genrestücke.

Milano, Giuseppe und Francesco, s. Milani.

Milano, s. auch Milani.

Milano, Giovanni da, ein ausgezeichneter, bisher zu wenig gewürdigter Künstler, war, wie Vasari erzählt, deutsche Ausg. v. L. Schorn I. 292) der Schüler oder Gehülfe des Taddeo Gaddi, dem er in der Anmuth der Geberde und Schönheit des Charakters verwandt ist. Indess entwickelte er nach v. Rumohr's Behauptung, (ital. Forsch. II. 83 ff.) in seinen ausnehmend vollendeten Bildern eine so weit über andere Leistungen seines Zeitalters hinausgehende Annehmlichkeit der Manier und Ausbildung der Form, dass nur aus dem Vorurtheile für Giotto, zum Theil vielleicht selbst aus der gewerbsmässigen Richtung der alten toskanischen Maler zu erklären ist, dass er unter seinen Zeitgenossen keine Nachfolge und selbst, wie das Stillschweigen des Ghiberti anzudeuten scheint, nicht einmal die gehörige Anerkennung gefunden.

Vasari, nennt ihn an einer Stelle zu Ende des Lebens des Taddeo Gaddi Giovanni Milanese, v. Rumohr schliesst aber aus der Inschrift einer Tafel, die sich in der sala delle macchine der florentinischen Akademie befand, dass Vasari in dem Namen dieses Künstlers geirrt, und die Benennung da Milano, statt auf den Maler auf die Vaterstadt gedeutet habe. Auf der bezeichneten Tafel nennt sich nämlich der Maler Giovanni, da Melano, woraus Rumohr Anlass nimmt, den Künstler Giovanni da Melano zu nennen. L. v. Schorn in der Anmerkung zum Vasari I. 293 tritt dieser Meinung nicht bei, indem die Präposition da in der Regel das Vaterland bezeichne, während di zur Bezeichnung des Vaters gebraucht wird. Ferner konnte der Name der Stadt Milano in der Inschrift des Bildes wohl nach der Volkssprache in Melano verunstaltet seyn.

Die Tafel, welche den Namen des Künstlers und die Jahreszahl 1365 trägt, enthält einen todten Christus, den Maria und Magda-

lena unterstützen, im Grunde Johannes, der den Nimbus der vorderen Figur fast ganz bedeckt. Die Ausbildung des Nackten der bis an die Knie sichtbaren Gestalt des Heilandes, wie auch der Köpfe in den übrigen Figuren, übertrifft jede billige Erwartung so weit, dass man auf Uebermalung des Bildes durch eine gute Hand des 15ten Jahrhunderts schliessen dürfte, wenn dessen zarte, fein ausgestrichelte Behandlung weniger aus einem Gusse, wenn nicht dieselbe Manier auch einer andern noch vorhandenen Malerei eigenthümlich wäre, welche Vasari dem Giovanni da Milano beimisst und mit verdientem Lobe belegt.

Es ist dieses das alte Altargemälde der Klosterkirche Ognisanti (der Observanten), das sich gegenwärtig auf einem vernachlässigten Seitenaltare des Kreuzschiffes befindet. Es zeigt überall dieselbe zarte Beendigung durch häufige sich schräg durchkreuzende Striche; eine Manier, welche die florentinische Schule seit Giotto mit einer bequemern flüssigern vertauscht, doch im 15ten Jahrhundert von Neuem ergriffen hat. Auf dieser Tafel sind mehrere Figuren von Heiligen dargestellt, die mehr Anmuth als Schönheit der Form, wohlgelegte, bis auf die reichen Säume mit grösstem Fleisse ausgeführte Gewänder zeigen. Einzelne Köpfe haben bei grossem Fleisse der Ausführung eine Ausbildung des Einzelnen, eine Ruhe, Heiterkeit und Einfalt des Ausdruckes, welche sogar den Orcagna weit übertrifft.

Indess ist unter den Werken, welche Vasari dem Giovanni beimisst, das erheblichste und ausgedehnteste 9 Vorstellungen aus dem Leben der Jungfrau an dem Gewölbe des Kreuzschiffes zur Rechten des heil. Grabes in der untern Kirche des heil. Franz zu Assisi. Alle diese Gemälde zeigen eine Weichheit der Behandlung, eine Ausbildung der Form, welche kein anderer Künstler derselben Zeit jemals erreicht hat.

Giovanni starb, nach Vasari's Bericht, in Mailand, doch ist sein Todesjahr nicht bestimmt.

Milano, Francesco, da, berühmter Goldschmied, der im 14ten Jahrhunderte in Italien lebte. Werke von seiner Hand werden sich wenige erhalten haben.

Milano, Amadeo da, ein geschickter Medailleur des 15ten Jahrhunderts, aus der Schule des V. Pisanello. Einige seiner Arbeiten sind im Trésor de numismatique etc. Paris 1834 abgebildet.

Milano, Pietro da, Medailleur, der um die Mitte des 15ten Jahrhunderts in Italien lebte, und sich in der Schule des V. Pisanello bildete. Wir fanden in Trésor de numismatique et glyptique, Med. Italien. pl. 14 Nr. 2 u. 3 zu p. 12 folgende zwei Werke dieses Künstlers abgebildet und beschrieben.

1) RENATVS. DEI. GRACIA. JHERVSALEM (sic.) et. SICILIE. REX. et. cetera. Der Avers mit dieser Umschrift zeigt die Büste des Königs René von Anjou, mit der Mütze auf dem Kopfe. Im Revers mit einer hängenden Börse, steht: M. CCCCLXI. Dann liest man in gothischen Charakteren: R. I (René. Jeanne.) EN — VN. OPUS PETRUS (sic.) de Mediolano.

Das Original Medaillon, nach welchem das Stück gegossen ist, war lange Zeit im Cabinet des Präsidenten Fauris

de St. Vincent zu Aix. Der Sohn des Präsidenten hat das Werk beschrieben, und Champollion-Figeac hat es zum Turnierbuche des Königs René abbilden lassen.

2) CONCORDES ANIMI JAM CECO CARPIMVR IGNI ET PIETATE GRAVES ET LVSTRES LILII FLORES. Die Seite mit dieser Schrift zeigt auch die Capita jugata des René von Anjou und seiner zweiten Gemahlin der Jeanne de Laval. Im Revers sieht man den König, wie er auf einem öffentlichen Platze Gericht hält, im Grunde ist ein Gebäude zu Aix. Im Abschnitte: Opvs. Petri. de. Mediolano M. CCCC. LXII.

Milano, Domenico del, berühmter Goldschmied, der im 15ten Jahrhunderte zu Florenz lebte. Er fertigte mit Antonio di Jacopo del Pollajuola das grosse Crucifix in St. Giovanni zu Florenz, eine der schönsten Zierden dieser Kirche, wo die Hauptarbeiten eines Andrea da Pisa, Donatello, L. Ghiberti etc. sind.

Milano, Michele da, Maler, dessen Vasari unter den Schülern des A. Gaddi erwähnt.

Milano, Gio. Maria da, Bildhauer, dessen Vasari als Gehülfen des Daniel Ricciarelli erwähnt.

Milano, Andrea da, auch Andrea Milanese genannt, weil er in Mailand geboren wurde. Er scheint sich in Venedig gebildet zu haben, nach einem Werke zu urtheilen, welches er 1495 in Murano fertigte, für die Capelle Bellarini in St. Peter Martyr. Es ist diess das schöne Altarbild mit der heil. Jungfrau St. Joseph und Hieronymus.

In einer Anmerkung zu Vasari's Lebensbeschreibung wird er mit Andrea Salai verwechselt, und Bottari meint, er sei mit Andrea del Gobbio Eine Person, was Lanzi nicht zugeben will. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt.

Milano, Agostino da, Maler von Mailand, war Suardi's (Bramantino) Schüler und ein zu seiner Zeit berühmter Künstler, besonders in perspektivischer Verkürzung. P. Lomazzo vergleicht ein Gemälde Agostino's, welches in der Carmeliter Kirche zu Mailand war, mit der berühmten Kuppel des Correggio im Dome zu Parma. Lomazzo nennt ihn geradehin Agostino di Bramantino, und dann ist er wohl auch Masini's Agostino dalle Prospective, der 1525 in Bologna malte, und dessen wir unter Agostino erwähnt haben.

Milano, Francesco da, Maler, der in Venedig seine Kunst erlernte, und daselbst auch als ausübender Künstler lebte. Im Sprengel Soligo, im Gebiete von Trevigi, ist ein schönes Gemälde mit dem Namen des Künstlers, Francesco da Milano F. 1540. Es ist im Geschmacke Titians behandelt.

Milano, Amadeo da, s. Amadeo.

Milano, Cesare da, s. C. da Sesto.

Milano, s. auch Milanese und Milani.

Milatz, F. A., Maler, Zeichner und Aetzer, wurde 1763 zu Harlem geboren, und da sein Vater, ein Handschuh-Fabrikant, Liebe zum Zeichnen in ihm bemerkte, so gab er den Knaben zu P. van Liender in die Lehre. Er wurde ein guter Landschaftszeichner, und so findet man eine bedeutende Anzahl landschaftlicher Darstellungen mit Gebäuden, Thieren und ländlichen Figuren, aus der Gegend um Harlem, in Kreide und mit Tusch ausgeführt. Diese Werke wurden sehr gesucht und in Kunstsammlungen aufbewahrt. Seine Landschaftsgemälde sind selten, da er sich meistens mit Zeichnen und Radiren befasste. Als Maler konnte er überhaupt nicht zu grossem Ansehen gelangen, obgleich man ihm dazu keineswegs das Talent absprach. In A. Loos Jes Pz. Werk: Geschiedkundig Gedenkstuk van het voorgevallene binnen Haarlem in 1799. Haarlem 1803, sind zwei seiner Zeichnungen v. L. Portman gestochen; v. Brussel zeichnete und stach sein Bildniss. Milatz starb 1808 zu Harlem.

Man findet von diesem Künstler auch schön und geistreich radirte Blätter:

1) Fünf Ansichten um Harlem, in A. Loos Hollands Arcadia. 2 Deelen. Harlem 1804 u. 5. Nach eigener Zeichnung.
2) Eine Folge von sechs Landschaften mit hohen Bäumen, Hütten und Heerden in Waterloo's Geschmack. F. A. Milatz Inv. et fec. H. 4 Zoll 1 L., Br. 5 Z.
3) Sechs ähnliche Landschaften. Id. inv. et fec. H. 5 Z. 2 L., Br. 6 Z. 8 L.
4) Sechs solche, qu. fol.
5) Mehrere andere Landschaften aus der Umgegend von Harlem, in verschiedenem Formate.

Milbert, J., Maler und Zeichner, ein berühmter Künstler unsers Jahrhunderts, dessen Name sich an wichtige Unternehmungen knüpft. Er befand sich auf der Corvette, welche die Entdeckungsreise nach den Südsee-Ländern unternahm, und er besorgte den artistischen Theil zu dem berühmten Werke: Voyage pittoresque à l'isle de France au cap de Bonne-Esperance et à l'isle de Téneriffe. Paris 1812.

Milbert bereiste auch die Ufer des Hudson und die nördlichen Theile von Amerika, und zeichnete überall interessante Ansichten und Gegenstände. Als Resultat dieser Reise ist sein: Itinéraire pittoresque du fleuve Hudson et des parties latérales de l'Amerique d'aprés les dessins originaux pris sur les lieux par J. Milbert, et lith. par V. Adam, Bichebois etc. Paris 1828 — 29. 2 Vol. gr. 4. Der Atlas erschien in 13 Lief. zu 4 Blätter. gr. fol. Es gibt 25 Abdrücke auf chinesisches Papier.

Milbourn, J., Zeichner und Maler, der um 1788 arbeitete. Er zeichnete Genrestücke, von denen T. Gaugain: La galanterie und le mariage, gestochen hat.

Milchram, Joseph, Bildhauer aus Böhmen, liess sich in der Vorstadt nächst München nieder, und schnitzte da mit Beifall Bildwerke in Holz. Seine Lebenszeit finden wir nicht genau bestimmt. Vielleicht ist der folgende Künstler der Sohn, oder ein Verwandter.

Milchram, Jakob, Formschneider, wurde 1712 in Mähren geboren, und um 1750 liess er sich zu München nieder. Er schnitt

Ornamente, Wappen und selbst historische Stücke in Holz, Messing und Eisen, und die Werke dieser Art fanden damals in Bayern, wie im Ausland Beifall, da diese Dinge leidlich gezeichnet und fein geschnitten sind. Auch Modelle zum Druck für Fabriken schnitt er. Starb 1810.

Milde, Karl Friedrich August, Maler, wurde 1788 in Görlitz geboren, und in Dresden bildete er sich zum Künstler. Er wählte diese Stadt auch später zum bleibenden Aufenthalte, und machte sich durch seine Bildnisse in Pastell einen Namen. Dann fertigte er schöne Copien, an welche er viel Fleiss und Genauigkeit verwendete. Auch malte er Bildnisse in Oel.

Milde, Julius Carl, Maler und Lithograph, wurde 1803 zu Hamburg geboren, und als er da die Anfangsgründe der Kunst erlernt hatte, begab er sich 1826 auf die Akademie der Künste in München, um dem genauern Studium der Historienmalerei obzuliegen. Milde äusserte Talent zu diesem Fache, versuchte sich aber auch in andern Fächern. Er malte Genrestücke, Landschaften und Marinen, und auch mit der Lithographie befasste er sich. Eines seiner frühern Werke der letztern Gattung nennen wir die Randbilder nach E. Speckter, zu den geistlichen Liedern von M. Luther und Möller, 1828. 4 Blätter in fol.

Das Bildniss Heinrich XX Prinz von Reuss-Greitz, nach Georg. fol.

Milder, Johann van, Bildhauer, ein Deutscher von Geburt, arbeitete um 1632 in Antwerpen. Es fertigte da das prächtige Portal der Frauenkirche und die Grabmäler der Familie van Moy, van Borrekens und Johann Malders, des fünften Bischofs dieser Stadt. Zu dem van Moy'schen Grabmale soll Rubens die Zeichnung gemacht haben. Unter dem Jahre 1632 erscheint er als Mitglied der Bruderschaft des heil. Lucas zu Antwerpen. Er heisst da Milder, nicht Mildert. L. Vorstermann stach das von van Dyck gemalte Bildniss unsers Künstlers.

Mildorfer, Michael Ignaz, Maler von Innsbruck, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Er malte heilige Bilder aus der Leidensgeschichte u. a. mittelmässige Dinge. Im National-Museum zu Innsbruck, sieht man von ihm gemalt den Brand der hölzernen Residenz auf dem Rennplatze daselbst 1728.

Im Commentarius ad jus statuarium tirolense von Hermanin. Oenip 1716, ist von J. H. Stöcklin nach seiner Zeichnung dass Bildniss Kaiser Carls VI. gestochen. Auch Schlachtstücke finden sich von ihm. Tiroler Künstler Lexicon.

Mildorfer, Simon, Kupferstecher, glaublich Bruder des Obigen, aber ein ganz mittelmässiger Künstler. In der Encomia domus austriacae, Innsbruck bei J. Chr. Wagner 1715, fol., sind von ihm die Statuen der Franciskaner Kirche zu Innsbruck in Schabmanier abgebildet. Mildorfer setzte bei: Sua arte, quam nunquam didicit, was nach der Angabe des Tiroler Künstler-Lexicons überflüssig war, da der Stich ausserordentlich schlecht ist.

Mildorfer, Joseph Ignaz, Maler, Michaels Sohn, genoss in Wien den Unterricht des Paul Troger, und machte da so gute Fort-

schritte, dass er 1742 den ersten Preis der Malerei erhielt. Im Jahre 1751 wurde er Lehrer an dieser Anstalt, auch Hofmaler der Herzogin Emanuela von Savoyen, starb aber dennoch in Armuth, da er mit vorgerückten Jahren lahm und arbeitsunfähig wurde. Auf dem Gottesacker zu Innsbruck malte er 1748 das jüngste Gericht und den Propheten Ezechiel. Er malte auch Schlachtstücke, deren einige schätzbar sind.

Mildorfer, Maria Elisabeth, Michaels Tochter, wurde 1713 geboren, und als Miniaturmalerin berühmt. Sie lebte lange in Rom bei einem Cardinal, und da wurden selbst ihre kleinen Stücke zu 70 Zechinen bezahlt. Man findet viele Portraite und sehr zart gemalte heilige Darstellungen. Später kehrte sie wieder nach Innsbruck zurück, verlor da das Augenlicht und starb 1792. Tiroler Künstler-Lexicon.

Mildt, Franz Carl, Maler zu Brünn um 1690.

Mile oder Milet, s. Millet.

Milhomme, Aimé, Bildhauer von Lille, machte seine artistischen Studien in Paris, und gewann da 1797 beim Concurse den zweiten Preis der Sculptur, dem 1801 der erste folgte. Hierauf ging er als Pensionär der französischen Schule nach Rom, wo er während seines langen Aufenthaltes verschiedene Bildwerke fertigte, die sowohl in Rom, als auf der Kunstausstellung zu Paris Beifall fanden. Das Preisstück, den Tiberius Gracchus vorstellend, wie er Familie und Freunde verlässt, um die Vollziehung der lex agraria zu beschleunigen, ist bei Landon Annales II. 39 abgebildet. In Rom fertigte er die Marmorstatue einer Psyche, diese im Auftrag der Regierung, so wie 1813 die 10 Palmen hohe Statue des Generals Hoche, ebenfalls in Marmor ausgeführt. Früher als diese Statue ist seine Copie des borghesischen Hermaphroditen, die jetzt im Museum zu Lille aufbewahrt wird. Im Jahre 1819 vollendete er die Statue Colbert's für die Brücke Ludwig XVI., und bald darauf meisselte er die Statue des Ueberflusses auf dem Markte St. Germain. Dann führte Milhomme auch mehrere Basreliefs aus, wie jenes der Seine und Tiber, und der Geschichte an der Fontaine der Bastille. An diese Werke reiht sich eine grosse Anzahl von Büsten; jene des Papstes Pius VII, des General Grafen Miollis, und des Balthasar Miollis, jene des Schauspielers Talma, der Mlle. Duchesnois, Heinrichs des Grossen, Leonardo da Vincis u. s. w.

Milhomme starb um 1822, mit dem Rufe eines der vorzüglichsten ältern Bildhauers der modernen französischen Schule.

Miliani, s. M. Dati.

Militz, Johann Michael, Bildnissmaler zu Wien, Schüler von M. Meytens, blühte um 1770. J. E. Nilson und J. E. Haid stachen das Bildniss der österreichischen Dauphine von Frankreich. J. G. Haid stach jenes des Generals Laudon.

Milizia, Francesco, der berühmte Kunstschriftsteller, ist nicht eigentlicher Künstler gewesen, und so sollten wir auf das Gelehrten Lexicon verweisen. Er schrieb über Architektur, so wie er denn in diesem Fache der Kunst nicht unerfahren war. Hier mögen seine Werke folgen.

Memorie degli architetti antichi e moderni. Parma (Bodoni) 1781 — 2 Voll. gr. 8. II. Ed. Bologna 1827.
Principj d'architectura civile. Bassano 1785. 3 Voll. mit Kupfern v. Cipriani. 8.
Principj d'architectura civile. Ed. riveduta da G. B. Cipriani. Bassano 1804. 3 Voll. — c. f. gr. 8.
Wiederaufgelegt: Bassano 1813 und 1825. 3 Voll. 8.
Dizionario delle belle arti del disegno. Bassano 1797. 2 Vol. 8. Edizi corretta et arricchitta 2 Voll. Bologna 1827.
Opere complete. Bologna 1826 — 27. 9 Voll. c. f. 8.
Eine andere Ausgabe der Opere: Turin 1829. 8.
Scelte operette di Franc. Milizia. Torino 1830.
Seine Grundsätze der bürgerlichen Baukunst erschienen schon 1783 zu Leipzig in drei Theilen mit Kupfern, in deutscher Sprache.

Millar, oder Miller, William, Maler, wurde um 1740 geboren, und London war der Schauplatz seines Ruhms. Er galt für einen der besten Künstler, welche in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in England arbeiteten. Boydel liess durch ihn für die Shakespear-Gallery einige Compositionen machen, und dann führte er verschiedene andere historische Genrebilder in Oel aus, so wie Bildnisse. Mehrere seiner Werke wurden gestochen. Von J. Michel, König Heinrich VI. und Alexander, der seine Geliebte Campasbe dem Apelles überlässt; von L. Schiavonetti die letzten Augenblicke Ludwig XVI., ein grosses punktirtes und colorirtes Blatt, und The memorable adresse of Lewis the sixteenth at the Bar of the National Convention; von J. Gaugain the reedemer; von den Gebrüdern Facius: Romeo und Julie von Shakespeare Act. I. S. 5.; von J. Cary und W. Redgwick, drei Scenen aus Werther; von R. Lawrie: die beichtende Lady; von V. M. Picot: das zerstreute Mädchen; von B. Dmith: die Verpflichtung des Lord Mayors zu London; von J. Walker: das Bildniss des Admiral Grafen von Grasse; von Cary Mrs. Jordan in der Rolle des Romp; von Medland die Westminster Abtei u. s. w. Millar starb um 1810.

Miller, J., ein englischer Kupferstecher des vorigen Jahrhunderts, welchen Füssly von dem Kupferstecher Johann Sebastian Müller trennt, was wir nicht bejahen können, wenn auch Rost sagt, dass letzterer sich nie Miller geschrieben hat. Diess ist eben so unrichtig, und wir fühlen uns daher genöthiget, einzig und allein auf Johann Sebastian Müller zu verweisen.

Miller, John, Architekt zu London, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und noch zu Anfang des unsrigen lebte. Seine Entwürfe sind in besserem Style, als die der meisten seiner Vorgänger. Er nahm besonders den Palladio zum Vorbilde, und gab auch ein Werk desselben in englischer Sprache heraus: Elements of architecture, restored to its original perfection, as published by him at Venice etc. 28 Kupf. in fol. Dann haben wir von ihm:
The country gentleman's Architect in a great variety of New Designs for Cottages etc. 32 Blätter in 4.

Miller, John, Blumenmaler zu London, wurde um 1750 geboren, und in London gründete er seinen Ruf. Seine Gemälde erfreuen durch die naturgetreue Darstellung, bis ins kleinste Detail, durch die glänzende Färbung und durch die malerische Schönheit des Ganzen.

Miller machte sich auch um die Botanik verdient, durch die Beleuchtung des Linné'schen Sexualsystems. Illustratio Systematis Sexualis Linnaei. London 1770 — 77, mit von ihm selbst geätzten und ausgemalten Kupfern. gr. fol. Dieses Werk fand man auch dem Joh. Sebastian Müller zugeschrieben.

Miller, Jakob, Bildhauer zu Wien, wurde um 1710 geboren. Er genoss den Ruf eines geschickten Künstlers, war bereits 1745 Professor an der Akademie zu Wien, und wurde zuletzt auch Hofbildhauer. Er starb erst gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts. Im Jahre 1795 kaufte der Kaiser seine Sammlung von Nachbildungen antiker Kunstwerke.

Miller, J., Miniaturmaler, der im vorigen Jahrhunderte in England einigen Beifall genoss. Starb 1764.

Miller, J., Kupferstecher, der sich 1730 in Prag aufhielt. Folgende Blätter sind von ihm:

1) St. Antonius de Padua. J. Miller sculp. Pragae. 12.
2) Vera effegies St. Joannis Nepomuceni Martyris 1730. Titelblatt zu den Lobreden vom heil. Johann von Nepomuk. Prag 1730 bei Rosenmüller. 4.

Miller, Andreas, Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. Folgende Blätter gehören ihm an:

1) Lebeck, Bildniss in halber Figur, ein Glas in der Linken, nach G. Knoller 1739. kl. fol.
2) Donna Isabella, Gouvernantin von Flandern, im Garten sitzend, den Kopf auf die rechte Hand gestützt, zu ihrer Seite ein Papagei, nach Rubens. Dieses Blatt trägt den Namen A. Miller sc., doch nur im spätern Drucke des Blattes von Haid, der es 1767 gestochen hat. Haid's Name wurde in jenen des A. Miller verändert. fol., selten zu finden.

Miller, W., Kupferstecher, ein jetzt lebender Künstler, der in London arbeitet, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht erfahren konnten. Folgende Blätter sind sein Werk:

1) Edinburgh from arthurs Seat, nach Williams. fol.
2) Blätter zu dem Prachtwerke: Engravings from the Pictures of the National-Gallery. Published by Authority, mit englischem und französischem Text. London, published for the societed engravers 1830. roy. fol.

Miller, s. auch Müller.

Milles, Landschaftszeichner, der um 1772 gelebt hat. Th. Vivares radirte nach ihm kleine Landschaften, und gab sie 1773 heraus. Ist dies vielleicht auch Joh. Sebastian Müller, der damals in England lebte?

Millet, Jean François, Maler, genannt Francisque, irrig Milé und Milet geschrieben, wurde 1643 oder 1644 zu Antwerpen geboren, und hier nun war es L. Franck, der ihn mit den Grundsätzen der Kunst vertraut machte, worauf Millet nach Paris sich begab, woher seine Familie stammte. Hier nahm er sich Poussin's Werke zum Vorbilde, und Francisque ist auch derjenige, der sich

der Kunst nach an jenen Meister anschliesst. Er sah indessen auch andere grosse Landschafter, da der Künstler Holland, Flandern und England bereiste, stets aber war Poussin sein Liebling, dem er zeitlebens treu blieb. Rückgekehrt von seinen Reisen, wurde er Mitglied der k. französischen Akademie, und nach einiger Zeit auch Professor an derselben. Von dieser Zeit an verliess er die Stadt wenig mehr, und erlangte grossen Ruf, ohne Italien gesehen zu haben. Man sagt, dass der Neid sich an sein Leben gewagt habe; es erhob sich nämlich der Verdacht, dass der Künstler in Gentilly Gift bekommen habe, was seinen Verstand verwirrte und 1680 den Tod verursachte. Francisque malte Landschaften mit historischer, mythologischer und anderer Staffage, und alle tragen das Gepräge einer fruchtbaren Einbildungskraft. Doch darf man in seinen landschaftlichen Formen nicht treue Abkonterfeiung der Natur suchen; er malte im Gegentheile sehr oft aus dem Gedächtnisse das, was er bei irgend einer Gelegenheit gesehen hatte, so stark war sein Gedächtniss. Einige glaubten sogar, Millet hätte dennoch die Gegenstände mit aller Treue wieder gegeben, was indessen nicht behauptet werden kann, da das Hauptbestreben des Künstlers nur auf imposante, wohlberechnete Massen gerichtet war, wobei ihm weniger um bestimmte historische Charakterisirung zu thun war. In der Luft- und Linearperspective suchte er seinen Meister, und er war desswegen im Stande die Räume auf bewunderungswürdige Weise auseinander zu setzen, und in Folge seines glücklichen Gefühls für alle Nüancen der perspektivischen Linie den Vorgrund dem Beschauer näher zu bringen. Ueberall leuchtet die höchste Empfänglichkeit für das Grossartige in der Natur hervor, und die Gründlichkeit seiner Studien gibt seinen Werken eine Wahrheit des Einzelnen, die uns mit dem etwas Gesuchten in der Zusammensetzung wieder versöhnt. So urtheilen Kenner der Werke Millets; in der Färbung findet man ihn aber manchmal monoton und ohne Reiz, vielleicht wenn er etwas nur aus der Erinnerung malte, wobei die Farben-Nüancen seinem Gedächtnisse nicht so vollkommen eingeprägt seyn konnten. Seine Bilder wurden indessen in den k. Palästen ebenso bewundert, als in den Hotels der Grossen; noch jetzt verschmähen selbst die berühmtesten Gallerien diesen Meister nicht.

Theodore, Millet's Schüler, hat 28 Blätter nach ihm radirt, die mit dem Namen des Malers (Francisque) und mit Simon's Adresse, nicht mit Theodore's Namen, versehen sind, und welche der Winkler'sche Catalog dem Francisque selbst zuschreibt. Dann bemerken wir, dass die Abdrücke ohne Simon's Adresse die spätern sind. C. Stahl stach nach ihm eine grosse Landschaft mit Wasserfall, J. Coelemans ein Bacchanale mit dem betrunkenen Silen: Silenus pater Bacchi etc., eine Landschaft mit Juda und Thamar, das Grabmal der Rachel, eine Landschaft mit zwei unter Bäumen ruhenden Männern, dabei eine Frau; Marcenay eine Landschaft mit zwei Männern im Kahne; Lord Newham eine grosse Landschaft; Pelletier: Le conteur de fleurettes und la bonne femme qui sermonne; Chatelain und Vivares: die Landschaft mit dem Hauptmann von Capernaum; van der Lannen: zwei schöne Landschaften u. s. w.

Man hat von Francisque auch drei äusserst seltene Blätter, von denen Bartsch Nr. 1, und der Rigalsche Catalog die beiden andern beschreibt. Sie erinnern in der Behandlung an die Blätter des Abraham Genoels, die dieser Meister in Rom gefertiget hat. Robert Dumesnil P. gr. franc. I. 245. verzeichnet alle drei.

1) Die zwei Liebenden am Fusse eines grossen Baumes, der

sich im Mittelgrunde erhebt. Links im Grunde ist ein runder Tempel, dann kommen Gebäude und rechts stehen zwei Personen bei der Heerde. Links am Boden ist das Monogramm des Künstlers, aus den zusammenhängenden Buchstaben F. M. in. bestehend, alles rückwärts zu lesen. H. 5 Z. 1 L., Br. 6 Z. 2 L.

2) Der Reisende, mit dem Stocke in der Hand und mit einem Bündel versehen mitten in einer Landschaft. Rechts sind hohe Bäume, ein Mann und eine Frau sitzend auf dem Boden, und in der Ferne gehen zwei Personen vor schönen Gebäuden, die in einer Pyramide, in drei viereckigen Thürmen und in einer Bogenbrücke bestehen. Ohne Zeichen. H. 5 Z. 2 L. Br. 6 Z. 2 L. Bei Weigel 9 Th.

3) Eine antike Stadt, in deren Nähe links auf einem Hügel ein Monument mit vier isolirten Säulen sich befindet. Im Grunde sind hohe Berge, der Fluss schlängelt sich durch die Ebene und im Vorgrunde ist ein Fischer. Ohne Name, anscheinlich der erste Versuch. H. 5 Z. 2 L. Br. 6 Z. 1 L.

Millet, Jean oder Jean François, Maler, der Sohn des Obigen, und ebenfalls Francisque genannt. Er wurde 1666 zu Paris geboren, und ebenfalls als Landschaftsmaler berühmt. Seine Färbung ist heller, im Ganzen aber haben seine Bilder weniger Gehalt, als die seines Vaters. Millet jun. wurde 1709 Mitglied der Akademie zu Paris, und 1723 starb er.

Millet, Joseph François, genannt Francisque, Maler und Sohn des Obigen, wurde 1697 zu Paris geboren und von seinem Vater in gleicher Kunstweise unterrichtet. Er malte heroische Landschaften und Historien, deren man zu Versailles und in Marly sah. Im Jahre 1777 starb der Künstler.

Millet, Friedrich, Maler, wurde 1786 zu Charlieu geboren. Er genoss zu Paris den Unterricht von Aubry und Isabey, und somit wählte er gleich diesen die Miniatur- und Aquarellmalerei zum Hauptfache. Im Jahre 1817 erhielt er eine Medaille, 1824 eine andere, und 1827 eine solche der ersten Classe, als Anerkennung seiner Verdienste. Millet lebt zu Paris, und hält da ein Atelier für Damen. Man findet von ihm eine grosse Anzahl schöner Bildnisse von hohen und berühmten Personen in Aquarell und Miniatur, in verschiedener Grösse. Gabet verzeichnet mehrere.

Millet, Alexis Joseph, Kupferstecher zu Paris, und geboren daselbst 1790. Sein Meister war Testard, und seine Werke bestehen in architektonischen Abbildungen, oder in solchen aus dem Gebiete der Mechanik.

Millich, Nicolaus, Bildhauer, der um 1633 zu Antwerpen geboren wurde. Seiner erwähnt Sandrart, und sagt, dass Millich glücklich in der Erfindung gewesen, und Marmor und Erz mit Meisterschaft behandelt habe. Auch Zeichnung und Stellung findet Sandrart nur zu loben. Im Jahre 1669 wurde er nach Schweden berufen, um den k. Pallast mit lebensgrossen Statuen zu zieren. Sandrart sagt, diese lebensgrossen Bilder seien mit solcher Kunst und Zartheit ausgearbeitet, dass sie eher von Wachs als von Marmor gefertiget zu seyn scheinen. Sie stellen die Minerva, die neun Musen und sechzehn Tugenden vor.

Millin, Aubin Louis, ein berühmter französicher Geschichtsforscher und Archäolog, der um den Anfang unsers Jahrhunderts eine Anzahl interessanter Werke herausgab, ist nicht selbst Künstler von einiger Bedeutung gewesen, und so verweisen wir auf das Gelehrtenlexicon.

Millin du Perreux, Alexander Louis Robert, Landschaftsmaler, geboren zu Paris 1764, genoss den Unterricht von Huet und Valenciennes, und gelangte nach und nach im Fache der historischen Landschaft zu grossem Rufe. Seine Werke sind zahlreich, und besonders vollständig ist seine Sammlung von Ansichten aus den Pyrenäen, sowohl in nach der Natur gemalten Studien, als in Zeichnungen bestehend. Millin machte fünf malerische Reisen in jene Gebirge. Auch viele Ansichten aus Italien, der Schweiz und aus Frankreich malte er, deren er eine bedeutende Anzahl im Grossen in Oel ausführte. Man sah seine Erzeugnisse auf den Pariser Salons von 1793 — 1822. Der Künstler befindet sich unsers Wissens nicht mehr am Leben. Im Jahre 1806 erhielt er eine goldene Medaille von 500 Frs. Werth.

Eine bedeutende Anzahl von Bildern führt Gabet, Dict. des artistes de l'école franç. du 19eme. siècle auf.

In der Gallerie Luxembourg ist der Einzug der Carthäuser in die grosse Carthause; im Museum zu Tours Carl VII. und Jeanne d'Arc; in der Gallerie der Diana zu Fontainebleau die Ansicht dieses Schlosses, so wie es zu Heinrich IV. Zeit war, die Hauptansicht des Schlosses zu Pau mit Heinrich IV. in den Armen seiner Mutter; die Ansicht von Fontainebleau mit der Scene: Relevez-vous, Sully; im Schlosse der Tuillerien eine Darstellung aus der Jugend Heinrich IV.

Viele andere historische Landschaften gingen in den Privatbesitz über. Die Geschichte Carl VII. und IX., Heinrich IV., Roland's, Bayard's, Franz I., gab ihm oft Gelegenheit, seine Gemälde mit einer bedeutungsvollen Staffage zu zieren. Mellin war Ritter der Ehrenlegion.

Millot, Heinrich, ein bayrischer Maler, lernte zu Paris bei N. de Largillière, und bildete sich da zum geschickten Bildnissmaler. Um 1730 hielt er sich zu Strassburg auf, malte da für den Zweibrück'schen Hof, neben anderen das Bildniss des Herzogs Samuel Gustav, welches in die Residenz nach München kam, und in der späteren Zeit seines Lebens suchte er wieder in Paris sein Fortkommen, damals schon 60 — 70 Jahre alt.

Millot, Franz, Kupferstecher, der im 17. Jahrhunderte in Frankreich lebte. Er stach für Buchhändler. Mit L. Spirinx stach er den Einzug des Prinzen Condé in Dijon, 5 Blätter.

Millot, Philipp, Kupferstecher und auch wahrscheinlich Goldschmied. Gandellini sagt, er habe Goldschmiedsverzierungen und Muster zu eingelegten Arbeiten geätzt, vielleicht jene kleinen, octogonen Blätter, die mit P. M. F. oder P. M. bezeichnet sind, wenn nicht eher P. Marchant der Verfertiger ist. Neben dem Monogramm liest man auch die Jahrzahl 1601.

Mills, Medailleur zu London, ein berühmter Künstler, der schon

in der ersten Zeit unsers Jahrhunderts seinen Ruf gegründet hatte. Werke von ihm gehören zu der Folge: Grand series of national medails von Mudin. Eine treffliche Medaille ist z. B. jene mit dem Bildnisse des General Moore von 1809.

Milnet, Bernard, Formschneider, bis jetzt der älteste (französische) Künstler dieser Art, dessen Blüthezeit in die Mitte des 15. Jahrhunderts gehört. Mit voller Sicherheit lässt sich indessen nicht bestimmen, dass Milnet ein Franzose ist, es hat aber grosse Wahrscheinlichkeit. Sein Name, in gothischen Charakteren, steht auf einem Blatte der heil. Jungfrau mit dem Jesuskinde; keine Jahrzahl bestimmt aber die Zeit der Anfertigung des Schnittes. Der Behandlung nach analog ist aber ein Blatt mit dem heil. Bernhard, welches die Jahrzahl 1454 trägt. Man legt es ebenfalls dem B. Milnet bei, der demnach um die Mitte des 15. Jahrhunderts gelebt haben muss. In der Arbeit ist dieses Blatt vollkommener als der berühmte heil. Christoph von Buxheim (s. Meister von 1423). Das erste dieser Blätter mit dem Namen des Künstlers entdeckte Mr. Hill zu Manchester; den heil. Bernhard fand Mr. Maugerard in der Gegend von Mainz. Dieser befindet sich mit zwei andern Blättern desselben Meisters, der heil. Catharina und dem heil. Georg, auf der k. Bibliothek zu Paris. Die heil. Catharina brachte Dibdin 1816 nach Frankreich, und den heil. Georg fand Duchesne sen. im Cabinete eines Kunstliebhabers in England, der ihn 1824 der Pariser Bibliothek abtrat. Alle diese Blätter schreibt Duchesne, Essai sur nielles p. 11, dem B. Milnet zu, es trägt aber nur eines den Namen des Verfertigers. Blätter in ähnlicher Manier gibt es mehrere, von Duchesne daher Manière de Bernard Milnet, vom Grafen Laborde, der mehrere solche Blätter trefflich copirt hat, Gravure criblée, von den Engländern Style of the Mazarine Crucifixion, von den deutschen Chalkographen, wie R. Weigel, Schorn in Berlin, Brulliot, Frenzel u. a., älteste geschrottene Arbeit mit weissen Punkten und Strichlagen genannt. Diese Arbeit ist zweierlei; es gab Holz- und Metallschnitte. Die alten Künstler schnitten ihre Zeichnung in weiches Metall, oder gruben sie in Holz ein, setzten auch theilweise Metallblöcke in Holzstöcke ein, je nachdem der Gegenstand es erfordete. Das Ganze erscheint fast wellenartig, da die Figuren gewöhnlich auf dunklem Grunde stehen, auch weisse, runde Punkte, oder auch kurze, unterbrochene Strichlagen und allerlei künstliche Dinge angebracht sind. Wir werden als Anhang die uns bekannten, anonymen, xylographischen und chalkographischen Werke verzeichnen, um dadurch dem Ganzen noch grössere Vollständigkeit zu verleihen.

Milocco, Antonio, Maler von Turin, wo er um 1750 für mehrere Kirchen arbeitete, und auch auswärts in Anspruch genommen wurde. In der Kuppel der Kirche der Heimsuchung Mariä ist von ihm das Paradies dargestellt. Selbst der Hof beschäftigte ihn. Er war ein Gefährte des Ritters Beaumont, aber geringer als dieser; durch eine gewisse Handfertigkeit wusste aber auch er sich geltend zu machen.

Milon, Alexis Pierre, Maler von Rouen, wurde 1784 geboren, seine künstlerische Bildung erlangte er aber in Paris unter Leitung von L. David und Bertin. Anfangs zeichnete er viele Bildnisse, dann aber lieferte er auch mehrere landschaftliche Darstellungen und Architekturstücke, wie den Dom von Val-de-Grace u. a.

Milon befasst sich auch mit dem Unterrichte im figürlichen Fache, in der Landschaft und in der Perspektive.

Milone, s. Melone.

Milot, P., Zeichner, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. In der Sammlung des Direktors Spengler in Copenhagen war eine etwas in Bister lavirte Federzeichnung, Engel vorstellend, die das neugeborne Jesuskind anbeten. Diese Kunstsammlung wurde 1839 zerstreut.

Milot, Maler, der um 1820 — 1824 in Berlin Bilder zur Schaustellung brachte. Es sind dieses Miniaturen, Historien, Landschaften und Bildnisse in Oel.

Milot, s. auch Millot.

Milton, Thomas, Kupferstecher zu London, wurden um 1750 geboren, und unter den englischen Künstlern seines Faches mit Achtung genannt. Man hat von ihm mehrere Blätter, einzeln und zu Folgen vereiniget:

1) Die Blätter in dem von mehreren Künstlern gestochenem Prachtwerke: Engravings of the most noble the Marquess of Stafford's Collection of pictures etc. By W. Y. Ottley. London 1818. Das Ganze enthält 306 Blätter in 4 Voll.
2) Sammlung von Ansichten von Schlössern in Irland, fünf (?) Hefte zu vier Blätter, 1787 herausgegeben.
3) Vues en Egypte, 48 Blätter nach Lud. Mayer's Zeichnungen theilweise von ihm selbst und unter seiner Aufsicht geätzt.

Milton, John, Maler, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Er malte Landschaften, Marinen und Thierstücke. Besonders gelangen ihm die Hunde. R. Laurie stach 1774 einen Sturm, unter dem Titel: Strong Gale, ein schönes Mezzotintoblatt in gr. fol. J. Cook und S. Smith stachen ein anderes schönes Blatt: The English Setter, und P. Canot stach sechs Ansichten von Schiffswerften.

Miltwitz, Bartolome, Maler von Danzig, machte sich durch Interioren einen Ruf. Er malte nämlich das Innere von Tempeln und andern Gebäuden perspektivisch richtig, und versah das Ganze mit historischer Staffage. Starb 1655.

Mimerel, Franz, Bildhauer und Architekt zu Lyon, wo er für die Kirchen geschätzte Arbeiten lieferte. So besagt eine Description de la ville de Lyon.

Minana, s. Minnana.

Minant, P., Bildnissmaler zu Aix, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. J. Cundier stach 1724 Portraite von Parlamentsmitgliedern nach ihm.

Minar, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. In Brulliot's Catalog der reichen Sammlung des Frhrn.

v. Aretin ist ein Blatt von ihm angezeigt: die heil. Jungfrau, welche dem Jesuskinde die Brust reicht, Halbfigur, nach F. Vanni, bezeichnet: Minar fecit, 4.

Minardi, Tommaso, Zeichner und Maler von Faenza, einer der berühmtesten, jetzt lebenden italienischen Künstler, geniesst seit Jahren zu Rom und in ganz Italien einen grossen Ruf, und in vieler Hinsicht ist sein Ruhm auch gerecht. In der Zeichnung steht er gross da, denn diese ist von ausserordentlicher Correktheit, er mag sie nach fremden Vorbildern oder in eigener Composition geben. So wusste er z. B. in dem kleinen Umfange einer Crayonzeichnung die Energie und den erhabenen Charakter zu fassen, der uns in Michel Angelo's jüngstem Gerichte zur Bewunderung hinreisst. Diese Zeichnung fertigte er mit wunderbarer Genauigkeit zum Stiche für Giuseppe Longhi, allein leider verhinderte diesen der Tod an der Vollendung dieses Werkes. Er führte mehrere Zeichnungen zum Stiche aus; so stach P. Fontana den Laokoon für A. Caro's berühmte Uebersetzung von Virgil's Aeneide. Minardi zeichnet überhaupt fast allein; er malt jetzt nicht mehr, und hat es auch früher wenig gethan. Dagegen componirt er mit der Kreide die schönsten Bilder, mit den ausdrucksvollsten Figuren, und geht dabei mit einer Sicherheit und Correktheit zu Werke, die überraschend ist. Seine Landsleute stellen ihn daher hoch, ja neben Landi, Podesti, Sabatelli, Palagi, Nenci u. a., sogar noch höher, als die gefeierten Künstler der mediciäischen Zeit, was die Ueberälpler doch nicht so ganz richtig finden wollen. In dem Werke: Il progresso delle scienze, delle lettere e delle arti, Napoli 1834 p. 51, kann man es Wort für Wort gedruckt versichert lesen. Ein grosser Zeichner ist Minardi jedenfalls; er componirte früher im Geschmacke Michel Angelo's, und so wie der grosse Buonarotto zuweilen durch andere Maler seine Zeichnungen in Farben ausführen liess, so thut dies auch Minardi. Mehrere seiner Compositionen sind von andern gemalt.

Auch in des Grafen A. Raczynski's Prachtwerk: Gesch. d. neueren deutschen Kunst, deutsch vom Prof. v. d. Hagen, II. 683, wird der Künstler gewürdiget. Da heisst es, Minardi stehe an der Spitze der Puristen. Es hat sich nämlich, Camuccini, Agricola, Podesti, Coghetti Bergamasco, Fioroni u. a. gegenüber, eine eigene Classe, die der Puristen, gebildet, nach welcher man die moderne italienische Schule vortheilhafter kennen lernen kann, als durch die andere Partei. Die Puristen hoffen zunächst in einer Rückkehr zu der Weise älterer Meister die verloren gegangene Einfachheit und Wahrheit bildlicher Darstellungen wieder zu gewinnen, und das Haupt derselben ist Minardi, dessen Kenntnisse und liebenswürdige Eigenschaften fast allgemein gerühmt werden. A. v. Raczynski sagt, Minardi habe gewiss eine klare Einsicht in die Bedürfnisse der Kunst, allein seine Zeichnungen zeigen, dass seine künstlerischen Kräfte mit seinen intellektuellen nicht gleichen Schritt halten können. Seine Einfachheit ist nach Raczynski mehr Monotonie, und seine Ruhe Leblosigkeit. Der Verfasser der Geschichte der neuern deutschen Kunst hat daher das dem Minardi von seinen Landsleuten gespendete Lob sehr gemässiget, was wir weiter oben ebenfalls gethan haben, obgleich noch immer jenes Lob im Vergleiche mit dem des kunstliebenden Grafen zu gross erscheint. In seiner früheren Zeit ging Minardi mit mehr Energie zu Werk, und dieses Feuer hat er gemässiget, als er zu seiner puristischen Ansicht gelangte.

Minardi ist Akademiker von St. Luca. Er leitet mit Salvagni die Zeichenschule jener Anstalt.

Schliesslich bemerken wir noch, dass der Künstler in Orloff's Essai sur l'histoire de la peinture en Italie II. p. 433 irrig Mainardi von Perugia genannt wird.

Minasi, J. A., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Folgende Blätter sind sein Werk:

1) The Confidence of Alexander the Great, Delairesse p., punktirt, gr. qu. fol.
2) Cleopatra, nach demselben, gr. fol.

Minasi, Maler zu Turin, der uns nach seinen Lebensverhältnissen ebenfalls unbekannt ist. Er war schon 1814 Hofmaler des Königs beider Sicilien. Von seiner Kunst können wir nichts berichten.

Minck, Johann, ein deutscher Maler, der nach Heller um 1670 gelebt haben soll. J. Pfann stach nach einem Nürnberger J. Minck oder Münk das Bildniss des Gottesgelehrten Joh. Saubertus.

Dann lebte um 1672 auch ein J. M. Minck in Nürnberg, und beide sind durch eigene Bildnisse bekannt. Der folgende Artikel, der aktenmässig ist, erklärt die Sache etwas näher.

Minck oder Minckh, Daniel, Maler von Nürnberg, erlernte seine Kunst von seinem Vater Johann, kam dann nach München und wurde da 1670 in das Zunftbuch eingetragen. Später wurde er Hofmaler des Kurfürsten von Cöln, den er portraitirte, so wie viele andere hohe Geistliche. Er scheint bisher unbekannt gewesen zu seyn.

Mind, Gottfried, berühmter Bären- und Katzenmaler, geb. zu Bern 1768, gestorben 1814. Dieser bekannte Katzenrafael war der Sohn eines Schreiners, der zugleich die Formschneidekunst übte. Als armer Knabe kam er zu dem Maler Sigmund Freudenberger, bei welchem er zeichnen und mit Lavisfarben coloriren lernte. Sein vorzüglichstes Talent bestand in Darstellung der Katzen. In richtiger Zeichnung ihrer Formen wusste er die allgemeine Natur dieser Thiere, und in der portraitähnlichen Auffassung ihrer besondern Physiognomien den eigenthümlichen Charakter derselben wieder zu geben. Zunächst den Katzen waren Bären Lieblingsgegenstände seiner Kunst. Die Katzen waren seine beständigen Gesellschafterinnen, die er sorgfältig pflegte. Mind zeichnete selten nach der Natur, er that es nur mit wenigen Strichen. Seine Einbildungskraft war so stark, dass er alles, oft geraume Zeit hernach, auf das Getreueste wieder zu geben wusste. Als Knabe schnitt er schon mit ziemlicher Geschicklichkeit Thiere in Holz, bisweilen versuchte er es auch Bauernknaben abzuzeichnen oder in Holz zu schneiden, die nicht unähnlich gefunden wurden. An Sonntagen und in Winterabenden schnitzte Mind zum Zeitvertreibe aus gedörrten wilden Kastanien kleine Kätzchen, Bären und andere Thiere mit so vieler Kunst, dass auch diese Spielwerke bald so gesucht, wie seine Zeichnungen waren. Seine meisten Arbeiten bestehen in kleinen in Aquarell gemalten Blättern mit Katzen, Bären, Kinderspielen, Neckereien und Schlittenfahrten. Seine Katzengemälde haben einen eigenthümlichen Reiz durch die glückliche Nachbildung des weichen sammetnen Fells dieser Thiere.

Es sind diess wahre Katzenideale, und in ihnen ist die ganze Grazie des Katzenlebens entfaltet. Im Jahre 1827 kamen zu Leipzig bei G. Fleischer zehn Blätter Katzengruppen nach Mind mit der Kreide lithographirt und mit der ganzen Weichheit und Zartheit behandelt, die den Originalen eigen ist, heraus. Den Blättern ist eine kurze Biographie des Künstlers beigegeben. Er war ein Cretin, unbehülflich, nur in Gesellschaft von Katzen und Bären in seiner Sphäre. Er pflegte die Katzen wie seine Kinder, und war tief betrübt, wenn das Minili sich eine Indigestion an den Hals gefressen hatte. Er schlug jede Einladung aus, wenn so eines seiner zahlreichen Familienglieder krank war. Die liebe Dorfjugend zog ebenfalls sein Augenmerk auf sich, und er stellte mehrere Male bausbackige, untersetzte, viereckige Dorfkinder dar. C. Brodtmann lithographirte neben der Sammlung von sechs Blättern Katzengruppen, auch eine Sammlung von Kinderspielen in 10 Blättern, Joh. F. Hegi radirte vier Blätter mit Katzen. Seine Zeichnungen gingen in verschiedene Cabinete über. R. Weigel in Leipzig werthet mehrere solcher Zeichnungen pr. Exemplar auf 12 — 20 ggr. Zwei Aquarellblätter: Bauernmädchen und Bauernknabe mit Milchkarren in 4, stehen im Weigel'schen Kunstkatalog um 12 Thlr.

Minderhout, Hendrik, Marinemaler von Amsterdam, wurde 1637 oder um diese Zeit geboren, man weiss aber nicht wer sein Meister gewesen, so wie auch seine Lebensgeschichte im Dunklen ist. Brügge war der Schauplatz seiner Thätigkeit, und da starb er auch; doch sagen die Biographien nicht wann. Fiorillo erwähnt seiner nach Descamps und Füssly ohne Taufnamen und die Blüthezeit findet man gewöhnlich um 1662 bestimmt.

Minderhout malte Seehafen mit Schiffen, Flüsse mit Barken, Alles mit grosser Treue. Man sieht, dass er mit der Construktion der Schiffe und mit dem Leben und Treiben zur See sehr vertraut gewesen ist. Die Figuren und die Lüfte könnten besser seyn, immerhin aber sind seine Bilder von grosser Wirkung. Er liebte Reichthum der Composition. Durch Stich ist er wenig bekannt. Vue du bassin et de la ville de Bruges, und la grande rade hollandaise sind zwei schöne Blätter von N. le Mire. Das erstere dieser Blätter trägt die Jahrzahl 1665.

Minei, Filippo, Maler, der sich um 1750 im Piemontesischen durch seine Grottesken Beifall erwarb.

Minelli, Peter Franz, Maler zu Bologna, Schüler des C. Cignani, malte in Oel und in Fresco. Die Felsina pittrice erwähnt seiner.

Minello di Bardi, Anton, s. Bardi.

Minga, Andrea del, Maler von Florenz, war Schüler des R. Ghirlandajo zur Zeit, als Michel Angelo jene Schule besuchte, doch zu weit grösserm Ruhme, als Minga. In eigener Composition war er geringer, sein bestes Bild in St. Croce zu Florenz, Christus im Garten betend, entstand nur mit Beihülfe des Buonarotti und Macchietti. Minga lebte noch 1568.

Mingaccini, Beiname von D. Santi.

Minganti, Alexander, Bildhauer zu Bologna, ein Künstler von

Bedeutung, welchen Lud. Carracci den unbekannten Michel Angelo nannte. In S. Rocco bewunderten die Carracci seine Pieta, lebensgrosse Figuren. Das Todesjahr ist unbekannt.

Mingardi oder Mengardi, Giovanni Battista, Maler zu Padua, wo er für Kirchen arbeitete. In St. Andrea malte er an der Decke die Apotheose dieses Heiligen. J. Lanti stach heilige Bilder nach ihm. Starb 1796 im 58sten Jahre.

Mingeot, schreibt Landon irrig den Maler Menjaud.

Minghino del Brizio, s. Ambrogio.

Mingolsheim, Hans von, s. Hans.

Mingot, Teodosio, Maler von Catalonien, bildete sich in Rom und studirte da besonders die Werke des Michel Angelo, wie Palomino versichert. Nach seiner Heimkehr malte er im Pardo zu Madrid und im Escurial. Seine besten Werke sollen jene seyn, die er mit G. da Cabrera unter Aufsicht des Becerra malte, und im Pardo befindlich sind. Starb 1590 im 39 Jahre.

Mini, Antonio, Maler von Florenz, war Michel Angelo's Schüler und vom Meister geliebt, weil er guten Willen hatte etwas zu lernen; allein es fehlte ihm am Talente. Vasari erwähnt seiner öfter im Leben des Buonarotti, sagt aber nicht, worin er sich in etwas hervorgethan hat. Er lebte um 1560 und starb in Frankreich. Vielleicht überbrachte er dem Könige Franz I. die ihm von Michel Angelo geschenkte Leda selbst; wenigstens erzählt die Geschichte, dass Mini ein solches Bild an den König verkaufte. De Piles bringt auch die Nachricht bei, der Minister de Royer habe unter der Regierung Ludwig XIII. den Auftrag gegeben, diese lascive Darstellung zu verbrennen, was indesssen nicht geschah, da Mariette noch 1740 das Bild (im beschädigten Zustande) sah,

Miniato, Bartolomeo, Maler von Florenz, kam mit Rosso nach Frankreich, und stand ihm da bei seinen Arbeiten bei. Vasari erwähnt seiner.

Miniato, Pellegrino, Maler zu Bologna, der um 1650 lebte. Er malte Historien.

Minicz, Dominik, Maler, der in Prag gelebt zu haben scheint; man weiss aber nicht wann. Dlabacz sagt, dass man noch 1797 in der Pickadischen Bildersammlung zu Prag ein gutes Bild von ihm aufbewahrt habe, einen Knaben mit einem Mädchen und Obst vorstellend.

Miniera, Biagio, Maler von Ascoli, bildete sich in Rom unter Soubleyras. Starb 1755 im 58. Jahre.

Minio, Tiziano del, Bildhauer und Kunstgieser aus Padua, einer der berühmtesten Schüler des Jacopo del Sansovino, verfertigte in Padua und an andern Orten verschiedene Bilder in Marmor und Bronze. Seine Hauptarbeiten sind in Venedig. Da fertigte er den metallenen Deckel des Taufgefässes in der St. Marcus

Kirche, und in der Loggia des Glockenthurmes sind von ihm sehr schöne Basreliefs mit zierlichen Figuren. Für den grossherzoglichen Pallast fertigte er das Bild der Gerechtigkeit zwischen zwei Löwen. Minio starb 1548 oder 1552 im 35 Jahre, und man bedauerte seinen frühen Tod.

Minjon, Joseph, Maler von Düsseldorf, ein jetzt lebender Künstler. Er bildete sich auf der Akademie der erwähnten Stadt unter Sohn's Leitung, und hat bereits schöne Proben seines Talentes gegeben. Er malt Genrestücke, öfter mittelalterliche Scenen, wie die Heimkehr der jungen Mutter mit ihrem Söhnchen aus der Kirche am Sonntage, ein Bild, welches er 1838 zur Ausstellung brachte.

Minnana, Franz Joseph, ein Trinitarier Mönch, der als Maler und Gelehrter Achtung verdient. Er wurde 1671 zu Valenzia geboren, und 1730 starb er. Die Malerei erlernte er in Neapel, und übte sie mit glücklichem Erfolge.

Minnana setzte Mariana's Geschichte von Spanien fort, schreibt über die Alterthümer von Valenzia und Sagunt, und ist der Verfasser eines geschätzten Gedichtes: De bello rustico Saguntino.

Mino da Fiesole, ein berühmter alter Bildhauer, von Vasari wohl irrig als Schüler des Desiderio da Settignano bezeichnet, dessen wir schon unter „Fiesole“ erwähnt haben. Hier fügen wir noch etliche seiner Werke bei. In Rom fertigte er das Grabmonument des Francesco Turnabuoni mit der lebensgrossen Statue desselben, die man für sehr schön hielt. Dieses ist indessen nicht das einzige Werk des Künstlers in Rom, er führte daselbst deren mehrere aus, besonders Grabmäler, die beim Abbruche der alten Peterskirche zu Grunde gingen. Bedeutender sind aber die Altäre im Convento di Badia zu Florenz und im Dome zu Fiesole. Nach Fiesole kam Mino um 1475, und bis 1481 scheinen die erwähnten Werke vollendet gewesen zu seyn. Zu Ende 1481 stand auch das prächtige Monument des Grafen Ugo da Maddeborgo, Sohn des Grafen Hubert von Brandenburg, vollendet da, welches ihm die Mönche della Badia setzen liessen, mit einem Aufwande von 1600 Lire, wie Vasari angibt. Für den Bischof Leonardo Salutato fertigte er einen lebensgrossen Christuskopf, dann machte Mino im Dome zu Prato die mit schönen Basreliefs gezierte Kanzel aus Marmor, und um dieselbe Zeit fertigte er auch die Bildnisse des Piero und Lorenzo de Medici und seiner Gemahlin, so wie die Statue einer Madonna. Hierauf führte er in Perugia eine Marmortafel mit den halberhabenen Bildnissen des heiligen Johannes und Hieronymus aus, und im Dome zu Volterra machte er ein Sakramenthäuschen mit schönen Figuren geziert. An diese von Vasari erwähnten Werke reihen wir noch einen Tabernackel für Olj Santi in St. Maria di Transtevere zu Rom, eine Madonna mit dem Kinde über der Stiege des Palazzo Nozzi zu Florenz, und ein Basrelief mit der Madonna, die den göttlichen Sohn anbetet, im Besitze des Giacinto Bossi zu Mailand.

Mino starb 1486 in Folge von übergrosser Anstrengung, und seine Freunde und Verwandte verschafften ihm in der Canonia zu Fiesole ein ehrenvolles Begräbniss. S. auch den folgenden Artikel.

Mino del Regno, oder del Reame, von einem Orte im Kö-

nigreiche Neapel. Maestro Mino übte in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts seine Kunst, doch nicht mit Auszeichnung, wie Vasari bemerkt. Aber er war desto stolzer und anmassender, im steten Wetteifer mit Paolo Romano, den er indessen nie übertraf. Doch hatte auch Mino zu arbeiten. In Neapel haben sich noch Sculpturen von ihm erhalten, und zu Monte Casino sieht man ein Grabmal von ihm gefertiget. Seine von Vasari erwähnten Statuen der Heiligen Petrus und Paulus stehen noch immer an der Treppe der St. Peterskirche zu Rom. Im Leben des Paolo Romano schreibt ihm Vasari auch das Grabmal Paul II bei St. Peter zu, im Leben des Mino da Fiesole versichert er aber, dieses Grabmal sei von letzterem gefertiget worden, und dem Mino del Reame legt er nur ein Paar Figuren am Basement bei. Jetzt ist dieses Monument in den vatikanischen Grotten. Die Figur, welche Mino mit Paolo Romano um die Wette fertigte, ist der Paulus am Eingange von Ponte St. Angelo. Die daselbst befindliche Statue des heil. Petrus ist von Lorenzetto. Vergl. Vasari, deutsch v. L. Schorn II. 122 ff.

Mino da Siena, Maler, der im 13 Jahrhunderte das Licht der Welt erblickte. Man hält ihn für Cimabue's Schüler, was er der Zeit nach gewesen seyn könnte. Im Rathssaale des Palazzo publico zu Siena ist von diesem Meister eine Madonna mit dem Kinde unter einem Baldachin, der von Aposteln und Schutzheiligen der Stadt gehalten wird. Dieses Bild ist 1289 gemalt, und somit ist der Mino des Baldinucci mit dem Unsrigen nicht Eine Person. Baldinucci sagt, jener Mino von Siena sei nur durch Ein Gemälde bekannt, welches er 1363 für St. Antonio de Fonte Branda fertigte.

Minniti, Mario, Maler von Syrakus in Sicilien, wurde 1577 geboren. Er arbeitete in Rom längere Zeit unter Leitung Caravaggio's, und desswegen gewöhnte er sich ganz an die Weise jenes Meisters. Im Starken kam er ihm nach Lanzi zwar nicht gleich, er hatte aber mehr Wahrheit und Weichheit in den Umrissen. Minniti lebte die längste Zeit in Messina, und von da aus verbreiteten sich seine Werke über ganz Sicilien; er arbeitete viel und hielt zwölf junge Leute, deren Arbeiten er verbessert oder übergangen für seine verkaufte. Daher entsprechen nicht alle seinem Ruhme. Messina hat etliche öffentliche, wie den Todten zu Naim bei den Capuzinern, die Schutzherrin Maria bei den Verginelli. Minniti starb 1640. Anmerkung zu Lanzi I. 579.

Minoja, Carlo, Maler, der um 1620 in Mailand arbeitete. Er ist weiter nicht bekannt.

Minore, s. G. da Majano.

Minorello, Franz, Maler von Este, war Schüler des L. Ferrari, den er auch gut nachahmte, so dass man beider Arbeiten verwechseln könnte. Er hielt sich längere Zeit in Padua auf, und suchte da so gut als möglich den Geschmack der Bolognesischen Schule aufrecht zu erhalten. Starb 1657 im 33 Jahre.

Minouflet, Charles, Glasmaler, der im 17 Jahrhunderte in Frankreich arbeitete. Er hat Antheil an den gemalten Fenstern der Abtei St. Nicaise in Rheims. Lenoir gedachte seiner für das Musée des monumens français p. 50.

Minozzi, Bernardino, Maler von Bologna, wurde 1699 geboren. Sein erster Lehrer war Cavazzone, und dann kam er zu St. Ferrajuolo, unter dessen Leitung Minozzi ein guter Landschaftsmaler wurde. Seine Landschaften in Aquarell fanden ausserordentlichen Beifall, da sie auch mit Architektur und Perspektiven geziert sind. Auch in Fresco malte der Künstler, bis er 1769 starb.

Minozzi hat auch mit Geist in Kupfer radirt.

1) Eine malerisch radirte römische Gegend. Bernardino Minozzi pinx. et incis. qu. 8.
2) Eine ähnliche Landschaft, von Lud. Guidotti 1760 in Bologna herausgegeben.
3) Ein Theil eines römischen Heeres im Marsche nach links, der Commandant in Mitte des Blattes zu Pferd. Ohne Zeichen. Auf einem Abdrucke der Sammlung des Frhrn. St. von Stengel stand handschriftlich der Name des B. Minozzi. Höhe 6 Z. Br. 11 Z. 6 L.

Sein Sohn Flaminio Inocenzio (geb. 1737), war Maler und Architekt. Er malte auch Architektur.

Minsinger, Sebastian, Maler und Lithograph, wurde 1800 zu München geboren, seinen ersten Kunstunterricht erhielt er aber in Augsburg unter Leitung des Professors Zimmermann. Im Jahre 1821 begab er sich nach München, um an der k. Akademie daselbst seine Studien fortzusetzen, und schon hatte er drei Jahre sich denselben mit allem Fleisse gewidmet, als die Rückkehr der berühmten Reisenden von Spix und von Martius aus Brasilien, in seinem Lebensplane eine Aenderung verursachte. Jetzt beschloss Minsinger die Kunstschule zu verlassen, und sich einzig mit iconographischen Arbeiten zu beschäftigen, da die erwähnten Reisenden seiner Neigung zu naturhistorischen Darstellungen ein weites Feld öffneten. In dem prächtigen Reisewerke des Herrn v. Martius sind die meisten botanischen Abbildungen von ihm nach der Natur auf Stein gezeichnet, und in der Folge mehrten sich die Aufträge vom In- und Auslande so sehr, dass er eine eigene Presse errichten musste, die jetzt im vollen Gange ist. Unter dieser Presse gingen verschiedene schöne Werke hervor, mit in Stein gravirten, und theilweise ausgemalten Tafeln, die sich durch Reinheit und Genauigkeit der Darstellung besonders empfehlen. Minsinger offenbaret in seinen Werken eben so viel Geschick als Geschmack in der Behandlung. Beweise hievon liefern, ausser der erwähnten brasilianischen Reise von Dr. Professor v. Martius, die Icones plantarum novarum — — Floram Russicam, imprimis Altaicam, illustrantes. Von Staatsrath von Ledebour, Dorpat 1829—35, 5 Bände jeder zu 100 auf Stein gravirten und trefflich colorirten Tafeln in fol.; die Flora Japonica von Ritter Dr. P. Siebold, Lugdun. Bat. 1835 und die folgenden Jahre, in Lieferungen zu 8 Blätter in fol.; die Recherches sur les poissons fossiles, par L. Prof. Agassiz, Neuchatel 1832—38, 12 Lieferungen mit Blättern in Farbendruck. Alle diese Werke wurden in seiner Anstalt gedruckt und ausgefertiget, so wie mehrere andere Blätter zu wissenschaftlichen Abhandlungen im Gebiete der Naturgeschichte für auswärtige gelehrte Gesellschaften.

Minsinger, Johann Christian, Lithograph und Bruder des Obigen, wurde 1810 zu Augsburg geboren, auf keiner Akademie herangebildet, leistet aber dennoch in seinem Fache Vorzügliches. Er

gravirt architektonische Gegenstände und Ornamente auf Stein, alles mit grosser Reinheit. Von ihm gelieferte Arbeiten sind: Hauptformen von Ornamenten, componirt von H. Hermann. München 1834, qu. fol.; christliche Grabdenkmale. München 1835, gr. qu. fol.; die Zimmerwerksbaukunst von A. Romberg in Hamburg, mit 120 Tafeln, Augsburg 1829—1833, gr. qu. fol.; Bauprofile von E. Metzger. München 1839, gr. fol.; Handbuch für Bautischler, von A. Romberg. Nürnberg 1837, gr. 8.; das Börsengebäude in Hamburg, von Romberg. qu. fol.; die Reitbahn des Fürsten von Thurn und Taxis in Regensburg, von Metivier gebaut, qu. fol. u. s. w. Alle diese Werke gingen aus der Druckerei dieser beiden Künstler hervor.

Minsinger ist der Erfinder eines Verfahrens, den Sohlenhofer Kalkstein vertieft zu ätzen, so dass damit verschiedene Formen in Leder und Sammt gepresst werden können. Die Aetzung dringt tief und mit solcher Reinheit der Umrisse, dass der Stein der bisher angewendeten Stahlplatte nichts nachgibt. Der Kronprinz Maximilian von Bayern bediente sich dieser Stoffe zu Meubelüberzügen in seinem mittelalterlichen Schlosse Hohenschwangau. Diese Erfindung verdient grosse Aufmerksamkeit, da lange Zeit erfordert werden würde, mit freier Hand den Stein mit solcher Reinheit zu bearbeiten.

Min-Skork, Jakob, angeblich ein Künstler, auf welchen Christ ein Monogram bezieht. Brulliot meint, es sei diess der verstümmelte Name eines andern Meisters.

Minter, Carl, Maler zu Berlin, der um 1812 blühte. Er malte Bildnisse in Miniatur, dann fertigte er auch Basreliefs in Bernstein u. a.

Minton, J. F. Miss, Malerin zu London, eine jetzt lebende Künstlerin, die sich durch ihre Aquarellmalereien auszeichnet. Sie malt besonders Blumen.

Minuiti, Mario, nennt Ticozzi den Mario Minniti des Hack und Lanzi.

Minzocchi, Francesco, Maler aus Forli, genannt il Vecchio di S. Bernardo, studirte anfangs daheim die Werke des Palmigiani, brachte es aber damals noch nicht weit, denn seine frühesten Werke sind von sehr geringer Zeichnung, wie der Gekreuzigte bei den Osservanti zu Forli. Hierauf kam er in Genga's Schule, und da nun änderte er seinen Styl, wie Vasari sagt. Nach anderer Ansicht übte Pordenone einen noch grösseren Einfluss auf ihn, und gewiss ist, dass Minzocchi jetzt zur Vollkommenheit gelangte. Seine Zeichnung ist richtig, in der Composition herrscht Anmuth, Leben und Ausdruck, und Lanzi behauptet, dass die Natur selbst aus seiner Leinwand hervorzutreten scheine. In der Basilika zu Loreto sieht man in der Capelle des heil. Franz von Paula zwei seiner fleissigsten Bilder: Das Opfer des Melchisedech und das Mannawunder, wo die Propheten und Hauptpersonen all' die prachtvolle und edle Tracht haben, die man nur in Pordenone's Schule finden kann, das Volk aber so ganz treu in Gesichtern und Geberden dargestellt ist, dass nach Lanzi Teniers und die naturtreuesten Niederländer ihn beneiden könnten. Auch gefallen an diesen Gemälden die vielen und verschiedenen nach dem Leben

dargestellten Thiere, die Körbe und das Geräth, welche wahr und wirklich scheinen; doch das Streben nach dem Lächerlichen in einem heiligen Gegenstande und an heiliger Stätte missfällt. Scanelli preiset auch ein grosses Wandbild von ihm in S. Maria della Grata zu Forli, den ewigen Vater über dem Gewölbe unter mehreren Engeln, grosse, behende, mannichfaltige Figuren, mit einer Kraft und Kenntniss der Fernung von unten nach oben gemalt, die nach Lanzi's Bemerkung berühmter seyn dürfte, als sie ist. Viele seiner Gemälde sind auch im Dome, in S. Domenico und in Privatsammlungen seiner Vaterstadt, und er stand da immer in solcher Achtung, dass seine auch minder fleissigen Wandbilder beim Einreissen der Capellen herausgesägt und anderswo aufgehoben worden sind.

Minzocchi starb 1574 über 61 Jahre alt, wie Oretti behauptet. Scenelli setzt seine Blüthezeit um 1540. Ticozzi lässt ihn 1564 sterben. Er gibt ihm irrig den Parmegianino zum Lehrer, statt des Marco Palmegiani von Forli.

Minzocchi, Pietro Paolo und Sebastiano, Maler, Söhne und Schüler des Obigen, von welchen der erste auch von Vasari erwähnt wird. Sie kommen dem Vater nicht gleich, und Pietro wird als ein ziemlich schwacher Maler geschildert. Bei den Franziskanern zu Forli sind einige Figuren von ihm. Von Sebastiano ist ein Bild in St. Agostino von 1593, im alterthümlichen Geschmack gedacht, und in einem Style, der, wie andere Arbeiten von ihm, hinter seinem Jahrhundert zurück bleibt. S. Lanzi I. 57.

Mio, Giovanni de, Maler, der um 1556 in seiner Vaterstadt Vicenza blühte. Er könnte nach Lanzi der Schüler Maganza's gewesen seyn, jedenfalls aber war er einer der bedeutendsten Künstler seiner Zeit, da er mit Schiavone, Porta, Zelotti, Franco und selbst mit Paolo in der St. Marcusbibliothek wetteifernd arbeitete. Doch erwähnt die Geschichte seiner nicht, wenn es nicht vielleicht der Fratina ist, den Ridolfi bei der Bibliothek als Mitbewerber nennt. Der Name G. de Mio wurde in einem Archive wieder aufgefunden, und Fratina konnte der Beiname seyn. Lanzi II. 108.

Miole, s. Miele.

Miotte, Peter, Kupferstecher aus Burgund, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts blühte. Er ist wenig bekannt.

1) Der ägyptische Obelisk bei der Porta del Popolo, genannt der Ludovisische, genau mit allen Brüchen gegeben. P. Miotte Burgundus fec. gr. fol.
2) Der selige Kapuziner Felix Cantalice mit dem Bettelsacke auf der Schulter und dem Rosenkranze in der Hand.
3) Das Bildniss des Vincentinus Butius, nach Jak. Courtois. P. Miotte Burguntiae, sc. et exc. 1653. Oval.
4) Das Bildniss des Arztes Jul. Cäs. Benedictus, ohne Name des Malers, 1649 gestochen,

Miozzi, Marcantonio und Niccolo, Maler von Vicenza, die um 1670 arbeiteten, aber nicht zu den besten Künstlern damaliger Zeit gehören. Der erstere ist auch nur durch die Unterschrift eines Bildes der edeln Muttoni zu Rovigo bekannt, den andern nennt Boschini in den Giojelli pittoreschi.

Miradoni, Luigi, Maler, genannt il Genovesino, weil er zu Genua geboren wurde, wo er die Anfangsgründe der Kunst erlernt zu haben scheint, kam aber um den Anfang des 17. Jahrhunderts nach Cremona. Hier studirte er die Werke des P. Nuvolone, bildete sich aber nachher einen Styl, der sich zum Carraccischen neigt, zwar nicht so gewählt und fleissig durchdacht, aber frei, grossartig, wahr im Colorit, harmonisch und von schöner Wirkung ist. So sagt Lanzi, und fügt bei, dass dieser von Orlandi übergangene Künstler in der Lombardei in grossem Ansehen stehe, besonders in Cremona, wo in mehreren Kirchen Bilder von ihm sind, und darunter der heil. Johannes von Damask in St. Clemente das vorzüglich geachtete. Zu Piacenza nennt Lanzi die Pietà im Versammlungsorte der Kaufleute ein geschätztes Bild. Lanzi behauptet, Miradoro habe jede Aufgabe glücklich gelöst, und am besten die furchtbarsten. Als ein ausgezeichnetes Bild dieser Art, nennt er jenes im Hause Borri zu Mailand, welches mehrere an Verschwornen vollzogene Strafen vorstellt. In den Sammlungen vorbenannter Städte fanden sich zu Lanzi's Zeit noch hie und da Werke von Miradori, und auf einem Bilde in Piacenza fand er die Jahrzahl 1639. Der Künstler arbeitete aber noch 1647.

Miranda, Juan Garcia de, Maler, geboren zu Madrid 1677, gestorben 1749, war Schüler des J. Delgado und diesem an Ruhm fast gleich. Er besass vorzüglich ein grosses Talent, alte Malereien auszubessern, daher er auch die vielen Meisterwerke, die bei dem Brande zu Madrid 1734 sehr gelitten hatten, restauriren musste. Obwohl Miranda ohne eine rechte Hand auf die Welt gekommen war, so erlangte er doch mit der linken eine bewunderungswürdige Leichtigkeit und Schnelligkeit in Führung des Pinsels, was die zahlreichen schönen Gemälde, die theils in Kirchen, theils in Privatsammlungen aufbewahrt werden, beweisen. Im Jahre 1735 ertheilte ihm Philipp V. die Würde eines Kammermalers. Schon früher, im Jahre 1724, wurde er neben Palamino Taxator alter Malereien. Sein Sohn Juan starb als hoffnungsvoller Maler in der Blüthe seiner Jahre.

Miranda, Nikolas Garcia de, Maler, geboren zu Madrid 1698, gestorben 1738. Er war der Bruder Juan's, und machte sich durch Landschaftsmalereien berühmt. Er verfertigte auch einige Altarbilder, wo er die Madonna oder andere Heilige in bezaubernder Gegend anbrachte. Fiorillo sagt, seine Landschaften seyen von ächtem Gehalt und von reizendem Colorite, sie werden aber öfter mit jenen seines Neffen Nicola Rodriguez verwechselt. Dieser war ebenfalls ein guter Landschafter.

Miranda, Pedro Rodriguez de, Neffe und Schüler des Juan Garcia, malte Historien, und vorzüglich schöne Landschaften und Bambocciaden. Er verzierte auch Karossen mit mythologischen Gegenständen, die viel Aufsehen erregten. Der Infant Don Filippo beschäftigte ihn häufig. Er liess historische Bilder malen, der Infant Don Louis zierte aber seine Palläste mit den Landschaften und Bambocciaden dieses Künstlers. Miranda starb 1766.

Miranda, Francisco de, Maler und Bruder des Nicolas Rodriguez, trat als Maler de las reales Caballerizas in königl. Dienste. Er malte Historien; neben andern um 1747 im Kreuzgange von

St. Gil zu Madrid zwölf lebensgrosse Bilder aus der Lebensgeschichte des heil. Peter von Alcantara. Später wurde er Professor an der Akademie der Künste in Madrid und 1751 starb er.

Miranda, Nikolas Rodriguez de, s. Nikolas Garcia de Miranda.

Miranda, Juan de, s. J. Carenno.

Mirandola, Domenico, Bildhauer von Bologna, besuchte anfangs die Schule des Lud. Caracci, ging aber dann in jene des Facini über, und wurde zuletzt ein guter Bildhauer. Er bereicherte sich mit dem Nachlasse beider Meister und eröffnete selbst eine Malerschule im Geiste seiner ersten Meister, die desshalb auch von einigen der Carracci Werkzimmer genannt wird. Indessen, fährt Lanzi fort, ist ein Name noch nicht die Sache; die gute Zeichnung wurde durch diese sogenannte Akademie nicht aufrecht gehalten, sondern verfiel eher. Ihre Wiederherstellung eignet Lanzi dem Cignani bei.

Mirandola blühte um 1600 und in S. Tommaso di Merc. zu Bologna liegt er begraben.

Mirandolese, s. Paltronieri und Perracini.

Mirault, Claude François, Emailmaler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, wurde 1784 zu Paris geboren, und sein Onkel Hazard unterrichtete ihn. Im Jahre 1810 wurde er Mitglied des Athenäums der Künste, und ein Jahr früher hob die Jury zur Untersuchung der Erzeugnisse der Industrie in Frankreich die Verdienste dieses Künstlers um dieselbe besonders hervor. Mirault fertigte nämlich künstliche Augen von Menschen und Thieren in Email. Er bildete das menschliche Auge auch in allen Krankheits formen nach, und die Thieraugen dienen bei zoologischen Präparaten. Das Conservatoire des arts et métiers in Paris hat eine ganze Sammlung solcher Augen, eine andere ist in der Ecole de Médecine daselbst, eine dritte ist in London. Eine Reihe von kranken Augen bewahrt die Universität Bonn. Bei der Einrichtung des Museum d'histoire naturelle zu Paris, bediente man sich fast durchaus der Thieraugen dieses Künstlers. Ein Gleiches verhielt sich mit den Museen in Wien, Berlin, München, Madrid, Neapel etc. Er ist auch der Verfasser des folgenden Werkes: Traité pratique de l'oeil artificiel, ou experiences et observations sur l'art de cacher la difformité produite par l'atrophie totale ou partielle de l'organe de la vue, mit Kupfern nach seiner Zeichnung.

Mirault ist Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften. Dann hat er den Tilel eines Peintre modeleur en émail de la Faculté de médecine à Paris.

Mirbel, Lizinska de, Mme., geborne Rue, wurde 1799 zu Charbourg geboren. Madame Mirbel ist Kammermalerin des Königs von Frankreich, eine Künstlerin, deren Miniaturen mit vollem Beifalle aufgenommen werden. In den Jahren 1819 und 1822 erhielt sie Medaillen zweiter Classe, und 1827 eine erste. Ihre Werke bestehen in Miniaturbildnissen und in Aquarellzeichnungen, und sie gehören zu den vorzüglichsten Erzeugnissen ihrer Art. Sie hält auch ein Atelier für Damen.

Mire, le, s. Lemire.

Mireto, Girolamo, Maler von Padua, den Vasari Moreto nennt, und über welchen die Nachrichten von 1423—1441 reichten. Diese Zeit wird in den Malersatzungen bestimmt, und der Künstler heisst da Mireti. Er geht dem Bellini und Squarcione voraus.

Mireti oder Miretto, Giovanni, Maler aus Padua, der Bruder oder Verwandte des Obigen. Er malte im Saale des Rathhauses (?) zu Padua den Thierkreis und andere profane und heilige Darstellungen. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt.

Mireveldt, s. Miereveldt.

Miricenys, Peter, auch Merecinus, Mirycinis, Myricinus und Miriginus genannt. Er soll auch mit Peter Martini Eine Person seyn, es läst sich aber alles dieses nicht sicher documentiren. Ein Johann Mertens, genannt Johannes Martini ist aktenmässig. Dieser war Maler und Formschneider, und noch 1478 am Leben. Der oben erwähnte Peter Martini musste daher ein Nachkomme dieses Jan Mertens seyn; aber woher der Name Mirycinis? — Antwerpen war der Aufenthalt beider, und dieser Mirycinis war Kupferstichhändler um 1557 — 63 daselbst. Das ihm beigelegte Monogramm steht auf Blättern nach J. Cock, Breughel dem ältern, F. Floris u. a. Er war selbst Stecher und theilweise gehören ihm sogar selbst an:

1) Die eherne Schlange in der Wüste, nach Franz Floris. Von Füssly unter Myricinus erwähnt, IV. 56.

2) Herodes befiehlt, den Johannes zu tödten. Peter Merecynus sc., und mit dessen Monogramm am Thronsessel. Cook excud. qu. fol.

Es gibt von diesem Blatte einen sehr seltenen Druck vor dem Fussboden und vor der Luft. Ein solcher war in der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid. S. Frenzel's Catalog derselben.

3) St. Peter auf dem Wasser gehend.

4) Die Anbetung der drei Könige. Diese beiden Blätter waren in der Sammlung des F. X. Stöckl in Wien.

5) Diana und Aktäon, nach Franz Floris, mit dem Monogramme.

6) Der Calvarienberg, nach L. Lombardus, qu. fol. In der Sammlung des Grafen v. Fries in Wien war ein Exemplar. S. den Catalog.

7—10) Vier allegorische Blätter nach P. Breughel in dessen origineller Manier: Der Neid, die Grausamkeit, die Wollust und die Trunkenheit, qu. fol.

11) Der Carneval, auch unter dem Namen: La cuisine grasse et la cuisine maigre bekannt, zwei Blätter nach P. Breughel, qu. fol.

12) Mehrere andere Blätter mit Figuren und Thieren nach diesem Meister, qu. 4.

13) Verzierungen mit Laubwerk, Waffen, Figuren, gezierten Schildern etc. Compertimenta pictoriis flosculis manubiis bellicis variegata auctore Jacobo Floro. Hier. Cook 1567. Pet. Merecinus sc. gr. 8.

Miris, s. Mirys und Mirri.

Mirnaux-Davin, Mme., die geschickte französische Malerin, deren Fiorillo kurz erwähnt, und die auch Füssly nicht kennt, ist Mme. Davin, geborne Mirvault.

Mirobogius oder Mirobojus, ein böhmischer Steinmetz und Architekt des 10. Jahrhunderts, baute die St. Georgenkirche auf dem Schlosse zu Prag, die nach Hagek (Chron. ad an 913 III p. 442) 913 bis zum Gipfel gebracht wurde. Als Architekt nennt Hagek den Mirobojus, welchen der Herzog Spitignew seiner Kunst wegen sehr liebte. Hammerschmidt (Prodromus gloriae Pragenae 1723) will wissen, dass der Künstler die Kirche in zwei Jahren vollendet, und Pessina (Phosph. Sept. p. 127) behauptet, dass Mirobog die Kirche nach dem Muster der St. Georgenkirche in Regensburg erbaut habe. Der Herzog liess noch andere Gebäude aufführen, bei keinem wird aber Mirobogus genannt. Auch weiss man nicht, in welcher Urkunde Hagek und Cruger (Pulver. sacr. Mens. Aprilis die 23. S. 128) den Namen Mirobogus gefunden haben. Wahrscheinlich gehörte er einem geistlichen Orden an.

Miropolski, Leonti, ein russischer Bildnissmaler, dessen Fiorillo (K. Sch. II. 71) erwähnt. Er wurde 1794 Mitglied der Akademie der Künste in St. Petersburg, wir konnten aber seine weitern Verhältnisse nicht erfahren.

Mirou, Anton, ein vorzüglicher flandrischer Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Seine Blüthezeit fällt um 1614—1653, nach den Daten zweier Bilder der grossherzoglich gothaischen Gallerie und des königl. Museums in Berlin zu schliessen. Daraus ergibt sich zugleich eine lange Lebensdauer des Künstlers; allein seine Werke sind dennoch sehr selten. Es sind dieses Landschaften mit biblischer und anderer Staffage, in einer der Breughel'schen Schule verwandten Richtung. Das unsers Wissens älteste Bild des Künstlers besitzt der Grossherzog von Gotha, der es erst 1833 kaufte. Vgl. Annalen der niederl. Malereien von G. Rathgeber S. 28. Das Gemälde zeigt links einen Wald mit schön belaubten Bäumen, auf welchen einige Vögel sitzen. Der Jäger, auf einem weissen Pferde, schiesst in den Wald, der zweite Jäger liebkoset ein Windspiel, und hinter ihm liegt ein anderer Hund. Im Vorgrunde wächst schönes Gras, rechts öffnet sich die Aussicht auf ein Wasser, ein Wäldchen und felsige Gegend. Das Bild ist sehr schön und lebhaft colorirt, mit MJROV. F. 1614 bezeichnet. Das Bild ähnlichen Inhalts in Berlin ist mit der Jahrzahl 1653 versehen. Ein Jäger schiesst innerhalb eines Waldes nach Enten im Wasser. Es ist nach Kugler (Beschr. des Museums S. 265) fein, aber etwas scharf gemalt. Mannlich erwähnt in seinem Cataloge der königl. Sammlung in Schleissheim einer Landschaft mit dem Innern eines Waldes, vorn Christus in der Wüste vom Teufel versucht, wohlgezeichnete und frei behandelte Figur. In der Wiener Gallerie ist eine kleine Landschaft mit der Bekehrung des Saulus.

M. Merian stach nach seiner Zeichnung 1620 Ansichten der Umgegend des Schwalbacher Bades: Novae quaedam ac paganae regiunculae etc. Merian nennt ihn da Mirulaeus, s. Merian.

Mirowsky, Wenzel, Bildhauer, der in Bayern seine Kunst übte, vielleicht ein Böhme von Geburt. Sein Werk ist die Kanzel der Kirche des heil. Tiburtius zu Straubing. Seine Lebenszeit ist unbekannt.

Mirozzo, Francesco di, ein von Vasari erwähnter Maler aus Forli, der aber wahrscheinlich mit Melozzo Eine Person ist.

Mirri, Ludovico, Maler und Kupferstecher, arbeitete in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Rom. In Göthe's Winckelmann und sein Jahrhundert wird er als derjenige bezeichnet, der zur Umänderung des Geschmackes und der Zimmerdecoration wesentlich beigetragen hat. Mirri zeichnete nämlich um 1778 die in den Bädern des Titus entdeckten Wandgemälde, und malte sie sehr schön in Wasserfarben aus. Diese farbigen Zeichnungen übersandte er der Kaiserin Maria Theresia, die ihn dafür glänzend belohnte. Dieselben Blätter radirte er später in Kupfer, und aus diesen Werken zogen Göthe und seine Freunde den obigen Schluss. Mirri brachte auch die drei Deckenbilder Rafaels in der Villa Madama in Kupfer, so wie mehrere Darstellungen aus der Villa Hadriana und den Bädern der Livia im Garten Farnese.

Miruoli, Girolamo, Maler, den Vasari unter den Romagnolen lobt, und Masini in Bologna geboren werden lässt. Er war Pellegrino's Schüler, und als Frescomaler bedeutend. Vasari lobt ein Wandbild bei den Serviten in Bologna, und auch in Parma hinterliess Miruoli schätzbare Arbeiten. Er wurde als Hofmaler dahin berufen, und starb auch in dieser Stadt um 1570. Mulinari stach nach ihm eine heilige Familie mit St. Franz und St. Vincenz.

Mirvilli, C., Bildhauer, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete und mit seinen Arbeiten Beifall erntete. Um 1780 kam er von Stuttgart nach Wien und fertigte da den Engelsturz für den Hauptaltar der neuen St. Michaels Kirche, dessen Meusel in den Miscellen XIII, 42 mit Beifall erwähnt.

Seine Gattin fertigte Brustbilder nach dem Leben.

Mirvolli, Eine Person mit Miruoli.

Mirycinis, s. Miricenys.

Mirys, Silvester de, Maler von schottischer Abkunft, wurde um 1700 geboren, und nachdem er in Frankreich die Anfangsgründe der Malerei erlernt hatte, begab er sich zur weitern Ausbildung nach Rom. Hier ertheilte ihm der Papst den Orden vom goldenen Sporn; hierauf ging er mit dem Fürsten Sablonovsky nach Polen, später malte er in Danzig mehrere Bilder, und endlich trat er in Dienste des polnischen Kron-Feldherrn Grafen Branizky. Er malte für ihn mehrere historische Bilder, die der Graf in seinem Pallaste, besonders in seinem Lustschlosse Bialystock bei Warschau aufstellte. S. de Mirys starb um 1785. V. Green stach 1781 nach ihm das Bildniss der Etiennette Felicité Ducrest Gräfin von Genlis.

Mirys, H. de, Maler und Zeichner, der schon um 1780 in Paris arbeitete und noch um 1810. Mehrere seiner Compositionen sind durch Kupferstiche bekannt, von seinem Lebensverhältnisse schweigen aber alle uns offen stehenden Quellen. Baquoy, Delaunay, Lingée u a. stachen nach seiner Zeichnung ein Bilderwerk für die Jugend: Die Geschichte der römischen Republik, 15 Hefte, jedes von 12 kleinen Blättern, und diejenige der Kaiser, 15 Hefte in gleicher Anzahl von Blättern, mit charakteristischen Darstellungen in edlem Style, — im Vergleich mit andern Bilderbüchern. Patas stach nach ihm einen Zug der Menschlichkeit des Herzogs von Orleans, mit der geschichtlichen Erzählung. Massard sen. stach für

Cuoco's Reise des Plato nach Italien diesen Philosophen, wie er im Hafen zu Tarent ankommt, und Mme. Massard zwei biblische Darstellungen aus der Geschichte der Ruth.

Misbach, Maler, der um 1836 in Paris lebte. In dem bezeichneten Jahre sah man daselbst auf dem Salon eine Taufe Christi, ein Bild mit guten Einzelnheiten. Näher kennen wir den Künstler nicht. Zu Anfang unsers Jahrhunderts lebte ein Kupferstecher Misback in Paris.

Misceroni, s. Misuroni.

Misciroli, Tommaso, Maler von Faenza, genannt il pittor villano, der Bauermaler, starb 1699 im 63 Jahre. Dieser Künstler hatte Talent, war aber Feind von gründlichen Studien, und so trifft man in seinen zahlreichen Gemälden weder richtige Zeichnung, noch Ausdruck. Die Verstosse gegen das Costüme schlug er sehr gering an. Die muntere Bewegung, das guidische Colorit, die venediger Tracht stellen ihn vielen dieser Schule gleich; aber in wenig Arbeiten sind sie doch mit rechtem Fleisse ausgeführt. So sagt Lanzi, und als das beste seiner Werke bezeichnet er die Marter der heil. Cäcilia in der Kirche dieser Heiligen zu Faenza. Der Henker, welcher das Feuer anfacht, ist eine aus Lionello's grossem Bilde in S. Domenico fast abgemalte Eigur. In Faenza sind noch mehrere Bilder von diesem Künstler.

Seine Töchter Theresia Catharina und Claudia Felicitas übten ebenfalls die Malerei. Letztere zu Bologna 1703.

Miscolell, Gebrüder, vorzügliche Architekten aus Fleims, bauten unter Leitung Alberti's das Presbyterium zu Tesero, den Thurm zu Borgo in Valsugana, die Unser Frauenkirche im Dorfe Auer und mehrere andere ansehnliche Gebäude, besonders in Valsugana und zu Pergine. Sammler von Tirol 131.

Miseria, Juan de, Maler, war ein geborner Neapolitaner und hiess Gio. Nerduch, ehe er Carmeliter Mönch wurde. Er übte in Italien die Bildnerkunst, lernte die Malerei zu Madrid bei S. Coello, und ging daselbst ins Kloster. Juan malte die heil. Teresia de Jesus, auf Verlangen einer angesehenen Dame, welches Gemälde in dem Hause des Marquis von Malachon erblich ist, und wovon er selbst noch mehr Copien in andern Klöstern seines Ordens gemalt hat. Seine Grabschrift bezeichnet ihn als einen wunderthätigen Heiligen im Leben und nach seinem Tode. Starb 1616 im 90 Jahre.

Miseron, Dionis sen., aus der Familie der unten folgenden Miseroni, ein berühmter Edelsteinschneider am Hofe Rudolf II. in Prag. Die Kunst erlernte er von seinem Vater, einem Mailänder, dieser selbst aber ist dem Namen nach unbekannt. Vielleicht war es Caspar oder Hieronymus, die Vasari Misuroni nennt, und die beide in Mailand waren.

Der Eine dieser beiden Künstler könnte der Vater des Dionis seyn, der schon 1590 rühmliche Proben seines Talentes gegeben hatte. Der Kaiser schätzte seine Kunst so hoch, dass er ihn in den Freiherrnstand erhob und zum Oberaufseher der k. k. Kunstkammer ernannte. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt.

Sein Sohn Ferdinand Eusebius theilte des Vaters Ruhm, und bekleidete nach dem Tode desselben das Amt des Vaters. Sandrart spricht von diesem Künstler, bestimmt aber kein Todesjahr. In Dobrowsky's böhm. Litteratur und in Schaller's Beschreibung von Prag finden wir ebenfalls ihrer erwähnt.

Miseron, Dionis, Architekt, der in Prag seinen Ruhm gründete. Im Jahre 1641 vollendete er den Bau der Burg, zur vollen Zufriedenheit des Kaisers Ferdinand III, so dass ihm dieser ein Geschenk von 100 Imperialen machte.

Miseron, Ambros, Steinschneider, der um 1598 ebenfalls am Hofe Rudolph's II. in Prag lebte. Seiner erwähnt Riegger im Archive für Geschichte und Statistik II. 250., so wie des folgenden Künstlers. S. auch Girol. und Gaspare Miseroni.

Miseron, Alexander, Edelsteinschneider, der um 1605 in Diensten des Kaisers Rudolph stand. Riegger nennt ihn einen vortrefflichen Künstler.

Miseron, Caspar, Hieronymus, Eusebius, s. Dionis Miseron sen.

Miseron, s. auch die folgenden Artikel.

Miseroni oder Misseroni, Misuroni, Girolamo und Gaspare, berühmte Edelsteinschneider von Mailand, zwei Brüder, die im 16. Jahrhunderte lebten. Sie erlernten ihre Kunst von Jacopo da Trezzo, und arbeiteten in allen Arten von kostbaren Steinen. Die grossherzogliche Kammer zu Florenz bewahrt noch verschiedene Werke von diesen Künstlern, und auch in Wien müssen sich solche von ihnen und von ihren Söhnen und Enkeln finden. Es sind dieses die Künstler Miseron, die oben erwähnt wurden, nach Sandrart's Angabe. Er nennt sie Miseron, und diesen Namen mögen sie in Prag statt Miseroni oder Misseroni geführt haben. Caspar oder Hieronymus konnte der Vater des berühmten Dionis Miseron seyn, so dass er mit dem Einen oder dem Andern nach Prag gekommen zu seyn scheint. Sandrart nennt nämlich einen Caspar Miseron als Edelsteinschneider des Kaisers Rudolph II. von Prag, und auch Dionis hatte daselbst 1590 bereits seinen Ruf gegründet. Auch Hieronymus Miseron war nach Sandrart Hof-Edelsteinschneider dieses Kaisers, und man bewahrt nach Küchelbecker (Nachricht vom k. k. Hofe und der Stadt Wien. S. 883) in der k. k. Kunstkammer zu Wien einen zwei Ellen (!) hohen Pokal aus Tiroler Bergkristal, der in Form einer Piramide prächtig geschnitten ist.

Ticozzi sagt, dass diese Miseroni auch ihre Söhne und Enkel in der gleichen Kunst unterwiesen haben. Als solche nennt Ticozzi: Giovan Ambrogio, welcher wohl mit unserm Ambros Miseron Eine Person ist, dann Ottavio und Giulio, die nach Spanien berufen wurden, wo sie für den Hof und für den Escurial kostbare Werke ausführten.

Miseroni, Ottavio und Giulio, s. den obigen Artikel.

Miseroni, s. auch Miseron.

Miserotti, D., Kupferstecher zu Florenz, der um 1750 arbeitete. Blätter von ihm findet man in dem Werke: Azioni gloriose degli uomini illustri Fiorentini, espressi con loro ritratti nella volta della real galeria di Toscana, gr. fol.

Misseron und Misseroni, s. Miseron und Miseroni.

Missiroli, s. Misciroli.

Misuroni, Girolamo u. Gaspare, s. Miseroni.

Mitan, J., ein englischer Kupferstecher, arbeitete für das Prachtwerk: Aedes Althorpianae etc. by Frognall Dibdin. London 1822. Ein Maskenball, angeblich von Poelenburg, ist ein treffliches, mit Geist und Sorgfalt behandeltes Blatt, in Linienmanier.

Mitchel, John, Kupferstecher zu London, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er hatte sich schon zu Anfang desselben bekannt gemacht, und auch in den folgenden Jahren behauptete er seinen Ruf. Folgende Blätter sind sein Werk:

1) The Flamish Farm, eine holländische Bauernfamilie, nach le Nain, gr. qu. fol.
2) Alfred in the neatherd's cottage, nach D. Wilkie 1829 gestochen. Preis 21 fl.
3) Rat hunters, nach Wilkie, 1830.

Mitelli, Agostino, Maler, geboren im Bolognesischen 1609, gestorben 1660. P. Miniati oder G. Ferrantini war sein erster Meister, auch soll er den Unterricht der Carracci genossen haben. Diese lehrten ihn Figuren malen, Mitelli gründete aber später als Perspektivmaler seinen Ruhm. In der Bautenmalerei verdankte er dem Falceta seine Ausbildung, und obwohl auch im figürlichen Fache sehr erfahren, so zog er jene dennoch vor. Anfänglich half er den beiden Freunden Dentone und Colonna bei ihren Arbeiten in Ravenna, Parma und Modena, und als er von ihnen schied, trat er als selbstständiger Künstler auf. Schon seine ersten Arbeiten entzückten, nicht weil sie Dentone an Kraft, Gediegenheit und Wahrheit gleichkamen, sondern weil sie eine Lieblichkeit und Anmuth hatten, die man noch nie gesehen, und um derenwillen man ihn in der Perspektive als einen Guido begrüsste. So sagt Lanzi, und behauptet ferner, Mitelli habe mit einem gewissen eigenthümlichen Geschmack das Strenge dieser Kunst gemildert, die Profile zarter, die Tinten sanfter gehalten, und in Laubwerk, Anschriften, mit Gold behandelten Arabesken einen Styl eingeführt, der leichte Lieblichkeit athmete. Seine Zierden waren je nach den Gebäuden verschieden gedacht, anders in Kirchen, anders in Sälen, anders in Theatern; jeder Zierath hatte seine schickliche Stelle, seinen gehörigen Abstand, kurz Alles war so sanft übereinstimmend, dass an derlei Täuschungen nicht gewöhnte Beschauer gewissermassen an die verzauberten Palläste der Romanzensänger erinnert wurden. Erste Gefährten Mitelli's waren zwei seiner Mitschüler, Andrea Sighizzi und Gio. Paderna, zuweilen auch der Figurenmaler Ambrogi; Namen, die nach Lanzi in der Kunstgeschichte nicht unedel sind, doch einem solchen Genossen nicht gleichkommen. Blos Colonna schien dazu geboren, sich ihm zu gesellen, wie er auch that, nachdem Dentone gestorben war. Es knüpfte sich zwischen ihnen

ein Verhältniss, das gleichsam den zweiten Akt in Angiol Michele's Leben bildete, das, entstanden aus Wechselachtung und Vortheil, durch Gewohnheit und wahrhaft freundschaftliche Leistungen genährt, 24 Jahre dauerte, bis Mitelli's Tod es löste. Während dieser Zeit mehrten die beiden Freunde in Bologna die guten Muster der Kunst, und zu ihren berühmtesten Arbeiten gehört die Capelle des Rosenkranzes der Grafen Caprara. Anderwärts, wie in den Pallästen Bentivogli und Pepoli, malte er nur Baustücke, in anderen Ansichten in Wasserfarben, mit Figuren von seinem Sohne Gioseffo. Ausserhalb Bologna wurden Mitelli und Colonna immer zusammen eingeladen; nach Parma, Modena, Florenz von den dortigen Fürsten, nach Genua von den Marchesi Balbi, nach Rom von Card. Spada, dessen grossen Saal sie nach Lanzi gewissermassen noch vergrösserten und verherrlichten durch Blendsäulengänge und kunstreiche Vertiefungen, indem sie auch Treppen anbrachten, worauf viele Figuren in mannichfaltigen und fremden Trachten auf- und abstiegen. Ferner malten sie an Philipps IV. Hof drei Zimmer und einen grossen Saal in Madrid, wo Colonna die gepriesene Fabel der Pandora malte. Zwei Jahre weilten sie an diesem Hofe; es waren die letzten Mitelli's. In S. Maria della Merced wurden seine irdischen Ueberreste beigesetzt. Nazzaro Forte Colonna hat ihm eine Leichenrede gehalten, die 1667 gedruckt wurde, 12. Alle italienischen Schriftsteller rühmen ihn; ausser Lanzi auch Malvasia. Lanzi berührt noch eines Umstandes, den auch Fiorillo aufnahm, weil er die Kunst Mitelli's noch mehr beleuchtet. Malvasia (II. 414) sagt nämlich, Mitelli habe mehrere Gesichtspunkte angenommen, aber stets denselben Entfernungspunkt beibehalten. Er habe dasjenige gethan, was ein Zuschauer zu thun pflegt, der unbeweglich stehen bleibt, und also die Horizontallinie nicht verändert, aber sich mit dem Kopf nach verschiedenen Seiten hinwendet, was man übrigens schon auf einigen herkulanischen Gemälden wahrnimmt.

Dann hat Mitelli auch in Kupfer radirt, geistreiche Blätter, die theilweise für Handwerker und Verzierungskünstler brauchbar sind.

1) Eine heil. Familie, nach N. del Abbate.
2) Die Statue des von Engeln unterstützten St. Philippus Neri in der Sakristei der Väter des Oratoriums zu Rom, nach Algardi.
3) Verschiedene Caricaturen, nach St. della Bella, 6 Blätter.
4) 31 Blätter verschiedene reich verzierte, muschelartige Schilder, und architektonische, mit Figuren geschmückte Friese, mit dem Titel: I Giochi dello Scacco del corso per le nozze degl. illustr. Sign. Spinola etc.; dann die Dedication an Fr. Maria Zambeccarri. Agostino Mitelli fec. Bologn. 1636, gr. 8. und 4.
5) 48 reiche, mit Laubwerk und Figuren verzierte Friese, unter dem Titel: Freggi dell Architettura da Agostino Mitelli pittore. Rossi excud. Schmal fol.

Mitelli, Giuseppe Maria, Zeichner, Maler und Radirer, geboren zu Bologna 1634, gestorben daselbst 1718. Er war Augustin's Sohn, seine Meister aber waren nach und nach F. Albani, Guercino, F. Torre und S. Cantarini. Von seinen Gemälden weiss aber die Kunstgeschichte wenig, da sich der Künstler grösstentheils mit dem Kupferstiche befasste. Manchmal half er dem Vater bei seinen Ma-

lereien. Malvasia sagt auch, dass Mitelli ein grosser Jagdfreund und ein ausgezeichneter universeller Musiker gewesen.

Bartsch beschreibt 162 Blätter von ihm, hält aber dieses Verzeichniss nicht für complet, was sich unten richtig zeigt. In der Zeichnung sind seine eigenen sonderbaren Compositionen nicht immer correkt, und in den Umrissen herrscht im Allgemeinen nicht viel Geschmack und keine grosse Reinheit. Auch kann man denjenigen, welche er nach fremden Meistern gestochen hat, nicht grosses Lob ertheilen. Sie sind zwar mit leichter Nadel ausgeführt, aber die meisten wenig geistreich, in der Luft kalt, und in den Schatten mit Nachlässigkeit behandelt. Die Schattenpartien haben selten Kreuzstriche, die Zeichnung ist skizzenhaft, ohne Kraft und Wirkung. Seine Blätter erfreuen das Auge nicht, und das Hauptverdienst derselben mag darin bestehen, dass sie nicht uninteressante Gegenstände darstellen. Indessen hat auch Mitelli nicht wenig Liebhaber. Auf seinen Blättern steht gewöhnlich der volle Namen des Künstlers.

1) Der Tod Abel's, nach Titian's Plafond in St. Spirito zu Florenz 1669. H. 12 Z., Br. 10 Z. 10 L. Ziemlich geistreich radirt.
2) Das Opfer Isaak's, nach einem Plafondgemälde von demselben in der Sakristei der Kirche, 1669. H. 12 Z., Br. 10 Z. 8 L.
3) David dankt dem Herrn nach dem Siege über Goliath, nach Titian's Plafondgemälde in derselben Sakristei, 1669. Malerisch radirt. H. 12 Z. 3 L., Br. 17 Z.
4) Die heil. Jungfrau zeigt den Hirten das Jesuskind, um es anzubeten, nach Paul Cagliari. H. 16 Z., Br. 21 Z.
5) Notte di Correggio. Die heil. Jungfrau betrachtet das Jesuskind, und die Hirten beten es an, nach dem berühmten Bilde Correggio's in Dresden, unter dem Namen der Nacht bekannt. H. 16 Z. 4 L., Br. 10 Z. 6 L. Frei radirt, im spätern Abdrucke mit Rossi's Adresse.
6) Die Flucht in Aegypten, nach J. A. Donducci, detto Mastelletta. Sehr leicht radirt. H. 13 Z. 6 L., Br. 9 Z. 4 L.
7) Die Taufe Christi, nach Albani's Bild in St. Georgio zu Bologna. H. 18 Z., Br. 11 Z. 6 L.
8) Der Zinsgroschen. Reddite quae sunt Caesaris etc., nach Titian. H. 7 Z. 9 L., Br. 6 Z.
9) Die Berufung des heil. Matthäus, nach L. Carracci. H. 18 Z., Br. 11 Z. 8 L.
10) Magdalena salbet beim Pharisäer Simon die Füsse Jesu, nach Paul Veronese's Bild im Kloster des heil. Lazarus zu Verona, 1660. H. 15 Z. 6 L., Br. 20 Z. 6 L.
11) Dieselbe Composition, nach P. Veronese's Bild im Kloster St. Sebastian zu Venedig. Grosses Blatt von zwei Platten. H. 11 Z. 9 L., Br. 31 Z.
12) Ecce homo. Der Heiland mit dem Rohre wird von einem Henker bei den Haaren gezogen, nach Guercino. Ohne Namen. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 3 L.?
13) Christus sinkt unter der Last des Kreuzes auf dem Wege nach Golgatha, nach P. Veronese. H. 9 Z., Br. 21 Z.
14) Die Juden schicken sich an, Christus an das Kreuz zu heften, nach L. Garbieri's Bild bei den Kapuzinern zu Bologna. H. 17 Z. 4 L., Br. 11 Z. 6 L.
15) Die heil. Jungfrau und die heil. Frauen beweinen den Leich-

nam Christi, nach A. Tiarini's Gemälde in der St. Antonskirche zu Bologna. H. 18 Z. 3 L., Br. 11 Z. 9 L.

16) Die Auferstehung Christi, nach Annib. Carracci, mit Dedication an den Prinzen Gaston de Medici, 1691. H. 23 Z. 2 L., Br. 15 Z. 4 L.

17) Die Himmelfahrt Mariä, nach Annib. Carracci's Bild bei den Franziskanern zu Bologna. H. 17 Z. 10 L., Br. 12 Z. 5 L.

18) Derselbe Gegenstand anders behandelt, nach Aug. Carracci's Bild bei S. Salvator zu Bologna. H. 18 Z., Br. 11 Z. 8 Z.

19) Die heil. Jungfrau auf dem Throne, von St. Matthäus, St. Johann Baptist und St. Franz von Assisi umgeben, nach Annib. Carracci's berühmtem Bilde der Dresdner Gallerie. H. 15 Z. 2 L., Br. 11 Z. 3 L. Geistreich radirt.

20) Der Tod der heil. Agnes, nach D. Zampieri, Dominichinus Bononiensis, die reiche Composition in der Kirche der Heiligen zu Bologna. H. 18 Z. 6 L., Br. 11 Z. 10 L.

21) St. Anton der Eremit von mehreren Alten umgeben, nach L. Carracci. H. 14 Z. 2 L., Br. 10 Z.

22) St. Anton von Padua betet das Jesuskind an, nach Elisabeth Sirani's Bild in S. Lionardo zu Bologna. H. 18 Z., Br. 11 Z. 8 L.

23) St. Dominicus verbrennt die ketzerischen Bücher, nach L. Spada's schönem Bilde in der Dominikanerkirche zu Bologna. H. 18 Z. 7 L., Br 11 Z. 6 L.

24) St. Eligius und St. Acherius, Bischöfe von Noyon in Frankreich, flehen zur heil. Jungfrau, nach J. Cavedone's Bild bei den Bettelmönchen in Bologna. H. 18 Z. 6 L., Br. 11 Z. 9 L.

25) Die Marter des heil. Erasmus, nach N. Poussin. H. 15 Z. 10 L., Br. 9 Z. 11 L.

26) St. Wilhelm, Herzog von Aquitanien, empfängt das Mönchskleid, nach Guercino. H. 17 Z., Br. 10 Z. 8 L.

27) St. Helena erfindet das Kreuz Christi, nach Tintoretto's schönem Bilde in der Marienkirche zu Venedig. H. 10 Z. 8 L., Br. 15 Z. 8 L. Gut radirt.

28) Pabst St. Leo vor Attila, nach A. Algardi's berühmtem Basrelief im Vatikan. H. 17 Z. 6 L., Br. 12 Z.

Die ersten Abdrücke wurden blos von der geätzten Platte gezogen, und sie haben nur die Künstlernamen. Später wurde die Platte verständig retouchirt, so dass sie nicht ohne Wirkung ist. Jetzt liest man A. van Westerhout's Adresse, — Attila rex Hunno etc.

29) St. Philippus Neri mit einem Engel, der das Buch hält. Petrus Boncompagnus Romanus, perpetuae devotionis monumentum obtulit. Mit Mitelli's Monogram. H. 14 Z. 6 L.? Br. 10 Z.?

30) Die heil. Jungfrau stützt das Gewölbe von S. Maria in Navicella vor dem Einsturze, auf Bitten des heil. Philippus Neri, nach P. da Cortona's Plafondbild. Von zwei Platten, geistreich radirt. H. 29 Z. 6 L., Br. 14 Z. 6 L.

31) St. Sebastian ermuntert die Heiligen Marcus und Marcellin zum Martertod, nach P. Veronese, 1666. H. 12 Z. 6 L., Br. 18 Z. 9 L.

32) St. Sebastian aufgefordert, dem Dienste Jesus Christus zu entsagen, nach P. Cagliari. H. 12 Z. 6 L., Br. 19 Z. Diese beiden Gemälde sind in der S. Sebastianskirche zu Venedig. Es gibt spätere Abdrücke; im ersten ist es vor der Numer.

33) Ein heil. König auf dem Throne empfängt verschiedene Gaben, nach Guido Reni. H. 17 Z. 2 L., Br. 11 Z.

34) Das Bildniss des Augustin Metelli, Büste. Augustinus Metellus pictor incisor et architectus insignis Bon. Hermothenae academ. etc. Reddere quem queo etc. Mit dem Monogramme. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 10 L.

35) Jupiter als Stier entführt die Europa, nach Titian. H. 7 Z. 6 L., Br. 10 Z. 8 L. Geistreiche Radirung.

36) Ein Knabe führt eine Frau an der Hand über eine Stufe herab, an welcher ein Mann mit dem Hunde liegt. Ein anderer hat eine Krone, Plafondbild nach P. Veronese, 1669. H. 12 Z. 3 L., Br. 11 Z.

37) Die vier Figuren der italienischen Comödie: Ogni cosa qua giù etc. No. 2. H. 9 Z. 10 L., Br. 20 Z. 6 L.

38) Die Ewigkeit auf dem Throne zwischen Engel und Dämon, links fängt der Tod einen Mann, der sich in den Abgrund stürzt, mit den Armen auf. Eternità — Tiene l'Eternità etc. No. 3 in gleicher Grösse.

39) Allegorie. Der reitende Wanderer, welcher sich nie aufhält, die Zeit folgt ihm zu Pferde, und stürzt in einen Schlund, wo der Tod lauert. Quanto meno tu il pensi, al fin s'arriva etc. Il corrière che mai si ferma etc., 1691. Ohne Namen. H. 10 Z. 8 L., Br. 16 Z. Ist dies wohl No. 1 zu den beiden vorhergehenden Blättern?

40) Eine Gesellschaft von Armen und Ruinirten, über jedem derselben steht die Ursache seines Unglücks. In drei Stücken, jedes 8 Z. 10 L. hoch, und 15 Z. breit. In der Mitte oben liest man: Questa è la numero sa compagnia di Rvinati etc. 1687.

41) Ein Advokat, dem ein Page Geld darreicht, ein Esel, dem der Schulmeister die Grammatik lehren will, ein junger Verschwender, der zahlen soll. Chi l'intende — Chi non l'intende — Chi non la vuole intendere. H. 10 Z., Br. 15 Z. 5 Z.

42) Eine Coquette, die sich in dem Spiegel betrachtet, ein blinder Alter, ein Ehemann, der seine Frau dem Geliebten in den Armen lässt. Chi gli vede — Chi non gli vede — Chi non gli vuol vedere. In gleicher Grösse.

43) — 45) Der Marsch der menschlichen Blindheit. Folge von drei Blättern. H. 9 Z. 10 L., Br. 20 Z. 6 L.

46) Der Dämon in einem Fahrzeuge bereit, den Stolz aufzunehmen, geführt von zwei Teufeln, von denen der eine eine Fahne hält, mit der Aufschrift: Mira qui come va senza ritegno la cecitade humana al cieco regno. Ueber dem Stolze ein prächtig geputztes Weib, steht: Superbia.

47) Der Geiz unter der Gestalt eines Alten, mit Bündeln, Geldsäcken, Schlüsseln bepackt, und von einem Dämon geführt. Die Luxuria, ein Mann, folgt blindlings einem nackten Weibe, und der Zorn, ein Soldat mit allerlei Waffen, wird vom Dämon geleitet. Avaritia, Lusuria et Ira.

48) Die Völlerei, ein fetter Mann, dem der Dämon zu essen gibt; den Neid, eine Alte, führt der Teufel, dessen Schlange sie in die Brust beisst, und der Weichlichkeit, einem Manne auf Kissen, verbindet der Dämon die Augen. Gola, Invidia et Accidia.

49) — 68) Die Malereien der Gallerie des Pallastes Fava zu Bologna, von den drei Carracci ausgeführt, eine Folge von

20 Blättern mit Titel, von denen die 12 ersten und der Titel 9 Z. hoch und 15 Z. 6 L. breit, die übrigen (Caryatiden) 7 Z. 6 L. hoch und 12 Z. 3 L. breit sind. Dieses ist das Hauptwerk des Künstlers, mit Darstellungen aus der Geschichte des Aeneas: L'Enea vagante, pitture dei Carracci intagliate, e dedicate al Serenissimo principe Leopoldo Medici da Gioseppe Maria Mitelli Bolognese etc. — 1663. Si stampano in Roma da Gio: jacomo de Rossi al insegna di Parigi. Im ersten seltenen Drucke vor Rossi's Adresse. In der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid waren die 12 Geschichtsscenen in sehr alten Drücken, ohne Grabstichelüberarbeitung, vor den Randlinien und vor der Adresse. Bartsch sagt nichts von solchen Abdrücken. S. Frenzel's Catalog der erwähnten Sammlung.

69) — 118) Die Sprichwörter, Folge von 50 Blättern, nach Metelli's Erfindung. H. 9 Z. 10 L., Br. 7 Z. 2 L.

Diese Blätter sind von 1 — 48 numerirt, bis auf Titel und Dedication. Das Sprichwort in italienischer Sprache, steht über jeder Darstellung; unten sind drei italienische Verse, und der Name des Künstlers: G. M. Mitelli J. e. F. Der Titel zeigt die Figuren der Zeit und der Erfahrung zu den Seiten eines Piedestal, mit der Schrift: Proverbj figurati, consecrati al serenissimo Principe Francesco Maria di Toscana da Giuseppe Maria Mitelli, pittore Bolognese, e da lui Inuentati, Disegnati et Intagliati — MDCLXXVIII.

119) — 159) Die öffentlichen Ausrufer der Stadt Bologna, Folge von 40 Blättern. Auf dem ersten Blatte, mit der Ansicht von Bologna, liest man: Di Bologna l'arti per via d'Annibal Caraci disegnate, intagliate et offerte al grande, et alto Nettuno Gigante Sig. della Piazza di Bologna. Da Giuseppe Ma. Mitelli etc., 1660. Höchst geistreich gezeichnete Blätter, und selten beisammen.

160) — 163) Das Tarokspiel, Folge von vier Blättern: Gioco di Carte di Tarochini. Jedes der drei ersten Blätter enthält 10 Karten, das vierte deren eilf.

164) Das Mahl, welches der Gonfaloniere von Bologna den Tag vor seinem Einzuge den Schweizergarden gibt: Collazione chi si da il Gonfaloniere de Bologna — avanti il suo ingresso. — Es sind dieses 6 numerirte Blätter, die der Quere nach aneinander gereiht werden. H. 4 Z. 9 L., Br. 9 Z. 9 L.

165) Die vier und zwanzig Stunden des menschlichen Glückes, mit zwei Supplementblättern, Folge von 26 Blättern, 1675 zu Bologna herausgegeben. Die Blätter erwähnt Huber in seinem Handbuche etc. Sie sind sehr selten.

166) Herr Lilon à Glutton, humoristische Darstellung in H. Carracci's Manier. Messir Lilon.

N' pagâ n' ssan ustiu, e impiu la Panza,
E'n stimâ la Virtù, ch' l'yn tutt fol,
Muntâi adoss di Piè, quest' è l'usanza.

Joseph Ma Mitellus Inu. del. et inc. H. 14 Z. 10 L., Br. 10 Z. ½ — 1 L.

Dieses äusserst seltene Blatt erhielt R. Weigel in Leipzig, und er erwähnt es zuerst in seinem Kunstkataloge. Ehedem war das Blatt im Besitze Moerse's und Ottley's. Nach Weigel können nur wenig Malerarbeiten in Mezzotinto diesem Blatte

hinsichtlich seiner geistreichen Ausführung und eminenten Seltenheit zur Seite gestellt werden. Weder Bartsch noch andere Chalkologen erwähnen desselben. Weigel bietet es für 16 Thlr. 12 gr. aus.

167) Zwei weibliche Büsten mit Gewand um's Haupt, in Profil nach rechts, die zur Linken legt die Hand an das Haupt. Guido Reni I., rechts unten das Monogramm. H. 5 Z. 3 L., Br. 7 Z. Nicht im Bartsch, aber von Brulliot muthmasslich dem Mitelli zugeschrieben.

168) Zwei Köpfe; links ein bärtiger Alter, abwärts blickend, rechts ein weiblicher Kopf im Profil nach links gerichtet. Ebenso bezeichnet, wie das obige, und in gleicher Grösse. Diese Blätter fehlen bei Bartsch. Frenzel beschreibt sie im Cataloge der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid. Sie sind geistreich radirt.

169) Büste eines Heiligen mit aufwärts gerichtetem Blicke, die linke Hand emporhebend. Unten: G. M. f., qu. 8. Nicht im Bartsch.

170) Der heil. Rochus knieend mit zwei Begleitern vor einer zur Linken befindlichen Bildsäule der Maria, umgeben von drei Engeln. Mit der Inschrift: Soles un mar di perigli etc. Oben rechts: Virgo divini etc., und unten bezeichnet: G. Mitelli f. H. 11 Z. 7 L., Br. 7 Z. 10 L.

Dieses Blatt, so wie die folgenden, 171—199, sind nicht im Peintre graveur von Bartsch. Frenzel beschreibt sie im Cataloge der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid.

171) Der heil. Benedikt mit dem Bischofsstabe und drei Begleitern heilt einen Besessenen in den Armen der Mutter. Oben sind zwei Engel mit einem Schriftbande: Protegens et liberano. Mit Dedication an den Card. Alterio. H. 11 Z. 1 L., Br. 7 Z. 7 L.

172) Ein Charlatan auf einem Gerüste schwenkt mehrere Türkenturbane, unten sind viele Männer, welche darnach verlangen. Auf einer Fahne: Chi vel il Turbantin per Maschefarsi. Unten rechts ist ein Mann im Mantel mit erkauftem Turban und der Unterschrift: Questo mi calza bene. Links: J. Mitelli f. et f. H. 10 Z., Br. 7 Z.

173) Drei Esel mit drei darauf sitzenden Männern, einer speiset Maccaroni, der zweite trinkt, der dritte hält den Zettel mit zwei Würfeln und der Schrift: Noi Siamo Sette. Oben: Il Novo gioco degli asini etc. Unten: Mangia — Beva E.... Links: G. M. Mitelli fec. 1687. H. 8 Z. 9 L., Br. 14 Z. 8 L.

174) Grosser Titel: Eine Malerpalette mit aufgesetzten Farben, der Pinsel oben, darauf: Bononiensium pictorum celebrioris gloriae quaedam sacrae icones delin. et incis. etc. a Josepho Mar. Mitello, pittore Bonon. MDCLXXVIII. Josephi Longhi formis. H. 17 Z. 3 L., Br. 10 Z. 11 L.

175) — 199) Das Zeichenbuch in alphabetischer Ordnung, das heisst: auf jedem Blatte ein Buchstabe durch sehr geistreiche Figuren zusammengestellt, und daneben einzelne Theile des menschlichen Körpers, in Händen, Füssen, Köpfen, Augen, Nasen etc., als auch in Thieren bestehend, und unter jedem Blatte ein italienischer Vers. Als Titel eine Staffelei, worauf ein Brett von zwei Amoretten gehalten und die Worte: Alfabeto in sogno exemplare per disegnare di Giuseppe M. Mitelli. pitt. Bolog. MDCLXXXIII. Unter der Staffelei ist

ein schlafender Jüngling. Das zweite Blatt enthält die Zueignung an Mitelli's Schüler, und dann kommen die 23 Buchstaben von A — Z. Diese sehr geistreichen Blätter sind auch eben so selten.

200) Das Titelkupfer zu: Il vero maneggio di Spada d'Alessandro Senesio Bolognese. Bologna 1660. Joseph Mitell fecit, fol.

Mithridates, muthmasslich der Schneider einer Gemme, welche in Winckelmann's Monum. ined. p. 238, in der Description des pierres gravées p. 543, und bei Bracci II. 140 als unbekannt erwähnt wird. Man liest darauf die Sylbe *MIΘ.*, was nun Mithridates bedeuten soll.

Mitens, s. Mytens.

Mittag, C., Lithograph, ein jetzt lebender Künstler. Von ihm kennen wir nur folgendes Blatt:

Thisbe an der zersprungenen Wand lauschend, nach E. Steinbrück's schönem Gemälde bei H. Bendemann in Berlin, gr. fol.

Mittel, J. H., Kupferstecher, dessen Monogramm Christ gibt, ohne zu sagen, was der Künstler gestochen hat. Wir wissen nichts Näheres.

Mittelmair, s. Mittermair.

Mitterer, Hermann Joseph, Maler und Lithograph, ein um den öffentlichen Unterricht, vorzüglich in technischer Hinsicht, und die erste Cultur der Lithographie in München hoch verdienter Mann, war der Sohn eines Krämers von Osterhofen in Niederbayern, und im Jahre 1764 geboren. Nicht ohne Kampf mit misslichen Umständen machte er in der Mathematik, Physik, in der Zeichnungs- und Malerkunst die besten Fortschritte, fühlte sich daher mehr für das Kunstfach berufen, als für die Theologie, und widmete sich ganz dem Zeichnen, der Architektur und Technik. Im Jahre 1791 erhielt er die Anstellung als Zeichnungslehrer am Gymnasium zu München mit einem jährlichen Gehalte von 150 fl. Im nächstfolgenden Jahre errichtete er mit Genehmigung des churfürstlich bayerischen geheimen Schulkuratels eine Feiertagszeichnungsschule für Künstler und Handwerker, und gründete auf diese Weise mit Prof. Kefer, der die erste Feiertagsschule für Gesellen und Handwerksjungen in Elementargegenständen eröffnete, die im In- und Auslande rühmlichst bekannte und vielfältig auch nachgeahmte Feiertagsschule. Im Jahre 1803 fing Prof. Mitterer an, in den geräumigen Lehrsälen des neuen Schulhauses die Bauhandwerker im Zeichnen zu unterrichten, die gegenwärtige k. Baugewerksschule verdankt aber dem k. Baurathe Dr. Vorherr ihren Flor. Später verband Mitterer mit der so gemeinnützigen b. Feiertagsschule die so höchst nothwendige Bossirschule. Bei einer grossen Schülermenge fehlte es nun an einer hinreichenden Anzahl von Zeichnungsvorlagen; Mitterer machte sich daher anheischig, die nöthigen Zeichnungsmuster in Vorlagen nicht nur für die Zeichnungsschule, sondern für alle Kunstschulen im ganzen Reiche zu bearbeiten, wenn das k. Generalkommissariat zu diesem Zwecke das Arkanum

der Lithographie zur Schule ankaufen würde, was auch 1808 geschah. Diese Kunst war damals noch in ihrer Kindheit; ganz schwach und unmündig erhielt die Schulkommission dieses neue Geschöpf aus den Händen ihrer Erfinder, die es Anfangs nur zum Musikcopiren und Abdrücken benützten. Weder Kreiden- noch Tintenrecepte waren zuverlässig und hinreichend, Kunstarbeiten damit zu verfertigen. Nach langem rastlosen Bemühen und vielen Experimenten gelang es endlich dem hochverdienten Mitterer, die Ingredienzien nach einem bestimmten Maasse, nach Zahl und Gewicht zu bestimmen und gehörig zu mischen, so dass damit auch Bauplane und freie Handzeichnungen auf Stein gebracht und davon rein abgedruckt werden konnten. Er ruhte nicht, bis er die Lithographie zu einem so hohen Grade von Vollkommenheit gebracht, dass man damit alle Kunstartikel der technischen und freien Handzeichnung, ja selbst Portraite auf Stein zeichnen und davon meisterliche Abdrücke machen konnte. Mit zahllosen Hindernissen, theils chemischen, theils mechanischen, hatte Mitterer zu kämpfen; allein er besiegte sie alle, und hat sich dadurch unsterbliche Verdienste erworben. Er begründete dadurch die nun durch ganz Europa rühmlichst bekannte erste lithograph. Kunstanstalt an der männlichen Feiertagsschule zu München, die er 1815 als sein Eigenthum an sich kaufte. Seine vielen producirten lithographischen Arbeiten bleiben in der Geschichte der bildenden Künste ein ewig unzerstörbares Denkmal, das er sich selbst erbaut hat. Während des französischen Krieges wurde diese lithographische Anstalt von berühmten Künstlern, Offizieren und Generalen besucht. Einer davon zeichnete in einer halben Stunde einen Kosaken auf Stein, und liess sich in der zweiten davon Abdrücke machen, die er mit nach Paris nahm. Die ersten Probearbeiten, die aus dieser Kunstanstalt hervorgingen, waren eine auf Abonnement erschienene Sammlung von auserlesenen Prachtblumen, von C. Mayrhofer nach der Natur gezeichnet. S. Mayrhofer.

Das vorzüglichste Bestreben dieser nun als Eigenthum dem P. Mitterer angehörigen Anstalt ging dahin, diejenigen Werke zu erzeugen, die für die verschiedenen Zweige des Kunstunterrichts nöthig waren. Unter seiner Leitung ging auch die vortreffliche Flora monacensis in vier Foliobänden hervor, von Mayrhofer nach der Natur gezeichnet und vom Direktor v. Schrank mit lateinischen und deutschen Text begleitet, Ihrer Majestät der Königin gewidmet; ferner die 130 ganz der Natur getreuen Abbildungen der Säugethiere, von Mich. Schmid mit unermüdetem Fleisse auf Stein gezeichnet und von seinem Bruder, Joseph Karl Schmid, mit naturhistorischer Beschreibung begleitet, wozu Mitterer noch die Fische, Insekten, Mollusken und Crustaceen nachtrug. Für den Religions- und Elementarunterricht in der biblischen Geschichte wurden von verschiedenen guten Meistern 36 Bilder in gr. Medianformat aus der Jugendgeschichte und dem öffentlichen Leben Jesu bearbeitet, und viele einzelne geistliche Bilder nach berühmten Meistern lithographirt; dann auch viele einzelne Köpfe nach Rafael in gr. reg. folio. Von Mitterer haben wir auch: eine Anleitung für Figurenzeichnung, 2) zur Thierzeichnung, 3) zur Landschaftzeichnung, 4) zur Blumen- und 5) zur Ornamentenzeichnung. Dann eine Anleitung zur Geometrie für Künstler und Werkleute, gr. med. Octav, mit lithogr. Figuren von Mitterer in den Text eingeschaltet, das erste Werk dieser Art vom Jahre 1809; Anleitung zur bürgerl. Baukunst und Bauzeichnung, wovon 1834 bereits die vierte Auflage da war; die deutsche Zimmerwerkskunst,

als Fortsetzung des obigen Werkes; Anleitung zur Mechanik für praktische Künstler und Werkmeister, mit vorzüglicher Hinsicht auf den Mühlenbau; Anleitung zur Hydraulik, mit besonderer Hinsicht auf das Brunnenwesen. Bei seinem letzten Werke, einer vollständigen Anleitung über die verschiedenen Zeichnungen und Muster für Schlosserarbeiten, überraschte ihn der Tod, als er noch nicht den zweiten Theil vollendet hatte. Er beschloss 1829 im 65. Jahre seines gemeinnützigen Wirkens seine irdische Laufbahn. Die ausführlicheren biographischen Notizen über diesen Künstler stehen im Jahresberichte des Kunstvereines zu München vom Jahre 1829 S. 37. Seiner erwähnt auch schon Meusel in seinem Museum, indem Mitterer 1788 zur Münchner Kunstausstellung Copien nach grossen Meistern gab, die man als vortrefflich bezeichnete.

Mittermayer, Christoph, Maler von Innsbruck, wo er seine Kunst bei einem Maler Conrad erlernte, bis er nach München ging, um Condition zu suchen. Im Jahre 1585 machte er in der erwähnten Stadt sein Probestück, und in diesem Jahre erscheint er auch im Zunftbuche der Maler und Bildhauer daselbst. Mittermayer blieb jetzt fortan als Meister in München, bis er 1609 starb. Werke von ihm kennen wir nicht.

Mittermayer von Waffenberg, Mathias, Medailleur, der um 1683—1698 im Dienste des Wiener Hofes stand. Auf seinen Werken stehen die Buchstaben M. M. oder M. M. W.

Mittermayr, Michael, Architekt und Ingenieur, wurde 1758 in Haidhausen bei München geboren, wo C. v. Lespilliez sein Meister war. Nach einiger Zeit erhielt er die Stelle eines churfürstl. Hofbauzeichners, und nachdem er von seinen Reisen aus Oesterreich, Frankreich und Deutschland zurückgekehrt war, wurde er 1790 Professor der Bau- und Zeichenkunst an der Militärakademie zu München. Im Jahre 1800 wurde er Professor der öffentlichen Bauschule daselbst, folgte aber nach einiger Zeit einem Rufe nach Hessen, wo er grossherzoglicher Ingenieurhauptmann und Oberbaumeister wurde. Er fertigte viele Pläne zu Häusern und Pallästen im damals noch herrschenden französischen Geschmacke. In dem sogenannten Vitruve Bavarois sind etliche von ihm nach F. Cuvillers gestochene Blätter.

Starb um 1812.

Mitternacht, Martin, Maler, der um 1620 im Dienste des Erzherzogs Leopold zu Innsbruck stand. Er nannte sich gewöhnlich Mezzanotte.

Mitternacht, Michael, Maler von Bamberg, wurde um 1700 geboren, und auf der Akademie in Wien zum Künstler gebildet. Er studirte daselbst besonders nach Andrea del Sarto, ging dann nach Venedig, und kehrte endlich nach Bamberg zurück. Dieser Mitternacht malte Bildnisse, Familienstücke, Altarbilder in Oel und auch auf Mörtel.

Miville, Jacob, Landschaftsmaler von Basel, hatte sich schon zu Anfang unsers Jahrhunderts durch schöne, mit Figuren staffirte Landschaften bekannt gemacht, und unternahm dann mehrere Reisen, um neuen Stoff zu gewinnen. Er bereiste zu diesem Zwecke

die ganze Schweiz, auch Italien, ging dann nach Finnland und Russland, bis in die Krim und an den Kaukasus, und nahm überall die interessantesten Gegenden und Ansichten auf. Im Jahre 1822 befand sich der Künstler in St. Petersburg mit einer Anzahl von Gemälden mit merkwürdigen Gegenden jener Länder.

Sein Bildniss ist in der bekannten Bildnisssammlung des sächsischen Hofmalers C. Vogel, 1820 von letzterem in Rom gezeichnet.

Mixel, Jean Marie, Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Blätter in Tuschmanier und in Farben geliefert hat, doch keine grossen Kunstprodukte.

Ein jüngerer Künstler dieses Namens stach 1807 die Werke der Barmherzigkeit, nach Sinove, schwarz und farbig.

M'Lise, D., Kupferstecher zu London, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Im Jahre 1835 wurde er Mitglied der k. Akademie, und neben S. A. Hart der Abtheilung für Kupferstecherkunst beigegeben. Arbeiten von diesem Künstler kennen wir nicht.

Mnasitheus, ein alter griechischer Maler aus Sicyon, dessen Plinius erwähnt. Er war ein ziemlich guter Künstler.

Mnasitimus, der Sohn des Aristonidas, ein von Plinius erwähnter Künstler, dessen Vaterland und Lebenszeit unbekannt sind.

Mnesarchus, ein alter Thuscischer Edelsteinschneider, der Vater des Philosophen Pythagoras, der also um Ol. 165 geblüht haben muss. Die Quellen, welche ihn nennen, s. Sillig Cat. art.

Mnesikles, Architekt, der zur Zeit des Perikles in Athen lebte und dessen Namen ein noch zu Athen stehendes Bauwerk verkündet, die Propyläen, welche nach der Thronbesteigung des Königs Otto von der barbarischen Umgebung befreit wurden. Sie bilden den Zugang zu der Burg, ein Prachtthor mit vier Nebenthüren, nach aussen eine jonische Vorhalle, nach beiden Seiten dorische Frontispice, deren Architektur mit der inneren jonischen sehr geschickt vereiniget ist. An den Seiten springen Flügelgebäude vor, wovon das nördliche als eine Pökile diente, und vor dem südlichen ist ein kleiner Tempel der Nike Apteros. Diese Werke sind wieder hergestellt, so gut es nämlich die Ungerechtigkeit der Zeit noch gestattete. Der Bau begann Ol. LXXXV. 4 (437 v. Chr.), und in fünf Jahren war dieses Prachtgebäude vollendet. S. Stuart and Revett II. Ch. 5, Kinnard Antiqq. of Athens, Suppl., Leake Topogr. ch. 8 p. 176. Vielleicht waren auch die grösseren Propyläen zu Eleusis sein Werk, da sie ganz jenen der Burg glichen, aber ohne die Flügelgebäude. Man erzählt sich, dass Mnesikles beim Baue der Propyläen auf der Burg zu Athen herabgestürzt, und so bedeutend verletzt worden sei, dass ihn die Aerzte für todt liegen liessen; allein Athene beschämte sie, und machte den Künstler wieder gesund. Ueber die Burg und ihre Gebäude in Athen wurde in neuester Zeit verschiedene Forschungen angestellt und selbe im Kunstblatte des Dr. v. Schorn bekannt gemacht.

Mnesiphilus, angeblich ein antiker Bildhauer, von welchem Boissard die Statue eines Herkules Musagetes anführt, welche bei Montfaucon II. tab. 137 No. 1 abgebildet ist.

Mnesthes, ein alter Baumeister, dessen Vitruvius erwähnt. Er soll den Tempel des Apollo zu Magnesia gebaut haben.

Mniszech, Maria Josepha, Gräfin von, malte und zeichnete Blumen, und 1767 ätzte sie einen Blumenstrauss.

Moca, Eine Person mit Mocchi.

Mocchi, Francesco, Bildhauer aus dem Flecken Montevarchi im Florentinischen, genoss in Rom den Unterricht des C. Mariani, und nach und nach erwarb er sich den Ruf eines der besten Bildhauer seiner Zeit. Er führte viele Werke aus, man darf sie aber nicht mit jenen des folgenden gleichnamigen Künstlers verwechseln. Zu seinen berühmtesten Bildwerken gehöret die Gruppe der Maria und des verkündenden Engels, auf Wolken dargestellt, die auf dem Piedestal ruhen. Man sieht dieses Werk im Dome zu Orvieto, es ist aber mit den Sculpturen der früheren Meister nicht mehr zu vergleichen. Die Madonna, eine Matrone aus dem Zeitalter des Augustus, ermangelt des Adels in Ausdruck und Stellung. An dieses Werk schliesst sich, als eines der bessern dieses Künstlers, das colossale Marmorbild der heil. Veronica in einer Nische der Kuppelpfeiler in der St. Peterskirche zu Rom, ein mit Fleiss bearbeitetes Bild, sonst aber von keiner grossen Bedeutung. Der Einfluss Bernini's ist sehr merklich. In Bonnani's Hist. templi Vaticani p. 134 tab. 12 ist diese Statue gestochen. Auch in anderen Kirchen Roms sind Werke von ihm.

Mocchi sen. starb 1646 im 66. Jahre. Bombelli hat die Verkündigung Mariä gestochen.

Mocchi, Orazio, Bildhauer von Montevarchi, war Schüler des Giov. Caccini, und ein Künstler von Ruf. In der Capelle des hl. Lorenz und in der grossherzoglichen Sammlung sind Werke von ihm, Bildwerke in Marmor, in gebrannter Erde und Mosaik. Die Roma moderna erwähnt auch ein in S. Andrea del Frate befindliches Bild der Taufe Christi. Starb 1625.

Mocchi, Francesco, Bildhauer, der Sohn des Obigen, und der jüngere Künstler dieses Namens. Er soll Schüler des Gio. da Bologna gewesen seyn, sicher aber ist, dass er grosses Talent besass, und daher wurden ihm schon in jungen Jahren die Modelle und der Guss der Reiterstatuen der Herzoge Alessandro und Ranuccio Farnese auf dem Platze vor der Hauptkirche in Piacenza aufgetragen. Er vollendete 1625 diese Werke zu allgemeiner Zufriedenheit, und Medaillen und Druckschriften wurden ausgegeben. Allein das Werk ist nichts weniger als vollkommen; es offenbaret den verderbten Geschmack der Zeit, der sich in Uebertreibung und gewaltsamen Stellungen gefiel. Auch in der Capelle Colloredo und in der St. Nunziata zu Florenz sind Bildwerke von ihm. Starb 1648.

Mocchi, Stefano, Bildhauer, Orazio's zweiter Sohn, lernte bei Nigetti. Er war auch Edelsteinschneider.

Moccia, Gio. Simone, Architekt, der um 1600 zu Neapel Ruhm genoss. Er fertigte viele Zeichnungen zu Kirchen und Pallästen, wie zu jener von S. Spirito, von welcher aber nur mehr das Por-

tal alt ist. Der Erzbischof Aquaviva hielt viel auf ihn, und Pabst Paul V. beehrte ihn mit dem Christusorden.

Moccio, Bildhauer und Baumeister von Siena, war Schüler von Duccio, und führte in Toscana viele Werke aus. Man wählte ihn zum Unterbaumeister beim Baue von St. Maria del Fiore zu Florenz, und auch einige Arbeiten in Marmor fertigte er für diese Kirche. Sein Werk war ferner das Grabmal für einen der Cerchi in S. Domenico zu Arezzo, welches aber nicht mehr existirt. Er führte es 1356 aus. Vgl. Vasari deutsche Ausg. I. 349.

Mocetto, Girolamo, Maler und Kupferstecher, auch Mozzetto und Mozetto geschrieben, irrig aber Muciano und Mosciano genannt, weil Hieronymus Mosciano, H. Muziano ist, und wenn ihm Heinecke (Idée générale) den Beinamen Bresciano gibt, so verwechselt er den Mocetto ebenfalls mit diesem Künstler. Man glaubt, dieser Künstler sei um 1454 zu Verona geboren, und weil Vasari unter den Schülern des G. Bellini einen Girolamo Mocetto zählt, so glaubte man hierin den Veroneser erkennen zu dürfen. Vasari macht ihn zum Gehülfen Bellini's, Lanzi zählt ihn aber nur zu den ersten und wenigen ausgebildeten Schülern jenes Meisters. Das Kupferstechen soll er nach Einigen bei Andrea da Murano oder bei Squarcione erlernt haben, und auch Zanetti (Cabinet Cicognara etc. p. 119.) kann diese Meinung nicht verwerfen, da Mocetto, wenn nicht älter als Mantegna, doch wenigstens ein Mitschüler desselben bei Squarcione gewesen seyn könnte. Wer ihn die Stecherkunst gelehrt habe, lässt Vasari im Ungewissen, als Maler beurkundete er aber einen Girol. Moceto, den Schüler des Giambellini, von welchem sich auch Malwerke erhalten haben. Lanzi schreibt ihm ein mit 1484 datirtes Bild der Gallerie Corer zu, und ein anderes ebenfalls mit dem Namen und der Jahrzahl 1493 datirtes Gemälde ist in der Kirche der heiligen Nazarus und Celsus zu Verona, wie Maffei, Verona illustrata III. 138, benachrichtet. In der Akademie zu Verona sieht man sein Bildniss.

Bartsch, P. Gr. XIII. 215 ff. beschreibt 8 Blätter von diesem Meister, allein die Kupferstichwerke Moceto's belaufen sich auf etwa 12 Stücke. Malpe II. 76., glaubt, dass Moceto auch in Helldunkel gearbeitet habe, und er legt ihm ein Blatt bei, welches den Einzug Christi in Jerusalem vorstellt, mit dem Zeichen an der Jahrzahl 1500. Diese Behauptung ist nicht ganz erwiesen, wäre es aber Thatsache, so gebührte dem Hugo da Carpi die Ehre der Erfindung nicht, denn das älteste Blatt desselben geht nicht über 1518 hinaus. Die Kupferstiche dieses Künstlers sind in einer trockenen Weise behandelt, aber von so grosser Seltenheit, dass man selbst in den berühmtesten Cabineten nur wenige findet. Die Nummern 1—8 sind im Peintre graveur beschrieben, die übrigen von andern Chalkologen.

1) Judith steckt das Haupt des Holofernes in den Sack, welchen die alte Magd hält. Judith steht links, die Alte rechts, links gegen den Grund hin erhebt sich ein Baum, und rechts zieht sich fern hin ein Wald. Man legt dieses Blatt gewöhnlich dem Mantegna bei, Bartsch aber hält es für Mocetto's Werk. H. 12 Z. 6 L., Br. 8 Z.

Sehr selten ist der Abdruck ohne Baum und ohne Fernsicht. Ein Anonymus hat das Blatt im Geschmacke des

Marc Anton von der Gegenseite copirt. H. 7 Z. 9 L.? Br. 4 Z. 8 L.

2) Die Taufe Christi. Der nackte Heiland steht im Jordan auf einem viereckigen Stein, links giesst Johannes am Ufer des Flusses die Schaale mit Wasser über ihn aus. Am gegenseitigen Ufer stehen drei Jünglinge, von welchen zwei die Kleider des Herrn halten. Der Jordan zieht sich in die Ferne, und links am Berge steht eine Stadt. Gott Vater mit dem heil. Geiste ist oben auf Wolken. Dieses Blatt hat viel Schönes; die Anordnung der Figuren ist geistreich, die Zeichnung correkt. Es ist ohne Namen, aber Bartsch hält es unbezweifelt für Mocetto's Werk. H. 18 Z., Br. 13 Z.

3) Die heil. Jungfrau mit acht Heiligen im Halbkreise gereihet. Links ist Johannes der erste, der dritte ist Anton der Eremit und der Franz von Assis der fünfte. Von den fünf andern hat jeder ein grosses Buch. Ueber diesen Heiligen schwebt die heil. Jungfrau in der Luft von Cherubim umgeben. Im Grunde ist Landschaft mit Bergen; links der Hirt mit der Heerde, rechts ein Reiter mit dem Stallknechte. Dieses Blatt ist ohne Zeichen; man legt es oft dem B. Montagna bei, Bartsch aber erklärte es als Mocetto's Werk. H. 16 Z. 6 L., Br. 11 Z. 3 L.

4) Die heil. Jungfrau auf dem Throne, mit dem Kinde auf dem Schoose, hält ein kleines Buch in der Rechten. Ohne Zeichen. H. 11 Z., Br. 7 Z. Heinecke schreibt dieses Blatt dem Gio Maria da Brescia zu, Bartsch aber findet grosse Aehnlichkeit mit der Judith.

5) St. Johannes in der Wüste. Der Heilige steht in Mitte des Blattes mit einem Gefässe in der Rechten, und mit der andern den Mantel haltend. Um seinen Kopf flattert eine grosse Bandrolle mit der Schrift: Ego vox clamantis in deserto parate viam domini. Im Grunde ist Landschaft, links in der Ferne ein Mann zu Pferd. Rechts unten ist das Zeichen. H. 11 Z. 5 L., Br. 8 Z.

Die Figur des Johannes hat G. Campagnola von der Gegenseite gestochen, mit anderm Hintergrunde. Es ist diess der erste Versuch in Punzenmanier.

6) Ein nackter, links auf dem Boden sitzender Mann nach rechts gewendet, die linke Hand auf dem mit Weinlaub bekränzten Kopfe, während er aus dem Kruge in der Rechten Wein auf den Boden schüttet. Ohne Zeichen, aber Bartsch schreibt es unbedenklich dem Mocetto zu. H. 10 Z. 9 L., Br. 7 Z.

7) Das Opfer, nach Art eines antiken Basreliefs. Links scheint der junge Priester Rauchwerk in das Feuer auf dem Altare zu werfen, ein anderer Priester, im Profil, giesst Flüssigkeit aus der Schale hinein. Am Fusse des Altares sind drei Kinder, rechts des Blattes sieht man eine grosse Anzahl von Figuren. Links unten ist das Zeichen. H. 7 Z. 4 L.? Br. 11 Z. 4 L.

8) Die Schlacht von Reitern. Rechts sind vier Kämpfer zu Fuss, und in der Mitte bedeckt sich ein Krieger im Fallen mit dem Schilde. Links vorn erhebt ein Gefallener den

rechten Arm, und in der Mitte unten steht: HIERONIMUS. H. 10 Z. 2 L., Br. 15 Z. 3 L.

Dieses Blatt wurde bei der Veräusserung des Cabinetes Durand mit 180 Fr. bezahlt.

9) Die Auferstehung Christi. Am Grab sind vier Soldaten, und an demselben stehen die Worte: Hieronimus Mocetvs. H. 16 Z. 7 L., Br. 11 Z.

So ist im Catalogue du Cabinet de M. de Silvestre p. 181 angegeben. Oder ist dies Blatt von G. da Brescia, Bartsch Nr. 3. ?

10) Ein Zug von Reitern; links ein Soldat auf den Knieen, wie er einen jungen Mann auf die Schulter nehmen will. In Mitte der Terasse steht: MOCETUS. Dieses Blatt wird in dem erwähnten Cataloge genannt, Nr. 9.

11) Die Verläumdung des Apelles. Links sitzt Midas auf dem Throne zwischen dem Verdacht und der Unwissenheit, die unter dickleibigen Weibern vorgestellt sind. Der langohrige Richter reicht dem Neide zierlich die Hand, und dieser führt die Verläumdung, eine hohe weibliche Gestalt mit der Fackel, wie sie die Unschuld bei den Haaren schleppt. Zwei andere Figuren folgen ihr, dann kommt die Strafe mit verschleiertem Haupte, wie sie die Tröstungen der Wahrheit anhört. Bei jeder Figur steht der Name. Die Scene geht zu Venedig auf dem St. Johann und Paulsplatz vor. Man sieht die Reiterstatue des Bart. Colleoni, die nach dem 1488 erfolgten Tod des A. Verocchio, welcher das Modell fertigte, von A. Leopardi gegossen wurde. H. 12 Z., Br. 16 Z. 6 L.

Bartsch XIII. 113 setzt dieses Blatt unter die anonymen, und nennt es sonderbarer Weise: La Sottise sur le trône. Heineke legt dieses Blatt dem Baldini bei, der es nach S. Botticelli gestochen haben soll. Zanetti sagt aber, der Ort der Handlung reiche hin, um es der venetianischen Schule zuzueignen. Ottley meint, das Blatt beziehe sich auf eine Satyre gegen Colleoni, die bald nach Einweihung des Monuments hörbar wurde. Das Blatt scheint also um 1490 gefertiget worden zu seyn.

12) Eine schlafende Nymphe, welche sich mit dem rechten Arme auf eine Urne lehnt, aus welcher Wasser in den Fluss strömt, an dessen Ufer sie ruht. Bei der andern Vase, aus welcher ebenfalls Wasser fliesst, erhebt sich nur ein Mannskopf, von dem man aber nur die Stirne und die Augenbraunen sieht. Rechts des Blattes, bei den Füssen der Nymphe, sitzt Neptun mit dem Dreizack auf einem Steine, wie er einen Fuss im Wasser hält. Von einer seiner Seiten aus, zieht sich bis zum linken Schenkel der Nymphe ein Strich hin, der an eine Blutader erinnert, aber doch nur zufälliger Weise, durch Ausglitschen des Stichels, entstanden seyn könnte. Links nach dem Grunde hin sitzt ein Mann in antikem Costum, mit zwei Flöten in der Hand, wie er mit einer derselben auf den lüsternen Satyr deutet, welcher das Gewand hebt, womit die Scham der Nymphe bedeckt ist. Im Gehölze des Grundes sieht man die Terme des Priap. Im Wasser sind zwei Enten und zwei Fische, und ganz vorn am Ufer des Flusses sieht man zwei Kröten, welche eine grosse Schriftrolle halten, deren Charaktere schwer zu lesen

sind. Bartsch, der (P. gr. XIII. 114) dieses Blatt zu den anonymen Blättern von 1500 zählt, gibt eine Copie der Schrift, und Brulliot (Dict. des monogr. III. p. 183) hat selbe ebenfalls sehr getreu copirt. Auch Ottley (An Inquiry etc. II. 516) handelt ausführlich von dieser schlafenden Nymphe.

Bartsch liest die ersten Worte für: Sepe eadem anastella, und er meint, der Künster habe ausdrücken wollen, dass das Meer — hier Neptun — die Quelle aller Flüsse sei, welche Wald, Flur und Gärten befeuchten, dass sie aber wieder in das Meer zurückkehren, was durch die erwähnte Ader versinnlichet seyn sollte. Die Nymphe mit der Urne, oder eine Najade, stellt nach Bartsch die Flüsse vor; die Satyrn die Wälder mit den Giesbächen; der Priap die Quellen der Bäche, welche die Wiesen durchschneiden, oder die Fontaine des Gartens bilden etc.

Diese Erklärung passt wohl in einigen Dingen, sie genügt aber im Ganzen nicht.

Heinecke kennt keine Bedeutung der Vorstellung und hält ganz irrig den Stecher für einen Schüler der Zeit Marc Anton's.

Ottley weiss ebenfalls keine Bedeutung, erklärt aber den Künstler mit grossem Rechte für H. Mocetto.

Das österreichische Archiv 1831 Nr. 25 gibt sub nomine Georg Haderer die deutlichste Beschreibung und wahrscheinlichste Entzifferung, und hält die Allegorie für das grosse Naturgesetz der Fortpflanzung durch die gleichen Gattungen, auch durch die Natur der Thier- und Pflanzen-Welt. Haderer erklärt die Schriftzeichen für einen schlecht construirten griechischen Hexameter, ohngefähr mit folgendem Sinne:

„Lass da, die Binde zu lüften, nach falschem Ziele begehrst du.“

Bartsch konnte das Maass des Blattes nicht richtig angeben. Es ist $10\frac{1}{2}$ Z. hoch, $17\frac{1}{2}$ Z. breit. Wir wissen nur von zwei Abdrücken; der zweite wurde 1818 in Wien bei J. Grünling um 36 fl. erkauft. Das Blatt war in sehr schlechtem Zustande.

13) Die heil. Jungfrau auf dem Throne mit dem Kinde auf dem Schoosse, welches mit der linken Hand segnet, und die Rechte auf ein kleines Buch legt. Auf der Stufe des Thrones sind drei Engel mit musikalischen Instrumenten, und rechts sieht man den Evangelisten Johannes, im Profil nach links gewendet, wo ein anderer Heiliger im Buche liest. Dieser ist in dreiviertel Ansicht nach rechts gewendet. Unten in Mitte des Blattes ist das Zeichen des Künstlers, verkehrt zu sehen. H. 17 Z. 6 L., Br. 13 Z. 3 L.

Dieses Blatt wird nicht von Bartsch, sondern von Ottley (History of engraving 514) erwähnt, nach dem Abdrucke im Cabinet Sykes.

Mochetti, Alessandro, Kupferstecher zu Rom, wurde um 1760 geboren, und von Volpato in seiner Kunst unterrichtet. Man hat verschiedene gute Blätter von diesem Künstler, deren wir folgende erwähnen, ohne das Todesjahr des Künstlers bestimmen zu können. Er arbeitete nach 1812.

1) Die Blätter der Bibel Rafaels, die 1789 bei Paolo Montagnani zu Rom in 52 Blättern erschienen, 4. u. kl. fol.
2) Die Aldobrandinische Hochzeit, ein antikes Gemälde im Pallast Aldobrandini, fol.
3) Zwei Figuren aus dem Dome von Orvieto: Christus als Richter und Moses. Für das Werk über diesen Dom, gr. qu. fol.
4) Der Capuziner St. Crispinus zu Viterbo, vor ihm der Papst, nach Dalera. fol.
5) Die Heiligen aus der Capuzinerordensfamilie in ihrer Verklärung vor der heil. Jungfrau, reiche und schöne Composition, 1793 nach F. Manno gestochen, s. gr. fol. Zu diesem schönen Blatte gehört ein Auslegungsblatt mit den Häuptern des Ordens im Umriss.
6) Der heil. Laurentius, der Franciskaner, zeigt den Deutschen in der Schlacht gegen die Ungläubigen das Kreuz. Ein schönes Blatt. Nach Manno 1797 gr. qu. fol.
7) Der Tod des heil. Bernhard von Ophyda, in Gegenwart seiner Ordensbrüder, schöne Composition von F. Manno, 1795, gr. qu. fol.

Mock, Johann Samuel, Maler, stand im Dienste des Königs August von Sachsen und Polen. Er erhielt 1731 den Titel eines Oberhofmalers, und um 1738 starb der Künstler.

Mock, J. J., von Herisau, Zeichner im Landschaftsfache. Er zeichnete die Ortschaften Herisau, Gais, Trogen u. s. w., die, in Aquatinta ausgeführt, eine häufige Zierde der Wohnhäuser im Canton Appenzell sind.

Dieser Künstler starb 1824 im 48 Jahre.

Mocke, Johann Heinrich, Zeichner und Maler, der im Dienste des Dresdner Hofes stand. Starb 1740 im 50 Jahre.

Modanino, il, s. Guido Mazzoni.

Modena, Barnaba da, Maler von Modena, ein berühmter Künstler des 14 Jahrhunderts, dessen Geschlechtsname unbekannt ist, wenn er nicht aus dem im Artikel des Thomas von Modena erwähnten Geschlechte der Borasini stammt. Ganz verschieden ist der Barna (Barnaba) da Siena, über welchen wir nach B. v. Rumohr's interessanten italienischen Forschungen unter Berna benachrichteten.

Barnaba war der erste, der im Piemontesischen bedeutende Arbeiten hervorbrachte und seine Vorgänger alle übertraf. G. della Valle setzt ihn in der Vorrede zum X Band der Vite de' più eccellenti pittori etc. di Giorgio Vasari weit über Giotto. Er rühmt besonders eine Altartafel im nördlichen Chor der Kirche des heil. Franz in der Stadt Alba, auf welcher zwei Engel ein Tuch über den Sitz der Madonna ausspannen, welche das Kind säugt. Man liest auf diesem Gemälde: Barnabas de Mutina pinxit MCCCLVII. Die Figuren sind in einem grossartigen Style und von bessern Umrissen, als andere gleichzeitige; die Gewandung ist reich, die Falten sind härtlich, aber nicht unvortheilhaft, wie della Valle behauptet. Zwei andere Bilder lobt Morona (Pisa illustrata II. 253). Es sind dieses zwei Madonnen, von welchen die eine ursprünglich in S. Domenico, dann bei der Auflösung des Klosters St. Jo-

hannes wieder aufgefunden, folgende Inschrift trägt: Barnabas de Mutina pinxit Cives et Mercatores Pisani pro salute trib. . . . Das andere Bild nennt Morona eines der schönsten und besterhaltenen Denkmale, ohngefähr von 1290. Diess reimt sich nicht recht mit der von Della Valle bestimmten Jahrzahl des Gemäldes in Alba. Barnaba müsste unglaublich alt geworden seyn, wenn er schon 1290 und noch 1357 gemalt hätte.

Modena, (Mutina) Tommaso da, Maler, und ein ausgezeichneter Künstler des 14 Jahrhunderts, der nicht allein in Venedig, in Modena und zu Trevigi sein Andenken erhalten hat, sondern auch in Deutschland mit Ruhm genannt wird. H. v. Quandt (Anmerkung zum Lanzi II. 6.) schreibt ihm einen grossen Einfluss zu, den er auf die Ausbildung der Malerei in Deutschland gehabt, wenn er auch nicht für den Gründer der Kunst diesseits der Alpen angegeben werden kann, wie der Pater Federici aus Vorliebe in seinen Memorie trevigiane behauptet. Eben so wenig ist er ein Böhme, wie H. v. Mechel in seinem Verzeichnisse der Gemälde des Belvedere in Wien angibt, indem er den lateinischen Namen Mutina mit Muttendorf übersetzte. Mechel las nämlich auf einem Gemälde, das 1775 aus dem Carlstein bei Prag in die k. k. Gallerie nach Wien kam:

Quis opus hoc finxit? Thomas de Mutina pinxit,
Quale vides, lector, Rabisini filius auctor.

Aus dieser Inschrift fabricirten v. Mechel und Consorten den Italiener zum Böhmen; Mutina passte ihnen auf Müttersdorf, oder Muttendorf, und Rabisini musste auf einen alten adelichen Besitzer des Schlosses Rabi bei Muttendorf deuten. Lanzi sagt indessen, das Wort laute Rarisini, denn der alter Schrift kundige Garampi behauptet, man müsse Barisini lesen, weil dieser Name den anderen so nahe kommt, die, wie entstellt auch, doch von Tommaso's Vater in Modena und Trevigi gefunden werden. P. Federici entdeckte nämlich, dass jener, Borasino oder Bizzarrino mit Namen, abgekürzt aus Buzzaccarino, 1315 das Bürgerrecht und Notariat von Trevigi erhalten, und seine Familie den Beinamen di Modena angenommen habe. Da also Federici diese Verstümmelung als aktenmässig erklärt, so dürfte auch die Einwendung des Tiraboschi gehört werden. Dieser Schriftsteller fand auf Denkmalen die Namen: Tommaso di Bassino da Modena, und so wie die obigen Wörter der Treviger Mundart angehören, so könnte nach Tiraboschi in Modena Bassino daraus geworden seyn. Als Familienname ist weder Barisino, Borisino, noch Buzzaccarino oder Bizzarrino zu betrachten; das vorstehende Wörtchen di deutet immer auf den Namen des Vaters, und derjenige unsers Künstlers sollte somit aus Barisino mehrmale verstümmelt worden seyn.

T. da Mutina dürfte nach Lanzi zur Venediger Schule gehören. Er malte im Jahre 1351 zu Venedig zwei heil. Jungfrauen und die heil. Catharina, Bilder, die zu Lanzi's Zeit in der Gallerie des Edlen Ascanio Molin waren. Von einer heil. Barbara, damals im Besitze des Ab. Mauro Boni, behauptet Lanzi, dass es von solchem Ausdrucke, Colorit und Lieblichkeit sei, dass er es ohne Jahrangabe für weit später gehalten hätte. Tommaso wurde sicher in Venedig zuerst bekannt, und schon 1352 finden wir ihn in Trevigi mit einem bedeutenden Werke beschäftiget. Er malte hier eine Reihe von vierzig Wandbildern der berühmtesten Männer des Predigerordens, die man im Capitel des Dominikanerklosters sieht.

Pater Federici beschrieb sie in seinem gelehrten Werke über die Treviser Alterthümer, und besorgte auch den Stich derselben. Drei dieser Bilder liess Seroux d'Agincourt Hist. de l'art par les monumens CXXXIII. 2 abbilden, nämlich die Bildnisse des Hugo von Biliam. Bernhard von Transversa und Robert von England, jeden an seinem Schreibpulte mit Büchern. Die Aufschrift dieses Werkes lautet: Anno domini MCCCLII. Prior Travisinus ordinis praedicatorum depingi fecit istud capitulum, et Thomas pictor de Mutina pinxit istud. Schon aus dieser Inschrift geht deutlich hervor, dass Thomas der Maler, aus Modena war, und doch wurde gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts seine böhmische Abkunft scharf vertheidiget. So sagt denn auch Dlabacz in seinem böhmischen Künstler-Lexicon gerade hin, Thomas sei von Mutienin, Mutietow oder dem heutigen Mutterdorf, Mutina in Böhmen. Indessen haben wir ausser der klaren Aufschrift des Gemäldes in Trevigi auch noch ein anderes Document, welches Tiraboschi auffand, und dadurch die Hitze des Streites etwas mässigte. Er fand nämlich in Burchelati's Comment. Memorab. multip. historiae Tarvisinae (Tarvis 1616) p. 28. folgenden Satz: Anno autem 1352 fuit depictum praesens capitulum per Thomam de Mutina. pictorem. Dieses Mutina ist sicher Modena, und durch diese beiden Documente wird auch die Angabe Mechel's, Dlabacz's u. a., dass der Künstler um 1350 geboren wurde, als irrig erwiesen. Dann erhob sich noch die Frage, ob Thomas von Modena je in Böhmen gewesen, oder ob Kaiser Karl IV. die Bilder beim Maler in Italien bestellt und selbe dann nach Prag habe bringen lassen? Es ist indessen historisch nachgewiesen, dass der Kaiser viele Künstler an seinen Hof gezogen habe. Im Jahre 1348 baute er das Schloss Karlstein, dessen künstlerische Ausschmückung glänzend war. Und so nun konnte Thomas selbst nach Prag gekommen seyn; auch schon desswegen, weil seine dortigen Bilder alle eine besondere Beziehung auf Böhmen und dessen Patrone haben, bei deren Anordnung ihm gelehrte Böhmen behülflich gewesen seyn dürften. Dass Thomas wirklich nach Böhmen berufen wurde, ist also nicht aktenmässig, ein Maler Thomas Czrlik, gewöhnlich Thomssko genannt, kommt aber in einem Prager Malerprotokolle 1348, zur Zeit des Baues des Carlstein vor. Ist nun dieser unser Modeneser oder ein anderer Künstler? Er scheint ein Böhme zu seyn, und so treffen in Prag zwei Thomas zusammen.

Die wenigen bisher bekannt gewordenen Bilder sind:

1) Die eben angeführte Reihe von 40 Bildnissen im Kapitel der Dominikaner zu Treviso, vom Jahre 1352.

2) Das schönste und bedeutendste, welches man kennt, bleibt wohl das dreifache Bild der heiligen Mutter mit dem Kinde, zwischen den Schutzpatronen Böhmens, Wenzel und Palmatius. Es zierte einst die Mittelwand der Kreuzkapelle in Carlstein und ist jetzt in der k. k. Bildergallerie im Belvedere. Die Figuren sind kaum halblebensgross, und bis zum halben Leibe dargestellt. Maria, in einen blauen, reich mit Gold gestickten Mantel gehüllt, hält in beiden Armen das göttliche Kind, das mit einem Hündchen spielt. Ernst, aber auch Theilnahme an dem frohen Spiele des Kindes, spricht aus dem hohen und schönen Angesichte. Am untern Rande des Bildes ist die kurz zuvor erwähnte Aufschrift: Quis opus etc. Der heil. Wenzel, dem Beschauer links, im Panzerhemde, Wappenrock, rothen Mantel und mit einer, dem Dogenhute ähnlichen Kopfbedeckung, hält Fahne und

Schild in den Händen. Palmatius, gegenüber, erscheint mit Handschuhen und blauem Mantel; auch er trägt eine Fahne. Der Grund sowohl als die Kleider und Waffen sind reich mit Gold besetzt, welches auf dem Gypsgrunde eingepresst ist.

3) Nicht viel geringer, und fast eben so vortrefflich erhalten ist der herrliche Christuskopf in der Prager Domkirche, den man mit Grund dem Mutina zuschreiben zu dürfen glaubt. Das Bild hängt an einem Pfeiler, links, unweit des Einganges in die Sakristei. Dieses Bildniss des Heilandes erinnert ganz an den griechischen und alt-italienischen Typus: es ist dasselbe Oval, die bräunlichen Augen, das warme und bräunliche Colorit, die längliche Nase, starke Unterlippe und der röthliche Bart. Der Grund ist ganz mit Gold belegt. Sehr merkwürdig ist die gemalte Einfassung, unbezweifelt von derselben Hand: es sind die sieben Landespatrone in sehr kleinen, aber höchst zierlich gemalten Figürchen, nämlich: die HH. Veit, Adalbert, Ludmilla, Wenzel, Prokop, Sigmund. Unten und oben sind wunderschöne Engel, mit Schriftbändern: Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus deus Sabaot (Scs. Scs. Scs. dns. deus Sabo) und Dignus est Agnus qui occisus est XC. — Dass dieses Bild, dessen Theile auch in Lithographien vorhanden sind, wirklich von Mutina sei, scheint ausser der Schönheit und dem Alter desselben auch die Vergleichung mit dem Folgenden zu beweisen.

4) Ein Ecce homo, mit ganz ähnlichen kleinen Heiligen-Figuren, die die Einfassung bilden, und mit der deutlichen Schrift: Thomas de Mutina fecit. Es befindet sich in der Kreuzkapelle, hat aber den Kopf verloren, und bildet die eine Hälfte eines Gemäldes, von welchem das folgende Bild die zweite ausmacht.

5) Die Madonna, auf der Prager Universitäts-Bibliothek. —

Von anderen, theilweise erwähnten Bildern des Thomas von Mutina, deren es in Oberitalien noch mehrere giebt, spricht Cicognara (Storia etc. I. 334 — 335.), aber nur gelegenheitlich der Untersuchung über das Alter der Oelmalerei. So spricht er von jenem Bilde des Thomas von Modena, von 1351, im Besitze des Abbate Boni in Venedig, und gleich darauf von mehreren derselben Sammlung; den Gegenstand aber führt er nicht an.

Thomas von Modena pflegte seine Bilder oft mit einem Namen zu bezeichnen, in Prag vielleicht nur um sie von jenen des Theoderich von Prag und des Wurmser zu unterscheiden, zweier Künstler, deren Namen sich durch eine Schenkungsurkunde Carl IV. erhalten hat. Der Kaiser verlieh ihnen das Freigut Morzin. Ihre Werke kann man nicht genau ausscheiden. Ueber die Verdienste unsers Künstlers spricht sich aber v. Quandt (zum Lanzi II. 6.) aus. Ausserdem, dass seine Bilder zu den vorzüglichsten Werken damaliger Zeit gehören, so zeichnen sie sich noch durch einen eigenthümlichen Vortrag aus. Die Umrisse in den Köpfen sind breit und durch Linien die Schatten angegeben, dergestalt, dass sie Strichen gleichen, welche in der Mitte dunkler sind und nach den Seiten sich verlaufen. Das Colorit ist grünlich in den Mitteltinten, wie das der Neugriechen, aber weich im Vortrage. Sie sind nicht in Oel gemalt, sondern mit einem Wachs- oder Oelfirniss überzogen, sogar die Wandgemälde in Treviso. S. hierüber Hist. de l'art par les monumens. II. 117.

Viel Aufsehen erregte zu seiner Zeit die bekannte Angabe, wonach Mutina's berühmtes, aus Carlstein stammendes Bild der Wienergallerie, ein Oelgemälde genannt wurde, mit dem ganz willkührlichen Zusatze, es sei im Jahre 1297 verfertigt. (Mechel S. 230.) Auch später fehlte es nicht an Stimmen, und darunter bedeutenden, z. B. Cicognara's, welche dieser Meinung, dass Mutina in Oel gemalt, vollkommen beitraten. Peter Federici ging indessen gar zu weit, wenn er behauptet, dass Tommaso von Modena, oder von Trevigi, wie er meint, die Oelmalerei aus Italien nach Deutschland gebracht habe, von wo aus sie sich nach seiner Meinung nach Flandern verbreitet hat. Bei der Analyse jenes Bildes, die in Wien von Chemikern vorgenommen wurde, fand man, dass es a tempera, mit feinem Gummi und Eigelb, als Verbindungsmittel der Farbe, gemalt sei. Aehnliche Resultate gaben die chemischen Analysen des Dr. Jos. Bianchi, die er mit Bildern (von 1230 bis 1360 gemalt) vornahm. Entgegengesetzte Erfahrungen behauptet Cicognara gemacht zu haben, indem er ein Bild des Thomas von Modena, welches Abbate Boni in Venedig besass, nicht nur in Oel lasirt, sondern ganz in Oel gemalt glaubt. So viel scheint also gewiss, dass chemische Analysen nach dem Verlaufe mehrerer Jahrhunderte, wo die Stoffe vertrocknet, verflogen, oxidirt, die öligen Theile in den Gypsgrund eingedrungen seyn können, schwerlich eine ganz zuverlässige Probe abgeben können. Indessen bleibt es wahrscheinlich, dass, bei der unläugbaren Bekanntschaft der Alten mit dem Gebrauche des Oels, dieses schon von Eyck manchmal zum Lasiren und Ueberziehen der Bilder angewendet worden sei, was auch bei den Werken Mutina's der Fall seyn konnte. (Vergl. Dr. Waagen über Hubert und Johann von Eyck B. 118. ff.) Das glänzende Ansehen des Wiener Bildes, so wie die feine und sorgfältige Bereitung der Farben und die Zartheit des Pinsels in diesem Gemälde (worin auch das schöne Bild in der Domkirche zu Prag ausgezeichnet ist), alles dieses muss wohl jene erste Meinung begünstiget haben. (Vergl. Band XXVII. der Wiener Jahrbücher 1824. A. Primisser).

Modena, Cristoforo da, Maler von Modena, der Zeitgenosse des Tommaso. Er arbeitete um 1380.

Modena, Filippino da, Zeichner und Bildhauer, der zu Anfang des 15. Jahrhunderts zu Mailand arbeitete. Nach seinen Zeichnungen wurden 1400 im Dome daselbst Säulenknäufe gefertiget, welche das Mittelschiff von dem Seitenschiffe trennen. Sie sind ausserordentlich reich gearbeitet, und geben einen Begriff von der Schönheit und reizenden Mannichfaltigkeit der gothischen Baukunst.

Modena, Alessandro da, Maler, dessen Malvasia erwähnt. Er zählt ihn zu den Schülern der Carracci.

Modena, Gemignano da, Maler, dessen Vedriani erwähnt. Er soll um 1590 mit seinen Söhnen in Rimini und St. Giuliano gemalt haben.

Modena, Nicoletto da, s. Rosex.

Modena, Nicolaus von, eine Person mit obigem Künstler.

Modena, Pellegrino da, s. Munari.

Modena, Modanino da, s. Guido Mazzoni.

Modena da, ist auch Beiname von N. del Abbate.

Modenese, Cesare, s. Aretusi.

Modenese, Giovanni Battista, s. Ingoni.

Moderati, Francesco, Bildhauer und Stuccatorer, wurde um 1680 in Mailand geboren, und von A. Rossi unterrichtet. Er arbeitete in Rom und andern Städten mit grossem Beifalle.

Moderatus, C. Vedennius, Architekt unter Domitian und Vespasian, oder vielmehr Kriegs-Ingenieur, dessen Andenken uns ein Grabstein erhalten hat. Im Jahre 1816 wurde ein grosser und schöner Cippus in der Nähe der Kirche der heil. Agnes zu Rom ausgegraben, und später im Vatican aufgestellt. Ueber die Auffindung benachrichten die Atti dell' academ. rom. d'Archeol. I. p. 109. Carlo Fea, Varietà di Notizie etc. Roma 1820, p. 86 beschreibt den Stein. Man liest darauf in schönen Charakteren:

ARCITCT. ARMAMENT. IMP. C. VEDENNIVS. C. F. QVI MODERATVS. ANTIO.

Raoul-Rochette. Lettre à Mr. Schorn p. 84. liest dieses: Architectus Armamentarii imperalis, nicht Armamentariorum imperialium, wie C. Fea will; dann: C. Vedennius, C. filius Antio, während er meint, der Architekt habe zu Antium die Stelle eines Moderator bekleidet.

Moderatus baute also das kaiserliche Arsenal.

Moderno, ein unbekannter Künstler, der aber in seiner Weise die höchste Aufmerksamkeit verdient. Er fertigte kleine Basreliefs in Metall und in andere Materien. Man findet in Italien solche Basreliefs und Medaillons, die der Künstler mit: Opus Moderni bezeichnete. Ticozzi sagt, das Hauptwerk besitze der Direktor des Medaillen Cabinetes M. Cattaneo in Mailand, und in der Capella di Luxemburgo seyen zwei, mit ausserordentlicher Genauigkeit in Silber ausgeführte Basreliefs von ihm. Das eine stellt die Geisselung vor, wo Christus dem Laokoon nachgeahmt ist, das andere eine sitzende Madonna mit anderen Figuren, unter welchen St. Sebastian von höchster Schönheit ist. Auch auf diesem Werke liest man nur: Opus Moderni, wie Ticozzi in seinem Dizionario degli artisti beibringt.

Modeste, Frater, ein Franziskaner von Lyon, malte zu Rom in St. Maria de Miracoli auf Tafeln die Geschichte des heil. Franz. Wann sagt Titi nicht.

Modigliana, Francesco di, Maler von Forli, und daher auch Franc. da Forli genannt. Lanzi nennt ihn Schüler des Pontorma, und einen Maler, der zwar von beschränkterem Geiste war, als L. Agresti, der aber doch gekannt zu werden verdient. Er war für die Bologner Schule ohngefähr, was Bronzino in der Florenzer, nicht gar kräftig, nicht immer sich selbst gleich, aber reizend und artig und wohl einer Stelle in den Malerwörterbüchrn werth, wo er bis zu Lanzi's Zeit fehlte. In Urbino sind Arbeiten von Fran-

cesco da Forli; eine Grablegung in S. Croce, in Oel; in St. Lucia einige Engel auf Kalk; sehr gepriesene Werke, von gleichem Styl mit seinen besten Arbeiten zu Forli bei den Osservanti, und zu Rimini im Rosario. Hier hat er nach Lanzi wohl am löblichsten gemalt. Man sieht da von ihm den aus Eden vertriebenen Adam, die Sündfluth, den Thurm zu Babel, und ähnliche schon von Rafael in Rom und von Agresti in Forli bearbeitete Gegenstände, und er übertraf, sie nachahmend, sich selbst, wie Lanzi behauptet. Vom Tode überrascht (um 1600) liess er das Werk unvollendet, und Arrigoni vollendete es. Von seiner Hand ist der Tod Abels.

Modonino, Giov. Batista, Maler von Modena, zeichnete sich in Verzierungen und Bauwerken aus. Er machte in Rom viel Aufsehen. Nach Lanzi dürften im Pallast Spada daselbst Wandbilder von ihm seyn. Starb zu Neapel im Pestjahre 1656.

Modonino, Francesco, Architekt von Modena, ein berühmter Künstler seiner Zeit. Nach seinen Zeichnungen wurde in Rom der grösste Theil des Pallastes Borghese ausser der Porta pia erbaut. Er fertigte auch für den König von Spanien Pläne, und in Palermo starb er. Blühte im 17. Jahrhunderte.

Moebius, Gottlob, Maler von Diescha in Neupreussen, wurde 1811 geboren, und als der Sohn eines Taglöhners hatte er viele Hindernisse zu beseitigen, bis er zum Ziele gelangte. Im 26sten Jahre besuchte er die Akademie der Künste in München, verliess aber 1838 diese Stadt wieder. Moebius malt Bildnisse und Historien.

Moeden, Swibertus, auch Moeder, ein Carthäuser Layenbruder, übte auch die Kupferstecherkunst. Seine Lebenszeit kennen wir nicht, die ersten der folgenden Blätter waren aber im Cabinet des Grafen Renesse-Breidbach, das letzte schreibt Füssly dem Suib. Moeder zu. Moeden heisst er bei Renesse-Breidbach.

1) Das neugeborne Jesuskind von Engeln angebetet. 4.
2) Der heil. Hugo, kl. Fol.
3) St. Bruno, kl. Fol.
4) Christus am Kreuze, ein geätztes Blatt.

Moeglich, Andreas Leonhard, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1742 zu Nürnberg geboren. Er zeichnete anfänglich ohne Beihülfe, dann aber besuchte er Preissler's Schule, und an der Zeichenakademie verdankte er dem Direktor Ihle viel. Seine ersten Arbeiten waren Vignetten und kleinere Bildnisse, auf welche grössere Arbeiten folgten. In Gütle's Kunst u. s. w. in Kupfer zu stechen heisst es, er sei der Erfinder einer neuen Schattenmanier wie Zeichnung. Dann bossirte Moeglich auch in Wachs, alles dieses aber nur als Nebensache, da er Stadtdecorateur von Nürnberg war. Als solcher decorirte er das Leichengerüste beim Trauerfeste zum Andenken Kaiser Leopold II., welches Gabler 1792 nach seinen Zeichnungen in Tuschmanier gestochen hat. In Meusel's Mus. XVIII. 472. heisst es, alle Kenner hätten dieser Arbeit verdienten Beifall geschenkt, nur ein kleiner Despot nicht. Er nennt diesen Kunsttyrannen nicht. Moeglich starb um 1810. Folgende Blätter gehören ihm an:

1) Christoph Stromer von Reichenberg, Oval auf einem Piedestal, auf dessen 25jähriges Jubelfest. 1789. fol.
2) Christoph Sigmund Holzschuher, Oval in allegorischer Einfassung, 1781. kl. Fol.
3) General von Oelhafen, kl. Fol.
4) Die Frau des Kirchenpflegers von Welser, kl. Fol.
5) Der Prediger Knopf zu Wien. kl. Fol.
6) Johann Justus Preissler, und
7) Susanna Maria Preissler. G. Ph. Zwinger del. Moeglich Or nament. inv. gr. Fol.
8) Paul Carl Welser von und zu Neunhof, Oval in Einfassung, 1787. kl. 4.
9) O. Humphrey, Miniat. Pictor, in Kreidemanier, kl. 4.
10) Ein weibliches Brustbild mit vielem Schmuck und Federn auf dem Kopfe, nach B. Beschey. Fol.
11) Ein Monument: eine Pyramide, an welcher zwei Personen die Hand über das Buch halten, mit der Aufschrift: Grundvertrag vom 25. April und 16. May 1794.
12) Schlussvignette mit einem Bärenkopf, Flinte und Wurfspiess, qu. 4.
13) Büste eines Mannes, nach links sehend. Moeglich fec. 4.
14) Die Büste des Socrates, nach links gerichtet. Oval im Viereck. 4.
15) Derselbe nach rechts, 1788. Rund, qu. 4. Braun gedruckt.
16) Ein Orientale mit zwei Federn auf dem Turban, nach links gewendet, kl. 4.
17) Die Frau des Orientalen, nach Beschey. Moeglich fecit aqua forte Norimb. 1774. Im ersten Drucke vor Grossmann's Adresse.
18) Die Halbfigur eines Orientalen, nach B. Beschey, radirt. Fol.
19) Der kleine Johannes, Guercino inv., qu. Fol.

Moeglich, Cr., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er ist ein älterer Künstler als der Obige, der ein Monogramm führte, welches Brulliot nicht kannte. Vielleicht war dieser C. Möglich Maler.

Der Leichnam Christi am Grabe von den Seinigen beweint, und zwei Engel, rechts der heil. Franz. C. M. (verschlungen) fecit 1754. Gut radirtes Blatt, kl. qu. Fol.

Moeglich, Friedrich, Maler und Wachsbossirer, der jüngere Bruder des Obigen, war anfangs Friseur, als er aber als solcher auf der Wanderschaft 1773 nach Mailand gekommen war, und daselbst den Miniaturmaler Bayer zu bedienen hatte, erwachte sein Trieb zum Zeichnen und Malen mit solcher Stärke, dass er bei Bayer Unterricht nahm. Er machte in kurzer Zeit solche Fortschritte, dass ihm schon in Mailand seine Bildnisse mit sechs Dukaten bezahlt wurden. Im Jahre 1774 lernte er den Medailleur Kraft kennen, und jetzt übte er sich mit solcher Lust im Bossiren, dass ihm fast die Neigung zur Malerei verging. Mittlerweile durchwanderte er wieder als Friseur Italien, und in Rom angelangt, hätte er mit 20 Kreuzer des Tags leben sollen. Jetzt warf er Puderbeutel und Kamm von sich, und lebte seitdem ganz der Kunst. Die Freundschaft des bekannten Reifenstein, der ihn Hohen und Niedern zur Arbeit empfahl, war ihm nützlich. Vorzüglich Beifall fanden seine bossirten Bildnisse. Im Jahre 1783 wurde sein Ruf ausgebreitet durch das lebensgrosse Wachsbild des heiligen Bettlers Labre, den er vier Jahre lang

beobachtete, und zum Niessen ähnlich darstellte, wie Füssly sagt. Drei Monate war der Zudrang zu diesem Kunstwerke gross, und in Neapel musste er sich durch sechs Mann Wache gegen das ungeheuere Gedräng sichern. Mehrere seiner Wachsbildnisse wurden gestochen; von Bause, C. G. Schulze und H. Guttenberg jene der Angelica Kaufmann, des Maler Mengs und des Cicerone I. F. Reifenstein für Meusel's neues Museum.

Mojaert, s. Moyaert.

Moelaert, Jakob, Maler, wurde 1649 zu Dortrecht geboren, und von N. Maas in der Malerei unterrichtet. Er malte gute Bildnisse, verlegte sich aber in der Folge gänzlich auf den Kunsthandel. Starb 1727. Im Cabinet Paignon Dijonval waren von ihm vier Zeichnungen mit Figuren in schwarzer Kreide.

Moelen, van der, ein unbekannter holländischer Maler, der todtes Wild malte. Er arbeitete in Rom.

Moelk, Joseph Adam, Hofkammermaler in Tyrol, wurde 1757 nach Nymphenburg berufen, um im sogenannten Caffeezimmer des Schlosses den Plafond in Fresco zu malen. Er ist wahrscheinlich Eine Person mit dem folgenden Künstler.

Moelk, N., Ritter von, Historienmaler, der um 1750—1790 in Steyermark verschiedene Proben seines Talentes gab. Er malte Historien für Kirchen und Palläste.

Moellendorf, W. von., Zeichner, ein jetzt lebender Künstler, der uns jedoch nur durch folgendes Werk bekannt ist.

Normal-Zeichenschule, oder Anleitung zum Erlernen des freien Handzeichnens, nach den von den ausgezeichnetsten Lehrern bewährt gefundenen Grundsätzen entworfen und gezeichnet von W. v. Moellendorf, gestochen von Kliewer. Berlin 1835. Fol. Dieses Werk erschien in Heften.

Moeller, Anton, Maler und Zeichner, der um 1600 in Danzig lebte. Nach seinen Zeichnungen schnitt ein Ungenannter die Stöcke zu folgendem Werke:

Omnium statvvm foemini sexvs ornatus et vsitati habitvs Gedanenses, ad oculos positi et devulgati ab Antonio Moellero ibidem pictore. Anno Salutis 1601 etc. s. auch Anton Moller.

Moeller, Andreas, Maler von Copenhagen, bildete sich auf Reisen in Deutschland, Italien und England, und lebte besonders in London lange Zeit, so dass er den Beinamen des Engländers erhielt. Endlich liess sich Moeller in Berlin nieder, wo er 1762 im 78ten Jahre starb.

Dieser Künstler malte viele Bildnisse, im Geschmacke Manjocky's und Denner's.

Moeller, Johann Jakob, Kupferstecher, der in Augsburg gelebt zu haben scheint. R. Weigel (Kunstkatalog Nr. 6240.) sagt der Künstler sei durchaus unbekannt, und somit ist er mit dem J. J. Moeller, von welchem Füssly in den Zusätzen ein nach D. Loggan gestochenes Bildniss des Theologen Isaak Barrow von 1676

nennt, nicht Eine Person. Von diesem Moeller kennt Weigel folgendes Schwarzkunstblatt:

Madame La Vallière als reuige Magdalena, nach dem Gemälde von Le Brun, jetzt im Louvre, und dem berühmten Stiche von Edelink. Magdala dum Gemmas etc. etc. Joh. Jacob Möller fecit et excud. Aug. Vindel. Unbedeutend, kl. fol.

Moeller, Arnold, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Folgendes Blatt ist von Heller (Leben A. Dürer's II. 333) ausführlich angezeigt, mit der langen Inschrift:

Das Brustbild Albrecht Dürer's. Imago Alberti Düreri aetatis suae LVI.

A. Dürer's Kunst und nicht sein Geld etc.

Dieses ordinirte und schrieb Arnold Moeller im Jahr etc. (das Jahr fehlt). H. der Büste 3 Z. 11 L., Br. 5 Z. 10 L. Aussen ist das Ganze 10 Linien breit verziert.

Moeller, Jens Peter, berühmter Landschaftsmaler, wurde 1783 zu Fanborg auf Fünen geboren, und da sein Vater schon früh starb, und die Mutter unvermögend war, so wurde er von Verwandten in Ekernförde an Kindesstatt angenommen. Als Knabe schon äusserte er Lust zur Malerei, und die Pflegeeltern fanden es daher für rathsam, ihn in die Malerlehre zu geben, und nachdem er da in kurzer Zeit entschiedene Proben eines bedeutenden Talentes gegeben hatte, so sandte man ihn zur weiteren Ausbildung desselben nach Copenhagen. Hier besuchte er die Kunstakademie, machte Bekanntschaft mit den damaligen besten Künstlern, namentlich mit Abildgaard, Clemens, Lorenzen und andern, und diese Männer waren es, deren Leitung sich Moeller anvertraute. Nachdem er sich mehrere Jahre mit Erfolg in verschiedenen Fächern versucht hatte, fing er endlich an, die Landschaftsmalerei vorzuziehen, und da er fortan hierin allein nach Auszeichnung strebte, so war schon nach Ablauf seines akademischen Curses das Vertrauen gewonnen, dass eine Reise ins Ausland schnell seine Vollendung befördern würde. Er erhielt dazu eine königliche Unterstützung, und dafür wurde ihm die Pflicht auferlegt, sich die Restauration alter Gemälde angelegen seyn zu lassen. In Paris, wohin er 1810 über Holland gekommen war, lag er daher zwei und ein halbes Jahr unter Leitung geschickter Männer diesem Studium ob. Unter den aufgehäuften Kunstschätzen, deren sich damals viele in Paris befanden, wurden besonders jene, welche Claude Lorrain hinterlassen hat, seine Lieblinge. Die bezaubernde Luftperspektive in seinen Hintergründen, so wie der Schmelz des Lichtes dieses unvergleichlichen Meisters, machten einen tiefen Eindruck auf Moeller's Gemüth. Er studirte die Werke dieses Meisters, und copirte mehrere derselben. Die Copie desjenigen Bildes, welches als Staffage einen Bauerntanz hat, kaufte der König von Dänemark für das Schloss Christiansburg. Claude blieb stets sein Vorbild, und der Künstler bewies in seinen spätern Arbeiten, mit welchem Glücke er seine Studien machte. Im Jahre 1814 verliess Moeller Paris, um die grossartige Natur der Schweiz zu schauen, und nachdem er 1815 durch Deutschland ins Vaterland zurückgekehrt war, überreichte er der Akademie in Copenhagen das Receptionsbild. Zu gleicher Zeit wurde er als Conservator der königlichen Gemäldesammlung angestellt, und die folgenden fünf

Jahre bekleidete er zugleich auch die Stelle eines Professors der Zeichenkunst am k. Cadetenkorps. Der Prinz Christian Friedrich wählte ihn zum Zeichenlehrer seines Sohnes. Im Jahre 1825 wiederholte er auf eigene Kosten eine Reise über Berlin, Dresden, München, durch das Salzburgische und Tirol, und durch die Schweiz kehrte er in die Heimath zürück. Diese Reisen, so wie spätere Touren nach Norwegen und in den Harzgegenden bereicherten sein Fortfeuille und gaben ihm reichlichen Stoff zu Gemälden, die theils in der k. Gallerie aufbewahrt werden, theils im Besitze von Privatleuten sich befinden. Zu den grösseren Arbeiten gehören die Ansichten der Schlösser Kronborg und Frederichsborg mit ihren Umgebungen, so wie die Gebirgsgegenden von Berchtesgaden und mehrere Partien des Berner Oberlandes in der Schweiz. Im Jahre 1826 ernannte ihn der König zum Professor, und 1829 zum Ritter des Dannebrog's-Ordens. Seit 1834 ist er zugleich auch Inspektor der Gräflich Moltke'schen Gemäldesammlung.

H. A. F. Timm radirte nach ihm die Ansicht des Staubbaches im Lauterbrunnthale in der Schweiz. Das Bildniss des Künstlers, 1824 von Lund gezeichnet, ist in der Portraitsammlung des sächsischen Hofmalers C. Vogel.

Moeller, K. F., Zeichner, ein Künstler unsers Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen. Wir haben von ihm:

Antike Blätter oder architektonische Verzierungen für Architekten, Bildhauer etc. 1825, 5 Hefte in 4.

Moeller, Carl Heinrich, Bildhauer, genoss um 1830 in Berlin den Unterricht des berühmten Rauch, und lebt auch noch gegenwärtig als ausübender Künstler in jener Stadt. Er fertiget Büsten, Basreliefs und Statuen. Bei Gelegenheit der Berliner Kunstausstellungen sah man Bildwerke von ihm; in dem bezeichneten Jahre Bacchus als Kind auf dem Panther sitzend, eine runde Marmorgruppe nach eigener Erfindung. Im Jahre 1834 führte er für den Grafen Lottum eine lebensgrosse Victoria in Marmor aus, und später die Gruppe des Arion auf dem Delphine, ebenfalls in Marmor. Auf der Schaustellung von 1838 sah man einen Knaben mit dem Hunde, Gruppe aus Marmor.

Moeller, J. F., Maler zu Copenhagen, besuchte um 1835 die Akademie daselbst, und brachte schon damals Bilder zur Ausstellung. Es sind dieses Bildnisse und Familienstücke.

Moelstadt, Bildhauer, der zu Anfang unsers Jahrhunderts in Copenhagen arbeitete. Er fertigte gewöhnlich Bildwerke in Gyps.

Moench, Carl, Historien- und Decorationsmaler, wurde 1784 zu Paris geboren, und von Girodet in der Malerei unterrichtet. Er trat schon frühe als selbstständiger Künstler auf, 1810 war bereits sein Ruf gegründet, und 1817 wurde ihm eine goldene Medaille zu Theil, welcher andere Beifallsbezeugungen folgten. Von seinen Staffeleibildern nennen wir: Polyxena zum Tode geführt, 1810; den Raub der Orithia durch Boreas, 1817; Diana von Aktäon im Bade belauscht, 1819; Childerich und Bazine, 1822; La clochette de la Fontaine, 1824; das Matrosenfest, 1827 etc. Dann decorirte er das Museum in der Gallerie der Diana zu Fontainebleau;

einige Gemächer der Tuilerien und alle königlichen Schlösser. Er leitete auch die Restauration zu Versailles.

Das Tübinger Morgenblatt von 1808 S. 336 erwähnt eines aus Schwaben gebürtigen Decorationsmalers Mönch, der in Paris damals die Decorationen des Theaters der Tuilerien malte, und im Almanach des beaux arts 1803 wird ein Decorationsmaler für Architektur erwähnt, die wohl beide mit Carl Mönch Eine Person sind, es müsste denn der Theatermaler der Vater unsers Künstlers seyn, den Gabet in Paris geboren werden lässt.

Moenig, Anton, Maler von Essen, ein jetzt lebender Künstler, der in Düsseldorf unter Leitung des berühmten Schadow stand; dies um 1836.

Moerenhorst, Landschaftsmaler, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der um 1826 in Antwerpen lebte. Er malt Landschaften, mit Thieren staffirt.

Moerenhout, ein jetzt lebender niederländischer Landschaftsmaler. Seine Lebensverhältnisse konnten wir nicht erfahren.

Moerikhofer, Johann Melchior, Medailleur von Frauenfeld, erlernte anfangs das Gürtlerhandwerk, verlegte sich dann auf das Pettschaftschneiden, und brachte es zuletzt auch noch als Medailleur zu Ansehen. Er fertigte einige Schaumünzen, die selbst den Beifall des berühmten Hedlinger's fanden, und dann schnitt er die Münzstempel in Bern, wo er 1761 im 55. Jahre starb.

Wir haben von ihm Denkmünzen auf Georg II. von England, Fridrich II. von Preussen, auf A. v. Haller und Voltaire. In seiner Medaille mit dem Bildnisse Haller's zeigte er sich als würdiger Nachfolger Hedlinger's, seines Freundes.

Moerikofer, Johann Caspar, Medailleur, geboren zu Frauenfeld 1733, Neffe des Obigen, sollte Chirurg werden, als aber der Onkel sein Talent zur Kunst bemerkte, nahm er ihn in Unterricht. Nach sechsjährigem Fleisse ging er 1759 nach Paris, um sich weiter auszubilden, und da nun zeichnete er mit unermüdetem Fleisse, schnitt auch eine Medaille auf den König von Portugal, und eine solche auf die Wiederherstellung der Universität Perpignan, endlich aber zwang ihn der Tod seines Oheims zur Rückkehr nach Bern. Er übernahm da die Geschäfte desselben, und bald verbreitete sich sein Ruf bis in's Ausland. Er schnitt im Geschmacke Hedlinger's in Stahl, Köpfe und Figuren, copirte auch Antiken in Stein, blieb aber immer in Bern, obgleich er an verschiedene Höfe Ruf erhalten hatte. Dieser geschickte Mann starb um 1800.

1) Medaille auf die Kaiserin Catharina II. von Russland, damals das beste Bild dieser Monarchin.
2) Eine solche auf Stanislaus August von Polen.
3) Auf den Grafen Caylus.
4) Auf Gellert.
5) Die Preismünze der ökonomischen Gesellschaft in Bern.
6) Eine Schaumünze für den Stand Solothurn.
7) Zwei Verdienstmünzen für den Stand Zürich.
8) Drei Preismünzen für den Baden-Durlach'schen Hof.

Moerl, Joseph, Kupferstecher zu München in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er stach Andachtsbilder, Architektur und Portraite. Starb 1735.

1) Kaiser Carl VII. zu Pferd, nach des Marcs, gr. fol.
2) Clemens August, Churfürst von Cöln, fol.
3) Der Dom in Freysing, fol.
4) Arsatius Epis. Insig. Collegiatae ad D. Virginem Monach. Patronus. H. 5 Z. 4 L., Br. 4 Z. 6 L.

Moerman, A., Maler zu Brüssel, ein jetzt lebender Künstler, dessen Werke zu den vorzüglichen ihrer Gattung gehören. Es sind dieses Landschaften zu jeder Jahreszeit genommen. Er malt gerne Winterlandschaften.

Moerner, O., Graf von, königlich schwed. Gardeoffizier, ein Mann, den die Natur mit einem reichen Kunsttalente begabt hatte. Er fertigte schon als Cadet eine grosse Anzahl geistreich gedachter Federzeichnungen, die entschiedenen Beruf zum Künstler offenbarten. Graf Mörner war als solcher schon zu Anfang unsers Jahrhunderts bekannt, und er vergass in seinem folgenden Geschäftsleben auch nie der Kunst. Seine Zeichnungen und Aquarelle sind zur Menge herangewachsen, und darunter sind Compositionen von lebendiger, charakteristischer Auffassung von Scenen des verschiedenen Lebens. Einige seiner Zeichnungen hat er auch selbst radirt, denen schon glückliche Versuche in Mezzotinto vorangegangen sind.

Im Jahre 1820 sah man ein Schlachtstück von ihm, das Treffen bei Grossbeeren, eine lebendige Schilderung eines merkwürdigen, kriegsgeschichtlichen Ereignisses.

Im Jahre 1821 radirte Graf v. Moerner den römischen Carneval nach dem Leben in 24 Blättern. Diese Scenen, deren Darstellung dem Künstler verdienten Beifall erwarben, hat derselbe zu Rom im Zimmer seines Freundes, des Bildhauers Byström, in Chiaroscuro gemalt.

Im Jahre 1828 gab er Volkscenen aus Neapel, ein Rennen und ein Café am Molo im Steindruck heraus. Diese Scenen sind sehr charakteristisch aufgefasst, ganz humoristisch, doch ohne Carrikatur zu seyn. Sie werden illuminirt bei Scudellari verkauft.

Moesch, Heinrich, Zeichner und Maler, der gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts abwechselnd in Berlin und Dresden lebte. Er malte Darstellungen aus der römischen und griechischen Geschichte, und zeichnete auch solche und andere mit schwarzer Kreide.

Moesmans, Jakob, ein niederländischer Kunstverleger des 16. Jahrhunderts, der wohl nicht selbst Künstler war. Seinen Namen, ohne jenen des Stechers, trägt das Blatt mit einer Jagd nach Rubens.

Moesmer, Jakob, Zeichner und Kupferstecher zu Wien, bildete sich daselbst unter Leitung des Professors Schmutzer, und erwarb sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts das Lob eines fleissigen, wenn auch nicht sehr genialen Künstlers.

1) — 2) Kinderspiele, nach Pater, fol.

Moessmer, Joseph, Maler und Radirer, wurde 1780 in Wien geboren, und die Akademie daselbst zählte ihn unter ihre Zöglinge. Er widmete sich dem Landschaftsfache, und brachte es hierin zu grosser Vollkommenheit. Moessmer wurde Professor an der k. k. Akademie zu Wien, und lehrte da den Kunstzweig, welchen er selbst übte.

Wir haben von seiner Hand auch radirte Blätter.

1) Der Knabe, welcher zwei Kühe und fünf Schaafe hütet. Neben einer der Kühe erhebt sich ein grosser verstümmelter Baum. Geätzt nach Molitor, ohne den Namen Moessmer's. Rund, Durchmesser 4 Z.
2) Die weisse Kuh am Zaune ruhend, und längs desselben geht eine Bäuerin, nach dem Strauch in Mitte des Blattes gewendet. Bei der Kuh ruhen drei Schaafe und eine Ziege. Das Gegenstück und nach Molitor.
3) Landschaft mit einer hölzernen Brücke, über welche zwei Kühe gehen, nach Molitor. H. 3 Z. 7 L., Br. 5 Z. 8 L.
4) Eine felsige Landschaft, im Mittelgrunde zwei Kühe und ein Schaaf. Ein anderes geht voraus. Das Gegenstück.
5) — 6) Zwei Landschaften mit Cascaden, Ovale im Querformat.
7) — 12) Sechs Landschaften, meist Waldpartien, in Molitor's Manier, qu. 12.
13) — 14) Zwei Visitenkarten.

Moestel, s. Mostel.

Moet, Bentname von J. Martyn.

Moette, s. Moitte.

Moeyaert, s. Moyaert.

Moffat, ein englischer Zeichner oder Architekt, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. J. Clarke und H. Merk stachen nach ihm die Ansicht des neuen Regierungsgebäudes in Calcutta, ein colorirtes Blatt.

Mogalli, Cosmo, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1667 zu Florenz geboren, und der Bildhauer J. B. Foggini ertheilte ihm Unterricht im Zeichnen. Hierauf wendete er sich dem Kupferstiche zu, doch weiss man nicht, unter wessen Leitung. Wir haben mehrere schätzbare Blätter von diesem Künstler, neben anderen nach den Gemälden der Grossherzoglichen Sammlung, welche er mit P. Lorenzini stach. Er bezeichnete seine Blätter, theils Radirungen, theils Stiche, mit C. M. sculp., sc., oder C. M. S. Starb 1730.

1) Die Verkündigung Mariä, nach A. del Sarto's Bild der florent. Gallerie, qu. fol.
2) Die heil. Familie bei Ruinen in einer Landschaft, Joseph hebt den Schleier vom Kinde auf, nach Correggio's Gemälde derselben Gallerie, gr. qu. fol.
3) Bathseba im Bade, umgeben von ihren Dienerinen, wird von David belauscht, nach F. Salviati's Bild der florent. Gallerie, gr. fol. Aus dem florent. Galleriewerke.

4) Eine Allegorie auf den Frieden, nach G. B. Zelotti's Gemälden der florent. Gallerie, kl. fol.
5) Die Auferstehung Christi, nach S. di Titi, gut gestochenes Blatt, gr. 8.
6) Die Austheilung der Scapuliere an Ordensgeistliche, nach Petrucci, gr. fol.
7) Maria von Heiligen umgeben, nach N. Grassi, 8.
8) Die Anbetung der Hirten, nach Titian, gr. qu. fol.
9) St. Benedikt stiftet Mönchsorden, nach Paul Veronese, gr. fol.
10) Jupiter schleudert auf die stürmenden Giganten, nach L. Meus, gr. fol.
11) Abraham im Begriffe, den Sohn zu opfern, wird vom Engel zurückgehalten, nach J. Lys, gr. fol.
12) Adam beweint den Tod des Abel's, nach C. Loth, gr. qu. fol.
13) Eine heil. Familie, wie das Jesuskind den kleinen Johannes liebkoset, nach Rubens, gr. 4.
14) Die Grossen von Toscana huldigen Ferdinand II. von Medici, nach J. Sutermans, in drei Platten, fol.
15) Eine heil. Familie, von zwei Engeln begleitet. Joseph hält ein Buch, nach F. Albani. Rund, gr. 4.
16) St. Peter aus dem Gefängnisse befreit, nach demselben. Rund, gr. 4.
17) St. Peter erweckt die Thabita, nach Barbieri, gr. qu. fol.
18) Apollo schindet den Marsias, nach Barbieri, gr. fol. In der Sammlung der merkwürdigsten Meister der Bologner Schule.
19) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Throne von Heiligen umgeben, naeh Fra Bartolomeo, gr. fol.
20) Die Himmelfahrt Mariä, nach C. Cignani, gr. fol.
21) Die Geschichte der ersten Eltern, nach P. Veronese, 4 Blätter, mit J. D. Picchianti gestochen, gr. fol.
22) Der kleine Moses von Pharoa's Tochter aus dem Wasser errettet, reiche Composition von P. Veronese, gr. fol.
23) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde und dem kleinen Johannes, nach An. Carracci, fol. Sehr schön.
24) Die heil. Familie, Joseph an einem Stein lehnend, nach Annib. Carracci, fol.
25) Die Geburt Christi, nach L. Meus, fol.
26) Die heil. Familie in einer grossen Landschaft, wie Joseph dem Kinde Früchte reicht, nach Palma jun., gr. qu. fol.
27) Jesus Christus zu Emaus, nach demselben, gr. qu. fol.
28) Die Vision des Ezechiel, nach Rafael, gr. fol. Schönes Blatt.
29) Die heil. Jungfrau empfängt das Kind aus den Händen der heil. Anna, dabei eine andere Heilige und St. Johann, nach Rafael, fol.
30) Amor mit verschiedenen Attributen: Virtutis Amor et Numen, nach O. Riminaldi, fol.
31) Die heil. Familie mit dem auf der Erde liegenden Kinde, nach A. del Sarto, gr. fol.
32) St. Sebastian mit Pfeil und Palme, nach demselben, gr. fol.
33) Die Anbetung der Hirten, nach Titian, gr. qu. fol.
34) Die heil. Familie, wo der kleine Johannes dem Kinde ein Kreuz darbietet, nach demselben, gr. qu. fol.

35) Die heil. Familie, wo ein kniender König dem Kinde eine Kugel reicht, nach Titian, gr. qu. fol.
36) Der Tanz von Faunen mit einer Bacchantin, nach demselben, gr. fol.
37) Drei Personen bei Tische, das Kind reicht einer einen Apfel, nach Giov. da San Giovanni, gr. qu. fol.
38) Die Anbetung der Hirten, nach Schiavone. Für die Sammlung von Louisa gestochen.
39) Drei Blätter für ein Brevier von 1721, nach Gabbiani: die Himmelfahrt, David mit der Harfe, die Ankunft des heil. Geistes, von ihm in der Kirche Santo Spirito gemalt.
40) St. Franz v. Paula, nach Baron Strudel, fol.
41) Grossherzog Ferdinand II. mit den Schutzheiligen, nach M. Giusto, fol.
42) Gruppe von sechs verschiedenen Mönchen und Ordensbrüdern, mit Rubens bezeichnet, ohne Namen des Stechers, welcher Mogalli seyn dürfte, gr. fol.
42) Eine Bauernfamilie, von Thieren umgeben, nach A. Schiavone, gr. fol.
43) Gerardo Hondhorst, detto Gerardo delle notte' pittore, Halbfigur, mit der Mütze auf dem Kopfe, nach G. Hondhorst und D. Campiglia's Zeichnung, 4.
44) Carl V. zu Pferd, nach links gerichtet, in der Luft der Adler mit der Lorbeerkrone, nach A. van Dyck, s. gr. fol.
45) Philipp II., König von Spanien, Kniestück, nach Titian, gr. fol.
46) Philippus quartus zu Pferd, von der Religion gekrönt und von allegorischen Figuren umgeben, nach Velasquez, s. gr. fol.
47) Der Dichter Benedetto Menzini, kl. fol.
48) Die Statue der Venus, gr. fol.
49) Die Statue des Bacchus, gr. fol.
50) Hygiea mit der Schlange, die Statue des florent. Museums und der Sammlung des Lord Palmerston, drei schöne Blätter.
51) Ganymed, nach der Statue des florent. Museums und der Sammlung Egremont in England, fol. und kl. fol.
52) Die Statue der Leda, aus der Galeria Justiniana.
53) Victoria, Statue des florent. Museums, fol.
54) Männer vom Rath, Bildwerke des florent. Museums, fol.
55) Römische Matronen, aus dem florent. Museum, fol.
56) Büste eines jungen Mannes mit einem Kranze, Sculptur des florent. Museums, fol. Schönes Blatt.
57) Mehrere Stiche nach plastischen Werken in Thomae Dempsteri Muresk scoti Pandectarum in Pisano Lyceo Professoris Ordinarii. De Etruria Regali. Libri VII. Opus Postumum in duas Partes divisum etc. Florentiae MDCCXIII. 2 Voll. fol.

Mogalli, Nicolo, Zeichner, Maler und Kupferstecher, der Sohn des Obigen, wurde 1723 geboren. Das Zeichnen erlernte er von F. Conti, das Kupferstechen bei G. D. Picchianti, und dass er schon frühe sein Talent entwickelt hatte, beweiset das Bildniss Franz I., welches er nach Gandellini's Bahauptung als Knabe von 14 Jahren gestochen hat. Er zeichnete mit grosser Leichtigkeit mit der Feder, und überhaupt scheint er mit Zeichnen und Stechen seine meiste Zeit hingebracht zu haben, da er zu Rom fast be-

ständig für Winckelmann arbeitete. Nach Rom kam er 1750, wo er auch starb. Wann, wissen wir nicht, da Ticozzi beide Mogalli übergeht, und Gandellini das Todesjahr nicht bestimmt.

Mogalli stach für das florentinische Galleriewerk, für die Sammlung Portici, für das Museum Kircherianum, für Winckelmann's Monumenti antichi 1767. Dann nennt Gandellini:

1) Eine Abbildung des Leichenzuges der Herzogin Elisabeth Charlotte von Lothringen, 1745.
2) Ein Lunettenbild des G. da San Giovanni aus dem Kloster der P. P. Zoccolanten in Florenz.
3) Das Bildniss Franz I., Kaisers von Oesterreich, das oben erwähnte Blatt.

Mogalli, Therese, Schwester des Obigen, lernte von T. Vercruys das Zeichnen, und Picchianti gab ihr Unterricht im Kupferstechen. Gandellini sagt, dass sie mehrere Gemälde des k. Pallastes zu Florenz gestochen habe.

Moggi, Ferdinand, Kupferstecher, von welchem Gandellini folgendes geätzte Blatt erwähnt:

Das Bildniss der heil. Maria Magdalena Pazzi vor dem Crucifixe betend, halbe Figur in einem mit Rosen, Palmen und Arabesken gezierten Rahmen.

Moggia, Francesco, Architekturmaler zu Mailand, ein Künstler, dessen Ruf um 1830 auch ins Ausland drang. Seine perspektivischen Ansichten in Oel sind von reizender Wirkung, die gewöhnlich noch eine reiche, geschmackvolle Staffage erhöht.

Moglia, Domenico, Zeichner und Bildhauer zu Mailand, ein jetzt lebender Künstler, der an der k. k. Akademie der erwähnten Stadt Adjunkt bei der Ornamentenzeichnung ist. Er fertigte die Zeichnungen zu den Ornamenten am Friedensbogen in Mailand, an jenem Werke, welches sich Napoleon als Triumphbogen gesetzt wissen wollte.

Moglia, Antonio, Bildhauer zu Rom, ein Künstler unsers Jahrhunderts.

Mogras, Maler von Fontainebleau, war einer der besten Schüler des Ambros du Bois. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Mohedano, Anton, Maler von Antequerra, malte anfangs Sargastapeten, und hatte schon Handfertigkeit erworben, als er anfing, nach den Werken Perola's und Arbasia's in Fresco zu malen. Endlich kam er in Cespede's Schule, und wurde jetzt einer der achtungswerthesten Künstler, besonders im Fresco. Er zog immer die Natur fleissig zu Rathe, in Geberde, Stellung und Gewandung. Seine Arabesken im Geschmacke des Giovanni da Udine fanden Beifall, so auch seine Blumen- und Fruchtstücke. In Lucena sind viele Arbeiten von ihm, auch das Gemälde des Hauptaltares der Cathedrale. In der Sakristei der Cathedrale zu Cordova malte er mit Perola, und zu Sevilla fertigte er mit A. Vasquez im Franziskanerkloster Frescomalereien. Alle diese Werke beurkunden einen guten Künstler.

Starb zu Lucena 1625 im 60. Jahre.

Mohn, Gottlob Samuel, Glasmaler, geboren zu Weissenfels in Sachsen 1789, gestorben zu Laxenburg 1825. Seine Studienjahre verlebte er auf den Gymnasien zu Halle, Berlin und Stettin, und unter der Leitung seines Vaters, eines Zeichners und Porzellan-Malers, machte er sich mit den Elementen der Kunst vertraut. Nach mehreren Kunstreisen und vielen Versuchen gelang es ihnen, in der verloren geglaubten Glasmalerei wichtige Entdeckungen zu machen, und schon pries man sie als die Erfinder dieser Kunst in neuerer Zeit, ohne auf den Maler S. Frank in München Rücksicht zu nehmen. Der Herzog von Mecklenburg-Schwerin machte zuerst Anwendung von Mohn's Erfindung in der neu erbauten katholischen Capelle zu Ludwigslust, wo, nebst einer Menge Verzierungen, die colossalen Wappen Meklenburg's und Russland's angebracht sind. Nach Beendigung dieser Arbeit gingen sie über Dobberan und Rostock zurück nach Berlin. Gottlieb Mohn besuchte im ungünstigen Jahr 1806 die Vorlesungen der berühmten Chemiker Klaproth und Hermbstädt, und kehrte zu Ende dieses Jahres in sein Vaterland zurück, um unter Professor Schnorr's Anleitung in Leipzig, sowie durch die herrlichen Kunstschätze Dresden's und durch den Umgang mit den vorzüglichsten Chemikern Sachsen's, seine Kenntnisse zu erweitern. Im Jahre 1811 ging er nach Wien, um die vortrefflichen Anstalten der Kunstakademie zu benützen. Hier fand er an Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen einen hohen Gönner. Im Jahre 1813 legte er eine Probe seiner Geschicklichkeit in den Fenstern der Ritterburg Laxenburg ab; jedoch wurde im Verlaufe der darauf folgenden Kriegsjahre die Arbeit unterbrochen. Der Erzherzog Johann, dieser grosse Kunstbeschützer, nahm aber auch die wiedererstandene Glasmalerei in seinen Schutz, und bestellte bei Mohn mehrere Arbeiten, worunter besonders drei Fenster auf dem Brandhofe in Steiermark, mit Gebirgsscenen bemalt, sehr gelungen sind. S. über diese herrliche ländliche Residenz Allgemeine Zeitung 1839. 550., oder Schnorr von Carolsfeld, nach dessen und Kohlgasser's Cartons die Fenster und andere Decorationen gemalt wurden. Durch das fortgesetzte Studium der Chemie, unter Professor Scholz am polytechnischen Institute zu Wien, gewann er für seine Palette mehrere neue Farben, die in den folgenden Werken bereits glänzend hervortreten. Im Jahre 1820 malte er nämlich die Fenster über dem Eingange vom Stoss im Himmel in die Kirche von Maria Stiegen mit Heiligen und Wappen. Eine Beschreibung dieser Arbeit, welche sich eines grossen Beifalls erfreute, findet man in der Geschichte der Kirche Maria Stiege in Wien S. 22. Seine bis dahin grösste Arbeit waren sechs Kirchenfenster, worauf geharnischte Ritter, Ahnen des Fürsten Rosenberg, fast in Lebensgrösse, dann die Himmelfahrten Christi und Mariä, vorgestellt sind. Bald wurde ihm durch den kaiserlichen Hof ein noch grösseres Feld eröffnet. Der Kaiser befahl ihm, die mit Oelfarben bemalten Fenster der erwähnten Laxenburg bei Wien, mit neuen, eingebrannten zu ersetzen, und Mohn begann 1821 diesem allerhöchsten Auftrag zufolge die Arbeiten zu Laxenburg. Im Mittelfenster des Prunkzimmers ist S. M. der Kaiser im goldenen Harnische, nebst der höchst seligen Gemahlin Maria Theresia im Ritter-Costüme vorgestellt. Um diese Gemälde sind in einem Kreise die kleineren Portr ite der Erzherzoge Ferdinand, Franz, Joseph und der Erzherzoginnen Maria Louise, Leopoldine, Caroline und Marianna angebracht. Das Ganze ist mit allen Wappen des österreichischen Kaiserstaates und andern antiken passenden Emblemen verziert.

Diess sind aber nicht die einzigen Werke des Künstlers, es fanden sich auch einige schöne Glasbilder in dessen Verlassenschaft: Ein Turnier mit den Wappen von 16 der vorzüglichsten fürstlichen und gräflichen Häuser, von besonderer Schönheit und Kunst; die heil. Theresia; Rudolph von Habsburg; ein Ritter zu Pferd; ein ritterlicher Zweikampf; Johann der Täufer; ein Seraphskopf; drei Figuren mit vielen Nebenverzierungen in Rahmen; Maria nach Raphael; Ulrich von Rehberg; Götz von Berlichingen; ein Nachtstück. Unvollendet blieben: eine Judith, eine Madonna nach Schnorr, einige Trinkgläser.

Mohn genoss grossmüthige Unterstützung, und eben dadurch gelang es ihm, in der Glasmalerei bedeutende Vortheile zu erringen. Mit der Chemie vertraut, fand er endlich nach vielen Versuchen die Bereitung des glühenden Rothes, welches wir an den gefärbten Gläsern der Alten bewundern. In die Zeit seiner grös sern Reife gehören die schönsten Arbeiten in Laxenburg. Die Bildnisse des Kaisers und seiner erlauchten Familie prangen in schönen Farben, doch starb der Künstler viel zu frühe, um zu jener Stufe gelangt zu seyn, auf welcher Frank in München seine glänzenden Werke des Doms in Regensburg und der herrlichen Kirche in der Au bei München schuf. München ist die Wiege dieser neugebornen Kunst und König Ludwig hat sie auch gross gezogen. Mohn starb im Dienste des Kaisers von Oesterreich 1825, kurz darauf, als er zur katholischen Kirche übergetreten war.

Ueber seine Werke und die Verdienste derselben, kann man im Kunstblatte, im F. v. Hormayr's Archiv (1824. S. 772), in Tschischka's Kunst und Alterthum der österreichischen Staaten, in der österreichischen National-Encyclopädie u. s. w. lesen. Theilweise haben wir v. Hormayr's Artikel benützt.

Mohr, Caspar, Maler, der um 1679 in München lebte. Er soll mit Caspar Amort Eine Person seyn, was wohl nicht richtig ist, da Amort 1675 starb.

Mohr, Michael, Architekt, der in der ersten Hälfte des 17 Jahrhunderts in Prag lebte. Er baute 1637 das Prämonstratenser Collegium in der Altstadt Prag. Mohr war k. k. Architekt.

Mohr, Johann Georg Paul, Landschaftsmaler, wurde 1808 zu Bortelsholm im Dänischen geboren, und auf der Akademie der Künste in Copenhagen machte er seine ersten artistischen Studien. Nachdem er den akademischen Cursus mit allem Beifalle zurückgelegt hatte, begab er sich 1836 nach München zu gleichem Zwecke, und hier lebt der Künstler noch gegenwärtig. Proben seiner Kunst sah man zu verschiedenen Malen im Lokale des Kunstvereins, mit Leichtigkeit und Fertigkeit behandelte Landschaften aus dem bayerischen Hochgebirge, aus den romantischen Gegenden Salzburg's, Ischl's, des südlichen Tirols etc. Mohr gehört zu den guten Künstlern seines Faches.

Mohr, J. F. Landschaftsmaler zu Copenhagen, ein jetzt lebender Künstler. Er besuchte die Akademie jener Stadt, und dann trat er eine Reise ins Ausland an. Dies beweisen seine Ansichten aus Deutschland und Tirol, an welche sich noch zahlreicher die dänischen reihen.

Mohs, Landschaftsmaler in Liegnitz, ein jetzt lebender Künstler, der uns schon um 1824 zuerst bekannt wurde.

Moja, Frederico, Architekturmaler zu Mailand, wurde um 1800 geboren, und da er schon in jungen Jahren Neigung zur Kunst äusserte, so suchte man derselben die geeignete Richtung zu geben. Mit den nöthigsten Vorkenntnissen ausgerüstet, besuchte er die Akademie der erwähnten Stadt, und da nun war es der berühmte Migliara, der seine Ausbildung förderte. Gleich diesem malt auch Moja äussere und innere Ansichten von Domen, Kirchen, Klöstern, Pallästen, Vestibulen u. s. w., und nie fehlt die sinnreiche Staffage. Diese Bilder sind gewöhnlich klein, und so nun erhielt Moja oft den Namen eines Malers des kleinen Genre's. Sein Ruf war 1826 bereits gegründet und ins Ausland gedrungen, und von dieser Zeit an finden wir seiner im Kunstblatte öfter mit Ruhm erwähnt. Seinen frühern Bildern gebricht es hie und da an Correktheit der Zeichnung, sie sind aber kräftig und mit keckem Pinsel behandelt. Die Lichteffekte sind gut gewählt, wahr und pikant, und diese Vorzüge steigerten sich immer, so dass man in kurzer Zeit seine Compositionen zauberisch durch Effekt und Farbe nannte. Er entwickelte grosse Stärke in Kenntniss der Perspektive, und als Belege zu dieser Behauptung dienen eine Menge wohlgelungener, überraschend wahrer Bilder.

Moja, Louis, Maler zu Mailand, besuchte daselbst um 1826 die Akademie der Künste, und concurrirte schon 1828 um den grossen Preis. Er stellte in einer grossen figurenreichen Zeichnung die alttestamentarische Scene dar, wie Belsazzar über die Erscheinung dreier Worte im Festsaale erschrickt. In dieser gekrönten Zeichnung heisst es im Kunstblatte von 1829, erkennt man ein glückliches Talent zum Historiker. Die Gruppen sind gut vertheilt, der Ausdruck der Figuren ist lebhaft, edel, besonders am Propheten. Die Figuren sind reich drapirt, die Falten natürlich und schön gelegt. Die Akademie hat bei ihrer Beurtheilung erklärt, dass der Lichteffekt diese Composition des Lobes würdig mache. Ueber seine spätern Leistungen wissen wir nicht zu berichten.

Mojart, Maler, kam zu Anfang des vorigen Jahrhunderts als ein vertriebener Mönch nach Hamburg, und beschäftigte sich da mit der Malerei und Chemie. Er malte Historien, und von seiner Kunst zeugte ein Christus am Kreuze im abgebrochnen Dome zu Hamburg. Starb um 1730. Seiner wird in den hamburgischen Künstler-Nachrichten erwähnt. Er wird Mojart geschrieben, und so ist er wohl mit den Moyaert nicht verwandt.

Moibanus, Johann Baptist, ein Arzt von Breslau, wurde Stadt-Physikus in Augsburg, und malte auch sehr gute Bildnisse. Starb 1502 im 35. Jahre.

Mojetta, Vincenzio, Maler von Caravaggio, blühte um 1500 in Mailand. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Moillon, N., Radirer und vielleicht auch Maler, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte. In der Sammlung des Grafen Rigal waren von ihm drei Landschaften, bezeichnet: N. Moillon in 1613.

Moine, le, s. Lemoine.

Moinier, s. Monnier.

Moiron, van der, ein niederländischer Landschaftsmaler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Füssly sagt, dass man in der Dresdner Gallerie kleine Landschaften mit vielen Figuren von ihm zeige.

Mois, Roland, Maler, der sich in Italien zum Historiker bildete, aber gegen Ende des 17. Jahrhunderts nach Spanien sich begab, und in Saragossa seinen Ruf gründete. Er malte mehreres für den Herzog von Villahermosa. So erzählt Fiorillo.

Moisy, Alexander, Kupferstecher, wurde 1763 in Paris geboren, und daselbst übte er auch fortwährend seine Kunst. Er stach Architektur und Ornamente, und alles, was zum wissenschaftlichen Gebrauche nothwendig ist. Um 1832 starb der Künstler. Er lieferte:

1) Blätter für Cassa's Werk über Phönicien und Palästina.
2) Solche für die Commission de l' Egypte, von Jomard geleitet.
3) Les Ruines de Paestum, par M. de Lagardette.
4) 270 Blätter der Annales des arts et manufactures.
5) Ein Blatt für Dr. Boisserée's berühmtes Werk über den Cölner Dom, nach F. Hoffmann's Zeichnung.
6) Les fontaines de Paris, von ihm selbst gezeichnet und herausgegeben, von 1808 an in Lieferungen.

Moitte, Pierre Etienne, Kupferstecher, wurde 1722 zu Paris geboren, und von Beauvarlet in der Stecherkunst unterrichtet, nicht von Beaumont, wie Heinecke angibt. Er erwarb sich Ruf in seinem Fache, wurde 1760 Mitglied der k. Akademie und endlich Kupferstecher des Königs, als welcher er 1780 starb. Moitte hatte sechs Kinder erzeugt, die sich alle der Kunst widmeten. Die beiden Töchter Rosa Angelica und Melanie arbeiteten unter Leitung ihres Vaters mit dem Grabstichel. Franz August wurde Kupferstecher, Johann Wilhelm Bildhauer, Joh. Bap. Philibert Architekt, und Alexander Maler.

Man hat von ihm Bildnisse und Historien, mehrere nach guten Meistern der Dresdner Gallerie und der Sammlung des Grafen von Brühl. Folgende gehören zu seinen besten Werken.

1) Claes Grill, Direktor der ostindischen Compagnie, nach G. Lundberg. fol.
2) Anna Johanna Grill, Gattin des Obigen, nach demselben, fol.
3) Henry duc de Rohan, sehr kleines Blatt mit vier französischen Versen, nach eigener Zeichnung.
4) Louis René Carad. de la Chalotais, Procurateur géneral du parlement de Rennes, nach C. N. Cochin, 4.
5) Clignot de Biervache, Inspecteur de Commerce, nach Cochin, 4.
6) P. P. Abarca de Bolca, Graf von Aranda, nach Meon. Oval. fol.
7) Jean Bapt. Moreau, Musiker, nach Cochin, 4.
8) N. Moreau premier chirurgien de l'Hôtel-Dieu, nach N. Cochin, 4.
9) Claude Leger Sorbeck, Chirurg, nach Cochin, 4.
10) Charles Jean Franc. Hénault, Historien de France, nach St. Aubin, fol.

11) Jean Restout, peintre ord. du Roi, sitzend im Kniestück, nach de la Tour. Das Receptionsstück von 1771, gr. fol.
12) Die Statue Ludwig XV., nach Pigalle's Werk, ehedem in Rheims. Imp. fol.
13) Das Urtheil des Paris, nach Rubens, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
14) Die heil. Familie, nach A. del Sarto's Bild in Dresden, Joseph hält einen Gängelwagen, gr. qu. fol.
15) Die heil. Familie, nach F. Vanni's Bild in der Dresdner Gallerie. gr. fol. Beide im Dresdner Gallerieewerke.
16) Johannes der Täufer predigend, halbe Figur, nach Carlo Lotti, kl. fol. Aus dem Brühl'schen Gallerieewerke.
17) Das Bildniss einer Frau mit einer Kette um den Hals, Kniestück, nach Holbein. Aus der Gallerie Brühl.
18) Die Vermählung der heil. Catharina, nach Correggio's Bild der Brühl'schen Sammlung, fol.
19) Christus auf dem Oelberg, nach demselben und ebendaher, fol.
20) Der Riesensturz, das Receptionsbild von J. C. Blond, von Moitte gestochen 1780, gr. fol.
21) Hymen secret d'Enée et de Didon, nach M. Corneille gr. fol.
22) L'heureux destin d'Enée, nach demselben, gr. fol.
23) Le repos des voyageurs, nach Wouvermans, gr. qu. fol.
24) Les chevaux à l'abreuvoir nach Wouvermans, das Gegenstück.
25) La cuisinière flamande, nach G. Dow. kl. fol.
26) L'oeuf cassé, sitzendes Mädchen bei Gemäuer, das Bild in St. Petersburg, ehedem in der Gallerie von Brühl, nach F. van Mieris, fol.
27) La marchande de poissons hollandoise, nach demselben, gr. fol.
28) Le Marchand de mort aux rats, nach D. Teniers, kl. fol.
29) Le Marchand de Ratafia, nach demselben, kl. qu. fol.
30) Le jeu de cochonet, nach Teniers, kl. fol.
31) Les chanteurs, nach demselben, kl. fol.
32) Les compagnons menuisiers, nach Teniers, fol.
33) Venus sur les eaux, nach F. Boucher, gr. qu. fol. Im ersten Druck vor der Schrift.
34) Préparatifs pour la chasse, nach Ch. Lafosse, qu. fol.
35) La Mère en couroux, nach Greuze, fol.
36) Le Repentir, nach demselben, Gegenstück.
37) Le donneur de Serenade, nach demselben, fol.
38) La Paresseuse, nach demselben, Gegenstück und beide im ersten Druck vor der Schrift.
39) Les douceurs de l'été, nach demselben, Oval. gr. fol., im ersten Drucke vor der Schrift.
40) Le Geste Neapolitain, nach Greuze, gr. fol.
41) Les oeufs cassés, nach demselben, Gegenstück.
42) Le repos de chasse, nach J. B. Benard, fol.
43) La partie de plaisir, nach N. Lancret, fol.
44) Der Triumph der Amphidrite, nach F. C. Natoire, qu. fol.
45) Landschaft mit einem Flusse, nach Ruysdael, fol.
46) Landschaft mit einem breiten Wege, nach demselben, fol.
47) Landschaft mit dem Fluss im Walde, nach demselben, fol.
48) Landschaft mit einem Hirten, der die Heerde führt, nach C. Boys, 1751. Aus dem Cabinete Brühl, fol.
49) Landschaft im Ungewitter mit Meeressturm, nach Rubens, gr. qu. fol.

Moitte, François August, Kupferstecher, der ältere Sohn des

Obigen, genoss den Unterricht seines Vaters und lieferte ebenfalls verschiedene Blätter, die zu seiner Zeit vielen Beifall fanden. Die Blätter beider Künstler werden zuweilen verwechselt, theilweise hat aber auch der Sohn Antheil an solchen. Starb um 1790.

1) Das Bildniss von André Bardou, Büste in Medaillon, nach A. Roslin kl. fol.
2) Récréation de la table, nach J. Jordaens: Soo d' oude singen, soo pypen de jongen, gr. qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
3 — 4) La Musique und la Poésie, nach Greuze, kl. fol.
5 — 6) La Fleuriste und la Fileuse, nach demselben, kl. fol.
7) La jeune Nourrice, nach Greuze, kl. fol.
8) La petite Mère, nach demselben, Gegenstück.
9) L'Instruction ou le Catéchisme, nach Baudouin kl. fol.
10) Le Confessional, nach demselben, kl. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
11) Le modéle honnête, nach demselben, kl. fol. Im ersten Druck vor der Schrift.
12) Divers habillemens suivant le costume d'Italie dessinés d'aprèe nature par J. B. Greuze, ornès de fonds par F. B. Lallemand gravés d'après les dessins tirés du Cabinet de l'Abbé Gougenot, 25 Blätter mit Titel.

Moitte, Jean Bapt. Philibert, Architekt, lernte das Zeichnen von seinem Vater Pierre Etienne, besuchte dann die Akademie, und endlich, nachdem er 1792 mit seinem Entwurfe zu einem Triumphbogen, mit allgemeinem Beifalle den Preis erhalten hatte, ging er als Pensionär der königl. französischen Akademie nach Rom. Eines seiner frühern Werke, welches ihm Beifall erwarb, ist auch der Entwurf zu einer Cathedrale, und an diese beiden reihen sich verschiedene andere, die er theils in Rom, theils in Dijon ausführte. Moitte wurde Professor an der Zeichenschule zu Dijon, und als solcher starb er 1808 im 60 Jahre.

Moitte, Rosa Angelica, Kupferstecherin, die mit ihrer jüngern Schwester Melanie vom Vater Pierre Etienne die Kupferstecherkunst erlernte. Sie hatte Talent, und daher wurden ihre Blätter mit Beifall aufgenommen. Das Todesjahr dieser Künstlerin ist uns unbekannt.

1) L'orage, Landschaft nach J. B. Lallemand. fol.
2) La pêche, Landschaft nach demselben, fol.
3) Landschaft mit Ruine, rechts vorn eine pissende Kuh. Angel. Moitte sculp., nach J. Asselyn, kl. 4.
4) Etliche Blätter nach Lepicié.

Moitte, Elisabeth Melanie, die im vorhergehenden Artikel erwähnte Künstlerin, lieferte Blätter in Crayon- und Punktirmanier.

Moitte, Jean Guillaume, Bildhauer, geboren zu Paris 1747, gestorben 1812. Von früher Kindheit an versuchte Jean Guillaume kleine Bilder in Wachs zu formen, daher ihn sein Vater, der Kupferstecher Pierre Etienne, dem Bildhauer Pigalle zum Unterrichte übergab. Nachdem er drei Jahre in dieses Meisters Schule zugebracht hatte, ward er Zögling le Moine's, bei welchem er bis zu seiner 1771 erfolgten Reise nach Rom blieb. Wenn er den Grundsätzen seines ersten Meisters folgte, so musste er eine tro-

ckene Manier annehmen, der es zwar nicht an Wahrheit, aber an Erhabenheit und Grösse gebrach. Folgte er seinem zweiten Lehrer, so ermangelten seine Arbeiten der Reinheit und der Wahrheit. Er bildete sich also selbst, übertraf le Moine in jeder Hinsicht, und hatte einen bessern Styl als Pigalle. Gleich anfangs machte er schnelle Fortschritte in den Schulen der Akademie; im Jahre 1766, empfing er Preismedaillen, den Preis für den Kopfausdruck (tête d'expression), und den zweiten grossen Preis. Der Verdruss, nicht den ersten erhalten zu haben, der ihm dann zwei Jahre später zu Theil wurde, wirkte sehr nachtheilig auf seine ohnehin schwächliche Gesundheit, so dass er später (1773) Rom verlassen musste, ohne die Studien vollendet zu haben, welche für den Gehalt und die Richtung seines Talentes entscheidend seyn konnten. Der Kummer, Italien unter solchen Verhältnissen verlassen zu müssen, (denn Rom und die alten Meisterwerke hatten seine Augen geöffnet), war so gross, und wirkte so furchtbar auf ihn, dass bei der Rückkehr über den Montcenis nur die sorgsame Aufsicht seiner Begleiter ihn von Angriffen auf sein eigenes Leben zurückhalten konnten. In der häuslichen Ruhe, deren er nach seiner Rückkehr genoss, zeichnete Moitte mit der Feder verschiedene grosse, in schönem Styl entworfene Friese, die bei den Künstlern Aufsehen erregten. Konnte er gleich in Rom wegen seinen Krankheitsanfällen weder modelliren, noch in Marmor arbeiten, so waren darum sein Kopf und seine Zeichnungshefte nicht leer geblieben. Der königliche Goldarbeiter Auguste verband sich mit ihm, um jene Zeichnungen für seine schönsten Werke zu erhalten, die ihm einen bedeutenden Vorrang vor allen übrigen Kunstgenossen sicherten. Moitte lieferte vielleicht bei tausend solcher Zeichnungen, und theilte dadurch einer Luxuswaare, in welcher grosse Meister sich jederzeit auszeichneten, ein Verdienst wieder mit, das sie in Frankreich seit länger als einem Jahrhundert verloren hatte. So galt Moitte nunmehr für einen, in Hinsicht auf Styl, Reinheit und Composition, sehr vorzüglichen Zeichner; diess machte ihn aber noch nicht zum Bildhauer. Im Jahre 1783 wurde er Beisitzer der Akademie, um aber wirkliches Mitglied derselben zu werden, war ein in Marmor gearbeitetes Aufnahmsstück erforderlich, eine Sache, die er bis zum Ausbruche der Revolution verschob, wo sich die Akademie auflöste. Die Gelegenheit, wo Moitte seine ganze Stärke erproben konnte, zeigte sich nun endlich, als im Jahr 1792 die Kirche der heil. Genovefa eine neue Bestimmung erhielt. Ihm wurde der grosse Fronton übertragen, wozu die Zeichnungen seiner schönen Friese ihn empfohlen hatten. Durch dieses Werk, welches das schönste Denkmal dieser Art ist, das die neuere Kunst bis auf ihn zu Stande brachte, gründete der Künstler den Ruhm bei der Nachwelt. Dieses Basrelief, von ausserordentlicher Grösse, ist ein Gegenstand ungetheilter Achtung, und seiner Vorzüge wegen allgemein bekannt. Die Kirche wurde in ein Pantheon umgeschaffen, und so stellte der Künstler das Vaterland vor, das an die Bürgertugend und an das Genie Kronen vertheilt. Dahin bezogen sich auch alle Bildsäulen und Basreliefs, welche von aussen und im Innern den Tempel schmückten, die aber 1830 in der Juliusrevolution sehr beschädiget wurden. Eben dieser Künstler verfertigte auch die Statue Cassini's, die ein seltenes Verdienst in den nackten Parthien hat, und seinem Urheber zur Ehre gereicht. Das vollkommenste seiner Werke ist aber vielleicht eines der Basreliefs des Louvre. Was er an Wissenschaft, Styl und Geschicklichkeit vermochte, hat er auf diese Ar-

beit verwandt. Es stellt die Muse der Geschichte vor, an Tafeln gelehnt, auf die sie die Worte: l'an VI. et Napoleon le grand, eingräbt. Verwandte geschichtliche Gegenstände sind auf dem Attique und grosse historische Personen, wie Moses, Numa, Lykurg in den Feldern angebracht. Mit vieler Vorliebe arbeitete er ein für das Senats-Museum, jetzt in Luxembourg befindliches Basrelief, das Vaterland darstellend, wie es seine Kinder zu seiner Vertheidigung aufruft. Es wurde nicht in Marmor ausgeführt. Eben dieser Künstler verfertigte auch das Grabmal des General Leclerc in der Genovefenkirche zu Paris. Während seiner letzten Lebensjahre war Moitte mit überaus vielen Arbeiten beschäftiget, von denen die meisten unvollendet geblieben sind. Seine grossen Basreliefs für die Säule zu Boulogne, vorzüglich aber die Statue zu Pferde des Generals d'Haupoult, hätten seinen Ruhm vollendet. Der Tod raubte ihm dieses letztere Denkmal; er hat davon nur das Modell im Kleinen verfertiget. Es gibt indessen noch mehrere vollendete Werke von diesem Künstler: Die Statue des General Custine, welche er, so wie jene Cassini's auf Befehl der Regierung ausgeführt hatte; eine Vestalin mit der Opferschale; ein Opfernder; mehrere Basreliefs für die Barrieren zu Paris und für das Schloss Ile-Adam; die colossale Figur der Bretagne und Normandie an der Barriere Bons-Hommes; eine Reiterstatue Napoleon's etc. Sein Modell zur Statue des J. J. Rousseau, der über den Emil nachsinnet, wurde später ausgeführt und selbe im Garten der Tuilerien aufgestellt.

Moitte war Professor an der Maler- und Bildhauerschule zu Paris, Mitglied des Instituts und Ritter der Ehrenlegion. Seiner wurde häufig in französischen Blättern erwähnt, auch im Kunstblatte ist er gewürdiget, und Gabet führt die meisten seiner Werke an.

Moitte, Alexander, Maler, Bruder des Obigen, besuchte in Paris die Schule der Malerei, und hatte sich im historischen Fache einen Namen erworben. Zu Anfang unsers Jahrhunderts wurde er Professor an der kaiserlichen Militärschule von St. Germainen-Laye, und später auch Correspondent der vierten Classe des Instituts. Sein Todesjahr ist uns unbekannt.

Mol, Pieter van, Maler, geboren zu Antwerpen 1580, gestorben zu Paris 1650. Er war A. Wolfart's und Rubens' Schüler, und nachdem er sich in der Kunst sicher genug glaubte, begab er sich nach Paris, wo er eines der ersten Mitglieder der Akademie wurde. Hier führte der Künstler mehrere Gemälde aus, Historien und Bildnisse. Jenes der Königin Anna von Oesterreich stach P. de Jode, des Cardinals Mazarin R. Nanteuil; des Charles de Houel P. van Schuppen; des Dr. Reniers sen. Lisibetten u. s. w. Auch historische Bilder wurden nach ihm gestochen: von P. de Jode der Täufer in der Wüste und die fünf Sinne; von Blot, eine Frau, welche aus dem Bade steigt; von J. Prou Hagar mit Ismael in der Wüste, wo der Künstler Molle genannt wird; von einem Ungenannten, aus Moncornet's Verlag, die Kreuzabnehmung. Seine Gemälde wurden zu hohen Preisen erstanden; so bezahlte man zu Paris 1801 bei einer Versteigerung das Bild des Diogenes mit 10,461 Fr.

Im königl. Museum zu Paris ist ein Gemälde der Kreuzabnehmung, ein von Landon, Annales XVI. 29, erwähntes und im Umrisse gestochenes Bild. Landon sagt bei dieser Gelegenheit, dass, wenn Mol dem Rubens in der Stärke und Wahrheit der Charak-

tere weichen müsse, derselbe doch eine grössere Harmonie über seine Gemälde verbreitet habe, dass er so fein wie van Dyck sei, und dabei kräftig. Dr. Waagen, Kunst und Künstler etc. III. 574 schätzt dieses Bild nicht so hoch. Nach der Behauptung dieses Kunstkenners ist es zwar ein in allen Theilen treuer, aber schwächerer Abdruck von Rubens. Im k. Museum zu Berlin ist ebenfalls ein Gemälde von Mol, Jakob vorstellend, der von seinem sterbenden Vater an der Stelle des ältern Bruders gesegnet wird. Dr. Kugler (Beschr. der Gall. des Museums S. 220) sagt, dieses Bild sei ebenfalls im Style des Meisters, nicht ohne Tüchtigkeit gemalt. Vortrefflich aufgefasst findet er die listige, und über das Gelingen ihrer List erfreute Mutter. P. de Jode stach nach ihm den Täufer Johannes am Felsen in einem Gebäude sitzend.

Mol, Johann Baptist, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er soll zur Zeit Rembrandt's gelebt, und dessen Manier nachgeahmt haben. Gemälde von seiner Hand fanden wir aber nirgends angegeben, und folgendes, mit einem Monogramme bezeichnete, radirte Blatt wird ihm vielleicht ebenfalls nur muthmasslich beigelegt. Brulliot meint indessen, es gehöre eher einem italienischen Künstler an.

Die Erweckung des Lazarus, welcher links am Piedestal einer Säule zu sehen ist. Christus steht in Mitte des Blattes, und die Schwestern des Lazarus, von welchen die eine ein Kind trägt, sieht man rechts. H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 7 L.

Mol, Wouther, Historienmaler, wurde 1786 zu Harlem geboren, und da er frühzeitig Liebe zur Kunst äusserte, so übergab man ihn der Leitung des H. van Brüssel. Er besuchte auch die Zeichenschule der Stadt, als aber der Zeitpunkt herannahte, wo alle Kunstschätze in Paris vereiniget zu schauen waren, so zog es unsern Künstler ebenfalls dahin. Er reiste 1806 mit Empfehlungsschreiben an G. van Spaendonk nach der französischen Hauptstadt ab, doch begab er sich nicht unter die Leitung dieses berühmten Künstlers, sondern in David's Schule, weil er sich im historischen Fache auszubilden strebte. Er machte da reissende Fortschritte, und damit diese nicht unterbrochen wurden, ertheilte ihm König Ludwig Bonaparte eine Pension. Als Probe seiner Fähigkeiten schickte er 1810 die Copie einer heil. Familie nach Rafael zur Amsterdam'schen Kunstausstellung, und drei Jahre später eine eigene historische Composition, welche den Tod des Epaminondas vorstellt. Nach Napoleon's Sturz kehrte Mol ins Vaterland zurück, und jetzt waren die Werke der berühmtesten älteren niederländischen Meister der Gegenstand seines Studiums, wodurch er besonders im Colorite gewann. Eines seiner späteren Werke, welches 1818 auf der Kunstausstellung zu Amsterdam alle Augen auf sich zog, stellt Wilhelm I. von Oranien auf dem Todtenbette vor, umgeben von seinen trauernden Angehörigen und von einigen Grossen des Reiches. Es war dieses eines der vortrefflichsten Werke der Ausstellung, welches auch in Brüssel bewundert wurde, wo die Kunstakademie dem Urheber das Diplom eines Ehrenmitgliedes ertheilte. Es wurden ihm vergebens mehr als tausend Gulden dafür geboten, endlich aber verkaufte er das Bild für ohngefähr dieselbe Summe an die Prinzessin Wittwe von Oranien Nassau, welche es der regierenden Königin zum Geschenke machte. In de Bast's Annales du Salon de Gand p. 141 ist es im Umrisse gestochen. An dieses

Werk reihen sich noch andere historische Bilder und wohlgleichende Bildnisse. S. auch J. Moll.

Mol, s. auch Moll.

Mola, Anton und Paul, Bildhauer von Mantua, zwei berühmte Künstler des 15. Jahrhunderts, deren Kunstleistungen wir in Codde's Memorie biografiche dei pittori etc. Mantova 1837 erwähnt fanden. Sie lebten zur Zeit der Gonzaga, und trugen viel bei zur Verschönerung der Stadt, indem sie Gebäude ausschmückten und Werke ausführten, in welchen sich das Studium der Antike und der schönen Natur auf erfreuliche Weise zeigt. Von diesen Künstlern wurde das Hauptthor von S. Andrea und jenes des Dogana mit schönen Bildwerken geziert, letzteres 1485. In einem kleinen Porticus der St. Andreaskirche sind zwei Marmorsäulen mit herrlich gearbeiteten Capitälen dieser Künstler. An einer dieser Säulen entdeckte Codde eine Chiffre, welche aus den zusammenhängenden Buchstaben MF, einer Art Verzierung und aus dem umgekehrten S besteht, was Molae fratres sculptores bedeuten soll. Auch die Marmorkanzel zur rechten Hand des Tempels ist das Werk dieser Künstler. Sie ist mit Basreliefs von höchst zarter Vollendung geziert. Sehr schön sind auch die Ornamente am Eingange des ehemaligen Oratoriums S. Lorenzo, und jene eines Pilasters in der Casa Vignarca. In der Carmeliterkirche war ehedem ein schönes Grabmonument, welches nach dem Abbruche der Kirche in das Atrium von S. Andrea gestellt wurde. Es ist dies das Grabmal des Girolamo Andreasi, Herrn von Rivolta, und seiner Gemahlin, wie die bei Codde gegebenen Inschriften besagen.

Die Zeit der Geburt dieser beiden Künstler lässt sich nicht genau bestimmen, doch weiss man, dass sie zwischen 1430 — 1506 arbeiteten. Codde fand vom letzten Jahre noch zwei Briefe, der eine, vom 6. Juli 1506, von Antonio an die Prinzessin Isabella gerichtet, und der andere, vom 12. Juli d. J., von beiden Künstlern an dieselbe Fürstin geschrieben. Sie nannten sich da in der Unterschrift Signorum incisores. Zu jener Zeit waren die beiden Mola noch in voller Thätigkeit. Von 1502 hat sich noch die Inschrift eines Grabmals erhalten, welches ehedem in der Carmeliterkirche stand. Die Inschrift lautet:

> Anto. et. Paul. Moleae. fratres. artis. emblematariae. ac. perspectivae. peritissimi. sibi. et. posteris. viv. P. 1502.

Aus dieser Aufschrift, an einem Monumente, welches sich die Künstler selbst setzten, ersieht man zugleich auch, dass sie in der Perspektive sehr erfahren waren.

Mola, Pietro Francesco, Maler und Radirer, geboren zu Coldrà bei Mailand, oder im Comer Distrikte, 1621 oder 1612!, wie Passeri meint, gestorben 1668 (nach Pascoli 1666). Sein Vater, Johann Baptist, brachte ihm die Anfangsgründe der Kunst bei, dann ging er nach Rom zu Gius. Cesari, und endlich nach Bologna, wo ihn Albani aufnahm. Dieser Meister wollte ihm sogar seine Tochter zur Ehe geben; allein Mola fand kein Behagen an der Ehe, oder wohl eher an der Tochter, und ging nach Venedig, um Guercino kennen zu lernen und seine Werke zu studiren. Jetzt

entsagte er Cesari's Grundsätzen gänzlich, so wie er denn schon früher bei Albani in denselben wankend geworden war. Mola hatte eine schöne Anlage, und was Talent und Studium erreichen können, wurde ihm zu Theil. Zur hohen Begeisterung konnte er sich beim Entwurfe seiner Gemälde zwar nicht steigern, es trat aber an ihre Stelle eine tiefe Ueberlegung, und das Gefühl für Würde und Adel der Kunst. Schon bei Cesari hatte er grosse Fertigkeit erlangt, Albani hatte aber grösseren Einfluss auf seine Kunstrichtung. Seine ersteren Werke erinnern in der allgemeinen Anlage und in den Charakteren ganz an Albani's Weise, nur sind sie nicht selten noch wärmer und saftiger colorirt. Später hatte Guercino Einfluss auf seine Kunstweise, und jetzt findet sich der Styl beider Meister vereint. Er blieb immerfort ansprechend, klar in der Composition, doch nicht sehr geistreich. Der Ton seiner Färbung ist immer kräftig, warm, manchmal glühend, zuweilen aber auch etwas schwer und schwarz. Die Behandlung ist breit, die Ausführung sehr fleissig, und da er in Licht- und Schattengebung vollkommene Kenntniss besass, so wusste er öfter schlagende Wirkung zu erzielen. Diese Vorzüge erregten Guercino's Eifersucht, und daher fand es Mola gerathen, zum zweitenmale nach Rom zu gehen. Hier gefiel seine in Venedig erlernte Weise ausserordentlich, und sein Ruhm war daher bald gegründet. Er malte mehreres für die Päbste Innocenz X. und Alexander VII.; für ersteren malte er in der Capella Ravenna der Kirche al Giesu das Wunder Petri im Kerker und die Bekehrung des Saulus al fresco. Der Pabst Alexander stellte die von ihm gemalte Geschichte Joseph's in seiner Gallerie auf Monte Cavallo auf, und die Erkennungsscene Joseph's und seiner Brüder, jetzt im Quirinal, ist eines der schönsten Werke des Künstlers. Wenn einer der frühern Künstler das Bildniss eines Pabstes nach dem Leben malte, musste er kniend arbeiten, Mola malte Alexander's Bildniss mit dem Hute auf dem Kopfe. Die Königin Christina von Schweden nahm ihn in ihr Gefolge auf, so wie sie auch mehrere Bilder von ihm bewahrte.

Mola sah sich schon in jungen Jahren mit Glück und Ehren überhäuft, und sein Name fing an, europäisch zu werden. Er stand auch im Begriffe, als Hofmaler Ludwig XIV. nach Paris zu gehen, als er in noch frischer Kraft starb. Man sagt, ein Rechtshandel mit dem Prinzen Pamfili habe ihn zu todt geärgert. In den Kirchen und Pallästen Roms sieht man noch mehrere Gemälde von diesem Künstler, so wie auch in auswärtigen Gallerien; historische Darstellungen und schöne Landschaften mit Figuren, die man oft dem Albani zuzuschreiben geneigt wäre. Zu Mailand alle Monachi della Vittoria, ist ein heil. Johannes, in einer von C. Poussin gemalten Landschaft, und in der Gallerie des Louvre zu Paris sind 7 schöne Bilder von ihm, von Dr. Waagen, Kunst und Künstler etc. III. 519, näher gewürdiget. In der k. Pinakothek zu München sind zwei vorzügliche historische Bilder mit lebensgrossen Figuren, und ein Bildniss. Andere sind zu Wien, und ein besonders geistvolles und klassisches Bild ist jenes der Madonna mit dem Kinde Jesus in der Esterhazi'schen Gallerie. Einige seiner Gemälde bewahrt auch die Gallerie der Eremitage in St. Petersburg. Mehrere kamen nach England mit der Gallerie Orleans und der Gallerie des Palais royal. In der Gallerie zu Florenz ist sein Bildniss, gestochen von Pazzi.

Mehrere seiner Werke wurden gestochen, theilweise sehr schön; von J. Collin: das oben erwähnte Wunder des heil. Petrus; von

C. Maratti geistreich radirt: Joseph, der sich den Brüdern zu erkennen gibt; von Le Bas: die Predigt des Johannes in der Wüste, ehedem in der Gallerie Orleans, jetzt in der Sammlung des Grafen Gower in England; von S. Bartoli: Ecce Agnus Dei, Johannes prediget dem Volke, der Evangelist Lucas auf Wolken, Sophonisbe und Masinissa; von C. Rousselet: St. Bruno in Entzückung; von Bloemaert: die heil. Dreieinigkeit; von V. Green: ein Eremit, der in einem grossen Buche liest; von Rousseau: der heil. Hieronymus; von F. Basan: die reuige Magdalena; von S. L. Miger: Herminia als Schäferin und der verwundete Tancred, zwei Bilder im Louvre; von Delaunay: der Prediger Johannes, für die Gallerie du Palais royal; von E. Jeaurat: Jakob und Rahel am Brunnen, die Ruhe auf der Flucht in Aegypten, für Crozat's Galleriewerk; von J. Mathieu: die Ruhe auf der Flucht in Aegypten, für die Galerie Orleans; von J. Coelemans: die Predigt des Johannes, aus Aiguille's Cabinet; von C. Philipps: der Knabe mit der Taube, nach dem Bilde aus der Sammlung des Marquis Davistock, in Schwarzkunst; von W. Ryland: das Opfer Abel's, Skizze; von Jenkins: Susanna und die Alten, u. s. w.

Mola radirte auch einige Blätter, deren Bartsch P. gr. XIX. 202 ff. 8 beschreibt. Sie sind in breiter Manier behandelt, kühn und geistreich.

1) Joseph gibt sich in Aegypten seinen eilf Brüdern zu erkennen, im Grunde das Vestibulum eines prächtigen Pallastes. H. 13 Z. 3 L. mit 9 L. Rand, Br. 16 Z. 4 L. Sehr geistreich radirt.

Im ersten Drucke ist das Blatt ohne Namen, im zweiten liest man: P. F. Mola inu. et pinxit Romae.

2) Jesus bei der Samariterin am Brunnen. Er sitzt rechts, und das Weib legt die Rechte auf die Brust, während es die Linke auf den Krug stützt. Dieses geistreiche Blatt ist wahrscheinlich von Mola, nach einer Zeichnung Albani's. H. 7 Z. 5 L. mit 6 L. Rand, Br. 9 Z. 10 L.

Auf spätern Abdrücken steht: C. Maratta I. fecit — Romae apud J. Frey 1740.

3) Die heil. Jungfrau sitzend mit dem Kinde auf dem Schoosse, wie es ihm Milch aus der Brust drückt. Ohne Zeichen. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 4 L.

4) Die heil. Familie auf der Flucht in Aegypten. Maria sitzt auf dem Boden mit dem Kinde auf dem Schoosse, zwei Engel sind vor ihr, und Joseph sitzt an einer Mauer vor dem Buche. Im Grunde links ist ein Engel mit dem Esel beschäftiget, und in der Luft schweben zwei andere mit dem Blumenkorbe. Im Rande: Questo ritratto della Sant^ma^ Madre di Dio inuentione del sig. Francesco Albani — — Pier Franco Mola D. D. Die Dedication ist an Baldassar Forcesani gerichtet. Sehr geistreich radirt.

Dieses leicht geätzte Blatt hat Mola nicht ganz vollendet; der Engel, welcher den Esel führt, ist von einem mittelmässigen Künstler gestochen, so wie die Hälfte eines Flügels der beiden vorderen Engel. Dann wurde das Gesicht der Madonna retouchirt, und ein Theil der Draperie des rechten Schenkels. H. 15 Z. 6 L. mit 1 Z. 8 L. Rand, Br. 11 Z. 6 L.

5) Die Marter des heil. Andreas. Von Henkern umgeben betet er das Kreuz an, so wie Dominichino's Gemälde in St. An-

drea della Valle zeigt. Dieses seltene Blatt ist mit Geschmack und zart radirt, wahrscheinlich von Mola. Es ist ohne Zeichen. H. 13 Z. 8 L. mit 1 Z. Rand, Br. 10 Z. 9 L.

Die spätern retouchirten Abdrücke haben im Rande die Inschrift: Andream Christi Apostolum Germanum Petri — — D. D. D. Jo. Bapt. Gambardella Romae sup. permis.

6) Merkur und Argus, fran. mo. J. F. H. 3 Z. 9 L., Br. 5 Z. 6 L.

7) Die Familie des Satyr. Letzterer bläst an der Seite einer in etwas ungebührlicher Stellung schlafenden Bacchantin die Flöte. Nach dem Grunde hin tanzen drei Kinder. Rechts unten steht das Zeichen des Pietro Testa und: F. MOLA. F. H. 5 Z. 2 L., Br. 7 Z. 6 L.

Dieses sehr seltene Blatt ist etwas schwach in der Zeichnung, aber leicht und sehr geistreich radirt.

8) Ein nacktes Weib stehend, mit Blumen bekränzt, deckt mit der linken Hand den Unterleib, und hält mit der andern eine Draperie. Im Grunde Landschaft mit einem Flusse. Links unten: T. I. Fro. molo fe. Die Buchstaben T. I. bedeuten: Tiarini invenit. H. 7 Z., Br. 5 Z.

Mola, Johannes Baptist, Maler und Radirer, nach Malvasia ein Franzose, von Chartres gebürtig, von gleichem Geschlechte mit dem Obigen, ohne naher Verwandter zu seyn. Andere glauben, er sei um 1620 in Lugano geboren, Ticozzi aber nennt ihn geradezu einen Bruder des Peter Franz, und lässt ihn 1622 geboren werden. Wahrscheinlich stammt er aus der Familie der Mola von Coldre, und Oretti hat zuletzt Recht, der nach der Angabe eines Nekrologiums den Künstler 1661 im 45. Jahre sterben lässt. Dieser Künstler soll anfangs die Schule des S. Vouet in Paris besucht haben, allein wenn es so ist, so dürfte er jenen französischen Künstler in Rom getroffen haben, aber nicht 1650, wie es in Füssly's Supplementen nach Fiorillo heisst, sondern wahrscheinlich um 1630. Später ging Mola nach Bologna, um unter Albani seine Studien fortzusetzen, und dieser Meister bediente sich manchmal selbst der Hülfe Mola's. Er geleitete den Albani nach Rom, als dieser die Gallerie Verospi malte, studirte daselbst auch die Werke grosser Künstler, und als er nach Bologna zurückgekehrt, war besonders die Natur seine Lehrmeisterin. Er malte reizende Landschaften, die er mit historischen und mythologischen, meistens erotischen Scenen staffirte. Die von ihm gemalten Figuren sind indessen etwas steif, und desswegen malte ihm öfter Albani dieselben. Für den Herzog Salviati in Rom malte er vier grosse Landschaften, die man als Albani's Werk ansah, und in einer Landschaft mit der Ruhe in Aegypten, im Pallast Rinuccini zu Florenz, wurde von Kennern die Grazie der Figuren eben so sehr bewundert, als die Schönheit der Landschaft. Seine meisten Arbeiten blieben in Bologna und in Rom; D'Argensville, IV. 146 — 49, hätte aber sehr gerne auch in Frankreich solche gefunden, da denn Mola ein Franzose seyn sollte. Allein bei der Dürftigkeit der Nachrichten hat er in manchen Dingen nur gefaselt, und somit ist das Urtheil in Göthe's Winckelmann wohl das richtigere. Da heisst es aus Autopsie, dass Mola's Erfindungen ohngefähr im Geschmacke seines Meisters sehr lieblich seien, den Pinsel findet man aber kecker, die Farbe zwar nicht so zart, aber doch kräftiger. In der Landschaft wurde er von einigen dem Meister noch vorgezogen. Beide Künstler scheinen auf's genaueste

verbunden gewesen zu seyn, und vielleicht ist es unwahr, wenn man behauptet, Mola's Uebermuth habe sie später entzweit. St. Picart stach nach ihm das Bildniss Albani's, und J. Prou eine Landschaft mit Hagar in der Wüste.

Dann hat J. B. Mola auch selbst radirt. Bartsch, P. gr. XIX. 209 ff., beschreibt sechs radirte Blätter von ihm, die im Geschmacke des Peter Franz Mola behandelt sind.

1) Das Bildniss des Joh. Bapt. Mola, Büste fast en face, mit Bart und langen Haaren. Er ist in den Mantel gehüllt. Der Grund ist weiss, und das Licht fällt rechts ein. Ohne Zeichen und sehr selten. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 5 L.
2) Judith mit dem Kopfe des Holofernes, im Grunde sind Zelte. G. B. Mollo I. e. F. H. 6 Z., Br. 4 Z. Geistreich radirt.
3) Susanna von den Alten im Bade überrascht, links Cupido in der Luft, nach H. Carracci. G. Molo f. (gb. Molo f.) H. 13 Z. 6 L., Br. 11 Z. 8 L.
4) Atalanta tödtet den Eber. Sie ist sehr leicht gekleidet, mit einem runden Federhute auf dem Kopfe. Ohne Zeichen. H. 3 Z. 6 L., Br. 8 Z. 10 L.
5) Amor bricht zwei Pfeile über das Knie ab. Im Grunde rechts ist ein Piedestal mit einem Basrelief: All Illmo. — — Gio. Batista mola D. D. G. T. H. 4 Z. 3 L., Br. 3 Z. 6 L. Geistreich radirt.
6) Cupido auf dem Triumphwagen von Liebesgöttern gezogen, nach F. Albani. Fco. Albano Into. gio. Batt. Mollo Fe. H. 5 Z. 6 L., Br. 7 Z.
7) Mann und Weib im Streit, qu. 4. Dieses Blatt schreiben französische Biographen dem J. B. Mola zu, andere dem Guercino, oder nach diesem dem B. Castiglione.

Mola, Johann Baptist, Maler und Architekt, der ältere dieses Namens, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er ist der Vater des Peter Franz, und vielleicht des obigen Künstlers.

Mola oder Molo, Caspar, Medailleur von Lugano, arbeitete einige Zeit zu Florenz, wo er Abgüsse von geschnittenen Steinen, Medaillen u. s. w. mit grosser Geschicklichkeit machte. Später ging er nach Rom, wo ihn die Päbste Urban VIII. und Alexander VII. beschäftigten. Urban trug ihm auf, eine Folge von päbstlichen Medaillen zu fertigen, theils nach vorhandenen Bildnissen, theils nach eigener Erfindung. Venuti glaubt, dass er der erste gewesen, der seinen Namen auf die päbstlichen Schaumünzen geschrieben habe; allein dieses thaten schon früher Friedrich von Parma und J. A. Rossi. Seine Werke entstanden um 1610—1613. Sie sind theils mit Gasp. M., Gasp. MOL. F., oder mit G. M. F. bezeichnet.

Mola, Alfons, Maler aus der Schweiz, besuchte um 1828 die Akademie der Künste in Mailand, und lieferte schon damals Werke, die in mancher Hinsicht viele Verdienste haben. Seine Compositionen sind angenehm, doch huldigte er — wenigstens in der früheren Zeit — einer gekünstelten Manier. Das Fleisch seiner zarteren Figuren fiel ins Rosenrothe. Mola malt historische Bilder.

Molart, Medailleur, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er lebte in Frankreich, zur Zeit Ludwig XIV., welchen er durch Medaillen verherrlichte.

1) Lvdovicvs XIIII. Christianissimus, Büste. Revers: Omen imperii maritimi. — Hispanis. suo. in. mari victis etc. MDC. XLIII.
2) Derselbe Avers, im Revers: Hispanis II. caesis ad Sigorim et Pyreneos. Saltus 1645.
3) Derselbe. Rev.: Scholae Avgvstae MDCXLVII.
4) Derselbe. Rev.: Pax. et. connvbivm. MDC. LX.
5) Derselbe. Rev.: Regvm colloqvivm. MDC. LX.
6) Lvdovicvs. Magnvs. Rex. Christianissmvs. Rev.: Lvdi equestres. MDCLXII.
7) Lvdovicvs XIIII. Dei. Gratia. Franciae. et. Navarrae Rex. Rev.: Povr. les. conqvestes. de. Flandre etc. M. DCLXX.
8) Lvdovicvs. Magnvs. Rex. Christianissimvs. Rev.: Ornata. et. Ampliata. Vrbe. — Lvtetia.
9) Lvdovicus de Bovcherat Franciae Cancellarius. Rev.: Jvstitiae comes beneficentiae MDC LXXXV.
10) Lvdovicvs Magnvs. Rex Christianissimvs. Rev.: Haeresis extincta. MDC. LXXXV.
11) Derselbe. Rev.: Hinc svprema lex. MDC. LXXXVIII.
12) Derselbe. Rev.: Torqvatorvm eqvitvm centvria svppleta. MDC. LXXXIX.
13) Derselbe. Revers: Manet. qvae. Prior. Hvmanitas. MDC. LXXXXI.
14) Lvdovicvs Franciae Delphinvs Lvdovici Regni filivs. Rev.: Maria Anna Christina Victoria Ludovici Delphini conjvx.

Molasso, Cav., s. Trotti, genannt Malosso.

Molchnedt, Dominique, auch Molchnecht und Molchneyt geschrieben, Bildhauer zu Nantes, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er fertigte die Statuen des Bertrand Duguesclin und des Olivier de Clisson auf dem öffentlichen Platze zu Nantes. Im Jahre 1820 erhielt er den Auftrag, die Statuen der Anna von Bretagne, Arthur's III. und Ludwig's XVI. zu verfertigen. Er fertigte noch mehrere andere schöne Bildwerke, unter welchen 1836 seine heil. Catharina im Kunstblatte lobend erwähnt wird.

Mold, Johann van, Maler, wurde in Flandern geboren und kam zeitig nach Sevilla, wo er Ignaz Iriarte's Schüler wurde, so dass er, als zur spanischen Schule gehörig, kaum um seiner Geburt willen den niederländischen Malern zugezählt werden darf. Er malte Landschaften in der Manier seines Lehrers; man findet deren zu Sevilla im Privatbesitz der Kunstliebhaber, die sie im hohen Werth halten. Auch erwarb er sich ein vorzügliches Verdienst dadurch, dass er einer der Mitwirkenden bei der Malerakademie in jener Stadt wurde, die jedoch nur 13 Jahre bestand. Er starb nach einem langjährigen Aufenthalte in Sevilla daselbst 1706.

Moldavino, s. Guido Mazzoni.

Mole, Johann Baptist, der Schüler des Simon Vouet, von welchem Fiorillo spricht, ist Joh. Bapt. Mola jun.

Molenaer, Cornelis, Maler, genannt Strabo, Neel de Scheeler, Corneille le louche, der Schielende, wurde um 1540

geboren, und seinen ersten Unterricht ertheilte ihm sein Vater, ein unbedeutender Maler. Er selbst wurde zu den berühmtesten damaligen Landschaftern gezählt, und dabei hatte er solche Handfertigkeit, dass er in Einem Tage eine grosse Landschaft malen konnte; diess ohne Malerstock. Seine Bilder sind aber schön, noch immer geschätzt, und selbst in vorzüglichen Cabineten. Im k. Museum zu Berlin ist ein Waldbild, das sich nach Kugler (Beschr. d. Gallerie des Mus. S. 267) durch das Bedeutsame der Composition, in den dunklen, hochgewölbten Baumgruppen und den Durchsichten auf die Landschaft vortheilhaft auszeichnet, doch ist die Behandlung nicht frei von Härte. Als Staffage dient hier die Geschichte des barmherzigen Samariters in verschiedenen Scenen, unter denen die Gruppe der Räuber, welche über die Kleider des Beraubten in Streit gerathen, mit Energie dargestellt ist. In der Gallerie zu Schleissheim ist eine Winterlandschaft von diesem Künstler. Dann malte er auch Genrestücke in Brouwer's Manier, die ebenfalls verdienstlich sind, obgleich sie jenen des Brouwer im Ganzen nachstehen. Molenaer führte eine unordentliche Lebensweise, welche ihn so herunterbrachte, dass er zu Amsterdam anderen Künstlern um Taglohn die Hintergründe malte. J. M. Ardell stach ein Schwarzkunstblatt mit einem lachenden Mädchen, welches die Flöte hält; J. Baillé: eine Musikgesellschaft; T. Blackmore: den Humoristen; Th. Prestel: eine Winterlandschaft mit einem Dorfe, aus der Brabeckschen Gallerie in Söder; P. van Sommer: ein Trinkgelage; Baudouin: eine Landschaft; H. Spielmann: eine Landschaft mit einem Dorfe am Flusse; B. Godefroy: eine ähnliche Landschaft.

Molenaer, Nicolas oder Claus, Maler von Amsterdam, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind, und daher machte es sich Fiorillo in seiner Geschichte der zeich. Künste in Deutschland und in den vereinigten Niederlanden bequem, indem er weder von diesem Nicolaus noch von Jan Mienze etwas sagt. Beide standen höchst wahrscheinlich in naher Verwandtschaft, so dass Jan als der Vater zu bezeichnen ist. In der berühmten Gemäldesammlung des J. Gildemeester war nämlich die Darstellung einer Bauerngesellschaft, mit K. Jz. Molenaer bezeichnet, was sicher Klaas Janzon, Nicolaus (Klaus), Sohn des Jan bedeutet, und dieser Jan ist der Jan Mienze Molenaer.

In der Geschiedenis der vaderland. Schilderk. door van Eynden etc. I. 101 heisst es, dass sich von diesem Nicolas Molenaer Werke mit der Jahrzahl 1649 finden, der Künstler unterrichtete aber noch den 1659 gebornen Maler N. Piemont. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Dieser Klaas Molenaer malte Landschaften, Bauerngesellschaften, Reitergefechte, und besonders berühmt machten ihn seine Winterstücke. Bilder dieser Art fanden in den berühmtesten Sammlungen Platz. Er fasste die Natur in ihrer Schneedecke vollkommen wahr auf, wie sie vor Frost erstarret, in gelinderer Witterung sich erholet und die wohlthätige Sonne über selbe sich verbreitet. Gerne malte er den Himmel, wie die Sonne hinter Wolken zurücktritt, und schwere, von Regen und Schnee schwangere Wolken sich hinziehen. Im Gabinet Spengler zu Copenhagen war eine sehr schöne getuschte Landschaft, s. gr. qu. fol.

Molenaer, Jan Mienze, Maler und Radirer, der nach sei-

nen Lebensverhältnissen unbekannt ist, aber um 1641 — 1659 arbeitete. Er scheint sich den Ostade zum Vorbilde genommen zu haben, doch kommt er im Allgemeinen diesem Meister nicht gleich. Seine Bilder sind indessen ebenfalls von trefflicher Farbengebung, von kräftiger Wirkung durch die gut vertheilten Licht- und Schattenmassen. Es finden sich von ihm Gemälde mit Bauernscenen, in welchen die Gemüthsbewegungen gut bezeichnet sind, in der Zeichnung steht er aber dem Ostade nach, so wie an Kraft und Schmelz der Farbe. Dann könnte man ihm auch vorwerfen, dass er die Kunst missbraucht habe durch seine Scenen aus den Hurenhäusern. Auch bei seinen Trinkgelagen geht es nicht sehr ehrbar her, und die Corps de Garde sind nichts weniger als fromm. In der Gallerie zu Salzdahlum waren drei Bilder, darunter auch eine Hurenscene. Im Fischer'schen Cabinet zu Amsterdam war zu Meusel's Zeit noch das Bild eines Trinkgelages, in welchem die ausgelassene Fröhlichkeit der niedrigen holländischen Menschenklasse ausgedrückt ist. Im k. Museum zu Berlin sind zwei Bilder von Molenaer, mit dessen Namen und eines auch mit der Jahrzahl 1659 bezeichnet, nach Kugler trefflich in der Farbengebung, aber nicht frei von einem gewissen affektirten Humor. Auf dem mit der erwähnten Jahrzahl bezeichneten Bilde sieht man das reichbelebte Innere eines Wirthshauses, wo der Tänzer mit zierlichst komischen Geberden nicht ohne gute Laune gemalt ist.

Etliche seiner Werke sind auch gestochen worden. Eine Folge von 6 Blättern mit stehenden Bauern hat den Titel: Enige Boeren vyt gegeven door J. Dankerts, 8. Es gibt davon grössere Copien. J. Heudelot stach: Recreations d'hyver, schöne Winterlandschaft mit Schlittschuhläufern; C. v. Kaukerken: die trunkenen Bauern in der Schenke mit Messern fechtend, grosse und reiche Composition. Dum videt ignave — fatetur, ein Hauptblatt, dessen Gegenstand auch von der Gegenseite im Kleinern vorhanden ist, ein gutes Blatt ohne Namen; P. Corbut: The humorist or piping girl, ein Mädchen mit Strohhut und Pfeife, halbe Figur, ein Schwarzkunstblättchen; P. de Maré: denselben Mädchenkopf, in der rechten Hand eine Puppe haltend.

Bartsch, P. gr. VI. 5, beschreibt von Molenaer nur Ein radirtes Blatt, das zwar nicht mit grosser Kunst behandelt, aber selten ist.

1) Ein Hurenhaus, wo ein Alter mit dem Glase in der Hand ein bacchisches Lied zu singen scheint, während zur Rechten des Blattes ein junger Mensch die Violine spielt. Er blickt nach dem Alten hin, weil ihm gerade die Dirne die Börse raubt. Im Grunde links küsst ein Mann ein Weib, in der Mitte spielt Einer die Leyer, und rechts macht die Wirthin die Zeche. H. 5 Z. mit 6 L. Rand, Br. 6 Z. 10 L.

 Die holländischen Kunstliebhaber schreiben dieses Blatt auch dem J. Steen zu. Im spätern Drucke liest man darauf: J. Molenaer fecit. Es gibt auch Abdrücke, wo rechts das Wort Excudit steht. In der Gräfl. Sternbergischen und Stengel'schen Sammlung waren solche Abdrücke, die Bartsch nicht kannte.

2) Die Kuchenbäckerin mit ihren Kindern. Eines ist ihr zur Seite, links des Blattes sieht man sechs andere, fünf am Tische, wo mehrere Kuchen essen. Das kleine Mädchen auf dem Boden gibt der Katze davon, die ihr auf den

Schooss steigt. Johannes Molenaer 1641. H. 3 Z. 3 L., Br. 3 Z.

Dieses sehr seltene Blatt ist nicht von Bartsch erwähnt, es ist aber jenes des Winkler'schen Cataloges, welches Füssly einen Haushalt mit vielen Kindern nennt. In der Sammlung des Grafen Rigal war ebenfalls ein Abdruck.

Moles, Pascal Peter, Maler und Kupferstecher, geboren zu Madrid 1740, gestorben 1776. Joseph Bergara lehrte ihn zeichnen und malen, und das Kupferstechen versuchte er anfangs ohne Anleitung. Später führte ihn sein Glücksstern nach Paris, und da nun machte er unter N. Dupuis bald die grössten Fortschritte. Es nahm ihn die Akademie unter die Zahl ihrer Mitglieder auf, und erst in der letzteren Zeit seines Lebens ging er in's Vaterland zurück.

1) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, nach van Dyck, fol.
2) Johannes der Täufer in der Wüste, nach Guido, roy. fol. (Calcograph. royale). Es gibt Aetzdrücke und unvollendete Abdrücke ohne Schrift.
3) St. Gregor, der die Pabstkrone ausschlägt, nach Vanloo, fol.
4) Mater amabilis, nach Ch. Lafosse, 1767, fol.
5) La prière à l'Amour, nach Greuze, kl. fol.
6) Die Crokodillsjagd, nach F. Boucher, 1774, gr. fol. Es gibt Aetzdrücke, Abdrücke vor und mit der Schrift.
7) Die Straussenjagd, nach Vanloo, gr. fol.
8) Allegorie auf die Geburt eines spanischen Prinzen, nach Hallé, 1771, fol.
9) Der Herzog von Alve, nach eigener Zeichnung, fol.
10) J. B. F. de la Michaudière, Büste nach J. S. Duplessis, fol.
11) Der Abt Nollet, nach de la Tour, fol.
12) Büste eines spanischen Grand, Oval mit Wappen und Devise: Tu in ea et ego in ea, fol.

Moles, Andreas, s. A. Mollet.

Molfetta, Conrado Giaquinto, ein piemontesischer Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. In der Dreieinigkeitskirche zu Turin malte er das Deckenbild der heil. Dreieinigkeit in der Glorie, und die Altargemälde des heil. Joseph und der Flucht in Aegypten.

Molhero, Jakob, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Fiorillo zählt ihn zu den ältern Schülern des C. v. Mander.

Molin, J. du, ein unbekannter Maler um 1670 — 1695. J. Gole stach nach ihm das Bildniss des Arztes Franciscus Hadrianides in schwarzer Manier, und ein anderes Blatt, The owl face betitelt, stellt einen lachenden Alten in der Kaputze dar, wie er in der Linken eine Eule hält, während ihn eine junge Frau umarmt. Dieses schöne Schwarzkunstblatt ist im Charakter des J. Jordaens, bezeichnet: In dull Solemnity — — he Sees. London printed by R. Sayer, gr. fol.

Molina, Fra Emanuel de, Maler, wurde 1614 zu Jaen in Spanien geboren, und nachdem er mit den Grundsätzen der Kunst

vertraut geworden war, begab er sich nach Rom. Auf der Heimreise überfiel ihn ein Sturm, was den Künstler so ängstigte, dass er gelobte, nach glücklicher Rettung in den Franziscanerorden zu treten. Er that dieses in Jaen, und da nun malte er im Kreuzgange das Leben des heil. Franz, so wie einige Bildnisse. Diese sind gut gezeichnet und eben so schön colorirt; sein kunstliebender Guardian gab ihm aber zu solchen Dingen endlich keine Farben mehr, was der gute Bruder so zu Herzen nahm, dass er im 63. Jahre aus Verdruss starb.

Molina, Emanuel, Maler und ein älterer Künstler als der Obige, da ihn Fiorillo zu den Schülern des 1606 gestorbenen B. Cardenas zählt. Er war einer der besten Zöglinge jenes Meisters.

Molina, Emanuel, Maler, wurde 1628 geboren, und anfänglich hielt er sich an die Grundsätze des E. Caxes, bis er endlich in Madrid durch das Studium der besten spanischen Meister einen selbstständigen Weg sich bahnte. Er genoss daselbst grosses Ansehen.

Molinaer, s. Molenaer.

Molinaretto, s. dalle Piane.

Molinari, Giovanni Batista, Maler, wurde 1636 zu Venedig geboren, und P. Vecchia war sein Meister. Melchiori schätzt ihn, und auch in Dresden fand man eines seiner Werke für würdig, in der berühmten Gallerie daselbst aufgestellt zu werden. Es ist dies der trunkene Noah, wie er nackt auf der Erde liegt. Einer seiner Söhne scheint ihn auf die Blösse aufmerksam zu machen. Er ist der Vater des folgenden Künstlers.

Molinari, Antonio, Maler, wurde 1665 zu Venedig geboren, und sein Vater Gio. Batista ertheilte ihm den ersten Unterricht. Hierauf besuchte er Ant. Zanchi's Schule, von deren Grundsätzen er sich aber in der Folge fast ganz wieder lossagte. Sein Styl ist daher nicht in allen Arbeiten gleich, und Lanzi sah in und ausser Venedig sehr bedeutende und sehr unbedeutende Bilder von ihm. Zuweilen ist er ihm schön, aber kalt vorgenommen. In seiner besten Zeit, fährt Lanzi fort, befriediget er mit einem gleichgediegenen, wie anmuthigen Styl Geist und Auge, wie in der Geschichte von Oza im Corpus domini. Dieses Werk beurkundet Studium der Zeichnung und des Ausdruckes, Schönheit der Formen, Reichthum der Bekleidung, Reiz und Uebereinstimmung der Tinten, wie nur ein anderes jener Zeit. Die Dresdner Gallerie hat von ihm eine Psyche, die mit der brennenden Lampe den schlafenden Amor betrachtet.

Molinari arbeitete noch 1727. Dlabacz sagt in seinem böhmischen Künstlerlexicon, dass sich Molinari zu Nimburg in Böhmen niedergelassen habe.

Molinari, Giovanni, Maler und Radirer von Savigliano, geboren 1721, gestorben 1793. Sein Meister war C. F. Beaumont, und neben V. Blanetri, der Ruf genoss, gehörte er zu den bedeutendsten Schülern desselben. Lanzi stellt zwischen ihm und seinem Mitschüler einen Vergleich an, und sagt da, Molinari sei wohl

ein genauerer Zeichner gewesen, in Poesie der Erfindung, Colorit und Schmelz sei er aber weit unter diesem. Kirchenbilder malte er wenige: zu S. Bernardino in Vercelli sind aber mehrere gut geberdete und fleissig ausgeführte Heilige. In der königlichen Herberge der Tugenden (real albergo delle vertù) zu Turin ist eine schmerzenreiche Madonna, andere sind an verschiedenen Orten des Staates; darunter in der Benignusabtei ein Johannes der Täufer, mit der Landschaft von Cignaroli. Bei Privatleuten sah Lanzi geschichtliche Bilder und Bildnisse von ihm; auch ein damals sehr beliebtes und oft copirtes Bild des Königs malte er. Lanzi behauptet, dass der Künstler weniger Aufsehen gemacht habe, als er verdiente, was in seinem scheuen, zurückhaltenden und bescheidenen Wesen lag. Baron Bernazza schrieb eine Lobrede auf ihn.

Wir haben von ihm zwei radirte Blätter, zwei grosse allegorische Thesen auf Pabst Pius VI. und Clemens XIV., reich mit Figuren und Architektur geziert. Molinaro inv. del. et sc. à Roma, s. gr. roy. fol.

Molinari, Stefano, s. Mulinari.

Molinchon, Zeichner, der während der Dauer der Napoleon'schen Herrschaft in Paris lebte. Er zeichnete für das Musée Napoleon.

Molinedo, Maler, wurde zu Copenhagen geboren, lebte als Künstler einige Zeit in Russland, kam 1780 wieder nach Copenhagen zurück, von wo aus Molinedo nach Spanien reiste. In diesem Lande scheint er gestorben zu seyn.

Molino, Filippo, Zeichner und Maler zu Neapel, ein jetzt lebender Künstler. Er lieferte Zeichnungen zum Stiche der Werke des „Reale Museo borbonico." Napoli 1824 und die folgenden Jahre.

Molinos, Jean, Architekt und Generalinspektor des Seine-Departements, ein vielseitig gebildeter Mann, dessen Thätigkeit mit jener des Jacques Guillaume le Grand zusammenfällt. Diese beiden Männer waren in Paris auf manichfaltige Weise thätig. Sie machten Entwürfe zu Decorationen und Plane zu Gebäuden, deren wir schon einige in le Grand's Artikel erwähnt haben. Die Plane zum neuen Gewächshause des botanischen Gartens zu Paris, das Theater Faideau, von beiden gemeinschaftlich; die sinnreich gebaute Todtenschau und eine der Façaden der Tuchhalle sind in Landon's Annales VII. XII. und XIII. abgebildet. Die Decorationen, welche 1790 nach Molino's und le Grand's Zeichnungen im Salon des Hotels Marboeuf ausgeführt wurden, sind in Krafft's Plans, Coupes et Elevations des plus belles maisons etc. abgebildet, jene in der Bibliothek dieses Hotels in Dubut's Maisons de ville et de Campagne. Auch für Krafft's Werk „de la Charpente" lieferte er Beiträge. Dann leiteten diese beiden Künstler verschiedene Festlichkeiten, die theilweise in Zeichnung und Abbildung bekannt sind.

Molinos starb um 1812, s. auch le Grand.

Moliny, Kupferstecher, welchem im Cabinet Paignon Dijonval folgendes Blatt beigelegt wird:

J. Bruté, curé de St. Bonoit, Moliny sc.

Molitor, Salomon, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er gehört der deutschen Schule des 16. Jahrhunderts an.

Die Verspottung Christi. Salomon Molitor sc. 1592. Dieses seltene Blatt ist in der Manier des Lucas van Leyden.

Molitor, Johann Oswald, Maler zu Bamberg in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er malte Portraite und Historien, in Oel und Miniatur.

Molitor, Johann Peter, Maler, auch Müller genannt, wurde 1702 in der Grafschaft Westerburg bei Coblenz geboren, und da ertheilte ihm ein gewöhnlicher Maler den ersten Unterricht. Hierauf ging er nach Bonn, um sich weiter auszubilden, dann reiste er nach Berlin und Dresden, und 1734 liess er sich in Prag nieder. Hier malte er anfangs kleine Bauernstücke und Landschaften, dann aber verlegte er sich unter Leitung des W. Reiner auf die Grossmalerei in Oel und Fresco. Er legte nie Hand an ein Werk, ohne die Natur oder Gypsabgüsse zu Rathe gezogen zu haben, wodurch er sich nach Reiner vor allen berühmt machte, und allen vorgezogen wurde. Er malte auch gute Bildnisse, so wie Blumen und Früchte. Molitor malte die Kirche zu Liboch in Böhmen in Fresco aus, und das letzte Oelgemälde, welches er in Prag malte, ist der heil. Joseph Herrmann im Strahöwer Capitel. Im Jahre 1756 reiste Molitor nach Wien, und starb daselbst im folgenden Jahre.

Molitor, Martin von, Landschaftsmaler und Radirer, geboren zu Wien 1759, gestorben daselbst 1812. Er war der Sohn adeliger, aber unvermöglicher Eltern, und erst im 17. Jahre, nachdem er das Lyceum absolvirt hatte, widmete er sich der Kunst, in welcher die Fortschritte so bedeutend waren, dass man ihn bald den besten Schüler des Christian Band nannte. Sein überlegenes Talent und die beständige Uebung nach der Natur führten ihn zur Vollkommenheit. Seine Werke sind zahlreich; sie fanden Bewunderer und Käufer, so dass jedes Cabinet in Wien solche besass, sowohl in Oel als in Gouache. Die Bilder der letztern Gattung sind auf blauem Papier ausgeführt, in einer ihm eigenthümlichen Manier, und sie wurden so begierig gesucht, dass er die letzten zwölf Jahre seines Lebens die Palette nicht mehr ergreifen konnte. Die schönsten und grössten dieser Zeichnungen besass der Herzog Albert von Sachsen-Teschen; auch der Graf Fries und H. von Barbolani erhielten Bilder von Molitor. Der eifrige Kunstsammler Rath von Heppe erwarb sechs Gemälde von diesem Künstler, und eine Sammlung von 60 Zeichnungen jeden Formates, mit aller Verschiedendenheit in der Zeichnungsweise. Der Kunstliebhaber Gabet, der auch schöne Blätter radirt hat, und einer der intimsten Freunde Molitor's war, hatte einen Schatz von mehr oder weniger vollendeten Studien, die der Künstler auf seinen Excursionen in Oesterreich, Salzburg und Tirol gefertiget hatte. Darunter ist eine treffliche Folge von Kühen, Kälbern und Schaafen, welche Molitor 1810 zu Brunn im Walde gezeichnet hatte. Alle diese Studien verbinden mit der grössten Naturtreue eine eben so leichte und geistreiche Behandlung.

Seine Gemälde sind geistreiche Compositionen von unerschöpflicher Manichfaltigkeit. Er fasste die Natur von einer idealen Seite

auf, und wusste ihr so viel Reiz abzugewinnen, dass sie auf den Beschauer nie ihre Wirkung verfehlen; die Oelgemälde haben öfter einen etwas dunklen Ton, sie ermangeln aber nie der Harmonie. Bei seinen Gouachegemälden bediente er sich des Zinobers, des Ockers und der Sepia auf blauem Papier, höhte dann mit Weiss, und nahm zur Vertiefung Tusch.

M. v. Molitor war Ritter des k. k. Leopoldordens, Custos der k. Hofbibliothek und Mitglied der k. k. Akademie zu Wien. Mehrere seiner Bilder wurden gestochen; von Gabet 39, von Gauermann 1, von Mössmer 4, von Seyffer 7, von Haldenwang 2, von H. J. Schütz 2, von Piringer 18, von F. Brand 1, von Duttenhofer 12, von S. le Gros 2, von A. v. Bartsch 3.

Ein Künstler, der Crayon und die Feder mit solcher Sicherheit führte, musste auch die Nadel mit nicht geringerer Geschicklichkeit handhaben können. Seine radirten Blätter beurkunden Originalität der Ideen, die sich durch verständige Zeichnung auf dem gewähltesten Standpunkte aussprechen. Er führte die Nadel mit Leichtigkeit, und wusste doch glänzende Wirkung zu erzielen. Bartsch hat diese Blätter beschrieben, und jene, die nach Molitor gestochen wurden: Catalogue raisonné de l'oeuvre d'estampes de M. de Molitor etc. Nuremberg 1813. Nach diesem Verzeichnisse geben wir das folgende:

1) Die Landstrasse, links zwei Weiber mit Bündeln, im Mittelfelde ein Mann zu Pferde mit dem Hunde. Links unten: Molitor, rechts der Buchstabe B. H. 2 Z. 5 L., Br. 1 Z. 10 L.

Dieses Blatt dürfte nach Bartsch in der Sammlung des F. Gabet in Wien sich einzig vorfinden.

2) Die zwei Bäume, links des Blattes auf einem Boden mit Kräutern und Büschen bewachsen, rechts vorn ist ein Stock und ein Baumstamm. H. 3 Z. 10 L., Br. 3 Z.

3) Das alte Thor eines verfallenen Gebäudes, der Bauer ordnet Garben, rechts vorn liegt ein anderer auf dem Boden. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z.

4) Der alte Weidenstamm mit wenig Aesten, rechts in der Ferne ein Felsen, links ein Hügel mit Pflanzen. Le Gros del. Von Molitor nach der Idee desselben. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 7 L.

5) Das Weib mit dem Knaben zwischen dem Baume und der Hütte links des Blattes. H. 6 Z. 9 L., Br. 5 Z.

6) Studium eines grossen Baumes, zu dessen Füssen ein junger Mensch mit gekreuzten Füssen sitzt. Der obere Theil des Baumes ist unvollendet. H. 7 Z., Br. 5 Z. 9 L.

7) Die drei Kapuziner an einem kleinem Tische. Aus der ersten Zeit des Künstlers, und sehr selten. H. 1 Z. 2 L., Br. 2 Z. 11 L.

8) Die von mehreren Bäumen versteckte Hütte, über den Fluss geht eine kleine Brücke. H. 2 Z., Br. 3 Z. 10 L.

9) Die zwei Hütten rechts an einem Abhange, an jeder derselben sind Bäume umfangen. H. 2 Z., Br. 3 Z. 11 L.

10) Der Eimer am Pfahle, an welchem Garben aufgeschichtet sind, rechts neben dem Baume eine Hundshütte. Unvollendet. H. 3 Z., Br. 3 Z. 11 L.

11) Der steile Felsen in Mitte des Blattes, links ist eine Partie Bäume, rechts erheben sich einige Fichten. H. 2 Z. 10 L., Br. 4 Z.

12) Die Bäuerin mit einem Betrunkenen unter dem Eingange eines verfallenen Hauses. Am Gemäuer sind mehrere Bäume. H. 2 Z. 8 L., Br. 4 Z. 1 L.

13) Der alte Bauer auf der steinernen Stiege, die zu einer Hütte am Ufer des Flusses führt. H. 2 Z. 8 L., Br. 4 Z. 2 L.

14) Der Mann, welcher einen kleinen Baum auszureissen sich bestrebt, ein anderer trägt dürre Aeste, und der Wasserfall wird von dem Bache gebildet, der unter den Bäumen am Hause hervorkommt. H. 2 Z. 10 L., Br. 4 Z. 3 L.

15) Die Frau mit ihrer kleinen Tochter am Wege neben der Hütte sitzend. H. 2 Z. 10 L., Br. 4 Z. 3 L.

16) Der gewölbte Eingang zu einem alten Gebäude, links nach vorn zwei Bäume am Flusse, in Mitte des Vorgrundes liegt ein Mann auf dem Boden, und ein anderer sitzt am Baumstamme. H. 3 Z., Br. 4 Z. 6 L.

17) Der Hof einer Meierei, links mit Bohlen umzäunt, vorn von Wasser begrenzt, da wo das Haus sich nach der Breite hinzieht. Im Grunde nähert sich die Bäuerin der offenen Thüre in den Hof. Ein Blatt von sehr schöner Wirkung. H. 4 Z., Br. 4 Z. 6 L.

18) Die drei steilen Felsen, zwischen welchen der Weg sich schlängelt, an dessen Rand links sich eine steinerne Säule erhebt, neben welcher ein Mann und eine Frau gehen. Dem Wege entlang läuft ein Fluss, der einen kleinen Wasserfall bildet. H. 3 Z. 6 L., Br. 4 Z. 0 L.

19) Der spitzige Felsen links des Blattes, und rechts vorn sieht man einen Theil eines andern Felsens, alles nur flüchtig entworfen, und der gebirgige Hintergrund nur im Umriss gezeichnet. Sehr selten. H. 4 Z. 2 L., Br. 4 Z. 9 L.

20) Der runde Thurm an der alten Burg, links geht ein Weib mit dem Kinde an demselben hin. Rechts vorn ist das Ufer eines Flusses. H. 2 Z. 11 L., Br. 4 Z. 10 L.

21) Der Fluss, welcher die ganze Breite des Blattes einnimmt. An dem einen Ufer sieht man das gegen einen Baum geworfene zerbrochene Fahrzeug, über das andere hinaus öffnet sich ein Feld mit verschiedenen Bäumen. H. 3 Z. 8 L., Br. 5 Z. 3 L.

22) Die Kuh, in einem mit Binsen und andern Kräutern bewachsenen Fluss steigend. Unten, etwas nach links, steht: Molitor f., aber nur auf den zwanzig ersten Abdrücken, später wurde der Name weggenommen. H. 4 Z., Br. 5 Z.

23) Das Bauernhaus, an dessen Seite eine elende Hütte auf Bohlen steht. Hinter ihr erheben sich buschige Bäume, rechts vorn sind zwei Stöcke und ein Schilfrohr. H. 4 Z. 1 L., Br. 5 Z. 3 L. Die ersten Abdrücke haben keinen Himmel.

24) Die vier isolirten Bäume am Ufer des Flusses. In Mitte des Vorgrundes liegt ein Bauernbursche auf dem Boden, und ein Weib sitzt daneben. H. 4 Z. 10 L., Br. 3 Z. 9 L.

25) Die Strohhütte am Canal, über welchen eine kleine Brücke führt. Gegenüber ist ein grosses Thor neben einem vorspringenden Mauerwerk, links vorn sieht man einen dürren Baum und einige andere Bäume sind hinter der Hütte. Rechts unten: Molitor f. H. 3 Z. 10 L., Br. 6 Z. 9 L.

26) Der junge Schiffer, rechts vorn im Wasser den Kahn mit Früchten leitend. Die Aussicht geht auf ein kleines Dorf, vor welchem auf einem Hügel zwei grosse Bäume stehen. Dieses Blatt ist sehr zart radirt, die Gegenstände des Mit-

telgrundes und der Ferne sind nur schwach angedeutet, da das Scheidwasser nicht durchgegriffen hat. Die ersten Abdrücke sind sehr selten. H. 5 Z. 2 L., Br. 6 Z. 5 L.

27) Die isolirte Strohhütte von Bäumen und Gesträuch umgeben. Links sind die Reste eines Zauns, und rechts vorn liegt ein dürrer Baum neben einem hoch dastehenden. Mit sehr leichter Nadel gefertiget. H. 5 Z., Br. 6 Z. 10 L.

28) Der Weiler auf dem Gipfel eines grossen steilen Felsens. Links, wo der Weg geht, sind zwei Kühe, und rechts führt eine Treppe bis hinauf. Unten am Felsen ist ein Zaun. Nicht ganz vollendet. H. 6 Z., Br. 7 Z. 3 L.

29) Die Mühle hinter Felsen, deren Wasser in einer Leitung nach links hinfliesst, wo es zwischen zwei Felsen einen Fall bildet. Auf dem einen Felsen, in Mitte des Blattes, wachsen einige Bäume. H. 6 Z., Br. 7 Z. 3 L.

30) Der Weg, welcher längs des Felsens hingeht, auf welchem eine Hütte mit mehreren Bäumen steht. Links im Vorgrunde sind ebenfalls Felsenpartien, und in der Mitte sieht man ein Weib mit dem Kinde und zwei Männer, zwei andere Figuren gehen auf dem Wege. H. 5 Z. 3 L., Br. 7 Z. 4 L.

31) Die Eremitage. Der Einsiedler betet im Buche, und gegenüber stürzt Wasser in die Felsenschlucht. H. 5 Z. 2 L., Br. 7 Z. 3 L.

32) Felsige Landschaft, links an einem derselben zwei umgerissene Baumstämme. Rechts vorn ist ein Felsenlager mit Durchsicht auf einen Wasserfall, gegenüber ist eine Eremitage mit einem grossen Kreuz. H. 5 Z. 3 L., Br. 7 Z. 5 L.

33) Die drei Kühe, welche ein Bauer längs des Waldes hintreibt. Rechts vorn ist ein Strauch und in der Nähe der Rest eines Zauns. H. 5 Z. 3 L., Br. 7 Z. 5 L.

34) Der durchbrochene Felsen, links Aussicht auf eine Gebirgsgegend. Am Fusse des Felsens ruht die Schaafheerde, im Mittelgrunde sind zwei andere Schaafe, und im Vorgrunde liegt der Hirte. H. 5 Z. 3 L., Br. 7 Z. 6 L.

35) Die am Ufer des mit Binsen bewachsenen Flusses weidende Kuh. Links ist neben einem verstümmelten Baume ein Stock, in Mitte des Hintergrundes stehen zwei Hochstämme, und rechts vorn sind zwei Stöcke mit Schilf umgeben. Rechts oben stehen die Buchstaben M. M. H. 5 Z. 10 L., Br. 7 Z. 6 L.

36) Die vier Bäume links des Blattes auf einer Erhöhung neben dem Canal. Im Vorgrunde sitzt rücklings ein Mann und dabei ist ein Knabe. Auf der rechten Seite des Flusses sind Gesträuche, die sich über die ganze Breite des Hintergrundes verbreiten. H. 5 Z. 4 L., Br. 7 Z. 7 L.

37) Ein Titelblatt. Zwischen einem rohen Stein von einigen Schmarozerpflanzen bedeckt, und einem kleinern länglichen Steine fliesst ein Flüsschen, das eine Cascade bildet. Auf der glatten Oberseite des grössern Steines steht: Paysages dessinés et gravés à l'eau forte par M. Molitor 1795. Auf dem langen Steine liest man: A Vienne chez F. X. Stöckl. Md. d'Estampes. H. 6 Z., Br. 8 Z. Zu diesem Titelblatte gehören sechs Blätter, Nr. 36—41 und 43 des Verzeichnisses bei Bartsch und des unsrigen. Die ganze Folge bei Weigel 1 Thlr. 8 gr.

Im ersten Abdrucke fehlt die Inschrift des Steines; diese fehlt aber auch im zweiten Drucke, nur dass der Schatten,

der die rechte Seite des Steines bedeckt, mit der kalten Nadel überarbeitet ist, während er im ersten Drucke durch reine Aetzung bewirkt wurde. Der dritte Druck hat die Schrift.

38) Die Kuh auf der hölzernen Brücke, von einem Manne und einem Weibe, deren jedes einen Bündel trägt, getrieben. Die Landschaft ist felsig. Rechts im Mittelgrunde geht ein zweites Weib. H. 6 Z. 4 L., Br. 8 Z. 2 L.

39) Der in die Ferne sich verlierende Fluss, dessen Ufer mit Bäumen bewachsen sind. Rechts vorn ist eine Gruppe hohler Bäume, an deren Fuss ein Weib mit der Butte sitzt. Geätzt und in Aquatinta übergangen. H. 5 Z. 9 L., Br. 8 Z. 8 L. Es gibt reine Aezdrücke. Ein solcher bei Weigel 1 Thlr.; mit der Aquatintaüberarbeitung 16 gr.

40) Ein steiler, kahler Felsen, von mehreren Steinblöcken von abgestürzten Steinen umgeben. Rechts stehen vier Kiefern. In gleicher Manier, wie das obige. H. 5 Z. 9 L., Br. 8 Z. 8 L.

41) Eine reiche Landschaft, von Bartsch die Viehheerde genannt. Diese, aus drei Kühen und sechs Schaafen bestehend, treibt links im Vorgrunde der Hirt dem Walde auf der Höhe entlang. Rechts im Mittelgrunde ist ein Wasserfall, man sieht das Mauerwerk eines alten Schlosses mit einem Thurme, und den Grund schliesst ein hoher kahler Berg. Dieses ist eines der schönsten Blätter des Meisters, von trefflicher Vollendung und von glänzender Wirkung. H. 5 Z. 9 L., Br. 8 Z. 9 L. Im ersten Drucke sieht man einige Lichtstellen, die später gedeckt wurden, wie die Lichtseite des obern Theiles des Felsens, der rechts des Wasserfalles ist, und die grünen Partien zwischen letzterem und den Mauern, die später mit der kalten Nadel überarbeitet wurden. Ein erster Abdruck bei Weigel 18 gr.

42) Die Ruine eines grossen Gebäudes auf dem Gipfel eines mit Gebüsch bewachsenen Felsens. Links öffnet sich die Aussicht auf eine Gebirgsgegend, rechts am Felsen hin führt der Weg nach dem Walde im Grunde, und auf diesem Wege geht ein Weib mit einem Knaben. H. 6 Z. 3 L., Br. 9 Z. 4 L.

43) Ein unvollendetes Blatt, wo das Scheidewasser nicht angegriffen hat, so dass die Platte nach etlichen Abdrücken vernichtet wurde. Man sieht nur das Dach einer Mühle und fünf Bäume am Abhange des Berges. Gegen die Mitte zu liegt ein Haufen Baumstämme, nur leicht umrissen. H. 6 Z. 8 L., Br. 9 Z. 4 L.

44) Dieselbe Darstellung vollständig, aber dennoch nicht ganz vollendet, da es das letzte Werk des Künstlers ist. Man sieht da eine Sägmühle, die fünf Bäume am Abhange und die zusammengehäuften Baumstämme. Diese Gegenstände sind sehr deutlich gegeben, nur nicht ganz vollendet. Links oben ist ein Gesträuch und auf dem Berge ein grosses Felsenstück. Am Fusse dieses Berges steht die Mühle. H. 6 Z. 6 L., Br. 8 Z. 8 L.

45) Der ruhende Wanderer in einer holzreichen Landschaft, links zwischen zwei Bäumen, mit beiden Händen den Stock haltend, die Butte zu seinen Füssen. Im Mittelgrunde ist eine Schaafheerde, und zwei Kühe gehen längs einer Baumpflanzung hin. Da sieht man auch die Mauer einer kleinen Festung. H. 6 Z. 7 L., Br. 9 Z. 9 L.

Die guten Abdrücke sind sehr selten; sie sind ganz leicht lavirt.

46) Die drei Eremiten in einer felsigen Landschaft. Der grössere Felsen nimmt fast die Hälfte des Blattes ein, und links zieht sich ein Wald darüber hin, bei dessen Eingang man die Statue der heil. Jungfrau bemerkt. Zwei Eremiten gehen mit Schaufel und Rechen dem Gärtchen zu, rechts ist ihre Hütte am Felsen, und im Grunde von derselben Seite liest der dritte in einem Buche. H. 9 Z. 8 L., Br. 9 Z. 10 L.

47) Die Ruinen auf dem Berge, an dessen Fuss sich ein dichter Wald der Breite nach hinzieht. Im Vorgrunde rechts ist eine Gruppe von drei wenig belaubten Bäumen, und ein dürrer; in der Nähe steht ein Weib bei dem Fischer mit der Angel. H. 8 Z. 8 L., Br. 10 Z. 10 L.

48) Die Familie, gegen die Mitte des Vorgrundes. Der Mann hat eine Kirbisflasche, die er für sein Weib, das mit dem Kinde in den Armen auf dem Boden sitzt, im Flusse gefüllt zu haben scheint. In einiger Entfernung ist ein anderes Kind im Grase auf den Knieen. Im Mittelgrunde sind zwei alte Eichen, und nach rechts hin öffnet sich die Aussicht auf Berge. H. 8 Z. 8 L., Br. 10 Z. 10 L.

49) Die Hirtin mit der Angelleine rechts an einem der grossen Felsenstücke rücklings sitzend. Sie hat einen grossen Korb neben sich, und rechts vorn sind drei Schaafe am Baumstamme. H. 8 Z. 3 L., Br. 11 Z.

50) Die doppelte Cascade, gebildet durch das auf beiden Seiten eines Felsen herabstürzende Wasser. Am Gestade des dadurch entstandenen Baches sieht man die Halbfigur zweier Mädchen und eines Knaben, und gegenüber ist eine Hütte auf dem Felsen. H. 8 Z. 4 L., Br. 11 Z.

51) Der Stamm eines umgestürzten Baumes, der die ganze rechte Hälfte des Blattes einnimmt, und dessen geborstener Stock den gewaltsamen Umsturz beweiset. Auf dem Wege geht ein Weib mit einem Reisigbündel, und vor ihr her der Knabe mit dem Hunde. Dieses prächtige Blatt ist geätzt, und dann gab ihm Molitor einen graulichen Aquatintaton, mit einigen verständig angebrachten Höhungen. H. 8 Z. 9 L., Br. 11 Z. 8 L.

Es gibt Abdrücke ohne Aquatinta - Lavirung. Dieses Hauptblatt gilt bei Weigel 1 Thlr.; im ersten Drucke 1 Thlr. 12 gr.

52) Die Heerde von Kühen und einigen Schaafen auf einer im Grunde von Wald begränzten Wiese. Durch eine Oeffnung des Waldes sieht man auf eine andere Wiese und am Eingange dieser Theilung des Waldes ist der Hirt mit dem Knaben. Geätzt und in Aquatinta behandelt. H. 8. Z. 9 L., Br. 11 Z. 9 L.

Die Aetzdrücke sind die ersten.

Molitor, Franz, Lithograph von Regensburg, bildete sich um 1838 zu München in seinem Fache aus.

Molkde, Wilhelm, Portraitmaler, wurde 1793 zu Odensee in Dänemark geboren, und nachdem er in mehreren Städten mit seiner Kunst sich beschäftiget hatte, liess er sich in Jassy nieder. Hier lebte er noch 1838.

Moll, Nikolaus, Bildhauer von Innsbruk, fertigte von 1717 — 1724 die Marmorarbeiten der Pfarrkirche zu Innsbruck, und auch die Kanzel ist von ihm, oder von seinem Sohne Anton. Dann fertigte er mehrere schöne Crucifixe. Von 1709 — 1725 wurden ihm neun Kinder geboren, unter welchen die drei folgenden Söhne sind. Lebte noch 1751.

Moll, Johann Nikolaus, Bildhauer, wurde 1709 geboren, und als ihm sein Vater die Anfangsgründe der Kunst erlernt hatte, begab er sich nach Wien zu R. Donner. Hier fertigte er den Sarg, in welchen 1740 Carl VI. gelegt wurde. Man glaubt, er habe auch am Grabmale der Kaiserin Maria Theresia gearbeitet, welches sein Bruder Balthasar vollendete. Dann soll das Tabernakel bei St. Peter in Wien von seiner Hand seyn. Moll war 1755 schon todt.

Moll, Balthasar Ferdinand, Bildhauer, wurde 1717 zu Innsbruck geboren, und von R. Donner in Wien zum Künstler gebildet. Er machte sich als Graveur einen Namen, und dann erwarb er sich ebenfalls das Lob eines grossen Bildhauers. Von ihm sind die Statuen auf der Triumphpforte zu Innsbruck, die 1775 zum Andenken der im Jahre 1765 vollzogenen Vermählung des Erzherzogs Peter Leopold, nachherigen Kaisers, errichtet wurde. Dieses Werk diente zugleich auch als Trauermonument Franz I., alles nach der Erfindung des Frhr. v. Spergs. Dann sind auch die Statuen des heil. Franz von Assisi und der heil. Clara am Hochaltar der Kreuzkirche zu Innsbruck, das Brustbild des Kaisers Franz I aus Marmor im Thiergarten zu Schönbrunn, und die Ehrensäule des Fürsten Wenzel von Lichtenstein im Zeughause zu Wien, von ihm. In der Ambraser Sammlung ist eine Erztafel, welche die Köpfe der kaiserlichen Familie darstellt. Seine Reiterstatue Franz I. aus weichem Metall stand ehedem im Paradiesgärtchen, später wurde sie aber im Kaisergarten aufgestellt. Dann wurde nach seiner Erfindung ein silbernes Antipendium ausgeführt, welches 1769 Maria Theresia nach Maria-Zell in Steyermark opferte. Es stellt die Bildnisse der ganzen k. k. Familie von Franz I. und Maria Theresia dar. Anton Moll hat es gestochen, ein Blatt in gr. qu. fol. Auch von der Triumphpforte sind zwei Kupferstiche vorhanden, welche beide Seiten vorstellen. Man liest im Rande: L. B. de Sp. inv. B. Moll. fec. — C. Schütz et J. E. Mansfeld sculp.

Moll war von 1751 — 1754 Lehrer der Bildhauerkunst an der Akademie in Wien. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Moll, Anton Cassian, Bildhauer, wurde 1722 zu Innsbruck geboren, und sein Vater Nikolaus ertheilte ihm Unterricht, bis er zu weiterer Ausbildung nach Wien sich begab. Hier fertigte er auf Befehl der Kaiserin Maria Theresia das Grabmal des Feldmarschals Grafen Leopold von Daun. Sein Todesjahr ist unbekannt. Füssly schreibt ihm den Stich des silbernen Antipendiums zu, dessen wir im Artikel seines Bruders Balthasar erwähnt haben.

Moll, J., ein niederländischer Maler, dessen wir 1821 mit Lob erwähnt fanden, und der wahrscheinlich mit dem Wouther Mol des van Eynden etc., und de Bast nicht Eine Person ist, es müsste denn jener J. Wouther Mol heissen. Dieser J. Moll war damals einer der beliebtesten Portrait- und Historienmaler; doch auch der

W. Mol ist ein vorzüglicher Künstler. Seine Bilder sollen sich durch die sinnige Wahl der Scenen, durch zarte Behandlung und durch Klarheit des Colorits auszeichnen.

Moll, J. G., Maler zu Cöln, ein jetzt lebender, geschickter Künstler, der auf der Academie in Düsseldorf seine Studien machte. Er malt Bildnisse, Historien und Genrestücke. Im Jahre 1834 malte er eine Scene aus einem morlakischen Gedichte. 1836 sah man ein historisches Bild, welches Jeremias auf den Trümmern von Jerusalem darstellt.

Moll, Joseph, Maler von Stockach in Tirol, bildete sich im Jahre 1823 auf der Akademie der Künste in München. Seine Lebensverhältnisse sind uns unbekannt.

Moll, Anton, Maler von Reuthe in Tirol, besuchte 1827 im 21. Jahre die Akademie der Künste in München.

Moll, Lithograph, der vor einigen Jahren in München lebte, und mit einem der beiden vorhergehenden Künstler Eine Person ist. In des Grafen A. v. Raczynski Prachtwerk über die neuere deutsche Kunst wird er unter die guten Künstler seines Faches gezählt. Dem Vernehmen nach starb Moll zu Berlin an der Cholera, 1834.

Er lithographirte Bildnisse und Genrestücke.

Molla, Bildhauer aus Fassa, der sich in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Ruhm erwarb. Sein Werk sind die Statuen des Hochaltars und der zwei Seitenaltäre bei St. Jakob zu Innsbruck.

Mollart, s. Molart.

Moller, Albrecht, Maler, der von 1480 an in Dresden arbeitete. Seiner wird im Magazin der sächsischen Geschichte III. 434. erwähnt, und da heisst es, dass er mit zwei andern Künstlern, Strassburg und Tietz, Processiones, den Himmel, die Antlitze der Heiligen, u. s. w. gemalt kabe.

Moller, Anton, Zeichner, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind, der aber ohne Zweifel mit dem bereits erwähnten Anton Moeller Eine Person ist. In Meusel's N. Museum 239. heisst es, dass der Ingenieur Sechter in Prag um 1794 getreue Nachzeichnungen der Dürer'schen Passion in 36 Blättern besessen habe. Die Copien sind mit der Feder gefertiget, auf braunem Papier und gehöht. Moller sagt in der Aufschrift, dass er diese Blätter während seiner Lehrzeit gezeichnet, und dass er auch die grosse Passion in 30 Blättern nachgerissen habe. In der Lehre war er von 1578 — 85. Dann fügte er noch bei, dass er Stylo novo 1602. 25. Aug. an einem Sonntage, der auf die Woche folgte, in welcher 1088 Menschen an der Pest gestorben waren, die Blätter geordnet habe. Der gute Moller that dieses, damit die Leute seine Zeichnungen beisammen fänden, wenn er allenfalls selbst dahingerafft würde.

Moller, Johann, Maler, der nach Nicolai um 1622 in Berlin lebte.

Moller, Georg, Dr., grossherzoglich hessischer Hofbaudirector und

Oberbaurath zu Darmstadt, wurde 1784 zu Diepholz im Hanover'schen geboren, und Weinbrenner hat die Ehre, in ihm einen der berühmtesten Architekten der neueren Zeit herangebildet zu haben. Er war von 1802 — 1807 in der zahlreichen Schule dieses Meisters, begab sich dann nach Italien, wo er drei Jahre den architektonischen Studien oblag, und 1810 trat er als Hofbaumeister in grossherzoglich hessische Dienste, als welcher ihm jetzt ein weites Feld geöffnet wurde. Mehrere bedeutende Gebäude verkünden seinen Namen, von denen die meisten nach seinen Planen von Grund aus gebaut wurden, wie die katholische Kirche, das Casino und das Theater zu Darmstadt, das Theater in Mainz u. a.; andere dagegen erhielten durch ihn eine bedeutende Restauration, wie die Ostseite des Domes in Mainz. Mehrere dieser Gebäude sind uns auch in Abbildungen vorhanden, indem Dr. Moller mit dem Landbaumeister Franz Heger Entwürfe ausgeführter und zur Ausführung bestimmter Gebäude herausgab. Das erste Heft erschien (1825) zu Darmstadt bei Leske, und es enthält die Abbildung des von 1818 — 19 erbauten Hoftheaters in Darmstadt. Dieses, dem Plane nach sehr regel- und zweckmässige Gebäude, ist ein Oblongum mit sechs Säulen auf der vorderen Seite, mit äusserst geräumigem Vestibulum, und mit zwei grossartigen Treppen versehen. Jedenfalls ist diess ein erfreuliches Werk der wiederaufblühenden Baukunst; es entging aber doch der Critik nicht, welche sich im Kunstblatte von 1827 weitläufig aussprach. Das zweite Heft zeigt auf den vier ersten Blättern die von 1823 — 24 von Moller erbaute katholische Kirche in Darmstadt, wo er aus beschränkten Geldmitteln eine möglichst würdige und prächtige Kirche in bedeutenden Dimensionen, auf einem erhabenen, grossen Platze erbauen sollte. Hier wendete Moller nicht die Form der Basilika an, sondern eine Rotunde, da er diese jenen Bedingungen entsprechender fand, weil die Rotunde mit den wenigsten Umfassungsmauern den grössten Raum einschliesst, die Erbauung des Thurmes spart, und die Kosten der Bedachung erleichtert. Auch dieses Gebäude ist im Kunstblatte von 1828 näher besprochen. Ein drittes Gebäude von Bedeutung, das neue Theater in Mainz, vollendete Moller 1833. Schon im Voraus hatte sich in Mainz die allgemeine Stimmung für dieses Gebäude ausserordentlich vortheilhaft ausgesprochen, und wenn in früheren Jahrgängen des Kunstblattes sich hin und wieder eine Stimme erhob, die diess oder jenes anders haben wollte, so heisst es 1833 in demselben Blatte, dass hier der Erfolg alle Erwartungen gerechtfertiget habe. Da heisst es, es würde zu wenig gesagt seyn, wenn man behaupten wollte, dass Moller nur die Erfahrungen, welche er bei dem früheren Baue des Darmstädter Theaters gemacht habe, mit Einsicht und Vortheil zu benützen gewusst hätte; denn das neue Theater zu Mainz unterscheidet sich wesentlich von jenem ersteren, und der Referent im Kunstblatte meint, es dürfe wohl unter allen neuern Theatern Deutschlands eines der vorzüglichsten seyn, worin man ihm sicher beistimmen werde. Zwei Haupttheile, Bühne und Parterre, bestimmen durch ihre nothwendige Form die Ausdehnung des Gebäudes, welches in zwei Flügeln die geräumigen und geschmackvollen Haupttreppen enthält, die eben so schön als nützlich ihrer Bestimmung entsprechen. Keine gelogene Architektur, heisst es im Kunstblatte, kein griechisches Portal, keine überflüssige Façade zeige sich hier als fremder Schmuck, sondern nur in der eigenen Gediegenheit beurkunde sich die Schönheit der Erfindung. Die Hauptansicht des Theaters bietet einen Halbzirkel, der durch die Form des Parterres

bedungen ist, mit drei Etagen geschmackvoll gezierter Bogenfenster, und einem fortlaufenden Balkone, der den davor liegenden Platz beherrscht. Dass auch das Innere des Gebäudes wohl bemessen, zweckmässig, wohlgefällig, heiter sich gestaltet habe, ist nicht minder hervorgehoben, und ein Hauptvorzug ist es noch, dass das Gebäude auch in akustischer Hinsicht nichts zu wünschen übrig lässt. Zu den schönsten Eigenthümlichkeiten dieses originellen Gebäudes gehört dann die halbrunde Gallerie (Foyer), welche von einer Haupttreppe zur andern führt und mit dem Balkone verbunden ist, und so einen längern Spaziergang bildet. Das fünfte Heft seiner Entwürfe gibt dieses Theater in Abbildung. Im Jahre 1836 fertigte er den Plan zum Bau eines neuen herzoglichen Residenzschlosses in Wiesbaden.

Dr. Moller's Ruhm als praktischer Architekt ist seit Jahren begründet, und seine Verdienste um die Baukunst sind mannichfaltig. So wie er in einer Residenzstadt, deren Strassen sich täglich mehr ausdehnen, für sein architektonisches Talent erwünschte Gelegenheit fand, so beschäftigte er sich auch mit Abbildung altdeutscher Bauwerke, und das Boisserée'sche Prachtwerk über den Cölner Dom wird von seinem Fleisse und seiner Genauigkeit, so wie von seinem Geschmacke das unzweideutigste Zeugniss ablegen. Nach seiner Zeichnung stach Leisnier die innere Ansicht der von dem Verfasser ergänzten Vorhalle, beleuchtet durch ein grosses, reich mit Steinwerk verziertes und mit Malereien geschmücktes Mittelfenster, und die geöffnete Thüre, in welche eben eine Prozession hereinzieht. Dieses Blatt ist vielleicht das schönste Werk, was die Kupferstecherkunst im Fache der Architektur in so grossem Maasstabe hervorgebracht hat. Dr. Moller kam auch in den Besitz des Originalrisses des Cölner Domes, und davon gab er in Dr. Boisserée's Werk ein Facsimile. Auch ein selbstständiges Werk bildet dieser Riss unter dem Titel: Die Originalzeichnung des Domes zu Cöln in 9 Blättern, roy. fol. Näheren Aufschluss über das Werk geben: Bemerkungen über die aufgefundene Originalzeichnung des Domes in Cöln. Darmstadt 1818. Fol. Dann haben wir in zweiter Auflage: G. Moller's Facsimile der Originalzeichnung des Doms zu Cöln, 9 lith. Blätter in roy. Fol. mit Text. Darmstadt 1837.

Ferner verdankt ihm die Geschichte der deutschen Baukunst die schönsten Beiträge, indem er die alten Gebäude seines Bezirks in Mainz, Oppenheim, Worms, Speier, Frankfurt u. s. w. zeichnete und in Kupfer stechen liess. Zu diesem Werke veranlasste ihn die Betrachtung der Dome in Strassburg und Freiburg, und so entstand ein Prachtwerk mit dem Titel: Denkmäler deutscher Baukunst. Auch unter dem Titel: Beiträge zur Kenntniss der deutschen Baukunst des Mittelalters, enthaltend eine chronologisch geordnete Reihe von Werken aus dem Zeitraume vom 8. bis zum 16. Jahrhunderte. Moller hat bei aller Anerkennung des Kunstwerthes der gothischen Baukunst, doch die Ansicht, dass dieselbe nicht dazu geeignet sei, wieder allgemein eingeführt zu werden, er glaubt aber dagegen, dass ihre Constructionsart, welche irriger Weise zugleich mit der gothischen Baukunst selbst verlassen wurde, in technischer Hinsicht die grösste Achtung verdiene. Die ausserordentliche Leichtigkeit und Festigkeit der gothischen Gebäude beruht, seiner Meinung nach, auf Anwendung eines sehr einfachen Princips, welches er das Netz- oder Knotensystem nennt, und dessen Annahme sowohl in der Civil-, als in der Brücken- und Schiffsbaukunst vom grössten Vortheile seyn würde. Dieses Princip ist auch bereits mit glück-

lichem Erfolge an der Kuppel der katholischen Kirche und am Dach der neuen Kanzlei zu Darmstadt, an der eisernen Kuppel des Doms zu Mainz und an dem Dache des Theaters daselbst, wie an mehreren Brücken und Thürmen angewendet worden. Im Jahre 1827 machte Moller eine Reise nach Paris und 1830 nach London, grösstentheils um sich mit den neuen französischen und englischen Constructionen näher bekannt zu machen, wodurch er die Ueberzeugung erhielt, dass in diesen Ländern jenes System nicht angewendet wird, und diess bestimmte ihn, seine Ansichten über dasselbe bekannt zu machen. Schon im Texte zum Münster von Freiburg hatte er dieses zum Theil gethan. Ausführlich verbreitete er sich aber in den Beiträgen zur Lehre von den Constructionen, und man erkennt jetzt, von welch besonderem Vorzuge sein motivirtes System der Constructionen ist. Zu H. Ritgen's Beiträgen zur Würdigung des Antheils der Lehre von den Constructionen in Holz und Eisen an der Ausbildung des Charakters neuerer, zeitgemässer Baukunst, schrieb Moller die Vorrede, Darmstadt 1835. roy. 8. Dr. G. Moller ist auch Mitglied mehrerer Akademien. Dann wurden ihm noch andere Ehren zu Theil; so überreichte ihm die Stadt Mainz 1833 das Diplom eines Ehrenbürgers.

Dr. Moller's Prachtwerke der Baukunst erschienen unter folgenden Titeln:

Denkmäler der deutschen Baukunst, dargestellt von Dr. Georg Moller, hess. Oberbaurath. Auch unter dem Titel: Beiträge zur Kenntniss der deutschen Baukunst des Mittelalters, enthaltend eine chronologisch geordnete Reihe von Werken aus dem Zeitraume vom 8. bis zum 16. Jahrhundert. 22 Hefte in 4 Bänden mit 127 K. in gr. Fol. nebst Text. In diesem Werke ist die Kirche der heil. Elisabeth zu Marburg, der Dom zu Limburg an der Lahn und die Kirche des heil. Paul zu Worms, und der Münster zu Freiburg im Breisgau abgebildet und beschrieben. Preis 45 Thlr.

Als erläuternder Text dazu gehört: Ueber altdeutsche Baukunst. Leipzig 1831.

Die Originalzeichnung des Doms zu Cöln, 9 Blätter in roy. Fol. mit Text in 4. Preis 12 Thlr. Ein Gegendruck der 7 Blattaufrisse kostet 8 Thlr. 12 gr. Ein vollständiges Exemplar mit dem Gegendruck 16 Thlr. 8 gr. Die zweite Auflage ist von 1837. s. S. 379.

Beiträge zu der Lehre von den Constructionen von Dr. G. Moller. 1tes Heft, Dom zu Mainz, persp. Ansicht der katholischen Kirche zu Darmstadt etc. Darmstadt 1833. gr. Fol. Im Jahre 1839 erschien das 5te Heft.

Mollet, Andreas, Zeichner und Kupferätzer, Gärtner der Königin von Schweden. Er zeichnete und radirte Gartenansichten, Springbrunnen, mit Beihülfe von Jacques, Noel und Claude Mollet. Wir haben folgendes Werk von ihm:

Jardin de plaisir, mit 30 K. Stockholm 1651.

Mollet, Louis Armand, Architekt zu Paris, ein zu seiner Zeit renommirter Künstler, den um 1690 auch die Academie aufnahm. Man rühmte das von ihm erbaute Hôtel Evreux, welches später

Mdme. Pompadour erwarb; dann baute er das Hôtel Humieres in der Strasse Bourbon, und das Schloss Stain. Starb um 1740.

Molli, Clemente, Bildhauer von Bologna, blühte um 1640. Er fertigte zu Forli, Ravenna, Verona und Warschau Statuen in Erz und Stein für öffentliche Plätze.

Mollica, Franz, Bildhauer zu Neapel, Schüler von M. A. Naccarino, arbeitete für die Kirche seiner Vaterstadt. In Giesu Nuovo ist ein Gekreuzigter mit Maria und Johannes. Blühte um 1650.

Mollier, G., Zeichner und Marinemaler, von welchem sich nach Füssly in den Cabineten der Kunstliebhaber mit chinesischer Tinte ausgearbeitete Zeichnungen finden sollen.

Mollin, s. Molling.

Mollineri, s. Gio. Ant. Mulinari.

Molling, Dominicus, ein geschätzter Bildhauer, wurde 1691 zu Wengen in Tyrol geboren. Als der Sohn eines Bauern lernte er die Anfangsgründe der Kunst von seinem Anverwandten Johann Molling, einem Bildhauer, und hierauf begab er sich auf Reisen. Er lebte lange zu Riva und bei dem Bildhauer Benedetti zu Mori; in späteren Jahren kehrte er aber in seinen Geburtsort zurück, und arbeitete da besonders für die Kirche, bis er 1761 starb.

Molling arbeitete in Holz, Elfenbein und Stein. In der Curatkirche zu Wengen ist von seiner Hand eine vorzüglich schöne Mutter Gottes, eine heil. Catharina, ein heil. Sylvester, St. Johann von Nepomuck, mehrere Engel und die Kanzel mit den vier Evangelisten in herrlichen Basreliefs. Bei Privaten der Gegend sind von ihm mehrere sehr gute kleinere Stücke, und auch das Ferdinandeum zu Innsbruck besitzt deren einige.

Er war auch Maler. Man schreibt ihm das schöne Frescogemälde an den äussern Widumsmauern (Pfarrhof) zu Wengen zu.

Dom. Molling bildete auch einen Anverwandten zum Bildhauer, Namens Joh. Matthias Molling, der sich in Rom niederliess, und mit Hinterlassung eines Sohnes und einer Tochter gestorben ist. S. Beiträge zur Geschichte, Statistik etc. von Tirol und Vorarlberg 1831. VI. 75. Anmerk.

Molner, Meister Friedrich von, Bildgiesser, und wohl auch Bildhauer von Erfurt, goss 1440 den metallenen Taufstein der Catharinenkirche zu Brandenburg. Dieser Stein hat eine Inschrift, welche in Fink's Fortsetzung der Nachrichten von Brandenburg gegeben ist, doch wird da der Künstler Morner von Cerpst genannt, was Molner von Erphort heissen muss. Fiorillo glaubt, Molner könnte 1441 auch die zwei Figuren von Erz, die mit einem Fussgestelle versehen, auf einem Altare des Brandenburger Domes stehen, gegossen haben. Man liest darauf die Jahrzahl 1441 und die Namen: Dns Petrus, — Paulus Klizken eccles. Brandenb.

Molo, Gaspar, s. G. Mola.

Molombra, s. Malombra.

Molossa oder Malosso, Beiname von G. B. Trotti.

Molossos, ein Name, der auf einer sicilianischen Münze steht, wesswegen ihn Raoul - Rochette für den Medailleur hielt. Dieser Molossos ist vielleicht eine Magistratsperson.

Molteni, Giuseppe, Bildnissmaler zu Mailand, ein Künstler, der schon seit mehreren Jahren grossen Ruf geniesst. Anfangs befasste er sich fast ausschliesslich mit der Gemälde-Restauration, dann aber fing er an Bildnisse zu malen, und er entwickelte in kurzer Zeit ein ungewöhnliches Talent zum Portraitisten. Seine Bildnisse sind überaus ähnlich, und charakteristisch aufgefasst, von wahrer, kräftiger Färbung, und mit markigem Pinsel, meisterhaft behandelt. Er geht sehr sorgfältig zu Werke, von den Köpfen bis zu den Beiwerken. Diese sind gefällig, und die Draperie seiner Figuren ist natürlich, ohne sklavische Nachahmung gegeben. Als ausgezeichnetes Werk rühmte das Kunstblatt 1830 Molteni's Bildniss der berühmten Mme. Pasta, die er in der Rolle der Nina vorstellte, in welcher die schöne Dame zur Bewunderung hinriss. Wer Ausdruck des Irrseyns, sagt der Referent des bezeichneten Kunstblattes von Dr. v. Schorn, so wie Molteni hier, mit der wahrsten Aehnlichkeit vereinigen konnte, ist gewiss im Stande, die Seele zu malen, wenn er die Züge entwirft. Ausgezeichnet nennt er auch das Portrait der Sängerin Stephanie Favelli, die Mailand entzückte. Doch malte Molteni nicht lauter Priesterinnen Thaliens, er stellte auch männliche Individuen mit grosser charakteristischer Wahrheit dar, wie den Kaiser Ferdinand I. in Lebensgrösse, den Grafen Kolowrat, den grossen Staatsmann Metternich etc. Auch Studien voll Geist und Kunst verkünden seine Meisterschaft.

Molter, August Adolph Eduard, Maler von Hamburg, wurde 1806 geboren, und nachdem er in seiner Vaterstadt die Anfangsgründe der Kunst erlernt hatte, begab er sich 1825 zur weitern Ausbildung auf die Akademie in München. Er malte Landschaften und Genrestücke.

Moltrai, Maler, ein Künstler unsers Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen. In R.&Weigel's Kunstkatalog ist folgendes, nach ihm, von Th. Benedetti gestochene Blatt angezeigt:

Clement Wenceslas Lothaire Prince Metternich - Winnebourg, Chancellier de Cour etc. etc. Moltrai pinx. Staub del. Brustbild in Fol.

Molyn, Peter de, Maler und Radirer, der ältere dieses Namens, wurde oft mit seinem gleichnamigen Sohne verwechselt, der wieder unter dem Namen T e m p e s t a und d e M u l i e r i b u s bekannter ist. Er wurde um 1600 zu Harlem geboren, man weiss aber seine Lebensverhältnisse nicht. Seine Werke bestehen in Landschaften mit Staffage aus dem ländlichen Leben, und diese Bilder zeichnen sich durch freie Behandlung und gute Färbung aus. Auch in der Luftperspektive war Molyn wohl erfahren. Mehrere seiner Bilder wurden gestochen. Darunter sind vornehmlich drei hügelige Landschaften mit Figuren zu nennen: 1) Der Reiter mit einem Handpferde, vor und hinter ihm zwei Bauersfrauen; 2) Die zwei Männer

rechts im Vorgrunde, mit weiter Ferne und Hütten; 3) Zwei ruhende Bauern auf einem Hügel an der Bretterwand. Alle oben rechts bezeichnet: Molyn und P. M. inv. 4. Diese Blätter sind sehr geistreich radirt, im Geschmacke von J. v. d. Velde, oder Kittensteyn, oft dem Molyn selbst beigelegt. J. van de Velde stach vier grosse Landschaften; C. Kittensteyn den grossen Wallfisch an der Küste von Schevelingen, ein seltenes Hauptblatt; Weirotter stach die 12 Monate; J. v. d. Velde den Stern der drei Könige und die Sänger vor der Hausthüre; Capit. Baillie stach das Facsimile einer Landschaft mit Bäumen und Figuren; S. Middiman The Cottage.

Bartsch P. gr. IV. 11 ff. beschreibt von ihm vier sehr seltene, radirte Blätter, die 1626 gefertiget wurden. Es sind diess Gruppen von Figuren, sehr gut gezeichnet, aber fast nur im Umrisse. Den Grund bilden Landschaften von verständiger Behandlung der Flächen.

4 verschiedene Landschaften mit Figuren. H. 5 Z. 6 L. Br. 6 Z. 9 L.

1) Drei Bauern und ein Weib mit einander in Unterhaltung. Links im Grunde sind Bäume neben der Hütte. Pieter de Molyn fecit et excudit. Anno 1626.

2) Die Bäuerin mit dem Korbe, links auf einer kleinen Anhöhe, steht mit ihrem Knaben vor einem auf dem Boden sitzenden Alten. Im Grunde sieht man vier Männer zu Pferde.

3) Die Frau mit dem Korbe im Arme unterhält sich mit einem Bauer. Gegen den Grund zu sitzt eine Frau mit dem Kinde auf dem Boden. Weiterhin ist eine verfallene Hütte.

4) Ein stehender Soldat, dem sein lässig hingestreckter Oberst Befehle ertheilt. Gegen den Grund zu zechen zwei Männer vor der Thüre der Schenke, links sitzt der Bauer auf dem grossen Korbe.

Diese vier ausgezeichneten Blätter sind selten. R. Weigel werthet sie auf 8 Thlr. Zeichnungen setzt er zu 1—4 Thlr. und einige Groschen.

Molyn, Peter de, Maler und Sohn des Obigen, veränderte in Italien seinen Familiennamen in Mulier oder de Mulieribus, wurde aber gewöhnlich Cavaliere Tempesta genannt. Einige lassen ihn 1636 oder 1637 zu Harlem geboren werden, andere aber geben 1643 als Geburtsjahr an. Er war ein Mann von grossem Talente, voll Leben und Phantasie, sein Leben soll aber nicht von Schuld frei seyn. Man sagte, dass er seine Gattin, oder Maitresse, habe ermorden lassen, die abweichende Angabe der Umstände macht aber die Sache etwas zweifelhaft. In Genua, wohin er über Venedig und Mailand kam, wurde er desswegen zwar verhaftet, aber seine Freilassung ist wieder ein Beweis, dass die Schuld nicht begründet werden konnte. Seiner Kunst wegen wurde er indessen stets geschätzt, und der Kraft und Wahrheit wegen, die er seinen Werken verschaffte, bewundert. Es sind dieses Marinen und Meeresstürme, wesswegen er in der Bent Tempesta (Sturm) genannt wurde. Auch Landschaften und Thiere malte er mit grosser Vollkommenheit, so wie Schlachtstücke. Zum Ritter machte ihn der Herzog von Bracciano, aber der Tod zog ihm 1704 die Sporen aus. Sein in der Florentinischen Gallerie befindliches Bildniss hat P. A. Pazzi gestochen. Das ehedem in der Sammlung des Grafen Algarotti befindliche Gemälde, welches den Ausgang Noah's aus der Arche vorstellt, ist in P. Scataglia's Verlag gestochen worden, und das Gegenstück, den Einzug in die Arche, hat P. Monaco gestochen. G. Leonardis stach eine Landschaft mit einem Flusse, über dessen

Brücke Menschen und Thiere ziehen. Ein zweites von Leonardis gestochenes Blatt stellt eine Landschaft mit Hirten dar, die ihr Vieh weiden.

Molyn, Peter, Formschneider, dessen Namen Papillon vermuthlich aus der Luft gegriffen hat. Einer der beiden vorhergehenden Künstler hat sicher nicht in Holz geschnitten.

Molyn, C., Zeichner, dessen Lebensverhältnisse nicht bekannt sind. C. Nolpe stach nach seiner Zeichnung einen öffentlichen Aufzug, den die Bürger zu Amsterdam 1638 hielten.

Mombasilio, Cav., Maler, den um 1675 der Hof zu Turin beschäftigte. Er malte Bildnisse.

Mombello, Luca, Maler zu Brescia, war Schüler von A. Bonvicino, den er in seiner früheren Zeit gut nachahmte; verfiel aber später in's Süssliche. Er malte in Oel und in Fresco mehrere Madonnen für Nonnenklöster, die in einer zuckersüssen Manier ausgeführt sind. Blühte um 1553.

Mommers, Hendrick, Maler, wurde 1623 im Haag geboren, und nachdem er mit den Anfangsgründen der Kunst vertraut geworden, begab er sich zur weitern Ausbildung nach Italien. Er hielt sich einige Zeit in Rom auf, erhielt da in der Schilderbent den Beinamen Slempop (Trunkenbold), wie Houbracken sagt, während A. van der Willigen in der Geschiedenis etc. ihn Meleager nennt, und nachdem Mommers seine Studien vollendet hatte, begab er sich ins Vaterland zurück, wo er bis an sein 1697 erfolgtes Lebensende thätig war. Er malte Landschaften mit Figuren und Thieren, Ansichten von Strassen mit Figuren, und auch solche von Seehäfen. Seine Landschaften mit Kühen und Schaafen sind sehr kräftig, nicht geringer als jene von Begijn. Die Verfasser der Geschiedenis der vaderl. Schilderkunst etc. sagen, es seien ihnen Gemälde von italienischen Seehäfen bekannt, die man für Werke des J. B. Weenix halten könnte. Dann finden sich auch Zeichnungen von ihm, italienische Gebäude und Ruinen vorstellend, und dann auch Gegenstände, die er gemalt hat. Auf seinen Werken liest man die Buchstaben H. M. oder seinen Namen. Im Auslande sind sie selten. Man kennt ihn da fast nur als Meister von Brackenburg, B. van Schendel und Dierk Maas, Männer von Bedeutung.

Momo, Girolamo, Maler von Siena, Schüler des B. Peruzzi, arbeitete in Rom, starb aber in jungen Jahren. Baldinucci sagt, dass man in der Verklärungskapelle in Araceli und in St. Gregorio schöne Bilder von ihm finde.

Momper, Bartolome de, Maler zu Antwerpen, ein unbekannter Künstler, der unsers Wissens in deutschen Büchern bisher nicht vorkommt. Er war der Vater des Joos de Momper. Von seinem Dasein spricht das Buch der Bruderschaft des heil. Lucas zu Antwerpen, wo er unter dem Jahre 1581 als Mitglied eingetragen ist.

Momper, Josse de, Maler von Amsterdam, genannt Eervrught, wurde um 1580 geboren, man weiss aber nicht, wer ihn unterrichtet hat. Watelet glaubt, es sei diess die Natur gewesen, und sie allein

habe ihm eine Manier eingeflösst, die keiner irgend eines Malers ähnlich gewesen, dessen Werke Watelet habe sehen können. Wie dem auch sei, Momper befliss sich wenigstens keines genauen Studiums der Natur, er ist flüchtig, nachlässig und manierirt. Seine Richtung ist abweichend von jener seiner Zeitgenossen, nach Dr. Kugler mehr phantastisch, zum Theil capriciös, so jedoch, dass auch beinahe immer wenigstens eine verwandte Behandlungsweise mit jener eines Breughel, Vinkenbooms, Savery, Gyzens u. a. ersichtlich bleibt. Manchmal tritt seine Eigenthümlichkeit besonders scharf hervor, wie in einem Bilde des Berliner Museums, einer Felsenlandschaft von blassgelber Thonfarbe, mit der Aussicht in eine weite kahle Ebene. Ein Hohlweg führt in die Ebene hinaus; ein frostiger Cavalier kommt emporgeritten, der Diener zu Fuss, vorn an der verfallenen Capelle steht bettelnd ein zerlumpter Eremit. Grossartiger ist nach Kugler ein zweites Bild des Museums, ein Eichenwald, kühn, mächtig und geistreich componirt, in herrlichem Tone; trefflich macht sich hier der Durchblick durch den Wald in die Ebene. Doch ist das Bild, was den Vortrag anbetrifft (ähnlich wie das vorgenannte) ziemlich derb hingefegt. Auf ähnliche Weise werden wohl die meisten seiner Werke behandelt seyn; flüchtig hingeworfen sind die Paar Bilder, welche wir von ihm gesehen haben, und nur von einem gewissen Standpunkte aus verfliesst alles zu guter Wirkung. Seine Landschaften staffirte er mit kleinen Figuren und Thieren, welche ihm manchmal Teniers sen. und der Sammt-Breughel malten. Dann finden sich auch Zeichnungen von de Momper, deren im Cabinet Paignon Dijonval mehrere waren. Sie sind mit der Feder ausgeführt, mit Bister und Indigo lavirt, auch reine Federzeichnungen und getuscht. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt. Im Jahre 1611 erscheint er als Mitglied der Bruderschaft des heil. Lukas zu Antwerpen.

J. Collaert stach nach ihm die 12 Monate, meist Landschaften, auch Städteansichten mit vielen Figuren, Blätter, welche J. Callot copirt hat; H. Hondius eine Marine mit Dädalus in der Luft; C. J. Vischer die 4 Jahreszeiten und eine reiche Gebirgslandschaft; E. v. Panderen eine ähnliche; Th. Galle einen Sturm, (Herbst) und Winter. L. Vorsterman stach sein von A. van Dyck gemaltes Bildniss. Er soll selbst geätzt haben: eine grosse, durch ungeheuere Felsen gesperrte Gegend mit Figuren, mit breiten Strichen radirt, ein seltenes Blatt.

Mona oder Monna, Moni, Monio, Domenico, Maler von Ferrara, hatte mehrere Lebenswege versucht, als Mönch, Geistlicher, Arzt, Sachwalter, blieb aber endlich bei der Malerei, wozu er, nach Lanzi's Behauptung, eine fruchtbare, heisse Phantasie, schnelle Hand und gelehrte Bildung mitbrachte. Von Bastaruolo unterrichtet hielt er sich bald für einen Maler, und stellte seine Bilder auf Leinwand öffentlich aus. Da er aber, fährt Lanzi fort, im Technischen noch nicht gründlich fest, in Köpfen eintönig, in Falten hart, in Figuren unfertig war, so genügte er einer Stadt nicht, welche, auf jedem Tritte das Beste und Gute zu sehen gewohnt, ihren Blick für Malerei so gebildet hatte, dass sie schon Mittelmässiges nicht leiden konnte, geschweige denn Schlechtes. Mono legte sich also eifriger auf die Kunst und mied wenigstens die vorstechendsten Fehler. Von nun an war er auch gern von seinen Mitbürgern beschäftiget; indess waren darum seine Arbeiten nicht immer gleich beliebt. Er hat einige recht gute geliefert, wie die beiden Geburten (Christi und Mariä) zu S. Maria in Vado, nach

florentinischer Weise colorirt, mit stellenweisem Venediger Beischmack. Das Beste seiner Bilder ist die Grablegung Christi in der Capitelsacristei des Doms in Ferrara. Viele andere grenzen an das Mittelmässige, gefallen aber doch durch ihre Kühnheit und Ganzheit, die immer einen weitumfassenden Geist beurkundet. Selbst die Farbe, wenn er darauf Bedacht nahm, kann der Menge gefallen, da sie, wenn nicht sehr wahr, mindestens hinlänglich lebendig ist. Manche Arbeiten von ihm sind von so schlechtem Geschmacke, dass sein Zögling Jacopo Bambini sich statt seiner schämte, und sie aus Erbarmen aufmalte. Baruffaldi wunderte sich, wie der Meister so viel wusste, und doch seine Ehre so wenig lieb hatte; Lanzi sagt aber, man begreife Alles, wenn man bedenkt, dass er von Natur zur Narrheit und Wahnwitz geneigt war, in welchen er endlich verfiel, und worin er einen Höfling des Cardinals Aldobrandino umbrachte. Er wurde dieses Mordes wegen verbannt. Einige meinten aber, er habe ihn keineswegs aus Wahnsinn begangen, sondern aus Hass gegen die Regierung, weil er sich zuerst in der Umgegend verbarg; er suchte dann am modenesischen Hof eine Freistatt, und zuletzt an jenem in Parma, wo er in seinem besseren Geschmacke gearbeitet haben soll.

Orlandi, der seine grossen Gemälde der Bekehrung und der Marter Pauli im Presbyterium der Kirche des Heiligen zu Ferrara lobt, nennt ihn Dom. Mora, Barufaldi las aber auf seinem Grabsteine D. Mona. Orlandi lässt ihn um 1570 blühen, Lanzi dehnt aber die Zeit bis 1580 aus, da Mona spät zu malen anfing, und 1602 im 52. Jahre starb. Guarienti lässt ihn 1598 sterben.

Monachi, Georg Peham, Zeichner, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Im Cabinet Paignon Dijonval wird diesem Künstler eine mit der Feder und in Bister ausgeführte Zeichnung zugeschrieben: Quos ego, Neptun auf den Gewässern vorstellend. Unten steht obiger Name. Grösse 8 auf 6 Zoll.

Monaco, Guglielmo, Bildhauer und Giesser, geboren zu Neapel um 1434, gestorben um 1498. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, aber Werke sprechen noch von seiner Existenz. Es sind dieses die Bronzethüren mit Basreliefs, die er für das neue Castell ausführte. Man sieht hier in den sechs Abtheilungen die Kriege und Siege Ferdinand's I. von Aragona gegen die rebellischen Barone bildlich dargestellt. Die Arbeit ist lobenswerth, doch kommt sie der früheren des L. Ghiberti an den berühmten Erzthüren in Florenz nicht bei. Ferdinand liess dieselben Darstellungen von Zingaro und den Brüdern Donzelli im Casino zu Poggio reale malen, und in Betracht ihres leichteren Unterganges liess er sie auch in Bronze giessen. In dem Werke des G. Grossi: Le belle arti, Milano 1820 II. 49, sind die Basreliefs beschrieben.

Monaco, Pietro, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1710 in Belluno geboren, in Venedig aber scheint er seine Kunst erlernt zu haben. In dieser Stadt lebte er die grösste Zeit seines Lebens, arbeitete schon 1735 bis gegen 1775. Das Todesjahr selbst ist uns unbekannt. Ticozzi erwähnt seiner gar nicht, obgleich Monaco viel gearbeitet, und theilweise sehr gut. Im Jahre 1743 erschien seine erste Raccolta di 55 Istorie sacre, Venezia, gr. fol. Im Jahre 1763 gab er eine mit 57 Blättern vermehrte neue Sammlung solcher heiligen Geschichten heraus, nach venetianischen Meistern.

Die Originale suchte er in öffentlichen und Privatgebäuden auf, es ist aber zu bemerken, dass nicht jedes getreu wiedergegeben ist, da er diejenigen, die ihm nicht religiös genug schienen, nach seinen Religionsbegriffen zustutzte und änderte. Es ist diess die Raccolta di opere scelte rap. pres. la Storia del vecchio e nuovo testamento, dipinte dai più celebri maestri che fiorirono nelle scuole Italiane, Fiaminghe e Francese, dal secolo XV. fino al presente etc. 112 Blätter, 2 Theile, gr. imp. fol. Die folgenden Blätter gehören theilweise zu seinen besseren:

1) Die Parabel mit dem Splitter und Balken im Auge, nach D. Fetti, fol.
2) Tobias, der dem Vater das Gesicht wiedergibt, nach demselben, fol.
3) Die Findung Mosis, nach Paul Veronese's Bild der Sammlung Grimani zu Venedig, gr. qu. fol.
4) Die Ehebrecherin vor Christus, nach demselben, fol.
5) David mit Goliath's Haupt, nach B. Strozzi, gr. fol.
6) Eva, die dem Manne den Apfel reicht, nach Tintoretto, fol. Aus der Sammlung Louisa.
7) Der Kindermord, nach G. Carpioni's Bild der Sammlung Soderini der Pitture di Venezia, gr. qu. fol.
8) Christus in Emaus, nach G. Bellini, gr. qu. fol.
9) Moses erhält von Gott die Gesetztafeln, Gruppe von vier Figuren, nach il Calabrese's Bild, ehedem im Besitze des Fürsten von Thurn und Taxis, fol.
10) Jesus bei Pilatus wird dem Volke gezeigt, nach desselben Meisters Bild in Cassiano, fol.
11) Der Hauptmann von Capernaum vor Christo, nach P. Veronese, gr. qu. fol.
12) Der Einzug der Thiere in die Arche: Uno de figli di Noa etc., nach B. Castiglione's Gemälde in Venedig, qu. fol. Aus der Raccolta di stampe etc.
13) Die Reise Loth's mit seiner Familie und mit seinen Heerden, nach Castiglione's Bild in der Dresdner Gallerie, und für deren Werk gestochen, gr. qu. fol.
14) Susanna und die beiden Alten vor Daniel, nach A. Fumiani's Bild in Cassiano. Aus der Raccolta di Storie sacre etc. gr. fol.
15) Christus erscheint der Magdalena als Gärtner, nach F. Solimena. Aus der Raccolta di storie sacre etc., gr. fol.
16) Jakob und Rahel, nach Solimena, gr. fol.
17) Die Geburt Christi oder Anbetung der Hirten, nach S. Ricci's Gemälde der Sammlung Diziani zu Venedig. Aus der Raccolta etc., gr. fol.
18) Esther vor Ahasverus, nach demselben, gr. fol.
19) David als Sieger über Goliath, nach A. Balestra's Bild in der Sammlung Facchinetti zu S. Vitale. Aus den Pitture di Venezia, gr. fol.
20) Die Darstellung im Tempel, schöne Composition nach demselben, nach dem Bilde der Sammlung Cornea zu Canzieno. Aus derselben Suite, gr. fol.
21) Der Engel des Herrn steht Balaam entgegen, nach A. Trevisani, gr. qu. fol.
22) Die drei Engel, welche dem Abraham erscheinen, nach demselben, gr. qu. fol. Die beiden Gemälde waren sonst bei Carlo Pecora in S. Soffia. Aus der Raccolta di storie etc.
23) St. Franz von Assisi, nach Tiepolo, gr. fol.

24) Jesus Christus auf dem Oelberge, nach demselben, gr. qu. fol.
25) Jakob und Laban, heroische Landschaft, nach G. B. Zais, gr. fol. Raccolta di storie sacre etc.
26) Der heil. Joseph, nach Novelli, kl. fol.
27) Die Versuchung Christi, nach demselben, kl. fol.
28) Christus am Kreuze, nach demselben, 4.
29) Die Heerde des Laban an der Tränke: Abbeviamento di Labano, nach Ph. oder Rosa di Tivoli, gr. qu. fol. Aus den Pitture di Venezia.
30) Susanna im Bade von den Alten überrascht, nach H. Carracci, gr. fol.
31) Die Flucht nach Aegypten, nach L. Giordano, fol.
32) Der Fischzug Petri, nach demselben, fol.
33) Die Anbetung der Hirten, nach L. Giordano, gr. fol.
34) Die Geburt der Maria, nach J. B. Pittoni, gr. fol.
35) Die Steinigung des heil. Stephan, nach demselben, gr. fol.
36) St. Peter empfängt von Jesus Christus die Schlüssel des Paradieses: San Pietro che riceve etc., nach Bernardo Strozzi, gr. 8.
37) St. Peter vom Engel aus dem Kerker befreit, nach demselben, gr. 4. Die beiden Gemälde waren im Cabinet Labia zu Venedig.
38) Der barmherzige Samariter, nach J. Bassano, fol.
39) Christus verwandelt Wasser in Wein, nach Bassano, fol.
40) Cham spottet seines entblössten Vaters, nach P. Liberi, fol.
41) Loth und seine Töchter, nach demselben, fol.
42) Jakob's Kampf mit dem Engel, nach demselben, fol.
43) Adam und Eva beweinen den Tod Abel's, nach J. Lys, gr. qu. fol.
44) Der verschwenderische Sohn in der Bibel, nach demselben, gr. fol.
45) Eliseo che predise i regni attentati contre se stesso, nach Rembrandt, fol.
46) Joseph von seinen Brüdern verkauft, nach S. Manaigo, fol.
47) Noah's Einzug in die Arche, nach P. de Mulieribus (P. Molyn), fol.
48) Il Convito di Naval, nach Tiepolo, qu. fol.
49) Eine Landschaft, nach Berghem, fol.
50) Die Ansicht der Kirche und des Platzes S. Pier Maggiore in Florenz, nach Zucchi's Zeichnung, gr. qu. fol.
51) Die Bekehrung des Zachäus, fol.
52) Der verschwenderische Sohn, fol.
51) Das Bildniss von Sonsovino, nach Titian, fol.
52) Das Bildniss des heil. Thomas von Aquin, 1740.

Monaco, Carlo, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Sorello stach nach ihm die Heiligen St. Cajetan und St. Franz.

Monaco dell Isole d'Oro, s. Cibo.

Monaldi, Bernardino, Maler zu Florenz, war Schüler des S. Titi, und zu Anfang des 17. Jahrhunderts thätig. Er malte Historien, deren einige mit seinem abgekürzten Namen BE oder BERvs, MON oder MONAvs, FLOvs oder FLOR. F. 1607 bezeichnet sind, wie Zani in der Enciclopedia methodica behauptet.

Monaldi, Paolo, Maler, war Schüler des A. Lucatelli, und malte gleich diesem Bambocciaden, die aber an Richtigkeit der Zeichnung, an Färbung und Ausdruck jenen des Meisters nachstehen, obgleich sie nicht ohne Verdienst sind. Lebte 1760 in Rom.

Monaldi, Carlo, Bildhauer, arbeitete um 1730 zu Rom für Kirchen. In der St. Peterskirche sind die colossalen Bildsäulen der Heiligen Franz und Cajetan sein Werk.

Monamy, Pierre, Zeichner und Maler von Jersey, geboren 1695, gestorben 1749. Sein erster Lehrer war mittelmässig, Manamy fand aber in der Natur, die er fleissig copirte, ein besseres Vorbild. Er wohnte am Meere, und die Erscheinungen desselben waren daher der Gegenstand, der seine ganze Aufmerksamkeit fesselte. Er stellte die Phänomene des Oceans mit bewunderungswürdiger Treue dar, seine Werke sind aber ausser England selten. Einige sind durch Kupferstiche bekannt. Major stach 1749 eine grosse Meeransicht mit Mondbeleuchtung, vier andere Marinen bei Mondbeleuchtung stach E. Kirkall, und Parr eine Folge von 12 Marinen nach den Zeichnungen und Gemälden von Monamy und Swaine.

Monanni, Monanno, Maler zu Florenz, den Baldinucci unter Ch. Allori's Schüler zählt. Er arbeitete auch in Rom, wurde da um 1625 Akademiker, und nach seiner Rückkehr grossherzoglich florentinischer Kleiderbewahrer. Jetzt gab er die Kunst auf.

Monanteuil, Zeichner und Maler zu Paris, trat daselbst um 1812 öffentlich mit Werken hervor. Diese bestehen in Bildnissen, historischen und mythischen Darstellungen, in Genrestücken. Er zeichnete auch berühmte Gemälde zum Stiche, wie ein solches von Couder, welches der Kunstverein stechen liess. Gabet verzeichnet einige seiner Bilder.

Monari, Christoforo, Maler von Reggio di Modena, machte sich durch seine Stillleben Ruhm. Dann war er auch Restaurateur. Blühte um 1700.

Ein Jakob Monari malte um 1740 Ornamente.

Monari, Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Venedig lebte. Er stach Bildnisse nach Nazari u. a.

Monari, P., s. Munari.

Monath, Conrad, Kupferstecher zu Nürnberg, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Es finden sich von ihm:

36 Nürnberger Prospekte, 4.

Monaville, Franz, Maler von Brüssel, genannt Jeught, nach dem Namen, welchen ihm die Schilderbent in Rom gab. Hier arbeitete er mehreres für den Prinzen Livio Odescalchi, und die Akademie von St. Luca nahm ihn unter ihre Mitglieder auf.

Dieser Künstler malte Bildnisse und Historien. Es finden sich auch Zeichnungen von ihm, mit der Feder gefertiget und weiss gehöht.

Monbart, G., Kupferstecher, dessen Lebenverhältnisse wir nicht kennen. Folgendes Blatt finden wir ihm beigelegt:

Christianus Ludovicus Dux Meklenburgensis, gr. roy. fol. Es gibt Abdrücke auf Atlas.

Moncalvo, s. G. Caccia.

Monce, Jean de la, Maler und Zeichner, ein Franzose von Geburt, stand um 1670 — 90 im Dienste des churfürstlichen Hofes in München, und führte da verschiedene Werke aus. Er malte in den Kaiserzimmern in der Residenz, die später durch Brand zu Grunde gingen. Dann malte er mehrere Bildnisse, und J. G. Ambling stach 1675 jenes der Churfürstin Henrietta Maria Adelheid. Dann stach Ambling einen die Messe lesenden heiligen Bischof: Sicut incensum in conspectu etc.; dann eine Nonne auf Wolken mit der Krone: Sub auspiciis B. Margaritae a Saubaudia. Poilly stach nach ihm das Bildniss Ludwig XV., wie er das erste Lit de Justice hält; andere stachen C. Duflos, Daudet u. a.

Monce, Remond Ferdinand de la, Zeichner und Architekt, geboren zu München 1678, gestorben zu Lyon 1733. Den ersten Unterricht ertheilte ihm sein Vater, der obige Künstler, und dann begab er sich nach Paris, wo er für Buchhändler mehrere Zeichnungen lieferte, ohne das Studium der Architektur zu vergessen, dem er sich später in Rom noch mehr hingab. Er fertigte in Rom mehrere architektonische Zeichnungen, seinen Wirkungskreis zog Monce aber erst in Lyon, wo er sich nach seiner Rückkehr aus Italien niederliess. Es baute daselbst das ehedem gerühmte Portal von St. Juste, den Eingang des grossen Hospitals mit seinen Flügeln und der prächtigen Vorhalle, so wie die Façade, dem Vorplatze gegenüber, und den Rhone-Quai von der Capelle St. Esprit bis zur Port de Tibre. Die nach seinem Plane erbaute Carthause galt für eine der schönsten Kirchen Lyon's. Die nach seiner Zeichnung errichtete Canzel der Dreieinigkeitskirche hielt man für ein Meisterstück sinnreicher Kühnheit. Dies sind vielleicht alle seine architektonischen Werke, denn er gab Kränklichkeit halber die Architektur bald auf, und befasste sich nur mehr mit Zeichnungen für den Stich. Es gibt deren viele, mit der Feder und in Bister ausgeführt. Blätter nach seinen Zeichnungen sind in der Lyoner Ausgabe der Uebersetzung von Pope's Werken, und in den Essais sur l'histoire de Sciences, des belles Lettres et des Arts. Lyon chez les frèrs Duplain. Nach seiner und Girard's Zeichnung wurden Vues des palais et jardins du Roy gestochen; F. Blondel stach nach ihm die Decoration de choeur de N. D. à Paris; A. Herisset: den grossen Altar in eben dieser Kirche; J. C. Gutwein: die vier Jahreszeiten, als Plafondstücke; J. Scotin: Plan géometral et décoration de la nouvelle église des Invalides; B. Audran: mathematische Thesen; J. Mariette: der Engel, der dem Ezechiel die Maasse des Tempels erklärt; Galimard: vier religiöse Allegorien in Einfassungen etc.

Monchino, s. A. M. dal Sola.

Monchy, N. Martin de, Kupferstecher, von Füssly irrig de Mouchy genannt, wurde 1746 zu Paris geboren, und von St. Au-

bin in der Kunst unterrichtet. Er stach eine bedeutende Anzahl von Blättern, bildete auch Schüler, und hatte eine Druckerei.

1) Evanouissement de Calypso, fol.
2) Astarbe fuyant du palais de Pigmalion, fol.
3) Die Rückkehr von einer holländischen Kirmess: Retour de la fête de campagne hollandaise, nach Scovart, gr. qu. fol.
4) Le desir ingénu, nach Ch. Monnet, qu. fol.
5) Le danger de la bascule, nach Ch. le Peintre, qu. fol.
6) La tricherie reconnue, nach demselben, qu. fol.
7) L'heureux tête à tête, nach B. Lang, in runder Einfassung.
8) La bergère courronnée, nach demselben, in gleichem Formate, Demonchi direx.
9) Le prèlude amoureux, nach Hoin, mit Bordure.
10) L'écueil de la sagesse, „ „ eben so.
11) Eine schwedische Ansicht, nach Ph. Hackert.
12) Die Ansicht von Marienberg bei Stockholm, nach demselben, 2 kleine Blätter.
13) Eine Ansicht bei Brügge, nach J. Breughel.
14) Ein Dorf beim Haag in Holland, nach J. van Goyen.
15) Ansicht von Lemmer in Holland, nach demselben.
16) Ansicht des Schlosses von Kronenburg, nach A. Rademacker.
17) Iere et IIeme vue des environs de Triel.
18) 1 — 2eme vue des environs d'Orleans.
19) Die Geschichte des Telemach von Fenelon, nach Monnet und Cochin, 16 Blätter.

Monciau, s. Monsiau.

Monciore, Giovanni, Bildhauer zu Venedig, lebte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Im Hofgarten zu Nymphenburg sind die Marmorstatuen des Saturn und der Cybele sein Werk.

Monck, Zeichner, und vielleicht auch Maler. In der Sammlung des Mr. Paignon Dijonval war eine getuschte Federzeichnung, eine Marine mit einem scheiternden Schiffe, 10 auf 6 Zoll gross.

Moncornet, Baltasar, Maler und Kupferstecher, wurde um 1630 zu Rouen geboren, übte aber in Paris seine Kunst, wo er auch eine Kunsthandlung gründete. Die Blätter, welche von ihm selbst radirt und gestochen wurden, oder von andern in seinem Verlage erschienen, belaufen sich an 1400. Es wird schwer seyn, die seinigen richtig auszuscheiden. Die Anzahl der Bildnisse ist sehr bedeutend, die meisten aber sind mit: Moncornet exc. bezeichnet. Zu seiner Zeit wurden solche Sammlungen gesucht. Moncornet starb nach 1670.

1) Das Pfingstfest oder die Ausgiessung des heil. Geistes, nach C. Ferri, kl. fol.
2) Die Kreuzabnehmung, nach P. van Mol, fol.
3) Eine solche Darstellung, nach Rembrandt, fol.
4) Die Abnehmung von Kreuze, nach Rafael, fol.
5) Die Madonna mit dem gewickelten Kinde, nach Dürer. Moncornet fecit et excudit cum privilegio. H. des Ovals 4 Z. 1 L., Br. 3 Z. 1 L.
6) Christus am Kreuze, nach Rubens, fol.

7) Die Versuchung des heil. Anton, qu. 4.
8) Eine ähnliche Darstellung, qu. 8.
9) St. Hieronymus, nach Rembrandt und v. Vliet, Oval, qu. 8.
10) — 11) Zwei kleine Blätter mit acht Vorstellungen aus dem Leben Mariä.
12) Die grosse Verspottung Christi nach A. van Dyck. Plectentes etc. Moncornet excud., gr. fol. Sch. a Bolswert hat denselben Gegenstand gestochen.
13) Martyria Apostolorum, 12 Blätter nach Callot.
14) Die 12 ersten Kaiser, 12 Blätter.
15) Die Schlacht Constantin's gegen Maxentius.
16) Die Niederlage desselben.
17) Die Siegeszeichen Constantin's, alle drei nach Rubens.
18) Die Kampfspiele auf dem Arno, 19 Blätter.
19) Le Branle des Modes depuis François I. jusqu' en 1695.
20) Zwei kleine Landschaften in Oval.
21) Zwei Blätter Arabesken von Blumen, in der Ferne Landschaften, angeblich nach Hans Mosbach, Oval, kl. qu. fol.
22) Mehrere einzelne Blumen auf einem Blatte, unten eine Landschaft, qu. 8.
23) Mehrere Blumen, und darunter ein Reitergefecht, in Callot's Manier.
24) Leopoldus I. Rom. Imperator.
25) Claudia Felicitas, dessen zweite Gemahlin.
26) Henricus IV., König von Frankreich.
27) Philipp IV., König von Spanien.
28) Maria Anna d'Austria, seine Gemahlin.
29) Ludovicus XIII., Rex Galliae.
30) Anna de Austria, seine Gemahlin.
31) Ludovicus IV., Rex Galliae.
32) Maria Theresia de Austria, seine Gemahlin.
33) Philippus, Duc d'Anjou, dessen Bruder.
34) Henriette Stuart, seine erste Gemahlin.
35) Elisabetha Charlotte Palatina, seine andere Gemahlin.
36) Gaston Ludovici XIII. Regis Galliae frater.
37) Armand Charles Duc de Mazarin.
38) Madame de la Vallière als Nonne.
39) Madame de Montespan.
40) Louis Armand de Bourbon, Prince de Conty.
41) Edouard François de Colbert, Lieutenant-General de France.
42) Margarethe de Valois, Grandprincesse de Toscane.
43) Antoine de Gramont, Marechal de France.
44) Don Martin de Redin, Grossmeister zu Malta.
45) Henry de Turenne, Marechal.
46) Julius Cardinal Mazarini.
47) Renault, Cardinal d'Este.
48) François de Harlay, Erzbischof von Rohan.
49) Pierre Seguier, Grosskanzler.
50) Jean Baptiste Colbert, Surintendant des Finances.
51) Alexander VII. Pontifex maximus.
52) Don Mario Chigi, ejusdem frater.
53) Flavio Chigi, Cardinal, dessen Sohn.
54) Alfonso Perez, Gouverneur der spanischen Niederlande.
55) Rudolphus II., Rom. Imperator.
56) Mathias, Rom. Imperator.
57) Fridericus, Dux Bojorum.
58) Ferdinandus III., Rom. Imperator.

59) Eleonora, dessen Gattin.
60) Ferdinandus IV., Rex Rom.
61) Leopoldus, Rom. Imperator.
62) Eleonora Magdalena Theresia, dessen Gemahlin.
63) Ferdinandus Maria Elector Bavar.
64) Ferdinandus Alvarez, Herzog von Alba.
65) Richard Cromwell, Protector in England.
66) Renatus Descartes, Philosoph.
67) Caspar Comte de Coligny, Marschall von Frankreich.
68) Ludovicus XIV. von Frankreich.
69) Anna von Oesterreich, seine Gemahlin.
70) Maria Stuart vidua Regis Franciae Francisci II.
71) Maria Anna, Königin von Spanien.
72) Gustav Horn, schwedischer General.
73) Leopold I., röm. Kaiser.
74) Ernst Graf von Mansfeld, General in Böhmen.
75) Thomas Maurocenus, venetianischer Admiral.
76) Don Juan d'Austria.
77) Eine grosse Anzahl anderer Bildnisse, männliche und weibliche, von Kaisern, Königen und Churfürsten, von Herzogen und Prinzen der Häuser Orleans, Bourbon, Lothringen, Conty, Condé, Beaufort, Bourgogne, Rohan, Chevreuse, Cantecroix, Savoyen, Sachsen u. s. w.; solche von Pairs, Grafen, Marquis, Cardinälen, Bischöfen, Marschällen, Admirälen, Generälen, Ministern, Statthaltern, Präsidenten und anderer hohen Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.

Grosse Meisterstücke sind diese Bildnisse nicht.

Mondekens oder Montekens, Paul, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Folgendes schöne Blatt ist von ihm:

Die Marter des heil. Lorenz, nach Titian, Missus — bona. Paulus Mondekens faciebat. Jan Bussemacker excudit, kl. fol. Selten.

Mondella, Galeazzo und Girolamo, zwei berühmte Cristall- und Edelsteinschneider zu Venedig, die in der ersten Zeit des 16. Jahrhunderts arbeiteten. Ihre Werke, besonders jene des Galeazzo, sind von grosser Vollkommenheit, in kostbaren Marien ausgeführt. Ticozzi sagt, dass man nur in wenigen Werken das Alterthum noch beneiden könnte, so schön sind auch jene der Mondella. In dem berühmten v. Derschau'schen Cabinete war ein Agathonix von Galeazzo. Er stellt den Ganymed sitzend auf dem Adler dar, mit der Schale in der Linken. Es ist dies ein Stein von höchstem Relief; die Figuren sind fast ganz rund herausgearbeitet. Der Kopf ist aufgekittet.

Mondelli, Maler, Bildhauer und Zeichner, lebte um 1730 in Rom. Da malte er das Gewölbe einer Capelle in S. Carlo a Catenari. M. Sorello stach nach ihm das Bildniss Ludwig's XV. in einem Medaillon.

Mondet, C. J. Glairon, Kupferstecher, eigentlich Glairon-Mondet, war Schüler von Beauvarlet, und ein geübter Stecher. Er starb um 1806.

1) Jupiter und Leda, nach Tintoretto, für das Orleans'sche Gallериewerk gestochen, fol.
2) La surprise de l'amour, nach Dietrich schön gestochen, gr. fol.
3) Die Büste des Narciss, das Bildniss eines jungen Negers der Herzogin von Chartres, nach de Lorme, 4.
4) Das Bildniss des Annibale Carracci, für die Gallerie Orleans gestochen, kl. fol.
5) Die Blätter zur Hist. naturelle de la Montagne de St. Pierre de Maestricht, par Faujas de St. Fond, gr. 4.

Mondini, Fulgenzio, Maler von Bologna, war Guercino's Schüler, und Malvasia sagt, er habe keinen Jüngling gekannt, der so viel versprochen hätte, als Mondini; doch starb er jung 1664. In der Kirche des heil. Petronius zu Bologna malte er zwei Darstellungen aus dem Leben des heil. Anton von Padua. In Florenz malte er für den Hof und für die Marchesa Capponi in ihrer Villa colonnata. Auch in Gesellschaft des J. Alboresi arbeitete er.

Mondini, Antonio, Maler von Mailand, war F. Mazzuchelli's Schüler, malte aber wenig, weil er immer in der Welt herumfuhr. Blühte um 1620.

Mondino, s. S. Scarcella.

Mondon, Jean, Maler zu Paris, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts arbeitete.

Sein Sohn — Mondon le fils — war um 1748 Zeichner in Paris. Aveline stach nach ihm die vier Jahreszeiten in Cartouchen, mit acht französischen Versen.

Mondt, s. Mont.

Mone, Simone, s. Sordo.

Moneri, Giovanni, Maler, geboren zu Visione bei Acqui 1637, gestorben 1714. Er lernte in Rom bei Romanelli, und im römischen Geschmacke malte er auch in der Heimath. Die ersten Proben gab er 1657 in der Hauptkirche zu Acqui, wo er Mariens Himmelfahrt malte; dann ein Paradies, ein sehr belobtes Wandbild. Er schritt dann fort, und zeigte sich in der Darstellung für die Kapuzinerkirche und in andern Bildern in jener Gegend immer reicher, ausdrucksvoller und runder. Er arbeitete im Genuesischen, Mailändischen und an einigen Orten Piemont's. Auch Nachkommen von ihm sollen Maler geworden seyn. So erzählt Lanzi.

Monet, s. Monnet.

Monfort, Anton von, s. Montefort und Blockland.

Mongalli, s. Mogalli.

Mongardi, Catherina, Schülerin der Elisabetha Sirani, malte für die Kirchen Bologna's, ihrer Vaterstadt, mehrere Bilder. Blühte um 1660.

Mongée, s. Mongez.

Mongeot, Kupferstecher, der wohl mit dem J. J. Mougeot, welchen Füssly (Suppl.) ebenfalls Mongeot nennt, wohl nicht Eine Person ist. Im Cabinet Paignon Dijonval wird ihm folgendes Blatt beigelegt:

Die Siegesgöttin auf Wolken mit dem Bildnisse des Königs von Frankreich, nach C. le Brun.

Mongeot, s. Mougeot.

Mongeroux, M. de, Kunstliebhaber, der um 1760 in Paris einige Blätter radirte: Figuren und Thiere nach Casanova u. a.

Mongez, Mme. Angelique, geborne Levol, Historienmalerin, wurde 1776 zu Paris geboren, und nachdem der Sturm der Revolution sich gelegt hatte, erlernte sie bei David, und dann bei Regnault die Malerei. Im Jahre 1802 gründete sie ihren Ruf durch ein Bild mit lebensgrossen Figuren, den Ulysses vorstellend, wie er den Astianax, den er im Grabe seines Vaters Hector entdeckt, der Mutter entreisst. Dieses Bild setzte in Erstaunen, und man fand darin die Anordnung vortrefflich, eine genaue Beobachtung des Costums, Freiheit in Führung des Pinsels, und man wünschte nur eine grössere Selbstständigkeit, weil sich Mme. Mongez zu ängstlich an David hielt. So benachrichtet Fiorillo, und er glaubt es selbst; allein strengere Richter sagen, das Gemälde sei in der Gruppirung, im Costum und der Zeichnung fehlerhaft, die Figuren handeln wie gestellte Modelle, und die Stellungen seien theatralisch. Landon, der ebenfalls Alles gut findet, nur mehr Kraft des Ausdruckes wünscht, hat das Bild in den Annales IV. 64 abgebildet. Er nimmt die Künstlerin auch gegen einige Angriffe in Schutz, weil jene Critiker z. B. die Andromache gerne grimmig dargestellt sehen wollten, u. s. w. Das zweite Hauptbild stellt Alexander vor, wie er an der Leiche des Darius weint, und auch dieses erklärt Fiorillo als Werk von grossem Style, in welchem nur die Färbung etwas hart sei. Landon (Annales VI. 135) urtheilte richtiger, wenn er sagt, dass der strenge Kunstrichter den Ausdruck kalt, die Stellungen theatralisch, das Colorit röthlich finde, und dass die Künstlerin noch immer ihren Meister David sklavisch nachahmte, gesteht er ebenfalls zu. Die Wahl des Gegenstandes nennt er glücklich, den Styl der Zeichnung gut, und dann ruft er aus: Welche andere Schule hat solche Werke, von weiblicher Hand geschaffen, aufzuweisen? So möge man denn der heroischen Dame auch etwas durch die Finger sehen. Ein drittes Gemälde, welches sie 1806 zur Ausstellung brachte, stellt Theseus und Perithous vor, welche den Händen der Räuber zwei Frauen entreissen, symbolisch, wie sie der Erde Sicherheit des Lebens und der Ehre geben. Auch dieses Gemälde wurde wieder bekrittelt; so heisst es im Pausanias Français, dass sich die Künstlerin eigentlich nie recht auf die Composition vorbereitet habe, wesswegen es dem Bilde vorerst an Einheit der Handlung mangle. Dann seien die Charaktere einförmig; einer der Räuber lächle, — vermuthlich über die ungeschickte Art, wie Perithous ihm die Beute entreissen will; aus übertriebenem Anstandsgefühl seien die Personen so gestellt, dass man die Charaktere ihres Geschlechtes nicht erkennen könne u. s. w. Einige Vortheile wurden aber dem Werke

doch zugestanden; dass es im grossen Style gezeichnet und eben so sicher als sorgfältig ausgeführt, im Hauptton harmonisch sei. Die Frauenköpfe fand man fast — schön, und den Ausdruck des Kopfes des einen der Räuber trefflich kernhaft. Die erste Rolle, welche diese Künstlerin spielte, war also durchaus eine kühne, eines Mannes würdige, und sie musste sich daher manchmal sagen lassen, dass selbst ein Künstler in solchem Kampfe nur mit Mühe ehrenvoll hätte bestehen können. Allein es war damals Mode, dass Damen als Kunstamazonen auftraten, unter welchen Mme. Mongez sicher die begabtere war. Sie fuhr demnach auf ihrer Bahn fort, und alle ihre Bilder gehören dem Gebiete der ernsten Historie an. Im Jahre 1808 sah man auf dem Salon ein Gemälde mit 13 lebensgrossen Figuren: Orpheus, der durch sein Spiel von den Richtern der Unterwelt die Euridice zurück fordert. Orpheus Gestalt fand man lieblich, und Proserpina, an der Seite des finstern Pluto, in süsse Erinnerungen versunken, denn Amor selbst greift mit in die Saiten. Unter den Zuschauern war einmal auch Napoleon, man weiss aber nicht, ob auch er diese Liebe so reizend gefunden, obgleich er das Bild anzukaufen befahl. Bei dieser Gelegenheit gestanden die Kunstrichter unserer Dame zwar viel Phantasie zu, in Composition und Färbung war aber wieder vieles zu tadeln. Landon spendet ihr aber immerhin ehrenvolles Lob, indem er sagt, dieser Gegenstand erheische nichts Geringeres, als den ganzen Reichthum einer poetischen Ader, ein Gefühl des Ideal-Schönen, um in der Wahl der Formen, im gehörigen Ausdrucke das Maass zu beobachten, er gestatte eben so wenig etwas Schwächliches, als etwas Allzuschreiendes, Madame Mongez habe aber die meisten dieser Bedingnisse erfüllt, und noch mit weit Wenigerm hätte ihr Werk Aufmerksamkeit erregt. In der Ausführung gewahre man wohl einige Ungleichkeit, aber man erkenne im Ganzen einen gebildeten Geist, einen gereinigten Styl, und besonders in den Contouren des Nackten jene Meisterhaftigkeit, die von einer vortrefflichen Schule zeige. Die Figuren des Amor, der einen Parze —, die hässliche nicht mitgerechnet —, des Pluto und der Proserpina dürfte jeder geschickte Maler als die seinigen erkennen; nur die Carnation gehe ein wenig ins Graue oder Violette, und der Farbenton dürfe überhaupt etwas kalt zu nennen seyn, aber im Ganzen sowohl, als in den Theilen finde man ein Relief von seltener Kraft. Dann bedauert Landon, dass die Hauptfigur eben nicht die gelungenste ist. Dieselben Vorzüge, neben den der älteren französischen Schule anklebenden Mängeln, haben auch ihre späteren Werke. Dahin gehören: der Tod des Adonis, 1810; Perseus und Andromeda, 1812; Mars und Venus, im Besitze des Grafen Sommariva, 1814 gemalt, im grossartigen Style, bräunlich im Tone, aber in der Gruppirung nicht ganz natürlich; St. Martin den Mantel theilend, um die Blösse des Armen zu bedecken, 1819, und die sieben Heerführer vor Theben, 1827, beide mit lebensgrossen Figuren, und auch in der Farbe lobenswerth. Man hat von dieser Künstlerin auch ein grosses Bildniss Napoleon's, welches sie im Auftrage der Stadt Avignon malte, und ihr Bildniss Ludwig XVIII. kam nach Toulouse.

Mongi, s. Moggi.

Mongin, Pierre, Landschafts- und Genremaler, geboren zu Versailles 1762, gestorben daselbst 1826. Dieser Künstler, dessen Bildungsgeschichte unbekannt ist, hinterliess eine bedeutende Anzahl

von Werken in Oel und Gouache, und besonders waren es die letzteren, welche ihm frühen Beifall erwarben. Nachdem er die ersten Feldzüge der Revolution mitgemacht hatte, führte er mehrere solcher Bilder in Gouache aus, und er liess diese Manier auch später nicht ganz ausser Acht. Jetzt malte er aber meistens in Oel: Darstellungen aus der Kriegsgeschichte seiner bewegten Zeit, wie die Schlacht bei Jemappes, der Uebergang über die Donau, die französische Armee in den Defileen von Alberède, jetzt in Gross-Trianon; mehrere Scenen aus Robinson Crusoe; Scenen, Landschaften und Ansichten aus der Schweiz, an welche mehrere seiner Bilder erinnern, und worunter: La benediction des troupeaux en Suisse, im Museum zu Marseille und Fin d'une tourmente sur le St. Gothard im Luxembourg besonders genannt werden. Das Genrebild, welches eine Wahrsagerin vorstellt, dessen Gegenstand er auch mit Mme. Benoist gemalt hat, fand ebenfalls Beifall, wie mehrere andere.

Mongin hat auch Blätter lithographirt, und den niedern Wasserfall des Reichenbach gestochen, 1823, gr. Fol.

Dann ist er ebenfalls durch schriftstellerische Arbeiten bekannt. Mit Witz geschrieben ist die Broschüre: Appel au public par un peintre dont les tableaux n'ont pas été rejetés. Gabet verzeichnet eine grosse Anzahl von seinen Werken, nennt ihn aber P. A. Mojin.

Mongs, s. Mons.

Moni, Ludwig de, Maler, wurde 1698 zu Breda geboren; Kesel, E. Biset und Ph. van Dyck waren seine Lehrer. Sein Vorbild war G. Dow, und daher sind die meisten seiner Werke im Geschmacke jenes Meisters behandelt. Es sind dieses schöne Genrestücke und Bildnisse; eines der ersteren wurde 1771 beim Verkaufe der Sammlung Braamcamp (Museum Braamcampianum p. 13 Nr. 1111) mit 600 fl. bezahlt. In demselben Jahre starb auch der Künstler zu Leyden, nicht 1741, wie Heinecke u. a. angeben. L. Halbou stach nach ihm die verliebte Köchin.

Moni, Johann, Maler und Formschneider von Lyon, wurde um 1540 geboren, wie Malpe angibt und Papillon sagt, dass er einige Werke des Petit Bernard copirt, und nach eigener Erfindung Stöcke zu einem Bibelwerke geschnitten habe.

Damit ist indessen noch nichts ins Klare gebracht, was aber den deutschen Chalkolegen auch nicht gelungen ist. Man legt ihm nach Malpe und Christ ein aus I. M. mit dem Handelszeichen darüber, gebildetes Monogramm bei, so wie die Initialen I. M., welche sich auf Blättern einer Bibel finden sollen, 3 Voll. 1587 und 1588. Paris chez Jacques du Puys libraire Juré, à la Samaritaine, fol. Brulliot fand ein, dem von Christ und Malpe beigebrachten, ähnliches Zeichen auf einem Holzschnitte, welcher den heil. Petrus vorstellt, stehend im langen Gewande mit dem Schlüssel in der einen, und das Buch in der andern Hand. Links oben steht: SANCTE, und rechts: PETRE. H. 9 Z. 10 L., Br. 4 Z. 7 L. Brulliot glaubt, dass dieses Blatt zu einer Folge von Aposteln gehöre, und dass dieses vielleicht von J. Moni sei. Malpe sagt, dass Moni auch Vignetten gefertiget habe, die mit den Initialen I. M. oder mit dem Monogramme versehen sind.

Mit Jean Mounier darf dieser Künstler nicht verwechselt werden.

Monico, del Isole d'Ora, s. Cibo. Ticozzo schreibt Monico statt Monaco.

Monier, s. Monnier.

Monies, D., Maler zu Copenhagen, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Bildnisse und Genrestücke.

Monjin, s. Mongin.

Monio, s. Domenico Mona.

Moninx, C., Genremaler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Es finden sich Zeichnungen von ihm, auf Pergament mit der Kreide ausgeführt. In der Sammlung des Staatsraths Spengler in Copenhagen, waren zwei solcher Zeichnungen, von denen die eine mit plaudernden und trinkenden Bauern vor einem Hause mit C. Moninx bezeichnet ist.

Füssly spricht von einem Moninx, der Pflanzen und Insekten gemalt hat. Mit Monnix wird er wohl nicht Eine Person seyn.

Monna, s. Mona.

Monnegro, Juan, mit dem Beinamen da Toledo, erlernte bei Berruguete die Anfangsgründe der Architektur und Bildhauerei, und begab sich dann zur weitern Ausbildung nach Italien, wo er längere Zeit geblieben seyn, und den Beinamen des braven Spaniers erhalten haben soll. Velasco will wissen, dass unter seiner Aufsicht ein grosser Theil der St. Peterskirche in Rom gebaut wurde, allein es ist überhaupt nicht ausgemacht, dass Monnegro in Italien sich vollends ausgebildet habe. Palomino, und nach ihm Orlandi, verwechseln ihn mit Johann von Toledo, indem sie ihn zum Baumeister des Escurial machen. Sein Werk sind dort nur die 17 Fuss hohen Bildsäulen der alttestamentarischen Könige David, Salomo, Ezechia, Josia, Josaphat und Manasse, und die schöne Statue des heil. Lorenz, als Diacon mit dem Marterinstrumente. Für den Garten des Klosters fertigte er die vier Evangelisten in Marmor, und andere Bildsäulen sind (oder waren) in Toledo. Peter Seguenza behauptet in seiner Geschichte des Ordens des heil. Hieronymus (1605), dass Monnegro's Statue im Escurial den Vergleich mit guten Antiken aushalte, dass sie aber berühmter wäre, hätte sie ein griechischer oder italienischer Künstler gefertiget. Ob der Pater den Vergleich hätte führen können, steht dahin gestellt. Palomino lässt den Künstler 1590 sterben; allein dieser baute erst 1600 das Sacrarium zu Toledo, und 1621 starb er daselbst, nicht in Madrid.

Monnet, Carl, Historien- und Bildnissmaler, wurde gegen 1730 in Paris geboren, und hier lebte er eine Reihe von Jahren seiner Kunst, bis ihn endlich Napoleon zum Professor am Prytaneum in St. Cyr ernannte. Er arbeitete noch 1808, wir können aber die Todeszeit nicht bestimmen, da ihn Gabet ganz übergeht.

Monnet's Werke sind zahlreich, in Historien, Zeitgeschichten, Genrestücken und in Bildnissen bestehend. Mehrere seiner Bilder wurden gestochen. Die Blätter von Vidal, Patas, Monchy, De-

marteau, Macklin, Picot, Patas, Floding, Helman, Choffard, Fessard haben wir im Artikel jener Künstler genannt, und wir fügen nur bei, dass Menager: Maternal care, David: die Krönung Napoleon's, als Pendant zu: Bonaparte à la bataille de Marengo, und dann: Bonaparte donnant la paix à l'Europe; R. Thomas: die Ankunft und die Abreise eines Verurtheilten, der das Gift des Bobon Upas sammeln musste, noch ferner nach ihm gestochen haben. Das von ihm nach seinem Gemälde gestochene Bildniss des Malesherbes mit allegorischen Figuren, ist ohne Namen, le Vasseur stach 1770 das Bildniss des Dauphin, Voyez jenes des Herzogs Regenten, Halbou das Bildniss des Arztes Astruc, Littret jenes des Schauspielers de la Roue, u. s. w.

Dann sind mehrere Bücher nach seinen Zeichnungen mit Kupfern geziert, wie die Voyage en France, die Werke von Racine, la Fontaine etc.

Monnier, N. le, Historienmaler von Rouen, erlernte daselbst die Anfangsgründe der Malerei, und ging dann zu weiterer Ausbildung nach Paris, wo er schon um 1795 unzweideutige Proben eines trefflichen Talentes gegeben hatten. Er hinterliess zahlreiche Werke, und darunter gehört eines seiner frühern, der heil. Carolus Borromäus, wie er in Mailand die Pestkranken tröstet, zu seinen vorzüglichsten. Landon gibt Annales X 41 und 193 sowohl von diesem, als von einem andern, welches den Spartaner Cleombrotus vorstellt, den seine Gemahlin gegen ihren Vater in Schutz nimmt, Abbildungen. Sie sind beide im Museum zu Rouen. Annales XV. 95 gibt Landon ein drittes Gemälde im Umriss, Christus vorstellend, der nach seiner Auferstehung den Aposteln erscheint. Ein gerühmtes Bild ist auch jenes unter dem Titel: La lecture de l'Orphelin de la Chine chez Mme. Geoffrin, und eines seiner letztern stellt die Restauration der Kunst unter Franz I vor. Dann malte er auch Bildnisse, Werke von fleissiger Vollendung und glänzender Färbung. Monnier war Mitglied der alten Malerakademie zu Paris, jener zu St. Petersburg und Direktor der Manufaktur der Gobelins, als welcher er rühmliche Andenken hinterliess. Im Jahre 1825 starb er. Gabet erwähnt seiner nicht.

Monnier, Louis Gabriel, Kupferstecher und Medailleur, geboren zu Besançon 1733, gestorben zu Dijon 1804. Sein erster Meister war daselbst der Münzgraveur Durand, und mit Talent begabt, brachte er es bald zur Vollkommenheit. Er arbeitete mit allem Beifalle, lieferte Medaillen, Siegel, Charten und Kupferstiche. Die Akademie zu Dijon zählte ihn unter ihre Mitglieder.

1) Die Alterthümer in Dijon, gestochen.
2) Die antiken Büsten und Medaillen zur Uebersetzung des Sallust und Desbrosses.
3) Die Vignetten zur Histoire de Bourgogne etc.
4) Das Titelblatt der Memoires de l'academie de Dijon.
5) Die Medaille der Akademie von Dijon.
6) Die Medaille der Schützen in Besançon.
7) Jeton de la misericorde.
8) Das Siegel der Präfektur von Paris und von Côte-d'Or.

Monnier, Henri oder Hippolyt, Maler, Formschneider und Lithograph zu Paris, genoss den Unterricht von Girodet und Baron Gros. Gabet nennt ihn Henri, Brulliot fand aber auf Lithographien ausser den Buchstaben H. M. auch noch den Namen Hip-

polyt Monnier, so dass der Künstler vielleicht Heinrich Hippolyt Monnier heisst. Man hat von ihm eine grosse Anzahl von Lithographien und Holzschnitten: Carrikaturen, Familienscenen und andere Genrestücke, meistens zu Folgen vereiniget. Lithographien sind von ihm in dem schönen Werke: Ballades, tableaux et traductions du moyen âge, par Fréd. Langlé. Paris chez Firmin Didot 1828, gr. 8.

Monnier, s. auch Mosnier.

Monnix, Genremaler von Herzogenbusch, bildete sich in Rom zum Künstler, und stand da 13 Jahre im Dienste des Pabstes. Er malte viele Bilder, gewöhnlich in der Manier des M. Gerard, Gesellschaft u. a., die aber selbst in seinem Vaterlande selten sind. Starb in der Heimath 1686 im 80 Jahre.

Monnot, Etienne, Bildhauer von Besançon, bildete sich in Italien, und arbeitete längere Zeit in Rom. Er führte da nach C. Maratti's Angabe das Grabmal des Papstes Innocenz XI in St. Peter aus. Das Relief desselben stellt den Entsatz von Wien dar. Abgebildet in Bonnani's Hist. templi Vaticani p. 49 tav. 39. Der folgende Künstler ist sein Sohn.

Monnot, Pierre, Bildhauer von Besançon, erlernte die Anfangsgründe der Kunst von seinem Vater Etienne Monnot, kam dann zu du Bois und ging endlich zu weiterer Ausbildung nach Rom. Hier fertigte er die colossalen Statuen der Apostelfürsten im Lateran, später aber begab er sich nach Cassel, wo das sogenannte Marmorbad das grösste und prächtigste Werk dieses Künstlers ist. Er verzierte es reichlich mit Statuen und Basreliefs, und unter den erstern heben die Verfasser der Schrift: Winckelmann und sein Jahrhundert, diejenige besonders hervor, welche den Charakter eines Fauns hat. Sie ist fleissig behandelt, hat hübsche Formen, woran jedoch der akademische Styl sich spüren lässt, und die Composition der Basreliefs schmeckt durchaus ein wenig nach der galanten französischen Manier, die wir aus den Bildern des Bon Boulogne, des Coypel und anderer seiner Zeitgenossen erkennen. Später ging Monnot wieder nach Rom, und da starb er 1733 im 70 Jahre.

Monnot, N., Bildhauer, erlernte die Anfangsgründe der Kunst in Paris, und machte da solche Fortschritte, dass er 1764 den grossen Preis gewann. Jetzt ging er als Pensionär der Akademie nach Rom, und hier nun fertigte er nach den schönsten Antiken Copien, ohngefähr drei Schuh gross, die in Gypsabgüssen häufig gesucht wurden. Später begab er sich wieder nach Paris, wo er mehrere Werke ausführte, Statuen und Basreliefs. Mehrere seiner Sculpturen kamen in den Besitz des Grafen von Artois, welcher dem Künstler den Titel seines ersten Bildhauers ertheilte. Monnot durchlebte die Stürme der Revolution und starb 1806.

Monnoyer, Jean Baptist, Blumenmaler und Radirer, geboren zu Lille 1635, gestorben zu London 1699. Dieser auch unter dem Namen Baptiste bekannte und berühmte Künstler erlernte die Anfangsgründe der Zeichenkunst in seiner Vaterstadt, und kaum hatte er darin einige Festigkeit erlangt, so wendete er sich an die Natur, deren Bäume, Blumen und Früchte er mit grösster Genauigkeit

copirte. Hierauf ging Monnoyer nach Paris, und machte sich da in kurzer Zeit so vortheilhaft bekannt, dass ihn die Akademie unter ihre Mitglieder aufnahm. Nach einiger Zeit ging er mit Lord Montaigu nach London, und da nun suchten Lords und Edelleute seine Bilder. Besonders preist man die Gemälde, welche er für die Prinzessin Maria im Pallaste zu Kensington ausführte, und diese Prinzessin besuchte den Künstler mehrmalen bei der Arbeit. Monnoyer's Blumen- und Fruchtstücke sind von hohem Glanze in der Färbung, trefflich gezeichnet und dabei von einer Vollendung des Ganzen, welche selbst die Natur zu verschönern scheint; aber dennoch steht er den holländischen Meistern nach. Man sieht von seinen Werken nicht allein in England, sondern auch in Frankreich. Es kamen solche in die k. Schlösser zu Versailles, Trianon und Vincennes, und die Grossen in Paris zierten ebenfalls ihre Gemächer damit, so wie die englischen Lords Carlisle, Burlington u. a.

Einige seiner Bilder wurden gestochen; von J. Smith zwei Vasen mit Blumen in schwarzer Manier; von Avril sen. 6 Blätter Blumen-Bouquets; von Poilly 30 Blätter mit Blumen; von Vauquier deren 14. E. Fischer stach sein von G. Kneller gemaltes Bildniss, ein grosses Schwarzkunstblatt.

Dann hat Monnoyer selbst Blumen radirt, Körbe und Vasen mit Blumen, Bouquets u. a.; 30 Blätter in fol. Hoch- und Querformat. So viel Stücke werden im Cabinet Paignon Dijonval angegeben. Sie sind mit J. Baptiste sculp. bezeichnet. Rost verzeichnet in seinem Handbuch nur zwei Blätter von ihm:

Vase mit Rosen, Nelken, Tulpen und Mohn, gr. fol.

Vase mit einem antiken Basrelief verziert, in derselben Rosen, Tulpen, Mohn etc. gr. fol.

Monnoyer, Anton, der Sohn des Obigen, malte ebenfalls Blumen und Früchte, im Geschmacke des Vaters, und auch er genoss Ruf, so dass ihn Walpole den jüngern Baptiste nennt. Im Jahre 1704 wurde er Mitglied der Akademie zu Paris.

Irgendwo finden wir ihm das Blatt der mit einem antiken Basrelief gezierten Vase beigelegt, welches Rost seinem Vater zuschreibt.

Monnoyer, Johann Baptist, jüngerer Bruder des Obigen, wurde in Rom Dominikaner, und malte in den Schulen des Ordens die Leidensgeschichte auf grosse Tafeln.

Monnoyer, Mlle., die Schwester der beiden vorhergehenden Künstler, malte ebenfalls schöne Blumen. Sie heirathete den Maler J. B. Blain de Fontenay.

Monodoros, s. Menodoros.

Monosilio, Salvator, Maler von Messina, lernte in Rom bei S. Conca, und hier sieht man in Kirchen historische Bilder von seiner Hand, wie das Deckengemälde in S. Paolino della Regola u. zu S. Genesio. Im Anconitanischen findet man ebenfalls Werke von ihm, und überhaupt war er in jener Gegend berühmt. Der heil. Barnabas in der Kirche dieses Heiligen zu Ancona wird sehr gelobt.

Monot, s. Monnot.

Monoyer, s. Monnoyer.

Monper, s. Momper.

Monpercher, s. Maupercher.

Monpetit, s. Montpetit.

Monreal, Anton de, Maler, der zu Anfang des 17 Jahrhunderts in Madrid blühte. In la Trinidad calzada zu Madrid ist eines seiner schönsten Bilder, den heil. Johannes de Mata vorstellend, wie er einen Kranken heilt. Im Jahre 1627 concurrirte er um die Stelle eines k. Malers, die aber A. Nardi erhielt.

Monrealese, il, s. P. Morelli.

Mons, Ludwig, s. L. Moons.

Monsaldi, Zeichner und Kupferstecher, der zu Anfang unsers Jahrhunderts in Rom lebte. Er stach für Buchhändler.

1) Le Soldat romain blessé, nach Drouais.
2) Thisbe, nach Gautherot.

Monsiau, Nikolaus André, Zeichner und Maler, wurde um 1754 geboren, und von Peyron in einer Kunst unterrichtet, die ihm bei seinen Zeitgenossen grossen Ruhm bereitete. Italien sah er nicht, dennoch gab ihm schon 1787 die Akademie in Paris bei der Ueberreichung des Bildes, welches Alexander mit Bucephalus darstellt, die Anwartschaft einer künftigen Aufnahme in dieselbe, was er 1789 durch das Gemälde mit Agis Tod wirklich bewerkstelligte. Von dieser Zeit an entstanden eine bedeutende Anzahl von Werken, die theilweise die erfreulichste Anerkennung fanden. Der Löwe von Florenz (der daselbst aus der Menagerie entkam, ein Kind bereits im Rachen hatte, und selbes dann der zu seinen Füssen flehenden Mutter zu Füssen legte) wurde 1802 von Cazenave gestochen, und Ancelin stach jenes, welches Molière vorstellt, wie er bei Ninon de Lenclos den Tartuffe vorliest. Man rühmte an diesem Bilde die gute lebendige Anordnung, und die Wahrheit im Ausdrucke des individuellen Charakters. Ein späteres Bild, Eponina und Sabinus, erhielt den Aufmunterungspreis, und dann wurde es zu Trianon aufgestellt. Mit grossem Beifalle wurde auch das Bild des auf dem Todbette von den Freunden umgebenen Rafael, aufgenommen, wovon Landon Annales X. 101 einen Umriss gibt. Im Jahre 1808 trug ihm Napoleon auf, die Versammlung der italienischen Consulta in Lyon zu malen, Monsiau löste aber die Aufgabe nicht zu allgemeiner Zufriedenheit, da es dem Ganzen an Leben gebricht, und die Färbung ins Bläuliche fiel. Im Jahre 1810 malte er mit Geschmack und Einsicht einige interessante Anecdoten aus der Zeit Ludwig XIV., und zwei geschätzte Bilder von 1812 und 1814 sind die Krönung der Maria von Medicis und die Predigt des heil. Dionys, in der Sakristei von St. Denis. Das Ministerium des Innern trug ihm 1817 auf, die Clytemnestra ihre Tochter umarmend, zu malen, und der König liess durch ihn für die Gallerie der Diana die Abreise des Lapeyrouse malen. Der heil. Vincenz von Paula, den er um eben diese Zeit malte, ist von Baquoi gestochen, und sein Alexander bei Diogenes, den ihm das

Ministerium des Königs auftrug, wurde im Schlosse zu Versailles aufgestellt. In den Luxembourg kam das Bild des Bischofs Belzune, der in Marseille den Pestkranken beispringt, und 1822 kam das Gemälde der Fulvia, die dem Cicero die Verchwörung des Catilina entdeckt, nach Trianon, wo auch die Stiftung des Ordens des heil. Bruno zu sehen ist. Die Apotheose des Königs Ludwig XVI. malte er für die Herzogin von Angoulême, und die Apotheose des Herzogs von Berry kaufte die Herzogin von Berry. An diese Bilder reihen sich mehrere andere, Historien, Genrebilder, Interioren und Bildnisse, denn Monsiau arbeitete noch 1827, später aber scheint er sich zur Ruhe begeben zu haben. Gabet verzeichnet eine grosse Anzahl von Gemälden dieses Künstlers, und auf diesen verweisen wir jenen, der noch mehrere aufgezählt wissen will. Seine Bilder haben grosse Verdienste, besonders was die verständige Anordnung, die Correktheit der Zeichnung und die sorgfältige Behandlung anbelangt; die Färbung fällt aber häufig ins Blaue, oder es gebricht ihr an Harmonie. Mehrere seiner Gemälde sind indessen graziös, ausdrucksvoll, von glänzender Wirkung, und sie gehören zu den vorzüglichsten Werken der französischen Schule. Viele seiner Leistungen kann man sogar ausgezeichnet nennen.

Dann fertigte Monsiau eine grosse Anzahl von Zeichnungen für Buchhändler, die von den besten Künstlern gestochen wurden. Von ihm sind die Zeichnungen zur Uebersetzung des Ovid, 1805; für die Quartausgabe von J. J. Rousseau's Werken, 1798; zu Florian's Galatée, Roman pastoral etc., 1793; zur französischen Folioausgabe von S. Gessner's Werken, u. s. w. Im Jahre 1837 starb der Künstler.

Monsignori, Francesco, Maler von Verona, wurde 1455 geboren, u. A. Mantegna war sein Meister, der sich des Schülers rühmen durfte. Doch muss man ihn nicht in Verona, sondern in Mantua kennen lernen, wo er sich, vom Marchese Francesco mit seinem Vertrauen beehrt und reichlich belohnt, niederliess. Lanzi sagt, dass Francesco zwar nicht die schönen Formen und die reine Zeichnung des Meisters erreicht habe, dass bei ihm aber die Umrisse voller, die Gewandung minder gewöhnlich, und alles weicher und fleissiger behandelt sei. Er nähert sich dem neuen Geschmacke mehr, als Mantegna. Im Bildnisse hatte er zu seiner Zeit wenig gleiche, wie die Portraite von Potentaten und berühmten Leuten beweisen, die er zu Gonzaga und Mirmitolo malte, wofür ihm Francesco nicht nur ein Jahrgeld aussetzte, sondern auch ein Rittergut schenkte. Im Refectorium der Franziscaner zu Mantua ist ein Bild der heil. Jungfrau in Mitte der Apostel mit Bauwerken, die zugleich auch einen für jene Zeit trefflichen Fernmaler beurkunden. Das Werk ist aufgemalt, that aber zu Lanzi's Zeit immer noch gute Wirkung. Eines seiner schönsten Werke ist ein heil. Bernhard mit St. Ludwig an der Kanzel daselbst. In S. Nazario zu Verona sieht man den heil. Augustin, der einen Knaben segnet, und anderwärts sieht man kleine Sockeln mit Figürchen, die Miniatur scheinen. Als Thiermaler nennt ihn Lanzi den Zeuxis seiner Zeit, so dass er einen lebendigen Hund mit einem gemalten täuschte.

Maffei (Verona illust. III. 156.) erwähnt eines schönen Bildnisses im Museum Capello zu Venedig, mit der Unterschrift: Franciscus Bonsignorius Veronensis pinxit 1486, so dass man also annehmen kann, der Künstler habe sich Bonsignori geschrieben. Anderwärts fanden wir angegeben, dass in S. Bernardino zu Venedig von ihm ein Bild von 1437 sei, was der Jahrzahl nach nicht richtig ist. Im

Jahre 1519 starb der Künstler, und der Markgraf liess seinen Leichnam nach Mantua in die Franziskanerkirche bringen.

W. Hollar stach nach ihm 1645 die Büste eines jungen Mädchens in einfachem Haarputze, dann die Büste einer jungen Frau in leichtem Schleier mit schwarzem Perlhalsband, zwei kleine Blätter. Den heil. Augustin in S. Nazario zu Verona hat Zancon im Umriss gestochen.

Monsignori, Girolamo, der Bruder des Obigen, war Dominicaner, und wurde als solcher Fra Cherubino genannt. Er copirte Leonardo da Vinci's Abendmahl, in der grossen Benediktiner Bibliothek zu Mantua, welche für die beste Copie jenes Werkes gehalten wird, wie Lanzi sagt. Ueber die Wiederholung des Abendmahls s. indessen G. Bossi del cenacolo di Leonardo da Vinci. Mil. 1810. Vasari lässt ihn im 60. Jahre sterben, bestimmt aber die Zeit nicht.

Monsignori, Giovanni Giocondo, der berühmte Architekt und Schriftsteller, soll nach Einigen der Bruder der Obigen seyn, was nicht erwiesen ist. s. Fra Gio. Giocondo im V. Bande.

Monsilio, s. Monosilio.

Monstrat, s. Mostaert.

Monstier, s. de Moustier.

Monstreuil, du, Bildschnitzler aus Nancy, der in seiner Art Meisterstücke fertigte. In der k. k. Schatzkammer zu Wien ist ein todter Canarienvogel von Holz.

Mont, Deodat del, s. Delmont.

Mont, Jean de, s. J. Dumont. Er scheint Jean Jacques geheissen zu haben.

Mont, François du, Bildhauer, dessen wir unter Dumont, wo mehrere Künstler dieses Namens aufgezählt sind, erwähnten; allein dieser Bildhauer, so wie die folgenden Künstler, schrieben sich häufig du Mont. Er wurde zu Paris geboren, und sein Vater, ein uns unbekannter Künstler, da es keiner unserer du Mont seyn kann, ertheilte ihm den ersten Unterricht. Er machte bedeutende Fortschritte, erhielt mehrere akademische Preise, zuletzt auch den grossen, um in Rom seine Studien fortsetzen zu können; allein die Heirath mit Noel Coypel's schöner Tochter hielt ihn von der Reise ab. Dennoch wurde er 1712 im 23. Jahre zum Mitglied der Akademie ernannt, und sein Aufnahmsstück, der den Himmel stürmende Riese Urites, erklärte man als ein Werk von schönem Style, und von tüchtiger Behandlung. Zu seinen ersten öffentlichen Arbeiten zählt man ein grosses Bild über dem Portal des Hôtels Clermont in der Varennes-Strasse, und die Basreliefs im Schlosse des Herzogs d'Antin zu Petit-Bourg. Dann folgten die vier colossalen Statuen in den Nischen der Seitenportale von St. Sulpice: St. Peter, dem ein Kind die Schlüssel trägt, St. Paul, St. Johann und Joseph. Diese Werke gefielen dem Herzoge von Lothringen so wohl, dass er ihn nach Nancy berief, wo sich indessen nur weniges von ihm

findet. Andere Werke fertigte er für die Kirche St. Jean de Grève und für St. Sulpice, und in der Dominicaner-Kirche zu Lille ist das Grabmal des Prinzen von Soubise. Bei der Arbeit des Monuments des Herzogs von Melun verunglückte er und starb 1726 im 39 Jahre. Er galt für einen berühmten Künstler, ohne Italien gesehen zu haben, und wirklich, viele seiner Landsleute waren in Rom und wurden nicht besser. Die altfranzösische Manier blieb ihnen alle. D' Argensville rühmt ihn als Künstler und Mensch.

Mont, Gabriel Martin du, Architekt und Radirer zu Paris, wurde um 1710 geboren, und nachdem er im Vaterlande bereits in der Architektur Fortschritte gemacht hatte, begab er sich nach Italien und nach Rom. Hier fertigte er nach den Details der St. Peterskirche viele Zeichnungen, die zu folgendem, 1765 erschienenen Werke die Grundlage bildeten: La Basilique de St. Pierre de Rome, en 100 planches. Dann zeichnete er in Italien die Plane, Aufrisse, Durchschnitte u. s. w. von antiken Tempeln, wie sie 1750 noch zu sehen waren, und diese Zeichnungen hat er selbst geätzt. Nach seiner Rückkehr wurde er Professor an der Akademie der Künste zu Paris, und auch da war er auf manichfaltige Weise thätig. Wir haben von ihm: Paralelle des plus belles salles de Spectacle de l'Europe; — Recueil d'Architecture, oeuvre composée de 182 pièces; — Recueil de plusieurs parties d'Architecture en 230 pl., nach Soufflot; — Vue et Perspective de l'Extérieur de l'Eglise St. Geneviève, dediée aux Manes de Soufflot; — Feu d'artifice, tiré à Rome pour la naissance du Dauphin, 1729 nach Pannini's Zeichnung; ein anderes Feuerwerk nach Servandoni's Zeichnung.

Mont, Egid, Maler von Antwerpen, studirte in Italien, und erhielt in Rom von der Schilderbent den Beinamen Bryberg. Er lebte im 17. Jahrhunderte.

Mont, Philipp du, Zeichner und Maler, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. C. N. Cochin stach nach ihm Angelica am Felsen, und N. Pruneau das Bildniss der Sängerin le Vasseur.

Mont, Johann, Bildhauer aus Flandern, bildete sich in Italien unter der Leitung des Johann von Bologna, und begab sich dann nach Wien, wo er um 1576 für den kaiserlichen Hof arbeitete. Bei der Uebersiedlung des Hofes nach Prag vergass man des Künstlers, und so ging er seine Wege, da er als Mann von Genie und einer der geschicktesten Bildhauer seiner Zeit, auch anderswo Beschäftigung zu finden glaubte. Sein Unstern trieb ihn zuletzt nach Constantinopel, wo er als Mahomedaner starb. So erzählt Vermander im Leben des B. Spranger.

Mont, Johannes, Medailleur, der im 16. Jahrhunderte gelebt haben könnte. Der Name Mont ist vielleicht abgekürzt. Folgende Medaille ist von ihm:

JOANNES RICARDOTVS. SECRETI. CONSILII. PRAESES.
Im Revers: ISTAM.

Dieser Richardot wurde 1540 geboren, und Rubens hat ihn gemalt.

Mont, s. auch Dumont.

Montabert, Jacques Nicolas Paillot de, Maler, wurde 1773 zu Troyes (Aube) geboren, und obgleich durch Verhältnisse zum ernsten Kunststudium nicht gezwungen, widmete er sich zu Paris unter David freiwillig demselben. Er brachte auch verschiedene Bilder in Oel zur Ausstellung in Paris, und darunter nennt Gabet folgende als die vorzüglichsten: Jupiter 1801; Antiochus und Stratonice 1804; Genovefa von Brabant 1808; Leda 1810, welche ihm eine goldene Medaille einbrachte, und eine Anzahl Bildnisse. Das Bild der Diana bei Endymion, welche das Ministerium ankaufte, malte er enkaustisch, so wie er sich denn mit diesem Verfahren sehr viel beschäftiget hat. Er schrieb ein grosses Werk über die Malerei, unter dem Titel: Traité complet de la peinture, 9 Tom. 8. et Atlas en 4. compos. 115 pl. grav. au trait, Paris 1829—30., und in diesem Werke nun handelt er unter andern auch von der Wachsmalerei. Er hatte sich zur Aufgabe gesetzt, das Verfahren der Alten wieder zu erfinden, und glaubte es so weit gebracht zu haben, dass der Glanz und die Frische der Farbe, welche man bei den Alten bewunderte, sich erhalten werden. Montabert malte in dieser Manier Bildnisse, Landschaften, Blumen und andere Gegenstände auf Leinwand, Holz, Stein u. s. w. Einige wollen darin alle Vorzüge und den überwiegenden Werth der Wachsmalerei vor der Oelmalerei erkennen.

Eine frühere Schrift dieses Kunstfreundes ist: Thèorie du geste dans l'art de la peinture. Paris 1813.

Montagna, Benedetto, Maler und Kupferstecher, wurde zu Vicenza geboren, man weiss aber nicht wann. Ueberhaupt sind seine Lebensverhältnisse im Dunkeln, und es ist auch nicht ausgemacht, dass Benedetto Bartolomeo's Bruder ist, wie Lanzi und andere nach ihm behaupten. In jenem alten Manuscripte, welches Morelli 1800 unter dem Titel: Notizie d'opere di disegno etc. herausgab, heisst er Sohn des Bartol. Montagna. Vasari übergeht ihn, und wenn Lanzi recht hat, desswegen, weil Vasari gewöhnlich jene, welche er für Ducentmaler hält, überging. Allein es dürfte gerade hingestellt seyn, dass ihn Vasari gering geschätzt habe, was zu streng wäre, indem ihm seine Werke unter den Zeitgenossen einen ehrenvollen Platz sichern.

Die Angaben über seine Lebenszeit sind sehr schwankend, und nicht ohne willkührliche Bestimmung. Basan lässt ihn ohne allen Grund 1516 geboren werden, Rost setzt seine Geburtszeit um 1458, einer Angabe, welcher mehrere folgten; doch ist jener nicht beizutreten, wenn Rost angibt, dass der Künstler 1530 gestorben. Malpe lässt ihn 1458 geboren werden und ebenfalls 1530 sterben. Ridolfi sagt in den Maraviglie dell' arte nur, der Künstler habe um 1500 geblüht, und nach Zani dürfte seine Blüthezeit von 1524 — 1530 fallen; allein auch dieser Schriftsteller dehnt Benedetto's Lebenszeit zu wenig aus; denn es existirt ein Gemälde von 1533. So gibt Zanetti, der Verfasser des reichen Cataloges der Sammlung Cicognara an, in einem Werke, welches auch folgenden Titel führt: La première siècle de la calcographie. 1837. Es herrscht also in diesen Angaben durchaus Verschiedenheit. Ticozzi spricht sich indessen bestimmt dahin aus, dass Montagna 1530 in Verona gestorben, als er noch einige Gemälde ausführen wollte. Ticozzi unterscheidet auch diesen Benedetto von Bartolomeo's Bruder, den er wieder Benedetto nennt. s. Bartolomeo Montagna.

Die Gemälde dieses Künstlers scheinen selten geworden zu seyn. Dr. E. Förster nennt im neuesten Reisehandbuch nach Italien nur zwei: die Dreieinigkeit und die Madonna mit Johannes, im Dome zu Vicenza, und einige Heilige in S. Corona daselbst.

Brulliot sagt im Dictionnaire des monogrammes durch freundschaftliche Mittheilung, dass Montagna seine Gemälde mit: Benedictus pinxit, bezeichnet habe. Auf einem Holzschnitte des Jacobus von Strassburg steht diess wenigstens. Dann fertigte der Künstler auch Zeichnungen zum Schnitte für Druckwerke, und er dürfte auch selbst in Holz geschnitten haben, was man vornehmlich von der Hypnerotomachia Poliphili behauptet. Es ist dieses jenes Werk, dessen wir schon im Artikel des Francesco Colonna erwähnt haben, wozu A. Mantegna und G. Bellini, oder gar Rafael die Zeichnungen gefertiget haben soll, was sicher unrichtig ist. Das Werk hat folgenden Titel: Hypnerotomachia Poliphili, ubi hvmana omnia non nisi somnivm esse docet, atque obiter plvrima scitu sane quam digna commemorat, castvm est, ne qvis in Domino Jll. S. V. impvne hvnc librvm qveat impprimere. — Am Ende: Venetiis Mense Decembri: M. ID. in aedibus Aldi Manutii accuratissime, fol. Von den schönen Holzschnitten dieses Werkes sind nur zwei mit einem b (gothisch) bezeichnet, und dieses b sollte nach A. Renouard, dem Verfasser der Annales de l'imprimerie des Alde I. 51. den Gio. Bellini bedeuten. Die Möglichkeit dieser Behauptung ist wohl vorhanden, allein auch diejenigen sind zu hören, welche in diesem b den Benedetto vermuthen, da in mehreren Blättern die Kunstweise jenes Meisters sich offenbaret, und da mehrere Maler in Holz geschnitten haben, so konnte auch Montagna hier dieses versucht haben. Alle Blätter sind nicht von einer und derselben Hand, was die Ungleichheit im Geschmack und Anordnung beweiset.

Diese jetzt sehr seltene Hypnerotomachia ist in mehreren Ausgaben vorhanden. Die zweite italienische Ausgabe hat den Titel: La Hypnerotomachia di Poliphilo, cioè Pugna d'Amore in Sogno. Dov' egli monstra, che tutte le cose humane non sono l'altro che sogno etc. Ristampato di nuovo, et ricorretto con somma diligentia etc. In Venetia MDXXXXV. Aldus. 4. Sehr selten. In den Bildern der französischen Uebersetzung sind verständige Abänderungen getroffen. Sie hat den Titel: Hypnerotomachie, ou Discours du songe de Poliphile etc. Paris, pour J. Kerver MDLIIII. fol. Das ist die gute, zweite Ausgabe, die dritte ist von 1561, die vierte hat einen sonderbaren Titel, und diese gab 1600 Beroald de Verville heraus: Les tableaux des riches inventions couvertes du voile des feintes amoureuses etc. 4.

R. Weigel, in dessen Kunstkatalog ein Exemplar der Hypnerotomachia von 1545 auf 20 Thlr., und selbst noch eines der curiosen französischen Ausgaben von 1600 auf 5 Thlr. gewerthet ist, erkennt Benedetto's Theilnahme auch an folgenden Werken.

Incipit fasciculus medicine compositus per excellentissimum artium ac medicine doctorem, dominum Joannem de Kethan, Alamanuz tract. de anathomia et diversis infirmitatibus etc. Necnon anathomia Mundini. Schlussschrift des 39. Blattes: Hec Anathomia fuit emendata, ab eximio artium, et medicine doctore D. magistro Petro Morfiano de Imola etc. etc. Anno domini MCCCCXCV. die XV. octobris, fol. Diess ist das erste anatomische Buch mit 9 Compositionen und anatomischen Figuren des Andrea Montagna oder nach Weigel noch richtiger des B. Montagna. Der Formschneider heisst Jacobus, s. diesen.

Marci Vigerii Saonensis San. Mariae Transtibe. Praesbi. Car. Seno Gallien. Decachordum Christianum Julio II. Pont. Max. Dicatum. Am Schlusse: Marci Vigerii etc. Quod Hieronymus Soncinus in Urbe Fani his caracteribus impressit die X. Augusti MDVII. etc. fol. Die schönen grossen Holzschnitte, und die Initialen, aus der Paduaner-Venediger Schule sind erscheinlich nach Benedetto Montagna il Vicentino, in der Manier des Jacobus von Strassburg. Auf dem Titelblatte und auf einigen grossen Holzschnitten steht das Zeichen F (verkehrt) V. Dieses sehr seltene Werk schätzt Weigel auf 18 Thlr.

Die berühmte Folioausgabe von Ovid's Verwandlungen: Habebis candite lector. P. Ovidii Nasonis Metamorphosin castigatissimam, cum Raphaelis Regii commentariis emendatissimis, et capitulis figuratis decenter oppositis. Impressum Parmae Expensis et Labore Francisci Mazalis — M. D. V. Cal. Maii. Die 60 Holzschnitte sind von verschiedenen Formschneidern der Paduanisch-Venetianischen Schule gefertiget, nach den vortrefflichen Zeichnungen des B. Montagna oder G. Bellini. Die Blätter tragen die Zeichen i. a und n., was vielleicht Zoan Andrea il Veneziano und Nicolo Rosex da Modena bedeutet. Weigel werthet ein solches Exemplar auf 20 Thlr.

M. Plauti linguae latinae Principis comoediae XX. recens ex collatione multorum codicum — singulari diligentia recognitae. Item eaedem comoediae oibus fere locis comentationibus ornantur: quas Bernardus Saracenus Adq. Joannes Petrus Valla scriptas olim reliquere etc. 2 Partes mit vielen Holzschnitten der Paduanisch-Venetianischen Schule oder des Benedetto Montagna. Venetiis per Lazsoardum, die 14. Aug. 1511. fol.

Hec subjecta in hoc continentur libello. Expositio magri pphete Joachim; in libruz beati Cirilli de magnis tribulationibus etc. Mit vielen Holzschnitten derselben Schule oder vielleicht nach Zeichnungen des Benedetto. Venetiis per Laçar. de Soardis 1516. 4.

Li opera de messer Giouanni Boccacio de muliebribus claris. Herausgegeben von Vinc. Bagli. Mit schönen Holzschnitten der Paduanisch-Venetianischen Schule, oder des B. Montagna und der Bellini. Venetia per maistro Zuanne de Trino: chiamato Tacuino, 1506. 4. Sehr selten.

M. Vitruvius per Jocundam solito castigatior factus cum figuris et tabula etc. Mit vielen Holzschnitten derselben Schule und wahrscheinlich nach Montagna. Florent. per haer. Juntae 1522. 8.

L'Asino doro di Lucio Apuleio Filosofo Platonico. Tradotto nuovamente in lingua volgare dal — Sign. Pompeo Vizani. — Die Holzschnitte gehören der Paduanisch-Venetianischen Schule des B. Montagna um 1500 — 1525 an, wenn sie nicht nach einer ältern Folge copirt sind. Venetia 1665, 8.

Bartsch, P. gr. XIII. 333 ff. beschreibt 33 Blätter von ihm. Das Verzeichniss ist aber nicht complet, wie aus dem Anhange zu ersehen ist. Sie sind hart und kalt in der Behandlung, aber mit Sorgfalt gestochen, im Geschmacke der venetianischen Schule. Er bildete sich in seiner Art zu stechen zum Theil nach A. Dürer aus, und zeigt technisch gegen Mantegna einen grossen Fortschritt. In der geistigen Richtung folgt er der Schule des Gio. Bellini, und legt ein feines Gefühl für Auffassung der einzelnen Naturerscheinungen an den Tag. So fand Dr. Waagen (Kunst und Künstler III. 693.) bei Betrachtung des im Pariser Kupferstich-Cabinete von Bene-

detto aufbewahrten Werkes, das hier in trefflichen Drucken so reich besetzt ist, dass es bis auf 8 Nummern alle von Bartsch verzeichneten Blätter enthält, neben verschiedenen neuen. Nach Dr. Waagen hat Benedetto zwei verschiedene Weisen des Vortrags. In der einen machen die langen, genährten Kreuzschraffirungen den Eindruck einer mit der Feder ausgeführten Steinzeichnung, in der zweiten zeigen die feineren, enger gelegten und kürzeren Striche den Einfluss des Dürer.

Folgendes Verzeichniss von 1 — 33 ist nach Bartsch, mit einigen Zusätzen, und einem Anhange.

1) Das Opfer Abraham's. Dieser, in Mitte des Blattes, ist Willens den Sohn zu opfern, aber ein gegen links in der Luft schwebender Engel hält ihm den Arm. Auf derselben Seite blicken zwei Männer nach dem Engel, und vom Esel, den sie bei sich haben, sieht man nur den Kopf. In der Mitte unten: B. M. H. 11 Z., Br. 14 Z. 3 L.

Dieses, nach Dr. Waagen, in Composition und Ausführung gleich treffliche Blatt, ist in der ersten Manier gefertiget, von der seltensten Kraft und Frische. Ueberhaupt sind seine Blätter in der Schwärze glänzender, als alle anderen seiner Zeit.

2) David kniend mit der Harfe nach rechts gewendet, links ist sein Thron, und im Grunde rechts zwischen zwei Hügeln ein grosser Felsen. Auf dem einen der Hügel sind zwischen Bäumen Gebäude. In der Mitte oben liest man: BENEDETO MONTAGNA. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z.

3) Die Geburt Christi. Die heil. Jungfrau sitzt in der Mitte des Blattes mit dem Kinde in den Armen, rechts vor St. Joseph beten es zwei Engel an, und links ist ein Hirte. Im Grunde ist ein verfallenes Gebäude, und links im Stalle sieht man den Ochsen und den Esel. Rechts oben steht: BENEDECTO MONTAGNA. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 1 L.

4) Christus im Oelgarten auf einem Hügel kniend, wie ihm der Engel von der rechten Seite her das Kreuz bringt. Im Vorgrunde schlafen die drei Jünger, St. Peter links sitzend mit den Schlüsseln in der Rechten, der zweite Jünger sitzt hinter ihm, und links ist der dritte, mit einem breiten Täfelchen zu seinen Füssen, auf welchem der Name B e n e d e t o M o n t a g n a stand. Man bemerkt durch die Ueberarbeitung noch die Züge einiger Buchstaben. In der Ferne auf der Höhe sind Gebäude. Auf einem grossen Stein im Vorgrunde sieht man die Spuren vom Zeichen des Benedetto, und es gibt (seltene) Abdrücke mit dem erhaltenen Monogramme. Nach Bartsch, H. 8 Z., Br. 5 Z. 7 L.; nach Zanetti, H. 7 Z. 10 L., Br. 5 Z. 6 L.

5) Die heil. Jungfrau von sechs Engeln und 4 Cherubim umgeben, auf einem Piedestal en face. Oben sieht man Gott Vater in halber Figur, segnend mit der Weltkugel. Im Grunde ist Gebirgslandschaft und eine Stadt, links eine grosse Kirche mit einem Kloster. In der Ferne ist eine zweite Stadt. Am Piedestal stehen die Buchstaben B. M. Bartsch gab eine mangelhafte Beschreibung nach einem verschnittenen Abdrucke. Im Cabinet Cicognara war ein vollständiges Exemplar, welches Zanetti l. c. beschreibt. Auch in Paris sah Dr. Waagen einen vollständigen Abdruck, und er behauptet, dass dieses Blatt, das Opfer Abrahams Nr. 1.,

der heil. Hieronymus Nr. 13., und eine, Bartsch unbekannte, heil. Catharina, so lebhaft an die Gemälde des Bartolomeo Montagna erinnern, dass sie wohl sicher nach Zeichnungen von ihm gestochen sind. H. 9 Z. 10 L., Br. 7 Z. 5 L. Der Abdruck bei Bartsch ist viel kleiner.

6) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schoosse, auf einer Erderhöhung sitzend, das Kind mit der Rechten nach dem Himmel deutend. Im Grunde ist ein Fluss, an dessen linkem Ufer Häuser am Fusse des Berges sich hinziehen, das rechte Ufer ist mit Bäumen besetzt. Unten etwas nach rechts ist das Zeichen B. M. H. 7 Z., Br. 4 Z. 5 L.

7) Halbfigur der heil. Jungfrau, mit gefaltenen Händen das Kind an der Mauer anbetend. Letzteres hat einen Vogel, und hinter der Maria ist ein Tuch nach Art eines Vorhanges aufgehängt. Ohne Zeichen, aber nach Bartsch wahrscheinlich von B. Montagna. H. 7 Z. 5 L., Br. 5 Z. 9 L.

8) Die hl. Jungfrau mit dem Kinde in den Armen auf dem auf den Boden gebreiteten Teppich, sitzend. Rechts neben ihr sitzt der kleine Johannes mit dem Kreuze, und links vorn sieht man die Halbfigur des heil. Joseph in einer Höhlung. Im Grunde ist ein breiter Fluss, dessen Ufer mit Gebäuden besetzt ist. In der Mitte oben steht: BENEDECTO MONTAGNA. H. 5 Z. 5 L., Br. 7 Z. 9 L. Die Höhe beträgt nicht 5 Z. 2 L., wie Bartsch angibt.

9) Die heil. Familie. Die heil. Jungfrau sitzt auf der Rasenbank an einen dürren Baumstamm gelehnt, mit dem Kinde in den Armen, welches die rechte Hand auf den Kopf des in Andacht daknieenden Joseph legt. An einem Aste des Baumes hängt das Täfelchen mit dem Namen des Künstlers. Rechts im Vorgrunde sind Heuschrecken. H. 6 Z. 8 L., Br. 4 Z. 8 L.

10) St. Benno in Mitte des Blattes mit vier anderen Heiligen, alle stehend unter einem Peristyl. Auf dem Antritte bei St. Benno steht: J. BENEDETO. Im Rande: S. Scholasticha. S. Jvstina — B. M. — S. Mavro. S. Placido. M. H. 13 Z. 3 L., Br. 8 Z. 5 L.

11) St. Beno, links vorn sitzend, mit dem Buche auf den Knien, unterrichtet seine Mönche. Durch die Oeffnung des Saales im Grunde sieht man in den Klosterhof. Vorn ist das Täfelchen mit den Buchstaben B. M. H. 13 Z. 5 L., Br. 9 Z. 8 L.

12) St. Georg mit der Lanze, der Drache zu seinen Füssen. Im Grunde, mit Gebäuden, ist rechts der Knecht mit dem Pferde, links die befreite Königin. In der Mitte unten B. M. H. 8 Z. 6 L., Br. 6 Z. 5 L.

Es gibt Abdrücke mit Veränderungen, die Bartsch nicht kannte. Im ersten Drucke ist Georg ohne Bart und en face, die Jungfrau sieht abwärts. Im zweiten ist der Ritter in $\frac{3}{4}$ Ansicht, links abwärts nach dem Kopfe des Drachen sehend, und der Kopf der Königstochter ist gegen ihn gerichtet. Die Gebäude zur Linken sind oben zum Theil ausgeschliffen. Das Zeichen B. M. ist grösser.

13) St. Hieronymus, die rechte Hand auf der Brust, auf einem Stein sitzend. Links in kleiner Entfernung ist der Löwe,

im Grunde ist ein Pferd in der Ecke eines Gebäudes und ein Mann mit dem Sacke. Unten in der Mitte sind die Buchstaben M. B. s. auch Nr. 5.

14) St. Hieronymus, halb nackt auf der Erde sitzend in einer Felsenhöhle, durch welche man einige Häuser sieht; rechts ist die Aussicht auf ein Schloss am Flusse, und links im Vorgrunde liegt der Cardinalshut. Die Buchstaben B. M. sind rechts unten. H. 11 Z. 5 L., Br. 8 Z. 5 L. Die Höhe ist beträchtlicher, als Bartsch angibt.

15) St. Sebastian am Baume von vier Pfeilen durchbohrt, nach rechts gewendet, mit über dem Kopfe gebundenen Händen. An einem kleinen Aste hängt das Täfelchen mit B. M. Gegenseitige Copie nach Dürer, Nr. 55. von dessen Werk. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 7 L.

16) Der Centauer mit einem nackten Weibe in den Armen, das ihm ein geharnischter Krieger entreissen will, von Bartsch la Nymphe disputée genannt. Im Grunde ist ein breiter Fluss, und eine Insel mit Gebäuden. Links vorn liegt der Helm, rechts die Keule. Ohne Zeichen. H. 5 Z. 2 L., Br. 3 Z. 11 L.? So bestimmt Bartsch den Abdruck; das Blatt ist aber 6 Z. 4 L. hoch, und 4 Z. breit. Oben in der Mitte steht: BENEDETO MONTAGNA. Gibt es vielleicht zweierlei Abdrücke, und ist der eine ohne Zeichen?

17) Der Satyr stehend, bläst die Flöte, in Gegenwart eines bekleideten Weibes, welches rechts sitzt, und einen jungen Satyr bei den Händen hält. Im Vorgrunde ist ein trinkender Panther. Oben in der Mitte: BENEDETO MONTAGNA. H. 5 Z. 10 L., Br. 3 Z. 10 L.

18) Merkur, dem Aglaura rechts unter der Thüre den Eingang in das Haus verwehrt, wo er die Herse besuchen will. Er verwandelt sie in Stein. Oben liest man: BENEDETO MONTAGNA. H. 6 Z., Br. 3 Z. 10 L.

19) Der Centauer mit dem nackten Weibe kämpft gegen einen Drachen. Im Grunde ist das Meer. In der Mitte vorn: BENEDETO MONTAGNA. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 1 L.

20) Die Geburt des Adonis. Zwei Weiber empfangen das Kind aus dem Baume rechts des Blattes; eine dritte Frau hält mit beiden Händen eine Vase. Im Grunde ist ein breiter Fluss und Gebäude auf dem Felsen. Links oben: BENEDETO MONTAGNA. H. 6 Z., Br. 4 Z. 2 L.

21) Die nach antiker Art gekleidete Frau auf einer Erhöhung, hinter ihr ist ein Satyr oder ein wilder Mann, links sitzen zwei geflügelte Kinder auf dem Boden, das eine mit einem Vogel, das andere mit dem Stock. Im Grunde links ist ein breiter Fluss mit einigen Gebäuden. Unten in der Mitte stehen die Buchstaben B. M. H. 6 Z.? Br. 4 Z. 4 L.?

22) Apollo, im Costüme der Zeit des Künstlers, aber durch die Lorbeerkrone kenntlich, spielt vor Pan die Violine. Dieser sitzt links am Fusse des Baumes, rechts sind zwei Männer am Steine, von denen sich jener mit der Krone als Midas kenntlich macht. Im Grunde sind Berge und das Meer. Oben steht der Name des Künstlers. H. 6 Z., Br. 4 Z. 2 L.

23) Die Entführung der Europa. Diese sitzt auf dem Rücken des Stieres, da sie ihm eine Blumenkrone in die Hörner

flocht. Eine ihrer Frauen steht in Mitte des Blattes, rechts sieht man zwei Kühe vom Rücken, und in der Ferne sind auf der Insel zwei Schlösser. In der Mitte oben steht der volle Name des Künstlers. H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 8 L.

24) Vulkan sitzend, mit dem Hammer über dem Ambos, hört auf Apollo, der rechts mit dem Lorbeer auf dem Haupte, von Amor begleitet, dasteht. Im Grunde ist ein Hof und die Schmiede. In der Mitte oben ist der volle Namen. H. 6 Z. 8 L., Br. 4 Z. 9 L.

25) Orpheus bezaubert mit seiner Violine die wilden Thiere. Der Löwe und einige andere Thiere zur Linken, horchen ihm ruhig zu. Links in der Ferne steht ein Haus in Flammen. H. 6 Z. 7 L., Br. 7 Z. 2 L.

26) Der auf dem Boden knieende Krieger, mit der Schärpe in der Linken. Links unten B. M. H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 8 L.

27) Der junge Hirte flötend, mit einem Knie auf dem Boden, nach links gewendet, wo bei den Bäumen seine Heerde ist. Rechts im Grunde ist ein altes Gebäude. Das Zeichen B. M. in der Mitte unten. H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z. 10 L.

Es gibt eine sehr gute alte Copie von der Gegenseite, und ohne Zeichen. H. 3 Z. 11 L., Br. 2 Z. 11 L.

28) Ein junger Mann gebunden am Felsen sitzend, wo sich links ein schöner Palmbaum ausbreitet. Links unten sind die Buchstaben B. M. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 10 L.

Auf späteren Abdrücken liest man: Guidotti for. links unten.

29) Die Familie an der Fontaine. In Mitte des Blattes sitzt eine antik gekleidete Frau auf dem Boden, rechts ist ein nacktes Kind, und hinter dem Weibe ein wilder Mann mit einem langen Stocke. Links ist die Fontaine. Im Grunde sind einige Gebäude, rechts unten sieht man die Buchstaben B. M. H. 5 Z. 5 L., Br. 3 Z. 6 L.

30) Der Bauer mit seinem Weibe im Streite. Sie fasst ihn bei der Mütze, und der Bauer greift nach dem Kopfputz. Zwischen Beiden ist das Kind mit dem kleinen Säbel. Unter dem linken Fusse des Mannes sind die Buchstaben B. M. H. 5 Z. 6 L., Br. 5 Z. 3 L.

31) Die zwei Musikanten. Ein junger Mann mit der Violine in Mitte des Blattes spricht mit einem alten Bauer, der den Dudelsack spielt. Im Grunde sind Gebäude auf einem Hügel. Links oben: BENEDETO MONTAGNA. H. 6 Z., Br. 4 Z. 2 L.

32) Das Pferd mit dem Zaume, ohne Sattel, nach rechts gewendet. Der Lanzenknecht daneben ist ganz gewaffnet, mit einer Hellebarde über die Schulter gelegt. Im Grunde verfallenes Mauerwerk. Links unten die Buchstaben B. M. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z. 4 L. Copie des kleinen Pferdes von Dürer, Nr. 97.

33) Ein nackter junger Mann mit einem Pfeile in der Rechten, und einem Gewandstück in der Anderen. Rechts gegen den Grund zu hängt am Aste des Baumstammes der Bogen. Links oben ist das Täfelchen mit dem Namen des Künstlers. H. 7 Z. 10 L., Br. 5 Z. 5 L. S. auch Nr. 5.

Anhang von Blätter, welche Bartsch nicht kannte.

34) Das Jesuskind in der Krippe, Ochs und Esel daneben. Maria kniet mit gefalteten Händen und Joseph steht hinter einem in Anbetung knieenden Engel. Neben der heil. Jungfrau kniet St. Catharina mit dem Rade, und zwischen beiden ein Mönch mit dem Kreuze. Im Hintergrunde sieht man die Verkündigung der Engel an die Hirten. Mit dem Namen des Künstlers. H. 6 Z. 1 L., Br. 5 Z. 5 L.

35) Die Ruhe der heil. Familie auf der Flucht in Aegypten. Maria sitzt am Ufer eines Flusses, oben ist der Name des Künstlers. H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z. 5 L. Dieses Blatt wird im Cabinet Paignon Dijonval angezeigt, und da heisst es auch, dass die Platte von einem modernen Künstler retouchirt wurde.

36) Christus stehend auf einer Erhöhung, im Hintergrunde Jerusalem. Er hält in der Rechten eine Fahne und in der Linken eine Bandrolle. H. 10 Z. 5 L., Br. 8 Z. 1 L. Das Blatt mit diesem auferstandenen Christus ist eines der schönsten des Meisters. Es ist wahrscheinlich dasjenige, von welchem Dr. Waagen sagt, dass Christus von vielem Adel, ganz in der Art des G. Bellini sei. Auch Zani erwähnt eines auferstandenen Christus.

37) Die heil. Catherina, mit dem Palmzweige in der Rechten, und das Buch in der Linken, in einer Landschaft. Am Sockel steht: BENEDECTO MONTAGNA: H. 6 Z. 3 L., Br. 5 Z. 8 L. Diess ist wohl jenes Blatt, von welchem Dr. Waagen sagt, dass es von grösster Schönheit sei. Er sah im Pariser Kupferstich-Cabinet einen Abdruck. Im Cataloge des Cabinetes Malaspina wird einer Marter der heil. Catharina gedacht, wohl keine andere Darstellung.

38) Die Geburt Christi, Copie von Dürer's Stich von 1504. Die Madonna betet knieend in der Vorhalle eines beschädigten Gebäudes, welches die rechte Seite des Blattes einnimmt, da Montagna dasselbe von der Gegenseite copirte. Das Kind liegt vor ihr auf einem Blocke, im Hintergrunde ist ein alter Hirte auf den Knien, und hinter ihm der Stall mit den Thieren. Joseph füllt am Brunnen im Hofe den Krug, und durch ein verfallenes Thor sieht man den verkündenden Engel. H. 6 Z. 11 L., Br. 4 Z. 4 L.

39) Christus zeigt seine Wundmahle, in Mitte des Blattes am Stamme des Kreuzes stehend. Er ist nackt; das Kleid, die Würfel, der Schwamm, die Ruthe, und auch ein Todtenkopf liegen zu seinen Füssen. In der Mitte unten ist das Zeichen B. M. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 7 L. Copie nach Dürer. Nr. 20.

40) Salvator Mundi, von Brulliot dem Montagna beigelegt, ohne nähere Angabe.

41) Maria mit dem säugenden Kinde, Copie nach Dürer, Nr. 34. Dieses mit B. M. bezeichnete Blatt erwähnt Brulliot.

42) Die Hexe, ein altes, mageres Weib rücklings auf dem Bocke nach rechts gewendet, gegenseitige Copie nach Dürer. Die Buchstaben B. M. sind links unten. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 8 L.

43) Eine Frau, welche nackt unter einem Baldachin im Garten liegt. Sie säugt an der rechten Brust ein Kind, und rechts

lüften zwei Satyrn den Vorhang. H. 6 Z. 5 L., Br. 8 Z. 5 L.

44) Ein Flussgott in einer Landschaft mit der Linken auf die Vase gestützt, aus welcher Wasser fliesst. Vor ihm hält ein Amor mit beiden Händen die Halbkugel empor. H. 5 Z. 8 L., Br. 4 Z. 3 L.

45) Die Familie des Satyr, in drei Figuren bestehend. Der Alte bläst das Horn am Baume stehend. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 1 L.

46) Eine sitzende Frau hält das Kind stehend auf dem Schoosse, und ein zweites flüchtet zu ihr, sich von dem rechts sitzenden Manne losmachend, der es beim Fusse halten will. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 1 L.

47) Ein Mann in orientalischer Tracht auf einem Steine in einer Landschaft sitzend, mit einer Art Turban, einem Buche und einem Apfel. Mit B. M. bezeichnet. H. 3 Z. 8 L., Br. 2 Z. 9 L.

Diese ist doch sicher der Prophet oder Pilosoph in einer Landschaft mit dem Buche, und der Orientale, von welchem Brulliot Dict. des monogr. II. Nr. 266. spricht?

Malpé nennt acht Landschaften von Montagna, und darunter gehören wahrscheinlich etliche der vorhergehenden.

Montagna, Bartolomeo, Maler von Vicenza, ein für seine Zeit sehr beachtenswerther Künstler, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Zani setzt seine Lebenszeit um 1489 — 1522, eine handschriftliche Notiz bei Lanzi reicht aber nur bis 1507. Vasari nennt den Bartolomeo Mantegna's Schüler, und dann fügt Lanzi bei, dass dieser und sein Bruder Benedetto um 1500 in Vicenza gelebt und gearbeitet habe. Jetzt fragt sich nur, ob der oben erwähnte Benedetto Montagna der Bruder Bartolomeo's ist, was von Einigen in Zweifel gezogen wird, und fast möchten wir glauben, dass der Zeichner und Kupferstecher Benedetto Montagna ein älterer Künstler ist, als jener Benedetto, der als Bartolomeo's Bruder ausgegeben wird. Auch Ticozzi (Dizionario degli architetti, scultori, pittori etc.) unterscheidet beide, doch ohne die Gründe anzugeben, welche ihn dazu bestimmten. Wahrscheinlich weil er die Geburtszeit des ältern um 1458 setzen zu müssen glaubt, und jene des Bruders von Bartolomeo gar nicht bestimmt. Vielleicht waren also beide Künstler anfänglich Schüler des ältern Montagna, und dass sie dann zu Bellini gekommen seyen, denn in der Malweise waren sie beide jenem Meister zugethan, wie Ridolfi behauptet, der viele jetzt nicht mehr vorhandene Bilder von ihnen sah. Lanzi sagt, dass ihm in einigen, die er gesehen, viel Mantegnaartiges geschienen habe, was wohl richtig ist, denn der Einfluss des Bellini, der sich weit durch Oberitalien erstreckte, kam in einzelnen Fällen in Conflict mit der durch Andrea Mantegna ausgebildeten Richtung, und brachte solchergestalt wiederum eigenthümlich beachtenswerthe Erfolge hervor. Dahin gehören die Leistungen mehrerer Veroneser der Zeit, namentlich die des Francesco Morone. Ein Künstler von ähnlicher Richtung ist nach Dr. Kugler (Beschreibung der Gallerie des Museum in Berlin S. 59.) auch Bartolomeo. Er ist, was die Auffassungsweise betrifft, dem Morone ziemlich verwandt, schlicht und ernst, doch minder tief und noch monotoner in der Färbung. Im Berliner Museum sind nämlich zwei grosse Altargemälde von Montagna, aus welchen seine Richtung erkannt wird. Das eine

mit dem Namen des Künstlers, stellt die Madonna auf dem Throne mit Heiligen dar, und das zweite die Krönung Maria's mit St. Petrus und Paulus. Minder bedeutend ist ein Bild der von Engeln emporgetragenen Magdalena.

Ticozzi behauptet, dass der Bruder Benedetto wenig eigene Bilder gemalt, sondern meistens mit Bartolomeo gearbeitet habe. In eigenen Werken soll er weit unter dem Verdienste seines Bruders seyn. Wann nun dieses sich so verhält, so gehören die besseren, mit Benedetto Montagna bezeichneten Bilder, dem älteren Künstler dieses Namens zu, der Kupferstecher und Zeichner, und der jüngere erscheint demnach nur als Gehülfe des Bartolomeo, der in eigenen Werken sein Vorbild war. Von Bartolomeo finden sich aber in Italien noch mehrere schätzbare Werke, die aber noch in etwas an den alten Styl erinnern, und selbst das Gold soll er noch theilweise angewendet haben. Zu seinen Hauptwerken zählt Lanzi jene in S. Michele und S. Rocco zu Vicenza. Im Seminario zu Padova hebt Lanzi ebenfalls ein Gemälde Bartolomeo's hervor, er nennt aber den Inhalt keines derselben. Bei der Tafel in S. Michele bemerkt dieser Schriftsteller auch, dass Montagna ebenfalls in der Architektur sehr wohl erfahren war. In der Cathedrale zu Vicenza zählt Dr. Förster (Reisehandbuch S. 780.) die Bilder der Madonna auf dem Throne mit Heiligen, und der Anbetung des Christuskindes auf. In S. Nazario e Celso zu Verona nennt Förster vier Gemälde im Chore, und in der Capella di Biagio daselbst sind die Fresken aus dem Leben des Heiligen Bartolomeo's und des Falconetto Werk. Vasari behauptet, Montagna habe immer in Venedig gearbeitet, was sich nach obiger Angabe von selbst wiederlegt.

Montagna, Marco Tullio, Maler von Rom, war Schüler des Fed. Zuccharo, und dieser Meister nahm ihn als Gehülfe nach Turin mit. In Turin hat man indessen kein sicheres Werk von ihm, zu Rom aber malte er in St. Nicola in Carcere, in den vatikanischen Grotten, und an mehreren anderen Orten; verständig, wie Lanzi bemerkt, aber auch weiter nichts. Blühte um 1600.

Montagna, Rinaldo della, oder il Montagna, Maler, ein Holländer, kam in jungen Jahren nach Italien, und malte bald in dieser, bald in jener Stadt, bis er endlich 1644 zu Padua starb. Seine Werke bestehen in Marinen, und diese wurden häufig mit jenen seines Landsmannes Tempesta verwechselt. Kenner wollen wissen, dass Montagna den Himmel offener, das Meer schäumiger und dunkler gehalten habe, als Tempesta. Zu Florenz und Padua, Venedig, Bologna u. s. w. sind Bilder von ihm zu finden. Guido Reni soll seine Stürme sehr geschätzt haben. Man schreibt ihm mit Unrecht das Gemälde der Sündfluth in S. Maria Maggiore zu Bergamo zu, da dieses erst 1668 in die Kirche kam. Cav. Liberi soll die Figuren dieses grossen Bildes gemalt haben. Dieser Montagna könnte auch mit Platte-Montagne, dem Marinemaler, verwechselt werden.

Montagna, Benedetto, der jüngere, s. Bartolomeo Montagna.

Montagnana, Jacobus, Maler von Padua, aus der Schule des Gio. Bellini, ein Künstler, der nach Vasari um 1508 lebte. Seinen Namen (Jacobus Montagnana) findet man auf einem Gemälde im Vescovado zu Padua, wo er 1495 die Auferstehung Christi, die Brustbilder der Apostel, mit schönen monochromen Darstellungen aus

ihrem Leben, und Bildnisse der Bischöfe malte. Lanzi corrigiret den Vasari und Ridolfi, die, wie er sagt, Montagna statt Montagnana schrieben. Allein Ridolfi schreibt, Maraviglie dell' arte I. 73, deutlich Jacob Montagnana, und so bleibt vielleicht der einzige Zweifel noch übrig, ob nicht Vasari von einem Jakob Montagna oberflächliche Kunde gehabt habe. Lanzi erwähnt auch eines figurenreichen Bildes, welches Montagnana al Santo gemalt hat, und wo sich der Styl mehr als einer zum modernen hinneigen soll, und, wiewohl er in den saftigen Tinten etwas von dem Venediger hat, so ist doch auch zugleich wieder in der Zeichnung eine gewisse grössere Bestimmtheit und Schlankheit, nach Art der Paduaner. So argumentirt Lanzi, und dann fügt er bei, dass der Künstler sich in dem ausgezeichneten Bilde im Rathsaale zu Bellino, wo Montagnana römische Begebenheiten vorstellte, offenbar diese Schulweise angeeignet habe. Es ist dieses ein weitläufiges Werk, welches man auf den ersten Blick dem Mantegna zuschreiben möchte, und dass es wirklich von Montagnana sei, bringt Lanzi ein altes Epigramm bei, welches darunter gesetzt wurde. Es heisst am Schlusse:

. . . . Jacobus
Ex Montagnana nobile pinxit opus.

Von diesem Epigramm sagt zwar der neuere italienische Lexicograph nichts, er behauptet aber, diese ganz schönen Geschichten gehören zu den Hauptwerken des Pomponio Amalteo, so wie auch wir dieselben im Artikel des Amalteo aufgezählt haben. Ticozzi wundert sich, dass Lanzi diesen Irrthum habe begehen können, und hängt noch ein paar lange Sätze von überflüssigen Bemerkungen an. Lanzi wurde sicher durch das von Lazara abgeschriebene Epigramm irregeführt.

Dieser Montagnana ist wahrscheinlich Eine Person mit dem Formschneider Jacobus, der in der äusserst seltenen Anatomie von Joh. de Kethan und Mundini von 1495 vorkommt, und deren wir im Artikel des Benedetto Montagna erwähnt haben, weil dieser Meister oder Andrea Mantegna die Zeichnungen dazu geliefert haben könnte.

Montagnana, Architekt zu Venedig, der in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts Ruhm genoss. Er war der Schüler eines lombardischen Architekten, Maestro dei Barattieri genannt. Im Jahre 1319 oder 1329 erneuerte er den Glockenthurm von St. Marcus. Man weiss nicht mehr, welche Arbeiten er vollbrachte.

Montagnani, Pietro Paulo, Kupferstecher und Kupferstichhändler, wurde um 1740 in Rom geboren. Er hatte da eine Kunsthandlung, in welcher seine eigenen und fremde Blätter erschienen. Mit P. Ducros gab er eine Sammlung von 24 Ansichten aus Sicilien und Malta heraus, und dann sind noch von ihm und andern, fast alle sehr fleissig colorirt:

1) 52 Blätter nach den Loggien Rafael's.
2) Die Galathea auf dem Meere, in der Farnesina, nach Rafael.
3) Die vier Sibyllen alla Pace, nach demselben.
4) Die Fornarina, nach Rafael.
5) Aurora, welche dem Sonnenwagen vorausgeht, nach Guido Reni.
6) La Notte, nach Guercino.
7) Die Spieler, nach Caravaggio.
8) Die Vermählung des Alexander mit der Roxane, nach Rafael.

9) Die Aldobrandinische Hochzeit, nach einem antiken Gemälde.
10) Verschiedene römische Prospekte.

Montagne, M. u. N., s. Platte-Montagne. Eigentlich M. — N. von Plattenberg, genannt Plattemontagne. Auf einigen Blättern steht auch Montaigne oder Montagne.

Montagny, Elié Honoré, Historienmaler von Paris, genoss den Unterricht David's, und hatte bald solche Vorkenntnisse erlangt, dass er nach einiger Zeit unter dem Direktorate Suvée's in Rom seine Studien fortsetzen konnte. Von da aus wurde er nach Neapel geschickt, um Zeichnungen für die Iconographie ancienne zu fertigen; später, im Jahre 1805, ging er auf den Wunsch des französischen Gesandten in Neapel zu gleichem Zwecke nach Sicilien, und zuletzt wurde er Historienmaler der Königin von Neapel. Desswegen blieben mehrere seiner Bilder in der Residenz des Königs von Neapel. Nach der Restauration kehrte Montagny nach Paris zurück, und da nun gründete er ein Atelier. Er lehrte Perspektive, die Modellirkunst in Erde und Wachs, und dann befasste er sich auch mit dem Privatunterrichte, noch 1830.

Montagny, Jean Pierre, Medailleur, wurde 1789 zu St. Etienne (Loire) geboren, sein Vater und Onkel lehrten ihn das Graviren, und Cartellier, so wie E. H. Montagny unterrichteten den jungen Künstler in dem, was dem Medailleur von der Bildhauerei nothwendig ist. Auf solche Weise brachte es Montagny bald zu bedeutender Vollkommenheit, was die Werke beweisen, welche er im Verlaufe der Jahre zu Paris lieferte. Es sind dieses Medaillen, viele Basreliefs nach Compositionen von Rafael und andern grossen Meistern, in bedeutender Dimension und vertieft gearbeitet etc.

1) Medaille auf die Geburt des Herzogs von Bordeaux, nach Lafitte's Zeichnung.
2) Eine Medaille auf dasselbe Ereigniss, nach E. H. Montagny.
3) Vier Medaillen mit den vier Evangelisten, nach E. H. Montagny, in verschiedener Grösse.
4) Das Bildniss Carl X.
5) Jenes des Herzogs und der Herzogin von Berry.
6) Das Portrait des Pabstes Leo XII.
7) Ein solches von J. J. Rousseau.
8) Das Bildniss des M. de Bailly.
9) Mehrere Bildnisse für die Sammlung von Portraiten berühmter Männer.
10) Mehrere Stempel für die Medaillen-Münze, wie Hochzeitsmünzen und andere.

Montagny, N., Medailleur, wahrscheinlich der Vater oder Onkel des obigen Künstlers, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen. Dass es zwei Graveure dieses Namens gegeben habe, sagten wir im vorhergehenden Artikel nach Gabet (Dict. des artistes français); dieser Schriftsteller gibt aber über diese beiden Montagny keinen nähern Artikel, selbst diesen nicht. Die folgenden Medaillen des N. Montagny sind im Trésor de numismatique et glyptique, med. fran. abgebildet.

1) Bonaparte Ir. Consul de la republique. Büste in Uniform und Mantel. Im Revers ist derselbe auf dem Zuge über den St. Bernhard. Passage du gd. St. (grand saint) Bernard etc. Der Revers ist nach Andrieu.

2) Bonaparte premier consul de la rep. franç. Büste im Costüm des Consulats. Unten: Expedition de Decouverts an. 9. Im Revers: Les corvettes le geographe et le naturaliste, commandées par le Capitain Baudin.
3) Die Köpfe der Roma und des Königs von Rom. Revers: Roma. Napoleon François Joseph Cl. Roi de Roma, né le 20. Mars 1811.

Montagu, D., Kupferstecher, der um 1750 in Rom arbeitete. Er radirte zu einer Sammlung von römischen Ansichten mehrere Blätter, und dann ist er auch wohl der Italiener Montaigu des Basan, welcher sagt, dass dieser Künstler 1767 viele grosse Ansichten von Kirchen und Pallästen Rom's und Neapel's herausgegeben habe.

Montague, Landschaftsmaler, ein jetzt lebender englischer Künstler, der zu den vorzüglichen seines Faches gehört. Es finden sich von ihm reich ausgestattete, kräftig gemalte Compositionen.

Montaigne, s. Montagne und Platte-Montagne.

Montalegre, Joseph von, Kupferstecher, arbeitete in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Frankfurt a. M., dann zu Nürnberg, und wurde endlich Zeichnungslehrer am Gymnasium zu Zittau. Er stach kleine Bildnisse und andere Blätter, theilweise ziemlich mittelmässig:

1) Biblische und heilige Geschichten, mit M. Rentz gestochen, qu. 8.
2) Die Anachoreten, mit demselben gestochen, schöne Folge von 200 Bl., 8.
3) Grosse Ansichten von Kuckusbad, mit Rentz gestochen, gr. roy. fol.
4) Prise de Douay, und
5) Siège d'Aire, 1710, nach P. Decker's Zeichnung.
6) Ulrica Eleonora, Königin von Schweden, 8.
7) Carl VI., Kaiser, fol.

Montalti, s. Danedi.

Montalto, Antonio Perez und Miguel de, zwei berühmte Goldschmiede, Vater und Sohn. Anton arbeitete vorzüglich für die Königin Anna von Oesterreich, und 1677 fertigten sie gemeinschaftlich ein reich mit Säulen, Figuren etc. geziertes Ostensorium für die Cathedrale zu Murcia.

Motalvo, ein spanischer Landschaftsmaler, bildete sich um 1821 zu Rom in seiner Kunst aus.

Montana, s. Montani.

Montanari, Agostino und Giovanni, Maler von Genua, Schüler von A. Lomi und G. B. Paggi, arbeiteten für die Kirchen Genua's um 1595. Sie starben jung, wie Soprani angibt.

Montanari, Girolamo, Maler von Bologna, Schüler von G. Viani,

malte für die Kirchen seiner Geburtsstadt historische Bilder. So berichtet die Felsina pittrice.

Montanari, Giuseppe, Maler, dessen Titi erwähnt. In S. Lorenzo zu Rom ist das Bild der heil. Brigitta von ihm.

Montani, Giuseppe, Maler von Pesaro, erwarb sich durch seine Landschaftsgemälde Ruf, besonders zu Venedig. Er war auch ein geschickter Restaurateur, wesswegen er zum Aufseher über die Gemälde in Rom bestellt wurde. Er schrieb auch eine Geschichte der Malerei von Pesaro, von welcher aber die Handschrift verloren ging. Montani wurde 1641 geboren, und 1678 arbeitete er noch.

Montani, s. auch Montano.

Montanini, Pietro, genannt Petruccio Perugino, Maler von Perugia, erhielt den ersten Unterricht von seinem Oheim J. B. Bassoti, kam dann zu C. Ferri, und endlich zu S. Rosa, dessen wilde Landschaften er glücklich nachahmte, so dass sie selbst im Auslande geschätzt wurden. Dann wollte er in einigen Kirchen auch als Historienmaler auftreten; allein Lanzi sagt, dass er der letzte geblieben. Sein Talent war auf Landschaften beschränkt, und wenn er Figuren dazu malte, waren es nicht die richtigsten, weil er mehr Lebendigkeit, als Lust zur Correktheit der Zeichnung hatte. In Perugia waren eine Menge Gemälde von ihm, und auch in Frankreich gefielen sie. Starb 1689 im 70. Jahre, wie Orlandi behauptet, oder im 63., nach Pascoli.

Montannes, Juan Martinel, Bildhauer von Sevilla, bildete sich in Italien, und in diesem Lande muss er lange gelebt haben, weil Velasco sagt, dass Montannes da sehr bekannt gewesen sei. In der Hauptkirche zu Sevilla sind Crucifixe und andere geschätzte Bildwerke von ihm. In der heil. Hauptkirche sieht man das Bild des heil. Godo Hermenegildo und der unbefleckten Empfängniss. Starb um 1640 im hohen Alter.

Montano, Gio. Batista, Bildhauer von Mailand, arbeitete zu Rom im Pontificate Gregor XIII., und starb daselbst 1621 im 87. Jahre. Er fertigte sehr schöne Altäre, Tabernakel und kleine Figuren von Holz, als wenn sie von Wachs bossirt wären, in der Weise des P. Bresciano. Sein Werk sind die schönen Ornamente an der Orgel in S. Giovanni in Laterano. Dann zeichnete er die Kirchen, Tabernakel, Altäre und Grabmäler Roms. Wir haben daher nach diesen Zeichnungen: Livre de Tabernacles, H. David sc. 1608, fol.; Scelta di vari tempietti antichi etc. 1624, fol.; Diversi ornamenti capricciosi per dispositi Altari, J. B. Soria exc., Romae 1625, fol; Tempi e Sepolture, 1638, 49; Tabernacoli diversi novamente inventati da M. G. Montano Milanese. Dati in luce da G. Soria Romano. In Romae 1628, fol. Dieser Soria war Montano's Schüler.

Montano, Antonio und Gio. Paolo, Bildhauer von Mailand, arbeiteten um 1590 in Rom. J. Troyen stach nach dem ersteren einen Herrgott.

Montano, Gio. Bat., s. Lombardelli.

Montano, Giuseppe, s. Montani.

Montaut, Gabriel Xavier, Maler, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1798 zu Oléron geboren, und Couché jun. zu Paris war sein Meister. Er malt Bildnisse in Oel und Miniatur, zeichnet solche in Lavismanier, und für die Biographie des Contemporains hat er mehr als 200 gestochen. Montaut ertheilt auch Unterricht. Er ist Ehrenmitglied der alten k. Akademie der Wissenschaften.

Montauti, Anton, Maler, Bildhauer, Architekt und Medailleur von Florenz, war Schüler von J. Piamontini. Er fertigte Medaillen, und bezeichnete sie mit den Initialen A. M. F., wie jene auf Aretofila Salvini Rossi, 1710. Später wurde er als Architekt des St. Peter's nach Rom berufen, hatte aber das Unglück, auf der Reise zur See alle seine Effekten zu Grunde gehen zu sehen. Dabei waren auch Dante's Gedichte, die Michel'Angelo mit Randzeichnungen versehen hatte, und dieser Verlust schmerzte ihn am meisten. In Kirchen findet man Bildhauerarbeiten von ihm. Starb um 1740.

Montbard, G., wahrscheinlich nur Kunstverleger, da wir auf Blättern nur Montbard exc. fanden, wie auf jenem mit dem Opfer Isaak's nach F. Albani. Eine heil. Familie nach Rafael ist nur mit G. Montbard exc. bezeichnet.

Montbelliard, Maler aus der Franche-Comté, machte sich um 1670 zu Paris durch kleine historische Bilder bekannt, wie Felibien behauptet.

Monte, Giovanni del, Maler von Crema, daher Montecremasco genannt, blühte um 1580. Er war Titian's Schüler, und nach Torre's Behauptung einer der ausgezeichnetsten Maler, welche Mailand schmückten. In S. Celso ist von ihm der Sockel an einem Marienaltar grau in grau gemalt. Er sollte auch das Altarbild malen, A. Carpi brachte ihn aber durch Ränke um die Arbeit, was Zaist als unrichtig erklären möchte. Die von Monte gemalten Flügel der Orgel in S. Nazaro preist Torre als die besten Gemälde von ganz Mailand. Er malte da neben andern die Bekehrung Pauli. Dann hat man von ihm auch sogenannte Maler-Capricci.

Monte, Antonio, Kunstgiesser zu Neapel um 1600. Er goss Statuen und Basreliefs.

Blasius und Januarius Monte waren Bildhauer zu Neapel.

Montecremasco, Giovanni del, s. oben Gio. de Monte.

Montefort, s. Montfort und Blockland.

Monteil, Jacques, Maler zu Paris, wurde 1800 zu St. Ambroise (Gard) geboren, und von Girodet in der Kunst unterrichtet. Er malt Bildnisse, Historien und Genrestücke, schätzbare Bilder. Dann gibt er auch Unterricht.

Montelaticci, Francesco, Maler, genannt Cecco bravo, war nach Einigen ein Florentiner, nach Andern ein Pisaner, und ein Mann von raufsüchtigem Charakter, wesswegen ihm der Beiname Cecco bravo wurde. Sein Meister war G. Bilivert, er ging aber von dessen Styl sehr ab, oder mischte ihn doch mit dem Passignani'schen, wie Lanzi behauptet. Lanzi nennt ihn auch einen wunderlichen, geistreichen Zeichner, und nicht gemeinen Coloristen. In S. Simone zu Florenz ist von ihm ein schönes Bild des heil. Bischofs Nikolaus; die Kirchenbilder sind aber selten, da Cecco bravo mehr für Sammlungen und Fürsten malte. Im Pitti war er Manozzi's Mitbewerber. In der letztern Zeit seines Lebens wurde er Hofmaler des Erzherzogs Carl zu Innsbruck, wo er 1661 starb.

C. Lasinio stach (Lastri Pittrice No. 83) das Bild des jungen Tobias und seiner Gattin auf den Knien, im Hause Ottavio Pitti zu Florenz.

Montelupo, Baccio da, Bildhauer und Baumeister zu Florenz, war L. Ghiberti's Schüler und der Nachfolger jenes grossen Meisters. Sein erstes Werk war die Statue des Herkules für Franz v. Medici. Dann fertigte er, namentlich in seiner früheren Zeit, mehrere Crucifixe aus Holz, deren einige für sehr schön gehalten wurden. Sein Werk ist auch das Erzbild des heil. Evangelisten Johannes an der Kirche Or San Michele zu Florenz, der aber weit unter dem Evangelisten Matthäus von Ghiberti steht, wenn er auch mit allem Fleisse vollendet ist, wie Ticozzi sagt. Man findet auch noch andere Statuen in Stein und Erz von ihm, die Werke seines Sohnes Rafael sind aber vorzüglicher. Crucifixe in Holz, lebensgross, sind über dem Eingange zum Chor in S. Marco, in S. Pietro Maggiore, alle Murate etc. Dann baute er auch die Kirche des heil. Paulinus zu Lucca, ein von aussen sehr verziertes Werk. Hier starb er auch 1521 im 88. Jahre, wie Ticozzi angibt, während ihn andere im 44. Jahre sterben lassen.

Montelupo, Raffelino da, Bildhauer und Architekt, der Sohn des Obigen, stand anfangs zu Florenz unter Leitung des Antonio San Gallo, und schon frühe wurde er mit andern Künstlern zur Vollendung der von Sansovino in Loretto unvollendet hinterlassenen Arbeiten bestimmt. Die Vermählung der heil. Jungfrau ist von ihm ausgearbeitet. Hierauf führte er aus Auftrag des Michel Angelo für die neue Sakristei und für die Libreria von S. Lorenzo in Florenz einige Werke aus, und nach dem Tode Clemens VII. trat er in Dienste des Herzogs Alexander, der durch ihn für das Fort Prato zu Florenz viele Bildhauerarbeiten ausführen liess. Nachdem er auch noch für Kirchen und für Palläste mehreres gearbeitet hatte, berief ihn Buonarotti nach Rom, um für das Grabmal Julius II. bei S. Pietro in Vincoli zwei grosse Marmorstatuen zu fertigen. Auf Befehl des Pabstes Paul III. machte er 1536 bei Gelegenheit des Einzuges Carl V. in Rom 14 Statuen von Stucco und Erde, die man als die vorzüglichsten Werke dieser Art in jener Stadt erklärte. Sie waren auf der Engelsbrücke aufgestellt, wo unter Bernini Statuen von Engeln gesetzt wurden. Von Rom aus begab er sich nach Florenz, wo er zur Ankunft des Kaisers ebenfalls die Stadt decorirte, und wo sich besonders zwei Statuen von Flussgöttern durch ihre Grösse auszeichneten. Nach Orvieto berufen, fertigte er daselbst in einer Capelle des Domes Ornamente

und Basreliefs in Marmor, und als er wieder in Rom angekommen war, ernannte ihn der Pabst zum Architekten der Engelsburg. Er verfertigte als solcher eine colossale Marmorstatue des Engels, welchen Paul III. auf der Burg aufstellen, den aber Benedict XIV. mit einem andern von Bronze, nach Verschaffelt's Modell, ersetzen liess. Sein Werk ist auch die Statue Leo X. über dem Grabmal dieses Pabstes in der Minerva. In der letztern Zeit seines Lebens begab er sich nach Orvieto, und übernahm da die Sorge über den Bau von Santa Maria. Hier lebte er in Ruhe bis zu seinem höchsten Alter, wie Ticozzi sagt. Wahrscheinlich wurde Raffaelino 88 Jahre alt, und nicht sein Vater, wie jener Schriftsteller behauptet.

Montemezzano, Francesco, Maler von Verona, und daher Francesco Veronese genannt. Er war Schüler des Paolo Cagliari, und nahte sich auch öfter dem Style dieses Meisters, so wie wenige seiner Zeitgenossen. In einer Verkündigung, die er für die Kirche der Osservanti alla Vigna malte, zeichnete er sich sehr aus, auch arbeitete er in dem herzoglichen Pallaste. Lanzi sagt, Montemezzano rühre an Paolo Veronese in den Gesichtern, der Bekleidung, den schönen Bildnissen; übrigens sei sein Pinsel träge, sein Colorit schwach, und sein Bild Christi vor der Magdalena erklärt er im Vergleich mit dem von Paolo, welches indessen zu den glänzendsten jener Zeit gehört, als wirklich matt. In S. Maria nuova ist von ihm ein schönes Gemälde der Verkündigung Mariä. Andere Bilder von seiner Hand findet man in der Kirche der Apostel und der heil. Martha, im Saale des Scrutinio und im grossen Rathsaale des herzoglichen Pallastes zu Venedig.

Dieser Künstler starb um 1600 in kräftigem Alter, der Sage nach an Vergiftung, wie Ridolfi benachrichtet, wovon aber Lanzi schweigt.

Monten, Dietrich, Schlachtenmaler, wurde 1799 zu Düsseldorf geboren, und schon als Knabe äusserte er enschiedene Neigung zum Zeichnen. Die bewegte Zeit, in welche seine frühe Jugend fällt, zog ihn zur Schilderung militärischer Momente, und selbst die spätern Studienjahre brachten ihn von dieser Richtung nicht ganz ab, da auch die Wände und der Rand seiner Ausgabe des Homer zur bildlichen Darstellung des Gelesenen Gelegenheit boten. Immer waren es Schlachtscenen, die er zur Illustration nahm, und den Stoff zu grösseren Compositionen wählte er aus Tasso u. a. Jetzt kommt der Zeitpunkt, wo Monten gänzlich für die Kunst entschied; um aber die Akademie besuchen zu können, musste er zuvor seine Militärpflicht erfüllen, wesswegen er 1818 als Freiwilliger in die Linie trat. Nach erhaltenem Abschied besuchte er im folgenden Jahre die Akademie seiner Vaterstadt, und zwei Jahre später jene in München, wo ihm Peter Hess ein angestauntes Vorbild bot. Der akademische Unterricht währte hier nicht lange; Monten versuchte bald seine eigenen Kräfte, und dabei leitete ihn ein so glücklicher Genius, dass ihn schon nach Verlauf eines Jahres seine Kunst nährte. Jetzt fand er auch bald die Mittel, Reisen zu unternehmen, nach Wien, Sachsen, Preussen u. s. w., und dabei suchte er Gelegenheit, reine Pferderaçen zur Darstellung dieser Thiere zu finden. Später besuchte er auch Italien, um sich auch da zum malerischen Gebrauche seine Studien zu sammeln. Seit einigen Jahren hält sich der Künstler aber in München auf, und da nun sah man bei Gelegenheit der Schaustellungen verschiedene Bilder von seiner Hand, früher meistens in kleinerem Formate, kriegerische Scenen voll Leben und Bewegung. Zu seinen früheren Werken in München gehören drei

der schönsten Freskobilder in den Arkaden des k. Hofgartens, wo er die Erstürmung der türkischen Schanze malte, bei welcher Kaiser Carl VII. als Freiwilliger focht, dann den für Bayern denkwürdigen Akt der Constitutions-Ertheilung, und eine Scene aus der Schlacht von Arcis-sur-Aube. Im zweiten dieser Bilder, welches über einer Thüre angebracht ist, sind Bildnisse glorreicher und berühmter Bayern, um den Geber der Constitution versammelt. Nach einiger Zeit ertheilte ihm König Ludwig den Auftrag, die im Jahre 1815 bei Saarbrück zwischen dem Corps des General Beckers und der französischen Arrièregarde vorgefallene Affaire, in Folge deren der Uebergang über die Saar erfolgte, zu malen, und Monten löste die Aufgabe auf einem Raume von 11 Schuh Länge und 7 Schuh Höhe zu voller Zufriedenheit. Ein kleineres Gemälde, welches den Abschied der Polen vorstellt, lithographirte F. Hohe, und dieses Blatt wurde 1831 mit grosser Theilnahme empfangen. Eine andere Composition des Künstlers, welche ein für Bayern denkwürdiges Ereigniss verewiget, ist durch G. Bodmer's schöne Lithographie bekannt. Dieses Blatt stellt Ludwig I. König von Bayern, im Familienkreise dar, wie er das Gemälde des Einzuges Königs Otto I. in Nauplia betrachtet. Das Gemälde ist von P. Hess, die Bildnisse der höchsten Herrschaften hat aber Bodmer nach dem Leben gezeichnet. Das Bild von Otto I. zu Pferd mit seinem Adjutanten hat F. Hanfstängel nach Monten lithographirt, und das Blatt dem Kronprinzen Maximilian dedicirt. Auch Bodmer hat den König von Griechenland lithographirt, ganze Figur in griechischer Tracht, von Monten gezeichnet. An diese Werke reihen sich verschiedene andere, und darunter fand 1836 sein Tod des Gustaf Adolph in der Schlacht bei Lützen, oder vielleicht die Scene, wie Oberst Stallhansch die königliche Leiche den Kaiserlichen entreisst, auch im Kunstblatte Erwähnung. Der gefallene König liegt halb entkleidet auf einer Gruppe anderer Erschlagener. Im Vorwärtsdrängen der Schlacht erkennt ihn ein protestantischer Heerführer; der Ausdruck heftigen Schmerzes malt sich auf seinem Gesichte, Schreck und Entsetzen überflieht die Kämpfenden, die der Sturm eben heran und vorübertreibt, um sich bei ihnen in verstärkte Tapferkeit und Muth gegen die schon schwankenden Kaiserlichen umzusetzen. Durch und durch, sagt der Referent im Kunstblatte, spürt man hier des Künstlers Wärme für seinen Gegenstand, und man wird mit ergriffen; aber der ruhigeren Betrachtung folgen dann die Wünsche einer etwas sorgfältigeren Behandlung der Contouren und der Farbe. Der hannoverische Kunstverein liess 1837 dieses Bild für seine Mitglieder lithographiren. Es ist in Verwahrung der königl. Sammlung zu Hannover. Ein anderes figurenreiches Gemälde, nach H. Vernet's Vorstellung gemalt, ist durch Marin-Lavigne's Lithographie bekannt. Es stellt Napoleon, umgeben von (37) den berühmtesten Generälen seiner Zeit, dar. Im Jahre 1838 malte er im Auftrage des Kunstvereins in Hanover Georg I. in der Schlacht von Neerwinden 1693. Mehrere andere Scenen, wie immer von geistreicher Lebendigkeit, sah man im Lokale des Kunstvereines in München zu verschiedenen Zeiten ausgestellt. Im Jahre 1838 malte er die Revue bei Augsburg, ein Bild, welches die Prinzessin Theodelinde von Leuchtenberg besitzt. Ein anderes Gemälde dieser Art, und der neuesten Zeit, stellt eine Revue grossherzoglich hessischer Truppen dar, und ein zweites die Musterung derselben Truppen. So eben sahen wir im Lokale des Kunstvereines ein von Monten gemaltes grosses Prachtbild, welches

das Manoeuvre des vierten k. bayerischen Chevaux - legers - Regimentes im Lustlager bei Augsburg 1838 vorstellt. Dieses Gemälde ist im Besitze des Kaisers Nikolaus von Russland, der selbst ein hoher Gast beim Feste war. Dann ist Monten mit Eckert und Schelver einer der Herausgeber der Abbildungen des deutschen Bundesheeres, ein Werk, welches glänzende Anerkennung findet.

Von Monten selbt lithographirt ist in H. Kohler's prächtigem Münchner Album etc. eine Scene aus dem Augsburger Lager 1838, fol.

Montenat, Formschneider, dessen Papillon erwähnt. Er arbeitete mehreres nach Simon Vouet en camaieu. Nach einer schriftlichen Bemerkung Mariette's soll ein aus M. C. bestehendes Monogramm auf einem Stiche nach L. de la Hyre einen Künstler Montenet bedeuten. Vielleicht ist da von einem und demselben Künstler die Rede.

Montenaut, de, ein französischer Kunstliebhaber, Herausgeber einer Prachtausgabe der Fabeln des Lafontaine, die 1759 mit Kupfern nach Oudry in 4 Foliobänden erschien. Montenaut selbst ätzte einige Blätter mit Fabeln.

Montepulciano, il, s. Franzesco Morosini.

Montepulciano, Marco da, Maler, lernte bei L. Bicci und P. Spinello, ist aber einer der geringeren Künstler des 15. Jahrhunderts. Im Olivetanerkloster zu Arezzo malte er nach Bicci's Zeichnung das Leben des heil. Benedikt, und vollendete 1448 die Arbeit, die indessen nur drei Jahre sich erhielt.

Montepulciano, Benedetto di Giovanni da, Maler, der um 1550 zu Perugia arbeitete. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Montereau, Pierre de, Architekt von Montereau, der im 13. Jahrhunderte in Paris seinen Ruhm gründete. Er stand im Dienste Ludwig IX. von Frankreich, und diesen König begleitete er 1248 auf seiner Reise nach Syrien. Er leitete bei dieser Gelegenheit die vom Könige unternommenen Befestigungen, zeichnete mehrere Kirchen und Kapellen, und einige derselben ahmte er nach seiner 1254 erfolgten Rückkehr bei neuen Bauten nach. Er baute die heil. Capelle im Parlamentshofe zu Paris, die Capelle des Schlosses Vincennes, und die Abtey Poissy, die reich verziert war, und mit in assiatischem Geschmacke gemalten Fenstern und mit Mosaiken prangte. Man bewunderte dieses Gebäude, es hat aber der modernen Barbarei weichen müssen. In der Nouvelles des arts I. 44 heisst es, dass selbes an einen Künstler verkauft wurde, der es — horribile dictu — einreissen liess, ohne Jemanden um Erlaubniss zu fragen. Im Kloster St. Germain-des-Prés baute er die Capelle U. L. F., das Capitel, den Speisesaal und das Dormitorium. Auch das Refectorium des Klosters St. Martin des-Champs wurde nach seiner Zeichnung erbaut.

Die Werke dieses Künstlers zeigen im Vergleich mit den Werken, welche vor 1245 in Deutschland entstanden, viel grössere Leichtigkeit in der Construktion, und wirklich Zartheit in den durchbrochenen Verzierungen, welche nur nach dem Maassstabe

der Blüthe der gothischen Baukunst nicht beurtheilt werden darf. Bei ihm ist das Rundbogensystem noch vorherrschend. Er arbeitete schon 1230, und 1266 starb dieser Künstler. Die grosse, jetzt zerstörte Capelle Nôtre - Dame im Kloster St. Germain - des - Prés nahm seine irdischen Ueberreste auf. Er war da auf dem Grabsteine mit Zirkel und Winkelmaass abgebildet, und dabei war folgende Schrift:

Flos plenus morum, vivens Doctor Latomorum,
Musterolo natus jacet hic Petrus tumulatus,
Quem Rex Coelorum perducat in alta polorum.
Christi milleno, biscenteno, duodeno,
Cum quinquageno quarto, decessit in anno.

Montero, Lorenzo, Maler von Sevilla, wurde 1656 zu Sevilla geboren, und man weiss, dass er als Landschafts- und Architekturmaler Ruf genoss. Er malte auch schöne Blumen und Früchte, und etliche historische Bilder, von welchen man einen St. Hieronymus rühmt. Besonderes Wohlgefallen erregten seine Aquarellmalereien, und man berief ihn desswegen nach Madrid, um für das Theater Buen-Retiro Decorationen zu malen. Bildnisse gelangen ihm nicht. Starb zu Madrid 1710.

Montero de Roxas, Juan, Maler zu Madrid, lernte bei P. de las Cuevas, und dann ging er nach Rom, um sich unter Mich. Angelo Merigi weiter auszubilden. Nach seiner Rückkehr wurde er in Madrid viel beschäftiget, da er den Ruf eines der besten spanischen Künstler seiner Zeit behauptete.

Starb 1683 im 70. Jahre.

Montesanti, Giuseppe, Maler in Rom, war Schüler des A. Masucci. Er malte für Kirchen.

Montevarchio, Pietro, Maler, der um 1565 unter Aufsicht des G. Vasari im grossherzoglichen Pallaste zu Florenz malte. Lanzi sagt, dass Pietro ausser seinem Geburtsorte Montevarchio wenig bekannt sei, und dass er noch im Geschmacke der florentinischen Quatrocentisten gearbeitet habe.

Montferrand, N., ein französ. Architekt, der in Petersburg an der St. Isaakskirche seinen Namen verewigte. Die alte Kirche gründete schon 1710 Peter der Grosse, Catharina liess sie 1768 aus Marmor grösser bauen, Kaiser Paul brachte viele Jahre mit Abänderungen zu, und so war die Kirche bei der Thronbesteigung Alexander's noch nicht vollendet. Dieser Kaiser genehmigte 1828 den Plan für ihren Aufbau, und diesen fertigte Montferrand. Die Kirche ist in Form eines Kreuzes, 334 Fuss lang, 288½ Fuss breit, und in der Mitte erhebt sich die Kuppel, deren äusserer Durchmesser, von einem offenen jonischen Peristyl umgeben, 105 Fuss misst. Das Innere ist mit 188 Säulen und Pfeilern korinthischer Ordnung geziert, Basen und Capitäle von Bronze und vergoldet. Malerei, Plastik und Vergoldung boten Alles auf zur reichen Ausschmückung. Ein grosser Theil der alten Kirche, wo die Prothesis und die Heiligentafeln bereits an ihrer Stelle waren, verschonte die Pietät des Kaisers. Ganz neu sind die staunenerregenden Portiken dieses prächtigen Gebäudes. Jede derselben hat acht Säulen

in der Fronte und drei zur Seite, mit Capitälen und Basen von vergoldeter Bronze. Die aus Einem Stücke gearbeiteten Granitsäulen sind 56 F. hoch, sie haben an der Basis 5 F. 10 L., und am Astragal 5 F. 2 L. Durchmesser. Der neue Plan der Kirche ist das Werk eines Mannes von grossem Unternehmungsgeiste und von ausserordentlicher Geschicklichkeit im Zeichnen. Eine Beschreibung und Abbildung s.: Plans, profils, vues perspectives et details de Pont de Bateaux de St. Isaac exécuté sur la grande Neva à St. Petersbourg en 1820 d'après les projêts de S. E. le Lieut. Gen. Augustin de Bétancourt, fol. Das höchst scharfsinnig construirte Gerüst beim Bau der Kirche war ebenfalls von diesem Ingenieur-Lieutenant Bétancourt. Eine Abbildung von dieser Kirche ist auch in Dr. Granville's St. Petersburgh, a Journal of Travels etc. London 1828, und eine lithographirte Nachbildung im Kunstblatte 1830 Nr. 65.

Montfort, Anton, s. Blocklandt.

Montfort, Maler zu Brüssel, ein jetzt lebender Künstler, erlernte die Malerei im Vaterlande, besuchte dann Paris und ging zuletzt nach der Levante, wo er einige Zeit Skizzen und Zeichnungen zu Gemälden sammelte. Mehrere seiner Werke erinnern daher an die Gegenden und die Bewohner jenes Landes.

Monthelier, Alexander Julius, Maler und Lithograph zu Paris, bildete sich unter Leitung Bouton's zum geschickten Künstler, besonders im landschaftlichen Fache und in architektonischer Darstellung. Er malt in Oel und im Aquarell, und dann hat man auch Lithographien von seiner Hand. Solche sind in dem Werke: Vues des Chefs-Lieux des 86 Départemens de la France, 40 Blätter, von Tirpenne, Chapuy oder andern gefertiget, fol.

Monti, Antonio de', Bildnissmaler, dessen Geschlechtsname unbekannt ist; denn den Beinamen de' Monti, soll er nur von der bergigen Gegend haben, in welcher er zu Rom lebte. Dann rühmt man ihn unter den Bildnissmalern Gregor's XIII., als den wahrsten. Diesen Ruf hatte ihm der Papst verschafft, denn er liess sich mehrmalen abbilden, um dem armen Künstler Brod zu verschaffen. Zuletzt bekam er den Beinamen Antonio de' Ritratti. So wie indessen sein Leben mühevoll war, so war auch sein Ende kläglich. Er wurde von einer wüthenden Büffelkuh getödtet, 1588 im 50. Jahre, wie Baglioni erzählt.

Dieser Künstler ist mit dem folgenden sicher nicht Eine Person, da jener als Viani's Schüler, oder als Nachkömmling des um 1670 lebenden Alexander Monti, jünger ist, als der Portraitmaler.

Monti, Anton Maria, Maler und Radirer von Bologna, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Nach Malvasia war Monti ein trefflicher Miniaturmaler, Abkömmling des Alexander Monti, der um 1670 in Bologna seine Kunst übte. L. Crespi (p. 167) erwähnt eines Antonio Monti unter den Schülern des Johann Viani, und anderwärts nennt man einen Antonio dei Monti, mit dem Beinamen de' ritratti, der aber mit Antonio Maria nicht Eine Person ist. Wir haben also hier zwei Künstler des Namens Antonio Monti.

Bartsch P. gr. XIX. p. 257 ff. beschreibt 12 Blätter von A. M.

Monti, die einen geschickten Landschafter beurkunden. Sie erinnern in Etwas an J. F. Grimaldi, die Arbeit ist aber nicht sehr genau. Die Figuren sind zu lang und im Ganzen mittelmässig gezeichnet.

1 — 12) Verschiedene Landschaften, Folge von 12 Blättern, rund, Durchmesser 8 Z. 6 L. Sie sind oben numerirt I — XII, und unter folgendem Titel: Idee di Paese inventate et intagliate da Antonio Maria Monti Bolognese Opera Prima.

1) Der Jäger mit der Flinte, der mit einem Weibe spricht, im Hintergrunde sitzt ein anderes Weib.
2) Der Jäger mit der Flinte unter einem Gebüsche ruhend.
3) Der viereckige Thurm durch eine Arkade mit einem runden verbunden.
4) Der mit Bäumen besetzte Fluss, links zwei Männer, rechts ein solcher mit dem Stocke und einer sitzend.
5) Der Hirt mit der Hirtin im Schatten eines grossen Baumes sitzend.
6) Das Gebäude am Flusse von Bäumen umgeben, im Vorgrunde drei Weiber.
7) Die Gruppe von sechs Bäumen, am Fusse derselben zwei Männer mit Stöcken.
8) Zwei grosse Bäume links im Vorgrunde, gegenüber Gebäude unter Bäumen, im Mittelgrunde zwei Männer.
9) Die Stadt in der Ferne, felsige Landschaft mit Bäumen.
10) Die vier Hirten im Walde.
11) Die Hirten am Fusse zweier grosser Bäume in Mitte des Vorgrundes.
12) Mehrere Häuser im Mittelgrunde, vor einem derselben zwei hohe Bäume, rechts im Vorgrunde ein anderer hoher Baum und Gesträuche.

Monti, Francesco, Maler von Bologna, geboren 1685, gestorben 1768. Seine Meister waren S. Caula und Giuseppe dal Sole, und obgleich er mit natürlichen Anlagen begabt war, auch mit Fleiss und Begeisterung an die Behandlung weitschichtiger Gegenstände ging, so brachte er doch wenig Kunstreiches hervor. Für die Grafen Ranuzzi, seine Beschützer, malte er den Raub der Sabinerinnen, und für den Turiner Hof den Siegesaufzug des Mardochai, nach Lanzi figurenreiche und gelobte Arbeiten. Auch für Kirchen und Sammlungen malte er nicht wenig Oelbilder. Aber, fährt Lanzi fort, man muss ihn in seinen Wandbildern, besonders in Brescia, wo er sich niederliess, kennen lernen. Er arbeitete auch in der Umgegend viel, weil er beliebt war wegen Fülle des Geistes und Meisterschaft in der Farbe. Viele Kirchen und einige adelige Häuser, wie jene der Martinengo, Avograro und Barussi schmückte er mit Rüstgemälden. Im Palazzo Durazzo zu Genua ist von ihm ein schönes Bild von Hektor's Abschied. Die Landschaften des N. Ferajuolo zierte er öfter mit Figuren. Le Bas stach nach ihm ein historisch-allegorisches Blatt.

Monti, Francesco, Maler von Brescia, wurde 1646 geboren. Er war Schüler des Bourguignon, und gleich diesem malte er Schlachten, die zwar, besonders in der Färbung, jenen des Meisters nicht gleich kommen, aber doch grossen Beifall fanden, so dass Monti den Beinamen il Brescianino delle battaglie erhielt. In Parma hielt er eine Schule, und bildete mehrere wackere Schüler.

Viele italienische Fürsten und Adelige erwarben Bilder von seiner Hand.

Monti, Giovann Batista, Maler von Genua, war ein Bettlerjunge, hatte aber solche Anlage zum Zeichnen, dass man ihn dem L. Borzoni zur Unterweisung anempfahl. Er machte da solche Fortschritte, dass er in kurzer Zeit mit allem Beifalle Historien und Bildnisse malen konnte, und obgleich er sich für letztere in der Folge hohe Preise zahlen liess, bekam er dennoch zahlreiche Bestellung. Starb 1657 an der Pest, in der Blüthe der Jahre.

Monti, Innocenzio, Maler von Imola, war Schüler von C. Cignani, und ein talentvoller Künstler, der aber in Deutschland und in Polen grösseres Glück, als im Vaterlande machte. In Imola hinterliess er indessen einige Bilder; al Giesu della Misericordia eine Beschneidung von 1690. Lanzi sagt, Monti sei mehr fleissig als sinnreich gewesen; er kannte aber seine Genrestücke in niederländischer Manier nicht, die mit grossem Beifalle aufgenommen wurden.

J. B. Schwab stach nach ihm drei trinkende und rauchende Bauern bei einem Fasse sitzend, neben ihnen das Weib mit dem Kruge. Das Gemälde ist in der Lichtenstein'schen Gallerie.

Monti, Giovanni Giacomo, Maler und Architekt von Bologna, lernte bei A. Metelli, begleitete diesen nach Florenz und Modena, und wurde da zuletzt Hofmaler. Er zierte da mit B. Bianchi fünf Zimmer im grossherzoglichen Pallaste, die Figuren malte aber J. B. Caccioli. Sein Fach war die Architekturmalerei, und dann bewies er auch als Architekt Geschicklichkeit. Er baute die Kirchen Corpus Domini und des heil. Augustin zu Bologna. Er lieferte auch die Zeichnung zu den Verzierungen an der Orgel und des Tabernakels der ersteren Kirche, so wie zur Orgeldecoration und des Chors von S. Petronio daselbst. Den zwei eine halbe Meile langen Portikus, der zum Berge della Guardia ausserhalb der Stadt führt, und dessen Bau er 1674 begann, konnte er nicht vollenden. Man rühmte den majestätischen Eingang.

Monti starb 1692 im 71 Jahre. Lanzi und Milizzia erwähnen seiner.

Monti, Michael, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er soll neben andern Faunen und Waldgötter gemalt haben, wie es in Winkelmann's Maler-Lexikon heisst.

Monti, Eleonora, Tochter des Franz Monti von Bologna, malte für die Familien, welche vom Vater Gemälde besassen, mit Beifall Bildnisse. Sie wurde 1727 geboren.

Monti, Maler aus Macerati bei Caserta, ein Künstler, der uns durch Göthe, (Leben Hackert's B. XXXVII., S. 289) nicht sehr rühmlich bekannt ist. Göthe schätzt ihn seiner Kunst wegen sehr geringe, und stellt ihn besonders Tischbein und Hackert gegenüber tief herunter. Dennoch wurde Monti 1786 neben Tischbein Direktor der Akademie, welcher er in künstlerischer Hinsicht nichts nützte. Monti hatte aber an Don Ciccio Danielle einen mächtigen Gönner, dessen Protektorat aber Göthe für ihn sehr zweideutig darstellt. S. Göthe l. c.

Monti, Gaetano, Bildhauer, genoss den ersten Unterricht auf der Akademie in Mailand, und machte da solche Fortschritte, dass er in kurzer Zeit, im Jahre 1806 den grossen Preis gewann, der ihm die Mittel verschaffte, in Rom seine Studien vollenden zu können. Er studirte da mit Eifer die Ueberreste des klassischen Alterthums, und fing auch bald an, in eigenen Werken seine Kräfte zu versuchen. In späterer Zeit kehrte er nach Mailand zurück, und da nun gründete er den Ruf eines der vorzüglichten Bildhauers seines Vaterlandes. Er wurde Mitglied der k. k. Akademie daselbst und auch Professor seiner Kunst. Monti lebt unsers Wissens noch gegenwärtig. Man darf ihn nicht mit Monti von Ravenna verwechseln.

Die Werke dieses Künstlers sind zahlreich. Sie bestehen in Portraiten, unter welchen besonders jene in Wachs als ausgezeichnet gerühmt werden; dann fertigte er auch Statuen und Basreliefs, lauter Werke, die sich durch Reinheit der Form und durch meisterhafte Behandlung auszeichnen. Nicht minder trefflich ist er in Darstellung von Thieren; so heisst es im Kunstblatte von 1830, dass seinem Stiere in Marmor, welcher daselbst auf der Kunstausstellung in Mailand zu sehen war, nur eine grössere Proportion fehle, um einst seinen Platz in einem Museum zu finden. Dann weihte er seinen Meissel auch dem Andenken grosser Männer. Sein Werk ist das Monument des Dichters Parini, von welchem er 1836 das Modell vollendete.

Monti, Claudio, Bildhauer von Ravenna, besuchte anfänglich die Akademie der Künste in Mailand, ging aber später zur Vollendung seiner Studien nach Rom, wo er 1810 bereits als ausübender Künstler thätig war. In der Folge der Zeit begab er sich nach Mailand, und da nun führte er eine Reihe schöner Werke aus, die bei Gelegenheit der Kunstaustellung auch immer Beifall fanden. Im Jahre 1826 wurde im Kunstblatte die Statue einer lieblichen Tänzerin gerühmt. Es heisst da, dass sich in diesem Werke alle Grazie zeige, die von den Bildhauern des Alterthums in so hohem Grade aufgefasst und dargestellt wurde. Monti weiss aber auch das streng Historische mit gleicher Kunst zu behandeln, und so muss man seine Werke den vorzüglichsten Erzeugnissen der modernen italienischen Plastik anreihen. In der Kirche von Albino sind von ihm die Figuren der Treue und der Beständigkeit, welche 1830 aufgestellt wurden. Sie sind in reinem Style behandelt, wie alle Werke dieses Künstlers, so wie denn auch alle grosse technische Meisterschaft verrathen. Er weiss seinen Bildern, der Aufgabe gemäss, religiöse Würde, Ernst oder Anmuth zu verleihen.

Monti, Giovanni Batista, Bildhauer, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er arbeitete um 1810 in Rom, zur Zeit, als die beiden vorhergehenden Künstler daselbst den Studien oblagen, wir konnten aber nicht erfahren, in welchem Verhältnisse sie zu einander stehen. In dem bezeichneten Jahre fertigte Monti die Büste des Papstes Pius VII., und 1811 fanden wir jene des berühmten Bildhauers Canova als sehr schön gerühmt.

Monti, Niccolo, Maler von Pistoja, besuchte die Akademie der Künste in Florenz, und genoss daselbst schon um 1822 den Ruf eines vorzüglichen Künstlers. Seiner erwähnt auch Orloff (Hist. de la peinture en Italie II. 452), und da heisst es, dass Monti ein

Mann von ausgezeichnetem Talente sei, dass er aber seinen Gegenstand nicht nach Kräften durchdringe und nachlässig in der Ausführung sei. Originalität könne man seinen Werken nie absprechen, die Ausführung lasse aber immer zu wünschen übrig.

Monti malt Historien und Genrestücke. Im Jahre 1831 lobte man seinen Michel Angelo mit dem Modelle des Moses als gelungenes Charakterbild. Auch in der spätern Zeit leistete Monti Gutes, und hiemit können wir annehmen, dass der Künstler später, als Orloff schrieb, nicht zurückgegangen, sondern Vorzüglicheres geleistet habe.

Monti, Giovanni, Maler von Faenza, wurde 1784 geboren. Er widmete sich der Landschafts- und Architekturmalerei, und wählte später die Decorationsmalerei zum Hauptfache. Monti arbeitete in verschiedenen Städten Italiens, und auch im Auslande.

Monti, Maler aus Ferrara, ein jetzt lebender Künstler, der zu den vorzüglichsten seines Faches gehört. Er malt Landschaften und Architekturstücke, und stellt merkwürdige Gebäude und Gegenden in und um Rom, Florenz etc. dar. Diese Bilder empfehlen sich durch Schönheit des Colorits, so wie durch sorgfältige Behandlung.

Monti, Achilles, Maler zu Mailand, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Bildnisse.

Monticelli, Andrea, Maler zu Bologna, genannt Pittore di St. Damiano, weil er immer neben der Kirche dieses Namens wohnte. Er war Schüler des A. Metelli und des B. Borboni, und malte Landschaften, Architektur, Blumen und Früchte, Stillleben, Theaterdecorationen u. s. w. in Oel und Wasserfarben. Monticelli arbeitete in mehreren Städten Italiens, und auch in Frankreich. Starb 1716 im 76 Jahre.

Sein Bruder Jakob und sein Sohn Theodor waren ebenfalls Maler.

Monticelli, Angelo Michele, Maler, geboren zu Bologna 1678, gestorben 1749. Er bildete sich unter M. A. Franceschini und unter dem jüngern Viani, und malte Landschaften, Schlachten, Märkte etc. Diese Bilder sind in lobenswerthem Style gemalt, und keiner wusste die Farben besser abzustufen, das Erdreich, die Behausungen, die Blätter und die Figuren natürlicher, manichfaltiger darzustellen, als er, wie Crespi meint. Leider wurde der Künstler in seiner besten Zeit blind; nach zwei Jahren erhielt er das Licht des Einen Auges wieder, konnte aber nicht mehr so gut malen.

Monticelli, Giuseppe, Maler und Sohn des Obigen, malte für Kirchen der Stadt Bologna historische Bilder. Er war Schüler des G. Donnini.

Monticelli, Giuseppe, Maler zu Mailand, ein nicht unrühmlicher Künstler, der noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Damals malte er für das Theater alla scala einen neuen Vorhang. Er stellte da die schönen Künste dar, wie sie mit vereinten Kräften beschäftiget sind, das italienische Theater zu vervollkommnen, was gewiss sehr nothwendig wäre.

Monticelli war auch ein nicht unberühmter Historienmaler.

Monticoni, Giuseppe, Maler zu Turin, wurde um 1760 geboren.

Er lernte die Anfangsgründe der Kunst in Turin, ging dann zu weiterer Ausbildung nach Rom, und erlangte auf solche Weise nicht ungewöhnliche Geschicklichkeit in historischen Darstellungen. Auch Bildnisse malte der Künstler. Später wurde er Professor der Zeichenkunst an der Kunstschule der erwähnten Stadt, als welcher er noch 1822 thätig war.

Montiél, Don José, Historienmaler, der um 1650 zu Madrid arbeitete. Seine Bilder zierten Kirchen, und namentlich war es eine Geburt Christi in St. Martin, welche ihn bekannt machte. Im Escurial ist ein Bild, welches David mit dem Haupte des Goliath vorstellt.

Montier, s. Dumoustier.

Montigny, Grandjean de, erster Hofarchitekt des Königs von Westphalen, s. Grandjean.

Montigny, Louise de, s. Daulceur. Diess ist der Name ihres Gatten.

Montigny, de, Kupferstecher, wohl nicht der oben erwähnte Grandjean de Montigny, ätzte die Ansicht eines Feenpallastes. Heinecke erwähnt seiner. Dann nennt auch Basan einen de Montigny, der um 1787 nach Smith und andern mehrere Blätter punktirte.

Montigny, Lucas, Bildhauer, der zu Anfang unsers Jahrhunderts zu Paris lebte. Er fertigte die 13 Fuss hohe allegorische Gestalt der Bretagne, die 1808 bei der Barriere de Passy zu Paris aufgestellt wurde.

Montin, Wilhelm, Baumeister und Bildhauer, arbeitete für mehrere Kirchen Italiens, besonders zu Bassano. Blühte um 1730.

Montizon, Justine Frère de, Zeichnerin, wurde 1792 zu Paris geboren, und hier lebt sie auch als ausübende Künstlerin. Sie zeichnet historische Darstellungen, Bildnisse, Landschaften, Thiere, Blumen und Ornamente, und gelangte in kurzer Zeit zu solcher Vollkommenheit, dass ihr 1809 eine Medaille ertheilt wurde. Im folgenden Jahre wurde sie Zeichnungslehrerin an der Ecole royale gratuite zu Paris. Sie leitet noch gegenwärtig eine Zeichnungsschule für junge Leute. Einige ihrer Zeichnungen gingen in Sammlungen über.

Montizon, Flore Frère de, Zeichnerin und Malerin, die Schwester der Obigen, wurde 1794 geboren. Sie zeichnet wie Justine de Montizon historische Landschaften und Thiere, Jagden, Blumen etc., theilweise in Pastell. Im Jahre 1811 wurde ihr ebenfalls eine Medaille zu Theil, als Anerkennung ihrer Verdienste, und 1812 wurde sie als Lehrerin an der im Artikel ihrer Schwester erwähnten Schule angestellt. Gabet verzeichnet einige Zeichnungen dieser beiden Künstlerinnen.

Montmirail, Marquis de, ätzte um 1720—40 einige Landschaften und Ansichten von Frankreich, theils nach eigener Zeichnung, theils nach J. B. Baeck, d'Alberi u. a. Sie sind mit M. * sculp., M. 1728 ff. bezeichnet.

1—7) Kleine Landschaften, nach Dalberi, der Marquise de Mancini zugeeignet.

8—12) Andere kleine Landschaften, alle in die Höhe.

Montmorillon, Ludwig Albert von, Zeichner und Kupferstecher, Sohn des Marquis Saladin de Montmorillon, wurde 1794 zu Erlangen geboren, wo sein Vater als französischer Emigrant in traurigen Verhältnissen lebte. Bei dieser Calamität traf auch noch unsern Künstler als Kind das Unglück, dass ihm durch Misshandlung der Magd das rechte Achselgelenk ausgedreht wurde, und dieser Arm wurde ihm in Folge schlechter ärztlicher Behandlung für jede Beschäftigung unbrauchbar. Diess konnte indessen seine Liebe zur zeichnenden Kunst nicht hemmen, und Montmorillon ergab sich derselben unter Leitung des Baron von Lütgendorf mit allem Eifer. Seine linke Hand war von Jugend auf geübt, und so fand er dadurch bei seiner Kunstübung kein grosses Hinderniss. Er fing auch in Oel zu malen an, und hatte als Historiker bereits schöne Proben gegeben, als sein Lehrer zu seinem Leidwesen sich nach Prag begab. Zum Glücke war gerade damals Direktor Albert Reindl von Paris zurückgekehrt, und so fand v. Montmorillon in dessen Kunstschule Aufnahme. Jetzt entschloss der junge Künstler sich zur Kupferstecherkunst, in welcher er in etlichen Jahren die erfreulichsten Fortschritte gemacht hatte. Endlich begab er sich nach München, um unter Leitung des Professors Carl Hess seine Studien fortzusetzen. Dabei übte er sich stets im Zeichnen, so wie man denn fast auf jeder Kunstausstellung in München treffliche Zeichnungen von diesem Künstler sah. Eine vorzügliche, grosse Zeichnung, nach dem Marc-Anton'schen Stich von Rafael's Abendmahl, ist im k. Handzeichnungs-Cabinete zu München. Er befasste sich auch schon frühe mit der Lithographie, in welcher ihn die damals errichtete Zeller'sche Kunsthandlung beschäftigte, allein kein guter Künstler verwendete in jener Zeit schon gerne seinen Fleiss auf diese junge Kunst, weil gar häufig die Zeichnung durch Unbeholfenheit des Druckes und der Aetzung zu Grunde ging. Später lernte Montmorillon den berühmten Kupferstich-Restaurateur M. v. Hermann kennen. Dieser nun theilte ihm die Vortheile seiner Kunst mit, und so leistete hierin auch unser Künstler in kurzer Zeit Ausgezeichnetes. Die berühmtesten Cabinete des In- und Auslandes vertrauten ihm Blätter zur Restaurirung an. Im königl. Kupferstich-Cabinet zu München, in der berühmten, jetzt dem königl. preussischen Cabinete einverleibten Sammlung des Herrn von Nagler, in andern deutschen und englischen Sammlungen, und besonders im königl. französischen Kupferstich-Cabinete, findet man von ihm meisterhaft restaurirte Blätter. Montmorillon musste bei dieser Gelegenheit öfter abgerissene Theile der Blätter ergänzen, und er that dieses jedesmal vollkommen im Charakter des Originals der verschiedenen Meister, was nur einem ausgezeichneten Zeichner in solchem Grade gelingen kann.

Diese Beschäftigung führte ihn jedoch mehrseitig von seiner Hauptbeschäftigung, der Kupferstecherkunst, ab, und überdiess wurde er 1832 seiner chalkographischen und anderer Kunstkenntnisse wegen, auch als Kunstschätzer beim königl. Kreis- und Stadtgerichte verpflichtet. Im Jahre 1835 vereinigte er sich mit Franz Haban, seinem ehemaligen Mitschüler an der Kunstakademie in München, zur Errichtung einer Niederlage von Kunstgegenständen, welcher er jetzt, nach dem Tode Haban's, allein vorsteht.

Ueberdiess befasst sich v. Montmorillon auch mit dem Zeich-

nungsunterrichte. Schon 1822 wurde ihm die Erlaubniss hiezu durch königl. Regierungs-Rescript zugesichert, und der König Maximilian beglückte ihn mit einer Pension. Zur öffentlichen Anstellung gelangte er aber erst 1837, wo er die Stelle des verstorbenen Professors Hoffnass an der königl. Pagerie erhielt, nachdem er seit 1828 als Assistent daselbst Unterricht ertheilt hatte.

Von seinen Kupferstichen und Lithographien erwähnen wir:

1) Die heil. Familie nach Andrea del Sarto's Bild der königl. Pinakothek, gr. fol.
2) Die heil. Familie nach Luini's Gemälde aus der Sammlung des Staatsraths von Kerschbaum, kl. fol.
3) Die Madonna mit dem Kinde, nach Murillo's lieblichem Bilde der herzoglich Leuchtenberg'schen Sammlung in München, das neueste Werk des Künstlers, fol.
4) Das Bildniss des Giorgione, nach diesem Meister 1817, 4.
5) Die Madonna mit dem Jesuskinde, nach Cipriani, eines der ersten Blätter des Künstlers und selten, da die Platte vernichtet wurde, kl. 8.
6) Petit écolier, nach Poelemburg. Selten, weil die Platte abgeschliffen wurde, 8.
7) Ein Bildniss nach O. da Castelfranco. Selten, weil die Platte abgeschliffen wurde, gr. 4.
8) Le Christ aux Anges, nach Edelink lithographirt, eines der ersten grossen Blätter, die (1821) in München auf Stein gezeichnet wurden, gr. roy. fol. Der Stein ging zu Grunde.
9) Das Bildniss Rafael's, nach Rafael's Bild in München lithographirt, fol.
10) Eine Menge anderer lithographirter Blätter, Historien und Bildnisse, für verschiedene Kunsthandlungen ausgeführt.

Montorfano, Giovanni Donato, Maler von Mailand, geboren 1440, gestorben 1510. Die Lebensverhältnisse dieses alten Künstlers sind unbekannt, von seiner Kunst sprechen aber Werke. In der Sakristei von S. Giuseppe zu Brescia ist ein heil. Michael als Sieger über den Dämon, und im Refectorium von S. Maria delle Grazie zu Mailand ein höchst figurenreiches Bild der Kreuzigung Christi, mit der Aufschrift: Jo Donatus Montorfanus 1495. Dieses Bild ist dem, leider so beschädigten Cenacolo des Leonardo da Vinci gegenüber, noch wohl erhalten, woraus Lanzi schliesst, dass das Gemälde im Farbenauftrag vor jenem Leonardo's den Vorrang behaupte; allein Lanzi bedachte nicht, dass die Wand, auf welche Montorfano malte, nicht so feucht ist, als jene, auf welcher da Vinci sein Werk darstellte. So mochte dessen Bild allerdings verkümmern, wie Lanzi sagt, was dem Montorfano an jener Stelle sicher auch widerfahren wäre. Dennoch konnte Montorfano auch bei seiner Farbenfrische seinem Mitbewerber gegenüber nicht stehen, obgleich auch dieser Meister in Gesichtern und Bewegung eine so ganz besondere deutliche Anschaulichkeit hatte, wie Lanzi behauptet, dass, wenn sie mit mehr Zierlichkeit verbunden wäre, er hierin wenige seines Gleichen haben würde. Es ist da eine Gruppe spielender Soldaten, wo auf jedem Gesichte die Aufmerksamkeit und Gewinnlust zu lesen ist. Auch im Zarten sind einige sehr schöne Köpfe, wenn gleich die nächsten, wie die fernsten, gleichkräftig gehalten sind. Grossartig ist die Architektur in den Thoren und Häusern von Jerusalem, vollkommen nach perspektivischen Regeln angelegt. Er brachte noch erhabene Heiligenscheine

und Schmuckwerke in Relief an, ein in andern Schulen schon früher abgeschaffter Kunstgebrauch.

Montorselli, Dionisio, Maler von Aquila, liess sich in Siene nieder, und malte da viele Altarbilder, sowie allegorische Darstellungen. Einige seiner Werke wurden gestochen, von W. Westerhout der Riesensturz und das triumphirende Kind; von F. Spierre eine Frau auf dem Delphin und drei Tugenden; von N. Dorigny eine These: Justitia sicut montes etc.

Montorsoli, Fra Giovan Angelo, berühmter Bildhauer, wurde zu Anfang des 16. Jahrhunderts zu Poggibonzi bei Florenz geboren, und seinen ersten Unterricht erhielt er von einigen Meistern, die in den Steinbrüchen zu Fiesole arbeiteten. Später kam er zu Andrea Ferrucci, und bei diesem Meister machte er in der Zeichnung, sowie in Führung des Meissels in Zeit von drei Jahren solche Fortschritte, dass er, obwohl jetzt Waise geworden, in Rom sein weiteres Fortkommen suchen durfte. Hier verschafften ihm einige Meister aus Fiesole beim Baue der St. Peterskirche Arbeit, doch verliess er nach einiger Zeit die Stadt wieder, um zu Perugia in Arbeit zu treten; doch auch da blieb er nicht lange, weil der Künstler nach Volterra berufen wurde, um am Grabmale des Raffaello Maffei zu arbeiten. Nachdem dieses Werk vollendet war, ging Montorsoli nach Florenz, wo sich Michel Angelo in der Sakristei von St. Lorenzo seiner Hülfe bediente, doch kam die Arbeit bald ins Stocken, und Montorsoli ging nach Poggibonzi, wo sein Oheim Canonicus war, welcher sich die Ausbildung des jungen Künstlers angelegen seyn liess. Jetzt beschloss Montorsoli Mönch zu werden, aber es gefiel ihm in mehreren Klöstern nicht, bis er endlich als Servitenbruder der Nunziata zu Florenz blieb. Anfangs restaurirte er aus Auftrag seines Klosters einige Bildnisse berühmter Männer, dann beschäftigte ihn Michel Angelo auf ähnliche Weise, zuletzt aber wurde er von Clemens VII nach Rom berufen, um antike Statuen zu restauriren. Unter diesen nennt man den Laocoon, den Herkules und den Apollo. Diese Arbeiten, und die Marmorstatue des Pabstes, welche er in Rom fertigte, setzten ihn in grosse Achtung, und so nun vertraute ihm nach seiner Rückkehr in Florenz Buonarotti die Ausführung der fehlenden Statuen in der Libreria di S. Lorenzo an. Jene des heil. Damian ist die berühmteste. Später ging Montorsoli nach Paris, wo Franz I vier grosse Statuen von ihm ausführen liess; dann ging er nach Lyon und von da aus kehrte er nach einiger Zeit wieder nach Florenz zurück. Hier bediente sich der Herzog Alexander beim Einzuge Carl V. seiner Kunst; der Künstler legte auch die letzte Hand an die Statue des heil. Cosmus, und dann begab er sich in Dienste des Andrea Doria zu Genua. Er fertigte die Statue dieses Fürsten, die man sehr rühmte; noch grössern Beifall erwarb ihm aber später das Grabmal des Dichters Sannazzaro, welches er zu Neapel ausführte. Hierauf ging er wieder nach Genua, um noch andere Werke zu liefern. Ein Gleiches that er später in Rom und zu Messina, wo er einen prächtigen Brunnen, und den Plan zur Kirche von S. Lorenzo machte. Hierauf ging er nach Bologna, um den Hauptaltar der Servitenkirche zu fertigen, und endlich ging er nach Florenz, um das Ordenskleid wieder anzuziehen. Er fertigte für sich und für die Malerakademie daselbst im Capitel des Klosters St. Nunziata ein prächtiges Grabmal, und starb 1564.

Giovann Angelo Montorsoli und Vasari stifteten um 1561 in Florenz eine Zeichenakademie, da die alte Gesellschaft des heil. Lucas in Verfall gerathen war. Besonders war es unser Servite, der den Gedanken fasste, und Vasari förderte ihn dergestalt bei Cosimo I., dass die Gesellschaft bald wieder ins Leben trat, und, wie Lanzi sagt, eine Verbrüderung der Frömmigkeit, wie eine Kunstakademie ward.

Montper, s. Momper.

Montoya, Petro de, Maler und Augustiner Mönch in Sevilla, lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Alexis de Montoya war damals Goldschmied in Sevilla.

Montpetit, Arnaud Vincent de, Maler, wurde 1713 zu Maçon geboren, seine Kunst übte er aber in Paris. Er erfand eine eigene Art Malerei, die er Peinture éludorique nannte, und wobei er sich ebenfalls der Oelfarben bediente, nur dass er seine Täfelchen während der Arbeit in reinem Wasser liegen hatte. Auf solche Weise bewirkte er die Absonderung des überflüssigen Oeles. Er malte Portraite in Dosen, Armbänder und Ringe, und einige dieser Stücke wurden sogar bei den Kronjuwelen aufbewahrt. Dann hat man folgendes Werk von ihm: Note interessante sur les moyens de conserver les portraits peints à l'huile et de les faires passer à la posterité, suivie de l'approbation de l'Academie des sciences 1776. Dann gab er heraus: Prospectus d'un Port d'une seule arche etc. 1783. 4. Montpetit starb 1800.

Montrealese, s. P. Novelli.

Montreau, s. Montereau.

Montreuil, Eudes de, der jüngere Zeitgenosse des Peter von Montereau, zwei berühmte Künstler des 13. Jahrhunderts, deren Werke aber theils zu Grunde gegangen sind, theils verändert wurden. Er begleitete Ludwig den Heiligen nach Jerusalem, und seine Gemahlin war Begleiterin der Königin. Man erzählt auch von einer solchen Reise, die P. de Montereau mit dem Könige gemacht hat, und so müsste denn derselbe zwei Architekten mit sich genommen haben.

Quatremère de Quincy übergeht in seinem Dictionnaire historique d'Architecture beide Architekten, das grand dictionnaire historique ect. par L. Moreri erwähnt aber seiner, und behauptet, dass Eudes den Hafen und die Stadt Jaffa befestiget habe. Nach seiner Rückkehr aus dem Oriente liess der fromme König mehrere Kirchen, Capellen und Hospitäler erbauen, und dabei hatte Montreuil Gelegenheit seine Kenntnisse zu zeigen. Er soll die Kirche St. Catherine du Val des Ecoliers gebaut haben, jene des Hôtel-Dieu, dann die Eglise des Mathurins, des Chartreux, des Cordeliers, de la St. Croix, de la Bretonière, des Blancs Manteaux, des Quinzevingts. Die Kirche der heil. Catharina du Val des Ecoliers war schon vor der Revolution zerstört; allein wenn es richtig ist, was auf dem Steine des französischen Museums steht, auf welchem die Einweihung der Kirche 1200 abgebildet ist, so hat weder Ludwig der Heilige, noch Montreuil die Kirche gebaut, da der König erst 1215 geboren wurde. Der Künstler starb 1289, und in der schon

vor 1580 fast ganz abgebrannten Kirche der Cordeliers war sein Grabmal. Er konnte demnach nicht eine 1200 eingeweihte Kirche gebaut haben, wie Fiorillo III. 62 und Lenoir I. 189 vielleicht irrthümlich angeben. Eines seiner spätern Werke ist die Kirche Nôtre-Dame zu Nantes, wo er die Gewölbe so hoch und die Pfeiler so leicht machte, dass er, wie F. Wetter in seiner Geschichte und Beschreibung des Doms in Mainz behauptet, selbst nicht wagte, der Wegnahme der Bogengerüste der Gewölbe beizuwohnen. Eudes de Montreuil bildete die leichtere Construktionsweise noch mehr aus, als sein Vorgänger, und von seinen Gebäuden sind die letztern immer kühner als die vorhergehenden. Er vermischte den neugriechischen mit dem altdeutschen Style, das neue Construktionssystem hat noch nicht durchgehends die Oberhand, gegen das Ende seines Lebens trat aber dasselbe überwiegend hervor.

Montu, Ferdinand, Zeichner, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Im Cabinet Paignon Dijonval war von ihm die Zeichnung eines Bildnisses, welches Peter dem Grossen gleicht. Es ist à la sanguine behandelt.

Montulay, Kupferstecher, der um 1787 zu Freiburg im Breisgau lebte. Man hat von ihm einen Plan der Stadt und des Schlosses, und dann soll er nach Basan's Versicherung auch Lafontaine'sche Fabeln nach Boucher geätzt haben.

Montval, Miniaturmaler, ein Taubstummer, erwarb sich zu Anfang unsers Jahrhunderts in Paris Beifall. Im Jahre 1806 bewunderte man sein von ihm gemaltes Portrait allgemein.

Monverde, Luca, Maler von Udine, war Schüler des Pellegrino da San Danielo, malte aber im Geschmacke des G. Bellini, und brachte es hierin zu grosser Reife, obgleich der Künstler 1524 im 21. Jahre starb. Man rühmte sein Bild auf dem Hauptaltare delle Grazie in Udine, einer den heil. Gervasius und Protasius, welche hier auch um U. L. F. Thron stehen, geweihten Kirche. Später wurde es übermalt.

Monvoisin, Pierre Raymond Jacques, Maler, wurde 1793 zu Bordeaux geboren, und nachdem er in den nöthigsten Wissenschaften unterrichtet war, begab er sich zu Paris unter Leitung des Baron Guérin. Monvoisin machte da in kurzer Zeit bedeutende Fortschritte, so dass er bald zwei Medaillen erster Classe erhielt, 1820 mit dem zweiten und 1821 mit dem ersten Preise beschenkt wurde. Das Bild, welches ihm die Medaillen erwarb, stellt die Geburt der heil. Jungfrau dar, in der neuen Kirche Nôtre-Dame de Lorette zu Paris. Hierauf begab sich der Künstler nach Rom, und da nun malte er zuerst den Messener König Aristodemus, wie er mit Hülfe eines Fuchses aus der Cisterne entkommt, 9½ auf 6½ Fuss gross, und hierauf entstand das durch Ruhierre's Stich bekannte lebensgrosse Bild des Flusses Scamander. Der Herzog von Orleans, der jetzige König von Frankreich, erwarb später ein grosses Bild von Telemach und Eucharis, welches Lorichon gestochen hat, und in der Kirche St. Leu ist sein Gemälde des heil. Egid, der in seiner Einsamkeit von einem gothischen Könige überrascht wird. Tavernier stach das Bild Heinrich's II. mit Rosamunde, im Besitze des H. Schickler. Hierauf malte Mon-

voisin aus Auftrag des Ministers des Königs eine 8 Fuss hohe Himmelfahrt der Maria, und zwei Staffeleibilder; ein junger neapolitanischer Hirte und eine Hirtin kamen in den Besitz des Königs Louis Philipp, so wie ein drittes Bild, welches den Herzog von Orleans, Bruder Ludwig XIV., vorstellt, wie er vom Palais Royal Besitz nimmt. Im Jahre 1830 vollendete er zwei Bilder, von denen das eine, Fayelle und Gabriel, von Giro gestochen wurde, das andere eine Schiffbruchscene vorstellt. Später malte er Pabst Sixtus V., wie er mitten in der Versammlung die Krücken wegwirft, ein glücklich aufgefasstes und mit Wärme und Freiheit behandeltes Bild. Dieses tüchtige Werk ist in der Gallerie des Luxembourg, so wie der Tod des Herzogs Philipp von Oesterreich, von noch grösserem Verdienste als der Pabst Sixtus. Am Bette des Sterbenden sitzt die unglückliche Johanna von Castilien; schwermüthig schon durch des Gatten Gleichgültigkeit, ward sie wahnsinnig im Augenblicke seines Todes. Es ist diess eine tiefgefühlte Gestalt, im schwarzen Gewande starr und unbeweglich vor sich hinstierend, die eine Hand auf den Arm des Gatten gelegt, krampfhaft mit den Fingern der andern spielend. Zu den Häupten des Bettes steht Carl, nachmals der Fünfte dieses Namens als Kaiser, ohne grosse Bewegung bei der traurigen Scene, wie die Geschichte es erzählt. Diese Regungslosigkeit der drei Figuren des, mit Vermeidung lebhafter Farben gemalten, Bildes, weit entfernt als fehlerhaft zu erscheinen, macht im Gegentheil den tiefsten Eindruck auf den Beschauer, welcher die gewaltigen Motive in Johanna's Starrheit, wenigstens in ihr selbst auf das Treffendste ausgesprochen findet. So heisst es im Kunstblatte 1836 von diesem Bilde. Ein etwas früheres Bild stellt Carl IX. vor, wie er schon mit deutlichen Spuren des herannahenden Todes noch zaudert, seiner Mutter, der Catharina von Medici, den Regentschaftsakt zu übertragen, und ihr, während sie ihm von den Interessen der Religion spricht, das famöse Fenster des Louvre zeigt. Dieses Gemälde ist im historischen Museum zu Versailles aufgestellt. Eine andere Gattung seiner Gemälde besteht in schönen historischen Bildnissen, wie jenes des Marschall de Xaintrelles etc. Dann hat man von Monvoisin auch sehr ähnliche Portraits, und treffliche Aquarellen. Er gehört überhaupt zu den ausgezeichnetsten französischen Künstlern der modernen Schule.

Monza, Nolfo da, Maler zu Mailand, war Bramante's Schüler, und, wie Scanelli behauptet, ein guter Künstler. Doch kann man mit Sicherheit wenig Werke von ihm angeben. Er soll zu S. Satiro und anderwärts nach Bramante's Zeichnung mehreres gemalt haben, um 1500.

Monza, Troso da, Maler, dessen Blüthezeit Lomazzo um 1500 setzt. Er malte viel in Mailand und einiges in S. Giovanni zu Monza. Man schreibt ihm da einige Erlebnisse der Königin Theodelinda in mehreren Feldern vom Jahre 1444 dar. Lanzi sagt, man könne hier seinen Erfindungen nicht leicht folgen, so verworren und seltsam sind sie in Trachten und lombardischen Bräuchen, die er darstellte. Einige gute Köpfe und eine nicht zu verachtende Färbung hat dieses Bild, übrigens erklärt es aber Lanzi als mittelmässig und vielleicht aus der ersten Zeit des Malers, den Lomazzo um anderer Arbeiten willen im Pallaste Landi sehr lobt. Diess sind römische Geschichten, nach Lomazzo höchst wundersam in Figuren, wie in Bauwerk und Perspektive, welche zum Erstaunen

seyn soll. P. Resta bei Morelli, der sie 1707 sah, sagt, sie haben ihn durch Güte, Schönheit und Lieblichkeit in Staunen gesetzt. S. Lettere pittoriche III. 342.

Dieser Künstler muss sehr alt geworden seyn, weil er schon 1444 malte und noch 1500, wie Lomazzo angibt.

Monza, Giuseppe Antonio da, ist G. A. Cestelli.

Moojaert, s. Moyaert.

Moon, ein jetzt lebender geschickter englischer Stahlstecher. Im Jahre 1835 wurde im Court-Journal seine Copie von Rembrandt's Ehebrecherin gerühmt.

Moons, Ludwig Franz, Historien- und Genremaler, wurde 1769 zu Antwerpen geboren, und die Anfangsgründe der Kunst erlernte er unter Leitung des A. Quertemont. Im Jahre 1792 erhielt er die erste Medaille der Akademie seiner Vaterstadt, worauf der Künstler nach Düsseldorf sich begab, um die Werke der vorzüglichsten älteren Meister zu studiren., und nach seiner Rückkehr wurde ihm zu Antwerpen eine akademische Lehrstelle übertragen. Im Jahre 1798 ging Moons nach Dresden, um die Kunstschätze jener Stadt kennen zu lernen. Moons blieb bis 1805 in Dresden, während welcher Zeit er mehrere Werke ausführte, bis er endlich nach St. Petersburg sich begab, von wo aus der Künstler wieder nach Antwerpen zurückkehrte. Hier überreichte ihm jetzt die Akademie das Aufnahmsdiplom, und 1820 wurde er auch Mitglied der Gesellschaft zur Aneiferung der schönen Künste. Hierauf ging er nach Italien, besuchte die vorzüglichsten Städte jenes Landes, und kehrte 1823 durch die Schweiz über München und Stuttgart zurück. Von dieser Zeit an blieb er grösstentheils in Antwerpen. Seine Werke sind zahlreich, grösstentheils historischen Inhalts, und in verschiedenen Sammlungen zerstreut. Sie haben viele Verdienste, entgingen aber theilweise auch dem Tadel nicht. Seine späteren Werke sind von edler Zeichnung, frei von den frühern Härten, und wärmer colorirt, als die früheren. Er malte nebenbei auch ähnliche Bildnisse. Sein eigenes Bildniss, 1812 von C. Vogel zu St. Petersburg gezeichnet, ist in der Portraitsammlung des erwähnten Professors und Hofmalers C. Vogel zu Dresden. Der Künstler heisst im gedruckten Cataloge jener Bildnisse Louis Mongs.

Moons, E., Historienmaler zu Antwerpen, ein Künstler unsers Jahrhunderts, dessen wir mit Beifall erwähnt fanden. Wir wissen nicht, ob er mit dem Obigen vielleicht Eine Person, oder der Sohn desselben sei.

Moor, Antonis de, auch Moro, More und Mor geschrieben, Maler von Utrecht, wurde 1512, oder nach anderer Angabe, 1518 oder 1519 geboren. Anfangs hielt er sich an die Lehre seines Meisters Jan Schoreel, zog aber nebenbei auch fleissig die Natur zu Rathe, und so wurde er bei noch regelmässigeren Studien in Italien bald ein ausgezeichneter Künstler, besonders im Bildnisse, welches er nicht nur sprechend ähnlich, sondern auch mit einer ganz eigenen Anmuth gleichsam wie lebend darzustellen wusste. Desswegen empfahl ihn der Cardinal Granvella 1552 vor allen Andern dem Kaiser Karl V., als dieser einen geschickten Maler we-

gen des Portraits der ersten Braut seines Sohnes Philipp, der Prinzessin Marie von Portugal, nach Lissabon senden wollte. Moro kam glücklich in Lissabon an, und malte nicht nur die Prinzessin, sondern auch ihre Eltern zur allgemeinen Zufriedenheit, und ward mit kostbaren Geschenken überhäuft. Nächstdem malte er noch viele Vornehme des Lissaboner Hofes, und endlich kam er wieder bei seinem Kaiser an. Moro malte nun in Madrid das Portrait Philipp's II., als dieser 25 Jahre alt war, und wurde dann nach England gesendet, um das Portrait der Königin Marie, Philipp's zweiter Braut, zu fertigen. Das Bildniss dieser Königin, eines seiner gelungensten, wurde sehr freigebig belohnt. Er erhielt dafür, ausser einer schweren goldenen Kette und 100 Pfund Sterling, noch eine jährliche Rente von ebenfalls 100 Pfund, dann auch überdies bedeutende Geschenke von mehreren fürstlichen und vornehmen Personen, denen er Copien von diesem Bilde überreichte. In seinem Vaterlande, wohin er von England zurückgekehrt war, trat Anton Moro, nachdem Karl V. dem Throne entsagt hatte, in Dienste dessen Sohnes Philipp II., und ging 1559 mit seinem Herrn nach Madrid, wo er eine Zeitlang am Hofe verweilte. Dieser grausame Despot, bei dessen blossem Namen sonst Alles zitterte, würdigte den Maler einer besondern Vertraulichkeit im Umgange. Einst, als Anton Moro im Beiseyn des Königs malte, klopfte ihn dieser im freundlichen Gespräch ein Paar Mal auf die Achsel, und der Maler vergass sich unglücklicher Weise so sehr, dass er diese Vertraulichkeit erwiederte. und zwar mit dem Malerstock, den er eben in der Hand hielt. Wunderbar genug schien der König dieses unvorsichtige Benehmen seines Lieblings gar nicht zu bemerken, doch hatte sein Aufenthalt in Madrid am längsten gedauert. Ob indessen diese blosse unkluge Vertraulichkeit des Malers gegen den König der Anlass zu seiner Verfolgung von Seite der Inquisition, oder vielmehr die angedrohte Verfolgung die Erfindung eines Neiders war, um auf diese Weise den lästigen Günstling zu entfernen, scheint nicht ausgemacht zu seyn. Ein Grosser des Hofes entdeckte ihm die Gefahr, in welcher der Künstler schweben sollte, und bewirkte, um denselben zu retten, unter irgend einem passenden Vorwande vom Könige einen Urlaub für den Maler, den dieser mit dem Versprechen, bald wieder zurückzukehren, schnell benutzte, ein Schiff bestieg, und seinem Vaterlande zusegelte, ehe die Inquisition Zeit hatte, ihn zu fassen. Dieses muss um das Jahr 1560 gewesen seyn, und Moro's Aufenthalt in Spanien kaum ein Jahr gewährt haben, da er in der Heimath noch 1560 das Bildniss seines alten Freundes und Lehrers Schoreel malte.

Jetzt lebte Moor in Utrecht, bis ihn eine Botschaft des Herzogs von Alba nach Brüssel rief. So wie König Philipp, so war auch der nicht minder furchtbare Alba dem Künstler zugethan, und überhäufte ihn mit Beweisen seiner Huld. Er machte ihm nicht nur bedeutende Geschenke, sondern übertrug ihm auch eine Stelle bei dem Steuerwesen in Westflandern, bei der es viel einzunehmen und wenig zu thun gab, so dass der Maler wie ein kleiner Fürst leben konnte, und immer mit stattlichem Gefolge und vielen schönen Pferden in Brüssel einzog. Auch seine Kinder, deren er viele hatte, wurden alle durch Canonicate, Präbenden und auf andere Weise sehr reichlich und anständig versorgt. Dafür malte A. Moro Alles, was sein Beschützer von ihm verlangte, besonders alle schönen Damen, welche der Herzog von Alba nach seiner Art liebte, und deren nicht wenige waren. Auch König Philipp liess

seinen Maler zur Rückkehr nach Madrid ermahnen, doch mit Hülfe des Herzogs von Alba konnte er immer den Anforderungen des Königs durch geschickte Wendungen ausweichen. Er starb 1575 oder 1588 in Antwerpen, wohin er berufen worden war, die Beschneidung Christi für die dortige Frauenkirche zu malen, denn Moro war auch in geschichtlichen Darstellungen ein grosser, geachteter Meister, und hatte deren viele für seinen König und auch sonst gemalt; unter andern eine meisterhafte Copie der Danae von Tizian, welche nach Madrid kam. Das Gemälde blieb nach dem Tode des Meisters unvollendet in Antwerpen. Ueberhaupt sind seine Gemälde jetzt so selten, dass man erzählt, ein Kaufmann in Paris habe eine grosse Summe Geldes erworben, indem er ein Bild von ihm auf dem Jahrmarkte von St. Germain öffentlich zeigte, welches den Heiland zwischen den Aposteln Petrus und Paulus darstellte. Von diesem Bilde gibt Landon, Annales XV. 25, einen Umriss. Der grösste Theil seiner Gemälde, die er in Spanien zurückliess, bestand aus Portraits, von denen die meisten in dem Brande des Schlosses Pardo untergegangen sind. Die kleine Anzahl der Bildnisse, die sich noch erhalten haben, befinden sich im Schlosse zu Madrid. Unter diesen sind die Bildnisse zweier sitzenden Frauen, deren eine eine Rose, die andere einen Hund hält, welche im Jahre 1795 von Vazquez, Vater und Sohn, in Kupfer gestochen wurden.

In der k. k. Gallerie zu Wien sind sieben Bildnisse von diesem Künstler, neben andern jenes der Herzogin Margaretha, Tochter Carl V.

In der ehedem zu Söder befindlichen Gallerie waren die Bildnisse zweier Canonici auf einer Tafel, ein von Fiorillo III. 441 sehr gerühmtes Werk.

Im Museum zu Berlin ist das Bildniss eines ältlichen Herrn, mit einer Adresse in der Hand, die wahrscheinlich den Träger selbst als Sekretär Aerntsz von Delft bezeichnet.

In der florentinischen Gallerie ist das eigene Bildniss des Künstlers.

Auch in England finden sich Werke von Moro.

Im Schlosse zu Hamptoncourt ist das Portrait der Königin Maria der Katholischen, halbe Figur in Lebensgrösse, einen Brief in der Hand mit spanischer Adresse an sie, womit wohl ein Brief ihres Gemahls, Philipp's II., gemeint ist, auf dessen Veranlassung sie von dem hochgeschätzten Moro gemalt wurde. Die Behandlung dieses Bildes ist nach Dr. Waagen (Kunst etc. I. 383) so ausführlich, die Fleischtheile von blassem, aber tiefem, schattigem Tone, die Hände sehr fein. Leider hat das Bild etwas gelitten. Auch die Bildnisse Carl V. und des Herzogs von Alba sind daselbst von Moro. In der Sammlung Carl I. von England waren die Bildnisse Philipp's II., ein Geschenk des Grafen Arundel an denselben; jene der Maria, Königin von England, und der Grossältern des Herzogs von Savoyen. Ein Bildniss des Herzogs von Savoyen ist jetzt in Windsor.

In der nach England verkauften Gallerie Orleans war des Künstlers eigenes Bildniss. In der Sammlung zu Castle Howard sah Dr. Waagen wieder das Bildniss der Maria der Katholischen in prächtiger Kleidung, halbe Figur, eines Holbein würdig. Im reichen Schmucke ist noch Gold gebraucht. Die Züge sind von anderen Portraiten dieser Königin abweichend. In der Sammlung zu Althorp

ist das eigene Bildniss des Künstlers, Kniestück in schwarzem Kleide, klar, und sehr sorgfältig modellirt. Dann ist daselbst Philipp II. in goldener Rüstung, ein Bild von grosser Feinheit, und noch das vortreffliche Brustbild einer Dame, welches dort für einen Holbein gilt. Es ist leider etwas verwaschen. In der Gemäldesammlung des M. Neeld ist das schöne Bildniss des Sir Thomas Gresham mit einer Orange in der Hand, zum Zeichen, dass er diese Frucht zuerst nach England brachte.

Einige seiner Bilder wurden auch gestochen, von Gregori: das eigene Bildniss in der florentinischen Gallerie; von J. B. Michel: das Bildniss des oben erwähnten Thomas Gresham; von J. Suyderhoef: jenes Philipp's II.; von P. Soutman: ein Paar andere. Die von Vazquez, Vater und Sohn, gestochenen Bildnisse zweier spanischen Königinnen, im Sessel sitzend, eine mit der Rose, die andere mit dem Hündchen, erwähnten wir oben.

Moor, Karel de, Maler und Kupferstecher, geboren zu Leyden 1656, gestorben im Haag 1738. Sein Vater, ein Bilderhändler, bestimmte ihn zu den Wissenschaften, Karel hatte aber grössere Lust zum Malen, und so kam er nach und nach zu G. Dow, A. van den Tempel, zu F. Mieris, und endlich in die Lehre seines ehemaligen Mitschülers G. Schalken. Anfangs malte er Bildnisse, und dann verbreitete ein historisches Bild mit Piramus und Thisbe seinen Ruhm so sehr, dass die Generalstaaten ein Gemälde bei ihm bestellten, welches in ihrem Rathssaale aufgestellt werden sollte. Moor stellte den Brutus dar, wie er seine beiden Söhne zum Tode verdammt, ein schaudererregendes Bild. Dann malte Moor auch Altarblätter und kleine Cabinetsstücke, zart vollendete Bilder von artigen Motiven. Der Künstler wurde auch in Deutschland und in Italien bekannt. Der Kaiser trug ihm durch seinen Gesandten, dem Grafen Zinzendorf, auf, die Portraite des Prinzen Eugen und des Herzogs von Marlborough zu malen. Moor schickte sie, zwei seiner besten Werke, mit jenem des Gesandten nach Wien, wo sie der Kaiser mit solcher Freude aufnahm, dass er den Künstler in den Reichsritterstand erhob. Der Grossherzog von Toskana begehrte 1691 sein Bildniss, welches jetzt in der florentinischen Gallerie hängt. Im Jahre 1719 malte er auf Einem Blatte den ganzen Magistrat der Stadt Haag, ein Bild von grossen Schönheiten, in halblebensgrossen Figuren. Auch Peter der Grosse liess sein Bildniss von ihm malen.

Die Werke dieses Künstlers sind im Allgemeinen schätzbar, doch sind ihm einige ganz vorzüglich gelungen. Mehrere stellten ihn dem Ritter van der Werff gleich, und Descamps sagt, dass einige seiner Bildnisse an Kraft jenen des Rembrandt, andere jenen eines van Dyck gleichen. Die Zeichnung ist in den meisten Bildern richtig, dann ist auch die Färbung schön und die Vollendung zart. L'Epicié stach nach ihm 1784 das Schachspiel, le jeu des échecs, Gruppe von drei Figuren, lebendige Composition, ehedem im Cabinet Julienne; E. Dumesnil stach die Fischerlust, le plaisir de la pêche; van Gunst, Haid und Houbracken Bildnisse.

Dann hat C. de Moor selbst Blätter radirt:

1) Das Bildniss des Malers Johannes a Goyen, nach dessen eigenem Bilde in der berühmten Sammlung von Künstlerbildnissen des Hrn. J. v. d. Mark zu Leyden. Radirt, fol. Bei Weigel 3 Thlr.

2) Johannes a Goyen Natione Batavus Genuinus Pictor Regionum. C. D. Moor. Radirt und geschabt, gr. 4. H. 8 Z., Br. 6 Z. 3 L. Bei Weigel 3 Thl. Seltenes Blatt.
3) G. Dow, Pictor Lugd. Batav. Brustbild in einem Oval. Honoris ergo Praeceptorem suum delineavit G. Schalken. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z. 7 L. Schön radirtes Blatt, von Einigen dem Moor zugeeignet.
4) Franciscus a Mieris. Schön und geistreich radirtes Blatt, 4. Selten.
5) Die Briefstellerin, oder die am Tische schreibende Dame. Carel De Moor P. et fecit, 4. H. 6 Z., Br. 4 Z. 7½ L. In schwarzer Manier. Bei Weigel 5 Thl. 8 gr.
6) Die heil. Magdalena. Dieses Blatt fanden wir ohne nähere Bezeichnung in einem Auktionsverzeichnisse dem de Moor beigelegt.
7) Ein junger Mann, welcher Tabak raucht, Halbfigur nach Schalken. Im ersten Drucke von der unvollendeten Platte ist das Blatt rechts oben bezeichnet: C. D. M. G. S. pinx.; im zweiten vollendeten Drucke steht: C. D. M. fecit acc. de.
8) Die Büste eines jungen Mannes, in Dreiviertelansicht nach links gewendet, den Hut mit einer Feder auf dem Kopfe. In halber Höhe des Ovals stehen die Buchstaben C D. M.
9) Die Büste einer Frau, in Dreiviertelansicht nach links gewendet. Rechts oben sind die Buchstaben C. D. M., und links dieselben verkehrt.

S. auch die Blätter des folgenden Künstlers.

Moor, Karel de, Maler, der Sohn des Obigen, ein ziemlich unbekannter Künstler, der ebenfalls Bildnisse malte. J. Houbraken stach nach ihm das Portrait des Dr. Bernardus Siegfried Albinus, ein schönes Blatt in fol.

In der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid, beschrieben von Frenzel B. III. S. 341, sind folgende zwei Blätter gewesen, die wahrscheinlich von dem jüngeren Moor geätzt sind, da die Arbeit von jener seines Vaters abweichend ist.

1) Büste und Halbfigur eines Mädchens mit entblösster Brust, in der linken Hand ein Geldstück haltend. Unten im Plattenrande steht von alter Hand geschrieben: J. Baker pinx. c. d. Moor. c. fil. fec. in aqua forti. In einer eigenthümlichen Manier radirt und mit dem Stichel vollendet. H. 6 Z. 8 L., Br. 5 Z. 8 L.
2) Ein bärtiger Possenreisser, dem Harlequin ähnlich, halbe Figur. Mit der linken Hand hält er den rechten Arm, dessen Hand er an den Mund legt. In gleicher Grösse, ohne Namen, aber von demselben. Beide Blätter sind sehr selten.

Moor oder Moore, James, Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete, und noch um 1750. Wenn er mit dem folgenden Künstler Eine Person seyn sollte, so müsste jener ziemlich alt geworden seyn. Folgende Blätter gehören einem James Moor oder Moore:

1) Die Keuschheit des Joseph, nach C. Cignani. James Moore fe., fol.
2) Das Bildniss des George Whitefield, nach Jenkins, Moor

fec. etc., fol. In Mezzotinto, und wahrscheinlich von diesem Künstler. Von Carel de Moor ist es nicht.

5) Die vier Welttheile.
 a) Europa; ein Mann zu Pferd, dem ein Diener zu Fuss mit der Flinte folgt.
 b) Asien; ein Perser am Ballen rauchend.
 c) Afrika; ein junger Neger mit Pfeil und Schild.
 d) Amerika; zwei Männer mit Federn im Haare bereiten Tabak, in der Ferne ein Schiff mit Segeln.

 Vier Blätter, Moor fe., kl. fol.

Moore, James, Landschaftsmaler von Edinburg, bildete sich in Italien, und verlebte auch in Rom den schönsten Theil seines Lebens. Seiner wird in Göthe's Winckelmann mit Ruhm gedacht, als eines denkenden, mit schönem Geist und Talent begabten Künstlers. Dann heisst es weiter, Moore habe die Natur geliebt, dieselbe studirt und nachgeahmt, so wie Claude Lorrain es gethan, den er jedoch nicht erreichte. Seine Werke seien nicht blosse Abschatten der Wirklichkeit, die meisten hätten das entschiedene Verdienst eines gedachten Inhalts; ja öfter liege ihnen sogar eine wirklich poetische Idee zum Grunde. Dann heisst es wieder, Bäume und Vorgründe seien ihm zwar weniger gelungen, als seinem Zeitgenossen Hackert, dafür habe Moore ein milderes, duftigeres Colorit, und im Allgemeinen mehr Uebereinstimmung. Der Prinz von Borghese war in Rom sein besonderer Gönner. Moore verschönerte ihm seine Villa und seinen Garten; er war es überhaupt, der zuerst in Rom die englische Gartenanlage lehrte. In der florentinischen Gallerie ist sein Bildniss, wie er in einer waldigen Landschaft unter einem Baume sitzt.

Dieser Künstler starb zu Rom 1792. S. auch den vorhergehenden Artikel.

Moore, Samuel, Kupferstecher, der zu Anfang des 18. Jahrhunderts in London lebte. Vielleicht ist er James Moore's Vater.

Moore, Bildhauer zu London, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der in seinem Vaterlande Ruf geniesst. Er fertigt ähnliche Büsten; weniger sind die Statuen. Im Jahre 1839 fanden seine Büsten des Lord Morpeth und des Lord Stanley besonderen Beifall.

Moore, J. M., Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler, der mit seinen Aquarellbildern grossen Beifall findet. Er gehört zu den besten englischen Künstlern in der Gattung der Wassermalerei.

Moore, s. auch Moor. Die Orthographie wechselt.

Moortel, Johann, Maler, wurde 1650 zu Leyden geboren. Er malte Blumen und Früchte in de Heem's Manier, und erlangte durch diese Bilder grossen Ruf. Seine Copien nach van Huysum und Mignon wurden im Vaterlande den Originalen gleichgeschätzt. Seine Farben sind lebendig, und besonders die Früchte zart gemalt. Starb 1719.

Moos, Caspar, Bildnissmaler, wurde um 1770 zu Zug in der Schweiz geboren, und in den Hauptorten seines Vaterlandes übte

er auch seine Kunst, besonders in Zürich und zu Zug. Es finden sich einige historische Bilder von seiner Hand, aber in weit grösserer Anzahl Bildnisse. Letztere fanden Beifall, da er sie ähnlich darstellte und in guter Manier ausführte. Wir wissen nicht, ob sich der Künstler noch am Leben befindet.

Moosbrugger, Wendelin, Maler von Bregenz, auch Mossbrugger geschrieben, Vater der beiden folgenden Künstler, bildete sich auf der Akademie der Künste in Mannheim, und gewann da 1785 den ersten Preis, welcher in einer Medaille von zwölf Ducaten am Werth bestand. Er widmete sich dem historischen Fache, malte auch Genrestücke und Bildnisse, und bekam später den Titel eines würtembergischen Hofmalers. In der Folge wurde er Professor in Rastadt, denn wir glauben, dass er jener Professor in Rastadt ist, der den Entwurf zum Denkmal des verewigten Grossherzogs von Baden im Chor der Schlosskirche zu Pforzheim fertigte, und selbst 1834 bei Velten zu Carlsruhe in 8 Blättern in gr. fol. herausgab, ein schätzbares Werk.

Moosbrugger, Friedrich, irrig auch Mosbrugger und Mossbrugger geschrieben, Genremaler, wurde 1804 zu Constanz geboren, und da er schon als Knabe einen unwiderstehlichen Hang zum Zeichnen fühlte, in Folge dessen er in der Schule häufig Lehrer und Schüler unbemerkt portraitirte, und sogar die Wände des Carcers, wohin ihn seine Kunstübung führte, mit Figuren, Schlachten etc. bedeckte, so konnte der Vater, der Hofmaler W. Moosbrugger, nicht umhin, selbst den Sohn zur Kunst zu führen. Er konnte sich auch bald der Fortschritte desselben erfreuen, und das Talent des jungen Künstlers entwickelte sich in München, wo er 1821 zuerst die Akademie besuchte, in kürzester Zeit. Das heitere Künstlerleben sagte seinem beweglichem Geiste ungemein zu; er weilte gerne im Kreise froher Freunde, die ihn seiner Einfälle und seiner glücklichen Laune wegen liebten, und selbst die Händel, in welche ihn seine Lebhaftigkeit verwickelte, zogen für ihn nie traurige Folgen nach sich. Seine vorherrschende Leidenschaft blieb aber immer die Kunst, und schon in München malte er mehrere treffliche Bilder, deren er einige 1826 in Carlsruhe vollendete. Der Bockkeller, der Invalide, der Tänzer, der Brettspieler, die Kameraden, mehrere Bildnisse, zogen daselbst auf der Kunstausstellung die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, da sich in allen die schönste Gabe lebendiger, geistreicher Auffassung, und genialer Behandlung unverkennbar aussprachen. Im Herbst 1827 trat Moosbrugger die Reise nach Italien an. Im Gebirge bei Bologna, als er eben den Sonnenuntergang betrachten wollte, forderten ihm 2 Räuber die Börse ab, und Moosbrugger versicherte später, die Kerle seien so prächtig und höflich gewesen, dass er sie gern gezeichnet hätte, wäre er nicht durch die vorgehaltenen Pistolen gehindert worden. Indessen entwarf er doch eine flüchtige, ausdrucksvolle Skizze von dieser Scene.

In Rom lebte Moosbrugger ganz der Kunst. Er besuchte die französische Akademie, studirte die Kunstschätze, noch mehr aber das eigenthümliche Leben und Treiben des Volkes unter jenem schönen Himmel. Er fertigte eine Menge Zeichnungen und Gemälde in jenem Lande. Koch, der nicht selten auch den Künstler tadelte und corrigirte, rieth ihm oft, in Italien zu bleiben, allein die Heimath zog ihn zu mächtig an. Moosbrugger verliess

daher zunächst Rom, um in den heissen Sommermonaten des Jahres 1828 im Sabinergebirge Landschaftsstudien zu machen, deren die meisten in Civitella und Olevano entstanden. Im Herbste desselben Jahres ging der Künstler nach Neapel, wo sich ihm neuer Stoff zu seinen vorzüglichsten Bildern bot. Das treffliche Bild des Improvisatore, im Besitze des Grossherzogs von Baden, malte Moosbrugger in Neapel. Das regere Volksleben und die schönere Natur zog ihn hier mehr an, als in Rom, doch kehrte er 1829 nach Deutschland zurück, mit einem seltenen Reichthum von Studien. Mehrere führte er zu Constanz im Hause seines Vaters in Oel aus, und diese fanden auf der Carlsruher Kunstausstellung von 1830 den lauten Beifall der Kenner und Dilettanten. Besonders bewunderte man den Improvisator im Golf zu Neapel, mit einer meisterhaft arrangirten Gruppe; zwei Räubergruppen; das Brustbild einer Römerin, und das Atelier des Künstlers, fast noch vorzüglicher, als der Improvisator. Zu Carlsruhe componirte er noch eines seiner grössten und trefflichsten Bilder, sein letztes Oelgemälde, eine schöne Landschaft bei Civitella, mit einem alten Raubschloss im Hintergrunde, das von Soldaten beschossen wird. Gebundene Banditen werden herausgeschleppt, und zum Marienbilde des Vorgrundes flüchten Greise, Kinder und Frauen. Dieses Bild ist von vorzüglicher Ausführung.

Der Künstler und das Publikum erkannten, dass ein solches Talent für seine Wirksamkeit eines grösseren Schauplatzes bedürfe, und so entstand in Moosbrugger der Gedanke, nach St. Petersburg zu gehen, in der Hoffnung, dass ihm dort ein Glücksstern aufgehen werde. Mit Empfehlungsschreiben seines Fürsten versehen, trat er im August 1830 mit seinen vorzüglichsten Oelgemälden die Reise an. In Lübeck ging er zu Schiffe; allein er hatte den unglücklichen Gedanken, mit einem Kauffahrer zu reisen, und musste drei Wochen immer seekrank zubringen. So kam er schon leidend in St. Petersburg an, wo er die ersten acht Tage der theilnamlosen Pflege fremder Hände hingegeben war, bis ihn endlich Emil Jacobs, der einige Wochen früher ankam, glücklich auffand; allein die liebevollste Sorgfalt vermochte ihn nicht mehr zu retten, und am 17. Oktober desselben Jahres entfloh sein frisches, kräftiges Leben. Die Nachricht von seinem Tode war denen, die den Menschen liebten und den Künstler ehrten, eine Trauerkunde. Wie ersterer war, und was den Künstler berührt, erzählt Hofrath Schreiber im Kunstblatte von 1833 No. 101.

Moosbrugger hatte bereits eine bedeutende Stufe erreicht. Er besass die Gabe lebendiger Auffassung und Darstellung, aus seinen Bildern leuchtet unerschöpflicher Humor und die heiterste Naivetät. Sein Geist beherrschte den Stoff und die materiellen Hülfsmittel standen ihm vollkommen zu Gebote. Er hatte dabei noch eine Leichtigkeit und Einfalt in der Darstellung, die seinen Werken dauernden Werth sichert. Sein Colorit gewann in späterer Zeit mehr an Klarheit und Frische. In der Zeichnung war er höchst geübt, und so entwarf er im Zirkel von Freunden in der fröhlichsten Stimmung nach gegebenen Punkten, oder auch aus freier Laune die geistreichsten Compositionen, welche die Bewunderung selbst tüchtiger Künstler erhielten. Den Improvisator hat Winterhalter 1832 für den badischen Kunstverein lithographirt.

Moosbrugger, Joseph, auch Mosbrugger geschrieben, Landschaftsmaler und Bruder des Obigen, wurde 1814 zu Constanz ge-

boren, und von seinem Vater, Wendelin Moosbrugger, erhielt er den ersten Unterricht in der Kunst. In seinem 19. Jahre besuchte er die Akademie der Künste in München, um sich in der Malerei auszubilden, und dass er nicht vergebens gestrebt, beweiset eine bedeutende Anzahl von Bildern, deren Gegenstände er den Gegenden entnahm, die er des Studiums wegen besuchte. Es sind dies Landschaften mit Staffage von Figuren, Thieren und Architektur, in heiterem, ruhigem Charakter und natürlicher Färbung. Im Lokale des Kunstvereines zu München, so wie auf auswärtigen Kunstausstellungen, sah man Gemälde von diesem Künstler. Im Jahre 1839 kam seine Ansicht des Schlosses Gottlieben am Bodensee, und jene des Haimgartengebirges zur Verloosung des Kunstvereines in München. Moosbrugger malte mehrere Partien am Bodensee, in dem bayrischen Hochgebirge u. s. w. Er lebt noch gegenwärtig in München.

Mooy, Cornelis de, Zeichner, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte. Er zeichnete Schiffe.

Mooyaert, s. Moyaert.

Mopper, C., Maler und Radirer, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er lebte im 17. Jahrhunderte. Folgendes seltene, geistreich radirte Blatt ist von ihm:

Die Riesen, welche den Himmel stürmen, oben vertheidigen sich die Götter des Olymp. C. Mopper inv. et fecit, qu. 4.

Mor, s. Moor.

Mora, Francesco de, Architekt, war Nachfolger des 1597 verstorbenen Juan de Herrara beim Baue des Escurial, allein dieses Gebäude hatte damals so ziemlich seine Vollendung erreicht. Sein Werk ist eine Kirche am Fusse der Anhöhe bei diesem ungeheueren Gebäude. Diese Kirche gefällt durch die einfachen Massen, welche in derselben herrschen, ohne Prunk. Dann baute er zu Madrid den Pallast de los Consejos, das grandioseste Gebäude der Stadt; hierauf verbesserte er das 1600 von Andreas von Nantes gebaute Kloster St. Felippo Reale. Dieses Kloster ist ganz von Granit gebaut, mit Säuleneingängen versehen, in der Mitte ist eine Fontaine von Marmor. Das Todesjahr dieses Künstlers scheint unbekannt zu seyn.

Mora, Juan Gomez de, Architekt Philipp's III. von Spanien, ein berühmter Künstler in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er baute das schöne und prächtige Jesuitencollegium und die Kirche zu Alcala, dessen Bau um 1620 begann, und das Kloster und die Kirche der beschuhten Augustiner zu Madrid, welches Philipp III. erbauen liess; später fiel es aber dem Ventura Rodriguez ein, im Innern die dorische Ordnung in die jonische zu verändern; die Kirche und das Convent der beschuhten Franziskaner-Brüder zu Madrid, woran aber wenig zu loben ist. Dann leitete er auch die Anlage des grössern Platzes in der genannten Stadt, der aber nur das Lob der Geräumigkeit und der Gleichheit der Gebäude hat, ohne auf Schönheit Anspruch machen zu können.

Mora, Jeronimo di, Maler, Schüler des A. S. Coello, genoss zu seiner Zeit grossen Ruhm. Er erhielt den Auftrag, im Pallaste des Pardo das Gewölbe des Saales zu malen, welches an die Zimmer der Königin stösst. Nach dem Tode des V. Joannes wurde keiner für würdiger gehalten, das von jenem Meister im Refectorium von S. Domenico zu Valencia begonnene grosse Gemälde des Abendmahls zu vollenden, als dieser Mora, der dabei die Erwartung noch übertroffen haben soll. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Mora, José de, Bildhauer von Granada, lernte bei A. Cano und bei S. Herrera, und gelangte zu grossem Ruf. In den vornehmsten Kirchen Spaniens sind Werke von ihm. Starb 1724 im 86. Jahre.

Morace, Ernest, Kupferstecher, wurde 1766 zu Stuttgart geboren, und hier war es J. G. Müller, der ihn in der Kupferstecherkunst unterrichtete. Er übte sich auch mit allem Eifer im Zeichnen, und so leistete er bald Vorzügliches. Einige seiner Blätter wurden daher schon frühe mit grossem Beifalle aufgenommen.

Morace besuchte um 1794 auch Italien, zur Zeit, als der berühmte F. Weinbrenner daselbst verweilte, und nach seiner Rückkehr wurde er Hofkupferstecher zu Stuttgart. Morace lieferte eine Anzahl schöner Blätter, die theils einzeln erschienen, theils für die Galerie de Florençe, dess. par Wicar (1789 — 1807), für das Musée français par Laurent et Robillard u. s. w. gefertiget wurden. Morace starb um 1820.

1) Johann Gottfried Müller, nach F. Tischbein, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift. Dann gibt es auch solche mit unvollendeter Schrift. Erstes Portrait zu der von Frauenholz in Nürnberg herausgegebenen Folge von Künstlerbildnissen.
2) Christian Friedrich Schubart, Dichter, nach Oelenhainz, fol. Für dieselbe Folge, No. 13.
3) Angelica Kaufmann, nach J. Reynolds, fol. Für dieselbe Folge, No. 2. Im ersten Drucke mit unvollendeter Schrift.
4) Philipp Hackert, gemalt von Nicodemo, fol. In der Folge der Künstlerbildnisse der Frauenholzischen Handlung.
5) Admiral Nelson in ganzer Figur, nach Füger, fol. Für Frauenholz gestochen.
6) Christian Friedrich, Markgraf von Baden - Durlach etc., nach Seele, punktirt, fol.
7) Pabst Julius II. kl. fol. Im dritten Bande der Galerie de Florence par Wicar.
8) Die Madonna della Sedia (Seggiola) von Rafael gemalt, mit der Unterschrift: La tendresse maternelle. Dessiné et gravée par E. Morace à Florence., fol.
9) Der heil. Hieronymus in Betrachtung, halbe Figur, Copie nach Goltzius, der das Blatt nach Palma jun. gefertiget hatte, 1786. Selten und erster Versuch des Künstlers., 4.
10) Rinaldo und Armida im Zaubergarten. Annib. Carracci pinx. Ernst Morace sc. Schön punktirtes Blatt, s. gr. qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
11) Amor und Psyche.
12) Picus und Canens, zwei Blätter nach Zeichnungen von Gagneraux und Schmid in Rom. Gute punktirte Blätter, gr. fol.
13) Der Tod des Archimedes. Mort d'Archimède, nach F. Mola, fol. Gallerie Orleans.

14) Le Plaisir innocent, nach Murillo, fol.
15) Le Nid soigné, nach Murillo, fol.
Diese drei Blätter wurden von Meusel wegen der Richtigkeit der Umrisse, und der Kühnheit der Ausführung gerühmt.
16) Vulkan reicht der Venus Pfeile, womit sie den Köcher füllt, nach G. Romano, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift. Für das Musée français gestochen.
17) Amor und Fortuna, nach Guido Reni, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift. Mus. franç.
18) Herkules als Kind mit der Schlange, nach Aug. Carracci, fol. Mus. franç.
19) Madame au berceau, nach Rafael's Bild im Pariser Museum, fol. Mus. franç.
20) Die Statue der Clio, nach der Antike. Mus. franç.
21) Die Pallas von Velletri.
22 — 25) Die vier Jahreszeiten, nach Jordaens, 4 Blätter hoch 4.

Moraczynski, Johann, Maler von Zytonie in Polen, besuchte 1839 im 23. Jahre die Akademie der Künste in München, um sich in der Malerei auszubilden.

Morales, Louis de, Maler, einer der ausgezeichnetsten Meister der kastilischen Schule, genannt el divino, der göttliche, wurde 1509 zu Bajadoz geboren, und der nur um wenige Jahre ältere Peter Campanna soll in Sevilla sein Meister gewesen seyn, was wohl kaum richtig ist, da sich Campanna nicht lange vor 1548 in Spanien niederliess. So wie man also nicht mit Sicherheit seinen Lehrer bestimmen kann, so sind auch die Nachrichten über seine übrigen Lebensverhältnisse ziemlich schwankend. Palomino (Las vidas de los pintores, 1742.) sagt, er sei immer arm geblieben, da er die Gemälde mit solchem Fleisse ausführte, dass ihm Zeit und Mühe, selbst bei hohem Preise, nicht bezahlt wurden. Morales wurde bewundert, man gab ihm auch den Beinamen „el Divino", weil er nur heilige Bilder malte, man nannte sogar die Strasse, wo er wohnte, nach seinem Namen, und der göttliche Morales blieb ein armer Mann. Endlich erbarmte sich Philipp II. seiner und sorgte für seinen Unterhalt, als ihm zur Arbeit die Kräfte schwanden. Der König berief ihn früher nach dem Escurial, um ihm da Arbeit zu geben, allein Morales war zur Ausführung grosser Arbeiten nicht zu gebrauchen. Eines seiner Bilder, Christus mit dem Kreuze auf der Schulter, ein lebensgrosses Bruststück, schenkte Philipp 1564 dem Kloster St. Geronimo zu Madrid, es ist aber schwer zu bestimmen, ob die Werke des Künstlers bei diesen kritischen Zeiten in Spanien noch an alter Stelle sind. Unter den Gemälden, welche König Louis Philipp von Frankreich 1837 durch Baron Taylor und den Maler Dauzats in jenem Lande an sich brachte, sollen mehrere Bilder von Morales seyn, die wir aber nicht verzeichnen können. El Divino hinterliess in Sevilla mehrere Malereien, da er viele Jahre daselbst lebte. Für sein Hauptwerk erklärte man ein Altarblatt mit Thüren in der Sakristei von N. S. Antiqua in der Cathedrale. In der Mitte ist das Ecce homo und Maria und Joseph zur Seite. In S. Pablo ist ein Christus, und in andern Kirchen sah man Ecce homo's. Das Haupt Christi malte er oft und vortrefflich, und wahrscheinlich dieser Bilder wegen erhielt er zunächst den Beinamen el divino. Zu Madrid malte er für die Kapelle U. L. F. de la Soledad, in der Kirche des Klosters der Trinitarier

malte er die heil. Veronica, für die Kirche der Nonnen des Corpus Christi ein Ecce homo, und für die Jesuiten daselbst Christus an die Säule gebunden mit dem weinenden Petrus, halbe Figur. Im Museo del Prado sind nur zwei Gemälde von ihm. Alle seine Bilder sind mit liebevollem Fleisse gemalt, bis in die kleinsten Details, die Farben sind zart verschmolzen, wie Correggio's. Die Haare scheinen sich vom Hauche zu bewegen. Die Leidenschaften, besonders den Schmerz, religiöse Hingebung, u. s. w. wusste er vollkommen zu bezeichnen. In der Zeichnung offenbaret sich öfter die Härte des 15. Jahrhunderts. Wunderbar sind besonders seine Pieta's mit süss-schmerzlichem, wehmuthsvollem Ausdrucke. Alle seine Bilder sind auf Holz, Kupfer oder Blech gemalt, meistens Köpfe oder Bruststücke, halbe Figuren.

Auch im Auslande findet man Bilder von Morales, doch sind wahrscheinlich nicht alle echt. Einige bewahren englische Kunstliebhaber, gegen die Originalität wird aber Zweifel erhoben.

In der Grosvenor Gallerie wird ihm ein schönes Bild der heil. Veronica zugeschrieben; wenn aber das Ecce homo beim Marschall Soult in Paris echt ist, so möchte Passavant (Kunstreise etc. S. 66.) dieses Bild einem späteren Meister der spanischen Schule zuschreiben. Zu Stratton, dem Landsitze des Thomas Baring, wird ihm die Halbfigur eines kreuztragenden Christus beigelegt, ein schönes Bild, welches aber Passavant doch in spätere Zeit setzt. Dr. Waagen (Kunst und Künstler II. 251.) sagt, dass die spitzen Formen des Gesichtes an Tintoretto erinnern. Der Ausdruck ist edel, und die Farbe sehr grau. Auf der Bibliothek zu Oxford ist angeblich von Morales ebenfalls ein kreuztragender Christus, ganze lebensgrosse Figur, mit dem Calvarienberg im Hintergrunde, der von anderer Hand gemalt ist. Passavant hält zwar dieses Bild für spanisch, aber nicht für Morales. Es war in Vigo, wo es der Herzog von Ormond kaufte.

Im kön. Museum zu Paris ist ein Christus, welcher das Kreuz trägt, halbe Figur. Der Kopf ist von edlen Formen, der Ausdruck sentimental, die Figur lang und etwas gespreitzt, die Lichter glühend, die Schatten, wie das etwas blecherne blaue Gewand sehr dunkel, der Grund schwarz. So sagt Dr. Waagen (l. c. 1839. III. 634.), er spricht sich aber nicht über die Echtheit des Bildes aus, da er nie ein beglaubigtes Bild dieses Meisters sah.

Mehrere Bilder dieses Künstlers sind im spanischen Museum, welches der König Ludwig Philipp 1837 bildete. Der Baron Taylor und der Maler Dauzats erwarben in Spanien die Bilder dazu. Der Marschall Soult erkaufte in Spanien ein ausgezeichnet schönes und zart gemaltes Ecce homo.

Auch in der kön. Gallerie zu Dresden ist ein ungemein zartes auf Holz gemaltes Ecce homo von diesem Meister. Die Pinakotheken zu München und Berlin besitzen bisher noch kein Werk von Morales.

L. Aristide stach ein Ecce homo, Halbfigur in Einfassung.

Dieser berühmte Künstler starb zu Badajoz 1586.

Morales, Francisco de, Maler, geboren 1660 auf einer der Tercerischen Inseln, war Schüler und Freund des bekannten Palomino. Er wurde zu Paular Carthäuser, und hier, so wie bei den Carthäusern zu Padua, sind Werke von ihm. Starb 1720.

Morales, Diego de, Maler, der im 17. Jahrhunderte in Spanien arbeitete.

Moralt, Ludwig, Maler, wurde 1815 in München geboren. Er ist der Sohn des Concertmeisters Moralt, er selbst aber zog die bildende Kunst der Tonkunst vor, und besuchte zu seiner Ausbildung die Akademie der bildenden Künste in der erwähnten Stadt. Moralt genoss den Unterricht des Professors Schlotthauer, und gleich diesem, so wählte auch er die Historienmalerei zum Hauptfache. In neuester Zeit malte er für den Dom in Regensburg die beiden Schutzheiligen der Diöcese, St. Wolfgang und St. Emeran, die 1840 in jener ehrwürdigen Kirche aufgestellt wurden.

Moran, Bartolomeo, Maler, der im 16. Jahrhunderte in Spanien lebte. Fiorillo scheint ihn zu den besten Künstlern seiner Zeit zu rechnen, er weiss aber sonst nichts anzugeben.

Ein Juan Bartolomeo Moran hatte um 1500 als Goldschmied Ruf.

Moran, San Jago, Maler, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Valadolid arbeitete. Seiner erwähnt Fiorillo.

Morandi, Gio. Maria, Maler, geboren zu Florenz 1622, gestorben 1717. Er lernte bei G. Bilivert, ging aber nach einiger Zeit nach Rom, und huldigte dort der römischen Schule. J. P. da Cortona sagte ihm am meisten zu, und ohngefähr im Style jenes Meisters führte er mehrere geschätzte Werke aus, für die Kirchen Santa Maria del Popolo, della Pace, dell' Anima und Santa Sabina. Dann malte er auch für Gallerien, bildete Schüler, und dass man ihn für einen Künstler von Bedeutung hielt, beweiset auch der Umstand, dass mehrere seiner Werke gestochen wurden. In Göthe's Winckelmann wird er indessen ein Plagiarier von Plagiariern genannt.

Caylus und le Sueur bildeten in der bekannten Weise (geätzt und Holzschnitt) für den Recueil de Crozat die Verkündigung der heil. Jungfrau, dann die Erscheinung des heil. Geistes, ab. P. Aquila radirte den Tod der heil. Jungfrau, G. Vascellini stach die Geisslung Christi aus der Kirche del Oratorio zu Florenz, J. Collin Christus am Kreuze, B. Fariat den heil. Philippus Neri etc. Billy stach das Bildniss des Künstlers, und dann wurden auch mehrere seiner Bildnisse von Päbsten und Cardinälen gestochen.

Bartsch, P. gr. XXI. 85. legt ihm folgendes, mit Geschmack gezeichnetes, und mit breiter Nadel radirtes Blatt bei, weil er einen Abdruck sah, auf welchem der Name Morandi geschrieben stand:

1) Jesus Christus bei der Samariterin am Brunnen. Im Grunde ist schöne Architectur, und links sprechen drei Jünger mit einander. H. 7 Z. 5 L., Br. 5 Z. 9 L.

Morandini, Francesco, genannt da Poppi, von seinem Geburtsorte im Florentinischen, wurde 1544 geboren, und von G. Vasari in der Malerei unterrichtet. Er malte Historien in der Weise seines Meisters, nur fällt er mehr ins Kleinliche, und gibt mehr auf das Heitere und Festliche. Lanzi zählt die Heimsuchung zu S. Nicolo in Florenz zu seinen besten Bildern, neben der unbefleckten Empfängniss, ehedem in S. Michelino daselbst, welche in das Florentinische Museum gebracht wurde. Lemire hat dieses Bild für Wicar's florentinisches Galleriewerk gestochen. G. Cecchi stach

für Lastri pittrice No. 56. eine Charitas mit drei Kindern, aus der Sammlung des Senators A. Adami.

Dieser Künstler arbeitete um 1568.

Moranzone, Gasparo, Bildhauer zu Venedig, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Füssly sagt, dass er für die Cisterzienserkirche St. Maria dell' Orto die Riesenstatue des heil. Christoph gefertiget habe, nach dem Ebenmasse seiner dort aufbewahrten Kniescheibe des Heiligen. Ein Francesco Moranzone schnitt Bildwerke in Holz.

Morasch, Christian Gottfried, Maler und Kupferstecher, geboren zu Dresden 1749, gestorben daselbst 1813. Schon als zweijähriger Knabe an den Füssen gelähmt, fand er später in Ausübung der Kunst einzig Trost. Anfangs malte er in Miniatur, dann versuchte er sich in der Emailmalerei, und brachte es hierin zu glücklichem Resultate. Er fertigte Bildnisse, die mit Beifall aufgenommen wurden, obgleich sie mit den späteren Schmelzmalereien den Vergleich bei weitem nicht aushalten. Dann radirte er Ansichten von Dresden und der umliegenden Gegend im Umriss, und diese Blätter malte er in Deckfarben aus. Später führte er Landschaften vollkommen auf Kupfer aus.

1) Dresden von der Brühl'schen Terrasse gesehen, radirt und colorirt. Imp. qu. fol.
2) Prospekt der Vestung Königsstein.
3) Prospekt des Schlosses Sonnenstein.
4) Aussicht von der Elbebrücke.
5) Ansicht der katholischen Kirche in Dresden.
6) Schloss Siebeneichen bei Meissen.
 Diese Blätter sind leicht geätzt und in Aberli'scher Manier colorirt. roy. qu. fol.
7) Etliche ähnliche Blätter nach Canaletto. fol.
8) Zwei Landschaften nach D. J. Hialtain, ganz radirt, fol.

Moratti, F., s. Maratti.

Morava, Mathias, Maler und Radirer aus Polen, der um 1650 blühte. Er malte Historien, und ähnlichen Inhalts hat er auch Blätter in breiter Manier radirt. Dieses sind die einzigen aber seltenen Zeugen, die wir über ihn beibringen können. In der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid waren folgende:

1) Der gegeisselte Christus an der Säule liegend, rechts steht: M. M. P. f., qu. 8.
2) Christus im Grabe von einem Engel beweint. Unten bezeichnet: M. M. qu. 8.
3) Maria nimmt das Tuch vom Leichnam Jesu, qu. 8.
4) Die Marter des heil. Bartholomäus, unten: Tu mihi Zymorawic tibi Bartholomaeus imago est etc. Mathias Morava Polaco Pictor inv. et fecit 1652. gr. fol. Sehr selten.
5) Die heil. Jungfrau mit der Rechten das Kind haltend, dem Johannes links einen Vogel reicht, nach Guido Reni und L. Loli's Radirung, von der Gegenseite gefertiget. M. Morava P. fecit. Oval 8. Nr. 5 von Loli's Werk.

Moravius, Mathias, Calligraph und Zeichner, schrieb um 1476 eine Bibel, und verzierte sie mit Zeichnungen. Der Codex wird im

Kloster Monte Oliveto zu Neapel aufbewahrt. Füssly scheint diesen Moravius mit obigem Künstler für Eine Person zu halten, was durchaus nicht der Fall seyn kann.

Morazone, Giacomo, Maler von Morazzone in der Lombardei, der von Lanzi für einen Venediger gehalten wurde. Orlandi nennt ihn nach einem Artikel des Vasari irrig Girolamo Mazzoni oder Morzoni, und bei Guarienti heisst er zweimal Giacomo Marzone und Girolamo Morzone. Seinen wahren Namen fand Lanzi auf einem Bilde in Venedig (Insel S. Elena), wo er mit der himmelanfahrenden Jungfrau die Schutzheilige, Johannes den Täufer, den heil. Benedikt und eine heil. Blutzeugin darstellte, mit der Umschrift: Giacomo Morazone à Laurà questo lauorier. an. Dni. MCCCCXXXXI. Zanetti überzeugte sich aus der lombardischen Mundart und mehreren Malereien in lombardischen Städten, dass der Künstler keineswegs ein Venediger, sondern ein Lombarde sei; allein diese Untersuchungen lohnen nicht sehr der Mühe, da dieser Giacomo, der in Venedig mit Jacobello del Fiore zugleich arbeitete, ein unbedeutender Künstler ist, wenigstens in diesem Bilde, wo nach Lanzi kein Fuss nach den Regeln der Perspektive auf dem Boden steht, und ausserdem nichts ist, was ihn sonderlich von den Malern des 14. (15.) Jahrhunderts vortheilhaft auszeichnet.

Morazzone, s. Mazzuchelli.

Mordaunt, Friedrich, Maler in London, wurde 1801 geboren. Er besuchte die Akademie der erwähnten Stadt, begab sich dann auf Reisen, und lebt gegenwärtig wieder in London. Dieser Künstler malt Bildnisse und Genrestücke.

More, s. Moor und Moore.

Moreau, Edme, Kupferstecher von Rheims, arbeitete um 1617—60 zu Paris. Man findet von seiner Hand verschiedene Blätter, die mit den Buchstaben E. M., oder mit dem Namen des Künstlers bezeichnet sind.

1) Der heil. Ruprecht, nach Cl. Mellan.
2) Le Moulin d'erreur, Satyre contre Pierre du Moulin, Ministre protestant, mort en 1658.
3) Einige kleine Blätter für ein Officium beatae Mariae à Mussiponti. 1617.
4) Das Bildniss des Cardinal Richelieu 1639.
5) Jenes des Arztes Sylvius, mit M. Faulte gestochen.
6) Plan, Aufriss und Durchschnitt der Jesuitenkirche zu Paris. 14 Blätter. 1647. gr. fol.
7) Eine Triumphpforte, fol.

Moreau, Charles, Architekt zu Paris, wurde um 1736 geboren, und auf der Akademie der erwähnten Stadt erhielt er seine erste artistische Bildung. Im Jahre 1753 theilte de Wailly den grossen Preis der Akademie mit ihm, und nun gingen beide Künstler nach Rom, um ihre Studien fortzusetzen. Hier richteten sie ein besonderes Augenmerk auf die alten Baudenkmäler; denn sie fassten den Plan, das Werk des Architekten Desgodets fortzusetzen, und diese Aufgabe beschäftigte unsern Künstler auch noch in den späteren Jahren seines Lebens. Er hatte einen Anhang zu jenem Werke zusammen-

gebracht. Gegen 1770 wurde nach seinen Zeichnungen die Façade des Palais royal auf der Seite der Strasse S. Honoré erbaut, und 1773 erhielt er den Auftrag, einen Plan zu einem neu zu erbauenden Theater zu machen. Dann fertigte er im Jahre XI. auch das Modell zu einer Nationalsäule, die man in Landon's Annales I. 72 ff. mit ihren Details abgebildet findet. Zur Ausführung kam dieses als Siegesdenkmal der republikanischen Armeen projektirte Werk nicht. Moreau baute auch etliche Privathäuser. Er war k. Baumeister und Oberaufseher der Gebäude der Stadt Paris. Um 1804 starb der Künstler.

Moreau, Louis, Kupferstecher, wurde um 1712 zu Paris geboren, und hier übte er auch seine Kunst, doch nicht mit Auszeichnung. Den grössten Theil seiner Werke bilden die Thesen, welche im Allgemeinen gerade nicht auf hohe Kunst Anspruch machen. Dann erwähnen wir:

1) Christus erwecket die Tochter des Jairus, nach La Fosse, Ein schönes Blatt. gr. fol.
2) Die Marter des Evangelisten Johannes, nach Rafael. H. 20 Z. 5 L., Br. 25 Z. 6 L. Dieses Blatt wurde auf der Winkler-schen Auktion mit 11 Thlr. 23 gr. bezahlt.
3) Eine heil. Familie, ohne Namen des Malers, fol.
4) Die Geburt Christi, ebenso, fol.
5) Das Bildniss des J. B. Rebel, Compositeur, nach Wateau, gr. 4.
6) Jenes des Jesuiten Ludwig da Ponte, gr. 4.
7) Charles de Gondy, général des galères de France. 4.
8) Claude Frassen, als Franciskaner, fol.

Moreau, Louis Gabriel, Maler und Zeichner, der Aeltere genannt, war Schüler von A. Machy zu Paris, und der Kunstzweig, in welchem er sich besonders bekannt machte, war die Gouachemalerei. Er malte Landschaften und architektonische Ansichten, welche sehr geschätzt wurden. Auch im Kupferstiche sind einige seiner Bilder vorhanden. Ein geätztes Blatt mit Ruinen ist ohne Namen des Stechers; Elise Saugrain stach nach ihm zwei Ansichten aus der Umgebung von Paris, dann die Ansicht des Schlosses von Madrid bei Versailles, und des Schlosses von Vincennes und der Brücke von Neuilly. Die letzteren drei grossen Blätter, entstanden unter Moreau's Leitung. Zwei Ansichten aus der Umgegend von Dresden sind mit: Saugrain et Moreau sc. bezeichnet, 1783. Der ältere Moreau starb 1806, ohngefähr 66 Jahre alt.

Moreau, Jean Michel, der jüngere, Zeichner, Maler und Radirer, geboren zu Paris 1741, gestorben 1814. Er war Schüler von Le Lorrain, und mit diesem Meister ging Moreau nach St. Petersburg, wo er indessen nur zwei Jahre blieb, bis jener mit Tod abgegangen war. Jetzt kehrte er wieder nach Paris zurück, und da nun vertauschte er bei Le Bas die Malerei mit der Kupferstecherkunst. Man zählte ihn bald zu den besten französischen Stechern, und der König suchte dadurch sein Verdienst zu ehren, dass er ihn 1770 zum Dessinateur des Menus-plaisirs und zu seinem Cabinetszeichner ernannte. Als solcher radirte er die Festlichkeiten bei der Vermählung des Dauphin, vier Blätter, und unter den übrigen zahlreichen Werken, die er lieferte, bezeichnete man vor allen das schöne und grosse Blatt, welches die Krönung

Ludwig XVI. vorstellt. Moreau le jeune war vorzüglich geeignet, solche Scenen zu fassen, und sie auf malerische Weise im Bilde darzustellen. Es herrscht in seinen Darstellungen Lebendigkeit und Ausdruck, überall malerische, wohlgefällige Anordnung. Er hatte Geschmack, der sich nach seinem Besuche Italiens nur noch reiner aussprach, als früher, wo ihm die Fehler der älteren französischen Schule noch anklebten. Seine Leistungen gehen ins Unglaubliche; denn die Zahl der nach ihm gestochenen Blätter beläuft sich auf 2400 Stücke. Im Jahre 1781 wurde er Mitglied der k. französischen Akademie, 1797 Professor an der Centralschule, und nach der Restauration Zeichner des Königs.

Unter den Werken, welche von verschiedenen Kupferstechern nach seinen Zeichnungen verziert wurden, nennen wir jene von Boileau mit 6; von Gresset mit 8; von Molière mit 30; Pierre und Thomas Corneille mit 25; Crébillon mit 9; von Gessner mit 48. Paris chez Renouard; Fenelon (Telemach) mit 25; Démoustier (Lettres à Emile) mit 36; Voltaire mit 114, Paris chez Desoer; Racine mit 12; Hamilton mit 4, und von Legrand (Fabliaux) mit 15 Blättern, die zu seinen besten Compositionen gehören. Dann fertigte er die Zeichnungen der 160 Blätter in der Histoire de France, jene der Histoire de la maison de Bourbon, der Histoire des Modes françaises, die 100 Blätter in den Evangiles et les Actes des Apôstres, und eine grosse Anzahl von Blättern zur Verzierung der Werke des Homer, Theocrit und Thucydides, übersetzt von Gail; Marc Aurel, Virgil, Juvenal, Ovid, La Fontaine, Régnard, Rousseau, Montesquieu, Mably, Marmontel, Barthélemy, Saint Pierre's Paul et Virginie etc.

Die Zeichnungen zu den erwähnten Werken haben verschiedene Künstler gestochen, und an diese reihen wir noch einige andere. N. le Mire stach das Bildniss Ludwig XVI. und seiner Gemahlin in Medaillons, von allegorischen Gestalten gehalten; H. Guttenberg die letzten Worte des J. J. Rousseau, mit Text; Simonet den Tod des Chev. d'Assas, mit historischer Erklärung; Vidal Voltaire's Erzählung: Memnon ou l'écueil du Sage; Duclos, Delaunay und Simonnet verschiedene Züge aus dem Leben des Kaisers Joseph und der Maria Theresia; Lempereur eine grosse allegorische Cartouche mit dem Bildnisse Ludwig XV.; Longueil Fidélité héroique à la Bataille de Pavie; Godefroy Exemple d'humanité; de Non das Bildniss des M. de la Borde und des Papillon de la Ferté; Baron jenes des Architecten Dumont etc. etc.

C. N. Cochin zeichnete sein Bildniss und A. de St. Aubin stach es.

Von J. M. Moreau selbst radirt und gestochen sind folgende Blätter:

1) Louis Auguste, Dauphin de France, nach Hall, 1770, 8. Im ersten Drucke vor der Schrift.
2) M. le Duc de la Vrillière, nach Hall, 8.
3) Die Büste Ludwig XV. auf einem Piedestal, zur Seite die Tragödie und Comödie, qu. fol.
4) Büste einer Frau, kleines Medaillon.
5) David sieht die Bathseba, welche, aus dem Bade kommend, ihre Toilette macht. Rembrandt fec. 1643. J. M. Moreau del. et sculp. 1763. Nach dem Gemälde, ehedem in der Gallerie Brühl, jetzt in St. Petersburg, qu. fol. Es gibt erste Abdrücke blos mit dem Wappen und vor der Schrift. Ein Hauptblatt.

6) Le sacre de Louis XVI., ein Hauptblatt, qu. roy. fol. Es gibt davon I. reine Aetzdrücke, II. vollendete Abdrücke vor der Schrift, III. solche mit der Schrift.
7) Die Ankunft des Königs und der Königin auf dem Hôtel de Ville bei Gelegenheit des Festes, welches zur Feier der Geburt des Dauphin 1782 statt fand, gr. qu. fol.
8) Das Feuerwerk, welches damals abgebrannt wurde, gr. qu. fol.
9) Das königliche Festin und der Maskenball bei derselben Feierlichkeit, 2 Blätter, gr. fol.
10) Eine Scene aus der französischen Geschichte, nach de Seve, 1764. Für die Histoire de France.
11) Venus und Amor auf Wolken, ganz oben die Figur des Zodiacus, 1768, qu. fol.
12) Le chanteur en foire, 1772, 8.
13) Der Bauer mit dem Weibe, welches ein Kind trägt, links reicht ihnen ein anderes Kind Brod, 8.
14) Ein antiker Stein, auf welchem man einen Löwen, einen Stier und ein Schaaf abgebildet sieht.
15) Der Tempel von Cnidus.
16) L'innocence du premier âge.
17) Le bon militaire.
18) Fête champêtre, 1777, 8.
19) Le coucher de la mariée, nach P. A. Baudouin, mit Simonnet gestochen, fol. Es gibt reine Aetzdrücke, Abdrücke ohne und mit der Schrift.
20) Le Modèle, nach demselben, fol.
21) Le pouvoir de l'Amour, nach J. B. Deshayes, J. M. Moreau le jeune sc., 1771. Die ersten Abdrücke sind vor der Schrift.
22) La lecture, nach Greuze, fol.
23) Le bonheur conjugal, nach demselben, fol.
24) Die Ansicht der Cathedrale von Paris, mit einer Prozession, 4.
25) Ansicht des Platzes Ludwig XV., 4. Die Aetzdrücke sind die erstern.
26) Eine Landschaft mit Figuren und Thieren, links vorn trinkt ein Mann aus seinem Hute, nach Loutherburg, qu. fol. Es gibt erste Abdrücke von diesem Blatte.
27) Landschaft mit einem schlafenden Hirten, vom Hunde bewacht. In Lavismanier, qu. 8.
28) Die Statuten und Reglements für die Tragödie und Comödie, unten vier französische Verse, 1770. Die Aetzdrücke sind die ersteren.
29) Ein allegorisches Blatt. In Mitte desselben ist ein Gehölz, an welchem eine Leiter lehnt, auf welcher ein Mann steht, den ein Weib mit zwei Fackeln beleuchtet, fol.
30) Das Grabmal des J. J. Rousseau, mit der Aussicht auf die Insel und die Gärten von Ermenonville, qu. fol.
31) Zwei Blätter mit Zeichnungen zu Fontainen, Arabesken etc., 1771.
32) 44 Vignetten, Culs - de - Lampe, Fleurons zur Histoire de France.
33) Adam und Eva im Paradiese, J. M. Moreau sc., nach F. Boucher, kleine Vignette.
34) Eine Vignette für ein Drama. Es gibt reine Aetzdrücke.

35) Eine sitzende Frau mit ihrer Tochter, vor ihnen ein Mann auf den Knien, Vignette. Die Aetzdrücke sind die ersteren.
36) Einige Vignetten für eine französische Uebersetzung des rasenden Roland.
37) Verschiedene Cartouches, Titel, Vignetten, Culs-de-Lampe etc.
38) Zwei Eintrittskarten zu den Festen des französischen Gesandten.
39) Eine Eintrittskarte zu einem Gesellschaftstheater.

Moreau, Clement, Miniaturmaler und Lithograph zu Paris, wurde 1801 geboren. Er genoss den Unterricht von Ingres und Baron, und wählte gleich dem erstern die Miniaturmalerei zum Hauptfache. Moreau hält ein Atelier und ertheilt auch Unterricht.

Lithographirt von ihm kennen wir:

Eine Madonna, nach Rafael, fol.

Moreau, Carl Ritter von, Architekt und Maler zu Wien, bildete sich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in Paris zum Künstler, und kam dann später nach Wien in die Dienste des Fürsten Esterhazy. Ritter von Moreau war seit dieser Zeit in der österreichischen Kaiserstadt auf manichfaltige Weise bethätiget, und da er ein Künstler von Bedeutung ist, so übermachte ihm auch die k. k. Akademie das Diplom eines ausserordentlichen Rathes.

Cav. de Moreau malt auch Historien und Genrebilder, und leistet in beiden Fächern Gutes. Im Jahre 1826 fanden wir sein Bild des Todes der Virginia gerühmt. Man erklärte dieses Gemälde sowohl in Zeichnung und Färbung, als im Ausdrucke und in der Gruppirung ausgezeichnet. Später nannte man diesen Künstler unter den vorzüglichen Genremalern.

Moreau ist Ritter der französischen Ehrenlegion, und unsers Wissens noch am Leben.

Moreau, Kupferstecher, ein jetzt lebender, wahrscheinlich noch junger Künstler, weil Gabet (Dict. des artistes de l'ecole française au XIXe. siècle) seiner nicht erwähnt. Folgende Blätter sind von ihm:

1) Le soldat laboureur, nach Vigneron, in schwarzer Manier.
2) Jument effrayé, nach Ledieu.
3) Chevaux attaqués par des loups, nach demselben und Gegenstück.

Moreels, Bartolome, s. B. Morelli.

Moreels, Jakob, Maler von Utrecht, war Schüler des G. Flegel, den er in Darstellung von Blumen und Früchten übertraf. Doch sind nicht alle seine Werke gleich gut, indem er oft flüchtig arbeitete, und die Natur nicht zu Rathe zog. In Färbung und Composition sind aber auch diese Bilder gut. Moreels heirathete in Frankfurt die Wittwe des ältern Merian, und starb nach Sandrart 1683 im 55. Jahre. Hüsgen lässt ihn dagegen 1614 geboren werden, und 1685 sterben, und es ist auch wahrscheinlich, dass sein Geburtsjahr früher zu setzen ist, als 1628, da Flegel 1638 starb. Dann sagt Hüsgen, dass der Künstler eigentlich J. Marrel heisse, und somit nennt man ihn mit Unrecht Moreels, Murel und Mo-

relli aus Venedig. Er hinterliess ein Werk unter folgendem Titel: Artiges und kunstreiches Reisebüchlein für die ankommende Jugend zu lehren, insonderheit für Mahler etc. durch Jacob Marrel, Burger und Mahler in Frankfurt Ao. 1661.

Moreels ätzte auf einen ausgebreiteten grossen Adler das Bildniss des Kaisers Leopold mit den sieben Churfürsten in Medaillons. J. A. Grav hat den Prospekt des Römerberges darunter gestochen.

Füssly will auch von einem jüngern Künstler dieses Namens wissen, von welchem sich ein historisches Gemälde von 1661 finden soll. Füssly glaubt, dieses sei der Sohn des Obigen; allein es scheint eher von Einer Person die Rede zu seyn.

Moreelze oder Moreelsen, Paul, Maler, Architekt und Formschneider, geboren zu Utrecht 1571, gestorben daselbst 1638. Er war Schüler von M. Mierevelt, ein vorzüglicher Künstler, besonders im Bildnisse, welches er sehr wahr und zart darstellen konnte. Doch auch im historischen Fache leistete Moreelsen Gutes. Er begab sich zu diesem Zwecke nach Rom, und nach seiner Heimkehr wurde er in Utrecht mit grossem Beifalle belohnt. Der Künstler wurde 1618 auch Rath der Vroedschap, und blieb bis an seinen Tod ein vornehmes Mitglied des Regimentes seiner Vaterstadt. Zuletzt wurde er Bürgermeister. In der St. Catharinenkirche zu Mecheln ist ein von ihm gemaltes Bild der Anbetung der Weisen, und auch in Kunstsammlungen sind Bilder von diesem Künstler zu finden; Portraite und hie und da historische Darstellungen. J Matham stach nach ihm das Bildniss des Abraham Bloemaert; F. Leonart: die Büste des Titus Vespasian; S. S. Passaeus: das Bildniss des Herzogs Christian von Braunschweig; W. Suaneburg: jenes des Ernst Casimir Grafen von Nassau; R. Williams: einen jungen Mann, der ein Mädchen umfasst; W. Swaneburg: Esau, der sein Erstgeburtrecht um ein Linsengericht verkauft, und die Auferstehung Christi; A. Blooteling: St. Petrus in tiefer Reue; J. Matham: Mars am Bette der Venus entwaffnet, und Diana im Bade von Aktäon überrascht; J. S.: Callisto in ihrer Unkeuschheit von Diana entdeckt; C. de Passe: Procris von Cephalus beweint; J. Watson: The Enamourd Youth; Blot: eine Frau, die Milch aus der Brust auf zwei Tauben drückt etc.

J. de Jongh, der Herausgeber von C. van Mander's Lebensbeschreibungen der Maler, Amsterd. 1764, sagt auch, dass Moreelze mehrere Blätter gestochen habe, was auch Lecomte behauptet, ohne seine Blätter namhaft zu machen. Dagegen kennen wir zwei Holzschnitte von ihm, folgenden Inhalts:

1) Lucretia, welche sich den Tod gegeben, fällt entseelt von einem Stuhle, im Beiseyn der erschrockenen alten Magd. Nota jaces, casti etc. Helldunkel von 3 Platten, graulich abgedruckt. Seltenes Hauptblatt, rechts oben steht: P. Moreelse In. 1612. H. 9 Z. 7 L. ohne die unten stehenden vier lat. Verse, Br. 12 Z. 2 L. Es scheint auch Abdrücke von 2 Platten zu geben.

2) Amor zwischen zwei jungen Frauen im antiken Costume, die er tanzend an den Händen führt. Unten vier latein. Verse: Aligerum trahit — vinciat ira necis. P. Moreelse 1612. Schönes und seltenes Helldunkel von 2 Platten, bräunlich gedruckt. Ohngefähr in derselben Grösse.

Morel, Jean Baptist, Kupferstecher, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Paris lebte, welchen wir aber nicht näher kennen als Füssly. Er legt ihm ein 1759 gestochenes Blatt bei: le paysan mécontent betitelt.

Von J. Morel gestochen ist auch das Bildniss des Clemens August, Churfürsten von Cöln, fol.

Morel, Anton Alexander, Kupferstecher, wurde 1765 zu Paris geboren, und der ältere Massard zählte ihn zu seinen vorzüglichsten Schülern. Auch bei Ingouf hatte sich Morel geübt, vor allen aber war es David, welcher ihm in der Zeichnung, so wie in den Anfangsgründen der Malerei einen festen Grund verschaffte. Er leistete schon frühe Lobenswerthes, und nach und nach steigerte sich sein künstlerisches Vermögen immer mehr. Im Jahre 1808 erhielt er eine Medaille zweiter Klasse und 1827 eine solche ersten Ranges. Dieser Künstler lieferte mehrere schöne Blätter, die sich den besten chalkographischen Erzeugnissen der französischen Schule anreihen. Ein Theil kommt einzeln nicht häufig vor, da diese Blätter in Prachtwerken vereiniget sind, wie in Tableaux etc. de là Gallerie de Florence par Wicar, und im Musée français par Laurent et Robillard.

1) Belisar als Bettler mit seinem Knaben, vor einem Pallaste sitzend. Date Obolum Belisario, nach L. David, An IX., qu. imp. fol. Ein Hauptblatt. Preis 7 Thlr. Im ersten Drucke vor der Schrift, und Abdrücke mit derselben.
2) Le serment des Horaces. Die Horazier erhalten vom Vater die Schwerter, und schwören als Sieger zurückzukehren oder zu sterben, nach L. David, 1810 qu. roy. fol. Preis 18 Thlr. Im ersten Druke mit umrissener Schrift; ein Hauptblatt.
3) Oedipe. Der geblendete Oedipus von zwei Töchtern begleitet, sitzt vor dem Tempel zu Eleusis, wo ihn Theseus findet, nach A. Giroust (Giraud) qu. imp. fol. Preis 7 Thlr.
4) L'Enfant prodigue. Der reuig zurückkehrende verlorene Sohn, wird von seinem Vater wieder aufgenommen, Halbfigur, nach L. Spada, fol. Im ersten Abdrucke vor der Schrift. Preis 5 Thlr. 8 gr.
5) Conversion de la Madeleine. Die reuige Magdalene sitzt bei der heiligen Martha. Ein hinter ihr schwebender Engel zeigt nach dem Himmel, nach G. Reni fol. Preis 3 Thlr. 12 gr. Es gibt Abdrücke vor der Schrift.
6) Das Concert, Halbfigur, nach Dominichino, fol. Musée français.
7) Die Musiklehrstunde, nach Terburg, mit la Vallée gestochen, fol. Mus. français.
8) Die vier Philosophen, nach Rubens, fol. Gallerie de Florence.
9) Leo X., mit den beiden Cardinälen, nach Rafael, fol. Gal. de Flor.
10) Der Traum des heil. Joseph, nach Mengs, fol. Gal. de Flor.
11) Die heil. Familie, nach G. Romano, fol. Gal. de Flor.
12) Die Muse der Malerei, nach Jean de St. Jean, fol. Gal. de Flor.
13) Das Bildniss des Andrea del Sarto, nach diesem Künstler, fol. Gal. de Flor.
14) Hebe, nach Bartholini, fol.
15) Die Malerei, nach L. Cigoli, fol.
16) Jugement de Salomon, das Urtheil Salomon's, nach N. Pous-

sin, gr. qu. fol., Preis 14 Thlr. 20 gr. Im ersten Druck vor der Schrift. Ein Hauptblatt.

17) Das Bildniss des Pabstes Julius II., nach Rafael, Halbfigur. 4.
18) St. Joseph sitzend, im Buche lesend, nach Wicar 1787, fol.
19) Niobe, mit ihrer jüngsten Tochter, antike Statue, nach Wicar's Zeichnung. Gal. de Flor.
20) Minerva, antike Statue, Gal. de Flor.
21) Ein Faun, antike Statue, Gal. de Flor.
22) Die Muse Calliope, antike Statue, Mus. français, gr. fol.
23) Statue der Higiea, nach der Antike, Mus. français, gr. fol.
24) Statue der Juno, nach der Antike, Mus. français, gr. fol.
25) Statue der eleusinischen Ceres, Mus. français, gr. Fol.
26) Eine Bacchantin, antike Statue, Mus. français, gr. fol.
27) Ein griechischer Philosoph, antike Statue, Mus. français, gr. fol.
28) Bacchus - Sardanapalus, Mus. français, gr. fol.
29) Statue der Minerva, nach der Antike, Mus. français, gr. fol.
30) Nouveau livre de cartouches à l'usage de différens artistes. Borch. inv. Morel sc., 7 Blätter, fol.

Morel, Jan Evert, Maler, wurde 1777 zu Amsterdam geboren, und J. Linthorst war sein Meister. Er lernte bei diesem Blumen und Früchte malen, musste aber anfangs durch Tapetenmalerei sein Brod gewinnen, und auch dann noch, als er dem eigentlichen Kunstfache oblag, lebte er stets in misslichen Verhältnissen. Seine Frucht- und Blumenstücke haben Verdienst. Man findet sie in den Kunstsammlungen seines Vaterlandes, und auch schöne Zeichnungen nach van Huysum trifft man zuweilen. Im Jahre 1808 starb der Künstler. Ausführlicher handelt die Geschiedenis der vaderlandsche Schilderkunst door K. van Eynden en A. van der Willigen II. 475.

Morel, oder Morelli, Francesco, Kupferstecher, wurde um 1768 geboren, und Volpato war es, der ihm Unterricht ertheilte. Morel übte in Rom seine Kunst; zuerst aus Auftrag für das Museo Pio-Clementino. Er stach antike Statuen für dieses Prachtwerk, und hierauf wagte sich Morel an grössere Nachbildungen. Wir geben folgendes Verzeichniss von Blättern, die grösstentheils mit F. Morel, oder F. Morelli bezeichnet sind. Morel war ein Franzose von Geburt, der demnach in Italien seinen Namen theilweise in Morelli verändert haben muss.

1) Eine Landschaft mit der Flucht in Aegypten, nach Cl. Lorrain, gr. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift-
2) Eine schöne Gebirgslandschaft mit grossen Bäumen, als Staffage, Pan und Sirinx, nach H. Carracci, gr. qu. roy. fol.
3) Eine ähnliche Landschaft, mit dem todten Adonis, nach demselben, gr. qu. roy. fol.
4) Das Paradies, grosse, reiche Composition, oben eine Glorie von Engeln, Frescogemälde des L. Signorelli im Dom zu Orvieto. Franc. Morelli sc. gr. roy. qu. fol.
5) Die Himmelfahrt Christi, nach der rafaelischen Tapete im Vatikan, Morelli sc. fol.
6) Ansicht von S. Giovanni in Laterano und von S. Maria Maggiore, mit Figuren und Vieh, nach Ph. Hackert. Fr. Morel sc., gr. qu. fol. Dieses Blatt, so wie die meisten der folgenden architektonischen Ansichten, haben französische Inschriften.

7) Ansicht des Tempels der Juno Lucina, der Concordia, des Herkules, und des olympischen Jupiters zu Girgenti, idem p. idem f., gr. qu. fol.
8) Ansicht der Villa Albani, idem p. idem f. gr. qu. fol.
9) Ansicht des Grabmals des Nero, dann der Tempel der Concordia und der Juno Lucina zn Girgenti, idem p. idem f. gr. qu. fol.
10) Ansicht der Villa Mattei zu Rom, idem p. idem f. gr. qu. fol.
11) Ansicht des Colliseums in Rom, idem p. idem f. gr. qu. fol.
12) Landschaft mit dem Bade der Diana, nach Moore, 1788, gr. fol. Pendant zur Dianenjagd von R. Morghen.
13) Ansicht des Castel St. Angelo, gr. qu. fol.
14) Der Triumphbogen des Septimius Severus, gr. qu. fol.
15) Der Tempel der Tussis auf dem Wege nach Tivoli, gr. qu. fol.
16) Der Tempel des Serapis bei Palestrina, gr. qu. fol.
17) Der Triumphbogen des Titus, gr. qu. fol.
18) Die Ruine des Tempels der Sibylle in Tivoli, gr. qu. fol.
19) Ansicht des Tempels der Juno zu Girgenti. Tempio di Giunone etc. Fr. Morelli incis., gr. qu. 8.

Morel-Fatio, Landschaftsmaler zu Paris, ein Künstler unsers Jahrhunderts, bildete sich wahrscheinlich auf der Akademie der erwähnten Stadt, dann aber unternahm er Reisen, um die Natur zu studiren, und zulezt begab er sich nach Algerien, um daselbst Studien zu Gemälden zu sammeln. Im Jahre 1836 war Morel bereits wieder zurückgekehrt, denn in jenem Jahre sah man auf dem Salon eine von ihm gemalte grosse, warm und klar gehaltene Ansicht der Stadt Algier mit dem französischen Bombardement von den hinter ihr gelegenen Höhen ausgesehen. Früher arbeitete er neben Chapuy, Martens u. a. für die, von 1831 an, zu Paris erschienenen Sammlung von Panoramen, die von Salathé, Martens, Hurliman etc. in Aquatinta gestochen wurden.

Moreland, s. Morland.

Morelio, Maler, der um 1750 arbeitete. Seiner wird im Cabinet Paignon-Dijonval erwähnt. Da wird ihm ein von P. V. B. 1757 gestochenes Blatt beigelegt, welches einen Knaben vorstellt, der einem jungen Mädchen zwei Haasen reicht.

Morell, Andreas, ein berühmter Numismatiker und Zeichner von Bern, der indessen hier nur als letzterer Erwähnung findet. Von seinen Schicksalen erzählt Füssly in der Geschichte merkwürdiger Schweizer Künstler II. 169 ff., wir sagen aber nur, dass Morell auch mit grosser Geschicklichkeit Münzen und Medaillen gezeichnet habe. Füssly sagt, dass er mit wenig Zügen seine Köpfe gleichsam zu beseelen gewusst habe, sogar aus dem Gedächtnisse. Er zeichnete auch die trajanische Säule — nach einem Gipsmodelle in Paris. Sein Hauptwerk, welches aber erst lange nach seinem 1703 im 57. Jahre erfolgten Tod erschien, ist der Thesaurus Nummorum imperialium, auch Thesaurus Morellianus genannt, 4 Foliobände. Amsterdam 1734. 1752.

Morell, Gerhard, Maler von Copenhagen, wurde 1729 geboren, und nachdem er einige Zeit der Malerei sich gewidmet hatte, legte er sich auf den Kunsthandel. Morell wurde auch Inspektor der Kunstkammer in Copenhagen, als welcher er 1769 starb.

Morell, Jakob, s. Moreels.

Morelle, Eine Person mit Franz Morel.

Morelli, Giovanni Batista, Bildhauer, war in Rom Schüler des Algardi, und bereits ein Künstler von Ruf, als er nach Spanien sich begab, um für die königl. Palläste in Madrid und Aranjuez Bildwerke auszuführen. Er starb zu Madrid 1665, wie Palomino versichert.

Morelli, Bartolomeo, Maler, genannt il Pianori von seinem Geburtsorte im Bolognesischen. Er war F. Albani's Schüler, welchen er gut nachahmte. Desswegen hielt man seine Malereien in der Capelle des Hauses Pepoli zu Bologna für das Werk jenes Meisters, sowohl in Zeichnung, als in Färbung. In die Gemälde Albani's malte er zuweilen die Architektur, und daher nannte ihn dieser seinen Baumeister. In der Kirche zu Rimini findet man etliche Bilder von ihm. Pianori starb 1703.

Ein gleichnamiger Künstler wird von Titi unter den Malern Rom's erwähnt, ohne Zeitbestimmung.

Morelli, Francesco, Maler von Florenz, ist als Lehrer des 1573 gebornen Cao G. Baglione bekannt.

Morelli, Lazaro, Bildhauer von Ascoli, erhielt den ersten Unterricht von seinem weiter unbekannten Vater Fulgenzio, dann kam er zu Fiamingho, und zuletzt nahm ihn Bernini auf. Er arbeitete in Rom unter den Auspizien des Letzteren, und somit sind eigene Werke von ihm wenig bekannt. Das Grabmal Clemens X. ist in Bonani's Hist. templi Vaticani p. 91 abgebildet. Starb 1690 im 82 Jahre.

Sein Sohn Fulgenzio war ebenfalls Bildhauer.

Morelli, Maler zu Neapel, der um 1750 lebte, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen. F. Ravenet stach nach ihm eine Bettlerin mit dem Kinde auf dem Rücken.

Morelli, Giovanni, Musaikarbeiter aus Brescia, ein jetzt lebender Künstler, der in Mailand arbeitet. Er ist vorzüglich in seinem Fache.

Morelli, Giovanni, Maler von Rom, ein jetzt lebender Künstler. Er widmete sich der Historienmalerei, die er in seiner frühern Zeit zu Rom im Kleinen übte, bis er 1835 nach Florenz berufen wurde, um einen Saal der Villa Demidoff mit Fresken zu verzieren. Morelli malte da eilf Darstellungen aus der Fabel der Psyche, welche Gianpieri beschrieben hat.

Morelli, Cosmus, Architekt von Torricella im Canton Tessin, wurde 1730 geboren und von Dom. Trefogli in der Kunst unterrichtet. Später kam er nach Imola, wo er bei der Cathedrale beschäftiget war, und in der Folge baute er zu Rom den Pallast Braschi-Onesti, und stellte den grossen vatikanischen Platz wieder in guten Stand. Werke von Morelli sind auch der Dom zu Macerata, das Theater von Imola, der Pallast von Anguissola zu Piacenza.

Morelli, Fulgenzio, s. den obigen Artikel.

Morelli, Paul, Eine Person mit P. Moreelze.

Morelli, Francesco, Kupferstecher, s. F. Morel. Wir fanden ihn öfter Morel als Morelli geschrieben.

Morelli, Peter, s. Novelli.

Morelli, Michel Angelo, s. Marelli.

Morellan de la Cave, Franz, Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Paris arbeitete. Er war Picart's Schüler, arbeitete aber gröstentheils für Buchhandlungen.

1) Alexander bietet der Roxane seine Krone, nach Coypel. F. la Cave sc., gr. fol.
2) Das Findelhaus, Copie nach Hogarth.
3) Die Parlamentswahl, ebenso.
4) Ein Wappen von der Gerechtigkeit und Klugheit unterstützt, qu. 12.
5) Das Portrait Friedrich's IV. von Dänemark, 12.
6) Das Bildniss von Machiavelli.
7) Jenes des Tonkünstlers A. Vivaldi, 1725.
8) Das Bildniss von J. Lock, nach Kneller.

Morena, s. Murena.

Morenhout oder Moerenhout, Joseph, Maler von Antwerpen, wurde um 1803 geboren, und nachdem er in seiner Vaterstadt hinlänglich genug sich geübt hatte, begab er sich nach Paris, um das Kunsttreiben jener Stadt kennen zu lernen. Horace Vernet zog ihn am meisten an, und daher erinnern seine Werke in manchen Dingen an jenen berühmten Künstler. Morenhout malt Pferdestücke, Schlachten und ähnliche Bilder, die mit grossem Beifalle aufgenommen werden. H. van Hove Bz. lithographirte eines seiner Schlachtbilder für das Album van thans levende Nederlandsche Kunstschilders. Gelithographieerd door onze bequaamste Kustenaars onder Toezigt van den Ridder C. Kruseman etc. I. Jahrgang. Rotterdam 1836, gr. fol.

Moreno oder Morero, José, Maler, wurde 1642 zu Burgos geboren, und F. de Solis war sein Meister, welchen er an Correktheit der Zeichnung übertraf. Er malte Cabinetsstücke, die aber selbst in Spanien selten sind, da der Künstler schon 1674 starb.

Moreno, Lorenzo, ein Carmeliter zu Genua, malte sehr gut in Fresco, so dass man beim Abbruche eines Theiles seiner Ordenskirche, eine 1544 von ihm gemalte Verkündigung aus der Mauer gesägt wurde. Ein Gleiches geschah auch mit einem Marienbilde, wie Soprani versichert.

Moreno, Lorenzo, s. Morena.

Moreno, ein vorzüglicher spanischer Architekt unsers Jahrhunderts. Wir fanden ihn 1821 zuerst erwähnt.

Morenz, Bildhauer zu Constanz, ein Künstler, der im 16. Jahrhundert geboren wurde. Es finden sich in Constanz noch Arbeiten von ihm, die zu den guten Werken seines Faches gezählt werden müssen. Im Kunstblatte von 1830 werden folgende aufgezählt. Ein Grabstein mit der Abnehmung vom Kreuze befindet sich jetzt in Hägne, wohin ihn der jetzige Besitzer, Staatsrath v. Hofer bringen liess. Ein anderer, Christi Himmelfahrt vorstellend, ehemals in der Schutzengelkapelle zu Constanz, befand sich 1830 bei Herrn Handelsmann Zumstein daselbst. Das Grabmal seiner Frau an der äussern Mauer der Kirche zu St. Stephan ist schadhaft. In Petershausen waren ehemals viele biblische Historien von seiner Arbeit. Seine Werke sind sowohl nach Zeichnung, als Ausfühführung lobenswerth.

Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt, da die Sterbebücher von Constanz erst mit 1630 anfangen. In der Stadt selbst war der Künstler nicht geboren.

Moresini, s. Fornari,

Moret, s. Morette.

Moreta, Juan Tello de, ein geschickter Künstler des 16. Jahrhnnderts, der in Spanien lebte. Er arbeitete vertieft in Gold und Silber, schnitt in edle Steine, und fertigte auch Stempel zu Medaillen und Münzen.

Morete, s. Morette.

Moreth oder Morette, Zeichner und Maler, der gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts in Paris arbeitete. Er fertigte grösstentheils Zeichnungen in Gouache und Aquarelle, Landschaften mit Figuren und Thieren und auch Genrestücke. I. Deny stach nach ihm 1780 Première et deuxième vues des environs de Groslay. I. Couché stach le Retour au gîte, und je n'aurai mon étrille.

Moreto, Girolamo, s. Mireto.

Morette oder Moret, J. B., Kupferstecher, der zu Anfang unsers Jahrhunderts arbeitete. Er stach Bildnisse in Tuschmanier, wie jenes des Kaisers Napoleon im grossen Costum 1805. Früher stach er denselben als Consul, wie er Frankreich den Frieden gibt.

Morette, M., ein trefflicher englischer Goldschmied, unter der Regierung Heinrich VIII. Er arbeitete nach Zeichnungen von Hans Holbein.

Moretti, Cristoforo, Maler von Cremona, genannt Rivello, blühte um 1460. Lomazzi Tratt. p. 405 sagt, dass Moretti mit B. Bembo am mailändischen Hofe gearbeitet habe, und auch für S. Aquilino angenommen worden sei. Im herzoglichen Pallaste zu Mailand malte er Bembo gegenüber eine Scene aus der Leidensgeschichte, den Erlöser vor den Richtern, und in S. Aquilano ist von ihm eine Madonna unter mehreren Heiligen. Auf ihrem Mantel liest man mit goldspitzenartig verflochtenen Buchstaben: Xristophorus de Moretis de Cremona. Andere Moretti waren in Cremona. Mit Unrecht schrieb man ihm indessen Christus vor den Richtern und

die Geisslung Christi im Dome daselbst zu, weil in den Registern der Kirche steht, dass Girolamo Romanino von Brescia 1520 diese Bilder gefertiget habe.

Die Cremoner Schriftsteller nennen ihn Sohn des Galeazzo Rivello, Vater und Grossvater einiger anderer Rivelli, die ebenfalls Maler waren, und nehmen Moretti blos als Beinamen; allein in der erwähnten Inschrift steht de Moretis, was als Bezeichnung der Familie anzusehen ist, nicht als Beiname. Wie dem aber auch sei, fährt Lanzi fort, Moretti war ein Verbesserer der Malerei in der Lombardei, besonders hinsichtlich der Perspektive und Zeichnung. In jenem Leidensauftritt nähert er sich, die Vergoldung abgerechnet, den Neuern.

Moretti, Pietro und Gio-Jacopo, Maler und Brüder, blühten um 1480—1498. Man weiss nicht, ob sie aus Cremona oder Brescia stammen.

Moretti, Marco Azio, Medailleur von Bologna, der zu Anfang des 16. Jahrhunderts arbeitete. In Bumaldi's Minervalia Bononiensia findet er rühmliche Erwähnung, und auch Graf Cicognara gedenkt seiner in der Storia della scultura, keiner aber zählt ein Werk von ihm auf.

Moretti, Bartolomeo, Maler von Bologna, war Schüler seines Oheims L. Pasinelli, wurde aber zuletzt Priester der Congregation des heil. Philippus Neri, und starb 1703 im Rufe der Heiligkeit, wie die Felsina pittrice erzählt. Er malte auch noch als Mönch.

Moretti, Egidio, Maler, fertigte in Mailand für S. Celso eine Tafel mit der Bekehrung des Saulus, wie Latuada erzählt, ohne die Lebenszeit des Künstlers zu bestimmen.

Moretti, Giuseppe Maria, Formschneider von Bologna, war bis in sein dreissigstes Jahr Buchdrucker, erlernte aber dennoch im Formschnitte eine solche Geschicklichkeit, dass seine Blätter Kupferstichen gleichen. Er befasste sich auch mit dem Schnitte in Helldunkel, was ihm aber nicht gelang. Auch in der Zeichnung ist er dann nur gut, wenn er ein correktes Vorbild hatte. Er starb als Mitglied der Academia Clementina 1746 im 87. Jahre.

1) Bildnisse von Malern aus Ferrara.
2) Einige Blätter für Malvasia's Felsina pittrice.

Moretti, Alessandro, Architekt von Rom, war Schüler seines Oheims L. Vanvitelli, und dann genoss er den Unterricht des Perspektivmalers J. P. Pannini. Er bereiste Italien, Sicilien und Griechenland, unternahm auch eine Reise nach dem Orient, und fertigte überall Zeichnungen von interessanten Baudenkmälern. Diese sind in Deckfarben dargestellt, und 125 der berühmtesten Ruinen der erwähnten Länder kamen 1784 im Kupferstiche und colorirt heraus. J. Th. Prestel stach zwei Blätter nach ihm: Les bains de César en Calabrie; le temple du Soleil à Palmyre, wovon es colorirte Abdrücke gibt.

Moretti, Gio-Batista, Perspectivmaler, arbeitete in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, und ahmte den A. Canale vollkommen nach. Um 1775 war seine Blüthezeit. J. B. Brustolini

stach nach ihm zwei Ansichten von Venedig bei der Rialtobrücke, gr. qu. fol.

Moretti, Pasqualino, Maler aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er bildete sich auf Kosten des Churfürsten von Bayern in Paris, und malte dann für den Münchner Hof mehrere Bildnisse und Historien.

Moretti, Chev. de, Decorations-Maler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Wir fanden zwei Theaterdecorationen angezeigt, von ihm erfunden und gestochen, fol.

Moretti, Giacomo, Kupferstecher, Schüler des berühmten Longhi in Mailand. Dieser Künstler gehört unserm Jahrhunderte an; wir kennen aber bisher kein einziges seiner Werke.

Moretti, C., Kupferstecher, der schon gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts thätig war. Seine Lebensverhältnisse konnten wir nicht erfahren, und daher zählen wir die Werke auf, welche wir ihm zugeschrieben fanden.

Von seinen Blättern findet man schwarze Abdrücke, und ausgemalte Exemplare, gr. qu. roy. fol.

1) Il tempio di Venere.
2) Tempio di Giove Statore.
3) Castello dell' acqua Martia.
4) Interiore delle terme di Caracala.
5) Bagni della Nympha Egeria fatto costruire per Numa Pompilio.
6) Terme di Diocletiano interiormente.
7) Tempii di Vertum opure l'antica Pasidonia.
8) Circolo di Tito Augusto.
9) Basilica nella cità di Posidonia.
10) Il tempio di Apollo nell' isola di cipro.
11) Tempio di Giove tonnante.
12) J bagne di Nerone.
13) Dasselbe, etwas verschieden.
14) Terme di Antonino Caracalla.
15) Vestigii delle Terme di Constantino nell' Monte Quirinale.
16) Terme di Diocletiano.
17) 6 Blätter ungenannte römische Ruinen.

Moretto, Nicolo, Maler von Padua, wird von Vasari unter die Schüler des G. Bellini gezählt. Er soll um 1530 geblüht, und ein Alter von 80 Jahren erreicht haben. A. Carracci stach nach ihm das Bildniss Titian's, und in neuester Zeit Dr. E. d'Alton dasselbe nach Carracci's berühmtem Blatte, 4.

Moretto, Gioseffo, Maler aus Friaul, der Schwiegersohn des P. Amalteo, ist nur durch eine einzige Inschrift als Künstler bekannt. Lanzi fand nämlich im Gebiet von S. Vito in Friaul ein Gemälde mit der Aufschrift: Inchoavit Pomponius Amalteus, perfecit Josephus Moretius a 1588.

Moretto, Faustino, Maler von Valcamonica im Brescianischen, machte sich in Venedig einen Namen. Er malte besonders Architektur und Statuen, in Kirchen und Sälen, sowie Deckenbilder. Lebte im 17. Jahrhunderte.

Moretto, Professor in St. Gallen, malte um 1814 Landschaften. Näher kennen wir diesen Künstler nicht.

Moretto, Alessandro, s. Bonvicino.

Moretto, s. auch Moretti.

Morf, Johann Caspar, Kupferstecher von Zürich, arbeitete um 1680 — 95. Er stach grösstentheils Bildnisse.

1) Das Bildniss des Antistes Klingler von Zürich, nach J. Ch. Rubli.
2) Jenes des Geschichtschreibers Sprecher von Bündten.
3) Das Bildniss des Dr. R. Morton.
4) Dasjenige von Dr. P. Dionis, 1694.

Morff, Bildnissmaler zu Stuttgart, ein jetzt lebender Künstler, über welchen uns leider keine ausführlichen Nachrichten zukamen. Was seine Leistungen anbelangt, so sind dieselben ausgezeichnet zu nennen. Seine Bildnisse sind von sprechender Aehnlichkeit, charakteristisch gefasst, neben der treuen äusserlichen Persönlichkeit. Auch das Incarnat des Originals ist der Natur entnommen, und dahin geht ein Hauptstreben des Künstlers. Seine Portraite überraschen jeden Beschauer. Laminit stach nach ihm das Bildniss des Dr. M. A. Weickardt, und Rahl jenes des Compositeurs Johann Ammon.

Morff ist seit etlichen Jahren königl. würtembergischer Hofmaler.

Morgado, s. J. B. Benedicto.

Morgenroth, Porzellanmaler zu Carlsruhe, ein jetzt lebender geschickter Künstler.

Morgenstern, Johann Ludwig Ernst, Maler, geboren zu Rudelstadt 1738, gestorben zu Frankfurt a. M. 1819. Er war der Sohn eines Bildnissmalers, der ihm den ersten Unterricht ertheilte, worauf unser Künstler auf Kupferstiche von Rugendas angewiesen war. Er zeichnete deren mehrere nach, und endlich fing er, ohne Anleitung, auch zu malen an. Im Jahre 1766 nahm ihn der Gallerie-Inspektor Busch zu Salzdahlen unter seine Leitung; allein nach einiger Zeit musste er diese geregelteren Studien wieder aufgeben, um in Hamburg sein weiteres Fortkommen zu suchen. Hier restaurirte er 1768 für einen Kunsthändler eine grosse Anzahl alter Gemälde, und nach und nach erlangte er in dieser Kuust grosse Geschicklichkeit. Er fuhr selbst in seinem hohen Alter noch fort, mit bewunderungswürdigem Fleisse und Genauigkeit Gemälde zu restauriren. Bei dieser Gelegenheit fertigte er dann auch mehrere Copien der durch seine Hände gegangenen Meisterwerke im Kleinen, die zur Genüge beweisen, wie sehr er sich in Geist und Art eines jeden Künstlers zu versetzen wusste. So benachrichtet Göthe in seiner Zeitschrift 1816 I. 67. Im Jahre 1770 ging Morgenstern nach Frankfurt, wo er bis 1771 bei C. G. Schütz verweilte. Dann ging er nach Darmstadt zur Wittwe des berühmten Seekatz, wo ihm dessen Gemälde so sehr gefielen, dass er ein ganzes Jahr nach denselben copirte, bis er endlich wieder nach Frankfurt sich begab, wo er sich 1776 haushablich niederliess. Morgenstern befasste sich in seiner frühern Zeit ausschliesslich mit dem histori-

schen Fache, und dass er auch noch später gute Bilder copirt habe, wurde bereits gesagt. Endlich verlegte er sich mit Eifer auf Perspektive und Architektur. Er malte eine bedeutende Anzahl von architektonischen Bildern, im Geschmacke von Steenwick und P. de Neef, staffirte selbe mit wohlgeordneten Figuren, und wusste die Theile zu schönem harmonischen Ganzen zu vereinigen. Desswegen wurden seine Werke auch sehr gesucht; selbst die getuschten Zeichnungen fanden Liebhaber. Seine Gemälde sind entweder mit dem Namen des Urhebers oder mit M * und den Initialen I L E M * bezeichnet. Es ist indessen zu bemerken, dass auch der folgende Künstler sich des M * bedient habe.

Von ihm selbst geistreich radirt sind:

1) Zwei Landschaften mit Bauern in Unterhaltung. M * fecit., C. A. Grosmann exc., fol.
2) Theatralische Perspektive eines alten Gefängnisses, 12. Schön radirt.

Morgenstern, Johann Friedrich, Maler und Radirer, wurde 1778 zu Frankfurt a. M. geboren, und sein Vater, der oben erwähnte Künstler, ertheilte ihm den ersten Unterricht in der Kunst, in welcher er es mit Talent und Fleiss in kurzer Zeit so weit brachte, dass man die schönsten Erwartungen von ihm hegen konnte. Zur weitern Ausbildung begab er sich nach etlichen Jahren nach Dresden, wo Klengel ihn fesselte, und da er sich auch stets eines genauen Studiums der Natur befliss, so war bei seiner Rückkehr in Frankfurt bald sein Ruf begründet. Er malte schöne Landschaften mit Figuren und Thieren, seine Zeit war aber auch mit Anfertigung von Zeichnungen und mit Radiren getheilt. Werke der letztern Gattung, schön und geistreich radirt, sind:

1) Das Bildniss des Johann Heinrich Roos. J. F. Morgenstern fec., fol. Dieses Blatt steht an der Spitze einer Collection d'estampes gravées à l'eau-forte d'après des tableaux originaux de Jean Henri Roos. Dieses Heft besteht aus 5 Blättern in fol., die um 1805 7 fl. 30 kr. kosteten.
2) Landschaft mit einer Heerde, welche ein auf dem Esel reitender Hirte begleitet; nach H. Roos, qu. 4.
3) Landschaft mit einer Heerde, welche der Hirt und die Hirtin links auf einer Anhöhe bewachen, nach H. Roos, fol.
4) Landschaft mit einer theilweise im Vorgrunde ruhenden Heerde, qu. fol.
5) Das Innere eines Stalles, links ist das Pferd, und zwei Knaben sieht man beim Ziegenbock. Roos pinx. 1675. Morgenstern fec. 4.
6) Der Stier im Wasser, nach J. Roos, qu. fol. Selten.
7) Der Bauer bei dem weissen Pferde sich den Schuh bindend, nach Wouvermans 1800. H. 3 Z. 10 L., Br. 4 Z. 2 L.
8) Eine waldige Landschaft, im Vorgrunde ein Mann mit einem Bündel, nach Ruysdael 1800. H. 5 Z. 8 L., Br. 7 Z. Das Original hatte Gramt in Frankfurt.
9) Die Bäuerinnen, welche vor dem Hause am Backofen Brod backen, links ist das Kind, nach P. Bloot, Dresdae 1799. H. 4 Z. 7. L., Br. 3 Z. 9 L.
10) Das Schaaf mit dem Lamme auf der Wiese 1798. H. 3 Z. 10 L., Br. 5 Z. 3 L.
11) Der Dorfsänger und ein Musiker unter einem Baume, kl. fol.
12) Eine kleine Marine.

13) Landschaft mit Hütten bei einer Waldung. 4.
14) Ansicht eines Canals. 8.
15) Der Regenschirmhändler, Studie. 8.
16) Der Leiermann, Studie. 8.
17) Der Bauer, welcher die Strümpfe anzieht, Studie. 8.
18) Büste eines Bauern mit der Pfeife im Hute. 16.
19) Brustbild eines Mannes im Pelzrocke, nach Dietricy, 1801, kl. fol.
20) Brustbild einer alten Frau mit dem Muff, nach demselben, kl. fol.
21) Büste eines bärtigen Mannes, 8.
22) Büste eines Mannes mit Mütze und kleinem Bart. 8.
23) Büste eines Greises, 8.
24) Zwei Büsten von Orientalen, nach Dieterich, 12.
25) Kopf eines Hundes, nach J. H. Roos, J. Fr. Morgenstern fec., 1800. Frank., kl. fol. Schön radirt.
26) Gruppe liegender Schaafe, nach Dietrich schön radirt 1798, qu. 8.
27) Ein Pferdekopf, Studie. 8.
28) Ein Widderkopf, Studie. 8.
29) Ein Ziegenkopf, Studie. 8.
30) Ein stehender Ochs, gr. 4.
31) Ein ruhender Ochs, gr. 4.
32—35) Vier ruhende Hammel, 4 Blätter nach Dietrich. Dresden 1798.
36) Ein Hut, Studie 1797, 12.
37) Carrikatur nach einem Stück Rindfleisch gezeichnet, 8.

38) Hiob auf dem Misthaufen, nach Dürer's Bild von 1523 lithographirt, kl. fol.

Morgenstern, Christian Ernst Bernhard, berühmter Landschaftsmaler, wurde 1805 zu Hamburg geboren, aber erst von 1824 an erhielt er regelmässigen artistischen Unterricht. Bis zu jenem Jahre begleitete er den Besitzer eines Panorama, Cornelius Suhr, auf seinen Reisen; endlich aber fing er an, unter Leitung des Professor Suhr in Hamburg, sich mit Ernst der Kunst zu widmen. Nach einiger Zeit kam er zu gleichem Zwecke zu Siegfried Bendixen, und unter Leitung dieses geschickten Künstlers hatte Morgenstern in kurzer Zeit bedeutende Fortschritte gemacht, so dass er schon 1827 seinen eigenen Kräften vertrauen konnte. Er trat damals eine Reise nach Norwegen an, um landschaftliche Studien zu machen, brachte den Winter in Copenhagen zu, wo er mehrere Bilder malte, bis er Ende 1828 wieder nach Hamburg sich begab, und von hier aus reiste der Künstler 1829 nach München. Da besuchte er anfangs die Akademie der Künste, doch bald zählte man ihn zu den selbstständigen Malern jener an Kunst und Künstlern reichen Stadt. Von München aus unternahm Morgenstern Reisen nach dem Elsass, nach Frankreich, in die Schweiz und nach Italien; der Hauptpunkt seines Strebens blieb aber seit dieser Zeit die Hauptstadt Bayerns. Hier führte er bedeutende Werke aus, die überhaupt zu den ausgezeichnetsten Leistungen der neuern Landschaftsmalerei gehören. Sie sind eine Zierde jeder Sammlung, und so konnte es nicht fehlen, dass selbst die höchsten Personen nach seinen Bildern trachteten. König Ludwig von Bayern besitzt eine grosse, ausgezeichnete Landschaft, welche dieser kunstliebende Fürst seiner Sammlung von Meisterwerken der neuern Kunst

einverleibte. Andere Gemälde dieses Künstlers gingen durch die Verloosungen der Kunstvereine in den Privatbesitz über, und jeder Besitzer rechnet solchen Gewinn zu den glücklichen. Seine Landschaften sind grossartig, von treuer, inniger Naturwahrheit, bei einer bis ins Kleinste gehenden, sorgfältigen Behandlung. Er weiss die Natur in ihrer vollen Bedeutung zu fassen, ihre Geheimnisse sind ihm aufgeschlossen, und bei Erfassung ihrer Erscheinungen geht er mit grösster Sicherheit zu Werk. Morgenstern braucht seiner Landschaften wegen nicht weit zu gehen, sein Auge findet überall, wo er stille steht, interessanten Stoff zur Darstellung.

Sein ausgezeichnetes Bild des Rheinfalles bei Schaffhausen ist im zweiten Hefte von F. Hohe's Prachtwerk: Neue Malerwerke aus München, (1839) lithographirt. Von ihm selbst auf Stein gezeichnet wird ein anderes Blatt in dem nicht minder glänzenden Münchner Album, von H. Kohler und C. in München, 1840.

Dann hat Morgenstern auch in Kupfer radirt. Eine Probe dieser Kunst ist im Album deutscher Künstler in Original-Radirungen, von mehreren Künstlern herausgegeben, und den Künstlern und Kunstfreunden gewidmet von F. A. Julius Buddeüs. Düsseldorf 1839 ff.

Morgenstern, Carl, Landschaftsmaler, wurde 1812 zu Frankfurt am Main geboren. Den ersten Unterricht ertheilte ihm sein Vater Johann Friedrich Morgenstern, und nachdem er hinlänglich vorbereitet war, begab sich der junge Künstler zur weitern Ausbildung 1832 nach München. Er besuchte hier die Akademie, um sich im Technischen der Malerei zu üben, endlich aber unternahm er Reisen in das bayerische Hochgebirg, nach Tirol und das Salzkammergut, in die Rhein- und Maingegenden, in die Schweiz und nach Italien, woraus Morgenstern vor kurzer Zeit über München nach Frankfurt zurückkehrte. Er machte überall Studien, die er zuletzt in Oel ausführte, so dass sich auch von diesem Künstler eine bedeutende Anzahl von Gemälden finden, die sich durch glückliche Wahl des Standpunktes, durch schöne Färbung und durch fleissige Behandlung empfehlen. Auch die Bilder dieses Künstlers sind vorzüglich zu nennen, doch kommen sie jenen seines Namenscollegen Christian Morgenstern von Hamburg nicht gleich.

Morgese, Domenico, Kupferstecher zu Neapel, ein jetzt lebender Künstler, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen. Blätter von seiner Hand findet man im Reale museo Borbonico, Napoli 1824 ff.

Morghen, Raffaello Cav., berühmter Kupferstecher, wurde nach der Angabe Nicolo Palmerini's, dessen wir unten näher erwähnen werden, den 19. Juni 1758 zu Florenz geboren. Diese Angabe ist die richtigste, denn Palmerini erfuhr es aus dem Munde des Meisters, und somit sind die Angaben derjenigen, welche ihn gegen 1760 geboren werden lassen, zurückzusetzen, und auch M. Missirini hat im Articolo necrologico di Raffaello Unrecht, wenn er den 14. Juni 1761 als sein Geburtsjahr gibt.

Rafael's Grossvater war ein Spitzenhändler von Montpellier, welcher eine Genueserin heirathete und sich zu Florenz niederliess. Aus dieser Ehe entsprangen zwei Söhne; der Eine erhielt den Namen Philipp, der Andere Johann Elias. Ersterer widmete sich der Kupferstecherei; der zweite beschäftigte sich mit Zeichnen, doch brachten es beide nur zu mittelmässiger Fertigkeit, und so wende-

ten sie sich wohl desshalb nach Neapel, weil dort schon das schwächere Talent geachtet wurde, da der frohe Lebensgenuss in neueren Zeiten die ernstere Entwicklung und Uebung in allen Künsten verdrängt und gehemmt hat. Philipp heirathete die Tochter des Hofmalers Carl's III., Francesco Liani's, und erzeugte mit ihr neben mehreren Töchtern einen Sohn, den er Rafael Sanzio nannte. Rafael wurde früh in den Beschäftigungen seines Vaters und Oheims geübt, doch zeigte er vorzugsweise Neigung zur Landschaftsmalerei, der er sich mit einer Leidenschaft ergab, dass er schon als Knabe die entzückendsten Gegenden seines Vaterlandes mit Wasserfarben malte. Er sah auch bald ein, dass der Landschafter die Kenntniss der Architektur nicht entbehren könne, und studirte daher diese Kunst mit Eifer. Seine ersten Stiche sind zwei Landschafter mit Vieh nach Londonio, und um sich auch in Darstellung von Figuren zu üben, stach er bald darauf, als Knabe von 12 Jahren, einige Propheten nach Baccio Bandinello. Hauptsächlich aber benützte ihn sein Vater bei der Herausgabe mehrerer kleiner Kupferwerke und Abbildungen von merkwürdigen Orten um Neapel. Diese Stiche, welche theils unter des Vaters Namen erschienen, sind äusserst mittelmässig, jetzt aber sehr gesuchte Seltenheiten geworden. Ein Landschaftsmaler, Giov. Bat. Tierce, freute sich über des jungen Künstlers Eifer für dieses Fach der Kunst, und nahm ihn auf seinen malerischen Wanderungen mit sich, bemühte sich ihn auszubilden, und hielt ihn freundlich an, viele Gegenden nach der Natur zu zeichnen. Dabei vernachlässigte Morghen auch nicht das Zeichnen nach dem lebenden Modelle, und schon in seinem 22. Jahre stach er die Bildnisse Ferdinand's II. und Maria Carolinen's, nach den Gemälden seines Grossvaters; jedoch ist dieses Blatt mehr eine gänzliche Umarbeitung eines Stiches, welchen Philipp schon um 1760 gemacht hatte.

Unter Rafael's Arbeiten erregte zuerst ein Blatt in Callot's Manier Aufmerksamkeit, die Abbildung des Maskenzuges, den der König im Carneval 1778 in Campagna felice hielt, und durch welchen die Wallfahrt des Grossherrn nach Mekka vorgestellt wurde. Der Vater sah nun wohl ein, dass sein Sohn ihn weit übertraf, und entschloss sich, ihn in eine Lage zu versetzen, in der er seine Anlagen vollkommen ausbilden konnte. Er sendete ihn daher im November 1778 nach Rom zu dem trefflichen Volpato, der ihn liebreich aufnahm, und das junge ausgezeichnete Talent zu pflegen und zu schätzen wusste. Die erste Uebung, welche Rafael unter der Leitung des neuern Lehrers vornehmen musste, war das Blatt nach E. Sadeler zu copiren, welches Christus vorstellt, der als Gärtner nach seiner Auferstehung Magdalenen begegnet. Die Brüder Hackert, mit welchen Morghen bekannt wurde, trugen ihm auf, eine allegorische Figur, die Malerei vorstellend, nach Hamilton zu stechen, und da diese Arbeit zu ihrer Zufriedenheit ausfiel, belohnten sie den jungen Künstler freigebig, wodurch er sehr ermuthigt wurde. Nun erhielt Morghen mehrere Aufträge, und mit jeder Arbeit schritt er weiter vorwärts. Schon im Jahre 1781 stach er die beiden herrlichen Blätter nach Rafael Sanzio da Urbino, die Poesie und Theologie. In diesem Jahre verheirathete er sich auch mit seines Lehrers einziger Tochter Domenica, und half seinem Schwiegervater an der Platte, welche dieser nach dem Parnass von Rafael stach. Im J. 1787 erschien die Aurora nach Guido Reni's Deckenbild im Gartenhaus des Pallastes Rospigliosi in Rom. In dieser Arbeit wird eine Aenderung der Manier bemerkbar; es verschwindet mehr die Radirung, und der Grabstichel

tritt hervor. Im J. 1790 reiste Morghen nach Neapel, um seine Familie zu besuchen, und stach das Bildniss seines theuern Vaters. In wenig Monaten vollendete er dann das Bildniss des Generals Mancada nach van Dyk, und es erschien dieses treffliche Blatt noch in selbem Jahre 1792, in welchem er es zu arbeiten angefangen hatte. Morghen erhielt hierauf einen Ruf nach Neapel, wo ihm der Hof einen Jahrgehalt von 600 Ducati bot; allein er zog die Einladung des Grossherzogs Ferdinand III von Florenz vor, der ihm zufolge eines Rescripts von 1793 einen Jahrgehalt von 400 Scudi, freie Wohnung in Florenz, und die Erlaubniss, jedes Bild, welches ihm beliebe, zu stechen, antrug, und nur die Bedingung machte, dass er eine öffentliche Kupferstecherschule halte. Schon in demselben Jahre, im Monate Mai, war Morghen nach Florenz gezogen, und seine erste Arbeit war die Madonna della Seggiola. Leider wurde er nun auch beauftragt viele Portraite und Familienbilder zu stechen, was ihn veranlasste, auf Nebensachen, als Stoffe, Frisuren u. dgl. mehr Sorgfalt zu verwenden, als solche Dinge verdienen. Er ist indessen der erste italienische Kupferstecher, welcher im Portraite eine malerische Wirkung hervorzubringen suchte, und sich bemühte, auch die Darstellung der Beiwerke bis zur täuschenden Nachahmung zu treiben. Diese Richtung der Kupferstecherkunst war den Italienern bis dahin fremd geblieben, denen immer die Form als der höchste Zweck dieser Kunst erschienen war. Im Jahre 1795 unternahm der Künstler wieder zwei wichtige Werke, den Stich der Madonna del Sacco, nach A. del Sarto, und die Transfiguration. Ersteres Vorbild konnte er in Florenz vor Augen haben. An der Platte der Transfiguration hatte Morghen bereits ein Jahr gearbeitet, als er nach Rom reiste, um die Anlage des Stiches nach dem Original zu vergleichen, und er fand zu seiner grossen Betrübniss, dass die Copie des Ant. del Era, nach welcher er gestochen hatte, äusserst untreu war; dahingegen besass sein Schwiegervater Volpato, der ebenfalls die Absicht hegte, diess Bild zu stechen, eine Zeichnung darnach von Tofanelli, welche dieser während der Zeit gemacht hatte, als das Bild von seinem Platze in S. Pietro in Montorio genommen worden war, um nach Paris gesendet zu werden. Nun warf Morghen seine Arbeit weg, da ihm Volpato die Zeichnung überliess. In der Zwischenzeit arbeitete Morghen mehrere kleine Sachen, unter andern eine aus dem Bade steigende Venus; doch vollendete er dieses Bild nicht, vielmehr vernichtete er Platte und alle Abdrücke, bis auf einen einzigen, der ihm entging und in die Hände Maria Artaria's kam. Die Gründe, warum er dieses Blatt, und einige Zeit darauf so viel Abdrücke, als er von Angelika und Medoro wieder haben konnte, verbrannte, sind keine andern als Gewissenszweifel; denn es hatte sich eine Bangigkeit seines Gemüthes bemächtigt, so sehr, dass er alle heiteren Gegenstände der Kunst von sich wies, und jedem frohen Lebensgenusse als sündhaft misstraute.

Drei Jahre arbeitete nun Morghen an der grossen Platte nach dem Abendmahl von L. da Vinci, nach der Zeichnung von Teodoro Matteini, welcher von dem Herzog nach Mailand geschickt worden war, um sie dort so treu als möglich zu fertigen. Und in der That ist dieser Stich nicht nur die vorzüglichste von allen Morghen'schen Arbeiten, sondern auch eines der meisterhaftesten Werke überhaupt. Es ist kaum möglich mehr Zartheit und Wirkung mit einander zu verbinden, und durch ein gestrecktes Schraffier den Formen so viel Rundung und Details zu geben. Dabei

sind die Gegenstände alle nach ihrer Art auf das vollkommenste ausgeführt, und das in die lobenswertheste Anwendung gebracht, was er beim Stechen von Portraiten gelernt hatte. Endlich ist noch die harmonische Wirkung des Ganzen zu bewundern. Dieser Stich ist unstreitig der höchste Triumph der neuern und durch Morghen zur Vollkommenheit ausgebildeten Methode, die Schraffiere so zu legen, dass sie lange, verschobene Vierecke bilden. Um diese Zeit lieferte der Künstler auch mehrere kleinere Arbeiten. Als Meisterwerk ist vorzüglich das Bildniss seines 66 jährigen Schwiegervaters Volpato zu nennen. Mittlerweile begann er auch den Stich der Transfiguration, allein im März des Jahres 1802 wurde er lebensgefährlich krank, und so die Arbeit an der Verklärung unterbrochen. Sein trefflicher Arzt, Doctor A. Zuccagni, stellte ihn wieder her, und der Künstler stach aus Dankbarkeit seines Arztes Bildniss in eine Medaille, auf deren Rückseite er die Minerva als Göttin der Heilkunde anbrachte, welche vom Genius der Kupferstecherkunst gekrönt wird. Im Jahr 1803 beschäftigten Morghen hauptsächlich jene Portraite, welche so beliebt worden sind, als z. B. das, welches sich von Rafael Sanzio's Hand im Hause Altoviti befand, jetzt in der königl. Pinakothek in München. Palmerini vollendete dieses Blatt, wovon Morghen nur den Kopf gestochen hat. Ferner gehören hieher die Bildnisse des Dante, Petrarca, Ariosto und Tasso; in diesen Blättern artete aber Rafael's Art zu schraffiren in Weichlichkeit und Manier aus. Murillo's Magdalena gehört ebenfalls dem Stiche nach in diese Periode.

Nach vielen Unterbrechungen und Zwischenbeschäftigungen brachte Morghen endlich 1812 auch die Transfiguration zu Stande, deren wir unten näher erwähnen werden. Er hatte das Blatt dem Kaiser Napoleon dedicirt, dessen Bildniss Morghen ebenfalls gefertiget hatte. Napoleon berief den Künstler desswegen nach Paris, und gab ihm ehrenvolle Beweise seiner Zufriedenheit. Nach seiner Rückkehr stach er wenig mehr, da er sich die Heranbildung seiner Schüler angelegen seyn liess. Er half ihnen beim Stiche nach, und daher könnte man mehrere jener von ihm überarbeiteten Blätter für Arbeiten des Meisters halten. Seine Bahn beschloss er mit dem Stiche der Madonna della Seggiola in kleiner Dimension. Dieses Blatt ist in der Ausführung wirklich wunderbar zu nennen, wenn man bedenkt, das Morghen im hohen Alter es vollendet hatte. Den 8. April 1833 starb er. Auf seinem Grabmale in Florenz liest man folgende Inschrift:

In questa sacra pace riposa Raffaello di Filippo Morghen nella squisitezza dell' intaglio in rame facilmente principe. La ragione del taglio, la bontà del disegno, l'intelligenza dell' effetto, l'armonia generale, e un fare prezioso, e una sua propria trasparenza, amabilità e soavità gli acquistano il titolo di divino. La Transfigurazione, la Cena, il Cavallo, monumenti esimj del suo merito, ai posteri l'eccellenza dell' italiana incisione attesterano Artista europeo postosi coll' altezza del suo genio nel rango de' più sublimi, di nuova immensa luce la patria decorò. Canova che in quanto all' arte

diede nome al suo secolo, lo accetterà in questa gloria campagno.

In diesen Worten ist Morghen als Mensch und Künstler mit Ruhm erhoben, und man sieht daraus, wie seine Landsleute ihn beurtheilen. Doch auch im Auslande findet er die rühmlichste Anerkennung. Wenn wir dem Volpato das Verdienst zuerkennen müssen, unter seinen Landsleuten zuerst nach einer harmonisch-malerischen Wirkung hingestrebt zu haben, so müssen wir Morghen den Ruhm zugestehen, diess bis zu einer noch unübertroffenen Vollkommenheit ausgebildet zu haben. Sein Stich ist lieblich, in allen Theilen sorgfältig, glänzend, ohne gerade von auffallender Kühnheit zu zeugen; im Gange der Schraffirungen herrscht Zierlichkeit, und so gewinnen alle seine Blätter ein sehr gefälliges Ansehen. Sein Streben ging aber auch auf Charakter und Ausdruck, auf Vollkommenheit der Form im Allgemeinen, und dann suchte er durch verständige Anwendung des Hell und Dunkel die Wirkung der Lokalfarben anzudeuten. Er drang in den Geist und in den Styl seiner Vorbilder ein, und lieferte von denselben ein wahres, treues Bild. Morghen ist das Haupt einer neuen, von ihm gegründeten Schule, die in Italien noch fortbesteht, und deren Einfluss auch in anderen Ländern in manchen Leistungen der besseren Künstler unverkennbar ist.

Mehrere Akademien des In- und Auslandes zählten ihn unter ihre Mitglieder.

N. Palmerini, der schon oben erwähnte Schüler dieses Künstlers, gab ein Verzeichniss von Morghen's Kupferstichen heraus, unter dem Titel: Catalogo delle opere d'intaglio di Raffaello Morghen, raccolta ed illustrata da N. Palmerini, Firenze 1810. Terza edizione con aggiunte, Firenze 1824, mit dem Bildnisse Morghen's. Palmerini bestimmte das Maass der Platten nach centimetri und millimetri, wir geben aber dasselbe reducirt.

B i l d n i s s e.

1) Ferdinando IV., Re delle due Sicilie, nach F. Liani. H. 14 Z. 7 L., Br. 12 Z. 5 L.
2) Maria Carolina, Regina delle due Sicilie, nach demselben. H. 15 Z. 1 L., Br. 11 Z. 5 L.
3) Die Prinzessin della Rocella, nach F. Fischietti, im Elogio derselben, welches 1784 zu Parma bei Bodoni gedruckt ist. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 2 L. In diesem Werke sind noch drei andere Blätter von Morghen.
4) Wilhelmus II., Princeps Nassoviae, nach Miereveldt, fol. Artaria kaufte in Rom die Platte. H. 11 Z. 2 L., Br. 8 Z. 6 L.
5) Stanislaus August, König von Polen, Büste in einer Nische, nach D. Cardelli. H. 11 Z. 2 L., Br. 8 Z. 7 L.
6) Cav. Gaetano Filanghieri, nach St. Tofanelli. H. 7 Z. 8 L., Br. 6 Z. 2 L.
7) Raffaello Morghen, im Profil, nach G. Morghen. H. 3 Z., Br. 3 Z. 1 L.
8) Carl III. von Spanien, Oval, nach R. Mengs. H. 6 Z. 7 L., Br. 4 Z. 4 L.
9) Carl IV. und Ferdinand VI., zwei Medaillons.

Diese drei Bildnisse finden sich im Elogio storico di Car-

lo III. Napoli 1789, 4. Die besten Abdrücke sind jene mit Text auf der Rückseite.

10) Filippo Morghen, der Vater unsers Künstlers, nach Gu. Morghen. Mit der kalten Nadel gestochen. H. 8 Z. 9 L., Br. 9 Z. 9 L.

11) Pius V., nach L. A. H. 3 Z. 8 L., Br. 3 Z.

12) Graf Francesco Algarotti. In der Ausgabe von dessen Werken: Venezia dal Palese. H. 5 Z. 4 L., Br. 3 Z. In diesem Werke ist auch das Mausoleum des Grafen in Pisa, und 11 Vignetten von Morghen gestochen, das erstere nach Liotard, die andern nach Bianconi.

13) General Francesco di Moncada zu Pferd, auch le Cavalier, il cavalo genannt, nach van Dyck, aus der Casa Braschi, jetzt im Louvre, 1795. H. 22 Z., Br. 17 Z.

Die ersten Abdrücke mit der Schrift zeigen nur einfache Strichlagen am Cuirasse des Generals. Als die Platte anfing, ihre Kraft zu verlieren, wurden Contretaillen auf dem Cuirasse gemacht. Auch die Abdrücke mit den Kreuzstrichen sind vollkommen. Ein erster Druck bei Weigel 16 Thl.

14) Graf Vittorio Alfieri, nach F. X. Febre, für die Werke desselben, deren Druck zu Livorno begann, und 1795 zu Lausanne vollendet wurde. H. 3 Z. 9 L., Br. 3 Z. Die ersten Abdrücke haben offene Schrift.

15) Der Herzog von Holstein-Beck und seine Familie, nach Angelica Kaufmann. H. 22 Z. 4 L., Br. 15 Z. 3 L. Die Abdrücke mit den Namen der Künstler vor aller andern Schrift sind äusserst selten. Auch die vollständigen Aetzdrücke sind sehr selten.

16) Domenica Volpato Morghen, nach derselben. Oval. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 4 L.

17) Fortunata Sulgher Fantastici, nach Angelica. Oval. H. 2 Z. 8 L., Br. 2 Z. 1 L.

18) Niccolo Macchiavelli, nach A. Bronzino. Oval. In dessen Werken: Livorno 1797. H. 4 Z. 2 L., Br. 3 Z. 1 L.

19) Kopf des Ovid, Medaille in der italienischen Uebersetzung der Amori Ovidiani, von Sulmona. Die ersten Abdrücke haben nur die Künstlernamen. Gr. 2 Z. 2 L.

20) Bildniss einer Nonne. Oval. H. 8 Z. 6 L., Br. 6 Z. 9 L.

21) Madame Fulger. H. 4 Z., Br. 3 Z. 1 L.

Die Abdrücke vor der Schrift sind äusserst selten; die andern haben den Namen des Stechers.

22) Monsignor Diodato Turchi, Bischof von Parma, nach F. Vieira. H. 8 Z. 7 L., Br. 7 Z. 4 L.

Die Abdrücke ohne Schrift sind sehr selten. Die zweiten älteren Abdrücke haben die Titel des Prälaten, die später weggelassen wurden. Jetzt liest man nur: Adeodato Turchi, und L. Bardi's Adresse.

23) Giovanni Volpato, Kupferstecher, nach Ang. Kaufmann. H. 8 Z. 2 L., Br. 6 Z.

24) Georg Jonas Meyer, nach Ettlinger. H. 10 Z. 9 L., Br. 8 Z. 8 L.

In den ersten Abdrücken mit der Schrift liest man nur: Natorum benevolentia. Auf den späteren Abdrücken sind alle Söhne genannt.

Dieses Blatt ist selten, da es nicht in den Handel kam. Bei Weigel 2 Thl. 4 gr.

25) Attilio Zuccagni, berühmter Arzt. Medaillon, dessen wir schon erwähnt haben, nach G. Santarelli. Durchm. 5 Z. 3 L.

26) Raffaello Sanzio da Urbino, se stesso dipinse, nach Rafael's berühmtem Bilde in der k. Pinakothek zu München. H. 10 Z. 1 L., Br. 7 Z. 9 L.

Die Abdrücke ohne Schrift und mit angelegter Schrift sind sehr selten. Dieses Blatt, und das unten No. 42 folgende Bildniss der Fornarina, mit dem Stempel des Stechers, sind bei Weigel auf 11 Thlr. gewerthet. Rafael's Bildniss allein 5 Thlr. 12 gr.

27) Dante Alighieri, nach St. Tofanelli. In der Folioausgabe delle opere dei quattro Padri della Lingua e della Poesia Italiana, in Pisa gedruckt. H. 9 Z., Br. 6 Z. 7 L.

Im ersten Drucke vor der Schrift sehr selten.

28) Ludwig XVIII. von Frankreich, Medaillon im Viereck. H. 6 Z. 1 L., Br. 3 Z. 8 L.

Im ersten Drucke ohne Schriftlinie im Rande. Im zweiten mit den Linien für die Schrift. Im dritten wurde die Lorbeerkrone über der Medaille verändert.

29) Derselbe König, grosses Oval, nach St. Tofanelli. H. 10 Z. 8 L., Br. 8 Z. 8 L.

Diese beiden Bildnisse sind von grosser Seltenheit, da sie nicht in den Handel kamen, und schwer Abdrücke zu erhalten waren.

30) Carlo Ludovico, Re d'Etruria, e Maria Luisa, Regina Reggente, nach G. A. Santarelli, Medaille. Durchmesser 2 Z. 4 L.

Die Abdrücke ohne Schrift sind selten; die gewöhnlichen haben die Künstlernamen.

31) Bildniss des erstgebornen Prinzen des Kaisers Franz von Oesterreich, Oval. H. 5 Z. 9 L., Br. 5 Z.

Es gibt Veränderungen in der Inschrift.

32) Francesco Petrarca, nach St. Tofanelli. In der No. 27 citirten Ausgabe. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 7 L.

Die Abdrücke ohne Schrift und mit angelegter Schrift sind selten.

33) Antonio Canova, Basrelief von A. d'Este, Oval. H. 5 Z., Br. 3 Z. 8 L.

Nachdem vier Abdrücke ohne Schrift gemacht worden waren, wurde die von Abbate Lanzi verfasste Inschrift beigesetzt, und 50 Exemplare abgezogen, um sie Canova zu überreichen.

Hierauf unternahm Morghen zur Erzielung grösserer Aehnlichkeit Retouchen, nach Santarelli's Wachsbild. Diese letzteren Abdrücke haben die Pupille des Auges.

34) Dante Alighieri, Oval, und Copie im Kleinen des obigen, für eine Ausgabe der Divina Commedia von G. Poggiali gefertiget. H. 3 Z. 9 L., Br. 3 Z.

35) Kopf jener Figur der Transfiguration, welche man als Fornarina bezeichnet, in Silber gestochen, kleines schönes Blättchen, aber höchst selten.

36) Torquato Tasso, nach P. Ermini, in der No. 27 citirten Ausgabe. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 7 L.

37) Kaiser Napoleon, nach St. Tofanelli. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 8 L.

Nachdem man einige Abdrücke vor der Schrift gemacht

hatte, wurden 100 Exemplare mit offener Schrift abgezogen, für ein bei Molini, Landi und Comp. gedrucktes Prachtwerk. Die ersten Abdrücke mit der vollen Schrift haben die Namen der erwähnten Verleger, die spätern jenen des L. Bardi et Comp.

38) Ludovico Ariosto, nach Tofanelli. In der No. 27 citirten Prachtausgabe. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 7 L.

39) Napoleon zu Pferd am St. Bernard, nach David, fol.
Dieses Blatt ist geätzt, und die Abdrücke vor der Schrift sind sehr selten.

40) Marschal G. Jacopo Trivulzi. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 7 L.
Dieses Blatt kam nicht in den Handel und daher ist es selten.

41) Grossherzog Ferdinando III. In der Descrizione dell' apparato fatto in Firenze — dalla R. Accademia delle belle arti etc. Firenze 1814. H. 3 Z. 4 L., Br. 3 Z. 4 L.

42) Die Fornarina: Raphaelis amicitia celeberrima la Fornarina, nach Rafael's schönem Bilde in Florenz. H. 10 Z. 1 L., Br. 7 Z. 9 L.
Die Exemplare ohne Schrift sind sehr selten. Die ersten Abdrücke mit der Schrift haben im Rande das Monogramm R. M.

43) Elisa Bonaparte Baciocchi, nach Counis, Oval. H. 9 Z., Br. 6 Z. 6 L.

44) Leo X., nach Rafael, Oval, 8. In der Collezione degli Uomini illustri dal Betoni.

45) Ludwig XVIII., König von Frankreich, nach Augustin, Oval. H. 8 Z. 3 L., Br. 5 Z. 4 L.

46) Alessandro Volta. In der Ausgabe seiner Werke. Firenze, Piatti 1816. H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z. 7 L.

47) M. Denison im Sessel. H. 15 Z. 2 L., Br. 10 Z. 9 L.

48) Leonardo da Vinci, nach letzterem. H. 9 Z. 8 L., Br. 7 Z. 8 L.

49) Die Marchesa Constanza Fornari, nach S. Panario. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 5 L.
Dieses Bildniss kam nicht in den Handel.

50) Michelangiolo Buonarotti, Medaille, nach S. Santarelli. Durchmesser 2 Z. 9 L.

51) Graf d'Elci, auf weissem Grunde. H. 15 Z. 2 L., Br. 10 Z. 9 L.

52) Cav. Gio. degli Allessandri, auf weissem Grunde. H. 12 Z., Br. 9 Z. 3 L.

53) Fürst von Metternich, k. österreichischer Staatskanzler. H. 12 Z., Br. 10 Z. 9 L.

54) Franz I., Kaiser von Oesterreich, auf weissem Grunde. H. 12 Z., Br. 8 Z. 4 L.

55) Derselbe Kaiser. H. 12 Z. 2 L., Br. 9 Z. 2 L.

56) Madonna Laura, nach S. Memmi. H. 7 Z. 2 L., Br. 5 Z. 2 L.
In Marsena's Ausgabe von Petrarca.

57) Francesco Guicciardini, Oval im Viereck. H. 4 Z. 3 L., Br. 4 Z. 5 L.
In der Storia d'Italia. Pisa 1812. Prachtausgabe, 4.

58) Lorenzo de' Medici, nach G. Vasari. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 7 L.

59) Ferdinando III., Grossherzog von Toscana, Oval im Viereck, nach G. Ender. H. 6 Z. 2 L., Br. 5 Z. 2 L.

60) Johanna von Aragonien, nach Rafael, für das Musée français gestochen. H. 13 Z., Br. 8 Z. 3 L.

61) Carlo Goldoni, Oval, in der Ausgabe von dessen Werken. Prato 1819 — 21. H. 3 Z. 8 L., Br. 3 Z.

62) Maria Ferdinanda von Sachsen, Grossherzogin von Toscana, nach V. Gozzini, Oval im Viereck. H. 6 Z. 2 L., Br. 5 Z. 1 L.

63) Gioacchino Rossini, Büste auf weissem Grund, mit der kalten Nadel gefertiget, nach Bartolini. H. 10 Z. 5 L., Br. 8 Z.

64) Giovanni Boccaccio, mit dem Buche in der Hand, nach Bartolini, 1822. H. 8 Z. 8 L., Br. 6 Z. 6 L. Bei Weigel 3 Thlr.

In der Didot'schen Ausgabe des Decamerone.

65) Die Prinzessin von Ventimiglia, Herzogin von Alba, auf weissem Grunde. H. 10 Z. 5 L., Br. 7 Z. 5 L.

66) Benvenuto Cellini, Oval im Viereck, nach G. Vasari. H. 4 Z. 3 L., Br. 3 Z. 4 L.

67) Dr. Antonio Pittaro, nach Atoche. H. u. Br. 4 Z. 3 L.

68) Lord Byron, Büste auf weissem Grunde, nach A. Bartolini. H. 10 Z. 4 L., Br. 8 Z. 1 L.

69) Giovanni Fantoni, berühmter Dichter, Medaillon mit Beiwerk, nach F. Tenderini, 1822. H. 3 Z., Br. 2 Z. 4 L.

70) Antonio Canova, nach P. Benvenuti. Oval. H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z. 9 L.

71) Torquato Tasso, kleines Oval, in G. Molini's Ausgabe der Gerusalemme liberata, 1818. H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 7 L.

72) Constantius Augustus, Medaille, in F. Galiani's Werk: Della Moneta. Napoli 1780, 4.

73) Das Bildniss des Michel Angelo, 1829 vollendet, aber kein Werk, das seinen Ruhm vermehrte.

A. Biblische und religiöse Darstellungen.

74) Ein betender Knabe auf den Knien, erster Versuch des Künstlers, als er ohngefähr 9 Jahre alt war. Aeusserst selten.

75) — 82) Einige Figuren von Propheten, Basreliefs im Chore des Domes zu Florenz, nach B. Bandinelli, 8 Blätter, mit No. 57, 58, 75, 76, 81, 82, 85, 86 bezeichnet, da sie zu einer Folge gehören. Jugendarbeiten. H. 7 Z. 9 L., Br. 6 Z. 8 L.

83) Magdalena mit aufwärts gerichtetem Blicke, die linke Brust entblösst, halbe Figur, nach Guido Reni. Aus der ersten Zeit des Künstlers und nicht gewöhnlich, 8.

84) Christus erscheint der Magdalena als Gärtner, Copie nach E. Sadeler. Erstes Blatt in der Schule des G. Volpato, und äusserst selten.

85) Die Halbfigur der Madonna, ein Andachtsblatt nach G. Reni, aus der früheren Zeit des Künstlers. H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 4 L.

86) Die schmerzhafte Madonna, für eine Bruderschaft in Neapel gestochen. Aeusserst selten, und selbst Palmerini konnte keinen Abdruck finden.

87) Die Messa von Bolsena, il Miracolo di Bolsena, la Messa, nach Rafael's grossem Bilde in einer der vatikanischen Stanzen, ein ausgezeichnetes Blatt, zu der von Volpato gesto

chenen Folge von Blättern nach jenen Werken des berühmten Urbiners. H. 20 Z. 6½ L., Br. 29 Z. 6 L.

Es gibt Abdrücke vor der Schrift, als aber eine Anzahl von Blättern dalag, entstand an der Stiege über die Köpfe der Schweizer hinaus ein Sprung, welchen der Künstler so meisterhaft vermachte, dass man ihn kaum sehen kann. Es ist indessen zu bemerken, dass unter den Abdrücken mit der Schrift jene die besten sind, in welchen der Sprung bemerkbar ist.

88) La Madonna della Seggiola, die heil. Jungfrau mit dem Kinde im Sessel, neben ihr Johannes stehend, nach Rafael's berühmtem Bilde im Pallaste Pitti, und ein Meisterstück der Chalkographie. H. u. Br. 12 Z. 9 L.

Morghen machte die Aetzarbeiten auf zwei Platten von verschiedener Grösse. Die kleineren vollendete G. Calendi auf Rechnung der Kunsthandlung Pagni e Bardi, und diese Handlung brachte auch die zweite Platte an sich. Diese dedicirte der Künstler dem General Marchese Manfredini. Die allerersten Abdrücke sind die unvollendeten und die Aetzdrücke. Die sogenannten Abdrücke vor der vollendeten Schrift unterscheiden sich der Priorität nach wie folgt:

I. Mit der Adresse von Niccolo Pagni und Gius. Bardi.
II. Mit der Adresse von Niccolo Pagni.
III. Mit dem Wappen, ohne Dedication.
IV. Mit der ersten Zeile der Dedication in offener Schrift. Die früheren Abdrücke sind hier wieder jene, wo ECCLL.za steht, die späteren haben ECCELza.
V. Mit aller Schrift und der Adresse von P. Bettelini in Rom.
VI. Mit der Adresse des Niccolo de' Antonj.

89) Die Madonna della Seggiola, in ganz kleinem Formate, zart vollendet 1832. Dieses Bildchen erregte allgemeine Bewunderung, und so ging er an das letzte Werk, an den Stich der Madonna von Sassoferrato. Bei Weigel 3 Thlr. 16 gr.

90) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde und dem kleinen Johannes, der ihm einen Hänfling reicht, das unter dem Namen der Madonna del Cardellino bekannte Gemälde Rafael's in Florenz, Mater pulchrae dilectionis. H. 14 Z. 9 L., Br. 11 Z. 3 L.

Es gibt einige Abdrücke, wo die Blätter des Buches, welches Maria in der Hand hält, nicht vollendet sind.

Die Exemplare mit den Künstlernamen allein sind die schönsten.

Im Cataloge der Schenk- und Gerstäcker'schen Kunsthandlung zu Berlin ist ein seltener Abdruck vor der Schrift auf 33 Thlr. geschätzt.

91) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, nach dem Gemälde Rafael's im Besitze des Grossherzogs von Toscana, daher la Madonna del Granduca genannt. H. 10 Z. 4 L., Br. 7 Z. 4 L.

92) Das Abendmahl des Herrn, la cena di N. S. con gli Apostoli. Amen dico vobis etc. Nach dem leider sehr beschädigten Gemälde des Leonardo da Vinci von T. Matteini gezeichnet, Meisterwerk, 1800 vollendet. H. 17 Z. 6 L., Br. 37 Z. 2 L.

Die ganz guten früheren Abdrücke sind jetzt selten geworden.

In neuerer Zeit wurde die Platte retouchirt, ein geübtes Auge vermisst aber die grosse Schönheit des früheren Druckes, es sieht die weniger zarte Verbindung der Töne, und der Plattenrand hat durch mehrere laufende kleine Punkte einen etwas grauen Ton erhalten.

I. Im ersten Drucke fehlt das Comma nach dem Worte „Vobis", und der Punkt unter dem R des Namens des Stechers. Dann haben die ersten Abdrücke die volle Schrift nur mit der Nadel eingerissen: Ferdinando III. Austriaco Magno Hetruriae Duci. Raphael Morgen DDD. Leonardus Vincius pinxit. Theodorus Matteini delineavit. Raphael Morghen sculpsit. Nicolaus de Antoni excudit. Dazu kommt das Wappen. Solche Abdrücke wurden von der bereits vollendeten Platte gemacht, aber es finden sich deren etliche, die zum Vortheile des Künstlers gezogen wurden, in welchen das zunächst der Figur des Apostels Simon stehende Schüsselchen fehlt, oder weiss gelassen ist.

II. Die besseren Abdrücke mit der vollendeten Schrift sind jene vor dem Comma nach dem Worte Vobis. Dann wurden ohngefähr 500 Abdrücke mit dem Comma gemacht, und 100 davon gestempelt.

III. Hierauf wurde das Comma weggenommen.

IV. Die vierten Abdrücke sind jene von der retouchirten Platte.

Der ursprüngliche Preis dieses Blattes waren 65 Fr., es ist aber in der Folge sehr hoch gestiegen. Die Erben des Kupferstechers Longhi verkauften vor einiger Zeit an den Grafen Sola zu Mailand einen Abdruck mit angelegter Schrift um 864 Fr.; bei der Auktion der Rigal'schen Sammlung wurde ein Abdruck vor der Schrift, d. h. mit unausgefüllter Schrift, mit 600 Fr. bezahlt; bei der Veräusserung des Cabinets Durand galt ein erster Abdruck vor der Schrift mit unvollendetem Grunde und mit der weissen Schüssel 1095 Fr. Ein guter Abdruck aus der Sammlung Canevari wurde mit 400 Fr. bezahlt, und ein anderer des Cabinets Cutti, aus der ersteren Abonnementszeit, galt 350 Fr., doch wahrlich nur bei sehr geringer Concurrenz. Auf der Schwarzenberg'schen Auktion zahlte man einen ersten Abdruck mit 131 Thlr.; bei der Auktion der Kunstsachen des Bischofes Schneider wurde dieses Blatt mit 80 Thlr. bezahlt. In R. Weigel's Kunstkatalog ist ein guter neuerer Druck für 38 Thlr. ausgeschrieben.

Die Auktionen sind nicht der Maassstab des Werthes eines Blattes; die Concurrenz bestimmt die Höhe des Preises. Wir sahen einen schönen ersten Abdruck mit 30 Louisd'or erkaufen.

Rados hat dieses Abendmahl zu Mailand in Punktirmanier in gleicher Grösse nachgestochen.

93) Die Transfiguration auf dem Tabor, nach Rafael's berühmtem Bilde im Vatikan von Tofanelli gezeichnet, gr. fol.

Dieses Blatt ist dem Kaiser Napoleon zugeeignet, und 1812 vollendet worden. H. 28 Z. 9 L., Br. 19 Z. 8 L.

Die Priorität der Abdrücke, von welchen die erstern selten sind, unterscheidet sich, wie folgt:

I. Die einfachen Aetzdrücke.
II. Dieselben mit Einem vollendeten Kopfe.
III. Drei solche Abdrücke mit der fast vollendeten Figur, welche man gewöhnlich als Bildniss der Fornarina bezeichnet.
IV. Acht andere, wo die Figur des Heilandes auf dem Tabor und einer der Propheten mit dem Grabstichel entworfen sind. In zweien dieser Abdrücke steht um das Haupt des Erlösers: Hic est filius meus dilectus.
V. Zwölf andere Aetzdrücke, wo auch die Figur des zweiten Propheten fast vollendet ist, und an einigen anderen Figuren begann Morghen die Grabstichelarbeit.
VI. Fünfzehn vollendete Abdrücke vor der Schrift, wo nur noch das Buch des heil. Andreas unausgeführt ist.
VII. Sogenannte erste Abdrücke mit dem unvollendeten Buche wo die Schrift: Et transfiguratus est ante eos, nur mit der Nadel gerissen ist.
VIII. Abdrücke mit dem mit Kreuzstrichen bedeckten Buche und der vollendeten Schrift.

Der ursprüngliche Preis dieses Blattes war 116 Fr.; Auktion Logette 472 Fr.; Rigal 350 Fr.; Durand 600 Fr., im ersten Drucke auf chines. Papier, mit den Kreuzstrichen auf dem Buche und mit dem Namen; Curti 330 Fr. vor der vollendetên Schrift; Bischof Schneider im spätern Drucke 12 Thl. 13 gr.

Im Cataloge der Schenk- und Gerstäckerschen Kunsthandlung zu Berlin finden wir folgende Preise von Abdrücken dieser Platte angemerkt:

a) Aeusserst seltener Probedruck vor der Ausführung des Buches, welches St. Andreas hält, 280 Thlr. (504 fl.).
b) In Abdrücken vor der Schrift 170 Thlr. (306 fl.).
c) In Subscriptions-Abdrücken aus dem ersten Hunderte 140 Thlr. (252 fl.).
d) In Subscriptions-Abdrücken aus dem zweiten Hunderte 110 Thlr. (198 fl.).
e) In gewöhnlichen Abdrücken 50 Thlr. (90 fl.).
f) In Aetzdrücken 22 Thlr. (39 fl. 36 kr.).

94) Dieselbe Darstellung, früher begonnen, als das obige Blatt, nach der Copie v. G. del Era, und dem Grafen M. v. Fries dedicirt. Raphael Sanctius pinx. Raphael et Antonius Morghen Sculps. H. 28 Z. 3 L., Br. 19 Z. 9 L.

Diese Platte vollendete Antonio Morghen, weil Rafael aus den oben angezeigten Gründen einen neuen Stich begann. Ticozzi sagt im Nachtrage zu seinem Dizionario degli artisti 1834, dass Antonio die Platte an Artaria nach Mannheim geschickt habe, wo Abdrücke verfertiget wurden, die als Rafael's Arbeit verbreitet wurden. Auf diese Anekdote, wie Ticozzi es nennt, legen wir wenig Gewicht, obgleich sie bei Ticozzi so ziemlich als Anklage klingt, weil er sagt, seine Erzählung könnte den Kunstliebhabern nützlich seyn. Ferrario, le classiche stampe etc., Milano 1836 p. 223, sagt dagegen nur, dass Morghen später die zurückgelegte Platte wieder vorgenommen, und die Extremitäten der Figur des Heilandes

vollendet und andere Retouchen angebracht habe. Antonio Morghen vollendete dann das Uebrige, worauf Dom. Artaria die Platte an sich brachte. Es wurden nur 200 Abdrücke gemacht. Die Aetzdrücke sind sehr selten. Einen Abdruck vor der Schrift verkaufte Artaria für 66 fl.

Morghen entwickelte in der ersten Platte grössere Kraft des Stiches, als in der zweiten, das Helldunkel ist wirksamer, der Lichteffekt im untern Theile des Bildes schlagender. Im zweiten Stiche herrscht kalte Monotonie; der Stich ist viel feiner und geschlossener, im unteren Theile nicht so genügend, wie der erste. Die Apostel scheinen in Seide gekleidet zu seyn, während in dieser früheren Platte die Stoffe vollkommen die gröbere Textur ausdrücken. Der obere Theil ist indessen ganz des grossen Meisters würdig. Er wusste den ätherischen Glanz einer himmlischen Erscheinung bewunderungswürdig zu geben. Die Verklärungsscene allein ertheilt dem Blatte klassischen Werth. Morghen hat aber auch im Ganzen Ausserordentliches geleistet, wenn man bedenkt, dass im Originale so vieles verdunkelt ist, wodurch mehrere Stellen im Vorgrunde grell in's Licht treten, und der Mittelgrund zu einer schweren, finsteren Masse zusammenfliesst. Im ersten Stiche ging er zwar mit grösserer Kraft zu Werke, er gibt aber kein getreues Abbild, da, wie gesagt, dell' Era's Copie ungenau ist.

NB. Die allegorischen Gestalten der Theologie etc., von Morghen nach Rafael gestochen, so wie die Bildnisse nach jenem Meister, s. B.

95) La Madonna del Sacco, berühmte heil. Familie von A. del Sarto im Servitenkloster zu Florenz, ein vorzügliches Blatt, ganz im Charakter des Urbildes, 1795. H. 14 Z. 4 L., Br. 27 Z. 9 L.

Sehr selten sind die Aetzdrücke.

Die sogenannten Abdrücke vor der Schrift haben die mit der Nadel gerissene Schrift (Lettre grise).

Ein gewöhnlicher guter Druck kostet ohngefähr 7 Thlr.

96) Die heil. Jungfrau mit dem schlafenden Kinde, la vierge de Titien genannt: Parce somnum rumpere. H. 10 Z. 3 L., Br. 14 Z. 1 L.

Dieses, besonders in der Carnation treffliche, Blatt war lange sehr selten, denn Morghen stach das Bild 1797 für den Maler Head, welcher in London starb, ohne Abdrücke verbreitet zu haben. Später wurden in London Abdrücke mit offener Schrift gemacht, dann solche mit der Adresse des William Buchanan, und hierauf kaufte Artaria die Platte, der sie in Florenz abdrucken liess.

I. Aetzdrücke von grosser Seltenheit, da nur drei Exemplare existiren.
II. Sehr wenige Exemplare vor der Schrift.
III. Die Abdrücke mit offener Schrift.
IV. Solche mit der Adresse W. Buchanan's.
V. Die von Artaria gezogenen Abdrücke.

Bei Weigel ein sehr schöner Druck mit offener Schrift und der englischen Adresse 15 Thlr.

97) Christus erscheint der Magdalena. Noli me tangere, nach F. Barroccio. H. 18 Z. 9 L., Br. 13 Z. 1 L.

Es gibt einige Abdrücke, wo ein Rohr weiss gelassen ist. Die Schenk'sche Kunsthandlung zu Berlin bietet das Blatt für 18 Thlr. aus.

98) Der Täufer Johannes. Ego vox clamantis etc., nach Guido Reni. H. 18 Z. 4 L., Br. 13 Z. 4 L.

Die Abdrücke vor der Schrift sind von grösster Seltenheit.

99) Die heil. Familie, nach Rubens. H. 18 Z., Br. 12 Z. 1 L.

Die ersten Abdrücke vor der Schrift sind von grösster Seltenheit. Im neuen Drucke sieht man auf dem einen der Schenkel des Kindes ein Stück Zeug, welches in Rom ungeschickt angebracht wurde.

100) St. Philipp Neri. Oval im Viereck. H. 13 Z., Br. 7 Z. 9 L.

101) Die Madonna mit dem Kinde und dem kleinen Johannes, nach A. del Sarto, unter dem Namen der Madonna Fries bekanntes Bild, weil es Graf von Fries in Wien besass. H. 11 Z. 1 L., Br. 8 Z.

Die ersten Abdrücke vor der Schrift sind selten; die spätern liess Artaria machen.

102) Loth mit den Töchtern. Inebriemus eum etc., nach F. Barbieri (Guercino). H. 17 Z. 6 L., Br. 21 Z. 9 L.

I. Druck mit den Namen der Künstler allein.
II. Mit offener Schrift, in sehr geringer Anzahl.
III. Mit der vollen Schrift.

Der Preis eines gewöhnlichen guten Druckes ist ohngefähr 7 Thlr., im seltenen Drucke vor der Schrift circa 30 — 32 Thlr.

103) Die Ruhe auf der Flucht in Aegypten; die heil. Familie von zwei Engeln bedient, nach Poussin's schönem Gemälde im Pallaste Rospigliosi. H. 18 Z. 4 L., Br. 23 Z. 5 L.

Im ersten Drucke vor der Schrift selten, so wie die alten Abdrücke mit derselben.

Dieses Blatt, und der Tanz der Horen, wurde auf der Logette'schen Auktion mit 253 Fr. bezahlt. Der frühere Verlagspreis war ohngefähr 5½ Thlr.

104) Die Schwester Maria dell' Incarnazione, von Engeln unterstützt, nach T. Matteini. H. 13 Z., Br. 9 Z. 8 L.

105) Dieselbe, halbe Figur, nach Matteini. H. 5 Z. 8 L., Br. 5 Z.

106) Dieselbe Heilige in halber Figur, noch kleiner, als das vorhergehende Blatt, und seltener, als die obigen Blätter.

107) Die Geburt Christi, oder die Anbetung der Hirten, il presepio; el nacimiento, nach R. Mengs Gemälde im Escurial. H. 21 Z. 3 L., Br. 15 Z. 6 L.

Dieses Blatt ist selten zu finden, da es für das spanische Galleriewerk gefertiget wurde: Coleccion de las estampas grabados à buril de los cuadros pertenecientes al Rey de Espana. Madrid 1792.

108) Die Madonna del Carravaggio. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 L.

Im ersten Drucke sieht man nur den Zeigefinger der linken Hand der Madonna, im zweiten vier Finger.

109) Der Erzengel Gabriel, nach L. Sabatelli, in rother Manier. H. 12 Z. 3 L., Br. 10 Z. 2 L.

110) Die büssende Magdalena: Sic Magdalena moerens coelica gaudia querit, nach B. S. Murillo. H. 15 Z. 1 L., Br. 10 Z. 5 L.

Die Abdrücke avant la lettre sind sehr selten. Ein solcher kostet in der Schenk- und Gerstäckerschen Kunsthandlung zu Berlin 33 Thlr.

111) St. Philippus Neri, nach St. Toffanelli. H. 7 Z. 1 L., Br. 9 Z.

112) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, nach L. Carracci, Oval im Viereck. H. 2 Z. 4 L., Br. 1 Z. 9 L.

Die ersten Abdrücke sind vor der Schrift.

Dieses zarte Blatt ist in der Grösse des Originals im Hause Ghigi zu Bologna, für Artaria gestochen. Preis 30 Fr.

113) St. Maria Magdalena de' Pazzi mit der seeligen Bagnesi in der Glorie, mit Calendi gestochen, nach P. Ermini. H. 8 Z. 2 L., Br. 6 Z. 4 L.

114) Das Bildniss des Heilandes, kleines Rund in der Grösse des Originals im Besitze des Grafen Trivulzio zu Mailand. Es soll von L. da Vinci herrühren. Durchmessser 2 Z. 2 L.

115) Der Heiland als Knabe, nach C. Dolce. Oval im Viereck, ähnlich jenem der Madonna del Carracci. H. 2 Z. 4 L., Br. 1 Z. 9 L.

Im ersten Drucke vor der Schrift.

116) La Madonna del Latte, oder Mater divinae gratiae, die säugende Madonna, nach B. Garofolo. H. 8 Z. 1 L., Br. 6 Z.

Ein Abdruck auf chinesisches Papier vor aller Schrift bei Weigel 6 Thlr. 16 gr.

Es gibt auch Abdrücke mit offener Schrift.

117) Der Heiland, Halbfigur, die vornehmsten Gebote erklärend. Tres sunt etc., nach L. da Vinci. H. 6 Z., Br. 4 Z. 7 L.

Selten sind die Abdrücke vor der Schrift. Ein solcher bei Schenk und Gerstäcker 11 Thlr. Ein gewöhnlicher bei Weigel 3 Thlr. 16 gr.

118) Der Heiland verklärt, zeigt die Wundenmale. Sic Deus dilexit mundum etc. Oval im Viereck, nach C. Dolce. H. 6 Z. 5 L., Br. 5 Z. 3 L. Bei Weigel 5 Thlr. 8 gr. Im ersten Drucke vor der Schrift bei Schenk und Gerstäcker 15 Thlr.

119) Die Magdalena mit der Vase. Fides salvam fecit, nach C. Dolce. H. 7 Z. 2 L., Br. 5 Z. 3 L.

120) Die Madonna von Sassoferrato in der florentinischen Gallerie. Morghen begann den Stich 1832, aber der Tod liess ihn nicht vollenden.

B. Historische, allegorische, mythologische, romantische, plastische und andere profane Darstellungen.

121) Die Maskerade zu Neapel im Carneval 1778, die Reise des Grossherrn nach Mecca vorstellend, in 11 Blättern mit Titel. H. 7 Z. 6 L., Br. 15 Z. 7 L.

Die Abdrücke in dunkler Farbe sind vorzuziehen.

122) Das sitzende Bauernweib mit dem Kinde, Copie nach Londonio. Sehr seltene Jugendarbeit des Künstlers. H. 6 Z. $10\frac{1}{2}$ L., Br. 5 Z. $4\frac{1}{2}$ L. Bei Weigel 2 Thlr.

123) Hirten mit Vieh, eine andere Jugendarbeit nach Londonio.
124) Zwei Kinderbacchanale in Landschaften, nach F. Mola mit Volpato gestochen. Jugendarbeiten des Künstlers. H. 8 Z. 9 L., Br. 12 Z. 1 L.
125) Daphnis und Amor, nach A. Nahl, fol.
126) Daphnis und Mädchen, nach demselben, fol.
127) — 128) Zwei Blätter mit Scenen aus dem Gedichte: der erste Schiffer, fol.

Auch diese vier Blätter gehören in die erstere Zeit des Künstlers.

129) Das Ballspiel, von R. Morghen selbst gezeichnet, und eines der ersten Blätter des Künstlers. H. 14 Z. 7 L., Br. 26 Z. 9 L.
130) La Pittura, nach G. Hamilton. H. 14 Z. 3½ L., Br. 10 Z. 3½ L.
131) La Poesia, nach demselben, in gleicher Grösse.

Die Abdrücke vor der Schrift von diesen beiden Blättern sind sehr selten. Die ersten Abdrücke mit der Schrift haben Rom als Druckort, die zweiten Neapel, die dritten Florenz.

132) — 135) Vier Scenen aus dem Leben des Germanicus, nach Grand-Jean. H. 7 Z., Br. 5 Z.
136) La Poesia, eines der Rundgemälde Rafael's im Vatikan, 1781 aus Auftrag Volpato's gestochen, so wie das folgende Blatt. H. 14 Z. 2 L., Br. 14 Z. 3 Z.
137) La Theologia, nach Rafael's Rundgemälde im Vatikan. H. und Br. 14 Z. 5½ L.

Die ersten Abdrücke dieser beiden Blätter sind ohne alle Schrift, oder sie haben nur die Künstlernamen allein.

138) La Giurisprudenza, nach Rafael's Bild in einer Lunette des Vatikans. H. 14 Z. 2 L., Br. 29 Z. 5 L.

Die ersten Abdrücke dieses Hauptblattes sind vor der Schrift, die zweiten mit derselben. Der ursprüngliche Preis war 30 Fr., auf spätern Auktionen zahlte man es mit 100 bis 150 Fr.

139) La Filosophia, nach Rafael's Rundbild im Vatikan. H. 14 Z. 5 L., Br. 14 Z. 6 L.
140) La Giustizia, Rundbild nach demselben. H. 14 Z. 7 L., Br. 14 Z. 6 L.
141) Der Parnass, nach R. Mengs berühmtem Bilde der Villa Albani, ein ausgezeichnetes Blatt. Einige Figuren, besonders jene zu beiden Seiten, hat F. Cecchini gestochen. H. 18 Z. 2 L., Br. 30 Z. 1 L.

Das Papier der ersten Abdrücke ist nicht sehr weiss. Man liest darin den Namen des Fabrikanten P. Miliani. Gewöhnliche Abdrücke kosten 6 Thlr.

142) Die Jagd der Diana, la Caccia di Diana, le Prix de Diane, nach Dominichino's berühmtem Gemälde im Pallaste Borghese zu Rom, ein vorzügliches Blatt. Die Göttin setzt ihren Nymphen beim Vogelschiessen Sandalen zum Preis. H. 18 Z. 4 L., Br. 29 Z. 6 L.

Die ersten Abdrücke, mit der mit der Nadel gerissenen Schrift, sind nicht auf sehr weisses Papier gemacht, in welchem man das Zeichen des Fabrikanten P. Miliani bemerkt. Auch bemerkt man unten beim ersten Buchstaben der Dedication einen Riss. Am Rande einer Sandale liest man: Per

l'amico Puccini. Der Direktor Cav. Tom. Puccini war Morghen's Freund.

Gewöhnliche Abdrücke kosten bei Schenk und Gerstäcker 6 Thlr.

143) Die Hochzeit des Germanicus und der Agrippina, nach D. del Frate, in: Componimenti per le nozze del Conte Sanvitale etc. Parma 1807. H. 6 Z. 7 L., Br. 4 Z. 1 L.

144) Theseus als Sieger über den Minotaurus. Sic domito saevum penetravit corpore Theseus etc., nach A. Canova's Statue, ehedem im Besitze des Grafen Fries, ein treffliches Blatt. H. 18 Z., Br. 13 Z. 8 L.

Die Abdrücke vor der Schrift sind sehr selten, so wie auch die Abdrücke mit der Schrift, die in Rom gemacht wurden. Später liess Artaria die Platte in Paris drucken.

145) Aurora, il carro di Apollo, le char de l'Aurore. Aurora schwebt vor dem Wagen des Apollo einher, Rosen streuend, nach G. Reni's berühmtem Frescogemälde im Pallaste Respigliosi zu Rom. H. 17 Z., Br. 37 Z. 6 L.

Dieses Blatt gibt in Styl und Charakter Guido's grossartige Composition vollkommen wieder. Es ist ein Hauptwerk des Künstlers, das ihm allein die Unsterblichkeit sichern könnte. Die guten alten Abdrücke sind selten, obgleich deren eine nicht unbedeutende Anzahl gemacht wurden. Später wurde in der Schule Volpato's die Platte ungeschickt retouchirt.

I. Abdrücke mit unausgefüllter Schrift, ohne die Worte: In Aedibus Rospigliosis.

II. Mit den Worten: In Aedibus Rospigliosis, und vor der Retouche.

III. Die retouchirten Abdrücke.

Die Abdrücke vor der Schrift sind sehr theuer. Sigr. Curti zu Mailand bezahlte einen solchen vor etlichen Jahren mit 210 Fr; Auktion Logette 550 Fr. vor der Schrift; Rigal 495 Fr. a. l. Abdrücke mit der Schrift kosteten anfangs 30 Fr. Gewöhnliche Abdrücke kosten 7 Thlr.

146) Der Tanz der Horen, oder der Jahreszeiten, nach dem Zitherspiele des Saturn, auch il Ballo de' Stagioni, oder il Tempo e le Ore; les Saisons, les Heures, l'Image de la vie humaine, genannt, nach Poussin's schönem Gemälde im Pallaste Respigliosi zu Rom. H. 18 Z. 5 L., Br. 23 Z. 5 L.

Die ersten Abdrücke haben mit der Nadel gerissene Schrift und das Wappen, aber die Worte: In Aedibus Rospigliosiis, wurden erst beim zweiten Drucke hinzugesetzt. Jetzt wurde die Schrift vollendet. Rigal 100 Fr., Weigel 6 Thlr. 12 gr. im spätern Drucke.

147) Angelica und Medoro, nach T. Matteini, 1795. H. 16 Z. 1 L., Br. 21 Z. 3 L. Selten.

Die ersten Abdrücke mit der Schrift haben folgende zwei Verse:

Angelica e Medoro in vari modi
Legati insieme di diversi nodi.

Später wurden sie weggenommen und kleiner wieder hingeschrieben, mit der Dedication.

Bei Schenk und Gerstäcker in Berlin kostet ein sehr seltener Abdruck vor der Schrift 33 Thlr. (59 fl. 24 kr.).

148) Die Beerdigung Carl III. durch Pabst Pius VI., nach Tofanelli. H. 9 Z. 9 L., Br. 7 Z. 2 L. In dem Werke: In funere Caroli III., a B. Ridolfi etc. Parmae 1789, 4. Dazu gehören zwei Vignetten.

149) Der Kopf des Augustus, nach einem antiken Bildwerke. H. 8 Z., Br. 5 Z. 3 L.

150) Die komische Muse, oder Bildniss der Lady Hamilton, nach Angelica Kaufmann. H. 16 Z. 5 L., Br. 10 Z. 8 L.

151) Der Kopf des Jupiter, ein antiker Cameo. Rund, Durchmesser 2 Z. 8 L. Zu den Osservazioni di E. A. Visconti sopra un antico cammeo rapp. Giove Egioco. Padova 1793, gr. 4.

Die Abdrücke vor der Schrift sind äusserst selten.

Auf den ersten mit der Schrift liest man effosus statt effossus.

152) Das Grabmal Clemens XIII., nach A. Canova. H. 26 Z. 5 L., Br. 17 Z. 6 L.. Ein Hauptblatt.

153) Die Charitas. Pulchriores Charitum pingunt charitatis amorem, nach Correggio, 1795. H. 14 Z. 5 L., Br. 11 Z. 7 L.

Sehr selten sind die Abdrücke vor der Schrift, nur mit den Künstlernamen. Ein solcher bei Weigel 12 Thlr.

154) Venus, welche aus dem Bade steigt, antiker Cameo. H. 5 Z. 2 L., Br. 4 Z. 3 L.

155) Esculap und Hygiea, nach der Antike. H. 12 Z. 5 L., Br. 14 Z. 9 L.

156) Die drei Lebensalter des Menschen, les trois âges, nach Gérard, 1820. H. 18 Z. 1 L., Br. 23 Z. 1 L.

Vor der Schrift 100 Fr., mit derselben 50 Fr. Im Schenk und Gerstäcker'schen Verlagskataloge ist das Blatt auf 14 Thlr. 20 gr. gewerthet.

157) — 161) Griechische weibliche Figuren, welche Geflügel, Früchte und Obst in Schüsseln tragen, fünf interessante Blätter aus dem Herkulanum. Ohne Namen des Stechers, fol.

162) Die Poesie, nach C. Dolce's kostbarem Bilde in der Gallerie Corsini, 1827 vollendet. Er setzte folgendes, von Zanoni verfasste Distichon darunter:

Hic labor extremus, validus compesco senilem,
Ne peccet posthac in mea damna manum.

Diess war übrigens nicht die letzte Arbeit des Künstlers. Er stach noch das Bildniss Michel Angelo's, die kleine Madonna Seggiola, und begann den Stich der Madonna von Sassoferrato.

163) Il Morbetto di Raffaello, nach R. Sanzio. H. 11 Z. 6 L., Br. 15 Z. 3 L.

164) Herkules als Kind, antike Statue von St. Tofanelli 1793 gezeichnet: Heros aventinus in Capitolio. Dieses Blatt wird irrig dem R. Morghen beigelegt.

Landschaften und Ansichten.

165) Zwei Copien nach Londonio, Hirten mit ihren Heerden vorstellend. Sehr seltene Jugendarbeiten des Künstlers.

166) Innere Ansicht der antiken Bäder beim Tempel der Venus Genetrix zu Bajä, nach eigener Zeichnung, und Jugendarbeit. H. 10 Z. 4 L., Br. 15 Z.

167) Ansicht der Lavamassen, welche die Stadt Herculanum bedeckten. H. 11 Z. 6 L., Br. 20 Z. 4 L.

168) Ansicht der beiden Tempel des Aesculap zu Herculanum. H. 11 Z. 5½ L., Br. 17 Z. 3 L.

169) Ansicht des hexastylen Tempels der westlichen Seite. H. 11 Z. 6 L., Br. 17 Z. 2 L.

Diese Ansicht existirt ohne und mit dem Künstlernamen.

170) Ansicht der Brücke des Caligula, ohne Namen. H. 10 Z., Br. 14 Z. 5 L.

171) Die Hundsgrotte. H. 5 Z. 2 L., Br. 11 Z. ½ L.

172) Eine Seeansicht, nach Ducros, nur geätzt. H. 12 Z. 9 L., Br. 20 Z. 5 L.

173) — 181) Neun Ansichten von Padua, um eine grössere Ansicht derselben Stadt gestochen. Letztere ist nicht von seiner Hand. Aus der früheren Zeit des Künstlers.

182) — 188) Sieben Ansichten in Umrissen zum Ausmalen; die achte, die Cascade von Terni, hat Volpato gestochen. H. 9 Z. 5 L., Br. 13 Z. 8 K.

C. Vignetten, Visitenkarten und das Zeichnungswerk.

189) Eine Visitenkarte mit dem Monte Cavallo. H. 2 Z., Br. 4 Z.

190) Eine Visitenkarte mit der Stadt Todi.

191) Ein solche mit der Pallas und der Cascade von Terni, für den Marchese Vicentini.

192) — 193) Zwei Vignetten mit historischen Bildnissen, in dem Werke: In funere Caroli III. Hispaniar. Reg. Catholici, Oratio a Bernardino Ridolfi etc. Parmae 1789. 4.

Die erste Ausgabe mit den besseren Abdrücken hat eine Vase auf dem Titelblatte, und 29 Blätter; die zweite 34 Pagina. H. 5 Z. 4 L., Br. 7 Z. 1 L.

194) Die Visitenkarte des Sig. Bartolini, geätzt und mit dem Stichel vollendet. H. 3 Z. 3 L., Br. 4 Z.

195) Vignette für Pagherò del Monte Redimibile, nach A. E. Lapi. H. 1 L. 8 L., Br. 3 Z. 7 L.

196) Vignette für General Murat. H. 2 L. 3 L., Br. 3 Z. 6 L.

197) Vignette für die Bücher des Königs von Spanien. H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 2 L.

198) Die Visitenkarte der Anna Pessauti. Höhe des Stiches 2 Z. 2 L., Br. 3 Z.

199) Vignette am Titel des Buches: Componimenti per le Nozze del Conte Sanvitale e della Principessa D. Luisa Gonzaga. Parma 1807, in 4.

200) Principes du dessin tirées d'après les antiques statues. Publ. et grav. par J. Volpato et R. Morghen, 36 Blätter nebst Text. H. 20 Z. 3 L., Br. 14 Z. 6 L.

Bei Weigel 8 Thlr. im alten Drucke.

201) Das Wappen des Herzogs von Serra Cassano. H. 1 Z. 9 L., Br. 1 Z. 6 L.

Morghen, Filippo, Zeichner und Kupferstecher, der Vater des berühmten Rafael Morghen, wurde 1730 zu Florenz geboren, wo sich sein aus Montpellier gebürtiger Vater niederliess und eine Ge-

nueserin heirathete. Der Vater war Geschäftsmann, Filippo aber und sein Bruder Gio. Elia, widmeten sich mit allem Eifer der zeichnenden Kunst. Nachdem Filippo im Zeichnen Sicherheit erlangt, und auch bereits etliche Blätter gestochen hatte, begab er sich nach Rom, und da nun verweilte der Künstler acht Jahre, bis ihn König Carl III von Sicilien nach Neapel berief, um neben andern die herkulanischen Alterthümer in Kupfer zu stechen. Morghen arbeitete jetzt etliche Jahre in Portici an jenen Abbildungen, endlich aber begab er sich nach Neapel, um hier das Werk fortzusetzen. In dieser Stadt heirathete er die Tochter des Hofmalers Francesco Liani, und als geschickter Künstler fand er hier auch fortwährend Beschäftigung. Er trieb in Neapel einen Kupferstichhandel und hatte den Titel eines Kupferstechers des Königs beider Sicilien. Rafael Morghen hat sein Bildniss gestochen.

1) Das Bildniss des Königs Ferdinand IV, 1760 nach F. Liani gestochen. In der Folge retouchirte Rafael Morghen dieses Bildniss, und änderte namentlich am Kopfe des jungen Königs. Von dieser Umänderung sagt auch die Inschrift, welche hierauf gemacht wurde.

 Philippus Morghen effinxit an. MDCCLX.
 Ejusque filius Raphael patrem aemulatus an. MDCCLXXVIII ad vivum expressit.

2) Das Bildniss Carl II, Königs beider Sicilien, in Neapel gestochen, für das Prachtwerk der Antichitá d'Ercolano, welches von 1757 — 1762 in drei Bänden erschien.
3) Viele andere Blätter in diesem Werke über die herkulanischen Alterthümer.
4) Fünf Blätter mit Abbildungen verschiedener Malereien in den Bädern des Constantin zu Rom, 4 und fol.
5) Etliche Apostel nach den Statuen des B. Bandinelli im Chor des Domes zu Florenz.
6) St. Angelo der Carmelite verkündiget dem heil. Franz Xavier die Stigmata, so wie dieser jenem das Marterthum, nach A. Barbiani, fol.
7) Das Grabmal des Michel Angelo, nach A. Chamant's Zeichnung, fol.
8) Le antichità di Pozzuoli, Baja e Cuma inc. in Rome e publ. da F. Morghen. Napoli 1769. 40 Blätter, mit Titel, Dedication und Bildniss Ferdinand VI, gr. qu. fol.

 Man fügt dem Werke auch noch sechs andere Ansichten und neun Blätter der Antiquities of magna Graecia von Wilkins 1807 hinzu, ebenfalls von Morghen gestochen.
9) Gabinetto de tutte le più interessanti vedute degli antichi monumenti di Puzzuola etc. Napoli 1803. 45 Blätter in fol.

 Diess ist nur ein neuer Titel des obigen Werkes.
10) Ansichten der Umgebung von Paestum, 10 Blätter, fol.
11) Die Statue des Nonius Balbus zu Pferd, von Filippo u. Alois Morghen gestochen, für das Reale Museo borbonico. Napoli 1824.

Morghen, Giovanni Elia, Zeichner, Maler und Kupferstecher, der Bruder des obigen Künstlers, nicht Vater, wie es anderwärts heisst. Er wurde 1721 zu Florenz geboren, und hier fand er an A. Feroci und D. Feretti seine Meister. Man muss ihn zu den geschickten Zeichnern seiner Zeit rechnen, wie die Blätter bewei-

sen, die er zum Stiche des Werkes über die herkulanischen Alterthümer gezeichnet, und für welches er neben Filippo Morghen auch einige Blätter gestochen hatte. Nach seinen Zeichnunnungen wurden auch die 26 Blätter gestochen, welche der Marchese Gerini zu Florenz 1756 nach den Gemälden von G. Manozzi, B. Franceschini etc. herausgab, unter dem Titel: Pitture del Salone imperiale del palazzo di Firenze. Si aggiungano le pitture del Salone e Cortile delle imperiale Ville della Petraja e del Poggio à Cajana, opere di vare celebri F. Pittori Fiorentini, ein Prachtwerk von keiner grossen artistischen Bedeutung, gr. fol. Ein anderes Kupferwerk, welches Füssly, Ticozzi etc. diesem Künstler zuschreiben, hat den Titel: le antichità di Pesto, nach A. Jolly's Zeichnung. Dieses Werk entstand jedenfalls unter Einwirkung des Filippo Morghen, da dieser die Blätter dedicirte und gewöhnlich: Appo Filippo Morghen darauf setzte, nicht Elias Namen. Beide Künstler arbeiteten häufig gemeinschaftlich. Rafael Morghen stach das Bildniss dieses seines Oheims.

Das Todesjahr dieses Künstlers finden wir nirgends angegeben.

Ausser den oben erwähnten Blättern der Antichità d'Ercolano und der Pitture del Salone del palazzo di Firenze, sind von ihm noch:

1) Blätter der Bibel des Rafael Sanzio, nach den Gemälden des Vatikan von A. Cunego, Carattoni, Mochetti, Petrini etc. gestochen, Rom, bei Paolo Montagnani 1789, 4., kl. fol. und fol.
2) La divina Pastora de las almas, Maria als Schäferin, nach E. Txamullar's schönem Gemälde in der Kirche der Madonna zu Barcellona. G. Morghen sc., kl. fol.

Morghen, Antonio, Kupferstecher und jüngerer Bruder des berühmten Rafael, übte ebenfalls die Kunst mit Beifall, kam aber dem letzterem nicht gleich. Man hat dennoch mehrere Blätter von seiner Hand, die den Beifall der Kunstfreunde verdienen.

1) Die Transfiguration, nach Rafael's berühmtem Gemälde im Vatikan. Raphael et Antonio Morghen sculp., imp. fol. Dieses Blatt haben wir schon im Artikel des Rafael Morghen erwähnt, und wir verweisen wieder dahin, da Antonio den geringern Antheil hat.
2) Die Anbetung der Könige, nach N. Poussin. Rafael Morghen stach die Köpfe der Mohren. Musée français par Laurent et Robillard.
3) Der Winter, nach Michau, für dasselbe Werk gestochen.
4) Die Charitas, in Gestalt einer jungen Frau, ein Kind an der Brust, und in der rechten Hand ein brennendes Herz, nach C. Dolce, fol.
5) Joseph mit dem Jesuskinde auf dem Arme, nach Guido Reni, kl. fol.
6) Maria drückt das Jesuskind an die Brust, nach Rafael, fol.
7) Eine heil. Familie nach Rafael, fol.
8) Die Schönheit, welche die Zeit vertreibt, nach G. Reni, fol.
9) Der schlafende Endymion, nach Guercino, gr. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
10) Adam und Eva, nach G. Reni, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
11) La Madonna del Trono, nach Rafael, fol.
12) Die betende Maria. Mater pietatis, nach Sassoferrato's Bild der florentinischen Gallerie, fol.

Morghen, Guglielmo, Kupferstecher, ein zweiter Bruder des Rafael Morghen, der aber mit den übrigen Künstlern dieses Namens durch den Ruhm desselben verdunkelt wurde. Er erreichte aber auch die Verdienste desselben nicht. Er half dem Vater bei seinen Arbeiten, und dann hinterliess er auch eigene Blätter, die theilweise Beachtung verdienen. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers und seines Bruders Anton kennen wir nicht, so wie auch keine der uns zu Gebote stehenden Quellen über Filippo und G. Elia Morghen so genügende Aufschlüsse gibt, wie über das Leben und das Verdienst des berühmten Rafael Morghen.

1) Christus als Gärtner bei Magdalena, Noli me tangere, nach J. Ribera.
2) Die heil. Cäcilia, nach G. Reni, fol.
3) Ein Paar Blätter zur Bibel Rafael's. Rom bei P. Montagnani 1789, fol.
4) Eine biblische Darstellung. Domine, ego a te debeo baptizari, nach Guido Reni, fol.
5) Eine wunderbare Begebenheit, nach Dominichino, fol.
6) Eine religiöse Darstellung, nach Dominichino, im Umriss gestochen, kl. fol.
7) Das Bildniss des Rafael Morghen, 4.

Morghen, Maler zu Florenz, der Sohn des berühmten Rafael Morghen, ein jetzt lebender Künstler. Er malt schöne Landschaften. Im Jahre 1831 fanden wir seiner zuerst erwähnt.

Mori, Gio. Antonio, Medailleur, der um 1612 in Italien arbeitete. Auf seinen Bildern, deren wir indessen keines kennen, findet man die Buchstaben I. A. M.

Mori, Ferdinando, Zeichner und Kupferstecher zu Neapel, wurde um 1775 geboren, und in Rom von Piranesi in seiner Kunst unterrichtet. Er verlegte sich besonders auf das Zeichnen plastischer Werke, deren er eine grosse Anzahl im Umrisse stach. Auch Malereien zeichnete er, um die Conturen derselben im Kupferstiche zu geben, was Mori alles mit Geschmack und Reinheit bewerkstelligte. In folgenden Werken erscheint er als Zeichner und Stecher:

1) Sculture del Museo Capitolino disegnate ed incise da F. Mori. Roma 1806. 2 Bände in 4. mit sehr vielen Kupfern.
2) Collezione delle Statue e de Bassirilievi del Cav. Alberto Thorwaldsen, incisi e publicati da F. Mori. Napoli presso l'editore. Roma presso Riale in Piazzo di Spagna- 1811. Schönes Werk in 8 Heften, fol.
3) Reale Museo Borbonico. Napoli 1824 ff. Für dieses schöne Werk zeichnete und stach der Künstler:
4) Umrisse nach alten antiken Basreliefs, 4 Blätter 8.

Morier, David, Maler von Bern in der Schweiz, arbeitete lange in London, und gründete da seinen Ruhm. Er malte mehrere Bildnisse von englischen Königen und Prinzen zu Pferd, deren einige gestochen sind; von Ravenet die Bildnisse der Könige Georg II und III, von Lempereur 1751 jenes des Herzogs von Cumberland. J. Faber u. a. stachen Pferdestücke nach ihm.

Morier starb 1770.

Morigi, s. Merigi und Amerighi.

Morigia, Camillo, Architekt und Bildhauer zu Florenz, genoss in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Ruf, doch kennen wir ihn nur noch einem, nach seinen Zeichnungen von B. Eredi gestochenem, Werke, welches das Grabmal Dante's vor und nach der Restauration durch Camillo Morigia vorstellt. Wir haben es im Artikel Eredi's erwähnt.

Morikofer, J. M., Medailleur, wurde 1706 in der Schweiz geboren, und führte mehrere Medaillen und Münzen aus, die mit I. M. oder K. M. bezeichnet sind. Seiner erwähnt die Sammlung berühmter Medailleure. Nürnberg 1778. Morikofer starb 1767.

Morillier, s. Marillier.

Morillon, s. Morellon.

Morillos, s. Murillo.

Morin, Jean, Maler und Kupferstecher, wurde zu Anfang des 17. Jahrhunderts zu Paris geboren, und diejenigen, welche ihn 1612 das Licht der Welt erblicken lassen, nehmen diese Jahrzahl nur geradehin an. Ph. de Campagne war sein Meister in der Malerei, Morin verliess aber diese bald zu Gunsten der Radirnadel. Als Maler war Morin überhaupt nicht von Bedeutung, als Kupferstecher machte er aber Epoche. Im Bildnisse und im Historischen ahmte er den Van Dyck nach, und dabei war er der erste, welcher die Fleischpartien punktirte, und selbst in den Gewändern und Gründen dieses Verfahren anwendete. Man staunte diese Blätter an, stellte sie aber doch nicht als Muster der Vollkommenheit auf. In der Landschaft ahmte Morin den M. de la Plattemontagne nach, und daher nennen ihn Einige Schüler desselben. Um 1666 starb der Künstler.

Robert-Dumesnil, Peintre graveur français II. 36 ff. verzeichnet 108 Blätter von diesem Künstler, der sich in denselben als Mann von Talent und Geschmack offenbaret. Heinecke erwähnt noch: 1) St. Augustin sitzend; 2) das Titelblatt zu den Psaumes de David 1649; 3) das Bildniss Voiture's; 4) jenes der Anna von Oesterreich, welches Robert-Dumesnil nicht fand, so wie 5) den meditirenden Eremiten, der mit Nr. 8 bei Dumesnil derselbe seyn könnte. Huber und Rost nennen das Bildniss von Cons. de Netz, welcher mit dem Nr. 70 genannten Bischof von Orleans Eine Person ist. Der Adamar Talaur der erwähnten Schriftsteller ist Omer Talon Nr. 74. Den von Huber und Rost erwähnten Kopf des heil. Vincenz in St. Germain-l'Auxerrois konnte Robert-Dumesnil auch nicht finden. Das von Lelong in der Bibliothéque historique de France angezeigte Bildniss Franz I., ist von N. Plattemontagne. Es hat nur die Adresse Morin's, so wie jenes der Maria de Medicis, wesswegen Robert-Dumesnil es zu den zweifelhaften Blättern setzt. Bénard im Cabinet Paignon-Dijonval legt ihm irrig das Bildniss des Bauerndoctors Ch. Ozanne bei, da dieser erst um 1696 geboren wurde. Die meisten seiner Blätter sind: Morin scul., bezeichnet, und dann haben sie das königliche Privilegium.

1) Das Titelblatt der L'office de l'église et de la vierge en latin et en français etc. Paris 1650. Chez la Veuue I. Camusat etc. Ohne Zeichen. H. 4 Z. 4—5 L., Br. 2 Z. 2 L. — 2 Z. 7 L. Die folgenden 6 Blätter gehören zu diesem Buche.

2) Der Prophet Nathan vor David auf dem Throne.
3) Die Verkündigung des Engels an Maria.
4) Die Geburt Christi oder die Anbetung der Hirten. Gloria in excelsis Deo.
5) Die Magdalena am Fusse des Kreuzes, an welches Christus geheftet ist.
6) Die Auferstehung.
7) Die Sendung des heiligen Geistes.
8) Ein Cenobit mit der Feder in der Hand in Mitte des Blattes sitzend, betrachtet das Zeichen der Erlösung. Les pensées de solitaire ect. H. 4 Z. 6 L., mit 5 L. Rand, Br. 2 Z. 4 L.
9) Christus am Kreuze verschieden. Jesus Christ estant Riche etc. Morin excudit Cum Priuil. Re. H. 11 Z. 8 L., Br. 7 Z. 2 L.
10) Dieselbe Darstellung. Morin scul. Cum Priuil. Re. — Inclinato capite etc. H. 5 Z., Br. 8 Z. 6 L.
11) St. Juliana am Altare. Confiteor tibi pater etc. Ohne Namen. H. 16 Z., Br. 11 Z. 7 L.
12) Das Opfer Abraham's. Abraham ne touchez point à votre fils. In architektonischer Einfassung, ohne Namen. H. 6 Z. 6 L., Br. 8 Z. 2 L.
13) Die Flucht in Aegypten, in architektonischer Einfassung, links Maria auf dem Esel, das Kind in den Armen etc. Ohne Zeichen. H. 6 Z. 6 L., Br. 8 Z. 6 L.
14) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, das eine Rose hält. Dilectus meus mihi etc., nach Rafael. H. 12 Z. 7 L.? Br. 8 Z. 3 L.? Schönes Blatt.
15) Die heil. Jungfrau, welche das auf Stroh liegende Jesuskind anbetet. Paruulus natus est nobis. Titien pin. H. 15 Z. 4 L., mit 9 L. Rand, Br. 11 Z. 7 L.

Dieses in guten Abdrücken seltene Blatt, ist sehr schön. Füssly III. 16. sagt, der Künstler habe hier Alles geleistet, was in wahrer Darstellung der Carnation und der Wirkung des Helldunkels je von einem Stecher zu verlangen sei.

16) Christus mit der Dornenkrone an der Säule. Corpus meum etc., nach Gorcon (Giorgione). H. 16 Z. 9 L.? Br. 12 Z. 6 L.?
17) Die heil. Jungfrau betrachtet mit Schmerz den Leichnam Christi im Grabe. Totus figatur nobis etc., nach H. Carracci. H. 11 Z. 8 L., Br. 13 Z. Sehr schön.
18) Die Anbetung der Hirten. Gloria in excelsis Deo. Et in terra etc., nach Ph. Champaigne. H. 17 Z. 3 L., Br. 10 Z. 6 L.
19) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde in den Armen, Halbfigur. Dilectus meus inter Vbera etc., nach demselben. H. 11 Z. 6 L., Br. 9 Z. 1 L.
20) Ecce homo, nach P. de Champaigne. H. 16 Z. 9 L., Br. 12 Z. 8 L. Im ersten Druck vor Morin's Namen, im zweiten mit demselben.
21) Jesus Christus am Kreuze, im Grunde Jerusalem, im Rande 22 Verse in drei Reihen. Grand Dieu etc. Nemo Tollit....., nach Ph. de Champaigne. In drei Blättern. H. 40 Z. 6 L., mit 3 Z. 8. L. Rand, Br. 23 Z. 1 L.
22) Dieselbe Darstellung von der Gegenseite. Morin ex Cum Priu Re. H. 7 Z. 5 L., Br. 6 Z. 10 L.
23) Das heil. Antlitz mit der Dornenkrone. Non est species etc., nach Ph. de Champaigne. H. 15 Z. 11 L., Br. 11 Z. 9 L. Im ersten Drucke ist der Rand nicht gefärbt, was im zweiten statt fand.

24) Dieselbe Darstellung. Non est species..... H. 5 Z. 7 L., Br. 3 Z. 6 L.
25) Die Büste des Heilandes, das Haupt mit einer Aureole umgeben. Hic est etc., nach Ph. de Champaigne. H. 15 Z. 10 L.? Br. 11 Z. 6 L.?
26) Die heilige Jungfrau im Schmerze. Halbfigur mit über einander gelegten Händen, nach Champaigne. H. 17 Z. 5 L., Br. 12 Z. 7 L.
27) St. Peter. Halbfigur mit den Schlüsseln, wie er mit der Rechten segnet. S. Petrus, nach Ph. von Champaigne. H. 15 Z. 10 L., Br. 11 Z. 7 L.
28) St. Paul, halbe Figur. S. Paulus, nach Champaigne. In gleicher Grösse.

Im zweiten Drucke, mit veringerter Schrift zur Linken, wurde ein Stück mit dem Wappen eingesetzt.

29) Die Himmelfahrt Mariä, Plafondbild des Ph. de Champaigne, in runder Einfassung. H. 12 Z. 10 L., Br. 12 Z. 9 L.
30) Der heil. Bernhard. S. Bernardus Doctor Ecclesiae dei etc. H. 3 Z. 9 L., Br. 1 Z. 11 L.
31) St. Hieronymus in der Grotte schreibt am Tische. Sante Heronime. Nach Ph. von Champaigne. H. 9 Z. 11 L., Br. 8 Z. 1 L.

Im ersten Drucke vor aller Schrift.

Im zweiten mit dem Namen des Heiligen und mit Mauperché's Adresse.

Im Dritten mit Mariette's Adresse.

32) Der kleine St. Bernhard. Er sitzt links am Tische mit der Feder in der Hand. Oben auf derselben Seite beleuchtet der heil. Geist ein grosses Buch von zwei Engeln getragen. S. Bernardus, nach Champaigne. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 2 L.
33) Der grosse St. Bernhard. Er sitzt links am Tische, die Feder in der Hand und durch einen Strahl von oben beleuchtet. S. Bernardus Doctor Ecclesiae...., nach Champaigne. H. 16 Z. 3 L., Br. 11 Z. 9 L.
34) St. Hieronymus in der Grotte mit einem grossen offenen Buche, auf den Schall einer Trompete horchend. L. de La Hyre In et pinx. H. 12 Z. 5 L., Br. 8 Z. 11 L.
35) Der Chor einer Kirche mit einem Altare zwischen vier Säulen, auf welchen man Engel mit Marterwerkzeugen sieht. Nach eigener Composition, ohne Zeichen. H. 8 Z. 3 L.? Br. 7 Z. 6 L.
36) Cartouche des Almanaches von 1650. Am Fronton der Arcade steht:

Toy qui de ce magot Vois la Ruse soudaine
Qui des griffes etc. etc., nach eigener Erfindung.

H. 13 Z.? Br. 11 Z. 5. L.?

37) Gruppe von zwei Engeln in der Luft schwebend, und rechts nach oben blickend, nach Ph. de Champaigne. H. 8 Z. 3 L., Br. 6 Z. 3 L.
38) Eine ähnliche Gruppe zweier Engel in der Luft, der eine en face gerade ausblickend, nach Champaigne, und in gleicher Grösse.
39) Ein Todtenkopf auf einem Tische, zwischen der Uhr und dem Blumenglase. Quid terra ciuisque, nach Champaigne. H. 11 Z. 11 L., Br. 11 Z. 8 L. Schön radirtes Blatt.

40) Anne. d'Avstriche Rayne. Regente. de. France. et. de. Navarre etc., nach P. de Champaigne. H. 10 Z. 10 L., Br, 8 Z. 7 L.

41) Dieselbe Königin im Trauerkleide, mit derselben Inschrift, wie das obige Blatt. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 8 L.

42) Robert Arnauld-d'Andilly. Con^er^ dv. Roy. etc., nach Champaigne. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 8 L.

43) Gvido Bentivolus. S. R. E. Cardinalis, nach A. van Dyck. H. 10 Z. 9 L., Br. 8 Z. 8 L. Schönes Blatt.

44) Pierre Berthier, évêque de Montauban, Sohn des Parlaments-Präsidenten in Toulouse, nach Champaigne. H. 11 Z. 4 L., Br. 8 Z. 8 L.

Im ersten Drucke vor der Schrift.

45) S. Carolus. Cardinalis. Borromaevs. Archiep. Mediolanen. Natvs 1538. Obiit 1584, nach Champaigne. H. 10 Z. 10 L., Br. 8 Z. 9 L.

46) Derselbe Heilige im Profil, ohne Inschrift, nach Champaigne. H. 11 Z. 4 L., Br. 8 Z. 9 L.

Im ersten Drucke vor der Schrift.

47) Armand de Bourbon-Conti, als Abbé mit dem Kreuze auf der Brust. Juste p. Morin f. H. 13 Z. 2 L., Br. 9 Z. 2 L.

Im ersten Drucke vor den Künstlernamen.

48) Theophile. Brachet. Sr. de la. Milletiere. Con^er^. dv roy. en. ses. Con^ls^ d'estat. et. prive, nach Champaigne. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 9 L.

49) Jean Pierre Camus. Illvstrissimo. Ecclesiae. principi. Joanni. Petro. Camvs. Episcopo. de Belley, nach Champaigne. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 8 L.

50) Gilbertvs. de. Choisevl. Consiliarivs. regis. in eivs. Consiliis. et. episcopvs. Comingensis, nach Champaigne. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 10 L.

Im zweiten Drucke ist die Schrift ausgekratzt.

51) N. Chrystin, Sohn des spanischen Gesandten beim Friedensschluss in Vervins, nach A. van Dyck. H. 10 Z. 10 L., Br. 8 Z. 8 L.

Huber und Rost, so wie der Catalog Rigal, nennen ihn Charles de Mallery. Regnault de Lalande im Catalog Silvestre und Robert-Dumesnil nennen ihn Chrystin.

52) Hierosme Francque Peintre du Roy. Francque (Franck) Pin. Morin scul.

Im ersten Drucke vor der Schrift mit spitzigen Winkeln. Später wurden die Ecken abgerundet.

53) Francois. Potie. Marqvis. de. Gesvres. et. Mareschal. de. Camp. nach Champaigne. H. 10 Z. 9 L., Br. 8 Z. 8 L.

54) Joan. Pavl. de. Gondy. Arch. Corint. Coad. Parisiensis etc., nach Champaigne. H. 10 Z. 10 L., Br. 8 Z. 8 L.

55) Honorine de Grimberghe. Comtesse. de Bossu, von Morin gezeichnet in dreiviertel Ansicht. H. 10 Z. 10 L., Br. 8 Z 7 L.

56) Dieselbe Dame, fast en face, in ältern Jahren, von A. van Dyck gemalt, ohne Inschrift. In gleicher Grösse.
Im zweiten Drucke ist der Name des Malers ausgekratzt.

57) Henry. de. Loraine. dvc. de. Gvise. Pair. de. France etc., nach J. Citermans. H. 10 Z. 10 L., Br. 8 Z. 8 L.

58) Henri. de. Lorraine. Comte. d'Harcourt. Grand. Escvyer. de. France, nach Champaigne. H. 11 Z., Br. 8 Z. 10 L.

59) Henry second Roy de France, nach Janet. H. 11 Z. 4 L., Br. 7 Z. 9 L.

60) Henri IIII. Roy de France et Navarre, nach Ferdinand. H. 11 Z. 6 L., Br. 7 Z. 11 L.

61) Corn. Janssenivs. Episc. Iprensis. et. in. Acad. Lovan. theol. Doct. etc. J. Morin. scul. cum priu. Reg. H. 11 Z., Br. 8 Z. 7 L.
Im ersten Drucke mit Morin's Adresse, im zweiter mit jener von Basset.

62) Marguerite Lemon, Geliebte des A. van Dyck, und von diesem gemalt, ohne Inschrift. H. 10 Z. 10 L., Br. 8 Z. 8 L.
Im ersten Drucke vor den Künstlernamen.

63) Louis XI^e Roy de France, in octogoner Einfassung, mit Morin's alleinigem Namen. H. 11 Z. 4 L., Br. 7 Z. 11 L.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

64) Lovis. XIII. Par. La. Grace. de. Dieu. tres. chrestien. Roy. de. France. et. de. Navarre etc., nach Champaigne. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 7 L.

65) M^{re}. Rene. de. Longveil. Chler. Seignevr. de. Maisons et. President. A. Mortier etc., nach Champaigne. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 10 L.

66) M^{re}. Michel. de. Marillac. Con^{er}. dv. Roy. en. son. conseil. detat. et. garde. des. scfavx. de. France, nach Champaigne. H. 11 Z., Br. 8 Z. 9 L.

67) Pierre. Mavgis. S^{r}. Desgranges. Con^{er}. et. maistre. D' hstel. dv. Roy, nach Champaigne. H. 10 Z. 8 L., Br. 8 Z. 7 L.

68) Eminentissimvs. Jvlivs. Cardinalis. Mazarinis. etc., nach Champaigne. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 9 L.
Im zweiten Drucke fehlt obige Inschrift und der Name des Stechers.

69) Jacqves. le. Mercier. premier. Architecte. des. bastiments. dv. Roy. et. de. la. Royne. regente, nach Champaigne. H. 11 Z., Br. 9 Z. Schönes Blatt.

70) Nicolavs. de. Netz. Consiliarivs. Regis. In. eivs. consiliis. et. episcopvs. Avrelianensis, nach Champaigne. H. 10 Z. 10 L., Br. 8 Z. 7 L. Schönes Blatt.

71) Philippes. second. roy. des. Espagnes. et. des. Indes, nach Titian. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 9 L.

72) Eminentissimvs. Armandvs. Joannes. dv. Plessis. Cardinalis. Richelevs etc., nach Champaigne. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 8 L. Schönes Bildniss.

73) François de Sales, Euesque et prince de Geneue. H. 11 Z. 5 L., Br. 7 Z. 8 L.

74) Audonarus Taloeus (Omer Talon) in supremo Senatu Aduocatus Catholicus, Christianissimo Regi a Secretioribus Consiliis. H. 11 Z. 9 L., Br. 8 Z. 7 L.

Im ersten Abdrucke vor aller Schrift.

75) Gregorius Tarisse, Superior. General. Cong. S. Mauri, nach F. Donstan. H. 11 Z. 7 L., Br. 7 Z. 10 L. Schönes Blatt.

76) Mre. Michel. le. Thellier. Coner. dv. Roy. en. Ses. Conls. secret. des. Commandems de. Samate, nach Champaigne. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 8 L.

77) Messire Avgvstin de Thov. President av parlement M.D.XL.I. H. 11 Z. 2 L., Br. 8 Z. 9 L. Schönes Blatt.

78) Messire Christophle de Thov premier president M.D.LXXXII. H. 11 Z. 3 L., Br. 8 Z. 10 L.

79) Jacobvs Avgvstvs Thvanus. in Svprema regni cvria praeses M.DC.XVII., nach Ferdinand. H. 11 Z. 3 L., Br. 8 Z. 10 L. Schönes Blatt.

80) Jacqves. Tvboevf. Coner. dv. Roy. en. ses. Conls. intend. de. ses. fin. et. president en. sa. Chamb. des. comptes, nach Champaigne. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 10 L. Schönes Blatt.

81) Charles. de. Valois. Duc. Dangovlesme. pair. de. France. comte. Davvergne, nach Champaigne. H. 10 Z. 8 L., Br. 8 Z. 7 L.

82) Jean. du. Verger. de. Havranne. Abbé. de. St. Ciran etc., Octogon, nach Champaigne. H. 12 Z. 11 L., Br. 9 Z. 4 L.

Im ersten Drucke vor der Marmorirung in der Einfassung.

83) Effigies Rdi. Patris D. Joannis du Verger d'Avranne abbatis S. Cyrani etc., nach Champaigne. H. 11 Z., Br. 8 Z. 10 L.

84) Dieselbe Person, Oval in Einfassung, ein vorzügliches Blatt, aber von grösster Seltenheit. H. 8 Z. 3 L., Br. 6 Z. 6 L.

85) Amador Jean Baptista de Vignerod Abbé de Richelieu, nach Champaigne. H. 10 Z. 7 L., Br. 7 Z. 3 L.

Der erste Druck dieses schönen Blattes ist ohne Schrift, im zweiten mit derselben.

86) F. de Villemontée, Cher Seigr. de Montaigvillon, et Villenavxe etc., nach Champaigne. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 7 L. Schönes Blatt.

87) Nicolas. de Nevfville. Marqvis. de. Villeroy. Mareschal. de. France, nach Champaigne. H. 11 Z. 2 L., Br. 5 Z. 8 L. Schönes Blatt.

88) Antonius Vitré, Regis et Cleri Gallicani Typographus, nach Champaigne, H. 11 Z. 7 L., Br. 7 Z. 11 L.
Ein vorzügliches Blatt. Bei Weigel 2 Thlr.

89) — 94) Eine Folge von sechs Landschaften in runder Form. Morin fe. et Exc. Cum Priuil. Re. Durchmesser 5 Z. 2 bis 3 L.

Im ersten Drucke mit obiger Inschrift.

Im zweiten mit der vollen viereckigen Einfassungslinie, aber die Schrift und die Nos. fehlen.

Im dritten wieder mit der Schrift und mit den Numern. Diese Abdrücke sind retouchirt.

a) Der Galanteriekrämer am Wege sitzend, neben ihm steht ein Mann, und rechts sind Fischer.
b) Die Umfangsmauer eines Parkes, mit einem Eingange und einer kleinen Wohnung. Das Weib mit dem Kinde reitet auf dem Esel, und ein Wanderer kommt nach.
c) Die Ruinen links im Gesträuche, im Vorgrunde Menschen und Vieh.
d) Die Ruinen im Hintergrunde von Gebüsch verdeckt. Eine Arkade bemerkt man besonders, und ein Weib mit dem Kinde auf dem Boden in Mitte des Blattes.
e) Der Mann zu Pferde auf der Strasse neben zwei grossen Bäumen.
f) Der Bauer mit dem Hunde am Baumstamme, rechts im Grunde das Dorf.

95) — 98) Eine Folge von vier Landschaften, nach J. Fouquier. H. 14 Z. — 14 Z. 7 L., Br. 10 Z. — 10 Z 6 L.

a) Der Bauer und die Bäuerin, mit der Butte auf dem Rücken, gehen in einer bergigen Landschaft nach einem breiten Flusse zu. Links erhebt sich ein Baum mit grotteskem Geäste.
b) Der mit zwei Pferden bespannte Wagen, auf welchem drei Personen sitzen, die der Fuhrmann aus einem dichten Walde führt.
c) Der Reiter links des Blattes, vor welchem ein Mann mit dem Stocke einhergeht. Rechts auf Felsen wachsen Bäume.
d) Die zwei Hütten am Walde. Auf dem rechts vom Grunde her kommenden Wege geht ein Mann mit seinem Weibe, und ein zweiter ist zu Pferd. Unter dem grossen Baume sitzt der Landkrämer.

99) — 102) Ansichten von Ruinen in Italien. Folge von vier Blättern. H. 5 Z. 2 — 3 L., Br. 7 Z. 7 — 9 L.

a) Der Ochsenhirte bei der Heerde, im Grunde Ruinen, worunter man eine grosse Arkade bemerkt, nach C. von Poelenburg.
b) Die Fontaine der Nymphe Egeria (Aqua Cafarella). Am Tische, welchen Carl V. setzen liess, nehmen zwei Weiber Erfrischungen ein, nach demselben.
c) Die Alte am Wege sitzend, und von den zwei Hirten bei ihrem Vieh geht einer längs den Ruinen im Grunde.
d) Die Ruinen einer Wasserleitung, an welcher man vier

Bogen unterscheidet. In der Nähe weiden Ziegen, nach C. Lorrain.

103) — 106) Eine Folge von vier Landschaften. H. 8 Z., Br. 11 Z. 7 L.

a) Die Entenjagd in einer schönen, rechts und links bewaldeten Landschaft, mit einem geräumigen Wasserplatze links vorn, nach Fouquière.

b) Der Ochsentreiber mit zwei Ochsen an der Tränke, die von einem grossen Baume beschattet ist, nach demselben.

c) Die Bäuerin mit ihrem Kinde auf dem Wege in einer schönen Landschaft, der Hund hintendrein. Auf dem Wege zur Linken fährt eine Landkutsche.

d) Eine monumentale Fontaine mit einem Basrelief, welches ein Opfer vorstellt, erstere im ruinösen Stande. Ein Weib wäscht, und von den beiden Männern hält einer das Pferd am Zaume. Im Grunde sind andere Ruinen, nach Poelenburg's Gemälde im Museum zu Paris, welches man dort dem Breemberg zuschreibt. Auf der Radirung steht: Corneile Pin.

107) — 108) Folge von zwei Blättern, nach J. Fouquiere. H. 11 Z. 9 L., Br. 15 Z. 10 — 11 L.

a) Die vier Schnitter, welche rechts im Schatten der Baumgruppe ihr Mahl einnehmen. Links im Grunde ist die Meierei.

b) Der Zug von Landleuten. Fünf Männer sind beladen, und einer sitzt, mit dem Korbe vor sich, auf dem Esel. Links vor dem Walde ist ein grosses Bauernhaus, und rechts am Teiche erheben sich zwei grosse Bäume.

Zweifelhafte Blätter.

1) Die Decoration eines Altares von corinthischer Ordnung. Das Altargemälde zeigt das Lamm Gottes auf dem Kreuze liegend: Ecce agnus Dei etc. Ohne Zeichen. H. 6 Z. 8 L.? Br. 8 Z. 6 L.
In der Manier gleicht dieses Blatt No. 34.

2) Eine Almanach's-Verzierung im jonischen Style. Auf dem Vorhange steht: Almanach de 1650. In der Mitte unten: Herman Weyen Excudit Cum Priuil. Regis. Im Geschmacke des obigen Blattes. H. 6 Z. 10 L.? Br. 10 Z. 4 L.

3) Das Trauermonument des Johann Baptist Morin, Dr. der Medicin und Professor der Mathematik, durch Guillaume Tronson in der Pfarrkircke St. Etienne-du-Mont zu Paris errichtet. Ohne Namen. H. 5 Z. 2 L., Br. 4 Z. 5 L.

4) Das Bildniss der Maria von Medicis, Octogon. Pourbus Pin. — Morin excudit. Cum Priuil. H. 11 Z. 5 L., Br. 8 Z.

Moricci, Maler zu Florenz, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Scenen aus der vaterländischen Geschichte, und solche aus Dichtern. So sah man auf der Florenzer Kunstausstellung 1830 eine Darstellung aus dem XXXV. Capitel der Promessi Sposi von Manzoni, wie Renzo den sterbenden Don Rodrigo im Lazarethe zu Mailand erblickt. Der Gegenstand, heisst es im Kunstblatte vom bezeich-

neten Jahre, ist zu unangenehm, um selbst durch eine talentvollere Behandlung gehoben werden zu können.

Von den späteren Leistungen des Künstlers wissen wir nichts.

Morin, Maler zu Paris, ein Künstlers unsers Jahrhunderts. Er malt Bildnisse und Genrestücke.

Morina, Giulio, Maler von Bologna, lernte bei L. Sabbatini und den Carracci, und malte eine Menge Bilder in Oel und Fresco. Er suchte dabei nicht selten den Correggio nachzuahmen, in den lächelnden und süsslichen Mienen, wurde aber affektirt.

Blühte um 1600.

Morinello, Andrea, Maler von Val di Bisagno im Genuesischen, der wahrscheinlich in Genua seine Kunst übte. Er ist einer der frühesten, welche in jener Gegend den neuen Styl anbahnten. Soprani und auch Lanzi rühmen ihn; letzterer nennt ihn einen höchst anmuthigen, guten Bildnissmaler, sanft und duftig in den Umrissen. In S. Martino di Albaro war ehedem von ihm eine Krönung Mariä, mit dem Namen und der Jahrzahl 1516 bezeichnet. Daraus kann man die Lebenszeit des Künstlers abnehmen. Ticozzi lässt ihn nach 1450 geboren werden, Soprani um 1490, was allerdings nach 1450 ist.

Morinello, Andrea, Maler, der im vorigen Jahrhunderte in Italien lebte, und Ruf genoss. Er malte Historien und Genrestücke. L. Lorenzi stach nach ihm einen italienischen Hirten mit der Flöte für das florentinische Galleriewerk.

Morini, Giovanni, Maler aus dem Cremonesischen, arbeitete zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Im Jahre 1611 malte er in Viadana, nach einem Bilde zu urtheilen, auf welches er auch folgende Inschrift setzte: Morini Joan. pinxit Vitalianae.

Morini, Giovanni, Maler von Imola, war Schüler von Crespi, aber kein bedeutender Künstler. Starb nach 1769.

Moriot, Nicolaus Maria, Kupferstecher, wurde 1800 zu Nancy (Meurthe) geboren, seine Kunst übt er aber in Paris. Er arbeitet in der Aquatintamanier.

Moris, R., Maler, ein wenig bekannter Schüler des G. Schalken, weil er in frühen Jahren starb. In der Sammlung des Mr. Tierens im Haag war von ihm das Bild eines alten Mannes in Schalken's Manier.

Moris, Saint de, Kunstliebhaber zu Paris, ein Parlamentsrath, fertigte um 1787 mehrere Zeichnungen in Tuschmanier, nach Zeichnungen grosser Meister.

Morison oder Morrison, C., Kupferstecher, der im vorigen Jahrhunderte in London lebte, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen.

1) Eine Folge von Blumen- und Fruchtkränzen, 12 Blätter.

2) Zwei grosse Meeresaussichten mit Schiffen, nach R. Dodd.
3) Mehrere Marinen und Landschaften.

Morisot, Joseph Madeleine Rose, Architekt, wurde 1767 zu Champeaux (Seine - et - Marne) geboren, und von Delagrange in seiner Kunst unterrichtet. Im Jahre 1814 kam er nach Versailles als Architecte - vérificateur des bâtimens de la couronne, eine Stelle, die er später auch in Paris bekleidete. Wir haben von ihm folgende Werke: Essai sur un nouveau mode de mesurer les ouvrages de bâtimens en supprimant les usages, 8.; Tableaux détaillés de tous les ouvrages de bâtiment, divisés suivant les différentes espèces de travaux etc., 1804. 7 Voll. 8. mit K.

Morisot starb 1821 in Versailles.

Morits, s. den folgenden Artikel.

Moritz oder Morits, Louis, Maler und Bildhauer, wurde 1772 im Haag geboren, und von seinen Eltern zum geistlichen Stande bestimmt. Desswegen besuchte er zu Nassau Herborn die lateinische Schule, betrat später auch die akademischen Hörsäle: allein seine vorherrschende Neigung ging zur Kunst, und so beschäftigte er sich viel eifriger mit dem Zeichnen, als mit der Theologie. Anfangs waren es besonders Pferde, die er in jeder Lage betrachtete und nachzeichnete; er gab sich ganze Tage dieser Liebhaberei hin, so dass endlich sein Oheim in Herborn dem Vater rieth, seinem Sohne Unterricht in der Kunst ertheilen zu lassen. Allein dieser war damit nicht einverstanden, und, selbst Militär, wollte er lieber, dass der Jüngling Kriegsdienste nehme, als Maler werde. Er liess ihn desswegen nach dem Haag kommen, aber auch da hatte der junge Moritz am Zeichnen viel grössere Lust, als am Exerziren. Hier lernte er den Dirk van der Aa kennen, der ihm Unterricht ertheilte und seine Kunstkammer öffnete, Alles aber nur ohne Wissen des Vaters, der immer noch dem Wunsche des Sohnes entgegen war, und den Befehl gab, alle seine Kunstarbeiten zu vernichten. Diese bestanden in Zeichnungen, in Bildwerken von Stein und Elfenbein, und in Bildnissen, die er malte. Da er von Zeit zu Zeit das Theater besuchte, so fing er auch an, sich eine eigene Bühne einzurichten, und die Decorationen derselben zu malen, was endlich, da die Misshelligkeiten im väterlichen Hause kein Ende nahmen, zur Folge hatte, dass er selbst beim Theater zu Amsterdam Dienste suchte. Nebenbei hatte er Gelegenheit, sich in der Malerei zu vervollkommnen, und in kurzer Zeit fand er durch die Bildnissmalerei seinen Unterhalt. Moritz verliess jetzt die Bühne, und begab sich nach Leyden, um die Akademie daselbst zu besuchen. Er malte da neben andern die Bildnisse der berühmten Professoren Wyttenbach und Rau, gewann zwei akademische Preise, und hatte bereits den Ruf eines geschickten Künstlers, als er nach Amsterdam zurückkehrte, um daselbst sich häuslich niederzulassen. Er malte da ebenfalls Bildnisse und Familienstücke, fing aber auch an, im historischen Fache seine Kräfte zu versuchen, und wählte häufig Scenen, wo er Pferde anbringen konnte. Im Jahre 1809 erhielt er den Ehrenpreis der Gesellschaft „Felix Meritis", mit einem Gemälde, welches die Gefangennehmung der Cleopatra durch Proculus vorstellt, und 1816 erhielt er das fünfte Mal die goldene Ehrenmedaille jener Gesellschaft. Das erwähnte erste Preisbild, und ein anderes, wel-

ches den Tod des Antonius vorstellt, besitzt Mr. Fallée zu Amsterdam. Ein späteres Werk von Bedeutung ist das Gemälde des Diomedes, dem der zu seinen Füssen niederschlagende Blitz die Pferde scheu macht, 1810 gemalt. Hierauf malte er neben Bildnissen die Maria Magdalena; Iphigenia in Aulis, nach Racine's Tragödie, 1813; das Innere eines Pferdestalles; einen Halt von Kosaken in einer bergigen Landschaft, 1815; eine Feuersbrunst bei Mondbeleuchtung, 1816, und etliche kleinere Bilder. Im Jahre 1818 trat er mit Odevaere in Wetteifer, indem beide Künstler die Schlacht von Nieuwpoort 1600 malten. Das Bild unsers Künstlers ist 14 rheinische Schuh breit und 20 hoch, so dass die Figuren und Pferde, welche darin vorkommen, in natürlicher Grösse erscheinen. Man betrachtete dieses Werk auf der Kunstausstellung mit allgemeinem Beifalle, und es wurde der Wunsch laut, dass Moritz öfter Gelegenheit finden möge zu ähnlichen vaterländischen Darstellungen. In de Bast's Annales du Salon de Gand p. 42 ist dieses Gemälde im Umriss gestochen. In der katholischen Kirche zu Amsterdam sind ebenfalls zwei grosse Bilder von Moritz, die Kreuzigung Christi und die Abnehmung vom Kreuze. Sein Bild des Kriegsrathes der Nationalgarde von Amsterdam, 1826 gemalt, ist eines der besten Werke dieser Art. Kleinere Malereien gingen in den Privatbesitz über, im In- und Auslande. Solche sind in den Sammlungen von Brentano und Bonebakker zu Amsterdam, in jener von Kleijnenberg zu Leyden etc. Das Bild des reuigen Petrus, ehedem im Cabinet Oosthuyzen im Haag, hat Forsell. In dem 1816 gefertigten Panorama von Waterloo führte er die Figuren aus.

Seine Gemälde sind zahlreich, und sie nehmen unter den Erzeugnissen der neueren Schule einen ausgezeichneten Rang ein. Sie erfreuen durch ihren Reichthum der Erfindung, durch die schöne Anordnung, durch Wahrheit, Kraft und Lebendigkeit des Ausdruckes, durch richtige Beobachtung des Costüms, und durch Correktheit der Zeichnung. Ueberdiess empfehlen sich seine Werke auch durch eine liebliche, harmonische Färbung. Moritz wurde durch sich selbst, was er ist, ohne Italien und Frankreich gesehen zu haben. Wenn man irgendwo liest, dass er dort gewesen, so ist es unrichtig. Wahr aber ist, dass er tausend Hindernisse überwinden musste, um zum Ziele zu gelangen.

Dann finden sich von ihm auch schöne Bildwerke in Marmor und Elfenbein. Math. von Nordt besitzt mehrere Elfenbeinarbeiten dieses Künstlers. Eine Leda und eine schlafende Nymphe führte er in Marmor aus, und eines von diesen Bildwerken kam nach München.

Ferner ist Moritz auch ein ausgezeichnetes, mathematisches Genie. Er hat zwei Automaten verfertiget, die Bewunderung erregten. Als Mann von solchem Talente wird er daher nicht nur im Vaterlande, sondern auch im Auslande mit Ruhm genannt.

Moritz wurde Mitglied der IV. Klasse des k. niederländischen Instituts.

Moritz, Anna, die Gattin des Obigen, eine geborne Reijermans, malt Blumen und Früchte. Sie erwarb sich durch ihre Werke grossen Beifall, da sie ihre Gegenstände malerisch zu ordnen und glänzend darzustellen weiss. Im Jahre 1817 beehrte sie die Gesellschaft „Felix Meritis“ mit einem Ehrenpreise. Ihre nach der Na-

tur gemalten Bilder sind von seltenem Verdienste. In der Zeichnung besitzt sie so viel Anmuth, und in der Färbung so viel Glanz, dass ihre Gemälde mit denen der grössten Meister in diesem Fache wetteifern.

Moritz, Wilhelm, Zeichner und Landschaftsmaler von Neuenburg, wurde um 1780 geboren, und frühe angezogen von der grossartigen Natur seines Vaterlandes, fand er sich vor Allem zur künstlerischen Darstellung derselben geneigt. Er unternahm mehrere Reisen, um die schönsten und interessantesten Ansichten und Gegenden der Schweiz zu zeichnen, und wir finden ihn in mehreren Städten seines Vaterlandes mit der Ausführung seiner gesammelten Skizzen beschäftigt. Er zeichnete 1813 die ganze Simplonstrasse in mehreren Ansichten, und an diese reihen sich eine grosse Anzahl landschaftlicher Darstellungen in Oel und Aquarell. Seine Wasserfarben-Malereien sind von besonderer Schönheit und Kraft der Farbe, reich und glücklich aufgefasst, so wie alle seine Bilder. Es herrscht in diesen im Allgemeinen eine freundliche, heitere Manier, und mit technischer Meisterschaft gibt er ein wahres, wohlgefälliges Abbild der Natur. Seine Färbung ist harmonisch, und besonders schön ist sein Baumschlag und die Beleuchtung seiner Bilder.

Moritz, F. Wilhelm, Bildniss- und Genremaler von Neuchatel, der jüngere dieses Namens, wurde um 1805 geboren, und da er schon frühe Liebe zur zeichnenden Kunst verrieth, so suchte der Vater das junge Talent zu leiten. Moritz jun. machte bald die erfreulichsten Fortschritte. Zuletzt ging er zur weiteren Ausbildung nach Italien, um die Scenerie, die Monumente und die Bewohner jenes Landes kennen zu lernen, und daher erinnern manche seiner Gemälde an den klassischen Boden Italiens. Er zeichnete daselbst interessante Ansichten, architektonische Monumente, Volksscenen in Oel und Aquarell. Auch im historischen Genre leistete der Künstler Gutes. Im Jahre 1834 malte er den Marchese Capponi im Pallaste des Podesta, ein schönes Oelbild. Andere Bilder der späteren Zeit stellen äussere und innere Ansichten von Baudenkmälern u. s. w. dar. An diese Werke schliessen sich wohlgleichende und gut gemalte Bildnisse, so wie denn Moritz in technischer Hinsicht grosse Fertigkeit erlangt hat.

Die Souvenirs de l'Italie, Paris 1833 und 34, sind nach Zeichnungen von Moritz, Lory, Remond u. a. gestochen, Aquatintablätter von Vogel, Salathé, Falkeisen etc., gr. 4.

Moritz, Ferdinand, Maler von Remscheid, bildete sich um 1836 auf der Akademie zu Düsseldorf unter Schadow's Leitung. Er malt Bildnisse.

Morlaiter, Johann Maria, Bildhauer, übte um 1760 in Venedig seine Kunst, und fertigte auch für andere Städte Werke. Bei den Carmelitern zu Brescia nennt Ascoso ein Basrelief mit einem Engelchor.

Sein Bruder Gregor war auch Bildhauer, und mit ihm in Venedig.

Morlaiter, Michel Angelo, Maler und Johann Maria's Sohn, arbeitete in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Venedig.

Er malte Historien für Kirchen und Palläste, und wurde auch Mitglied der Akademie in Venedig.

Morland, Georg Heinrich, Maler zu London, wurde um 1738 geboren, und London war der Schauplatz seiner Thätigkeit. Er fand da mit seinen Genrebildern grossen Beifall, so dass mehrere derselben gestochen wurden, meistens in Mezzotinto. Nur ist zu bemerken, dass die Bilder dieses Künstlers und seines Sohnes nicht immer genau geschieden sind. Ob auch Samuel Morland, ein geschickter Künstler und Mathematiker, den Carl II. seiner Verdienste wegen zum Ritter schlug, ebenfalls im Genre des Unsrigen gemalt habe, ist uns unbekannt, und wir berühren daher nur die Sache im Vorbeigehen. G. H. Morland arbeitete noch 1789, und im folgenden Decennium starb er.

J. Watson stach nach ihm: The pretty ballad singer, 1769; the fair nun unmasked, 1769; — Ph. Dowe; The oyster woman; Ladys maid soaping linnen; ein schlafendes Mädchen, welches ein junger Mensch mit einem Faden unter der Nase kitzelt, ein sehr schönes Nachtstück; The kat catcher; die Tauben; The letter woman, meistens hübsche Blätter; — J. R. Smith: James Bradshaw, Ingham Foster; Keating: die Bauernamme; das Knaben-Exercitium; T. Gaugain: die Freude des Wiedersehens; das Mädchen von Livingstone und Luisa etc. Nach seiner Composition sind nur die ältern, mit G. Morland bezeichneten, Blätter gestochen, die spätern sind wahrscheinlich alle von dem folgenden Künstler erfunden, da jener den Vater sowohl an Kunst als Ausschweifung übertraf. Indessen wurde auch der Vater seiner Kunst wegen geschätzt.

Morland, Georg, Maler, geboren zu London 1763, gestorben 1804. Sein Vater bestimmte ihn früher für die Kunst, da der Knabe grosse Fähigkeiten dazu verrieth, und so nun kam er bei Zeiten in die Schule der Malerakademie in Somersethouse. Die Fortschritte, welche er hier machte, waren bedeutend, bei allem Muthwillen, der ihn beseelte, und vielleicht war diess die Ursache, dass ihn der Vater nach einigen Jahren wieder in seine eigene Zucht nahm. Er liess ihn jetzt mehrere Bilder von Hobbema, Ruysdael, Potter, du Jardin, van de Velde u. s. w. copiren, was ihm so gut gelang, dass die Copien nicht selten für Originale verkauft wurden. Zum Künstler schien Morland geboren zu seyn, sein Leben blieb aber beständig ungeregelt. Im zwanzigsten Jahre zog er nach Harrow, und heirathete die Schwester des Kupferstechers Ward; allein seine Ehe ward unglücklich, meist durch seine Schuld. In London, wo er sich später wieder einfand, wich er gänzlich von der Bahn der Solidität. Schon in Harrow hatten ihn seine beiden Bilder des fleissigen und trägen Handwerkers bekannt gemacht, es steigerte sich aber in London sein Ruhm noch mehr, als er 1789 die Gemälde des Sklavenhandels und der afrikanischen Gastfreundschaft zur Ausführung gebracht hatte.

Als Künstler von Ruf konnte er es wagen, hohe Preise zu setzen; allein je mehr Summen ihm zuflossen, desto mehr Schmarotzer und liederliche Kunden drängten sich um ihn, desto mehr kaufte er Pferde, desto häufiger trieb er sich in den Schenken herum. Seine Gesellschaft waren Leute der niedrigsten Classe, und nicht selten war er in der Kneipe unter lärmenden Matrosen und Fischern einer der tobendsten. Bei solcher Gelegenheit war er taub für

edlere Freundschaft. Auf solche Weise ging das Erworbene bald wieder zu Grunde, und Morland stürzte sich in unerschwingliche Schulden, welche ihn 1800 in die Kings-Bench brachten. Er malte da während eines Zeitraumes von zwei Jahren eine unglaubliche Menge Bilder, deren man einige Teniers vollkommen würdig hielt, so wie er denn selbst nicht selten der englische Teniers genannt wurde. Endlich wurde er wieder frei; allein die alte Gewohnheit hatte ihn nicht verlassen, und so musste er 1804 wieder in das Spunginghouse einziehen, das er nie mehr verliess; denn als der Künstler hier ein Gemälde vollenden wollte, wurde er vom Schlage berührt, und nach zehn Tagen war er eine Leiche.

Morland's Gemälde bieten gewöhnlich Scenen des gemeinen Lebens dar, Vorfälle in den Trinkgelagen, denen er beigewohnt hatte. Keiner malte je plumpere Bauern, besoffenere Matrosen, treuere Esel, fettere Schweine, als dieser Morland, wie seine Biographen erzählen. Merkwürdig ist es, dass der Künstler bei seiner vollen Besoffenheit doch die Umgebung so meisterhaft und charakteristisch auffassen konnte. Sein Naturell scheint ihn zur niedrigsten Gesellschaft gezogen zu haben, wo er Nahrung für seine Kunst fand, die sich selten über das gemeine Leben erhob. Als ihn daher einst ein Freund vergebens eine Stunde der Schenke zu entziehen suchte, und ihn in seinem nüchternen Zustande fragte, wie es denn möglich sei, sich solcher Liebe zum gemeinen Volke hinzugeben, zog Morland eine seiner besten Zeichnungen hervor, die gerade eine Scene jener besoffenen und lärmenden Brüder mit allen Accidenzien vorstellte, und fragte den wohlmeinenden Freund, wie er denn solches finden könne, wenn er es nicht in Mitte der Gemeinheit suche? Diese Zeichnung war die Skizze zu einem seiner besten Bilder. Die 100 Gemälde, welche Morland in der ehemaligen Poetengallerie zu Macklin ausgestellt hatte, kaufte 1805 ein Privatmann. Selbst in Gottes schöner freier Natur vergass er Kneipen nicht. Wenn er daher im Sommer, wie alljährlich es geschah, auf der Insel Wight die schönsten Aussichten zeichnete, so suchte er gleich wieder die gemeinsten Alehäuser auf, um da von den Excursionen auszuruhen. Das Leben des Künstlers ist in seines vertrauten Freundes W. Colling's Memoirs of a picture, 3 Voll. London 1805 beschrieben. Collings widerspricht, was J. Hassel in den Memoirs of the life of the late George Morland, und Andere über ihn geschrieben, als verläumderisch. Andere glaubten dagegen, dass Morland Colling's Biographie kaum verdient habe.

Das ähnlichste Bildniss des Künstlers soll jenes seyn, welches R. Müller gemalt und W. Ward gestochen hat. Da Morland der grösste Trinker Englands war, so hat man auch sein Bildniss mit einem Glase in der Hand.

Eine grosse Anzahl von Werken dieses Künstlers wurden gestochen, meistens in Mezzotinto und in Punktirmanier.

T. Gaugain stach zwei hübsche Pendants: The lass of Livingstone und Ramsays songs, dann: How sweet is the love that meets return.

W. Bernard stach 1802 zwei Blätter: Sommer und Winter. Ein 1806 von Th. Wilson gestochenes Blatt hat die Aufschrift: A Series of Prints illustrative of a country life, by Morland.

Was W. Ward, J. R. Smith, J. W. Reynolds, T. Rowlandson, E. Scott, G. Keating, F. D. Soiron, B. Duterreau, M. C. Prestel nach ihm gestochen haben, s. in den Artikeln dieser Künstler.

Morland, Mistriss, Malerin, von welcher Fiorillo sagt, dass ihre Arbeiten 1787 auf dem Salon in Liverpool zu den besseren gehörten. Wir kennen sie nicht näher.

Morlie, s. Marlié.

Morlot, Mme. Fany, Malerin, wurde 1798 zu Paris geboren, und Baron Regnault ertheilte ihr den ersten Unterricht. Sie erlernte bei ihm die Malerei in Oel, und dann lehrte sie Mme. Jaquotot die Schmelzmalerei. Wir haben von dieser Künstlerin eine Copie von L. da Vinci's Joconda auf Porzellain, und eine solche von Titian's Geliebten. Ausserdem malt sie Bildnisse in Oel und auf Porzallain, und hält ein Atelier für Damen.

Ihren Gatten kennen wir nicht, da es wohl nicht der Maler Morlot ist, der zu Anfang unsers Jahrhunderts in Paris arbeitete.

Morlot, Maler, s. den obigen Artikel.

Mormando, Gianfrancesco, Architekt, der sich zu Neapel in der Schule des N. de Sanlucano bildete. Dominici nennt ihn irrthümlich einen Florentiner, denn G. Grossi (le belle Arti II. 53) erfuhr, dass Mormando zu Mornanno in Calabrien um 1455 geboren wurde; allein auch dieser Schriftsteller ist im Irrthume, wenn er den Mormando bei Bruneleschi und Alberti in Florenz sich vervollkommnen lässt. In seiner reiferen Zeit besuchte dieser Künstler Rom, wo er nach den alten Werken der Architektur fleissige Studien machte, und nach seiner Rückkehr vergrösserte er in Neapel die Kirche S. Severino. Er begann den Bau 1490, und führte ihn so weit, als er heut zu Tage erscheint. Mittlerweile rief ihn Ferdinand der Catholische nach Spanien, und für diesen baute er in Madrid einen Pallast und eine schöne Kirche. Da Mormando auch ein geschickter Musikus war, so ertheilte der König Ferdinand seinem Architekten nun auch den Titel eines Hofmusikus; aber dennoch blieb dieser nicht in Spanien. Nach seiner Rückkehr vollendete er den Bau der St. Severinskirche, und dann erweiterte er auch das Kloster. Hierauf baute er den Pallast des Herzogs von Vietri bei S. Chiara, jetzt der Pallazo des Prinzen Rocca Pier di Fumo. Auch der Herzog della Torre Filomarino liess durch ihn einen Pallast bauen, und für die Herren Cantalupo baute er ein grosses Casino. Das Kirchlein S. Maria della Stella erbaute er auf eigene Kosten. Dieses geschah, nach der Inschrift an der Kirche zu schliessen, im Jahre 1519. Drei Jahre darnach starb dieser Künstler. Er gehört mit G. Monaco und Gabriel d'Agnolo zu denjenigen Architekten, die in Neapel den gothischen Styl verdrängten, und jenen der alten Griechen und Römer aus der besseren Zeit einführten.

Füssly corrigirt in den Supplementen zum Künstlerlexicon den Milizzia, der 1552 statt 1522 als Todesjahr angibt, Füssly selbst aber nennt den Künstler irrig Johann Baptist.

Morner, Graf von, s. Moerner.

Moro, Anton, s. Antonis Moor.

Moro, Franceso il, Beiname von F. Torbido.

Moro, Giovanni Batista del, s. G. B. Angeli (Torbido del Moro).

Moro, Marco und Giulio, s. M. und G. Angeli, mit dem Beinamen Torbido del Moro.

Moro, Lorenzo del, Maler von Florenz, war Schüler von R. Botti und A. Gherardini, und mit dem ersteren arbeitete er oft zusammen. Er war indessen auch zu eigenen Gemälden geschickt. Er malte das Gewölbe der Dominikanerkirche zu Fiesole, welche S. Conca unter die guten Werke seiner Zeit rechnete. Moro führte auch noch andere Bilder in grossen Räumen aus. Starb 1735 im 58. Jahre.

Moro, Giuseppe del, Architekturmaler, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Florenz arbeitete. Um 1773 stand er im Dienste des Grossherzogs.

Moro, Gio. Antonio, Medailleur zu Rom um 1610. Es finden sich von ihm Schaumünzen auf Pabst Paul V. und Gregor XV.

Moro, Francesco, Historienmaler von Genua, bildete sich in Rom zum Künstler, und verlebte auch die grössere Zeit seines Lebens in jener Stadt. Man zählte ihn zu Anfang unsers Jahrhunderts zu den dortigen vorzüglichen Künstlern seines Faches.

Starb um 1809.

Moro, Pietro, Maler von Venedig, wurde um 1800 geboren, und da er schon frühzeitig entschiedenes Talent zur bildenden Kunst offenbarte, so suchten ihn seine Angehörigen auf die Bahn derselben zu leiten. Er studirte zu Rom und in anderen Städten Italiens die Meisterwerke älterer Plastik und Malerei, und nachdem er sich da auf manichfaltige Weise geübt hatte, liess er sich endlich in Venedig nieder, wo er noch lebt.

Moro malt Bildnisse, Historien und Genrestücke. Seine Bilder zieren heilige Orte, Palläste und Sammlungen. Er ist Mitglied der k. k. Akademie zu Venedig.

Morone, Domenico, Maler von Verona, wurde um 1430 geboren, und von einem Schüler des Stefano da Verona in der Kunst unterrichtet. Er war Nebenbuhler des Liberale, konnte aber nur den zweiten Rang behaupten. In S. Bernardo waren einige Bilder von ihm, und hier liegt er auch begraben. Starb um 1500.

Morone, Francesco, Maler von Verona, der Sohn und Schüler des Obigen, aber vorzüglicher als jener. Er schloss mit G. dai Libri Freundschaft, und beide arbeiteten zuweilen nach denselben Grundsätzen in Eintracht zusammen. Vasari sagt von ihm, er habe seinen Bildern Anmuth, Zeichnung, Einheit, schönes und glühendes Colorit, wie Einer, verliehen. Von Werken des Künstlers sagen Vasari und Lanzi fast nichts, es gibt aber deren noch mehrere. Francesco starb 1529 im 55. Jahre.

In St. Maria in Organo zu Verona ist ein Altarbild von ihm, Maria von zwei musicirenden Engeln und von zwei Bischöfen umgeben, von Zancon im Umriss gestochen. In der Sakristei der-

selben Kirche sieht man in den Lunetten 78 von ihm gemalte Bildnisse von Mönchen, die täuschend aus dem azurnen Grunde hervortreten, und unglaublich überraschen. In S. Anastasia zu Verona ist die Ausgiessung des heiligen Geistes sehr schön von Morone gemalt, so wie eine Madonna auf dem Throne mit S. Augustin, Thomas von Aquin und den Donatoren, ein Bild, welches wir anderwärts Francesco Marone beigeschrieben fanden, so dass wir es im Artikel dieses Künstlers näher gewürdiget haben. Wir müssen daher auf selben verweisen. In der Capelle dei Torri zu Verona sieht man einen Christus am Kreuze von ihm. Das Bild der wundervollen Vermehrung des Brodes, welches Pozzo als in S. Bernardo daselbst befindlich erwähnt, scheint nicht mehr vorhanden zu seyn, da neuere Schriftsteller desselben nicht erwähnen. In der florentinischen Gallerie ist ein männliches und ein weibliches Bildniss von Morone.

Im Auslande sind die Werke dieses Künstlers selten. Die königl. Pinakothek in München besitzt keines, auch in Dresden ist keines; die Gallerie des k. Museums zu Berlin bewahrt aber deren drei, aus welcher Kugler (Beschreibung der Gallerie S. 59) den Künstler beurtheilt, wie folgt. Der Einfluss des Gio. Bellini erstreckte sich weit durch das obere Italien. In einzelnen Fällen kam derselbe wiederum in Conflikt mit der durch Andrea Montagna ausgebildeten Richtung, und brachte solcher Gestalt wiederum eigenthümlich beachtenswerthe Erfolge hervor. Dahin gehöhören nach Kugler die Leistungen mehrerer Veroneser der Zeit, namentlich die des Francesco Morone, von denen das Museum in Berlin seltene Beispiele besitzt. Das eine von diesen, eine Madonna mit dem Kinde, (mit dem Namen des Künstlers), zeichnet sich bei etwas strenger Behandlung, doch durch eine schlichte innerliche Würde, Ruhe und Milde aus. Ein grosses Altargemälde (ebenfalls mit dem Namen), stellt die Madonna auf dem Throne und zwei Heilige dar, und es hat dieselben Vorzüge, ist jedoch vielleicht noch etwas dumpfer in der Farbe und erinnert im Einzelnen der Gewandung (nicht zum Vortheil des Bildes) noch sehr an die Zeichnung der paduanischen Schule. Das dritte Gemälde, ein Altarbild ähnlicher Komposition, ist freier und frischer, ungleich mehr der Weise des Bellini verwandt.

Moroni, Gio. Batista, Maler von Albino im Gebiete von Bergamo, wurde um 1510 geboren, und Moretto da Brescia war ihm Meister und Vorbild. Er malte in und um Bergamo viele Altarblätter und historische Bilder, da er bis in die letzten Monate seines Lebens nicht zu arbeiten aufhörte. Diess hat Tassi durch Urkunden bewiesen, nämlich mit einer langen Reihe seiner Compositionen, die nach Tassi von 1557 — 1578 entstanden. Der Künstler arbeitete indessen schon früher, denn im königl. Museum zu Berlin ist von ihm das Bildniss eines jungen Mannes von 1553. In Compositionen ist er seinem Meister nicht zu vergleichen, weder in der Erfindung, noch in der Zusammenstellung und Zeichnung, worin er zuweilen eine Trockenheit hat, die den Quatrocentisten nahe kommt. Diesen Fehler rügte schon Pasta an dem Bilde der Krönung Mariä in S. Trinitá zu Bergamo, einem sonst trefflich gemalten und verdienstvollen Werke. Als Bildnissmaler aber hat Moroni ausgezeichnete Verdienste. Desswegen sagte Tizian zu den Reichsverwesern in Bergamo, sie sollten sich von Moroni malen lassen, falls sie ihre Bildnisse verlangten. Auch Lanzi sagt, dass in wahrhafter Nachbildung, Beseelung und Belebung

der Köpfe in der Venediger Schule kein berühmterer Pinsel nach Titian gewesen, als Moroni. Seine Bildnisse scheinen zu athmen und zu leben; die Kleidungen sind Titianisch. Ist etwas daran auszustellen, sagt Lanzi, so sind es Zeichnung und Gebärdung der Hände. In italienischen Sammlungen finden sich mehrere solcher Werke, und die florentinische Gallerie bewahrt das eigenhändige Bildniss des Künstlers. In der Brera zu Mailand ist ein Gemälde mit dem Bildnisse eines heiligen Bischofes. In der königl. Pinakothek zu München ist ein herrliches Bildniss eines Geistlichen mit langem Barte, und ein nicht minder treffliches Portrait einer Frau. Auch die Dresdner Gallerie hat einige treffliche, kräftige Bildnisse von Moroni's Hand.

Moroni's Bildniss der florentinischen Gallerie hat G. D. Campiglia gestochen. Scacciati stach die Darstellung im Tempel, die oben erwähnte Krönung der heil. Jungfrau, und Christus als Jüngling unter den Lehrern, eine schöne Composition nach einer Zeichnung gestochen.

Die Initialen I. M. V. I. bedeuten ausser Jacobo Montagna und Jeronimo Muziano auch Joannes Baptista Moroni Veronese Inventor.

Moroni, Pietro, Maler, auch manchmal Marone Bresciano genannt, war Paolo's Schüler, und ein Nachkömmling des obigen Künstlers. Lanzi sagt, Moroni habe auch viel nach Titian studirt, und er sei einer der bestimmtesten und grossartigsten Zeichner, welche damals die Schule hatten. Auch im kräftigen Vortrag und Leuchten der Farbe stand er keinem nach. So erschien er dem genannten Schriftsteller wenigstens in St. Barbara, als er Moroni's Christus sah, der nach der Schädelstätte wandelt, und ihn mit andern dortigen Bildern verglich.

Dieser Künstler starb um 1625.

Moroni, Caspar, Medailleur, der in Möhsen's Medaillensammlung I. 1817 berühmt genannt wird. Er lebte um 1659 zu Rom.

Moroni, Giovanni Batista, ein jetzt lebender italienischer Maler, der zu den vorzüglichen Künstlern seiner Zeit gehört. Er malt Historien und Bildnisse, verziert Kirchen und Privatwohnungen. Auch Genrebilder malt dieser Künstler.

Morosini, Francesco, Maler, genannt il Montepulciano, war Fidani's Schüler, und einer der guten Künstler, welche in der zweiten Hälfte des 17 Jahrhunderts in Toscana lebten. In S. Stefano zu Florenz ist von ihm ein schönes Bild der Bekehrung des Saulus. In andern Kirchen findet man Altarbilder von ihm, und in Privathäusern kleinere Bilder.

Morralese, s. P. Novelli.

Morret, s. Morette.

Morris, Thomas, Kupferstecher zu London, wurde um 1750 geboren, und Woollet hatte die Ehre, in ihm einen geschickten Landschaftsstecher herangebildet zu haben. Er arbeitete Vieles für die berühmte Boydell'sche Kunsthandlung. Gegen das Ende seines Jahrhunderts hin starb er.

Folgende gehören zu seinen schönern Werken:

1) Skiddaw. Ansicht in Cumberland mit Reisenden, nach P. Loutherbourg mit W. Thomas gestochen, gr. qu. fol. Bei Weigel 1 Thlr. 16 gr.
2) Landschaft mit einem Fluss, nach Wilson, qu. fol.
3) The Happy Meeting, das glückliche Zusammentreffen, nach Gilpin, die Figuren von Bortolozzi gestochen 1780, gr. fol.
Es gibt erste Abdrücke vor der Schrift, Abdrücke mit der Schrift, und solche in Farben.
4) The Hawking, die Reigerbeitze, nach Gilpin, gr. qu. fol.
5) Fox Hunting, die Fuchsjagd, nach Gilpin, die Figuren von Bartolozzi, gr. qu. fol.
6) Die wohlthätige Dame, nach J. T. Barralet, mit Bartolozzi gestochen, 1780, gr. fol.
Es gibt Abdrücke vor der Schrift, schwarze Abdrücke mit derselben, und farbige.
7) La Femme rusée, nach J. Collet, fol.
8) Eine Landschaft, nach G. Smith, fol.
9) Eine Ansicht nach P. Sandby, fol.
10) Das Wildmeister-Haus im Park und ein Theil der Stadt Greenwich; nach G. Robertson, gr. qu. fol.
11) Eine Ansicht im Landstriche des Chav. Gregory Page Turner in Blackhead, nach G. Robertson, gr. qu. fol.
12) Eine Landschaft, nach A. Cuyp, gr. fol.

Morris, Robert, Architekt, der im vorigen Jahrhunderte in England lebte. Fiorillo sagt, er habe in einem reinen Style gebaut; allein von der englischen Reinheit des Styls im vorigen Jahrhunderte ist wohl nicht sehr Rühmens zu machen.

Dann gab Morris in zwei Bänden folgendes Werk heraus: Lectures of Architecture.

Morrison, s. Morison.

Morse, ein jetzt lebender amerikanischer Maler, bildete sich in London unter Leitung des B. West, und erlangte besonders in der Bildnissmalerei Ruf. Seine Portraite sollen kräftig und meisterhaft behandelt seyn.

Morstadt, V., Zeichner und Maler zu Prag, ein jetzt lebender geschickter Künstler. Man hat von ihm landschaftliche und architektonische Ansichten in Oel und Aquarell. Eine Sammlung seiner Zeichnungen wurde von F. Geissler in Kupfer gestochen, unter dem Titel: Prag im 19. Jahrhunderte. Eine Auswahl der schönsten Ansichten nach der Natur gezeichnet von V. Morstadt. Mit deutschem und französischem Text. Prag 1835 ff. 8 Lieferungen zu 3 Blätter in qu. fol.

Das erste Heft von 1835 in schmal qu. roy. fol. enthält: das Panorama von Prag, dann kommt die Ansicht des Doms von St. Veit, die Ansicht des Rhadschin etc.

Es gibt auch kleinere Ansichten von Prag, von V. Morstadt gezeichnet und radirt, gr. qu. 8.

Mortalto, Stefano, nennt Frenzel im Cataloge der Sammlung des Grafen Sternberg - Manderscheid I. Nr. 6001 den Stefano Danedi, der sonst den Beinamen Montalto führt. Frenzel verzeichnet folgendes Blatt.

Die Entführung einer jungen Frau in einem Wagen, im Vor-

grunde zwei gewaffnete Reiter. Stephan Mortaltus pinx. Jacobus Cotta fec., kl. fol.

Hier muss also der Kupferstecher den Namen entweder irrig geschrieben haben, oder Danedi nannte sich auch Mortalto. S. im Uebrigen St. Danedi.

Mortelèque, Ferdinand Henri, Maler von Tournay, wurde 1775 geboren. Man kennt seinen Meister nicht, wahrscheinlich aber verdankt er seinem eigenen Nachdenken das Meiste. Er erfand ein eigenes Verfahren, um auf Lava von Auvergne und Volvic zu malen, und dieses Verfahren wendete er auch auf Glas, Porzellain etc. an. Für die Herzogin von Berry malte er auf diese Weise die innere Ansicht einer Kirche auf Glas, für König Carl X. einen Evangelisten und eine Marine, ebenfalls auf Glas. Auch andere Künstler wendeten Mortelèque's Verfahren mit Erfolg an. Es wurde ihm dafür eine Medaille zu Theil.

Mortier, Peter, und seine Nachkommen, waren niederländische Kunstverleger, und nicht selbst Künstler. Mortiers Namen liest man z. B. auf Blättern des grossen Bibelwerkes von Luyken.

Mortimer, John Hamilton, Maler und Radirer, wurde 1741 zu Eastbourne in Sussex geboren, wo sein Vater Zollbediensteter war. Den ersten Unterricht ertheilte ihm sein Oheim, ein mittelmässiger Maler, von welchem sich in Aylesburychurch ein Altarblatt findet, und selbst bei mangelhaftem Unterrichte machte der junge Hamilton grosse Fortschritte. Er hatte überhaupt alle Anlagen zu einem grossen Maler, ein fruchtbares Genie, die lebhafteste Einbildungskraft, allein seine ungeregelte Lebensweise war ihm zur Vollkommenheit hinderlich. Seine gewöhnlichen Vorbilder waren nur Schleichhändler und Spitzbuben, welchen sein Vater stets auf der Spur seyn musste, und bei diesen Expeditionen begleitete ihn auch häufig der Sohn. Auf solche Weise hatte er Gelegenheit, die Schlupfwinkel und jene Leute selbst genau kennen zu lernen, die er denn auch mit S. Rosa's Kunst zu zeichnen wusste. Nachdem er einige Zeit unter Hudson's Leitung sich geübt hatte, fand er Gelegenheit, in Reynold's Schule seine Studien fortzusetzen, und zu jener Zeit konnte er bereits Vortreffliches leisten. Einige seiner Bilder fanden Cipriani und Moser so schön, dass sie den jungen Künstler dem Herzoge von Richmond empfahlen, der ihm seine Gallerie öffnete, und ihn auch gerne in seine Dienste genommen hätte. Das erste Gemälde, welches seinen Ruf gründete, ist ein zu Chipping-Wycambe befindliches Altarbild, welches die Bekehrung der Britten durch den heil. Paulinus vorstellt. Die Historienmalerei war indessen nicht sein Hauptfach, obgleich sich auch solche Bilder von ihm finden; er malte häufig Schmuggler, Gauner u. dgl. Gesindel, mit grosser Naturwahrheit, besonders wenn er seine Helden darstellte, wie sie auf den Raub ausgehen, auf öffentlichen Plätzen unwissende Bauern überlisten u. s. w. Im Jahre 1774 fertigte er einen Cyclus von vier Bildern, welche er die Stufenfolge des Lasters, oder den Weg des Verderbens betitelte, und vier Momente aus dem Leben eines Räubers, von seiner Anwerbung bis ins Gefängniss vorstellen. Hierauf versuchte er es den Weg zur Tugend zu malen, was ihm aber nicht gut gelang, da er selbst von jenem Wege ziemlich fern war. Er führte lange ein ausschweifendes Leben, das er aber änderte, als ihm sein Freund Dr. Bates zu Aylesbury eine geräumige Wohnung und

einen schönen Garten einräumte. Jetzt änderte sich sein ganzes Wesen, er wurde fromm und ordentlich, und erwarb sich die allgemeine Liebe und Achtung. Doch starb er in der Blüthe der Jahre 1779. In der letztern Zeit seines Lebens malte er viele Bildnisse, und gewann dadurch Beifall und Vermögen. Zu seinen Hauptwerken zählt Fiorillo König Johann, der die Magna Charta unterzeichnet, die Schlacht bei Agincourt, ein allegorisches Bild auf die Gesundheit, zwölf Charaktere nach Shakespear, nebst der tragischen und komischen Muse, der Malerei und Dichtkunst; Homer, der den Griechen seine Gesänge declamirt; eine Zauberin, die von einem Mädchen um ihr Schicksal befragt wird; Pompejus, der von einer Wahrsagerin den Ausgang der Schlacht von Pharsalia erfahren will etc. Anderwärts werden seine Schmuggler- und Banditenscenen besonders erholen. Nach seinem Carton malte Pearson 1776 die Fenster der Capelle des Brazenose-Collegiums zu Oxford, und auch den Carton zum grossen Fenster der Cathedrale von Salisbury, welches Jarvis malte, fertigte er. Paton bediente sich seiner, um die kleinen Figuren zu malen, in den berühmten Seeschlachten, die er für die Kaiserin von Russland malte. Die Werke dieses Künstlers sind zahlreich, denn er malte nicht selten sogar mit Eile. In diesem Falle ist die Composition und Zeichnung nicht genau studirt, geistreich ist er aber immer, und den Pinsel wusste er mit Freiheit und Meisterschaft zu führen. Indessen wurden seine Zeichnungen oft noch höher geschätzt, als seine Gemälde. V. Green hat sein Bildniss gestochen.

Mehrere seiner Bilder wurden gestochen; von Haynes: die oben erwähnte Predigt des heil. Paulinus; von R. Blyth: Homer, seine Gedichte recitirend; von V. Green: Mr. Powel in der Rolle von König Johann, und Mr. Benslay in jener von Hubert; von W. Dickinson: Mr. Persons und Mr. Moody im Charakter von Varland und O. Flaherty, Westindier Act. IV. S. 9; von Dixon: das Mädchen, welches eine Wahrsagerin befragt; von R. Dunkarton: Pompejus, welcher die Erichtho um den Ausgang der pharsalischen Schlacht fragt; von T. Burke: die Schlacht von Agincourt; von W. Ryland: die Bestätigung der Magna Charta durch König Johann; von Woollet und Bartolozzi: Dido und Aeneas, mit Jones gemalt; von Woollet und Pouncy: Meleager und Atalante; von Haynes ferner mehrere Banditenscenen: Banditti at Market, Banditti Gambling, Banditti going out, Banditti returning; dann: The captive, Soldiers Courtship, Soldiers Family, Soldiers Death, Soldiers Funeral; Fishermen, mehrere Büsten und einzelne Figuren, dann a Book of etchings, from the Designs of the late Mr. Mortimer, 12 Blätter in fol. Zwei Blätter sind von Mortimer selbst. Grignon und Hall stachen Titelblätter nach ihm, zu Milton's und Pope's Werken, Ravenet das grosse Titelblatt des zweiten Bandes der Boydell'schen Sammlung u. s. w.

Mortimer hat selbst geistreich in Kupfer radirt, seine Blätter sind aber selten geworden.

1) The Virgin teaching S. John. Guercino pinx, geätzt und in Aquatinta, qu. fol.
2) Six Heads, Charakters from Shakespear Number I. J. Mortimer fec. 1775, radirt in Oval, schöne Blätter; fol.
3) Six Heads. Characters from Shakespeae Number II., schöne radirte Blätter, fol.
4) Eine Folge von 16 Blättern, Banditen, Seeungeheuer, allegorische Figuren etc. in Salvator Rosa's Geschmack. Auf

dem ersten Blatte steht: To Sr. Josua Reynolds etc., fol. 4. und qu. 4.

5) Nature and Genius introducing Garrik to the Temple of Shakespeare 1779, fol.

6) Studium von zwei nackten Figuren, mit der Unterschrift: Designs by Mortimer, Fuseli etc., qu. 4. Sehr selten, besonders ohne Schrift und Einfassung.

7) Drei Herren in verschiedenen Stellungen auf einem Blatte. The political moon or the present state of the majesty etc. fol. Sehr selten und wahrscheinlich von ihm.

8) Zwei Blätter in dem von Haynes gestochenen Zeichenbuche nach Mortimer: A Book of etchings, from the Designs of the late Mr. Mortimer, fol.

Mortimer und Storr, zwei ausgezeichnete jetzt lebende englische Goldschmiede, die zu London eine Manufaktur errichteten, aus welcher prachtvolle Werke hervorgehen. Im Jahre 1836 vollendeten sie zwei prächtige Candelabre, nach den Zeichnungen des Bildhauers Chantrey. Einer derselben ward von den Damen von Norfolk dem Arzte Sir Charles Clarke verehrt. Er ist zu neun Lichtern eingerichtet und der Fuss dreiseitig. Die Ecken bilden Engelfiguren; auf der einen Seite sieht man die Parabel vom barmherzigen Samariter, auf der zweiten das Wappen des Arztes, und auf der dritten ist die Inschrift. Die Mitte des Leuchters bildet eine Aesculapsstatue. Der zweite Candelaber, welchen die Zöglinge des Gymnasiums in Winchester ihrem Rector Dr. Williams zum Geschenke machten, hat dieselbe Form. Am Fusse ist aber die Gruppe Telemach und Minerva angebracht, und statt der Statue des Aesculap sieht man die Figur eines Bischofes. Jeder dieser Candelaber kostete 500 Pf. St. Kunstblatt 1836.

Morto da Feltro, s. Feltro.

Morton, A., Maler zu London, ein vorzüglicher Künstler unsers Jahrhunderts. Er bildete sich auf der Akademie der erwähnten Stadt, und erhielt da 1821 die silberne Medaille für die beste Zeichnung nach dem lebenden Modelle. Er hat schon eine bedeutende Anzahl von Bildnissen und Genrestücken gemalt, die mit grossem Beifalle aufgenommen wurden. Sie sind charakteristisch aufgefasst, und in allen Dingen übereinstimmend. Die Färbung ist kräftig und warm, und in der technischen Behandlung offenbaret der Künstler eine ungewöhnliche Sicherheit.

Morus, Antonius, s. A. Moor.

Morvillo, Silvestro, genannt Silvestro Brunno, Maler zu Neapel, der um 1525 geboren wurde. Er studirte unter Lama's Leitung, und diesen Meister nahm er auch zum Muster. Er malte mehrere heilige Darstellungen und in Miene und Stellung seiner Figuren drückt sich die Frömmigkeit aus. Es herrscht in seinen Bildern auch eine gute Zeichnung und Frische der Färbung. In der Jesuskirche zu Neapel ist sein Gemälde des heil. Joseph und in der Sakristei von S. Lorenzo ist die heil. Jungfrau mit St. Anton und St. Margaretha sein Werk. In S. Liguori ist von ihm die Enthauptung des heil. Johannes und in S. Pietro in Vincoli die Himmelfahrt Mariä; in S. Catharina a Fornielo die Anbetung der Magier etc.

Bruno starb 1597. Er hatte auch viele Schüler. Wir haben seiner schon unter Bruno erwähnt, aber dort weniger zu geben gewusst, als hier.

Mosbach, Hans Georg, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. B. Moncornet stach zwei Blätter Arabesken von Blumen, in der Ferne Landschaften, angeblich nach Mosbach.

Mosca, Francesco, Maler, jener Mosca, den Lanzi unter die Nachahmer Rafael's zählt. Ticozzi sagt, dass von diesem muthmasslichen Schüler Rafael's in der Akademie zu Mantua ein wahrhaft Rafael'sches Bild sei, nämlich eine Kreuzschleppung. Ticozzi fragt dann, wer ist dieser N. Mosca, ein Italiener oder ein Fremder, wann lebte er? Dieses konnte Cadioli (Descizione delle pitture di Mantova 1775) beantworten, wenn er sagt, Giulio Romano habe in Mantua ein von Giulio Romano angefangenes Bild sehr geschickt im Geiste des Meisters vollendet. Cadioli spricht von Gemälden des Künstlers in den Kirchen Mantua's.

Mosca lebte demnach in Mantua, wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 16. Iahrhunderts.

Mosca, Giovanni Maria, Bildhauer von Padua, war Schüler von A. Zoppo, und ein geschickter Künstler in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Er goss auch Medaillen, von welchen jene mit dem Bildnisse Sigmunds II. von Polen von 1532 mit Johannes Maria Patavinus bezeichnet ist.

Mosca, Simon, Bildhauer von Settignano, war Schüler von A. Giamberti, und ein Künstler, von welchem man glaubte, dass ihm seit den antiken Meistern keiner in den, die Architektur schmückenden Dingen der Plastik gleich gekommen sei, nämlich in Capitälen, Basen, Friesen, Trophäen, Larven und in jenen Schnörkeln, welche der Geschmack der Baukunst jener Zeit liebte. Er arbeitete zu Florenz, Loretto, Rom, Arezzo und Orvieto, wo er sich niederliess. In S. Maria della Pace zu Rom sollen von ihm Arabesken im Geschmacke der Antike seyn. Seine Gruppe, welche Alexander Farnese vom Ruhm gekrönt, vorstellt, hat F. Villamena gestochen. Auch in Mosaik soll er gearbeitet haben. Starb 1554 im 58. Jahre.

Mosca, Francesco, Bildhauer, genannt Moschino, der Sohn des Obigen, fertigte schon im 15. Jahre für den Dom in Orvieto einige Statuen, die bewundert wurden. Nach seines Vaters Tod arbeitete er auch in Rom, zu Florenz, Pisa und Parma. Im Hofe des Pallastes Nicolini zu Rom ist über einem Brunnen eine lebensgrosse Marmorgruppe: Venus mit Mars oder Adonis sitzend, und sich liebevoll anschmiegend. Vasari rühmt dieses hübsche, aber wenig bekannte Werk; Cicognara hat es übergangen. Blühte um 1550 — 1600.

Mosca, N., Architekt zu Turin, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Nach seiner Zeichnung wurde 1836 die Façade der Basilica von St. Croce vollendet.

Moscatelli, Alfonso, Architekt und Ingenieur zu Mantua, ein berühmter Künstler des 17. Jahrhunderts. Er stand im Dienste des Herzogs Ferdinand Carl von Mantua, der ihm Gelegenheit

verschaffte, sein Talent zu zeigen; allein es ist Schade, dass er es nach der gewöhnlichen Weise seiner Zeit verwenden musste, indem damals die Architektur sehr im Argen lag. Sein Werk ist neben andern die grandiose Stiege im Pallaste Priuli zu Venedig, das ihm zu grösserer Ehre gereicht, als seine andern Bauten.

Moscatelli starb zu Mantua 1687 im 79 Jahre.

Moscatelli, Boricillo, genannt Battaglia, Architekt und Ingenieur, der Sohn des Obigen, wurde 1660 geboren, und schon in früher Jugend äusserte sich bei ihm die Liebe zur zeichnenden Kunst und zu den mathematischen Wissenschaften. Er gelangte auch bald zu Ansehen, und so konnte es dem verständigen Sohne nicht fehlen, dass er noch vor dem Tode des Vaters die Stelle eines General-Inspektors der Wasserwerke erhielt, die schon Alfonso bekleidet hatte. Battaglia baute die Serviten-Kirche von S. Maria um, die aber dann dem heil. Barnabas geweiht wurde, deren elegante Form besonders gerühmt wird, so dass man sie als eine der schönsten Kirchen Mantua's erklärt. Den Pallast della Ragione stellte er in der gegenwärtigen Form her, diess im Jahr 1726. Drei Jahre früher machte er den Plan zur Kirche von Governolo, und führte sie auch vom Grunde auf.

Moscatelli war ein redlicher Mann, von den einfachsten Sitten, und daher wurde er sehr betrauert, als man ihn 1739 im 79. Jahre bei S. Andrea beisetzte. An seinem Grabmale stehen nur die Worte:

Mosc. Bat.
Ossa.

S. Codde Memorie biografiche etc. Montova 1837. S. 116.

Moscatiello, Carlo, Prospektmaler von Neapel, war Schüler von J. Sansi, und ein geschickter Künstler, der im In- und Auslande bekannt war. Er unternahm mehrere Reisen, und machte sich dann nach seiner Rückkehr beim Vicekönig und beim Adel beliebt. Er malte Architektur, Laubwerk etc. In L. Giordano's Bilder der Vertreibung der Käufer aus dem Tempel, bei den Hieronymitanern zu Neapel, malte er die Architektur. Starb 1739 im 84. Jahre.

Mosch, C. F. Dr., Professor zu Liegnitz, ein Kunstliebhaber, der auch unter die geschickten Maler gezählt werden muss. Er wurde uns als solcher 1820 zuerst bekannt. Dr. Mosch zeichnet und malt Landschaften und Architekturbilder. Sie zeigen einen Künstler von glücklicher Auffassungsgabe, der seine Gegenstände mit Geist und Leichtigkeit erfasst und darstellt.

Moschino, s. F. Mosca.

Moschion, Bildhauer von Athen, der Sohn des Adamas, fertigte mit seinen Brüdern Dionysodoros und Ladamas die Statue der Isis auf Delos, welche jetzt zu Venedig aufbewahrt wird. S. Winkelmann VI. S. 56. Nr. 224.

Moseder, Daniel, Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Er stach für Choiseul-Gouffier's Voyage pittoresque de la Grèce etc.

Moser, Hans, Maler zu Ulm, dessen Weyermann (Beiträge zur

Gesch. der Kunst und der Künstler in Ulm) unter den Jahren 1401 und 1413 erwähnt fand.

Ein Hans Haller, welchen man den Moser nennt, kommt vor 1460, 1476 und 1488. Dieser Moser schrieb eine Ulm'sche Chronik, welche die Jahrzahl 1488 trägt.

Moser, Martin, Maler zu München, ein bisher ungenannter Künstler. Er stand um 1787 — 98 im Dienste des churfürstlichen Hofes. Er malte für eines der abgebrannten kaiserlichen Zimmer in der Residenz fünf Stücke, und andere Bilder für die Residenz. Im Jahre 1795 stellte er die Malerei im sogenannten steinernen Residenzgärtl her.

Moser, Wolfgang, Bildschnitzler aus Gsiess in Tirol, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte. Im Tiroler Künstlerlexicon wird ein mit mehreren Figuren geziertes Crucifix von 1647 genannt.

Moser, Georg Michael, ein vielseitig gebildeter Künstler, wurde 1707 in Schaffhausen geboren. Er erlernte Anfangs das Kupferschmiedhandwerk, übte sich aber nebenbei mit grossem Erfolge auch im Modelliren, Giessen und Ciseliren. In Genf suchte und lernte er Goldarbeiter kennen, und jetzt beschloss er selbst sich ihrer Kunst zu widmen. Er suchte reinere Modelle anzufertigen, und schon hatte Moser als Goldarbeiter Ruf erlangt, als er nach London sich begab. Er arbeitete da unermüdet, sowohl für den englischen Hof, als für das Ausland. Besonders beliebt waren seine Uhrgehäuse, die getriebenen und mit Schmelzmalereien verzierten Dosen. Die Schmelzmalerei brachte er zu einem, bis dahin nicht gesehenen Grad. Dann fertigte er auch andere Zierwerke, Zeichnungen und Modelle, lauter hochgeschätzte Werke, an welchen auch jetzt die Mode wieder Gefallen findet. An diese Werke reihen sich die Medaillen und Medaillons.

Dann hat Moser auch grosse Verdienste um die Gründung der Akademie, wobei aber der Neid, besonders Hogarth's, das Gute nicht siegen lassen wollte. Im Jahre 1768 kam endlich die Sache zu Stande; Reynolds wurde zum ersten, und Moser zum zweiten Präsidenten ernannt. Später wies ihm der König auch eine Wohnung im Sommersethouse an, und erhob den Künstler mit seiner Tochter in den Adelstand. Im Jahre 1783 starb er.

Seine Tochter M a r i a war eines der ersten Mitglieder der Akademie. Sie malte Blumen, die sie mit bewunderungswürdiger Treue dargestellt haben soll. Mehrere ihrer Bilder erhielt die Königin, und in Windsor zierte sie derselben einige Zimmer auf das geschmackvollste aus. Sie starb nach 1789.

Moser, Maria Anna, Malerin von Schwaz in Tirol, die Tochter eines unbedeutenden Malers, brachte es im Copiren sehr weit, und wurde sogar vom Auslande her mit Arbeit versehen. Sie malte auch gute Bildnisse. Die Moserin lebte noch 1826 in hohem Alter. Tiroler Künstlerlexicon.

Moser, Julius, Maler aus Gumbinnen in Lithauen, machte seine Studien auf der Akademie der Künste in Berlin, und stand da um 1834 — 1836 unter besonderer Leitung des Professors W. Hensel. Moser ist ein Künstler von Talent, welches er auch durch Fleiss unterstützte, und so hat er bereits mehrere Bilder geliefert, welche

mit Beifall aufgenommen wurden. Im Jahre 1836 wurde ihm das Stipendium zu Theil, welches Michael-Beer für Künstler jüdischer Religion stiftete, um eine Studienreise nach Rom unternehmen zu können. Das Bild, welches ihm den Preis gewann, stellt in freier und heiterer Naivetät Rahel und Jakob vor, wie sie bunte Stäbe schneiden. Moses I. 30—37. Dass Moser auch seinen Aufenthalt in Italien zu seinem Vortheil benutzt habe, beweisen seine spätern Werke, die theils in Historien, theils in Genrestücken bestehen. Im Jahre 1838 befand er sich in Paris.

Moser, Joseph, Maler von Wolfach in Baden, wurde 1784 geboren. Den ersten Unterricht genoss er im Vaterlande, und er war schon in reifern Jahren, als er die Akademie der Künste in München besuchte. Er malte Bildnisse, und auch in andern Fächern der Malerei versuchte er sich mit Glück.

Moser, Maria, s. Joh. Michael Moser.

Moses, Henry, Kupferstecher zu London, wurde um 1780 geboren. Er gehört zu den vorzüglichen Künstlern seines Faches, wie die Blätter beweisen, die sich in bedeutender Anzahl von ihm finden. Sie sind entweder zart punktirt, oder im Umrisse gestochen; immer mit grosser Reinheit und Sicherheit.

1) The gallery of pictures painted by B. West, ingraved in outline 1811.
2) A Collection of antique Vases, Patera etc. 1810, 170 Blätter im Umrisse, 4.
3) Views of Pola, zu Alasson's Reisewerk.
4) Umrisse zu Schiller's Kampf mit dem Drachen, von M. Retzsch. Mit deutschem und englischem Text, 4.
5) Umrisse zu Schiller's Fridolin, von M. Retzsch. Mit englischer Uebersetzung von Collies, 4.
6) Umrisse zu Göthe's Faust, von M. Retzsch, 4.
 Diese Nachstiche sind vorzüglich zu nennen.
7) Mehrere Blätter mit Gefässen, Bildwerken und Monumenten in E. Dodwell's classical and topographical tour through Greece. London, 1819.
8) Eine Reihe von Umrissen nach Canova's Werken, mit Text von der Gräfin Albrizzi. Dieses Werk erschien in Lieferungen, 4. und imp. 8.
9) Die Blätter zu Dr. Nöhden's Prachtwerk: A selection of ancient coins, nach del Frate's Zeichnungen. Diese Blätter sind ausserordentlich zierlich punktirt, der Tod Nöhden's unterbrach aber das Ganze.
10) Die Blätter in den auf Kosten der königl. preussischen Regierung herausgegebenen Vorbildern für Fabrikanten und Handwerker, 1821—30.

Moses, Formschneider, ein Israelite, dessen Brulliot erwähnt. Nach diesem Schriftsteller arbeitete Moses 1825 zu Offenbach bei Frankfurt für Buchhändler, lieferte aber nur mittelmässige Waare.

Moses, Michel, Bildhauer, war Schüler von B. Permoser, und ein Künstler von Ruf. Er arbeitete um den Anfang des 18 Jahrhunderts in verschiedenen Städten Deutschlands.

Moses, Paul, Bildhauer, der jüngere dieses Namens, lernte bei

J. Böhme zu Schneeberg, lebte dann längere Zeit zu Hamburg, und starb zu Wunsiedel in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Moses, der kleine, s. M. Uytenbrock.

Moses, Th., s. Mosses.

Mosler, Carl, Historienmaler von Coblenz, und Professor an der Akademie der Künste in Düsseldorf, genoss den ersten Unterricht in Cöln, wo damals die Gebrüder Boisserée durch ihre berühmte Sammlung von Werken älterer deutscher Kunst ein neues Streben unter den Künstlern hervorriefen. Mosler zeichnete mehreres nach Gemälden niederrheinischer Meister des 15. Jahrhunderts, und auch in eigener Composition suchte er bald auszusprechen, was er durch sein Studium gewonnen. Noch grössere Fortschritte machte er in München, wo er an der königl. Akademie um 1814 unter P. v. Langer eifrige Studien machte, und nach seiner Rückkehr ins Vaterland wurde er zum Professor an der Akademie in Düsseldorf ernannt. Er war Einer derjenigen, die 1819 zur Wiederbelebung der Düsseldorfer Akademie beitrugen. Unter seiner Leitung stand im Sommer die ganze Anstalt, da P. v. Cornelius in jener Jahreszeit mit seinen umfassenden Frescomalereien der k. Glyptothek in München beschäftiget war, und als jener berühmte Meister 1825 die Direktion abgab, wurde Professor Mosler vorläufig damit beauftragt. Er versah diese Stelle, bis 1827 der jetztlebende Direktor W. Schadow die Anstalt zu neuem Ruhme führte.

Mosler gab 1813 eine gut gewählte Sammlung kölnischer Gemälde in Zeichnung heraus, die bei Wenner in Frankfurt a. M. erschienen. Einige derselben sind in Schlegel's deutschem Museum 1813. IV. S. 265. beschrieben.

Mosley, Charles, Zeichner und Radirer, wurde um 1720 in England geboren, und London war der Schauplatz seiner Thätigkeit. Er fertigte da verschiedene Zeichnungen, und radirte auch in Kupfer, bis er endlich um 1770 starb. Zu seinen besseren Werken gehören:

1) König Carl I. zu Pferd, mit dem Herzoge von Epernon zu Fuss, nach dem berühmten Bilde A. van Dyck's in Kensington, in dem von 1740—41 erschienem Werke: Apelles Brittanicus.
2) Der Herzog von Bellisle zu Pferd, 4.
3) Der Erzbischof Herings von York, nach Hogarth, 4.
4) La Porte de Calais, mit Hogarth gestochen.
5) Eine Frau mit einem Knaben an der Barriere, 1747.
6) Die Frau auf der Stiege, deren Kleid der Wind bewegt, 1748.

Mosmann, N., Zeichner und Kupferstecher, lebte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Seine Lebensverhältnisse kennen wir nicht.

Die Sibylle, Halbfigur nach R. Mengs, kl. fol.

Mosnier, Michel, irrig Mauvier genannt, Bildhauer von Blois, arbeitete um 1690 zu Paris, und war daselbst auch Professor an der Akademie. Im Garten zu Versailles ist von ihm die Statue eines sterbenden Fechters, in Thomassin's Werk (schlecht) gestochen.

Mosnier, Jean, Maler von Blois, wurde um 1600 geboren, und dass er Talent zur Kunst hatte, beweiset der Umstand, dass er schon in einem Alter von 17 Jahren in Dienste der Maria von Medici kam. Diese schickte ihn nach Florenz, wo der junge Künstler drei Jahre unter Leitung des A. Bronzino, L. Cigoli und D. Passignano verweilte, und nachdem er auch in Rom noch einige Zeit zugebracht hatte, begab er sich nach Frankreich. Jetzt lebte er die meiste Zeit in Paris, versah aber auch Tour, Nougent, Valence und andere umliegende Städte mit Werken. Die Gunst der Königin erwarb er sich durch die Copie einer Madonna nach A. Solario, und in Florenz copirte er für dieselbe ein prächtiges Bild Rafael's, welches die Königin den Minimen zu Blois schenkte. Als sein eigenes Hauptwerk rühmte man die vier ersten Concilien, ehedem im bischöflichen Pallaste zu Chartres. Sein Colorit ist ungemein kräftig, in der Anordnung und Zeichnung verfuhr er aber mit geringer Ueberlegung. So urtheilt Gault de St. Germain p. 35, er sagt aber nicht, welches Rafael'sche Bild er in Florenz copirt habe. Dieser Schriftsteller sagt, dass Vater und Grossvater des Künstlers geschickte Glasmaler gewesen seien.

Mosnier oder Monnier, Pierre, Maler und Sohn des Obigen, wer Schüler des S. Bourdon, aber nicht von grosser Bedeutung. Im Jahre 1697 malte er für Notre Dame zu Paris eine sogenannte Maitafel, und ein anderes seiner Bilder kam in die Sakristei von St. Sulpice. Mosnier jun. war Professor an der Akademie zu Paris, und starb 1703 im 64. Jahre. St. Baudet stach nach seiner Zeichnung vier Poussin'sche Gemälde.

Mosnier ist auch als Schriftsteller zu erwähnen. Wir haben von ihm: Histoire des arts qui ont rapport au dessin, divisée en trois livres, ou il est traitó de son origine etc. Par P. Monnier, Peintre du Roi etc. Paris 1698, 8. Die englische Uebersetzung: The history of Painting, Sculpture, Architecture, Graving etc. By P. Monier, Painter to the french King etc, erschien zu London 1699, 8.

Mosnier, s. auch Monnier.

Moss, William, Zeichner und Landschaftsmaler, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in England lebte. Folgende Blätter sind von ihm gezeichnet und geätzt, und dann von F. Juttes in Aquatinta behandelt.

1) Ansicht des Pallastes, Sommersethouse in London. Drawn and etch'd by W. Moss, Engrav'd in aquatinta by F. Jukes, s. gr. qu. fol.
2) Eine andere Ansicht desselben Pallastes, s. gr. qu. fol.

Mossatti, Aureliano, Maler von Navarra, wurde um 1795 geboren. Er widmete sich vorzugsweise der Bildnissmalerei, und hinterliess hierin in den meisten Städten seines Vaterlandes vorzügliche Proben. Er malt einzelne Bildnisse und Familienstücke, und weiss denselben grosse Aehnlichkeit zu ertheilen. Seine Werke sind auch in der Zeichnung lobenswerth, und das Colorit ist besonders saftig. In den Massen herrscht grosse Einheit, so wie sich denn überhaupt seine Bildnissmalereien unter jenen seiner Landsleute auszeichnen.

Mossbrugger, s. Moosbrugger.

Mosscher, Jakob, Maler, Schüler von Carl van Mander dem Aelterem, ist anscheinlich nur durch sein, von J. de Ravensteyn gemaltes Bildniss bekannt. J. Stolcker hat es gestochen.

Mosses, Thomas, Formschneider zu London, ein berühmter, jetzt lebender Künstler seines Faches. Seine Blätter zieren englische Drucke verschiedener Art, und mehrere derselben sind Meisterstücke zarten Schnittes. Man findet deren in Allan Cunningham's Lives of the most eminent british painters, sculptors and architects, London 1829 ff.; in einem Bibelwerke nach Gemälden von J. Martin und R. Westall, mit C. Nesbit, W. H. Powis, S. M. Slader, C. Gray und K. Landells äusserst zart geschnitten, I. Band, London 1835 etc.

Most, August Ludwig, Genremaler von Stettin, wurde 1807 geboren, und mit den Anfangsgründen der Kunst vertraut, begab er sich 1825 nach Berlin, um unter Leitung des Professors Lengerich seine Studien fortzusetzen. Er that dieses mit dem glücklichsten Erfolge, und da seinem glücklichen Talente auch noch gewissenhafter Fleiss zu Hülfe kam, so konnte er bald Erfreuliches leisten. Seine Bilder fanden auf den Kunstausstellungen zu Berlin und anderwärts verdienten Beifall, da seine gemüthlichen Genrebilder jeden Beschauer erfreuen. Es spricht aus ihnen scharfe Individualisirung, treuherzige Wahrheit und ein reines Gefühl für Auffassung gemüthlicher Zustände. Seine Compositionen sind im schönsten innern Zusammenhange, und das Ganze ist nett und sorgfältig behandelt. Die Färbung nahm an Wärme und Kraft immer mehr zu. Seine Sonntagsfrühe gehörte zu den besten Bildern der Ausstellung von 1834. Das Dorfwirthshausleben stellte er z. B. mehrmalen mit ungemeiner Geschicklichkeit dar, doch weiss Most seine Gruppen auch im Freien auf das fröhlichste und reichste zu placiren. An diese Bilder reihen sich mehrere andere, denn der Künstler liegt mit aller Liebe seiner Kunst ob. Mehrere seiner Gemälde stellen Scenen aus Pommern dar, da A. L. Most in jenem Lande, in seiner Geburtsstadt, lebt. Durch den pommerschen Kunstverein kamen mehrere seiner Werke zur Verloosung.

Das Bild des kleinen Postillons hat Remy lithographirt. In der Bilderchronik des sächsischen Kunstvereines 1835 ist eines seiner Gemälde von ihm radirt.

Mostaert, Jan, auch Mostart geschrieben, Maler, geboren zu Harlem 1499, gestorben zu Harlem 1555. Er stammte aus einer vornehmen Familie, und einer seiner Vorfahren focht unter Kaiser Friedrich in Palästina bei der Eroberung von Damiette. Jan's Meister war Jakob von Harlem, und schon in jungen Jahren wurde er erster Maler der Prinzessin Margaretha, Tochter Philipps I. von Spanien. Nach achtzehnjähriger Dienstzeit kam er mit Ehrenbezeugungen und Reichthümern überhäuft nach Harlem zurück, wo ihn der Adel, besonders der Graf von Buren, und reiche Kunstliebhaber ununterbrochen beschäftigten; seine öffentlichen, angestaunten Arbeiten daselbst gingen aber beim grossen Brande 1571 alle zu Grunde. Carl von Mander verzeichnet dieselben, und Baldinucci und Descamps beklagen den Verlust, welchen die Kunst dadurch gelitten hat. Seine Werke sind überhaupt sehr selten ge-

worden, da man selbst in reichen Sammlungen wenig findet. In der k. k. Gallerie zu Wien legt ihm Fiorillo das Bild eines mit Epheu bekränzten Jünglings bei, der eine Papierrolle in der Rechten hält, gestochen von Prenner.

Mostaert, Jan, Maler, der aber nur als Lehrer des Albert Simonsz bekannt ist.

Mostaert, Egid (Gillis), Maler, Zwillingsbruder des Frans Mostaert, dem er so ähnlich sah, dass der Vater, Maler in Hulst, ein Verwandter des obigen Jan Mostaert, beide durch Mützen von verschiedenen Farben unterscheiden musste. Sie wurden zu Hulst geboren, und von verschiedenen Meistern unterrichtet, Gillis von Jan Mandijn, Frans von Herri met de Bles. Sie sind beide gute Künstler gewesen, Frans aber starb zu frühe, als dass er seine volle Reife erlangen konnte. Im Jahre 1555 wurden beide Mitglieder der Akademie zu Antwerpen. Franz starb indessen noch in demselben Jahre, Egid aber erst 1601 oder 1598 in hohem Alter.

Die Werke dieser Künstler standen in hohem Ansehen. Franz malte Landschaften, die früher andere Künstler staffirten, bis er endlich selbst Figuren malen lernte. Gillis Mostaert malte historische Darstellungen. In der Gallerie zu Wien legt ihm Fiorillo das Portrait des Nürnberger Patriciers Christoph Baumgartner bei. Man liest da auf einem Blatte: Christoforus Baumgartner filius Sebaldi Aetatis 29 Ao. 1543. Wir wissen nicht, ob auch der Name des Egid Mostaert daraufstehe; jedenfalls konnte das Werk auch von Jan Mostaert seyn. Von Franz sind Landschaften in Wien. Die Werke dieser Künstler scheinen indessen selten zu seyn. Kupferstiche nach denselben finden sich aber, und diese werden gewöhnlich unter Egid Mostaert gereiht. Es sind darunter auch Landschaften, die aber nach Frans Mostaert gefertiget seyn könnten.

Jul. Golzius stach 12 Blätter schöner niederländischer Landschaften mit vieler Staffage, in qu. 8.

Hend. Hondius: St. Johann in der Wüste, und St. Paul, der auf Pathmos die Schlange in das Feuer wirft.

P. de Jode: das Bildniss des Königs Philipp des Schönen von Spanien.

Was Joh. und Raphael Sadeler, so wie H. Wierx nach ihm gestochen, s. die Artikel derselben Künstler.

Franz Mostaert soll selbst folgendes Blatt radirt haben:

Die heil. Jungfrau auf Wolken von einem Engel gekrönt, nach Aug. Carracci, gr. fol.

Mostel, Hans, auch Moestel und Moostel, Steinmetz zu Merseburg, ein bedeutender Künstler, dessen Wirksamkeit in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts fällt. Er baute das grosse Gewölbe und die Halle des dortigen Doms. Mostel wurde Bürgermeister der Stadt, und starb 1558. Vulpius (Fürtreflichkeit der Stadt Merseburg, Quedlinburg 1700, S. 28) gibt die Grabschrift.

Mosting, Hermann, Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Lüneburg arbeitete, dessen Lebensverhält-

nisse aber unbekannt zu seyn scheinen. Folgende Blätter sprechen von seinem Daseyn.

1) Bildliche Vorstellung des alten Testaments von Adam bis auf Jesu, auf einem Blatte 1686, gr. fol.
2) Bildliche Vorstellung des neuen Testaments von Jesus bis auf die römisch - deutschen Kaiser, auf einem Blatte, 1687, gr. fol.

Mosyn, M., Eine Person mit Mich. Mouzyn. Die Orthographie wechselt.

Mot, le, s. Lemot.

Mota, s. Motta.

Mote, W. H., Stahlstecher, ein jetzt lebender englischer Künstler, Er sticht Figuren und Bildnisse. Blätter von seiner Hand finden sich in englischen Luxuswerken, wie in Heath's Book of Beauty etc.

Mothey, Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Frankreich arbeitete. In Odieuvre's Folge von Bildnissen ist von ihm jenes des Michel Richard de Lalande, Surintendant de la musique du Roy.

Moticzka, Frauz, Kupferstecher, der zu Anfang unsers Jahrhunderts in Prag arbeitete. Folgende Blätter sind von ihm:

1) Das Schloss Altenburg, Fidelis Weibel del. 1800, 4.
2) Das Schloss Kopidlno, idem del. 1807, 4.
3) Das Schloss Lipnitz, Joh. Venuto del. 1790, 4.
4) Raby, L. Peukert del. 1790, und 1807 von Moticzka gestochen.
5) Michalowicz, Ludwig Kohl del. 1804. 1808 von unserem Künstler gestochen, 4.

Motta, Rafael, genannt Raffaellino da Reggio, Maler, geboren zu Lodemondo bei Reggio 1550, gestorben 1578. Als der Sohn eines Maurers musste er die Gänse hüten, allein der Junge verliess endlich die Heerde, und ging nach Novellara, wo zum Glücke L. Orsi sich seiner annahm. Später kam er zu Zucchero nach Rom, und mit diesem Meister arbeitete er nachher gemeinschaftlich. Lanzi sagt, Raffaellino habe sich in Rom einen Styl gebildet, worin er der erste ist; es fehle nichts darin, als etwas mehr Fleiss in der Zeichnung, er zeichne sich aber durch Geist, geschmackvolle Anordnung, Weichheit, Rundung und Anmuth der Composition aus. Lanzi nennt ihn dann an einer andern Stelle einen grossen Genius, der es verdiente, Rom zur Bühne zu haben, um dort als ein zweiter, vor der Zeit dahingegangener Rafael beweint zu werden. Oelgemälde finden sich wenige von ihm; seine Besten sind die Wandgemälde mit kleinen Figuren, wie die zwei evangelischen Geschichten in einer der Loggien des Vatikan, Christus bei Caiphas und das Abendmahl vorstellend, und die zwei Darstellungen aus der Fabel des Herkules in der Sala dei Duchi, wie Ticozzi sagt, während anderwärts der Ort Sala im Parmesanischen genannt wird. Diese Bilder sind sehr anmuthig, und sie

gaben die höchste Meinung von dem Urheber derselben. Aus Auftrag des Cardinals Farnese malte er in Caprarola neben Vecchi und Zuccari, und zwar so manichfaltig, dass, nach Baglione's Behauptung, seine Figuren lebendig, die übrigen gemalt scheinen. Der Neid seines Mitbewerbers Vecchi fand indessen Gelegenheit, sich des gefährlichen Nebenbuhlers zu entledigen. Vecchi beredete ihn, in der grössten Hitze nach Rom zum Cardinal zu gehen, wodurch sich Motta ein Fieber zuzog, welches in wenigen Tagen den Tod brachte. Sein Hauptwerk in Rom ist ein Altarbild des vor Caiphas geführten Heilandes in der Kirche del Gonfalone. Cesare Gonzaga zu Guastalla hatte ebenfalls Werke von diesem Künstler, etliche hinterliess er in Reggio, heut zu Tage sind sie aber auch in Italien sehr selten. In der Sammlung des R. Walpole war das jetzt in der Eremitage zu St. Petersburg aufbewahrte Bild der Madonna mit dem Jesuskinde auf dem Schoosse, zur Seite Johannes mit dem Kreuze, Joseph und Catharina, und hinter dieser St. Franciscus. Hand (Kunst in St. Petersburg I. S. 160) sagt, man erkenne in diesem Bilde ein schätzbares Talent, welchem aber die freie, geniale Kraft fehle, zu welcher es sich unter dem Einflusse der in jener Zeit schon herrschenden Neigung für das Gesuchte und Manierirte vielleicht nie erhoben haben würde. In den Formen herrscht, nach Hand, nicht strenge Correktheit, und den markirten Ausdruck vertritt eine flache Glätte. Im hellen Colorite hat er es mit Baroccio gemein.

Einige Werke dieses Künstlers sind in Abbildungen vorhanden:

A. Caprioli: das Lager der Israeliten, links vier Männer mit dem Stiere am Altare.

C. Cort: Moses vor den Israeliten im Lager, und Ecce homo, Composition von vielen Figuren.

Diana Ghisi: die Himmelfahrt Christi, und den heil. Geist in der Mitte einer Glorie von Engeln, zwei Blätter.

M. Greuter: Mars vor der Venus auf dem Bette, und Tobias mit dem Engel, Copie nach Ag. Carracci.

Agost. Carracci: Tobias mit dem Engel, Raphael Comes. Copirt von P. A. Kilian.

Baptista Parmens. formis: Joseph und Putiphar's Weib.

Orlandi formis: Maria ohnmächtig vor dem Leichname, dieselbe Composition, welche Andreani in Holz geschnitten hat.

J. T. Prestel: Apelles malt Campasbe, nach einer Zeichnung des Braunschweig'schen Cabinets.

C. Metz (C. M.): ein Heiliger mit einem Engel.

And. Andreani: die ohnmächtige Maria in den Armen der Martha, vor dem Leichnam Jesu, in Helldunkel. Ein Ungenannter hat diese Darstellung von der Gegenseite gestochen.

C. Coriolano: Die Grablegung Christi, in Holzschnitt.

Ein Unbekannter: die Anbetung der Hirten, Helldunkel von drei Platten. Im ersten Drucke sind die Lichter durch breite Massen bewirkt, im zweiten hat man nur die Strichplatte beibehalten, und die andere mit einer neuen ersetzt, welche andere Schatten und Lichter darbietet. Man bemerkt in der Nähe des gegen die Mitte des Hintergrundes stehenden Königs viele weisse Striche, die im ersten Drucke nicht sichtbar sind.

Bonifacio Fantini gab 1657 zu Reggio die Biographie dieses Künstlers heraus.

Motta, Carl, Medailleur von Motiers Travers im Fürstenthum Neuchatel, lebte im vorigen Jahrhunderte. Auf seinen Werken stehen die Buchstaben C. M.

Motte, Vallin de la, Architekt, gründete um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in St. Petersburg seinen Ruf. Er baute da mehrere Häuser und verschönerte die Plätze, — alles in der barocken französischen Manier. Um 1767 wurde er Professor an der Akademie daselbst, deren Mitglied er schon früher war.

Motte, William de la, Maler und Radirer zu London, wurde um 1760 geboren, und auf der Akademie der erwähnten Stadt in die Grundsätze der Kunst eingeweiht; hierauf wendete er sich an die Natur, da de la Motte sich der Landschaftsmalerei widmete, worin er zu den guten Künstlern seiner Zeit in England gezählt werden muss. Zu Anfang unseres Jahrhunderts machte er sich besonders durch seine Walliser Landschaften einen Namen. Seine Bilder zierte er mit Figuren und Thieren, Jagden etc. Folgendes sehr schöne radirte Blatt ist sein Werk:

1) Landschaft mit einem Jäger, der einen Hirsch erlegt. To his most excellent Majesty, George the Fourth, this Etching a View of Windsor Castle is dedicated etc., qu. roy. fol. Bei Weigel ein Probedruck 2 Thlr.

Mottet, von Mürten im Canton Freiburg, gründete zu Anfang unsers Jahrhunderts als Bildnissmaler seinen Ruf. Er malte auch andere Figuren und Copien nach Greuze, Largilliere u. s. w. Mottet war noch 1810 thätig.

Mottola, Anton, Bildhauer und Architekt zu Neapel, Schüler von A. Perrone, führte mehrere Statuen aus, und war auch königlicher Baumeister. Starb nach 1740 im hohen Alter.

Motz, Cunzmann, Münzmeister zu Bern um 1420.

Motz, Carl Johann Philipp von, Maler zu Berlin, genoss um 1830 den Unterricht Rösel's. Er malt historische Bilder, Landschaften und Ansichten.

Mouche, Zeichner oder auch Maler von Amsterdam, dessen Lebenszeit bisher unbekannt zu seyn scheint. Im Cabinet Paignon Dijonval war eine Federzeichnung, welche einen Maler mit der Pallete auf dem Esel vorstellt, wie ihn die Thorheit zum Tempel der Chimären führt. Hinter ihm ist ein Schreiber, von Figuren umgeben. Unten steht: Le triomphe du vengeur d'Homère. H. 14 Z., Br. 20 Z.

Moucheron, Frederik de, Landschaftsmaler, wurde 1632 oder 1633 (nicht 1663, wie Fiorillo angibt) zu Emden geboren, und da er schon in früher Jugend Liebe zur Kunst offenbarte, so wurde er dem J. Asselyn in die Lehre gegeben. Hierauf begab er sich zur weitern Ausbildung nach Paris, und endlich liess er sich in Amsterdam nieder, wo seine Bilder grossen Beifall fanden, obgleich sie nicht zu den Werken ersten Ranges zu zählen sind. Dr. Waagen (Kunst und Künstler III. 624) sagt, Moucheron stehe dem

Asselyn an Naturgefühl und Impasto weit nach, er habe nur dessen kalten Ton noch übertrieben. Descamps II. 478 dagegen rühmt seine Lüfte als schön und abwechselnd, und dann bemerkt man noch, dass der Künstler in den meisten Bildern Wasser angebracht habe, worin sich Gegenstände spiegeln. A. van de Velde, und manchmal auch Berghem, malten ihm Figuren und Thiere in seine Landschaften. Letzteres ist mit dem Bilde der k. Pinakothek zu München der Fall. Man sieht da hohe Bäume, die sich im Wasser spiegeln, Figuren und Thiere. Im Jahre 1686 starb der Künstler, angesehen und reich.

J. B. Racine stach nach ihm la chûte d'eau, eine schöne Landschaft aus der Gallerie Orleans, und für das Werk derselben.

Moucheron, Isaak de, Maler und Kupferstecher, genannt Ordonanz, geboren zu Amsterdam 1670, gestorben daselbst 1740 oder 1744. Den ersten Unterricht ertheilte ihm sein Vater Friedrich, doch starb dieser für ihn zu frühe, und Isaak war daher schon im 16. Jahre auf sich selbst angewiesen. Er studirte jetzt mit Eifer die Natur, und hatte schon viele Uebung erlangt, als er 1694 nach Rom sich begab. Hier zeichnete er viele interessante Punkte, verweilte besonders gerne in Tivoli, und kehrte endlich mit einer reichen Sammlung von Studien nach Amsterdam zurück. Die Schilderbent gab ihm in Rom den Beinamen Ordonanz, wegen der genauen, reichen und anmuthigen Composition in seinen Bildern. Es ist da Alles abgemessen und auf schlagende Wirkung berechnet. Er war Meister in der Perspektive, und in der Zeichnung nicht minder geübt. In der Färbung ahmte er die Natur glücklich nach, in ihrer verschiedenen Lage. Man findet desswegen selbst in ausgezeichneten Gallerien Bilder von Moucheron. In der Sammlung des k. Museums zu Berlin ist ein Gemälde, welches durch die Anmuth der Composition und das warme, volle Licht von sehr ansprechender Wirkung ist. Ein zweites Bild daselbst enthält einen tüchtigen Stadtprospekt in abendlich ruhiger Beleuchtung. Vgl. Kugler Beschr. d. M. 279. Seine Malereien im Hause Mezquita hat er selbst radirt. Von besonderer Bedeutung sind auch seine Zeichnungen, die sehr fleissig in Aquarell ausgeführt sind. Zwei der capitalsten: italienische Ansichten mit Wasserfällen, anscheinlich der bei Tivoli, mit Hirten, sind in R. Weigel's Kunstkatalog auf 27 Thlr. gewerthet. Zwei holländische Flussansichten, wahrscheinlich der Vecht, mit Landhäusern, Booten und Figuren geziert, 1741, kosten bei Weigel 14 Thlr., dann eine dem J. Moucheron beigelegte Zeichnung der Familie und der Viehheerden Jacob's in einer Landschaft, nach einem vorzüglichen Bilde des J. van der Does im Otto-Clauss'schen Cabinete zu Leipzig, 9 Thlr. 12 gr.

P. Angier stach nach ihm: A view of Tivoli; F. de Ghent: la pleine moisson; G. Primavesi: I. et II. vue de Tivoli; F. Vivares: The cascade; Barns: Landschaft mit einem Manne auf dem Esel, nach Moucheron und J. Both; J. Mason: The herdsman; M. C. Prestel: Evening, grosse Landschaft in Lavismanier; ein Ungenannter: Le feu d'artifice tiré à Amsterdam 1697 en présence du Czar Pierre I.; J. V. V.: einen Seehafen mit Monumenten, 1768. A. van Halen malte und stach sein Bildniss, Halbfigur mit landschaftlicher Umgebung. Ein seltenes Schwarzkunstblatt.

J. Moucheron hat selbst mit sehr zarter Nadel mehrere Blätter radirt, und selbe fast immer mit seinem Namen bezeichnet.

1) Af beelding Abbildung des Hauses, welches zu Amsterdam aus Auftrag der Bürgermeister und der Regenten zum Empfange der grossen moscovitischen Gesandtschaft den 29. August 1697 erbaut wurde. J. Moucheron ad vivum delineavit et fecit. P. v. Berge excud. H. 12 Z. 7 L., Br. 16 Z. 10 L.

2) — 9) Zaal - Stucken in t'huis van de H. B. B. Mezqueta geschild en in plaat gebragt door J. d. Moucheron, 8 Blätter mit Titel No. 1—4. H. 12 Z. 5—6 L. mit dem Raume unten, wo die Ornamente sind, Br. 8 Z. 9 — 10 L. Die drei letzten Blätter ohne No. H. 8 Z. 11 L. — 9 Z., Br. 12 Z. 1 L.

Es finden sich oft nur die ersten vier Blätter.

10) — 35) Die Gartenansichten. Plusiers Belles et Plaisantes Veues et de la cour Heemstede dans la Province d'Utrecht, dess. et gravées par J. Moucheron et donné en lumière par la Veuve de Nicolaus Visscher, avec Privilege etc. — Versheyde schoone en vermaakelyke gezigten etc. Nebst Dedicationsblatt von J. Hondius, und dem Lobgedichte von Peter Burman, qu. fol. Bei Weigel 4 Thlr. 8 gr.

Es gibt auch schöne Abdrücke mit der Adresse von Ysaak und Barent Greve etc.

36) — 45) Landschaften mit Staffage im historischen Style. Eenige Landschappen geschildert door G. Poussin in Romen. in't koper gebracht door J. d'Moucheron in Amsterdam, 10 nicht numerirte Blätter. Höhe der acht ersten Blätter 5 Z. 9 L. bis 6 Z. 1 L., Br. 9 Z. 1 — 3 L. Die beiden letzten H. 9 Z. — 9 L. 1 L., Br. 5 Z. — 5 Z. 11 L. Bei Weigel 4 Thlr.

46) Landschaft mit einer grossen Schnecke (Moucheron) in der Mitte, von Basan als ein seltenes Blatt des Meisters bezeichnet.

Mouchet, François Nicolas, Historienmaler von Gray (Haute-Saône), war Schüler von Greuze. Er gewann 1776 den ersten Preis der Akademie der Malerei aus der historischen Composition, Umstände aber zwangen ihn, anfangs durch Miniaturbildnisse seinen Unterhalt zu suchen. Später widmete er sich dem historischen Genre, und jetzt beschäftigte ihn die Regierung. Zur Zeit der Revolution wurde er Mitglied der Municipalität zu Paris, und später Friedensrichter daselbst. Im Jahre 1792 ging er als Commissär nach Belgien, um für das Pariser Nationalmuseum Kunstwerke auszuwählen, nach zwei Jahren kehrte er aber nach Gray zurück, wo er auf eigene Kosten eine Zeichnungsschule gründete. Hier starb der Künstler 1814. Mouchet's beträchtlichste Werke sind zwei Allegorien, den Ursprung und den Triumph der Malerei vorstellend.

Durch den Grabstichel sind von ihm bekannt: Le larcin d'amour, L'illusion, Le coucher, und mehrere Portraite.

Mouchy, Louis Philipp, Bildhauer, wurde 1734 zu Paris geboren, und sein Oheim Pigalle gab ihm Unterricht. Pigalle liess ihn auch bei Zeiten nach Italien reisen, und auf solche Weise gut vorbereitet, konnte es ihm in Paris auch nicht an Auszeichnung fehlen. Sein akademisches Aufnahmsstück (1768) stellte einen jungen Hirten dar, naiv gespreizt, und seine Statue des Harpo-

krates wurde in einer geheimen Abtheilung im Garten des Pallastes Louxemburg aufgestellt. Für den König führte er die Statue des Sully und des Herzogs von Montausier aus, die im Sitzungssaale des Instituts aufgestellt wurde.

Mouchy wurde 1776 Professor an der Specialschule zu Paris, als welcher er 1801 starb.

Mouchy, M. de, s. Monchy.

Mouellon, Louis, Maler zu Paris, fertigte mehrere Bilder für die Manufactur der Gobelins. Starb 1667.

Mougeot, Jean Joseph, Kupferstecher und Graveur zu Paris, wurde 1780 geboren, und von Laurent sen. in der Zeichenkunst unterrichtet. Morel lehrte ihn das Kupferstechen, und Jeuffroy endlich in harte Steine zu graviren. Wir verdanken ihm eine Anzahl guter Blätter, von welchen uns folgende bekannt wurden:

1) Zwei junge Leute, nach Netscher, Musée royal par Laurent.
2) Ein männliches Bildniss, nach van Dyck. Mus. français par Laurent et Robillard. Im ersten Drucke vor der Schrift.
3) Le souvenir, aus Lamartine's Meditations entnommen, nach Arsène. I. a. L.
4) La courtisane, nach Sigalon. Galerie de Luxembourg. I. a. L.
5) Tiberius von seinem Triumphwagen steigend, ein grosser Cameo in Wien.
6) Herkules, der zu Delphi den Dreifuss entwendet, nach der Antike. Mus. français.
7) Eine Vestalin, nach der Antike. Mus. français.
8) Ein Mädchen, das mit Knöchel spielt, antikes Bildwerk. Mus. français.
9) Eine antike Statue, für dasselbe Werk.
10) Mehrere Vignetten für die Oeuvres de Byron, von Ladvocat herausgegeben.
11) Bildnisse berühmter Griechen und Römer, für die Iconographie greque et romaine.

Mouinckx, P., Zeichner, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen, der aber im vorigen Jahrhunderte gelebt haben muss. Im Cabinete Paignon Dijonval werden zwei sehr schöne Aquarellzeichnungen von einem solchen Künstler genannt: ein Waldweg, und die Hütte am Wege, wo man ferne das Dorf sieht, fol.

Moulinneuf, Maler, der um 1760 zu Marseille Marinen und Thierstücke gemalt haben soll.

Moulins, des, s. Desmoulins.

Mounier, Jean, Formschneider, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Strutt deutet die Initialen I. M. auf diesen Künstler, der nach seiner Angabe um 1533 in Toulouse gelebt haben soll. Strutt sagt ferner, J. Mounier habe mit Jacques Peresin für die Morosophie de Guillaume de la Perriere Tolsain, Lyon chez Marc Bonhomme 1533, gearbeitet. Dieses Werk enthält 100 Sinnbilder, die theilweise mit I. M. bezeichnet sind. Diese Buchstaben liest

man auch auf dem Titelblatte des Triompho di Fortuna di Sigismondo Fanti Ferrarese Venezia per Agostino di Portese 1527. fol. Es ist wohl nicht von einem und demselben Künstler die Rede. Das J. M. kann auch Jean Moni, Jean Mauger und Joh. Marco bedeuten.

Mouret, Architekt von Moussi-le-vieux bei Paris, wurde 1705 geboren. Blondel (Architecture française, I. 257) zählt ihn zu den berühmten Künstlern. Er baute die Hôtels von Auvergne, Vertu und Simon, 1736 das Gebäude einer damals berühmten Färberei zu St. Denis, und die Landfabrick à la Vilette in der Nähe von Paris. Nach seinem Plane wurde auch das Lustschloss des Marquis von Beaufremont bei Besançon angelegt.

Mourlan, Alexander Hippolyt, Miniaturmaler, wurde 1795 zu Paris geboren, und von Saint in seiner Kunst unterrichtet. Im Jahre 1819 erhielt er eine goldene Madaille und seit dieser Zeit brachte er verschiedene schöne Bildnisse zur Ausstellung. Dupont hat jenes des Alexander Desenne gestochen. Mourlan ertheilt auch Privatunterricht.

Moustier, du, siehe Dumoustier.

Moutin, Geric, siehe Muntink.

Moutony, N., Bildhauer, genoss in Paris den Unterricht des St. Julien, und fand 1800 Gelegenheit, als Pensionär der französischen Akademie in Rom seine Studien fortzusetzen. Moutony blieb mehrere Jahre daselbst mit der Ausübung seiner Kunst beschäftiget, nach 1806 ging er aber nach Frankreich zurück. Er fertigte Statuen, Büsten und Gruppen. Im Jahre 1812 führte er für die Concordien-Brücke zu Paris die Statue des Generals Lacour aus.

Mouzyn, Michel, auch Moscyn, Mosyn, Mosin, Mozyn und Masyn geschrieben, Maler und Kupferstecher, wurde um 1630 zu Amsterdam geboren. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt; am meisten beurkunden ihn seine radirten, und mit dem Stichel vollendeten Blätter. Seine Gemälde sind sehr selten.

Folgende Blätter sind von ihm gestochen, und theilweise mit der Adresse von Danckerts de Jonghe und Mariette versehen:

1) Eine liegende Venus, nach J. A. Bakker, fol.
2) Venus auf dem Wasser von Amor begleitet, fol.
3) Zwei nackte Nymphen am Ufer des Flusses sitzend, wo sie sich baden wollen, nach C. Poelenburg, kl. qu. fol.
4) Die drei Könige, wie solche in Holland vorgestellt werden, nach J. van de Velde, fol.
5) Die verlassene Ariadne auf Naxos von Bacchus getröstet; Thesea dum etc., nach J. de Backer, kräftig gestochen; qu. fol.
6) Gruppe von Satyrn und Bacchantinnen, rechts ein Satyr mit Weintrauben, nach C. Holstein, kl. qu. fol.
7) Die Satyrnfamilie in einem Walde, rechts ein Satyr, welcher einer Faunin auf der Pfeife spielen lehrt, links ein tanzender Satyr. Boxvoctiae Springht en speelt etc., nach C. Holstein, Hauptblatt des Kupferstechers und Malers, gr. qu. fol. Selten.
8 — 11) Die vier Elemente, in reich componirten Kindergrup-

pen vorgestellt. Ignis, Terra, Aer, Aqua, vier glänzend gestochene Blätter, gr. fol.

12) Eine Folge von Kindergruppen: Eenige Ordonantie van verscheydi aerdige Kindertjens, nach G. van den Eeckout, wenigstens 6 Blätter, qu. 8.

13) Die Apotheose des Admiral Marten Harpertsz Tromp. Er fährt auf feurigem Wagen von Fama und Tod begleitet durch die Pforten der Ewigkeit, diess im oberen, von M. Mozyn gestochenen Theile der Platte. Der untere Theil stellt die Seeschlacht an der seeländischen Küste dar, in welchem der Seeheld am 7. August 1653 den Tod fand. Diese geistvolle Nadelarbeit hält R. Weigel, der unter allen Chalkographen und Bibliographen dieses Blattes zuerst erwähnt, für das Werk von R. Nooms, genannt Zeeman. In der untern linken Ecke ist das Zeichen Z. M., gegen rechts: N. Mozyn sculpsit, weiter rechts: Lod. Lodewycksz Excudit. gr. fol. H. 6 Z. 11 L., Br. 10 Z. 4 L. Dieses Blatt ist in Weigel's Kunstkatalog auf 16 Thl. gewerthet.

14) Der holländische Vice-Admiral Michiel Adrian de Ruyter; Virtus repulsae nescia, G. van den Eeckhout delineavit ad vivum. s. gr. fol. Ein Hauptblatt.

15) Der holländische Admiral Johann van Galen, Kniestück mit historischer Umgebung. Dusziet men Galen in't gedrang etc., nach J. Livens. Ein Hauptblatt, gr. fol. H. 15 Z. 5 L., Br. 12 Z. Bei Weigel 1 Thlr. 12 gr.

Die Copie stellt ein Oval dar: De Hr. Johan van Galen Admiral etc. H. 6 Z. 8 L., Br. 5 Z. 2 L.

16) Der Admiral Jan van Galen, in Oval mit Einfassung. H. V. Alde. Invent. Ick heb min vlyt gedoan etc. H. 11 Z. 6 L., Br. 7 Z. 9 L.

17) Jacob Cats, Medaillon, von Genien gehalten und umschwebt. Titelblatt zu dessen Werken, nach A. v. d. Venne, fol.

18) Das Bildniss des J. Cats, nach Monicks, fol.

19) Thomas de Villenevve etc., Almosen gebend, kl. 4.

20) Der Admiral M. Ruyter, nach H. van Alde, fol.

21) Der Pensionär de Witte, nach demselben, fol.

22) Johannes Ever, nach H. van Alde, fol.

23) Der Admiral Coornelis Tromp, nach G. van den Eekhout, fol.

24) Der Admiral Ruyter, nach Rembrandt, fol.

25) Der Admiral van Wassenaer, fol.

26) Philipp, Prinz von Frankreich, zu Pferd, s. gr. fol.

Movaglia, Bildhauer zu Mailand, ein Künstler unsers Jahrhunderts, von welchem wir aber nur wissen, dass er 1816 das Monument zu Ehren des Malers Appiani entworfen habe.

Movreb ober Mooreb, Isaac, Maler, ein Jude von Geburt, ist uns durch das von Wallaert gestochene Bildniss des Ali Bey bekannt. Movreb zeichnete dieses Bildniss in Cairo, in Paris wurde es aber gestochen, kl. 4.

Moya, Pedro de, Maler, geboren in Granada 1610, gestorben daselbst 1666. Sein erster Meister war Juan de Castillo, allein Moya fand diesen Unterricht bald zu einförmig, und so suchte er das Weite. Er trat in Kriegsdienste, und kam mit der Armee nach Flandern, wo er jede müssige Stunde mit Betrachtung der in Kir-

chen und andern Orten aufgestellten Kunstwerke zubrachte und zeichnete, so dass der Maler immer über den Soldaten die Oberhand gewann. Besonders waren es die Werke van Dyck's, die ihn anzogen, und im Jahre 1641 ging er nach London, wo sich damals van Dyck aufhielt. Letzterer nahm ihn freundlich auf, starb aber schon nach sechs Monaten, was unsern Künstler so schmerzlich berührte, dass er bald darauf nach Sevilla zurückkehrte. In der Folge liess er sich in Granada nieder, wo man seine vorzüglichsten Arbeiten sieht, wie die Madonna mit dem Kinde und einem Bischofe auf den Knien in der Cathedrale, Darstellungen aus dem Leben des heil. Johannes de Mata bei den Trinitariern; St. Alypius, der die heilige Jungfrau anruft, bei den Augustinern; eine Geburt Christi bei den Barfüssermönchen u. s. w. Seine Werke waren zahlreich, heiligen und profanen Inhalts. Sie sind aber, wie diess bei vielen spanischen Meistern der Fall ist, nicht selten styllos, doch voll Leben und Ausdruck. Er bildete auch Schüler, unter welchen Juan de Sevilla der vorzüglichste war. Auch auf Murillo hatte er Einfluss. Angeregt durch Don Pedro verliess dieser in Sevilla Castillo's Schule, worauf er in Madrid bald zu Ruhm gelangte. Moya errichtete in seinem Hause eine kleine Akademie, in welcher seine Schüler den Studien oblagen.

Moya, s. auch Moja.

Moyaert, Claas, auch Moojaert, Zeichner, Maler und Radirer, blühte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Amsterdam, und Basan will wissen, dass er selbst in jener Stadt geboren worden sei. Gewiss ist, dass Moyaert dort gearbeitet habe, noch gegen 1650. Dieser Künstler malte Bildnisse, Landschaften mit biblischer Staffage, Scenen des klassischen Alterthums der Griechen und Römer, Bambocciaden, Thierstücke u. s. w. Im königl. Museum zu Berlin ist von ihm Ulysses, der aus dem Gebüsch sich emporhebt, und die Nausikaa und ihre Dienerinnen überrascht. Es zeigt sich in diesem Bilde, dass Moyaert der Rembrandt'schen Richtung angehöre, das Werk ist aber nach Kugler (Besch. d. Gallerie S. 235) gemein und ohne tiefere Laune gemalt. In andern Werken scheint sich Claas den Elzheimer zum Muster genommen zu haben. R. Weigel rühmt in seinen Kunstkatologen eine Bisterzeichnung in Elzheimer's Manier, welche den todten Abel in einer Landschaft von seiner Familie betrauert vorstellt. Nach seinen Zeichnungen stach P. Nolpe neun historisch-allegorische Compositionen aus dem Leben der Maria von Medici für das Werk: Medicea hospes s. Descriptio publicae gratulationis, qua Ser. et Aug. Reginam Mariam de Medicis excepit Senatus Populusque Amstelodamensis. Autore C. Barlaeo. Amstelod. 1638, fol. Die übrigen Stiche sind von Martss de Jonghe, S. de Vlieger, P. v. Avondt. Nolpe's Stiche sind auch mit dem Titel vereinigt: Blyde Inkomst des allerdoorluchtighste Koniginne Maria de Medicis; t' Amsterdam by Johan en Cornelis Blaev CIOIOCXXXIX. Mit französischem Text ist es betitelt: Les honneurs rendus à Marie de Medicis à Amsterdam 1638. Auch Mathan stach nach ihm.

Dann wird Moyaert auch als Meister von N. Berghem, J. van der Does, S. d. Koningk und J. B. Weeninx genannt, die ihn aber alle weit übertrafen.

Wir haben von ihm mehrere radirte Blätter, die theilweise mit dem Grabstichel übergangen sind:

1) Die verstossene Hagar. Links ist der Hirte mit der Heerde,

und in der Ferne sieht man grosse Bäume und Ruinen. H. 4 Z., Br. 7 Z. 3 L.

2) Abraham im Begriff den Sohn zu opfern, und die Erscheinung des Engels dabei.
3) Dieselbe Scene. Abraham hält einen Widder, den er zum Dankopfer bringen will.
4) Tobias verlässt das älterliche Haus.
5) Tobias findet den Fisch.
6) Die Zurückkunft des Tobias.

Diese Blätter gehören zu einer Folge, von welcher in der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid obige 6 sich befanden. Nro 1 ist auch im Rigal'schen Cataloge beschrieben. Die Folge ist indessen in 6 Blättern nicht complet; denn Frenzel (Sammlung der Kupferstiche des Grafen Sternberg-Manderscheid III. Nro. 2276) sagt, dass diese Blätter 2 — 5, 7 und 9 numerirt sind. Vielleicht gehören auch die vier folgenden Blätter aus der Geschichte Loth's zu dieser Folge, was der Grösse nach sehr wohl seyn kann.

7) Loth ladet die Engel zu sich ein. Er ist auf den Knien vor ihnen unter einer Arkade.
8) Loth wäscht ihnen die Füsse, bevor sie zur Tafel gehen.
9) Loth und seine Familie von den Engeln aus Sodom geführt.
10) Loth und seine Töchter. Eine sitzt ihm zur Seite, die andere hält ein Gefäss mit Früchten. F. M. sc.

Grösse dieser Blätter: H. 4 Z. 7 L., Br. 7 Z. 4 L.

(Dann weiss Füssly von einer Folge von 6 Blättern, welche die Gechichte des Joseph vorstellen, und von einem Cl. Cornelius Moyaert herrühren sollen. Das ist wohl unser Claas Moyaert, so wie der Claude Moyard des Basan.)

11) Merkur und Argus in einer Landschaft bei der Viehheerde, im Hintergrunde rechts Ruinen eines Tempels. CL. Moyaert fec. verkehrt geschrieben. H. 3 Z. 5 L., Br. 7 Z.
12) Landschaft mit einem Weiler, links ist eine hohe Baumgruppe und drei Kühe, von welchen eine von einem Weibe gemolken wird. Ohne Zeichen, gr. qu. 8.
13) Eine Gruppe von Ochsen, Kühen und Schaafen, eilf zusammen in einer Landschaft. Links auf einer Erhöhung sieht man neben Ruinen den Hirten, rechts sind Bäume. Cl. M. fe. 1638. Unten ist Nr. 2. H. 4 Z., Br. 7 Z.

Dieses schön radirte Blatt muss zu einer Folge gehören, wo es Nro. 2 bildet.

14) Der Hirte, welcher eine Heerde Schaafe, eine Ziege und Kühe hütet. In der Ferne sind Bauern mit einem beladenen Esel, links Berge und Ruinen, rechts Bäume. Cl. M. fe. 1638, Nro 67. H. 4 Z. 5 L., Br. 7 Z. 3 L.

Dieses schöne Blatt gehört ebenfalls zu einer Folge.

15 — 20) Eine Folge von Kameelen, Ochsen, Ziegenböcken u. s. w., 6 kleine Blätter in Suaneveldt's Manier, wie Basan angibt.

Moyaert, Christian Ludwig, nennen Rost und einige Andere den Claas Moyaert. Rost sagt, er kenne ihn nur durch die emblematische Geschichte der Königin Maria von Medicis, wovon er 8 Blätter sah. Diess ist das im vorhergehenden Artikel erwähnte Werk: Medicea hospes etc. Warum Rost den Künstler Christian Ludwig tauft, wissen wir nicht, es müsste denn seyn, dass er die Anfangs-

buchstaben des Taufnahmens CL., wie man sie auch geschrieben findet, willkührlich so ausgelegt habe.

Moyaert, Cl. Cornelius, der in Füssly's Supplementen erwähnte Kupferstecher, von welchem sich eine Folge von 6 Blättern mit Darstellungen aus der Geschichte des Joseph finden soll, ist sicher niemand anderer als Claas Moyaert.

Moyard, Claude, nennt Basan irrig den Claas Moyaert.

Moyne, le, siehe Lemoine.

Moyreau, Jean, Kupferstecher, geboren zu Orleans 1691, gestorben zu Paris 1762. Dieser fruchtbare Künstler erlernte anfangs bei Bon Boulogne die Malerei, zuletzt aber zog er die Radirkunst vor, und lieferte hierin eine grosse Anzahl von Blättern, bosonders nach Wouvermans. Seine Werke sind mit Fleiss und in einer gefälligen Manier ausgeführt, und mehrere derselben kann man geistreich nennen. Die grössere Anzahl bilden aber immerhin die mittelmässigen Blätter, deren besonders seine Sammlung nach Wouvermans nicht wenig zählt. Watelet verdammt diese Blätter im Allgemeinen, wenn er sagt: es sei unangenehm, in Wouverman's Werken so viel von Moyreau zu finden, der in einer weichlichen und geistlosen Manier gearbeitet, während der Maler so viel Festigkeit in der Behandlung und Geist in der Ausführung besessen habe. Dennoch kann man anderwärts (Meusel's Archiv I. 3. 69.) lesen: Moyreau's ungewöhnliche Fertigkeit und Kenntniss in der Aetzkunst, sein sanfter und angenehmer Vortrag, und das Fleissige und Gefällige seiner Manier vereinigen sich aufs günstigste zu ungefälschter Auffassung der manichfaltigen Schönheiten, welche die Wouvermansschen Bilder so hoch erheben. Dieses Lob muss jedenfalls gemässigt werden, wenn man auch in manchen Dingen dem Künstler Gerechtigkeit widerfahren lassen muss. Im Jahre 1736 wurde Moyreau Mitglied der Akademie zu Paris und sein Receptionsbild ist das unten folgende Rendezvous de Chasse, nach C. van Falens.

1) Das eigene Bildniss des Künstlers, Kniestück mit der Pallette in der Hand, nach Nonnotte, gr. fol. Zum Werke Wouvermans gehörig.
2) Louis Gaston Fleurian d'Armenonville, Bischof von Orleans, in Begleitung von Nicolas Paris, evêque d'Europe, Coadjutor von Orleans, nach H. Rigaud, 1727, fol.
3) J. B. Rebel, Cammervirtuos des Königs von Frankreich und Musikmeister der Akademie, Büste nach Watteau, fol.
4) Fr. Leschassier Presbyter, Brustbild nach F. André, Oval fol.
5) Rebecca am Brunnen, schöne Composition, Paul Veronese's Bild im Museum zu Paris, gr. fol. Im Recueil de Crozat.
6) Die Erweckung des Lazarus, nach B. Boulogne, fol.
7) Bathseba im Bade von einer Negerin bedient, nach Rembrandt's Bild der Gallerie Brühl, gr. fol. Im ersten Druck vor der Schrift.
8) Bacchus und Ariadne, nach B. Boulogne, fol.
9) Angelica und Medoro, nach F. Marot, fol.
10) Der Abschied des Hector von Andromache, nach B. Boulogne, fol.
11) Der Triumph des Amor über die Elemente, nach E. le Sueur, fol.

Das Werk des Philipp Wouvermans, 89 Blätter mit dem

dem Bildnisse Moyreau's, von ihm selbst gestochen, und jenem Wouvermans, von Dupuis nach C. Visscher, gr. fol.

Dahin gehören folgende Blätter von 12 — 90.

12) Retour de chasse et curée, reiche Composition nach dem Bilde, ehedem in der Gallerie Orleans. Nro. 1.

13) Depart de la Chasse au vol. Recueil de Crozat. Nro. 2.

14) La chasse aux canards. Recueil de Crozat. Nro. 3.

15) La marchande de marée. Rec. de Crozat. Nro 4.

16) Grand chasse à l'oiseau, hohe breite Landschaft mit reichen Figurengruppen. Aus Verrue's Cabinet. Nro 5.

17) L'abreuvoir. Reitergruppen am Wasser. Aus Verrue's Cabinet. No. 6.

18) Le passage de l'eau, kleine Brücke über einen Wasserfall. Aus Hallée's Cabinet. No. 7.

19) Course de la bague, Bauern zu Pferde, die nach dem Ringe stechen. Ebendaher. No. 8.

20) Les marchands des chevaux, reiche Composition. Ebendaher. No. 9.

21) La buvette des chasseurs, Jäger bei einer Fontaine. Aus dem Cabinete des Prinzen Carignan. No. 10.

22) Le cabaret, reiche Composition, rechts Pferde an einem Wirthshause, links Badende. Aus Verrue's Cabinet. No. 11.

23) La fontaine des chasseurs, Jäger links bei einem Brunnen. Ebendaher und Gegenstück. No. 12.

24) La petite chasse au cerf, der Hirsch rechts nach dem Wasser. Ebendaher. No. 13.

25) La cascade, reiche Landschaft, rechts mit einem Wasserfall, wo eine Brücke ist, links Reisende. Ebendaher. No. 14.

26) L'ecurie, ein offener Pferdestall, links eine Kindergruppe. Ehedem in Verrue's Cabinet, jetzt in der Dresdner Gallerie. No. 15.

27) Fêtes et adieux des chasseurs, äusserst reiche Composition. Ebendaher. No. 16.

28) L'arrivée de chasseurs, reiche Composition, sonst im Cabinet Verrue. No. 17.

29) Le grand marché des chevaux, äusserst reiche Composition, links eine Equipage, nach dem kostbaren Bilde sonst in Verrue's Cabinet. Capitalblatt. No. 18.

30) Quartier-Géneral de l'armée hollandoise, reiche Composition. Ebendaher. Hauptblatt. No. 19.

31) Grande chasse au cerf, der Hirsch geht nach links, wo Schaafe am Wasser und Badende aufgescheucht werden. Ebendaher. Hauptblatt. No. 20.

32) La boutique du maréchal, links bei alten Gebäuden an Felsen eine Schmiede. Ehedem in Verrue's Cabinet, jetzt in der Dresdner Gallerie. No. 21.

33) La fontaine de Bacchus, reiche Composition, links der Brunnen, schöne Composition, jetzt in der Dresdner Gallerie. No. 22.

34) Depart pour la chasse aux chiens couchans, schöne Gruppen rechts bei einem Garten. No. 23.

35) Guerre des Hugenottes sous Charles IX. en 1562. Sehr reiches Bild, sonst im Cabinet Crozat. No. 24. (No. 25 von Moyreau's Werk ist der Titel.)

36) Le colombier du maréchal, links eine Heerde Schaafe, rechts Ruinen. Aus d'Argensville's Cabinet. No. 26.

37) Les baigneurs, breite Landschaft, links ein Thurm. Aus Haller's Cabinet. No. 27.
38) Quartier de rafraichissement, Reiter an Zelten links. Aus dem Cabinet Ravanne, früher bei Verrue. Schönes Blatt. No. 28.
39) Predication de St. Jean. Der Heilige ist links, um ihn mehrere Krieger. Aus dem Cabinet Blondy. No. 29.
40) La chasse aux éperviers, viele Damen und Jäger bei einem Brunnen. Aus der Gallerie Orleans. Schönes Blatt. No. 30.
41) Le présent du chasseur, reiche Gruppen beim Eingange eines Schlosses rechts, wo auch Wild liegt. Ebendaher. Schönes Blatt. No. 31.
42) La conduite des dames pour la chasse, viele Reiter vor einem Schlosse links, wo eine Dame abgeholt wird. Ebendaher. Schönes Blatt. No. 32.
43) La petite foire aux chevaux, reiche Pferdegruppen links bei einer Krippe. Aus dem Cabinet Carignan. Schönes Blatt. No. 33.
44) L'ecurie hollandoise, sechs Pferde in einem Stalle, links ein Knabe auf einer Ziege. Ebendaher. No. 34.
45) Le vin de l'étrier, ein Herr und eine Dame zu Pferd mit Begleitung. Ebendaher. No. 35.
46) L'hyver, Bauern, welche rechts an einem gefrornen Canale Bäume umhauen. Aus Gersaint's Cabinet. No. 36.
47) Petite chasse à l'oiseau, Anhöhe mit Jägern zu Pferd, rechts ein Bach. Aus dem Cabinet Orleans. No. 38.
48) Pillage des reitres, pendant les guerres civiles des français sous Henry III. en 1587. Aus Moyreau's Cabinet, jetzt in der Dresdner Gallerie. Reiches Blatt im ersten Drucke vor dem sächsischen Wappen. Im zweiten Drucke mit dem polnisch-sächsischen Wappen und: le pillage des reitres. No. 39.
49) La famille du maréchal, rechts zwei Reiter bei einer Schmiede. Aus M. Portier's Cabinet. No. 40.
50) L'abreuvoir des chasseurs, fünf Reiter bei einer Brücke. Aus Isenghien's Cabinet. No. 41.
51) Le marchand de foin, ein Heuwagen und Pferde bei einem alten Mauerwerke. Ebendaher. No. 42.
52) L'academie du manége, reiche Gruppen, rechts gallopirt ein Reiter um eine Säule. Ebendaher. No. 43.
53) Le defilé d'equipages, reiche Gruppen Reiter und Wagen.
54) Gardes de cavallerie, Gruppe von fünf Reitern links bei Zelten. Aus dem Cabinete Dinet. No. 45.
55) Le Marchand de Mitridate, der Quacksalber rechts auf dem Theater, umgeben von reichen Gruppen. No. 46.
56) Le petit pont de bois, Landschaft mit weiter Ferne, links eine Brücke. Aus Mirabeau's Cabinet. No. 46.
57) L'embrassement de moulin, Cavalleriegefecht bei einer brennenden Mühle. Aus dem Cabinet Tugny, jetzt in der Dresdner Gallerie. No. 48.
58) Defaite des Sarazins, grosses Cavalleriegefecht zwischen Türken und Deutschen. Ebendaher. No. 49.
59) Les chasseurs sortant de la forêt, links im Walde einige Hütten, rechts Jäger. Aus dem Cabinete Orray de Fuloy. No. 50.
60) Le boufon des chasseurs, reiche Jagdgruppen vor einem

Schlosse links, wo der Narr ist. Aus Ormesson's Cabinet. No. 51.

61) Les Bohémiens, links Reitergruppen, rechts Zigeuner. Aus Tugny's Cabinet. No. 52.

62) Le travail du maréchal, Gruppe von drei Cavalleristen vor einer Schmiede rechts. Ebendaher. No. 53.

63) La diligence hollandoise, der Wagen mit den Gruppen rechts. Ebendaher. No. 55.

64) L'accident du chasseur, ein Hirsch und ein Reh im Wasser verfolgt, wo rechts ein Reiter stürzt. Aus der Brühl'schen Gallerie. No. 56.

65) La fontaine de Neptune, reiche Jägergruppen bei einem Lustpark. Aus Port's Cabinet. No. 57.

66) Le port au foin, grosser Heuwagen bei einem Schiffe am Wasser. Aus dem Cabinet Peilhon. No. 58.

67) La grotte du maréchal, der Schmied links aus seiner Werkstatt kommend. No. 59.

68) Les marchands forains, drei Reiter bei einer Hütte. Aus der Brühl'schen Gallerie. No. 60.

69) La baraque du pêcheur, die Hütte links auf einer Höhe, rechts Zigeuner. No. 61.

70) L'abreuvoir hollandois, Pferde und Wäscherinnen bei der alten Brücke am Wasser. Aus La Haye's Cabinet. No. 62.

71) La buvette des Dames, einige Damen mit ihren Begleitern an einem Brunnen. Ebendaher. No. 63.

72) La fontaine de Triton, links eine Dame und ein Herr zu Pferde. Aus Argenson's Cabinet. No. 64.

73) La fontaine de Venus, ähnliche aber reichere Gruppe, wo eine Dame vom Pferde steigen will. Ebendaher. No. 65.

74) La charité des Capucins, reisende Pilger bei einem Capucinerkloster, nach dem schönen Bilde der Dresdner Gallerie. No. 66.

75) La conseil des chasseurs, reiche Gruppe von fünf Pferden rechts. Aus Geignat's Cabinet. No. 67.

75) Recréation militaire, vier Reiter bei einem Zelte, rechts zwei Marketenderinnen. Ebendaher. No. 68.

77) Marche d'armée, eine der reichsten Compositionen des Meisters, mit Canonen und Wagenzügen. Ebendaher. No. 69.

78) Occupations champêtres, grosse Landschaft aus dem Cabinet Julienne. No. 71.

79) Port de Mer, schöne Marine, links Reisende an der Küste. Ebendaher. No. 72.

80) La fontaine du Dauphin, ein Reiter mit einer Dame bei einem Baume. Aus Peilhon's Cabinet. No. 74.

81) La buvette des cavaliers, Militairs zu Pferd bei einem Zelte. Ebendaher. No. 75.

82) Les boucherons, Holzhauer mit ihren Pferden bei einem Flusse. Aus Argensville's Cabinet. No. 76.

83) Le quartier des vivandiers, Gruppe von vier Reitern und Frauen bei einem Zelte, links das Lager. No. 77.

84) Le depart des cavaliers, ein Trompeter bläst zum Aufzuge, hinter ihm der Fahnenjunker. No. 78.

85) L'ecurie flamande, drei Pferde in einem Stalle. Aus dem Cabinet Denis. No. 79.

86) La grotte de l'abreuvoir, zwei Jäger zu Pferde an einem Flusse. Aus Crozat Thiers Cabinet. No. 81.

87) L'abreuvoir flamande, drei Reiter mit ihren Pferden am Wasser bei einer alten Hütte. Ebendaher. No. 83.
88) Petite meute de chiens, Jäger mit den Kuppelhunden an einem Hügel. Ebendaher. No. 84.
89) Partie de chasse pour le vol, Damen und Herrn vom Schlosse nach der Falkenjagd. Aus Peilhon's Cabinet. No. 87.
90) Devalisement d'equipage, Soldaten und Nachzügler, welche Transportwagen anfallen, reiche Composition. No. 78.
91) Der Wasserfall, schöne Gebirgslandschaft, rechts mit Felsen und einer Strasse, im Vorgrunde Reisende, nach Philippo Neapolitano, qu. fol.
92) L'hiver, nach J. Breughel, 4.
93) Recreation flamande, nach demselben, 4.
94) Rendezvous de chasse, nach C. van Falens, qu. fol.
95) Alte de chasseurs, nach demselben, 1736, qu. fol.
96) Ansicht einer Cathedrale im gothischen Style, nach L. von Grevenbrock, qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
97) Conversation de matelots, Landschaft nach Cl. Lorrain, qu. fol.
98) La chasse aux lions, nach Rubens Bild im Cabinet Julienne, gr. qu. fol.
99) La chasse aux tigres, nach demselben, gr. qu. fol.
100) Landschaft mit Ruinen, nach J. Pannini, fol.
101) — 104) L'Enfance; la Jeunesse; l'Age viril; la Vieillesse, 4 Blätter nach J. Raoux, qu. fol.
105) Die Allianz der Musik und der Comödie, nach A. Watteau, fol.
106) Halte; défilé, zwei Blätter nach Watteau, fol.
107) Repas de campagne, nach demselben, fol.
108) La musette, nach demselben, fol.
109) La chute d'eau, nach demselben, fol.
110) La partie carrée, nach demselben, fol.
111) Les entretiens badins, nach demselben, fol.
112) Le vendangeur, nach demselben, fol.
113) La fête bachique, nach demselben, fol.
114) Les enfans de Momus, nach demselben, qu. fol.
115) La cause badine, nach demselben, qu. fol.
116) Eine Arabeske, nach demselben, kl. fol.
117) L'escorte de l'équipage, nach F. Casanova, fol.

Moyreau, J. A. M., Kupferstecher, der jüngere genannt, ist wahrscheinlich der Sohn des Obigen. Seine Lebensverhältnisse kennen wir nicht, nur folgende Blätter fanden wir einem J. M. oder M. A. M. Moyreau zugeschrieben. Er lebte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Folgende Blätter werden ihm im Cabinet Paignon Dijonval beigelegt:

1) Les pêcheurs, nach J. Vernet, 1770 geätzt, J. M. Moyreau. le jeune sc. Oval, fol.
2) Artilleristen, welche mit der Kanone exerciren, nach einer Zeichnung von della Bella. M. A. M. Moyreau 1760, 4.
3) Ein antikes Mausoleum, nach J. P. Pannini. J. M. Moyreau sc. 1761, fol.
4) Die Ruinen eines antiken Tempels, nach demselben. J. M. Moyreau sc. 1761, fol.
5) Ein Hirte an der Seite der Hirtin die Flöte blasend, nach An. Carracci. J. Moyreau sc.

Moyse, le petit, nennen die Franzosen den Moses Wtenbroeck oder Uytenbroeck. Er ist dann auch jener Moyse, von welchem Füssly in den Supplementen frägt, wer er denn wohl seyn möge? In Meusel's Archiv I. 296 heisst es nämlich, dass Halbkenner die Gemälde von Moyse für C. Poelenburg oder Elzheimer nehmen.

Moz, Abraham, Maler, der um 1730 in Deutschland lebte, wahrscheinlich einige Zeit in Augsburg. Er malte Landschaften mit historischer Staffage. Im Verlage des J. Daniel Hertz zu Augsburg erschien eine von J. Wagner nach Moz gestochene grosse Landschaft mit der Flucht in Aegypten.

Moz, Johann Michael, Kupferstecher, von welchem Füssly im Supplemente sagt, dass er ein Familienbildniss dreier Prinzen von Preussen gestochen habe. Wir kennen kein Werk von diesem Moz.

Mozart, Anton, Maler, der gegen Ende des 16. Jahrhunderts in Augsburg lebte, und Beifall erndtete, wie von Stetten (Kunst- etc. Geschichte S. 283) behauptet. Mozart malte Landschaften mit Figuren in der Manier Breughel's. In den Gewändern nahm er sich Dürer zum Vorbilde. Die Färbung wird als stark und dauerhaft gerühmt.

Mozeto, Girolamo, s. Moceto.

Mozin, Michel, s. Mouzyn.

Mozin, Jean Charles, Marinemaler, wurde 1806 zu Paris geboren, und von Xav. Leprince erhielt er Unterricht im Zeichnen, so wie im Technischen der Malerei. Hierauf wendete er sich an die Natur, und da war es besonders das nasse Reich des Neptun, welches seine höchste Aufmerksamkeit fesselte. Mozin geniesst als Seemaler auch grossen Ruf, sowohl in Frankreich, als im Auslande. Er malt indessen auch Baulichkeiten und Ansichten, gewöhnlich aber schliesst ein Wassertheil das Ganze. Seine Gemälde sind mit Wärme ausgeführt und von ungemeiner Lebhaftigkeit. Er ist geistreich und vollkommen in technischer Hinsicht. In den Museen zu Douai und Lille sind Ansichten des Flussgebietes der Seine von Mozin gemalt; mehrere seiner Bilder bewahrt die Gallerie Orleans, das Cabinet des M. Sommerad, und viele andere sind im Privatbesitze im In- und Auslande. Auch in Deutschland, besonders zu Berlin, hatte man Gelegenheit, Werke von ihm zu sehen. Auf der Berliner Kunstausstellung von 1838 sah man die Taufe einer normännischen Fischerbarke, im Besitze des H. Sachse; eine Darstellung des Dampfschiffes Le François; eine Ansicht von Cöln, und zwei kleine Marinen. Mozin malte mehrere Städteansichten, wie jene von Paris 1829 u. s. w. Sein Bild des Schiffbruches des Dogre Prussien an den Felsen des Fort Royal zu St. Malo den 15. März 1829 hat Martens in Mezzotinto gestochen.

Die Brücken von Paris: Pont-Rouge, Pont-de-l'Arche-vêché, Pont-de-la-Grève, Pont-Marie sind von J. Mozin lithographirt, qu. fol.

Mozin, Maler von Neuchatel, ein jetzt lebender Künstler, dessen Aquarellmalereien gerühmt werden. Er malt Landschaften, reizende und gefällige Bilder.

Mozyn, Michel, s. Mouzyn.

Mozzina, Pietro, Maler von Mailand, lebte in der zweiten Hälfte der 17. Jahrhunderts, da er L. Scaramuccia's Schüler war. Zu Mailand und in der ganzen Lombardei sind historische Bilder von ihm, wie Pascoli versichert.

Mozzo, d'Anversa, wurde V. Leckerbetien Manciol von den Italienern genannt, weil ihm die rechte Hand fehlte. (Mozzo d'Anversa, der Stumpf von Antwerpen.)

Mozzone, Girolamo, s. Mazzoni.

Mrkos, Wenzel, Zeichner, der um den Anfang unsers Jahrhunderts in Prag lebte. Er zeichnete mehrere Schlösser, welche A. Pucherna und W. Berger nach ihm in Kupfer stachen.

Mrniak, Joseph, Maler von Prag, ein jetzt lebender geschickter Künstler. Er malt Historien: 1824 Moses mit den Tafeln; den Tod Abel's; 1829 die Bitten des Vaterunsers etc.

Mucci oder Mutii, Giovanni Francesco, Maler von Cento, Neffe Guercino's, und ein glücklicher Nachbildner dieses Meisters, ohne ihm jedoch gleichzukommen. Mucci malte nicht allein, er stach auch in Kupfer und grub in Edelsteine. Seine Blüthezeit fällt um 1640 — 60.

Von seinen Kupferstichen erwähnen wir:

1) Der heil. Paulus: Omnia vestra in caritate fiant, nach Guercino, G. F. M. F., qu. fol.
2) St. Hieronymus in der Wüste betrachtet den Todtenkopf in den Händen. Rechts beim Löwen sind drei Engel. Bezeichnet G. F. (Giovan Francesco), S. C. I. (Simon Cantarini Invenit), M. F. (Meucci Fecit).
3) Cleopatra, Kniestück nach Guercino, gr. 4.
4) St. Eustach, Copie nach Elise Sirani, 4.
5) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde in einer Glorie sitzend, Copie nach S. Cantarini, mit dem Monogramme des Stechers. H. 10 Z. 1 L., Br. 7 Z. 1 L.

Mucetto oder Mucetas, nennt Ticozzi den G. Mocetto.

Muchetti, Alexander, nennt Basan irrig den A. Mochetti.

Muccioli, Bartolomeo und Benedetto, die beiden alten Maler im Index der Uebersetzung von Lanzi's Geschichte der Malerei, heissen nicht Muccioli, sondern Gentile. In der Capelle Muccioli haben sie gemalt.

Mudigliano, s. Modigliana.

Mudo, el, Beiname von F. Navaretti.

Mudo, Pedro el, ein spanischer Maler aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, dessen Bermudez erwähnt, ohne seinen Familiennamen angeben zu können, denn el Mudo heisst nur der Stumme.

C. Bermudez nennt ein Bild des seel. Simon de Roxas, mit der Unterschrift: Pedro el Mudo faciebat aet. 35.

Mücke, Heinrich Carl Anton, Historienmaler, wurde 1806 in Breslau geboren, wo sein Vater, der Professor Mücke, ihm den ersten Unterricht im Zeichnen gab. Später wurde er Schüler des dortigen Malers König, eines sehr gründlichen Mannes, dessen Unterricht zu jener Zeit auch Lessing genoss. Anfangs zog ihn seine Neigung besonders zur Thiermalerei, zu welchem Behufe Mücke emsig Menagerien aufsuchte, selbst wilde Thiere hielt, und so war sein erstes Gemälde ein Thierstück, Füchse vorstellend, die sich mit Schlangen herumzanken. Damals bekam er auch mehrere Aufträge, Thierzeichnungen für naturhistorische Werke zu liefern, verlor aber, trotz aller Aufmunterung von Anderen, bald die Lust dazu, und zeichnete von nun an mehrere Portraits und nach der Antike. Im Herbst des Jahres 1824 ging er nach Berlin, um die Akademie zu besuchen, und im Februar des folgenden Jahres hatte er das Glück, Schadow's Schüler zu werden, welchen er seitdem nicht mehr verlassen hat. In Berlin malte Mücke unter Leitung dieses berühmten Meisters Odysseus und Leukothea im Seesturme, und zu Ende desselben Jahres begleitete er den Meister nach Düsseldorf, wo Schadow das Direktorat der Akademie übernahm, da Cornelius kurz zuvor zu grossartigen Unternehmungen nach München berufen wurde. Im Jahre 1827 malte Mücke den Narciss an der Quelle, und dann bekam er vom Grafen Spee den Auftrag, im Schlosse Heltorf bei Düsseldorf ein Frescobild zu malen. Der edle Graf liess hier in einem Saale das Leben des Kaisers Friedrich Barbarossa vorstellen, und so ergriff Mücke mit Freuden die Gelegenheit, die Frescomalerei in ihrem eigenthümlichen Wesen kennen zu lernen, was den Düsseldorfer Künstlern bisher nicht in dem Grade zu Theil wurde, wie den Münchnern. Dem Grafen Spee gebührt die Ehre, der erste deutsche Privatmann gewesen zu seyn, der diese Malerei in Ausführung bringen liess, und er hat auf diese Weise segensreich auf die norddeutsche Kunst gewirkt. Zu Heltorf malte Mücke zuerst die Demüthigung Heinrich des Löwen vor dem erwähnten Kaiser zu Erfurt. In den das Bild umgebenden Arabesken stellte er die Volkssagen des Kaisers Friedrich und Heinrich des Löwen dar, so wie sich denn die Volkssage und Mythe um die wahre Geschichte in bunten Bildern dreht. Hierauf folgten zwei Oelbilder aus dem Leben der heil. Genofeva, und Eginhard und Emma. Unter dem erstern stellte der Künstler seinen Vater dar. Von 1832—33 malte er das zweite Frescobild in Heltorf, die Unterwerfung der Mailänder, in welcher Mücke neuerdings sein bedeutendes Talent für die Frescomalerei beurkundete, so wie seine Tüchtigkeit zu ausgedehnter historischer Composition. In des Grafen v. Raczynski Prachtwerk, Gesch. der neueren deutschen Kunst I. 132, ist dieses Werk nach Verdienst gewürdiget. Im Jahre 1833 begab sich der Künstler über München nach Italien und Sicilien, und in Rom malte er das Bild der Bathseba, im Besitze des Kaufmanns Funk zu Berlin. Nach seiner Rückkehr malte er 1835 zu Düsseldorf in der St. Andreaskirche ein grosses Frescobild, welches symbolisch das Christenthum vorstellt. Diese Darstellung führte er im Kleinen auch in Oel aus. Ein späteres berühmtes Bild, welches er 1836 für den Consul Wagner in Berlin malte, stellt die heil. Catharina von Engeln auf den Berg Sinai getragen vor. Dieses Gemälde zog bei der Ausstellung in Berlin alle Augen auf sich. Die Heilige ist in der zartesten, entzückend-

sten Todesseligkeit. Wahrhaft heilige Charaktere sind die vier Engelsköpfe; so bestimmt, so entsprechend, heisst es in den Berliner Nachrichten 1836 S. 266, sind bisher die Engel niemals behandelt worden. Dem Referenten scheint hier eine bedeutende neue Richtung im Aufkeimen zu seyn, deren Folgen unberechenbar seyn können. Mücke musste dieses Bild mehrmal wiederholen, für den Grossfürsten Thronfolger von Russland, für die Prinzessin Biron von Curland, für den Bildhauer Rietschel in Dresden. In jener Zeit malte er auch mehrere kleinere Bilder, welche deutsche Sagen vorstellen, z. B. die Verfolgung der Lurley durch den Pfalzgrafen, im Besitze des Kaufmanns John zu Frankfurt a. M., und für Schwenger in Aachen Friedrich's Barbarossa letztes Zusammentreffen mit seiner vormaligen Braut Gela, ein Bild, welches er 1837 auch in Lebensgrösse ausführte. In dem neuerbauten Hause des Directors Schadow malte er ein kleines Frescobild. Nebenbei entstanden auch viele ausgeführte Handzeichnungen, theils zum Prachtexemplare des Oratoriums „Paulus" von Felix Mendelsohn-Bartholdy, theils für H. v. Cotta. Für den Erzieher des Thronfolgers von Russland, den Staatsrath von Schukoffsky zeichnete er mehrere Darstellungen aus dem Leben Wladimir des Grossen. Hierauf malte Mücke das Oelbild, welches den heiligen Ambrosius darstellt, der den Kaiser Theodosius zu Mailand vor der Kirchenthür zurückweiset, im Besitze der Gräfin Dohna-Denhof zu Königsberg. Jetzt begann Mücke die Arbeiten zu Heltorf wieder. Das nächste jener grossartigen Bilder in Fresco stellt die Krönung des Friedrich Barbarossa in Rom vor, 1839 vollendet. In diesem Jahre fertigte er auch die Cartons zu zwei andern grossen Gemälden desselben Saales, die Gesandtschaften von England und Byzanz an denselben Kaiser vorstellend. Zwei einzelne Figuren an den Pfeilern stellen den heiligen Bernhard und den Geschichtschreiber Bischof Otto von Freysingen dar. Der Schluss der Arbeiten für den Grafen von Spee zu Heltorf sind zwei Entwürfe, welche die ganze Familie des Grafen vorstellen, und die ebenfalls in Fresco ausgeführt werden. Die eine Abtheilung stellt den Grafen mit den Söhnen, die andere die Gräfin mit den Töchtern vor. Von den Gemälden in Oel, welche 1839 in Arbeit kamen, nennen wir ein grosses Bild, welches die Almosen spendende heilige Elisabeth vorstellt, aus Auftrag des Consuls Wagner in Berlin gemalt. In neuester Zeit wurde ihm der glänzende Auftrag zu Theil, den Rathhaussaal in Aachen mit einem Frescobild zu zieren. Dort soll nämlich das Leben Carl's des Grossen von mehreren Künstlern in Bildern al Fresco dargestellt werden.

Unter den Bildnissen sind jene des berühmten Thorwaldsen von 1833, und der beiden Prinzen Alexander und Georg von Preussen vor allen zu nennen, und diese sind mit den eben aufgezählten Gemälden bis jetzt ohngefähr die Hauptwerke des Künstlers. Was die Fresken anbelangt, bemerken wir, dass über dieselben in öffentlichen Blättern viel Unrichtiges gemeldet wurde. Sie wurden hier und da als Arbeiten von Lessing genannt. Mücke beurkundet in seinen Werken ein eminentes Talent zum Historienmaler. Er besitzt einen feinen Sinn für Form und Farbe, wovon er uns die erstere in voller Schönheit und in reinem Ebenmasse aufschliesst, die andere in aller Pracht dennoch harmonisch verbindet. Dann erfreut auch die verständige Charakteristik und der liebevolle Fleiss der Behandlung, welcher sich auch auf die Beiwerke erstreckt.

Auch H. Püttmann (die Düsseldorfer Schule und ihre Leistungen seit der Errichtung des Kunstvereins im Jahre 1829. S. 69.) lässt dem Künstler Recht angedeihen, — und er gibt sein Urtheil als sicher.

Püttmann sagt, Mücke theile die technische Gewandheit, klare und lebhafte Färbung und durchdachte Composition mit den ersten Meistern der erwähnten Schule, und besitze ausserdem ein bedeutendes Talent für Frescomalerei, in welcher er mehr Beschäftigung fand, als die meisten seiner Mitkünstler. Nach Püttmann's Ansicht huldigt Mücke gleich Stielke, wie die meisten jungen Künstler in Düsseldorf, in der Wahl seiner Darstellungen einer eklektischen Manier, die ihn oft zu Missgriffen verleiten soll, und die richtige Bezeichnung für diesen Styl glaubt Püttmann gefunden zu haben, wenn er ihn unbestimmt romantisch nennt u. s. w. Eginhard und Emma ist unserm Schriftsteller ein zu bekannter und was schlimmer ist, ein unmalerischer Gegenstand. Doch gesteht er, er habe stets mit Vergnügen an die liebvolle Handlung der starkschenklichen Kaisertochter gedacht, aber eine bildliche Darstellung benehme alle Illusion von zarter Liebe, und könne nur lächerlich oder gar widerlich seyn. Gegen Mücke's Pfalzgräfin Genovefa mit Schmerzenreich im Kerker hat Püttman zwar hinsichtlich des Sujets nichts einzuwenden, aber dieses scheint ihm leider ganz verbraucht (?) und desshalb wirkungslos. Die Mutter kniet in Verzweiflung auf dem Boden vor dem lieblichen Kinde, das die Aermchen nach ihr emporrichtet. Püttmann sagt von dem Bilde, dass sich zwar das Motiv durch geschmakvolle Anordnung empfehle, und es verdiene den Vorzug vor dem Steinbrück'schen Bilde, aber die lebhafte Behandlung und glänzende Farbengebung harmoniren nicht mit dem Motive. Weniger Gerechtigkeit lässt der erwähnte Schriftsteller dem Gemälde mit Barbarossa und Gela angedeihen, allein es ist ja eine bekannte Sache, dass selbst dem besten Künstler nicht jedes Bild gleich gut gelingt. Münzberger lithographirte 1839 eines seiner Frescobilder.

Mücke hat auch in Kupfer radirt. Proben dieser Kunst finden sich in R. Reinick's Liedern eines Malers mit Randzeichnungen seiner Freunde etc. Düsseldorf 1838.

Mügen, J., Maler zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler. Er ist Stubenmaler, malt aber auch Blumen und Früchte in Oel- und Wasserfarben. Man sieht deren von 1828 an auf den Kunstausstellungen daselbst.

Mügge, Philipp, Maler zu Berlin, wurde um 1770 geboren. Er war schon um 1794 ausübender Künstler, denn im Verzeichnisse der Berliner Kunstausstellung des bezeichneten Jahres sah man von ihm Darstellungen aus der römischen und griechischen Geschichte in Oel gemalt. Er malte später auch Scenen aus der Brandenburgischen Geschichte und religiöse Bilder. Im Jahre 1826 war dieser Künstler noch thätig.

Mühl, Reinhold, Maler und Goldschmied, wurde 1681 zu Ditmarsen geboren, und in Nürnberg übte er seine Kunst. Er starb auch daselbst 1634.

Man findet ein Bildniss von diesem Künstler, so wie von einem Goldschmiede Joh. Reinhold Mühl, der 1531 daselbst starb.

Mühlen, Bildhauer zu Ulm, ein Künstler, dessen wir auch im Artikel des Math. Böblinger erwähnt haben. Er fertigte 1516 fünf steinerne Bilder zu dem von letztern gestifteten Oelberg beim Münster in Ulm. Am Bilde des Heilandes steht sein Name, s. Böblinger.

Mühlenhoff, Christoph Heinrich, Modelleur und Töpfermeister in Potsdam, ein geschickter Künstler, der seit einigen Jahren zur öffentlichen Ausstellung in Berlin verschiedene ausdrucksvolle Bildwerke in gebrannter Erde brachte, Statuen, Gruppen von Menschen und Thieren, Büsten etc.

Mühlenhoff ist akademischer Künstler.

Mülen, van den, s. v. d. Meulen.

Mülldorfer, ein mittelmässiger Maler, der um 1780 in Wien lebte, und eine akademische Stelle bekleidete. Er war Zeichnungslehrer.

Müllener, Johann Carl, genannt Müller, Landschaftsmaler, wurde zu Gessenay im Canton Bern geboren, kam schon in seiner Jugend nach Italien und beschäftigte sich mit Ausübung einer Kunst, die er ohne Hülfe und Lehrer sich zu eigen gemacht, und auf die höchste Stufe der Vollendung geführt hatte. Rom und Neapel mit ihren grossartigen und reizenden Umgebungen füllten seine Skizzenbücher mit einer Menge von Studien, die ihm den Stoff zu seinen Aquarellbildern lieferten, welche schon damals eifrig gesucht wurden. Müller verlebte mehrere Jahre zu Serravezza in den Gebirgen an der Grenze des Herzogthums Massa-Carrara bei seinem Freunde dem Cav. Angiolini, und begab sich nach desssen Tod nach Florenz, wo erst sein Talent dem Verdienste nach bekannt und geschätzt wurde.

In seinen Landschaften, welche fast ohne Ausnahme italienische Gegenden darstellen, überracht eben so wohl die pittoreske Auffassung, als die Art der Ausführung. Die grösste Leichtigkeit ist hier mit dem sorgfältigsten Studium des Einzelnen verbunden, wodurch neben dem allgemeinen Effekt die treueste Naturwahrheit erreicht ist. Alles lebt in diesen Bildern, die Charakteristik der Bäume und der Gebirge ist vollkommen, und die Gruppen von Menschen und Thieren, mit Kenntniss und Geschick behandelt, vollenden die schöne Wirkung des Ganzen. Noch in seinem vorgerückten Alter verband er sich mit einem talentvollen jungen Kupferstecher, de Fournier aus Ajaccio, der eine besondere Leichtigkeit und Gewandtheit der Radirnadel sich erworben hatte, um eine malerische Reise durch Toscana herauszugeben, aber leider kam dieses Unternehmen nicht zu Stande, indem den Künstler auf dem Wege von Manciano nach Pitigliano 1832 der Tod überraschte.

Vorzügliche Aquarellbilder von seiner Hand besitzen die Gräfin Survilliers und ihre Tochter, die Prinzessin Charlotte Bonaparte, so wie H. Altoviti, der Marquis Capponi zu Florenz, seine Schülerin Angiolini zu Serravezza, der Arzt Mori zu Massa, Chev. Eynard zu Genf u. a. Vgl. Kunstblatt 1832. Nro. 92.

Müllensteiner, Hans, geschickter Siegelgraber, der um 1506 zu Nürnberg lebte. Es gibt ein Bildniss von ihm.

Müller*), Achatz, s. den folgenden Artikel.

*) Die Müller folgen hier nach der alphabetischen Ordnung ihrer ersten Taufnamen. Zu mehreren Artikeln entnahmen wir die Angaben über Ort und Jahr der Geburt den Fremdenbüchern der k. Polizeidirektion in München, doch war es uns nicht immer möglich, die Lebensgeschichte der Künstler genau zu verfolgen, so wie wir auch nicht durchhin über die Verdienste derselben urtheilen konnten, und ob ein jeder seines Platzes würdig ist.

Müller, Achilles, Glasmaler zu München, stand um 1609 im Dienste des Herzogs Maximilian, und malte vieles für diesen kunstliebenden Fürsten. Glasmalereien von diesem Künstler kamen an den polnischen und an andere Höfe. Für seinen Fürsten malte er einmal eine Victoria, als Zeichen seiner Dankbarkeit. Auch die Wappen des Herzogs und der Herzogin malte er bei dieser Gelegenheit, und überschickte sie dem grossen Maximilian. Dieser Künstler war bisher unbekannt. Lipowski kannte ihn nicht, wenn er nicht mit jenem Achatz Müller, der 1589 zu Augsburg als Glasmaler lebte, Eine Person ist. Eines solchen erwähnt Fiorillo nach Stetten S. 254. Dass indessen der oben erwähnte Achilles Müller lebte und wirkte, wissen wir aus Urkunden der ehemaligen Malerzunft zu München.

Müller, Adam, s. Joseph Adam Müller. Dieser Künstler wurde indessen häufig nur Adam genannt; auch im Zunftbuche ist er so eingetragen.

Müller, Adam August, Maler von Copenhagen, wurde 1802 geboren. Er besuchte um 1834 die Akademie seiner Vaterstadt, und schon hatte er mehrere Bilder zu den Kunstausstellungen in Copenhagen geliefert, als er 1839 nach München sich begab, um daselbst seine Studien fortzusetzen. Müller malt Portraite, Historien und Genrestücke, auch Landschaften mit Figuren und Architektur.

Müller, Adolph, s. Joseph Adolph und Gustav Adolph Müller.

Müller, Andreas, Graveur, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Dänemark lebte. Er schnitt Wappen und in Edelsteine.

Müller, Andreas, Maler, wurde 1811 zu Cassel geboren, seine erste Bildung zum Künstler erhielt er aber in Darmstadt, unter Leitung seines Vaters, des Galleriedirektors Müller. Im Jahre 1832 besuchte der junge Künstler die Akademie in München, wo er unter Cornelius einige Zeit mit Eifer den Studien oblag, endlich aber begab er sich zu gleichem Zwecke nach Düsseldorf, und hier geniesst Müller gegenwärtig den Ruf eines der vorzüglichsten Genremalers. Er malt aber auch mit nicht geringerem Glücke historische Darstellungen und Landschaften, und daher werden seine Bilder im Allgemeinen mit grossem Beifalle aufgenommen. Viele gingen in den Privatbesitz über, durch die Verloosungen des Kurhessischen und des Rheinisch - Westphälischen Kunstvereines u. s. w. Vorzügliche Bilder sind: der Knabe vom Berge, nach Uhland's Dichtung; der lesende Mönch im Klostergarten, im Besitze der Prinzessin Karl von Hessen; dasselbe Bild von grösserer Ausführung; eine Landschaft mit Fernsicht, die Abendruhe am Kreuze auf Bergeshöhe genannt; der Componist; die heimkehrende Heerde, eine Idylle. Für das Prachtexemplar des Oratoriums: Paulus, von F. Mendelsohn-Bartholdi, fertigte er eine schöne Zeichnung, Paulus vorstellend, wie er Ananias die Hände auflegt.

Dann hat Müller auch in Kupfer radirt, zu R. Reinick's Gedicht: Mariä Flucht, nach einem Holzschnitte von A. Dürer. Zu Reinick's Liedern eines Malers etc. fertigte Müller mit andern berühmten Meistern Zeichnungen.

Müller, Andreas, s. auch A. Moeller.

Müller, Anton, Maler von Danzig, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts blühte. Er malte für die Kirchen jener Stadt mehrere grosse Tafeln, und besonders gerühmt wurde sein jüngstes Gericht im Artushofe daselbst, 1601 gemalt. Man erkannte darin in Zeichnung und Gruppirung ein getreues Studium der Werke Rafael's. In der St. Nikolauskirche zu Königsberg sind ebenfalls sehenswerthe Altarblätter von ihm.

Müller, Balthasar, Bildhauer, der in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu Annaberg lebte. In der Annaberg'schen Chronik I. 106 heisst es, dass Müller und Hans von Kalbe 1522 die Reliefs der Emporkirche von St. Anna in Annaberg gefertiget haben, wobei ihnen für jedes der 100 Felder 18 fl. bezahlt wurden. Dann heisst es, sie hätten 1524 die Bilder aufs schönste illuminirt und mit Gold überzogen, so dass dergleichen weit und ferne nicht anzutreffen gewesen seien.

Müller, Baptist, s. Joh. Bapt. Müller.

Müller, Bernhard, ein berühmter Seidensticker des 15. Jahrhunderts. In seiner Werkstätte wurden sogar Bildnisse gestickt. Starb 1534.

Müller, B., der sächsisch-polnische Hofmaler, siehe Christian Benjamin Müller.

Müller, B. W. C., Zeichner und Kupferstecher, der zu Anfang unsers Jahrhunderts in Nürnberg lebte, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht erfahren konnten. Füssly erwähnt folgende geätzte Blätter von ihm:

1) Das im Jahre 1602 erbaute Schiesshaus zu Altorf, mit B. W. C. M. bezeichnet und 1803 geätzt.

2) Nürnberg empfängt 1506 von Venedig vormundschaftliche Gesetze, nach einer flüchtigen Zeichnung von einem alten Gemälde auf dem Rathhaussaale zu Venedig, mit einer historischen Erläuterung des Nürnbergischen Consulenten Colmar. Dieses Blatt ist mit dem vollen Namen des Künstlers bezeichnet.

Müller, Carl, Kupferstecher zu Prag in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Von ihm erwähnt Dlabacz folgende Blätter:

1) Das Jesuskind in einem Blumenkörbchen sitzend, 12. Darunter liest man:

Wem dar roku nowěho,
Od pritele dodrěho etc.

2) St. Franz von Assis. Müller sc. Pragae, 8.
3) Carcer S. Joannis Nepomuceni, 8.

Müller, Carl, Miniaturmaler zu Copenhagen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Müller, Carl, Maler von Darmstadt, wurde 1812 geboren, und

so wie sein Bruder Andreas, so erhielt auch er von seinem Vater den ersten Unterricht. Ausgerüstet mit allen nöthigen Vorkenntnissen besuchte er dann die Akademie der Künste in Düsseldorf, und hier führte der Künstler seit 1836 eine bedeutende Anzahl schöner Bilder aus, sowohl in Oel als in Aquarell. Seine Handzeichnungen sind oft sehr schön in Crayonmanier, oder in Aquarell ausgeführt. Darunter sind auch mehrere krayonirte Bildnisse. Seine Gemälde sind entweder historischen Inhalts, oder sie gehören dem Genre an. Im Jahre 1836 malte er das kleine Bild der Heimsuchung Mariä, welches er 1837 in Lebensgrösse ausführte. Dieses Werk ist von Bedeutung, Püttmann (die Düsseldorfer Malerschule etc. S. 152) weiset ihm aber nur unter den Genrebildern einen Platz an, weil zu wenig Handlung in demselben ist. Es stellt dies Bild nach der Ansicht des etwas strengen Püttmann die Begrüssung zweier Frauen dar, in vollster Zuversicht nach dem Jenseits. An solchem Blicke, fährt er fort, muss der Unglückliche sich stärken, des Bösen harte Herzensrinde schmelzen, die Farbe dieses herrlichen Bildes ist aber matt. Ein anderes historisches Gemälde stellt den auferstandenen Christus in Mitte seiner Jünger dar, wozu Müller 1837 die Aquarellzeichnung vollendet hatte, und ein späteres schildert den jungen Tobias mit dem Engel auf der Heimreise, 1837 für den Rheinisch - Westphälischen Kunstverein gemalt. Im Jahre 1838 malte er Christus mit den Jüngern im Aehrenfelde, und die Parabel vom Säemann und der Erndte, Matth. XIII. 24 bis 30, in drei Bildern durch Arabesken verbunden. Müller lieferte auch Zeichnungen zu R. Reinick's Liedern eines Malers mit Randzeichnungen seiner Freunde. Düsseldorf 1838, gr. 4.

Müller, Carl, Maler von Stuttgart, wurde 1803 geboren, und an der Kunstschule seiner Vaterstadt erhielt er auch seine erste artistische Bildung. Da die Fortschritte bedeutend waren, so beschloss der Vater, der Musikdirektor Müller, seinem Sohne einen weiteren Weg zur Ausbildung zu eröffnen, und er schickte ihn 1823 auf die Akademie der Künste in München. Müller befasste sich da mit Eifer mit der historischen Composition, und auch in der spätern Zeit behielt er seine Vorliebe für die strengere Gattung der Malerei. Gegenwärtig ist er Lehrer an einer Anstalt in der Schweiz, und befasst sich grösstentheils mit der Bildnissmalerei.

Müller, Carl, Maler, wurde 1814 zu Stuttgart geboren, und da er schon in früher Jugend entschiedene Neigung zur bildenden Kunst offenbarte, so liess ihm sein Vater, der Professor Müller in Stuttgart, in derselben sorgfältigen Unterricht ertheilen. Im siebenzehnten Jahre bezog er die Akademie der Künste in München, um seiner Ausbildung weiter obzuliegen, und nachdem er einige Jahre in München zugebracht hatte, begab er sich nach Paris. Da war Müller um 1837 einer derjenigen deutschen Künstler, die sich besonders bemerklich machten. In dem bezeichneten Jahre malte er den Abschied Romeo's und Julien's nach Shakespeare, die Scene, die zu gleicher Zeit auch ein anderer deutscher Künstler, Friedrich Bouterweck, in Paris gemalt hatte. In Müller's Gemälde ist die Scene weniger graziös behandelt, als bei Bouterweck, dafür aber machte unser Künstler andere Verdienste geltend: seine Zeichnung ist rein, seine Farbengebung natürlich, ohne Affektation, und seine Formen sind richtig gewählt.

Müller, Carl, Maler von Danzig, wurde 1797 geboren, und da

er schon in frühen Jahren Liebe zur Kunst äusserte, schickten ihn seine Angehörigen auf die Akademie in Dresden. Er genoss hier den Unterricht des Professors Matthäi, und bald zählte man ihn zu den ausgezeichnetsten Schülern desselben. Im Jahre 1823 begab sich Müller zur weitern Ausbildung nach Rom, wo er bis 1825 mit allem Eifer den Studien oblag, endlich aber kehrte er über München in die Heimath zurück. Müller fertigte mehrere Copien nach grossen Meisterwerken, und dann malte er auch mehrere schöne Bilder nach eigener Composition. Es sind diess historische Darstellungen heiligen und profanen Inhalts, Bilder aus dem Gebiete der Romantik und andere Scenen dieser Art. Unsers Wissens lebt der Künstler noch in Danzig.

Müller, C., Kupferstecher zu Frankfurt am Main, ein geschickter, jetzt lebender, noch junger Künstler, war Zögling des Städel'schen Instituts daselbst. Seine Werke sind bereits mit Auszeichnung zu nennen, wie wir nach dem trefflichen Blatte für den Grafen von Raczynski schliessen dürfen.

1) Die sieben fetten Jahre, nach Ph. Veith's schönem Carton, im Besitze des Städel'schen Institutes zu Frankfurt a. M., für des Grafen Raczynski Prachtwerk: Geschichte der neuern deutschen Kunst I. Bd. 1836, qu. fol.

Es ist diess das Gegenstück zu C. Barth's Stich der sieben mageren Jahre nach Overbeck.

2) Die junge Wittwe, nach H. Rustige, 1836 für den Frankfurter Kunstverein gestochen, gr. fol.

Müller, Carl Franz, Maler und Lithograph, wurde 1789 zu Paris geboren, und daselbst von David in der Kunst unterrichtet. Er malt Historien und Genrestücke, auch Bildnisse in Oel und Miniatur. Dann befasst er sich ebenfalls mit der Restauration beschädigter Gemälde und mit dem Unterrichte. Müller ist Professor der Zeichenkunst. Von seinen Gemälden nennt Gabet die Unschuld unter dem Schutze der Treue, 1814; ein Kind, welches die blinde Grossmutter führt, 1817; Xantippe mit ihrem Hunde, 1824. Lithographirt hat der Künstler:

Zwei Kinder im Walde verirrt. H. 8 Z., Br. 7 Z.

Müller, Carl Friedrich, Bildhauer, wurde 1812 zu Berlin geboren, und hier war es Professor Wichmann, der seine ersten Studien leitete. Später nahm ihn der berühmte Rauch unter die Zahl seiner Schüler auf, und so hatte Müller bald seinen Ruf gegründet, da sich bei ihm gewissenhafter Fleiss mit einem glücklichen Talente paarte. Müller hatte in Berlin schon eine bedeutende Anzahl schöner Bildwerke ausgeführt, als er 1838 nach München sich begab, um das rege Kunststreben dieser Stadt kennen zu lernen. In den Sälen des Kunstvereines sah man Werke von ihm. Müller fertiget Basreliefs, ähnliche Büsten, Statuen, Gruppen, Medaillons u. s. w. In seinen Bildern offenbaret sich ein ausgebildeter Sinn für wahre Schönheit, und grosse Sicherheit im Entwurfe. Seine Werke gehören in jeder Hinsicht zu den vorzüglichern der neuern Plastik.

Müller, Carl Friedrich Moriz, Maler, ein jetzt lebender berühmter Künstler, gewöhnlich Moriz Müller genannt. Er wurde 1807 zu Dresden geboren, kam aber später nach Zittau,

wohin sein Vater als Zeichuungslehrer den Ruf erhielt. Letzterer ertheilte ihm neben den Schulstudien den ersten Unterricht im Zeichnen, bis Müller zur Fortsetzung seiner artististischen Studien nach Dresden sich begab, von wo aus er 1834 zur weitern Ausbildung nach München ging. Er besuchte da die Akademie der Künste, und schon früher mit tüchtigen Kenntnissen ausgerüstet, trat er bereits im folgenden Jahre mit einem Bilde hervor, welches allgemeinen Beifall erndtete, nämlich eine interessante Scene aus dem Tirolerkriege von 1809. Ein junges, hübsches Mädchen kniet neben dem schwerverwundeten Vater, und die Büchse kriegerisch umhängt, hat sie die Hände zum Gebet gefaltet. Am Wege steht die Capelle des heil. Johann von Nepomuck, und im Grunde sind noch Tiroler und Franzosen im Gefechte. Auf dieses Gemälde folgten mehrere andere, die immer ein eminentes Talent verriethen, besonders in jener eigenthümlichen Weise Schalken's, der das Licht und dessen Phänome so vortrefflich malte. Gleich jenem Meister, so weiss auch Müller durch die Beleuchtung nächtlicher Scenen die frappanteste Wirkung zu erzielen, die noch um so glänzender erscheint, da die handelnden Personen auf das trefflichste charakterisirt, und vollkommen richtig gezeichnet und gemalt sind. Das Feuer ist bei ihm das waltende Element, und er weiss die Kräfte desselben in solchem Grade zu benützen, dass seine Werke in jeder Hinsicht jenen eines Schalken an die Seite gesetzt werden können. Seiner eigenthümlichen Virtuosität wegen nennen ihn seine Freunde scherzweise auch den Feuer - Müller, und wirklich hat ihn in dieser Art bisher noch keiner erreicht. Doch ist in seinen Bildern auch der Gedanke klar ausgesprochen, und in der Conception sind sie nicht minder trefflich. Beweise hiezu liefern eine Anzahl schöner Gemälde, deren einige im Lokale des Kunstvereines zu München bewundert wurden. Zwei derselben, welche 1837 auf der Kunstausstellung in Hamburg zu sehen waren, werden im Kunstblatte desselben Jahres ausführlich beschrieben. Es sind dies zwei Scenen aus dem Tirolerkriege, von welchen die erstere einen jungen Schützen vorstellt, wie er von seinem Mädchen Abschied nimmt, und das zweite Bild wieder jenes Mädchen, welches jetzt mit einem Lichte in der Hand bei Nacht einem Manne die Thüre öffnet, der den erst noch so rüstigen Burschen schwer verwundet und sterbend zurückbringt. Der Schreckensruf des armen Mädchens, der statt des Mundes redende Blick des Trägers geben gerade den Moment sehr lebendig. Ein anderes ausgezeichnetes Gemälde von 1838 stellt die Heimkehr der Hochzeit bei Fackelschein dar, ein launig aufgefasstes Bild. Der kräftige junge Gebirgsbewohner schreitet freudetrunken mit der Braut an der Seite aus dem Wirthshause, unter Begleitung der übernächtigen Bevölkerung desselben. Doch malt Müller nicht allein ländliche Scenen, welchen er in jeder Hinsicht neuen Reiz zu verleihen weiss, er wusste sich auch in den höheren Kreisen des Stadtlebens auf das wohlgefälligste zu bewegen. So malte er 1839 ein Privatconcert, wie die ganze Versammlung auf den Gesang einer Dame horcht, deren Stimme alle bezaubert hat, bis auf etliche härtere Gemüther, die indessen auch ziemlich geschmeidig geworden sind. Auch dieses Nachtstück verkündet die gewöhnliche Meisterschaft des Urhebers. Ein anderes Gemälde jener Zeit führt uns gerade während der Singstunde in das Zimmer, und dann treffen wir wieder einen hübschen Burschen bei dem Liebchen, zwei Bilder, welche ebenfalls 1839 zur Ausstellung kamen. Die Sennerin, welche ihren Geliebten erwartet, kam 1838 durch Verloosung des Münchner

Kunstvereines in den Besitz des Grafen Arco-Valley, und die Bauernhochzeit gewann bei derselben Gelegenheit 1839 der Kaufmann Hebensberger.

Die oben erwähnte Scene aus dem Tirolerkriege 1809 hat J. Wölffle für den Würtembergischen Kunstverein lithographirt, und die Heimkehr von der Hochzeit wurde von A. Kaufman in München auf Stein gezeichnet.

Müller, Carl Heinrich, Bildhauer zu Berlin, genoss um 1832 daselbst den Unterricht des Professors Rauch, und lieferte von dieser Zeit an verschiedene Bildwerke: Büsten in Gyps und Marmor, Bildnisse in Medaillons u. a.

Müller, Carl Leonidas, Maler, wurde 1805 zu Meissen geboren, und auf der Akademie der Künste in Dresden machte er seine ersten artistischen Studien. Im zwanzigsten Jahre besuchte er die Akademie in München, aber schon nach einem Jahre begab er sich zu gleichem Zwecke nach Wien. Später kehrte der Künstler wieder nach Dresden zurück. Er malt Bildnisse und auch andere Darstellungen.

Müller, Carl Ludwig, Maler von Waldkirch im Canton St. Gallen, besuchte um 1817 die Akademie der Künste in München. Er widmete sich der Bildnissmalerei.

Müller, Caroline, verehelichte von Voss, eine jetzt lebende Künstlerin zu Berlin. Sie malt Thierstücke in Oel, deren man auf den Kunstausstellungen daselbst sah.

Müller, Caspar, Bildhauer zu Berlin, der uns seit 1830 als ausübender Künstler bekannt ist. In den Verzeichnissen der Berliner Kunstaustellung sind verschiedene Bildwerke von ihm erwähnt, in Gyps und Marmor. Es sind diess Büsten, Statuen und Gruppen.

Müller, Christian, Maler, der um 1812 in Berlin arbeitete. Er malte Thierstücke in Oel und Wasserfarben. Später haben wir nichts mehr von ihm vernommen, glauben aber auch nicht, dass er mit dem Weimar'schen Decorationsmaler dieses Namens, von welchem Füssly unter dem Jahre 1756 spricht, Eine Person ist.

Müller, Christian, Kupferstecher in Weimar, s. Johann Christian Ernst Müller.

Müller, Christian Benjamin, Maler, lernte zu Dresden bei S. Bottschild, und hierauf bei J. Kupetzky. Anfangs malte er Bildnisse in Miniatur, dann solche in Oel, und zuletzt auch historische Compositionen in Oel und Fresco. Müller galt zu seiner Zeit für einen vorzüglichen Künstler, und daher wurde er 1737 k. sächsisch-polnischer Hofmaler in Dresden. Von ihm war das Hauptaltarblatt der kathol. Kirche in Dresden, an dessen Stelle das berühmte Gemälde von R. Mengs kam. Müller stellte den Rathschluss Gottes über die Erlösung der Menschen dar. In der St. Annakirche in der Will'schen Vorstadt malte er an der Decke die Verklärung Christi, und am Plafond der Josephinischen Stiftskapelle die Vermählung Mariens und eine Glorie der Dreieinigkeit. Auch im Pallaste des sogenannten Zinzendorf'schen Gartens malte er den Hauptsaal in Fresco aus, wie Alles dieses Hasche, Dresden I. 669 ff., erzählt. Dazu kommen noch mehrere Bildnisse, deren Bernigeroth, Boeck-

lin, D. Heumann, J. Lichtensteger, H. Otto und L. Zucchi gestochen haben. Dann fertigte Müller auch mehrere Zeichnungen, welche Ruinen und wilde Gegenden vorstellen. In Antwerpen zeichnete er gerade sechs Monate früher die Bilder des P. P. Rubens in der Jesuitenkirche, ehe sie abbrannte. J. J. Preissler hat sie nachher in Kupfer gestochen. Müller starb zu Görlitz 1758 im 69. Jahre.

J. E. Nilson stach nach ihm das Innere der Salzwerke zu Wieliczka bei Cracau, und Geyser das Monument Peter des Grossen. Von ihm selbst geätzt ist:

Landschaft mit Dinglinger's Weinberg.

Müller, Christian David, Maler von Dresden, erhielt den ersten Unterricht von A. M. Haid, und seine weitere Ausbildung erlangte er unter Direktor L. Sylvestre. Er hatte als Portraitmaler Ruf, so dass er dreimal die königliche Familie malen musste, und in Polen mehrere Magnaten in Oel und Pastell. Müller war k. polnisch-sächsischer Hofmaler. Im Jahre 1763 trug er sehr viel zur Errichtung der Akademie in Dresden bei, und zog an derselben auch Schüler.

Das Todesjahr des Künstlers ist 1796 oder 97, das Geburtsjahr schwankt zwischen 1718, 23 und 30.

Müller, Christian Ernst, s. Johann Christian Ernst Müller.

Müller, Christian Ferdinand, Kupferstecher zu Leipzig, arbeitete in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts für Buchhändler, und starb 1800.

Im Jahre 1798 stach er für Machern: Für Freunde der schönen Gartenkunst, 14 malerische Ansichten.

Müller, Christian Friedrich, Kupferstecher, wurde 1744 zu Copenhagen geboren, und von Preissler unterrichtet. Er hatte besondere Geschicklichkeit im Stiche naturhistorischer Gegenstände. Sein Werk sind die schönen Blätter der Flora danica, Zoologia danica und der Animalcula infusoria seines Bruders O. F. Müller. Nach dem 1784 erfolgten Tod des letzteren gab er das zweite Heft der Zoologia danica heraus. An der Flora arbeitete er noch 1803, und lebte noch 1810.

Müller, Christian Friedrich, berühmter Kupferstecher, geb. zu Stuttgart 1783, gest. 1816. Als zärtlich geliebter Sohn des berühmten Professors u. Ritters Joh. Gotth. v. Müller war die Kunst gleichsam von der Wiege an sein dreifaches Erbtheil, durch angestammtes Talent, durch meisterhaften Unterricht und durch erweckendes Beispiel. Doch untergruben die bösartigsten Pocken seine Gesundheit, und diese Kränklichkeit artete schon in seinen Jünglingsjahren in Hypochondrie aus. Bis zu seinem 18. Jahre besuchte er das Gymnasium, jetzt aber äusserte sich seine Liebe zur Kunst immer mehr. Der Vater unterrichtete ihn daher in allen Theilen mit liebevoller Sorgfalt, nur Scheffauer ertheilte ihm Unterricht in der eigenthümlichen Zeichnung nach plastischen Werken. Auch in der Malerei hatte er sich mit Glück versucht, und ebendadurch erhob sich Müller über die gewöhnliche Mechanik des Kupferstiches, dass er, selbst ein vollendeter Zeichner, und mit geübtem Kunstblick begabter Beurtheiler der Malerkunst in ihrem ganzen Umfange, die Kupferstecherei

mit der gründlichsten Einsicht in alle Theile der Zeichenkunst und mit der Theorie und Praxis eines Kenners in der Malerei verband. Auf solche Weise erkräftiget, begab sich der Künstler endlich 1802 nach Paris, und ein mehrjähriger Aufenthalt daselbst brachte seine früh entwickelte Kunstfertigkeit zur Reife. Sein Johannes, nach Dominichino, wurde bald als ein würdiges Seitenstück zu dem, was neben seinem Vater die ersten Meister in Florenz, Mailand und Paris geleistet hatten, betrachtet. Zwei Portraits aus verschiedener Zeit, das des Kronprinzen von Würtemberg, welchen er selbst gemalt hatte, und das ihm unter annehmlichen Bedingungen fast aufgedrungene Bildniss des damaligen Königs von Westphalen, das nie in den Kunsthandel gekommen ist, begrenzen gleichsam wie zwei Marksteine im Portraitstiche seine Kunst. Hierauf beschäftigte ihn fast ausschliesslich ein ihm von dem Kunsthändler Rittner in Dresden aufgetragener Kupferstich der hochgepriesenen Sixtinischen Madonna Rafael's in der k. Gallerie zu Dresden. Müller hatte dabei mit unbeschreiblichen Schwierigkeiten zu kämpfen, um die Erhabenheit des Urbildes zu fassen, und nur durch eigene Anschauung konnte ihm der Stich in so hohem Grade gelingen. Müller wurde nämlich im Jahre 1814 von dem damaligen provisorischen Gouvernement bei der Dresdner Kunstakademie als Professor der Kupferstecherkunst angestellt, und so nun hatte er das Original bis zur Vollendung vor sich. Diese Arbeit war jetzt sein einziger Tag- und Nachtgedanke, und das Ziel einer Anstrengung, der sein zart organisirter Körper schon früher zu unterliegen drohte. Er verfiel auch kurz nach Vollendung der Platte in eine düstere Schwermuth, die immer zunahm, und, nur selten durch lichtere Zwischenräume unterbrochen, in eine unheilbare Gemüthskrankheit ausartete. Seine Phantasie beschäftigte sich mit himmlischen und heiligen Gegenständen, die zu bilden er Jahre lang sein einziges Geschäft seyn liess, und um zu der vollendeten Entkörperung zu gelangen, die ihm wundersam vorschwebte, verweigerte er hartnäckig den Genuss irgend eines Nahrungsmittels oder Getränkes, wodurch sein Leben gefristet werden konnte. Die erfahrensten Aerzte, die treueste Freundschaft, die liebende Beharrlichkeit seiner Gattin, und der Anblick zweier lieblichen Kinder vermochten nichts über ihn. Er starb auf dem Sonnenstein bei Pirna, wohin er gebracht wurde, um dort die Pflege des berühmten physischen Arztes Dr. Bienitz zu geniessen. Es wurde ihm nicht einmal mehr der Genuss zu Theil, einen durch Ramboz in Paris besorgten Abdruck seiner Platte zu sehen. Wenig Stunden nach dem Hinscheiden des Künstlers kam aber ein solcher, und dieser wurde, wie einst bei Rafael's Leichnam die Transfiguration, bei der Leiche des 33jährigen Künstlers ausgestellt.

Müller erwarb sich durch diesen Stich einen Ehrenplatz an der Seite der besten Meister seines Faches, und steht keinem Zeitgenossen nach; denn bei einer Vergleichung, selbst mit Blättern des berühmten R. Morghen, steht er keineswegs im Nachtheil. Vortrefflich löset sich die herrliche, lebensbewegte Figur der heil. Mutter vom Grunde ab; die Glorie unzähliger Cherubimsköpfe hinter der Madonna ist durch eine Klarheit und durch sanftem Uebergang von hellem Lichte zur Dämmerung wahrhaft bewundernswerth. Auch in Hinsicht auf kräftig malerische Behandlung ist dieses Blatt ein vollendetes Meisterstück. Ebenso verdienen die Wolken, auf welchen die Madonna einherschreitet und St. Sixt und Barbara knien, wegen ihrer sanften Uebergänge bemerkt zu werden. Auch in Hinsicht auf Geist und Ausdruck der Köpfe hat Müller das ge-

leistet, was nur die tüchtigsten Meister seiner Kunst in ähnlichen Fällen zu thun vermocht. Die Draperie ist durchgehends vortrefflich. Dann hinterliess Müller auch viele ausgeführte Handzeichnungen und Studien. Göthe, Kunst und Alterthum I. 2, S. 167 ff., benachrichtet über diesen Künstler, und auch im Kunstblatte wird seiner oft auf das rühmlichste gedacht.

Folgende sind die Werke des Künstlers in chronologischer Ordnung:

1) Ein Genius, nach Golzius.
2) Ein solcher, nach Edelink.
3) Das Bildniss des Martin Desjardin, von H. Rigaud gemalt, nach Edelink copirt, ebenfalls Vorübung, so wie die beiden vorhergehenden Blätter, kl. fol.
4) Job auf dem Misthaufen, bei ihm drei Freunde. Geätzt und ohne Namen, wahrscheinlich aus der frühern Zeit des Künstlers, fol. Sehr selten.
5) Das Portrait von Bonaparte, Medaillon. Frühere Arbeit des Meisters, ohne Namen, 8. Sehr selten. Bei Weigel 1 Thlr.
6) Les quatre saisons. Die vier Jahreszeiten durch menschliche Figuren dargestellt, von Jordaens gemalt und nach S. a Bolswert copirt.
 In diesem Blatte versuchte Müller das erstemal die Nadel bei der Anlage, kl. fol.
7) Das Bildniss von Dr. Hufeland, nach Tischbein, fol. Im ersten Drucke vor aller Schrift bei Weigel 3 Thlr. Die Schrift mit der Nadel gerissen, bei Weigel 2 Thlr 8 gr.
8) Das Bildniss des Hofkammerraths Martin Notter, nach Hetsch, fol. Dieses Blatt stach Müller zu Paris für die Familie Notter's; es kam nicht in den Kunsthandel.
 Dieses Blatt machte ihn in Paris bekannt, und daher suchte ihn auch der Herausgeber des Prachtwerkes des Musée royal als Mitarbeiter zu gewinnen.
9) Venus d'Arles, antike Statue, und meisterhaft gestochen, fol. Mus. royal.
 Von dieser Platte wurden keine einzelnen Abdrücke verkauft; wenige erhielt der Stecher.
10) La Jeunesse, statue en marbre de cinq pieds de proportion par Mr. F. Lemasson, fol. Selten.
 Dieses Blatt liess Robillard für seinen Freund L. Masson stechen. Es ist ein Muster für die Behandlung des Marmors durch den Grabstichel. Bei Weigel 3 Thlr. 12 gr.
11) Das Bildniss des Kronprinzen Wilhelm von Würtemberg, nach eigenem Gemälde, das er 1808 in Paris fertigte, und glänzend rein gestochen. Oval, fol. Bei Weigel 2 Thlr. 18 gr.
12) Der heil. Johannes im Begriffe, die Offenbarung zu schreiben; der Adler bringt ihm die Feder: Da gerieth ich am Tage des Herrn in Entzückung etc., nach Dominichino's Bild der Frommann'schen Sammlung in Stuttgart, gr. fol.
 Dieses berühmte Blatt hat der Künstler seinem Lehrer und Vater gewidmet. Es ist höchst selten im ersten Abdrucke von 1808, ohne die Worte: Gewidmet von dem Verfasser. Die Anzahl der sogenannten ersten Abdrücke mit der Dedication von 1808 ist sehr bedeutend, endlich aber bedurfte die ziemlich tiefgegrabene Platte doch einer Retouche, und der Künstler überarbeitete 1812 dieselbe so glücklich, dass zwi-

schen beiden Abdrücken kein Unterschied zu bemerken ist, und sogar viele Liebhaber den neueren einen Vorzug einräumen. Die Abdrücke unterscheiden sich demnach durch die Jahrzahlen 1808 und 1812. Bei Weigel ein Abdruck von 1808 30 Thlr., ein solcher von 1812 12 Thlr. Ursprünglich wurden die Abdrücke von 1808 zu 4 Thlr. publicirt.

13) Adam und Eva unter dem Lebensbaume, nach Rafael's Fresco im Vatikan vortrefflich gestochen, 1812, gr. fol. Mus. français.

In der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid war ein höchst seltener Probe- und Aetzdruck, wo einige Theile wenig mit der Nadel angelegt sind.

Im ersten Drucke vor der Dedication, und die Schrift mit der Nadel eingerissen. Bei Weigel 6 Thlr.

Im zweiten mit der Dedication und der gerissenen Schrift. Bei Weigel 4 Thlr. 16 gr.

Im dritten vor der Adresse des Frauenholz, 2 Thlr. 16 gr.

Im vierten mit derselben, 2 Thlr.

14) Das Bildniss des Dichters Jakobi.

15) Jenes des Dichters F. v. Schiller, nach Dannecker's colossaler Büste.

Diese beiden Bildnisse stach er für die Werke der erwähnten Dichter.

16) Das Portrait des Professors Hebel, nach eigener Zeichnung und vortrefflich gestochen, fol.

17) Das Bildniss des Königs Hieronymus von Westphalen, mit seinem Vater gestochen, nach Kinson. Der Sohn vollendete den Kopf, die Halskrause und die Luft. s. J. G. von Müller.

Dieses Blatt ist an und für sich selten, äusserst selten aber im Probedruck vor der Schrift. Ein solcher ist im Schenk- und Gerstäcker'schen Verzeichnisse auf 27 Thlr. 12 gr. (49 fl. 30 kr.) gewerthet.

18) La Madonna di S. Sisto. Maria als Himmelskönigin mit dem Kinde auf dem Arme, von einer Engelsglorie umgeben, erscheint dem Pabst Sixtus und der heil. Barbara, nach Rafael's berühmtem Gemälde der Dresdner Gallerie, das Meisterstück des Künstlers, welches zu vielen Lithographien als Vorbild diente. Mit Zueignung an den König Friedrich August von Sachsen, s. gr. imp. fol.

Der ursprüngliche Preis dieses Blattes war 3 Louisd'or.

Im ersten, jetzt seltenen Drucke vor der Schrift. Ein schöner alter Druck kostet bei Weigel 80 Thlr., bei Schenk und Gerstäcker ein Abdruck vor der Schrift 165 Thl. (297 fl.).

Im zweiten Drucke mit der Schrift. Auf der Blücher'schen Auktion 52 Thlr.

Im dritten Drucke mit der Retouche. Bei Weigel 40 Thl.

Müller, C. H., Kupferstecher, welchen wir nicht näher kennen, als Füssly. Letzterer nennt nachfolgende Blätter von ihm:

1) Das Bildniss des Kaisers Carl VI., nach F. Lippold.
2) Jenes der Kaiserin Maria Amalia, nach F. Lippold.
3) G. H. Poemer de Diepoltsdorf, ohne Namen des Malers.

Müller, Chr. Louise, s. Louise Müller.

Müller, Christian Leopold, Maler und anatomischer Zeichner in Berlin, wurde um 1800 geboren. Er malt Thiere in Oel und Wasserfarben, und Bilder dieser Art sah man seit 1826 auf den Kunstausstellungen. Im Jahre 1838 malte er den afrikanischen Löwen aus van Aken's Menagerie in Lebensgrösse, in einem 8 Fuss grossen Oelbilde.

Müller, Christoph, Maler zu Nürnberg, ein jetzt lebender Künstler, war Schüler der Kunstschule der erwähnten Stadt. Er malt Bildnisse in Oel und Miniatur, auch historische Gegenstände und Genrebilder. Von ihm ist das Bildniss des seeligen Königs Maximilian auf dem Rathhaussaale zu Nürnberg, Copie nach Zimmermann.

Müller, Commodus, s. Johann Conrad Müller.

Müller, Constantin, Kupferstecher von Darmstadt, bildete sich auf der Akademie in Düsseldorf zum Künstler, und stach hier auch verschiedene Blätter, die mit allem Beifalle betrachtet werden. Wir fanden folgende erwähnt:

1) Die Madonna in einer Landschaft, das Jesuskind an der Hand führend, nach Deger, fol. Bei Weigel ein Abdruck auf chinesisches Papier 18 gr.
2) Maria mit dem Jesuskinde in der Glorie: Kommt zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd etc., nach Deger's Altarbild, 8.
3) Maria, nach W. Schadow's Studienkopf, 8.
4) Der Troubadour, Schlussblatt zu R. Reinick's Liedern eines Malers mit Randzeichnungen seiner Freunde. Düsseldorf 1838, gr. 4.
5) Das Bildniss von J. von Görres, 1837 von E. Steinle gezeichnet, ein sehr ähnliches Portrait dieses geistreichen Mannes, 4.

Müller, Constantin, berühmter Goldschmied und Graveur, der um 1550 in Augsburg blühte. Er fertigte eine Sammlung von Wappen, nach dem Hochzeitregister der Geschlechter und der Herrenstube, und bekam hierüber sogar ein kaiserliches Privilegium.

Müller, C. W., Lithograph, von welchem wir folgendes Blatt kennen:

Die heil. Jungfrau als liebliches Mädchen mit dem Kinde auf Wolken, von Engeln begleitet, nach E. Stunz, 4.

Müller, David, Bildhauer, wurde 1574 in Berlin geboren. Er bildete sich in Italien zum Künstler, und arbeitete auch zu S. Stefano in Bosco in Calabrien. Lebte noch 1639.

Müller, David, Bildnissmaler, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in mehreren Städten Norddeutschlands arbeitete; zu Berlin 1708, zu Cassel 1714, zu Dresden 1715 etc.

Müller, Elias, Kupferstecher, der um 1707 — 1751 in Prag lebte und arbeitete. Er arbeitete viel nach Zeichnungen von Wenzel Reiner.

1) Die 14 heil. Nothhelfer. Isti sunt qvatvor etc., 1707, 8.
2) St. Joseph. Divo Josepho Patriarchae etc., 1709.
3) St. Anton, mit der Kirche zu Piczin in Böhmen, 1736, 8.
4) St. Wenzel in der Glorie, mit der Ansicht der Pragerbrücke und des St. Veitsdomes. These des Joh. Heinrich von Bissingen, nach W. Reiner, 1737, fol.
5) Marienbild für die Skapulierbruderschaft bei den Carmelitern zu Prag, 1743, 8.
6) Der Heiland am Kreuze, für die Bruderschaft im hl. Felde, 1751, 4.
7) St. Franz von Paula, mit dem Prospekte der Pragerbrücke und des Schlosses, 4.
8) Das Marienbild von Karlshof in der Neustadt Prag. Effigies Deiparae virginis etc., 12.
9) Ein Marienbild, 12.
10) Mehrere heilige Bilder, die alle Dlabacz aufzählt.
11) Die Metropolitankirche zu Prag von allen vier Seiten, 1721, 12. (Kurzer Entwurf der Metropolitankirche.)
12) Das Grab des heil. Johann von Nepomuck, nach Dietzler's Zeichnung, 12.
13) Das neue Grab desselben Heiligen, nach Brandesintzky's Zeichnung, 1721, 12,

Müller, Emil, Maler zu München, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Bildnisse in Miniatur.

Müller, E., Stahlstecher, ein jetzt lebender vorzüglicher Künstler, über welchen uns aber keine näheren Nachrichten zukamen.

Eines seiner neuesten Blätter ist:

Die Madonna del Lago, Rafael's berühmte heil. Familie am See, grosser Stahlstich.

Müller, Ferdinand, Bildhauer, wurde 1815 in Meiningen geboren, und da ertheilte ihm sein Vater, der Hofbildhauer Müller, Unterricht in seiner Kunst. Mit Talent begabt, machte er bald erfreuliche Fortschritte, und der Vater beschloss, ihn zu weiterer Ausbildung auf die Akademie in München zu schicken. Müller hatte da schon 1835, noch als Eleve, Werke zur allgemeinen Ausstellung gebracht. Man sah damals zwei halberhobene Arbeiten in Gyps, Philemon und Baucis, und Christus bei Maria und Martha vorstellend. Das letztere dieser Werke, oder eine ähnliche Darstellung, kam 1838 zur Verloosung des Kunstvereins in München. Nachdem Müller aus der Akademie getreten war, arbeitete er einige Zeit im Atelier des berühmten Schwanthaler, gegenwärtig befindet sich aber der Künstler in Meiningen. Eines seiner letzten Werke ist die Büste des Herzogs von Meiningen, die mit besonderem Beifalle aufgenommen wurde.

Müller, Ferdinand, Maler von Münchingen im Würtembergischen, wurde 1796 geboren. Er bildete sich um 1825 auf der Akademie der Künste in München, wir kennen aber seine späteren Schicksale nicht.

Müller, Franz, Maler, wurde 1697 zu Saatz geboren, und erst als Barbierergeselle verlegte er sich in der Schule des berühmten W. Reiner auf die Malerei. Er brachte mehrere Jahre bei diesem

Meister zu, im Jahre 1726 fing er aber an, in Prag auf eigene Rechnung zu arbeiten. Er malte in Oel und Fresco Historien und besonders Blumen. In der Decanatkirche zu Beraun ist das Hochaltarblatt von 1741 sein Werk.

Müller starb 1753 als königlicher Hofmaler.

Müller, Franz, Maler von Biberach, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der sich um 1814 auf der Akademie in München bildete. Er malte Bildnisse und Genrestücke, ist aber vielleicht noch am Leben.

Müller, F. C., Kupferstecher, oder vielleicht Maler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Folgendes schöne Blatt ist mit dem obigen Namen bezeichnet:

Bildniss einer alten Frau (Rembrandt's Mutter), Copie nach Rembrandt, 8.

Müller, Franz Georg Joseph, ein berühmter Goldschmied zu Augsburg, dessen v. Stetten erwähnt, ohne Zeitbestimmung. Er fertigte ausserordentlich kleine Arbeiten von Silber, welche Jagden, Landschaften, Schäfereien etc. darstellen, in ganz richtigen Verhältnissen.

Müller, Franz Heinrich, Maler von Weimar, besuchte 1814 die Akademie der Künste in München, und lag da etliche Jahre seinen Studien ob. Er widmete sich der Historien- und Bildnissmalerei.

Müller, Franz Hubert, Dr., grossherzoglich hessischer Direktor der Gallerie und Kunstschule zu Darmstadt, geboren 1784, gest. 1835. Er erblickte in Bonn das Licht der Welt, wo sein Vater kurkölnischer Geheimer- und Oberappellationsgerichtsrath war, aber 1797 nach Arnsberg überziehen musste. Müller erhielt daher in der nahe bei Arnsberg gelegenen Abtei Wedinghausen seine Schulbildung, seine Universitäts-Studien unterbrachen aber 1801 der Tod des Vaters und die gleichzeitig erfolgte Sekularisation des Erzstiftes. Jetzt widmete er sich gänzlich der Malerei, welcher er sich schon früher mit grosser Vorliebe ergeben hatte, aber die Verhältnisse waren seiner Ausbildung sehr ungünstig. Er war ohne Mittel, und um nicht gegen das deutsche Vaterland die Waffen tragen zu müssen, verliess er die Vaterstadt. Auf deutschem Boden angelangt, war er einzig und allein auf den Erwerb seiner noch wenig ausgebildeten Fähigkeiten angewiesen; dies in einer Zeit, wo selbst dem besten Künstler die Verhältnisse ungünstig waren. Müller hatte in Beziehung auf seine Kunst manchen Irrweg zu durchlaufen, und viel zu kämpfen, bis er endlich 1807 vom Fürsten von Waldeck zum Hofmaler ernannt wurde, mit der Erlaubniss, seinen Wohnsitz in Cassel nehmen zu dürfen, wo er an dem glänzenden Hofe des Königs Jérome bis zu dessen Auflösung 1814 viele Beschäftigung fand. Im Begriffe, seinen Wohnsitz nach Hannover zu verlegen, wurde er mit verschiedenen russischen Prinzen und Generälen bekannt, welche ihm viele lucrative Arbeiten verschafften, was ihn bewog, selbst nach Russland zu gehen, und schon war der Künstler Willens, auch seine Familie dahin zu verpflanzen, als die Wiederbefreiung Deutschlands auch ihn selbst dem Vaterlande wieder zurückgab. Jetzt liess er sich in Frankfurt a. M. nieder, und von hier aus berief ihn 1817

Grossherzog Ludwig I. von Hessen als Gallerieinspektor nach Darmstadt, um die Aufsicht und Einrichtung der grossherzoglichen Gallerie zu übernehmen. Müller rechtfertigte das Vertrauen seines kunstliebenden Fürsten in hohem Grade, und neben dem, dass er mit Sachkenntniss einen Catalog anfertigte, restaurirte und reinigte er auch mehrere klassische Gemälde meisterhaft. Zugleich gründete er eine Zeichenschule, die bald zahlreich besucht wurde. Im Jahre 1819 wurde ihm auch der Zeichnungsunterricht am Gymnasium übertragen; und 1823 ertheilte ihm der Grossherzog als Anerkennung seiner Verdienste den Charakter eines Gallerie-Directors. Bei Herausgabe seines Werkes über die St. Catharinenkirche in Oppenheim creirte ihn 1824 die philosophische Facultät zum Doctor.

Früher hatte Müller sich vorzugsweise mit Portraitenmalen beschäftiget; das Studium der mittelalterlichen Kunst überhaupt und namentlich der Architektur, welches er während seines Aufenthaltes in Darmstadt mit dem glänzendsten Erfolge betrieb, gab ihm eine andere Richtung; er malte weniger und nur vorzugsweise historische Bilder, in welchen das ideale Streben, welches die alte Kunst in ihm erregt hatte, nicht zu verkennen ist. Das grösste seiner Bilder ist eine Dreifaltigkeit, welche er für die Kirche zu Ahrweiler malte, wo sein Vater geboren wurde, und wo er selbst während der Schulferien die glücklichsten Tage verlebte. Zwei andere Altarbilder von seiner Hand, St. Paulus und Maria, zieren die katholische Kirche zu Offenbach. Dann beseelte ihn das eifrigste Streben, durch Unterricht zu nützen. Er war ein Anhänger der Schmid'schen Zeichnungsmethode, ohne desswegen alles gut zu heissen, was von Schmid kam, und darin lag die Quelle mancher Unannehmlichkeiten, die ihm seine Gegner bereiteten. Zur weiteren Verbreitung seiner Ansichten, und in der Hoffnung, dieser Methode dadurch die Anerkennung zu verschaffen, schrieb er: „Erster Unterricht im Zeichnen, besonders wichtig für Eltern, Erzieher und Lehrer von Volks- und Realschulen. Darmstadt 1830“. Ferner: „Das freie Zeichnen nach Körpern und natürlichen Gegenständen, nach den reinsten und einfachsten Grundsätzen bearbeitet u. s. w. Darmstadt 1832“. Sein Studium der mittelalterlichen Baukunst hatte einen wesentlichen Einfluss auf sein artistisches Streben, und sie war auch die Veranlassung, dass er, um die architektonischen Risse zu verfertigen, sich mehr mit der geometrischen Zeichnung und mit der Perspective beschäftigte. Er erkannte theils das Schwierige, theils das Mangelhafte der hierüber bestehenden Werke, und um dem Mangel abzuhelfen schrieb er: „Die geometrische Zeichnungslehre, besonders geeignet für Schulen, für Künstler und höhere Handwerker etc. Darmstadt 1832.“ Ein angefangenes ähnliches Werkchen über Perspektive und Schattenlehre blieb unvollendet.

Mit Begeisterung erfüllten ihn die ehrwürdigen Baudenkmäler mittelalterlicher Kunst. Der Gegenstand seiner nähern Untersuchung wurde zuerst die St. Catharinenkirche zu Oppenheim am Rhein, ein im edelsten Stiele der deutschen Kunst erbauter Dom. Mit unermüdlichem Eifer nahm Müller diese Kirche bis ins kleinste Detail auf, und das endliche Resultat jahrelanger Arbeit war das von ihm herausgegebene Werk: „Die St. Catharinenkirche zu Oppenheim, ein Denkmal deutscher Kirchenbaukunst im 13ten Jahrhunderte, geometrisch und perspectivisch dargestellt und mit erläuterndem Text begleitet.“ Dieses Pracht-

werk enthält 40 Blätter im grössten Formate. Sämmtliche Platten sind entweder von seiner Hand oder unter seiner Leitung von seinen Schülern ausgeführt worden. Die ausgezeichnetsten Blätter sind acht perspectivische Ansichten, die er selbst in Aquatinta ausführte, und acht grosse illuminirte Blätter, welche die mit mit den herrlichsten Glasmalereien verzierten Fenster darstellen. Seine Gattin unterzog sich mehrere Jahre der mühsamen Arbeit, die Fenster zu coloriren. Unmöglich wäre es gewesen, dieses Werk erscheinen zu lassen, wenn Müller dasselbe nicht fast ganz allein vollendet hätte. Es kostete im Subscriptionspreis 200 fl.

Bald nach Vollendung dieses grossartigen Unternehmens begann Dr. Müller die Herausgabe seiner „Beiträge zur deutschen Kunst- und Geschichtskunde durch Kunstdenkmale, mit vorzüglicher Berücksichtigung des Mittelalters in vierteljährigen Heften mit theilweise illuminirten Abbildungen und einem beschreibenden und erläuternden Texte.“ Kleinere Baudenkmale, Grabmonumente, alte Miniaturen u. s. w. sind die Gegenstände, welche in diesen Beiträgen gegeben wurden. Zwei Jahrgänge und das erste Heft des dritten waren vollendet, als die Fortsetzung des Werkes durch den zu frühen Tod des Künstlers abgebrochen wurde.

Dann ist noch zu bemerken, dass die Glasmalereien in der bischöflichen Hauskapelle und im geistlichen Chore des Domes zu Mainz nach den von ihm entworfenen Cartons ausgeführt worden sind. Eine ausführliche Biographie des Künstlers ist im neuen Nekrolog der Deutschen. 13ter Jahrg. 1835 Nro 100.

Müller, Franz Ludwig, Lithograph von Gros-Almsleben, wurde 1812 geboren. Er besuchte 1823 die Akademie der Künste in München.

Müller, Friedrich, Maler, Radierer und Dichter, gewöhnlich Maler Müller genannt, geboren zu Creuznach 1750, gestorben zu Rom 1825. Dieser oft verkannte und missverstandene Künstler hatte in seiner frühen Jugend nicht die glücklichsten Tage, aber schon frühe erwachte in ihm der Trieb zur bildenden Kunst und zu den schönen Wissenschaften. Um 1770 wurde er als Malergeselle aus dem Zweibrückischen nach Mannheim verpflanzt, wo er lange in Diensten des Herzogs Christian von Pfalz-Zweibrücken stand, und so gut als möglich an seiner Ausbildung arbeitete. Classischen Unterricht fand er nach dem damaligen Stande der Wissenschaften nicht, obgleich es in Mannheim gebildete und talentvolle Männer gab, die sich seiner annahmen, wie Dahlberg, Otto von Gemmingen, Lamey, Schwan u. a. Damals spuckte der Geist der Ritterromantik, Ritter Fust von Stromberg, die Agnes Bernauerin, die Torringer waren bereits zu Lieblingen des Volkes geworden, und unter solchen Umständen fand sich daher auch Müller's Genius frühe zum Produziren getrieben. „Adams erstes Erwachen“ und ein Bruchstück von einem Faust, welchen der 70jährige Greis vollendete, waren die ersten poetischen Ergiessungen des Malers Müller. Dieser Faust wurde viel früher ersonnen, als Klinger den seinigen dichtete, und gleichzeitig arbeitete Göthe an seinem viel commentirten und illustrirten Faust. Endlich kam die Zeit, in welcher Müller Mannheim verliess, um es nie mehr zu betreten. Der Churfürst Karl Theodor von der Pfalz liess ihn 1778 nach Rom reisen, um daselbst seine Ausbildung zu vollenden. Jetzt

wurde Müller ganz Italiener, und Angesichts der grossen Werke eines Rafael, Michel Angelo u. a. wollte Müller ebenfalls zum Historienmaler werden, er, der früher mit viel mehr Gefühl ländliche Gegenstände gemalt und radirt hatte. In mehreren seiner Gemälde spielen Teufel die Hauptrolle und vor einer Reihe von Jahren erkannte das ganze römische Publikum in einem Teufel, den der geniale Künstler erfand, einen damals in Rom lebenden Cardinal. Die Ursache dieses Spottes scheint jetzt nicht mehr bekannt zu seyn, so viel ist aber gewiss, dass der Maler Müller sich oft von Leidenschaftlichkeit hinreissen liess, dass seine Satyre in Wort und Bild beissend war. Ueber das Leben und Treiben der damals in Rom lebenden Künstler liess er sich in deutschen Zeitschriften öfters scharf aus. Namentlich wurde sein Ausfall gegen Carstens in den Horen III. IV. 1796 als leidenschaftlich getadelt. Mit mehr Grund verfuhr er im Schreiben über Kotzebue's Reise nach Neapel und Rom. Mannheim 1806. Er wurde indessen seiner Malereien wegen ebenfalls hier und da sehr mitgenommen. So sagte Gessner, Müller hätte mit seiner Schweinsmalerei sein Glück besser gemacht, als er jetzt (1787) mit seinen historischen Carrikaturen immer thun wird. Dagegen liess ihm 1824 das Kunstblatt volles Recht angedeihen. Da heisst es, der Künstler habe sich schon lange vor Carstens durch reiche Fülle der Phantasie ausgezeichnet; dieselbe poetische Trunkenheit und Lebenslust, jenes pindarische überströmende Feuer, das in seinen Gedichten herrscht, mit genialer Kraft das Erhabenste umfasst, mit feinem Sinn das Lieblichste, das Zarteste in blühender Dichtung erhebt, athme auch aus seinen Kunsterzeugnissen; — allein in einer Zeit, in der eine völlige Charakterlosigkeit und Unbedeutenheit die Kunst entnervte, sei er weder verstanden, noch nach Verdienst gewürdiget worden. Müller's Amor mit Tauben in einer Rosenlaube; ein grosses Gemälde mit Jason hätten sich vergebens als Beispiel von kräftiger Färbung und Rundung und von reiner Zeichnung gezeigt. Das Grossartige derselben habe man nicht begriffen. Seine Hölle, zu welcher der Künstler verschiedene Studien gemacht, sei ganz vortrefflich und einzig in der Idee, alle Schrecken des Reichs der Verdammten seien aufs treffendste durch die innere Zwietracht ausgedrückt, mit welcher sich in demselben alle Elemente in chaotischer Wildheit bekämpfen. Ein anderes seiner Gemälde stellt Ulysses vor, wie er das Schattenbild des Ajax emporruft. An diesem Gemälde malte Müller viele Jahre, er erntete aber wenig Dank. Dieses war vielleicht die Ursache, dass er zuletzt lieber Fremde mit den Kunstschätzen Roms bekannt machte, und durch beissende Artikel seinem Groll Luft machte. Er dichtete auch seine Grabschrift, die treffend seinen Charakter bezeichnet:

Wenig gekannt und wenig geschätzt, hab' ich beim Wirken
Nach dem Wahren gestrebt, und mein höchster Genuss
War die Erkenntniss des Schönen — ich habe gelebt! —
Dass Fortuna nie mich geliebt, verzeih' ich ihr gern.

Das Bildniss des Künstlers ist in C. Vogel's Portraitensammlung, von letzterem 1816 gezeichnet.

Grössere Anerkennung fand noch der Dichter Müller, indem mehrere seiner Produkte vortrefflich zu nennen sind, besonders die Niobe, Faust's Leben und Genofeva. Die vollständige Ausgabe seiner Werke und Dichtungen erschien 1811 zu Heidelberg bei Mohr in drei Bänden.

Wir haben von diesem Künstler auch eine Anzahl schön und geistreich radirter Blätter:

1) Das Bildniss des Johannes Fust, Erfinders der Buchdruckerkunst, 8.
2) Amor auf der Schalmei blasend, 12.
3) Niobe mit zweien ihrer Kinder, Halbfiguren, mit F. M. bezeichnet, 12.
4) Ein Krieger bei einer ohnmächtigen Frau, 12.
5) Der Knabe mit dem Satyr, 12.
6) Der Hirte, welcher ein Schaaf scheert, 12.
7) Drei Juden in Unterredung, Halbfiguren, eines der geistreichsten Blätter des Künstlers, links unten das Zeichen. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 9 L.
8 — 9) Zwei Blätter Bacchanale, geistreich componirt. Fr. Müller fec., qu. fol. Sehr selten.
10) Die wandernden Musikanten mit tanzenden Affen und Hunden vor dem Wirthshause. 1775. F. Müller inv. fec. C. A. Grossmann exc. A. V. Nro. 1. H. 8 Z. 3 L., Br. 6 Z. 4 L. Die ersten Abdrücke sind vor der Numer und vor der Adresse.
11) Der Bänkelsänger in landschaftlicher Umgebung, eben so bezeichnet 1768. H. 6 Z. 6 L., Br. 7 Z. 9 L. Die ersten seltenen Abdrücke sind in hellem Tone vor der Ueberätzung, ohne Namen und Jahrzahl.
12) Der in einer Landschaft sitzende Bauer, der Hund wälzt sich daneben. Dabei stehen ein Pferd und ein Esel, jedes der beiden Thiere bepackt. Links unten Friderich Müller fecit 1768. H. 6 Z. 6 L., Br. 7 Z. 9 L. Leicht radirt, im Geschmacke Verschuring's.
13) Wiestheile, der Hirtenjunge zwei Kühe, zwei Ziegen und ein Schaf hütend, zwei Compositionen. Am Rande einer jeden steht: Friederich Müller f. a Mannheim anno 1775. Links oben Nro. 31, rechts 1. 2. H. 6 Z. 5 L., Br. 8 Z. 6 L.
14) Der neben seinen Schaafen schlafende Hirte, im Vorgrunde zwei Kinder im Grase. Links an einem Felsen ist die Jahrzahl 1771 und die Dedication an Ferdinand Kobell.
15) Der Hirtenjunge neben der Schaafheerde liegend liebkoset ein Lamm. Rechts entfernter ist ein Hügel und grosse Kräuter, links unten Frid. Müller fecit 1771. H. 6 Z. 4 L., Br. 8 Z.
16) Eine waldige Gegend mit einem liegenden Hirten. 1768. H. 5 Z. 10 L., Br. 7 Z. 2 L.
17) Landschaft mit Wasserfällen, ruhenden Eseln und Treiber. 1770 gr. 4.
18) Ein ruhender Stier. Friedrich Müller f. a Mannheim 1775.
19) Eine ruhende Kuh, eben so bezeichnet.
20) Drei Köpfe von Schaafen. Unten der Kopf eines Lamms und über diesem zwei Köpfe von Schaafen im Profil nach rechts. Mit F. M. bezeichnet. H. 1 Z. 8 L., Br. $8\frac{1}{2}$ L. Sehr selten.
21) — 26) Eine Folge von Böcken und Ziegen, rechts oben 1 — 6 numerirt, und bezeichnet: Fritz Müller fecit 1768. An der Terrasse ist die Adresse von Hess und Kobell. H. 3 Z. bis 3 Z. 1 L., Br. 4 Z. 6 L. bis 7 Z.
27) — 32) Eine Folge von Schweinen mit ihrem Hirten in sehr natürlichen Gruppen. Oben: Friedrich Müller fec. 1768. Mit der Adresse von Huet in Paris und von Kobel in Mannheim. Schön radirte Blätter, gr. 8.

Müller, Friederich, Maler, wurde 1795 in Jena geboren, und un-

ter ungünstigen Verhältnissen verfloss ihm seine Lehrzeit. Er widmete sich in Jena frühzeitig der Porzellanmalerei, erhielt aber erst nach überstandener Lehrzeit in Hanau einen ziemlichen Grad von Ausbildung, und in der Porzellanmanufactur des Thüringerwaldes erwarb er sich dann so viel, um in Berlin seiner weitern Ausbildung obliegen zu können. In kurzer Zeit zählte man ihn da zu den ausgezeichnetsten Porzellanmalern, und selbst der König erkaufte eines seiner Vasengemälde um eine bedeutende Summe. Nach einiger Zeit associrte er sich mit dem Porzellanmaler Schmidt in Coburg, wodurch das von jenem geleitete Institut an Kunst und Zöglingen gewann; allein Müller selbst sah seine Gesundheit von Tag zu Tag schwinden, so dass er endlich 1831 das Geschäft in Coburg aufgab. Jetzt erwachte der Wunsch in ihm, in Italien sich der Oelmalerei zu widmen, und er realisirte sein Vorhaben um so lieber, da ihm die Hoffnung blieb, in Italien seine Gesundheit herstellen zu können Er reiste im bezeichneten Jahre ab, und wie bedeutend die Fortschritte in einer ihm neuen Weise waren, beweist das nach dem Leben gemalte Bild einer Römerin, das unter dem Namen Fortunata in den Besitz des Grossherzogs von Weimar übergerging. Für den Herzog von Coburg malte er in Rom eine Copie des Rafaelischen Geigers, und auch eine Kopie der Fortunata erhielt dieser Fürst. Seine Gesundheitsumstände waren indessen nicht erfreulicher geworden und nach langem Leiden starb er endlich 1834 in Coburg.

Müller, Friederich oder Johann Friederich, Kupferstecher von Weimar, Sohn des Professors Joh. Christ. Ernst, der jüngere genannt, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Es gibt mehrere schöne Blätter von seiner Hand, deren wir folgende erwähnt fanden:

1) Das Bildniss des Johannes Huss, 4.
2) Brustbild des Herzogs Max. Jul. von Braunschweig-Lüneburg, 4.
3) Friedrich Schiller, Halbfigur, den Kopf auf die rechte Hand gestützt, nach A. Graff, gr. fol.
4) Büste von F. G. Klopstock, nach G, Hardorff, 4.
5) J. F. C. Löffler, Halbfigur, nach Amalie Löffler, 4.
6) Friedrich Wilhelm, Herzog v. Braunschweig, nach Schmidt, 4.
7) Das Bildniss von Rafael Sanzio da Urbino, nach dessen Originalbilde in der Gallerie zu Florenz. Mit Dedication an den Staatsminister H. von Lindenau 1834., 4. Im ersten Drucke vor der Schrift (einige auf Seidenpapier), dann mit unausgefüllter Schrift, mit voller Schrift.
8) Dr. Martin Luther, nach Cranach's Bild von 1521, mit der Schrift:

 Da stehe ich, ich kann nicht anders,
 Gott helfe mir, Amen!

 Ein schöner Stahlstich von 1838, gr. fol. Im ersten Drucke vor obiger Schrift, bloss mit dem Namen des Künstlers, 4 Thl.; mit offener Schrift 2 Thl.; mit voller Schrift, 1 Th. 12 Gr.

Müller, Friedrich, Maler von Cassel, Sohn des berühmten Professor Friedrich Wilhelm Müller, wurde 1811 geboren, und von seinem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Im Jahre 1832 begab er sich nach München, um an der Akademie daselbst seine Studien fortzusetzen, und nach einer mehrjährigen Uebung

begab er sich 1837 wieder nach Cassel zurück, wo er gegenwärtig seiner Kunst obliegt. Er malt Landschaften.

Müller, Friedrich, Stecher der berühmten Madonna di S. Sisto, s. Christian Friedrich Müller.

Müller, Friedrich Dominicus Nicolaus, Bildhauer und Modelleur zu Berlin, ist seit 1832 akademischer Künstler daselbst. Man hat von ihm verschiedene Modelle in Gyps, Büsten über lebende Personen, verschiedene über die Natur geformte Blätter u. s. w.

Müller, F. M. S., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen; glauben aber, dass er im ersten Decennium unsers Jahrhunderts gearbeitet habe. Folgendes Blatt ist in den Curiositäten I. B. IV. Stück von 1811.:

Der grosse St. Christoph, nach A. Dürer's Bild von 1511 copirt, von der Originalseite, ohne Dürer's Jahrzahl. F. M. Müller fec. H. 5 Z., Br. 3 Z. 3 L.

Müller, Friedrich Wilhelm, Maler zu Cassel, ein berühmter Künstler, wurde um 1786 geboren, und seine Bildungsgeschichte fällt in jene Zeit, in welcher dem Künstler vor allen in Paris die reichsten Kunstschätze zum Studium sich boten. Während des Kaiserreichs zogen daher die Kunstjünger nach Paris, und so hielt sich auch Müller daselbst einige Zeit auf. Er fühlte sich besonders von den Werken der ältern Meister angezogen, so wie denn überhaupt die Vollendung dieses Künstlers in die letzte Zeit der hohen, wahren Begeisterung für ältere Kunst fällt. Eines seiner vorzüglichsten Gemälde, welches er in Rom malte, die heilige Elisabeth von Thüringen, theilt noch die Vorzüge jener Epoche. Dieses Bild, das Product eines noch jungen Künstlers, ist in dem Werke: Monuments de l'histoire de Sainte Elisabeth de Hongrie Duchesse de Thuringe, d'après Th. Gaddi, A. Orgagna, A. da Fiesole, S. Botticelli, L. de Leyde, F. Overbeck, F. Müller, H. Schwanthaler etc. et divers basreliefs, statues etc. recueillies par le Comte de Montalembert. Paris 1838, gr. fol., abgebildet. Später malte Müller in Rom Jakob und Rahel, und der entschiedene Beifall, welchen dieses Bild auch in landschaftlicher Hinsicht erhielt, bestärkte seine Vorliebe zu jener romantischen Verbindung des Historischen mit dem Landschaftlichen auf das lebhafteste. Es machte dieselbe von nun an den fortwährenden Gegenstand seines Studiums aus. Im Jahre 1827 folgte er dem Rufe seines Fürsten nach Cassel, um im fürstlichen Residenzschlosse Arbeiten von sehr bedeutendem Umfange zu übernehmen. Müller machte viele Skizzen und Entwürfe; allein der ursprüngliche Auftrag kam nicht zur Ausführung, und so kehrte er nach einem dreijährigen Aufenthalte in Cassel wieder nach Rom zurück. Während dieses zweiten Aufenthaltes in Rom malte er die Hirten, welche das Jesuskind in der Krippe anbeten, und die italienische Hochzeit, seine allbeliebte historisch landschaftliche Composition. Hierauf kehrte er wieder nach Cassel zurück, wo ihm jetzt die Professur der Malerei an der Akademie der Künste übertragen wurde. Seit dieser Zeit lebte Müller in Cassel, und fertigte mehrere kleine Bilder, theils für die Churfürstin, theils für den französischen Gesandten und für andere Kunstliebhaber. Der französische Gesandte erwarb einige der besten Bilder des Künstlers: die heilige Elisabeth, eine veränderte Wiederholung von Jakob und Rahel, die italienische Hochzeit und einen St. Hubertus.

Im Jahre 1838 sah man auf der Berliner Kunstausstellung wieder eine Darstellung von Jakob und Rahel am Brunnen. Das Bild von Jakob und Rahel, im Besitze der Gräfin von Schaumburg, hat Bodmer 1836 für den kurhessischen Kunstverein lithographirt.

Müller, Gabriel, Maler, wurde 1688 zu Ansbach geboren, und zu Wien von J. Kupetzky unterrichtet. Er malte gewöhnlich die Draperie der Bildnisse seines Meisters, wesswegen er der Kupetzky-Müller genannt wurde. Zuletzt zog er mit dem Meister nach Nürnberg, wo er starb. Einige seiner Bildnisse wurden gestochen.

Müller, Georg, Maler in Zürich, war 1648 Schüler von C. Meyer, arbeitete dann einige Zeit in Dresden, und starb zu Zürich 1684. Müller malte Landschaften mit Thieren, und dann hat er auch einige Blätter mit Thieren geätzt.

Müller, Georg, Glasmaler, s. Jakob Müller.

Müller, Georg Friedrich, Maler von Nürnberg, wurde 1816 geboren, und den ersten Unterricht erhielt er in der Kunstschule seiner Vaterstadt. Im Jahre 1837 besuchte er die Akademie in München.

Müller, Gerrit, Kunstliebhaber zu Amsterdam, muss auch unter den Landschaftsmalern unsers Jahrhunderts mit Ehren genannt werden. Er besitzt eine kostbare Sammlung von Handzeichnungen.

Müller, Gottfried, wahrscheinlich nur Kunstverleger und nicht selbst Kupferstecher. Auf einer Copie von J. Saenredam's Stich des Bundes der Venus mit Ceres und Bachus steht: Abraham Blom. inv. Godf. Müller exc. Hübsches Blatt, gr. 4. Auch eine Copie nach Marc-Anton's Blatt mit Venus in einer Nische neben Amor schlafend, ist eben so bezeichnet, gr. 8.

Müller, Gottfried, Maler zu Dresden, der um 1698 blühte. Er malte für Kirchen.

Müller, Gottlieb Friedrich Ehrenreich, Kupferstecher, wurde 1776 zu Leipzig geboren, und hier übte er auch seine Kunst. Er stach besonders Platten zu gelehrten Werken.

Müller, Gustav Adolph, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1700 zu Wien oder in Augsburg geboren, in der erstern Stadt gründete er aber seinen Ruf. Er wurde k. k. Hofkupferstecher, und arbeitete daselbst schon 1727. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt. Er wird auch manchmal Georg Andreas genannt, auf allen folgenden Blättern steht aber nur der Name G. A. Müller. Er stach schön in schwarzer Manier, und radirte nicht minder; seine geätzten Blätter sind aber selten.

1) P. Decius Mus besteigt das Pferd, um in die Schlacht zu eilen, nachdem er den Lictoren befohlen, sich nach dem Consul Manlius zurückzuziehen. G. A. Müller etc. sc. 1759., s. gr. roy. qu. fol.
2) Decius in der Schlacht verwundet stürzt vom Pferde; sehr reiche Composition. G. A. Müller sc. 1762., s. gr. roy. qu. fol.

Diese beiden Blätter sind nach Rubens berühmten Gemälden der Geschichte des römischen Feldherrn Publius Decius Mus in der fürstlich Lichtenstein'schen Gallerie zu Wien

gestochen. Sie gehören zu einer seltenen Folge. And. und Jos. Schmutzer stachen 3 andere Blätter und die letzten zwei 1794 und 1795 A. Bartsch: Decius Mus auf dem Paradebette, von Trophäen und Trauernden umgeben, und die Roma triumphans. Schon die ältern Blätter von Müller und Schmutzer sind selten beisammen, und noch seltener sind alle zu finden.

2) Ein Crucifix nach Rubens. fol.

3) Die beiden Söhne des P. P. Rubens, Kniestück nach Rubens gr. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

4) Eine heilige Familie nach Rubens, fol.

5) Landschaft mit der Flucht nach Egypten, gr. qu. fol.

6) Jesus Christus von Engeln gestärkt, in einer Landschaft, gr. fol.

7) Die Versuchung des Herrn durch den Teufel, fol.

8) Jesus Christus nach der Versuchung gestärkt, fol. Nach Brandt gestochen.

9 — 10) Zwei innere Ansichten grosser Gebäude mit Bädern, qu. fol.

11) Artis pictoriae ornamento. D. Danieli Antonio Bertoli, Caesarianis picturis et operibus Prefecto — hanc ejus effigiem ex aere ducebat G. A. Müller S.C.M. Calcograph. D. Rosalba Cariera pinx., fol. Schwarzkunstblatt.

12) Kaiser Carl VI., ganze Figur im Sessel, nach J. van Schuppen, gr. fol.

13) Die Kaiserin Elisabeth, dessen Gemahlin, nach van Schuppen, und Gegenstück.

14) Kaiser Karl VI., stehend im Cürasse, fol. In Schwarzkunst.

15) Die Kaiserin Elisabeth, stehend, das Gegenstück.

16) Die Kaiserin Elisabeth, Büste, fol.

17) Philippus Ludovicus S. R. J. Haereditarius Thesaurarius Comes a Sinzendorf etc., stehend im Ornate, nach H. Rigaud, fol. Hauptblatt in schwarzer Manier. Bei Weigel 1 Thlr. 12 gr.

18) Der Cardinal von Kollonitz, Büste nach van Schuppen, fol.

19) Prinz Eugen von Savoyen, nach J. van Schuppen, fol.

20) Jakob van Schuppen, nach Letzterem, fol.

21) D. Sebastian Widtmaisser a Weitenau, nach Iservrank. Mit G. A. M. bezeichnet. In schwarzer Manier, 8.

22) J. A. G. Geuderus, Büste, fol.

23) Markgraf Wihlhelm Friedrich von Brandenburg, fol.

Müller, Gustav Adolph, Zeichner und Stahlstecher, einer der berühmtesten Künstler seines Faches. Er bildete sich zu Carlsruhe in der Schule des berühmten C. Frommel, und unter diesem Meister leistete er in kurzer Zeit Vorzügliches. Manchmal arbeiteten beide Künstler zusammen, wie an den zwei schönen Blättern mit dem Altstadtmarkt und der Martinskirche, und dem Burgplatz mit der Domkirche zu Braunschweig, qu. fol. Die Zahl seiner Blätter ist bereits sehr gross, die er theils gestochen, theils gezeichnet hat, wie jene der klassischen Stellen der Schweiz und deren Hauptorte mit Text von Zschokke, der Originalansichten der historisch merkwürdigen Städte Deutschlands, ihrer wichtigsten Dome etc. von Lange in Darmstadt u. s. w. Im Landschaftlichen und Architektonischen leistet Müller Ausgezeichnetes.

Müller, Hans, Zeichner und Maler von Strassburg, dem ein aus H. M. P. (H. Müller Pictor) bestehendes Monogramm angehören soll, welches Brulliot nach einer handschriftlichen Notiz gibt.

Es steht dabei die Jahrzahl 1593. Man findet dieses Zeichen auf Zeichnungen.

Müller, Hans, s. auch Michael Müller, Maler in München.

Müller, Heinrich, Maler und Kupferstecher zu Weimar, der älteste Sohn des Professors C. Müller, machte unter Leitung des letztern seine ersten Kunststudien, und begab sich dann zur weitern Ausbildung auf die Akademie der Künste in München.

Er malte ähnliche Portraite und auch im Stiche hat er solche bekannt gemacht. Dann leistet Müller auch in der Lithographie Gutes. Er ist der Unternehmer des lithographischen Institutes zu Weimar.

1) Eine Gallerie berühmter Literatoren, Künstler etc., lebensgrosse Brustbilder, wovon 1820 die erste Lieferung erschien.
2) Die in den Bibliotheken, Sammlungen und Museen des Grossherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach befindlichen Merkwürdigkeiten an Zeichnungen, Alterthümern und andern bisher noch nicht gekannten Seltenheiten in lithographirten Abbildungen, von 1820 an in Heften.

Müller, Heinrich, Zeichner und Maler von Eisenach, ein jetzt lebender Künstler von Ruf. Er hielt sich längere Zeit in Italien auf, und machte da eine grosse Anzahl von Studien nach Rafael Sanzio's Fresken in Rom und Perugia, sehr fleissig in Farbenstiften ausgeführt. Auch fertigte er viele sehr lebendig aufgefasste Costümzeichnungen mit dem Bleistifte, grösstentheils von Landleuten aus der Umgegend von Rom.

Auch farbige Portraitzeichnungen hat man von diesem Künstler, und Bildnisse in Oel. Diese Werke gefallen durch die schöne Ausführung und durch die Aehnlichkeit, welche in ihnen herrscht. Seine Familiengemälde sind auf das angenehmste gruppirt. So wie er Meister in solchen Kreidezeichnungen ist, so ist er es auch in der Oelmalerei. Seine Bildnisse diesser Art sind von lebendiger Auffassung und sorgfältigst modellirt.
So zogen 1835 und 1836 ein nach seiner Weise gezeichnetes Familienbild und des Künstlers eigenes lebensgrosses Brustbild in Oel auf der Austellung des grossherzoglichen Kunstinstituts in Weimar täglich eine Menge Beschauer an, und der Künstler erndete vollen Beifall.

Müller, Heinrich, Maler in Berlin, ein jetzt lebender, vielseitiger Künstler, dessen Werke mit Beifall aufgenommen werden. Er fertigte 1832 die Glasmalereien der Werderschen Kirche zu Berlin nach Zeichnungen des berühmten Architekten Schinkel. Von ihm sind auch die Malereien braun in braun an den Emporen jener Kirche. Dann malt Müller auch in Oel und encaustische Bilder.

Müller, Heinrich, Maler von Degerweiler im Canton Thurgau, wurde 1814 geboren. Er besuchte 1837 die k. Akademie der Künste in München, um sich weiter auszubilden. Müller malt Landschaften.

Müller, Heinrich, s. auch Joh. Heinrich Müller.

Müller, Heinrich Carl, Kupferstecher zu Paris, wurde 1784 zu Strassburg geboren und von Ch. Guérin unterrichtet. Er übte sich mit Eifer in der Zeichenkunst, machte sich auch mit den Grundsätzen der Malerei vertraut, und gelangte auf solche Weise zu tüchtigen Kenntnissen in seinem Fache. Dennoch konnte er sich bis

1819 blos durch kleinere Arbeiten für Buchhändler, die er für deutsche und französische Werke ausführte, bekannt machen. Auch für die Gallerie des Museums zu Prag stach er einige Platten. Endlich aber trug ihm die Societé des Arts ein grösseres Werk zu stechen auf, die Psyche, nach Prudhon und dieses Werk gründete den Ruf des Künstlers. Schon im Jahre 1812 wurde ihm der zweite grosse Preis im Kupferstechen zu Theil, und 1822 erhielt er eine grosse Medaille als Anerkennung seiner Verdienste. Auch das Ausland ehrt diesen Künstler; so nahm ihn 1836 die Akademie der Künste in Berlin unter die Zahl ihrer Mitglieder auf.

1) Camille Jordain, Halbfigur nah Mlle. Godefroy 1821. Ein sehr gelungenes Blatt. fol.
2) Heinrich IV, nach Gérard und Percier, Titelblatt der Didotschen Folioausgabe von Voltaire's Henriade.
3) Selim III., türkischer Kaiser, Titelblatt zu Melling's grossem Werke über Constantinopel, fol.
4) Die Flucht in Aegypten, nach Dominichino, für das Musée français par Laurent gestochen.
5) Psyche von den Zephyren entführt, nach Prudhon's berühmtem Bilde für die Societé des amis des arts gestochen, 1822 vollendet. Dieses Blatt hat ganz das Sanfte und Verschmolzene des Originals, und es sicherte dem Künstler einen Platz unter den besten Kupferstechern, fol.
6) Eine Landschaft nach Gaspre Pussino. Mus. français par Laurent.
7) Der heil. Hieronymus, nach Correggio. Mus. fr. par Laurent. Diese Platte begann Bartolozzi im 85. Jahre, und Müller vollendete sie 1822.
8) Le petit S. Jean, der kleine Johannes mit dem Lamme, nach B. Luini, etwas verschieden von dem Blatte P. Anderloni's, der es nach dem Bilde des Samuel Passalacqua gestochen hat, kl. fol. Preis 3 Thlr.
9) Die Leda von Correggio, für das Musée Filhol gestochen.
10) Ein antiker Torso, für dasselbe Werk.
11) Eine Darstellung aus dem Leben des heil. Bruno, für Filhol.
12) Das Costume des Herzogs von Orleans, für das Krönungswerk Carl X.
13) Diana und Endymion, nach Langlois's Gemälde im Musée Luxembourg, roy. fol. Bei Weigel 13 Thlr. 18 gr.
14) Cephalus und Aurora, nach dem Gemälde Delorme's in der Gallerie Luxembourg, das Gegenstück.
15) Eine grosse Anzahl von Bildnissen und Vignetten für die schönsten französischen Ausgaben von Classikern, und für andere Werke.

Müller, Heinrich Ludwig, Maler von Hamburg, wurde 1804 geboren. Er begab sich 1828 zur weiteren Ausbildung nach München, und verlebte da ein Paar Jahre. Was später aus ihm geworden, wissen wir nicht.

Müller, Heinrich Philipp, der Medailleur bei Lipowsky, heisst Philipp Heinrich, s. diesen.

Müller, Hermann. Kupferstecher und Kunsthändler von Amsterdam, war vermuthlich Schüler von H. Cock, aber noch grösseren Einfluss übte Corn. Cort auf ihn, da seine Stichweise jener des C. Cort ähnlich ist. Einige machen ihn zu Golzius Schüler, was

einzig von Jan Müller zu gelten scheint, da sich wohl in den Werken des letzteren, aber nicht in dem des Hermann die kühne Stichweise jenes Meisters ausspricht. In der erstern Zeit seines Lebens arbeitete Müller neben Cort zu Antwerpen mehreres für den Verlag des H. Cock, besonders nach Heemskerk, in der Folge aber gründete er selbst eine Kunsthandlung, aus welcher verschiedene Blätter hervorgingen, die manchmal nur mit H. Müller exc. bezeichnet sind. Auch einige Blätter des Jan Müller, angeblich eines Verwandten unsers Künstlers, erschienen in Hermann's Verlag. Die Lebenszeit des Künstlers ist nicht genau zu bestimmen; man weiss nur, dass er in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig war. Die Anzahl seiner Blätter ist nicht geringe, man schätzt sie aber weniger, als jene seines Verwandten oder Bruders Johann.

1) Die acht Seeligkeiten, nach M. Heemskerk, 8 Blätter, kl. qu. fol.
2) Geschichte des alten jüdischen Königs Joas, nach Heemskerk, 4 Blätter, kl. qu. fol.
3) Die zehn Gebote in biblischen Scenen: Anbetung des goldenen Kalbes; Noah und seine Söhne; Bathseba; Abel's Tod etc., nach Heemskerk, 10 Blätter, Cock exc., qu. fol.
4) Jonas, Moses und Christus, oder Geburt, Leiden und Erlösung des Menschen, nach Heemskerk, 6 Blätter, kl. qu. fol.
5) Die drei guten Könige der Christen (Artur etc.), der Heiden (Hector etc.), und der Juden (David etc.), nach Heemskerk, Cock excud., kl. qu. fol.
6) Die Planeten, ihre Wirkungen und ihre durch Symbole dargestellten Gottheiten, nach Heemskerk, 7 Blätter. Cock excud., kl. qu. fol.
7) Die vier Temperamente, nach Heemskerk, 4 Blätter, kl. qu. fol.
8) Die Parabel vom ungerechten Haushalter, 4 Blätter, kl. qu. fol.
9) Die Geschichte des Josua, nach Heemskerk, 12 Blätter, kl. qu. fol.
10) Die Cardinaltugenden, nach Heemskerk, 8 Blätter. qu. fol.
11) Verschiedene Darstellungen aus dem Leben Jesu und Mariens, nach Heemskerk, qu, fol.
12) Das jüngste Gericht, Herm. Müller fec. et exc., fol.
13) Der Sündenfall und die Erlösung. Herm. Müller fec. et exc., fol.
14) Die Schöpfung, oder die sechs Tagwerke, H. Müller fec. H. Golzius exc. 7 Blätter.
15) Die fünf klugen und die fünf thörichten Jungfrauen. H. Müller fec., 2 Blätter, qu. fol.
16) Die vier Evangelisten, H. Müller fec., 4 Blätter, kl. fol.
17) Die Madonna in der Glorie, mit Müller's Namen, gr. 4.
18) Der Tod der Lucretia, nach C. Kettel, 4.
19) Die heil. Familie in einer Landschaft, Johannes mit dem Vogel. Joannes infantem etc., nach Th. Barentsen, fol.
20) Die heil. Agnes, Herm. Müller fec. et exc., 12.
21) Die drei Parzen, nach C. van Harlem, kl. fol.
22) Venus sitzend, wie ihr Nymphen Körbe mit Früchten bringen, nach B. Spranger, qu. fol.
23) St. Paul, der die Natter ins Feuer wirft, qu. fol.

24) St. Cäcilia die Orgel spielend, Ve pia opes. Herm. Müller sc., fol.
25) Der Reiche und Arme vor dem Crucifixe. H. Müller fec.
26) Der Bauer mit einer Henne auf den Knien, Halbfigur. H. Müller fec., rundes Blatt.
27) Allegorie auf die Ankunft der Erzherzogin Anna von Oesterreich zu Antwerpen 1570, nach C. van der Bröck. Herm. Müller fec., qu. fol.
28) Architektonische Cartouchen, nach J. Floris, fol.
29) Mauritus, D. G. Princeps Aurantiae etc., fol.
30) König Heinrich IV. von Frankreich, kl. fol.

Müller, Hermann Martin Christian, Maler, wurde 1806 zu Hamburg geboren, und von S. Bendixen in den Anfangsgründen der Malerei unterrichtet. Er hatte sich ursprünglich der landschaftlichen Darstellung zugewendet, als er aber 1828 die Akademie der Künste in München besuchte, und das Streben so vieler junger Künstler im höheren Fache der Geschichte wahrnahm, beschloss er, sich diesem Kunstzweige zu widmen, worin er in Zeit von drei Jahren glänzende Fortschritte machte. Schon sein erster Versuch, eine Scene aus dem 16. Gesange des Niebelungenliedes, wie Siegfried erschlagen wird, lässt ein grosses Talent zur Historienmalerei erkennen. Auf der Münchner Kunstausstellung von 1832 sah man ein grosses Bild, den Hagen vorstellend, wie er den Prophezeihungen der Donauweiber horcht, nach dem 25. Gesange des Niebelungenliedes, ein in Zeichnung und Färbung glänzendes Werk, und nicht minder bedeutsam durch Schönheit der Form. Auch seine spätern Werke verdienen eine rühmliche Erwähnung, doch starb der Künstler schon 1837.

Müller, Jakob, Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Prag den Ruf eines geschickten Künstlers genoss. Aus den unten folgenden Blättern möge man ihn beurtheilen:

1) Der Triumphbogen, der 1696 zu Ehren Kaiser Leopold I. in Prag aufgestellt wurde, gr. fol. S. Olea armata Habsburgico-Austriaca Hispanica, a Ch. Holtzbecher. Pragae 1696.
2) Das Marienbild der Capuzinerkirche auf dem Hradschin zu Prag. C. Luna del. Müller sculp., 16
3) Das Jesuskind im Blumenkörbchen, mit deutschen Versen. Müller sc., 12.
4) Der Kopf des heil. Anastasius, 12.

Müller, Jakob, Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Augsburg arbeitete. Folgende Werke gehören ihm an, ganz sicher No. 2 und 3 einem und demselben Künstler. Ein Zeichner Jakob Müller von Augsburg begleitete 1772 Banks und Solander auf ihrer Reise zur See, und diente 1788 als englischer Schiffshauptmann. Er ist Joh. Sebastian's Sohn.

1) Die Benediktinerklöster in der Schweiz, sammt den Bildnissen der Prälaten, in der Idea sacrae congregationis Helveto-Benedictinae, nach Zeichnungen von G. Hecht, Augsburg 1702.
2) Landschaft mit Bäumen und einer Mühle, links steht Hier. Wolf's Adresse, qu. fol.
3) Landschaft mit Bäumen links, das Vieh durch den Fluss getrieben, mit Wolf's Adresse, qu. fol.

Müller, Jakob und Georg, Glasmaler von Grindelwald in der Schweiz, zwei Künstler, die in der neueren Geschichte dieser Kunst Epoche machten. Jakob ist der ältere, und als Sohn eines Indiennedruckers sollte er zu gleichem Geschäfte sich verstehen. Auf die Idee, sich der Glasmalerei zu widmen, gerieth er, als er als Knabe von 16 Jahren einen Fremden auf zwei alte, grosse und schön gearbeitete Glasmalereien das fast unglaubliche Gebot von 1500 Gulden bieten sah. Der Gedanke, wie viel schneller sich da reich werden und eine Familie erhalten liesse, als durch das mühsame Gewerbe des Vaters, verliess ihn nicht mehr. Mit welcher grossen Beharrlichkeit und vielfältigen Anstrengung er sich auf diese Kunst verlegte, mag die dazu verwandte Zeit von drei Jahren und ausserdem der Umstand beweisen, dass der junge Müller seine Gesundheit durch die häufigen Arbeiten beim Feuer und die mancherlei chemischen Experimente dergestallt schwächte, dass er seit diesem Zeitpunkt Jahre lang Noth hatte, sich auch nur leidentlich hinzufristen. Der Jüngling besiegte aber alle Schwierigkeiten, und nach Verlauf von drei Jahren war nach seiner Ansicht das Wesentliche zur Herstellung der alten Glasmalerei wieder gefunden oder neu entdeckt.

Er liess die buntfarbigen Scheiben auf einer Glashütte des benachbarten Schwarzwaldes bereiten, und das Einbrennen der Zeichnung, Figuren und Zierathen bewerkstelligte er daheim. Vom Jahre 1821 an mag der wichtige Fund datirt werden; aber noch fehlte freilich viel, dass er sich sogleich hätte geltend machen können. Vorzüglich kam es darauf an, die schicklichen Gegenstände zu finden, in deren Darstellung die wiedergefundene Kunst sich hervorthun und bei den Kennern empfehlen könnte. Zudem war der junge Müller kein Maler, und die Abbildung gemeiner und fehlerhaft gezeichneter Dinge würde die Sache von vorn herein wieder verdorben haben. Am natürlichsten war es, sich der Heraldik zuzuwenden; denn sie vorzüglich gestattet die scharfe und selbst etwas fehlerhafte Zeichnung, die bunte Farbengebung und die so beschränkte Perspektive. Zu dem jungen Müller gesellte sich ein geschickter Schaffhausischer Kunstmaler, Namens Beck, und beide vereint brachten eine hübsche und ansehnliche Glasscheibe, die Wappen der 22 Schweizerkantone, mit dem gemein-eidgenössischen Wappen und einem geharnischten Schildhalter desselben in der Mitte, von so stattlicher Färbung heraus, dass sich nicht zweifeln liess, immer vollkommenere Arbeiten würden sich forthin anreihen an diese erste, im Ganzen so gelungene Probearbeit. In Bern erregte die neue Erfindung allgemeine Theilnahme und Neugier. Ohnehin war die heraldische Zeichnung hier gerade in vollem Schwunge, da die Geschicklichkeit des Kunstmalers E. Wyss in diesem Fache sich bereits über ein Jahrzehend vielfältig bewährt hatte, und alle Liebhaber sogleich erkannten, das Artistische jenes Künstlers, und das Technische des neu auftretenden Glasmalers würden sich einander unvergleichlich fördern und ergänzen können. Im Christmonat 1823 holte daher der ältere Bruder Georg Müller den jüngeren Jakob Müller aus Schaffhausen nach Bern, und schon im folgenden Jahre wurden von der Regierung 600 Fr. zu den ersten benöthigten Einrichtungen für den Betrieb der neuen Kunst ausgeworfen, zu welchen späterhin auch die Gestattung eines zweckmässigen Lokales für den Brennofen hinzugekommen ist.

Mit raschen Schritten rückte jetzt die Glasmalerei vor, und auch vom Ausland gingen Bestellungen ein. Für die Cantonsregierung wurde

ein ganzes, schön eingetheiltes, rundes Fenster mit einem Bernschild in der Mitte und einem Wappenkranze ringsum ausgeführt, dessen Kosten sich auf 50 Louisd'or beliefen, und das eine Zierde der neu erbauten Kirche zu Wangen geworden ist. Für die Stadtverwaltungsbehörde kamen vier Wappenschilde zu Stande, zur Aufstellung in den Fenstern des alten, gothisch gebauten Münsters zu Bern bestimmt. Sie wurden nach Originalien von E. Wyss vollendet, und zeichnen sich durch heraldische Haltung sowohl, als durch Farbenpracht zur Verwunderung aller Kenner aus, und man glaubte sie den Werken ausgezeichneter Meister anreihen zu dürfen. Ausser diesen führten beide Künstler noch eine Menge kleinerer Wappenschilde aus, worunter 1824 das Wappen der Familie Pourtales von Neuenburg die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. Sowohl die musterhafte Zeichnung, als auch die glänzende Färbung, worin vorzüglich das reinste Azurblau und das prachtvolle Goldroth sich auszeichnen, haben selbst die strengsten Kenner dieser Art von Malerei vollkommen befriedigt. Das Roth gibt dem der Alten nichts nach, und Müller besitzt sogar die Kunst, diese schöne Farbe nach Belieben stärker oder schwächer auf verschiedene Art zu nuanciren. Nur in Bereitung des Grün brachte es der Künstler nicht zu gleicher Vollkommenheit. So glaubte man damals, und sprach es, wie Obiges beweiset, auch in öffentlichen Blättern aus. Auf eine viel höhere Stufe gelangte indess diese Kunst in München. S. Frank.

Ein günstiger Umstand für Müller ist, dass sein Bruder Georg, ein gewandter, mechanischer Kopf, sogleich das Ausschleifen in den farbigen Glasstücken, und das Einfassen der Scheibenstücke zu vollständigen Glasscheiben unternommen hat. Mittlerweile machte aber Jakob Müller in sehr kurzer Zeit auch namhafte Fortschritte im Zeichnen, während er meistentheils eine farbige Zeichnung auf Papier zum genauen Vorbilde genommen, um ein gelungenes Kunstwerk hervorzubringen. Doch in neuester Zeit scheint Georg Müller noch zu viel grösserer Vollkommenheit gelangt zu seyn. Die Akademie der Künste gab ihm in Berlin ein Certificat seiner Wiedererfindung der Glasmalerei des Mittelalters. Arbeiten von ihm sind in St. Petersburg, Frankreich und Italien. Zu seinen letzteren Gemälden gehören vier acht Fuss hohe brillante Glasfenster, für Lausanne bestimmt.

Müller, Jakob, Maler von Nürnberg, wurde 1811 geboren, und als er an der Kunstschule seiner Vaterstadt die Anfangsgründe der Malerei erlernt hatte, begab er sich 1838 zur weitern Ausbildung auf die Akademie der Künste in München. Gegenwärtig lebt Müller als ausübender Künstler in Nürnberg.

Müller, Jan, Kupferstecher, ein Holländer von Geburt, aus Amsterdam, wie Einige glauben. Seine Lebensverhältnisse kennt man nicht, nur muthmasslich kann man seine Geburtszeit um 1570 bestimmen, da er, nach den Daten seiner Blätter zu urtheilen, schon 1589 gearbeitet hat. Andere, die letztern, sind von 1625, und so kann man annehmen, dass der Künstler nicht lange mehr nach dieser Zeit gelebt hat. Bartsch (P. gr. III. 265 ff.) beschreibt 87 Blätter von Müller, und was das Urtheil über selbe anbetrifft, lässt er jenem des M. Levéquè volle Gerechtigkeit wiederfahren, indem jener die Verdienste des Künstlers am richtigsten würdiget. Müller ist vielleicht derjenige Künstler, der den Grabstichel am kühnsten geführt hat, und er wird daher immer würdig seyn, von denen, die sich

in diesem Theile auszeichnen wollen, studirt zu werden; nur müssen sie das Uebertriebene, wozu er verleiten kann, durch Geschmack zu mässigen wissen. Keiner verstand das Mechanische seiner Kunst besser; es ist unmöglich mit mehr Leichtigkeit in das Kupfer einzuschneiden, und sehr schwer mit so wenig Strichen, wie er, die verschiedensten Gegenstände darzustellen. Man ist erstaunt zu sehen, mit welcher Geschicklichkeit er eine und dieselbe Taille zwingt, ihm in der Darstellung einer ganzen Figur zur ersten oder zweiten zu dienen, und eine dritte nie anders braucht, als in einer kleinen Parthie, die er aufopfern wollte. Bei dieser weisen Sparsamkeit kann man ihm doch weder Monotomie in der Behandlung, noch in der Wirkung des Ganzen vorwerfen. Alle seine Gründe sind in Bearbeitung und Ton kunstreich abgewechselt, und zu allen diesen Vorzügen gelangte er nur als ein correcter Zeichner. In den Extremitäten ist er nicht von Manier frei, woran zuweilen seine Vorbilder Ursache seyn mögen. Da er, um zu impastiren, keinen Gebrauch vom Punktiren machte, und hartnäckig bei der Anwendung seiner zwei Taillen blieb, so bildeten solche öfter übertriebene Rautenformen, woraus ein dem Auge unangenehmes Korn entsprang, was man mit dem Rükgrate der Makrele verglich. Seine Blätter sind sehr gesucht, besonders die Bildnisse, und seine Stiche nach eigener Zeichnung. Die Addresse des Hermann Müller auf seinen Blättern scheint zu beweisen, dass er für dessen Verlag Mehreres gearbeitet hat. Von diesem H. Müller dürften nach Bartsch dann einige unserm Künstler zugeschriebene, mittelmässige Blätter seyn.

Blätter nach eigener Zeichnung.

1) Das gottlose Fest des Balthasar, Königs von Persien. Cernite Chaldei etc. H. 12 Z. 6 L., Br. 14 Z. 9 L.

2) Die Anbetung der heil. Könige. En, Deus humana etc. 1598. H. 12 Z. 2 L., Br. 16 Z.

3) Die Taufe Christi. Christe Salvator Mundi etc. H. 11 Z. 1 L., Br. 8 Z.

Es gibt Drücke ohne Müller's Namen, oder ohne das Wort Jehova in Mitte der Engelglorie. Der untere Rand ist breiter; er hält links 14 und rechts 12 Linien. Diese Abdrücke sind selten. Die zweiten Abdrücke haben Müller's Namen und das Wort Jehova.

4) Magdalena zu den Füssen des Kreuzes. Unius ob culpam etc. Oberer Rand H. 11 Z. 2 L., Br. 7 Z. 4 L.

5) Christus im Grabe zwischen zwei Engeln sitzend. Horror coeli etc. Oben abgerundet. H. 15 Z. 9 L., Br. 10 Z. 9 L.

6) Die heil. Familie auf der Flucht nach Egypten unter einem Baum ruhend. Quid mortem infanti etc. 1593. H. 7 Z. 9 L., Br. 7 Z. 4 L.

7) Die heil. Jungfrau mit dem segnenden Kinde. Salue virgo etc. H. 8 Z. 10 L., Br. 6 Z. 2 L.

Die spätern Abdrücke haben C. de Jonghe's Addresse.

8) Lucretia tödtet sich mit dem Dolche. Non ego me poena etc. Ohne Namen des Stechers. H. 6 Z. 7 L., Br. 8 Z. 4 L.

9) Cleopatra legt zwei Schlangen an die Brust. Ausonias dum victa etc. H. 6 Z. 1 L., Br. 8 Z. 4 L.

10) Merkur umarmt die Nymphe Lara. Garrula lingua cave etc. Rund, Durchmesser 5 Z. 10 L.

11) Venus neben Amor auf Wolken. Quis euadet. Oval. H. 1 Z. 7 L., Br. 2 Z. 2 L.

12) Harpocrates, Büste. Digito compesce etc. 1593. H. 17 Z. 9 L., Br 13 Z. 3 L.
13) Chilon von Sparta, Büste, ΓΝΩΘΙ ΣΕΑΥΤΟΝ. 1596. In gleicher Grösse.
Die spätern Abdrücke haben Dankerts Addresse.
14) L. H. Spieghel, Kunstliebhaber. 1614. H. 2 Z. 10 L., Br. 2 Z. 6 L.
15) Nicolaus Grudius, Rath Carl V., Büste. H. 4 Z., Br. 2 Z. 3 L.
16) Adrian Marius, Canzler Carl V., Büste. In gleicher Grösse.
17) Johannes Secundus, Dichter. In gleicher Grösse.
18) Judocus Buyck, Bürgermeister von Amsterdam. H. 4 Z. 10 L., Br. 3 Z. 10 L.
19) Eberhard Reidanus, Rath Wilhelm's von Nassau. H. 6 Z. 4 L., Br. 5 Z.
20) Johannes Fontanus, Doctor med. Fons vitae Christus. H. 6 Z., Br. 4 Z. 11 L.
21) Bartholome Spranger, Maler, Büste. 1697. H. 9 Z. 6 L, Br. 6 Z. 8 L.
Die spätern Abdrücke haben Dankerts Addresse.
22) Johann Sweling, Organist. 1624. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z. 10 L.

Blätter nach verschiedenen Meistern.

23) Die Marter des heil. Sebastian. Cum fera tela etc., nach J. v. Aachen. H. 18 Z. 7 L., Br. 12 Z. 5 L.
24) Johann Beuckels, König der Wiedertäufer, Johan van Leyden eyn conink etc., nach Aldegrevers. H. 11 Z. 9 L., Br. 8 Z. 4 L.
25) Bernard Knipperdolling, Chef der Wiedertäufer. Waerhaftich Gheconterfect Kernt etc., nach demselben. In gleicher Grösse.
26) Die heil. Familie in einer Landschaft. Johannes infantem infans etc., nach Th. Bernardus (Barentsen). H. 12 Z. 6 L., Br. 10 Z. 8 L.
27) Die Erweckung des Lazarus. Heu quam difficile est etc., nach A. Bloemaert. H. 12 Z. 9 L., Br. 17 Z. 8 L.
In den ersten sehr seltenen Abdrücken ist der linke Fuss des Lazarus nicht vollendet, und Bloemaert's Name fehlt.
28) Das Abendmahl. Coenantibus autem eis etc., nach G. Coignet. Grosses Blatt von 3 Platten. H. 15 Z. 3 L., Br. 24 Z. 4 L.
29) Der Tod Abel's. Impius, ecce Cain et., nach C. Cornelis. Mit erstaunlicher Freiheit gestochen, und das Hauptwerk des Künstlers, doch selten in guten Abdrücken. H. 12 Z. 5 L., Br. 15 Z. 4 L.
30) Der Kampf des Ulysses mit Irus. Sponsos Penelopes etc. 1589, nach C. Cornelis. H. 15 Z. 3 L., Br. 12 Z. 3 L.
Der grösste Theil der Abdrücke ist mit H. Goltzius excud. bezeichnet, wesswegen man das Blatt dem Golzius beigelegt hat. Es ist von J. Müller gestochen und auf den spätern Abdrücken steht über jenem des C. Cornelis sein Name. Diese Blätter tragen nicht Golzius, sondern J. C. Visscher's Addresse.
31) Die drei Parzen. Tres tria lanificae etc., nach C. Cornelis. Ohne Namen des Stechers. H. 10 Z. 7 L., Br. 9 Z. 3 L.
32) Arion auf dem Delphin spielt die Leyer. Quisquam igitur

etc. Nach C. Cornelis. Ohne Name des Stechers. H, 12 Z. 4 L., Br. 13 Z. 1 L.

Die spätern Abdrücke haben J. C. Vischer's Addresse.

33) Die Fortuna ihre Gaben austheilend. Me rerum dominam celebrant etc., nach C. Cornelis Gemälde, jetzt bei Vallardi in Mailand. Grosses Blatt von zwei Platten. H. 18 Z. 2 L., Br. 33 Z. Sehr selten.

34) Theodor Coornhaert, Kupferstecher, nach C. Cornelis. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 8 L.

35 — 41) Die Schöpfungsgeschichte. Folge von 7 Blättern, nach H. Golzius. Rundung; Durchmesser 9 Z. 9 L.

42 — 55) Die Passion, Folge von 14 Blättern, nach L. van Leyden copirt. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 9—10 L.

56) Christian IV. von Dänemark, nach P. Isaac. 1625. H. 14 Z., Br. 10 Z. 9 L.

57) Der Leichnam Christi im Grabe von einem Engel betrachtet. Quod sitis humanae rapit etc. H. 6 Z. 8 L., Br. 6 Z.

58) Moritz, Prinz von Oranien, Graf von Nassau, nach M. Mireveld. Meisterhaft in Darstellung des damascirten Cuirasses. H. 13 Z. 11 L., Br. 10 Z. 8 L.

59) Ambros Spinola, Ritter und Kriegsminister, nach Mireveld. H. 13 Z. 11 L., Br. 10 Z. 7 L.

60) Johann Neyen, Franziscaner, als Gesandter gebraucht, nach Mireveld. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 4 L. Ein Hauptblatt in gutem Abdrucke.

61) Christian IV. von Dänemark, Büste nach R. Rit. H. 6 Z. 7 L., Br. 4 Z. 5 L.

62) Albert, Erzherzog von Oesterreich, nach Rubens. H. 14 Z., Br. 10 Z. 8 L.

63) Isabella Clara Eugenia, Infantin von Spanien, Beherrscherin der Niederlande, nach Rubens, das Gegenstück, ein Hauptblatt in gutem Drucke.

64) Loth von seinen Töchtern berauscht. Dum flamma patriam etc., angeblich nach Spranger's Zeichnung. H. 14 Z. 8 L., Br. 16 Z. 9 L.

65) Die Anbetung der Hirten. Hei mihi! quo male etc. H. 20 Z., Br. 16 Z.

66) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schoosse, daneben Joseph und zwei concertirende Engel. Vt sacer hic parili etc. H. 10 Z. 9 L., Br. 7 Z. 11 L.

67) Merkur führt der Minerva einen jungen Menschen mit der Ochsenhaut zu, wie sich dieser zu ihren Füssen wirft. Impigro juveni specioso pelle bovina etc. B. Spranger schidia haec pro themate G. Spranger CIƆIƆXCII. tunc adolescenti D. D. etc. H. 7 Z 10 L., Br. 6 Z. 3 L.

68) Die Liebschaft der Venus mit Merkur. Ad Veneris etc., nach Spranger. H. 13 Z. 9 L., Br. 10 Z.

69) Minerva giebt dem Perseus die Waffen, nach Spranger, eines der merkwürdigsten und schönsten Blätter des Meisters; die Formen sind fast nur mit Einer Taille ausgedrückt. H. 21 Z., Br. 14 Z. 8 L.

70) Amor sucht die Psyche im Bette. Qui venit ulturus etc., nach einem Basrelief Spranger's. H. 13 Z. 5 L., Br. 19 Z. 3 L.

71) Der Satyr, welcher dem Faun einen Dorn aus dem Fusse zieht. Sympathos haud juvat etc., nach Spranger. H. 9 Z. 6 L., Br. 7 Z. 8 L. Im zweiten Drucke liest man: Nil juvat afflictis moerentem etc.

72) Minerva von Hercules und Mars in den Tempel der Unsterblichkeit geführt. Huc adsis, verae quem etc., nach Spranger. H. 8 Z. 3 L., Br. 5 Z. 11 L.
73) Die Nymphen der Erde bringen der Venus die Erstlinge der Blumen, Früchte und Thiere. En Veneri ter grata etc., nach Spranger. H. 9 Z. 7 L., Br. 7 Z. 4 L.
74) Bacchus und Ceres verlassen die Venus. Ah, venus extincto etc. H. 18 Z., Br. 12 Z. 11 L. R. Guidi copirte dieses Blatt.
75) Bellona begleitet das Heer des Kaisers auf dem Zuge gegen die Türken. En Bellona ciet turmas etc., nach Spranger. H. 24 Z. 6 L., Br. 18 Z. 6 L.
Die spätern Abdrücke haben G. Valk's Addresse.
76) Die Malerei, Sculptur und Architektur, von den Türken vertrieben, fliehen in den Olymp, nach Spranger. Jn zwei Platten; Allegorie unter dem Namen der Apotheose der Künste bekannt. H. 24 Z. 4 L., Br. 18 Z. 3 L.
J. Turpin hat dieses Blatt von der Gegenseite sehr genau copirt. Er brachte das Wappen des Marcel Vestrio Barbiano an, dem das Blatt dedicirt ist: Triumphus virtutum etc. In gleicher Grösse.
77 — 79) Ein Römer, welcher eine Sabinerin raubt, nach einem Modell des A. de Vries. H. 16 Z. 6 — 10 L., Br. 10 Z. 4 — 5 L.
a) Die Gruppe mit dem Römer vom Rücken. En tibi Romane etc. Im spätern Drucke mit Dankert's Addresse.
b) Gruppe mit dem Römer en face. Sic pubes Romana etc.
c) Gruppe mit dem Römer im Profil. Quis genus humanum etc.
Diese drei Blätter sind mit aller Kunst gestochen; die Formen drückte Müller fast nur mit Einer Taille aus.
80) Cleopatra lässt sich von der Schlange beissen. Prodiga luxuries rerum etc., nach A. de Vries. H. 13 Z. 7 L., Br. 9 Z. 3 L.
81) Apollo im Begriffe auf die Schlange Python zu schiessen. Vt Deus Arcitenens etc., nach de Vries. H. 14 Z. 7 L., Br. 11 Z. 2 L.
82 — 84) Merkur entführt die Psyche, nach einer Bronzegruppe von A. d. Vries, in drei Blättern. H. 18 Z. 8 — 10 L., Br. 9 Z. 6 L.
a) Merkur im Profil. Jussu Rudolphi II. Caesaris etc.
b) Merkur en face.
c) Merkur vom Rücken.
Die Inschrift ist auf allen drei Blättern gleich.
85) Die Klugheit. Queis Natura dedit formam etc., nach de Vries. H. 11 Z. 9 L., Br. 7 Z. 1 L.
86) Die Ansicht der Fontaine auf dem Weinmarkte zu Augsburg, mit den Grazien, dem Kampf des Herkules, nach den Zeichnungen der Modelle des A. de Vries errichtet, und von J. van Aachen zum Stiche gezeichnet 1602. H. 21 Z., Br. 18 Z. 11 L.
87) Die Bronzestatue auf dieser Fontaine, Herkules mit der Hydra derstellend, nach de Vries. H. 18 Z. 9 L., Br. 13 Z. 6 L.
Die spätern Abdrücke haben N. Visscher's Addresse. Die Abdrücke, wo das Piedestal nicht vollendet ist, sind selten.

SBB013401706973

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nagler, Georg Kaspar,

Neues allgemeines Künstler-Lexicon oder Nachrichten von dem Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, etc
Bd.: 9

München 1840

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.Coll.vit.o.93(9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11709010-5